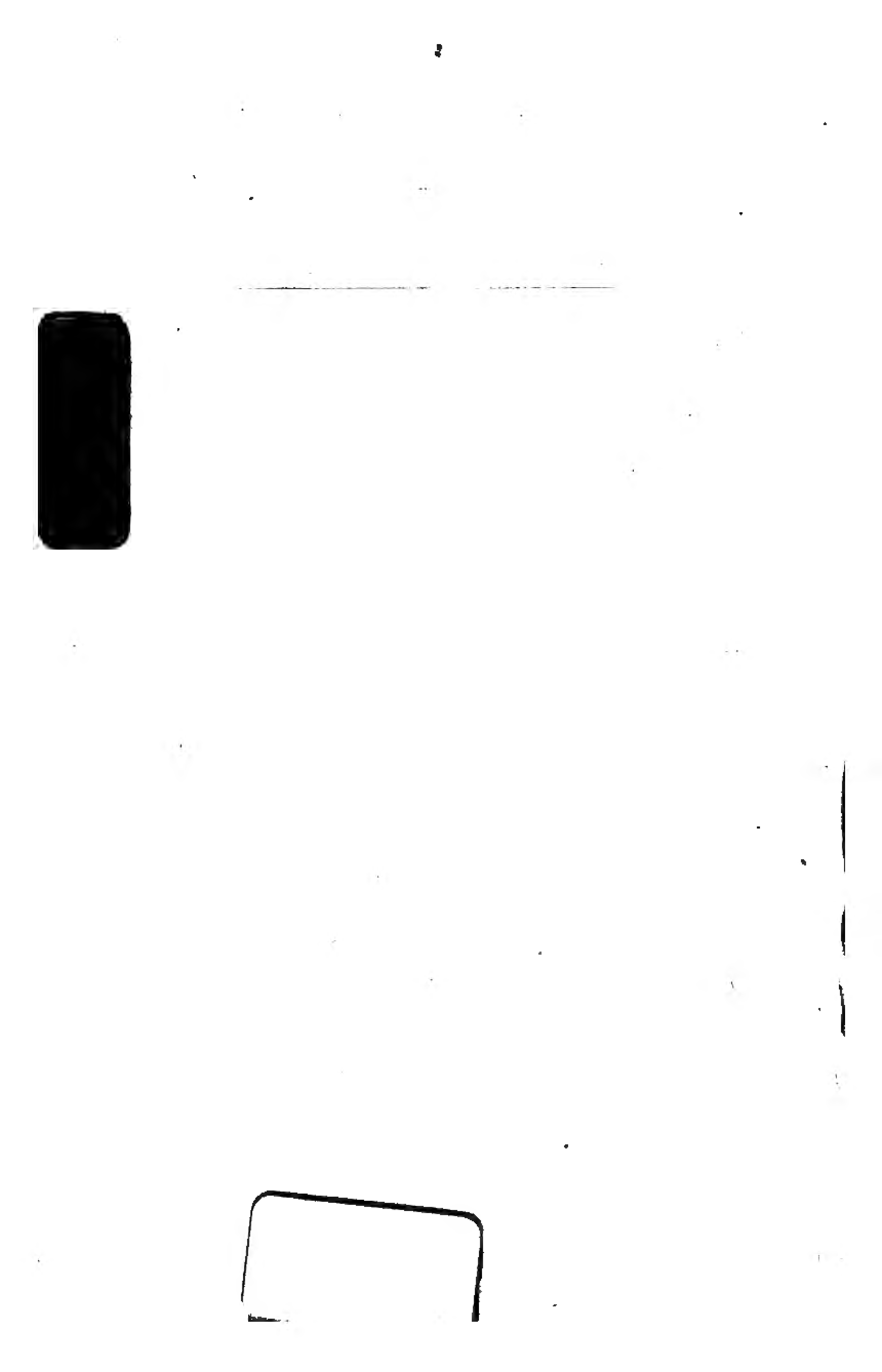




ENCYKLOPAEDIE UND METHODOLOGIE

DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

DRITTER THEIL.



ENCYKLOPAEDIE UND METHODOLOGIE

DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE

MIT BESONDERER

BERÜCKSICHTIGUNG DES FRANZÖSISCHEN UND ITALIENISCHEN

VON

GUSTAV KÖRTING.

DRITTER THEIL.

DIE ENCYKLOPAEDIE DER ROMANISCHEN EINZELPHILOLOGIEN.

HEILBRONN,

VERLAG VON GEBR. HENNINGER.

1886

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

SEINEM LIEBEN BRUDER UND COLLEGEN

HEINRICH KÖRTING

IN LEIPZIG

DER VERFASSER.



Vorwort.

Indem ich hiermit den dritten und letzten Theil meiner Encyklopädie der Oeffentlichkeit übergebe, thue ich es mit dem Wunsche, dass derselbe die gleiche wohlwollende Beurtheilung und freundliche Aufnahme finden möge, wie sie den beiden früheren Theilen erwiesen worden sind. Es würde mir dies der schönste Lohn für meine Arbeit sein, die wahrlich keine leichte gewesen ist.

Ueber die Anordnung und den Inhalt meines Buches zu sprechen, erachte ich für überflüssig. Ich begnüge mich mit der Bemerkung, dass ich eine Encyklopädie der romanischen Einzelphilologien, nicht aber eine Reihe von Compendien der Grammatik und Litteraturgeschichte der romanischen Einzelsprachen habe schreiben wollen. Daraus ergiebt sich, dass ich mich auf die Zusammenfassung dessen beschränken musste, was mir innerhalb der behandelten Gebiete als das Wichtigste erschien.

Die bibliographischen Angaben wollen und können auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, aber ich hoffe, dass man in ihnen alles Nöthige in leidlich

übersichtlicher Form zusammengestellt finden wird.[1]) Dass ich nicht jedem und jeder der angeführten Bücher und Schriften — ihre Gesammtzahl dürfte sich auf mehrere Tausende belaufen — eine kritische Bemerkung habe beifügen können, ist selbstverständlich, doch wird eine solche Bemerkung oder der Hinweis auf eine Recension in wichtigeren Fällen wol nur selten vermisst werden.

Die von mir bemerkten Druckfehler habe ich an geeigneter Stelle verzeichnet.[2])

Bei dem Sammeln und Ordnen des bibliographischen Materiales haben mich zahlreiche frühere und gegenwärtige Zuhörer, meist Mitglieder des hiesigen romanisch-englischen Seminares oder des neuphilologischen Vereines, freundlichst unterstützt, wofür ich ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Die von Herrn cand. phil. Bernkopf zusammengestellten Indices über sämmtliche drei Theile der Encyklopädie werden als besonderes Heft demnächst erscheinen.

Münster i. W., den 22. April 1886.

G. Körting.

---

1) Mit der nach dem Inhaltsverzeichnisse gegebenen »Uebersicht über die Litteraturangaben« sind »Nachträge« zu denselben verbunden, welche ich zu beachten bitte.

2) Einige seien gleich hier berichtigt, so vor Allem einer, der zur Missdeutung Anlass geben könnte: S. 336 Z. 2 v. u. im Texte ist statt G. KÖRTING zu lesen H. KÖRTING. Ferner: S. 198 Z. 12 v. o. ist zu lesen Neutr. Sg. c. r. *il* und c. o. *le*; S. 192 Z. 7 v. o. statt = *majeur* lies *major*[*em*], ebenda Z. 14 v. u. statt (neben *cieux*) lies (neben *ciels*), ebenda Z. 11 v. u. statt *chevau* zu lesen *cheveu*; S. 472 Z. 8 v. o. statt Roland zu lesen Girarts.

Inhaltsverzeichniss.

Erstes Buch.

Das Französische.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Das Provenzalische.

Zweites Kapitel.

Das Catalanische.

Drittes Kapitel.

Das Spanische.

Viertes Kapitel.

Das Portugiesische.

Fünftes Kapitel.

Das Italienische.

Sechstes Kapitel.

Das Räto-Romanische.

Siebentes Kapitel.

Das Rumänische.

Uebersicht über die Litteraturangaben nebst Nachträgen zu denselben.[1])

I. Französisch.

Geographie 7 — Keltische Sprache und Litteratur 12 — Historiographische Werke, Quellenwerke, Urkundensammlungen u. dgl.; Werke über allgemeine und über provinziale Geschichte Frankreichs 27 — Sprachgebiet 34 — Sprachgeschichte im Allgemeinen 41 (N. D. BEHRENS, Beiträge zur Geschichte der frz. Sprache in England, in: Frz. Stud. V 101. STURMFELS, Der altfrz. Vocalismus im Mittelenglischen, in: Anglia VIII 201). — Einfluss des Germanischen auf das Frz. (N. WALTEMATH, die fränkischen Elemente in der frz. Spr. Paderborn 1885, E. MACKEL, die germ. Elemente in der afz. u. aprov. Spr. Berlin 1885) — Hülfsmittel f. das Studium des Altfrz. 54 (N. E. RITTER, Recueil de morceaux choisis en vieux frçs. Basel 1885. Zu CONSTANS' Chrestomathie ist 1886 ein Supplément, zu FÖRSTER's und KOSCHWITZ', altfrz. Uebungsbuch ein Zusatzheft, »Rolandsmaterialien« enthaltend erschienen) — Hülfsmittel f. das Studium des Mittelfrz. 60 — Die Sprache des 17. Jahrhunderts 63 — Mittelalterliche grammat. Tractate 68 — Grammat. Schriften des 16. Jahrhunderts 69, des 17. Jahrhunderts 71, des 18. Jahrhunderts 72 — Encyklopädien u. philologische Zeitschriften 80 (N. der »Courrier de Vaugelas« sollte von April 1886 ab wieder erscheinen. Von EBERING's Anzeiger sind bis jetzt [21. April 1886] 2 Bde. und drei Hefte des 3. Bandes erschienen) — Altfrz. Dialecte 94 (N. LE HÉRICHER, Glossaire étymologique anglo-normand ou l'anglais ramené à la langue frçse. P. 1885, wie schon der Titel zeigt, ein wunderliches Buch. W. MEYER, Franco-ital. Studien, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 597), dazu ein Anhang über Folklore 95 (N. K. BARTSCH, Französ. Volkslieder des 16. Jahrhunderts, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 521) — Neufrz. Dialecte 98 (N. H. GAIDOZ et P. SÉBILLOT, Bibliographie des traditions et de la litt. populaire du Poitou, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 554, und: Bibliographie des traditions et de la litt. pop. des Français d'outremer. P. 1886. FLEURY, Essai s. le patois normand de la Hague. P. 1885. A. HORNING, Zur Kunde des Neuwallonischen, und: Zur Kunde der roman. Dialecte der Vogesen und Lothringens, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX

---

1) Die beigesetzten Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

480 u. 497. CLÉDAT, Le patois de Colligny et de Saint-Amour, in: Rom. XIV 549. *SIEDE, Syntaktische Eigenthümlichkeiten weniger gebildeter Pariser. Berlin 1885 Diss. A. ODIN, Phonologie des Patois du Canton de Vaud. Leipzig [Halle] 1886 Diss.) — Lautlehre 134 (N. W. MEYER, Zu den Auslautsgesetzen, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 143. O. ÖRTENBLAD, Etude s. le développement des voyelles labiales toniques du latin dans le vieux frçs. du XII s. Upsala 1885. MORGENROTH, Veränderungen der lingualen Vocallaute im Frz., in: Blätter f. bayer. Realsch. IV [1885] 4. NEUMANN, Die Entwickelung von Cons. u. *w* im Französ., in den zum Andenken CAIX' u. CANELLO's herausgegebenen Miscellanea di filologia, p. 167. *W. KÖRITZ, Ueb. das *s* vor Cons. im Frz. Strassburg 1885 [vorzügliche Arbeit], vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. VI Sp. 240. P. KAUFMANN, Die Geschichte des consonantischen Auslauts im Frz. Freiburg i. B. 1886. Diss. MIKLOSICH, Ueb. die Ausspr. des altfrz. *ch*, in Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wissensch. Phil.-hist. Cl. Bd. 101, p. 45 f. DE SAUSSURE, Etudes s. la langue frçse. De l'orthographe des noms propres et des mots étrangers dans la langue. Paris 1885. LINCKE, Die Accente im Oxf. u. Cambr. Psalter etc. Erlangen 1886 Diss. [Zusatz und Berichtigung: Das auf S. 136 citirte Buch von Thommerel erschien 1841. S. 139 Z. 8 v. u. bitte statt VEITER zu lesen VIETOR]) — Wörterbücher u. dgl. 164 (N. Von GODEFROY's Dict. sind bis jetzt, April 1886, vier Bände und Heft 1 des 5. Bandes erschienen, welches bis »Maindegloire« reicht. Zu den S. 168 genannten etymologischen Wörterbüchern ist hinzuzufügen: STAPPERS, Dict. synoptique d'étymologie frçse, P. 1885, ein für praktische Zwecke unter Umständen brauchbares Buch) — Grammatiken (mit Ausschluss der Schulgrammatiken, diese s. S. 82) und Schriften über Formenlehre 252 (N. *NYROP, Adjektivernes Kønsbøjning i de Romanske Sprog. Med en inledning om lydlov og analogi. København 1886. RUDENICK, Latein. ego im Altfrz. Halle 1885 Diss. W. MEYER, Zum schwachen Perfectum, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 223. A. DARMESTETER, Note s. l'hist. des prépos. *en, enz, dedans, dans*. P. 1885). — Syntax und Stylistik 273. (N. H. NEHRY, Ueber den Gebrauch des absoluten Cas. obl. des altfrz. Substantivs. Berlin 1882 Diss., vgl. Liter turbl. f. germ. und rom. Phil. VI Sp. 371. E. WOLFF, Zur Syntax des Verbs bei Adenès le Roi. Kiel 1884. PROCOP, Syntakt. Studien zu Robert Garnier. Erlangen 1886 Diss. Die Schrift von SIEDE v. ob. Z. 2. H. KAYSER. Zur Syntax Molière's. Kiel 1885. H. SCHMIDT, Das Pronomen bei Molière. Kiel 1885. H. JOHANNSSEN, Der Ausdruck des Concessivverhältnisses im Altfrz. Kiel 1885. RUDOLPH, Die Tempora u. Modi im agn. Horn. Halle 1885 Diss. NAUSS, Der Styl des agn. Horn. Halle 1885 Diss. H. GÜNTHER Ueber die Ausdrucksweise des altfrz. Kunstromanes. Halle 1886 Diss.) — Rhythmik 299 — Litteraturgeschichte. 1. Bibliographisches, bzw. Handschriftliches 303 (N. P. MEYER, Notice d'un ms. de la bibl. Phillips, contenant une ancienne version frçse des fables d'Eude de Cherrington, in: Rom. XIV 381. 2. Werke, welche die Geschichte der ganzen frz. Litt. behandeln 305. Gesch. des Drama's und Theaters 307, vgl. auch 338 A. 3. Werke, welche die altfrz. Litteratur in ihrer Gesammtheit behandeln 307. 4. Schriften über einzelne Gebiete der

altfrz. Lit. und Cultur 308 (N. Zu S. 308: von NYROP's Heltedigtning ist 1886 zu Florenz eine ital. Uebers. erschienen. Zu S. 309: E. MÜNTZ, La légende du Charlemagne dans l'art du moyen âge, in: Rom. XIV 321. E. SAUERLAND, Ganelon und sein Geschlecht im altfrz. Epos. Marburg 1886. M. WINTER, Kleidung und Putz der Frau nach den altfrz. Chansons de geste. Marburg 1886. G. KEUTEL, Die Anrufung der höheren Wesen in den altfrz. Ritterromanen. Marburg 1886. A. KADLER, Sprüchwörter u. Sentenzen der altfrz. Artus- u. Abenteuerromane. Marburg 1886 [diese vier Schriften in STENGEL's Ausg. u. Abh. Heft LX, XLV, XLVI u. XLIX]. E. ALTNER, Ueb. die Chastiements in den altfrz. Chansons de geste. Leipzig 1885. Diss. STERNBERG, Die Waffen in den Karls-Epen, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. XLVIII. *M. PFEFFER, Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfes in der altfrz. Epik, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 1. CH. KRIGK, Les données s. la vie sociale et privée des Français au XIIe s. contenus dans les romans de Chrétien de Troyes. Kreuznach 1885. Progr.) 5. Alphabetisches Verzeichniss der wichtigeren altfrz. Litteraturwerke mit Angabe einiger Erläuterungsschriften 312 (N. Adenès li Rois s. oben unter Syntax u. Stylistik. Aelteste Sprachdenkmäler. Zu KOSCHWITZ' Kommentar vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. VII Sp. 23 u. 164. Aiol. H. BARTH, Charakteristik der Personen in der altfrz. Chanson d'Aiol. Stuttg. 1885 [Züricher Diss.]. Alexanderfragment. A. SCHMIDT, Ueb. das Alexanderlied des Alberic v. Besançon u. sein Verhältniss zur antiken Ueberlieferung. Bonn 1886 Diss. Alexanderroman. Das S. 313 erwähnte grosse Werk P. MEYER's über den A. ist inzwischen erschienen, vgl. Rom. XIV 621. Amis u. Amiles. TH. LINK, Eine sprachliche Studie über die agn. Version der Amis-Sage. München 1885. MODERSOHN, Die Realien in A. et A. u. J. d. Bl. Münster 1886 Diss. Anseïs. LANGLOIS, Un nouveau ms. de la chanson d'A., in: Rom. XIV 421. d'Andeli, H. F. AUGUSTIN, Sprachliche Untersuchung über die Werke H. d'A.'s nebst Anhang enthaltend la Bataille des vins, diplomat. Abdruck der Berner Hds. Marburg 1885, in: STENGEL's A. u. Abh. XLIV. Aye d'Avignon. R. OESTEN, Die Verf. der altfrz. ch. de g. A. d'A. Marburg 1885, in STENGEL's A. u. A. XXXII. Barlaam u. Josaphat. E. BRAUNHOLTZ, Die erste nichtchristl. Parabel von B. u. J. Halle 1884. Berte aus grans pies. A. FEIST, Zur Kritik der Bertasage. Marburg 1885 Habilitationsschrift, vgl. Rom. XIV 608. MUSSAFIA, Berta e Milone in Rom. XIV 177. Dit. Ueber das Dit de l'emp. Const.[1]) vgl. das alphabet. Register zur ital. Litteraturgesch. unter c Legende. Dits. Les D. de Hue, archevesque, trouvère normand du XIII s. p. p. HÉRON. Elie. Maitre E.'s Ueberarbeitung der ältesten frz. Uebertragung von Ovid's Ars Amatoria, herausg. v. H. KÜHNE u. E. STENGEL, in des letzteren A. u.

---

1) Vgl. auch A. COEN, Di una leggenda relativa alla nascita e alla gioventù di Constantino Magno. Rom 1882, vgl. Rom. XIV 137. — Ferner sei nachgetragen: A. TOBLER, Die Berliner Hds. des Huon d'Auvergne, in den Sitzungsb. der Berliner Akad. d. Wissensch. Bd. 27 (1884), vgl. Giorn. stor. III 460. — MÜLLER, Zur Geographie der ält. Ch.-de-g. Gött. 1886.

A. XLVII. Fierabras W. LIST, Bruchstück einer F.-Hds., in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 136. Ganelon's. oben zu S. 308. Jeu d'amour, frz. Wahrsagebuch des 15. Jahrh.'s ed. BOBRINSKOJ. Petersburg 1886. Lai. P. RICHTER, Versuch einer Dialectbestimmung des Lai du Corn und des Fabliau du Mantel mautaillié. Marburg 1885, in STENGEL's A. u. A. XXXVIII. Mantel mauteillié s. Lai. Le conte du M. ed. WULFF, in: Rom. XIV 343. Miracles. H. SCHNELL, Untersuchungen üb. die Verfasser der M. de Notre-Dame par personnages. Marburg 1885, in STENGEL's A. u. A. XXXIII. E. WIRTZ, Lautliche Untersuchung der Miracles de St. Eloi. Marburg 1886, in STENGEL's A. u. A. XXXV. Poème moral, altfrz. Gedicht aus dem Anfang des 13. Jahrh.'s ed. W. CLOËTTA. Erlangen 1886. Roland. *A. KELLER, Die Sprache des Venezianer Roland V[4]. Calw 1885 [der Verf. dieser in mancher Beziehung recht löblich, in mancher anderen nicht so ganz musterhaft gearbeiteten Diss., über welche auch das Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. VI Sp. 329 verglichen werden kann, gelangt zu dem Ergebnisse, dass V[4] im Dialect von Roveredo geschrieben sei; ich kann das unmöglich für richtig halten]. Roman de la Rose. F. HEINRICH, Ueb. den Styl von Guillaume de Lorris u. Jean de Meung. Marburg 1885, in STENGEL's A. u. A. XXIX. Trojasage. H. DUNGER, De Dictye Septimio Vergilii imitatore. Dresden 1886. Progr. des Wettiner Gymnas. Li Ver del Juise, en forfransk predikan. Akademisk afhandling af H. VON FEILITZEN. Upsala 1883, vgl. Rom. XIV 146. Noch sei hier, weil eine andere Gelegenheit sich nicht bietet, aufmerksam gemacht auf P. MEYER's interessante Untersuchung über: Les premières compilations frçses d'histoire ancienne I Les faits des Romains, II Histoire ancienne jusqu' à César, in: Rom. XIV 1. 6. Werke, welche einzelne Perioden oder Gebiete der neufrz. Litt. behandeln 336 (N. E. FAGUET, Les grands maîtres du XVII[e] s., études litt. et dramatiques P. 1885. LIVET, Portraits du grand siècle, P. 1885. PERRY, Hist. de la littérature anglaise au XVIII s. Nancy 1885, vorher englisch erschienen). 7. Alphabetisches Verzeichniss der Ausgg. einzelner mittel- u. neufrz. Autoren u. Litteraturwerke 341 (N. Casaubon. MARK PATTISON, Isaac C. London 1875. Corneille, P. P. LANGENSCHEIDT, Die Jugenddramen des P. C. Berlin 1885, vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. VI Sp. 294. Garnier s. o. S. XIV Z. 13 v. u. Grévin, Jacques. COLLISCHONN, J. G.'s Tragödie »Cäsar« u. ihr Verhältniss zu Muret, Voltaire u. Shakespeare. Marburg 1886, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. LII. Hugo, Victor. J. SARRAZIN, V. H.'s Lyrik u. ihr Entwickelungsgang. Baden-Baden 1885. Marivaux. BLAZE DE BURY, Etudes s. M. Montmorency 1885. Molière. K. WARBURG, M. En Lefnadsteckning. Stockholm 1884. Einige Schriften über M.'s Sprache s. oben in den Nachträgen zur Syntax und Stylistik. Montchrestien, Antoine, geb. zu Falaise [Jahr unbekannt], gest. 1621, verfasste sechs Tragödien [Rouen 1601], eine »Bergerie« und einen Traité de l'Economie politique [Rouen 1615]. G. WENZEL, Aesthetische u. sprachliche Studien über A. de M im Vergleich zu seinen Zeitgenossen. Jena 1885. Nivelle de la Chaussée, Pierre-Claude. geb. 1692 zu Paris, gest. ebenda 1754, Begründer der Comédie larmoyante. Œuvres. P. 1762 u. 1775, 5 Bde.; vgl. über

ihn die treffliche Arbeit von J. UTHOFF, N. d. l. Ch.'s Leben u. Werke, in Franz. Stud. IV 1. D'Urfé. N. BONAFOUS, Etudes s. l'Astrée et Honoré d'U. P. 1846).

II. Provenzalisch.

Geschichte der Provence, der prov. Sprache u. der prov. Philologie 428. (N. MERLO, Sull' autore del Donato prov., in Giorn. stor III 218 [gegen einen ebenda II 1 veröffentlichten Aufsatz D'OVIDIO's] und: Sull' età di Gaucelm Faidit, ebenda III 386. GROEBER, Gaucelm Faidit o Uc de Sant Circ? ebenda IV 203). Schriften über das Prov. im Allgem. 429 (N. Zu S. 430: Ueber MAHN's Gramm. vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. VII 186) — Dialecte 434 (N. Lyon. PHILIPON, La Bernarda Buyandiri, tragicomédie en patois lyonnais du XVIIe s. Lyon 1885) — Lautlehre 440 — Flexion u. Syntx. 448 (N. Ueb. die schwache Perfectbildung des Prov. vgl. W. MEYER in Ztschr. f. rom. Phil. IX 238) — Rhythmik (N. Die S. 454 genannte Schrift von PLEINES ist inzwischen als Heft L der A. u. A. erschienen) — Litteraturgeschichte. 1. Bibliographisches 460. 2. Sammlungen, Chrestomathien u. dgl. 462. 3. Litteraturgeschichtl. Werke 464 (N. zu S. 464 oben: Les biographies des troubadours en langue prov. p. p. C. CHABANEAU. Toulouse 1886. ED. MONTEL, Hist. litt. des Vaudois de Piémont. Paris 1885. Zu S. 466: *K. NYROP, Romanske Mosaiker. Kopenhagen 1885 [behandelt das Felibrethum]). 4. Alphabetisches Verzeichniss einiger Autoren und Litteraturwerke etc. 467 (N. Bertolomeu Zorzi. A. ROHLEDER, Zu Z.'s Gedichten. Halle 1886 Diss. Guillem de Cabestaing. BALAGUER, G. de C., in: Revue du monde latin 1885. Guiraut de Borneill, 1175 bis ungefähr 1220. D. 110. G. (No. 242) 25 f.; 39. W. MEYER, G. d. B.'s Tagelied »Reis glorios«, in den Sitzungsb. der bayr. Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. 1885).

III. Catalanisch.

1. Urkundliches 494. 2. Sprachgeschichtliches u. Grammatisches 495. 3. Lexikalisches 496. 4. Litteraturgeschichtliches 496. 5. Sammelwerke u. dgl. 497. 6. Volksdichtungen, Sagen, Räthsel u. dgl. 498. 7. Ausgaben altcat. Litteraturwerke 499 (N. Lull, Obras ed. J. ROSSELLÓ. Palma 1886). 8. Neucatalanisches 500 (N. Die Seite 500 erwähnte Diss. von E. VOGEL ist vollständig als Heft 5 der von G. KÖRTING herausgegebenen »Neuphilologischen Studien« erschienen [Paderborn 1886]).

IV. Spanisch.

1. Zur Geschichte der sp. Sprache u. Philologie 539. 2. Urgeschichte Spaniens 539. 3. Grammatisches 539. (N. zu S. 540: G BAIST, Der Uebergang von *st* zu *s* im Span., in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 146). G. LILJEGVIST, Infinitiven i det fornspanska Lagspråket. Lund 1886 Diss. 4. Lexikalisches 540. 5. Dialektisches 541. 6 Zur Rhythmik 542. 7. Zur Litteraturgeschichte a) Handschriftliches u. Bibliographisches 542 (N. C. CIPOLLA, Esplorazione delle biblioteche spagnuole, in: Giorn. stor. della lett. ital. V 321. A. MOREL-FATIO, Notice s. trois mss. de la Bibl. d'Ossuna, in:

Rom. XIV 94). b) Litterargeschichtl. Werke 542. c) Sammlungen, Chrestomathien u. dgl. 544. (N. Coleccion de Escritores castellanos, in Madrid bei Murillo erscheinend, bis jetzt 39 Bde., gute Sammlung meist classischer Werke, enthält aber auch eine span. Uebers. des bekannten Buches von SCHACK. Eine Sammlung span. Neudrucke des 15. u. 16. Jahrhunderts hat C. v. REINHARDSTÖTTNER herauszugeben begonnen. Bändchen 1: Der Amphitryon des Fernan Perez de Oliva. München 1886). 8. Alphabetisches Verzeichniss einiger Autoren und Schriftwerke 547. (N. Caballero [Anonym], Lebenserinnerungen an Cäcilie Böhl v. Faber, in den Görresschen hist.-polit. Blättern Bd. 97, Heft 1 u. 2). Cancionero. Coleccion de poesias de un cancionero inedito del siglo XV. Madrid 1885. Cervantes. F. D'OVIDIO, Manzoni e Cervantes. Neapel 1885. 9. Zur span. Geschichte 564.

V. Portugiesisch

1. Grammatisches u. Sprachgeschichtliches 589. (N. MONACI e D'OVIDIO, Manualetti d'introduzione agli studi neolatini, II Portoghese. Imola 1881. H. WERNECKE, Zur Syntax des port. Verbs. Weimar 1885 Progr.). 2. Dialectisches (N. SCHUCHARDT, Ueber das Negerport. v. Mangalore, in: Sitzungsb. d. Wiener Akad. d. Wissensch. Philos. hist Cl. Bd. 105 [1885] 590). 3. Lexikalisches 591. 4. Zur Rythmik 592. 5. Zur Litteraturgeschichte a) Handschriftliches u. Bibliographisches 592, b) Darstellende Werke 593, c) Chrestomathien 594, d) Ausgaben u. Erläuterungsschriften 594. 6. Zur port. Geschichte 598.

VI. Italienisch.

Sprachgeschichte 608 — Aeltere Grammatiken 619 — Zum Sprachstreite 620 — Dialecte u. Folklore 627 (N. Poesie popolari sarde meridionali con prefaz. del prof. PISCHEDDA. Lanusei [?] 1885. Poesie veneziane ed. R. Barbiera. Florenz 1886. SALVIONI, Antiche scritture lombarde, in: Arch. glott. it. IX 1). — Zur Lautlehre 642 — Lexikalisches 644 — Zur Formenlehre 661 (N. Ueber die Bildung des schwachen Perf.'s vgl. W. MEYER in Ztschr. f. rom. Phil. IX 250) — Zur Syntax 662 — Zur Rhythmik 675. — Zur Litteraturgeschichte. a) Handschriftliches u. Bibliographisches 694, (N. MAZZATINTI, Inventario dei mss. ital. delle bibl. di Francia. Roma 1886, bis jetzt 1 Bd. P. MEYER, Notice de quelques mss. de la coll. Libri à Florence, in: Rom. XIV 485). b) Werke über die gesammte ital. Litteraturgeschichte 696, c) Werke über einzelne Perioden u. Gebiete der ital. Litteraturgeschichte 698, d) Chrestomathien, Sammlungen u. dgl. 701. e) Alphabetisches Verzeichniss einiger Autoren u. Litteraturwerke 703 (N. Boccaccio. *V. CRESCINI, Idalagos, in Ztschr. f. rom. Phil. IX 437 [bekämpft Körting's Aufstellungen über B.'s Geburtsort u. dgl., scharfsinnige und gelehrte Arbeit, auf welche anderwärts näher einzugehen der Angegriffene sich vorbehält]. Eine Ausgabe des Zibaldone B.'s bereitet KOCKEN vor. ZUMBINI, Le egloghe del B., in: Giorn. stor. VII 94). Cavalcanti. ERCOLE, G. C. e le sue rime. Turin 1885. Metastasio. H. HELLER, M.'s La Clemenza di Tito in Ztschr. f. rom. Phil. IX 278.

Petrarca. PIUMATI, La vita e le opere di Fr. P. Florenz [?] 1885. Hand-List of Petrarch editions in the florentine public Libraries. Flrz. 1886. Polizian. Opere volgari di A. P. a cura di T. CASINI. Flrz. 1885. Spagna. G. OSTERHAGE, Ueb. die Spagna istoriata. Berlin 1885. Progr. des Humboldt-Gymnas. A. THOMAS, Notice sur deux mss. de la Spagna, en vers, de la Bibl. Nat. de Paris, in Rom. XIV 207. Tassoni. NUNZIANTE, Il conte A. T. ed il seicento. Milano 1885. Theater. M. SCHERILLO, La Commedia dell' arte in Italia. Turin 1884, vgl. Giorn. stor. V 276. f. Zur ital. Geschichte, Ethnographie u. Landeskunde 750.

Zu S. 617 werde hier bemerkt, dass unter den kritischen Zeitschriften Italiens die, jetzt im 3. Jahrgange stehende, »Rivista critica della lett. ital.« eine ehrenvolle Stellung einnimmt.

VII. Räto-Romanisch.

Sprachgebiet 757 — Sprachgeschichte 758 — Geschichte der räto-röm. Philologie 761 — Dialecte 763 — Zur Lautlehre 767 — Zum Wortschatze 769 (N. UNTERFORSCHER, Roman. Namenreste aus dem Pusterthale. Leitmeritz 1885. Progr.) — Zur Formenlehre 777 — Zur Litteraturgeschichte 780. a) Handschriftliches u. Bibliographisches 780, b) Darstellende Schriften 781, c) Sammlungen u. Chrestomathien, d) Ausgaben 782 (N. C. DECURTINS Ilg Saltar dils Morts, in Ztschr. f. rom. Phil. VIII 586, und: Eine altladin. Reimchronik, ebenda IX 332. Chansons ladines p. p. J. ULRICH, in: Rom. XIV 109).

VIII. Rumänisch.

Sprachgebiet 786 — Zur Urgeschichte der Rumänen u. zur Geschichte der rumän. Sprache 793 — Zur Geschichte der rumän. Philologie 801 — Dialecte 801 — Zur Lautlehre 807 — Zum Wortschatze 815 — Zur Formenlehre 819 — Zur Litteraturgeschichte 829. a) Handschriftliches, Inschriftliches, Bibliographisches, Zeitschriften 831. b) Chrestomathien und Compendien 832, c) Zur Folklore 832, d) Litterargeschichtl. Monographien 833, f) Einige Ausgaben 833.

Nachdem obiges Verzeichniss bereits zusammengestellt worden war, sind noch folgende Sammelwerke erschienen.

1. Miscellanea di filologia e linguistica dedicata alla memoria di NAP. CAIX e UGO A. CANELLO. Florenz 1886 (Inhalt: VILLARI, Nap. Caix. RAJNA, Gli scritti del Caix. CRESCINI, U. A. Canello. MIKLOSICH, Ueb. die Nationalität der Bulgaren. STENGEL, Ueb. den lat. Ursprung der rom. Fünfzehnsylbner und damit verwandter weiterer Versarten. MERLO, Problemi fonologici sull' articolazione e sull' accento. I. Tentativo di classificare in un sistema unica di articolazione le vocali e le consonanti. II. Diverse gradazioni delle vocali toniche, e perdita o naturale rotazione delle atone. GRÖBER, Etymologien. GANDINO, Osservazioni sopra un verso del poema provenzale su Boezio. GASPARY, Molière's Don Juan. TOBLER, Etymologisches. PARIS, Les serments de Strasbourg (introduction

à un commentaire grammatical). PAOLI, Notizia di un codicetto fiorentino di Ricordi scritto in volgare nel secolo XIII. FUMI, Postille romanze. I. *Au* romanzo per *o* atono latino. II. *Greggio, Grezzo.* MEYER, Der Einfluss des Lateinischen auf die albanesische Formenlehre. MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Studien zur hispanischen Wortdeutung. NEUMANN, Die Entwickelung von Consonant + *w* im Französischen. MIOLA, Un testo drammatico spagnuolo del XV secolo. WIESE, Einige Dichtungen Lionardo Giustiniani's. FLECHIA, Etimologie Sarde. OBÉDÉNARE, Une forme de l'article roumain qui se met devant les substantifs et les adjectifs (Dialecte du Danube). CORNU, Recherches sur la conjugaison espagnole au XIIIe et XIVe siècle. MEYER, Complainte provençale et Complainte latine sur la mort du patriarche d'Aquilée Grégoire de Montelongo. AVOLIO, La questione delle rime nei poeti Siciliani del secolo XIII. ZINGARELLI, Un serventese di Ugo di San Circ. MUSSAFIA, Una particolarità sintattica della lingua italiana dei primi secoli. LEITE DE VASCONCELLOS, Etymologias populares portuguesas. RENIER, Un mazzetto di poesie musicali francesi. SUCHIER, Ueber die Tenzone Dante's mit Forese Donati. D'ANCONA, L'arte del dire in rima: Sonetti di Antonio Pucci. PIERI, Il verbo aretino e lucchese. MOROSI, L' odierno dialetto catalano di Alghero in Sardegna. GASTER, Die rumänischen Miracles de Notre Dame. SALVIONI, Antichi testi dialettali chieresi. BIADENE, La forma metrica del »Commiato« nella Canzone italiana dei secoli XIII e XIV. MILÁ Y FONTANALS, Un' alba catalana. NOVATI, Il Ritmo Cassinese e le sue interpretazioni. D'OVIDIO, Della quantità per natura delle vocali in posizione. MONACI, Il trattato di poetica Portoghese esistente nel Canzoniere Colocci-Brancuti. ASCOLI, Due lettere glottologiche: I. Di un filone italico, diverso dal romano, che si avverte nel campo neolatino. Lettera a Napoleone Caix. II. Dei Neogrammatici. Lettera al prof. Pietro Merlo. Aggiunte e Correzioni.

2. H. SCHUCHARDT, Romanisches und Keltisches. Berlin 1886 (Inhalt: 1. Pompeï und seine Wandinschriften. 2. Virgil im Mittelalter. 3. Boccaccio[1]). 4. Die Geschichte von den drei Ringen. 5. Ariost. 6. Camões. 7. Calderon's Jubelfeier. 8. Goethe und Calderon. 9. G. G. Belli u. die römische Satire. 10. Eine portugies. Dorfgeschichte. 11. Lorenzo Stecchetti. 12. Reim u. Rhythmus im Deutschen u. Romanischen. 13. Liebesmetaphern. 14. Das Französische im neuen Deutschen Reich. 15. Eine Diezstiftung. 16. Französisch u. Englisch. 17. Keltische Briefe.

Abschluss der Nachträge zu den Litteraturangaben am 28. Mai 1886.

---

1) Zu Boccaccio vgl. auch ZINGARELLI, La fonte classica di un episodio di Filocolo, in: Rom. XIV 433.

Zusatz zu S. XVII, bzw. S. 361: Rotrou. CHARDON, La Vie de R. mieux connue. Paris 1884, vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1886, Sp. 143.

Erstes Buch.

Einleitung.

§ 1. Der territoriale Umfang Frankreichs.

1. Das alte Gallien umfasste ausser dem heutigen Frankreich den grössten Theil des heutigen Belgiens, den linksrheinischen Theil des heutigen Hollands (mit Ausnahme des Küstengebietes), die linksrheinischen Gebiete des heutigen deutschen Reiches (vgl. unten § 2, 1) und die westliche Hälfte der heutigen Schweiz. (Auch das obere Italien bis herab zu den Apenninen wurde, weil von gallischen Völkerschaften bewohnt, als zu Gallien gehörig betrachtet [Gallia cisalpina]).

2. Die Frankenreiche der Merowinger und Karolinger umfassten ausser dem eigentlichen Gallien (dessen südliche und östliche Theile [Aquitanien, Provence, Burgund etc.] jedoch zeitweilig selbständige Reiche bildeten, bezw. dem Ostgothenreiche zugehörten) noch weite deutsche Gebiete auf dem rechten Rheinufer, deren Begrenzung anzugeben hier zwecklos wäre. Der Umfang des Reiches Karls d. Gr. ist bekannt.

3. Durch den Vertrag von Verdun (843) wurde die Monarchie Karls d. Gr. in drei Reiche zerlegt: Ostfranken (Deutschland), Mittelfranken (Lothringen), Westfranken (Frankreich). Mittelfranken oder Lothringen wurde begrenzt im Westen von der Schelde, der Maas, der Saône und der Rhône, im Osten von dem Rheine und den Alpen[1]). Die Westgrenzen Lothringens waren zugleich die östlichen Grenzen Westfrankens, dessen übrige Grenzen durch den atlantischen Ocean,

1) Unberücksichtigt kann hier bleiben, dass dem Herrscher von Lothringen auch das fränkische Italien (Lombardei etc.) und die Kaiserwürde zuertheilt wurde.

durch das Mittelmeer und (nach Verlust der spanischen Mark) durch die Pyrenäen gebildet wurden. Die Hauptbestandtheile Westfrankens waren: Neustrien, Aquitanien, der nordwestliche Theil von Burgund und Septimanien. Ostfranken umfasste die Gebiete zwischen Rhein und Elbe und überdies auf dem linken Rheinufer die kirchlichen Sprengel von Mainz, Worms und Speier.

4. Das mittelfränkische oder lothringische Reich war von kurzem Bestande: durch den Vertrag von Mersen an der Maas (870) wurde es zwischen Westfranken und Ostfranken derart getheilt, dass fortan die Maas (Meuse) die Grenze beider Reiche bilden sollte.

5. Von dem westfränkischen Reiche lösten sich bald nach dem Vertrage von Mersen los:

a) Das cisjuranische Burgund (Provence, Dauphiné, Theile von Languedoc und der Franche-Comté, das Gebiet von Lyon) im Jahre 879 (Königreich).

b) Das transjuranische Burgund (Theile der Franche Comté, der Schweiz, Savoyens) im Jahre 888 (Königreich). [Beide burgundische Reiche wurden später zu dem arelatischen Königreiche vereinigt und dieses wieder nach dem Tode des kinderlos gestorbenen Königs Rudolf III. (1032) durch Kaiser Konrad mit dem deutschen Reiche verbunden].

Fast völliger Selbständigkeit genoss ausserdem das um das Jahr 900 entstandene Herzogthum Burgund (ursprünglich bestehend aus der Bourgogne und Theilen der Franche-Comté, später durch die Hinzufügung nordwestfranzösischer und niederländischer Gebiete beträchtlich erweitert).

[Das Herzogthum Burgund ging im 15. Jahrhundert in den Besitz der habsburgischen Dynastie über und bildete in Folge dessen einen Bestandtheil des spanischen, bezw. des österreichisch-habsburgischen Ländercomplexes].

Auch im Westen erlitt das westfränkische Reichsgebiet eine erhebliche Schmälerung. Im Beginn des 10. Jahrhunderts nahmen die Normannen (vgl. unten § 3, Nr. 4) das Gebiet der unteren Seine (Neustrien) dauernd in Besitz und gründeten dort das Herzogthum Normandie, dessen Herrscher zwar dem Namen nach Vasallen des französischen Königs, thatsächlich aber völlig unabhängig waren, besonders nachdem

sie durch Wilhelms des Eroberers Sieg bei Hastings auch im Besitz der englischen Krone sich befanden. Mit der Normandie vereinigten die anglo-normannischen Könige aus dem Hause Anjou (die Plantagenets) weiter westliche und südwestliche französische Gebiete, so dass ein sehr beträchtlicher Theil Frankreichs dem französischen Staatsverbande nur noch in der lockersten Form angehörte. Derselbe Zustand kehrte in noch gesteigerter Form wieder, als im 14. und 15. Jahrhundert die englischen Könige Eduard III. und Heinrich V. abermals weite französische Provinzen ihrem Scepter unterwarfen.

Somit war während des Mittelalters der Territorialbestand Frankreichs ein sehr eingeschränkter und prekärer, zumal da auch die Oberhoheit des Königs über die mächtigeren Kronvasallen vielfach nur eine schattenhafte war.

6. Die Ziele der territorialen Politik, welche die französischen Könige capetingischen Geschlechtes sowie ihre Nachfolger aus dem Hause Valois und aus dem Hause Bourbon mit grösster Consequenz, vielem Geschicke und nicht geringerem Glücke verfolgten, waren die feste Verbindung der Vasallenländer mit der Krone, Erwerbung der burgundischen Länder, die Erlangung Navarra's und die Gewinnung der Rheingrenze. Das erste Ziel wurde am frühesten erreicht, namentlich durch die ebenso gewandte wie rücksichtslose Politik Philipp Augusts und Ludwigs XI. Von den burgundischen Landen gelangten die südlichen (Provence, Dauphiné, Lyonnais etc.) noch am Ausgange des Mittelalters an Frankreich; die Bourgogne, die Franche-Comté und einzelne Theile der burgundischen Niederlande (das jetzige französische Flandern etc.) wurden im 16. und 17. Jahrhundert, besonders durch Ludwig XIV., gewonnen, und im 18. Jahrhundert ging Lothringen (im engeren Sinne), soweit es bis dahin noch beim deutschen Reiche geblieben war, an Frankreich über. Navarra ward durch Heinrichs IV. Thronbesteigung dauernd mit Frankreich verbunden. Die Revolutionskriege brachten endlich Frankreich auch in den vollen Besitz der Rheingrenze, nachdem dieselbe theilweise bereits durch die im 17. Jahrhundert erfolgte Occupation des Elsasses hergestellt worden war.

7. Napoléon I. dehnte das französische Staatsgebiet über einen grossen Theil Nordwestdeutschlands (bis nach Lübeck) aus. Die pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 aber drängten Frankreich ungefähr in diejenigen Grenzen zurück, welche es vor der Revolution inne gehabt hatte. Der Friede zu Frankfurt (1871) endlich erwarb das Elsass und einen Theil Lothringens dem deutschen Reiche wieder, beliess dagegen Savoyen und Nizza, die Erwerbungen Napoléons III., bei Frankreich.

Nicht zu berücksichtigen haben wir hier die Gewinnung Corsica's (im 18. Jahrhundert erfolgt) sowie die allmälige Entstehung und die wechselnden Schicksale des französischen Colonialgebietes.

8. Gegenwärtig beträgt der Umfang des französischen Staatsgebietes in Europa

528572 Quadratkilometer,

mit Abzug Corsica's (8747 Quadratkilometer)

519825 Quadratkilometer.

Die im Jahre 1871 an Deutschland abgetretenen Gebiete umfassen 14508 Quadratkilometer.

§ 2. Die territoriale Eintheilung Frankreichs.

1. »Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam incolunt Belgae, aliam Aquitani, tertiam qui ipsorum lingua Celtae, nostra Galli appellantur. Hi omnes lingua, institutis, legibus inter se differunt. Gallos ab Aquitanis Garumna flumen, a Belgis Matrona et Sequana dividit.« Caes. de b. g. I, 1.

Darnach zerfiel das (von Italien aus betrachtet) jenseits der Alpen gelegene Gallien (Gallia transalpina oder comata) zu Cäsars Zeit in: a) Aquitania, zwischen dem Meerbusen von Biscaya, den Pyrenäen und der Garonne; b) Gallia celtica, begrenzt durch das Meer, die Garonne, die Seine, die Marne und den Rhein; c) Gallia belgica, begrenzt durch das Meer, die Seine, die Marne und den Rhein. — Hierzu kam noch d) das schon vor Caesars Zeit im römischen Besitz befindliche südliche, bezw. südöstliche Küstengebiet, die Provinz (Gallia bracata, später Narbonensis genannt).

2. Unter Augustus, bezw. unter Tiberius wurde das nun völlig unterworfene Land in folgende Provinzen getheilt:

a) Gallia Narbonensis, die alte Provincia, in ihrem Umfange unverändert.

Hauptorte und Völkerschaften dieser Provinz, deren Namen im Französischen noch erhalten sind: Agathe — Agde, Antipolis — Antibes, Apta Julia — Apt, Aquae Sextiae — Aix, Arausio — Orange, Arelate — Arles, Avenio — Avignon, Beterrae — Béziers, Brigantio — Briançon, Cabellio — Cavaillon, Carcaso — Carcassonne, Carpentoracte — Carpentras, Dea — Die, Dinia — Digne, Eburodunum — Embrun, Forum Julii — Fréjus, Forum Neronis — Forcalquier, Geneva — Genf, Gratianopolis — Grenoble, Luteva — Lodève, Narbo Martius — Narbonne, Nemausus — Nîmes, Portus Veneris — Port Vendres, Reji — Riez, Ruscino — Roussillon (Perpignan), Segustero — Sisteron, Tarasco — Tarascon, Telo Martius — Toulon, Uretia — Uzes, Valentia — Valence, Vapincum — Gap, Vasio — Vaison, Vienna — Vienne.

b) Aquitania, das Gebiet zwischen den Pyrenäen und der Loire, also einen Theil der früheren Gallia celtica mit umfassend.

Hauptorte und Völkerschaften dieser Provinz, deren Namen im Französischen als Ortsnamen noch erhalten sind: Aginnum — Agen, Albiga — Albi, Aquae Bormonis — Bourbon les Bains, Argentomachus — Argenton, Ausci — Auch, Bigerrones — Bagnères de Bigorre, Bituriges — Bourges, Blavia — Blaye, Boji — Buch, Burdigala — Bordeaux, Cadurci — Cahors, Clarimontium — Clermont, Consoranni — Conserans, Elusa — Eauze, Iculisma — Angoulême, Iluro — Oléron, Lemovices — Limoges (Limousin), Lactoria — Lectoure, Petrocorii — Périgord, Pictavi — Poitiers, Retiatum — Retz, Ruteni — Rhodez, Santones — Saintes (Saintonge), Vasates — Bazas.

c) Gallia Lugdunensis, dem Umfange nach im Allgemeinen der Gallia celtica Cäsars entsprechend, jedoch mit folgenden Einschränkungen: α) das Gebiet zwischen Loire und Garonne wurde zu Aquitanien gezogen; β) mehrere östliche Gebiete wurden mit G. belgica vereinigt; γ) das von germanischen Stämmen bewohnte linksrheinische Gebiet nebst einem Theile des rechts vom Niederrhein gelegenen Gebietes (etwa von Strassburg ab bis nach Utrecht und Leyden hin) wurde unter dem Namen Germania cisrhenana zu einer besonderen Provinz erhoben, welche später wieder in Germania superior (Oberrhein, bezw. Mittelrhein) und Germania inferior (Niederrhein) getheilt ward. Vgl. unten e) und f).

Hauptorte und Völkerschaften dieser Provinz, deren Namen als Ortsnamen im Französischen noch erhalten sind: Abrincatui — Avranches, Artiaca — Arcis, Augustodunum — Autun, Aureliani — Orléans, Autissiodurum — Auxerre, Cabillonum — Châlons, Carnutes — Chartres, (Aulerci) Cenomanni — le Mans, Constantia — Coutances, Decetia — Decize, Dia-

blintes — Jublains, Durocasses — Dreux, (Aulerci) Eburovices — Evreux, Forum (Segusianorum) — Fœurs, Juliobona — Lillebonne, Lexovii — Lisieux, Lugdunum — Lyon, Matisco — Macon, Meldi — Meaux, Melodunum — Melun, Namnetes — Nantes, Nevirnum — Nevers, Parisii — Paris, Ratumagus — Rouen, Redones — Rennes, Rodumna — Roanne, Saji — Seez, Senones — Sens, Tricasses — Troyes, Turones — Tours, Vellaunodunum — Ladon, Viducasses — Vieux (b. Caen).

d) Gallia belgica, ausser dem Gebiete der Belger noch früher zu Gallia celtica (später zu Burgund und zur Schweiz) gehörige Gebiete umfassend.

Hauptorte und Völkerschaften dieser Provinz, deren Namen als Ortsnamen im Französischen, vereinzelt auch im Deutschen, noch erhalten sind: Alesia — Alize, Ambiani — Amiens, Argentovaria — Arzheim, Atrebates — Arras, Augusta (Rauracorum) — Augst, Aventicum — Avenches, Bagacum — Bavay, Basilia — Basel (Bâle), Bellovaci — Beauvais, Bononia — Boulogne, (Mons) Brisiacus — Breisach, Camaracum — Cambray, Cortoriacum — Courtray, Dibio — Dijon, Eburodunum — Yverdun, Epoissum Ivoy, Helellum — Ell, Lausonia — Lausanne, Lingones — Langres, Luxovicum — Luxeil, Mediomatrici — Metz, Noviodunum — Nyon, Noviomagus — Noyon, Noviomagus — Neumagen, Remi — Reims, Rigodulum — Reol, Seduni — Sitten, Silvanectes — Senlis, Solodurum — Solothurn (Soleure), Suessiones — Soissons, Taruenna — Thérouanne, Toxandri — Tessender-Loo, Tullum — Toul, Turennum — Tournay, Urba — Orbe, Verodunum — Verdun, Vesontio — Besançon, Vindonissa — Windisch, Vitodurum — Winterthur, Viviscum — Vevay.

e) Germania superior, vgl. oben c).

Ortsnamen dieser Provinz, welche im Deutschen noch erhalten sind: Bingium — Bingen, Borbetomagus — Worms, Brocomagus — Brumpt (Brumat), Maguntiacum — Mainz, Saletio — Selz, Spira — Speier.

f) Germania inferior vgl. oben c).

Ortsnamen dieser Provinz, welche im Deutschen noch erhalten sind: Antonacum — Andernach, Baudobrica — Boppard, Baruncum — Worringen, Bonna — Bonn, Colonia (Agrippina) — Cöln, Colonia (Trajana) — Kelln, Divitio — Deutz, Durnomagus — Dormagen, Treviri — Trier, Golduba — Gellep, Gesonia — Zons, Juliacum — Jülich, Lugdunum (Batavorum) — Leyden, Marcodurum — Düren, Novesium — Neuss, Noviomagus — Nymegen, Ripomagus — Remagen, Tolbiacum — Zülpich, Tungri — Tongern, Ultrajectum — Utrecht.

Jede der genannten Provinzen zerfiel wieder in eine Anzahl von Bezirken, für deren Abtheilung die Grenzen der einzelnen Völkerschaften massgebend waren. Im Ganzen zählte man 60 Völkerschaften.[1])

---

1) Nämlich in Aquitanien: 1. Convenae (Cominges), 2. Bigerriones (Bigorre), 3. Benarnenses (Béarn), 4. Iluronenses (Oleran), 5. Tarbelli (Dax), 6. Aturenses (Aire), 7. Elusates (Eauze), 8. Auscii (Auch), 9. Lactorates

Das beste Werk über die Geographie des alten Galliens ist (abgesehen von den KIEPERT'schen und FORBIGER'schen Lehrbüchern der alten Geographie) das gross angelegte und ungemein reichhaltige Buch von E. DESJARDINS, Géographie historique et administrative de la Gaule romaine. 2 Bde. Paris 1875/78; der 2. Band ist der für Philologen und Historiker wichtigere und interessantere; zu bedauern ist, dass der Verfasser auf die Geschichte Galliens während der Kaiserzeit nicht näher eingeht. Vgl. ferner A. LONGNON, Géographie de la Gaule au VI[e] siècle. Paris 1882 (?). Karten des alten Galliens findet man in jedem Atlas des Orbis antiquus und in jeder besseren Cäsarausgabe.

3. Die Gebiete der einzelnen germanischen Völkerschaften, welche im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. Gallien besetzten, werden später (§ 3, Nr. 6) angegeben werden.

4. Das mittelalterliche Frankreich zerfiel — ganz ähnlich wie das mittelalterliche Deutschland — in eine grosse Zahl einzelner Territorien (Herzogthümer, Grafschaften etc.), deren Grenzen oft schwankend genug waren und von denen häufig mehrere zu grösseren Complexen vereinigt wurden. Die Benennungen dieser Gebiete waren theils die ererbten (keltisch-) lateinischen, bezw. deren französische Gestaltung (z. B. Poitou = Pictavi, Guyenne = Aquitania, Anjou = Andegavi, Provence = Provincia etc.), theils neu aufgekommene Namen (z. B. Bretagne, Normandie, Dauphiné, Languedoc, Bourgogne etc.). Zum Theil gingen diese Benennungen auf die Provinzen des Einheitsstaates über, vgl. Nr. 5.

(Lectoure); in Gallia celtica: 10, 1 Bituriges Vivisci (Bordeaux), 11, 2 Vasates (Bazas), 12, 3 Nitiobroges (Agen), 13, 4 Cadurci (Cahors), 14, 5 Rutoni (Rodez), 15, 6 Gabali (Javouls), 16, 7 Helvii (Vivarais), 17, 8 Vellavii (Velay), 18, 9 Arverni (Auvergne), 19, 10 Lemovices (Limoges), 20, 11 Petrocorii (Périgueux), 21, 12 Santones (Saintes), 22, 13 Pictones (Poitiers), 23, 14 Bituriges (Bourges), 24, 15 Helvetii (Avenches), 25, 16 Sequani (Besançon), 26, 17 Lingones (Langres), 27, 18 Aedui (Bibracte = Mont Beuvray), 28, 19 Segusiani (Forez), 29, 20 Senones (Sens), 30, 21 Parisii (Paris), 31, 22 Carnutes (Chartres), 32, 23 Turoni (Tours), 33, 24 Andegavi (Angers), 34, 25 Namnetes (Nantes), 35, 26 Veneti (Vannes), 36, 27 Osismi (Kastell Ac'h), 37, 28 Curiosolitae (Corseul), 38, 29 Redones (Rennes), 39, 30 Ambivariti (Avranches), 40, 31 Unelli (Carentan), 41, 32 Esuvii (Vieux), 42, 33 Lexovii (Lisieux), 43, 34 Aulerci Eburovices (Vieil-Evreux), 44, 35 Aulerci Cenomanni (le Mans), 45, 36 Aulerci Diablintes (Jublains); in Belgicum: 46, 1 Caletes (Lillebonne), 47, 2 Velocasses (Rouen), 48, 3 Bellovaci (Beauvais), 49, 4 Ambiani (Amiens), 50, 5 Atrebates (Arras), 51, 6 Morini (Thérouanne), 52, 7 Menapii (Cassel), 53, 8 Nervii (Bavay), 54, 9 Viromandui (St.-Quentin), 55, 10 Suessiones (Soissons), 56, 11 Remi (Reims), 57, 12 Eburones (Tongern), 58, 13 Treveri (Trier), 59, 14 Mediomatrici (Metz), 60, 15 Leuci (Toul). Die in Klammern beigesetzten Namen geben den einstigen Hauptort bezw. Hauptsitz der betreffenden Völkerschaft an. Vgl. DESJARDINS, a. a. O. t. II, p. 500 f.

Ein näheres Eingehen auf die territoriale Eintheilung des mittelalterlichen Frankreichs ist hier unstatthaft. Nicht dringend genug aber kann dem Studierenden der französischen Philologie anempfohlen werden, sich von den Einzelgebieten des mittelalterlichen Frankreichs eine möglichst klare Anschauung zu erwerben, wozu das Studium der betreffenden Karten des v. SPRUNER'schen historischen Atlas, welche auch einzeln käuflich sind, das beste Hülfsmittel ist. Nicht minder dringend ist anzurathen, dass der Studierende sich mit den lateinischen, bezw. altfranzösischen Formen der französischen Landschafts- und Ortsnamen vertraut mache. Wer solche Kenntniss nicht besitzt, läuft fortwährend Gefahr, in grobe Irrthümer zu verfallen und Verwechslungen sich zu Schulden kommen zu lassen, welche nicht selten verhängnissvoll werden können. Als Nachschlagewerk, mittelst dessen die moderne Form mittelalterlicher lat. Namen rasch festgestellt werden kann, ist zu empfehlen: TH. GRÄSSE, Orbis latinus. Dresd. 1861. Einen recht brauchbaren mittelalterlich-geographischen Index enthält auch der 5. Band der PRÉVOST'schen Ausgabe der Historia ecclesiastica des ORDERICUS VITALIS (Paris 1855).

5. Der französische Einheitsstaat, wie er im 15. und 16. Jahrhundert sich ausbildete, gliederte sich in eine Reihe mehr oder weniger umfangreicher Provinzen, welche vielfach, wie die Grenzen, so auch die Namen der früheren Herzogthümer und Grafschaften beibehielten. Diese historische Eintheilung, während deren Dauer den einzelnen Landestheilen wenigstens noch einige Reste der früheren Autonomie bewahrt blieben, wurde im Jahre 1790 von der constituirenden Nationalversammlung aufgehoben, und an ihre Stelle trat eine streng centralisirende Eintheilung des Landes in (zunächst 83) Départements, deren Namen von Gebirgen und Flüssen entlehnt wurden.

6. Im Folgenden möge eine Uebersicht der früheren französischen Provinzen gegeben werden, wobei dem Namen jeder Provinz zugleich die Benennungen der Départements beigefügt werden sollen, in welche ihr Gebiet zerlegt wurde. Nicht erst der Bemerkung bedarf es, dass die Provinz- und die Départementsgrenzen sich nur ungefähr decken. Als praktisch erschien es, den französischen Territorialbestand vor dem Jahre 1871 zu Grunde zu legen; welche Veränderungen er durch den Frankfurter Frieden erlitten hat, ist ja bekannt genug.

I Isle de France. 1 Seine, 2 Seine-et-Oise, 3 Seine-et-Marne, 4 Oise, 5 Aisne — II Champagne. 6 Ardennes, 7 Marne, 8 Haute-Marne, 9 Aube — III Lothringen. 10 Meuse, 11 Moselle, 12 Meurthe, 13 Vosges — IV Flandern. 14 Nord — V Artois. 15 Pas de Calais — VI Picardie. 16 Somme — VII Normandie. 17 Seine inférieure, 18 Eure, 19 Calvados, 20 la Manche, 21 Orne — VIII Bretagne. 22 Finistère,

23 Morbihan, 24 Côtes du Nord, 25 Ille-et-Villaine, 26 Loire inférieure. — IX Poitou. 27 Vendée, 28 Deux-Sèvres, 29 Vienne — X Anjou. 30 Maine-et-Loire — XI Maine. 31 Mayenne, 32 Sarthe — XII Angoumais, Aunis u. Saintonge. 33 Charente, 34 Charente inférieure — XIII Touraine. 35 Indre-et-Loire — XIV Orléannais. 36 Loir-et-Cher, 37 Jura-et-Loir, 38 Loiret — XV Nivernais. 39 Nièvre — XVI Bourbonnais. 40 Allier — XVII Marche. 41 Creuse — XVIII Berry. 42 Cher, 43 Indre — XIX Limousin. 44 Haute-Vienne, 45 Corrège. XX Auvergne. 46 Cantal, 47 Puy de Dôme — XXI Lyonnais. 48 Loire, 49 Rhône — XXII Burgund. 50 Ain, 51 Saône-et-Loire, 52 Côte d'Or, 53 Yonne — XXIII Franche-Comté. 54 Haute-Saône, 55 Jura, 56 Doubs — XXIV Elsass. 57 Haut-Rhin, 58 Bas-Rhin — XXV Dauphiné. 59 Isère, 60 Drôme, 61 Hautes-Alpes — XXVI Languedoc. 62 Ardèche, 63 Haute-Loire, 64 Tozère, 65 Gard, 66 Herault, 67 Tarn, 68 Haute-Garonne, 69 Aude — XXVII Guyenne. 70 Aveyron, 71 Lot, 72 Dordogne, 73 Tarn-et-Garonne, 74 Lot-et-Garonne, 75 Gironde — XXVIII Gascogne. 76 Landes, 77 Gers, 78 Hautes-Pyrénées — XXIX Béarn und Navarra. 79 Basses-Pyrénées — XXX Foix. 80 Ariège — XXXI Roussillon. 81 Pyrénées-orientales — XXXII Avignon, Venaissin und Orange. 82 Vaucluse — XXXIII Provence. 83 Bouches du Rhône, 84 Basses-Alpes, 85 Var — XXXIV Savoyen und Nizza. 86 Savoie, 87 Haute-Savoie, 88 Alpes-maritimes — XXXV 89 Corse.

Auch mit der Départementseintheilung muss der französische Philolog sich möglichst bekannt machen, denn sie ist nun einmal die in Frankreich allein und allgemein übliche, und es wird folglich von französischen Gelehrten auch dann auf sie Bezug genommen, wenn es sich z. B. um Angabe der Grenzen eines Dialektes u. dgl. handelt. Auch sonst gereicht eine genauere Kenntniss der geographischen und topographischen Verhältnisse des modernen Frankreichs dem französischen Philologen zum grossen Nutzen. Hülfsmittel, um dieselbe zu erlangen, sind ausser den besseren geographischen Compendien[1]) namentlich JOANNE's Itinéraire général de la France (Collection des GUIDES-JOANNE [Paris. HACHETTE]) und für Paris speciell BÄDEKER's »Paris und seine Umgebungen«.

§ 3. Die Bevölkerung Frankreichs.

Auf dem Boden des heutigen Frankreichs haben, ehe die französische (bezw. die provenzalische) Nationalität sich ausbildete, folgende Völkerschaften neben, bezw. nach einander gewohnt: Kelten, Iberer, Ligurer, Griechen, Römer, Germanen[2]). Vgl. auch unten Cap. 2.

---

1) Das gegenwärtig im Erscheinen begriffene illustrirte Werk: v. HELLWALD, Frankreich in Wort und Bild (Leipzig, GÜNTHER) ist ein im guten Sinn des Wortes populärwissenschaftliches Buch und verdient, schon seiner schönen Bilder wegen, auch von den Neuphilologen einmal durchblättert, bezw. gelesen zu werden.

2) Diese Liste könnte durch Einreihung der Phönicier und Araber vervollständigt werden, denn die ersteren sind die Vorläufer der Griechen

1. Die Kelten. Unter den Völkerschaften, welche zu Cäsars Zeit in den Besitz Galliens sich theilten, waren die Kelten die weitaus bedeutendste und zahlreichste; ihr Gebiet erstreckte sich — da nach gewöhnlicher Annahme, deren Richtigkeit hier dahingestellt bleiben muss (vgl. unten b), nicht nur die Galli, sondern auch die Belgae keltischen Stammes waren — bis nahe an den Rhein, dessen linkes Ufergebiet allerdings schon damals in seiner ganzen Ausdehnung von germanischen Völkern besetzt gewesen zu sein scheint.

a) Die Kelten gehören zu der grossen indogermanischen oder arischen Völkerfamilie und sind das am weitesten nach Westen vorgeschobene Glied derselben. Zu Cäsars Zeit waren ausser Gallien und Oberitalien (Gallia cisalpina) noch die britischen Inseln von keltischen Völkern besetzt, und in noch früherer Zeit hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach das Gebiet der Kelten noch über das südliche Deutschland und dessen Grenzlandschaften erstreckt. (Im 3. Jahrhundert vor Chr. weite Eroberungszüge keltischer Schaaren nach Griechenland und Kleinasien; Niederlassung von Kelten in dem nach ihnen genannten Galatien). Die Kelten haben das eigene Schicksal erlitten, dass sie im Laufe der Zeit immer mehr und mehr von andern Völkern zurückgedrängt und absorbirt wurden, so in Gallien von den Römern und Germanen, in England und dem südlichen Schottland durch die germanischen Angelsachsen. Behauptet hat sich der keltische Stamm nur in Wales, im nördlichen Schottland und den umliegenden Inseln, in Irland und in der nordwestlichen Bretagne, doch dürfte die sprachliche Anglisirung, bezw. Französisirung der betreffenden Völkerschaften nur eine Frage der Zeit sein, schon jetzt wird in den meisten der genannten Gebiete neben dem Keltischen auch schon das Englische, bezw. das Französische gesprochen.

b) Ueber das Verhältniss der Belgae zu den Galli ist viel gestritten worden, ohne dass doch die Frage bis jetzt völlig klar gestellt worden wäre, und bei der Dürftigkeit und Unbestimmtheit der betreffenden Angaben bei Cäsar und andern antiken Autoren dürfte die Erlangung voller Klarheit überhaupt unmöglich sein. Das Wahrscheinlichste ist, dass die unter dem Gesammtnamen Belgae begriffenen Völkerschaften theils dem keltischen, theils aber dem germanischen Stamme angehörten, theils aber vielleicht keltisch-germanische Mischvölker waren. Vgl. auch unten Nr. 6.

c) Von Zeit zu Zeit ist neuerdings die Behauptung aufgestellt worden, dass die alten Gallier nicht Kelten, sondern insgesammt Germanen gewesen seien; zuletzt von A. v. Becker, Versuch einer Lösung der Keltenfrage durch Unterscheidung der Kelten und der Gallier. 1. Hälfte. Karlsruhe 1883. Diese Hypothese dürfte jedenfalls abzuweisen sein, andererseits

---

in der Kolonisation der gallischen Mittelmeerküste gewesen und die letzteren haben vorübergehend einzelne Gebiete Südfrankreichs occupirt. Gelegentlich wird auch weiter unten auf diese Thatsachen Bezug genommen werden.

aber dürfte doch vielleicht dem germanischen Elemente in dem altgallischen Völkercomplexe eine grössere Bedeutung beizumessen sein, als bis jetzt zu geschehen pflegte.

d) Ueber die Cultur der gallischen Kelten macht Cäsar in seinen Commentarien, namentlich VI, 11—20, interessante und verhältnissmässig ausführliche Angaben. Darnach war dieselbe eine ziemlich primitive Halbcultur, ungefähr entsprechend der Cultur der germanischen Völker im frühesten Mittelalter. Zu höherer Cultur hat kein einziges keltisches Volk mit Bewahrung seiner Nationalität sich zu erheben vermocht, selbst nicht die irischen Kelten, welche doch bis in das spätere Mittelalter die äussere Möglichkeit der Ausbildung einer Nationalcultur besassen; darin ist gewiss auch die Erscheinung begründet, dass die Kelten von den Germanen und Romanen als den culturfähigeren Stämmen immer mehr zurückgedrängt worden sind.

e) Ueber die Eintheilung der keltischen Sprachen vgl. Theil I p. 47. Unter allen indogermanischen Sprachen dürften die keltischen sich von dem ursprünglichen Laut- und Formentypus am weitesten entfernt und die abnormsten Bildungen entwickelt haben. Besonders eigenartig und bizarr ist das Lautsystem des Keltischen, namentlich in Bezug auf die Anlautgesetze. In Folge dessen ist das Studium des Keltischen ebenso interessant als schwierig.

f) Die Sprache der alten Gallier ist uns nur aus den in das Latein übergegangenen Lehnworten (z. B. leuca, rheda, cerevisia etc.), aus Eigennamen (namentlich den zahlreichen Ortsnamen) und einer Anzahl (15—18) wenig umfangreicher Inschriften bekannt (vgl. A. PICTET, Essai s. quelques inscriptions en langue gauloise Genf. 1859, und Nouvel essai s. les inscr. g. Paris 1867). Besser vertraut sind wir dagegen mit den, zum Theil ja noch lebenden keltischen Idiomen in der Bretagne, in Wales, Schottland und Irland (Bretonisch oder Armoricanisch, Welsch, Gälisch, Irisch), und von diesen aus sind Rückschlüsse auf die Beschaffenheit des Gallischen möglich. Ueber den etwaigen Einfluss des Gallischen auf das Französische vgl. unten das Kapitel über Sprachgeschichte.

g) Die alten Gallier kannten die Schrift, verschmähten aber die Anwendung derselben für litterarische Zwecke (vgl. CÄSAR, b. g. VI, 14); daher sind auch die jedenfalls vorhanden gewesenen gallischen Volksdichtungen völlig spurlos untergegangen. Die keltischen Stämme in der Bretagne und in Britannien haben eine ansehnliche und eigenartige Litteratur, namentlich auf epischem Gebiete, entwickelt, welche zum Theil bereits im früheren Mittelalter schriftlich fixirt worden ist. Die mittelalterlich keltische Litteratur hat auf die romanischen und germanischen Litteraturen des Mittelalters, besonders durch die Ueberlieferung phantastischer Sagenstoffe (Artus-, Iwein-, Lanzelotsage und dgl.), sehr erheblich eingewirkt.

h) Der französische (und ebenso der englische) Philolog darf, wenn er höhere wissenschaftliche Ziele verfolgt, einiger Kenntniss der keltischen Sprachen und Litteraturen nicht entbehren. Es ist dies eine Forderung, deren Berechtigung gegenwärtig allerdings nur erst von Wenigen erkannt wird, deren Nothwendigkeit sich aber immer gebieterischer geltend machen dürfte. Je mehr ihr genügt werden wird, um so mehr steht zu hoffen,

dass so manche Räthsel der französischen und englischen, überhaupt der romanischen und germanischen Sprach- und Litteraturgeschichte ihre endgültige Lösung finden werden. Aber auch die allgemeine, bezw. die indogermanische vergleichende Sprachwissenschaft wird durch ein eindringenderes Studium des Keltischen mächtig gefördert werden. Sehr zu wünschen wäre demnach, dass die Zahl der Professuren für keltische Philologie an deutschen Universitäten vermehrt würde (bis jetzt bestehen deren nur zwei: in Berlin [zur Zeit unbesetzt] und Leipzig [E. WINDISCH]; der hervorragende Keltist ZIMMER in Greifswald vertritt officiell das Fach des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft); nicht minder aber wäre zu wünschen, dass mehr, als bisher, für die akademische Laufbahn befähigte junge Linguisten sich den keltischen Studien widmeten, um künftig Anderen als Lehrer dienen zu können.

i) Litteraturangaben: Allgemeines: F. RHYS, Lectures on Welsh Philology. London 1877. — L. DIEFENBACH, Origines Europaeae, die alten Völker Europa's mit ihren Sippen und Nachbarn. Frankfurt a. M. 1861 — A. HOLTZMANN, Kelten und Germanen. Stuttgart 1855 — L. DIEFENBACH, Celtica. Sprachliche Documente zur Geschichte der Kelten. Stuttgart 1839/40. 3 Bde. — BRANDES, die ethnographischen Verhältnisse der Kelten und Germanen. Leipzig 1857 — ROGUET et BELLOQUET, Ethnologie gauloise. Paris 1868/75 — LEMIÈRE, Etude sur les Celtes et les Gaulois. Paris 1874/76 — E. MORIN, L'Armorique au Ve siècle. Rennes 1867 — Revue Celtique, p. p. H. GAIDOZ. Paris seit 1870. — Sprachliches: *E. WINDISCH, Keltische Sprachen. S.-A. aus ERSCH und GRUBERS Realencyklopädie. 2 Sect. Bd. 35, S. 132—180 — DESJARDINS, a. a. O. t. II, p. 577 ff. — A. DE JUBAINVILLE, Etudes grammaticales s. les langues celtiques. Paris 1881 — W. F. EDWARDS, Recherches sur les langues celtiques. Paris 1844 — E. GLÜCK, Die bei Cäsar vorkommenden keltischen Ortsnamen. München 1857 — *H. K. ZEUSS, Grammatica Celtica, 2. Ausg. besorgt durch H. EBEL. Berlin 1871 (besitzt für die keltische Philologie eine ähnlich grundlegende Bedeutung, wie DIEZ' Gramm. für die romanische; vgl. die Recension von NIGRA in der Rev. celt. Bd. I) — J. O'DONOVAN, A Grammar of the Irish Language. Dublin 1845 — E. WINDISCH, Kurzgefasste irische Grammatik mit Lesestücken. Leipzig 1879 (ausgezeichnetes altirisches Elementarbuch) — CANON BOURKE, The College Irish Grammar. Dublin 1879 — P. W. JOYCE, A Grammar of the Irish Language for the Use of Schools. Dublin 1879 (dieses und das vorhergenannte Werk sind treffliche und praktische Lehrbücher des Neu-Irischen). — J. GUILLOME, Grammaire française-bretonne. Vannes 1836 — TH. ROWLAND, A Grammar of the Welsh Language. Wrexham o. J. — G. GÜTERBOCK, Bemerkungen über die latein. Lehnworte im Irischen. Königsberg (Leipzig) 1882. Diss. — F. MONE, Die gallische Sprache und ihre Brauchbarkeit für die Geschichte. Karlsruhe 1857 — H. MONIN, Monuments des anciens idiomes gaulois. Paris 1872 (der Verf. versucht, den Einfluss des Keltischen auf das gallische Latein zu constatiren) — LÜCKE, La grammaire des idiomes celtiques en rapport avec la langue française. Programm des Gymnasiums zu Schleswig 1876 — M. GRÜNEWALD, Ueber die keltischen Elemente im Fran-

zösischen. Braunschweig 1874 — A. MEYER, Vergleich verschiedener Redetheile im Keltischen und Französischen, in: Blätter f. d. bayr. Gymnasialwesen. Bd. 12, Heft 1 und 8. — Litteraturgeschichte: ARBOIS DE JUBAINVILLE, Introduction à l'étude de la littérature celtique. Paris 1883. — Vgl. auch Theil II, S. 481. — Ueber die keltische Einwanderung in die Bretagne vgl. J. Loth, L'émigration bretonne en Armorique du Ve au VIIe siècle de notre ère. Paris 1883, cf. Rom XIII, 436.

2. Die Iberer. Die Wohnsitze der Iberer erstreckten sich von der Garonne ab südwärts über Aquitanien und über die pyrenäische Halbinsel. In Gallien war demnach nur ein verhältnissmässig kleines Gebiet von den Iberern besetzt. Da dasselbe dem späteren provenzalischen Sprachgebiete, die Pyrenäenhalbinsel aber dem späteren spanisch-portugiesischen Sprachgebiete zufiel, so bleiben nähere Angaben über die Iberer passend der Einleitung in die provenzalische und spanische Philologie vorbehalten.

3. Die Ligurer. Die Ligurer bewohnten in vorhistorischer Zeit einen Theil der gallischen Südwestküste (vgl. DESJARDINS a. a. O. II p. 49 ff.), wurden aber durch die Kelten aus diesen Sitzen verdrängt und auf das spätere genuesische Gebiet, das eigentliche Ligurien, beschränkt. Ein Einfluss der Ligurer auf die Entwickelung der provenzalischen Nationalität und Sprache — denn nur diese, und nicht die französische kann hier in Betracht kommen — ist absolut nicht nachweisbar. Die Zugehörigkeit der Ligurer zum arischen Stamme dürfte mindestens wahrscheinlich sein.

4. Die Griechen. Phocäische Griechen gründeten gegen 600 v. Chr. an der gallischen Südostküste die Colonie Massilia, welche sich nicht nur bald zu einem Handelsplatze von höchster Bedeutung entwickelte, sondern auch den Ausgangspunkt für zahlreiche weitere griechische Städtegründungen abgab, in Folge deren die ganze Mittelmeerküste Galliens mehr oder weniger hellenisirt wurde. Man muss sich indessen hüten, diesen griechischen Colonien irgend welchen Einfluss auf die Entwickelung der provenzalischen oder gar der französischen Sprache und Nationalität zuzuschreiben, es ist vielmehr durchaus anzunehmen, dass zwischen Provenzalisch, bezw. Französisch einerseits und Griechisch andrerseits direkte Beziehungen nicht bestehen. Was die französischen Humanisten des 16. Jahrhunderts vorgebracht haben, um die unmittelbare

Verwandtschaft ihrer Sprache mit der griechischen zu beweisen, kann vor einer wissenschaftlichen Prüfung schlechterdings nicht bestehen. Richtig ist ja freilich, dass die französische Syntax manche bemerkenswerthe Züge mit der griechischen gemein hat (man denke z. B. an die Construction der hypothetischen Periode der Irrealität: *si j'avais, je donnerais* = εἰ εἶχον, ἐδίδουν ἄν!), aber derartige Parallelen, welche auch sonst zwischen einander fremden Sprachen sich oft genug finden, berechtigen noch nicht zur Annahme eines engeren Verwandtschaftsverhältnisses. Richtig ist auch, dass das Französische (und das Romanische) überhaupt eine nicht unerhebliche Anzahl von Worten griechischen Ursprunges, welche nur auf volksthümlichem Wege übernommen worden sein können, in seinem Wortschatze besitzt (man denke z. B. an *parler*, *blâmer*, *église*, *prêtre*, *coup* etc.), aber diese Worte sind zweifellos dem Griechischen nicht direkt, sondern nur indirekt (durch das Medium des Lateins, namentlich des Kirchenlateins) entlehnt worden.

5. Die Römer. Zum ersten Male betrat im Jahre 154 v. Chr. ein römisches Heer den gallischen Boden, um auf Wunsch der mit Rom verbündeten Massilioten die griechischen Küstenstädte Nicäa (Nizza) und Antipolis (Antibes) gegen räuberische Nachbarstämme zu vertheidigen. Landerwerbungen wurden indessen damals noch nicht gemacht, sondern erst in den Jahren 123—118 v. Chr. unterwarfen sich die Römer die gallische Südküste, welche fortan als erste römische Provinz jenseits der Alpen »Provincia« schlechtweg, später auch nach ihrer Hauptstadt Narbo (Martius) »Gallia Narbonensis« genannt wurde. Das politische Motiv zu dieser Erwerbung war die Nothwendigkeit, eine sichere Landverbindung zwischen Italien und dem bereits seit dem 2. punischen Kriege dauernd unterworfenen Spanien herzustellen. Die Eroberung des übrigen Galliens wurde bekanntlich erst von J. Cäsar unternommen und in acht Feldzügen (58—51 v. Chr.) siegreich durchgeführt. Der glückliche Eroberer hat, wie ebenfalls bekannt ist, seine Thaten selbst in einem mit Recht als classisch betrachteten Geschichtswerke berichtet und dabei nicht verschwiegen, welcher rücksichtslosen Mittel er zur Erreichung seiner Zwecke sich bedient hat. Ganz wesentlich erleichtert wurde dem römischen

Feldherrn sein kühnes Unternehmen durch die Uneinigkeit der gallischen Völkerschaften unter einander. Nicht persönlicher Ehrgeiz allein bestimmte übrigens den Begründer des römischen Kaiserreiches zur Unterjochung des weiten Landes, sondern gewiss ist für ihn auch die Erwägung massgebend gewesen, dass nur der Besitz Galliens die Römer gegen die Einbrüche germanischer Völkerstämme nach Italien schützen konnte.

Das durch Cäsar bis zum Rheine hin unterworfene Gallien erhielt durch Augustus und Tiberius eine feste administrative Eintheilung (vgl. oben S. 5) und verblieb bis zur Auflösung des römischen Reiches in dem Provinzialverbande desselben. Der in den Jahren 69—70 n. Chr. von dem Bataver Claudius Civilis und dem Lingonen Julius Sabinus unternommene Versuch, Gallien von Rom loszureissen und zu einem unabhängigen Staate zu gestalten, scheiterte trotz der grossen Erfolge, welche die Aufständischen anfänglich errangen (die sehr interessante Geschichte dieses Kampfes hat Tacitus im 4. Buche der Historien erzählt).

Ueber die Romanisirung Galliens, welche die Folge seiner Unterwerfung unter die römische Herrschaft war, wird später eingehender gehandelt werden. Hier genüge die Bemerkung, dass die römische Einwanderung in Gallien eine sehr starke gewesen zu sein und dass auch die gallische Bevölkerung selbst sich römische Sprache und Sitte rasch und leicht angeeignet zu haben scheint. Die grösseren Städte wurden zum Theil die Sitze auch litterarischer Bildung und erlangten Ruhm durch die in ihnen bestehenden Rhetorenschulen. Die Zahl der aus Gallien hervorgegangenen namhaften lateinischen, besonders christlich-lateinischen Dichter und Prosaisten ist nicht gering (z. B. Ausonius stammte aus Burdigala, ebenso Paulinus Nolanus, Apollinaris Sidonius war aus Lugdunum gebürtig, die Historiker Prosper und Sulpicius Severus waren Aquitanier, der berühmte Hymnendichter Ambrosius wurde wahrscheinlich in Trier geboren etc.).

Da das Gebiet der Gallia Narbonensis fast ein Jahrhundert früher in römischen Besitz gelangt war, als das nördliche Gallien, so war auch die Romanisirung des Südens eine intensivere, als diejenige des Nordens, um so mehr als im

Süden die griechische Cultur der römischen vorgearbeitet hatte.

6. Die Germanen. Das Eindringen germanischer Stämme in Gallien hatte schon vor Cäsars Zeit begonnen: Die Cimbern und Teutonen hatten Gallien durchzogen, an den Ufern des Rheines, namentlich im Gebiete des Niederrheins, hatten sich germanische Stämme sesshaft gemacht (ein Theil der unter dem Namen Belgae zusammengefassten Völker war germanischen Stammes). Cäsar selbst hatte gegen den Germanenkönig Ariovist zu kämpfen und sah sich veranlasst, zweimal mit einem Heere den Rhein zu überschreiten, um die Germanen von ferneren Einfällen in das nun römisch gewordene Nachbarland abzuhalten.

Mit dem Verfalle des römischen Reiches begann das Vordringen der Germanen nach Gallien auf's Neue, und mehr und mehr fingen die eingedrungenen Stämme an sich auf dem eroberten Boden sesshaft zu machen und eigene Reiche zu bilden. Vorbereitet worden war übrigens diese Invasion durch die Aufnahme zahlreicher Germanen in das römische Heer, womit schon Cäsar begonnen hatte, später durch den häufigen Eintritt von Germanen auch in den römischen Staatsdienst und durch die von der römischen Regierung selbst betriebene und organisirte Ansiedelung germanischer Stämme in Gallien (vgl. E. Léotard, Essai sur la condition des barbares établis dans l'empire romain au quatrième siècle. Paris 1874).

So wurde das römische Gebiet in Gallien mehr und mehr beschränkt und umfasste schliesslich nur noch ungefähr die spätere Isle de France und die zunächst angrenzenden Landschaften. Im Jahre 486 aber wurde der letzte römische Statthalter, Syagrius, in der Schlacht bei Soissons von dem Frankenkönig Chlodwig besiegt und damit der letzte Rest der römischen Herrschaft über Gallien vernichtet.

Die wichtigsten der germanischen Völkerschaften, welche im 5. Jahrhundert in den Besitz Galliens sich theilten, waren: die Franken (Nordwest- und Mittelfrankreich), die Burgunder (Ostfrankreich, d. h. das Flussgebiet der Rhône und Saône bis zur oberen Loire) und die Westgothen und Sueven (Südwestfrankreich); ausserdem befanden sich einzelne Gebiete der Südküste zeitweilig im Besitze der Ostgothen. — Das Gebiet

von Armorica wurde durch aus England vor den Angelsachsen flüchtige Briten besetzt und erhielt dadurch seinen nunmehrigen Namen Bretagne sowie eine neue keltische Bevölkerung, welche zu einem Theile ihre Sprache und ihren Stammescharakter bis zur Gegenwart behauptet hat.

Den Königen des Frankenreiches gelang es in einer Reihe von Kämpfen die Westgothen und Burgunder ihrer Herrschaft zu unterwerfen und somit ganz Gallien wieder zu einer staatlichen Einheit zu vereinigen, welche allerdings in Folge häufiger Reichstheilungen bald wieder gelöst, aber unter den ersten Karolingern auf's Neue hergestellt wurde.

Die Franken zerfielen in zwei Stämme, die Salier und die Ripuarier, von denen (nach der gewöhnlichen Annahme) die ersteren zwischen Maas und Schelde, die letzteren am Rheine bis zur Lahn hin, von wo ab das Gebiet der Alemannen begann, sesshaft waren. Der salische Frankenkönig Chlodwig vereinigte um 500 n. Chr. das gesammte Frankengebiet unter seine Herrschaft. — Nach der bis jetzt allgemein gültigen Ansicht waren die Franken Germanenstämme, welche erst in verhältnissmässig später Zeit, d. h. zur Zeit der beginnenden Auflösung des römischen Reiches, aus Deutschland in die oben bezeichneten Gebiete Galliens, bezw. der römischen Provinz Germania inferior, als Eroberer einrückten. Gegen diese Anschauung hat in Bezug auf die salischen Franken neuerdings V. Gautier in einer scharfsinnigen Untersuchung (Rénovation de l'histoire des Franks. Brüssel 1883; vgl. darüber das Referat von H. Schiller im Jahresbericht über die Fortschr. d. class. Alterthumswiss. Bd. 36, p. 533 ff.) Widerspruch erhoben und folgende Thesen aufgestellt: 1. Die salischen Franken waren Belger, welche an der Nordseeküste von Dünkirchen bis Leyden wohnten. 2. Die Bataver, Moriner, Menapier, Nervier und Tongrer schüttelten 410 n. Chr. das römische Joch ab und bildeten die Gruppe der salischen Franken. 3. Die Häupter der belgischen (d. h. hier also salischen) Stämme eroberten Gallien. Darnach waren also die salischen Franken (germanische) Belger, und die Gründung des (ursprünglichen) Frankenreiches war nicht sowol die Folge einer Invasion und Eroberung als vielmehr nur die Wiedererlangung der Selbständigkeit von Seiten belgischer Stämme. An Widerspruch wird es den Hypothesen Gautier's gewiss nicht fehlen. Jedenfalls aber ist ihm das Verdienst zuzuerkennen, die Forschung über die Urgeschichte der Franken wieder in Fluss gebracht und neue Gesichtspunkte für sie aufgestellt zu haben. Dass der im Mittelalter und bis in das 17. Jahrhundert hinein geglaubten Mythe von dem trojanischen Ursprunge der Franken [Litteraturangaben hierüber s. in Theil II, S. 486] auch nicht ein Schatten geschichtlicher Wahrheit zu Grunde liegt, bedarf gar nicht erst der Bemerkung, nichtsdestoweniger darf die fränkische Trojasage wegen der ihr zukommenden grossen litterarhistorischen Bedeutung von den Philologen nicht ignorirt werden.

Der Ursprung des Namens »Franken«, welcher zuerst im 3. Jahrhundert n. Chr. erscheint, ist noch nicht genügend aufgeklärt; gemeinhin wird er mit dem Adjectiv »frank = frei« identificiert, wonach Franken soviel wie »freie Männer« (im Gegensatz zu den unterworfenen Galliern) bedeuten würde.

Während anfänglich die germanischen Eroberer Galliens (Franken etc.) den von ihnen unterworfenen Galloromanen als Herren gegenüberstanden und eine Art abgeschlossener Kriegerkaste bildeten, trat später (etwa im 8. und 9. Jahrhundert) allmählich eine Mischung beider Völkerstämme ein, in Folge deren die Germanen ihre Sprache mit der galloromanischen vertauschten. Begründet war dieser Vorgang in dem grossen Uebergewichte, welches hinsichtlich der Volkszahl und der Kultur die Galloromanen über die eingedrungenen Germanen besassen, und wesentlich befördert wurde er durch den Uebertritt der Germanen zur christlichen, bezw. zur katholischen Kirche.

8. Das Endergebniss der Mischung der Germanen mit den Galloromanen war das Entstehen der französischen Nationalität im Norden, der provenzalischen Nationalität im Süden Galliens. Die Spaltung der galloromanisch-germanischen Bevölkerung in zwei Nationalitäten war darin begründet, dass der Süden einerseits intensiver romanisirt und andrerseits weniger von germanischem Einfluss berührt worden war, als der Norden.

9. Das germanische Element im nördlichen Frankreich wurde erheblich verstärkt durch die im Beginn des 10. Jahrhunderts erfolgte Niederlassung der Normannen (Skandinavier) in Neustrien (Gebiet der unteren Seine), denn wenn dieselben auch mit überraschender Schnelligkeit die französische Sprache annahmen, so bewahrten sie sich doch noch lange die germanische Thatkraft und geistige Frische und erlangten durch diese Eigenschaften eine Art Hegemonie über die übrigen Volksstämme Nordfrankreichs, und zwar nicht bloss in politischer Beziehung, sondern auch auf geistigem Gebiete (rege Betheiligung der Normannen an der Entwickelung der altfranzösischen Litteratur; Pflege der Wissenschaften in den normannischen Klosterschulen zu Bec [Lanfranc, Anselm] und Fécamp etc.). Es ist der Einfluss der Normannen auf die Entwickelung der mittelalterlichen französischen Cultur ein

sehr bedeutender gewesen, und es würde eine dankbare Aufgabe bilden, sein Wirken einmal im Einzelnen zu untersuchen. Nicht unbemerkt darf hier bleiben, dass auch in der Neuzeit der Antheil der Normandie an dem geistigen Leben und in Sonderheit an der Litteratur Frankreichs ein sehr erheblicher gewesen ist.

10. Aus dem Erörterten ergiebt sich, dass in der (nord)-französischen Nationalität drei Elemente mit einander verbunden sind: das gallische (keltische), das romanische und das germanische[1]. Daraus erklärt sich die Vereinigung scheinbar einander widersprechender Eigenschaften im französischen Nationalcharakter. Das Mischungsverhältniss der verschiedenen Elemente ist übrigens selbstverständlich weder in allen Gebieten der französischen Nationalität das gleiche, noch ist es zu allen Zeiten das gleiche gewesen. Namentlich ist zu bemerken, dass im Mittelalter das germanische Element im Franzosenthum ungleich stärker sich geltend machte, als in der Neuzeit: die Franzosen des Mittelalters können als Halbgermanen betrachtet werden, die Franzosen der Neuzeit sind fast reine Keltoromanen, indem im Laufe der geschichtlichen Entwickelung das germanische Element mehr und mehr von dem keltischen und romanischen zurückgedrängt und aufgesogen worden ist. Das keltische Element dürfte vorwiegend in der physischen Constitution und im Temperamente der Franzosen zum Ausdruck gelangen, das romanische Element dagegen in den höheren intellectuellen Eigenschaften. Im Einzelnen dürfte etwa angegeben werden können, dass der Optimismus der Franzosen und ihre Neigung zu einer leichten und heiteren Auffassung des Lebens keltischen Ursprunges ist[2],

1) Die Franzosen sind also ein Mischvolk. Dasselbe gilt übrigens auch von den andern Culturvölkern des modernen Europa's. Von den Engländern ist es bekannt genug, aber auch in Bezug auf die Deutschen darf man nicht vergessen, dass die Bevölkerung weiter Gebiete des jetzigen Ostdeutschlands ursprünglich slavischen Stammes war und dass in gewissen Theilen Süd- und Westdeutschlands in vorhistorischer Zeit Kelten wohnten. Ueberhaupt dürfte sich die Behauptung aufstellen lassen, dass jede bedeutende Nationalität verschiedene ethnische Elemente in sich vereinigt.

2) In neuester Zeit liebt man es in Frankreich, von dem »esprit gaulois« als von einem werthvollen, aber mehr und mehr schwindenden Bestandtheile des Nationalcharakters zu sprechen. Aber weder ist der Begriff dieses esprit recht klar, noch ist ersichtlich, weshalb ihm gerade das Epitheton »gaulois« zukommen soll, denn das, woran man bei »esprit

ebenso ihre leichte Erregbarkeit und lebhafte Phantasie, dass dagegen ihre nüchterne Verständigkeit und ihre Neigung zu logischer Consequenz im Denken und Handeln romanische Charakterzüge sind. Indessen ist es sehr misslich, über solche Dinge bestimmte Angaben zu machen: auf Völkercharaktere ist die Methode der chemischen Analyse nicht anwendbar.

Die bekannte, nicht eben schmeichelhafte Schilderung, welche Cäsar von dem gallischen Nationalcharakter entwirft (de bell. gall. IV, 5), kann man in manchen Zügen auch noch für den modern französischen Nationalcharakter für zutreffend anerkennen. Aber man darf darauf keinen sonderlichen Werth legen, denn, was Cäsar von den Galliern sagt und was man oft auch von den heutigen Franzosen behauptet — z. B. dass sie neugierig und veränderungssüchtig seien —, das würde sich mit gleichem Rechte auch von manchem andern Volksstamme sagen lassen, und überdies ist es, auch wenn es im vollsten Umfange wahr wäre, nicht von so schlimmer Art, dass es irgendwie zu einem verächtlichen Urtheile über die Gallier, bezw. über die Franzosen berechtigte. Cäsars Schilderung trifft schliesslich doch nur die Aussenseite des gallischen Wesens, lässt den innern Kern desselben unberührt; dass aber dieser ein tüchtiger gewesen sein muss, wird bewiesen durch den mannhaften und intelligenten Widerstand, den die Gallier, obwol durch Uneinigkeit geschwächt, den Römern entgegensetzten, und es wird ferner bewiesen durch die hohe Culturstellung, welche Gallien bald nach seiner Unterwerfung unter den römischen Provinzen einnahm.

11. Der Nationalcharakter der heutigen Franzosen muss von jedem unbefangenen Beurtheiler als ein im Wesentlichen ehrenwerther und tüchtiger anerkannt werden. Leicht ist es ja, einzelne Schwächen an ihm zu entdecken, aber man muss sich dessen bewusst bleiben, dass eben jedes Volk, wie jedes Individuum, mit irgend welchen Charakterschwächen behaftet ist. Nichts ist verkehrter, als die Franzosen in ihrer Gesammtheit des Leichtsinns, der Frivolität, der Unsittlichkeit zu beschuldigen. Ein an solchen Fehlern krankendes Volk

gaulois« zuerst denkt: Munterkeit, frohes und naives Behagen am Leben, Freude an Witz und an Scherz, das ist keine specifisch gallische, sondern eine allgemein menschliche Eigenschaft.

würde unmöglich die hohe Culturstellung und den grossen materiellen Wohlstand des heutigen Frankreichs haben erlangen können, denn solche Errungenschaften setzen nicht bloss hohe geistige Begabung, sondern auch sittliche Tüchtigkeit voraus.

Bei der Beurtheilung eines fremden Volkes muss man sich der grössten Objectivität und Unparteilichkeit befleissigen. Diesen Grundsatz muss der Deutsche auch den Franzosen gegenüber festhalten und sich also, wenn er ihnen gerecht werden will, von jeder nationalen Voreingenommenheit zu befreien suchen. Es ist ja wahr, dass in früheren Zeiten Deutschland durch die französische Politik auf das Schwerste geschädigt worden ist. Aber ganz abgesehen davon, dass dies doch nur geschehen konnte, weil die Deutschen unter einander zwietrāchtig waren und die Einmischung Frankreichs oft genug selbst herausforderten, so ist es doch schwerlich statthaft, ein ganzes Volk in seiner gegenwärtigen Generation für das verantwortlich machen zu wollen, was in erster Linie die Regenten desselben in früheren Jahrhunderten verschuldet haben. Ueberdies aber haben die Franzosen der Gegenwart die etwaige Schuld ihrer Vorfahren durch die im letzten deutsch-französischen Kriege erlittenen schweren Niederlagen und Demüthigungen so hart gebüsst, dass unedel handeln würde, wer als Deutscher ihnen jetzt noch wegen einst an Deutschland verübter Unbill grollen wollte. Wir Deutsche sind gegenwärtig das siegreiche und das mächtigere Volk geworden und mit berechtigtem Stolze dürfen wir uns dessen bewusst sein, aber gerade weil wir die Sieger und die Mächtigeren sind, liegt die sittliche Pflicht uns ob, den Besiegten die Hand zu aufrichtiger Versöhnung zu bieten und nicht in kleinlicher Verbissenheit Stoff zu immer neuem Zwiste aufzusuchen. Wir müssen auch hochherzig genug sein, um es verstehen und verzeihen zu können, dass in Folge der Ereignisse der Jahre 1870/71 die Stimmung der Franzosen gegen Deutschland noch vielfach gereizt und verbittert ist und dass aus dieser Stimmung heraus Manches gesprochen, geschrieben und gethan wird, was, wenn es das Ergebniss ruhiger Ueberlegung wäre, als schwere Beleidigung und Drohung aufgefasst werden müsste.

Man beurtheile die Franzosen in ihrer Gesammtheit nicht nach den Romanen eines DAUDET, ZOLA und Anderer. Die in diesen gegebenen Sittenschilderungen haben nur für Paris Gültigkeit und auch für dieses nur in beschränktem Masse. Dass aber in einer grossen Weltstadt, wie Paris, viel sittlicher Fäulnissstoff sich anhäufen muss (zum nicht geringen Theile übrigens solcher, der aus dem Auslande herübergetragen worden ist), das liegt in der Natur der Verhältnisse, indessen dürfte, Alles in Allem genommen, die Moralität in Paris doch noch erheblich besser sein, als z. B. diejenige Londons, vielleicht auch als diejenige Petersburgs; der eigentliche pariser Bürgerstand, von dem in Romanen freilich wenig die Rede zu sein pflegt[1]), darf wohl für sittlich so gesund gelten, als dies

1) Es ist ja bekannt, dass in den französischen Romanen der Schau-

unter modernen Verhältnissen eben denkbar ist. Aber mag auch Paris hinsichtlich der Sittlichkeit noch viel zu wünschen übrig lassen, so ist doch Paris noch nicht Frankreich, und folglich darf das Urtheil über das erstere nicht ohne Weiteres auch für das letztere als gültig betrachtet werden. Nun mögen ja die sittlichen Zustände in den französischen Départements, namentlich in den grossen Handels- und Fabrikstädten, auch keineswegs überall musterhafte sein, aber im Allgemeinen dürften sie doch nicht unter dem Niveau stehen, auf welchem die Moral in andern europäischen Culturländern sich befindet. Dies Niveau ist, wie bekannt, kein sonderlich hohes, aber es ist auch kein sonderlich niedriges, sondern kann immer noch für leidlich befriedigend erachtet werden; jedenfalls hat es sowol im Alterthum wie im Mittelalter Zeiten gegeben, in denen es mit der Sittlichkeit noch weit schlimmer bestellt war, als in der Gegenwart.

Die Franzosen, wie überhaupt die Romanen, besprechen und behandeln gewisse Dinge mit grösserer Ungenirtheit, als die Deutschen (und überhaupt die Germanen). Darin ist es begründet, dass das französische Leben auf den Deutschen (und überhaupt auf den Germanen) häufig einen unerquicklichen und abstossenden Eindruck macht. Schweres Unrecht aber wäre es, in dieser Ungenirtheit Unsittlichkeit erblicken zu wollen, wenn auch gern zuzugeben ist, dass der Schritt von jener zu dieser leicht gethan werden kann. Auch die dem Deutschen augenfällige Freiheit des Franzosen von jeder Sentimentalität und unklarer Gefühlsduselei darf nicht etwa als moralische Schwäche gedeutet, sondern muss vielmehr als ein moralischer Vorzug betrachtet werden.

So sehr aber auch vor einer ungerechten Beurtheilung des Franzosenthums gewarnt werden muss, so ist doch andrerseits ebenso nachdrücklich die Mahnung auszusprechen, dass man die französischen Sittenzustände ja nicht für durchweg erfreulich halten darf. Man muss vielmehr ein offenes Auge haben auch für die schweren Schattenseiten des modernen französischen Culturlebens (religiöser Indifferentismus; Ueberhandnehmen der Parteileidenschaften; Umsichgreifen der Absinthtrunksucht; Hang zur Geringschätzung der Ehe und des Familienlebens etc.). Immer aber ist dabei zu beherzigen, dass diese Schattenseiten mehr oder weniger auch bei andern Völkern sich finden, wenn auch vielleicht unter andern Erscheinungsformen, und dass kein Volk des Privilegiums einer fleckenlosen Moralität sich erfreut.

Für den französischen Philologen ist es Pflicht, sich nicht bloss mit der Sprache und Litteratur Frankreichs, sondern auch mit der Eigenart der französischen Nationalität möglichst vertraut zu machen. Am besten wird dies natürlich erreicht durch einen längeren Aufenthalt in Frankreich

---

platz der Handlung mit Vorliebe in die Kreise der (Geburts- oder Geld-) Aristokratie — oder aber in diejenigen der demi-monde, wenn nicht gar des Verbrecherthums verlegt wird. Wer Paris, bezw. Frankreich lediglich aus Romanen kennt, sollte meinen, dass seine Bevölkerung nur einerseits aus Ducs, Marquis und Barons mit ihrem weiblichen Zubehör, andrerseits aus Cameliadamen mit ihren Verehrern und aus den ehrenwerthen Mitgliedern organisirter Gauner- und Diebsbanden bestehe.

und durch Verkehr mit Franzosen (dagegen verführt ein bloss flüchtiger Besuch von Paris leicht zu schiefen Urtheilen). Wem ein solcher Aufenthalt gar nicht oder doch nur unter ungünstigen Bedingungen möglich war, suche ihn durch die Lecture französischer Sittenromane und Lustspiele zu ersetzen, doch lese er immer mit Kritik (vgl. oben S. 21 f.) und bleibe sich dessen bewusst, dass in solchen Dichtungen die Schattenfarben meist etwas gar zu stark aufgetragen sind. Interessante Angaben über neufranzösische Sitten findet man auch in MAYER's französischem Sprachführer (Leipzig 1882. Bibliographisches Institut) und im 3. Theile des französischen »Notwörterbuches« von VILLATTE (Berlin 1884. Langenscheidt). Reichliches Material für die Sittenkunde bieten ferner dar die von BAUMGARTEN herausgegebenen Sammlungen: La France comique et populaire (Stuttgart o. J. [die Vorrede ist datirt: 29. September 1871]), Les Mystères comiques de la province (Leipzig 1878) und A travers la France nouvelle (Cassel 1880). Ein ganz nützliches, zunächst freilich für Schulzwecke bestimmtes Buch ist auch: WERSHOVEN, La France. Historische und geographische Charakterbilder für die französische Lecture etc. Cöthen 1881. Das beste Werk über den Nationalcharakter und die Cultur der modernen Franzosen ist K. HILLEBRANDS glänzend geschriebenes Buch: Frankreich und die Franzosen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Berlin, seit 1872).

12. Die Gesammtzahl der Bevölkerung Frankreichs beträgt nach der im Jahre 1881 abgehaltenen Volkszählung

37672048.

Charakteristisch für die Bewegung der französischen Bevölkerung ist der verhältnissmässig geringe Ueberschuss der Geburten über die Sterbefälle, d. h. das langsame Steigen der Volkszahl; diese Erscheinung, durch welche Frankreich hinter die andern europäischen Nationen, namentlich aber hinter die Deutschen und die Engländer in Bezug auf Volksmenge und damit auch auf die Leistungsfähigkeit immer mehr zurücktritt, ist begründet in den Unsitten des Zweikindersystems und der ausserhäuslichen Ammenwirthschaft, denen in den höheren und mittleren Ständen vielfach gehuldigt wird.

§ 4. Das Studium der Geschichte Frankreichs.

1. Für Denjenigen, welcher das Studium der französischen Philologie als Fachwissenschaft betreibt, ist das Studium der politischen Geschichte sowie der Culturgeschichte Frankreichs durchaus unerlässlich. Die Gründe hierfür sind zu naheliegend, als dass sie einer näheren Ausführung bedürften, und so mag denn eben nur bemerkt werden, dass, wer mit der französischen Geschichte nicht hinreichend vertraut ist, in der französischen Philologie über einen unbefriedigenden

und zu wissenschaftlichen Leistungen unfähigen Dilettantismus nie hinauszukommen vermag.

2. Ein allgemeiner Ueberblick über die französische Geschichte, wie er für die Zwecke der allgemeinen Bildung hinreicht und wie er aus jedem besseren Compendium sich gewinnen lässt, kann dem französischen Philologen nicht genügen; für diesen ist vielmehr erforderlich:

a) Dass er auch mit der französischen Provinzialgeschichte (z. B. mit derjenigen der Normandie, der Champagne, Burgunds, der Dauphiné etc.) sich thunlichst vertraut mache;

b) dass er eine klare Einsicht in die Entwickelung der französischen Gesammtcultur erlange.

In vollem Umfange wird diesen Forderungen allerdings nur in besonderen Ausnahmefällen genügt werden können, aber, wie bei jedem wissenschaftlichen Studium, so entbindet auch hier die voraussichtliche Unmöglichkeit der Erreichung des höchsten Zieles nicht von der Pflicht, diesem Ziele nachzustreben.

3. Ganz besonders aber muss der französische Philolog es sich angelegen sein lassen, dann, wenn er die Behandlung irgend welcher sprach- oder litterargeschichtlicher Einzelfragen unternimmt, Alles zu berücksichtigen, was für die Lösung der betreffenden Frage aus der politischen Geschichte und Culturgeschichte gewonnen werden kann. Es wird in solchen Fällen oft selbst ein Eingehen auf minutiöse und anscheinend bedeutungslose Einzelheiten unumgänglich sein, in der Regel aber wird die aufgewandte Mühe sich auch durch ihr Ergebniss reichlich lohnen. Jedenfalls erhalten philologische Arbeiten, welche auf Grund gewissenhafter historischer Forschung unternommen werden, stets eine gesicherte Grundlage, während im gegentheiligen Falle die ganze Untersuchung sich nur zu leicht auf trügerischem Sande aufbaut und natürlich der Kritik nicht Stand halten kann.

4. Das vorzüglichste Mittel zur Erwerbung geschichtlicher Kenntnisse ist stets das Studium der Quellen, und somit ist der französische Philolog auf das Studium der französischen Geschichtsquellen angewiesen. Freilich bedarf es nun nicht erst der Bemerkung, dass selbst der Historiker von Fach, auch wenn er sich ganz auf die französische Geschichte

beschränken wollte, doch nicht entfernt im Stande sein würde, die unabsehbare Masse aller französischen Geschichtsquellen durch eigenes Studium kennen zu lernen, und dass folglich der Philolog, für den die Geschichte ja nur den Werth einer Hülfswissenschaft besitzt, nothgedrungen sich sehr enge Grenzen wird ziehen müssen. Aber ganz auf Quellenstudium darf der Philolog um desswillen nicht verzichten, er muss vielmehr wenigstens mit dem einen oder dem anderen Quellenwerke durch eigene Lecture sich bekannt machen. Dies aber ist um so leichter ausführbar, als ja bei passender Auswahl mit dieser Lecture sich auch sprachliche Zwecke verbinden lassen, z. B. die Lecture des Gregors v. Tours bietet Gelegenheit, die für die französische Philologie so wichtige barbarische Latinität der Merovingerzeit kennen zu lernen; die Lecture mittelalterlicher Capitularien und Cartularien bietet ebenso interessante wie reichliche sprachliche Ausbeute; die Lecture der Werke VILLEHARDOUIN's, JOINVILLE's, FROISSART's u. A. ist ein treffliches Mittel, sich in das Altfranzösische einzulesen etc. Häufig sind überdies wichtige Geschichtsquellen zugleich bedeutsame Litteraturwerke und fallen schon aus diesem Grunde in das Studienbereich des Philologen:

5. Der Studierende der französischen Philologie benutze, soweit es ihm möglich, jede auf der Universität gebotene Gelegenheit zur Erwerbung geschichtlicher Kenntnisse. Er höre also einschlägige Vorlesungen und betheilige sich an den im historischen Seminar abgehaltenen Uebungen. Ausserdem aber lese er, soviel seine Zeit ihm gestattet, gute Werke über französische Geschichte, namentlich solche, welche hinsichtlich ihrer Sprache und der Form ihrer Darstellung nach allgemeinem Urtheile den classischen Litteraturwerken beigezählt werden. Allerdings sind manche dieser Bücher (z. B. die Werke der beiden THIERRY, CAPEFIGUE's, GUIZOT's, THIERS', SÉGUR's) in sachlicher Beziehung theilweise bereits veraltet und durch die neuere, streng kritische Forschung überholt, aber man kann doch immer noch viel aus ihnen lernen, namentlich aber eine würdige und weite Auffassung der Geschichte.

Als eine Art vorbereitender Arbeit kann den Anfängern Folgendes empfohlen werden: man entwerfe sich auf Grund guter Lehrbücher (wie etwa WEBER's oder BECKER's Welt-

geschichte, SCHMIDT's Geschichte von Frankreich und dgl.) eine möglichst ausführliche und übersichtliche chronologische Tabelle der französischen Staats-, Provinzial- und Culturgeschichte, und zwar schreibe man dieselbe auf halbgebrochenen Bogen, auf denen je eine Seite zunächst immer frei gelassen wird; auf diesen frei gebliebenen Seiten entwerfe man später eine mit der erst gefertigten Tabelle correspondirende Uebersicht der Litteraturgeschichte; man gewinnt dadurch nicht nur ein sehr brauchbares Hülfsmittel für Repetitionen und dgl., sondern auch wenigstens eine gewisse Einsicht in den Zusammenhang der litterarischen Entwickelung mit der politischen und allgemeinen culturgeschichtlichen Entwickelung. Vielleicht wäre es dankenswerth, eine derartige sorgfältig gearbeitete Tabelle auch durch den Druck zu veröffentlichen; wer aber dies beabsichtigen sollte, der halte nicht gleich die erste Ausarbeitung für reif, sondern gönne sich die Zeit, um sie zu vervollständigen und zu verbessern und ihre praktische Brauchbarkeit durch eigene Erfahrung zu erproben.

6. Das Wesen der Geschichtskenntniss besteht natürlich nicht in der, wenn auch an sich sehr nützlichen, Kenntniss einer grossen Menge von Jahreszahlen. Wohl aber ist Vorbedingung für eine über das laienhafte Wissen hinausgehende Geschichtskenntniss die Bekanntschaft mit der Chronologie. Was speciell die französische Geschichte anlangt, so ist nothwendig, einerseits mit der mittelalterlichen Jahresrechnung, andererseits mit der französischen Revolutionsära bekannt zu sein (Hülfsmittel für das Studium der Chronologie sind in Theil II, p. XXVII f. aufgeführt).

[7. Wenn im Obigen die Wichtigkeit des Studiums der Geschichte für den französischen Philologen hervorgehoben worden ist, so muss andrerseits bemerkt werden, dass es sehr wünschenswerth wäre, wenn die Historiker von Fach, welche mittelalterliche oder neuzeitliche Geschichte zu ihrem Specialgebiet sich erwählt haben, ihrerseits sich auch mit der französischen Philologie etwas näher bekannt machen wollten; gegenwärtig sind manche Studierende und Candidaten der Geschichtswissenschaft schon in der Kenntniss des Neufranzösischen nicht sonderlich stark, sondern zehren von den Resten dessen, was sie einst auf dem Gymnasium gelernt, in Bezug

auf das Altfranzösische aber sind sie völlige Laien und trösten sich mit dem Gedanken, dass man ja altfranzösische Texte dem Sinne nach allenfalls und ungefähr verstehen könne, ohne Vorstudien gemacht zu haben; es ist dies in der That auch richtig; aber immerhin läuft, wer sich damit zufrieden giebt, Gefahr, sich ab und zu gründlich zu »verhauen«, und jedenfalls wird er wirkliches Verständniss der französischen Geschichte nicht erlangen].

Litteraturangaben. Bibliographische, bezw. historiographische Werke: *POTTHAST, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des Mittelalters von 375—1500. 2 Bde. Berlin 1862/67 — J. LELONG, Bibliothèque historique de la France, contenant le catalogue de tous les ouvrages tant imprimés que mss. qui traitent de l'histoire de ce royaume ou qui y ont rapport. Paris 1719, 2. Ausg. Paris 1768/78. 5 Bde. (»Herrliches Werk«. POTTHAST) — A. DUCHESNE, Bibliothèque des auteurs qui ont écrit l'histoire et la topographie de la France. Paris 1618, und: Series auctorum omnium qui de Francorum historia et rebus francicis cum ecclesiasticis tum saecularibus scripserunt, ab exordio regni Franciae ad nostra usque tempora, quorum editionem pollicetur A. D. Paris 1633 — Catalogue de la bibliothèque impériale de Paris. Histoire de France. Paris, seit 1855 — *CHEVALIER, Répertoire des sources historiques du moyen-âge. Paris 1877 ff. (enthält in alphabetischer Ordnung alle hervorragenden Persönlichkeiten von Christi Geburt bis 1500 mit kurzer Lebensbeschreibung und Angabe der einschlägigen Speciallitteratur) — WATTENBACH, Deutschlands Geschichtsquellen. Berlin seit 1858 (bespricht viele mittelalterliche Autoren und Werke, welche auch für die französische Geschichte wichtig sind; leider fehlt für die französische Geschichtskunde ein dem WATTENBACH'schen entsprechendes Specialwerk) — Materialien-, Urkundensammlungen u. dgl.: Inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1790. Paris 1790 — Musée des archives nationales. Documents originaux de l'histoire de France exposés dans l'Hôtel Soubise. Paris 1872 (1200 Facsimile) — Musée des archives départementales. Recueil de facsimiles héliographiques de documents tirés des archives des préfectures, mairies et hospices. Paris 1878 — Archives de l'empire. Inventaires et documents p. p. ordre de l'Empereur sous la direction de M. le marquis de Laborde. Paris — Ordonances des rois de France de la troisième race, p. p. M. DE LAURIÈRE. Paris 1723 — Lettres des rois, reines et autres personnages des cours de France et d'Angleterre, p. p. CHAMPOLLION-FIGEAC Paris 1839/42. 2 Bde. — Les Olim ou registres des arrêts rendus par la cour du roi, p. p. M. le comte BEUGNOT. Paris 1842 — Urkundensammlungen (namentlich auch Sammlungen von in französischer Sprache abgefassten Urkunden) grösseren und geringeren Umfanges für einzelne Landschaften, Städte und sonstige Oertlichkeiten (z. B. Abteien) sind in reicher Zahl vorhanden; es seien hier wenigstens einige derselben genannt: Chartes françaises du PONTHIEU (aus den Jahren 1254

bis 1333) p. p. G. RAYNAUD in der Bibl. de l'Ecole des Chartes t. 36, p. 193ff. — N. DE WAILLY, Recueil de chartes en langue vulgaire provenant des archives de la collégiale de ST. PIERRE D'AIRE (Artois), in der Bibl. de l'Ecole des Chartes t. 31, p. 261ff. — Chartes françaises du VERMANDOIS de 1218 à 1250, p. p. LE PROUX, in der Bibl. de l'Ec. des Chartes, t. 35, p. 437ff. — Recueil d'actes des XIIe et XIIIe siècles en langue romane wallone du Nord de la France (Artois und Flandern), p. p. TAILLIER. Douai 1849 — A. THIERRY, Recueil des monuments inédits de l'histoire du tiers état; t. I, contenant les pièces relatives à l'histoire de la ville d'Amiens depuis l'an 1057 jusqu'au XV siècle, Paris 1850 — Documents inédits relatifs à l'histoire de la Belgique. Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg, recueillis p. M. le baron REIFFENBERG. Brüssel 1844/74. 3 Bde. — Chartes françaises de Lorraine et de Metz, p. p. BONNARDOT, in Archives des missions scientifiques et littéraires. 3ième série t. 1 (vgl. ausserdem BONNARDOT's Publicationen in der Romania t. I p. 327ff., II 245 ff.) — Cartulaire de l'évêché d'Autun, connu sous le nom de Cartulaire rouge, p. d'après un manuscrit du XIIIe siècle p. A. DE CHARMASSE. Autun 1880 — Documents inédits pour servir à l'histoire du Poitou, p. p. la Société des antiquaires de l'ouest. Poitiers 1876 — Cartulaires du BAS-POITOU. Les Roches-Baritand 1877 — Ausserdem findet man zahlreiche Urkunden abgedruckt in der Bibliothèque de l'Ecole des Chartes (über die 6 ersten Serien dieser Publicationen sind systematische Register vorhanden), im Musée des Archives départementales sowie auch vielfach in den (ausserhalb Frankreichs freilich schwer erreichbaren) Publicationen der gelehrten, bezw. litterarischen Gesellschaften der einzelnen Départements und Städte (z. B. in dem Bulletin der Société archéologique et historique de la Charente), namentlich aber in der »Revue des sociétés savantes des départements, publiée sous les auspices du ministère de l'instruction publique«, und endlich in vielen auf Provincial- und Localgeschichte bezüglichen Werken, z. B. in: A. GIRY, Histoire de la ville de St. Omer et de ses institutions jusqu'au XIV siècle. Paris 1877 — Coutumes du Beauvoisis par PHILIPPE DE BEAUMANOIR, jurisconsulte français du 13ième siècle, p. p. M. le comte BEUGNOT Paris 1842 — Franchises, lois et contumes de la ville de Lille, p. p. BRUN-LAVAINNE. Lille 1842 — JEANTIN, Les chroniques de l'Ardenne etc. ou Revue et examen des traditions locales antérieures au XIième siècle. Paris 1852 — MARCHEGAY, Notices et pièces historiques sur l'Anjou, l'Aunis et la Saintogne Angers et Niort 1852 — BEAUTEMPS-BEAUPRÉ, Coutumes et institutions de l'Anjou et du Maine antérieure au XVIième siècle etc. Paris 1877.

Quellenwerke (mit Ausnahme von Urkundensammlungen): M. BOUQUET, Recueil des historiens des Gaules et de la France (Scriptores rerum gallicarum et francicarum), Paris seit 1738; bis jetzt etwa 25 Bde. — L. D'ACHERY, Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis, maxime Benedictinorum latuerunt. Paris 1655/77. 13 Bde. 4, Nova ed. Paris 1723. 3 Bde. fol. — STEPH. BALUZE, Capitularia regum Francorum Paris 1677, 2 Bde. fol. 2. Ausg. Venedig

1772, 2 Bde. fol., 9. Ausg. Paris 1780, 2 Bde. fol. — E. MARTENE und U. DURAND, Thesaurus anecdotorum novus seu collectio monumentorum, complectens regum ac principum aliorumque virorum illustrium epistolas et diplomata bene multa. Paris 1717. 5 Bde. — A. DUCHESNE, Historiae Francorum scriptores coaetanei ab ipsius gentis origine ad Philippi IV tempora etc. Paris 1636/49 5 Bde. — A. DUCHESNE, Historiae Normannorum scriptores antiqui Paris 1619. fol. — Collection des documents inédits sur l'histoire de France, p. p. ordre du roi et par les soins du ministre de l'instruction publique. Paris, seit 1835 (drei Serien: A. Histoire politique, B. Histoire des lettres et des sciences, C. Archéologie) — Collection d'ouvrages publiés par la Société de l'histoire de France. Paris 1835/52. 53 Bde. 8. — GUIZOT, Collection des mémoires relatifs à l'histoire de France depuis la fondation de la monarchie française jusqu'au 13 siècle; avec une introduction, des suppléments, des notices et des notes. Paris 1823/35. 31 Bde. (Sammlung guter französischer Uebersetzungen mittelalterlicher Geschichtswerke) — PETITET, Collection complète des mémoires relatifs à l'histoire de France, depuis le règne de Philippe-Auguste jusqu'au commencement du XVII siècle. Paris 1819/26. 52 Bde. — MICHEL ET POUJOULAT, Nouvelle collection des mémoires pour servir à l'histoire de France, depuis le XIII siècle jusqu'à la fin du XVIII. Paris 1836/39. 32 Bde. — BUCHON, Choix de chroniques et mémoires sur l'histoire de France avec notices biographiques Paris 1836|38. 17 Bde. — BUCHON, Chroniques étrangères relatives aux expéditions françaises pendant le 13 siècle. Paris 1840 — BUCHON, Recherches et matériaux pour servir à une histoire de la domination française aux XIII, XIV et XV siècles dans les provinces démembrées de l'empire grec Paris 1840 — F. MICHEL, Chroniques anglonormandes. Rouen 1836/40. 3 Bde. — Chroniques d'Anjou, recueillies et publiées pour la Société de l'histoire de France par P. MARCHEGAY et A. SALOMON. Paris 1856. 2 Bde. — Bibliothèque historique de l'Yonne ou Collection de légendes, chroniques et documents divers pour servir à l'histoire des différentes contrées qui forment aujourd'hui ce département. Publiée par la Société des sciences historiques et naturelles de l'Yonne sous la direction de M. l'abbé L. M. DURU. Auxerre et Paris 1850/63. 2 Bde. — Inhaltsangaben der gesammten Quellenwerke nebst bibliographischen und dgl. Bemerkungen findet man bei POTTHAST (s. oben S. 27). Reiches Material für die französische Geschichte des Mittelalters enthalten auch die auf die Nachbarländer Frankreichs bezüglichen Quellensammlungen, namentlich PERTZ' Monumenta Germaniae historica, die Rerum britannicarum medii aevi scriptores (London seit 1858), die italienischen Monumenta historiae patriae (Turin, seit 1836), ganz besonders aber die Collection de chroniques belges inédites, p. p. ordre du gouvernement et par les soins de la commission royale d'histoire (Brüssel, seit 1836). Endlich ist zu bemerken, dass die grossen Quellensammlungen für die Kirchengeschichte des Mittelalters (die Acta Sanctorum der Bollandisten; MABILLON's Acta Sanctorum ordinis s. Benedicti; BARONIUS' Annales ecclesiastici a Christo nato usque ad annum 1198; MIGNE's Patrologiae cursus completus) auch für die Profangeschichte reichste Ausbeute gewähren. — Sämmt-

liche oben aufgezählte Quellenwerke beziehen sich, einige wenige, welche auch die ersten neuzeitlichen Jahrhunderte mit umfassen, ausgenommen, nur auf das Mittelalter. Für die Neuzeit fehlen entsprechende Sammlungen fast ganz. Für die neueste Zeit sind die Zeitungen sowie die Berichte über die Kammerverhandlungen, ferner die Gesandtschaftsdepeschen u. dgl. wichtige Quellen.

Werke über die Geschichte einzelner Provinzen: Bretagne, Lobineau, Histoire de Bretagne. Burgund: A. Jahn, Geschichte des Königreichs Burgund 2 Bde. Barante, Histoire des ducs de Bourgogne de la maison de Valois 1361—1401. Paris. 4. Ausg. 1826. 13 Bde. — Franche-Comté: Gollut, Les mémoires historiques de la république séquanoise et des princes de la Franche-Comté de Bourgogne. Artois 1846 — Lothringen: A. Calmet, Histoire ecclésiastique et civile de la Lorraine. Nancy 1728. 3 Bde.; 2. Ausgabe. Nancy 1745/57. 7 Bde. — Die Normannen und die Normandie: E. Frère, Manuel du bibliographe normand. Rouen 1856/60. 2 Bde. — Mémoires de la Société des antiquaires de Normandie — G. B. Depping, Histoire des expéditions maritimes des Normands et de leur établissement en France au X[e] siècle. 2. Ausg. Paris 1845 — J. C. H. R. Steenstrup, Inledning i Normannertiden. Kopenhagen 1876, und Vikingetogene mod vest i det 9[de] aarhundrede. Kopenhagen 1878 — Strinnholm, Wikingszüge, Staatsverfassung und Sitten der alten Skandinavier. Hamburg 1836 — H. van Bolhuis, De Normannen in Nederland. Utrecht 1834/35. 2 Bde. — Licquet, Histoire de Normandie. Versailles 1854/55. 2 Bde. — C. Fallet, Histoire des ducs de Normandie. Limoges o. J. — [Aug. Thierry, Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands. Paris 1836/42. 5 Bde. — J. J. A. Worsaae, Den danske Erobring af England og Normandiet. Kopenhagen 1863 — Freeman, A History of the Norman Conquest of England. London 1872/76. 5 Bde.].

Werke über die Provinzialgeschichte des südlichen Frankreichs siehe unten Buch II.

Werke über die Geschichte des französischen Staates und Volkes: Am. Thierry, Histoire des Gaulois Paris 1828. 3 Bde., und: Histoire de la Gaule sous l'administration romaine Paris 1840/42 — *H. Martin, Histoire de France Paris 1833/36. 15 Bde., 4. Ausgabe 1855/60. 16 Bde. (ist die beste Gesammtdarstellung der französischen Geschichte) — *Guizot, Histoire de la civilisation générale en France. Paris 1845 — Guizot, Histoire de France racontée à mes petits-enfants. Paris 1870/75. 5 Bde. — Hénault-Michaud, Abrégé chronologique de l'hist. de Fr. 5[e] éd. 1855 — Sismonde de Sismondi Histoire des Français. Paris 1821/44. 31 Bde. — A. Thierry, Lettres s. l'hist. de Fr. P., seit 1827 — Michelet, Hist. de Fr. 2ième éd. P. 1845/67, 17 Bde., und Précis de l'hist. de Fr. P., seit 1833 — De Genonde, Histoire de Fr. P. 1844. 30 Bde. — Gouet, Histoire nationale de Fr. P. 1864/68. 6 Bde. — F. A. Schmidt, Geschichte von Frankreich. Hamburg u. Gotha 1839/48 (Theil der Heeren-Uckert'schen Staatsgeschichte) — K. Hillebrand, Geschichte Frankreichs seit der Restauration. Hamburg u. Gotha 1875/78. 2 Bde. — Gfrörer, Geschichte

der ost- und westfränkischen Karolinger. Freiburg 1848. 2 Bde. — v. KALCKSTEIN, Geschichte des französ. Königthums unter den Karolingern Leipzig 1877, bis jetzt nur Bd. I erschienen — O. BRÖCKER, Frankreich in den Kämpfen der Romanen, der Germanen und des Christenthums. Hamburg 1872. Bd. I (mehr nicht erschienen; sehr geistvoll und anregend geschrieben, als Prolegomena zu einer gross angelegten französ. Geschichte).

Weitere Angaben sind hier nicht thunlich, da sie zu viel Raum beanspruchen würden. Es sei verwiesen auf die Angaben in den besseren Conversationslexicis, auf die historischen Fachbibliographien (z. B. MÜLDENER's Bibliotheca historica) und auf die Anzeigen in v. SYBEL's historischer Zeitschrift.

Ueber französ. Culturgeschichte giebt GUIZOT's oben genanntes Buch wohl immer noch die beste und ausführlichste Belehrung. LACROIX' bekannte Werke (s. Theil II, S. 378), neuerdings vervollständigt durch einen die Zeit des Directoriums, des Consulats und des ersten Kaiserreichs behandelnden Band, sind dilettantisch. L. GAUTIER's Buch: La Chevalerie (P. 1884) ist ebenfalls nicht sonderlich wissenschaftlich. — TAINE's bekanntes Werk über die französ. Revolution ist geistvoll und reich an Stoff, aber durch und durch subjectiv.

Schliesslich sei als ein sehr praktisches und wissenschaftlich gediegenes Nachschlagewerk empfohlen: LALANNE, Dictionnaire historique et géographique de la France. Paris 1876. 2ième éd. (25 frcs.).

Erstes Kapitel.

Das Sprachgebiet des Französischen.

§ 1. **Die Bestandtheile des französischen Sprachgebietes.** Die Bestandtheile des französischen Sprachgebietes sind folgende:

1. Nordfrankreich in der in § 2 anzugebenden Begrenzung.
2. Das südliche Belgien (Wallonisch).
3. Ein Bezirk, $2^3/_4$ Quadratmeilen mit ca. 10600 Bewohnern umfassend, im Regierungsbezirke Aachen (Theile der Kreise Malmédy, Eupen, Aachen) (Wallonisch).
4. Einzelne Grenzbezirke des Reichslandes Elsass-Lothringen (namentlich die Stadt Metz mit ihrer nächsten Umgebung, in welcher ein eigenthümlicher lothringischer Dialect, das sogenannte Messin, gesprochen wird).

(5. Die südwestliche Schweiz [die Cantone Genf, Neuenburg, Wallis, Waadt, Freiburg, Bern]; es ist jedoch hierbei

zu bemerken erstlich, dass südlich von der Orbe und vom Neuenburger See das Französische nur die Sprache der Gebildeten ist, während die Volksmundarten dem Provenzalischen, bezw. dem Franco-Provenzalischen (s. unten § 2, Nr. 2 am Schlusse) zugehören, und sodann, dass in allen den genannten Bezirken das Französische, bezw. das (Franco-) Provenzalische die Muttersprache nicht der gesammten Bevölkerung, sondern nur der mehr oder weniger grossen Majorität derselben ist. [Genf 850, Neuenburg 749, Wallis 670, Waadt 888, Freiburg 686, Bern 147 pro mille]).

Dieses grosse und zusammenhängende, fast nirgends durch fremdsprachliche Enclaven unterbrochene Sprachgebiet wird begrenzt im N. und O. durch das deutsche Sprachgebiet, und zwar im Norden, bezw. im Nordosten durch das Gebiet des Niederdeutschen, bezw. des Vlaemischen, im Osten durch das Gebiet des Hochdeutschen. Im Süden wird das Gebiet des Französischen durch dasjenige des Provenzalischen begrenzt (vgl. § 2); im Westen, bezw. im Nordwesten bildet (abgesehen von dem keltischen Sprachgebiete in der Bretagne) das Meer die natürliche Grenze.

Ausserdem wird das Französische noch gesprochen:

1. In der sogenannten »petite Gabacherie« und »grande Gabacherie«, erstere ein im S.-O. von Bordeaux gelegener Bezirk mit den Hauptorten Motte-Landeron und Monségur, letztere ein Landstreifen zwischen der Gironde und Coutras.

2. Auf den politisch zu England gehörigen normannischen Inseln, von denen Guernesey und Jersey die bedeutendsten sind.

3. In den gegenwärtigen und früheren französischen Colonien, soweit deren Bevölkerung französischen Ursprunges ist, bezw. ihre französische Nationalität sich bewahrt hat (besonders kommen in Betracht Canada, Missouri, Louisiana, der westliche Theil Haiti's, Guadeloupe, Martinique, die Maskarenen [Isle de Bourbon oder Réunion und Mauritius], das französische Senegalgebiet, Algier, die ostasiatischen Besitzungen Frankreichs).

Endlich wird, wie bekannt, das Französische auch ausserhalb des französischen Staates und seiner Colonien und Grenzgebiete vielfach von den Angehörigen anderer Nationalitäten

gesprochen, so namentlich in Luxemburg, in Holland, in Schweden und besonders in Polen und Russland, in welchen letzteren Ländern die Gebildeten neben ihrer slavischen Muttersprache vielfach das Französische, oft auch das Deutsche mit voller Geläufigkeit beherrschen und tadellos aussprechen; Aehnliches gilt von Rumänien.

Im 17. Jahrhundert wurde das Französische, in Folge der damaligen politischen und culturellen Bedeutung Frankreichs, die Sprache der internationalen Diplomatie und hat diese (bis dahin vom Latein eingenommene) Stellung bis zur Gegenwart behauptet, wenn auch während der letzten Jahrzehnte mancherlei Einschränkungen eingetreten sind. Im Zusammenhange damit stand und steht die weite Verbreitung der Kenntniss des Französischen unter den höher gebildeten Klassen der europäischen Culturvölker. Den Höhepunkt seiner internationalen Bedeutung, namentlich auch hinsichtlich des litterarischen Einflusses, erreichte das Französische im 18. Jahrhundert, namentlich in Bezug auf Deutschland, Italien und Spanien. Seitdem ist das Nationalbewusstsein der Nachbarvölker Frankreichs wieder erstarkt und dadurch ein Zurückdrängen der französirenden Tendenzen in Sprache, Litteratur und Sitte bewirkt worden.

Die Culturhegemonie, welche Frankreich während des Mittelalters bis zum Emporkommen der Renaissancebildung über Westeuropa ausübte, förderte mächtig die Kenntniss französischer Sprache und Litteratur im Auslande. Daraus erklärt sich das Eindringen zahlreicher französischer Fremdworte z. B. in das Mittelhochdeutsche und Mittelniederländische; die Beliebtheit, Uebersetzung und Nachbildung französischer Litteraturwerke (namentlich der Karls- und Abenteuerromane) in Deutschland, Skandinavien, Italien, selbst auch in Byzanz; der Gebrauch des Französischen von Seiten nichtfranzösischer Schriftsteller (z. B. Brunetto Latini).

Die Eroberung Englands durch die Normannen (1066) trug das Französische über den Canal hinüber und hatte das Entstehen eines eigenartigen, allerdings frühzeitig wieder abgestorbenen französischen Dialectes (nämlich des anglo-normannischen) auf englischem Boden und späterhin die Verquickung des Angelsächsischen mit zahlreichen französischen

Elementen, d. h. die Bildung der (im engeren Sinne so genannten) englischen Sprache, zur Folge.

Litteraturangaben: Ueber den Umfang des französischen Sprachgebietes im Allgemeinen handelt A. FUCHS, die roman. Sprachen etc. Halle 1849, S. 76 ff. — Ueber die französisch- (bezw. wallonisch) -vlaemische Sprachgrenze vgl. J. WINKLER, Allgemeen nederduitsch en friesch Dialektikon II S. 389. 'SGravenhage 1874 — Ueber die französisch-deutsche Sprachgrenze vgl. G. NABERT's Karte bei BERGHAUS, Allgemeiner ethnographischer Atlas oder Atlas der Völkerkunde 2. Aufl. Gotha 1852. K. BERNHARDI, die Sprachgrenze zwischen Deutschland und Frankreich. Kassel 1871; *R. BÖCKH, Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten. Berlin 1869 (vgl. auch desselben Sprachkarte vom preussischen Staate nach den Zählungsaufnahmen im J. 1861, zweites Blatt); H. KIEPERT, Die Sprachgrenze in Elsass-Lothringen. Mit einer Karte, in der Ztschr. der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Bd. IX [1874]. Eine Reduction dieser Karte ist gegeben in PETERMANNS Mittheilungen etc. 1875; R. ANDREE und O. PESCHEL, Physikalisch-statistischer Atlas des deutschen Reiches. Text S. 21 ff. und Karte 20.

Ueber die Sprachgrenze in der Schweiz vgl. R. BÖCKH a. a. O. S. 256 ff. und J. GERSTER et WEBER, La Suisse. Atlas politique, historique etc. Neufchâtel 1871. Im Anschluss hieran sei bemerkt, dass hinsichtlich der wissenschaftlichen Erforschung der französischen, bezw. provenz. Schweizerpatois noch Vieles zu thun übrig ist; brauchbar und bedeutend sind nur die Arbeiten E. HÄFELIN's: Abhandlungen über die romanischen Mundarten der Südwestschweiz. I. Die Mundarten des Cantons Neuenburg. Laut- und Formenlehre, in: KUHN's Ztschr. f. vgl. Sprachforschung. Bd. 21, N. F. Bd. 1 (1873) S. 289 ff. und 481 ff., und: Les Patois romans du canton de Fribourg. Leipzig 1879 und die Abhandlung von E. RITTER, Recherches s. le patois de Genève in den Publicationen der Société d'hist. et d'arch. de Genève, t. 19 (vgl. Rom. IV 154). Dass die Gebildeten in der sogenannten französischen Schweiz, namentlich in Genf, Lausanne und anderen grösseren Städten, ein gutes und reines Schriftfranzösisch sprechen, ist selbstverständlich, aber es ist wohl zu beachten, dass eben nur die Gebildeten dies thun und dass folglich, wer in der Schweiz das Französische praktisch erlernen, bezw. in demselben sich vervollkommnen will, möglichst den Verkehr mit Gebildeten suchen muss und die Sprache und Aussprache des Volkes keineswegs für massgebend erachten darf. Aehnliches gilt übrigens auch von Belgien, wo der wallonische Dialect Landessprache des romanischen Theiles der Bevölkerung ist. —

Ueber das Französische in England während des Mittelalters vgl. die gediegene Abhandlung von SCHEIBNER, die Herrschaft des Französischen in England vom 11. bis zum 14. Jahrh. Progr. der Realschule zu Annaberg i. S. 1880, welche kein Neuphilolog ungelesen lassen sollte, wenn er über die einschlägigen Fragen sich ein richtiges Urtheil bilden will.

§ 2. Die Begrenzung des Französischen innerhalb Frankreichs. 1. Nicht zum französischen Sprach-

gebiete innerhalb des französischen (in Europa gelegenen) Staatsgebietes gehören:

a) Ein vlaemischer Bezirk im französischen Flandern (Dép. du Nord) mit den Städten Belle, Hazebroek, Cassel, Winoks Bergen und theilweise auch Dünkirchen. (Noch im vorigen Jahrhunderte erstreckte sich das Vlaemische bis nach St. Omer und Calais hin).

b) Einzelne deutschredende Bezirke in Französisch-Lothringen und in dem französischen Antheile des ehemaligen Herzogthums Luxemburg. Näheres sehe man bei Böckh a. a. O. S. 182 ff.

c) Die ehemalige Provinz Bretagne, in welcher das — freilich mehr und mehr durch das Französische verdrängt werdende — keltisch Bretonische (Armoricanisch) die Landessprache ist (s. oben S. 17).

d) Das Département Alpes-Maritimes (Nizza).

e) Die Insel Corsica (italienisch).

f) Das unter Nr. 2 näher bezeichnete provenzalische Sprachgebiet.

g) Ein kleiner zum Gebiet der baskischen oder euskarischen Sprache gehöriger Bezirk im äussersten Südwesten, begrenzt etwa durch eine Linie von Biarritz bis Oloron (cf. Broca, Sur l'origine et la répartition de la langue basque. Paris 1875, vgl. auch Desjardins a. a. O. II, p. 34 f.).

2. Die Grenze, welche das französische Sprachgebiet von dem provenzalischen scheidet, wird nach Diez Gramm. I⁴ 102, der sich wieder auf Sauvage's Angabe (Dictionnaire languedocien 1ière éd., p. 217) beruft, durch eine Linie gebildet, welche sich durch Dauphiné, Lyonnais, Auvergne, Limousin, Périgord und Saintonge hinzieht. Genauere Angaben macht Fuchs, wenn er (die roman. Spr. etc. p. 78 f.) sagt: »Die Grenze, soweit wir sie nach den uns vorliegenden Sprachproben und Berichten bestimmen können, beginnt im Westen an der Mündung der Gironde, fällt zuerst mit der Grenze zwischen Saintonge und Guyenne zusammen und schneidet dann in nordöstlicher Richtung einen schmalen Landstrich vom östlichen Angoumais ab, indem ein kleiner Theil des Bezirkes von la Valette, nämlich die Ortschaften Gardes, Edon, Conchières, Rougnac, Dignac, Beaulieux, Choutras, Vouzon und Cers,

aber ohne den Hauptort la Valette, und ebenso ein Theil des Bezirkes von Confolens, wiederum ohne den Hauptort, also Chabanois und andere Ortschaften dem südfranzösischen Sprachgebiete angehören; dann folgt die Sprachgrenze ungefähr der nördlichen Grenze von Limousin, Marche, Auvergne und Lyonnais, geht durch den südlichen Theil von Burgund, ungefähr die ehemalige Grafschaft Bresse, d. h. den jetzigen Bezirk Ain, für das südfranzösische Sprachgebiet abschneidend, und durch den südlichsten Theil der Freigrafschaft. Ob das ganze Waadtland und vielleicht auch der östliche Theil von Neufchâtel dem südfranzösischen Sprachgebiete angehört, vermag ich nicht mit Bestimmtheit anzugeben, da es mir an hinreichenden Sprachproben fehlt; wahrscheinlich folgt die Sprachgrenze dem Laufe der Orbe und dem Ufer des Neuenburger Seees, so dass also nur der französische Theil von Bern, Neufchâtel und der westlichste Theil des Waadtlandes dem nordfranzösischen Sprachgebiete angehören.«

In den Jahren 1873|75 unternahmen die französischen Gelehrten Ch. de Tourtoulon und O. Bringuier im Auftrage des französischen Unterrichtsministers die Feststellung der französisch-provenzalischen Sprachgrenze und veröffentlichten das Ergebniss ihrer mühsamen und gewissenhaften Untersuchungen, soweit diese bis zum November 1875 abgeschlossen waren, in einem Berichte, welcher zunächst in den Archives des missions scientifiques et littéraires, 3ième série, t. III, und sodann in einem Sonderdrucke unter dem Titel »Etude sur la limite géographique de la langue d'oc et de la langue d'oïl« (Paris 1876. Imprimerie nationale) erschien. Ueber diese ebenso verdienstliche wie interessante Schrift hat Suchier in in der Ztschr. f. rom. Phil. Bd. II, p. 325 ff. eingehend berichtet, und wir bedienen uns am füglichsten seiner Worte zur Darlegung der von den französischen Forschern festgestellten Sprachgrenze: »Drei Gemeinden auf dem linken Ufer der Gironde hart an der Mündung gehören noch zum französischen Sprachgebiet. Dann bildet die Gironde selbst die Grenze bis etwas südwärts von Blaye, wo sie ein wenig nördlich von der Mündung der Dordogne nach Osten liegt und bis Libourne die Dordogne in gleichem Abstande begleitet. Wenig östlich von Libourne nimmt sie eine steil nordnordöstliche Richtung

an. Da, wo sie die Dronne durchschneidet, tritt eine bemerkenswerthe Erscheinung auf. Hier nämlich zeigt sich eine Mischsprache, von denen, die sie reden, Angoumoisin genannt, welche sich weder dem französischen noch dem provenzalischen Idiom mit Bestimmtheit zuweisen lässt; vielmehr gehört sie mit einigen Zügen jenem, mit anderen diesem zu. Das Gebiet dieser Mischsprache umfasst zwölf Gemeinden, die grösste heisst Aubeterre. Eine ähnliche Mischsprache besitzt weiter nördlich das isolirt gelegene Juillaguet. Die Grenze führt uns nun in nordnordöstlicher Richtung an Angoulême vorbei, welches links auf französischem Gebiete liegen bleibt, bis sie nordöstlich von Angoulême plötzlich eine Veränderung erleidet. Von hier nämlich wird die Grenze nicht mehr durch eine Linie gebildet, sondern durch einen breiten Landstrich, welcher sich zunächst bis an das Ufer der Vienne nach Nordnordosten, dann aber so ziemlich die Südgrenze des Dép. de la Vienne und des Dép. de l'Indre entlang allmählig breiter werdend nach Osten zieht. Noch ehe dies Grenzgebiet im Osten sein Ende erreicht, bricht die Untersuchung und somit auch die ihr beigegebene Karte ab. Dieses Gebiet bildet einen Theil der ehemaligen Provinz la Marche, daher es gleich seiner merkwürdigen Mundart als das Marchois bezeichnet wird. Auf diesem Gebiete wird gleichfalls eine Mischsprache geredet, die jedoch nicht bald Französisch bald Provenzalisch, sondern vielmehr beides zugleich ist«.

Es ist sehr zu beklagen, dass Tourtoulon und Bringuier, von denen der letztere übrigens inzwischen verstorben ist, ihr Werk nicht zu Ende geführt haben und dass eine Wiederaufnahme der bis jetzt nur zum kleineren Theile erledigten Untersuchung nicht beabsichtigt zu werden scheint.

Das Französische und das Provenzalische stossen theils unmittelbar aneinander, theils bilden franco-provenzalische Mischdialecte Uebergangs- und zugleich auch Scheideformen zwischen der einen und der andern Sprache. Oft kann man zweifelhaft sein, ob das Erstere oder das Letztere stattfindet, wie denn überhaupt die Feststellung einer genauen Grenzlinie zwischen zwei nah verwandten Sprachen eine höchst schwierige und zuweilen unlösbare Aufgabe ist.

Nach G. F. Ascoli (Archivio glottologico Bd. III [1878],

p. 61 ff.) bilden die Dialecte, welche im nördlichen Theile der Dauphiné (Dép. de l'Isère), im grösseren Theile des Lyonnais, im südlichen Theile der Bourgogne (Dép. de l'Ain), in der Franche-Comté, in Theilen der Départements du Jura, du Doubs, Haute-Saône und des Vosges, im Bezirk von Belfort, in den Schweizercantonen Genf, Waadt und Neuenburg, sowie in den zwischen dem Jura und dem Bienner See gelegenen Theile des Cantons Bern, im grösseren Theile des Cantons Freiburg und im westlichen Theile des Cantons Wallis, in Savoyen und endlich in Valle d'Aosta und Val Soana (Piemont) gesprochen werden [1]), eine einheitliche franco-provenzalische Gruppe mit bestimmt ausgeprägtem gemeinsamen Lautcharakter. Gegen diese Annahme hat Widerspruch erhoben P. MEYER in der Romania Bd. IV [1875], p. 294 f., worauf ASCOLI im Archivio Bd. II, p. 385 ff. [2]) seine Ansicht vertheidigt hat.

3) Aus praktischen Gründen mögen schon hier die wichtigsten Lautunterschiede zwischen Provenzalisch und Französisch angegeben werden, wie sie von TOURTOULON und BRINGUIER a. a. O. p. 11 ff. formulirt [3]) und von SUCHIER a. a. O. p. 326 resumirt worden sind:

a) Die vollen Vocale nach der Tonsylbe beharren im Provenzalischen, während sie im Französischen zu *e* geschwächt sind (prov. *rosa*, *oli*, *venon* = frz. *rose*, *huile*, *viennent*). b) Die Explosivae *g*, *c*, *b*, *p* und besonders *d*, *t* beharren im Prov. zwischen zwei Vocalen, während sie im Französ. schwinden (prov. *sudà*, *redoun* = frz. *suer*, *rond*). c) Hochtoniges *a* beharrt im Prov. da, wo es im Französ. zu *e* wurde (prov. *cantà* = frz. *chanter*). d) Die Combinationen *en in un* beharren (abgesehen von vereinzelten Fällen) im Prov., während sie im Französ. nasale Aussprache annehmen.

---

1) Es ist dies im Wesentlichen das Gebiet des Königreichs Burgund bis zum Ende der ersten Dynastie, vgl. BÖHMER in den Rom. Stud. Bd. I, p. 629.

2) Die scheinbare Unmöglichkeit, dass ASCOLI im zweiten Bande des Archivs eine Rechtfertigung seiner im dritten Bande dieser Zeitschrift veröffentlichten Abhandlung erscheinen lassen konnte, erklärt sich daraus, dass die einzelnen Hefte des Archivs ohne Rücksicht auf ihre Bandzugehörigkeit ausgegeben werden.

3) Die betreffenden Angaben beziehen sich zunächst allerdings auf das Neuprovenzalische, haben jedoch auch für das Altprovenzalische Gültigkeit.

§ 3. **Die Zahl der französisch Redenden.** Die Anzahl derer, welche das Französische als ihre Muttersprache reden, lässt sich nur in sehr ungefährer Weise berechnen, einmal aus naheliegenden allgemeinen Gründen, sodann und besonders aber, weil die officielle französische Statistik der innerhalb des französischen Staatsgebietes bestehenden Sprachverschiedenheit nur geringe Beachtung widmet und nur allzu geneigt ist, die Begriffe »französischer Staatsbürger« und »Nationalfranzose« mit einander zu identificiren.

Die Gesammtbevölkerung des französischen Staates betrug (abgesehen von den Colonien) im Jahre 1876:

36 905 788.

Unter dieser Gesammtzahl befanden sich:

34 510	naturalisirte Ausländer
801 754	nicht naturalisirte Ausländer (also Staatsfremde)
10 000 000	Provenzalen
1 100 000	Bretonen
400 000	Italiener (Corsica, Nizza)
200 000	Basken, Spanier und Vlaemen
10 000	Zigeuner

also 12 576 264 Individuen, welche das Französische überhaupt nicht oder doch nicht als ihre Muttersprache sprechen. Es verbleiben demnach

24 399 524 Nationalfranzosen,

von welcher Zahl noch die, vermuthlich einige Tausende betragenden, Deutschredenden in Französisch-Lothringen und Französisch-Luxemburg in Abzug zu bringen sind.

Wie hoch die Zahl der ausserhalb Frankreichs, namentlich in den früheren und gegenwärtigen französischen Colonien, lebenden Nationalfranzosen sich beläuft, entzieht sich jeder bestimmten Schätzung, keinesfalls aber dürfte sie 2—3 Millionen übersteigen. Mit Rücksicht jedoch auf die seit 1876 eingetretene Steigerung der Volkszahl darf man die gegenwärtige Gesammtsumme der Nationalfranzosen vielleicht auf 30 Millionen veranschlagen. Diese Zahl, obwohl an sich ja sehr beträchtlich, steht doch weit hinter denjenigen zurück, welche für das Englische, das Deutsche, das Spanische und das Russische sich aufstellen lassen. Dieses Zahlenverhältniss bietet aber keineswegs einen Grund dar, dem

Französischen den Charakter einer Weltsprache abzuerkennen. Wer dies thun wollte, würde höchst einseitig und verkehrt urtheilen.

Zweites Kapitel.

Die Geschichte der französischen Sprache.

§ 1. Die Perioden der französischen Sprachgeschichte. Die französische Sprachgeschichte theilt sich in folgende Perioden:

1. Die Periode der Entstehung der französischen Sprache von der Eroberung (des nördlichen) Galliens durch die Römer bis zur Abfassung der ältesten erhaltenen französischen Sprachdenkmale, der Strassburger Eide, 842 n. Chr. (Prälitterarische Periode). Vgl. unten § 2.

2. Die altfranzösische Periode, vom Jahre 842 bis zum Untergange der altfranzösischen Declinationsregel und bis zum Emporkommen der allgemein französischen Schriftsprache. (Dialektische Periode). Eine genaue Abgrenzung der altfranzösischen Periode von der ihr nachfolgenden mittelfranzösischen ist unmöglich. Das streng Altfranzösische reicht nur bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts. Das 14. Jahrhundert ist die Zeit der beginnenden Auflösung des specifischen und dialektischen Altfranzösisch, das 15. Jahrhundert dagegen die Zeit der beginnenden sprachlichen Reconstruction, die zur Bildung einer allgemein nationalen Schriftsprache hinführte. Am füglichsten wird man daher das 14. Jahrhundert noch der altfranzösischen, das 15. Jahrhundert dagegen schon der mittelfranzösischen Periode zuzählen. Vgl. unten § 3.

3. Die mittelfranzösische Periode, vom Ausgang der altfranzösischen Periode bis zur Fixirung der neufranzösischen Schriftsprache im Beginne des 17. Jahrhunderts. (Vorclassische Periode, Periode der Renaissance). Vgl. unten § 4.

4. Die neufranzösische Periode, von der Fixirung der neufranzösischen Schriftsprache bis zur Gegenwart (Aka-

demische Periode). Im Einzelnen lassen sich hier wieder unterscheiden: a) die classische Zeit, vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts; b) die nachclassische Zeit, vom Beginne bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts; c) die romantische Zeit, vom Ausgange des 18. Jahrhunderts bis in die vierziger Jahre dieses Jahrhunderts; d) die realistische Zeit, von den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts bis zur Gegenwart. (Vgl. unten § 5.)

Litteraturangaben (Schriften über französische Sprachgeschichte im Allgemeinen): RAYNOUARD, Observations philologiques et grammaticales sur le Roman de Rou et sur quelques règles de la langue des trouvères au XIIe siècle. Rouen 1829 (in dieser Schrift wurde zum ersten Male die altfranzösische Declinationsregel aufgestellt) — G. FALLOT, Recherches sur les formes grammaticales de la langue française et de ses dialectes au XIIe siècle, p. p. P. ACKERMANN, Paris 1839 — J. J. AMPÈRE, Histoire de la formation de la langue française. Paris 1841 — A. CHEVALLET, Origine et formation de la langue française. 2ième éd. Paris 1858. 3 Bde. — F. GÉNIN, Récréations philologiques ou recueil de notes pour servir à l'histoire des mots de la langue française. 2ième éd. Paris 1858 — E. du MERIL, Essai philosophique sur la formation de la langue française. Paris 1852 — PELISSIER, La langue française depuis son origine jusqu'à nos jours. Tableau historique de sa formation et de ses progrès. Paris 1866 — A. GRANIER DE CASSAGNAC, Histoire des origines de la langue française. Paris 1872 (der Verf. behauptet, das Französische sei nicht aus dem Latein, sondern aus dem Keltischen entstanden) — *E. LITTRÉ, Histoire de la langue française. Etudes sur l'origine, l'étymologie, la grammaire etc. au moyen âge[1]) 1862, 3ième éd. Paris 1878 (keine zusammenhängende Darstellung der Sprachgeschichte, sondern geistvolle Essays über Sprachgeschichte) — E. LITTRÉ, Etudes et glanures pour servir à l'histoire de la langue française. Paris 1880 — H. COCHERIS, Entretiens sur la langue française. Paris 1877 — L. FAVRE, Formation de la langue française, in: Rev. hist. de l'anc. lang. franç. 1877 — CH. AUBERTIN, Histoire de la langue et littérature française au moyen âge

1) Inhalt: t. I p. 1 De l'étymologie de la langue française, de la grammaire française et de la correction des vieux textes (enthält in § 9 eine Analyse der Chansons de geste: le Couronnement de Louis, le Charroi de Nimes, la Prise d'Orange, le Vœu de Vivien und la Bataille d'Aleschans). p. 256 De la poésie épique dans la société féodale. p. 301 La poésie homérique et l'ancienne française (am Schlusse dieses Essays eine altfrz. Uebersetzung des 1. Gesanges der Ilias!). p. 394 Etude sur Dante. t. II p. 1 Etude sur Patelin. p. 56 Etude sur Adam (Mystère). p. 91 Des Patois (behandelt in § 2 das Patois von Berry und in § 3 das Wallonische). p. 170 Légende sur le Pape Grégoire le Grand. p. 270 Le Chant d'Eulalie et le fragment de Valenciennes. p. 365 Dictionnaire français-latin. p. 384 Girard de Rossillon. p. 423 Grammaires provençales. p. 442 Le Livre des Psaumes, texte du XII siècle. p. 456 Lettres de Marguerite, reine de Navarre, sœur de François I.

Paris 1878/79 2 Bde. — CH. AUBERTIN, Origines et formation de la langue et de la métrique françaises. Paris 1882 — A. LOISEAU, Histoire de la langue française, ses origines et son développement jusqu'à la fin du XVI siècle. Paris 1881 (werthlos) — (Programmabhandlungen u. dgl.:) EHLERS, Geschichtliche Entwickelung der französischen Spr. Hanau 1874/77 Progr. — F. ANDRZJEWSKI, Aperçu des principales hypothèses que la philologie a établies quant à l'origine et la formation des langues romanes. Culm 1874 Progr. — C. L. CATHELAZ, Aperçu historique sur les origines et la formation de la langue française. Dresden 1876 Progr. — SCHÖTENSACK, Ueber Entstehung und Fortbildung der französischen Spr. Stendal 1878 Progr. — A. GRISSER, Entwurf einer Geschichte der französischen Spr. Regensburg 1881 Progr.

§ 2. Die Entstehung des Französischen[1]. 1. Das Französische ist aus dem (Volks-) Latein hervorgegangen, ist eine Tochtersprache desselben und gehört als solche zu der romanischen Sprachfamilie, bezw. zu dem indogermanischen (oder arischen) Sprachstamme.

Der Ursprung des Französischen aus dem Vulgärlatein ist fest bewiesene wissenschaftliche Thatsache, an welcher zu zweifeln vernünftigerweise nicht mehr gestattet ist. G. DE CASSAGNAC's Hypothese von dem gallischen, bezw. keltischen Ursprunge des Französischen (vgl. oben S. 41) ist schlechtweg Unsinn; dasselbe gilt von ISOLA's Hypothesen über den Ursprung der romanischen Sprachen, wonach dieselben Schwestersprachen des Lateins sein sollen (vgl. Theil I, S. 145).

2. Das Latein wurde sowol in seiner schriftsprachlichen als auch in seiner volkssprachlichen Gestaltung nach Gallien übertragen. Die erstere blieb dort natürlich noch mehr, als in Italien, ein reines Kunstproduct und in ihrer Anwendung auf den amtlichen, bezw. gerichtlichen Verkehr und auf die Litteratur beschränkt. Bemerkenswerth ist die rege Antheilnahme Galliens an der lateinischen Litteratur (Rhetorenschulen zu Massilia, Tolosa, Augustodunum, Burdigala, jedenfalls auch zu Narbo, Arelas, Vienna und an andern bedeutenderen Städten, wie Durocortorum [Rheims], Treviri etc.; der gerichtlichen Beredtsamkeit Galliens gedenkt JUVENAL Sat. XV, 111: Gallia causidicos docuit facunda Britannos, und VII 147 Quis bene dicentem Basilum ferat? accipiat te Gallia, vel potius nutricula causidicorum Africa; MARTIAL erwähnt lib. VII

[1] Zu diesem § vgl. §§ 1, 2 und 3 der Einleitung.

ep. 87, dass seine Bücher in Vienne eifrig gelesen würden; aus Gallien stammten Ausonius, Apollinaris Sidonius, Trogus Pompejus, Sulpicius Severus, Paulinus von Nola, Hilarius von Poitiers, Ambrosius von Mailand, Salvianus, Prosper von Aquitanien u. A.). Indessen ist nicht nachweisbar, dass sich in Gallien eine idiomatische Nuancirung des Schriftlateins ausgebildet habe (der heil. Hieronymus spricht allerdings von einem »cothurnus gallicanus«, doch bezieht sich dies wohl nur auf die Neigung gallischer Rhetoren zu schwülstigem Ausdruck).

Das Volkslatein wurde durch römische Einwanderer und Soldaten nach Gallien verpflanzt. Die Einwanderung muss eine sehr beträchtliche gewesen sein, namentlich nach dem Süden. (Schon CICERO, pro Fonteio V, 11 berichtet, dass Gallien »plena civium romanorum« sei und dass der gesammte Handel in Gallien in römischen Händen liege. Diese Aussage bezieht sich aber auf das Jahr 69 v. Chr., also auf die Zeit und das römische Herrschaftsgebiet vor Cäsars Eroberungen).

Jedenfalls erfolgte die Romanisirung Galliens, namentlich des südlichen, sehr rasch[1], wenn auch das Keltische nicht sofort von dem Lateinischen völlig verdrängt ward, sondern sich bis in das 4. und 5. Jahrhundert, wenigstens in einzelnen Landestheilen, erhielt (vgl. unten Nr. 3).

Der Gang der Romanisirung im Einzelnen ist völlig unbekannt, da alle eingehenderen Zeugnisse darüber fehlen. Keineswegs aber darf man in der sprachlichen Romanisirung Galliens etwas Wunderbares oder Räthselhaftes erblicken. Die Erscheinung, dass die Sprache des erobernden und höher gebildeten Volkes diejenige des unterworfenen und weniger gebildeten Volkes verdrängt, ist eben so begreiflich wie in der Geschichte häufig eingetreten (man denke z. B. nur an die Verdrängung der slavischen Idiome in den Landschaften jenseits der Elbe durch das Deutsche!); auch in unserer Gegenwart vollziehen sich derartige Sprachwechselprocesse (so dringt z. B. das Englische in Irland, in Nordschottland und in Wa-

---

1) Bezeugt wird dies auch durch die frühe Verleihung des römischen Bürgerrechtes an Gallier, womit schon Cäsar und Augustus beginnen. Bezeichnend ist auch, dass schon im 1. Jahrhundert n. Chr. eine römische Besatzung von nur 1200 Mann zur Aufrechterhaltung der Ordnung im ganzen Lande genügte. Vgl. BUDINSZKY a. a. O. S. 99 ff.

les immer mehr vor; in Südtirol weicht das Deutsche vor dem Italienischen zurück und dgl.). Wenn Grävell (die Charakteristik der Personen des Rolandsliedes p. 134) behauptet hat:

»In Gallien als Ganzes betrachtet, hat man sicherlich zu keiner Zeit lateinisch gesprochen, die eigentliche Romanisirung begann erst mit der christlichen Aera, als das alte gallische Idiom sich nicht mehr fähig zeigte, dem von den Städten her eindringenden, von der Geistlichkeit unterstützten Romanismus Widerstand zu leisten. Ohne die Einführung des Christenthums, welches die Gallier auf Jahrhunderte an den Romanismus kettete, wäre sicher die römische Civilisation in Gallien so gut von den Eingeborenen in Verbindung mit den später eingewanderten Franken weggewischt worden, wie am Rhein«,

so ist dies sicherlich viel zu viel behauptet, namentlich in Bezug auf Südgallien: wäre das Gallische zur Zeit der Einführung des Christenthums noch die ausserhalb der Städte allgemeine und lebensfähige Landessprache gewesen, so hätte es sich trotz des Christenthums (welches übrigens nie Landessprachen auszurotten bestrebt gewesen ist) und trotz des »von der Geistlichkeit unterstützten Romanismus« ganz gewiss ebenso gut zu behaupten und weiter zu entwickeln vermocht, wie etwa das Irische und Wallisische noch lange Jahrhunderte nach Einführung des Christenthums fortgelebt und sich weiter entwickelt haben und auch später wahrlich nicht durch das Christenthum, sondern durch ganz andere Dinge in ihrem Bestande bedroht worden sind. Richtig aber dürfte es allerdings sein, dass die Christianisirung Galliens der Romanisirung Vorschub leistete und dazu beitrug, das Absterben des Gallischen zu beschleunigen.

Aus dem nach Gallien verpflanzten Volkslatein müssen sich im Laufe der Zeit gallisch-lateinische Volksdialecte entwickelt haben, welche die Keime der späteren französischen bezw. provenzalischen Dialekte in sich trugen. Es fehlt uns jedoch jede Kenntniss dieser lateinischen Mundarten (vgl. unten »Litteraturangaben«).

Dass zwischen dem Volkslatein in Südgallien und demjenigen in Nordgallien frühzeitig eine Verschiedenheit und damit der Ansatz zu der Spaltung in Provenzalisch und Französisch sich ausbildete, ist schon aus geschichtlichen und ethnographischen Gründen (frühere Romanisirung Südgalliens; im Süden neben den Kelten Iberer und Ligurer, im Norden neben den Kelten halbgermanische belgische Stämme und auch rein-

germanische Völkerschaften) höchst wahrscheinlich. Ein directes Zeugniss dafür würde vorliegen, wenn die bekannte Stelle bei SULPICIUS SEVERUS (ca. 365—425), Dial. I, 27, dahin gedeutet werden dürfte, dass der Gallier sich scheut, vor dem feiner gebildeten Aquitanier lateinisch zu reden (»sed dum cogito, me hominem Gallum inter Aquitanos verba facturum, vereor ne offendat vestras nimis urbanas aures sermo rusticior. Audiatis me tamen ut Gurdonicum hominem nihil cum fuco aut cothurno loquentem«), statthaft ist solche Deutung gewiss.

Litteraturangaben: Ueber die Romanisirung Galliens handeln namentlich DESJARDINS im 2. Bd. seines oben citirten Werkes und BUDINSZKY, Die Ausbreitung der lat. Spr. über Italien und die Provinzen (Berlin 1881), S. 81—116. Ueber das gallische Latein vgl. die spärlichen Angaben bei SITTL, die localen Verschiedenheiten der lat. Spr. (Erlangen 1882). Ueber das gallische Latein wird Genaueres voraussichtlich sich erforschen lassen, wenn der die lat. Inschriften Galliens umfassende Bd. XII des Corpus inscriptionum erschienen sein wird. Schmerzlich vermisst wird auch von der französ. Philologie noch immer eine kritische und eingehende Geschichte des römischen Galliens, wie überhaupt die Bearbeitung der römischen Provinzialgeschichte geeignet sein würde, auf die Vorgeschichte der romanischen Sprachen neues Licht zu werfen.

3. Das Keltische behauptete sich neben dem Latein bis in die nachrömische Zeit hinein. Zeugnisse dafür sind z. B.: AULUS GELLIUS (125—175 n. Chr.) erwähnt Noct. Att. XI, 7, 4 des Kelt. als einer noch lebenden Sprache; ULPIAN entschied als praefectus praetorio (222—228), dass Testamente auch in lingua gallicana abgefasst werden dürften (Digest. XXXII, 10); LAMPRIDIUS (Alex. Sev. 60) erzählt, dass der Kaiser Alexander Severus (222—235) von einer Druidin in gallischer Sprache vor Verrath gewarnt worden sei; der heil. HIERONYMUS bemerkt (Comm. in Epist. ad Galat. II 3), dass die keltischen Galater in Kleinasien fast dieselbe Sprache redeten wie die gallischen Trevirer (die Richtigkeit dieser Behauptung ist allerdings zu bezweifeln, vgl. BUDINSZKY, a. a. O. S. 245, Anm. 50); SULPICIUS SEVERUS (365—425) lässt Dial. I, 27 einen Nordgallier von Aquitaniern aufgefordert werden, er möge keltisch oder gallisch reden (»Tu vero, inquit Postumianus, vel celtice aut, si mavis, gallice loquere, dummodo iam Martinum loquaris«; »gallice« darf des vorhehenden aut wegen schwerlich für synonym mit celtice betrachtet, sondern muss wohl als »gallisch-

lateinisch« erklärt werden); der Arzt MARCELLUS EMPIRICUS aus Burdigala (ca. 375) gibt in seinem Buche de medicamentis für eine Anzahl Pflanzen die keltischen Namen an (vgl. J. GRIMM, Ueber Marcellus Burd. in den Abhandlungen der Berl. Akad. d. Wissensch. 1849); CLAUDIAN (ca. 400) erwähnt Epigr. 1, 19, dass die Maulthiertreiber in Gallien ihre Thiere mit gallischen Rufen lenken; AUSONIUS (310—390), VENANTIUS FORTUNATUS (ca. 535—600) und GREGOR v. TOURS (536—595) citiren und erklären gelegentlich keltische Worte (Auson. Cl. Urb. XIV 32 »Divona«, Venant. Fort. Miscell. I 9 »Vernemetis« = fanum iugens; Greg. Tur. Hist. Eccl. Franc. IV 31 corydalus = alauda; De vitis patr. XII 2 brachio = ursicatulus). Vgl. BUDINSZKY a. a. O. S. 114 ff.

Zugestanden muss freilich werden, dass diese Zeugnisse nicht eben reichlich und einzelne derselben überdies ziemlich unklar sind; namentlich ist öfters fraglich, ob der Ausdruck »gallicus« als »keltisch« oder nicht vielmehr als »gallisch-lateinisch« aufzufassen ist.

Ueber das 6. Jahrhundert hinaus fehlt jede Spur des Fortlebens der keltischen Sprache in Gallien (ausserhalb der Bretagne). Dieses plötzliche Abbrechen der Ueberlieferung hat etwas Räthselhaftes an sich; nicht glaublich ist jedenfalls, dass das Keltische schon damals völlig erloschen sei, wenn es überhaupt bis dahin in irgend welchem Umfange sich behauptet hatte.

Dass das Keltische auf die Entwickelung des Gallisch-Lateinischen und folglich auch des Französischen einen Einfluss ausgeübt hat, ist unzweifelhaft. Aber der Umfang dieser Beeinflussung kann zur Zeit noch nicht festgestellt werden. Gegenwärtig schätzt man ihn allgemein für sehr gering und beschränkt ihn auf einige Lauterscheinungen, auf die Bildung der mit vingt combinirten Zahlen (quatre-vingt) und auf die Herkunft einer nicht eben beträchtlichen Anzahl von Worten. Bei dem dermaligen Stande der Forschung thut man sehr recht daran, und es kann überhaupt nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, dass man, wie früher, als die Keltomanie grassirte, üblich war, Alles, was innerhalb des Französischen nicht auf den ersten Blick erklärbar ist, sofort aus dem Keltischen zu deuten suche; festzuhalten ist vielmehr durchaus als Grund-

satz, bei der Erklärung französischer Spracherscheinungen zunächst nur das Latein heranzuziehen, wenn aber mit dessen Hülfe eine befriedigende Lösung nicht zu gewinnen ist, auf das Germanische zu recurriren und erst, wenn auch dieses versagt, sich an das Keltische zu wenden. Aber die Vermuthung darf ausgesprochen werden, dass, wenn einst die keltische Philologie sich weiter ausgebildet haben und in innigeren Contact mit der romanischen, bezw. französischen Philologie gesetzt worden sein wird, man doch zur Erkenntniss gelangen werde, dass zwischen Französisch und Keltisch vielfach engere Beziehungen bestehen, als man gegenwärtig glauben darf. Möglich auch, dass das zur Zeit noch kaum begonnene systematische und wissenschaftliche Studium der neufranzösischen Dialekte zu werthvollen Ergebnissen auch in dieser Beziehung führen wird.

Litteraturangaben über die keltische Sprache u. dgl. sehe man oben S. 12 f. Vgl. auch THURNEYSEN, Keltoromanisches. Halle 1884.

4. Die schon in der Zeit vor Cäsar begonnene und durch die Gründung des Frankenreiches sowie durch die Niederlassung der Normannen in Neustrien zum Abschluss gebrachte Besetzung (des nördlichen) Galliens durch germanische Völkerstämme hatte zur nothwendigen Folge, dass auch die betreffenden germanischen Sprachen, insbesondere die fränkische, auf die Entwickelung des gallischen Lateins, bezw. des Französischen (und Provenzalischen) Einfluss gewannen.

Die genauere Bestimmung des germanischen Einflusses auf das Französische ist nicht ausführbar, denn derselbe muss im Wesentlichen — eine erhebliche Ausnahme bildet nur der normannische Antheil — vor dem 7. oder doch vor dem 8. Jahrhundert erfolgt sein; wir besitzen aber jenseits dieser Zeitgrenze nur von einer germanischen Sprache, der Sprache der Westgothen im Norden der unteren Donau, in ULFILAS' Bibelübersetzung ein umfangreicheres Litteraturdenkmal, welches wirklichen Einblick in den Lautbestand, in den Formenbau, in den Wortschatz und in die Satzfügung gestattet. Erlaubt ist es nun ja gewiss, von dem Gothischen aus Schlüsse auf die Beschaffenheit der anderen frühgermanischen Sprachen zu ziehen, aber man muss doch, wenn man dies thut, immer das

Bewusstsein haben, dass die Gefahr des Irrens nahe liegt und dass man über Hypothesen nicht hinauskommt.

Die sprachliche Scheidung zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch trat erst um das Jahr 600 ein. »Der örtliche Ausgangspunkt scheinen die Alpengebiete zu sein: Alemannen, Baiern, Longobarden werden zuerst von der Bewegung ergriffen. Die Franken, Hessen, Thüringer sehen wir nur allmählich hineingezogen. Den Rhein hinab wird der Anstoss schwächer und schwächer, das niederländische Gebiet bleibt unberührt«. (W. Scherer, Geschichte der deutschen Litt. 2. Ausg. [Berlin 1884], S. 39f., vgl. desselben Zur Geschichte der deutschen Spr. 2. Ausg. [Berlin 1878], S. 168 ff.).

Daraus folgt, dass die germanischen Sprachen zur Zeit, als die Germanen Gallien besiedelten, noch sämmtlich auf derjenigen Stufe der Lautverschiebung standen, auf welcher das Niederdeutsch nebst seinen ausserdeutschen Schwestersprachen (auch den skandinavischen) sich noch heute befindet. Worte germanischen Ursprunges, welche in das Französische, bezw. überhaupt in das Romanische übergegangen sind, stehen also zu den entsprechenden niederdeutschen (bezw. holländischen, skandinavischen, angelsächsischen etc.) in näherer lautlicher Beziehung, als zu den entsprechenden hochdeutschen.

Unsere unzulängliche Kenntniss von den altgermanischen Sprachen derjenigen Zeit und derjenigen Gebiete, welche hier in Betracht kommen (Fränkisch, Burgundisch etc. des 4., 5., 6. und 7. Jahrhunderts), erschwert es ungemein und verbietet es oft gänzlich, eine bestimmte im Französischen sich findende Spracherscheinung, z. B. eine Lautaffection oder ein Wort, unzweifelhaft germanischen Ursprunges auf eine bestimmte germanische Einzelsprache zurückzuführen. Man wird allerdings mit Recht immer zunächst an das Fränkische als an die wichtigste der bezüglichen Sprachen zu denken haben, aber der Beweis, dass die betreffende Spracherscheinung wirklich aus dem Fränkischen sich herleite, wird wohl nie zu erbringen sein, zumal da »Fränkisch« ein sehr vager Begriff ist, indem er zugleich auf die Sprache der salischen und der ripuarischen Franken sich bezieht, also auf zwei gewiss verschiedene Idiome (in noch weiterem Sinne wird bekanntlich unter »Fränkisch« auch das Altniederfränkische, Mittelniederfrän-

kische etc. mit inbegriffen, welche Mundarten jedoch zu dem Französischen keine unmittelbare Beziehung haben).

Der Einfluss des Germanischen auf die Entwickelung und Gestaltung des Französischen ist ein verhältnissmässig sehr bedeutender gewesen; am erheblichsten ist der Wortschatz von ihm berührt worden, aber auch Lautbestand und Satzfügung sind nicht unberührt geblieben, vielleicht auch sogar der Formenbau nicht. Namentlich stark tritt der germanische Einfluss im Altfranzösischen hervor, während für die Entwickelung desselben zum Mittel- und Neufranzösischen die Thatsache charakteristisch ist, dass die Sprache sich mehr und mehr gleichsam entgermanisirt und zurückromanisirt, wie ja die analoge Erscheinung auch in Bezug auf die französische Nationalität zu beachten ist (vgl. oben S. 19). Indessen weist auch das Neufranzösische noch zahlreiche und deutliche Spuren germanischer Beeinflussung auf. Auf alles Einzelne wird weiter unten in den die Grammatik behandelnden Kapiteln hinzuweisen sein.

Für die Bedeutung des germanischen Einflusses auf die Entwickelung der französischen Sprache und Nationalität ist schon der Name »französisch« selbst, der von »Franke« sich ableitet, beweisend (die mittellat. Form ist franciscus, woraus sich das Masc. françois français entwickelt hat [vgl. Franciscus = François], während das Feminin der Analogie der Adjectiva auf -ensis gefolgt ist und also zu françoise française sich gestaltet hat; francisca hätte françaîche ergeben müssen [vgl. frais, fraîche aus friscus, frisca]). Ursprünglich bezog sich jedoch die Bezeichnung »français« nur auf die Bevölkerung, Sprache etc. der Isle de France; erst später wurde sie im allgemeinen Sinne gebraucht, vgl. unten § 3, Nr. 3a).

Litteraturangaben: J. GRIMM, Geschichte der deutschen Sprache. Leipzig 1858, 3. Ausgabe (herausg. von J. SCHMIDT) 1874 — K. ZEUSS, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme. München 1837 — [K. MÜLLENHOFF, Deutsche Alterthumskunde. Bd. 1. Berlin 1870, Bd. 5. Berlin 1883 (mehr nicht erschienen)] — R. USINGER, Die Anfänge der deutschen Geschichte. Hannover 1875 — W. ARNOLD, Deutsche Urzeit. 3. Ausgabe. Gotha 1880 — F. DAHN, Urgeschichte der german. und roman. Völker. Berlin 1881. 2 Bde. (bildet einen Bestandtheil des ONCKEN'schen Sammelwerkes).

H. d'ARBOIS DE JUBAINVILLE, La langue franque, le vieux-haut-allemand et la langue française, in Rom. I 129 ff. — E. M. OLDE, De l'in-

fluence des idiomes gotho-germains et scandinaves sur la formation de la langue française et des traces qu'on en retrouve encore dans la langue actuelle. Lund 1859 — L. SCHACHT, De elementis germanicis potissimum linguae francogallicae. Berlin 1853 — K. ZANGE, Ueber die germanischen Elemente in der französischen Sprache. Sondershausen 1851. (in das Französ. übersetzt von VAN DER HAEGHEN. Brüssel 1854) — W. WENDLER, Zusammenstellung der französ. Wörter german. Ursprungs nach sachlichen Kategorien. Greiz 1874 — *F. ATZLER, Die germanischen Elemente in der französ. Sprache. Köthen 1867 — M. SCHECK, 500 germanische Wörter und 1600 germanische Vocabeln in der frz. Spr. Stuttg. 1875 — HOTTENROT, Germanische Wörter im Französ. Köln 1876. Progr. — M. SCHULZE, die german. Elemente der frz. Spr. Berlin 1876 — F. NEUMANN, Die german. Elemente in der provenzal. und frz. Spr. ihren lautlichen Verhältnissen nach behandelt. 1. Die einfachen Vocale und Diphthonge. Berlin 1876 (vgl. die Recension von BEHAGHEL in der Ztschr. f. rom. Phil. I 466) — SCHWEISTHAL, Remarques sur le rôle de l'élément franc dans la formation de la langue frçse. Paris 1883 (vgl. Rom. XII 430).

Obwol, wie diese Uebersicht zeigt, der Einfluss des Germanischen auf das Französische schon häufig behandelt worden ist, so würde doch eine erneute Untersuchung keineswegs unnütz sein, sondern könnte vielmehr noch zu sehr interessanten und wichtigen Ergebnissen führen, nur freilich ist hierfür Voraussetzung, dass, wer sie unternimmt, mit der französischen und germanischen Philologie gleich vertraut sei und streng methodisch zu arbeiten verstehe.

Recht dankenswerth wäre es, einmal im Besonderen den Einfluss der Normannen auf die französische Sprache und Nationalität zu untersuchen.

5. Das (Nordgallisch-Romanische, bezw. das) Französische ist in seiner Entstehung nur durch das Keltische und durch das Germanische nachhaltig beeinflusst worden und hat dadurch seinen eigenartigen Charakter erhalten, soweit derselbe nicht bereits durch die specifische Entwickelung des Volkslateins in Nordgallien gegeben worden war. In dem weiteren Verlaufe seiner Geschichte ist aber das Französische auch mit anderen Sprachen (Arabisch, Italienisch, Spanisch etc.) in Berührung gekommen, doch hat dies im Wesentlichen keine andere Folge gehabt, als das Eindringen einer Anzahl fremdsprachlicher Elemente in den französischen Wortschatz. Hierüber wird an geeigneter Stelle Näheres anzugeben sein.

§ 3. Das Altfranzösische. 1. Am 14. Februar 842 wurden die Strassburger Eide geschworen. Die französische

Fassung derselben ist das älteste erhaltene französische Schriftdenkmal[1]. Der geringe Umfang desselben macht es freilich unmöglich, aus ihm mehr als einige wenige, immerhin aber doch wichtige Züge der damaligen Gestaltung des Französischen zu erkennen; als erschwerender Umstand tritt hinzu die äusserst unbeholfene und offenbar latinisirende Schreibweise. Ueber die Beschaffenheit des Französischen vor dem Jahre 842 sind nur Vermuthungen möglich, welche zum Theil allerdings auf das in den Reichenauer und Casseler Glossen überlieferte Sprachmaterial sich stützen können.

2. Von der Abfassungszeit der Strassburger Eide ab erstreckt sich bis gegen den Ausgang des 14. Jahrhunderts hin die altfranzösische Sprach- und Litteraturperiode. Die nähere Eintheilung derselben in einzelne Zeiträume wird bei weiterem Fortschreiten der Wissenschaft zur Nothwendigkeit werden, für jetzt und für unseren Zweck kann davon Abstand genommen werden; nur das Eine werde bemerkt, dass das Emporkommen des höfischen Romans nicht bloss in litterarischer, sondern auch in sprachlicher Beziehung einen wichtigen Wendepunkt bildet.

Ueber die altfranzösische Litteratur vgl. unten Capitel 10, § 1 ff.

3. Für das Altfranzösische sind namentlich folgende Sprachthatsachen charakteristisch:

a) Das Nichtvorhandensein einer allgemein nationalen Schriftsprache, in Folge dessen innerhalb eines jeden Dialektgebietes der betreffende Dialekt als Schriftsprache angewandt werden musste, sobald als eine volksthümliche Litteratur entstand. Mit dem Begriffe fehlte selbstverständlich auch der Name für eine allgemein nationale Sprache: français bezog sich nur auf die Isle de France. V g l. u n t e n C a p. 4 § 1, 1.

b) Eine im Vergleich zu dem Lautcharakter des Neufranzösischen grosse Klangfülle, indem vielfach damals Laute noch gesprochen wurden, welche später verstummten und höchstens in der Schrift sich noch erhielten. Ferner das Vorhandensein von Lauten, welche der heutigen Sprache fehlen (h; mouillirtes

[1] Die Reichenauer und die Casseler Glossen können nicht als specifisch französische Schriftdenkmale betrachtet werden. Vgl. unten Cap. 10, § 2.

l; linguopalatales l — später zu u vocalisirt — im Auslaut und in gedeckter Stellung). Endlich ist hervorzuheben das vielfach sich findende Nebeneinanderbestehen verschiedener Lautgestaltungen auch innerhalb desselben Zeit- und Ortsdialektes.

c) Die Beschaffenheit des Wortschatzes, indem α) in demselben einerseits noch viele auf volksthümlichem Wege aus dem Latein übernommene Worte vorhanden waren, welche später geschwunden sind, andrerseits aber die im Neufranzösischen so massenhaft vorhandenen mots savants lateinischen und griechischen Ursprunges fehlten; β) zahlreiche Worte germanischer Herkunft gebraucht wurden, welche später wieder durch romanische verdrängt worden sind; γ) viele Worte in anderer Bedeutung üblich waren, als ihnen in der gegenwärtigen Sprache zukommt.

d) Die im Vergleich zu dem Neufranzösischen grössere Synthese des Formenbaues, indem namentlich bei den Substantiven (und Adjektiven) männlichen Geschlechtes meist noch der Casus rectus von dem Casus obliquus unterschieden werden konnte. Ferner ist in Bezug auf den altfranzösischen Formenbau zu bemerken: α) die geschlechtliche Einförmigkeit der Adjectiva, welche auf lat. Adjectiven zweier Endungen beruhen; β) das Vorhandensein einer Anzahl später geschwundener organischer Comparationsformen; γ) der grosse Reichthum an Pronominalformen, namentlich bei den Personalibus, Demonstrativis und Relativis; δ) die Doppelformigkeit der Cardinalzahlen 70, 80, 90 und das Vorhandensein der direkt aus dem Latein übernommenen Formen der Ordinalzahlen 1—10; ε) das Vorhandensein einzelner, später ganz geschwundener, plusquamperfectischer, imperfectischer und futuraler Verbalformen; ζ) die in der Behandlung des Vocals der Stammsylbe sich bekundende scharfe Scheidung der stammbetonten und der flexionsbetonten Formen innerhalb des Präsens; η) die im Vergleich zu dem Neufranzösischen weite Ausdehnung der starken Perfect- (bezw. Participial-) bildung.

e) Das Nichtvorhandensein vieler für das Neufranzösische verbindlicher syntaktischer Gesetze. Im Einzelnen ist namentlich hervorzuheben: α) die Wortstellung innerhalb des Satzes war in Bezug auf Subjekt, Prädikat und Objekt frei; β) die

Anwendung der Partitivform (Theilungsartikels) des Substantivs war nicht obligatorisch; γ) die Anwendung des determinirenden Artikels war eingeschränkter, als gegenwärtig; δ) die scharfe Scheidung zwischen absolut und conjunctiv, substantivisch und adjektivisch gebrauchten Pronominalformen war noch nicht durchgeführt; ε) der Gebrauch des Indicativs war noch ausgedehnter und derjenige des Conjunktivs dem entsprechend eingeschränkter, als in der heutigen Schriftsprache; ζ) das Participium Präs. fungirte nicht nur schon in verbaladjektivischer, sondern auch noch in rein participialer Bedeutung; η) die Regel über die Congruenz des Part. Prät. war noch nicht fest ausgebildet; ϑ) die Satzverbindung war noch vielfach eine ganz oder halb parataktische, während in der späteren Sprache mehr und mehr die Neigung zu straffer Hypotaxe sich geltend gemacht hat.

f) Die Naivetät des Styles, in Bezug auf welche freilich je nach den einzelnen Litteraturgattungen und Litteraturepochen vielfache Abstufungen zu beobachten sind.

4. Die viel verbreitete Meinung, dass das Altfranzösische dem Latein ähnlicher sei, als das Neufranzösische, muss als eine im Wesentlichen irrige bezeichnet werden, namentlich wenn man unter Latein das Schriftlatein versteht. Richtig ist ja, dass das Altfranzösische noch Reste der lat. Declination oder doch Analogien zu derselben besass; dass die ihm eigene Freiheit der Wortstellung an das Latein erinnert und dass im Altfranzösischen noch zahlreiche später aufgegebene lat. Worte sich finden. Aber der Sprachgeist — um so zu sagen — des Altfranzösischen ist von demjenigen des (Schrift)lateins durchaus verschieden: das Latein wurde von streng logischen Tendenzen beherrscht und geregelt, das Altfranzösische dagegen war der strengen Logik abgeneigt und neigte sich zu einem gemüthlichen Sichgehenlassen, zur behaglichen Ausnutzung der möglichen sprachlichen Freiheit; das Latein besass eine Vorliebe für conventionelle Sprachgesetze, denen die Individualitäten sich beugen müssen, das Altfranzösische dagegen war der sprachlichen Nivellirung und Schablonisirung abhold und liess die Eigenart der einzelnen Individualitäten zu ihrem Rechte gelangen. Es ist also das Altfranzösische seinem inneren Wesen nach von dem Latein durch eine weite Kluft

geschieden, dagegen zeigt es eine nahe Geistesverwandtschaft mit dem Germanischen, wie ja überhaupt das Altfranzosenthum ein sehr starkes germanisches Element in sich enthält. Erst durch die Einwirkung der Renaissancebildung wurde das Französische dem Latein wieder innerlich näher gebracht, so dass die neufranzösische Schriftsprache allerdings dem Schriftlatein in vielen Charakterzügen gleicht.

5. Das Latein war während des Mittelalters die Sprache der Kirche, der Wissenschaft, des internationalen Verkehrs, vielfach auch der Rechtspflege. Die Folgen dieses Zustandes waren für das Französische: a) das frühzeitige Eindringen lateinischer Worte gelehrten oder halbgelehrten Gepräges; b) die Anlehnung der französischen Orthographie an die lateinische; c) die Uebertragung lateinischer Redewendungen und technischer (z. B. juristischer) Formeln in das Französische. — Die Beeinflussung des mittelalterlichen Französisch durch das mittelalterliche Latein bedarf noch einer eingehenden Untersuchung, welche aber freilich, namentlich was die Orthographie und die Lexikologie anlangt, mit grosser Umsicht geführt werden muss, um Trugschlüsse zu vermeiden. [Besonders stark zeigt sich selbstverständlich der lateinische Einfluss in altfranzösischen Uebersetzungen lat. Werke; man muss demnach sich wohl hüten, den Beobachtungen, welche in derartigen Litteraturdenkmälern bezüglich des Wortschatzes und der Syntax gemacht werden können, ohne Weiteres Allgemeingültigkeit für das Altfranzösische beizulegen; es gilt vielmehr, die Latinismen herauszufinden und als solche zu behandeln. Aehnlich ist zu verfahren in Bezug auf solche altfranzösische Werke, welche — wie z. B. Brunetto Latini's Trésor — zwar nicht Uebersetzungen sind, aber inhaltlich von lateinischen Quellen abhängen].

6. Fremde Sprachen haben auf das Altfranzösische schwerlich Einfluss ausgeübt; höchstens ist zu bemerken, dass aus dem Arabischen und aus dem byzantinischen Griechisch einzelne Worte entlehnt wurden.

Litteraturangaben: Allgemeine Schriften über das Studium der altfrz. Spr. G. PARIS, Grammaire historique de la langue frçse. Paris 1868 — A. DARMESTETER, Cours de littérature frçse. du moyen âge et d'histoire de la langue frçse. Paris 1883 — Altfranzösische Grammatiken: C. v. ORELL, Altfranzösische Grammatik, worin die Con-

jugation vorzugsweise berücksichtigt ist. Nebst einem Anhange von alten Fabliaux und Contes und einigen Bruchstücken aus dem Roman du Renard. Zürich 1830 (hat nur noch historisches Interesse) — G. F. BURGUY, Grammaire de la langue d'oïl ou grammaire des dialectes français aux 12 et 13 siècles, suivie d'un glossaire. Berlin 1857/58, die 2. und 3. Ausg., letztere 1879 erschienen, sind blosse Abdrücke der ersten. 3 Bde. (immer noch die vollständigste und beste Grammatik des Altfrz.; freilich keineswegs dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend und folglich einer Neubearbeitung, welche allerdings kaum einen Stein auf dem andern lassen dürfte, dringend bedürftig. Bd. 3 enthält ein sehr handliches Glossar) — A. BOURGUIGNON, Grammaire de la langue d'oïl. Paris 1873 (werthlos) — HIPPEAU, Grammaire de la langue d'oïl, in Rev. hist. de l'ancienne langue française 1876 (Juni, Juli, August) (»au dessous de toute critique« P. M. in Rom. VI 630) — CROISSANDEAU, Grammaire romane du XIIe siècle appliquée au Roman de la Rose. Orléans o. J. — O. KNAUER, Beiträge zur Kenntniss der französischen Sprache des 14. Jahrhunderts, in EBERT-LEMCKE's Jahrb. Bd. XII 155 ff., XIV 247 ff., 401 ff. — F. NEUMANN, Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen. Heilbronn 1878 — Kurze Abrisse der altfranzösischen Grammatik geben BARTSCH, CLÉDAT und CONSTANS in ihren unten zu nennenden Chrestomathien — Darstellungen der Grammatik einzelner altfranzösischer Litteraturwerke sind in vielen Ausgaben derselben gegeben, so namentlich in den einzelnen Bänden von W. FÖRSTERS altfranzös. Bibl. (s. unten Kap. 3, § 2 Litteraturangaben), in G. PARIS' Ausg. des Alexiusliedes, in SUCHIER's Ausg. von Aucassin und Nicolete etc. etc. (Vgl. Kap. 3, § 2) — Schriften, namentlich Dissertationen und Zeitschriftabhandlungen, über einzelne Punkte der altfranzösischen Laut-, Formen-, Satz- nnd Wortlehre sind in grosser Fülle vorhanden, sie werden unten an den geeigneten Stellen der Kap. 4—8 namhaft gemacht werden. Berücksichtigt wird das Altfranzösische mehr oder weniger natürlich auch in den wissenschaftlichen Gesammtgrammatiken des Französischen von BRACHET, CHASSANG, AYER, COLLMANN, LÜCKING, KÖRTING u. a., vgl. unten Kap. 3, § 2 und 3. — Eine den gegenwärtigen Anforderungen der französischen Philologie entsprechende Gesammtdarstellung der altfranzösischen Grammatik fehlt leider noch und wird voraussichtlich noch längere Zeit fehlen, da zur Zeit die Forschung noch zu sehr im Flusse begriffen ist, als dass selbst ein vorläufiges Zusammenfassen und Formuliren ihrer Ergebnisse möglich wäre.

Wörterbücher des Altfranzösischen: F. GODEFROY, Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IX au XVe siècle. Publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique. Paris, seit 1880, bis jetzt 3 Bde. erschienen und noch bei weitem nicht vollendet. Das grossartig angelegte Werk ist leider mit sehr erheblichen, auch principiellen Mängeln behaftet (vgl. die ausführlichen Recensionen von A. DARMESTETER, in Rom. X 420 ff. und A. TOBLER in Ztschr. f. rom. Phil. V 147 ff.), nichtsdestoweniger wird es nach seiner Vollendung ein unschätzbares Hülfsmittel für das Studium des Altfranzösischen bilden. — LA CURNE DE STE-PALAYE, Dictionnaire historique de l'ancien langage fran-

çais ou glossaire de la langue française depuis son origine jusqu'au siècle de Louis XIV. Publié par les soins de L. FAVRE avec le concours de M. PAJOT. Paris 1875/82. 9 Bde. (unnütze Publication; der Verf. des Werkes, der um die französische Geschichtsforschung hochverdiente STE-PALAYE, starb im Jahre 1787, es versteht sich demnach von selbst, dass seine Leistung, so bedeutend sie für ihre Zeit auch war, den Anforderungen der jetzigen Wissenschaft auch nicht entfernt genügen kann. Man hätte deshalb das Manuscript, zu dessen Drucklegung der Verf. selbst in Folge äusserer Verhältnisse nicht gelangt war, nicht beinahe ein Jahrhundert nach des Verfassers Tode veröffentlichen sollen, mindestens aber nicht so kritiklos, wie der Herausgeber gethan. Vgl. die Recension von P. M. in Rom. IV 278 ff. und H. MOISY, Remarques s. le dictionnaire historique de l'anc. lang. frç. de LA CURNE DE STE-PALAYE. Niort 1883) — Der Schlussband von DUCANGE's mittellateinischem Glossarium (s. Theil I S. 133) enthält ein ziemlich umfangreiches und recht brauchbares altfrz. Wörterbuch (neue Ausg. desselben: DUCANGE, Glossaire français faisant suite au Glossarium med. et inf. lat. avec additions de mots anciens extraits des glossaires de la Curne de Ste-Palaye, Roquefort, Raynouard etc. par L. FAVRE. Niort 1879 3 Bde.) — Für den Handgebrauch sind immer noch am geeignetesten das im 3. Bde. der BURGUY'schen Gramm. (s. oben S. 55) enthaltene und das von BARTSCH seiner bekannten altfranzösischen Chrestomathie beigegebene Glossar; Vollständigkeit darf man, wie sehr erklärlich, freilich nicht von ihnen erwarten. Aehnliches gilt von dem Glossare in MÄTZNERS Sammlung altfranzösischer Lieder (Berlin 1853) — Specialglossare zu einzelnen altfranzösischen Litteraturwerken sind in ziemlicher Zahl vorhanden, und es befinden sich darunter einzelne treffliche Arbeiten, es seien genannt: STENGEL's Wörterbuch zu den ältesten französischen Sprachdenkmalen (in Ausgaben und Abhandlungen I [Marburg 1881]; kann als Muster für ähnliche Arbeiten dienen, wenn auch die gleiche Ausführlichkeit in den Citaten bei umfangreicheren Texten schwer durchführbar ist und in der Regel auch zwecklos sein würde); die Glossare zum Rolandslied éd. L. GAUTIER, zur Karlsreise ed. KOSCHWITZ (Altfrz. Bibl. Bd. 2), zum Lyoner Ysopet ed. W. FÖRSTER (Altfrz. Bibl. Bd. 5), zu Aiol und Mirabel ed. W. FÖRSTER, zu Aucassin et Nicolete ed. H. SUCHIER, zu dem Roman de Troie ed. JOLY, zu den Chroniques rimées de Godefroi de Bouillon, du Chevalier au Cygne et de Gilles de Chin ed. GACHET (Nähere Angaben sehe man unten in Kap. 10, § 10). Auch sonst giebt es manche, freilich meist wenig bedeutende altfranzösische Wortzusammenstellungen, z. B. JENSCH, Beiträge zur Lexikographie des Altfrz. Magdeburg 1858 Progr., und GOLDBECK, Beiträge zur altfrz. Lexikographie. Berlin 1872 Progr. (cf. G. P. in Rom. I 250). — Trotz alles dessen, was in der altfrz. Lexikographie bereits geleistet worden ist, ist doch noch sehr Vieles zu thun übrig, und gerade hier bietet sich ein äusserst ergiebiges Arbeitsfeld dar, das, weil auf ihm schon durch bloss sorgfältiges und unverdrossenes Sammeln sich Früchte erzielen lassen, auch von solchen bebaut werden kann, denen zu sonstigen grösseren wissenschaftlichen Arbeiten die Musse fehlt. Namentlich sollte man sich die Anfertigung weiterer guter Special-

wörterbücher zu altfrz. Schriftstellern und Schriftwerken angelegen sein lassen, wie z. B. zu Crestien de Troyes, zu Wace, zu Adenès le Rois, zum Trésor des Brunetto Latini etc. etc. Auf andere Gesichtspunkte wird unten in Kap. 6, § 5 aufmerksam gemacht werden.

Chrestomathien: K. BARTSCH, Chrestomathie de l'ancien frçs., accompagné d'une grammaire et d'un glossaire 5. Aufl. Elberfeld 1881 (ist besonders geeignet, um durch die Lecture einen Ueberblick über die altfrz. Litteratur zu gewinnen und sich auf angenehme Weise in das Altfrz. »einzulesen«; also Anfängern sehr zu empfehlen) — P. MEYER, Recueil d'anciens textes. 2ième partie. Paris 1877 (leider fehlt noch immer das dazu gehörige Glossar) — W. FÖRSTER und E. KOSCHWITZ, Altfranzös. Uebungsbuch. Theil I: Die ältesten Sprachdenkmäler. Heilbronn 1884 (den Texten ist der vollständige kritische Apparat beigegeben) — L. CONSTANS, Chrestomathie de l'ancien français, IX—XV, siècles à l'usage des classes. Paris 1884, cf. Rom. XIII 492 — Lesestücke sind auch enthalten in AUBERTIN's Buch Origine et formation de la langue et de la métrique frçses. Paris 1884. — Einzelschriften über altfrz. Lautformen und Satzlehre und dgl. sehe man in den betreffenden grammatischen Kapiteln; Untersuchungen über den Sprachgebrauch einzelner Schriftsteller sind in dem litterargeschichtlichen Kapitel verzeichnet.

Werke über altfrz. Litteraturgeschichte sowie die Ausgaben der altfrz. Litteraturwerke sind unten Kap. 10 verzeichnet.

§ 4. Das Mittelfranzösische. (Vgl. oben § 1, S. 40).
1. Das Mittelfranzösische nimmt, wie sein Name schon besagt, eine Mittelstellung zwischen Altfranzösisch und Neufranzösisch ein, jedoch in der Art, dass es, namentlich in seiner späteren Gestaltung, dem letzteren schon erheblich näher steht, als dem ersteren. Die Charaktereigenschaften des Altfranzösischen sind in dem Mittelfranzösischen noch in Spuren erkennbar, aber dieselben werden immer schwächer, je mehr die Sprache sich dem 17. Jahrhundert nähert. Im Wesentlichen trägt das Mittelfranzösische bereits durchaus einen modernen Charakter, und was in ihm noch an die Sprache des Mittelalters erinnert — gelegentlich noch gebrauchte alterthümliche Worte, Formen und Satzfügungen —, das ist nur nebensächlicher Art. Aber in einem Punkte unterscheidet sich das Mittelfranzösische doch scharf von dem Neufranzösischen: es war noch nicht akademisch und conventionell geregelt, erfreute sich noch einer natürlichen Freiheit und besass in Folge dessen noch natürliche Anmuth.

2. Das Mittelfranzösische war die Sprache derjenigen

Culturperiode, in welcher die Renaissancebildung auch in Frankreich, wie früher in Italien, zur Herrschaft gelangte. Wie begreiflich, machten die Renaissancebestrebungen auch auf dem Gebiete der nationalen Sprache sich geltend. Die humanistisch gebildeten Schriftsteller, Dichter und Grammatiker, erfüllt von dem Glauben, dass Lateinisch und Griechisch die schönsten und vollendetesten aller Sprachen seien, stellten sich die Aufgabe, ihre französische Muttersprache in jeder Weise den classischen Sprachen thunlichst ähnlich zu gestalten. Die angewandten Mittel waren die Aufnahme zahlreicher lateinischer und griechischer Lehnworte (mots savants) in möglichst unveränderter Form, der Versuch zur Neubelebung der organischen Comparation, die Bildung massenhafter Wortcomposita nach griechischem Muster und die Uebertragung lateinischer Constructionen auf den französischen Satzbau. Dies Unternehmen konnte, weil es dem Geiste des Französischen zuwiderlief und den Gang der naturgemässen Sprachentwickelung verkehren wollte, zu dem beabsichtigten Ziele nicht gelangen, hatte aber immerhin doch den Erfolg, dass die Sprache, soweit sie litterarischen Zwecken diente, fortan in gewissem Sinne latinisirt wurde und ein gelehrtes Colorit erhielt [1]).

Ihren energischsten Ausdruck fanden und zu ihrem Höhepunkte gelangten die sprachlichen Renaissancebestrebungen in der ungestümen, aber doch auch wieder genialen sprachlich-litterarischen Reformthätigkeit des Dichterbundes »Plejade« (Pierre Ronsard, Joachim du Bellay, Etienne Jodelle, Jean-Antoine de Baïf, Rémy Belleau, Jean Dorat, Pontus de Thyard). Der begeisterte Wortführer derselben war J. du Bellay, der in seiner Schrift »la deffence et illustration de la langue françoyse« (1549) das Programm der neuen Schule entwarf. Ronsard aber, der von den Zeitgenossen als Dichter ersten Ranges bewundert ward, übertrug du Bellay's Theo-

1) Die sprachliche Entwickelung steht stets im engsten Zusammenhange mit der Entwickelung der gesammten Nationalität und der nationalen Cultur. So war auch die Zurücklatinisirung des Französischen — um diesen Ausdruck zu brauchen — nur die sprachliche Erscheinungsform der im späteren Mittelalter sich vollziehenden und im 16. Jahrhundert zum Abschluss gelangenden Zurückromanisirung des früher halbgermanisch gewesenen Franzosenthums.

rien in die poetische Praxis und verschaffte ihnen dadurch wenigstens zeitweilig allgemeine Anerkennung. Die Nachwelt hat, gründlich entnüchtert von dem Begeisterungsrausche, welcher Frankreich damals erfüllte, lange Zeit einseitig ungünstig geurtheilt über das Streben und Schaffen der Plejadendichter und dasselbe für lächerliche Ueberspanntheit erklärt, neuerdings aber hat, namentlich durch STE-BEUVE's Verdienst, eine gerechtere und sachlichere Anschauung sich Bahn gebrochen, und man versagt der Plejade nicht mehr die Anerkennung, dass ihr Wirken, wenn auch in vieler Hinsicht verfehlt und verkehrt, doch des idealen Gehaltes und innerer Berechtigung nicht entbehrt hat.

3. War das 16. Jahrhundert das Jahrhundert des Humanismus, so war es doch für Frankreich zugleich auch die Zeit des Erwachens eines lebendigen Nationalgefühles, und so erklärt es sich, dass zur selben Zeit, als das Latein in den gelehrten Kreisen mehr als je nach classischem Muster gepflegt wurde, doch seine Anwendung im amtlichen und öffentlichen Leben mehr und mehr beschränkt ward. Franz I. verordnete durch ein im Jahre 1539 zu Amboise erlassenes Edict, dass alle Acte in der Landessprache abzufassen seien.

4. Während der mittelfranzösischen Periode trat Frankreich in nahe politische Beziehungen und in eine noch engere Culturverbindung zu Italien; die ersteren hatten die zeitweise Unterwerfung italienischer Gebiete (Mailand, Genua, Neapel) unter französische Herrschaft, die letztere aber hatte die geistige Abhängigkeit Frankreichs von Italien zur Folge (Eroberungszüge Karls VIII., Ludwigs XII., Franz I. nach Italien; Verschwägerung des französischen Königshauses mit den Medici; Beliebtheit italienischer Sprache und Sitten am französischen Hofe; Aufenthalt italienischer Künstler und Dichter [z. B. LIONARDO DA VINCI, TASSO] in Frankreich; Nachahmung italienischer Poesie und Rhythmik von Seiten der Franzosen, namentlich auch von Seiten der Plejadendichter). Für die französische Sprache ergab sich daraus das Eindringen einer Fluth italienischer Fremdworte, von denen ein grosser Theil dauerndes Bürgerrecht erlangte.

5. Die hohe politische Bedeutung, welche Spanien während des 16. Jahrhunderts und noch während der ersten Jahr-

zehende des 17. Jahrhunderts innerhalb des europäischen Staatensystemes besass, verlieh auch der spanischen Sprache und Litteratur ein weit über die Grenzen ihres eigenen Gebietes hinausgehendes Ansehen. Auch Frankreich — damals ja mehrfach von spanischen Gebieten (Niederlande, Franche-Comté etc.) umgrenzt und unaufhörlich mit Spanien kämpfend — konnte dem spanischen Einflusse sich nicht entziehen, indessen war derselbe, ganz wie der italienische, bedeutsamer für die Litteratur, als für die Sprache. Für die letztere bewirkte er kaum mehr, als die Aufnahme einer nicht erheblichen Anzahl spanischer Fremdworte.

Litteraturangaben. Die mittelfranzösische Sprachperiode besitzt ein ganz eigenartiges Interesse: war sie doch das Zeitalter der Renaissance und der Reformation, ein Zeitalter also, in welchem das regste und reichste geistige Leben sich entfaltete und in welchem die Individualität bedeutender Männer einen so weiten und freien Spielraum für ihre Entwickelung und Wirksamkeit fand, wie weder jemals vorher noch jemals nachher. Gleichwohl ist die Sprache und Litteratur dieser Periode von der wissenschaftlichen Forschung noch einigermassen vernachlässigt worden. Namentlich gilt dies von der Sprache, denn für die Litteraturgeschichte liegen allerdings einige sehr verdienstliche Arbeiten vor, von denen hier aber nur Ste-Beuve's Tableau historique et critique de la poésie frçse et du théâtre frçs au 16 siècle (Paris 1828) genannt werden möge.

Ein vortreffliches Hülfsmittel für das Studium der Spr. und Litt. des 16. Jahrhunderts ist das (namentlich Studierenden dringend zu empfehlende) Werk von A. Darmesteter et A. Hatzfeld, Le seizième siècle en France. Tableau de la littérature et de la langue, suivi de morceaux en prose et en vers choisis dans les principaux écrivains de cette époque. Paris 1878. Nützliche Chrestomathien sind ausserdem: Ch. Monnard, Chrestomathie des prosateurs français du XIVe au XVIe siècle avec une grammaire et un lexique etc. Genève 1862 — G. Merlet, Les grands écrivains du XVIe siècle. Avec introduction, notes et notices littéraires, historiques et philologiques. Paris seit 1875 (bildet einen Band der »Extraits des classiques français«, d. i. einer für den Schulgebrauch bestimmten allgemeinen Anthologie) — A. Brachet, Morceaux choisis des grands écrivains français du XVIe siècle, accompagnés d'une grammaire et d'un dictionnaire etc. 7e éd. Paris 1884.

Von einschlägigen Monographien seien hier folgende genannt: a) allgemeinen Inhalts: O. Thöne, Die lautlichen Eigenthümlichkeiten der frz. Spr. des 16. Jahrhunderts nach den Grammatiken jener Zeit mit Berücksichtigung der Lautverhältnisse der Satyre Ménippée. Marienburg 1883. Diss. — b) Ueber Marot, H. Eckardt, Ueber Sprache und Grammatik Clément Marot's mit Berücksichtigung einiger anderer Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, in: Herrig's Archiv Bd. 29, Heft 2 und 3 — F. Glauning, Syntaktische Studien zu Marot. Erlangen 1873. Diss. —

e) Ueber J. du Bellay, G. PLÖTZ, Etude sur J. du Bellay et son rôle dans les réformes de Ronsard. Berlin 1874 (sehr schwache Arbeit) — Die Introduction zu E. PERSON's trefflicher Ausg. der »deffence et illustration de la langue frçse«. Paris o. J. (etwa 1880 erschienen) — d) Ueber P. Ronsard: C. DOR, Ronsardus quam habuerit vim ad linguam francogallicam excolendam. Bonn 1863. Diss. — H. ERKELENZ, Ronsard und seine Schule etc. Jena 1868. Diss. — W. SCHEFFLER, Essai sur Ronsard et sa réforme littéraire. Rostock 1873. Diss. — O. STÖTZER, Etude sur R. et son école. Bützow 1874 — *J. BERDEZ, Etude littéraire sur P. de R., sa vie, ses écrits et son influence. Dessau 1875. Progr. — E. MEYER, Studier i den Ronsardska skolans poesie. Upsala 1882. Diss. — (Beste Ausg. der Werke R.'s von P. BLANCHEMAIN in der Bibliothèque Elzévirienne. Paris 1862) — e) Ueber Baïf: H. NAGEL, Die Werke J. A. de B.'s, in Herrigs Archiv LXI 63ff., und: die Bildung und die Einführung neuer Wörter bei Boïf, unter gleichzeitiger Berücksichtigung derselben Erscheinung bei Ronsard, du Bellay und Remy Belleau, in Herrig's Archiv Bd. LXI, 201 ff. — f) Ueber Rabelais, Beiträge zur Geschichte der frz. Spr. aus R.'s Werken. Breslau 1861, 1866, 1874. 3 Thle. Progr. der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena und auf der Taschenstrasse — g) Ueber Montaigne: H. WENDELL, Etude sur la langue des essais de Michel Montaigne. Lund. Diss., in Stockholm (wann?) erschienen — F. GLAUNING, Versuch über die syntaktischen Archaismen bei Montaigne, in: Herrigs Archiv Bd. 49, S. 163ff., 325ff., 415ff. — h) Ueber Garnier: A. HAASE, Zur Syntax R. Garniers, in: Franz. Stud. Bd. V.

§ 5. Das Neufranzösische. 1. In Folge der oft allzu kühnen Reformversuche der Plejade, in Folge ferner der Aufnahme massenhafter mots savants aus dem Lateinischen und Griechischen, sowie zahlreicher italienischer und spanischer Fremdworte und in Folge endlich der trübseligen, das geistige Leben schwer beeinträchtigenden kirchlich-politischen Wirren (Hugenottenkriege), von denen Frankreich während der letzten Jahrzehende des 16. Jahrhunderts heimgesucht wurde, hatte die französische Sprache schliesslich nicht bloss ein buntscheckiges, krauses und bizarres Aussehen erhalten, sondern war auch in eine gewisse Verwilderung und Verwahrlosung verfallen; sie glich einem Garten, in welchem, weil die Pflege des Gärtners fehlt, üppiges Unkraut emporwuchert, die geordneten Anlagen und Wege allgemach zu einer Wildniss umgestaltend. Es war also, sollte die Sprache wiederum ein brauchbares Organ des höheren geistigen Lebens werden, eine Neugestaltung und Neuregelung derselben dringend geboten.

Diese nothwendige Reform wurde während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch FRANÇOIS MALHERBE, durch

die litterarische Gesellschaft des Hôtels Rambouillet (ungefähr von 1618—1648 bestehend) und durch die im Jahre 1635 gegründete Académie française vollzogen.

MALHERBE, der sich die anerkannte Stellung eines sprachlichen und metrischen Gesetzgebers zu erringen wusste, setzte sich die Reinigung der Sprache von allen Auswüchsen und fremdartigen Elementen zur Aufgabe, für deren Lösung ihm übrigens bereits Andere, namentlich DESPORTES vorgearbeitet hatten. MALHERBE war ein kritischer und nüchterner Kopf, ein Feind jeder Ueberschwänglichkeit, stark hinneigend zu oft kleinlichem Pedantismus, so recht berufen zur Rolle einer in streng correktem und schulmeisterlichem Sinne unternommenen Sprachbesserung.

War MALHERBE bemüht, die auf wilde Irrwege gerathene Sprache wieder auf den Pfad der Regel zurückzuführen, so war das Streben der Gesellschaft des Hôtels Rambouillet, zu deren Mitgliedern (den sogenannten Précieusen) neben ernsten Männern auch geistvolle und feingebildete Frauen zählten, vor Allem darauf gerichtet, der Sprache wieder Anmuth und Zierlichkeit zu verleihen, wobei freilich die Grenzen des guten Geschmackes zuweilen überschritten und die Zierlichkeit zur Geziertheit gesteigert wurde. Indessen wurde in dieser Beziehung doch weniger von den eigentlichen Précieusen, als von deren geistlosen Nachahmern und Nachahmerinnen gesündigt.

Die Académie brachte durch die systematisch, wenn auch oft genug pedantisch auf die Fixirung des Sprachgebrauches gerichtete Thätigkeit ihrer Mitglieder die Sprachreform zum Abschlusse; der von der Académie herausgegebene Dictionnaire (1694, 1718, 1740, 1762, [1798], 1835, 1878) wurde fortan der Codex der französischen Sprachrichtigkeit, dessen Angaben man fast als über jede Bezweifelung erhabene Dogmen betrachtete und vielfach noch betrachtet. Kaum geringere, vielleicht selbst noch höhere Bedeutung, als der Dictionnaire in seiner ersten Ausgabe, erlangten für die Fixirung der Sprache die »Remarques grammaticales sur la langue française« des Akademikers Vaugelas (1647).

Das Gesammtergebniss der durch die genannten Männer und litterarischen Genossenschaften ausgeführten Sprachreform

war die neufranzösische Schriftsprache. Dieselbe ist demnach — in dieser Beziehung dem Schriftlatein gleichend — eine künstliche Schöpfung, soweit eben eine Sprache dies sein kann, und trägt alle Schwächen einer solchen an sich: sie ist durch und durch conventionell und bis ins Kleinste hinein fest geregelt und bestimmt, so dass, wer ihrer sich bedient, an unverbrüchliche Gesetze sich gebunden sieht und nur beschränktesten Spielraum zur Geltendmachung seiner individuellen Denkeigenart besitzt. Mit diesen Schwächen sind aber auch glänzende Vorzüge verbunden: gerade weil die Sprache systematisch geschaffen und conventionell geregelt worden ist, soweit dies irgend geschehen konnte, erfreut sie sich einer Klarheit, Sicherheit und Bestimmtheit des Ausdruckes, wie wohl kein anderes Idiom sie besitzt, seitdem das Schriftlatein abgestorben. Ein gerechtes zusammenfassendes Urtheil über die neufranzösische Schriftsprache wird überwiegend günstig lauten müssen, wofern es von dem doch gewiss allein richtigen Standpunkt aus abgegeben wird, dass eine Schriftsprache um so vollkommener ist, je mehr sie sich den litterarischen Anforderungen einer hoch entwickelten Cultur als ein geeignetes und fügsames Organ erweist.

Wichtig ist noch Eins zu bemerken. So scharf auch der Gegensatz war, welcher zwischen der nüchternen und systematischen Sprachform des 17. und der ungestümen Sprachrevolution des 16. Jahrhunderts bestand, so verleugnete die erste doch keineswegs Alles, was die letztere erstrebt hatte. Auch die Sprachreformatoren des 17. Jahrhunderts standen, wie ihre Vorgänger des 16. Jahrhunderts, auf dem Boden der durch die Renaissance geschaffenen humanistischen Bildung, nur dass diese letztere inzwischen aus der romantischen Gährungsperiode in das Zeitalter einer sich für classisch haltenden Abklärung eingetreten war.

Die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (bezw. durch die 1694 erschienene erste Ausgabe des Dictionnaire) fixirte französische Schriftsprache wurde sofort die Trägerin einer bedeutenden Litteratur, jener von den Franzosen als classisch betrachteten Litteratur des Zeitalters Ludwigs XIV.

Litteraturangaben: a) über Malherbe: E. Borel, Des réformes littéraires opérées p. Malherbe. Stuttg. 1857 — E. Baur, M. Litterar-

historische Skizze. Heidelberg 1879 (Habilitationsschr.) — F. A. BECKMANN, Etude s. la langue et la versification de M. Bonn 1872. Diss. — A. MÜLLER, Ueber den französ. Dichter F. M. Görlitz 1873. Progr. — NAUENDORF, De l'influence opérée par M. sur la poésie et sur la langue françaises. Marburg 1871. Progr. — G. GÖRRES, M. und seine Zeit. Inowraclaw 1872 — H. HOLFELD, Ueber die Spr. des F. de M. Göttingen 1875. Diss. — L. BASSOT, Un réformateur de la poésie frçse au début du XVII siècle. Etude sur M. Paris 1881 — F. JOHANNESSON, Die Bestrebungen M.'s auf dem Gebiete der poet. Technik in Frankreich. Halle 1881 — F. GRÖBEDINKEL, Der Versbau bei Philippe Desportes und F. de M., in Franz. Stud. I 41 ff. — F. KALPEKY, In welchem Umfange wollte M. in der poet. Technik Aenderungen herbeiführen? Berlin 1882 — b) Ueber die Gesellschaft des Hôtel de Rambouillet und das Précieusenthum: SOMAIZE, Dictionnaire des Précieuses, p. par LIVET. Paris 1856 (ein von einem dem précieusen Kreise nahestehenden Manne verfasstes Wörterbuch der précieusen Sprache) — CH. L. LIVET, Précieux et Précieuses. Paris 1859 (Hauptwerk) — V. COUSIN, La sociéte frçse au XVII siècle d'après le Grand Cyrus de Mlle de Scudéry. Paris 1855 — ROEDERER, Mémoire pour servir à l'histoire de la société polie. Paris 1857 — B. KALLSEN, Die frz. Salonlitteratur im 17. Jahrh. Plo... 1862 — F. A. FISCHER, Das Hôtel R. und die Pr. Jena 1868 — G. TIBURTIUS, Molière und das Précieusenthum. Jena 1873. Diss. — WEISSER, L'hôtel de R. Essai d'hist. litt. Breslau 1873 — *BERBLINGER, Das H. R. und seine culturgeschichtliche Bedeutung. Rendsburg 1875. Progr. — Ausserdem behandeln alle besseren Molièrebiographien (s. unten Kap. 10) mehr oder weniger ausführlich das Précieusenthum — c) Ueber die Académie: PELISSOT et d'OLIVET, Histoire de l'Acad. frçse, p. avec des notes par LIVET. Paris 1858 — H. LUCAS, De academiae quam vocant Francogallicam originibus. Rheine 1870, und Essai s. la litt. frçse du 17 siècle par rapport aux travaux des quarante Immortels. Rh. 1879 — VAUGELAS, Remarques sur la langue frçse. Nouv. éd. etc. p. p. A. CHASSANG. Paris 1880. 2 Bde. (klassische Ausg.) — d) Ueber die classische Sprache des 17. Jahrhunderts: F. GODEFROY, Lexique comparé de la langue de Corneille et de la langue du XVIIe siècle en général. Paris 1864. 2 Bde. (vgl. ausserdem das Corneille-Lexicon von MARTY-LAVEAUX in dessen Corn.-Ausg.) — MARTY-LAVEAUX, De la langue de Corneille, im Journal de l'Ec. des Chartes. Jan., Febr., Mai, Juni 1862 — F. GÉNIN, Lexique comparé de la langue de Molière etc. Paris 1846. — SOMMER, Lex. d. l. langue de M[me] de Sévigné. Paris 1867 — *CHASSANG in der Einleitung zu seiner oben erwähnten Ausg. von Vaugelas' Remarques — ROBOLSKY, Molière's Sprache, in Herrig's Archiv, Bd. 24, S. 385 ff. — B. POHLISCH, Die Patoisformen in Molière's Lustspielen, in Herrig's Archis Bd. 72, S. 183 ff. — C. SCHÄFER, Die wichtigsten syntaktischen Alterthümlichkeiten in der französ. Litteraturspr. des 17. Jahrhunderts. Jena 1882. Diss. — J. MÜLLER, Remarques s. la langue des classiques français au XVII[e] siècle. Leipzig 1871. Diss. —

Noch weitere Monographien könnten verzeichnet werden, z. B. W. LIST, Syntaktische Studien über Voitura, in Franz. Stud. I 1 — L. WESPY, Die

historische Entwickelung der Inversion des Subjekts im Frz. und der Gebrauch derselben bei Lafontaine in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Litt. VI[1] 156 ff., aber ihre Angabe wird besser erst in den folgenden Kapiteln erfolgen; wegen der Einzelschriften über BOILEAU, deren Nennung man hier vielleicht vermisst, sehe man Kap. 10.

An eindringenden und methodischen Untersuchungen über die Sprache des 17. Jahrhunderts fehlt es trotz der aufgezählten Schriften doch noch immer sehr, und es liesse sich diesem Gebiete mehr als ein dankbares Thema entnehmen (z. B. syntaktische Studien über Balzac, über Lafontaine, über Perrault; eine zusammenfassende Darstellung der Aussprache des Frz. im Munde der Gebildeten zur Zeit Ludwigs XIV. [wofür in THUROT's grossem Werke, s. unten Kap. 4, § 5, viele Materialien und Angaben zu finden sind]; die italienischen und spanischen Elemente im frz. Wortschatze des 17. Jahrhundert's).

Der Anfänger hüte sich vor dem naheliegenden Irrthume, die Sprache des 17. Jahrhunderts und diejenige der Gegenwart für völlig identisch zu halten, sondern suche mehr und mehr die zwischen beiden bestehenden nicht unerheblichen, wenn auch nicht eben wesentlichen Differenzen in Aussprache, Wortschatz, Syntax und Styl herauszufinden; in Bezug auf die Aussprache ist namentlich lehrreich die Beobachtung der Reime.

2. Die Gestaltung, welche die französische Schriftsprache durch die Reformen des 17. Jahrhunderts erhalten hatte, ist ihr im Wesentlichen — freilich aber eben auch nur im Wesentlichen — bis zur Gegenwart verblieben, selbst die grossen politischen Revolutionen der Neuzeit konnten die Sprache nur wenig beeinflussen. Das wichtigste sprachgeschichtliche Ereigniss seit dem 17. Jahrhundert ist das Emporkommen des Romanticismus: durch dasselbe wurde die akademische Starrheit der Sprache wenigstens in etwas gelockert und wurden die Wege gewiesen, auf denen eine organische Bereicherung des Wortschatzes erreicht werden kann (Zurückgreifen in das Altfranzösische, Verwerthung des Wortbestandes der Dialecte). Freilich waren die Sprachbestrebungen der Romantiker vielfach excentrisch, schossen über das richtige Ziel hinaus und würden, wenn sie erfolgreicher gewesen wären, die Sprache

der subjectiven Willkür eines jeden Schriftstellers preisgegeben haben. Immerhin aber hat auch in sprachlicher Beziehung die Romantik belebend und auffrischend gewirkt.

Der mit und nach dem Romanticismus in der Litteratur zur Herrschaft gelangende Realismus und mehr noch der diesem nachfolgende und ihn überbietende Naturalismus haben ungünstig auf die Sprache eingewirkt, indem sie den Sinn für die aesthetische Klarheit und Schönheit der sprachlichen Darstellung geschwächt und das Gefühl für die Reinheit des Wortschatzes abgestumpft haben. Die Folgen davon sind das Sinken des Styls und das Eindringen massenhafter Worte unedlen Gepräges aus dem Argot gewesen. Es braucht hierbei freilich wohl nicht erst bemerkt zu werden, dass auch unter den französischen Autoren der Gegenwart solche zu finden sind, welche die Bewahrung der classischen Eleganz des Styles und der Reinheit des Ausdrucks sich angelegen sein lassen. Uebrigens ist das Eindringen von Argot-Elementen in die Sprache der Litteratur nicht unbedingt für ein Uebel zu erachten, denn einerseits ist dieser Process durch die seit der grossen Revolution in den socialen Verhältnissen eingetretene Aenderung (Verwischung der Standesunterschiede, Demokratisirung der Staatsform und des Volkslebens, Emporkommen der an das Gesammtpublicum sich wendenden Presse) hervorgegangen, andrerseits bereichert er immerhin den Wortschatz mit manchen brauchbaren und entwickelungsfähigen Bestandtheilen. Noch mag bemerkt werden, dass in der modern französischen Aussprache die Tendenz sich geltend zu machen scheint, den consonantischen Auslaut neuzubeleben und die Liaison in unorganischer Weise auszudehnen.

3. **Das moderne Frankreich ist in einen regen geistigen Verkehr mit England und mit Deutschland getreten, der für die Entwickelung der Litteratur und überhaupt der Cultur höchst folgenreich geworden ist. Für die Sprache hat sich daraus die Aufnahme einer Anzahl deutscher und englischer Fremdworte ergeben.**

Litteraturangaben: E. LONDUN, De l'influence des idées anglaises et germaines sur l'esprit français. Paris 1854 — MME. DE STAËL's bekanntes Buch de l'Allemagne — SÜPFLE, Ueber den Cultureinfluss Deutschlands auf Frankreich. Metz 1882. Progr. — In gewisser Beziehung gehört hierher auch das so viel Aufsehen erregende Werk des Père DIDON, Les Allemands. 18e éd. Paris 1884. — Ueber die deutschen Fremdworte im

Französischen existiren mehrfache belletristische Essays (so z. B. von P. LINDAU in dessen Buche: Aus dem modernen Frankreich. (Breslau 1881), eine wissenschaftliche Untersuchung fehlt noch. (Ueber den Einfluss des Französischen auf das Deutsche vgl. BRANDSTETTER, Die Gallicismen in der deutschen Sprache. Leipzig 1857 — W. WENDLER, Zusammenstellung der Fremdwörter des Ahd. und Mhd. nach sachlichen Kategorien. Zwickau 1866. Progr. — *H. LIESCHE, Einfluss der französischen Sprache auf die deutsche. Dresden 1871. Progr. der Neustädter Realschule).

4. Die Ausbreitung des französischen Handelsverkehres und die Begründung des französischen Colonialreiches hat die Aufnahme ziemlich zahlreicher Fremdworte aus aussereuropäischen Sprachen in das Neufranzösische zur Folge gehabt; insbesondere hat die Colonisation Algeriens dem Französischen arabische Ausdrücke zugeführt.

Drittes Kapitel.

Geschichte der französischen Philologie.

§ 1. Die französische Philologie vor Raynouard und Diez. 1. Im ganzen Mittelalter ist die französische Sprache nie Gegenstand wissenschaftlicher Behandlung, sondern nur Objekt einer rein praktischen Zwecken dienenden Darstellung gewesen. Wir besitzen eine Reihe mittelalterlicher Aussprachstractate und Conversationshandbücher (wenn dieser Ausdruck erlaubt ist), meist für den Gebrauch von Seiten der Engländer berechnet, denen ja wegen der Nachbarschaft und wegen der vielfachen politischen Beziehungen Englands zu Frankreich die praktische Erlernung des Französischen besonders nahe lag. Der sprachliche Werth dieser ältesten Anleitungsschriften, deren wichtigste unten verzeichnet sind, ist übrigens sehr gering, da die Form der Darstellung, namentlich auch die Ausspracheerklärung die denkbar unbeholfenste ist, dagegen gewährt ihre Lecture — und besonders gilt dies von den Conversationsbüchern — ein sehr grosses culturgeschichtliches Interesse, indem sie einen Blick in die von den modernen ganz abweichenden Culturverhältnisse thun lässt (man lese z. B. die Gespräche, welche Reisende bei dem Weggange aus der Herberge mit dem Wirthe führen; sie erkundigen sich da

zunächst, ob in dem nahen Walde nicht vielleicht Räuber seien; der Reisende der Gegenwart frägt dagegen bei der Wegfahrt aus dem Hôtel etwa, ob er noch rechtzeitig zum Bahnzuge komme). Auch für die Kenntniss der altfranzösischen Phraseologie, welche von der neufranzösischen in sehr charakteristischer Weise abweicht, ist das Studium dieser Schriften sehr belehrend. Nebenbei bemerkt, es würde eine sehr dankbare, wenn auch mehr in das Gebiet der Sittengeschichte, als in das der Philologie fallende Arbeit sein, die altfranzösische Phraseologie des Alltagslebens eingehender zu untersuchen; Quellen dafür wären ausser den Conversationsbüchern namentlich die Mysterien.

Litteraturangaben. Die wichtigsten der ältesten »Anleitungsschriften« sind (nach STENGEL's verdienstlicher Zusammenstellung in der Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. I 1 ff.) folgende: La maniere de langage, herausgegeben von P. MEYER. Paris 1873 (nach der Hds. No. 3988 Brit. Mus. Harl.; die Varianten einer zweiten Hds., No. 128 des Oxf. All Souls Coll., hat STENGEL a. a. O. zusammengestellt) — Un petit livre pour enseigner les enfants de leur entreparler comun françois, vgl. STENGEL a. a. O. p. 10 — Tractatus orthographie gallicane per M. de Copfurelly canonicum etc. (der übrigens wahrscheinlich auch Verfasser der beiden vorher genannten Schriften ist), vgl. STENGEL, a. a. O. p. 16 — Donait françois pur briefment entroduyr les Anglois en la [sic!] droit language de Paris et du pais la d'entour etc., vgl. STENGEL a. a. O., p. 25 — Gautier's de Biblesworth Tractatus pronuntiationis, vgl. darüber P. MEYER in der Introduction zu seiner Ausg. der Maniere. — Orthographia gallica, ed. J. STÜRZINGER. Heilbronn 1884 (mit werthvoller Einleitung).

2. Eine sehr eifrige Pflege fand die französische Grammatik während des 16. Jahrhunderts, welches, was Frankreich anbetrifft, geradezu das Jahrhundert der Grammatiker und Philologen genannt werden kann. Leider entsprach der Erfolg den aufgewandten Bemühungen keineswegs in vollem Masse, da die vorgefasste Meinung von der Verwandtschaft des Französischen mit dem Griechischen oder gar mit dem Hebräischen, in welcher selbst bedeutende Gelehrte befangen waren, die richtige Erkenntniss erschwerte oder auch ganz unmöglich machte. Indessen wurden damals doch die Grundlagen der systematischen französischen Grammatik geschaffen, namentlich aber eine Reihe von orthographischen Normen einsichtig und dauernd festgestellt. Freilich hätte auch bezüglich der Orthographie weit mehr erreicht werden können, wenn

die betreffenden Gelehrten frei gewesen wären von allerlei Schrullen und wunderlichen Einfällen.

Litteraturangaben. Die wichtigeren grammatischen Schriften des 16. Jahrhunderts sind[1]: BARCLEY, Her beginneth the introductory to wryte and to pronounce Frenche 1521, theilweise gedruckt bei ELLIS, On Early English Pronunciation etc. Part III (London 1870) p. 804 f. — TORY, Champ fleury auquel est contenu l'art et science de la deue et vraye proportion des lettres Attiques etc. 1529 — *PALSGRAVE, L'esclarcissement de la langue françoyse. London 1530, neu herausgegeben in der Collection des documents inédits s. l'hist. de Fr. von GÉNIN 1852; die erste französische Grammatik, sehr inhaltreich und lehrreich, auch in ihren Irrthümern (vgl. F. LÜTGENAU, Jean Palsgrave und seine Ausspr. des Französ. Bonn 1880. Diss.) — J. SYLVIUS, In linguam gallicam isagωge, una cum eiusdem grammatica latino-gallica, ex Hebraicis, Graecis et Latinis auctoribus 1531 (von dieser Schrift wird ein Neudruck in der Vollmöller'schen Sammlung demnächst erscheinen) — DU WÉS, An introductorie for to lerne to rede, to pronounce and to speke French truly 1532 (abgedruckt in GÉNIN's Palsgrave-Ausg.) — DOLET, Les accents de la langue françoyse. 1540 — MEIGRET, Traité touchant le commun usage de l'escriture françoise 1542, und Le tretté de la grammère françoèze 1550 — GUILLAUME DES AUTELS, Traité touchant l'ancien ortographe françois et écriture de la langue françoise, contre l'orthographe des Meigretistes. Lyon 1548 — R. ESTIENNE, Traité de la grammaire françoise. 1557, Dictionnaire François-latin 1549 — DU BELLAY, La deffense et illustration de la langue françoyse 1549 (neue Ausg. von PERSON, s. oben S. 61) — PÉLETIER, Dialogue de l'ortografe é prononciation francoèse. Lyon 1550 — PILLOT, Gallicae linguae institutio 1550 — PÉRION, Dialogorum de linguae gallicae origine eiusque cum graeca cognitione libri IV 1555 — J. GARNIER, Institutio gallicae linguae in vsum iuventutis germanicae 1558 — MATTHIEU, Deuis de la langue francoyse 1559 (vgl. LAMPRECHT, Ueber Abel M.: Deuis de la l. fr. Berlin 1875 Progr. G. z. gr. Kl.) — RAMUS, Gramère 1562 — RONSARD, Abbregé de l'art poetique françois 1565 — DUVIVIER, Grammaire françoise touchant la lecture, déclinaisons des noms et coniugaisons des verbes. Le tout mis en françois et allemang. Cöln 1566 — CAUCHIÉ, A. Caucii Grammatica gallica 1570 — PASQUIER, Lettres à Monsieur Ramus 1572 [?] (wichtig; behandeln die Orthographie und Aussprache, der Verf. steht gegenüber Ramus auf einem conservativen, ja reactionären Standpunkt) — THIERRY, Dictionnaire françois-latin 1572 (ist ein erweiterter Abdruck des Dict. von R. ESTIENNE) — BAÏF, Étrénes de poézie fransoèze an vèrs mezurés Lès besonhes et jours d'Esiode. Lès vèrs dorés de Pitagoras. Ansènhemans de Faukilidès. Ansènhemans de Naumache aus filhes a mariér 1574 (ist wichtig wegen der consequent durchgeführten phonetischen Orthographie) — RAMBAUD, La déclaration des abus que l'on commet en escriuant et le moyen de les euiter, et representer nayuement les paroles: ce que iamais

---

1) Eine vollständige Aufzählung giebt CH. THUROT, De la prononciation frçse etc. Paris 1881, t. I p. XXII ff.

homme n'a faict. Lyon 1578 — SAINT-LIENS (CLAUDIUS A SANCTO VINCULO), De pronuntiatione linguae gallicae libri duo. London 1580 — H. ESTIENNE, Traicté de la conformité du langage français avec le grec 1565, (Neudruck von L. FEUGÈRE. Paris 1853); Deux dialogues du nouueau langage françois italianisé et autrement desguisé, principalement entre les courtisans de ce temps. Genf 1578; Proiet du liure intitule de la Precellence du langage françois 1579 (Neudruck von L. FEUGÈRE. Paris 1850) und: Hypomneses de Gall. lingua peregrinis eam discentibus necessariae etc. 1582 — TH. BÈZE, De Francicae linguae recta pronuntiatione Theodoro Beza auctore. Genf 1584 (Neudruck von A. TOBLER. Berlin 1868) — NICOT, Dictionnaire françois-latin (Neubearbeitung des Dict. von R. Etienne-Thierry) 1584 — LE GAYGNARD, Promptuaire d'unisons. Poitiers 1585 — TABOUROT (DES ACCORDS), Dictionnaire des rimes françoises 1587 — MELLEMA, Dictionnaire ou Promptuaire françois-flameng 1592 — DELAMOTHE, The french Alphabet teaching in a very short time by a most easie way to pronounce French naturally, to read it perfectly, to write it truly and to speak it accordingly. London 1592 (2. Ausg. 1647) — LANOUE, Le dictionnaire des rimes françoises. 1596 —

Das Hauptwerk über die grammatischen Bestrebungen des 16. Jahrhunderts ist: CH. L. LIVET, La grammaire frçse et les grammairiens au 16e siècle. Paris 1859 — Vgl. auch W. GEBERDING, Ueber die grammatischen Reformversuche der ältesten frz. Grammatiker. Berlin 1868 — Eine Geschichte der frz. Orthographie überhaupt ist F. DIDOT's bekanntes Werk: Observations sur l'orthographe on ortografie frçse etc. 2ième éd. Paris 1868 (das Buch steht freilich bei weitem nicht auf der Höhe der jetzigen Wissenschaft und bedarf dringend einer bessernden und erweiternden Neubearbeitung) — Ziemlich werthlos ist: A. LOISEAU, Progrès de la grammaire en France depuis la renaissance jusqu'à nos jours, in den Mém. de Société académique de Maine-et-Loire, t. 27, p. 205—312 und t. 29|30, p. 63—171, vgl. Rom. III 504 und IV 509 — Ein »gehaltloses und einfältiges« Buch ist, wie Breitinger (Stud. und Unterricht des Französischen, p. 71) sehr richtig bemerkt, TELL, les Grammairiens français. Paris 1874 (nichts als eine schlechte Nomenclatur).

Ueber den Hellenismus in Frankreich und seinen Einfluss auf Sprache und Litteratur handelt eingehend und gründlich das treffliche Werk von E. EGGER, l'héllenisme en France. Leçons sur l'influence des études grecques dans le développement de la langue et de la littérature frçses. Paris 1869.

3. Ueber die Tendenz der grammatischen Thätigkeit im 17. Jahrhundert, bezw. über die auf Reinigung und Normirung der Sprache gerichtete Wirksamkeit Malherbe's, der Gesellschaft des Hôtel Rambouillet, der Académie und Vaugelas wurde bereits oben S. 61 ff. gesprochen. Die Grammatik des 17. Jahrhunderts trägt im Vergleich zu der des 16. einen nüchternen, praktischen und oft pedantischen Charakter, aber gerade um desswillen hat sie ungleich grössere und dauerndere

Erfolge erzielt, als der zwar oft geniale, aber oft auch excentrische und unbesonnene stürmische Doctrinarismus des vorangegangenen Jahrhunderts. Die Fixirung der französischen Schriftsprache ist ihr Werk.

Litteraturangaben: Die bedeutenderen grammatischen, bezw. lexikographischen Schriften des 17. Jahrhunderts sind: DU VAL, L'Eschole françoyse pour apprendre a bien parler et escrire selon l'vsage de ce temps et pratique des bons auteurs 1604 — NICOT, Thresor de la langue françoyse, tant ancienne que moderne etc. Avec une grammaire françoyse et latine et le recueil des vieux prouerbes de la France etc. 1606 — MASSET, Exact et tres-facile acheminement à la langue françoyse (ist dem Dict. Nicot's beigegeben) 1606 — MALHERBE, Anmerkungen zu den Poesien des Desportes (sie sind abgedruckt im 4. Bde. der Ausg. der Werke Malh.'s von L. LALANNE. Paris 1862). Die Monographien über Malh. s. oben S. 63 f. — PH. GARNIER, Praecepta gallici sermonis ad pleniorem perfectioremque eius linguae cognitionem necessaria tum brevissima tum facillima. Strassburg 1607 (ausserdem mehrere spätere Ausgaben; Garnier lebte lange als Sprachlehrer in Deutschland, besonders in Leipzig) — PALLIOT, Le vray orthographe françois 1608 — COTGRAVE, A French-English Dictionary. London 1611 (eine spätere Ausg. erschien 1650) — LE GAYGNARD, L'Aprenmolire[1]) pour apprendre les ievnes enfans et les estrangers a lire en peu de temps les mots des escritures françoizes 1609 — DE LA FAYE, Institutiones linguae gallicae oder gründliche Unterweisung der frantzosischen Sprach. Jena 1613 — GODARD, La langue françoise. Lyon 1620 — BROUTESAUGE, Les preceptes et briefues reigles tant de l'orthographe françois que de la prononciation 1620 — B. VAN DER AA, Grammatica gallica etc. Löwen 1622 — (ANONYMUS), Ecloge praecipuarum legum gallicae pronunciationis etc. Montibus (Mons) 1624 — MAUPAS, Grammaire et syntaxe françoise 1625 — SPALT, Grammaticae gallicae ostendentis summa, vera, facilia linguae fundamenta etc. pars prima. Argentinae 1626 — MARTIN, Grammatica gallica sententiosis exemplis ceu fragrantibus floribus referta. Argentorati 1632 — COSSARD, Methodes pour apprendre à lire, à escripre, chanter le plain chant et compter 1633 — OUDIN, Grammaire françoise rapportée au langage du temps 1633, und: Recherches italiennes et françoises etc. (ist ein franz.-ital. und ital.-franz. Wörterbuch) 1655 — SHERWOOD, The French tutour by way of grammar exactly and fully teaching all the most necessary rules for the attaining of the French tongue. London 1634 — LONGCHAMPS, Trattato della lingua francese e italiana, italiana e francese. Rom 1638 — DUEZ, Le vray guidon de la langue françoise. Leyden. Elzevier 1639 (eine 7. Ausg. erschien 1662) — GIFFARD, The french schoole-master. London 1641 — VAUGELAS[2]), Remarques sur la langue françoise 1647. In der neuen, von CHASSANG veranstalteten Ausgabe (Paris 1880, 2 Bde.) sind die Observations Patru's, Th. Corneille's

1) D. h. Apprends-moi lire.
2) Claude Favre de Vaugelas, geb. um 1585 zu Chambéri, gest. 1650 zu Paris.

und der Académie beigefügt — LA MOTHE LE VAYER, Lettres touchant les nouvelles remarques sur la langue françoise 1647 — Von den nach Vaugelas' grundlegenden Remarques im 17. Jahrhundert erschienenen grammatischen, bezw. lexikalischen Schriften seien, da eine vollständigere Aufzählung zwecklos wäre, nur noch folgende genannt: Grammaire générale de Port-Royal 1660 — MÉNAGE[1], Observations de Monsieur Ménage sur la langue française 1672 — Académie française, Cahiers de remarques sur l'orthographe françoise pour estre examinez par chacun de Messieurs de l'Acad. 1673; herausg. von MARTY-LAVEAUX. Paris 1863 — PATRU, Remarques de M. Patru sur les remarques de Vaugelas, 1674 (vgl. THUROT a. a. O. I, p. LXIII), s. oben unter Vaugelas — BOUHOURS, Doutes sur la langue française proposés à Messieurs de l'Acad. frçse par un gentilhomme de province 1674; Remarques nouvelles sur la langue française 1674, 3ième éd. 1692; Suite des remarques nouv. s. la l. fr. 1692 — RICHELET[2]), Dictionnaire de rimes 1667; La versification françoise 1671; Nouveau dictionnaire françois 1680, davon eine »dernière édition« Genf 1693. 2 Bde. — DANET, Grand dictionnaire français et latin etc. 1684, neue Ausg. Lyon 1713 — TH. CORNEILLE[3]), Remarques sur la langue françoise 1687, s. oben unter Vaugelas; Dictionnaire universel, géographique et historique 1708, 3 Bde. — FURETIÈRE, Dictionnaire français 1690 — Académie française, Le dictionnaire de l'Acad. frçse 1691. 2 Bde. — TALLEMANT, Remarques et décisions de l'Acad. frçse, recueillies par M. L. T. 1696.

Schriften über die Sprache des 17. Jahrhunderts sind oben S. 63 ff. verzeichnet.

Während des 18. und während der ersten Decennien des 19. Jahrhunderts ist auf dem Gebiete der französischen Sprache und Lexicographie nichts geleistet worden, was irgendwie als ein Fortschritt sich bezeichnen liesse. Die grammatisch-lexikologische Schriftstellerei bewegte sich in den einmal gebahnten Gleisen ruhig weiter und begnügte sich mit ziemlich mechanischer Wiederholung dessen, was die vorausgegangene Zeit geschaffen hatte; höchstens bestrebte man sich, die Grammatik mit philosophischem Beiwerke zu verbrämen und ihre Thatsachen in das Schema künstlicher logischer Theorien einzuzwängen.

Litteraturangaben: Von den grammatisch-lexikologischen Schriften des genannten Zeitraumes mögen hier nur folgende angeführt werden:

1) Gilles Ménage, geb. zu Angers 15. Aug. 1613, kam 1632 nach Paris, starb 1692; vgl. Mémoires pour servir à la vie de M. Ménage in den »Menagiana« 3. Ausg. Paris 1715. 4 Bde.

2) Pierre Richelet, geb. zu Cheminon bei Châlons-sur-Marne 1631, gest. 1698.

3) Thomas Corneille, Bruder des berühmten Pierre Corneille, geb. zu Rouen 1625, gest. 1709.

Académie française, Observations de l'Ac. fr. sur les Remarques de Vaugelas 1704, wieder abgedruckt in Chassang's Vaugelas-Ausgabe — Ausgaben des Dict. de l'Acad. vom Jahre 1718, vom Jahre 1740, vom Jahre 1762, vom Jahre 1798 (diese ohne Autorisation der — damals aufgehobenen — Acad. von GARRAT bearbeitet) und vom Jahre 1835 — REGNIER, Traité de la grammaire française (im Auftrage der Acad. verfasst, deren secrétaire perpetuel R. war) 1705 — DUCLOS, Remarques sur la grammaire générale de Port-Royal 1754 — FÉRAUD, Dictionnaire grammatical de la langue française. Avignon 1761 — DU WAILLY, Principes généraux et particuliers de la langue française 1754 (den angegebenen Titel des Buches trägt erst die 11., 1790 erschienene Ausgabe, die ursprüngliche Fassung lautete: Grammaire française etc.). — LHOMOND, Grammaire frçse 1780 — GIRAULT-DUVIVIER, Grammaire des grammaires 1811, neue Ausgabe von DELELÉE. Brüssel 1851 (ist noch immer die Grundlage der landläufigen nationalfranzösischen Grammatiken) — Andere Werke, namentlich diejenigen über Aussprache werden in den späteren Kapiteln an geeigneten Stellen genannt werden.

§ 2. Die französische Philologie seit Raynouard und Diez. 1. Die grammatisch-lexikologische Thätigkeit auf dem Gebiete des Französischen verfolgte vom Beginn des 17. bis zum ersten Drittel des 19. Jahrhunderts eine ganz vorwiegend praktische Tendenz: ihr Ziel war die bis auf das Kleinste sich erstreckende Normirung und Schematisirung der Schriftsprache, die Feststellung des conventionellen Sprachgebrauches. Von der Erforschung des Wesens und der Geschichte der Sprache abstrahirte man, dafür fehlt das Verständniss ebensowohl wie die Neigung. Ganz entsprechend des auch sonst sich geltend machenden dogmatischen Sinnes jener Zeit, nahmen selbst die scharfsinnigsten Grammatiker des 17. Jahrhunderts trotz all der Spürkraft, die sie in Wortdefinitionen und im Haarspalten der Begriffe bewiesen, die Sprache als etwas Gegebenes hin, betrachteten sie als ein Ding, an dem man, sei es nach subjectivem Belieben, sei es nach conventionellem Geschmacke, sei es endlich nach gelehrten Grundsätzen herumzuarbeiten und feilen könne, um es recht glatt, fein und zierlich zu gestalten, mit dessen Geschichte aber man sich nicht weiter zu befassen habe, da die Gegenwart doch viel zu gelehrt und gebildet sei, als dass sie bei der Vergangenheit in die Schule zu gehen brauche. So ignorirte man denn die alte Sprache und die alte Litteratur und erlaubte sich von dem Richterstuhle zuerst der Roccocobildung und dann der »Aufklärung« herab das Urtheil über

sie auszusprechen, dass sie barbarisch, roh und »gothisch« gewesen sei. Das wahre Französische begann nach solcher Anschauung erst mit Malherbe (»Enfin Malherbe vint« Boileau).

Dass ein genetischer Zusammenhang des Französischen einerseits mit dem Latein, andrerseits mit dem Italienischen, Spanischen, Portugiesischen etc. bestehe, das war, weil eben diese Thatsache sich dem Bewusstsein jedes Sprachkundigen nothwendigerweise aufdrängt, selbstverständlich auch den Grammatikern des 17. und 18. Jahrhunderts bekannt, aber weder waren sie um die Erweiterung und Klärung dieser Erkenntniss bemüht, noch dachten sie an deren wissenschaftliche Verwerthung zur Erlangung von Einsicht in den lautlichen, morphologischen und syntaktischen Bau des Französischen. Man betrachtete eben in grammatischer Beziehung das Französische als ein Ding an sich, das aus sich selbst voll verstanden und erklärt werden könne. Anders freilich, aber eher noch schlimmer, als besser, stand es in Bezug auf die Etymologie: da man hier mit dem Französischen natürlich nicht ausreichte, zog man nicht nur das Latein, sondern auch das Griechische, das Hebräische und welche Sprachen man sonst etwa noch zur Verfügung hatte, zur Hülfe herbei und stellte nun auf Grund blosser Klangähnlichkeit oder aber einer ungefähren Bedeutungsentsprechung Behauptungen auf über die Herkunft französischer Worte. Im besten Falle waren die Einfälle geistvoll, zumeist aber waren sie, wenigstens im Licht der heutigen Wissenschaft betrachtet, bis zur Lächerlichkeit absurd, und selbstverständlich war ein derartiges Etymologisiren nur ein tumultuarisches Spiel mit Lauten, Worten und Begriffen, welches von ernsten Männern mit sehr berechtigtem Misstrauen betrachtet wurde.

Die französische Philologie — letzteres Wort in seiner vollen Bedeutung gefasst — existirte nicht, so lange als Grammatik und Etymologie in entweder so einseitiger oder so unmethodischer Weise betrieben wurden.

2. Im Jahre 1829 erschien zu Rouen Raynouard's Schrift »Observations philologiques et grammaticales sur le Roman de Rou«, in ihr wurde zum ersten Male die altfranzösische Declinationsregel formulirt und damit wenigstens ein Ansatz-

und Ausgangspunkt für die richtige Erkenntniss des altfranzösischen Formenbaues gegeben. Das Erscheinen der Schrift RAYNOUARD's war zugleich an sich ein Zeichen des erwachenden Interesses für die altfranzösische Litteratur, und seitdem dieses Interesse erwacht war, war auch die für das Entstehen der französischen Philologie nothwendige Vorbedingung erfüllt.

In den Jahren 1836/44 erschien DIEZ' Grammatik der romanischen Sprachen und im Jahre 1853 dessen Etymologisches Wörterbuch der rom. Spr. in erster Auflage.

Durch diese Werke wurden die festen und sicheren Grundlagen der romanischen, also auch der französischen Philologie geschaffen.

Wie seitdem die junge Wissenschaft sich in bewundernswerther Weise weiter entwickelt hat, ist jedem romanischen Philologen wenigstens im Allgemeinen bekannt und ist auch bereits in Theil I (S. 169 ff.) dieser Encyklopädie in Kürze dargelegt worden. Hier darf weder Allbekanntes oder bereits früher Gesagtes wiederholt noch darf auf Einzelnheiten eingegangen werden; letzteres zu thun, wird an anderen Orten sich Gelegenheit finden.

3. Die strenge Methode, deren jede Wissenschaft zur Erreichung ihrer Ziele bedarf, hat sich, wie natürlich, in der französischen Philologie erst allmählich ausgebildet. Von epochemachender Bedeutung war in dieser Beziehung das Erscheinen der G. PARIS'schen Ausgabe des Alexiusliedes (1872), in welcher zum ersten Male ein französischer Text in kritischer Weise reconstruirt und dessen Sprache und Metrik in allen Einzelheiten untersucht worden war. Der Bedeutung dieses Werkes thut es keinen Eintrag, dass der geniale Forscher vielleicht, weil mit allzu schneidiger Consequenz vorgehend, an sich richtige Grundsätze bis zu jenem äussersten Punkte verfolgt hat, in welchem die Wahrheit wieder in Irrthum umschlägt; nicht die Ergebnisse, zu denen G. PARIS gelangt, sind das Wesentliche an seinem Buche, sondern das Verfahren, w i e er zu ihnen gelangt. Neben G. PARIS' Alexius lassen manche andere Schriften sich nennen, welche zur Gründung und Festigung einer sicheren Methode beigetragen haben, bezw. noch ferner beitragen werden, so z. B. TOBLER's

Ausg. des Dis dou vrai aniel (1869, 1884) und seine in der Ztschr. f. rom. Phil. erschienenen Beiträge zur frz. Grammatik (seit 1876), Mall's Ausgabe des Cumpoz des Philipp v. Thaün, Gröber's Untersuchung über die ältesten Gestaltungen der Chanson de geste »Fierabras« (1869), Böhmer's Ausg. des Rolandsliedes (1871), Suchiers Ausg. der norm. Reimpredigt (1878) und seine Abhandlung über die Mundart des Leodegarliedes (1877), Koschwitz' Ausg. der Karlsreise (1879, 1883). Förster's Ausg. altfranzös. Texte, namentlich des Ysopet (1883) und des Cliges (1884) sowie desselben lautgeschichtliche Untersuchungen, theils in den Roman. Studien, theils in der Ztschr. f. rom. Phil. erschienen; Foth's Abhandlung über die Verschiebung der lat. Tempora in den roman. Spr. (Rom. Stud. Bd. 2); Willenberg's Untersuchung über den Conjunctiv Präs. (Rom. Stud. Bd. 3); Ten Brink's Schrift »Klang und Dauer« (1878); Görlich's Abhandlung über die südwestlichen Dialecte der langue d'oïl (Franz. Stud. Bd. 3); Behrens' Diss. über die unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwickelung des französ. Verbalstammes (Franz. Stud. Bd. 3); B. Völker's Untersuchung über die Wortstellung in den ältesten franz. Sprachdenkmälern (Franz. Stud. Bd. 3); Uthoff's Monographie über Nivelle de la Chaussée (Franz. Stud. Bd. 4), Neumanns Abhandlung über die Satzdoppelformen (Ztschr. f. roman. Phil. Bd. VIII). W. Meyer's Schrift über das Neutrum in den rom. Spr. (1882) u. a.

Durch die genannten Arbeiten, sowie durch Andere, deren Aufzählung hier die Rücksicht auf Raumersparniss verbietet, befindet sich die französische Philologie gegenwärtig im Besitz einer sicheren Methode für die meisten ihrer Einzeldisciplinen. Ja, mitunter macht es neuerdings den Eindruck, als wenn die Gefahr zwar nicht einer Ueberschätzung der Methode — denn die Methode kann nicht hoch genug geschätzt werden —, wohl aber einer einseitigen Werthschätzung der Methode drohe, als wenn einzelne Forscher in der Meinung befangen seien, dass mittelst methodischer Operationen und Formeln sich Alles erklären lasse, Alles eingezwängt werden könne in die Kategorien eines a priori construirten Systemes. Wer solcher Anschauung huldigt, verkennt, dass die

Philologie eine Geisteswissenschaft ist und dass ihre beiden Hauptobjecte, die Sprache und Litteratur, in Abhängigkeit stehen von der Eigenart zahlloser menschlicher Individualitäten, dass folglich die Entwickelung der Sprache und mehr noch der Litteratur eine in allen Einzelheiten streng gesetz- und regelmässige gar nicht sein kann. Man darf eben in der philologischen Forschung das psychische und das ethische Moment nicht ausser Acht lassen; was aber in diesem enthalten ist, das ist zu complexer Art, als dass es, wenigstens zur Zeit, in Formeln ausgedrückt werden könnte. Es gilt das Gesagte namentlich von der Lautlehre, auf deren Gebiete die Versuchung zur formalistischen Uebertreibung der Methodik allerdings am nächsten liegt: die physischen Lautgesetze werden in ihrer Wirkung oft gehemmt, oft beschleunigt, oft modificirt, oft auch ganz aufgehoben durch psychische und selbst auch durch ethische Factoren.

4. Die Einzelgebiete der französischen Philologie sind nicht alle mit der gleichen Intensität bearbeitet worden. Zunächst ist hervorzuheben, dass bislang das Altfranzösische entschieden bevorzugt, das Neufranzösische dagegen etwas stiefmütterlich behandelt und das Mittelfranzösische (s. oben Kap. 2, § 4) sogar geradezu vernachlässigt worden ist; jedoch ist hier einschränkend hinzuzufügen, dass seit einigen Jahren das Neufranzösische unverkennbar eifriger und erfolgreicher betrieben wird, als bis dahin geschehen war; bezeichnend dafür ist, dass die im Jahre 1878 gegründete Zeitschrift für nfrz. Spr. und Lit. immer festeren Bestand gewinnt. Sodann muss bemerkt werden, dass Grammatik (und zwar namentlich wieder die Laut- und die Formenlehre, weit weniger die Syntax) und Textkritik seit etwa zwei Jahrzehenden die meistbegünstigten Fächer sind, durch welche die früher im Vordergrunde befindliche Litteraturgeschichte wesentlich zurückgedrängt worden ist. Ferner kann noch darauf hingewiesen werden, dass zwar auf dem Gebiete der Etymologie und der descriptiven Lexikographie Hochbedeutendes geleistet worden ist — Scheler's Dictionnaire d'étymologie frçse, Sachs-Villatte's grosses Wörterbuch, Godefroy's Lexikon des Altfranzös., vor Allem aber Littré's nicht genug zu bewundernder Dictionnaire sind Leistungen ersten Ranges —, dass dagegen das Feld der

Wortbedeutungslehre noch auf weiten Strecken fast völlig brach liegt, denn eine fruchtbare Pflege hat bis jetzt nur die Synonymik gefunden (LAFAYE, SCHMITZ) und selbst in Bezug auf diese ist noch sehr Vieles, ja geradezu noch das Wichtigste zu thun übrig[1]). Endlich ist bemerkenswerth, dass die französische Rhythmik, bezw. Metrik zwar neuerdings von LUBARSCH, TOBLER, BECQ DE FOUQUIÈRES u. A. in erfolgreichster Weise zum Gegenstand der Untersuchung, bezw. der Darstellung gemacht worden ist, dass aber gleichwohl auch hier dankbarer Arbeitsstoff noch in Fülle vorliegt.

5. Ihre Hauptpflege hat die französische Philologie bis jetzt in Deutschland gefunden. In Frankreich hat sie noch immer mit der Missachtung zu kämpfen, in welcher dort seit Jahrhunderten altfranzösische Sprache und Litteratur stehen[2]): auch leidet sie unter der bekannten eigenartigen Verfassung des französischen höheren Unterrichtswesens, vermöge deren die Provinzen mit wissenschaftlichen Hochschulen und diese wieder mit geeigneten Lehrkräften nur spärlich bedacht sind. Nichtsdestoweniger ist, wie ja auch gar nicht anders vorausgesetzt werden kann, in Frankreich Hervorragendes auf dem Gebiete der französischen Philologie geleistet worden, und namentlich seit dem Kriege von 1870/71 ist ein sehr bemerkenswerther Aufschwung dieser Wissenschaft erfolgt, der ohne Frage eine Folge der sich doch wohl immer mehr unter den Franzosen verbreitenden Einsicht ist, dass sie durch das wissenschaftliche Studium ihrer eigenen Sprache und Litteratur nicht nur

---

1) Bis jetzt nämlich haben die Synonymiker im Wesentlichen sich damit begnügt, die aus dem Sprachgebrauch sich ergebenden Bedeutungsdifferenzen zwischen den Synonymen einer Kategorie in dogmatischer Form festzustellen, nicht aber haben sie es unternommen, Ursprung, Grund und allmählige Entwickelung der Bedeutungsdifferenzirungen zu untersuchen, es fehlt also noch die historisch-genetische Behandlung der Synonymik.

2) Erst vor wenigen Jahren hat der hervorragende Kritiker und Litterarhistoriker F. BRUNETIÈRE das Studium des Altfranzösischen ebenso heftig wie geistvoll angegriffen (in dem Essay: »L'érudition contemporain et la littérature française au moyen âge« in der Rev. d. deux Mondes vom 1. Juni 1879 [in's Deutsche übersetzt von E. LAUR. Heidelberg 1883]; vgl. dazu G. KÖRTING in der Ztschr. f. nfrz. Spr. und Litt. I 128 f. und III 178 ff. sowie A. BOUCHERIE in der Rev. des lang. rom. t. XVII, p. 1 ff., auf letzteren Artikel antwortete BRUNETIÈRE in sehr gewandter Weise in derselben Revue t. XVII, p. 157. Der ganze Streit ist hochinteressant).

eine Ehrenpflicht des Patriotismus erfüllen, sondern auch ein Mittel sich gewinnen, um das Nationalbewusstsein zu kräftigen und zu beleben. Um auf die Bedeutung dessen hinzuweisen, was von den Franzosen geleistet worden ist, genüge es, die Namen FALLOT, MICHELANT, MICHEL, E. DU MÉRIL, GÉNIN aus älterer Zeit, aus der Gegenwart oder doch nur jüngsten Vergangenheit die Namen LITTRÉ, G. PARIS, P. MEYER, A. DARMESTETER, A. THOMAS, A. DE JUBAINVILLE, CONSTANS etc. zu nennen, wobei noch hervorgehoben werden muss, dass die Reihe der rühmlich bekannten Namen eine noch viel ausgedehntere wird, wenn man, wozu man ja alles Recht besitzt, auch die speciellen Litterarhistoriker und Litteraturkritiker den Philologen beizählt. Ausser in Deutschland und in Frankreich ist das Gebiet der französischen Philologie auch in Belgien, in der Schweiz, in Italien, in den skandinavischen Ländern und sogar in Russland in weiterem oder geringerem Umfange angebaut worden. Erwähnt sei noch, dass ganz neuerdings (Herbst 1884) in Holland die erste der französischen Philologie gewidmete Universitätsprofessur (zu Groningen) errichtet worden ist[1]) und dass man demnach hoffen darf, es werde das bis jetzt in Holland arg vernachlässigte Studium dieser Wissenschaft fortan auch dort erfreulich emporblühen.

Literaturangaben. Eine Geschichte der französischen Philologie ist noch nicht vorhanden (Schriften über einzelne Perioden und Gebiete derselben sind am Schlusse des vorigen § verzeichnet). Materialien für eine solche findet man in den Theil I, S. 199 f., genannten Schriften. Personalnotizen u. dgl. findet man am vollständigsten im Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. u. in der »Chronique« der Romania.

Die voraussichtlich noch im Jahre 1885 erscheinende »Geschichte der romanischen Philologie« von G. KÖRTING wird selbstverständlich auch die Geschichte der französischen Philologie thunlichst eingehend behandeln.

Hier seien noch folgende bibliographische Notizen beigefügt:

1. Eine Encyklopädie der französischen Philologie fehlt zur Zeit noch. Einen gewissen Ersatz dafür bieten die Bücher: A. L. MEISSNER, The Philology of the French Language 3th ed. London 1883 (vgl. die Rec. in Herrigs Archiv Bd. 70, Heft 1) und namentlich H. BREITINGER, Studium und Unterricht des Französischen. Ein encyklopädischer Leitfaden. Zürich,

1) Vgl. La Chaire de Français dans une université néerlandaise. Discours prononcé le 29 sept. 1884, à l'occasion de son installation comme professeur ordinaire etc. par A. G. VAN HAMEL. Die kleine, in gutem französisch geschriebene Schrift ist sehr lesenswerth.

seit 1877 (kann Anfängern als ein nützliches, wenn auch freilich keineswegs vollkommenes Hülfsmittel sehr empfohlen werden). Ueber SCHMITZ' Encyklopädie des philolog. Studiums der neueren Sprachen vgl. Theil I, S. 160 f.

Ueber Bibliographien des Französischen vgl. Theil II, S. 404 ff.[1])

Ueber die der französischen Philologie entweder zum Theil oder ausschliesslich gewidmeten Zeitschriften und periodischen Publicationen vgl. Theil 1, S. 154. Hier werde nur bemerkt: a) Die Redaction der Ztschr. f. nfrz. Spr. und Lit. geht von Bd. VII ab an H. KÖRTING (Bruder G. KÖRTING'S), Docent a. d. Universität Leipzig, und D. BEHRENS, Docent a. d. Universität Greifswald, über. b) An Stelle der »Gallia« ist seit Januar 1884 die unter KRESSNER'S Redaction erscheinende »Franco-Gallia« getreten (monatlich wird ein Heft ausgegeben; Verlag von Zwissler in Wolfenbüttel). c) Seit October 1868 wurde von E. MARTIN in Paris unter dem Titel »Courier de Vaugelas« eine Zeitschrift herausgegeben, deren Hauptinhalt durch die Beantwortung eingesandter Fragen über zweifelhafte Puncte der Grammatik und des Sprachgebrauchs gebildet wurde (vgl. darüber BÖHMER in den Roman. Stud. I 303, wo — gewiss ein interessanter Fall — der deutsche Gelehrte dem französischen Sprachmeister nachweist, dass der Beisatz des Titels »Journal bi-mensuel« falsch sei und in »Journal semimensuel« geändert werden müsse, weil das Blatt nicht aller zwei Monate, sondern zweimal in einem Monate erscheine). d) Wie selbstverständlich, erscheinen auch in zahlreichen belletristischen, politischen und sonstigen Zeitschriften gelegentlich Aufsätze, bezw. Notizen, welche für den französischen Philologen fachwissenschaftliches Interesse besitzen; eine wenigstens annähernd vollständige Uebersicht über diese sehr zerstreute Litteratur giebt EBERING'S Anzeiger (s. unten die Anm.) und die 'Zeitschriftenschau' der Ztschr. f. nfrz. Spr. und Lit. e) Sehr viele für die Geschichte der französischen Philologie wichtige Materialien sind enthalten in der »Bibliothèque de l'École des Chartes«, d. h. in den Publicationen der seit 1838 zu Paris bestehenden, der speciellen Ausbildung künftiger Archivare, Diplomaten (im eigentlichen Sinne des Wortes) etc. gewidmeten Urkundenschule, bis jetzt sind 46 Bde erschienen, über jede der drei ersten Dekaden derselben ist je eine übersichtliche Table des matières zusammengestellt und als besonderes Heft veröffentlicht worden (Paris 1849, 1862 u. 1870). —

Von Wichtigkeit ist für den französischen Philologen eine gewisse Kenntniss des modernen französischen Zeitungswesens, bezw. die Bekanntschaft mit wenigstens einigen der bedeutenderen politischen Zeitungen und belletristischen Zeitschriften. Ein Verzeichniss der »hauptsächlichsten französischen Zeitschriften« hat im Jahre 1883 das »Exportgeschäft für französische Litteratur« von Hubert Welter in Paris, 70 Rue Bonaparte,

---

1) Nachgetragen werde hier, dass auch die Ztschr. f. nfrz. Spr. und Lit. regelmässige bibliographische Uebersichten und Novitätenverzeichnisse bringt. — Das beste bibliographische Hülfsmittel ist EBERING'S bibliographischer Anzeiger f. roman. Spr. und Lit. (erscheint seit Herbst 1883, zweimonatlich; bis jetzt — Anfang 1885 — liegen 8 Hefte vor).

herausgegeben[1]. Eine treffende Charakteristik der pariser politischen Journale hat C. VILLATTE in seinem Sachwörterbuch (3. Theil des Langenscheidt'schen »Notwörterbuches«. Berlin 1884), S. 261 ff., gegeben. Unter den belletristischen Zeitschriften Frankreichs ist die Revue des deux Mondes, obwol mitunter an Symptomen von Altersschwäche leidend, doch immer noch die bedeutendste; ihre Lecture ist für jeden unentbehrlich, der für das moderne französische Culturleben sich interessirt.

§ 3. Die französische Philologie und der französische Unterricht auf den deutschen höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, höhern Töchterschulen). 1. Seitdem wenigstens an der Mehrzahl der höheren Schulen Deutschlands der französische Unterricht von philologisch gebildeten Lehrern ertheilt wird, hat sich mehr und mehr das Streben geltend gemacht, diesen Unterricht auf eine höhere Stufe zu erheben und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung für ihn zu verwerthen. Die Berechtigung dieses Strebens ist unbedingt anzuerkennen, doch ist andrerseits davor zu warnen, dass es zu einem den Zweck und das Wesen des höheren Unterrichtes beeinträchtigenden Extreme gesteigert werde.

2. Die Wandelung, welche sich hinsichtlich des französischen Unterrichtes an den höheren Schulen Deutschlands während der letzten Jahrzehende vollzogen hat, ist namentlich in den Schulgrammatiken zum Ausdruck gelangt: waren früher fast allenthalben Lehrbücher in Gebrauch, welche, wie z. B. die vielverbreiteten PLÖTZ'schen, den Unterrichtsstoff nach rein praktischen Gesichtspunkten behandelten, so sind dieselben gegenwärtig an allen gut geleiteten Gymnasien und Realgymnasien durch wissenschaftlich angelegte Grammatiken verdrängt; nur da, wo man aus Unwissenheit oder aus Bequemlichkeit am alten Schlendrian festhält, unterrichtet man noch nach Plötz und stellt sich damit selbst ein geistiges Armuthszeugniss aus, welches das achselzuckende Mitleid der Sachverständigen herausfordert.

Die erste wissenschaftliche Schulgrammatik war die von E. KOLLMANN, Französische Grammatik für Gymnasien und Studierende. Marburg und Leipzig 1849 (ein vortreffliches Uebungsbuch dazu erschien einige Jahre später), ein ganz vorzügliches Werk, welches wohl verdiente, neu

1) Das genannte Geschäft nimmt Abonnements zu den billigsten Preisen an, liefert auch französische Bücher, Kunstsachen etc. überallhin franco zum pariser Originalpreise oder mit 10% Rabatt.

bearbeitet zu werden, und in dieser neuen Gestalt leicht den Sieg über alle concurrirenden Bücher davon tragen könnte. Von später erschienenen Grammatiken seien folgende genannt: E. MÄTZNER, Französ. Gramm. Berlin 1856 [die späteren Auflagen sind blosse Abdrücke] (ist noch gegenwärtig die beste und vollständigste wissenschaftliche Specialgrammatik des Französischen, wenn auch, wie begreiflich, in vielen Punkten veraltet; für die Schule ist sie, schon ihres Umfanges wegen, nicht zu brauchen) — G. KÖRTING, Französ. Gramm. f. Gymnas. Leipzig 1872 (das Buch wurde seiner Zeit sehr günstig beurtheilt, namentlich hinsichtlich der Darstellung der Syntax, und fand auch im Auslande Eingang, wurde z. B. in das Ungarische übersetzt; gegenwärtig aber ist es in wesentlichen Theilen veraltet, müsste also, um ferner brauchbar zu sein, eine Umarbeitung erfahren, welche der Verf. jedoch, weil gegenwärtig dem praktischen Schulleben entrückt, nicht selbst zu übernehmen wagt, selbstverständlich aber wird er Jeden, der sich ihr etwa unterziehen will, mit seinem Rath nach Kräften unterstützen). — G. LÜCKING, Französ. Schulgrammatik. Berlin 1880 (eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges, aber für Schulzwecke höchstens in der Hand eines aussergewöhnlich tüchtigen Lehrers brauchbar; der Verf. hat dies selbst erkannt und in Folge dessen eine kleinere Grammatik für den Schulgebrauch herausgegeben (Berlin 1882], indessen auch diese lässt, wie Schulmänner versichern, in pädagogischer Beziehung zu wünschen übrig) — H. KNEBEL, Französ. Schulgrammatik. Neu bearbeitet von H. PROBST 16. Aufl. Essen 1883 (verständig angelegt und praktisch recht brauchbar, auch mit jeder Auflage immer mehr den Ansprüchen der Wissenschaft gerecht werdend) — PH. PLATTNER, Französ. Schulgrammatik. Karlsruhe 1883 (ist mit grossem pädagogischen Geschick angelegt und enthält höchst schätzbare und zahlreiche, sonst nirgendswo zu findende Bemerkungen über den gegenwärtigen Sprachgebrauch. Das Buch ist somit für jeden französisch Lernenden höchst interessant und wichtig und zeichnet sich in der genannten Beziehung vortheilhaft vor allen anderen wissenschaftlichen Grammatiken aus, deren Verfasser den gegenwärtigen Sprachgebrauch, namentlich insofern als er in der Conversation zur Geltung gelangt, meist nur sehr nebensächlich berücksichtigt haben. Dagegen muss andrerseits aber auch bemerkt werden, dass die Anordnung des Stoffes in mehrfacher Beziehung verfehlt ist, dass einzelne termini technici, wie z. B. »abgezweigte Conjugationen«, unglücklich gewählt sind, dass endlich, und hierin besteht der wesentlichste Mangel des Buches, die Ergebnisse der romanischen, bezw. der französischen Philologie bei weitem nicht in ausreichender Weise verwerthet worden sind. Vgl. übrigens die sehr eingehende und gehaltreiche Recension von A. RAMBEAU in der Ztschr. f. nfrz. Spr. und Lit. V[2], p. 192 ff. Indessen werden die bemerkten Mängel in einer 2. Auflage zweifellos beseitigt werden, und überhaupt steht zu erwarten, dass der Verf., der durch seine seltene Vertrautheit mit der lebenden und seine gründliche Bekanntschaft auch mit der älteren Sprache zu einer hervorragenden Leistung befähigt ist, seinem Buch mehr und mehr eine mustergültige Form geben werde).

Wie aus dem Gesagten sich ergiebt, fehlt zur Zeit noch eine franzö-

sische Schulgrammatik, welche den berechtigten Anforderungen sowohl der Wissenschaft wie der Praxis voll genügt; voraussichtlich wird dieser Zustand auch noch längere Zeit währen, da die Abfassung eines allseitig genügenden Lehrbuches doch wohl erst dann möglich sein dürfte, wenn die gerade gegenwärtig in vollem Flusse begriffene philologische Forschung wenigstens zu einem gewissen Abschlusse gelangt und wenn das Problem, wie die Ergebnisse der Lautphysiologie für die Schule nutzbar zu machen seien, bezw. wie der Ausspracheunterricht auf wissenschaftliche Grundlage gestellt werden könne, in einer Weise gelöst sein wird, welche auch dem praktischen Pädagogen als annehmbar erscheint.

Aus dem angedeuteten Grunde sollte man aber vorläufig einmal ablassen von dem zur Zeit eben noch verfrühten Versuche, die richtige Form für die französische Gymnasialgrammatik zu finden. Es taugt nichts, dass Jahr aus Jahr ein eine Anzahl von Büchern erscheint, an denen nur deren Verfasser Freude haben und selbst diese selten eine ungetrübte, jedenfalls aber nie eine langdauernde.

Man darf übrigens nicht vergessen, dass auch die beste Grammatik nur in den Händen des tüchtigen Lehrers brauchbar ist und dass andrerseits der tüchtige Lehrer auch ein weniger gutes Lehrbuch doch mit Erfolg zu benutzen vermag, da er fähig ist, dessen Schwächen und Mängel zu erkennen und ihre nachtheilige Einwirkung auf den Unterricht zu verhindern.

3. Nicht nur hinsichtlich der Behandlung des grammatischen Lehrstoffes, sondern auch in Bezug auf die Auswahl und Behandlung der französischen Schullecture bekundet sich das Streben nach Durchführung wissenschaftlicher Grundsätze. Zeugniss davon legen die verschiedenen neuen Sammlungen von Schulausgaben französischer (und englischer) Autoren ab. Die bedeutendste unter diesen ist, wie bekannt, die Weidmann'sche. Es hat sich bis jetzt jedoch kein Kanon der Schullecture allgemeine Anerkennung zu verschaffen vermocht (den bis jetzt berechtigtesten Anspruch darauf würde der von Hemme in den Verhandlungen der Direktorenversammlung der Provinz Hannover vom Jahre 1879 aufgestellte besitzen). Auch für die Interpretation der Schulautoren hat sich eine sichere Methode noch nicht ausgebildet. Endlich sind unter den neueren Schulausgaben neben einzelnen vortrefflichen Leistungen (z. B. Fritsche's Molière-Ausgaben, Strehlke's Cid-Ausg.) leider sehr viele arg misslungene zu verzeichnen, namentlich vermisst man an ihnen häufig die weise Kunst des Masshaltens im Erklären.

Im Anschluss an das eben Erörterte seien hier eine Anzahl von Thesen

über Ziel und Methode des französischen Gymnasialunterrichtes aufgestellt[1]):

1. Die Aufgabe des Gymnasiums ist die Vorbereitung für das wissenschaftliche Universitätsstudium im Allgemeinen. Nicht Aufgabe des Gymnasiums ist also die specielle Vorbereitung für das Studium einer Fachwissenschaft; ebensowenig ist seine Aufgabe die Ueberlieferung einer encyklopädischen Bildung. Erfüllen kann das Gymnasium seine Aufgabe selbstverständlich nur an denjenigen Schülern, welche seinen Unterrichtscursus absolviren. Folglich sollte das Gymnasium auch nur von solchen Schülern besucht werden, welche einem gelehrten Berufe sich zu widmen beabsichtigen[2]).

2. Hauptgegenstände des Gymnasialunterrichtes müssen sein, bezw. bleiben Latein, Griechisch und Mathematik, diesen gegenüber müssen alle übrigen Unterrichtsfächer zurücktreten.

---

1) Um seine Berechtigung zu diesem pädagogischen Excurse zu erweisen, gestattet sich der Verf. die Bemerkung, dass er vor seiner im Herbst 1876 erfolgten Berufung zu einem akademischen Lehramte neun Jahre lang als Gymnasiallehrer thätig gewesen ist und dass er auch in seiner gegenwärtigen Stellung sich für die Fragen der Gymnasialpädagogik stets ein lebhaftes Interesse bewahrt hat. Uebrigens besitzen ja diejenigen preussischen Universitätsprofessoren, welche Mitglieder einer wissenschaftlichen Prüfungscommission sind und als solche auch die Superrevision der Abiturientenarbeiten zu vollziehen haben, gewisse amtliche Beziehungen zu den Gymnasien und werden dadurch vor der Gefahr bewahrt, pädagogische Fragen von dem sehr falschen Standpunkte einer eingebildeten Vornehmheit herab zu betrachten.

2) Das Krebsübel unseres gegenwärtigen Gymnasialwesens ist die Ueberfüllung vieler Gymnasien, namentlich derjenigen in grossen Städten, denn dieselbe hat — ganz abgesehen davon, dass sie die Schuldisciplin erschwert und Director und Lehrer in nachtheiliger Weise mit Arbeit belastet — namentlich die unheilvolle Folge, dass sie die Heranziehung wissenschaftlich wenig befähigter Persönlichkeiten zum Gymnasiallehramte nothwendig macht. Man bewegt sich in einem circulus vitiosus der schlimmsten Art! Die immer steigende Schülerzahl der Gymnasien verlangt die stete Vermehrung der Lehrkräfte, die dadurch gewährte Aussicht auf baldige Anstellung u. dgl. aber verlockt Viele, die des inneren Berufes und der erforderlichen Begabung entbehren, zum Eintritt in das Lehrfach, und dies bringt wieder Schüler auf das Gymnasium (und später auf die Universität), welche besser davon fern blieben. Bei jeder Prüfungscommission melden sich Jahr aus Jahr ein nicht wenige Candidaten, die nur eine sehr beschränkte Facultas zu erlangen vermögen, gleichwohl aber, weil die Nachfrage nach Lehrkräften eine grosse ist, meist rasch eine Anstellung finden. Man kann sich nun leicht vorstellen, welches Unheil Lehrer anrichten, die nur über dürftige Kenntnisse verfügen und oft genug in ihrem Amte lediglich eine Versorgung erblicken. Es gilt also vor Allem die Ueberfüllung der Gymnasien zu beseitigen und dadurch die Möglichkeit zu schaffen, dass man ungeeignete Elemente von den Lehrercollegien fern halten kann. Man wirke also nach Kräften dahin, dass Schüler, die nicht den Eintritt in einen gelehrten Beruf beabsichtigen, in andere, für sie geeignetere Unterrichtsanstalten abgeleitet werden. Dringend wünschenswerth wäre es, dass mehr und mehr höhere Bürgerschulen errichtet würden, welche eine für die Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens ausreichende und in sich abgeschlossene Bildung übermitteln und deren Absolvirung die Berechtigung zum einjährigen Dienste gewährt.

3. Der französische Unterricht hat für das Gymnasium eine an sich zwar wichtige, aber im Vergleich mit dem lateinischen, griechischen und mathematischen doch nur untergeordnete Bedeutung; es kann daher die ihm gewidmete Stundenzahl nicht über das gegenwärtig festgesetzte Mass ausgedehnt werden.

4. Die unmittelbaren Aufgaben des französischen Gymnasialunterrichtes sind: a) die Erlernung einer gewissen Fertigkeit im schriftlichen Ausdruck; b) die Erlangung möglichst grosser Fertigkeit im Uebersetzen aus dem Französischen in das Deutsche, bezw. die Erlangung möglichster Sicherheit im Verständnisse (neu)französischer Texte; c) die Erlangung einer gewissen Einsicht in das Verhältniss des Französischen zum Lateinischen, bezw. in die Beschaffenheit und in die geschichtliche Entwickelung des Baues der französischen Sprache.

Die mittelbaren Aufgaben des französischen Gymnasialunterrichtes sind: a) Die Schüler zu befähigen, bei ihren späteren wissenschaftlichen Studien auch die in französischer Sprache abgefassten einschlägigen Werke heranziehen zu können; b) den Schülern die Möglichkeit zu gewähren, mit den Werken der französischen Dichtkunst und Beredtsamkeit durch Lecture der Originale sich vertraut zu machen und dadurch einen Einblick in und ein Verständniss für das eigenartige Geistesleben der Franzosen und dessen Bedeutung für die moderne Gesammtcultur zu gewinnen; c) die Schüler mit dem Bau einer analytischen Sprache bekannt zu machen und dadurch den Umfang ihres Verständnisses für Sprachbau und Sprachentwicklung in fördernder Weise zu erweitern.

5. Nicht Aufgabe des französischen Gymnasialunterrichtes kann die Erlangung der Sprechfertigkeit sein. Der Versuch, auch diese — an sich sehr berechtigte — Aufgabe zu lösen, kann nur unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen gelingen und ist daher als zwecklos und vergeblich in der Regel zu unterlassen. Selbst die Ueberlieferung einer allseitig correkten Aussprache kann, so wünschenswerth sie an sich auch ist, doch auch nur in besonders günstigen Ausnahmefällen als erreichbar und folglich auch als erstrebbar betrachtet werden. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird man gut thun, der Einübung der Aussprache nicht zu viel Zeit und Mühe zu opfern, da eine gleichmässige Durchbildung der Schüler in dieser Beziehung doch nicht erzielt werden kann. Man muss immer nur das Mögliche wollen, und das Bessere darf nicht der Feind des Guten sein.

6. Der französische Gymnasialunterricht muss in systematischer Weise, also auf Grund einer systematischen Grammatik, ertheilt werden. Zu verwerfen sind Lehrbücher, welche den Lehrstoff zerstückeln und nach praktischen Gesichtspunkten mundgerecht zu machen suchen. Derartige Lehrbücher begünstigen die Denkträgheit bei Lehrern und Schülern und machen den letzteren es unmöglich, die Sprachmaterie verstandesmässig zu erfassen und Einsicht in die Eigenart des Sprachbaues zu erlangen.

An die Grammatik muss sich ein deutsch-französisches und französisch-deutsches Uebungsbuch eng anschliessen; die in demselben enthaltenen Uebersetzungsaufgaben dürfen nicht aus zusammenhangslosen, trivialen

Sätzen bestehen, sondern es muss möglichst jeder Abschnitt einen zusammenhängenden und abgeschlossenen Inhalt haben, so einfach derselbe auch sein mag.

7. Auf der unteren Stufe des Unterrichtes (Quinta, Quarta, Untertertia) ist der grammatische Lehrstoff in rein dogmatischer Form zu überliefern; zwar hingewiesen werden müssen die Schüler auf die Thatsache, dass das Französische aus dem Lateinischen entstanden ist, aber es ist von jedem Versuche abzusehen, diesen Hinweis näher zu begründen und die französischen Worte und Wortformen aus dem Latein zu erklären. Erst auf der mittleren und oberen Unterrichtsstufe ist der organische Zusammenhang zwischen Französisch und Lateinisch näher darzulegen, indem eine gedrängte systematische Uebersicht über die geschichtliche Entwickelung der französischen Laute, Worte und Wortformen gegeben wird. Es liegt jedoch in der Natur der Sache, dass diese Uebersicht auf das Elementare sich beschränken muss und dass namentlich die Herbeiziehung des Altfranzösischen, bezw. der französischen Dialecte thunlichst zu vermeiden ist. Das in BRACHET's Grammatik enthaltene Material dürfte als das Maximum dessen zu bezeichnen sein, was im Schulunterrichte behandelt werden k a n n (keineswegs aber m u s s). Jedes Uebermaass ist sorglich zu vermeiden, namentlich ist auch darauf zu achten, dass die sprachgeschichtliche Einsicht das praktische Können nicht beeinträchtige, sondern dass der auf der Unterstufe mechanisch erlernte Wort- und Formenschatz festgehalten und mehr und mehr zu einem freien geistigen Besitze umgestaltet werde.

8. Auf allen Stufen des Unterichtes sind die Schüler in schriftlichen Uebersetzungsarbeiten zu üben. Sogenannte »freie Aufsätze« dagegen dürfen auch auf der obersten Stufe nicht gefordert werden.

9. Die Lecture ist in Untertertia zu beginnen. Der Gebrauch von Chrestomathien ist dabei thunlichst einzuschränken; höchstens darf in Untertertia ein leichtere Prosastücke enthaltendes Lesebuch und in Prima eine Anthologie lyrischer Gedichte benutzt werden. Im Uebrigen sind vollständige in sich abgeschlossene Werke, bezw. in sich abgeschlossene Theile von solchen zu lesen. Wenn irgend möglich, muss die Lecture eines Werkes in einem Semester beendet werden. Die Prosa ist vor der Poesie zu bevorzugen; innerhalb der Prosa wieder sind in erster Linie Schriften historischen, geographischen und naturwissenschaftlichen Inhaltes auszuwählen, in zweiter Linie Novellen und in Prosa abgefasste Lustspiele. Auf dem poetischen Gebiete wird man sich im Wesentlichen auf die hervorragendesten Tragödien Corneille's und Racine's und auf die Lecture ausgewählter lyrischer Gedichte beschränken müssen; die Molière-Lecture ist keineswegs aufzugeben, aber im Verhältnisse zu ihrem jetzigen Umfange einzuengen, indem manche von den Komödien, welche jetzt noch gelesen zu werden pflegen, für die Schullecture sich n i c h t eignen, so namentlich der Avare und der Misanthrope. — Die Schüler sind möglichst zur cursorischen Privatlecture anzuregen und auf für diese geeignete Werke aufmerksam zu machen.

10. In der Prima ist eine gedrängte Uebersicht über die französische

Litteraturgeschichte, etwa mit Zugrundelegung von BREITINGER's bekanntem Leitfaden, zu geben, jedoch ist hierbei das Gedächtniss der Schüler möglichst wenig mit Jahreszahlen und Büchertiteln zu belasten, vielmehr darf als Aufgabe der betr. Vorträge nur betrachtet werden, die Schüler über die Entwickelung und Bedeutung der französischen Litteratur zu orientiren und zu späterem Studium derselben anzuregen.

Das eben Gesagte hat natürlich auch für das Realgymnasium Geltung, insofern dasselbe seine Schüler auf die Universität vorbereitet; da aber das Realgymnasium auch für praktische Lebensberufe vorbildet, ist es freilich genöthigt, den französischen Unterricht nach einer wesentlich anderen, auf das Praktische hinzielenden Methode zu ertheilen. Für den künftigen Studierenden ist dies unzweifelhaft ein Nachtheil, wenn auch ein solcher, der sich noch am ehesten ertragen lässt. Die Doppelstellung aber, welche das Realgymnasium hinsichtlich seiner Aufgabe einnimmt, dürfte sich, je häufiger Realabiturienten zur Universität übergehen, als immer unhaltbarer erweisen und die Nothwendigkeit der endlichen Herstellung einer Einheitsschule (Combination des humanistischen mit dem realistischen Gymnasium) immer klarer und dringender sich erweisen.

Wahrhaft kläglich ist es mit dem französischen und überhaupt mit dem neusprachlichen Unterricht in den sogenannten höheren Töchterschulen oder doch in der grossen Mehrzahl derselben bestellt. Er ist nichts weiter als eine elende Dressur zu einer gewissen — oft überdies sehr fragwürdigen — Sprechfertigkeit, eine Anleitung zum Parliren in conventionellen Phrasen über triviale Dinge. Solcher Unterricht bringt selbstverständlich der Verstandes- und Charakterbildung nicht nur keine Förderung, sondern vielmehr schwere Schädigung; er richtet ab zu gedankenlosem Plärren und verführt zu hochmüthiger Eingebildetheit auf vermeintliches Wissen und Können. Hier, wie überhaupt im sogenannten höheren Mädchenunterrichte, ist eine durchgreifende Reform dringend nothwendig, und dieselbe wird namentlich eben dahin zu wirken haben, dass der Segen eines methodischen, den Verstand und den Charakter bildenden Sprachunterrichtes auch den nach höherer Bildung strebenden Mädchen zu Theil werde. Es wird, wenn dies geschieht, damit ein bedeutsamer Schritt zur Förderung unserer nationalen Cultur gethan werden.

Viertes Kapitel.

Die Dialecte des Französischen.

§ 1. Die altfranzösischen Dialecte. 1. Dass während der altfranzösischen Periode eine gemeinfranzösische Schriftsprache noch nicht vorhanden war, sondern dass die einzelnen Dialecte als Litteratursprachen gebraucht wurden, ist bereits oben S. 51 bemerkt worden'[1]). Es ergiebt sich daraus die Wichtigkeit des Studiums der altfranzösischen Dialecte.

2. »Nam et idiomata variantur eiusdem linguae apud diversos, sicut patet de lingua gallicana, quae apud Gallicos et Normannos et Picardos et Burgundos multiplici variatur idiomate. Et quod proprie dicitur in idiomate Picardorum, horrescit apud Burgundos, imo apud Gallicos viciniores«. ROGER BACON (Op. Majus, part. III de utilitate grammaticae p. 44 ed. Lond. 1733). Darnach unterschied BACON (1214—1294) also vier Dialecte: a. den gallischen, d. h. den Dialect von Isle de France, b. den normannischen, c. den picardischen, d. den burgundischen.

3. Die von BACON, vermuthlich auf Grund eigener Beobachtung angegebene Eintheilung der Dialecte wurde im Wesentlichen von FALLOT (1839) — dem ersten, der unter den Neueren die Dialectfrage behandelte — anerkannt, indem derselbe in seinen Recherches etc. (s. oben S. 41) p. 16 ff. unterschied[2]):

a) den normannischen Dialect (Gebiet: Maine, Bretagne, Perche, Poitou, Anjou);

b) den picardischen Dialect (Gebiet: Artois, [Flandern],

---

1) Jedoch begann die Entwickelung einer allgemeinen Schriftsprache auf Grund der centralfranzösischen Mundart verhältnissmässig früh. Schon zur Zeit Crestien's v. Troyes (zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts) waren die Ansätze zu einer solchen vorhanden. Vgl. die trefflichen Bemerkungen SUCHIER's in Ztschr. f. rom. Phil. II 153.

2) FALLOT nahm bei seiner Eintheilung vorzugsweise auf das 13. Jahrhundert Bezug und beschränkte sie auf das politische Gebiet Frankreichs. BURGUY dehnte sie auch auf das 12. Jahrhundert und auf das ausserhalb Frankreichs gelegene französische Sprachgebiet aus. In der obigen Uebersicht setzen wir die von BURGUY hinzugefügten Landschaften in eckige Klammern.

Bas-Maine, Champagne, Lothringen, [Hennegau, Namur, Lüttich, Brabant]);

c) den **burgundischen** Dialect (Gebiet: Nivernais, Berry, Orléanais, Touraine, Bas-Bourbonnais, Anjou, Isle de France, Champagne, Lothringen[1]), Franche-Comté, [Vaud, Neufchâtel, Bern][2]).

Als Grundlage der neufranzösischen Schriftsprache betrachtete auch FALLOT die Sondermundart von Isle de France.

FALLOT's Eintheilung wurde von BURGUY in die Grammaire de la langue d'oïl übernommen.

4. Auch DIEZ hat, Gr. I⁴ 124 ff., die Drei-, bezw. Viertheilung der Dialecte anerkannt, jedoch mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass die lothringische »Nebenmundart« sich — freilich nur »wenig« — von der burgundischen unterscheide.

Als die wichtigsten Kennzeichen der einzelnen Dialecte stellt DIEZ folgende auf:

a) **Burgundisch.** Frz. *a* = *ai*: *jai* = *ja*, *brais* = *bras* etc.; frz. *ẹ* und *ę* = *ei*: *veriteit* = *verité*, *meir* = *mer*; frz. *e* nach *g* und *ch* = *ie*: *chief*, *mangier*, *jugier* = *chef* etc.; frz. *ei* = *oi*: *moiner*, *proier*, *noier* = *mener*, *prier*, *nier*; frz. *eau* = *iau*, *eaux* = *iaz*, *iax*: *biau*, *biax*, *coutiax* = *beau* etc.; frz. *eu* = *ou*, oder *o*: *soul*, *gloriouz*, *volt* = *seul*, *glorieux*, *veult*; frz. *ou* (aus lat. *ŏ*) = *o*: *vos*, *jor*, *amor*, *tot* = *vous*, *jour* etc.; frz. *ai* = *oi*: *perdoie*, *plaisoit* = *perdais*, *plaisait*; gedecktes, bezw. auslautendes *l* widersteht noch häufig der Auflösung in *u* »wenigstens graphisch«: *oisel*, *altre*, *halt* = *oiseau autre*, *haut*. — Als charakteristisch für das **Lothringische** wird der Uebergang von lat. *ŏ* in *ou* (*vous*, *jour* etc.) und der Ausdruck des deutschen *w* durch *w* (*warder* = *garder*) angeführt.

b) **Picardisch.** Frz. *e*, entsprechend lat. *e*, *i*, *a*, tritt gern als *ie*, auf: *biel*, *nouviel*, *chief*, *prisier*, *mangier* = *bel*, *nouvel*, *chef*, *priser*, *manger*; frz. *ou* = *o*: *jor* u. dgl.; frz. *ai* = *oi*: *estoit*, *oseroie* = *était*, *oserais*: für *ieu* findet sich *iu*: *liu* = *lieu*; frz. *c* und *ss* (aus lat. *ci*, *ti*) = *ch*, frz. *ch* = *k*: *Franche*, *merchi*, *fache*, *cacher* = *France*, *merci*, *fasse*, *chasser*,

---

1) Lothringen wird also von BURGUY theils dem picardischen, theils dem burgundischen Dialecte zugewiesen.

2) FALLOT stellt zur Unterscheidung der Dialekte folgende Vocaltafel auf:

1.	norm. *u* =	pic. *o*, *ou*, *eu* =	burg. *o*
2.	- *ei* =	- *oi*, *ai* =	- *oi*, *ei*, *ai*
3.	- *e* =	- *oi*, *ai*, *ie* =	- *oi*, *ai*, *ei*, *ie*
4.	- *ui* =	- *i*, *oi*, *oui* =	- *ui*, *oi*, *eui*, *oui*

Zwischen den drei Hauptmundarten bestanden nach FALLOT's Ansicht Grenzidiome.

canter, pekié = *chanter, péché*; frz. *ja* = *ga*: *gayant, sergans* = *géant, sergent*; deutsches *w* = *w*: *warder, werpir* = *garder, guerpir*.

c) Normannisch. Liebt *a* vor *n* in *au* zu verwandeln: *aunz, maunder* = *ans, mander*; sowol *u* wie *o, ou* und *eu* stellen sich am üblichsten durch *u* dar: *vertuz, unt, hunte, hume, reisun, jur, pur, vus, truver, duble, ure* = *heure, bufs, colur, doloruse*; für *ai* stellt sich häufig *ei* ein: *feit, meis, mein, seint, franceis, aveit, avereit*; dieses *ei* ist der eigentliche, specifisch normannische Ausdruck für *oi*: *fei, tei, rei, seit, saveir* und *saver, meité* = *moitié*; *ie* lautet einfach *e*, in manchen Quellen auch *ie*: *ben, cel, ped, vent, dener, chevaler, amisted*; die Attraction des *i*, welche im Französischen leicht einen Diphthong ergiebt, wird hier gemieden: *pecunie, testimonie, glorie, miserie*. — »Die nach England verpflanzte Sprache hat manche Unterschiede der Schreibung und Aussprache entwickelt, die ihr endlich ein englisches Gepräge aufgedrückt haben«.

Die von Diez gegebene und im Obigen reproducirte Charakteristik der Dialecte kann heute nicht mehr für ausreichend und noch weniger für in allen Punkten richtig erachtet werden.

5. Eine neue Theorie über die Entstehung und Beschaffenheit der altfranzösischen Dialecte wurde von G. Paris in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Alexiusliedes aufgestellt. Ihren wesentlichen Inhalt hat Lücking (s. No. 6), p. 8 f., folgendermassen zusammengefasst: »Innerhalb der ziemlich gleichartigen lateinischen Volkssprache, welche das Keltische verdrängte, bildeten sich zunächst grosse Gruppen, innerhalb dieser Gruppen sodann kleinere; in diesen kleinen wieder kleinere u. s. w. Zunächst sonderten sich Provenzalisch und Französisch; sodann innerhalb des Französischen zwei oder drei Hauptmundarten, eine westliche, eine östliche und vielleicht frühzeitig eine nördliche, die picardische. Die Mundart des Ostens umfasste Burgund, Lothringen, Lüttich, Namur, also die französisch redenden Gebietstheile des alten Lothringens, die des Westens Neustrien, nämlich die Normandie, Francien, die Champagne und die Provinzen des Centrums. Die Mundart des Ostens spaltete sich später in die burgundische, die lothringische und die wallonische, die des Westens seit dem 12. Jahrhundert in die normannische und die französische. Das classische Denkmal der gegen den Unterschied von Normannisch und Französisch noch indifferenten Mundart ist das Alexiuslied, welches um die Mitte des 11. Jahrhunderts verfasst worden ist. Von den älteren Denkmälern gehört keins dem Westen an.«

Aus G. Paris' Theorie folgt, dass das Anglonormannische

nicht aus dem Normannischen, sondern aus dem Neustrischen hervorgegangen ist, da ja eben das Neustrische, d. h. die Mundart des Westens, erst im 12. Jahrhundert in das Normannische und Französische sich spaltete.

6. G. PARIS' Theorie hat zunächst das allgemeine Bedenken gegen sich, dass die Bewahrung der Spracheinheit bis zum 12. Jahrhundert innerhalb des weit ausgedehnten Westgebietes (Neustrien) von vornherein unwahrscheinlich ist, wie denn auch schon PARIS' Annahme von der ziemlichen Gleichheit der lateinischen Volkssprache innerhalb Galliens schwerlich zugestanden werden darf. Im Einzelnen wurde G. PARIS' Theorie bekämpft in dem, was streng methodische Forschung und Kritik anlangt, meisterhaften Buche G. LÜCKING's »die ältesten französischen Mundarten« (Berlin 1877). Auf Grund einer geradezu mikroskopischen Untersuchung der Sprache der ältesten Denkmäler gelangt LÜCKING zu folgendem Ergebnisse: Innerhalb des französischen Sprachgebietes bildeten sich zunächst zwei Dialekte, ein Dialekt des Westens und ein Dialekt des Ostens; die Scheidung derselben reicht mindestens bis in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts zurück. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts hebt sich auch der Norden dialektisch vom Osten ab. Der Gegensatz zwischen dem Westen einerseits und dem Osten und Norden andrerseits ist sehr alt. Die Trennung zwischen Norden und Osten hingegen kann im 9. Jahrhundert erfolgt sein[1]). Inmitten dieser Gruppen des Westens, des Ostens und des Nordens ist nun gegen das Ende des 11. Jahrhunderts in den centralen Provinzen des nördlichen Frankreichs, der nordöstlichen Zone von Neustrien, eine vierte Mundart erkennbar. Nicht zu den ältesten, aber zu den reinsten Denkmälern dieser centralfranzösischen Mundart gehören die Epen Christians von Troyes.

Die Gründlichkeit und bewundernswerthe Akribie der Untersuchung LÜCKING's sind allseitig mit gebührendem Lobe anerkannt worden, dagegen hat seine Dialecttheorie vielfachen und lebhaften Widerspruch gefunden, man vgl. namentlich die

---

1) So wörtlich bei LÜCKING, S. 198. Der scharfsinnige Gelehrte hat befremdlicher Weise übersehen, dass er wenige Zeilen vorher gesagt hatte: »Um die Mitte des 10. Jahrhunderts hebt sich der Norden durch sein *köse* deutlich vom Osten ab«.

inhaltsreichen Recensionen von G. PARIS in der Romania VII 111—140 und von H. SUCHIER in der Ztschr. f. rom. Phil. II 152—159.

7. Die Frage nach der Entstehung und Gruppirung der altfranzösischen Dialecte muss demnach als eine zur Zeit noch offene bezeichnet werden. Um sie zu lösen, dürfte erforderlich sein, dass einerseits die Eigenart des gallischen Volkslateins, bezw. der vorauszusetzenden landschaftlichen Differenzierungen desselben, thunlichst genau festgestellt wird — was, wenn überhaupt, freilich erst dann wird geschehen können, wenn die lateinischen Inschriften Galliens in einer vollständigen und kritischen Sammlung vorliegen werden —, und dass andrerseits die modernen Dialecte mehr, als bisher geschehen, zur Vergleichung herangezogen werden.

Nachdrücklichst muss übrigens bemerkt werden, dass es in altfranzösischen Texten immer scharf zu unterscheiden gilt zwischen Schreibweisen, welche nur der Unbestimmtheit und Unbeholfenheit der Orthographie ihr Dasein verdanken, und solchen, welche consequent zum Ausdruck bestimmter Laute und Lautcomplexe dienen. Aus den ersteren können Schlüsse auf den Lautbestand nur in bedingter Weise gezogen werden.

8. Für praktische Zwecke dürfte vorläufig folgende Eintheilung der altfranzösischen Dialecte statthaft sein:

A. Westliche Dialekte:
  a) das Normannische
    α) das Franco-Normannische [1]) (Normandie etc.)
    β) das Anglo-Normannische (England)
  b) das Picardische.
B. Oestliche Dialecte:
  a) das Lothringische
  b) das Burgundische
C. Der centrale Dialect (Isle de France und ein Theil der Champagne).

Zu bemerken ist hierbei: a) jeder Dialect theilte sich in zahlreiche Untermundarten; b) es ist anzunehmen, dass in den

---

1) Die Mundart von Anjou nimmt innerhalb des Franco-Normannischen eine Sonderstellung ein.

Gebieten, in denen zwei oder mehrere Dialecte sich berührten, Mischdialecte entstanden.

9. Der Studierende der französischen Philologie muss sich bestreben, in die Eigenart der einzelnen altfranzösischen Dialecte, soweit dieselben bis jetzt mit Sicherheit ermittelt worden ist, thunlichst vollständige Einsicht zu erlangen, nicht bloss, weil ohne genaue Kenntniss der Dialecte die richtige Erkenntniss der gesammten Sprachentwickelung unmöglich ist, sondern auch, weil die kritische Reconstruction altfranzösischer Texte meist nur dadurch möglich wird, dass die dem Dialekte des Originales nicht zukommenden, sondern erst durch dessen Ueberarbeiter, bezw. Abschreiber sei es systematisch, sei es nur sporadisch in den Text eingeführten Sprachformen als unberechtigt erkannt und durch die ursprünglichen ersetzt werden (NB. bei dieser Operation ist, wenn sie an Litteraturwerken rhythmischer Form geübt wird, das Studium der Assonanzen und Reime von höchster Wichtigkeit und grösstem Nutzen, da aus diesen, weil sie der dialectischen Umsetzung am leichtesten und häufigsten entgingen, der ursprüngliche Dialect am sichersten zu erkennen ist).

Das beste und den Studierenden der französischen Philologie angelegentlichst zu empfehlende Mittel, wenigstens eine gewisse Vertrautheit mit jedem der altfranzösischen Hauptdialecte zu erlangen, ist die Lecture solcher Texte, welche in einem wenigstens annähernd reinen und einheitlichen Dialecte abgefasst sind; es lassen sich für diesen Zweck z. B. empfehlen:

a) Für das Franco-Normannische: der von H. SUCHIER (Bibliotheca Normannica Bd. I. Halle 1879) auf Grund der Hds. A reconstruirte Text der Reimpredigt Grant mal fist Adam (vgl. dazu BOKEMÜLLER's Diss. Zur Lautkritik der Reimpredigt. Halle 1883);

b) für das Anglo-Normannische: Philippe de Thaün's Computus, Ausg. von E. MALL. Strassburg 1872 oder »Brandans Seefahrt«, herausg. von H. SUCHIER in den Rom. Stud. I 553 ff.

c) für das Picardische: Aucassin et Nicolete, herausg. von H. SUCHIER. Paderborn 1881 (2. Aufl.);

d) für das Lothringische: Der lothringische Psalter, herausg. von F. APPELSTEDT (W. FÖRSTER's Altfrz. Bibl. Bd. IV) Heilbronn 1881; und Die Predigten des hl. Bernhard, herausg. in einer Auswahl als Anhang zur Ausg. der Quatre Livres des Rois von Le Roux de Lincy. Paris 1841 (eine kritische Ausg. von W. FÖRSTER ist in VOLLMÖLLER's Rom. Forschungen

Bd. II erschienen). e) für das Burgundische: Der Lyoner Ysopet (Mundart der Franche-Comté), herausgeg. von W. FÖRSTER (Altfrz. Bibl. Bd. V) Heilbr. 1882.

Für die Kenntniss derjenigen, auf die eng verwandten Mundarten der Isle de France und der westlichen Champagne sich gründenden Sprachform, welche man als altfranzösische Litteratursprache bezeichnen kann, sind Crestien's von Troyes Dichtungen die beste und zuverlässigste Quelle (es kommt insbesondere der Cliges in W. FÖRSTER's Ausgabe [Halle 1884] in Betracht).

Ueber den Werth der Urkunden für die Dialektforschung vgl. Theil II S. 370; Urkundensammlungen u. dgl. sind oben S. 27f. angeführt.

Litteraturangaben: Die einschlägigen Werke von FALLOT, BURGUY, DIEZ, G. PARIS und G. LÜCKING sind oben im Texte des § genannt worden. — Monographien: J. VISING, Etude s. le dialecte anglo-normand du XIIe siècle. Upsala 1882 Diss. (mangelhafte Arbeit), und: Etude s. le dialecte anglo-normand du XIVe siècle, in Rev. des lang. rom. Sér. 3, t. 9, p. 180 ff. M. STRAUCH, Lat. $\check{o}$ in der norm. Mundart. Halle 1881. Diss. — P. SCHULZKE, Betontes $\check{e} + i$ und $\check{o} + i$ in der norm. Mundart. Halle 1879 Diss. — KLOPPE, Recherches s. le dialecte de Wace, trouvère anglo-normand. Magdeburg 1853/54. — P. THIERKOPF, Der stammhafte Wechsel im Norm. Halle 1880 Diss. — HOTZEL, Der norm. Dialekt und die frz. Schriftsprache. Eisenach 1869 Progr., und: Die altfrz. Gesetze Wilhelms des Eroberers. Eisenach 1859 Progr. — C. ROETH, Ueber den Ausfall des intervocalen *d* im Norm. Halle 1882 Diss. — C. UHLEMANN, Ueber die anglonorm. Vie de Seint Auban in Bezug auf Quelle, Lautverhältnisse und Flexion. Strassburger Diss. 1880 (= Roman. Stud. Bd. IV 543 ff.) — H. SEEGER, Ueber die Sprache des Guillaume le Clerc de Normandie etc. Halle 1881 Diss. (vgl. auch die Abhandlung von G. SCHMIDT über G. l. C. in Roman. Stud. IV 493 ff.). — G. RAYNAUD, Etude s. le dialecte picard dans le Ponthieu etc. in Bibl. de l'Ec. des Ch. 37, p. 5 ff. und 317 ff. (cf. Rom. V 409 und VI 307 und 614). — H. HAASE, das Verhalten der picardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf *a* und *e* vor gedecktem *n*. Halle 1880 Diss. — O. SIEMT, Ueber lat. *c* vor *e* und *i* im Pikardischen. Halle 1881 Diss. — J. ZEMLIN, Der Nachlaut *i* in den Dialecten Nord- und Ostfrankreichs. Halle 1881 Diss. — A. FLECK, Der betonte Vocalismus einiger altostfranzös. Sprachdenkmäler etc. Marburg 1877 Diss. — C. GÖRLICH, Die südwestlichen Dialekte der langue d'oïl. Poitou, Aunis, Saintonge, Angoumois, in Französ. Stud. Bd. IV S. 250 ff. — D'HERBOMEZ, Etude s. le dialecte Tournaisis au XIIIe s. Tournay 1881 (cf. Rom. XI 144) — N. DE WAILLY, Observations grammaticales s. les chartes frçses d'Aire en Artois, in Bibl. de l'Ec. des Ch. (cf. Rom. I 266). — BOUCHERIE, Le dialecte poitevin au 13e siècle. Montpellier 1872, cf. A. TOBLER, Gött. gelehrt. Anz. 1874 No. 45 — P. LORENZ, Ueber die Sprache des Garnier von Pont-St.-Maxence. Halle 1881 Diss. (der Verf. erklärt die betr. Sprache für francisch, obwohl dem Picard. nahestehend) — C. JENRICH, Die Mundart des Münchener Brut. Halle 1881 Diss. (der Verf. weist die betr. Dichtung dem Dialect von Namur zu) —

C. FIEBIGER, Ueber die Sprache der Chevalerie Ogier von Raimbert de Paris. Halle 1881 Diss. — C. METZKE, Der Dialekt von Isle de France im 13. und 14. Jahrhundert in Herrigs Archiv Bd. 65, S. 57 ff. — — W. SKEAT, A rough list of english words found in anglo-french, especially during the 13th and 14th centuries, with numerous references, in Transactions of the Philological Society 1880/81, Part III, App. V, p. 91—168 cf. Rom. XII 415).

Höchst werthvolle Beiträge zur altfrz. Dialektkunde enthalten die Einleitungen, bezw. die Anmerkungen G. PARIS', E. MALL's, W. FÖRSTER's, E. KOSCHWITZ, H. SUCHIER's u. A. zu den von ihnen besorgten Ausgaben altfrz. Texte. Vgl. auch unten die Litteraturang. über Lautlehre.

[Anhangsweise seien hier die auf die altfranzös. Volkspoesie (»Folklore«) bezüglichen Sammlungen, Uebersetzungen und Schriften genannt: Altfranzös. Volkslieder, gesammelt und mit Sprach- und Sacherklärungen herausgegeben von O. L. B. WOLF. Leipzig 1831 — CH. NISARD, Des chansons populaires chez les anciens et chez les Français. Paris 1867, 2 Bde. — Altfranzös. Romanzen und Pastourellen, herausg. von K. BARTSCH. Leipzig 1869 (vgl. dazu G. GRÖBER, Die altfrz. Romanzen und Pastourellen. Antrittsvorlesung. Zürich 1872) — Französ. Volkslieder, aus M. HAUPT's Nachlass herausg. von A. TOBLER. Leipzig 1877. — Alte französ. Volkslieder übersetzt von K. BARTSCH. Heidelberg 1881 — W. SCHEFFLER, Die französ. Volksdichtung und Sage. Leipzig 1883/84 (im 2. Kap. dieses trefflichen Werkes wird eine reichhaltige Bibliographie gegeben, auf welche hiermit verwiesen sei) — E. ROLLAND, Recueil des chansons populaires de la France. Paris 1883].

§ 2. Die neufranzösischen Dialecte. 1. Die Erforschung der neufranzösischen Dialecte liegt noch sehr im Argen. J. F. SCHNACKENBURG's Tableau synoptique et comparatif des idiomes populaires ou patois de la France (Berlin 1840) hat, obwohl seiner Zeit ein verdienstliches Werk, heute höchstens noch als Materialiensammlung einen gewissen Werth. J. BAUMGARTEN's Glossar der Volksmundarten von Nord- und Mittelfrankreich (Coblenz und Paris 1870) ist leider über das 1. Heft (A-Aigrefin) nicht hinausgekommen; sollte es, wie sehr zu wünschen, wieder aufgenommen werden, so müsste die Anlage, entsprechend den heutigen Anforderungen der Wissenschaft, methodischer gestaltet und das inhaltsreiche Avant-Propos durch eine Umarbeitung von manchen Irrthümern und Unklarheiten befreit werden. L. FAVRE's Sammlung: Parabole de l'enfant prodigue en 88 patois divers de la France. Avec une introduction s. la formation des dialectes et patois de la France (Niort 1876) ist ein ganz kritiklos gearbeitetes Sammelsurium von französischen und provenzalischen

Dialektproben, welches für wissenschaftliche Zwecke völlig unbrauchbar ist. Es ist demnach dringend zu wünschen, dass die neufranzösische Dialectforschung endlich einmal in wissenschaftlicher Weise betrieben würde. Zunächst sind hierzu selbstverständlich die Franzosen berufen, welche, wenn sie an die Lösung dieser Aufgabe herantreten, damit zugleich eine Ehrenpflicht gegen ihre eigene Sprache erfüllen werden[1].

Am erfolgreichsten ist innerhalb der neufranzösischen Dialectologie noch die Lexicographie gepflegt worden, und es liegen auf diesem Gebiete einige höchst achtungswerthe Leistungen, z. B. von GRANDGAGNAGE, JAUBERT u. A. vor (s. unten »Litteraturangaben«). Neuerdings ist auch die Lautlehre einzelner Dialekte in methodischer Weise bearbeitet worden (so z. B. in JORET's Monographien über das Normannische). Eine Musterarbeit in dieser Beziehung ist A. THOMAS', freilich eine Mundart der langue d'oc behandelnder, Rapport sur une mission philologique dans le département de la Creuse (in: Archives des missions scientifiques etc. 3e série, t. V. p. 423 ff., cf. Rom. VIII 469 und X 451).

2. Die neufranzösischen Dialecte haben sich aus den altfranzösischen entwickelt, es ist aber, da seit dem Entstehen der allgemeinen nationalen Schriftsprache die Dialecte zu der niederen Stufe verachteter Patois herabgedrückt wurden, ihre Entwickelung eine vielfach gestörte und unorganische gewesen. In Folge dessen zeigen viele der modernen Dialecte eine Verwahrlosung und Verwilderung ihres Laut- und Formensystemes, welche allen Grund zu der Vermuthung giebt, dass ihre Lebensdauer keine allzu lange mehr sein werde.

Eine Eintheilung der neufranzösischen Dialecte nach wissenschaftlichen Principien kann zur Zeit noch nicht aufgestellt werden, möglich ist vielmehr für jetzt nur eine geographische Eintheilung nach Landschaften und Landschaftscomplexen. (C. SACHS hat in Herrigs Archiv, Bd. 54, S. 268 ff., folgende Eintheilung aufgestellt: I. Burgundisch, II. Lothringisch: a) Metz, b) Nancy und Lunéville, c) La Roche. III. Französisch, d. h. Dialekt von Isle de France. IV. Picardisch.

---

1) Die Schrift von G. DE RIALLE: Projet d'enquête sur les patois français. Paris 1868, ist mir nur dem Titel nach bekannt geworden, ich vermag daher nicht über ihren Werth zu urtheilen.

V. Flandrisch: a) Lüttich, b) Brabant, c) Hennegau: α) Maas, β) Brabant, d) Namur: α) Dinant, β) La Famenne namuroise, γ) die Stadt Namur. VI. Normannisch. VII. Poitevin).

3) Zu dem neufranzösischen Dialectgebiete gehört auch das frühere französische Colonialland Canada. — In verschiedenen jetzigen oder früheren französischen Colonien ist das Französische von Negern und Kreolen in eigenartiger Weise nach Massgabe der in den betreffenden Neger- und Kreolenidiomen gültigen Principien umgestaltet worden, wodurch Dialekte entstanden sind, welche richtiger als hybride Sprachen oder Mischsprachen im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnet werden müssen. (Die auf diese Idiome bezüglichen Schriften sind unten in den »Litteraturangaben« unter der Rubrik »Kreolisch« aufgeführt).

4. Die französische Nationallitteratur bedient sich seit dem 15. Jahrhundert ausschliesslich der nationalen Schriftsprache. Die Dialekte dienen nur noch der Volkspoesie im engeren Sinne des Wortes (»Folk-lore«) zum Organe. Es ist aber der Schatz der dialektischen Volksdichtungen ein sehr bedeutender, leider aber wird er auch durch das immer weitere Umsichgreifen der Schriftsprache und der sogenannten allgemeinen Bildung in seinem Bestande mehr und mehr bedroht. Ebenso nothwendig wie erfreulich ist es daher, dass seit einigen Jahrzehenden in Frankreich ein lebhaftes Interesse für das Studium der Volksdichtung und Volkssage erwacht ist und sich in zahlreichen mehr oder minder werthvollen Schriften, Sammlungen, Neubearbeitungen und dgl. erfolgreich bethätigt hat. Leider freilich hat sich mit dem Interesse für den sachlichen Inhalt der Erzeugnisse der Folklore meist nicht das Interesse für die Sprache verbunden, denn in der Regel zeigen die betreffenden Dichtungen im Druck eine Sprachform, welche offenbar nicht die authentische ist, sondern die Spuren einer künstlichen und willkürlichen Zurechtstutzung unverkennbar an sich trägt.

Litteraturangaben. Vgl. oben im Texte des §, No. 1. Eine dankenswerthe »Uebersicht« über den heutigen Stand der romanischen (also auch der französischen) Dialektforschung hat C. Sachs in Herrig's Archiv Bd. 54 (1875), S. 241 ff. gegeben. Reichhaltige Litteraturangaben auch bei Scheffler, s. oben S. 95. Eine selten reichhaltige »Bibliothèque patoise« (aus dem Besitze des M. Burgaud des Marets) kam vom 5.—17. Mai 1873

in Paris zur Versteigerung; der darüber von der Verlagshandlung Maisonneuve et Cie. ausgegebene Auctionskatalog dürfte noch jetzt die relativ vollständigste Bibliographie der romanischen Dialectologie sein. Vgl. ferner P. MEYER, Ouvrages sur les patois, in der Revue critique 1866, No. 22, 24, 25.

Im Folgenden seien die wichtigsten Werke über neufranzösische Dialekte sowie eine Anzahl auf die nfrz. Folklore bezüglicher Schriften, Sammlungen und dgl. nach Massgabe der alphabetischen Reihenfolge der betr. Landschaften angeführt. Vollständigkeit konnte nicht angestrebt werden.

Anjou [GÖRLICH, die südwestl. Dialecte der langue d'oc etc. s. oben S. 94], MENIÈRE, Glossaire angevin étymologique comparé avec différents dialectes. Angers 1881 — Berry, Vocabulaire de B. etc. par un amateur du vieux language. Paris 1842 — Besançon. Recueil de noëls anciens au patois de B. p. F. GAUTHIER. Besançon 1773, 3ième éd. p. p. TH. BÉLAMY. Bes. 1858 — Blaisois. E. TALBERT, Du dialecte blaisois et de sa conformité avec l'ancienne langue. Paris 1874 — [Bretagne. VILLEMARQUÉ. Barzaz-Breiz (d. i. Sammlung bretonischer Volkslieder). Paris 1840. 2 Bde. P. SEBILLOT, Littérature orale de la Haute-Bretagne. Paris 1881; Contes populaires de la H.-B. Paris 1880/81, 2 Bde., cf. Rom. IX 328; Traditions, superstitions et légendes de la H.-B. Paris 1880] — Burgund. F. WOLLENBERG, Sur le soi-disant idiome bourguignon, in Herrigs Archiv, Bd. 28, Heft 2 und 3. LA MONNOYE, Noei Bourguignon de Gui Barôzai, Dioui 1728, 5. Ausg. mit Wörterbuch 1776, vgl. C. SACHS' Aufsatz »Dialektisches« in Herrigs Archiv, Bd. 30. A. PIRON, L'évaireman de lai Peste, 1721, Dijon 1832. FERTIAULT, les Noëls bourg. avec coup d'œil sur les Noëls. Paris 1842 — F. FERTIAULT, Chansons de noces de la Haute-B., in Rom. XII 595 ff. — E. BEAUVOIS, Contes pop. de la Norvège, de la Finlande et de la Bourgogne. Paris 1862. — MIGNARD, Vocabulaire raisonné du dialecte et du patois de la province de B. Paris 1862 — TOUBIN, Recherches s. la langue Bellau, argot des peigneurs de chanvre de Haut-Jura. Besançon 1869. MIGNARD, Histoire de l'idiome bourguignon et de sa littérature propre ou philologie comparée de cet idiome etc. Dijon 1856. AMANTON, Virgille virai au borgnignon. Choix des plus beaux jivres de l'Enéide etc. Dijon 1831. P. MEYER, Notice s. un manuscrit bourg., suivie de pièces inédites, in Rom. VI 1 ff. und 600 ff. — Canada. O. DUN, Glossaire franco-canadien et vocabulaire de locutions vicieuses usitées au Canada, avec une préface de M. Frechette. Quebec (wann? vermuthlich 1880). E. GAGNON, Chants populaires du Canada etc. Quebec 1865. E. RÉVEILLAUD, La langue et littérature frçse au Canada, in Bibliogr. univ. et Rev. suisse. Nouv. sér. t. XIX. B. SULTE, La langue frçse au C., in Bulletin de la société norm. de géographie. Rouen 1879. Vgl. auch unten S. 104. — Cambrai. Recherches philologiques sur le patois du Cambrésis. Extrait des Mém. de la société d'émulation de Cambrai 1820 — Centrallandschaften. JAUBERT, Glossaire du Centre de la France 2e éd. Paris 1864. 2 Bde. (»Der erste Bd. dieses vom Institut gekrönten Werkes erschien in 1. Ausgabe 1856, der 2. 1858. Die Départements de l'Indre et du Cher sind das Centrum, von wo der Dialect

mit manchen localen Verschiedenheiten sich in die von la Creuse, l'Allier und la Nièvre und den Süden von Loiret ausgebreitet hat. La Châtre, Bourges, Sancerre und Nevers sind die Städte, wo er blühte. Alle Schriften, selbst vom 12. Jahrhundert ab, sind als Quellen benutzt, nicht minder aber hat der Verf. aus dem Volksmunde geschöpft.« A. EBERT in der Bibliographie seines Jahrbuches, Bd. 1, S. 474 f). Ein Supplement zu diesem Werke erschien 1869 — Champagne (bezw. Reims, Troyes, Langres). E. GALERON, Variétés rémoises. Reims 1855 (enthält eine Causerie sur le dialecte rémois). E. SAUBINET, Vocabulaire du bas langage rémois. Reims 1845. P. J. GROSSLEY, Ephémérides de J. P. Gr. Paris 1811. 2 Bde. (Bd. 2 enthält ein Vocabulaire troyen, zu welchem handschriftl. ein Supplement existirt, vgl. No. 440 des Catalogs der Bibliothèque patoise Burgaud's des Marets). P. TARBÉ, Chansonniers de Champagne aux XII et XIII siècles. Reims 1850. TARBÉ, Romancero de Champagne. Reims 1863/64. 5 Bde. (in seiner Cliges-Ausg. p. LIII citirt W. FÖRSTER eine in den Mém. de l'Institut XXVIII 288 erschienene Schrift »Observations s. la langue de Reims«, beurtheilt sie aber ungünstig). — Côtes-du-Nord. J. TAUSSERAT, Rondes populaires recueillies au Portrieux-Saint-Quay, in Rom. XI 587 ff. — Creolisch (und Negerfranzösisch). E. BAISSAC, Étude s. le patois créole-mauricien Nancy 1880, cf. Rom. X 610 und Ztschr. f. rom. Phil. V 580. A. BOS, Note s. le créole de Maurice, in Rom. IX 571 ff. H. SCHUCHARDT, Sur le créole de la Réunion, in Rom. XI 589 ff. (Ueber Negroportugiesisch u. dgl. hat H. SCHUCHARDT in seinen »Kreolischen Studien«, Sitzungsberichte der Wiener Akad. d. Wissensch., Philos.-hist. Cl., 1883 gehandelt) — Elsass[1]) (vgl. auch Vogesenlandschaft). H. GAIDOZ et P. SÉBILLOT, Bibliographie des traditions et de la littérature populaire de l'Alsace. Strassburg 1882. A. STÖBER, Elsässisches Volksbüchlein. 3. Aufl. 1859 (enthält vorzugsweise deutsche Lieder) — Flandern s. Nordprovinzen, Lüttich, Hennegau, Maas, Luxemburg, Namur, Wallonisch — Franche-Comté Chants populaires de la Franche-Comté. Étude par M. BUCHON in: Revue littéraire de la Fr.-C. 1. Nov. 1863 (Besançon). DARTOIS, Essai sur les patois de la Fr.-C. Besançon 1850. J. TISSOT, Les Patois de Fourgs, arrondissement de Pontarlier, dép. de Daubs. Besançon 1865. CUVIER, Notes s. le patois de l'ancienne principauté de Montbéliard avec plusieurs échantillons de ce patois, Montbéliard 1860. THEURIET, Contes populaires franc-comtois Paris 1880. Vgl. auch Besançon und Burgund — La Rochelle. M***, Glossaire du patois rochelais, suivi d'une liste des expressions vicieuses usitées à La Rochelle, recueillies en 1780. Montpellier 1862 — Lille. P. LEGRAND, Dictionnaire du patois de Lille et de ses environs. Lille 1853. L. VERMESSE, Vocabulaire du patois lillois. Lille 1860. L. DEBEURE DU BUC, Nouveau glossaire lillois pour faire suite aux chansons en patois de Lille. Précédé de quelques remarques sur l'origine et la prononciation de l'idiome populaire de Lille. Lille 1867. A. DANIS, Chansons et

1) Es ist unnöthig zu bemerken, dass das Elsass nur deshalb hier aufgezählt wird, weil ein kleiner Bruchtheil seiner Bevölkerung dem französischen Sprachgebiete angehört.

pochades lilloises. Lille 1849 — Lothringen. L. ADAM, Les patois lorrains 1881, cf. Rom. X 117 und 543 ff., Ztschr. f. rom. Phil. V 443 ff. Die französ. Mundarten in Lothringen und den Vogesen, in der Beilage zu der (Münchener, früher Augsburger) Allg. Ztg. 1883, No. 130 und 132. E. COSQUIN, Contes populaires lorrains, Rom. V 83 und 133, VI 212 und 529, VII 527, VIII 545, IX 377. A. BONNARDOT, Variétés lorraines, in Rom. II 245 und Document en patois lorrain, in Rom. I 328. MICHEL, Dictionnaire des expressions vicieuses usitées dans un grand nombre de dép. et notamment dans la ci-devant province Lorraine. Nancy 1881. A. TERQUEM, Etymologies des noms des villes et des villages du dép. de la Moselle. Metz 1860. HEURLIN, Le Pia Ermenèk loûrain, patoué et français p. Chan Heurlin. Strassburg 1883. Vgl. auch Metz u. unten S. 101, Z. 2 v. u. — Lüttich. L. MICHAELS, Grammaire élémentaire liégeoise. Lüttich 1863. FORIR, Dictionnaire liégois-frçs. Lüttich 1860/72. SIMONON, Poésies en patois de Liége, précédées d'une dissertation gramm. sur ce patois et suivies d'un glossaire. Lüttich 1844/45. Théâtre liégeois. Lüttich 1827 und 1844. HELBIG, Fleurs des vieux poètes liégeois (1550—1650) mit histor. Einltg. von Peetermans (vgl. die Bibliogr. in EBERT's Jahrb. Bd. II 446) — Maine. CHARDON, Etudes s. les dialectes et les patois dans la langue frçse et spécialement s. le dialecte et les patois du Maine. Le Mans 1869. — Metz. E. ROLLAND, Vocabulaire du patois de Remilly (pays messin), in Rom. II 437, dazu ein »complément« in Rom. V 189 ff. DE PUYMAIGRE, Chants populaires recueillis dans le pays messin. Paris 1865. NÉRÉE QUÉPAT, Chants populaires messins, recueillis dans le val de Metz. Metz (?) 1877. FLIPPÉ MITOUNO, Comédie messine en vers. Metz 1848. DARAS, Remarques sur quelques valeurs phoniques du pays messin se rapportant au français. Metz 1861 (Extrait du Bulletin d'Archéologie de la Moselle). F. DEVILLY, Du patois messin et de sa littérature (Extrait de la Revue d'Austrasie 1841). S. F. FALLOT, Recherches s. le patois de Franche-Comté, de Lorraine et d'Alsace. Montbéliard 1828. Die Sprache des Metzer Landes, in: Im neuen Reich 1878, No. 3 — Nordprovinzen (und südliches Belgien) A. DINAUX, Trouvères, jongleurs et ménestrels du Nord de la France et du midi de la Belgique. Brüssel 1863. 4 Bde. — Normannisch. E. FRÈRE, Manuel du bibliographe normand. Rouen 1859. 2 Bde. A. und E. DU MÉRIL, Dict. du patois normand. Caen 1850. L. DU BOIS, Glossaire du patois normand, augmenté par Travers. Caen 1850. DECORDE, Dict. du patois de Bray (Haute-Norm.) Paris 1852. VASNIER, Petit dictionnaire du patois normand en usage dans le pays de Pont-Audemer. Rouen 1862. G. MÉTIVIER, Dict. franco-normand ou recueil des mots particuliers au dialecte de Guernesey, faisant voir leurs relations romanes, celtiques et tudesques. London und Berlin 1870. A. ROMDAHL, Glossaire du patois du Val de Saire (Manche), suivi de remarques grammaticales. Linkoeping 1881, cf. Rom. XII 125. ROBIN, LE PRÉVOST, A. PASSY und DE BLOSSEVILLE, Dict. du patois norm. en usage dans le dép. de l'Eure (Erscheinungsort und -jahr?). E. LE HÉRICHER, Histoire et glossaire du normand de l'anglais et de la langue frçse etc. Avranches o. J. E. LITTRÉ, Histoire et glossaire du normand, in: Etudes et glanures etc. p. 108—135.

CH. JORET, Des caractères et de l'extension du patois normand. Paris 1883, cf. Rom. XII 393 ff. CH. JORET, Le patois normand du Bessin in: Mém. de la soc. de ling. III 210 ff. (1877), cf. Rom. VI 307 und: Essai s. le patois normand du Bessin. Paris 1881. CH. JORET und J. GILLIÉRON, Le patois normand, in Rom. XIII 114 ff. (Gegenkritik in Bezug auf Rom. XII 393 und Antwort). LE HÉRICHER, Normandie scandinave ou glossaire des éléments scandinaves du patois norm. Avranches 1861. HOTZEL, Der norm. Dialekt und die französ. Schriftsprache. Eisenach 1869. Progr. NILSSON, De l'influence du Normand sur la litt. frçse. Kopenhagen 1861. A. TOUBONDE, Les écrivains havrais, études biogr. et litt. Le Hâvre 1864. J. FLEURY, Littérature orale de la Basse-Normandie (Hague et Val-de-Saire) Paris 1883, cf. Rom. XIII 154. A. DE BOURMONT, Chansons populaires en Normandie au XV siècle, in Rom. XI 584. E. LEGRAND, Chansons populaires recueillies à Fontenay-le-Marmion (Caen), in Rom. X 365. PLUQUET, Contes populaires, préjugés, patois de la province de Bayeux. Rouen 1834. CANEL, Blason populaire de la Norm., comprenant les proverbes, sobriquets et dictons relatifs à cette province. Rouen 1859. A. BOSQUET, La Normandie romanesque et merveilleuse. Rouen 1845. DU BOIS, Recherches archéologiques de la Normandie. Rouen 1843. — Paris (vgl. auch die Litteraturangaben zu dem folgenden Kapitel § 5). E. AGNEL, Observations s. la prononciation et le langage rustiques des environs de Paris. P. 1855. CH. NISARD, Etude s. le langage populaire ou patois de Paris et de sa banlieue. P. 1872, und: De quelques parisianismes populaires et autres locutions non encore ou plus ou moins imparfaitement expliquées des XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles. P. 1876. L. BOTZON, Sur le langage actuel de Paris. Frankfurt a. O. 1873. Progr. VILLATTE, Parisismen. Alphabetisch geordnete Sammlung der eigenartigen Ausdrucksweisen des pariser Argot. Berlin 1884, vgl. Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI^2 250 — Picardie. Etudes pour servir à un glossaire étymologique du patois picard. Amiens 1867. CORBLET, Glossaire du patois picard. Paris 1851 (»Excellent ouvrage, précédé d'une bonne bibliographie du dialect romano-picard et du patois picard«. Katalog der Bibl. pat. Nr. 358). E. PARIS, Le saint Evangile selon saint Mathieu, traduit en picard amiénois etc., précédé de quelques observations s. la manière d'écrire le picard. London 1863 — Poitou. DREUX DU RADIER, Essai s. le langage poitevin, précédé d'une notice sur l'auteur. Fontenay-Vendée 1867. H. BEAUCHET-FILLAUT, Essai s. le patois poitevin ou petit glossaire de quelques-uns des mots usités dans le canton de Chef-Boutonne et les communes voisines P. 1864. G. LÉVRIER, Dict. étymologique du patois poitevin. Niort 1878. L. FAVRE, Glossaire du Poitou, de la Saintonge et de l'Aunis. Avec introd. s. l'origine, la grammaire, la bibliographie du patois poitevin. Poitiers u. Paris 1868. DREUX DU RADIER, Essai s. le langage poitevin. Vendée u. Paris 1867. GAUTHIER, Les chants populaires en frçs et en patois de la Bretagne et du Poitou. Nantes 1839. POËY D'AVANT, De l'influence du langage poitevin s. le style de Rabelais. Paris 1855 — Remilly (Lothringen). E. ROLLAND, Vocabulaire du patois de R., in Rom. II 437. Nachgetragen werde hier zu Lothringen: ADAM, Les patois lorrains (grammaire, glossaire, textes). Nancy 1881. — Sain-

tonge. GÖRLICH, Die südwestl. Dialecte etc. vgl. oben S. 94. A. BOUCHERIE, Patois de la Saintonge, curiosités étymologiques et grammaticales. Angoulême u. Paris 1865. P. JONAIN, Dictionnaire du patois saintongeois. Royau 1869. Recueil de fables et contes en patois saint., avec la traduction en regard par H. BURGAUD DES MARETS. 3ième éd. Paris 1859. — Savoyen s. unten S. 103. — Schweiz s. unten S. 103. — Somme. H. CARNOY, Contes, petites légendes, croyances populaires, coutumes, formulettes, jeux d'enfants, recueillis à Warloy-Baillon (Somme), in Rom. VIII 222. — Touraine. A. BRACHET, Vocabulaire tourangeau, in Rom. I 88. — Vendée. L. AUDÉ, Du langage populaire en Vendée. Napoléon-Vendée 1858. REVEILLÈRE-LÉPEAUX, Notice du patois vendéen. Niort u. Paris 1869. Vgl. auch La Rochelle. — Vogesenlandschaft. H. LAHUR, Le Patois de la Baroche (Val d'Orbey), in Rom. Stud. II 61. N. HAILLANT, Essai s. un patois vosgien. Iière partie: phonétique. Epinal 1883, und: Concours de l'idiome ou patois vosgien à la détermination de l'origine des noms de lieu des Vosges. Epinal 1883. L. JOUVE, Coup d'œil s. les patois vosgiens. Epinal und Remiremont 1864 (Abdruck mehrerer im Juli bis December 1863 im »Echo des Vosges« erschienener Artikel), und: Noëls patois ancien et nouveaux chantés dans la Meurthe et dans les Vosges. Epinal (?) 1864. — Wallonisch. F. HENAUX, Etudes historiques et littéraires s. le Wallon. Liége 1843. W. ALTENBURG, Versuch einer Darstellung der wallonischen Mundart nach ihren wichtigsten Lautverhältnissen. 3 Thle. Eupen 1879 ff. Progr. d. h. B. CH. GRANDGAGNAGE, Dict. étymologique de la langue wallone. Brüssel seit 1845. L. REMADE, Dict. wallon-frçs. (avec les idiotismes et wallonismes). 2e éd. Liége 1853. 2 Bde. HUBERT, Dict. wallon-frçs, précédé d'observations s. la prononciation des lettres en wallon et de notions gr. Liège 1857. L. VERMESSE, Dict. du patois de la Flandre frçse ou wallone. Douai 1867. J. LIGARD, Glossaire étymologique Montois ou dict. du Wallon, du Mons et de la plus grande partie du Hainaut. Brüssel 1866. J. D. MEYER, Sur l'origine de la différence relative à l'usage de la langue flamande ou wallone dans les Pays-Bas. 1825. LEBROCQ, Du flamand dans ses rapports avec les autres idiomes d'origine teutonique. Brüssel 1845. CHAVAI, Français et Wallon. Paris 1857. DUFORTRIE, Mémoire s. les analogies des langues flam., allemande et anglaise. Brüssel 1858. CH. GRANDGAGNAGE, Wallonades. Lüttich 1845; Vocabulaire des noms wallons d'animaux, de plantes et de minéraux. Lüttich 1857; De l'origine des Wallons. Lüttich 1852; Vocabulaire des noms des lieux de la Belgique orientale. Lüttich 1859. J. DEJARDIN, Dict. des spots ou proverbes wallons. Lüttich 1863. Théâtre wallon. Lüttich 1858.

Ueber die südfranzösischen Dialecte vgl. unten in Buch II den § »Die neuprovenzalischen Dialecte«.

Im Folgenden seien noch einige auf das belgische und auf das schweizerische Französisch bezügliche Schriften genannt.

Belgien (vgl. auch oben Wallonisch). La langue belge comparée à la langue frçse. Paris 1866 (ohne Angabe des Verfassernamens erschienen). A. v. HASSELT, Histoire de la poésie frçse en Belgique depuis son

origine jusqu'à la fin du règne d'Albert et d'Isabelle. Brüssel 1837. E. LATAYE, La littérature en Belgique, in Revue des deux Mondes. Juli 1859.

Schweiz (vgl. oben S. 34; die meisten der in der »Suisse romande« gesprochenen Mundarten gehören übrigens — abgesehen von den rätoromanischen — der langue d'oïl an; aus praktischem Grunde sollen auch sie schon hier berücksichtigt werden). STALDER, Schweizer Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen und einer Skizze der schweizer Dialektologie. Aarau 1812. 2 Bde, und: Die Landessprachen der Schweiz mit kritisch-historischen Bemerkungen beleuchtet. Aarau 1819 (St. gibt das Gleichniss vom verlorenen Sohne in allen Mundarten). HÄFELIN, Abhandlungen über die romanischen Mundarten der Südschweiz, in Ztschr. f. vergl. Sprachforschung. Bd. 21 (Neue Folge 1), S. 209 ff., vgl. Rom. II 375. J. GILLIÉRON, Petit atlas phonétique du pays romand. Paris 1881. C. AYER, Introduction à l'étude des dialectes du pays romand. Separatabdruck aus dem Lectionskatalog der Neuenburger Akademie 1878/79, cf. Ztschr. f. rom. Phil. III 459 und Rom. VIII 458. D. BRIDEL, Glossaire du Patois de la Suisse romande. Lausanne 1866 (ed. Favrat. Basel 1867). E. RITTER, Recherches s. le patois de Genève in den Mém. der Société d'hist. et d'arch. de Genève t. 19, cf. Rom. IV 154 und Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 130. GAUDY LEFORT, Dict. genévois. Genf 1827. M. MONNIER, Genève et ses poètes. Paris 1874. F. HÄFELIN, Recherches s. les patois romans du canton de Fribourg. Leipzig 1879 (vorher im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. Bd. XV erschienen). L. GRANGIER, Glossaire fribourgeois. Fribourg 1864/68. CALLET, Glossaire vaudois. Lausanne 1862. J. CORNU, Le ranz des vaches de la Gruyère et la chanson de Jean de la Bolliéta. Avec glossaire, in Rom. Stud. I 358; Chants et contes populaires de la Gruyère, in Rom. IV 194; Note s. les chansons de la Gruyère, in Rom. V 376, und Proverbes patois de la Gruyère, recueillis p. J. CHENEAUX, in Rom. VI 76. CORBAZ, Recueil de morceaux choisis en patois de la Suisse frçse. Lausanne 1842. En pays romand. Anthologie des poètes de la Suisse romande, p. p. les sociétés des belles-lettres de Lausanne, Genève, Neuchâtel. 1882. Chants du pays, album lyrique de la Suisse romande, p. p. A. IMER. Lausanne 1883.

Savoyen. La conspiration de Compésières, poème en patois savoyard (1695), p. p. PLAN. Genf 1870. Chansons en patois de J. Fr. Ducros de Sixe p. p. TAVERNIER. Annecy 1863. J. BAUQUIER, Une particularité du patois de Queige (Savoie), in Rom. V 493. PONT, Vocabulaire du Ferratru de la Tarentaise. Chambéry 1864, und: Origines du patois de la Tarentaise, ancienne Kentronie, précis historique, proverbes, chansons, parallèles avec le patois de la Suisse romande. Paris 1872.

Ueber Nizza und Mentone vgl. Buch II § 4. — Zur Ergänzung der oben S. 95 gemachten Angaben seien hier noch die Titel folgender auf die frz. Patois im Allgemeinen bezüglicher Werke nachgetragen: COCQUEBERT DE MONTBRET, Mélanges s. les langues, dialectes et patois, précédé d'un essai s. la géographie de la langue frçse. Paris 1831 (ist eine Sammlung von Abhandlungen verschiedener Verfasser; Inhaltsübersicht in der Bibliothèque patoise [s. oben S. 97] unter Nr. 307). PIERQUIN DE GEMBLOUX,

Histoire littéraire philologique et bibliographique des patois. Paris 1841. — Ein trauriges historisches Interesse besitzt die Schrift GRÉGOIRE's: Rapport s. la nécessité et les moyens d'anéantir les patois et d'universaliser l'usage de la langue frçse. Paris, an II.

Ueber den Dialect von Canada erschien neuerdings ein interessanter Aufsatz ELLIOTT's, »On a Philological Expedition to Canada« in Hopkin's University Circulars (Baltimore, Dec. 1884).

Fünftes Kapitel.

Die Laute.

Vorbemerkung. In dem nächstfolgenden Kapitel sowie in den späteren, soweit sie die Grammatik behandeln, ist im Wesentlichen nur das Hochfranzösische, d. h. das Schriftfranzösische berücksichtigt, es ist also auf die Dialekte, namentlich auf die modernen, höchstens gelegentlich hin und wieder Bezug genommen worden. Dies Verfahren ist principiell falsch, praktisch aber ist es zur Zeit das einzig mögliche, vgl. die darüber in Theil II, S. 8 ff. gemachten Bemerkungen.

§ 1. Der Lautbestand des Neufranzösischen[1]). Der Lautbestand des Neufranzösischen ist folgender:

A. Sonore

a) Vocale

α) reine Mundraumvocale:
i ẹ ę a ǫ ọ u

β) getrübte Mundraumvocale:
ö̩ ǫ̈ ü

(α und β:) in langer, mittlerer und kurzer Quantität.

γ) Nasalvocale:
ã ę̃ ǫ̃ ö̃, vgl. auch δ) α' unten.
(*en — faim — baron — un*)

δ) Diphthonge:

α') steigende Diphthonge:

ia iẹ ię iǫ iǫ
(*diable — hier — pied — fiole — il y aura —*

iǫ̈ iö̩ iü
sieur — lieu — il y eut)

ua uę ui
(*fouet ouest oui*)

---

1) Die auf die französische Lautlehre bezügliche Litteratur ist unten in § 9 verzeichnet. Werke über moderne Aussprache sind in § 5 angegeben.

ůa
(roi, also der graphisch mit *oi* bezeichnete Diphthong, welcher sich zusammensetzt aus einem zwischen kurzem *u* und kurzem *o* schwebenden Laute + *á*)
üi (in *suivre*). *oę* (in *poète*).

Hierzu treten die steigenden Nasaldiphthonge:

ię̃ *uę̃* *ůę̃*
(*rien* — *babouin* — *moins*).

β') Fallende Diphthonge fehlen dem Neufranzösischen, doch liegt der Ansatz zu einem solchen vor in der Combination Vocal + sogenanntes mouillirtes *l*, da dieselbe thatsächlich besteht aus Vocal, einem flüchtig nachklingenden *i* und einem *j*-Laut, z. B. *bataille* = *batá* ' *j'* (vgl. Lütgenau in Herrig's Archiv Bd. 72, S. 80 f.).

Charakteristisch für den neufranzösischen Vocalismus ist: 1. das Vorhandensein und sehr häufige Vorkommen der angegebenen getrübten und nasalen Vocale; 2. das dadurch bedingte seltnere (und z. B. im Verhältnisse zum Italienischen auffallend seltene) Erscheinen der reinen Mundraumvocale; 3. das Fehlen der fallenden Diphthonge; 4. das verhältnissmässig nur seltene Vorkommen der steigenden Diphthonge, von denen allein *ůa* relativ häufig erscheint.

b) Liquidae:
α) linguo-alveolares *l*;
β) uvulares (oder velares oder Zäpfchen-) *r*;
γ) der labiale Nasal *m*;
δ) der dentale Nasal *n*;
ε) der palatalisirte dentale Nasal *ñ* (*gn*).

B. Sonanten (Geräuschlaute):

a) Spiranten (Fricativae):
α) labiodental: tönend *v*, tonlos *f*;
β) linguo-alveolar: tönend *s*, *z*, tonlos *ç*, *ss*, *s*;
γ) linguopalatal: tönend *j*, tonlos *ch*;
δ) linguodorsalpalatal: tönend *y*, z. B. in *employer*, tonlos —.

b) Explosivae:
α) labial: tönend *b*, tonlos *p*;
β) linguoalveolar: tönend *d*, tonlos *t*;
γ) linguodorsalpalatal: tönend *g*, z. B. in *guerre*, tonlos *k*, z. B. in *kilomètre*;

δ) linguovelar: tönend *g*, z. B. in *goût*, tonlos *k* (*c*), z. B. in *cadeau*.

(c) Consonantischer graphischer Diphthong: ($x = k + s$).

C. Kehlkopfgeräusche (*h*-Laute):

a) das Kehlkopfreibegeräusch (= *h*) fehlt dem Französischen;

b) das Kehlkopfverschlussgeräusch (= *spiritus lenis*): *h aspirée*.

§ 2. Der Wortaccent im Neufranzösischen. 1. In Folge der unten in § 5 näher darzulegenden Lautentwickelung der aus dem Latein in das Französische übergegangenen Worte liegt der französische Wortaccent entweder (bei nicht auf sog. tonloses *e* auslautenden Worten) auf der letzten oder (bei auf tonloses *e* auslautenden Worten) auf der vorletzten Sylbe.

2. Die französischen Worte sind demnach hinsichtlich ihres Accentes nur entweder Oxytona oder Paroxytona. Hierbei ist aber zu bemerken, dass, da auslautendes tonloses *e* in der Sprache des gewöhnlichen Lebens stumm geworden ist, auch die Paroxytona thatsächlich zu Oxytonis werden und dass folglich in Wirklichkeit die Oxytonirung zur Regel geworden ist.

3. Die Betonung der Endsylbe bringt es mit sich, dass der französische Wortton vorwiegend Ableitungs-, bezw. Flexionssylben, nicht Stammsylben trifft.

4. Der französische Wortton ist weniger energisch, als z. B. im Deutschen, und folglich hebt, namentlich innerhalb des Satzes, die Hochtonsylbe eines Wortes sich verhältnissmässig nur wenig von den Tieftonsylben desselben ab. Der Satzaccent überwiegt bei weitem den Wortaccent.

5. In der gegenwärtigen französischen Umgangssprache macht sich die Tendenz geltend, bei Eigennamen und gelegentlich auch sonst den Accent auf die Pänultima, zuweilen selbst auf die Antepänultima zurückzuziehen, so dass man Betonungen hören kann, wie *Dúbois*, *Páscal*; *Vóltaire*; *hóbereau*, *boúrgemestre*; *párler*, *abándonner*, *pláisanter*; *l'homme própose*, *Dieu dispose*. Es darf jedoch bis jetzt eben nur von einer derartigen Tendenz gesprochen und es muss wohl beherzigt werden, dass solche Accentverschiebungen nur erst gelegent-

lich, wenn auch mitunter recht oft, vorkommen, nicht aber schon irgendwo zur Regel geworden sind. Immerhin jedoch darf man vielleicht in der Thatsache, dass sie überhaupt vorkommen, den ersten Ansatz zu einer Aenderung der französischen Ultimabetonung erblicken. Sollte in der ferneren Sprachentwickelung dieser Ansatz zu weiterer Ausdehnung und Ausbildung gelangen, so würde damit der erste Anstoss zu einer noch gar nicht absehbaren Umbildung der französischen Lautverhältnisse gegeben werden; vermuthlich würde durch dieselbe die Lautgestaltung der französischen Worte derjenigen ähnlich werden, welche die romanischen Worte im Englischen bereits erlangt haben, es würden namentlich auch viele jetzt noch erhaltene Flexionsendungen (z. B. des Infinitivs und des Part. Prät. der schwachen Conjugationen) schwinden oder doch zu tonlosem *e* geschwächt werden. Kurz es eröffnet sich, wenn man den angedeuteten Gedanken weiter verfolgt, ein interessanter Phantasiefernblick in die sprachliche Zukunft.

§ 3. Die Vocalquantität im Neufranzösischen. 1. Das Neufranzösische besitzt Vocalquantität, kennt Unterschiede in der Zeitdauer der Vocale. Aber die Vocalquantität ist im Neufranzösischen von untergeordneterer Bedeutung, als in andern (namentlich als in den classischen und als in den germanischen) Sprachen, denn die durchgehende Tendenz der Ultimabetonung hat zur Folge, dass alle der Hochtonsylbe des Wortes vorangehenden Silben hinsichtlich ihrer Quantität einander nivellirt, d. h. dass ihre Vocale sämmtlich mehr oder weniger als Kürzen gesprochen werden: die der Wortschlusssylbe zueilende Rede scheut die Mühe der quantitativen Auseinanderhaltung der Vortonsylben. Es ist demnach begreiflich, dass die Vocalquantität im Neufranzösischen den Charakter einer gewissen Unbestimmtheit und Unklarheit an sich trägt und vielfach controvers entweder wirklich ist oder doch dafür gehalten wird.

2. Wirklich lang können im Neufranzösischen nur hochtonige Sylben sein, und auch diese sind Längen nur: *α*) wenn sie auslauten auf Vocal + sog. stummes *e*, z. B. *aimēe*; *β*) wenn sie einen Nasalvocal enthalten, z. B. *grānd* (mehr noch steigert die Länge des *ā* sich, wenn Cons. + sog. stummes *e* nachfolgt, z. B. *grānde*); *γ*) wenn sie einen Vocal enthalten,

der durch Contraction entstanden ist, z. B. *mûr* = *me-ur* = *ma[t]urum*; δ) wenn nach ihrem Vocale ein gedecktes *s* geschwunden ist, z. B. *forêt*; ε) wenn ihrem Vocale lautendes *r* nachfolgt, z. B. *mēr*; ζ) wenn ihrem Vocale Consonant + sogenanntes stummes *e* nachfolgt, z. B. *rāre, encōre* (hier jedoch zahlreiche Ausnahmen, z. B. *dame, glace*, die Worte auf *-ăde, ăble* etc.).

3. Halblang ist eine Sylbe: α) wenn sie hochtonig ist und ihr Vocal auslautet, z. B. *été, bonté*; β) wenn sie hochtonig ist und auf verstummte(n) Consonanten auslautet, z. B. *étăt, néz, hérŏs, pŏt(s)*; γ) wenn sie tieftonig ist und ihr Vocal durch Contraction entstanden ist, z. B. *sûreté* = *se[c]uritat-em*; δ) wenn sie tieftonig ist und nach ihrem Vocale ein gedecktes *s* geschwunden ist, z. B. *entêté* = **intestat-um*, *mâtelot* von *mâ(s)t*.

4. Alle sonstige Sylben sind entweder entschieden kurz oder neigen sich doch zur Kürze. Nähere Bestimmungen hierüber anzugeben, würde zu weit führen.

5) Sylben, welche bei Betonung lang sind, werden, wenn sie den Wortton verlieren, kurz, bezw. halblang, z. B. *afflige* (nach 3 ζ), aber *affliger*, *prête* (vgl. 2 δ), aber *prêter* (vgl. 3 δ).

§ 4. Die phonetische Wortverbindung (Liaison). 1. Durch die Satzconstruction und folglich durch den Sinn eng verbundene Worte werden im Französischen, wenn möglich, auch phonetisch mit einander verbunden (liirt), indem, wenn das erste consonantisch aus- und das zweite vocalisch anlautet, der consonantische Auslaut des ersten zum Anlaut des zweiten wird. Es geschieht dies auch dann, wenn im isolirt gesprochenen Worte (z. B. *grand*) der consonantische Auslaut bereits verstummt ist.

2. Lautet das erste der sinnverbundenen Worte auf Vocal + Nasal aus (z. B. *en*), so entsteht kein Nasalvocal, sondern der Nasal tritt als Anlaut zu dem zweiten Worte (z. B. *en‿hiver, en‿été*), jedoch erhält der dem Nasal vorangehende Vocal die Lautqualität, welche der entsprechende Nasalvocal besitzt (es wird also z. B. das *e* in *en* wie *a*, das *u* in *un* wie *ö* gesprochen).[1])

1) Die Beschaffenheit des Lautes des auslautenden *n* vor anlautendem Vocal (*un ami* u. dgl.) ist von den französischen Orthoëpikern viel erörtert

3. Die phonetische Wortverbindung ist eine der hervorstechendsten Lauteigenthümlichkeiten des Französischen; durch sie werden sinnverbundene Worte zu einer ähnlichen Lauteinheit zusammengefasst, wie dies im Sanskrit durch das sogenannte Sandhi geschieht, nur freilich, dass das letztere eine noch weit energischere und, weil auch zwischen consonantisch auslautendem und consonantisch anlautendem Worte stattfindend, eine ungleich umfangreichere Lautbindung darstellt.

4. Es ist ersichtlich, dass die phonetische Wortverbindung die Tendenz erzeugt, sowohl den Wortton als auch die Sylbenquantität der dem letzten gebundenen Worte vorausgehenden Worte abzuschwächen.

5. In der Praxis sind bezüglich der Anwendung und Nichtanwendung der Bindung mancherlei Schwankungen zu beobachten, welche die grammatische Theorie mit wenig Erfolg unter bestimmte Regeln zusammenzufassen sich bemüht hat.

6. Bemerkenswerth ist, dass die Volkssprache auch eine analogische Bindung kennt, d. h. Bindung mit *s* (dem häufigsten Bindungsconsonanten) auch da eintreten lässt, wo ein *s* dem Auslaute des betreffenden Wortes gar nicht zukommt (»*faire des cuirs*«).

§ 5. Die gegenwärtige Aussprache des Französischen. 1. Die gegenwärtige Aussprache des Französischen ist selbstverständlich in den einzelnen Dialektgebieten eine sehr verschiedene und variirt überdies, wie ebenfalls selbstverständlich, je nach der Individualität der Sprechenden.

2. Wissenschaftlich betrachtet, besitzt jede Aussprache ihre Berechtigung, insofern als sie das Ergebniss einer organischen oder analogischen Lautentwickelung ist. Für praktisch-orthoëpische Zwecke dagegen darf lediglich die Aussprache der gebildeten Pariser als massgebend betrachtet werden.

3. Die pariser Aussprache ist vielfach conventionell und wird in Einzelheiten sogar von vorübergehenden Moden be-

---

worden, und nach der Ansicht Einiger würde allerdings die Nasalvocalisation einzutreten haben. Es mag in der That auch richtig sein, dass die Tendenz zu solcher Aussprache vorhanden ist, vorläufig aber dürfte diese letztere weder als herrschend noch als mustergültig anzusehen sein, höchstens kann man zugeben, dass ein Ansatz zur Nasalvocalisation auch in der Bindung bereits vorhanden ist; es beruht derselbe auf lautlicher Analogiebildung (die Aussprache ausserhalb der Bindung beeinflusst diejenige innerhalb der Bindung).

herrscht, ist demnach auch in Einzelheiten verhältnissmässig raschem Wechsel unterworfen, so dass immer die jüngere Generation gewisse Laute in gewissen Worten anders prononcirt, als die ältere. Man darf demnach den Vorschriften der Orthoëpiker keinen dogmatischen Werth beimessen, um so weniger, als Orthoëpiker und Grammatiker oft genug ihren individuellen Aussprachelaunen Allgemeingültigkeit beizulegen versuchen oder auch, weil befangen in einem pedantischen Conservativismus oder in vorgefassten Meinungen, alle Ausspracheerscheinungen, welche ihrem Kanon sich nicht fügen wollen, einfach als fehlerhaft brandmarken. Mit besonderer Vorsicht aber sind die Angaben der nicht nationalfranzösischen Orthoëpiker aufzunehmen, da ein Ausländer nur selten die Eigenart einer fremdsprachlichen Aussprache allseitig richtig zu erfassen vermag, sondern vielmehr sich leicht durch seine eigenen Lautgewöhnungen zu irrigen Auffassungen und Urtheilen bestimmen lässt. Vgl. übrigens Theil II, S. 115f.

Litteraturangaben: DUBROCA, Traité de la prononciation des consonnes et des voyelles finales des mots français, dans leurs rapports avec les consonnes et les voyelles initiales des mots suivants, suivi de la prosodie de la langue frçse. Paris 1824 (das von Theorie strotzende Buch hat eigentlich nur noch historisches Interesse) — SOPHIE DUPUIS, Traité de prononciation ou nouvelle prosodie frçse. Paris 1836 — MALVIN-CAZAL, Prononciation de la langue frçse au XIX[e] siècle. Paris 1847 — JULES MAIGNE, Traité de prononciation frçse et manuel de lecture à haute voix. Paris 1871 — *LESAINT, Traité complet et méthodique de prononciation frçse dans la seconde moitié du XIX[e] siècle. 2[e] éd. Hamburg 1871 (sehr empfehlenswerthes, wenn auch lediglich nach Massgabe praktischer Gesichtspunkte verfasstes Buch. LESAINT war Sprachlehrer in Hamburg und als solcher des Deutschen kundig, es war ihm daher möglich, französische mit deutschen Lauten zu vergleichen) — C. PLÖTZ, Systematische Darstellung der französischen Aussprache etc. Berlin (dies, in immer neuen Auflagen erscheinende, Büchlein giebt eine sehr zuverlässige Anleitung zur Kenntniss der wirklichen französischen Aussprache und besitzt den grossen Vorzug, dass sein Verf. sich von allen künstlichen Abstractionen und Theorien fern gehalten hat. Sehr lesenswerth, weil viel Nützliches und Richtiges enthaltend, sind auch die »Vorbemerkungen«) — A. BENECKE, Darstellung der Lehre von der französ. Musspr. Berlin, seit 1875 (enthält viele feine Beobachtungen).

Werthvoll, wenn auch zuweilen schrullenhaft und für die Gegenwart durchaus unzutreffend, sind LITTRÉ's Bemerkungen über die Aussprache in seinem Dictionnaire (vgl. MURET, Orthoëpische Betrachtungen in Bezug auf L.'s Wörterbuch, in: Herrig's Archiv Bd. 40 S. 405ff., Bd. 41 S. 377ff.

und Bd. 42 S. 1 ff.). — Im Allgemeinen sehr zuverlässig sind die Aussprachenangaben im SACHS-VILLATTE'schen Wörterbuche.

Ausserdem seien noch folgende Werke genannt: A. FELINE, Dictionnaire de la prononciation. Paris 1851 — E. MARTIN, La langue frçse enseignée aux étrangers. Paris 1859 — FR. MICHEL, Cours méthodique de lecture et de prononciation. Paris 1865 — MORIN, Traité de prononciation. 5e éd. Paris 1873 — A. STEFFENHAGEN, Fransös. Orthoëpie. Parchier und Ludwigslust 1841 — WALDOW, Handbuch der fransös. Aussprache.

Ueber die Aussprache des sogenannten stummen *e* hat in einem besonderen Buche gehandelt: L. MENDE, Etude s. la prononciation de l'e muet à Paris. London 1880 (vgl. darüber die Recension von KRÄUTER in Ztschr. f. nfr. Spr. u. Lit. III 583 ff.).

§ 6. Bemerkungen über das Verhältniss des neufranzösischen Lautsystemes zu dem Lateinischen. Das neufranzösische Lautsystem hat sich von demjenigen des Lateins ziemlich weit entfernt, weiter als die meisten übrigen romanischen Sprachen — namentlich Provenzalisch, Italienisch und Spanisch — dies gethan haben. Der Abstand, welcher in dieser Beziehung zwischen Neufranzösisch und Lateinisch besteht, beruht namentlich einerseits auf dem Einflusse, welchen der Wortton auf die Lautentwickelung ausgeübt hat, andererseits auf den erheblichen Modificationen, welche die Explosivlaute erfahren haben.

Im Folgenden seien die wichtigsten der zwischen Neufranzösisch und Lateinisch bestehenden lautlichen Differenzen aufgeführt, mit gelegentlicher Beifügung kurzer Bemerkungen über die stattgefundene lautliche Entwickelung.

I. Der Einfluss des Wortaccentes auf die Lautentwickelung.

1. Der lateinische Wortaccent behauptet sich auf der ihm in dem betreffenden Worte, bezw. in der betreffenden Wortform zukommenden Sylbe. Ausgenommen sind lediglich:

a) Worte, in denen bereits im Vulgärlatein nachweislich oder vermuthlich eine Accentverschiebung stattgefunden hat, z. B. *trèfle* = *trif[o]l[i]um* für *trifolium* (NB. Ueber die Entwickelung der Numeralia *vingt*, *trente*, *quarante* vgl. F. D'OVIDIO, *I riflessi romanzi di vīginti* etc. in Zeitschr. f. rom. Phil. VIII 82 ff. und dagegen SEELMANN, Ausspr. d. Lat. S. 592 ff.).

b) Worte gelehrter Herkunft, z. B. *portique* neben *porche* = *pórticus*.

c) Das proklitisch als Artikel gebrauchte [*il*]*lum*, *-am*, *-os*, *-as* = *le*, *la*, *les*, wo also die Hochtonsylbe apokopirt ist.

2. Der Wortaccent bewirkt:

a) Die lautliche Veränderung der **hochbetonten** Vocale, namentlich der in **offener** Sylbe stehenden; nämlich: α) vulgärlateinisches *ẹ́* (d. i. geschlossenes *e*) und *ĭ* werden zu *ei* diphthongirt, welches sich weiterhin zu *oi* (*ai*) entwickelt hat, z. B. *habēre* : *aveir*, *avoir*, *fĭd*[*em*] : *fei*, *foi*; β) vulgärlateinisches *ọ́* (geschlossenes *o*) und *ŭ* werden zu *ou* diphthongirt, welches sich weiterhin, wenn aus *ọ́* entstanden, zu *eu* entwickelt hat, z. B. *dolōr*[*em*] : *doulour*, *douleur* (aber *amour*), *cŭbo* : *couve*; γ) vulgärlateinisches *ę́* (offenes *e*) wird zu *ie* diphthongirt, z. B. *pĕd*[*em*] : *pied*; δ) vulgärlateinisches *ǫ́* (offenes *o*) wird zu *uo*, *ue* diphthongirt, welches sich weiterhin zu *eu* entwickelt, z. B. *bŏv*[*em*] : *bœuf*, *nŏvum* : *neuf*; ε) vulgärlateinisches *ú* wird zu *ü* getrübt, z. B. *mūr*[*um*] : *mur*; die gleiche Trübung erleidet übrigens regelmässig auch tonloses *ū*; ζ) vulgärlateinisches *ắ* und *á* werden (in offener Sylbe) zu *ẹ*, später meist zu *ę* erhöht, z. B. *amare* : *aimer*, *amar*[*um*] : *amer* (statthaft ist auch die Annahme, dass *ắ á* zunächst zu *ai* diphthongirt wurden — analog der Diphthongirung von *ẹ́*, *ĭ* : *ei*, *ọ́ ŭ* : *ou* — und dass sich aus *ai* zunächst *ẹi*, dann *ę* entwickelte. Die von TEN BRINK, Dauer und Klang, S. 16 ff., dagegen geäusserten Bedenken sind zwar gewichtig, aber schwerlich entscheidend, namentlich dürfte die Berufung auf *sai ses set* nicht zutreffend sein).

b) Die lautliche Veränderung der **tieftonigen** Vocale, indem dieselben vielfach α) analog den hochtonigen behandelt werden, oder β) zu *e* geschwächt werden, oder γ) völlig ausgestossen, bezw. abgestossen werden, vgl. unten c).

c) Die lautliche Kürzung des Wortganzen, indem in Folge des Uebergewichtes, welches die Tonsylbe über die sonstigen besitzt, die tieftonigen Sylben in der Aussprache vernachlässigt und, wenn dies lautlich statthaft, ganz unterdrückt werden. Im Einzelnen ist zu bemerken:

α) Die der Hochtonsylbe **unmittelbar** vorangehende Sylbe wird gern syncopirt, z. B. *coll*[*o*]*cáre* : *coucher*.

β) Die Vocale sonstiger vortoniger Sylben werden gern zu dumpfem *e* geschwächt, z. B. *smaragdus* : *émeraud*, *primarius* : *premier*, *subcutare* f. *subcutere* : *secouer*.

γ) Folgt der Hochtonsylbe nur **eine** tieftonige nach, so kommt dieselbe in der Regel in Wegfall, wenn ihr Vocal ein anderer als *a* ist, z. B. *mont*[*em*] : *mont*, *servi* : altfranzösisches *serf*, *servo*[*m*] : *serf*, *fructu*[*m*] : *fruit*; nur *a* bleibt, aber freilich als zu *e* geschwächt, erhalten, z. B. *rosa*[*m*] : *rose*, *amas* : *aimes*, vgl. altfranzösisch *guardat* : *aimet*, dagegen *guardet* : *guard*[*e*]*t* = *gart*. (Schwund des nachtonigen *a* in *aqua* : *eave* : *eau*). Die Erhaltung auch anderer Vocale als *a* in der Schwächungsgestalt *e* ist nur möglich, wenn dem betreffenden Vocale eine zum Auslaut nicht geeignete und deshalb vocalischer Stütze bedürftige Consonantencombination vorausgeht, z. B. *membru*[*m*] : *membre*, *amab*[*i*]*le*[*m*] : *aimable*, **riccum* : *riche*. Einen besonderen Ausnahmefall bildet die Erhaltung des auslautenden *i* in *aimai* = *ama*[*v*]*i*, *dormi*[*s*] = *dormi*[*v*]*i*, *clou* = *cla*[*v*]*u*[*m*] u. dgl.; ursprünglich können diese Vocale nur vor folgendem vocalischen Anlaut sich erhalten haben (vor Consonanz musste z. B. *amavi* werden zu **amef*,

vgl. *clavem* : *clef*); vgl. hierüber F. NEUMANN in Ztschr. f. rom. Phil. VIII 363 ff.

d) Folgen der Hochtonsylbe zwei tieftonige nach, so wird der Vocal der ersten in der Regel syncopirt oder in einen Consonanten verhärtet, während der Vocal der zweiten, weil die ihm nun vorausgehende Consonantencombination seinen Abfall nicht gestattet, in der Schwächungsgestalt *e* erhalten bleibt, z. B. *stab*[*u*]*lum* : *étable*, *vinc*[*e*]*re* : *vaincre*, *tit*[*u*]*lum* : *titre*, *silvat*[*i*]*cum* : *sauvage*, *port*[*i*]*cum* : *porche*, *lineum* : *linge*, vgl. unten II C 2 d).

3. Es ergiebt sich hieraus, dass im Französischen hinsichtlich der Betonung nur zwei Wortausgänge möglich sind, nämlich:

1. auf die Hochtonsylbe (männlicher Ausgang), z. B. *aimér*, *amoúr*;
2. auf die Hochtonsylbe + eine tieftonige Sylbe, deren Vocal nur *e* sein kann (weiblicher Ausgang), z. B. *aíme*, *aímes*.

Es besitzt also das Französische nur Oxytone und Paroxytone. Da jedoch das tieftonige *e* in der Auslautsylbe in der Sprache des gewöhnlichen Lebens verstummt ist, so sind thatsächlich die französischen Worte sämmtlich Oxytona, vgl. jedoch oben § 2.

Die oxytone Wortbetonung ist ein hervorragender Charakterzug des Neufranzösischen.

4. Die durch das Uebergewicht der Hochtonsylbe veranlasste vielfache Synkope, bezw. Apokope der tieftonigen Sylben hat bewirkt, dass die französischen Worte, soweit sie Erbworte sind, an Sylbenzahl, also an Umfang ihren lateinischen Grundworten nachstehen, oft um mehrere Sylben, vgl. z. B. *coucher* mit *collocare*, *jeune* mit *juv*[*e*]*nem*, *vrai* mit *veracum* (?) u. dgl.

Befördert wird die lautliche Kürzung der in das Französische übergegangenen lateinischen Worte noch dadurch, dass

a) Vocalcombinationen, welche durch Ausfall intervocalischer Explosiva entstanden (vgl. unten S. 116), durch Contraction einsylbig werden, falls der zweite Vocal hochtonig war, z. B. **ca*[*d*]*ére* : *che-oir* : *choir*, *ma*[*t*]*ú-rum* : *meür* : *mûr*, *ca*[*t*]*éna* : *chaîne* : *chaîne*;

b) tonloses *ĭ*, bezw. *ĕ* in Hiatusstellung nach der Hochtonsylbe seine Sylbengeltung verliert, indem es entweder sich zu *g* verhärtet (z. B. *lĭnĕum* : *linge*) oder mit dem vorangehenden Konsonanten zu einem Laute verschmilzt (z. B. *álvĕus* : *alge* : *auge*, *vinĕa* : *vigne* d. i. *viñe*, *vállĕam* : *vaille*) oder endlich durch Epenthese (Vocalattraction) in die Vorsylbe eintritt (z. B. *glória* : *gloire*; ein verwandter Vorgang ist es, wenn *ĭ* selbst schwindet, aber Erhöhung des vorangehenden Hochtonvocales, also eine Art Umlaut, bewirkt, z. B. *primaria* : *primaire* und *première*).

II. Die Entwickelung der einzelnen Laute[1]).

A. Der Vocalismus.

Hochtonige Mundraumvocale: *a*) in offener Sylbe: *a* : *ę* (*carus* : *cher*), *ē* und *ĭ* : *ei*, woraus *oi*, *ai* (*habēbam* : *aveie* : *avoie* : *avais*), *ō* und

1) Es bedarf wohl nicht erst der Bemerkung, dass im Folgenden keine Lautlehre gegeben, sondern nur auf Hauptgesetze der Lautentwickelung kurz hingewiesen werden soll.

ŭ : *ou, eu* = *ŏ* (*colorem* : *colour* : *couleur, cŭbo* : *couve*), *ĕ* [= *è*] : *ie* (*pĕdem* : *pied, fĕrum* : *fier*), *ŏ* (= *ò*) : *uo, ue, eu* = *ŏ* (*nŏvum* : *neuf*), *ū* : *ü* (*mūrum* : *mur*), *ī* bleibt erhalten (*rīs* : *ris*); *β*) in geschlossener Sylbe (d. h. in lateinischer oder romanischer Position): *a* bleibt *a* (*carrum* : *char, an*[*i*]*ma* : *âme*), *e* wird offenes *e* (*terra* : *terre, fenestra* : *fenêtre*, **essere* : *être*), *i* wird zu (gegenwärtig offenem) *e* (*littera* : *lettre, episcopum* : *évêque*), *o* bleibt *o* (*mordēre* : *mordre, mollem* : *mol*), *u* wird theils *o* (so vor Nasalen, z. B. *mundum* : *monde*), theils *ou* (*surdum* : *sourd*). Nicht selten jedoch ist der Vocal in geschlossener Sylbe gemäss seiner Qualität, bezw. Quantität behandelt, z. B. *nóctem* : *nueit* : *nuit, intègram* : *entieire* : *entière*. Erhaltend auf den Vocal wirkt namentlich nachfolgender Nasal.

2. Tieftonige Mundraumvocale. Ueber die Entwickelung der lateinischen tieftonigen Mundraumvocale im Französischen vgl. oben I 2 b) und c).

3. Nasalvocale. Die lateinische Combination:

(hochtoniger oder tieftoniger) Mundraumvocal + gedeckter oder auslautender Nasal (*m, n*)

ergiebt, wo sie sich überhaupt erhalten hat, einen Nasalvocal, also *a* + *n* und *a* + *m* = *ã*, *o* + *m* und *o* + *n* = *õ*; bei *e, i, u* erfolgt zugleich eine Veränderung des Vocalklanges, denn *e* + *m* und *e* + *n* = *ã*, *i* + *m* und *i* + *n* = *ẽ*, *u* + *m* und *u* + *n* = *õ* (diese Veränderung des Vocalklanges tritt auch dann ein, wenn dem auf *m* oder *n* auslautenden Worte ein vocalisch anlautendes nachfolgt, obwol dann *m* und *n* ihren liquiden Laut beibehalten, z. B. *un͡ arbre*); hierzu *ai* = *ę* + *m* oder *n* : *ę̃* (*romain*), *oi* + *m* oder *n* = *oę̃* (*joindre*, s. unten), *ie* + *m* oder *n* = *ię̃*.

Die vollständige Ausbildung der Nasalvocale fällt erst in verhältnissmässig späte Zeit (16. und 17. Jahrhundert); Ansätze dazu aber sind bereits im Altfranzösischen zu beobachten (Bindung von *-an* und *-en* in Assonanzen und Reimen u. dgl.).

Der Besitz der Nasalvocale ist eine der charakteristischsten Lauteigenheiten des Neufranzösischen, zu welcher auf romanischem Gebiete nur das Portugiesische in weiterem Umfange Parallelen aufweist.

Die lateinische Combination *nc, ng* ergiebt in der Regel palatalisirtes *n* (*ñ*), woraus *iñ*, also *ñ* mit vorklingendem *i* sich entwickelt: *jungunt* : *joignent*; auslautend und in gedeckter Stellung wird die Palatalisirung des *n* aufgegeben und *n* bildet mit dem vorangehenden Vocal, bezw. Diphthong Nasalvocal, bezw. Nasaldiphthong: *sanct*[*um*] : *sañt, saiñt, sę̃n*; *jung*[*e*]*re, jungo* : *joñdre joiñdre joindre joę̃ndre, joñ joiñ join*(*s*) *joę̃*.

4. Diphthonge. a) Die Monophthongirung ursprünglicher lateinischer Diphthonge war im Wesentlichen schon in vorromanischer Zeit vollzogen. Für das Französische kommen nur folgende Fälle in Betracht: *au* : *ǫ* (*aurum* : *ǫr*), *ae, oe* : *ę*, seltner zu *ẹ* (*caelum* : *cęl* : *ciel* vgl. *pędem* : *pied, pṛaeda* : *pręda* : *proie*); die Vocalcombination *eu* in *deus* ist = *ę* + *u* und ergiebt folglich *ieu* (*dieu*).

b) Die durch Vocalisation auslautender, bezw. gedeckter Consonanten entstandenen Diphthonge (namentlich *áu* = *al, óu* = *ol, el* = *eau, ab, av* :

au, ai = *ac, ag, aj* sind im Neufranzösischen monophthongirt, ebenso die durch Ausfall intervocalischer Explosiven entstandenen Vocalcombinationen (z. B. *vidēre* : *veoir* : *voir*), nur vereinzelt ist zwischen die beiden Vocale zur Tilgung des Hiatus ein Consonant eingetreten (*potēre* : *pooir* : *povoir* : *pouvoir*).

c) Durch Vocalisation eines Consonanten nach diphthongirtem Vocale entstandene Triphthonge werden zu Diphthongen vereinfacht (*nŏctem* : *nueit* : *nuit*, wobei der Accentwechsel zu beachten).

B. Die Liquidae.

1. α) Auslautendes und gedecktes *l* nach *a, o e* wird regelmässig vocalisirt zu *u* (*al* : *au*, *ol* : *ou*; in der Combination *el*[*l*] wurde dem *l* zuvor ein *a* vorgeschlagen, also *eal* : *eau*, *altus* : *haut*, *collum* : *cou*; *Gallia* : *Gaule*; *spat*[*u*]*la* : *spalla* : *épaule*; *bellum* : *beau*; *castellum* : *château*), doch erhielt sich *l* nach *a*, wenn letzteres zu *e* erhöht wurde (*sal* : *sel*, *mortalem* : *mortel*). Das *l*, welches zu *u* sich vocalisirte, muss einen dem des slavischen *ł* ähnlichen Klang besessen haben, kann also nicht, wie das anlautende und intervocalische *l*, linguoalveolar gesprochen worden sein. — β) Die Combinationen *l* + tonloses *ĭ* (*ĕ*) in Hiatusstellung und : (Vocal +) *cl*, *gl*, *jl* ergeben mouillirtes *l* (*consilium* : *conseil*, *palea* : *paille*, *gubernac*[*u*]*lum* : *gouvernail*, *vig*[*i*]*lare* : *veiller*, *baj*[*u*]*lare* : *bailler*). In der gegenwärtigen Aussprache hat sich jedoch der Laut des mouillirten *l* zu einem flüchtigen *j*-Laut verflüchtigt, vgl. oben S. 105.

2. Das im Lateinischen und jedenfalls auch noch im Altfranzösischen lingual gesprochene *r* ist im Neufranzösischen uvular geworden.

3. *n* und *m* haben nur anlautend und intervocalisch ihren Klang bewahrt; auslautend und in gedeckter Stellung sind sie mit dem vorangehenden Consonanten zu Nasalvocalen verschmolzen (vgl. oben A 3). Die Combination *nc* und *ng* hat in intervocalischer Stellung *ñ* ergeben, auslautend und in gedeckter Stellung Nasalvocal (vgl. oben A 3). Die Combination: Hochtonvocal + *n* (*m*) + *ĭ* (*ĕ*) in Hiatusstellung ergiebt a) *ñ*, z. B. *Hispanĭa* : *Espagne*, b) *ng*, wo *g* linguopalatal lautet, z. B. *lanĕus* : *lange*, c) durch Assimilation *nn*, z. B. *veniam* : *vienne* (altfranzösisch auch *viegne*, *vienge*). In der Combination Vocal + *gn* + Vocal wird *gn* ebenfalls zu *ñ*, z. B. *dignum* : *digne*, *magnum* : *magne*.

4. Sporadisch tritt Umsprung der Liquiden ein, z. B. *tit*[*u*]*lum* : *titre*, *diac*[*o*]*num* : *diacre*, *Arvernia* : *Alvergne* : *Auvergne*, *fragrare* : *flairer*.

5. Metathesis einer Liquida, namentlich eines *r*, innerhalb eines Wortes ist nicht ganz selten zu beobachten, z. B. *formaticum* : *fromage*, *temperare* : *temprer*, *fimbria* : *frimbia* : *frange*, *turbulare* : *troubler*, **tortiare* : *trousser*; vgl. auch altfranzösisch *fremer*, *vregier*, *bergier* = *fermer*, *vergier*, *berger*. Hier sei auch *ca*[*th*]*édra* : *chaire* : *chaise* erwähnt, also ein Fall des Wandels von *r* : *s*.

C. Die Consonanten (Explosivae und Spiranten).

1. Anlaut. Anlauten kann ausser Vocal und Liquida a) einfacher Consonant, und zwar ebensowohl Explosiva wie Spirans; b) Explosiva + *l* und + *r* (*bl*, *gr* u. dgl.); c) die Spirans *f* + *l* und *f* + *r*; d) selten Spirans *v* + *r*, z. B. *vrille*; e) in gelehrten Worten *c* + *s* = *x*; f) in gelehrten Worten *s* impurum (*st*, *sp*, *sc*); in volksthümlichen Worten dagegen wird dem *s* impurum ein *e* vorgeschlagen, nach welchem Schwund des *s* eintritt und durch Setzung des Acutes auf das *e* angezeigt wird, z. B. *strictum* : *étroit*, **studiare* : *étudier*; abnorm ist die Erhaltung des *s* in *esprit*, wie überhaupt dies Wort unregelmässig gebildet ist. g) In der Umgangssprache lautet häufig auch Explosiva + Explosiva an, indem das zwischen ihnen stehende tonlose *e* verstummt, z. B. *p*(*e*)*tit* u. dgl.

2. Inlaut. a) Intervocalische Explosiva neigt zur Verschiebung, bezw. zum Ausfall, es wird nämlich:

tonlose Explosiva zur tönenden Explosiva, z. B. *p* : *b* (*apicula* : *abeille*),
tönende Explosiva zur tönenden Spirans, z. B. *b* : *v* (*sapere* : *savqir*),
tönende Spirans fällt aus (also z. B. *p* : *b* : *v* : —, wie *Lupa* [ein Flussname] : **Loube* : **Louve* : *Loue*).

Bei *c*, *g*, *t*, *d* ist völliger Ausfall Regel, namentlich in vortoniger Sylbe, z. B. *plicare* : *plier*, *latuca* : *laitue*, *locare* : *louer*, *negare* : *nier*, *ligcmen* : *lien*, *augustum* : *août* (als *j*-Laut ist *c*, *g* erhalten z. B. in *payer* aus *pacare*, *noyer* aus *necare*, *payen* aus *paganum*) — *amata* : *aimée*, *cicuta* : *ciguë*, *nativum* : *naïf*, **crudalem* : *cruel*, *pedonem* : *pion*, *audire* : *ouïr*, *laudare* : *louer*. Vgl. aber über *c* auch unten 4 a) *δ*).

Bei *p*, *b* ist Verschiebung zu *v* die Regel, z. B. *capillum* : *cheveu*, *capitaneum* : altfranzösisch *chevetaigne* (daneben das gelehrte *capitaine*), *lupam* : *louve*, *cubo* : *couve*, *habere* : *avoir* (vgl. dagegen **habutam* mit *eue*), **sapēre* : *savoir* (vgl. dagegen **saputam* mit *sue*). Verschiebung des *p*, *b* : *v* tritt auch vor *r* und *l* ein, z. B. *aurifabrum* : *orfèvre*, *cypreum* : *cuivre*, *paup*[*e*]*rem* : *pauvre*; in gleicher Verbindung sinkt auch *c* oft zu *g* herab, z. B. *mac*[*e*]*rum* : *maigre*, *ac*[*e*]*rem* : *aigre*, *aquila* = *ak*[*i*]*la* : *aigle*. In der Combination *gr*, *jr* wird *g*, *j* vocalisirt, z. B. *fragrare* : *flairer*, *frag*[*i*]*lem* : *fraile* = *frêle*, auch *leg*[*e*]*re* : *lire*, *intégrum* : *entier*, *nigrum* : *neir*, *noir* gehören hierher. Dass *gl* mouillirtes *l* ergiebt, wurde bereits oben B 1 *β*) bemerkt.

Worte, in denen intervocalische Explosiva sich erhalten hat, bezw. nicht verschoben worden ist, verrathen sich eben dadurch als halb- oder als rein gelehrte Worte, wie z. B. *poète*, *matière*, *nature*, *superbe*, *épître*.

b) Intervocalisches *s* und ebenso *ç* in Perfect- und Plusquamperfectformen fällt scheinbar zuweilen aus, z. B. *misis*[*ti*] : *meïs* : *mis*, *fecissent* : *fesissent* : *feissent* : *fissent*, in Wirklichkeit dürfte Anbildung an Formen wie *veïs* = *vi*[*d*]*isti* vorliegen; sonst ist *s* erhalten, z. B. *phasianum* : *faisan*.

c) Schwere Consonantencombinationen, wie sie namentlich aus dem Schwunde tonloser interconsonantischer Vocale sich ergeben, werden erleichtert: *α*) durch Ausfall des ersten Consonanten, z. B. *an*[*i*]*ma* : *âme*, *captivum* : *chétif* (daneben als *mot savant captif*), *adcaptare* : *acheter*, *ad-*

vocatum : *avoué*, *civ*[*i*]*tatem* : *cité*, *claud*[*e*]*re* : *clorre* : *clore*, auch die Vereinfachung von *dt* : *t* darf, obwohl streng genommen ein etwas andersartiger Vorgang, hierher gezogen werden, z. B. *perd*[*i*]*ta* : *perte*, *vend*[*i*]*ta* : *vente*. Eigenthümlich ist die Abneigung des Französischen gegen inlautendes *st*, *sp*, *sc*, *sm*, *sn*, *sl*, *sr* und überhaupt gegen *s* + Consonant, welche Combination von anderen romanischen Sprachen beibehalten wird. Im Französischen schwindet gedecktes *s* regelmässig, und sein Ausfall hat die, oft durch den Circumflex angedeutete, Dehnung des vorausgehenden Consonanten zur Folge, z. B. *mág*[*i*]*strum* : *maistre* : *maître*, *crista* : *creste* : *crête*, *laxum* : *lascum* : *lasche* : *lâche*, *baptisma* : *batesme* : *baptême*, *i*[*n*]*s*[*u*]*la* : *isle* : *île*, *pascere* : **pasjere* : **paisre* : *paistre* : *paître*, (aber *texere* : *tisre* : *tistre*). Worte mit erhaltenem gedecktem *s*, wie *triste*, *chaste*, *geste*, *juste* etc., charakterisiren sich dadurch als halbgelehrte Worte. Die Combination *nst* wird theils zu *nt*, theils zu *st* vereinfacht, z. B. *monstrare* : *montrer*, *constare* : *couster* : *coûter*; β) durch progressive Assimilation, z. B. *hed*[*e*]*ra* : (*l*)*ierre*, *quadratum* : *carré*, *latronem* : *larron*, *it*[*e*]*rare* : *errer*, *deb*[*i*]*ta* : *dette*, *columna* : *colonne*, *Garumna* : *Garonne*; γ) durch regressive Assimilation, z. B. *hom*[*i*]*nem* : *homme*, *fem*[*i*]*nam* : *femme*, *auctumnum* : *automne*, altfranzösisch auch z. B. *volrai* :*vorrai*, *parler* : *paller*; δ) durch Vocalisirung des ersten Consonanten, namentlich gedecktes *l* : *u*, z. B. *talpa* : *taupe*, *c*, *g*, *j* : *i*, z. B. *tractare* : *traiter*, *mag*[*i*]*s* : *mais*, *maj*[*o*]*r* : *maire*; vgl. oben a); zuweilen entspricht lateinisch gedecktem *g* im Neufranzösischen *u*, z. B. *smaragdum* : *émeraud*, *sagma* : *som*[*m*]*e* und *saume* (vgl. deutsch »Saumpfad, Saumthier«), möglicherweise (?) ist hier die Entwickelung *g* : *l* : *u* anzunehmen, also *sagma* : *salma* : *saume* : *som*[*m*]*e*; seltener *p*, *b* : *v* : *u*, z. B. *stip*[*u*]*la* : *éteule* (daneben freilich unorganisch *éteuble*), *tab*[*u*]*la* : *tavle* : *taule* : *tôle* (daneben das halbgelehrte *table*); ε) durch Ausfall eines zwischen zwei andern stehenden Consonanten, z. B. *misc*[*u*]*lare* : *mesler* : *mêler*, *comp*[*u*]*tare* : *compter*, *port*[*i*]*cum* : *porche*, *galb*[*i*]*num* : *jaune*; ζ) durch Einschub eines euphonischen Consonanten, namentlich eines *d* zwischen *n* + *r*, z. B. *cin*[*e*]*rem* : *cendre*, zwischen *ng* = *ñ* + *r*, z. B. *jung*[*e*]*re* : *joindre*, zwischen *l* + *r*, z. B. *mol*[*e*]*re* : *molre* : *moldre* : *moudre*; eines *t* zwischen *n*[*c*] + *r*, z. B. *vin*[*ce*]*re* : *vaintre* (erst neufranzösisch *vaincre*), zwischen *s* + *r*, z. B. *tex*[*e*]*re* : *tistre*, *cognosc*[*e*]*re* : **cognosjere* : **connoisre* : *connoistre* : *connaître*; eines *b* zwischen *m* + *r*, z. B. *cam*[*e*]*ra* : *chambre*, *cucum*[*e*]*rem* : *cocombre* (dagegen in *marbre* aus *marm*[*o*]*rem* ist *b* aus *m* entstanden), zwischen *m* + *l*, z. B. *trem*[*u*]*lare* : *trembler*, *sim*[*u*]*lare* : *sembler*.

d) Die Combination Consonant + *j* (entstanden aus *ĭ*, *ĕ* in Hiatusstellung) wird vereinfacht: α) *l* + *j* = mouillirtes *l*, vgl. oben B 1, S. 115; β) *n* + *j* = *ñ* oder *ng*(*e*), vgl. oben a. a. O.; *nd* + *j* = *ñ*, z. B. *verecundia* : *vergogne*, *Compendium* : *Compiègne*; γ) *m* + *r* = *nge*, z. B. *vindemia* : *vendange*, *frimbia* (für *fimbria*) : *frange*, *simia* (bezw. *simius*) : *singe*; δ) *k* (*c*) + *j* = *ç*, *ss*, *s*, z. B. *audacia* = *audakja* = *audatja* : *audace*, *faciem* = *fakje* = *fatje* : *face*, *brac*[*h*]*ium* : *bras*, *imbrac*[*h*]*iare* : *embrasser*; ε) *g* + *j* = französisch *j*, z. B. **stagium* : *étage*, **homagium* : *hommage*; ζ) *t* + *j* = *c*, *ss*, *s*, z. B. *justitia* = *justitja* : *justesse* und (halbgelehrt) *justice*, *vitium* : *vice*,

spatium : *espace*, *rationem* : *raison*, *redemptionem* : *rançon* (Worte mit erhaltenem *ti* + Vocal, wie *nation*, sind halbgelehrt); (nicht hierher gehört *bête*, weil nicht = *bestia*, sondern = **besta*); *η*) *d* + *j* = *g*, z. B. *ordeum* : *orge* (so auch im Anlaut, z. B. *diurnum* : *jour*); ein abnormer Fall ist *gaudium* : *joie*, und ebenfalls abnorm ist *étude*; *ϑ*) *s* + *i* = *s*, z. B. *ecclesia* : *église*, *cer*[*e*]*visia* : *cervoise* (ein singulärer Fall ist *cerăsea* : *cerẹsia* : *cerieise* : *cerise*, vgl. Thomson in Rom. V 67 und W. Förster in Zeitschr. f. rom. Phil. III 512); *ι*) *p* + *j*, *b* + *j*, *v* + *j* = *ch*, *g*, z. B. *sapiam* : *sache*, *rabiem* : *rage*, *cavea* : *cage*.

Nach *r* ist *ĭ* (in Hiatusstellung stehend) in die vorangehende Hochtonsylbe eingetreten (Epenthese, Vocalattraction), wenn deren Vocal *o* war, z. B. *cŏrium* : *cuir*, *glōria* : *gloire* (auch nach anderen Consonanten, selbst nach Doppelconsonanz hat Epenthese des *ĭ*, *ĕ* in die Hochtonsylbe stattgefunden, wenn deren Vocal *o* war, z. B. *oleum* : *huile*, *ostium* : *huis*, *postea* : *puis*, ähnlich auch *puteus* : *puits*; das Suffix *-ārium* ergiebt durch Vocalerhöhung etc. *iēr* neben *aire* (früher *árie*), vgl. das Nähere bei W. Förster in Zeitschr. f. rom. Phil. III 508 ff. Das Suffix *-ĕrium* ergiebt theils *iẹr* (*ministerium* : *mestiẹr* : *métiẹr*, ihm analog wird *monastērium* behandelt), theils *i* (*imperium* : *empire*).

d) Die Combination *tc*, *dc* wird zu *ch*, *g* vereinfacht, z. B. *pert*[*i*]*ca* : *perche*, *silvat*[*i*]*cum* : *sauvage*, *mand*[*u*]*care* : *manger*, *pend*[*i*]*care* : *pencher* (*dc* + *i* ergiebt *ç*, z. B. *med*[*i*]*cina* : altfranzösisch *mecine*, *rad*[*i*]*cina* : *racine*, *únd*[*e*]*cim* : *onze*).

e) Inlautende geminirte Consonanz wird ausserhalb des style soutenu einfach gesprochen (z. B. *flamme*), die Gemination ist also nur graphisch. Zuweilen ist die Gemination auch nur scheinbar, indem der erste der beiden Laute von dem zweiten qualitativ verschieden ist, so z. B. in *emmener*, *ennoblir*. — Im Inlaut Neigung zur Vereinfachung der Gemination.

3. Auslaut. Vorbemerkung. In Bezug auf den Auslaut sind drei Hauptfälle zu unterscheiden: a) Auslaut auf hochtonigen Vocal, b) Auslaut auf eine dem hochtonigen Vocal nachfolgende lautende oder verstummte Consonanz, c) Auslaut auf Consonanz + tonloses *e*; im letzteren Fall wird der dem *e* vorausgehende Consonant durch dasselbe in seinem Bestande geschützt (Beispiele hierfür liefern die Feminina der Adjectiva, z. B. *bonam* : *bon*[*n*]*e*, aber *bon*[*um*] : *bon* = *bõ*, *spissam* : *épaisse*, aber *spis*[*sum*] : *épais*, *strictam* : *étroite*, aber *strict*[*um*] : *étroi*[*t*], *novam* : *neuve*, aber *nov*[*um*] : *neuf*, *famosam* : *fameuse*, aber *famosum* : *fameu*[*x*], *falsam* : *fausse*, aber *falsum* : *fau*[*x*], *qu*[*i*]*ētam* : *coite*, aber *qu*[*i*]*ētum* : *coi*, *benignam* : *benigne*, aber *benignum* : *benin*). — Im Einzelnen ist zu bemerken: a) Auslaut kann im Neufranzösischen statthaben auf: *α*) Vocal, bezw. Nasalvocal; *β*) Diphthong, bezw. Nasaldiphthong; *γ*) einfache Explosiva. Wenn einfache Explosiva auslautet, so wird sie voll gesprochen, so dass tonloses *e* nachzuklingen scheint, z. B. *bec* fast wie *bequĕ*; *δ*) auf *f*, *ε*) auf *s*; über den Auslaut auf *s* gilt, wenn *s* wirklich noch lautend, dasselbe, was über auslautende Explosiva; *ζ*) auf einfache Liquida, bezw. auf Liquida + verstummte Explosiva, z. B. *ord*, *sort*; *η*) auf einfache Explosiva + tonloses *e*: *ϑ*) auf einfache Spirans + tonloses *e*; *ι*) auf einfache Liquida + ton-

loses *e*; *x*) auf Explosiva + Liquida + tonloses *e*, z. B. *fable*; *λ*) auf Liquida + Explosiva + tonloses *e*, z. B. *sourde*; *μ*) auf Explosiva + Explosiva + tonloses *e*, z. B. *inepte*; *ν*) auf geminirte Consonanz + tonloses *e*, z. B. *sotte, folle*, vgl. oben 2 e).

Nicht gestattet ist Auslaut auf geminirte Consonanz ohne tonloses *e*; es wird in diesem Falle vielmehr ursprüngliche Gemination vereinfacht, z. B. *bellum* : *bel*, *carrum* : *char*, *ferrum* : *fer*, *pannum* : *pan*, *passum* : *pas*, *lassum* : *las*, *cattum* : *chat*.

Nur in gelehrten Worten findet sich im Auslaut Explosiva + Explosiva, z. B. *suspect*, *abject* (vgl. dagegen *sujet*, *trajet*).

Da thatsächlich auslautendes tonloses *e* in der gewöhnlichen Sprache verstummt ist, so stellen sich demgemäss die thatsächlichen Auslautverhältnisse entsprechend anders; namentlich ist zu beachten, dass in dem thatsächlichen Auslaute Explosiva + Liquida (+ verstummtes *e*) die Liquida Sylbengeltung erhält, z. B. *table* = *tab-l*. Beachtenswerth ist auch der thatsächliche häufige Auslaut auf *ch*, *g*, z. B. *sach*(*e*), *sag*(*e*).

b) Auslautende Consonanten haben die Tendenz zu verstummen und diese Tendenz ist bereits erheblich weit durchgedrungen. Betroffen sind davon: *α*) suffixauslautende Consonanten, z. B. das *-s* (*x*, *z*) des nominalen Plurals, das *-s* der 2. Person Sing. und der 1. Person Plur. (*aimes*, *aimais* etc., *aimons*, *aimerons* etc.), sowie in sonstigen Verbalendungen, das *-nt* in der 3. Person Plur. (z. B. *aiment*), das *-r* im Infinitiv der 1. schw. Conjugation (z. B. *aimer*). Zuweilen ist der verstummte Consonant auch in der Schrift abgefallen und vermag dann auch in der Wortbindung nicht mehr zur Geltung zu gelangen, so in der Endung *-e* = *at*, z. B. *aime*, *-a* = *a*[*vi*]*t*, z. B. *aima* (NB. das *t* in *aime-t-il?* *aima-t-il?* u. dgl. beruht lediglich auf Analogiebildung an *amait-il?* *aiment-ils?* u. dgl., hat also mit der Endung *-t* unmittelbar nichts zu schaffen). *β*) Stammauslautende Consonanten. Besonders häufig verstummen in Nominalstämmen *d* (*nid*, *tard*), *t* (*lit*, *vert*), *s* (*dos*, *sus*), ebenso *x* (wenn entstanden aus *kj*, *tj*, z. B. *voix* = *vocem*, *prix* = *pretium*, aber auch *z* (*nez*, *chez*), *p* (*drap*, *beaucoup*), *b* nach Nasal (*plomb*, *Colomb*); selten verstummen: *c* (*estomac*, *tabac*), *g* (*faubourg*), *x* (*flux*, *afflux*, *reflux*, *crucifix*), *f* (*clef* = *clé*, oft auch *cerf*), *l* (*sourcil*, *fusil* u. dgl.). Antretendes Pluralsuffix *-s* hebt die Verstummung nicht auf und ist selbst stumm (also z. B. *nid* und *nids* werden gleich gesprochen). Die erwähnten Consonanten sind ebenfalls stumm in Verbalformen, welche (scheinbar) den reinen Stamm zeigen, z. B. *perd* = *perd*[*i*]*t*; angetretenes paragogisches *s* hindert die Verstummung nicht, z. B. *je perd's*) = *perd*[*o*].

Die im isolirten Worte stummen Endconsonanten, bezw. der letzte Consonant einer stummen Consonantcombination (z. B. *s* in *ts* in *arts*), lauten, wenn ein sinnverbundenes vocalisch anlautendes Wort nachfolgt (die sogenannte Liaison, vgl. oben § 4).

Durch das Verstummtsein zahlreicher früher auslautender Consonanten gestalten sich die französischen Auslautverhältnisse thatsächlich wesentlich anders, als die in dieser wie in vielen andern Beziehungen conservative Schrift andeutet.

In der modernen Sprache macht sich übrigens hinsichtlich der Endconsonanten, wenigstens vereinzelt, eine rückläufige Tendenz geltend, indem gegenwärtig mehrfach Endconsonanten wieder gesprochen werden, welche bereits verstummt waren, so z. B. in *fils* = *fiess*, nicht mehr, wie früher = *fi*, ähnlich verhält es sich mit *mœurs*.

c) Vocal + auslautender Nasal (*m*, *n*, *ng*, *nj* = *nĭ*, *nĕ*, *gn*) ergiebt Nasalvocal, bezw. Nasaldiphthong, z. B. *fam*[*em*] : *faim*, *man*[*um*] : *main*, *jung*[*o*] : *joins*, *sign*[*um*] : *seing*, *stagnum* : *étang*. Dem Nasal nachfolgender Consonant verstummt und hindert die Entstehung des Nasalvocales nicht, z. B. *plumb*[*um*] : *plomb*, *sang*[*u*(*in*)*em*] : *sang*, vgl. auch *rang*, *hareng* u. dgl.

d) Unter denselben Bedingungen, wie im Inlaute, wird auch im Auslaute *l* mouillirt, z. B. *vet*[*u*]*l*[*um*] : *vecl* : *viecl* : *vieil*, *oc*[*u*]*lum* : *œil*; ein vereinzelter Fall ist *scop*[*u*]*l*[*um*] : *écueil*. Vereinzelt ist auslautendes mouillirtes *l* abgefallen, z. B. *genuculum* : *genouil* (vgl. *agenouiller*) : *genou*, *veruculum* : *verrouil* : *verrou*. Auslautendes *ñ* ist dagegen nicht möglich, vgl. c).

e) Auslautendes *l* wird vocalisirt, vgl. oben B 1 a).

f) Auslautendes *p*, *b* wird zu *f* verschoben, welches aber früh verstummt ist, z. B. **recip*[*o*[: *reçoi*[*f*](*s*), *deb*[*eo*] : *doi*[*f*](*s*).

g) Auslautendes *v* wird zu *f* verschoben, z. B. *nav*[*em*] : *nef*, *grav*[*em*] : *grief* (daneben als gelehrtes Wort *grave*); zuweilen wird *v* in *u* vocalisirt, z. B. *clav*[*um*] : *clou*, *Pictav-* : *Poitou*, *And*[*e*]*gav-* : *Anjou*. Vgl. S. 112 f.

h) Auslautendes *c*, *g*, *j* nach Vocal wird zu *i* vocalisirt, z. B. *Sparnac*[*um*] : *Epernay*, *Cam*[*e*]*rac*[*um*] : *Cambrai*, *reg*[*em*] : *rei* (wo also das *i* doppelt begründet ist), *maj*[*um*] : *mai*.

i) Auslautendes *kj* = *cĕ*[*m*] ergiebt *s* (geschrieben *x*), wobei zugleich der vorausgehende Hochtonvocal zu einem *i*-haltigen Diphthongen wird, z. B. *vocem* : *voix*, *crucem* : *croix*, *nucem* : *noix* (hierher gehört auch *pacem* : *paix*, wo *ai* natürlich = *ę*).

k) Auslautendes *t* nach hochtonigem *a*, *i*, *u* fällt ab, z. B. *amat*[*um*] : *aimé*, *punit*[*um*] : *puni*, **vendut*[*um*] : *vendu*, *bon*[*i*]*tat*[*em*] : *bonté*, *virtut*[*em*] : *vertu*, *salut*[*em*] : *salu*[*t*]. Ausgenommen sind halbgelehrte Worte, wie *état*, *appétit*, *esprit*, *secret*, *brut*; in den beiden letzteren (Adjectiven) wurde *t* wohl, ebenso wie in *petit*, durch die Analogie des lautenden *t* in den Femininis geschützt; *tout* ist nicht = *tōtum*, sondern = **tottum*, vgl. ital. *tutto*. Ein ganz abnormer Fall ist *sit*[*is*] : *soif*, wo *f* übrigens ursprünglich nur graphisch ist, vgl. Groeber in Zeitschr. f. rom. Phil. II 459 ff.

4. Bemerkungen über einzelne Consonanten. a) *k*, bezw. *c*, *qu*. α) *k* erhält sich vor Consonanten (*crucem* : *croix*), vor *o* (*colorem* : *couleur*), und vor *u* (*cuneus* : *coin*); β) *k* vor *a* wird in allen ererbten Worten zu *ch* (*campum* : *champ*, *cantare* : *chanter*, *manica* : *manche*, *furca* : *fourche*, *caballum* : *cheval*, *camicia* : *chemise*, *canem* : *chien*, *carum* : *cher*); Worte mit erhaltenem *c* vor *a* verrathen sich dadurch als gelehrte, bezw. als (dem Italienischen etc.) entlehnte Worte, vgl. z. B. *chevalier* mit *cavalier*, *champagne* mit *campagne*, *chevetaigne* mit *capitaine*, *chénal* und *chéneau* mit *canal*. Ausnahmen sind sehr vereinzelt, z. B. *c*[*o*]*actare* : *cacher*, und gewöhnlich aus besonderen Gründen zu erklären (so beruht z. B.

cacher für *chacher* auf dem Streben nach Dissimilation des Sylbenanlautes); γ) *k* vor *e* (*ae*, *oe*) und *i* (*y*) wird zu *ç*, z. B. *cerasea* : *cerise*, *caelum* : *ciel*, *coena* : *cène*, *cicuta* : *ciguë*, *cycnum* : *cygne*, *cingere* : *ceindre*. Ausnahmen sind auch hier selten, z. B. *circare* : *chercher* (Assimilation des Sylbenanlautes). [Im alten Picardischen seltsam entgegengesetzte Entwickelung: *k* vor *a* bleibt *k*, z. B. *canter*, *kief*, *kier*, *kien*; *k* vor *e* und *i* wird *ch*, z. B. *Franche*, *merchi*, *cherf*, *cherkier* etc.; ebenso wird *ti* vor Vocal nicht, wie sonst, zu *ç*, *ss*, sondern zu *ch*, z. B. *fache* = *fasse*; also *cachier* = *chasser* = *captiare*.] δ) Intervocalisches *k* vor *a*, *o*, *u* wird entweder zu *g* geschwächt, z. B. *cicutam* : *ciguë*, oder zu *j* verflüchtigt, z. B. *pacare* : *payer*, *focarium* : *foyer*, *implicare* : *employer* (und ebenso zahlreiche andere Verba auf *-icare*, nicht selten wird jedoch *-icare* : *ier*, z. B. *dedicare* : *dédier*), oder fällt ganz aus, z. B. *locare* : *louer*; intervocalisches *k* vor *e* und *i* wird *ç*, *s*, z. B. *av*[*i*]*cellum* : *oiseau*, *racemum* : *raisin*, *placere* : *plaisir*, *Franciscum* : *François* (zuweilen wird *c* vor *i*, *e*: *ch*, z. B. *ferocem* : *farouche*, *cicer* : *chiche*). ε) Die Combination *ci*, *cĕ* = *kj* + Vocal ergiebt *ç*, z. B. *glaciem* : *glace*, *speciem* : *épice* und *espèce*, *ecce͡hic* : *ici*, *ecce͡istum* : [*i*]*cest* : *cet*. ζ) In den Combinationen *c* + *t*, *c* + *r*, *c* + *s* = *x* wird *c* oft zu *i* vocalisirt, z. B. *lact* : *lait*, *lectum* : *lieit* : *lit*, *tectum* : *toit*, *strictum* : *estreit* : *étroit*, *sacramentum* : *sairment* : *serment*, *fraxinum* : *fraisne* : *frêne*, *coxa* : *cuisse*, *laxare* : *laisser*. Sonstige Möglichkeiten sind: *ct* vereinfacht zu *t*, z. B. *fluctum* : *flot*, [*e*]*jectare* : *jeter*; *ct* : *ch*, z. B. **flectire* : *fléchir*, *coactare* : *cacher*; *ct* erhalten in mots savants, z. B. *dicter*, *facteur*; *x* : *ss*, z. B. *examen* : *essaim*, *exire* : *issir*, *lixivia* : *lessive*; *x* : *sc*, z. B. *myxa* : *misca* : *mèche*, *laxum* : *lascum* : *lâche*; *xt* : *st*, z. B. *juxtare* : *jouster* : *joûter*, *extraneum* : *estrange* : *étrange* [die Präposition *ex* entwickelt sich vor consonantisch anlautenden Verben regelmässig zu *é-*, z. B. *exligere* : *eslire* : *élire*]. ϑ) Die Combination *cl* ergiebt mouillirtes *l*, z. B. *soliculum* : *soleil*, *oc*[*u*]*lum* : *œil*, *apicula* : *abeille*.

b) Lateinisch *qu* α) = *k* (geschrieben *qu*, *q*; vor *a*, *o* aber häufig *c*), z. B. *qualem* : *quel*, *quando* : *quand*, **querella* : *querelle*, *quindecim* : *quinze*, *quadragesima* : *carême*, *quassare* : *casser*, *qu*[*i*]*ētum* : *coi*, *laqueus* : *lacs*; β) zuweilen vor *i*, *e* = *ç*, z. B. *quinque* : *cinq*, *quinquaginta* : *cinquante*, *querquedula* : *cercelle*, *coquina* : *cuisine*; γ) intervocalisch zu *g* verschoben, z. B. *aequalem* : *égal*, *Aquitania* : *Guyenne*; δ) *qu* + *r* : *c* + *r* : *i* + *r*, z. B. *Sequ*[*a*]*na* : *Seine*.

c) Lateinisch *g* α) vor Consonanten, sowie vor *o*, *u* = *g*, z. B. *grandem* : *grand*, *gobionem* : *goujon*, *gustum* : *goût*, *angustia* : *angoisse*; β) vor *a*, *e*, *i* = *j*, z. B. *galb*[*i*]*num* : *jaune*, *gamba* : *jambe*, *gaudia* : *joie*, *virga* : *verge*, *purgare* : *purger*, *gem*[*e*]*re* : *geindre*, *gigantem* : *géant*, *largitia* : *largesse*, *argentum* : *argent* (ein abnormer Fall ist *longam* : *longue*, er beruht auf Anbildung an das Masculinum); γ) intervocalisches *g* schwindet, z. B. *negare* : *nier*, *regina* : *reine*, *augurium* : *eür* : [*h*]*eur* in *bonheur*; δ) in der inlautenden Combination *g* + Consonant wird *g* oft vocalisirt, z. B. *flagrare* : *flairer*, *fragilem* : *fraile* : *frêle*, *dig*[*i*]*tum* : *doi*[*g*]*t*, *frig*[*i*]*dum* : *froid*, *sagma* : *somme* (vgl. oben S. 117); ε) *gl* = mouillirtes *l*, z. B. *coag*[*u*]*lare* : *cailler*; ζ) *gn* entweder = *ñ*, z. B. *dignum* : *digne*, *regnare* : *regner*, oder zu *n* ver-

einfacht, z. B. *benignum* : *bénin* (aber *bénigne*), *cognoscere* : *conoistre* : *co*[*n*]-*naître*; η) *ng* inlautend = *ñ*, vgl. oben S. 115, auslautend nasal, vgl. oben S. 120.

d) Lateinisch j. α) *j* erhält den Lautwerth, den französisches *g* vor *e* und *i* hat, z. B. *jacere* : *gésir*, *jocus* : *jeu*, *judicare* : *juger*; β) intervocalisches *j* vor der Tonsylbe schwindet, z. B. *jejunum* : *jeün* : *jeun*, nach der Tonsylbe wird es zu *i* vocalisirt, z. B. *troja* : *truie*, ebenso wird *j* vor *r* und auslautendes *j* vocalisirt, z. B. *maj*[*o*]*r* : *maire*, *maj*[*um*] : *mai*. Ebenso Vocalisation in *adj*[*u*]*tare* : *aïder* : *aider*.

e) Lateinisch *t* ist erhalten, ausser in folgenden Fällen: α) intervocalisches *t* schwindet, z. B. *mutare* : *muer*, *rotundum* : *reond* : *rond*, *vita* : *vie*; β) Consonant + *t* + *ĭ* = *tj* + Vocal : *ç*, *ss*, *factionem* : *façon*, *d*[*i*]*rectiare* : *dresser*, *captiare* : *chasser*, *linteólum* : *linceul*, *neptia* : *nièce*; nach Vocal wird *tj* : *s*, z. B. *rationem* : *raison*, *tra*[*d*]*itionem* : *trahison*, *palati*[*um*] : *palais*, *puteare* : *puiser*, jedoch tritt nach *ī* wieder *ss* ein, z. B. *nutrītionem* : *nourrisson* (die Worte auf *-ation*, *-ition*, wie *nation*, *condition*, sind mots savants), jedoch *platea* : *place*. Ein eigenartiger Fall ist *puteus* : *puits*. — γ) Die sonstigen Wandelungen von *t*, z. B. Abfall des auslautenden *t* nach hochtonigem Vocal (ausser in halbgelehrten Worten, wie *état*), Uebergang von *tc* : *ch* etc., sind bereits in den allgemeinen Bemerkungen über Inlaut und Auslaut angegeben, bezw. angedeutet worden. Als ein abnormer, weil aus Suffixvertauschung beruhender, Fall sei hier erwähnt *lacertum* : *lézard* (Anbildung an *renard* u. dgl.); ähnlich verhält es sich mit *marchand*, *brigand*.

f) Lateinisch *d* ist meist erhalten, ausser in folgenden Fällen: α) intervocalisches *d* schwindet, z. B. *videre* : *veoir* : *voir*, *sudare* : *suer*, **tradire* : *traïr* : *trahir*, **invadire* : *envaïr* : *envahir*; zuweilen wechselt intervocalisches *d* mit *l*, z. B. (*Ae*)*gidius* : *Gile* : *Gilles*, *cicada* : *cigale*; β) *dc* = *ç*, s. oben 2 d); γ) *dv* : *v*, z. B. *adventum* : *avent*; δ) *dr* : (*r*)*r*, z. B. *hed*[*e*]*ram* : [*l*]*ierre*, *desiderare* : *désirer*; ε) *dĭ*, *dĕ* + Vocal = *dj* : *j*, z. B. *diurnum* : *jour*, *ordeum* : *orge*; *ndĭ* + Vocal = *ñ*, z. B. *Compendium* : *Compiègne*; ζ) *dt* : *t*, z. B. *perd*[*i*]*ta* : *perte*. η) Auslautendes *d* wird zu *t* verschoben, z. B. *vir*[*i*]*d*[*em*] : *vert*, *frig*[*i*]*d*[*um*] : *froit* (neufranzösisch jedoch wieder *froid* in Anlehnung an das Femininum).

g) Die Entwickelung des lateinischen *p*, *b*, *v* ist bereits in den Bemerkungen über Inlaut und Auslaut angegeben, bezw. angedeutet worden. Gleiches gilt von den übrigen Consonanten.

D. Die Kehlkopfgeräusche.

a) Das lateinische anlautende *h* ist in der Aussprache durchweg geschwunden, obwohl es von der etymologisirenden Orthographie noch vielfach beibehalten worden ist, z. B. *habere* : *avoir*, *homo* : *on*, *hordeum* : *orge*, *hora* : [*h*]*eure*, *hum*[*i*]*lem* : [*h*]*umble*, *hos*[*pi*]*tale* : [*h*]*ôtel*.

b) Germanisches anlautendes *h* hat sich zum Kehlkopfverschlussgeräusch (*spiritus lenis*) abgeschwächt, z. B. *hareng*, *hameau*. Einzelnen aus dem Lateinischen stammenden Worten vocalischen Anlautes ist ein

derartiges *h* unorganisch vorgeschlagen worden, z. B. *altum* : *haut*, *octo* : *huit*, *oleum* : *huile*, *ostrea* : *huître*, *ostium* : *huis*, *au*[*g*]*urium* : (*bon*)*heur*.

c) Lateinisches intervocalisches *h* ist nur in gelehrten Worten und auch in diesen nur graphisch enthalten, z. B. *cohérence*; sonst ist es geschwunden. z. B. *Johannem* : *Je*[*h*]*an*. In *trahir*, *envahir* u. dgl. fungirt *h* nur als Trennungszeichen der Vocale.

Aus den gemachten Bemerkungen ergiebt sich, dass das Französische den eigentlichen H-Laut nicht mehr besitzt.

E. Schlussbemerkungen.

1. Die Wandelungen, welche die lateinischen Laute bei ihrem Uebergange in das Französische, bezw. bei ihrer Entwickelung innerhalb des Französischen erlitten haben, lassen sich sämmtlich auf drei Principien zurückführen: a) Einfluss des Hochtones, b) Streben nach möglichster Erleichterung schwerer Consonantengruppen, c) Einfluss benachbarter Laute auf einander (z. B. des *j* auf vorausgehendes *k*, *t* etc.). Hierzu tritt noch, dass einzelne Laute ihrer Qualität nach zu bestimmten Wandelungen von vornherein disponirt sind, in Folge dessen denn auch diese Wandelungen eintreten.

Die in den genannten Ursachen begründeten Lautwandelungen sind als organische und den Sprachgesetzen entsprechende zu bezeichnen. In ihr Bereich fallen übrigens auch manche Erscheinungen, welche man bei flüchtiger Betrachtung für anomal zu halten geneigt sein könnte, wie z. B. der Wandel von *i* : *a* in *lingua* : *langue*, *sine* : *sans*, der in der Nasalirung begründet ist, denn *sine* : [*sen* :] *san*[*s*] = *in* : *en* : *ã*.

Nicht organisch ist jedoch der zuweilen erfolgte Einschub eines *n* nach einem Vocale und die dadurch bewirkte Entstehung eines Nasalvocales, z. B. *joc*[*u*]*latorem* : *jongleur*, doch lässt sich dieser Vorgang in der Mehrzahl der Fälle erklären: *peintre* ist = *pinctor*, nicht = *pictor*, *rendre* = *reddere* ist an *vendre*, *tendre*, *prendre* u. dgl. angebildet, *concombre* = *cucum*[*e*]*rem* ist wohl Analogiebildung zu den zahlreichen Compositis mit *con*. Die Ableitung von *malingre* aus *male aeger* dürfte zu bezweifeln und eher an eine Weiterbildung von *malignus* zu denken sein. Nicht hierher gehört *lanterne*, denn in diesem Worte ist das *n* nach *a* etymologisch berechtigt (weil *lanterna* vom griechischen λαμπτῆρα).

2. Aufgehalten worden ist die regelmässige Lautentwickelung bei einer nicht geringen Anzahl von Worten durch das Princip der gelehrten Conservirung, sowie durch das volksetymologische Princip, vgl. hierüber Theil II, S. 46 ff.

3. In weitem Umfange durchkreuzt und gestört, bezw. rückgängig gemacht wurde die regelmässige und organische Lautentwickelung durch die analogische Tendenz, deren Wirksamkeit namentlich bei der Bildung des Neufranzösischen eine sehr intensive gewesen ist und die gegenwärtige Sprachgestaltung wesentlich mit hervorgebracht hat. Auf Analogiebildung beruhen z. B.: die Endung *-e* in der 1. Person Sing. Präs. Ind. der 1. schw. Conj. (altfranzösisch *je gart*, neufranzösisch *je garde*), die Endung

-*s* in derselben Person der starken Präsentia (z. B. altfranzösisch *je pert*, *je reçoi*, *je voi*, neufranzösisch *je perds*, *je reçois*, *je vois*) etc. etc.; lehrreiche Beispiele für das Wirken der Analogiebildung bietet die Vergleichung der altfranzösischen Conjugation von Verben wie *aimer*, *parler*, *manger*, *aider*, *voir* etc. etc. mit der neufranzösischen Conjugationsweise. Es ist in Folge der massenhaft eingedrungenen Analogiebildungen das Neufranzösische lautlich weit undurchsichtiger, als das Altfranzösische und, vom lautlichen Gesichtspunkte aus betrachtet — freilich aber auch nur von diesem aus —, kann es als eine Entstellung der alten Sprache erscheinen.

4. Die nichtlateinischen (griechischen, germanischen etc.) Laute in den auf volksthümlichem Wege aus den betreffenden Sprachen übernommenen Worten sind analog den lateinischen Lauten behandelt worden, denen sie völlig oder annähernd entsprechen, also z. B. griechisches *th*, *ph*, *ch* wurden wie lateinisches *t*, *f*, *k* behandelt. In Bezug auf die Behandlung germanischer Laute ist jedoch manches Interessante und Eigenartige zu beobachten, und es würde die Entwickelung der germanischen Laute im Französischen endlich einmal eine eindringende Untersuchung verdienen, welche freilich eben keine leichte Arbeit sein und namentlich grosse Behutsamkeit erfordern würde.

§ 7. Bemerkungen über die Lautverhältnisse des Altfranzösischen. 1. Ueber die Lautverhältnisse des »Altfranzösischen« im Allgemeinen zu sprechen ist, streng genommen, wissenschaftlich unstatthaft, da ja unter den Begriff »Altfranzösisch« eine ganze Reihe von unter einander, namentlich auch in Bezug auf den Lautstand, erheblich abweichender Orts- (bezw. Landschafts-) und Zeitdialecte zusammengefasst werden, welche eine gemeinsame Betrachtung nicht wohl vertragen. Wissenschaftlich richtig ist demnach nur die Feststellung des Lautstandes eines bestimmten Einzeldialectes zu einer bestimmten Zeit (z. B. des franco-normannischen Dialectes im 12. Jahrhundert), bezw. die Darlegung des Lautstandes in bestimmten datirbaren Litteraturwerken (z. B. den Dichtungen Wace's, Crestien's de Troyes etc.). Nur insofern mag es erlaubt sein, in lautlichen Dingen von »Altfranzösisch« schlechtweg zu sprechen, als die altfranzösischen Ort- und Zeitdialecte in ihrer Gesammtheit, weil sie alle eine jüngere Stufe der Lautentwickelung darstellen, einen lautlichen Gegensatz zu dem Neufranzösischen bilden und bestimmte Lauteigenthümkeiten des letzteren noch nicht besessen haben.

2. Das Lautsystem des Altfranzösischen (in dem eben angedeuteten allgemeinen Sinne des Wortes) ist von dem des Neufranzösischen nicht unerheblich verschieden gewesen, woraus natürlich auch eine erhebliche Verschiedenheit der beiderseitigen Aussprache folgt. Als die wichtigsten zwischen Alt- und Neufranzösisch in dieser Beziehung bestehenden Differenzpunkte dürften folgende hervorzuheben sein:

a) Das Altfranzösische besass Nasalvocale noch bei weitem nicht in der vollen Ausbildung und in der Zahl, wie die heutige Sprache sie besitzt. Die heute durchgeführte Nasalvocalisation lässt sich überhaupt erst vom

Ausgange des 17. Jahrhunderts ab mit Sicherheit nachweisen (vgl. THUROT. De la prononciation frçse etc. t. II 421 ff.). Selbstverständlich ist jedoch, dass die endlich durchgeführte Nasalisation der vor gedecktem oder auslautendem Nasal stehenden Vocale das Ergebniss einer jahrhundertlangen Entwickelung war, welche also bereits in der altfranzösischen, ja höchst wahrscheinlich schon in der gallisch-römischen Periode begann und deren erste Wirkung die Modification der Qualität des vornasalen Vocales war, namentlich die Wandelung des E-Lautes vor Nasal zu *a*, des I-Lautes vor Nasal zunächst zu *e*, dann zu *a* (z. B. *in* : *en* : *an* [wie jetzt noch in der Liaison, z. B. *en͡ Europe*] : *ã*, *sin*[*e*] : *sen* : *san* [mit paragogischem *s* : *sans*] : *sã*]. Mischung zwischen *-en* und *-an* in Assonanzen zeigt sich schon früh und lässt also auf Modification des E-Lautes in *en* schliessen. Ueberhaupt wurden *a* und *e* zuerst von der Nasalisation ergriffen, später *o*, Jahrhunderte darauf, nämlich erst nach Béza (1584), *u* (= *ü*) und *i*, vgl. SEELMANN, Die Aussprache des Latein, S. 292.

b) Das Altfranzösische besass noch eine grössere Anzahl von Diphthongen, indem — wenigstens im früheren, bezw. im frühesten Altfranzösisch — die aus einfachen Vocalen (*ẻ* : *ie*, *ỏ* : *uo*, *ue*, *ỏ* : *ou* etc.) hervorgegangenen, sowie die durch Vocalisation von Consonanten (*c*, *g*, *j* : *i*, *l* : *u*) entstandenen Diphthonge noch nicht monophthongirt worden waren; freilich scheint die Monophthongirung sehr früh begonnen und rasche Fortschritte gemacht zu haben. — Ueber *ie* vgl. No. 3.

d) Die durch den Schwund intervocalischer Explosiven entstandenen Vocalverbindungen wurden im Altfranzösischen noch zweisylbig gesprochen (*rë-ond* aus *rotundum*, *re-ine* aus *regina* u. dgl.).

e) Auslautende Consonanten wurden noch gesprochen (beweisend hierfür sind die Reime).

f) Gedecktes *s* (z. B. in *teste*) wurde noch gesprochen, doch mag der Schwund desselben verhältnissmässig früh begonnen haben.

g) Auslautendes und gedecktes (später vocalisirtes) *l* unterschied sich im Klange von anlautendem und intervocalischem (sich erhaltenden) *l*.

h) Das *r* wurde noch lingual, nicht uvular, gesprochen.

i) Auslautende tönende Explosiva wurde zur tonlosen verschoben, z. B. *demand*[*o*] : *demant*, *frigid*[*um*] : *froit*. Vgl. S. 122.

k) Hiatus zwischen vocalischem Wortauslaut und vocalischem Wortanlaute war in manchen Fällen geduldet, wo er heute vermieden wird, z. B. *sera-il?* und ähnliche Verbindungen (im neufranzösischen *sera-t-il?* beruht *t* auf Analogiebildung).

l) Die Hochtonsylbe hob sich schärfer, als jetzt, von den Tieftonsylben ab, die Wortbetonung wurde also nicht in dem Grade, wie jetzt, von der Satzbetonung gedämpft.

3. Charakteristisch für das Altfranzösische ist ferner die unter bestimmten Bedingungen (bezw. nach dem sogenannten »Bartsch'schen Gesetze) erfolgte Diphthongirung eines hochtonigen *a* zu *ie*. [Vgl. hierüber BARTSCH und MUSSAFIA in Germania VII 178, VIII 51, 369; Jahrbuch f. roman. u. engl. Litt. VII 115; DIEZ, Gramm. II³ 231; G. PARIS in der Ausg. des Alexiusliedes, S. 79; G. LÜCKING, die ältesten franz. Mund-

arten, S. 66 ff.; W. FÖRSTER im lautlichen Theile der Einleitungen zu seinen Ausg. altfranzös. Schriftwerke). Vgl. auch VISING in Ztschr. f. rom. Phil. VI 372 ff. und unten § 9, No. 5 a. Im Einzelnen ist zu bemerken:

á wird zu *ie*: *α*) wenn ihm ein *i* vorangeht, z. B. *christianum* : *crestiien* (in diesem Falle, sowie überhaupt bei dem Zusammentreffen zweier *i* pflegt nur ein *i* geschrieben zu werden); *β*) wenn ihm ein *j*-haltiger Consonant vorausgeht, also nach mouillirtem *l* und *n*, nach *ch*, *ç*, *ss*, *g* = Consonant + *j*, z. B. *consiliare* [: *consiljare*] : *conseillier*, *verecundiare* [: *verecunjare*] : *vergognier*, *approp*[*i*]*care* [: *appropjare*] : *approchier*, *nuntiare* [: *nuntjare*] : *noncier*, *captiare* [: *captjare*] : *chassier*, *commeatum* [: *comjat*] : *congié*; *γ*) wenn die Vorsylbe ein *i* oder einen Diphthongen, dessen zweiter Bestandtheil *i* ist, enthält, z. B. *pi*[*e*]*tatem* : *pitié*, *impejorare* : *empirer* : *empirier*, **bassare* : *baissier*, *laxare* : *laissier*, *precare* : *priier* : *proiier*, *negare* : *niier* : *noiier* (vgl. oben bei *α*); *δ*) nach einem *k*, bezw. nach einem aus *k* entstandenen *ch*, z. B. *cap*[*ut*] : *kief*, *chief*, *peccat*[*um*] : *pekie*, *pechie*.

Im Neufranzösischen findet sich diese Diphthongirung nur noch selten: *pitié*, *amitié*, *moitié*, *chien*.

4. Im Altfranzösischen war die lautlich organische Entwickelung der Flexionsformen noch nicht oder doch nur vereinzelt gestört durch das im Neufranzösischen so mächtig sich geltend machende Wirken der Analogiebildung, z. B. altfranzösisch noch *je demant* neben *tu demandes*, *je parole* neben *nous parlons*, *je voi* neben *nous veons*, aber neufranzösisch *je demande*, *je parle*, *nous voyons*.

Vereinzelt finden sich jedoch auch im Altfranzösischen lautliche Analogiebildungen, z. B. Antritt eines unorganischen *t* an *n*- (und *m*-)Stämme, also Angleichung der letzteren an die -(*a*)*nt*-Stämme: *tyrant*, *romant* (daher noch neufranzösisch *romantique*), *faisant*, *Abrahant*; Antritt eines unorganischen -*s* an Adverbien und Präpositionen, also Angleichung derselben an die nominalen Plurale: *sans*, *gueres*.

5. Auf die höchst mannigfachen Lauteigenthümlichkeiten der Zeit- und Ortsdialecte kann hier nicht eingegangen werden.

§ 8. Verhältniss der französischen Schrift (Orthographie) zu den Lauten.

1. Die neufranzösische Orthographie besitzt in der im Dictionnaire de l'Académie gebrauchten Schreibweise ihre feste Norm, welche von allen französisch Schreibenden für verbindlich erachtet und von allen Druckereien streng festgehalten wird. Es besitzt somit die neufranzösische Orthographie mindestens den Vorzug der Allgemeingültigkeit und Einheitlichkeit. Die während einer Ausgabeperiode des Dictionnaire (also z. B. von 1878 bis zum Erscheinen der nächsten Ausgabe) im Druck veröffentlichte Litteratur besitzt immer ein gleichmässiges orthographisches Gepräge. Mögen auch einzelne Autoren sich individuelle Abweichungen von der Schreib-

weise der Akademie consequent oder gelegentlich gestatten, so bleibt dies doch für das Publicum belanglos, da solche Abweichungen von den Druckern als Fehler angesehen und corrigirt werden. Eine vereinzelte Erscheinung ist es, dass die Revue des deux Mondes an der früher einmal während einer Periode von der Akademie beliebten Schreibung der Pluralendung *-ns* statt *-nts* noch festhält (z. B. *monumens*).

Anmerkung. Die letzte Ausgabe des Dict. de l'Acad. erschien 1878; sie hat mancherlei, zum Theil freilich sehr unbegründete und launenhafte, Abänderungen der Orthographie gebracht (z. B. Streichung des trait d'union nach *très*, Ersatz des Acuts durch den Gravis in der Endung *-ege*, also jetzt wieder *collège* und nicht mehr *collége* u. dgl.). Eine übersichtliche Zusammenstellung derselben ist gegeben im Anhange zum ersten Theile des Sachs-Villatte'schen Wörterbuches (grosse Ausg.).

2. An sich betrachtet ist freilich die neufranzösische Orthographie mangelhaft genug, denn abgesehen davon, dass sie, wie jede auf die wenigen Buchstaben des lateinischen Alphabetes beschränkte Orthographie, nur Hauptlauttypen, nicht aber Lautnuancen zu unterscheiden vermag, haften ihr folgende Schwächen an:

a) einzelne Lautzeichen besitzen mehrfachen Lautwerth, z. B. *c* bezeichnet sowohl *k* als auch (vor *e*, *i*) *ç*;

b) mehrfach werden einfache Laute durch zwei Schriftzeichen ausgedrückt, z. B. *u* durch *ou* (weil *u* den Werth von *ü* hat), *g* vor *e* und *i* durch *gu*;

c) es werden vielfach Laute geschrieben, welche — wenigstens ausserhalb der Bindung — längst verstummt sind, so z. B. das anlautende *h muette*, das *a* in *taon*, *Saône* etc., das auslautende flexivische *s* etc.;

d) in manchen Worten werden zwecklose und für die Aussprache müssige Buchstaben aus vermeintlich etymologischem Grunde geschrieben, so z. B. das *d* in *d* in *poids*, weil vermeintlich = *pondus*, während in Wirklichkeit = *pe[n]sum*.

Diese und sonstige Schwächen der neufranzösischen Orthographie sind die zum Theil nothwendigen und zum Theil übrigens auch sehr erträglichen Folgen der Festhaltung des etymologischen Principes.

Anmerkung 1. In seltsamem Widerspruche mit der sonstigen Anerkennung des etymologischen Principes steht es, dass im Neufranzösischen eine nicht ganz geringe Anzahl von Worten etymologisch falsch geschrie-

ben wird, z. B. *trône* für *thrône*, *symétrie* für *symmétrie*, *cavalerie* für *cavallerie*, *annuler* für *annuller*. Selbstverständlich sind derartige Worte in der Praxis besonders zu beachten, namentlich diejenigen von ihnen, welche auch im Deutschen als Fremdworte vorhanden sind, hier aber etymologisch richtig geschrieben werden, wie Cavallerie etc. [Ueberhaupt ist in der Praxis auf die ziemlich zahlreichen Differenzen in der Schreibung solcher Worte zu achten, welche im Französischen und im Deutschen ungefähr gleich lauten, z. B. *bigoterie* Bigotterie, *caricature* Carricatur, *cadastre* Kataster, *églogue* Ecloge, *cigare* Cigarre etc. etc. Oft bestehen zwischen den sowohl im Deutschen als auch im Französischen vorhandenen Worten auch lautliche Differenzen, welche beachtet werden müssen, und das Gleiche gilt von den häufig vorkommenden Genusdifferenzen, wie z. B. *le chocolat* die Chokolade, *la salade* der Salat, *le magasin* das Magazin etc. etc. Auch darauf ist zu achten, dass einem deutschen Fremdworte im Französischen oft nicht ein gleich gebildetes, sondern ein ähnlich gebildetes entspricht, z. B. Differenz (im Sinne von »Streitpunkt«) = *différend*, Exponent = *exposant*, deponiren = *déposer*, annectiren = *annexer* etc. etc. Dankenswerthe Listen solcher Worte hat Ph. Plattner in seiner französischen Schulgrammatik S. 21 ff. zusammengestellt, doch würden Nachträge nicht eben schwer beizubringen sein. Ein nützliches Unternehmen wäre es, wenn Jemand einmal ein »Noth- und Hülfsbüchlein für Deutsche beim schriftlichen Gebrauche des Französischen« schriebe, in welchem derartige, für die Praxis wichtige Dinge in praktischer Weise zusammengestellt würden].

[Da hier einmal auf die Praxis Bezug genommen worden ist, so werde auch auf eine Eigenheit der französischen Orthographie hingewiesen, welche an sich unwesentlich genug ist, deren Nichtbeachtung aber doch von jedem mit französischer Schreibweise Vertrauten als höchst störend empfunden wird: es wird im Französischen nicht *oe*, sondern stets *œ* geschrieben, also *le vœu* und nicht *le voeu* u. dgl. So einfach die Sache auch ist, so wird doch in Deutschland unglaublich viel dagegen gesündigt, selbst in von Fachgelehrten verfassten oder herausgegebenen Büchern.]

Anmerkung 2. Dass die französische Orthographie einer Verbesserung in phonetischer Richtung hin sehr fähig und selbst bedürftig ist, liegt auf der Hand. Auch fehlt es keineswegs an darauf abzielenden Vorschlägen (vgl. hierüber die Diss. von H. Niemer, Die orthogr. Reform-Versuche der französ. Phonetiker des 19. Jahrh. Greifswald 1882). Vorläufig jedoch sind alle derartigen Bestrebungen völlig aussichtslos, und wenn man gerecht sein will, so wird man urtheilen müssen, dass die Sache auch keineswegs dringlich ist.

3. Die Annahme liegt nahe, dass die Orthographie in einzelnen Fällen die Aussprache beeinflusst hat, da die Gewöhnung an ein bestimmtes Schriftbild dazu disponiren kann, dasselbe auch dann lautlich zu reproduciren, wenn die bisherige Aussprache schon längst sich davon entfernt hatte. So mag hierin z. B. die in den letzten Jahrzehnten erfolgte laut-

liche Neubelebung des auslautenden *s* in *fils* und anderen Worten begründet sein. Jedenfalls übt das Vorhandensein einer fest normirten Orthographie, wenn es auch nur vereinzelt bereits erstorbene Laute neuzubeleben vermag, einen conservirenden Einfluss auf die bestehende Aussprache aus.

4. Eine erhebliche Erschwerung der neufranzösischen Orthographie bringt der Gebrauch der fälschlich so genannten Accente mit sich, da die für denselben im Allgemeinen massgebenden phonetischen und etymologischen Grundsätze (Andeutung der offenen Aussprache des *e* durch den Gravis, der geschlossenen Aussprache des *e* durch den Acut; Andeutung einer vollzogenen Vocalcontraction durch den Circumflex; Andeutung des vollzogenen Schwundes eines gedeckten *s* theils durch den Circumflex, theils durch den Acut) nicht consequent durchgeführt worden sind. Die moderne Anwendung der sogenannten Accentzeichen datirt erst aus dem 16. Jahrhundert und entsprang einer missverständlichen Nachahmung des Griechischen.

5. Die Sylbenabtheilung in der neufranzösischen Orthographie zeigt manche zu beachtende Eigenheiten, z. B. die Untrennbarkeit zweier auf einander folgender Vocale, selbst wenn diese zwei Sylben bilden (so sind z. B. *crier*, *tuer* nicht trennbar), die Untrennbarkeit von Consonant + *h* (z. B. *Fai-dherbe, Ber-nhardt*; nur in Compositis wird *h* von Consonant getrennt, z. B. *mal-heur*), die Untrennbarkeit von *gn* (z. B. *Polo-gne, a-gnat*), die Untrennbarkeit von Explosiva + Liquida (z. B. *nom-bre, An-gleterre, es-clave*) etc. Vgl. Plattner, a. a. O. S. 28 f. und den Anhang zu Sachs-Villatte's Wörterbuch, Theil I.

6. Abkürzungen werden gegenwärtig nur spärlich angewandt. Zu beachten ist, dass nach einigen kein Punkt gesetzt werden darf, z. B. Mme = *madame*, M^{es} = *mesdames*, Mlle = *mademoiselle*, Mgr = *monseigneur*, V^{e} = *veuve*, M^{d} = *marchand*, in Zusammensetzungen auch S^{t} = *saint*, z. B. St-*Pétersbourg*. Vgl. Plattner, a. a. O. p. 29 f. — Ueber die Interpunktion wird in dem Kapitel über die Syntax das Nöthige bemerkt werden.

Ein für praktische Zwecke sehr empfehlenswerthes Hülfsmittel zur Erlernung der, in Einzelnheiten doch oft recht

complicirten, französischen Orthographie ist: A. Tassis, Guide du correcteur etc. Paris s. a., Firmin-Didot; ebenso nützlich ist desselben Verfassers im gleichen Verlage erschienener Traité pratique de la ponctuation.

Lehrern des Französischen kann nicht dringend genug Aufmerksamkeit auf die französische Orthographie und Interpunktion anempfohlen werden. Jedes in französischer Sprache abgefasste Schriftstück oder Druckwerk macht, mag es sonst noch so correct geschrieben und inhaltlich vortrefflich sein, auf den Kenner des Französischen einen peinlichen Eindruck, wenn es Verstösse gegen die Rechtschreibung, gegen die Sylbentheilung und gegen die Interpunktion zeigt. Schon die Anwendung des *oe* statt *œ* kann genügen, um einem kundigen Leser einen französischen Text zu verleiden.

---

7. Das Altfranzösische entbehrte jeder einheitlichen Orthographie und musste ihrer, um von äusseren Gründen ganz abzusehen, schon um desswillen entbehren, weil die Verschiedenheit des Lautstandes in den einzelnen Dialecten die Anwendung einer einheitlichen Schreibweise gar nicht gestattet hätte. Nichtsdestoweniger ist es durchaus irrig, von einem völligen orthographischen Wirrwarr in altfranzösischen Texten zu sprechen, so wenig auch Unsicherheit und Schwankung und die Geltendmachung subjectiver Launen und individueller Unwissenheit geleugnet werden können. Bei näherer Betrachtung erkennt man aber doch, dass in den einzelnen Zeiträumen und Dialectgebieten die Durchführung gewisser orthographischer Principien mindestens versucht worden ist und dass man mitunter gar nicht ungeschickt darnach gestrebt hat, die Schrift in besseren Einklang mit dem Lautstand zu setzen. Man darf ja auch gar nicht übersehen, dass im Altfranzösischen manche Lautbezeichnungen geschaffen worden sind, welche das Neufranzösische als brauchbar beibehalten hat, so z. B. das *ch*, das *ç*, das *gn* = *ñ*, das *il*, bezw. *ill* für mouillirtes *l*. Mag man diese Lautbezeichnungen auch mit Recht unbeholfen nennen und wünschen, dass statt ihrer lieber einfache Zeichen eingeführt worden wären, so war es doch sicherlich schon sehr verdienstlich, die verschiedenen Lautwerthe, welche das lateinische *c* erhalten hatte, das einfache *n* und *l*,

das mouillirte *n* und *l* etc. auch in der Schrift auseinander zu halten. Zuweilen kann man in der altfranzösischen Schreibweise die Feinhörigkeit bewundern, mit welcher nahe verwandte Laute unterschieden und auch durch die Schrift gesondert worden sind, man denke z. B. an die Scheidung von *-s* und *-z* in dem Casus rectus des Singulars und dem Casus obl. des Plurals (*li murs*, aber *li mònz* = *mundus*). Hervorgehoben zu werden verdient überhaupt die im Altfranzösischen vielfach streng beobachtete graphische Auseinanderhaltung flexivisch zusammengehöriger, aber lautlich in irgend einer Beziehung geschiedener Formen, z. B. *le cerf* = *cervum* mit lautendem *f*, aber *les cers*, weil *f* vor *s* verstummte; *froide* = *frigida*, aber *froit* = *frigid*[*um*], weil im Auslaute tönende Explosiva zur tonlosen sich verschiebt.

Will man gerecht urtheilen über die altfranzösische Orthographie, so ist auch Folgendes zu erwägen. Diejenigen, welche zuerst es unternahmen, Schriftwerke in französischer Sprache abzufassen, waren vor das schwere Problem gestellt, mit den Mitteln des lateinischen Alphabetes einen Lautbestand wenigstens annähernd zum Ausdruck zu bringen, welcher von dem lateinischen nicht bloss erheblich abwich, sondern umfangreicher war, als dieser. Es galt demnach, die Fälle, in denen die lateinischen Lautzeichen in ihrer lateinischen Geltung beibehalten werden konnten, von denen zu scheiden, in welchen der übliche Werth eines lateinischen Lautzeichens (z. B. *c* = *k*) mit der thatsächlichen Aussprache desselben (z. B. des *c* in *causa* : *cǫse* = *chose*) sich nicht mehr deckte, und wenn Letzteres eingetreten war, das Lautzeichen entweder diakritisch zu ändern (z. B. *c* : *ç*) oder es durch ein anderes zu ersetzen, bezw. mit einem anderen zu combiniren (z. B. *c* mit *h*, *u* mit *o* zu *ou* = *u*). Die schon an sich schwierige Aufgabe aber, bei dieser Reform die sachgemässen und praktisch gangbaren Wege aufzufinden, musste gelöst werden in dem Zeitalter frühmittelalterlicher Halbbarbarei, in einem Zeitalter also, welchem zur Lösung wissenschaftlicher und speciell sprachwissenschaftlicher Probleme nur wenig Mittel und Fähigkeiten zu Gebote standen. Als weiterer erschwerender Umstand trat endlich noch hinzu, dass denen, welche französisch zu schreiben unternahmen, fortwährend die lateinischen

Etyma der französischen Worte vorschweben und unausbleiblich die Schreibung der letzteren in etymologisirender Weise beeinflussen, also namentlich die häufige Beibehaltung unberechtigt gewordener Lautzeichen veranlassen mussten (so z. B. das *l* in *aultre*, weil = *alterum*, obwohl ja selbstverständlich *l* : *u* geworden war). Als ein weiteres verwirrendes Element wirkte die analogische Schreibung von Lauten, wenn man z. B. *pasle* = *pâle* schrieb nach Analogie von Worten, welche ein verstummtes gedecktes *s* enthielten (*maître* u. dgl.), oder *peult* nach Analogie von *veult* (vgl. englisch *could* nach Analogie von *would*). Kein Wunder also, wenn Inconsequenzen und Schwankungen in Masse vorkommen und wenn nur sehr allmählich und immer nur für einzelne Gebiete (etwa durch den Einfluss einer der französischen Wortschreibung Aufmerksamkeit zuwendenden Klosterschule oder Kanzlei) sich wenigstens einzelne orthographische Normen herausbildeten.

Nicht vergessen darf man endlich, dass die altfranzösischen Litteraturwerke meist nicht in den Originalen, sondern in von den letzteren mehr oder weniger weit zeitlich entfernten Abschriften erhalten sind und in Folge dessen, namentlich wenn mit der Abschrift die mehr oder weniger consequente Umsetzung in einen andern Dialect verbunden ist, einen Widerstreit der Orthographie des Verfassers mit derjenigen des Abschreibers, bezw. der verschiedenen Abschreiber, zeigen.

Es ist nicht bloss wünschenswerth, sondern selbst ein dringendes Bedürfniss der Wissenschaft, dass die Entwickelungsgeschichte der altfranzösischen Orthographie zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht werde. Namentlich gilt es, die verschiedenen Theorien klarzulegen, welche neben und nach einander für die Schreibung des Altfranzösischen mehr oder weniger massgebend waren, und zugleich nachzuweisen, wo und wann jede dieser Theorien entstanden ist und über welchen örtlichen und zeitlichen Bereich sie sich erstreckt hat. Zu Grunde gelegt werden müssten solcher Forschung vorzugsweise sicher datirbare Urkunden, sowie Handschriften, deren Ursprungsort und -zeit wenigstens annähernd festgestellt werden kann und welche darnach zu bestimmten Gruppen sich vereinigen lassen. Die Untersuchung müsste

übrigens unter steter Berücksichtigung der Entwickelungsgeschichte der mittelalterlichen lateinischen Orthographie geführt werden, da tiefgreifende Wechselbeziehungen zwischen dieser und der altfranzösischen a priori anzunehmen sind. Es liegt in der Natur der Sache, dass man nicht immer sichere Ergebnisse erreichen würde, aber dennoch dürfte ein verhältnissmässig sehr günstiges Gesammtresultat sich gewinnen lassen, jedenfalls aber würde man zu klarerer Erkenntniss, als man gegenwärtig sie besitzt, bezüglich des Verhältnisses der Schrift zu den Lauten im Altfranzösischen gelangen, und schon dies wäre ein höchst bedeutsamer Fortschritt.

8. Reich an Versuchen zu einer Neugestaltung der französischen Orthographie war das, in sprachlichen und litterarischen Dingen überhaupt so regsame, 16. Jahrhundert. Das Ergebniss aber war doch nur eine Vielheit von Systemen, deren keins sich praktische Allgemeingültigkeit zu erringen vermochte. Dies Misslingen der unternommenen orthographischen Reform entsprang daraus, dass die betreffenden Grammatiker nur allzusehr von vorgefassten Meinungen sich beherrschen liessen und der Versuchung, subjective Einfälle und gelehrte Schrullen zu realisiren, nicht zu widerstehen vermochten. So wurde der orthographische Wirrwarr zwar etwas gemindert, aber nicht beseitigt; es geschah dies vielmehr erst durch das Wirken der Akademie und der ihr sich anschliessenden Grammatiker, ein Wirken, dessen Ergebniss, von wissenschaftlichem Standpunkte aus betrachtet, mit bestem Rechte sehr angefochten werden kann, in Bezug auf die Praxis aber doch als sehr segensreich bezeichnet werden muss.

Eine Geschichte der französischen Orthographie fehlt zur Zeit noch, hoffentlich nicht mehr für lange. A. Firmin-Didot's vielgenanntes Buch »Observations sur l'orthographe ou ortografie frçse suivies d'une histoire de la réforme orthographique depuis le XV siècle jusqu'à nos jours«. 2ième éd. Paris 1868 beschäftigt sich vorwiegend nur mit der Neuzeit und genügt auch in Bezug auf diese höheren Ansprüchen nur in bescheidenem Masse. — Ueber die interessanten orthographischen Reformversuche des 16. Jahrhunderts findet man in Livet's Werke: La grammaire et les grammairiens au XVIe siècle. Paris 1859, viele Angaben. Vgl. auch unten § 9, No. 7.

§ 9. Litteraturangaben. 1. Allgemeines. DIEZ, Gramm. Bd. I (reichhaltiges Material für die frz. Lautlehre enthält natürlich auch DIEZ' Etymol. Wörterbuch) — A. SCHELER, Exposé des lois qui régissent la transformation française des mots latins. Brüssel 1878 (übersichtliche Darstellung der thatsächlich eingetretenen Lautwandelungen, ohne dieselben lautphysiologisch zu begründen; vielfache Belehrung auch für die Lautlehre bietet desselben Verf.s treffliches Dictionnaire d'étymologie frçse. 2ième éd. Paris 1873) — CH. AYER, Phonologie de la langue frçse. Neuchâtel 1874 u. Paris 1875 — A. BRACHET in der Grammaire historique de la langue frçse. Paris, seit 1867, und in der Introduction zum Dict. étym. de la langue frçse. Paris, seit 1870 — F. LINDNER, Grundriss der Laut- u. Flexionsanalyse der nfrz. Schriftsprache. Oppeln 1880 (mit einiger Vorsicht zu benutzen) — KRÜGERMANN, Welche Veränderungen erfahren die lat. Buchstaben im Französ.? Hirschberg 1858. — Ausserdem nehmen die besseren der allgemein lautphysiologischen Werke auf das französ. Lautsystem Rücksicht, vgl. Theil II, S. 24; zu den dort genannten Werken ist inzwischen hinzugetreten: *M. TRAUTMANN, Die Sprachlaute im Allgemeinen und die Laute des Englischen, Französ. u. Deutschen im Besondern. Leipzig 1884, bis jetzt [März 1885] sind nur Bogen 1/10 erschienen. — Kurze Bemerkungen über das französ. Lautsystem und dessen geschichtl. Entwickelung findet man in den besseren französ. Grammatiken, so namentlich bei MÄTZNER, LÜCKING, KÖRTING. — Werthvoll ist, obwohl leider zu aphoristisch gehalten, F. LÜTGENAU's Abhandlung: Physiologische Untersuchungen über das neufranzös. Lautsystem, in Herrig's Archiv, Bd. 72, p. 59 ff.

2. Altfranzösisch. Eine zusammenhängende Darstellung der altfrz. Lautlehre fehlt noch; manches (nur freilich vielfach unkritisches) Material hierfür findet man in BURGUY's Grammaire de la langue d'oïl, weit reichhaltiger aber in den werthvollen Einleitungen und Anmerkungen, welche G. PARIS (*Alexiuslied, Leodegarlied, Passion etc.), A. TOBLER (Li dis dou vrai aniel etc.), W. FÖRSTER (Richars li biaus, li Chevaliers as deus espees, gallo-italische Predigten, Ysopet, Cliges etc.), E. MALL (der Computus Philipp's von Thaün), H. SUCHIER (Ueber die Vie de St. Auban, norm. Reimpredigt, Aucassin und Nicolete etc.), E. KOSCHWITZ (Karlsreise), K. VOLLMÖLLER (Octavian, Münchener Brut), H. ANDRESEN (Roman du Rou), APFELSTÄDT (Lothringischer Psalter) u. A. ihren Ausgaben altfranzösischer Texte beigegeben haben.

Ueber die mittelalterlichen Aussprachetractate u. dgl. vgl. E. STENGEL, Ueber die ältesten Anleitungsschriften zur Erlernung des Französischen, in Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Litt. I 1 ff., und J. STÜRZINGER in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Orthographia gallica, ältester Tractat über franz. Aussprache und Orthographie (Bd. VIII der altfrz. Bibl. Heilbronn 1884). Herausgegeben ist von diesen Tractaten ausser dem eben genannten die Manière de langage, p. p. P. MEYER. Paris 1873 (ergänzt von STENGEL, a. a. O. p. 4 ff.).

Ein classisches Muster der für die Erkenntniss altfranz. Lautverhältnisse so wichtigen Assonanzuntersuchungen ist A. RAMBEAU's Buch: Ueber

die als ächt nachweisbaren Assonanzen des Oxforder Textes der Chanson de Roland. Halle 1878. Eine ähnliche, nur freilich nicht so bedeutende Arbeit ist J. SCHOPPE's Untersuchung der Assonanzen in Amis et Amiles und Jourdains de Blaivies, in Franz. Studien III 1 ff.

Schriften über Einzelheiten der altfranzösischen Lautlehre sind[1]: *G. LÜCKING, Die ältesten französischen Mundarten. Berlin 1878 (ein in methodischer Hinsicht meisterhaftes Werk, dessen Studium nicht dringend genug angerathen werden kann) — F. NEUMANN, Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen, hauptsächlich aus pikardischen Urkunden von Vermandois. Heilbronn 1878 — NICOL, On the old french labial vowels, in: Transactions of the Philological Society 1873/74, Part I, p. 77 ff., vgl. Rom. II 273 — O. FAULDE, Ueber Gemination im Altfranzösischen, in Zeitschr. f. rom. Phil. IV 542 ff. — CHABANEAU, Du z final en français et en langue d'oc, in Rev. des lang. rom. VI 94, vgl. Rom. III 499 — A. HORNING, Du z dans les mots mouillés en langue d'oïl, in Rom. Stud. IV 627 ff. — A. MEBES, Die Nasalität im Altfranzösischen, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIV 385 ff. — SÜPFLE, De l'h initiale dans la langue d'oïl. Gotha 1867 — H. D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, La plus ancienne phonétique fręse (la phonétique latine de l'époque mérovingienne et la phonétique fręse du XI s.), in Rom. I 318 ff. — H. SUCHIER. Zur Lautlehre der Strassburger Eide, in Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIII 383 ff.; G. GRÖBER, Die Eide von Strassburg, ibid. XV 82 ff.; J. STORM, Etude sur le vocalisme des serments de 842, in Rom. III, 286 ff.; P. M., Le vocalisme des serments de Strasbourg, in Rom. III 371 ff.; J. CORNU, dift = debet dans les serments, in Rom. IV 454 ff. — J. CORNU, Valeur de *ch* dans Eulalie, Alexis, Roland et les Psautiers, in Rom. X 401 — L. HAVET, L'*v* dans le St-Léger, in Rom. VII 416 ff. — W. BUHLE, Das *c* im Lambspringer Alexius, Oxforder Roland und Londoner Brandan. Greifswald 1881 — H. VARNHAGEN, Das altnormannische *c. I* das *c* im Oxforder Psalter, in Zeitschr. f. rom. Phil. III 161 — F. HAARSEIM, Vocalismus und Consonantismus im Oxforder Psalter, in Rom. Stud. IV 273 — E. BÖHMER, A, E, I im Oxforder Roland, in Rom. Stud. I 599 (vgl. auch unten No. 5 a) — J. ELLENBECK, Die Vortonvocale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Bonn 1884 (Schriften über die Nasalität im Altfranzösischen s. unten No. 5 a, S. 138) — F. SCHOLLE, Sur l'*s* sonore et muette d'après les chartes de Joinville, in Herrig's Archiv, Bd. 52, p. 177 — A. FLECK, Der betonte Vocalismus (sic!) einiger altostfranzösischer Sprachdenkmäler etc. Marburg 1877 — F. CORSSEN, Lautlehre der altfranzösischen Uebersetzung der Predigten Gregor's über Ezechiel. Bonn 1883 — M. STRAUCH, Lateinisches *ŏ* in der norm. Mundart. Halle 1881; P. SCHULZKE, Betontes *ĕ* + *i* und *ŏ* + *i* im Normannischen. Halle 1879; C. RÖTH, Ueber den Ausfall des intervocalen *d* im Normannischen. Halle 1882; H. BOKEMÜLLER, Zur Lautkritik der Reimpredigt 'Grant mal fist Adam'. Halle 1883; A. SCHMIDT, Guillaume le

---

[1] Vgl. auch oben die Litteraturangaben über die altfranzösischen Dialecte (S. 94 f.) und ebenso vgl. unten No. 5.

Clerc de Normandie etc. Strassburg 1880; H. SEEGER, Ueber die Sprache des Guillaume le Clerc de Normandie etc. Halle 1881; F. HOTZEL, Die altfranzösischen Gesetze Wilhelm's des Eroberers. I. Lautlehre. Eisenach 1859 — SIEMT, Ueber lateinisches *c* vor *e* und *i* im Picardischen. Halle 1880, vgl. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 163; H. HAASE, Das Verhalten der pikardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf *a* und *e* vor gedecktem *n*. Halle 1880 — J. ZEMLIN, Der Nachlaut *i* in den Dialecten Nord- und Ostfrankreichs. Halle 1881, vgl. Zeitschr. f. rom. Phil. V 446 — SCHWAKE, Darstellung der Mundart von Tournay im Mittelalter. Halle 1881; D'HERBOMEZ, Etude sur le dialecte du Tournaisis au XIIIe s. Tournai (sic!) 1881, vgl. Rom. XI 144 — K. JENRICH, Die Mundart des Münchener Brut. Halle 1881 — E. FIEBIGER, Ueber die Sprache der Chevalerie Ogier des Raimbert von Paris. Halle 1881 — O. KNAUER, Beiträge zur Kenntniss der französischen Sprache des 14. Jahrhunderts, in Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. Bd. XII u. XIV, und: Richars li biaus. Zur altfranzösischen Lautlehre. Leipzig 1876, Progr. des Nicolai-Gymnas. — H. STOCK, Die Phonetik des Roman de Troie und der Chronique des Ducs de Normandie, in Rom. Stud. III 443 — E. METZKE, Der Dialect von Isle de France im 13. und 14. Jahrhundert. Breslau 1881, auch in Herrig's Archiv Bd. 64 u. 65 — LENCER, Versuch einer Parallele zwischen der Entwickelung des Altfranzösischen und des Englischen. Schleiz 1867 — THOMMEREL, Recherches sur la fusion du franco-norman et de l'anglo-saxon. Paris (Jahr?) — J. VISING, Essai sur le dialecte anglo-normand au XIIIe s. Upsala 1881.

3. Mittelfranzösisch. A. DARMESTETER et A. HATZFELD, Le seizième siècle en France (Paris 1878), lière partie, p. 183 ff. »tableau de la langue frçse au XVIe s.« — G. WENDEL, Die Aussprache des Französischen nach Angabe der Zeitgenossen Franz I. Plauen 1874, Programm — THOENE, Die lautlichen Eigenthümlichkeiten der französischen Sprache des 16. Jahrhunderts. Diss. Göttingen (Druckort Marienburg) 1883 — LANGE, Der vocalische Lautstand in der französischen Sprache des 16. Jahrhunderts. Elbing 1883 — F. LÜTGENAU, Jean Palsgrave und seine Aussprache des Französischen. Bonn 1879 — G. LÜCKING, Der consonantische Auslaut im Französischen nach Th. Béza. Berlin 1874 — A. TALBERT, De la prononciation de la lettre *u* au XVIe s. Lettre à M. Arsène Darmesteter. Paris 1876, vgl. Rom. V 394, und: De la prononciation frçse depuis le commencement du XVIe s. d'après les témoignages des grammairiens. Paris 1881 — Einzelschriften über die Sprache Ronsard's, Rabelais', Montaigne's u. dgl. s. oben S. 60.

Ueber die Aussprachelehren und Aussprachetheorien der Grammatiker des 16. Jahrhunderts vgl. LIVET's oben (S. 133) genanntes Buch. Von den betreffenden Aussprachetractaten sind neu herausgegeben PALSGRAVE's Grammatik von GÉNIN, Paris 1852, und TH. BEZA, De francicae linguae recta pronuntiatione von A. TOBLER, Berlin 1868. Ein Verzeichniss der grammatischen Schriften des 16. wie der späteren Jahrhunderte findet man in THUROT's Einleitung zu Bd. I seiner Geschichte der französischen Aussprache (s. unten No. 7), vgl. auch oben S. 69 f.

4. Neufranzösisch. Schriften über die Aussprache, bezw. Aussprachetheorien des 17. Jahrhunderts, sowie über die Sprache Molière's etc. siehe oben S. 63 f. Reich an Bemerkungen über lautliche Dinge sind auch W. RICKEN's Untersuchungen über die metrische Technik Corneille's etc. Berlin 1884. — Werke über die moderne Aussprache des Französischen sind oben § 5, S. 110 verzeichnet, vgl. auch unten No. 7; ebenso ist oben No. 1 zu vergleichen.

5. Die einzelnen Laute (vgl. oben Nr. 1).

a) Die Vocale: C. BÖHMER, Klang, nicht Dauer, in Rom. Stud. III 351, 609, IV 336; B. TEN BRINK, Klang und Dauer. Strassburg 1879, vgl. darüber SUCHIER, GRÖBER und SCHUCHARDT in Ztschr. f. rom. Phil. III 135, 146, IV 190 (s. Theil II S. 78 f.) — J. STORM, Om vokalernes kvantitet i de romanske sprøg i sin udvikling fra latinen. I beretning om forhandlingerne på det første nordiske filologmode. Kjøvenhavn (Jahr?) — G. LÜCKING, Die reinen Vocale des Französischen nach Malvin-Cazal, in Herrig's Archiv Bd. 59, S. 403 — A. BRACHET, Du rôle des voyelles latines atones dans les langues romanes. Leipzig 1866 — J. JÄGER, Die Quantität der betonten Vocale im Neufranzösischen, in Französ. Stud. Bd. IV S. 69 — H. HARTH, Die Qualität der reinen Vocale im Neufranzösischen in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. Bd. VI[1], 1 ff. — CLÉDAT, Etudes de philologie frçse. II Questions de prononciation. Voyelles longues et brèves, ouvertes et fermées, in: Annuaire de la faculté des lettres de Lyon, 1ière année, p. 61 ff., cf. Rom. XII 629 — DUFRICHE-DESGENETTES, Voyelles et semivoyelles de la langue frçse, in: Bulletin de la société de linguistique de Paris Nr. 12, p. 142 — J. CORNU, Glanures phonologiques. Voyelles toniques: *a* tonique maintenu, *i* = *é*, *i* atone protonique et *i* en position. Diphthongue: *ao*. Voyelles atones: suffixe-atorem; de l'influence regressive de l'ī sur les voyelles ton. Consonnes: *d* = *n*, *-tume* = *-tudinem*, *sce*, *sci* et *sca* dans la conjugaison, *rr* = *tr*, *dr*, in Rom. VII 353 ff. — V. THOMSEN, Remarques s. la phonétique romane: *i* parasite et les consonnes mouillées en frçs, in: Mém. de la soc. de ling. de Paris III, 106, cf. Rom. V 507 — A. DARMESTETER, Phonétique frçse: l'a protonique non initiale, non en position, in Rom. V 140 — (Anonym), Französisches *ai* statt des früheren *oi*, in Zeitschr. f. Stenographie u. Orthographie, Jahrgang 19 (1871), Nr. 4, cf. Rom. II 144 — EDSTRÖM, Fornfranskans e-ljud i betohad stafvelse. Upsala 1883, cf. Nordisk Revy 1883, Nr. 3 — V. THOMSEN, *e* + *i* en frçs, in Rom. V 64 — *W. FÖRSTER, Bestimmung der lateinischen Quantität aus dem Romanischen, in: Rhein. Mus. Bd. 33; Schicksale des lateinischen *ŏ* im Französischen in Rom. Stud. III 174; Beiträge zur romanischen Lautlehre. Umlaut (eigentlich Vocalsteigerung) im Romanischen, in: Zeitschr. f. rom. Phil. III 481 — J. VISING, Några fall af umljud i franskan, in Nordisk Tidskrift for filologi. Ny Raekke VI 234 — *G. PARIS, Phonétique frçse: I o fermé, in Rom. X 36 — E. STENGEL, Schwund von *e*, *i* im Nordwestromanischen, in Zeitschr. f. rom. Phil. I 106 — O. ULBRICH, Zur Geschichte des französischen Diphthongen *oi*, in Zeitschr. f. rom. Phil. III 385 — PH. ROSSMANN, Französisches *oi*. Heidelberg 1882. Diss., vgl. Rom. XI 604 — L. HAVET, *oi* et *ui* en frçs,

in Rom. III 321 — H. SCHUCHARDT, Phonétique frçse: *oi*, *ui*, *ch*, *lz*, *uz*, in Rom. III 279 — H. SCHUCHARDT, Sur *oi* et *ui*, in Rom. IV 119 — E. BÖHMER, Die beiden *u*, in Rom. Stud. III 167; Wie klang *o*|*u*? in Rom. Stud. III 597; »*dous*« in Roman. Stud. III 603 — G. PARIS, Ancien fr. *ié* = fr. mod. *é* in Rom. IV 122 — L. HAVET, La prononciation de *ié* en frçs, in Rom. VI 254 und 327 — J. VISING, Über französisches *ie* für lateinisches *á*, in Zeitschr. f. rom. Phil. VI 372 (vgl. auch die an dieser Stelle angeführte Litteratur sowie oben § 7, Nr. 3) — A. MEBES, Die Nasalität im Altfranzösischen, in Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. Neue Folge Bd. II 385 — A. GRABOW, Ueber Nasalirung und Brechung der Vocale im Französischen, in Herrig's Archiv Bd. 62, p. 93 — H. ENGELMANN, Ueber die Entstehung der Nasalvocale im Altfranzösischen. Halle 1882 — P. MEYER, Phonétique frçse: *an* et *en* toniques, in Mém. de la soc. de ling. de Paris t. I — LÜCKING, Ueber den Lautwerth der französichen *an*, *in*, *on*, *un*, in Zeitschr. f. Stenogr. u. Orthogr. Jahrg. 19 (1871), p. 138 — J. CORNU, De l'influence regressive de l'*i* atone s. les voyelles toniques, in Rom. X 216. — Eine voraussichtlich sehr bedeutsame Schrift A. ZACHER's über die Entwickelung der lateinischen tonlosen Vocale im Französischen soll demnächst erscheinen (vgl. die der Doctordissertation dieses jungen Gelehrten »Beiträge zum Lyoner Dialect [Bonn 1884] beigegebenen Thesen 1, 2, 3).

b) Consonanten: CH. JORET, Du *C* dans les langues romanes. Paris 1874, cf. Rom. III 379; A. HORNING, Zur Geschichte des lateinischen *c* vor *e* und *i* im Romanischen. Halle 1883 (Specialschriften über das *c* im Altfranzösischen s. oben Nr. 2, S. 135) — O. ULBRICH, Ueber die vocalisirten Consonanten des Altfranzösischen, in Zeitschr. f. rom. Phil. II 522 — J. F. KRÄUTER, Stimmlose unterpalatale und mediopalatale Reibelaute im Neufranzösischen, in Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. II 23 — *G. GRÖBER, *f* = dental, in Zeitschr. f. rom. Phil. II 459 — G. PARIS, frçs *r* = *d*, in Rom. VI 129 — L. HAVET, frçs *r* pour *d*, in Rom. VI 321 — CH. JORET, *r* bas-normand, in Rom. XII 591, und: De quelques modifications phonétiques particulières au bas-normand, in Rom. XII 490 — P. M., *r* pour *s*, *z* à Beaucaire, in Rom. V 488 — J. CORNU, Métathèse de *ts* en *st* et de *dz* en *zd*, in Rom. VI 447 (desselben Glanures phonologiques s. oben S. 137) — CH. JORET, *di* = *j*, in Rom. XII 591, und: Changement de *r* en *s* (*z*) et en *dh* dans les dialectes frçs, in Mém. de la soc. de ling. de Paris III 154, cf. Rom. V 507 — L. SÜPFLE, De l'*h* initiale dans la langue d'oïl. Gotha 1867 — M. BRÉAL, Une prosthèse apparente en français, in Rom. II 329.

c) Die Lautentwickelung innerhalb des Satzes. *F. NEUMANN, Ueber einige Satzdoppelformen der französischen Sprache, in: Zeitschr. f. rom. Phil. VIII 243 ff. und 363 ff. (höchst beachtenswerthe, neue Gesichtspunkte aufstellende Abhandlung).

6. Aussprache: *CH. THUROT, De la prononciation frçse depuis le commencement du XVI[e] s. d'après les témoignages des grammairiens. 2 Bände mit einem Indexheft. Paris 1881/83 (dies Werk hat hauptsächlich als systematische Materialiensammlung Werth; die wissenschaftliche Durch-

arbeitung des Stoffes ist sehr mangelhaft, namentlich in lautphysiologischer Hinsicht) — P. USTERI, Zur Geschichte der französischen Aussprache. Zürich 1880. Progr. der Kantonsschule — *A. MENDE, Etude s. la prononciation de l'e muet à Paris. London 1880 — GOLDSCHMIDT, Ueber die Aussprache des französischen *h* mit etymologischen Bemerkungen und Angaben sämmtlicher hierher gehörender Wörter. Sondershausen 1876. Progr. — J. A. BRUNNERUS, Observation sur l'aspiration frçse. Lund 1841.

Ueber die moderne französische Aussprache vgl. die Litteraturangaben zu § 5 (oben S. 110).

7. Betonung: *G. PARIS, Etude s. le rôle de l'accent latin dans la langue frçse. Paris 1862 — HUNE, Sur le rôle de l'accent latin dans la langue frçse. Braunsberg 1880 Progr. — GUYARD, Une particularité de l'accentuation frçse. in Mém. de la soc. de ling. de Paris IV 30, cf. Rom. VIII 302 — T. MERKEL, Der französische Wortton. Freiburg 1880 Progr. (originelle Schrift) — G. REICHE (E. MARTIN), Die Prosodie oder richtige Silbenbetonung der französischen Sprache. Gegründet auf die Quantität der Sylben nach Lévizau und Dubroca. Eine unentbehrliche Zugabe für alle französischen Grammatiken. Nebst einer Geschichte der Entstehung der französischen Sprache, Bemerkungen über die französischen Gedichte und Erklärung der Accente, des Apostrophs, der Cédille, des Tréma, Bindestrichs und der Interpunctionszeichen. Böhmisch-Leipa 1880 (das Buch ist, wie schon der Titel zeigt, ein albernes Curiosum) — STRECKLER, De la prosodie frçse. Erkelenz 1852 Progr.

8. Orthographie: A. FIRMIN-DIDOT, observations sur l'orthographe ou ortografie frçse suivies d'une hist. de la réforme orthogr. depuis le XV siècle. 2ième éd. Paris 1868 — E. EBERS, Ueber die verschiedenen Systeme, die Inconsequenzen und Schwierigkeiten der französischen Orthographie. Osnabrück 1883. Realgymnasialprogramm — W. GERBERDING, Die orthographischen Reformversuche der ältesten französischen Grammatiker. Berlin 1868 — E. RAOUX, La réforme de l'orthographe frçse, in Zeitschr. f. Orthogr. I 1 — G. BERCHÈRE, La réforme de l'orthographe frçse. Paris (Jahr?) Didot et Cie — W. VEITER, Zur Geschichte der französischen Orthographie, in: Reform. Zeitschr. f. vereinfachte deutsche Rechtschreibung III 10 ff. und IV 1 — G. NIEMER, Ueber die orthographischen Reformversuche der französischen Phonetiker des 19. Jahrhunderts. Greifswald 1882 — A. EICHLER, Ueber den Gebrauch der französischen Accente. Stendal 1844 — K. DANIEL, Sur l'accentuation des dérivés. Kassel (Rostock. Diss.) 1874 Progr. — G. SCHULTZ, Ueber die diakritischen Zeichen im Französischen. Rostock 1872. — Vgl. oben § 8 Schluss.

Sechstes Kapitel.

Die Worte.

§ 1. Der Wortbestand. 1. Den Grundbestand des Wortschatzes bilden im Französischen, wie in allen romanischen Sprachen, die auf volksthümlichem Wege aus dem Latein entnommenen Worte. Zu diesem Grundbestande sind jedoch im Laufe und in Folge der sprachgeschichtlichen Entwickelung zahlreiche anderweitige Elemente getreten, nämlich:

a) aus dem Lateinischen auf dem gelehrten Wege übernommene Worte (*mots savants*).

b) Worte keltischen Ursprunges, z. B. *bec*, *braie*, *bouleau*, *lieue* etc. (es ist jedoch die Zahl der Worte keltischen Ursprunges wenig beträchtlich, wenn sie auch vielleicht durch spätere Forschung vermehrt werden mag).

c) Worte (alt)germanischen Ursprunges; die Zahl derselben ist sehr erheblich; was ihre Bedeutungssphären anbelangt, so gehören zu ihnen besonders Ausdrücke des Kriegs- und Seewesens, Thier- und Pflanzennamen, Benennungen von Körpertheilen, einzelne Bezeichnungen von Wohnungsstätten und Hausgeräthen, die Namen der Himmelsgegenden, ebenso die Namen einzelner Farben, einige abstracte Begriffe, z. B. *guerre*, *boulevard*, *auberge*, *butin*, *heaume*, *flèche* etc. — *falaise*, *cingler*, *bac*, *bord*, *écume*, *esquif* etc. — *renard*, *écrevisse*, *homard*. *épervier* etc. — *saule*, *framboise*, *if*, *mousse* etc. — *échine*, *rate* etc. — *bourg*, *échoppe*, *loge*, *étuve*, *canif*, *fauteuil* etc. — *nord*, *sud*, *est*, *ouest* — *brun*, *gris*, *blanc* — *honte*, *orgueil*, *haine*, *hâte*, *galant* etc. Litteraturangaben sehe man oben S. 49 f.

d) Lehn- und Fremdworte, vgl. unten Nr. 2.

e) Im Französischen gebildete schallnachahmende Worte (Onomatopoieta), z. B. *croasser*, *miauler*, *chuchoter*, *caqueter*, *cliquetis* etc., hierher gehören auch Interjectionen, wie *chut* u. dgl.

f) Worte historischen Ursprunges (meist zu Appellativen gewordene Eigennamen, bezw. von Eigennamen abgeleitete Appellativa), z. B. *macadam*, *mansarde*, *quinquet*, *calicot*, *astrakan*, *berline*, *grève* etc.

g) Worte bis jetzt unbekannten Ursprunges, wie z. B. *trouver* (welches schwerlich von *turbare* oder **tropare* abzuleiten ist), *dîner*, das bis jetzt auch noch keine befriedigende Erklärung gefunden hat, u. v. a. Die Zahl dieser Worte wird selbstverständlich durch die fortschreitende etymologische Forschung immer mehr verringert, vorläufig aber ist sie noch weit beträchtlicher, als man gewöhnlich glaubt.

2. Als eigentlich französisch können, streng genommen, nur die aus dem Latein auf volksthümlichem Wege übernommenen und in normaler Lautentwickelung gestalteten Worte (und deren Ableitungen) betrachtet werden, und alle übrigen — auch die *mots savants* lateinischen Ursprunges — sind als Lehn-, bezw. als Fremdworte anzusehen. Da jedoch einerseits die lateinischen *mots savants* vermöge ihres Ursprunges den *mots populaires* nächstverwandt sind und da andrerseits die Worte keltischen und, wenigstens zum Theile, auch diejenigen altgermanischen Ursprunges entweder noch in vorfranzösischer Periode in das Gallolatein oder in vorlitterarischer Zeit in das Französische übergegangen sind, so ist man berechtigt, dieselben als Bestandtheile des urfranzösischen Wortschatzes zu betrachten, wobei, was die lateinischen *mots savants* anlangt, die Bezeichnung »ur-« freilich nicht chronologisch, sondern nur etymologisch zu verstehen ist. Von dem Bereiche des genannten Wortschatzes auszuschliessen sind dagegen alle Worte, welche die erwähnten Eigenschaften nicht besitzen, es sind dieselben vielmehr L e h n worte, wenn sie, sei es durch organische Entwickelung, sei es durch volksetymologische Angliederung dem französischen Lautsysteme sich assimilirt haben, F r e m d worte aber, wenn sie ihre ursprüngliche Lautgestalt mehr oder weniger treu bewahrt haben, in welcher Beziehung ja sehr verschiedene Abstufungen wahrgenommen werden können. — Zu dem Lehn- und Fremdwörterschatze des Französischen haben folgende Sprachen beigesteuert.

a) Das G r i e c h i s c h e. Hierher gehören die massenhaften wissenschaftlichen und technologischen Kunstausdrücke (zu einem grossen Theile Composita), welche mehr oder weniger internationale Geltung erlangt haben, z. B. die mit *anthropo-*, *auto-*, *bio-*, *chromo-* etc. gebildeten Composita. Dass dabei manche falsche Bildung mit untergelaufen ist (wie z. B.

kilomètre), kann nicht befremden. Selbstverständlich sind alle diese Worte *mots savants*.

Nicht dagegen gehören hierher diejenigen Worte griechischen Ursprunges, welche, wie z. B. *église, parler, prêtre* u. dgl., dem Französischen durch das Latein, bezw. durch das Kirchenlatein übermittelt worden sind und an der organischen Lautentwickelung der volksthümlichen Worte theilgenommen haben.

b) Die romanischen Sprachen. α) Das Provenzalische, z. B. *mistral*, *corsaire*, *forçat* etc. Die Zahl der aus dem Provenzalischen in das Französische übergegangenen Worte ist jedoch keineswegs so bedeutend, als man bei der Nachbarschaft beider Sprachen erwarten sollte. Der Grund davon ist wohl einerseits in der frühzeitigen Zurückdrängung des provenzalischen Idiomes, andererseits aber in dem Umstande zu suchen, dass eine Culturnothwendigkeit zur Einführung provenzalischer Worte in das Französiche nicht vorlag. β) Das Italienische, z. B. die Worte auf *-ade* (*barricade* u. dgl.), auf *-esque* (*grotesque* u. dgl.), die Worte, in denen *c* vor *a* erhalten ist (*canaille* u. dgl.). Die Zahl der italienischen Fremdworte ist sehr erheblich, was sich aus der Herrschaft der italienischen Renaissancecultur in Frankreich während des 16. und theilweise auch während des 17. Jahrhunderts, sowie aus den gleichzeitigen engen politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien (Verschwägerungen der Valois mit den Sforza und Medici, Züge Karl's VIII., Ludwig's XII. und Franz I. nach Italien) hinreichend erklärt. Häufig bilden die italienischen Fremdworte zu volksthümlichen französischen Worten Doublets, vgl. z. B. *cavalier* mit *chevalier*, *cavalcade* mit *chevauchée*, *capitaine* mit *chevetaigne*, *cadence* mit *chance*, *cantatrice* mit *chanteuse* etc. γ) Das Spanische, z. B. *habler*, *duègne*, *embarcadère* etc. Die Zahl der spanischen Fremdworte ist nicht ganz gering, ihre Einbürgerung datirt meist aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als zu welcher Zeit Frankreich politisch und litterarisch stark durch Spanien beeinflusst ward. δ) Das Portugiesische, nur vereinzelte Worte wie *auto-da-fé*, *chamade* etc.

c) Die (modern) germanischen Sprachen. Im Wesentlichen kommen hier nur das Deutsche und das Eng-

lische in Betracht. α) Das Deutsche, z. B. *blocus* = Blockhaus, *havresac*, *sabretache*, *brandevin*, *hamster*, *trinquer*, *valser* etc. Die Worte deutschen Ursprunges sind meist, so gut es eben ging, dem Französischen lautlich angeglichen worden, nur vereinzelt sind sie, namentlich als wissenschaftliche *termini technici*, unverändert geblieben, z. B. *quartz*, *spath*, annähernd auch *potasse*. β) Das Englische, z. B. *bifteck*, *bouledogue*, *square* etc. Meist sind diese erst in neuester Zeit importirten Worte in Lautgestalt und Schreibung noch völlige Fremdworte, nur einzelne haben, weil durch ihre Bedeutung populär geworden, sich fester eingebürgert und die heimische Schreibung abgelegt, z. B. *rosbif*, *redingote*.

d) Die slavischen Sprachen. α) Das Russische, z. B. *steppe*, *knout*, *cosaque* etc. β) Das Polnische, z. B. *calèche*, *polka*, *mazurka* etc. Wie begreiflich, ist die Zahl der slavischen Fremdworte im Französischen sehr gering.

e) Die finnischen Sprachen. Aus den finnischen Sprachen sind nur vereinzelte magyarische Worte (*hussard*, *dolman*, *shako*) und einige wenige türkische Ausdrücke, wie z. B. *bachibozouks*, in das Französische übergegangen.

f) Die semitischen Sprachen. α) Das Hebräische, z. B. *gêne*, *gêner*, *éden*, *pâque*, *chérubin*, *séraphin* etc. etc. Der Uebergang hebräischer Worte in das Französische ist meist durch die Vermittelung des Kirchenlateins erfolgt; directe Beeinflussung des Französischen durch das Hebräische, bezw. durch das mittelalterliche Jüdisch, dürfte nur sehr selten stattgefunden haben. β) Das Arabische. Die Herrschaft der Araber in dem Frankreich benachbarten Spanien, die Blüthe der arabischen Cultur im Mittelalter und die Berührungen zwischen dieser und der abendländischen Cultur (namentlich in der Kreuzzugsperiode), in neuerer Zeit aber die Eroberung Algiers und die vielfachen Beziehungen Frankreichs mit dem Morgenlande haben das Eindringen einer verhältnissmässig ansehnlichen Zahl arabischer Worte veranlasst, zum grossen Theil allerdings solcher, welche specifisch orientalische Dinge bezeichnen (wie z. B. *sultan*, *bey*, *cadi*, *narg[h]ilé*, *marabout* etc.), zu einem kleinen Theile aber doch auch solche, welche einen allgemein wichtigen Begriffsinhalt besitzen, wie *algèbre*, *chiffre*, *zéro* etc. Vielfach mögen arabische Worte nicht unmittelbar,

sondern durch das Medium anderer Sprachen, namentlich des Spanischen, in das Französische übergegangen sein. Die arabischen Elemente des französischen Wortschatzes würden übrigens nach mehrfachen Beziehungen hin (Zeit und Weg ihres Eindringens, Lautgestaltung, Bedeutungswandel) eine genauere Untersuchung verdienen.

Was andere, noch entlegnere Sprachen, wie z. B. die indischen, die amerikanischen und die afrikanischen, zu dem französischen Wortschatze beigesteuert haben — meist übrigens nicht direct, sondern durch Vermittelung des Spanischen oder des Portugiesischen oder des Englischen —, ist zu unbedeutend, als dass es hier betrachtet werden könnte. Bemerkt aber sei, dass es von grossem culturhistorischen Interesse ist, die Geschichte einzelner hierher gehöriger Worte (z. B. *chocolat*, *quinine* u. dgl.) zu verfolgen.

3. Der neufranzösische Wortschatz ist sonach ein ziemlich gemischter, indessen ist seine Mischung doch bei weitem nicht so buntscheckig, wie etwa die des englischen. Die lateinischen Elemente bilden seine breite Grundschicht, welcher auch die fremden Elemente zum grossen Theile sich lautlich so angeglichen haben, dass sie gar nicht mehr als fremde empfunden werden, so namentlich die altgermanischen und die romanischen. Die praktische Gewöhnung überbrückt auch die Kluft, welche bezüglich der Lautgestaltung zwischen den beiden ungefähr gleichgrossen Hauptbestandtheilen des Wortbestandes lateinischen Ursprunges, den *mots populaires* und den *mots savants*, besteht und welche für die wissenschaftliche Betrachtung allerdings weit und bedeutend genug ist.

4. Der Umfang des neufranzösischen Wortschatzes lässt sich zahlenmässig nicht feststellen, denn es ist dies noch bei weitem nicht dadurch geschehen, dass man herausgerechnet hat, wie der Dict. de l'Académie etwa 35 000, Littré's Dict. etwa 80 000, Sachs-Villatte's Wörterbuch etwa 100 000 Artikel enthält. Alle diese Wörterbücher berücksichtigen im Wesentlichen nur die Schriftsprache und die Umgangssprache der gebildeten Stände, sind aber auch in diesen Beziehungen durchaus nicht vollständig, wie überhaupt das Wörterbuch einer lebenden, stets neue Worte theils erzeugenden, theils von auswärts aufnehmenden Sprache nie vollständig sein kann.

Die doch ebenfalls zum französischen Wortschatze gehörigen Wortbestände der Dialecte sind noch nie systematisch zusammengestellt worden, und ihr doch sicherlich sehr erheblicher Umfang entzieht sich demnach selbst einer ungefähren Schätzung.

Der Wortbestand des sogenannten classischen Französisch ist, weil ein streng gesichteter, ein verhältnissmässig eng begrenzter, aber die moderne Litteratur hat sich — namentlich soweit sie von romantischen, realistischen und naturalistischen Tendenzen erfüllt war — über diese künstlich gezogenen Schranken hinweggesetzt und hinwegsetzen müssen, um den Bedürfnissen der Neuzeit gerecht werden zu können, sie hat sich also die Herbeiziehung dialectischer Worte, die Neubelebung veralteter Worte, die Bildung neuer Worte und endlich die Aufnahme fremdländischer Worte bald in weiterem, bald in engerem Umfange gestattet.

Aus dem Gesagten folgt, dass, wer nur die Sprache der französischen Classiker und ihrer Nachahmer kennt, auch nur einen kleinen Theil des wirklich vorhandenen Wortschatzes überschaut; wer zu besserer Erkenntniss gelangen will, muss daher auch die Erzeugnisse der modernen Litteratur, namentlich auch der Tageslitteratur kennen lernen (besonders lehrreich sind in dieser Hinsicht die realistischen und naturalistischen Romane etwa Flaubert's und Zola's, die modernen Lustspiele, z. B. Labiche's, und endlich die Zeitungen). Wer aber in dieser Hinsicht sich bemüht, wird den weiten Umfang des französischen Wortschatzes mit Staunen erkennen, anfangs wohl auch mit einem gewissen Missbehagen, da er zu beständigem und überdies nicht selten erfolglosem Nachschlagen im Wörterbuche sich genöthigt sehen wird. Nicht erst der Bemerkung bedarf es, dass der französische Wortschatz der Gegenwart viele nur ephemere Elemente enthält, d. h. viele Worte, welche zur Deckung eines augenblicklichen Bedürfnisses geschaffen wurden und nach kurzem Gebrauche wieder verschwinden, oft sammt dem durch sie bezeichneten Begriffe. Namentlich die Zeitungssprache ist aus naheliegenden Gründen reich an derartigen Worten, unter denen natürlich auch monströse und sprachwidrige Bildungen nicht fehlen.

5. Einen besonderen Bezirk innerhalb des französischen

Wortbereiches bildet der Wortschatz des »Argot«, wobei freilich bemerkt werden muss, dass der Begriff des Argot ein sehr dehnbarer, ja vielleicht wissenschaftlich gar nicht einmal haltbarer ist. Gemeinhin versteht man unter Argot die Gesammtheit der (natürlich nicht allein den Wortschatz betreffenden) Spracheigenthümlichkeiten der einzelnen Bevölkerungs- und Berufsklassen, wobei besonders die litterarisch weniger gebildeten und folglich mit der correcten Schriftsprache weniger vertrauten in Frage kommen (obgleich man auch sehr wohl von einem Argot z. B. der Studenten, der Advocaten, der Aerzte etc. sprechen kann). Der Wortbestand des Argot weicht übrigens weniger dadurch von der Schriftsprache ab, dass er viele Worte besässe, welche dieser fehlten, als vielmehr durch die eigenthümliche Verkürzung oder Verdrehung oder endlich und zumeist durch die häufige Bedeutungsverengung und Bedeutungszuspitzung schriftsprachlicher Worte. Der Argotwortbestand macht durch den ihm eigenen Reichthum an Bezeichnungen für schmutzige und obscöne Begriffe in ästhetischer und ethischer Hinsicht einen durchaus unerfreulichen Eindruck, und es ist folglich bedauerlich, dass die französische Tageslitteratur der Gegenwart mehr und mehr unsaubere Argotelemente aufnimmt und dadurch von Stall-, Kneipen- und Bordelldüften sich durchziehen lässt; nichtsdestoweniger aber würde es verkehrt sein, über das Argot schlechtweg den Stab zu brechen, denn abgesehen davon, dass sein Vorhandensein eine geradezu in einer Culturnothwendigkeit begründete Thatsache ist, so bildet die Existenz des Argot eine Art Schutzwehr gegen die — in Frankreich ja besonders drohende — Gefahr der Verknöcherung und Verzopfung der Schriftsprache, bahnt einer gesunden Fortentwickelung derselben den Weg und dient ihr als Brunnen, aus dem sie mancherlei brauchbares, wenn auch oft zunächst einer Reinigung bedürftiges Wortmaterial schöpfen kann. Häufig genug lässt der Vorgang sich beobachten, dass Worte und Wortwendungen des Argot schliesslich von der Schriftsprache recipirt wurden und derselben zur Bereicherung gereichten. Man könnte das Argot die Versuchsstation der Schriftsprache nennen, die Nützlichkeit einer solchen Station aber ist ebenso unbestreitbar wie die Thatsache, dass bei weitem nicht Alles,

was sie producirt, unter das nationale Sprachgeräth aufgenommen werden kann und darf.

Französisches Argot und »Parisismen« sind keineswegs sich deckende Begriffe, denn, wie selbstverständlich, wird auch ausserhalb Paris Argot gesprochen. Unstatthaft ist es daher, aus dem Reichthum des französischen Argot an Worten für schmutzige und unsittliche Begriffe ungünstige Schlüsse auf die Moralität speciell und ausschliesslich von Paris zu ziehen, wenn schon natürlich Paris von derartigen Schlüssen stark mit betroffen wird. Berücksichtigt muss übrigens werden, dass das Argot gerade in seinen niedrigsten und unsaubersten Schichten viele internationale Elemente enthält, dass also die sittliche Fäulniss, deren Product ein derartiges Verbrecherjargon ist, nicht in Frankreich allein angetroffen wird.

6. Der Wortbestand des Neufranzösischen weicht erheblich von demjenigen des Altfranzösischen und auch des Mittelfranzösischen ab, wie dies aus früher dargelegten allgemeinen Gründen (vgl. Theil II, S. 173 f.) sich ergiebt, und zwar erstreckt sich die Differenz sowohl auf die Wortzahl als auch auf die Wortbedeutung, denn es sind nicht bloss früher vorhanden gewesene Worte abgestorben, bezw. neue Worte gebildet oder entlehnt worden, sondern es sind auch vielfach Worte zwar verblieben, aber mit irgend welcher Wandelung, sei es Erweiterung oder Verengung oder Umspringung ihrer Bedeutung. Der in der Entwickelung von Altfranzösisch zu Neufranzösisch vorgegangene lexikalische Wandel ist ein weit bedeutenderer, als man vielleicht von vornherein glauben möchte. Man nehme, um sich dessen bewusst zu werden, eine beliebige Tirade aus einer altfranzösischen chanson de geste, etwa dem Rolandsliede, und unterstreiche alle in ihr vorkommenden Worte, welche in der gegenwärtigen Sprache entweder gar nicht mehr oder doch nicht mehr in der gleichen Bedeutung vorhanden sind, z. B. Rolandslied, Tirade 9 (V. 122 ff.):

> Blancandrins ad tut *premereins* parlet,
> e dist a l' rei: »Saluez seiez de Deu,
> le glorius, que devez *aürer!*
> Iço vus mandet reis Marsilies li *bers*;
> enquis ad mult la *lei* de *salvetet*;
> de sun aveir vus voelt asez duner,
> urs e leuns e *veltres caeigniez*,

set senz cameilz e mil osturs muez,
d'or e d'argent quatre anz *muls* trussez,
cinquante care que carier ferez;
tant i avrat de *besanz esmerez*
dunt bien purrez vos *soldeiers luer*.
En cest pais avez estet asez,
en France ad Ais bien *repairier* devez;
là vus sivrat, ço dit mis *avoez* etc.,

so wird man von der verhältnissmässig bedeutenden Zahl der betreffenden Worte überrascht werden; im vorliegenden Beispiele sind es folgende: *premereins,* ganz geschwunden; *aürer*, ganz geschwunden, ersetzt durch das mot savant *adorer*; *lei* = *loi,* kann in der Bedeutung »Glaube« nicht mehr gebraucht werden; *salvetet,* ganz geschwunden; *veltres,* ganz geschwunden, ersetzt durch *lévrier*; *caeignier*, ganz geschwunden, ersetzt durch *enchaîner*; *muls,* ganz geschwunden und durch das Deminutiv *mulet* ersetzt; *besanz* = *byzantinus* ganz geschwunden; *esmerez*, ganz geschwunden und ohne eigentlichen Ersatz geblieben; *repairier*, in der Bedeutung »zurückkehren« ganz geschwunden und durch *retourner* ersetzt; *avoez* = *avoué*, in der Bedeutung »Gebieter« ganz geschwunden. Ausserdem aber würde noch zu bemerken sein: *li bers* ist von dem cas. obl. *le baron* völlig verdrängt, die Bedeutung von *baron* aber erheblich eingeschränkt worden; statt *enquérir qlc.* hat man jetzt zu sagen *s'enquérir de qlc.*; *avoir* wird jetzt nicht leicht mehr in der substantivischen Bedeutung »Habe« gebraucht; das Particip *muez* könnte heute nicht mehr in der Bedeutung »die Mauser überstanden habend« angewandt werden; *trussez* wird heute nicht mit *troussés*, sondern mit *chargés* wiederzugeben sein; *care(s)* ist nicht = *carri*, bezw. *carros*, sondern **carra*, entspricht also nicht dem neufranzösischen *chars*; *soldeiers* ist allerdings in *soudoyer* ungefähr erhalten, aber aus dem gewöhnlichen Gebrauche ist es durch *soldat* verdrängt worden; *luer* = *louer* wird in der Bedeutung »bezahlen« heute nicht gebraucht. Somit geben in diesen 15 Versen, welche zusammen etwa 100 Worte zählen, 19 Worte zu der Bemerkung »geschwunden« oder »in der Bedeutung verändert« Anlass, und wollte man die geschwundenen Formen des Artikels (*li*) und des Possessivpronomens (*mis*) mitrechnen, so würde die Zahl sich noch steigern.

Es würde eine sehr dankbare Aufgabe sein, die zwischen Altfranzösisch und Neufranzösisch bestehende lexikalische Differenz nach ihren verschiedenen Beziehungen hin zum Gegenstande eingehender Specialuntersuchungen zu machen. Für manche Doctordissertation liessen sich aus diesem Gebiete ergiebige Themata entnehmen.

Auch zwischen Mittelfranzösisch und Neufranzösisch besteht noch eine erhebliche Verschiedenheit im Wortbestande, selbst wenn man von den gelehrten Wortschöpfungen der Plejadendichter ebenso absieht, wie von dem eigenartig bunten Wortschatze Rabelais'. Es besass das Mittelfranzösische noch gar manches gute und bezeichnende Wort, welches seitdem der immer nüchterner werdenden Sprache entschwunden ist. Man vgl. das interessante Wortverzeichniss bei Darmesteter und Hatzfeld, Le XVI[e] siècle en France (Paris 1878), 1[ière] partie, p. 183 ff. Aber auch bezüglich der Lexikologie des Mittelfranzösischen sind Einzeluntersuchungen noch sehr wünschenswerth.

Nicht erst der Bemerkung bedarf es, dass der französische Wortschatz in der Gegenwart ein umfangreicherer ist, als in irgend einer der vorangehenden Perioden. Nichtsdestoweniger darf man in dieser Hinsicht keine übertriebenen Vorstellungen hegen. Besitzt das Neufranzösische Ausdrücke für zahlreiche Begriffe, welche das Mittelalter nicht kannte und folglich auch nicht bezeichnete, so besass seinerseits das Altfranzösische zahlreiche Worte für ‚Begriffe der specifisch mittelalterlichen Cultur, welche jetzt geschwunden sind. So findet wenigstens ein gewisser Ausgleich statt. Aber auch ein anderer Punkt ist nicht zu übersehen. Benöthigt das Neufranzösische eines neuen Wortes für einen neu aufkommenden Begriff, etwa eine neue Erfindung oder ein neues chemisches Präparat, so deckt es dies Bedürfniss vielfach durch Bildung eines lateinischen oder griechischen oder auch lateinisch-griechischen Compositums (man denke an Worte wie *vélocipède*, *télégraphe*, *centimètre* u. dgl.), also auf einem unorganischen, weil rein gelehrten Wege, dessen Befolgung dazu führt und führen muss, die Sprache mehr und mehr mit mots savants zu überhäufen und ihr ein rein conventionelles Gepräge zu verleihen. Das Altfranzösische übte solche gelehrte Wortschöpfung wenigstens

nicht mit griechischem Materiale und wahrte folglich seinem Wortschatze einen mehr organischen und gleichartigen Zusammenhang.

§ 2. Die Wortbildung.

1. Das Latein besass, wie alle indo-germanischen Sprachen, ein entwickeltes System der Wortbildung, bezw. der Wortableitung und hat dasselbe auf seine romanischen Tochtersprachen, also auch auf das Französische vererbt.

2. Der lateinische Bestand an wortableitenden Suffixen ist im Romanischen, bezw. im Französischen, nicht unerheblich geschmälert worden, denn:

a) Tonlose Suffixe haben ihre suffigirende Kraft verloren und sind lautlich zu scheinbaren Bestandtheilen des Stammes geworden, so namentlich das Deminutivsuffix *-culu* (*s*, *m*, *a*), *-cellu* (*s*, *m*, *a*), vgl. z. B. *abeille* mit *api-cula*, *soleil* mit *soliculus*, *oiseau* mit *avi-cellus*; auch andere Suffixe sind derartig mit dem Stamme verwachsen, vgl. z. B. *cierge* mit *cer-eum*, *singe* mit *sim-ius*, *paupière* mit *palpe-bra*, *frêle* mit *frag-ilis*, *froid* mit *frig-idus*, *net* mit *nit-idus*. Die Wortbedeutung wird durch das Verschmelzen des Suffixes mit dem Wortstamme nicht beeinträchtigt, z. B. *frêle* behält die Bedeutung von *fragilis* bei. Der Verlust der Deminutivbedeutung bei den Ableitungen auf *-ellu*, *-cellu*, *-culu* (*taureau*, *oiseau*, *soleil*) ist unabhängig von der lautlichen Umgestaltung des Suffixes erfolgt.

Dem Verluste eines tonlosen Suffixes ist in einzelnen Fällen dadurch vorgebeugt worden, dass: α) der Hochton unorganisch auf das Suffix verlegt und dieses damit lebensfähig gemacht wurde, so z. B. bei dem Deminutivsuffix *-olus*, vgl. z. B. *filleul* mit *filiólus* für *fíliolus*, *chevreuil* mit *capreólus* für *capréolus*; ferner bei dem Suffix *-ĭnus*, vgl. z. B. *cristallin* mit *cristallínus* für *cristállinus*, bei dem Suffix *-ĭcus* (freilich wird dasselbe meist nur bei mots savants angewandt), vgl. z. B. *laique* mit *laícus* für *láicus* (dagegen *clerc* = *cléricus*), bei dem Suffix *-ĭa*, vgl. z. B. *jalousie* mit **zelosia* (it. *gelosia*) für *zelósia* etc. etc.; β) der dem Suffix vorangehende hochtonige Ableitungsvocal als zu demselben gehörig betrachtet wurde, z. B. das tonlose Suffix *-bili*(*s*) musste *-ble* ergeben (*affabilis* : *affable*) und also seine syllabische Geltung verlie-

ren, es hat dieselbe aber dadurch wieder erlangt, dass der ihm bei Derivaten von Verben der A-Conjugation (z. B. *tractare* : *traitabilis* : *traitable*) vorangehende Ableitungsvocal *a* mit ihm verbunden wurde, wodurch es die Gestalt *-able* erhielt und in dieser sich auch mit Stämmen verband, welche auf ein ableitendes *a* gar keinen Anspruch besassen (vgl. unten No. 3). Aehnlich verhält es sich mit -(*a*)*tór*[*em*] = *eur*.

b) Mehrfach haben Suffixe sich zwar lautlich völlig oder annähernd unversehrt erhalten, aber jeden Einfluss auf Nuancirung der Wortbedeutung verloren, so z. B. das verbale Inchoativsuffix *-sc*, vielfach auch das verbale Frequentativsuffix -*t*(*are*), -*s*(*are*), vgl. z. B. *jeter* mit *jactare* (v. *jacere*), *pousser* mit *pulsare* (v. *pellere*) u. dgl.

3. Der Anwendungskreis der im Französischen erhaltenen wortableitenden lateinischen Suffixe ist sehr erheblich erweitert worden, indem nach dem Typus überlieferter lateinischer Ableitungen zahlreiche neue gebildet wurden, und zwar vielfach ohne Rücksicht auf die für das Lateinische verbindlich gewesene Beschaffenheit des Primitivs, nur nach Massgabe der Analogie. So ist z. B. von *équité*, *charité* in ganz unorganischer Weise *équitable*, *charitable* (abgeleitet worden nach Analogie von *aimable*, *louable* u. dgl.), ebenso von dem Verbalstamme *fais-* ein *faisable*; das participiale und eben deshalb eigentlich nur für Ableitung von verbalen Stämmen brauchbare -(*a*)*nt* wird doch auch zu anderen Ableitungen benutzt, so dass man z. B. selbst ein *abracadabrant* bildet; die Suffixe *-eur* und *-age* werden im weitesten Umfange angewandt, ohne Rücksicht darauf, dass das erstere, weil aus *a-torem* entstanden, eigentlich nur zur Derivation von nomina actoris aus verbalen A-Stämmen dienen kann (z. B. *imperator*), und dass das letztere gleichfalls eigentlich nur zur Bildung verbaler Nomina bestimmt ist (wie z. B. *lavage* v. *laver*, *coulage* v. *couler* etc. NB. Anders verhält es sich natürlich mit *âge* = *aetaticum*, wonach wieder zahlreiche Analogiebildungen, wie z. B. **coraticum* = *courage*).

4. Der durch die Erstarrung einzelner lateinischer Suffixe, bezw. durch deren Verwachsung mit dem Wortstamme entstandene Verlust im Suffixbestande ist mehr als reichlich wieder ausgeglichen worden:

a) Durch die Anwendung nichtlateinischer Suffixe, so z. B. der ursprünglich griechischen Suffixe *-iser* (= *izare* = *ἰζειν*, z. B. in *baptiser*) und *-esse* (= *issa* = *ισσα*, z. B. in *princesse*), welche durch das Volks-, bezw. das Kirchenlatein dem Romanischen zugeführt wurden; des ursprünglich germanischen Suffixes *-ard* (= hart), z. B. in *vieillard*; des ursprünglich italienischen Suffixes *-ade*, z. B. in *fusillade*; der bezüglich ihres Ursprunges noch nicht hinlänglich klaren Suffixe *-at*, *-et(te)*, *-ot(te)*, z. B. in *verrat*, *cochet* v. *coq*, *poulette*, *cachot*, *culotte*.

b) Durch die Bildung neuer Suffixe, wie z. B. des Suffixes *-(e)rie*, dessen Entstehung darauf zurückzuführen ist, dass in mit dem Suffix *-ie* = *ia* für *ĭa* gebildeten Derivaten von auf *-r* auslautenden Worten, wie z. B. *chevaler-ie*, der Stammauslaut als zum Suffix gehörig betrachtet und folglich ein Suffix *-erie* gewonnen wurde, demnach bildete man ein *diabl-erie* neben altfranzösisch *diabl-ie*, ein *infant-erie* als Analogie zu *cavaler-ie* (beide Worte übrigens, wie schon ihre Lautgestalt zeigt, im Französischen Fremdworte).

c) Durch die Benutzung einer etwa vorhandenen Doppelform des Stammes für die Wortableitung. So ist z. B. der lateinische Wortstamm *caballo-* (*caballus*) zugleich in der populären Form *cheval* und in der savanten, bezw. italienischen Form *cava(l)* im Französischen vorhanden und beide Formen werden nun für die Ableitung verwerthet, z. B. *chevalier* und *cavalier*, *chevalerie* und *cavalerie*, *chevauchée* und *cavalcade* etc. Die sich daraus ergebenden Doublets sind in ihrer Bedeutung von einander differenziirt, und ihr Vorhandensein ist eine reiche Quelle für das Entstehen von Synonymen.

5. Die Wortbildungsfähigkeit des Französischen ist eine ungemein grosse, ja geradezu unbegrenzte; bewiesen wird dies schon dadurch, dass die französische Sprache für jeden neu aufkommenden Begriff auch sofort ein bezeichnendes Wort zu bilden, oft hierbei allerdings des ebenso bequemen wie bedenklichen Weges der gelehrten Entlehnung aus dem Lateinischen oder Griechischen sich bedienend (vgl. oben S. 149), oft aber doch auch auf organische Weise schaffend, man denke an Bildungen wie *communard*, *pétroleur*, *-se*.

Es ist in mehr als einer Beziehung nützlich und lehrreich,

sich die Wortbildungsfähigkeit des Französischen dadurch zu veranschaulichen, dass man die zu einer Sippe gehörigen Derivate systematisch zusammenstellt, wie in folgenden zwei Beispielen geschehen soll:

I. Die Derivate von *facere* = *faire*[1]).

A. Derivate vom Präsensstamme *fac* + *i* = *fakj* = *fais*:

1. *faisant*, gleichsam **faci-ant*[*em*],
2. *faisance*, » **faci-antia*,
3. *faiseur*, » **faci-ator*[*em*],
4. *faisable*, » **faci-abil*[*em*],
5. *faisible*, » **faci-bil*[*em*].

B. Derivate vom Participialstamme *fact*[*us*],

a) von der lautgesetzlich entwickelten Form des Stammes *fait*, bezw. (aus *fact* + *i* + Vocal) *faç*:

1. *fait* = *factum*,
2. *façon* = *factionem*,
3. *façonner*, gleichsam **factionare*,
4. *façonnement*, » **factionamentum*,
5. *façonnier*, » **factionarius*,
6. *façonnerie*, » **factionaria*,
7. *façonnage*, » **factionaticum*;

b) von dem auf gelehrtem Wege erhaltenen Stamme *fact*:

1. *factum*,
2. *facture* = *factura*,
3. *facturer*, gleichsam **facturare*,
4. *facturier*, » **facturiarius*,
5. *factage*, » **factaticum*,
6. *facteur* = *factorem* und 7. *factrice* = *factricem*,
8. *faction* = *factionem*,
9. *factionnaire* = **factionarius*,
10. *factieux* = *factiosus*,
11. *factorat* = **factoratum*,
12. *factorage*, gleichsam **factoraticum*,
13. *factorerie*, » **factoraria*,
14. *factorielle*, » **factoriella*,
15. *factice* = *facticius*.

Als Gesammtsumme ergeben sich demnach 27 Derivate;

---

1) In Obigem sollen die (im Sachs-Villatte'schen Dict. verzeichneten) Derivate von *facere* einfach zusammengestellt werden, ohne alle Bemerkungen über Beschaffenheit und Entstehungszeit der betreffenden Bildungen u. dgl. Als Muster für eine etymologische Untersuchung dieser Art kann dienen die treffliche Abhandlung von J. HENDRICH, Die aus der lateinischen Wurzel *fac* entstandenen französischen Worte. Programm der Staatsoberrealschule zu Görz 1879 (vgl. die Recension von GENELIN in Zeitschr. f. das Realschulwesen IX 56 ff.).

die Zahl derselben würde sich aber gewiss um das Doppelte steigern, wenn man auch die Derivate der Composita *défaire*, *confire*, *suffire* etc., also z. B. *défaite*, *confiseur*, *suffisance* etc., berücksichtigen wollte; und eine weitere sehr erhebliche Steigerung würde sich ergeben, wenn man nicht bloss die directen Derivate von *facere*, bezw. von *fakj* = *fais*, *faç* und *fact* = *fait*, *fact*, sondern die Derivate der Wurzel *fac*, zu denen also lateinisch *facies*, *facultas*, *facilis* etc. gehören, zusammenstellen, ja vielleicht sogar die Zusammenstellung auch auf die Derivate der unverstärkten Wurzel *fa* (wovon *faber*, *fabrica* etc.) sich erstrecken lassen wollte, denn man bedenke, dass allein lateinisch **fabrica* im Französischen einerseits die mots populaires *forge*, *forgeable*, *forgerie*, *forgeage*, *forger*, *forgeur*, *forgeron* etc., andrerseits die mots savants *fabrique*, *fabriquer*, *fabricant*, *fabrication*, *fabricateur* etc. ergeben hat.

II. Die Derivate von *caballus*.

A. Derivate von dem populären Stamme *cheval*.

1. *chevalet*, gleichsam **caballettum*,
2. *chevaline* = *caballina*,
3. *chevalis*, gleichsam **caballitium*,
4. *chevaler*, » **caballare*,
5. *chevalement*, » **caballamentum*,
6. *chevalier* und *chevalière* = *caballarius*, *a*,
7. *chevalerie*, gleichsam **caballaría*,
8. *chevaleresque*, » **caballarescus*,
9. *chevalée*, » **caballata*,
10. *chevaucher*, » *caballicare*,
11. *chevauchée*, » **caballicata*,
12. *chevaucheur*, » **caballicator*[*em*],
13. *chevauchement*, » **caballicamentum*,
14. *chevauchable*, » **caballicabilis*,
15. *chevauchure*, » **caballicatura*,
16. *chevauchons*, » **caballicone* [?].

B. Derivate von dem savanten (italienischen) Stamme *caval*(*lo*).

1. *cavale*, gleichsam **caballa*,
2. *cavaler*, » **caballare*,
3. *cavalin*, *e* = *caballinus*,
4. *cavalier* = *caballarius*,
5. *cavalerie* = **caballaría*,
6. *cavalcade*, gleichsam **caballicata*,
7. *cavalcader*, » **caballicatare*,
8. *cavalcadour*, » **caballicator*[*em*],
9. *cavalquet*, » **caballikettum*.

Als Gesammtsumme ergeben sich demnach 25 Derivate, und auch hier würde die Zahl durch Hinzunahme der Composita erheblich vermehrt werden.

Jedenfalls erhellt aus den gegebenen Beispielen, dass die französische Wortbildung, wenn auch im Wesentlichen nur mit den durch das Latein ihr überlieferten Mitteln arbeitend, doch bedeutend über die im Latein innegehaltenen Schranken hinausgeht.

6. Suffixvertauschung hat im Französischen vielfach stattgefunden, z. B. *autel* für *auter* = *altare*, *cruel* = *crudalis* für *crudelis*, *lézard* Anbildung an *renard* u. dgl. aus *lacerta* (vgl. jedoch die Bemerkung ROTHENBERG's auf S. 27 seiner gleich zu nennenden Schrift). Auf Suffixvertauschung, bezw. auf analogischer Erweiterung der Endung beruht wahrscheinlich auch das *d* (früher *t*) in *tisserand*, *allemand*, *normand*, gewiss aber das *t* in altfranzösisch *tyran*[*t*] (so noch im Englischen), *faisan*[*t*], *roman*[*t*] (daher *romantique* etc.) u. a. Ein singulärer Fall ist *pluralis*, welches, angezogen durch *singularis*, im Altfranzösischen zu *plurer*, *plurier* wurde, später aber, wohl in Folge gelehrten Einflusses, sich wieder zu *pluriel* dissimilirte und somit zur Urform zurückkehrte. Ueber den ganzen Process der Suffixvertauschung vgl. J. ROTHENBERG's interessante, obwol in vielen Einzelheiten ungenaue (übrigens trotz des lateinischen Titels deutsch geschriebene) Dissertation: De suffixarum mutatione in lingua francogallica. Göttingen (Druckort Berlin) 1880.

7. Eine eigenthümliche, weil suffixlose Wortbildung des Französischen, ist die Verwendung des Stammes von (meist der A-Conjugation angehörigen) Verben in der Function eines Verbalsubstantives, z. B. *appel* von *appeler*, *envoi* von *envoyer*, *balai* von *balayer*, *relief* von *relever*, *mouille* von *mouiller*, *repêche* von *repêcher*, *soutien* von *soutenir*, *maintien* von *maintenir*. Vgl. hierüber EGGER's Abhandlung: Les substantifs verbaux formés par l'apocope de l'infinitif, in der Revue des langues romanes vom Jahre 1874 (Separatabdruck Montpellier und Paris 1875).

§ 3. Die Wortzusammensetzung (Composita, Juxtaposita). 1. An ächten Compositis besitzt das Französische nur folgende:

a) eine Anzahl aus dem Latein übernommener ächter nominaler Composita, welche zum Theil als solche nicht mehr empfunden werden, z. B. *artifice*, *parricide*, *sangsue* = *sanguisuga*.

Hierzu gehören auch viele gelehrte Bildungen, bezw. Entlehnungen, namentlich adjectiver Composita, z. B. *pacifique*, *somnifère*, *carnivore*, *ignicole* etc., desgleichen Composita, deren erstes Glied ein Numerale ist, z. B. *trident*, *trimestre* etc. — Andrerseits ist zu bemerken, dass vielfach lateinische Composita in Folge ihrer lautlichen Entwickelung den Character von Compositen völlig verloren haben und zu scheinbaren Simplicibus geworden sind, z. B. *couche* = *col-loco*, *cousin* = *consobrinus*.

[Anschliessen kann man hieran eine ziemlich beträchtliche Zahl lateinischer Juxtaposita, welche im Französischen zu einer lautlichen Einheit verschmolzen sind und folglich scheinbar wirkliche Composita bilden, freilich meist von dem ungelehrten Sprachbewusstsein als einfache Worte aufgefasst werden, z. B. *lunae dies*, *Martis dies* etc. = *lundi*, *mardi* etc., *avis struthio* = *autruche*, *maris lucius* = *merluche*, *auri faber* = *orfèvre*, *vinum acre* = *vinaigre*, *res publica* = *république*, *comes stabuli* = *connétable*, *radix fortis* = *raifort* etc. Namentlich gehören hierher Ortsnamen, wie *Binanville* = *Binandi villa*, *Montmartre* = *Mons martyrum*, *Fontévrault* = *Fons Evraldi*. Aber auch einzelne verbale Bildungen sind zu nennen, z. B. *colporter* = *collo portare*, altfranzösisches *fervestir* = *ferro vestire*. Ferner sind dieser Kategorie beizuzählen die Adverbialbildungen, welche aus Adjectiv + *mente* bestehen, z. B. *vainement*. — Ein einzelner hierher gehöriger Fall ist *débonnaire* = *de bon aire*. — Hierher gehören endlich auch die Future und Conditionale: *donnerai* = *donare* + *habeo*, *donnerais* = *donare* + *habebam*.]

[Hieran schliessen sich weiter vereinzelte Fälle, in denen zwei mit einander verbundene französische oder französirte Worte zu einer scheinbaren Einheit verwachsen sind, z. B. *béjaune* = *bec jaune*, *banqueroute* = *banque route* (= *it. rotta* von *rompere*), *mainmorte*, ähnlich *Châteauroux*.]

b) Einige aus dem Germanischen übernommene nominale Composita, z. B. *haubert* = *halsperc*, *herberge* = *heriberga*.

c) Verbindungen von Verben und Nominibus mit den Adverbien *bene*, *male* und *minus* = *més* (*mé-*), z. B. *benedicere* = *beneïr*, *bénir*, *maledicere* = *maudire*, *malmener*, *malmetre*, *bienvenu*, *bienséant* etc. (auch das Adverb *bientôt* gehört hierher), *mésallier*, *méconnaître*, *médire* etc.

[Dagegen sind als ursprüngliche Juxtaposita zu betrachten Bildungen wie *malheur* = *malum augurium*, *maugré* = *malo grato*; ebenso sind als Juxtaposita aufzufassen die Combinationen mit *mi-* = *medius* und *demi* = *dimidius*, wie *midi*, *minuit*, *milieu*, *mi-carême* u. dgl.].

d) Die Verbindungen von Nominibus und Verbis mit der Negationspartikel *in-*, wie *impudent*, *impudence*, *incommoder*. Verbindungen mit *non* sind selten, z. B. *nonchalant*.

e) Die Verbindungen von *ficare* (*facere*) = *fier* mit Nominal- und Verbalstämmen, z. B. *édifier*, *justifier*, *modifier*, *signifier*, *liquéfier*, *stupéfier*, *crucifier* etc. etc. (Analogiebildungen dieser Art sind sehr zahlreich). Es gehört hierher der Bildung nach auch *chauffer* = *cale fare* = *calefacere*.

Sonst sind Verbindungen von Verben mit Nominalstämmen selten und auf die gelehrte Sprache beschränkt, wie z. B. *belligérer* (*manifester* ist Ableitung von *manifestus*). Manche Verben, die hierher zu gehören scheinen, sind in Wirklichkeit Juxtaposita, wie *colporter* (s. oben), *saupoudrer* = *sale* **pulverare*, *vermoulu* = *verme* **molutus*, *maintenir* = *manu tenere*.

f) Die Verbindungen von *ecce* + *iste*, *ecce* + *ille*, *ille* + *qualis* = *cist*, *cil*, *liquels*, neufranzösisches *ce*(*t*), *cel*(*ui*), *lequel*.

g) Die Verbindungen von Verben und Nominibus mit Präpositionen und sonstigen Partikeln. Diese häufigste Art der Composition (Partikelcomposition) hat das Französische aus dem Latein ererbt, hat sie aber auch auf germanische Nomina und Verben übertragen (*embrunir*, *abandonner*, *abandon* etc.). Einzelne lateinische Präpositionen, wie z. B. *extra*, *pro* erscheinen nur in Compositis gelehrter Bildung (in volksthümlichen Worten erscheint *pro* als *pour*). — Neubildungen des Französischen sind die Composita mit *foras*, *foris* = *for*, *four*, im ersten Gliede, wie *forfait*, *fourvoyer*, altfranzösisches *forjurer*, *formener* etc. Ebenso sind Neubildungen die Composita mit *inde* = *en* im ersten Gliede, wie *emmener*, *emporter* etc.

[h) Die Verbindungen mehrerer Partikeln (Adverbien, Prä-

positionen) mit einander, z. B. *de usque* = *jusque, de unde* = *dont, de intus* = *dans, de ab ante* = *devant, de postea* = *depuis* etc.

i) Die Verbindungen eines Substantivs mit einer Präposition, z. B. *enfin, demain*. Doppelartige Composition liegt vor in Bildungen wie *désormais* = *de ex hora magis, dorénavant* = *de hora in ab ante* u. dgl.

Die unter h) und i) erwähnten Bildungen lassen sich auch, und vielleicht mit besserem Rechte als Juxtaposita auffassen.]

k) Die auf gelehrtem Wege aus dem Griechischen übernommenen, bezw. nach griechischem Muster gebildeten Composita, wie *géographie, synagogue, hippocentaure, hydrobromate* etc.; darunter auch manche monströse Bildung, wie *kilomètre*. — In die gleiche Kategorie lassen sich verweisen die auf rein gelehrtem und künstlichem Wege aus lateinischen Bestandtheilen gebildeten Composita, wie *prestidigitateur*.

[Die griechische Partikel *archi-* findet auch in volksthümlichen Compositis Anwendung, wie *archevêque, archifou*.]

2. Nicht Composita, sondern Juxtaposita sind diejenigen Verbindungen, deren erster Bestandtheil scheinbar oder wirklich eine Verbalform ist; es gehören hierher:

a) Die Juxtaposita, deren erstes Glied scheinbar ein Imperativ eines Verbs der A-Conjugation ist, wie *garde-bois* (Plur. *gardes-bois*), *gagne-pain* (altfranzösischer Plur. *gagnes-pains*, vgl. Meunier's in § 5 zu nennendes Buch S. 192). Es ist hier anzunehmen, dass das erste Glied ursprünglich ein Verbalnomen war (also *garde* in *garde-bois* = *la garde*, also *garde-bois* eigentlich »die Wache des Waldes«, die Nichtsetzung der Casuspräposition *de* ist ja im Altfranzösischen ganz üblich), dass aber dies Verbalnomen, weil lautlich zusammenfallend mit dem Imperativ, bezw. mit der 3 P. Sing. Präs. Ind. und auch mit dem Verbalstamme, späterhin verbal gedeutet wurde, und dass man nun nach Analogie solcher vermeintlich mit einer Verbalform, bezw. mit dem Verbalstamme gebildeten Composita solche bildete, deren erstes Glied in der That verbal ist und von dem Sprachbewusstsein als Imperativ empfunden wird, wie *tire-bottes, passe-partout* u. dgl. (nicht selten wird auch der pluralische Imperativ zur Juxtaposition verwandt,

z. B. *laissez-passer*, *rendez-vous*; auch einzelne Doppelimperative finden sich, z. B. *chassez-croisez*). Derartige Bildungen sind im Französischen ungemein beliebt und für dasselbe in ihrem häufigen Vorkommen geradezu charakteristisch. In der Schrift werden öfters beide Bestandtheile einheitlich verbunden wie in *licou* = *lie cou*, *bégueule* = *bée gueule*, *portefeuille*, *portemonnaie*, *garderobe*, in der Regel jedoch wird die Verbindung nur durch den Bindestrich angedeutet; ein festes Princip der Schreibung vermisst man.

b) Juxtaposita, deren erstes Glied der Imperativ eines nicht der A-Conjugation angehörigen Verbs ist, z. B. *Boileau* = *boi(s) l'eau*, *Poincheval* = *poin(s)* [*le*] *cheval*. Diese, übrigens seltenen und wohl nur als Eigennamen vorkommenden, Verbindungen sind Analogiebildungen zu den scheinbar oder wirklich imperativischen Bildungen, welche unter a) besprochen wurden.

c) Juxtaposita, deren erstes Glied wirklich oder scheinbar die 3 P. Sing. Präs. Ind. eines nicht der A-Conjugation angehörigen Verbs ist, *abat-jour*, *teint-vin*, *rompt-pierre*, *boit-tout*, *perd-sa-queue*. In den älteren solcher Bildungen ist der erste Bestandtheil ein Verbalnomen, zu welchem das zweite in genetivischem Abhängigkeitsverhältnisse steht (*abat-jour* = *l'abat du jour* »Niederschlag des Tageslichtes«, also ganz so wie *garde-bois* eigentlich »Wache des Waldes«); da dieses Nomen aber lautlich mit der 3 P. Sing. Präs. Ind. des entsprechenden Verbs zusammenfiel, so wurde es vom Sprachgefühl fälschlich als Verbalform aufgefasst, und es wurden nun nach diesen vermeintlichen Typen Juxtaposita gebildet, deren erstes Glied in der That die 3 P. Sing. Präs. Ind. war, wie in *rompt-pierre*. Es ist diese Art der Juxtaposition specifisch französich.

Vgl. über die im Vorstehenden besprochenen Juxtaposita die in § 5 zu nennenden Werke von DARMESTETER, MEUNIER und namentlich von OSTHOFF.

3. Ausser den unter Nr. 1, besonders h) und i), und 2 bereits besprochenenen besitzt das Französische noch folgende Juxtaposita:

a) Substantiv + Substantiv, deren zweites zu dem ersten in oppositionellem Verhältnisse steht, z. B. *chien-loup*, *pierre-*

ponce, *poix-résine*, zuweilen graphisch verbunden, wie z. B. *betterave*; eine besondere interessante Classe dieser Bildungen sind diejenigen, deren einer Theil die französische Uebersetzung des anderen ursprünglich fremdsprachlichen ist, z. B. *gerfault* = Geier + *fulco*, *chanfrein* = κῆμος + *frenum*, *loup-garou* = *lupus* + *werewolf*.

b) Substantiv + Substantiv, deren erstes zu dem zweiten in einem genitivischem Abhängigkeitsverhältnisse steht, z. B. *chèvre-feuille*, *merluche* = *maris lucius* (?), *orfèvre*, *lundi* etc. vgl. Nr. 1 a).

c) Substantiv + Substantiv, deren zweites zu dem ersten in einem genitivischen Abhängigkeitsverhältnisse steht und zwar α) ohne Beifügung der Casuspräposition z. B. *Hôtel-Dieu* = *hospitale Dei*, *mappemonde* = *mappa mundi*; *porc-épic* = *porcus spicarum* (?); β) mit Hinzufügung der Casuspräpositionen, z. B. *chef-d'œuvre*, *corps-de-garde*.

d) Substantiv + Substantiv, welches zu dem ersten in einer durch eine Präposition angedeuteten Abhängigkeit steht und zur begrifflichen Determinirung desselben dient, z. B. *ver-à-soie*, *arc-en-ciel*, *maître-ès-arts* etc., auch die unter c) aufgeführten Juxtaposita können als zugleich hierher gehörig betrachtet werden.

e) Substantiv + Adjectiv, bezw. Adjectiv + Substantiv, z. B. *cerf-volant*, *eau-forte*, *pot-pourri*, *basse-cour*, *chauve-souris*; in einigen Fällen sind beide Bestandtheile zu einer scheinbaren Einheit verwachsen, z. B. *aubépine* = *alba spina*, *printemps*, *outarde* = *avis tarda* etc.

f) Numerale + Substantiv, z. B. *mille-pieds*, *cent-suisse*.

g) Adjectiv + Adjectiv, z. B. *gris-brun*, *frais-cueilli* und dgl. [Hybride Bildungen sind diejenigen, deren erster Bestandtheil scheinbar einen Adjectivstamm darstellt, z. B. *anglo-saxon*, *néo-grec* u. dgl.]

[h) Die Verbindung *ecce* + *iste*, *ill*, *ille* + *qualis* darf man als eigentliche Composita betrachten, vgl. oben Nr. 2 f).]

4. Das Französische ist nicht eben arm an Compositis, von denen viele freilich nur scheinbar als solche auftreten und in Wirklichkeit Juxtaposita sind; nichtsdestoweniger muss die Compositionsfähigkeit des Französischen als eine geringe bezeichnet werden, namentlich hinsichtlich der Nominalcompo-

in deren Bereiche besonders die Bahuvrîhi-C
sst werden. Dieser Mangel ist in der ganzen ana
enz der französischen Sprachentwickelung begrü
ein organischer. Das Streben der Plejadendichter,
grössere Compositionsfähigkeit zu verleihen und C
Analogie der griechischen zu bilden, war mi
rlichen Sprachentwickelung zuwiderlaufend und
desshalb erfolglos bleiben. Die statt der Compo
nden Juxtaposita bieten begrifflich allerdings für
ausreichenden Ersatz, aber die Nothwendigk
igen Anwendung beeinträchtigt die syntaktische G
Rede und ist ein Erschwerniss des poetischen Au

§ 4. *Die Synonyme.*

1. Das Französische hat den grossen Reichthum
teins an Synonymen zu einem beträchtlichen Theil
(vgl. auch Nr. 3), zu einem andern ebenfalls erhebliche
dagegen verloren, indem nicht wenige synonyme W
der Sprache geschwunden sind, so z. B. *interficere*,
oder durch Bedeutungswandel aus der Synonymenre
sie angehörten, ausgetreten sind, wie z. B. *necare* = *n*
seine Bedeutung, vermöge deren es mit *occidere* und
synonym war, derartig verengt hat, dass es nicht meh
im Allgemeinen, sondern nur eine ganz specielle
Tödtens, »ertränken«, bezeichnet.

2. Zu den aus dem Latein übernommenen sind a
reiche neue Synonyme getreten und zwar:

a) Durch den Bedeutungswandel lateinischer, bez
lateinischer Worte; so ist z. B. *tutare* = *tuer*, inde
Bedeutung »tödten« annahm, in die betreffende Syn
reihe eingetreten.

b) Durch die Aufnahme germanischer Worte, so
bourg neben *ville* u. dgl., *robe* neben *habit* u. dgl., *hon*
ignominie u. dgl. getreten.

c) Durch die Aufnahme sonstiger fremdsprachliche
so ist z. B. *assassin* neben *meurtrier* und *homicide*, *habl*
parler getreten, welches letztere (*parler*) übrigens, w
chischen Ursprunges, selbst wieder als ein Lehnwort b
werden kann.

d) Durch Wortableitung, indem durch dieselbe

neue Worte geschaffen wurden, welche zu bereits vorhandenen synonym waren, so z. B. *tendresse* (gleichsam **teneritia*) zu *amour*, *environner* (gleichsam **in-gyronare* von *gyrus*) zu *ceindre* etc.

3. Einen wesentlichen Bestandtheil des französischen Synonymenschatzes bilden die mots savants lateinischen Ursprunges, z. B. *agilité* neben *souplesse*, *hilarité* neben *joie* und *aise*, *délicat* neben *délicieux*, *irriter* neben *fâcher* etc. etc. Häufig bilden derartige mots savants mit entsprechenden mots populaires synonymische Doublets, z. B. *opprimer* neben *oppresser*, *fragile* neben *frêle*, *rotondité* neben *rondeur* etc.

4. Synonymische Paare, bezw. Reihen bilden auch die Primitive mit ihren die ursprüngliche Bedeutung im Wesentlichen festhaltenden Derivaten, z. B. *teinte* und *teinture*, *seing* und *signature*, *bourg* und *bourgade*, *fort* und *forteresse*, *renom* und *renommée*. Ebenso ergeben sich synonymische Paare, bezw. Reihen aus der Bedeutungsverwandtschaft von Worten, welche mittelst verschiedener, bezw. verschieden gewordener Suffixe von dem gleichen Stammworte abgeleitet sind, z. B. *charrette* und *chariot*, *charlatanisme* und *charlatanerie*, *cervelle* und *cerveau*, *christianisme* und *chrétienté* etc. Desgleichen stehen häufig in synonymischem Verhältnisse zu einander das Simplex und das Compositum, z. B. *chauffer* und *échauffer*, sowie zwei oder mehrere mit demselben Simplex gebildete Composita, z. B. *dépasser* und *surpasser*, *déferer* und *conférer*. Endlich unterscheiden sich häufig zusammengehörige Wortformen (z. B. Singular und Plural, Masculinum und Femininum) synonymisch von einander, z. B. *tendresse* und *tendresses*, *respect* und *respects*, *le foudre* und *la foudre* etc.

Erweitern kann man das Bereich der Synonymen dadurch, dass man einbezieht: a) die mit Einzelworten begriffsverwandten Wortverbindungen, z. B. *homme sensé* und *homme de sens*, *expérimental* und *d'expérience*; b) die verschiedenen begriffsverwandten Constructionen eines und desselben Verbums, z. B. *attenter à*, *attenter sur* und *attenter contre*, *parler affaires* und *parler d'affaires* etc.

5. Die synonymischen Verhältnisse waren im Altfranzösischen wesentlich andere, als im Neufranzösischen, wie dies schon aus der Verschiedenheit des beiderseitigen Wortbestan-

des als nothwendig sich ergiebt (vgl. oben § 1 No. 7). Aber auch abgesehen von dieser Verschiedenheit bestehen zwischen den beiden Sprachformen nicht unerhebliche Differenzen, da häufig zwei Synonyme im Altfranzösischen in anderer Weise sich unterscheiden, als dies im Neufranzösischen der Fall ist. Leider fehlt es hierüber noch sehr an Einzeluntersuchungen, die einzigen vorhandenen Arbeiten sind die in § 5 zu nennenden Dissertationen von LAUSBERG und LEMBERG.

§ 5. Litteraturangaben.

1. Wörterbücher: a) Zur Geschichte der französischen Lexicographie: R. SCHWARTZE, Die Wörterbücher der franzōs. Sprache vor dem Erscheinen des Dictionnaire de l'Académie. Ein Beitrag zur Geschichte der franzōs. Lexikographie. Jena 1875 — PELISSON, Histoire de l'Acad. frçse depuis son établissement jusqu'à 1652. 2. Ausg. Paris 1730, und D'OLIVET, Histoire de l'Acad. frçse (depuis 1652 jusqu'à 1700). Paris 1730 — KERVILER, Essai d'une bibliographie raisonnée de l'Acad. frçse. Paris 1877 — COURTAT, Monographie du dictionnaire de l'Acad. frçse. Paris 1880 — A. FELS, Das Wörterbuch der franzōs. Akademie. I. Die erste Ausg. des W.s der frz. Ak. Hamburg 1884. Progr.

b) Mittelalterliche Glossare (vgl. auch LITTRÉ in der Hist. litt. de la France XXII 1 ff.): Altromanische Glossare berichtigt und erklärt von F. DIEZ. Bonn 1865 (Reichenauer und Casseler Glossen) — Altfranzösisches Uebungsbuch, herausgeg. von W. FÖRSTER und E. KOSCHWITZ enthält auf S. 1—46 ausser den Reichenauer und Casseler Glossen die Auszüge aus einer bis jetzt unbekannten Glossensammlung) — Vocabulaire latin-frçs (angeblich von G. Briton gegen Mitte oder Ende des 14. Jahrhunderts verfasst, abgedruckt in Remarques sur le patois par E. A. E[SCALLIER]. Douai 1851 u. 1856, vgl. SCHWARTZ a. a. O. p. 12) — A. SCHELER, Lexicographie latine du XII et du XIII siècle. Trois traités de Jean Garlande, Alexandre Neckam et Adam du Petit-Pont. Avec des glosses frçses. Leipzig 1867 — Olla Patella. Vocabulaire latin versifié avec glosses françaises, publié d'après un manuscrit de Lille par A. SCHELER. Brüssel 1879 — E. STENGEL, Bruchstück eines lateinisch-französischen Glossars, in: Zeitschr. f. rom. Phil. IV 368 ff. — A. CHASSANT, Petit vocabulaire latin-frçs du XIII[e] siècle. Extrait d'un ms. de la bibliothèque d'Evreux. 2[e] éd. Paris s. a. — Das bedeutendste mittelalterliche Glossar ist der (zwischen 1420 und 1440 verfasste) lat.-französ. Dictionarius des Firmin le Ver (Firminus Vermis), Prior der Karthäuser zu St. Honoré lez Abbeville, vgl. darüber SCHWARTZ a. a. O. 13 f.

Un vocabulaire hébraïco-français, p. p. A. NEUBAUER in Rom. Stud. I 163 ff. (cf. E. BÖHMER, De vocabulis francogallicis iudaice transscriptis, in Rom. Stud. I 197 ff.) — A. DARMESTETER, Glosses et glossaires hébreux-français du moyen-âge, in Rom. I 146 ff. (vgl. desselben Gelehrten Abhandlung: Mots latins dans les textes talmudiques, in Rom. I 92 ff.) —

M. GRÜNEWALD, Zur romanischen Dialektologie. Heft II: Das Altfranzösische aus Raschi's Bibelcommentar. Belovar s. a.

c) Wörterbücher des Altfranzösischen: LA CURNE DE STE-PALAYE, Dictionnaire historique de l'ancien langage français ou glossaire de la langue frçse depuis son origine jusqu'au siècle de Louis XIV, p. p. L. FAVRE. Niort 1875/80. 8 Bde. (dies im 18. Jahrhundert verfasste Werk entspricht selbstverständlich den Anforderungen der heutigen Wissenschaft nicht im Mindesten und wäre besser ungedruckt geblieben). — [J. B. B. ROQUEFORT, Glossaire de la langue romane, rédigé d'après les mss. de la bibliothèque impériale. Paris 1808/20. 2 Bde. u. ein Supplementbd.] — HIPPEAU, Dictionnaire de la langue frçse aux 12e et 13e siècles. Paris 1866/72 — L. DE LABORDE, Glossaire frçs du moyen-âge. Paris 1872 — *FR. GODEFROY, Dictionnaire de l'ancienne langue frçse et de tous ses dialectes du IXe au XVe siècle, composé d'après le dépouillement de tous les importants documents manuscrits ou imprimés qui se trouvent dans les bibliothèques de la France et de l'Europe etc. Paris seit 1879, bis jetzt sind 3 Bde. erschienen (vgl. die Recensionen von A. DARMESTETER in Rom. IX 346 f., X 426 ff., und von A. TOBLER in Zeitschr. f. rom. Phil. V 147 ff. — JENSCH, Beiträge zur Lexikographie des Altfranzösischen. Progr. der Gewerbeschule zu Magdeburg 1858 — Ein altfranzösisches Glossar, das seiner compendiösen Form wegen für praktische Zwecke sehr brauchbar ist, enthält Bd. 3 von Burguy's Grammaire de la langue d'oïl. — Wem die grösseren altfranzösischen Lexika nicht zugänglich sind, findet in Burguy's oben genanntem Glossare und ebenso in dem Glossar in Bartsch's altfranzösischer Chrestómathie einigen Ersatz. Specialglossare, oft freilich sehr unvollkommener Art, sind zu einer ganzen Anzahl altfranzösischer Texte vorhanden, besonders verdienen genannt zu werden E. GACHET's Glossar zu den Chroniques rimées de Godefroy de Bouillon etc. (Brüssel 1859), GAUTIER's u. CLÉDAT's Glossare zu ihren Ausgaben des Rolandsliedes, JOLY's Glossar zu seiner Ausgabe des Roman de Troie, SCHELER's Glossar zu seiner Ausgabe der Dits de Condet, die Glossare zu den einzelnen Bänden der von W. FÖRSTER herausgegebenen altfranzösischen Bibliothek.

d) Wörterbücher des Neufranzösischen a) vor dem Dict. de l'Académie (vgl. SCHWARTZ a. a. O. p. 6 ff. u. 18 ff., THUROT, De la prononciation frçse etc. I p. XXII ff.). L. GARBIN, Dictionnaire latin-françois. Genf 1487 — Catholicon abbreviatum. Paris 1506 — Vocabularium latinis, gallicis et theutonicis verbis scriptum. Lyon 1507, Cöln 1568 — Vocabularius (sic!) latinis, gallicis et theutonicis verbis scriptum. Strassburg 1515 — BOVELLES (BOVILLUS), Liber de differentia vulgarium linguarum et gallici sermonis varietate. Quae voces apud Gallos sint factitiae et arbitrariae vel barbariae (sic!): quae item ab origine latina manarint. De hallucinatione gallicorum nominum. 1533 (Paris?) — R. ESTIENNE, Dictionnaire françois-latin. Paris 1539, eine spätere Ausgabe erschien Paris 1549 (enthält 20 000 nach »racines« geordnete Worte) — J. NICOT, Dictionnaire françois-latin. Paris 1564, 1573, 1614, Genf 1625, Rouen 1625, Paris 1692, 1752 — J. NICOT, Thrésor de la langue frçse tant ancienne que moderne auquel entre autres choses sont les mots propres de Marine, Venerie et

Fauconnerie, cy-devant ramassez par Aimart de Rauconnet. Paris 1606 — Dictionnaire français-allemand et allemand-français. Norimbergae 1596, 4te, bezw. 5te Ausg. Frankfurt a. M. 1614 u. 1616 — PH. MONET, Inventaire des deux langues française et latine assorti des plus utiles curiositez de l'un et de l'autre idiome. Lyon 1635 — F. MOREL, Petit thrésor des mots françois selon l'ordre des lettres qu'il les faut escrire tournez en latin. Rouen 1636 — A. OUDIN, Curiositez françoises, pour supplément aux dictionnaires ou recueil de plusieurs belles proprietez avec une infinité de proverbes et quolibets pour l'explication de toutes les sortes de livres. Paris 1640 — A Dictionary of the French and English tongues compiled by RANDLE COTGRAVE. London 1612, 1632 u. 1660 — P. BOREL, Trésor de recherches et antiquitez gauloises et françoises réduites en ordre alphabétique. Paris 1655 — C.-P. RICHELET, Dictionnaire françois, contenant les mots et les choses, plusieurs nouvelles remarques etc. Genf 1680, Cöln 1694, Lyon 1728, Amsterdam 1732, Lyon 1759 — C. DU FRESNE, Etymologicon linguae gallicae. Paris 1682 — C. DE ROCHEFORT, Dictionnaire général et curieux. Lyon 1685 — A. FURETIÈRE, Dictionnaire universel. Rotterdam 1690, 1701, 1708, im Haag 1727.

b) Seit dem Erscheinen des Dict. de l'Académie. Das Dict. de l'Acad. ist bis jetzt in sieben Ausgaben erschienen: 1694, 1718, 1740, 1762, 1798 (ohne die Autorität der damals aufgehobenen Akademie), 1835 und 1878 (über diese vgl. oben S. 129). In der ersten Ausgabe waren die Worte etymologisch geordnet, doch war jedem der 2 Bände, aus denen sie bestand, ein alphabetisches Register beigegeben. Die allgemeine Autorität, deren das Dictionnaire sich seit etwa einem und einem halben Jahrhundert erfreut, hat es sich aber doch erst allmählich erringen müssen; im Anfange fehlte es ihm nicht an Anfeindungen. Die wissenschaftliche Bedeutung des Dictionnaire ist übrigens gering genug oder ist vielmehr gleich Null, dagegen ist ihm der Ruhm nicht abzusprechen, eine im guten Sinne des Wortes kritische (wenn auch nicht selten etwas engherzige) Zusammenfassung des Wortschatzes der Litteratursprache zu sein. Dass das Dictionnaire der lebendigen Sprache immer nur nachhinkt und folglich kein vollkommen treues Abbild derselben zu geben vermag, ist zu sehr in der Natur der Sache begründet, als dass es ihm zum Vorwurf gereichen könnte; auch dass die Vorbereitung jeder neuen Ausgabe lange Zeit erfordert und dadurch der einheitliche Charakter des Werkes beeinträchtigt wird, ist begreiflich genug, zumal da der Mitarbeiter so viele sind. Schlimm aber und nicht zu rechtfertigen ist, dass die Akademie starr an dem, so zu sagen, sprachästhetischen Standpunkte festhält und sich nicht zu entschliessen vermag, den Anforderungen der historischen Sprachwissenschaft Genüge zu leisten. (Ueber die im Dict. de l'Acad. vorkommenden Irrthümer vgl. PAUTEX, Errata de l'Acad. frçse. Paris 1862, und TERZUOLO, Etudes sur le Dict. de l'Acad. Paris 1864). — E. LITTRÉ, Dictionnaire de la langue frçse. Paris 1863/72, 2 vols. en 4 parts; dazu Supplément au Dictionnaire de la langue frçse, rédigé par E. LITTRÉ. Suivi d'un dictionnaire étymologique de tous les mots d'origine orientale par MARCEL DEVIC. 1877 LITTRÉ's Dictionnaire ist eine bewundernswerthe und in ihrer Art bis jetzt

unübertroffene Schöpfung sprachlicher Gelehrsamkeit, ein Werk, welches in wissenschaftlicher Hinsicht das Dictionnaire de l'Acad. in tiefe Schatten stellt. Indessen seine kleinen Schwächen und Mängel hat auch LITTRÉ's Dictionnaire, so muss namentlich bemerkt werden, dass die darin gegebenen Aussprachvorschriften vielfach nur auf gelehrter Grille beruhen und durchaus nicht für massgebend erachtet werden dürfen. [Vgl. MURET, Orthoëpische Betrachtungen in Bezug auf LITTRÉ's Wörterbuch, in: HERRIG's Archiv Bd. 40 S. 405 ff., Bd. 41 S. 377 ff. u. Bd. 42 S. 1 ff.] — Die interessante Geschichte seines Dictionnaires hat LITTRÉ selbst anmuthig und spannend erzählt in dem Essay »Comment j'ai fait mon dictionnaire de la langue française«, das zuerst in den »Etudes et Glanures«, später auch separat erschien und — sehr unnöthigerweise, da ja gewiss Alle, die sich dafür interessiren, des Französischen kundig sind — in das Deutsche übersetzt worden ist). Nachträge zu LITTRÉ's Dictionnaire gab A. BOUCHERIE in der Schrift: Additions au dictionnaire de Littré d'après le 'De compositione medicamentorum de Bernard Dessen'. Paris 1881. Eine Studie über LITTRÉ's Werk veröffentlichte J. E. PÉTREQUIN, Etude littéraire et lexicologique sur le dictionnaire de la langue frçse de M. E. L. Lyon 1875. — Einen Auszug aus L.'s Wörterbuch hat veranstaltet L.'s hervorragendster Mitarbeiter A. BEAUJEAN, Dictionnaire de la langue frçse, abrégé du dictionnaire de E. Littré. Paris 1875 (vgl. die Recension von C. SACHS in Zeitschr. f. rom. Phil. I 474 ff.). Derselbe BEAUJEAN gab im Jahre 1876 auch ein Petit dictionnaire universel heraus. — *C. SACHS und C. VILLATTE, Encyklopädisches französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch. Berlin 1881. 2 Bde. Nachträge zu dem S.-V.'schen Wörterbuche sind in der Zeitschr. f. neufranz. Sprache u. Litteratur und in Herrig's Archiv mehrfach erschienen.

Neben den Riesenwerken der Akademie, LITTRÉ's und SACHS-VILLATTE's erscheinen alle übrigen Dictionnaires als von nur untergeordneter Bedeutung, und dieser Eindruck ist um so richtiger, als die betreffenden Bücher in der That mehr oder weniger auf Grund des Dictionnaire de l'Acad., neuerdings auch auf Grund von L. und S.-V. gearbeitet sind, wirkliche Originalität also nicht besitzen (womit übrigens, wie jeder Sachkundige einsehen wird, nicht im Mindesten ein Vorwurf ausgesprochen oder gar die Anklage des Plagiats erhoben werden soll; ebenso darf als selbstverständlich bemerkt werden, dass manche der betreffenden Werke in praktischer Beziehung ihre grossen Verdienste besitzen und für den Nichtgelehrten jedenfalls bequemer zu benutzen sind, als die Riesenwerke der Académie etc.). Die besseren hierher gehörigen Wörterbücher sind: GATTEL, Dictionnaire universel de la langue française. 6e éd. Paris 1841 — N. LANDAIS, Dictionnaire général. 11e éd. Paris 1852 — POITEVIN, Nouvelle dictionnaire universel. Paris 1854 — BESCHERELLE, Dictionnaire national. Paris 1858.

Auf eine Besprechung der deutsch-französischen Wörterbücher hier näher einzugehen, liegt kein Anlass vor, da die Bemerkung genügen kann, dass weitaus das beste von allen das SACHS-VILLATTE'sche ist, von wel-

chem bekanntlich auch eine für den Schul- und Handgebrauch bestimmte billige Ausgabe existirt. (An sich ganz empfehlenswerth sind neben dem S.-V.'schen die Wörterbücher von SCHUSTER-RÉGNIER, MOZIN-PESCHIER, MOLÉ und THIBAUT.)

Dem praktischen Bedürfnisse eines Reisewörterbuches genügen in vortrefflicher Weise: E. POLLAK und G. A. APPUHN, Französischer Sprachführer, in der Meyer'schen Sammlung von »Sprachführern«. Leipzig 1881. Bibliogr. Inst., und C. VILLATTE, Nothwörterbuch der französischen und deutschen Sprache. Thl. I: Französisch-Deutsch, Thl. II: Deutsch-Französisch, Thl. III: Land und Leute in Frankreich (über diesen letzten sehr interessanten Theil vgl. oben S. 23). Berlin 1884. Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung.

c) Specialwörterbücher für einzelne neufranzösische Autoren sind erst in sehr beschränkter Anzahl vorhanden; es seien genannt: GODEFROY, Lexique comparé de la langue de Corneille. Paris 1862 — MARTY-LAVEAUX, Lexique de la langue de Corneille. Paris 1868 — GÉNIN, Lexique comparé de la langue de Molière. Paris 1846 — E. SOMMER, Lexique de la langue de Mme de Sévigné. Paris 1867 — LORIN, Vocabulaire pour les œuvres de Lafontaine. Paris 1852.

SOMAIZE, Dictionnaire des prétieuses, p. p. CH. LIVET. Paris 1860 vgl. BUCHMANN, Ueber Somaize, in Herrig's Archiv Bd. 29, S. 51 ff.).

d) Dialectwörterbücher: S. oben S. 98 ff.

2. Argot, Neologismen und Aehnliches: (Anonym), Dictionnaire du bas-langage ou des manières de parler usitées parmi le peuple etc. Paris 1808. 2 Bde. (vgl. F. ZVĚŘINA, Beiträge zur französischen Lexikographie, in Zeitschrift f. neufranz. Spr. u. Litt. V² 256 ff.) — L. LARCHEY, Les excentricités du langage français (Dictionnaire de l'argot parisien). 6e éd. Paris 1872, vgl. Darmesteter in: De la création actuelle de mots nouveaux etc. p. 39 — L. RIGAUD, Dictionnaire de l'argot moderne. Paris 1881 — A. DELVAU, Dictionnaire de la langue verte. Nouv. éd. Paris 1883 — GUILLOT, Le dit des rues de Paris, avec notes, préface et glossaire par E. MARENSE. Paris 1875 — C. VILLATTE, Parisismen. Alphabetisch geordnete Sammlung von eigenartigen Ausdrucksweisen des Pariser Argot. Berlin 1884 (vgl. die Besprechungen von SARRAZIN, KOSCHWITZ, BERTRAND und GAUTHIER-VILLARS in Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. V² 209 ff. u. VI² 36 ff. u. 183 ff.).

DESFONTAINES, Dictionnaire néologique à l'usage des beaux-esprits du siècle. Paris 1712 — Dictionnaire néologique. Amsterdam 1756 — (Anonym), Dictionnaire des richesses de la langue frçse et du néologisme qui s'y est introduit. Paris 1770 — Nouveau dictionnaire pour servir à l'intelligence des termes mis en vogue par la Révolution. Paris 1792 — MERCIER, Néologie ou vocabulaire des mots nouveaux. Paris 1801 — CH. POUGENS, Archéologie frçse ou Vocabulaire des mots anciens tombés en désuétude et propres à être restitués au langage moderne. Paris 1821/25. 2 Bde. — R. DE RADONVILLIERS, Dictionnaire de mots nouveaux. Paris 1845 — A. WEIL, Cinq mille mots logiquement inhérents à la langue

française, omis par tous les dictionnaires et restitués par A. Weil. Paris 1873.[1])

BOUILLET, Dictionnaire des sciences, des lettres et des arts. 9e éd. Paris 1861 — Dictionnaire du commerce et de la navigation. Paris 1859 — Encyclopédie technologique. Paris 1860 — SAUVIRON, Dictionnaire des termes techniques. Paris 1868 — TOLHAUSEN et GARDISSAL, Dictionnaire technologique français-anglais-allemand. Paris 1854 — LABOULAYE, Dictionnaire des arts et manufactures. Paris 1861 — RAMÉE, Dictionnaire général des termes d'architecture. Paris 1868 — PARMENTIER, Vocabulaire de la fortification. Paris 1849 — DE CUSSY, Dictionnaire du diplomate. Leipzig 1846 — MEISEL, Cours de style diplomatique. Dresden 1823 — J.-J. ROUSSEAU, Dictionnaire de musique. Paris 1768.

Noch sei hier erwähnt BOISSIER's in immer neuen Auflagen erscheinendes, praktisch sehr brauchbares Dictionnaire analogique, eine Art Sachwörterbuch (Näheres hierüber sehe man bei BREITINGER, Studium und Unterricht des Französischen, S. 72 f.).

3. Etymologie. BOVELLES, Liber de differentia vulgarium linguarum etc. (s. oben S. 164), 1533 — MÉNAGE, Dictionnaire étymologique ou origines de la langue frçse. Nouv. éd. Paris 1694 u. 1750 — B. DE ROQUEFORT, Dictionnaire étymologique de la langue frçse. Paris 1829. 2 Bde.

F. DIEZ, Grammatik der roman. Sprachen. Bd. 1 (Lautlehre, wobei viel Etymologisches erörtert wird), und Etymolog. Wörterbuch der romanischen Sprachen, besonders Abschnitt IIc — A. BRACHET, Dictionnaire des doublets ou doubles formes de la langue frçse. Paris, seit 1868 (dazu Supplément, Paris 1883) — A. SCHELER, Exposé des lois qui régissent la transformation frçse des mots latins. Brüssel u. Paris 1876 (vgl. die Recension von O. KNAUER in Zeitschr. f. rom. Phil. I 479) — *A. SCHELER, Dictionnaire d'étymologie frçse. 2e éd. Brüssel 1873 — *A. BRACHET, Dictionnaire étymologique de la langue frçse. Paris, seit 1868 — H. STAPPERS, Dictionnaire synoptique d'étymologie frçse. Paris 1884 — Dictionnaire étymologique des mots frçs qui viennent du grec ancien. Paris 1843 — LOUBENS, Recueil de mots frçs dérivés de la langue grecque. Paris 1880 — J. MALINOWSKI, Des mots slaves adoptés dans la langue frçse, in dem Bull. de la Soc. scient. et litt. d'Alais. Année 1876, VIII 134 ff. — PIHAN, Glossaire des mots frçs tirés de l'arabe, du persan et du turc. Paris 1847 — Dictionnaire étymologique des mots de la langue française dérivés de l'arabe, du persan ou du turc, avec leurs analogues grecs, latins, espagnols, portugais et italiens. Paris 1866 — DEVIC, Dictionnaire étymologique des mots frçs d'origine orientale. Paris 1876 — LOUBENS, Recueil des mots frçs tirées des langues étrangères. Paris 1883. — Ueber die germanischen Elemente im Französischen vgl. oben S. 49 f. — THURNEYSSEN, Keltoromanisches. Die keltischen Etymologien in Diez' Etymolo-

1) Ueber die Neologismen im Französischen vgl. auch F. SCHOLLE's Schrift: Ueber den Begriff Tochtersprache (Berlin 1869), sowie dessen Bemerkungen in Herrig's Archiv Bd. 39, S. 425 ff., u. Bd. 42, S. 163 ff.

gischem Wörterbuch. Halle 1884 — M. SCHAPIRO, Révélations étymologiques. Origine des mots dits historiques. I. Armes tranchantes. Paris 1880, cf. Rom. IX 351.

E. J. HAUSCHILD, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. Leipzig 1843 — J. WEISS-HANS, Französisch-deutsches etymologisches Wörterbuch. Genf 1864 — JOSUPEIT, Ueber französische Etymologie in der Schule, in Herrig's Archiv Bd. 70, S. 317 ff.

F. GÉNIN, Recréations philologiques ou recueil de notes pour servir à l'histoire des mots de la langue frçse. 2e éd. Paris 1858 — NISARD, Curiosités d'étymologie frçse. Paris 1863 — MAHN, Etymologische Untersuchungen auf dem Gebiete der romanischen Sprachen. Spec. 1/24. Berlin 1853/76 — H. A. SCHÖTENSACK, Etymologische Untersuchungen auf dem Gebiete der französischen Sprache. Stendal 1870, und: Beitrag zu einer wissenschaftlichen Grundlage für etymologische Untersuchungen auf dem Gebiete der französischen Sprache. Bonn 1884 (absolut werthloses Werk eines wüsten Dilettantismus).

F. LEIFFHOLDT, Etymologische Figuren im Romanischen. Erlangen 1884 (der erste, freilich auch nur sehr unvollkommen gelungene Versuch auf diesem mit der Stylistik sich berührenden Gebiete).

Etymologische Untersuchungen sind in grosser Anzahl in den Fachzeitschriften für romanische Philologie enthalten, namentlich in der Romania und in der Zeitschr. f. rom. Phil., in der zur letzteren gehörigen Bibliographie, sowie in Ebering's Anzeiger findet man die betreffenden Angaben verzeichnet.

4. Synonymik. (Einen Ueberblick über die Geschichte der französischen Synonymik giebt LAFAYE in der Einleitung zu seinem Dictionnaire, ebenso SCHMITZ in der Vorrede zu seiner Synonymik.) GIRARD, Synonymes français. Amsterdam 1762 — LIVOY, Dictionnaire des synonymes frçs. Paris 1767 — ROUBAUD, Synonymes français. Nouv. éd. Paris 1785 — J. LANG, Dictionnaire universel des synonymes de la langue française. Ulm 1807 — LÉVIZAC, Dictionnaire des synonymes. Paris 1809 — LAVEAUX, Dictionnaire synonymique de la langue frçse. Paris 1826 — GUIZOT, Dictionnaire universel des synonymes de la langue frçse. Paris 1809. 5e éd. Paris 1859 — *LAFAYE, Dictionnaire des synonymes de la langue frçse. 4e éd. Paris 1878 (klassisches Werk) — BOURGUIGNON und E. BERGEROL, Dictionnaire des synonymes de la langue frçse, comprenant et résumant tous les travaux faits jusqu'à ce jour etc. Paris 1884 — A. L. SARDOU, Nouveau dictionnaire des synonymes frçs. 6e éd. Paris 1884 — H. WENDELL, Franska synonymer. Lund. 1879, Diss. — J. HERZ, Französische Synonyma. Heilbronn 1879 — H. SCHULZE, Französische Synonymen. Eine Zusammenstellung für den Unterricht. Zittau 1879, Progr. (vgl. Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Litt. I 477).

LAUSBERG, Die verbalen Synonyma in den altfranzösischen chansons de geste Amis et Amiles und Jourdains de Blaivies. Münster 1884. Diss. — LEMBERG, Die Synonyma im Rolandsliede (Oxforder Text). Münster. Diss. (soll im Sommersemester 1886 erscheinen).

A. WALDOW, Die Synonyma der französischen Sprache. Leipzig 1847

— *B. SCHMITZ, Französische Synonymik. Greifswald 1868. 3. Ausg. Leipzig 1883 — BUERBAUM, Proben aus einem Wörterbuche französischer Synonyma. Coesfeld 1875/76. Progr. — K. KLÖPPER, Französische Synonymik für höhere Schulen und Studirende. Leipzig 1881 — F. KOLDEWEY, Französische Synonymik für Schulen. Wolfenbüttel 1881 — K. MEURER, Französ. Synonymik für die oberen Klassen höherer Schulen. Köln 1881.

Kurze synonymische Angaben findet man auch in den grösseren Wörterbüchern.

5. Homonyme u. d'gl. ACKERMANN, Dictionnaire des homonymes. Berlin 1842, und Dictionnaire des antonymes et contremots. Paris 1842 — J. B. LEVÉE, Dictionnaire des épithètes frçses. Nouv. éd. Paris 1817 — P. POITEVIN, Étude méthodique et raisonnée des homonymes et des paronymes frçs. Paris 1878.

6. Wortbildung und Wortzusammensetzung. E. EGGER, Observations sur un procédé de dérivation très fréquenté dans la langue française et dans les autres idiomes néo-latins. Paris 1864, und: Les substantifs verbaux formés par apocope de l'infinitif. Montpellier 1875 — A. DARMESTETER, De la création actuelle de mots nouveaux dans la langue française et des lois qui la régissent. Paris 1877 — E. ETIENNE, De diminutivis, intensivis, collectivis et in malam partem abeuntibus in francogallico sermone disputavit E. E. Nancy 1883 — LESPY, D'où viennent quelques diminutifs frçs (scil. die auf *-et*), in Rev. de la Soc. des scienc., des lett. et arts de Pau. 2e série, t. II (vgl. Rom. II 316) — J. CORNU, Les noms propres latins en *-ittus, -a* et les diminutifs romans en *-ett*, in Rom. VI 247 — LE HÉRICHIER, Histoire et glossaire de deux préfixes dans le patois, le vieux frçs et le frçs, in Rev. de ling. et de phil. comp. t. XVI 177 ff. — J. ROTHENBERG, De suffixarum mutatione in lingua francogallica. Auch u. d. T.: Die Vertauschung der Suffixe in der französ. Sprache. Göttingen (Druckort Berlin) 1880 (vgl. die Recension von G. WILLENBERG in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. III 558 ff.) — M. MIRISCH, Geschichte des Suffixes *-olus* in den romanischen Sprachen etc. Bonn 1882. Diss.

G. A. KLOPPE, Wortbildung der französ. Sprache in ihrem Verhältnisse zum Latein. Magdeburg 1850 — JOH. SCHMIDT, Ueber die französ. Nominalzusammensetzung. Berlin 1872 (vgl. die Recension von A. DARMESTETER in Rom. I 387 ff.).

A. DARMESTETER, Traité de la formation des mots composés dans la langue frçse comparée aux autres langues romanes et au latin. Paris 1874 (vgl. die Recension von E. KOSCHWITZ in Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 229 ff.) — L. F. MEUNIER, Les composés qui contiennent un verbe à un mode personnel en français, en italien et en espagnol. Paris 1875 — *H. OSTHOFF, Das Verbum in der Nominalcomposition im Deutschen, Griechischen, Slavischen und Romanischen. Jena 1878.

7. Orts- und Familiennamen. E. GLÜCK, Die bei Cäsar vorkommenden keltischen Ortsnamen. München 1857 — Q. ESSER, Ueber gallische Ortsnamen in der Rheinprovinz. Andernach 1874 — J. QUICHERAT, De la formation frçse des anciens noms de lieux, traité pratique, suivi de remarques sur de noms de lieux fournis par divers documents. Paris 1867 —

Cocheris, Origine et formation des noms de lieu. Paris 1873 (?) — E. Littré, Noms de lieu de France, in Etudes et glanures p. 197 ff. — H. Moisy, Etudes philologiques d'onomatologie normande. Paris 1875 — De Chabay, Essais sur l'origine des noms locaux dans la Touraine et le Vendômois. Vendôme 1881 — E. Maunier, Etudes étymologiques, historiques et comparatives sur les noms des villes, bourgs et villages du département du Nord. Paris 1862 — E. Ritter, Les noms de famille. Paris 1875 — H. Moisy, Noms de famille normands. Paris 1875 (vgl. die Recension von A. Darmesteter in Rom. V 251 f.) — E. Freyberg, Französische Personennamen aus Guiman's Urkundenbuch von Arras. Halle 1882, Diss. — F. Seiffert, Ein Namenbuch zu den altfranzösischen Artusepen. Greifswald 1868. Diss. — Rigollot, Essai d'onomastique. Les Noms de famille de Vendôme en 16 siècle. Extr. du Bull. de la Société archéol. etc. de Vendômois 1880 — L. Larchey, Dictionnaire des noms, contenant la recherche étymologique des formes anciennes de 20200 noms relevés sur les annuaires de Paris. Nancy u. Paris 1880 — Almanaque des noms, expliquant 2800 noms de personnes. Paris 1880.

8. Phraseologie u. dgl. H. Barbieux, Antibarbarus der französischen Sprache. Frankfurt a. M. 1862 — *B. Schmitz, Deutsch-französische Phraseologie in systematischer Ordnung. Greifswald 1872, 4. Ausg. Berlin 1882 — *K. Plötz, Vocabulaire systématique et guide de conversation frçse. Berlin, in immer neuen Auflagen erscheinend (auch der grösste Gegner der Plötz'schen Lehrbücher wird nicht umhin können, das Vocabulaire als ein in seiner Art vortreffliches, weil ungemein reichhaltiges und gut geordnetes Hülfsmittel für den Unterricht, namentlich aber für den Selbstunterricht, anzuerkennen) — H. Huge, Französ. Vocabular unter Berücksichtigung der Etymologie und Phraseologie auf der Basis des Wortschatzes der Plötz'schen Lehrbücher. Rostock 1882 — A. Holtermann, Deutsch-französ. phraseologisches Wörterbuch. Dortmund 1882 — A. E. Beauvais, Grosse deutsch-französ. Phraseologie. Nach den besten Quellen und den neuesten französ. Schriftstellern bearbeitet und mit synonymischen etc. Noten versehen. Wolfenbüttel 1884. 2 Bde.

K. W. Kolbe, Ueber den Wortreichthum der deutschen und französischen Sprache und beider Anlage zur Poesie. Berlin 1818—20. 3 Bde. — F. Brandstäter, Die Gallicismen in der deutschen Schriftsprache. Leipzig 1874.

9. Bedeutungswandel. Ueber den Bedeutungswandel innerhalb des Französischen (bezw. zwischen Lateinisch und Französisch, Germanisch und Französisch etc.) findet man in den etymologischen Wörterbüchern, besonders in denen von Diez und Scheler, viele treffliche und reichhaltige Angaben und Bemerkungen; auch Littré hat bei der Geschichte der einzelnen Worte den eingetretenen Bedeutungswandel berücksichtigt. Dagegen fehlt es noch sehr an Specialuntersuchungen, was freilich um so weniger befremden kann, als die Vorfrage, ob der Bedeutungswandel in der Sprache nach bestimmten psychologischen Gesetzen, bezw. nach welchen derartigen Gesetzen erfolgt ist, noch der Beantwortung harrt und folglich vorläufig noch kein System vorhanden ist, nach welchem die massenhaften

Einzelerscheinungen methodisch sich ordnen liessen. H. LEHMANN's Schrift: Der Bedeutungswandel im Französischen (Erlangen 1884) enthält ein ziemlich reichhaltiges, freilich nicht immer kritisch gesichtetes Material, und viele schätzbare Beobachtungen, doch kann von ihr nicht behauptet werden, dass durch sie die Grundlagen der französischen Sematologie geschaffen worden seien.

10. Schlussbemerkung. Die französische Wortforschung ist — mit Ausnahme der eigentlichen Lexicographie, der Etymologie und der neufranzösischen Synonymik — noch ein sehr wenig wissenschaftlich angebautes Gebiet der französischen Philologie, und es wäre zu wünschen, dass ihm in Zukunft grössere Berücksichtigung geschenkt würde. Namentlich wäre es eine dankbare Aufgabe, die Wortgeschichte in ihren verschiedenen Beziehungen klar zu legen. Andeutungen über die dabei festzuhaltenden Gesichtspunkte sind bereits Theil II, S. 186 f., gegeben worden.

Siebentes Kapitel.

Die Wortformen und die Wortformumschreibungen.

§ 1. Das Genus der Substantiva.

1. Die etymologischen Hauptregeln über das Genus der französischen Substantiva sind:

a) Lateinische Masculina bleiben Masculina, z. B. *focus* : *le feu*, *fructus* : *le fruit*, *ordo* : *un ordre*, *mons* : *le mont* etc.

b) Lateinische Feminina bleiben Feminina, z. B. *rosa* : *la rose*, *virtus* : *la vertu*, *manus* : *la main*, *glacies* : *la glace* etc.

c) Lateinische Neutra in Singularform werden Masculina, z. B. *caelum* : *le ciel*, *piper* : *le poivre*, *cornu* : *le cor* etc.

d) Lateinische Neutra in Pluralform werden Feminina, z. B. *arma* : *une arme*, *paria* : *la paire*, *muralia* : *la muraille* etc.

2. Von a) und b) giebt es mehrfache Ausnahmen, die bei weitem wichtigste derselben ist der Uebergang der Substantiva auf *-or* (z. B. *dolor*, *color*, *calor* etc.) zu den Femininis, ein Uebergang, dem sich nur die Nomina actoris auf *-tor* (*imperator* etc.) vermöge ihrer Bedeutung entzogen haben (*le labeur*, *un honneur*, *un amour* verdanken ihr Genus gelehrtem Einflusse, welcher im 16. Jahrhundert auch *douleur* etc. dem Masculinum zurückzugeben versucht hat). Der gleiche Ge-

schlechtswechsel hat im Provenzalischen und Rumänischen stattgefunden, während die übrigen romanischen Sprachen ihn nicht kennen oder doch nur, wie das Altspanische und das Portugiesische, Ansätze dazu aufweisen. Die Erklärung der merkwürdigen Thatsache ist schwierig genug. LITTRÉ nahm an (Préface zu BRACHET's Gramm. p. XVI), dass ursprünglich, wie bei den Nominibus actoris, so auch bei den Abstractis auf *-or* sowol der Nominativ als Casus rectus, als auch der Accusativ als Casus obl. in das Französische übergegangen sei, wobei an den Nominativ aus phonetischem Grunde ein *e* angehängt worden sei und dieses nun, weil sonst fast nur die Endung weiblicher Substantive, den Uebergang zum Femininum veranlasst habe, also:

cálor : *calr*, *chalre*, *chaure*,
calórem : *chaleur*.

Aber LITTRÉ's Hypothese stützt sich nur auf das vereinzelt vorkommende *chaure*, welches keineswegs aus *cálor* entstanden zu sein braucht, sondern vielmehr jedenfalls ein substantivirtes Infinitiv *cál[ĕ]re* für *calēre* ist, dessen weibliches Geschlecht sich als Anbildung an *la chaleur* erklären lässt. Es kommt hinzu, dass LITTRÉ's Annahme der Erhaltung des Nominativs bei den Abstractis auf *-or* sehr gewagt und von vornherein unwahrscheinlich ist. A. HORNING giebt (Zeitschr. f. rom. Phil. VI 443 f.) folgende Erklärung:

»Es muss auffallen, dass neben der langen Reihe der Wörter auf *-or*, *-óris*, die Personen bezeichnen und die im Altfranzösischen und Altprovenzalischen einen (ursprünglich) lateinischen Nominativ und Accusativ hatten, eine ebenso lange Reihe von Wörtern auf *-or* steht, die keine Person bezeichnen und jener Flexion entbehren; nur diese letzteren haben das weibliche Genus angenommen. Da beide Reihen, was das Genus und die Endung *-órem* betraf, mit einander übereinstimmten, aber der Flexion nach eine durchaus verschiedene Behandlung erfuhren, so empfand man diese Verschiedenheit der Behandlung als eine Inconsequenz. Man suchte diesen Widerspruch zu beseitigen durch Herstellung eines durchgreifenden äusserlichen Unterschiedes zwischen beiden Klassen, und unter der Wirkung dieses Gefühles nahmen die Wörter der zweiten Klasse das weibliche Genus an. Dieser Wechsel war um so leichter möglich, als bereits zahlreiche Abstracta weiblichen Geschlechtes in der dritten Declination vorhanden waren, z. B. die Wörter auf *-té*, wie *vérité*, und auf *-on*, wie *chanson*. Dass die Veränderung im Genus nicht schon im Vulgärlatein vor sich ging, beweisen diejenigen romanischen Sprachen, die in der älteren Periode ein Schwanken des Genus der Abstracta auf *-or* zeigen (DIEZ, Gr.

II 20) und in der jüngeren das männliche Genus aufweisen, dies ist der Fall im Italienischen, im Spanischen und im Portugiesischen, in letzterem jedoch mit Ausnahme von *a côr*, *a dôr*, *a flor* (PH. ANSTETT, Portugies. Sprachlehre p. 460). Man darf annehmen, dass einst auch im Italienischen und Spanischen die Substantiva auf *-or*, die Personen bezeichnen, einen Nominativ hatten und dass aus dem angegebenen Grunde die Abstracta auf *-or* bereits anfingen, das Genus zu wechseln. Da jedoch in diesen Sprachen die Declination bald völlig schwand, so konnte das weibliche Geschlecht sich nicht behaupten. Anders war es im Französischen, Provenzalischen, Rätoromanischen und Walachischen (in diesen Sprachen sind die Abstracta auf *-or* Feminina geworden).«

HORNING erblickt also den Hauptgrund des Genuswechsels in dem sprachlichen Triebe nach einer formalen Unterscheidung der einformigen Abstracta auf *-or* (z. B. *chaleur*) von den zweiformigen Nominibus actoris gleicher Nominativendung (z. B. *emperere*, *empereor*). Gewiss mit Unrecht, denn formal waren diese Substantiva ja schon hinreichend durch das Vorhandensein, bezw. Nichtvorhandensein einer Nominativform geschieden. Auch wäre die Unterscheidung durch das Genus eine sehr mangelhafte gewesen, da sie ja bloss durch den in der ältesten Zeit nur erst wenig gebrauchten Artikel und durch die (bei Abstractis nur selten mögliche) Vorsetzung eines Adjectivs zweier Endungen zum Ausdruck gelangen konnte. Es dürfte vielmehr für den Genuswechsel bestimmend gewesen sein nur das Vorhandensein der so massenhaften weiblichen Abstracta auf *-té* und *-on* (auch die auf *-ia*, wie *justitia*, verdienen Berücksichtigung), welche das Bewusstsein erzeugen konnten, dass ein abstracter Begriff weibliches Geschlecht haben müsse, und in Folge dessen auch die Abstracta auf *-or* in die Sphäre des Femininums hinüberzogen. Von Einfluss mag auch gewesen sein, dass das Germanische und (was vielleicht für das Rumänische von Wichtigkeit) das Slavische für abstracte Begriffe das Femininum bevorzugen.

3. Die sonstigen Uebergänge von Masculinen zu Femininen, sowie von Femininen zu Masculinen lassen sich auf folgende Gründe zurückführen: a) Schriftlateinische Genusausnahmen sind in die Hauptregel zurückgetreten, z. B. die schriftlateinischen Masculina *finis*, *pulvis*, *cinis* etc. bilden bekanntlich eine Ausnahme von der Regel, dass die Substantiva auf *-is* Feminina sein müssen, das französische *la fin*, *la poudre*,

la cendre etc. bedeutet die (wohl schon im gallischen Volkslatein vollzogene) Rückkehr zu dieser Regel; ähnlich verhält es sich mit *un atome, le dialecte, le synode* u. dgl., deren ursprünglich weibliches, der Endung *-us* widerstreitendes Genus zwar vom Schriftlatein, aber nicht von der Volkssprache geachtet ward, jedoch hat die im Französischen für das Femininum prädisponirende *-e* bei einigen Substantiva, wie *la diphthongue, la méthode* etc., die Erhaltung des weiblichen Genus begünstigt. b) Die französische Endung *-e* veranlasste den Uebertritt ursprünglicher Masculina zu Femininen, die französische Endung *-é* oder -Consonant den Uebertritt ursprünglicher Feminina zu Masculina, z. B. *cortex, pumex, pulex*, aber *écorce* f., *la pouce, la puce, spica, aestas, ars*. aber *épi, été, art* etc., auch *le lézard* (Analogiebildung an *renard* etc.), *le poison, le salut, le sort* u. a. dürften hierher gehören. c) Veränderte Auffassung des Begriffes hatte Veränderung des Genus zur Folge, z. B.: nach lateinischer Auffassung sind die Flüsse Masculina (weshalb auch die Mythologie nur Flussgötter kennt), im Französischen hat diese Auffassung sich allerdings zum Theil erhalten (vgl. *le Rhône, le Doubs, le Rhin* etc.), daneben aber hat auch eine andere Auffassung sich geltend gemacht, wonach die Flüsse als Feminina betrachtet werden (vgl. *la Loire*); den Anlass zu diesem Wandel gab jedenfalls die bei Flussnamen so häufige Endung *-a* = *-e* (z. B. *Matrona* = *la Marne, Sequana* = *la Seine*). Das Latein legt den Bäumen weibliches Geschlecht bei, das Französische dagegen neigt sich zur masculinen Auffassung derselben, daher z. B. nicht bloss *le pin*, wo die Endung massgebend gewesen sein könnte, sondern auch *un arbre, un aune, un platane* u. dgl. Vielfach kann man zweifelhaft sein, ob die Endung oder ein eingetretener Begriffswandel den Genuswechsel veranlasst hat. Nicht selten auch dürfte dem französischen Worte ein im Genus übereinstimmendes volkslateinisches Wort zu Grunde liegen, während das Schriftlatein ein im Genus abweichendes aufweist, so ist z. B. *le singe* = *simius* und nicht = *simia*.

4. Der Uebertritt der singularen Neutren auf *-um* (O-Stämme) zu den Masculinen war schon durch die Gleichheit der Flexion, welche beim Verstummen des auslautenden *-m*

und *-s* auch im Nom. Acc. und Voc. Sing. keinen Unterschied mehr kannte, nahe genug gelegt. Für die Neutra auf *-us* (S-Stämme) war durch ihre scheinbare Endung, welche mit derjenigen der masculinen O-Stämme übereinstimmte. ein Anstoss zum Genuswechsel gegeben. Die übrigen neutralen Stämme (R-, N-, I-Stämme) mögen theils durch Analogie, theils durch ihren consonantischen Auslaut zum Masculinum hinübergezogen worden sein.

An Fällen, dass lateinische Neutra Sing. im Französischen als Feminina erscheinen, fehlt es nicht; einige derselben erklären sich leicht aus der statthaften Annahme, dass dem französischen Worte nicht der lateinische Singular, sondern der Plural zu Grunde liegt (*une étable* = *stabula*, nicht = *stabulum*) oder dass analogische Beeinflussung gleich auslautender Worte stattgefunden hat (z. B. dürfte *étude* nach Analogie von *solitude* u. dgl. zum Feminin herübergezogen worden sein; freilich muss erwogen werden, dass *étude* auch lautlich eine abnorme Bildung ist und nicht recht klare Entwickelungswege verfolgt hat). Andere Fälle dagegen sind räthselhaft, falls man sich nicht mit dem Glauben an irgend welche eingetretene Aenderung der begrifflichen Auffassung begnügen will; so ist z. B. *la mer*, *la cuiller* nicht recht erklärlich (möglicherweise ist *mer* von seinem Antonym *terre*, *cuiller* aber von den Femininen auf *-ière*, welche zum Theil ja Behälter und Gefässe bezeichnen, also mit *cuiller* begriffsverwandt sind, angezogen worden). — Sehr inconsequent sind die griechischen Neutra auf *-ma(t)* behandelt worden: in der Regel erscheinen sie, zweifelsohne in Folge ihrer scheinbar weiblichen Endung *-a* = *-e*, als Feminina, z. B. *somme* = *sagma*, *crême* = *chrisma*, selbst auch mots savants, wie *épigramme*, *épitaphe*, *épithète*, *énigme*, andere dagegen als Masculina, so *emblème*, *idiome*, *asthme*, *apophthegme* etc.

5. Der Uebertritt der pluralen Neutra auf *-a* zu den Femininis wurde durch die mit den weiblichen A-Stämmen zusammentreffende Endung herbeigeführt; von Einfluss kann auch der Umstand gewesen sein, dass sowohl viele A-Stämme (z. B. *justitia*, *avaritia*, *elegantia*, *sapientia*), als auch viele neutrale Pluralbildungen (z. B. **sperantia*, **nubantia* = *nuance*) zur Bezeichnung abstracter Begriffe dienten und überdies

wenigstens scheinbar mit dem gleichen Suffixe abgeleitet waren, folglich sowol begrifflich wie formal einander verwandt waren oder doch zu sein schienen.

Indem die pluralen Neutra zu Masculinen wurden, vollzog sich nicht bloss ein Genus-, sondern auch ein Numeruswechsel, in Folge dessen von den ursprünglichen Pluralen neue Plurale mittelst des nur den persönlichen Geschlechtern zukommenden Suffixes *-s* (= *-as*, *-os -es*) gebildet wurden, z. B. *la joie* = *gaudia* und *les joies* gleichsam *gaudia-s*.

6. Die Aufgabe des Neutrums bei dem französischen und überhaupt bei dem romanischen Substantiv betreffend, hat etwas sehr Befremdliches an sich, wenn man bedenkt, dass einerseits das Romanische keineswegs den Begriff des Neutrums an sich verloren, sondern vielmehr denselben bei dem Adjectiv und bei dem Pronomen festgehalten hat, zum Theil auch in der Form (z. B. *ce*, *quoi*), und dass andrerseits die meisten der indogermanischen, also den romanischen nahe verwandten Sprachen (besonders die germanischen und slavischen) das substantivische Neutrum durchaus voll bewahrt, ja zum Theil sogar seine Sphäre bedeutend erweitert haben, wie dies namentlich im Englischen geschehen ist. Will man den romanischen Schwund der substantivischen Neutra nicht auf den rein äusserlichen Umstand zurückführen, dass die Flexion der Masculina und der Neutra (namentlich der O-Stämme) eine ziemlich identische war und dass diese Identität auch den Zusammenfall im Genus zur Folge hatte (worauf schon innerhalb des vulgären Lateins häufige Formen, wie *membrus, animalem, pecoras, vestimentas* u. dgl., sowie Verbindungen wie *hunc theatrum* u. dgl. hinzudeuten scheinen), so bleibt kaum etwas Anderes übrig, als zu glauben, dass die Romanen von dem phantastischen Drange beseelt gewesen seien, auch die unbelebten Dinge und abstracten Begriffe in weitestem Umfange als persönlich aufzufassen und ihnen folglich ein persönliches Geschlecht beizulegen. Ein solcher Glaube aber hat, schon aus allgemeinen Gründen, nicht eben die Wahrscheinlichkeit für sich, und somit wird die erstgegebene Erklärung vorzuziehen sein, bis einmal eine bessere gefunden wird. Recht glaublich ist übrigens, dass der Uebertritt der substantiven Neutra zu den Masculinen oder Femininen im Volkslatein be-

fördert wurde durch eine Schwächung des Bewusstseins von der Geschlechtsunterscheidung überhaupt, vermöge deren eine auf Vereinfachung des ganzen Genussystems gerichtete Tendenz Platz greifen und nicht nur die Existenz des substantiven Neutrums beseitigen, sondern auch vielfach die durch geschlechtige Endungen (*-os*, *-as* etc.) gezogenen Scheidelinien zwischen Masculina und Feminina bis zur Unkenntlichkeit verwischen konnte. Zu solcher Ansicht kann wenigstens die Thatsache berechtigen, dass im Neufranzösischen die Plurale der Substantiva, wenn sie ohne Epitheton stehen, jedes Zeichens der Geschlechtsunterscheidung entbehren, was doch gewiss als ein Zeugniss dafür aufgefasst werden darf, dass die Sprache auf Geschlechtsunterscheidung besonderen Werth nicht mehr legt, wie dies ja auch sonst in secundären, bezw. tertiären Sprachen häufig genug beobachtet werden kann.

Einen Rest neutraler Pluralbildung zeigt das Altfranzösische noch in den *s*-losen Formen des Cas. obl. Plur., welche lateinischen Neutris Plur. entsprechen, z. B. *carre*, Ch. d. Rol. O. v. 31 = *carra*, *doie* Chev. as deus esp. ed. Förster v. 9312 = *digita* für *digitos*, vgl. ital. *le dita*.

Dagegen ist MEISTER's Annahme (Die Flexion im Oxforder Psalter. Halle 1877. S. 88 ff.), dass das Fehlen des flexivischen *s* bei auf lateinischen Neutra auf *-um* zurückgehenden Worten ein Zeichen der Erhaltung der neutralen Form sei, unbegründet, vgl. hierüber die eingehenden Bemerkungen von KOSCHWITZ in Zeitschr. f. rom. Phil. II 486 ff.

7. Im Allgemeinen trifft für das Französische bezüglich der Unterscheidung des Geschlechtes nach dem Wortauslaute die Regel zu:

»Auf *-e* auslautende Worte sind Feminina, alle übrigen Worte sind Masculina.«

Im Einzelnen aber wird diese Regel von so zahlreichen, meist etymologisch begründeten Ausnahmen durchkreuzt, dass ihr praktischer Werth dadurch nahezu auf Null herabgedrückt wird. Nichtsdestoweniger wird man sich der Annahme nicht verschliessen dürfen, dass oft genug durch die französische Endung Geschlechtswandel veranlasst worden ist.

8. In Bezug auf das Genus der Substantiva bestehen zwischen dem Neufranzösischen und dem Alt-, bezw. Mittel-

französischen Abweichungen, welche zwar nicht erheblich, immerhin aber beachtenswerth sind. Für das Altfranzösische fehlt es leider noch an ausreichenden Zusammenstellungen: für das Mittelfranzösische aber findet man das Wichtigste und Interessanteste verzeichnet bei DARMESTETER und HATZFELD a. a. O. S. 245 ff.

9. An Mitteln zur Ableitung der entsprechenden Feminina von Masculinen (Thiernamen, Titel, Standesbezeichnungen etc.) ist das Französische ziemlich reich, da es nicht bloss die hierher gehörigen Suffixe des Lateins ererbt hat, sondern auch über Suffixe verfügt, welche das Schriftlatein entweder gar nicht kannte (so z. B. das aus dem Griechischen in das Spätlatein übernommene Suffix *-issa*) oder doch nicht zu solchem Zwecke verwandte (wie z. B. das Suffix *-osa* = *-euse*, welches im Französischen als Femininum neben *-eur* = *-atorem* getreten ist, z. B. *porteur* und *porteuse*), dennoch aber scheut die Sprache die Femininbildung in vielen Fällen, wo sie formal sehr wohl möglich wäre (z. B. *auteur*, *docteur*, *écrivain*, *témoin* etc.) und wo andere Sprachen sich dieselbe unbedenklich gestatten, sondern braucht da das Masculinum auch für das Femininum; es ist dies ein gerade im Französischen sehr auffälliges unlogisches Verfahren. Nicht befremden kann es dagegen, dass für solche Thiere, welche dem menschlichen Gemüthsleben fern stehen oder welche zur ausserfranzösischen Fauna gehören, nur je eine, sei es männliche sei es weibliche, Namensform vorhanden ist (z. B. *le chameau*, *le chacal*, *le requin*, *le hanneton*, *la giraffe*, *la gazelle*, *la grue*, *la mouche* etc.), wie ja auch andere Sprachen im gleichen Falle sich mit nur einem Worte begnügen.

10. An Specialuntersuchungen über das Genus der Substantiva im Französischen fehlt es leider noch fast völlig, und doch liegen auf diesem Gebiete zahlreiche interessante Aufgaben vor, z. B. Nachweis der im Laufe der Sprachentwickelung vollzogenen Genuswandelungen (wobei der gelehrte Einfluss besonders zu berücksichtigen wäre), Darlegung der für die Genusbestimmung germanischer und sonstiger fremdsprachlicher Worte massgebend gewesenen Principien, Untersuchung über den Umfang der Genusmotion (d. h. der Ableitung von Femininis aus Masculinis) und über die Anwendung der ein-

zelnen dafür verfügbaren Suffixe etc. Freilich aber können gerade derartige Untersuchungen erst dann recht fruchtbar sein, wenn sie einerseits auf Grund tüchtiger Kenntniss des Lateins, andrerseits mit Berücksichtigung der übrigen romanischen Sprachen geführt werden, ja wünschenswerth würde es sein, sie von allgemein sprachwissenschaftlichen, bezw. sprachvergleichenden Gesichtspunkten aus zu unternehmen. Als Muster für derartige Arbeiten kann, wenigstens in der Hauptsache, dienen W. Meyer's gelehrte Monographie: Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen. Halle 1883.

§ 2. Die Declination der Substantiva im Altfranzösischen.

1. Die substantivische Declination im Altfranzösischen besteht:

a) in der Unterscheidung des Singulars und Plurals bei allen Substantiven, deren Auslaut den Antritt eines *-s* gestattet;

b) in der Unterscheidung eines Casus rectus und eines Casus obliquus Sing. und Plur. bei einer grossen Anzahl von Substantiven (vgl. No. 2); bei diesen kommt in Betracht, ob ihr Wortaccent fest oder beweglich ist.

Ueber den Vocativ vgl. unten Bemerkung No. 6.

2. Darnach lässt sich für das Altfranzösische folgendes Declinationsschema entwerfen:

A. Substantiva, welche jeder Flexion entbehren, also für Sing. und Plur., Cas. rect. und Cas. obl. überhaupt nur eine Form besitzen.

Es gehören hierher die auf stammhaftes *s*, *z* (*x*) auslautenden Substantiva, z. B. *cors* = *corpus*, *nes* = *nasus*, *prix* = *pretium*, welche eben dieses Auslauts wegen ein flexivisches *-s* nicht annehmen können.

B. Substantiva, welche nur Singular und Plural, nicht aber Cas. rect. und Cas. obl. unterscheiden, z. B.:

sg. c. r. und c. o. *rose*, pl. c. r. und c. o. *rose-s*.

Es gehören hierher die Substantiva der lateinischen 1sten (A-) Declination, sowie die Feminina der Adjectiva zweier

Endungen, z. B. *bone*. — Ueber die anomale Bildung des cas. obl. sg. auf *-ain* (z. B. *Evain*) vgl. unten Bemerkung Nr. 4.

C. Substantiva, welche sowol Singular und Plural, als auch Cas. rect. und Cas. obl. unterscheiden.

a. Substantiva mit festem Accente.

α) Masculina (Casusunterscheidung im Sg. u. Pl.), z. B.:

sg. c. r. (*li*) *mur-s*, pl. c. r. (*li*) *mur*,
sg. c. o. (*le*) *mur*, pl. c. o. (*les*) *mur-s*.

Es gehören hierher (mit Ausnahme der in die Kategorie A. fallenden Worte) die Substantiva der lateinischen 2. und 4. Declination (O- und U-Stämme), die Masculina und Neutra der lateinischen 3. Declination (consonantische Stämme, I-Stämme), die substantivirten Infinitive, die Adjectiva einer Endung, z. B. *granz*, und die Masculina der Adjectiva zweier Endung, z. B. *bons*.

Ueber das Nominativ-*s* vgl. unten Bemerkung 1, über die Behandlung des Stammauslautes vor dem flexivischen *-s* vgl. Bemerkung 2 und über die anomale Bildung des cas. obl. sg. auf *-ón* (z. B. *Charlón*) vgl. Bemerkung 4.

Ueber den Cas. obl. Sing. auf *e* vgl. unten Bemerkung 3.

Der Besitz dieser relativ vollständigen, auf eine sehr beträchtliche Anzahl von Substantiven sich erstreckenden Declination ist für das Altfranzösische in hervorragender Weise kennzeichnend und unterscheidet dasselbe scharf einerseits von dem Neufranzösischen, andrerseits von den übrigen romanischen Sprachen (mit Ausnahme des Provenzalischen). Das Verdienst, die Existenz dieser Declination entdeckt zu haben, gebührt Raynouard, der in seinen Observations grammaticales sur le Roman de Rou (Rouen 1829) die betreffende Regel zuerst formulirt hat.

β) Feminina (Casusunterscheidung nur im Sg.), z. B.:

sg. c. r. *la flor-s*, pl. c. r. *les flor-s*,
sg. c. o. *la flor*, pl. c. o. *les flor-s*.

Es gehören hierher die Feminina der lateinischen 3. Declination. — Ueber Formen, wie *cit*, *poverte* u. dgl. vgl. unten Bemerkung No. 5.

b. Substantiva mit beweglichem Accent.

α) Substantiva, welche sich gründen auf lateini-

sche Nomina actoris auf *-́tor*, *-tórem* (ausschliesslich Masculina), z. B.:

sg. c. r. *emperere[s]* = *imperátor*,
sg. c. o. *empereór* = *impera[t]ór[em]*,
pl. c. r. *empereór[s]* } = *impera[t]ores*.
pl. c. o. *empereórs* }

β) Substantiva, welche sich gründen auf lateinische Nomina persönlicher Bedeutung auf *-́o*, *-ónem* (ausschliesslich Masculina), z. B.:

sg. c. r. *ber[s]* = *báro*,
sg. c. ó. *barón* = *barón[em]*,
pl. c. r. *barón[s]* = *barónes*,
pl. c. o. *baróns* = *barónes*;

ebenso z. B. *compains* = *compánio*, *compagnón* = *companiónem*.

γ) Eine Reihe einzelner Substantiva, welche sich gründen auf lateinische Imparisyllaba der 3. Declination: *ábbes* — *abbét*, *enfes* — *enfant*, *gars* — *garçon*, *serpe* — *serpent*, *suer* — *seror* (dies das einzige Femininum mit beweglichem Accent).

Bemerkungen zu den Paradigmen.

1. Das Nominativ-*s*. Der cas. r. sg. *li murs* wird seit RAYNOUARD und DIEZ immer als aus lateinisch *mur[u]s* entstanden erklärt. Das französische (und provenzalische) Nominativ-*s* ist nach dieser Erklärung also direct aus dem Lateinischen übernommen, allerdings nur bei den masculinen O- und U-Stämmen und zwar mit Ausnahme von Substantiven und Adjectiven, wie *agro*, *lĭbro*, *lībro*, *tenero* etc., denn bekanntlich bilden diese den Nominativ asigmatisch. Die französisch-provenzalischen Nominative *livre-s* u. dgl. können demnach nur auf Analogiebildung beruhen; ebenso lassen sich, bei Annahme lateinischen Ursprunges des Nominativ-*s*, nur durch Analogiebildung erklären die französisch-provenzalischen sigmatischen Nominative der ursprünglich neutralen O- und U-Stämme (*li membres* = *membrum*, *li cors* = *cornu*) und sämmtlicher im Lateinischen nach der 3. Declination flectirten Stämme, soweit sie nicht selbst auf *-s* auslauten (wie *corpus* = französisch *cors*, *corps*), denn *flors*, *verités* etc. können nicht = *flos*, *véritas*, sondern nur = *flor[em]* + *s*, *veritát[em]* + *s* sein, ebenso lassen sich *parz*, *monz* u. dgl., weil ihr *z* = *t* + *s*, nicht aus *pars*, *mons*, sondern nur aus *part[em]* + *s*, *mont[em]* + *s* erklären, und sicherlich muss auch *vois*, *crois* u. dgl. nicht aus *vox*, *crux* etc. gedeutet werden (wozu die neufranzösische falsch etymologisirende Schreibweise *voix*, *croix* etc. verleiten könnte), sondern nur aus *vokj* + *s*, *crukj* + *s* etc., d. i. *voce[m]*, *cruce[m]* etc.; endlich sind auch *reis*, *leis* etc. nicht als aus *rex*, *lex* etc. entstanden anzusehen, sondern = *reg[em]* + *s*, *leg[em]* + *s*

anzusetzen; dass in Nominativen, wie *peres*, *freres* etc. etc., das *-s*, wenn lateinischen Ursprunges, nur ein analogisches sein kann, versteht sich angesichts der lateinischen Nominative *pater*, *frater* etc. von selbst, und das gleiche gilt von Nominativen, wie *empereres* = *imperator*, *lerres* = *latro* u. dgl. Demnach hätte der Nom. Sing. der lateinischen masculinen O- (und U-) Stämme den Anstoss zu einer weitgreifenden Analogiebildung gegeben.

Die Annahme von der Erhaltung des lateinischen Nominativs Sing. der 2. Declination Masc. im (alten) Französischen und Provenzalischen und im sardischen Dialect ist in der That sehr nahe liegend und darf für von vornherein gut berechtigt gelten. Nichtsdestoweniger lassen sich doch Bedenken gegen sie erheben, welche nachstehend den Sachkundigen zur Prüfung vorgelegt werden mögen.

Wie schon bemerkt, kennen nur das Französische und das Provenzalische (und das Sardische) den Nom. Sing. auf *-s* und haben folglich, wenn dieser identisch mit dem lateinischen Nominativ der masculinen O-Declination ist, allein von allen romanischen Sprachen die genannte lateinische Casusform erhalten. An sich ist das nun recht wohl denkbar, denn auch sonst ist, namentlich auf dem Gebiete der Conjugation, die Erscheinung nicht eben selten, dass eine lateinische Formenbildung, bezw. Formenkategorie nur in einzelnen romanischen Sprachen sich erhalten hat, während sie von allen übrigen aufgegeben worden ist. Befremdlich freilich kann es scheinen, dass im Französischen und Provenzalischen der lateinische Nom. Sing. fast nur bei den masculinen O- (und U-) Stämmen sich erhalten haben sollte, nicht aber bei den parisyllaben Stämmen, sowie bei den imparisyllaben Stämmen mit festem Accente der 3. Declination, indessen hierfür würde sich leicht eine befriedigende Erklärung auffinden lassen, und da überdies sich zweifellos Nominative, wie *imperator* und *latro*, sich erhalten haben, so muss man gewiss die theoretische Möglichkeit zugeben, dass auch Nominative, wie *mur*[*u*]*s*, *ann*[*u*]*s* etc., sich erhalten konnten. Als Stütze für solche Annahme lässt sich überdies die zweifellose Erhaltung des Nom. Plur. *mur*[*i*] u. dgl. anführen.

Nun aber hat Corssen a. a. O. t. I, p. 291 ff. die Sätze aufgestellt und durch aus Inschriften entnommene Belege gestützt:

»*Da das auslautende s der Formen des Nom. Sing. von O-Stämmen im Volksmunde auch im Zeitalter des Cäsar, des Augustus und der älteren Kaiser ein sehr schwacher, kaum hörbarer Laut war, so finden sich auch aus der Zeit von Cäsar bis Titus inschriftliche Beispiele, dass derselbe nicht durch die Schrift ausgedrückt wurde*« (vgl. hiermit ibid. p. 286: »Das auslautende *-s* ist im Nom. Sing. von O-Stämmen in Inschriften der ältesten Zeit vor dem zweiten punischen Kriege häufiger weggelassen als geschrieben«) — und (ibid. p. 293):

»*Als in der spätlateinischen Volkssprache das auslautende s nicht mehr gehört und gesprochen wurde, flickten ungebildete Steinmetzen, die lediglich aus ihrer Schriftkenntniss noch wussten, dass der Buchstabe s gewissen Wortformen zukomme, denselben auch an Casusformen an, wo er nicht hin-*

gehört«. (Also ein Zeugniss dafür, dass dem lebendigen Sprachbewusstsein und der gesprochenen Sprache das *s* völlig entschwunden war.)

Vgl. hierzu Cicero's Aussage (Orat. 48, 161): *»Quin etiam, quod iam subrusticum videtur, olim autem politius, eorum verborum, quorum eaedem erant postremae duae litterae, quae sunt in optumus, postremam litteram detrahebant, nisi vocalis insequebatur. Ita non erat offensio in versibus, quam nunc fugiunt poetae novi. Ita enim loquebantur: 'Qui est omnibu' princeps', non 'omnibus princeps', et: 'Vita illa dignu' locoque', non 'dignus'.* (Hieraus folgt, dass zu Cicero's Zeit das auslautende *s* in der künstlich reconstruirten Schriftsprache allerdings wiederhergestellt worden war, in der Volkssprache aber fortdauernd unterdrückt wurde; möglich allerdings, dass hierin später eine Aenderung eintrat und dass durch den Einfluss der Schriftsprache das auslautende *s* auch in der Volkssprache wieder zur Geltung gelangte, aber weder ist dies an sich recht wahrscheinlich, noch auch wird es überliefert, vielmehr zeigen die von Corssen angezogenen Inschriften den Ausfall des *s*; wenig fällt dagegen ins Gewicht, dass zahlreiche andere Inschriften und selbst noch spätester Zeit auslautendes *s* schrieben, denn die Verfasser der Inschriften besassen doch in der Regel wenigstens eine gewisse Kenntniss der Schriftsprache und wurden durch diese zur richtigen, oft auch [s. oben!] zur unrichtigen Setzung des *s* veranlasst).[1])

Anders allerdings als Corssen äussert sich über das auslautende *s* Seelmann, wenn er in seinem trefflichen Werke über die Aussprache des Lateinischen, p. 355 f. (vgl. auch S. 361 f.), sagt:

»Auslautendes s war in der vorlitterarischen Periode sehr schwach und verflüchtigungsfähig, besonders wenn es, wie in Nominal- und Verbalformen, einem kurzen ŭ oder ĭ folgte; vielfach wird es dort gar nicht geschrieben. Ennius und seine Nachfolger bis Catull haben sich die Freiheit genommen, es in der Metrik vor nachfolgendem Consonanten ganz zu ignoriren. Dass es, wenn auch in der ältesten Periode fast verflüchtigt, doch dem Sprachbewusstsein nicht entfallen war, zeigt seine allmähliche Wiedereinführung, bezw. Stärkung; nur in der Vulgärsprache gewisser Landstriche ist es, und zwar ohne Unterschied der etymologischen Vorstufe, definitiv aufgegeben. Cicero theilt uns im Orator direct mit, dass s in der Vorzeit speciell in der Endung -vs ausser vor folgendem Vocal einfach abgestossen ward! In classischer Periode und, wie die Inschriften zeigen, in der allgemeinen Volkssprache der Kaiserzeit ist es allenthalben gewahrt.« (Die letzte Behauptung wird eingeschränkt durch die einige Zeilen zuvor ausgesprochene, dass *s* in der »Vulgärsprache gewisser Landstriche« definitiv aufge-

1) Zu vergleichen ist auch Quintil. Inst. IX 4, 37 f.: Ceterum consonantes quoque, earumque praecipue quae sint asperiores, in commissura verborum rixantur, ut si *s* ultima cum *x* proxima confligat, quarum tristior etiam, si binae collidantur, stridor est, ut 'ars studiorum'. Quae fuit causa et Servio, ut dixi, subtrahendae *s* litterae, quotiens ultima esset aliaque consonante susciperetur; quod reprehendit Luranius, Messala defendit. Nam neque Lucilium putant uti eadem ultima, cum dicit 'Aeserninus fuit' et 'dignus locoque', et Cicero in Oratore plures antiquorum tradit sic locutos.

geben worden sei, leider sagt SEELMANN nicht, an welche Landstriche er denkt. Wenn SEELMANN annimmt, dass in der »allgemeinen« Volkssprache der Kaiserzeit *s* allenthalben gewahrt worden sei, so bleibt er den Beweis dafür schuldig, denn die Berufung auf die Inschriften — in denen übrigens doch nach CORSSEN's nicht anzufechtendem Zeugnisse [s. oben!] *s* oft genug fehlt oder, was nicht minder bemerkenswerth, falsch gesetzt wird — kann für sich allein nicht für ausreichend gelten, da ja, wie leicht begreiflich, die Verfasser und Verfertiger von Inschriften nach schriftsprachlicher Correctheit strebten und da gerade bezüglich des *-s* dies Streben bei der Einfachheit seines Objectes sehr erfolgreich sein konnte; für die Aussprache könnte die Setzung des *-s* nur dann beweisend sein, wenn die Orthographie der bezüglichen Inschriften für phonetisch erachtet werden dürfte, was selbstverständlich nicht der Fall ist. SEELMANN's an sich ja recht interessante Beobachtung, dass die sonst von Vulgarismen strotzenden pompejanischen Wandkritzeleien kaum erst Spuren des S-Schwundes aufweisen und dass auch Gallien und namentlich Spanien dasselbe hartnäckig festhalten, kann daher nicht für entscheidend gelten. — Bedauerlich ist, dass SEELMANN sich darüber ausschweigt, wodurch die Wiedereinführung des *s* in die allgemeine Vulgärsprache veranlasst und wie sie erfolgt sein soll: nimmt er eine rückläufige Sprachentwickelung oder Beeinflussung der Vulgärsprache durch die Schriftsprache, bezw. durch das Schriftbild an?)

In F. BÜCHELER's Grundriss der lateinischen Declination. 2. Ausg. S. 23 f., § 47 wird über den »Schwund des *s* des Masculinums« Folgendes bemerkt:

»*In 'filius' tönte das s auch während des 6. und 7. Jahrhunderts so schwach, dass es unterdrückt werden konnte, 'filiu' wie früher 'filio', 'Nulli's' bei den Scenikern, 'nullu sum, iussu sum, auctu sit' im letzten Fuss bei Terenz, 'cédit citu célsu tolutim' bei Varro und ähnliches bei allen Dichtern der alten Schule. Des Protogenes Grabschrift verkürzt sogar 'heicei sitüst mimus', eine Verflüchtigung des Auslautes, welche sich in der Litteratur zuletzt Plautus erlaubt hat; zu Lucilius' Zeit war nur noch 'hic situs Metrophanes' gültig. In der Schrift zeigt sich Reaction gegen die Abwerfung des s schon seit dem 6. Jahrhundert: im siebenten steht 'vocitatust' auf der Genueser Tafel sehr vereinzelt, man schrieb 'Lúcius Múmmius dónum', während die Aussprache alter Gewohnheit folgte; der Verfasser der Scipionengrabschrift no. 34 zog 'is hic situs quei nunquam victus est virtutei' einem 'situst' vor. Plebejer oder Kleinstädter, welche auch nach Cicero hier und da 'lectu' für 'lectus' und dergleichen schreiben, bezeugen eben dadurch ihre Rusticität.*« (Hiernach wird also zugestanden, dass, während in der Schrift seit dem 6. Jahrhundert das *s* wieder zur Geltung gelangte, die Aussprache ihrer alten Gewohnheit, das *s* zu unterdrücken, folgte, eine Gewohnheit, die nun freilich vom schriftsprachlichen Standpunkte als eine Rusticität betrachtet wurde.)

Nach den Angaben CORSSEN's und BÜCHELER's scheint es höchst glaubhaft, dass das, in der Schriftsprache wiederhergestellte, Nominativ-*s* in der Volkssprache — und zwar in der allgemeinen, nicht bloss in der-

jenigen gewisser Landstriche — definitiv aufgegeben blieb. Es ist dies auch von vornherein wahrscheinlich, da eine rückläufige Lautentwickelung innerhalb der gesprochenen Sprache (mit der conventionellen Schriftsprache verhält es sich freilich anders) allerdings hin und wieder beobachtet wird, aber doch nur in sehr vereinzelten Fällen, und folglich ihr Vorkommen ohne zwingende Noth nicht angenommen werden darf. Mit der Annahme des vulgärsprachlichen Schwundes des *s* stimmt denn auch gut die Thatsache überein, dass alle romanischen Sprachen, mit einziger Ausnahme des Französischen und Provenzalischen (und des sardischen Dialects), den sigmatischen Nominativ der masculinen O- (und U-) Stämme völlig aufgegeben haben. Freilich erhebt sich dann sofort die Frage, wie der sigmatische Nominativ des Französischen und Provenzalischen zu erklären sei, wenn er nicht als aus dem Lateinischen ererbt angesehen werden darf. Ein Versuch zur Beantwortung dieser Frage soll weiter unten gewagt werden. Zunächst ist noch etwas Anderes hervorzuheben, was gegen den lateinischen Ursprung des französisch-provenzalischen Nominativ-*s* spricht.

Thatsache ist, dass das alte Latein das Nominativ-*s* auch in der Schrift aufgegeben hatte. Sollte es nun später auch in der allgemeinen Volkssprache lautlich wiederhergestellt worden sein, so sind bezüglich des Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Rätoromanischen und Rumänischen, welche sämmtlich den sigmatischen Nominativ nicht kennen, nur zwei Annahmen möglich: entweder dass im italienischen, spanischen, lusitanischen etc. Provinziallatein das -*s* doch wieder noch in vorromanischer Zeit wegfiel, oder aber dass in demselben Provinziallatein ebenfalls in noch vorromanischer Zeit der Nominativ der O- (u. U-) Stämme durch den (*m*-losen) Accusativ verdrängt wurde. Die erstere Annahme läuft, wie man sieht, wieder darauf hinaus, dass das Volkslatein, aus welchem die betreffenden romanischen Sprachen hervorgingen, bereits das Nominativ-*s* aufgegeben hatte, und mithin ist durch sie nichts zu beweisen. Die letztere Annahme ist an sich recht wohl statthaft, obwol sie durch keine positiven Zeugnisse gestützt werden kann. Wer aber ihr huldigen will, dem liegt die Pflicht ob, zu erklären, warum der gleiche Process der Verdrängung des Nominativs Sing. der O- (U-) Stämme durch den Accusativ nicht auch im gallischen Latein erfolgt ist. Diese Erscheinung wäre in der That sehr befremdlich. Denn die in Gallien sich niederlassenden römischen Colonisten, unter denen ohne Zweifel viele Veteranen, Handwerker, Kaufleute u. dgl. sich befanden, waren doch gewiss nicht durchweg litterarisch gebildete Leute, welche vermöge des genossenen Schulunterrichtes *murus* und *murum* auseinanderzuhalten sich gewöhnt hatten, sondern sie werden vermuthlich ebenso schriftsprachlich uncorrect gesprochen haben, wie die Colonisten in Spanien etc.; wenn also überall sonst schon in vorromanischer Zeit statt *populus* gesagt worden sein soll *populu*[*m*], bezw. *populo*, so muss man glauben, dass es auch in Gallien nicht anders gewesen sei.

Und überdies ist auch Folgendes noch zu erwägen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die römische Colonisation Galliens in der Hauptsache einerseits vorzugsweise von Italien aus und andrerseits in der letzten

Zeit der Republik erfolgt ist. Für diese Zeit aber bezeugt Cicero an der oben (S. 184) angeführten Stelle, dass die Volkssprache das Nominativ-*s* abwarf. Folglich auch werden die ungefähr gleichzeitig oder etwas später aus Italien nach Gallien einwandernden römischen Colonisten die asigmatischen Nominative dorthin verpflanzt und dieselben schwerlich sobald mit den schriftsprachlichen sigmatischen vertauscht haben, wahrscheinlich sogar niemals, da dies höchstens durch den Einfluss der Schriftsprache hätte geschehen können, dieser aber trotz aller Rhetorenschulen etc., deren Unterricht doch nur einem kleinen Bruchtheil der Bevölkerung zu gute kam, schwerlich ein so bedeutender gewesen sein wird, um die Kraft zur Belebung einer abgestorbenen Bildung zu besitzen. Eins allerdings lässt sich einwenden: da Nominative, wie *imperator* u. dgl., *latro* u. dgl., im Provenzalischen und Französischen sich erhalten haben (während sie im Italienischen, Spanischen etc. durch den Accusativ verdrängt worden sind), so könnte man daraus folgern wollen, dass ebenso die Erhaltung der sigmatischen Nominative der O- (u. U-) Stämme möglich gewesen sei. Aber ein solcher Schluss wäre dennoch unberechtigt, denn erstlich sind derartige Nominative nicht sigmatisch, zweitens wurde ihrer Erhaltung durch den Accentwandel in den obliquen Casus Vorschub geleistet, und endlich ist wohl zu beachten, dass die betreffenden Substantiva durchweg Personenbegriffe bezeichnen und zum Theil als Titel in lebendigem Gebrauch waren, ebenfalls ein Umstand, der die Erhaltung des Nominativs begünstigen musste. Ja, vielleicht lässt sich behaupten, dass nicht die Nominative *imperator* etc. und *baro* etc., sondern die als Titulaturen so vielgebrauchten, gleichlautenden Vocative im Französischen und Provenzalischen sich erhalten haben oder doch, dass der häufige Gebrauch von Vocativen, wie *imperator*, *baro* etc., die Erhaltung der gleichlautenden Nominative sowie der Nominative anderer Substantive derselben Flexion (also auch solcher, welche, wie *peccator* u. dgl., als Titulaturen nicht verwendbar waren) begünstigte.

Man könnte nun zwar, um den lateinischen Ursprung des französisch-provenzalischen Nominativ-*s* zu begründen, darauf hinweisen, dass das *s* der neutralen S-Stämme (*corpus*) im Französischen und Provenzalischen und das *s* der Verbalendung *-mus* wenigstens im Französischen sich erhalten habe und dass ebenso folglich auch das *s* des Nominativs beharrt haben könne. Aber stammhaftes *s* kann sehr wohl anders behandelt worden sein, als flexivisches; das *s* der französischen Verbalendung *-(o)ns* aber kann auf Anbildung an die Endung der 2. Person Plur. *-ts* = *z* beruhen, wie sich ja denn auch asigmatische Formen (*-om*, *-um*) oft genug finden (freilich auch die Form *-ommes*, *-ommez*, deren *s* allerdings nur organisch sein kann).

Alles in Allem erwogen, dürfte der lateinische Ursprung des französisch-provenzalischen Nominativ-*s* mindestens zweifelhaft sein. Im Falle, dass der Zweifel begründet erscheint, ist jenes *-s* für eine den nordwestlichen Sprachen eigenthümliche Neubildung zu halten[1]. Für die Beant-

1) Ob die gleiche Annahme für das Sardische aufgestellt werden

wortung der Frage nach der Entstehung derselben giebt vielleicht einen Fingerzeig der Umstand ab, dass eben nur die nordwestlichen Idiome sie aufweisen, diejenigen Sprachen also, welche germanischem Einflusse am zugänglichsten gewesen sind. Im Germanischen wird der Nominativ Sing. der masculinen und femininen Stämme der starken Declination mittelst des Suffixes *-s* gebildet und eben durch dieses Suffix von dem gleichlautenden Accusativ unterschieden (*dags — dag, balgs — balg, ansts — anst, sunus — sunu*). Der enge Contact nun, in welchen — zum Theil schon vor, weit mehr noch aber natürlich nach der germanischen Occupation — die Galloromanen mit den Germanen gesetzt wurden, konnte für die ersteren ein Anstoss sein, die asigmatische Nominativform der O- (und U-) Stämme mit der nach germanischem Muster gebildeten sigmatischen zu vertauschen. Eine derartige Beeinflussung der romanischen Flexion durch die germanische anzunehmen, darf wohl gestattet sein, wenn auch analoge Fälle nur vereinzelt sind. Erwarten könnte man nun allerdings, dass auch die Pluralflexion nach germanischem Muster neugestaltet worden wäre, aber hier lag, da sich der asigmatische Nominativ und der sigmatische Accusativ (*mur — murs*) neben einander erhalten hatten, einerseits kein Anlass dazu vor, und andrerseits wäre die Uebertragung der betreffenden germanischen Suffixe auf die romanischen Stämme den grössten lautlichen Schwierigkeiten begegnet.

Es erübrigt, das Gesagte in einem Schlussworte zusammenzufassen. Gegen den lateinischen Ursprung des französisch-provenzalischen Nominativ-*s* spricht der von Cicero bezeugte Schwund des *-s* der Endung *-us*, denn Cicero's Aussage gilt gerade für die Zeit, innerhalb welcher die römische Colonisation Galliens in vollem Zuge war. Brachten aber die römischen Colonisten das *-s* nicht nach Gallien, so ist nicht wahrscheinlich, dass es durch den Einfluss der Litteratursprache wieder aufgelebt sei. Die Setzung des *-s* in gallisch-lateinischen Inschriften ist kein Beweis für die Aussprache, denn die Verfasser und Verfertiger der Inschriften haben wahrscheinlich eine gewisse Kenntniss des Schriftlateins besessen und nahmen folglich aus diesem das *s* hinüber[1]).

---

könnte, bleibe dahingestellt. Das dichte Dunkel, welches über der alten Geschichte Sardiniens, über seiner Urbevölkerung und über dem Verlaufe seiner Besiedelung durch die Römer schwebt, wirft auch bis jetzt undurchdringliche Schatten über die sardische Sprachgeschichte.

1) Ueberhaupt dürfte einmal zu erwägen sein, ob sich nicht der Satz aufstellen liesse: die in den Provinzen gefertigten privaten Inschriften entsprechen im Allgemeinen den Normen der schriftlateinischen Orthographie besser, als die in Italien (bezw. in der Nähe von Rom) entstandenen. Denn denkbar ist es, dass z. B. der Steinmetz in Gallien, eben weil er Provinziale war, der ihm drohenden Gefahr, Fehler gegen den Schriftgebrauch zu begehen, sich lebhafter bewusst war, folglich aber auch mit grösserer Vorsicht verfuhr, als sein italischer Berufsgenosse, der nur gar zu leicht wähnen mochte, als geborner Italer ohne Weiteres auch des schriftmässigen Lateins kundig zu sein. (Man denke daran, dass, wer als Ausländer eine Sprache schreibt, in der Regel auch die conventionelle Orthographie derselben mehr achtet, aber deshalb auch ihren Anforderungen genauer nachkommt, als oft der Nationale es thut, weil dieser eben,

Sind diese Bedenken gegen den lateinischen Ursprung des *-s* nicht grundlos, so gilt es eben eine andere Erklärung des Nominativsuffixes zu suchen. Die oben gegebene soll nur als Vermuthung hingestellt werden — erweist sie sich als nicht stichhaltig, so soll sie gern preisgegeben werden.

2. Die Behandlung des Stammauslautes vor dem flexivischen *s*. In folgenden Fällen wird der consonantische Stammauslaut vor dem flexivischen *s* modificirt: a) Dentale Explosiva + *s* = *z*, z. B. *mont-s* = *monz*, *mond* (*mundus*) + *s* = *monz* (c. o. sg. *monde*, *mond* und *mont*), *ost* (*hostem*) + *s* = *osz*, oft vereinfacht zu *oz*; nur scheinbare Ausnahme ist *com*[*i*]*t*[*em*] = *cuens*, *quens*, c. o. sg. *coute* (nach Schwund des *t* wurde das Wort behandelt wie ein auf *-m* auslautender Stamm, vgl. c). b) Nach *n* tritt statt *s* gern *z* ein, z. B. *ans* : *anz*. c) Auslautendes *m* wird vor *s* zu *n*, z. B. *nons* = *nomen*, *funs* = *fumus* (nur tritt in diesem Falle *z* ein). d) Explosiva fällt vor *s* gern aus, z. B. *pies* für *pieds*, *frans* für *francs*, *sans* für *sanes*, *cols* (*cous*, *coz*) für *colps* u. dgl. e) *f* vor *s* fällt aus, z. B. *nes* für *nefs*, *bries* für *briefs*. f) Nach *l* tritt gern *z* ein, z. B. *vassalz*, *conseilz*; bei Auflösung des *l* in *u* beharrt *s*: *vassaus*, *conseus*, auch *fius* = *fils*, *teus* = *tels* u. dgl., statt *us* wird gern *x* geschrieben, welches *x* also nur als Ligatur aufzufassen ist: *vassax*, *consex*, *fix*, *tex*, auch *diex* und *dex* = *dieus*, *deus*. Ueber das *z* nach mouillirtem *l*, wie in *conseilz*, vgl. HORNING in Roman. Stud. IV 627 ff. und CHABANEAU in Rev. des lang. rom. V. 330 ff. — *e* vor auslautendem *-ls* unterliegt der bekannten Erweiterung zu *ea* (*bels*, *beals*, *beaus*, bezw. *bials*, *biaus*). Ebenso erscheint für *e* vor ursprünglich palatalisirtem *l* häufig *a*, z. B. *solax*, *solaux* u. dgl. g) *homo* = *hons*, *huens*; *dominus* = *dans*, *danz*; *comes* = *cuens*, *quens*; die entsprechenden Casus obl. lauten: *hom*[*m*]*e*, *dame* und *dant* (vgl. No. 3), *conte*.

3. Der Casus obl. sing. der *s*-Declination. Der Casus obl. sing. zeigt den um *e* = *o* gekürzten Stamm, z. B. *mur* (= *mur*[*e*]) = *murum*, ausgenommen sind *monde*, *homme*, *dame*, *conte*. — An auslautendes *n* wird gern ein unorganisches, auf Anbildung an die *t*-Stämme beruhendes *t* angefügt, z. B. *romant* (daher *romantisme*), *tyrant* (so noch im Englischen) u. dgl., hierher gehört auch *dant* = *dominum*. — Ueber die Formen auf *-ón* vgl. No. 4.

4. Die Casus obl. sing. der *a*- und *s*-Declination auf *-ain* und *-ón*. Von Personennamen, welche im Nominativ Sing. auf *-a* und *-s* auslauten, erscheinen nicht selten Casus obl. auf *-ain* und *-ón*, z. B. *Eve* — *Evain*, *Charles* — *Charlón*, ebenso bei den Appellativen *ante* — *antain*, *pute* — *putain*. Diese Bildungen beruhen auf der falschen (aber in Frankreich noch jetzt üblichen) Ultimabetonung der entsprechenden lateinischen Accusative, welche zum Theil, wie z. B. *Petrum*, in der Kirchensprache sehr üblich waren: *Evám*, *Car*[*o*]*lúm* u. dgl.; bei den Masculinen mag überdies die Analogie der Substantive auf *-o* mit beweglichem Accent mit-

---

falls er nicht litterarisch gebildet ist, dem Grundsatze 'schreib wie du sprichst' in unbefangenster Weise zu huldigen pflegt.)

gewirkt haben, also *Charlón* nach *barón*. Vgl. FÖRSTER in Ztschr. f. rom. Phil. III 566 und HORNING u. GRÖBER ebenda VI 442 f.

5. Nominative, wie *podeste*, *poverte*, sind nicht = *potestas*, *paupertas*, sondern = **potesta*, **pauperta*, welche ihrerseits wieder Analogiebildungen zu *juventa* sind. — *cit* ist überhaupt kein Nominativ, sondern Casus obl., eine befriedigende Erklärung der Form ist aber noch nicht gegeben. Vgl. G. PARIS, Vie de St. Alexis, p. 113, Anm. 3. — Die Form des Casus rect. der Feminina, wie *clartez*, *bontez* u. dgl., verräth sich schon durch ihr *z* = *-t* + *s* als unorganisch. Sie wird allgemein für eine spätere Anbildung an das Masculinum gehalten. Anderer Ansicht ist jedoch W. FÖRSTER, welcher in seiner Cliges-Ausgabe, p. LXXV, bemerkt: »Ich stelle mich der herrschenden Ansicht (nur TOBLER widersprach Gött. Gel. Anz. 1872, 889 entgegen, dass das *-s* später im Französischen durch Analogie des Masculinums angehängt sei.« So G. PARIS im Alexis S. 113 f. auf Grund der Schreibung der Hildesheimer Handschrift und des Oxforder Psalters, LEBINSKI S. 89 ff. aus den Reimen in Brandan, Phil. von Thaon und der Schreibung der QLDR. Sich auf in England geschriebene Texte zu beziehen, um den continentalen Sprachgebrauch zu erfahren, scheint mir wenig methodisch und die spätere Analogie mit dem masculinen *-s* obendrein unglücklich zu sein. Für mich ist bei dem thatsächlichen ursprünglichen Verhältniss zwischen Provenzalisch und Altfranzösisch das Zusammentreffen des provenzalischen Zustandes (Fem. der 3. Decl. mit *-s* schon im Boëci) schon allein massgebend und die sorgfältigen Reime Christians beweisen noch das Fortbestehen derselben, während die Reimer nach ihm bereits zu schwanken beginnen. Die Angleichung aber ging aus von den Adjectiven, wie *granz*, *tels*, *quels* u. a., die, häufig im Gebrauch, von Einfluss auf die sie begleitenden Nomina mit ähnlicher Endung waren«.

6. Als Vocativ fungirt der Casus rectus; der Eintritt des Casus obl. in diese Function ist ein Symptom des Verfalls der Declination überhaupt. Vgl. KOSCHWITZ in Roman. Stud. III 493 ff. und namentlich A. BEYER in Ztschr. f. rom. Phil. VII 23 ff.

3. Das Genitivverhältniss wird schon in der ältesten Sprache durch die Präposition *de* und das Dativverhältniss durch die Präposition *à* in Verbindung mit dem Casus obl. zum Ausdruck gebracht. Der Casus obl. kann jedoch bei persönlichen Begriffen auch ohne Casuspräposition als possessiver Genitiv fungiren, auch kann das Possessivverhältniss durch *a* ausgedrückt werden (*filius regis* = *li fils del rei* oder *li fils le rei* oder *li fils al rei*).

Vereinzelt besitzt das Altfranzösische genitivische Formen, welche lateinischen Genitiven Plur. entsprechen: *Francor* = *Francorum*, *paienor* = *paganorum*.

4. Die Unterscheidung des Casus rectus vom Cas. obl. mittelst des flexivischen *-s* erhielt sich nur bis zum Ausgang

des 13. Jahrhunderts: von da ab übernimmt mehr und mehr der Casus obl. die Function auch des Casus rect. Bereits im 15. Jahrhundert ist die Declination derartig gestört, dass, als der Dichter VILLON (1431—1500) in einer Ballade die alte Casusregel beobachten wollte, er Fehler über Fehler beging, namentlich bezüglich der Bildung des Casus rect. Plur. Vgl. RAYNOUARD, Observations philologiques et grammaticales sur le Roman de Rou p. 32.

Angesichts der Thatsache übrigens, dass schwerlich auch nur eine einzige altfranzösische Handschrift grösseren Umfanges existirt, in welcher die Declinationsregel mit voller Strenge durchgeführt und jede Casusvermischung unterblieben wäre, ist es erlaubt daran zu zweifeln, dass die Declination jemals in litterarischer Zeit voll lebenskräftig gewesen sei: es macht dieselbe vielmehr von vornherein den Eindruck einer Formenbildung, welche entweder schon in langsamem Absterben begriffen war oder aber, weil jüngeren Ursprungs, erst nach und nach Fuss zu fassen und sich auszubreiten begann, ohne zu wirklicher und dauernder Festigkeit gelangen zu können. Es ist die altfranzösische Declination nur ein Versuch gewesen, sei es zur Festhaltung der lateinischen Scheidung zwischen Casus rect. und Casus obl., sei es (was den Singular anbelangt) zur Neubildung einer derartigen Scheidung, ein Versuch, der im Widerspruch stand mit der die Sprachentwickelung beherrschenden analytischen Tendenz und deshalb dauernden Erfolg nicht haben konnte.

§ 3. Die Declination, bezw. die Pluralbildung der Substantive im Neufranzösischen.

1. Im Neufranzösischen fungirt der ursprüngliche Casus obliquus — abgesehen von ganz vereinzelten Ausnahmen (s. No. 2) — zugleich als Casus rectus. Es besteht demnach nur je eine Casusform für Singular und Plural, und folglich besitzt das Neufranzösische keine Declination mehr, sondern nur noch eine Pluralbildung.

2. In vereinzelten Fällen hat der ursprüngliche Casus rect. Sing. den Casus obl. verdrängt und ist folglich zum einzigen Casus Sing. geworden: *fils* = *filius*, *fonds* = *fundus*, *lacs* = *laqueus*, *legs* = *legatus* für *legatum*, *lis* = *lilius* für *lilium*, *puits* = *puteus*, *rets* = *retis*, *queux* = *coquus*, *peintre* =

pi[n]ctor, *traître* = *traditor*, *sœur* = *soror*, *pejor* = *pire*. Dazu mehrere Eigennamen, wie *Charles* = *Carolus*, *Louis* = *Ludovicus*. — Der Casus rect. und der Casus obl. haben sich erhalten in *pâtre* = *pastor* und *pasteur* = *pastorem*, *chantre* = *cantor* und *chanteur* = *chantorem*, *sire* = *senior* und *seigneur*. *moindre* = *minor* und *mineur* (mot sav.) = *minorem*, *maire* = *major* und *majeur* (mot sav.) = *majeur*. Es hat jedoch hier die Sprache, da sie das Bewusstsein für die Casusscheidung verloren hatte, durch Bedeutungsdifferenziirung einer jeden der beiden Formen Wortgeltung verliehen. — *code*, ein mot savant, ist keine organische Entwickelung aus *codex*, ebensowenig darf *saule* = *salex* angesetzt werden.

3. Indem, wie im Singular, so auch im Plural der Casus obl. durchweg die Function des Casus rect. übernommen hat, so unterscheidet sich die Pluralform der neufranzösischen Substantive und Adjective von der Singularform durch den Besitz eines auslautenden *s*, bezw. *x*. Bei schon im Singular auf *s*. *x*, *z* auslautenden Substantiven und Adjectiven fallen Singular und Plural in der Form zusammen.

Substantive, welche im Singular auf *l* mit vorausgehendem *a* auslauten, nehmen im Plural *x* an und vocalisiren vor diesem *l* zu *u*, z. B. *général* — *généraux*; ebenso bilden die auf mouillirtes *l* auslautenden Substantive den Plural auf *x* mit Vocalisirung des mouillirten *l* zu *u*, z. B. *travail* — *travaux*, *œil* — *yeux*, *genou* = *genouil* — *genoux*; hieran schliesst sich das vereinzelte *ciel* — *cieux* (neben *cieux*). Ferner nehmen pluralisches *x* an die im Singular auf *u* = *l*(*l*) auslautenden Substantive, z. B. *noyau* (*nucal-em*) — *noyaux*, *château* (*castell-um*) — *châteaux*, *cheveu* (*capill-um*) — *cheveux*, *chou* (*caul-em*) — *choux*. An Ausnahmen von diesen Regeln fehlt es nicht, namentlich nehmen *s* an mehrere mots savants auf *-al* (*bal*, *cal*, *carnaval*, *chacal*, *choral*, *régal*, meist auch *idéal*). Vermuthlich nur auf orthographischer Analogiebildung beruht das pluralische *x* in *bijou-x*, *caillou-x*, *hibou-x*, *joujou-x*.

Im späteren Altfranzösisch und im Mittelfranzösischen waren graphische Pluralbildungen auf *-aulx* beliebt, z. B. *chevaulx*, in denen also das zu *u* vocalisirte *l* in der Schrift wiederhergestellt wurde (da das pluralische *x* selbst wieder Abbreviatur für *-us* — vgl. altfranzösisch *dex*, *diex* = *deus*,

dieus —, so wird schon in der Schreibung *chevaux* das aus *l* entstandene *u* doppelt gesetzt: *chevaux* = *chevauus*, altfranzösisch richtig *chevax* = *chevaus* = *cabal*[*lo*]*s*; die Schreibung *chevaulx* war demnach vollends sinnlos).

Zeitweise war es orthographische Sitte, vor dem Plural-*s* auslautendes stammhaftes *t* auszustossen (*amans* für *amants*), eine Sitte, welche, freilich mit manchen Einschränkungen, von der Revue des Deux Mondes noch jetzt festgehalten wird; allgemein üblich ist die Schreibweise *les gens* für *les gents* = *gentes*.

Die Pluralbildung mit -*z* der auf mouillirtes *l* auslautenden Substantive erhielt sich als orthographische Sitte vielfach bis in das 17. Jahrhundert hinein, wurde oft auch auf andere Substantiva ausgedehnt, namentlich auf die vocalisch auslautenden.

3. Mancherlei Inconsequenzen und Bizarrerien zeigen die für die neufranzösische Grammatik verbindlich gewordenen Regeln über die Bildung des Plurals der Eigennamen und der zusammengesetzten Substantiva (Composita, Juxtaposita). Ein näheres Eingehen auf diese Dinge würde hier jedoch zu weit führen [1].

4. Pluralia tantum sind ziemlich zahlreich, zu einem guten Theile freilich sind es mots savants (z. B. *archives*, *catacombes*, *prémices* u. dgl.). Im Verhältniss zu dem Lateinischen ist im Französischen der Gebrauch der Pluralia tantum, sowie der emphatische Gebrauch des Plurals für den Singular sehr eingeschränkt.

5. Zahlreiche Substantiva haben im Plural eine dem Singular unbekannte Nebenbedeutung angenommen, zuweilen schon aus dem Latein übernommen, z. B. *lettre*, *enfer*, *ciseau*, *défense* etc. Nicht hierher gehört *les êtres*, »die innere Einrichtung (eines Hauses)«, welches Wort mit *être* = *esse*(*re*) nichts zu schaffen hat, sondern vermuthlich auf *exteras* (scil. *partes*) oder auf *extra* zurückzuführen ist, vgl. F. Neumann in Zeitschr. f. rom. Phil. V 385 f.

---

[1] Eine durch Klarheit und Präcision sich auszeichnende Darstellung der complicirten Materie hat Plattner in seiner Schulgrammatik § 112 und 116 gegeben.

§ 4. Die Femininbildung der Adjectiva.

1. Die lateinische Feminінform des Adjectivs ist nur bei denjenigen Adjectiven in das Französische übergegangen, welche lateinischen Adjectiven auf *-us*, *-a*, (*-um*) entsprechen. Die feminine Endung hat sich bei diesen als *-e* erhalten, während die masculine Endung überall da, wo es lautlich möglich war, abgefallen ist. Im Einzelnen ist namentlich zu bemerken:

a) Das feminine *-e* schützte den auslautenden Consonanten des Stammes, während derselbe im Masculinum den für den Auslaut massgebenden Lautgesetzen unterworfen war, z. B.:

neuve = *nov-a*, aber *neuf* = *nov-us*,
nulle = *null-a*, aber *nul* = *null-us*,
coite = *qu*[*i*]*ēta*, aber *coi* = *qu*[*i*]*ēt-us*,
belle = *bella*, aber *beau* = *bell-us* (vor folgendem vocalischen Anlaut jedoch *bel*),
épaisse = *spiss-a*, aber *épais* = *spiss-us*,
complète = *complet-a*, aber *complet* (mit verstummtem *t*) = *complet-us*,
légère = *leviari-a*, aber *léger* (mit verstummtem *r*) = *leviari-us*,
bénigne = *benign-a*, aber *bénin* (mit auslautendem Nasalvocal) = *benign-us*,
bon[*n*]*e* = *bona*, aber *bon* (mit Nasalvocal) = *bon-us*,
froide = *frigid-a*, aber altfranzösisch *froit* = *frigid-us* (neufranzösisch *froid* ist etymologisirende Rückbildung),
fausse = *falsa*, aber *faux* = *fals-us* (*x*, weil *u* = *l*).

Falsche Analogiebildung ist *roux* = *russus*, Fem. *rousse*.

Das Masculinum der auf lateinischen Adjectiven auf *-osus*, *-osa* beruhenden Adjectiva nimmt im Auslaut *x* statt *s* an (als wenn das vorausgehende *u* aus *l* entstanden wäre), das Femininum dagegen bewahrt *s*, z. B.:

famos-us = *fameux*, aber *famos-a* = *fameuse*.

b) Vor der Femininendung *-e* = *-a* geht *c* = *k* regelrecht in *ch* über, z. B.:

sèche = *sicc-a*, aber *sec* = *sicc-us*.

Mots savants bewahren auch im Fem. den *K*-Laut (geschrieben *qu*): *public* — *publique*, *grec* — *grèque* und *grecque*, *franc* (fränkisch) — *franque* (aber *franc* frei — *franche*).

c) Lautet der Stamm des Adj. auf *g* aus, so muss zur Bezeichnung des Lautwerthes desselben der Feminінendung ein *u* vorgeschoben werden: z. B. *longue* = *long-a*, *long* = *long-us*.

d) In der Femininform der Adjectiva auf *-en* = *-anus* wird das auslautende stammhafte *n* verdoppelt, um den offenen Klang des *e* zu bezeichnen, z. B. *européen* — *européenne* (ebenso das *l* bei den Fem. der Adj. auf *-el* = *-alis*, z. B. *mortel* — *mortelle*, vgl. unten No. 2); Verdoppelung des *n* hat, ohne ersichtlichen Grund, ebenfalls statt bei *bonne* (altfrz. *bone*) neben *bon**), dagegen schwankt der Gebrauch in *wallon* — *wallon*[*n*]*e* und *bourguignon* — *bourguignon*[*n*]*e*, bei letzterem Adj. ist doppeltes, bei ersterem einfaches *n* üblicher. Rein graphisch ist die Verdoppelung des *l* im Fem. der Adj., deren Stamm auf mouillirtes *l* auslautet, z. B. *pareil* = *pariculus* — *pareille*, denn mouillirtes *l* wird im Auslaute durch *il*, im Inlaute durch *ill* bezeichnet, vgl. *travail* mit *travailler*. — In den mittelst der Suffixe *-ot* und *-et* abgeleiteten Adjectiven (z. B. *vieillot* — *vieillotte*, *muet* — *muette*) ist nicht im Fem. Verdoppelung des *t*, sondern im Masc. Vereinfachung eines ursprünglichen doppelten *t* eingetreten, denn die betr. Suffixe haben geminirte Consonanz.

e) Die Adj. *bellus*, (*gemellus*), *novellus*, *vetulus*, (*mollis* und **follis*) bewahren im Masc. vor folgendem vocalischen Anlaut das (vereinfachte) auslautende *l* des Stammes, während vor consonantischem Anlaut *l* zu *u* vocalisirt wird, also *bel* neben *beau*. Das Fem. hat regelrecht *ll*. Ueber *vieux* vgl. § 5, 1.

Die Masculinform hat nicht selten ein auf Analogiebildung an das Fem. beruhendes unorganisches *e* angenommen, z. B. *raide* = altfrz. *roit* = *rigidum*.

2. Die lat. Adj. (zweier und einer Endung), welche für Masc. und Fem. nur eine Form haben, sind auch nur in dieser einen Form in das Französische übergegangen, also z. B. *mortalis* = *mortel*(*s*). Es wurden jedoch die französ. Adj. einer Endung frühzeitig von der Analogie der Adj. zweier Endungen angezogen und bildeten in Folge dessen ein un-

*) Das *nn* in *bonne* darf nicht etwa als Zeichen der Kürze des *o* angesehen werden, denn »das *o* ist nicht kürzer in *bonne* als in *Vérone* u. a.« Plattner a. a. O. p. 108 Anm. 1.

organisches Fem. auf *-e*, also z. B. *mortele*, gleichsam **mortal-a* für *mortalis* (die Verdoppelung des *l* im nfrz. *mortelle* ist graphische Bezeichnung der Lautqualität des vorangehenden *e*, vgl. oben 1 d). Eine Anomalie ist das Fem. *verte*, dessen *t* aus der ursprünglich communen Form *vert* = *virid-em*, in welcher, weil *d* im Auslaute stand, die tonlose für die tönende Explosiva eintreten musste, herübergenommen ist.

3. Die Femininbildung des Adj. wird oft auch auf Substantiva übertragen, vgl. z. B. *baron* — *baronne* mit *bon* — *bonne*, *chanteur* — *chanteuse* mit *fameux* — *fameuse*; dass substantivirte Adjectiva, wie z. B. *citoyen*, ein regelmässiges Fem. bilden, ist selbstverständlich.

§ 5. Declination und Pluralbildung der Adjectiva.

1. Im Altfrz. gelten für das Adj. dieselben Declinationsregeln, wie für das Subst., vgl. § 2.

2. Das Neufrz. hat, wie bei dem Subst., so auch bei dem Adj. die Declination völlig aufgegeben und nur die Pluralbildung bewahrt. Der Cas. obl. hat überall die Function auch des Cas. rect. übernommen. Die einzige erhaltene Nominativform ist *vieux* = *vieus* = *viels* = *vielhs* = *vecls* = **veculus* = *vetulus*.

3. Die Pluralbildung des nfrz. Adjectivs ist völlig der substantivischen gleich. — Vermieden wird die Bildung des Plur. bei einzelnen Adj. auf *-al* (*fatal*, *final*, *glacial*, *initial*, *matinal*, *natal*, *naval*, *théâtral*). Der Pluralbildung unfähig sind zusammengesetzte Farbenadjectiva, wie *blond ardent*, sowie in adjectivischer Weise zur Farbenbezeichnung gebrauchte Substantiva, wie z. B. *paille*. Über diese und sonstige Einzelheiten vgl. die Angaben bei PLATTNER a. a. O. § 139 ff.

§ 6. Die Comparation der Adjectiva. 1. Das Altfrz. besitzt folgende, zum Theil freilich nur sehr vereinzelt vorkommende organische Comparativformen:

bellezour = **bellatiorem* (vgl. E. STENGEL im Wörterbuch zu den ältesten Denkmälern und HAMMESFAHR, Zur Comp. im Altfrz., p. 15 f., *forceur* = *fortiorem*, *gensor* = **gen*[*i*]*tiorem*, *graindres* = *grandior* und *graignur* = *grandiorem*, *halçor* = *altiorem*, *maire* = *maior* und *major* = *majorem*, *mieldres mialdres* = *melior* und *meillor* = *meliorem*, *mendre* = *minor* und *menor* = *minorem*, *merur* = **meriorem*, *pire* = *pejor* und *pejor* = *pejorem*, *plusor* = **plusiores*. *sordeior* = *sordidiorem*. Vgl. auch unten d).

Im Mittel- und Neufrz. haben sich von diesen Formen nur erhalten:

a) Die Nominativformen sg. *maire* (nur als Subst.), *moindre*, *pire*; b) der c. o. *meilleur* (dazu treten als mots savants *mineur*, *majeur*, sowie *antérieur*, *extérieur* und dgl., in denen die Comparativbedeutung völlig verdunkelt ist); c) die Pluralform *plusieurs*.

Hierzu treten d) die zu Adverbien gewordenen Neutra sg. *mieux* = *melius*, *moins* = *minus*, *pis* = *pejus*, *plus* = *plus*.

2. Organische Superlativformen auf *-isme* finden sich im Altfrz. noch vereinzelt, z. B. *altisme* (*hautisme*), *grandisme*, *saintisme*, *pesme*, *bonisme*, ausserdem *merme* = *minimus*. Im weiteren Verlauf der Sprachentwicklung sind sie völlig beseitigt worden. Der Versuch zur Wiedereinführung der organischen Comparation (z. B. *docte*, *doctieur*, *doctisme*), welcher im 16. Jahrh. unternommen wurde, scheiterte völlig; ebensowenig vermochten die damals nach italienischem Muster gebildeten Superlative, wie *grandissime*, *bonissime* u. dgl., Boden in der Sprache zu gewinnen; nur *généralissime* u. dgl. haben sich als Titel behauptet.

3. Der fast gänzliche Mangel an organischen Comparationsformen im Französ. beweist, dass der Sprache die Fähigkeit zur organischen Comparation nahezu völlig entschwunden ist.

Daraus ergiebt sich, dass die Comparation im Französ. auf analytischem Wege vollzogen wird. Es geschieht dies durch Combination des Positivs mit dem Adverb *plus* zur Umschreibung des Comparativs und durch Determinirung dieses analytischen Comparativs mittelst des Artikels zur Umschreibung des Superlativs. (Ausserdem Verstärkung des Positivs durch *bien*, *fort* u. dgl.).

§ 7. Die Personalpronomina.

1. Die Pronomina der 1. und 2. Person.

sg. c. r. *jeo*, *jo*, *je* = *ego*; *tu* = *tu*
c. o. *mi*, *me* / *mei*, *moi* } = *mē* — *ti*, *te* / *tei*, *toi* } = *tē*.
pl. c. r. / c. o. } *nos*, *nous* = *nos*; *vos*, *vous* = *vos*.

Die Casus recti *je* und *tu* werden seit dem 15. Jahrh. nur in proklitischer Verbindung mit dem Prädicatsverb gebraucht. Die Casus obl. *moi toi* können seit dem 13. Jahrh. proklitisch mit dem Verbum nicht mehr verbunden werden, sondern es ist

für diesen Fall die Anwendung der leichten Formen *me* und *te* obligatorisch geworden.

2. Die Pronomina der 3. Person.

	Masc.	Fem.
sg. c. r.	*il* = *ille*	*el[l]e*, *elle* = *illa*
c. o. d.	*lui*, *li* = **illui*	*lei*, *li* = **illei*
c. o. a.	*lo*, *le* = *illum*	*la* = *illam*
pl. c. r.	*il*, *ils* = *illi*	*el[l]es*, *elles* = *illas*
c. o. d.	*lor*, *leur* = *illorum*	*lor*, *leur* = *illorum*
c. o. a.	*els*, *eus*, *eux* = *illos* *les* = *illos*	*el[l]es*, *elles* = *illas* *les* = *illas*

Neutr. sg. c. r. und o. *il* = *illum* (nicht *illud*, vgl. Horning in Böhmer's Roman. Stud. Bd. IV. p. 229 ff.; vgl. jedoch auch die Gegenbemerkungen Gröber's in Ztschr. f. rom. Phil. Bd. IV. p. 463).

Völlig aufgegeben von der neueren Sprache ist die Form *lei*, wofür das masculine *lui* eingetreten ist. Ebenso ist aufgegeben und durch *lui* verdrängt das proklitische *li*.

il, *le*, *la*, *les* können von jeher nur in proklitischer Verbindung mit dem Verb, dagegen kann *eux* in der neueren Sprache nur ausserhalb solcher Verbindung gebraucht werden.

Die ursprünglichen Casus obliqui *lui* und *eux* haben ausserhalb der Verbindung mit dem Verb auch die Function des Cas. rect. übernommen, und das eigentlich dativische *lui* fungirt überdies auch als absoluter Accusativ.

Der neutrale Gebrauch von *il* hat sich nachweislich im Altfrz. erst verhältnissmässig spät entwickelt, vgl. Horning's oben genannte Abhandlung.

Im Altfrz. finden sich folgende enklitische Verschmelzungen von Pronominalformen mit vorangehenden Präpositionen, Pronominibus und Adverbien:

de + *le* = *del*, *du* — *je*, *me*, *te*, *se* + *le*, *les*, = *jel*, *jes* etc. — *si* + *me* = *sim*, *si* + *se* = *sis*, *qui* + *se* + *quis*, *ne* + *le* = *nel*, *nu*, *ne* + *les* = *nes*. Vgl. auch unten S. 199.

Anm. 1. Die proklitischen Personalformen (*lo*) *le*, *la*, *les* haben in Folge der Abschwächung ihrer ursprünglichen Demonstrativbedeutung zugleich die Function des Cas. obl. des bestimmten Artikels erhalten. Als Casus recti des bestimmten Artikels fungiren, bezw. fungirten die Formen *li* = *ille*

(später verdrängt durch den Cas. obl. *le*), *la* = *illa*. *li* = *illi* (später verdrängt durch den Cas. obl. *les*), *les* = *illas*. Das Schema des bestimmten Artikels ist demnach:

		Masc.	Fem.
sg.	c. r.	*li* = *ille*, *le* = *illum*	*la* = *illa*
	c. o.	*lo*, *le* = *illum*	*la* = *illam*
pl.	c. r.	*li* = *illi*, *les* = *illos*	*les* = *illas*
	c. o.	*les* = *illos*	*les* = *illas*.

Die auffällige Erscheinung, dass in den Formen des Artikels die Hochtonsylbe des lat. *ille* geschwunden, die Tieftonsylbe dagegen erhalten ist, erklärt sich aus dem proklitischen Gebrauche dieser Formen.

Die im älteren Altfrz. (z. B. im Rolandslied) vor ursprünglichen Neutren (z. B. *cunseil* = *consilium*) sich findende Form *le* des Cas. r. sg. ist möglicherweise aus *illum* für *illud* entstanden.

Mit den Präpositionen *de*, *à*, *en* verschmilzt der Artikel in folgender Weise:

de + *le* = *del*, *dou*, *du* — *à* + *le* = *al*, *au*, *ou* — [*en* + *le* = *el*, *ou*] — *de* + *les* = *dels*, *des* — *à* + *les* — *als*, *as*, *aus*, *aux* — *en* + *les* = *els*, *es*, *ès*.

§ 8. Das Reflexivpronomen. Die Formen dieses Pronomens sind:

sg. und pl. c. o. { proklitisch *se* / absolut *sei*, *soi* } = *sē*.

In absolutem Gebrauche ist bezüglich auf persönliche oder persönlich aufgefasste Begriffe das Reflexiv in der neueren Sprache durch das Personale verdrängt worden.

§ 9. Die Possessivpronomina.

1. Pronomen der 1. Pers. sg.

a)

		Masc.	Fem.
sg.	c. r.	*mes*, *mis* = *me[u]s*	*ma* = *m[e]a*
	c. o.	*mon* = *m[e]um*	*ma* = *m[e]am*
pl.	c. r.	*mei*, *mi* = *mei*	*mes* = *m[e]as*
	c. o.	*mes* = *m[e]os*	*mes* = *m[e]as*

b)

		Masc.	Fem.
sg.	c. r.	*miens*	*meie*, *moie* = *mea*
	c. o.	*mien* = *me[u]m*	*meie*, *moie* = *meam*
pl.	c. r.	*mien*	*meies*, *moies* = *meas*
	c. o.	*miens*	*meies*, *moies* = *meas*

Bemerkungen. 1. Die Nominative (*mes*) *mis*, *mei*, *mi*, *miens*, *mien* sind im Laufe der Sprachentwicklung durch die Casus obliqui *mon*, *mes*, *mien*, *miens* verdrängt worden.

2. Das Fem. *ma* wird im Altfrz. vor vocalischem Anlaute apostrophirt, z. B. *m'amie* (hieraus entstand durch falsche Worttrennung *ma mie*); im Nfrz. tritt in diesem Falle das Masc. ein, z. B. *mon amie*.

3. Das Fem. *meie moie* (= **mĕa?*) ist im Nfrz. durch die Analogiebildung *mienne* verdrängt worden.

4. *miens* ist Anbildung an *mien*.

5. Die Formen (*mes*, *mis*), *mon*, (*mei*, *mi*), *mes*, *ma*, *mes* sind von jeher nur proklitisch und attributiv gebraucht worden. *mien*(*s*), (*moie*) *mienne* sind in der neueren Sprache von attributiver Verwendung ausgeschlossen, während im Altfrz. dieselbe statthaft war, freilich nur in Verbindung mit dem Artikel oder dem Demonstrativpronomen (*li miens amis*, *uns miens amis*, *cist miens amis*). Verbindung mit dem unbestimmten Artikel ist auch im Nfrz. noch erlaubt (*un mien ami*).

2) Die Pronomina der 2. und 3. Pers. sg.

a)

		Masc.		Fem.	
sg.	c. r.	*tes*, *tis*	Analogiebildungen an *mes*, *mis* etc.; *ton* = *tu[u]m*, *son* = *su[u]m*	*ta*	= *t[u]a[m]* *s[u]a[m]*.
		ses, *sis*		*sa*	
	c. o.	*ton*		*ta*	
		son		*sa*	
pl.	c. r.	*tei*, *ti*		*tes*	= *t[u]as* *s[u]as*.
		sei, *si*		*ses*	
	c. o.	*tes*		*tes*	
		ses		*ses*	

b)

		Masc.		Fem.	
sg.	c. r.	*tiens*	Analogiebildungen an *miens*, *mien* etc.	*teie*, *toie*	Analogiebildungen an *meie*, *meies* etc.
		siens		*seie*, *soie*	
	c. o.	*tien*		*teie*, *toie*	
		sien		*seie*, *soie*	
pl.	c. r.	*tien*		*teies*, *toies*	
		sien		*seies*, *soies*	
	c. o.	*tiens*		*teies*, *toies*	
		siens		*seies*, *soies*	

Daneben, aber selten die auf lat. *tuum*, *suum*, *tua*[*m*], *sua*[*m*] beruhenden Formen:

tuen, *suen*, *tue*, *toe*, *sue*, *soe*.

Die über Entwickelung und Gebrauch der Pronomina der 1. Person sg. oben gemachten Bemerkungen gelten auch für die Pronomina der 1. und 2. Person. sg.

3. Die Pronomina der 1. und 2. Person. pl.

		Masc.	Fem.
sg.	c. r.	*nostre*[*s*] = *noster*	*nostre* = *nostra*
		vostre[*s*] = *voster*	*vostre* = *vostra*
	c. o.	*nostre* = *nostrum*	*vostre* = *vostram*
		vostre = *vostrum*	*vostre* = *vostram*
pl.	c. r.	*nostre* = *nostri*	*nostres* = *nostras*
		vostre = *vostri*	*vostres* = *vostras*
	c. r.	*nostres* = *nostros*	*nostres* = *nostras*
		vostres = *vostros*	*vostres* = *vostras*.

Daneben durch Kürzung aus *nostres*, bezw. *vostres* entstanden:

(sg.	c. r.	Masc.	*nos*, *vos*	Fem.	*no*, *vo*
	c. o.	»	*no*, *vo*	»	*no*, *vo*
pl.	c. r.	»	*no*, *vo*	»	*nos*, *vos*)
pl.	c. o.	»	*nos*, *vos*	»	*nos*, *vos*.

Die gekürzten Formen *nos*, *vos* haben im Laufe der Sprachentwickelung die Pluralformen *nostres*, *vostres* aus dem attributiven Gebrauche verdrängt.

Die neuere Sprache unterscheidet *notre* und *nôtre*, *votre* und *vôtre* und verwendet die ersteren Formen nur attributiv, die letzteren nur absolut.

4. Das Pronomen der 3. Person. pl.

leur = *illor*[*um*], also ursprünglich ein Genetiv (vgl. die Possessivpronomina im Germanischen) und als solcher inflexibel, nahm jedoch frühzeitig nach Analogie der übrigen Pronomina ein Plural-*s* an.

§ 10. Die Demonstrativpronomina.

A. Die Demonstrativpronomina für die persönlichen Geschlechter.

1. Die Combination *ecce* + *iste*.

	Masc.	Fem.
sg. c. r.	*icist*, *cist*, *cis* = *ecciste*	*iceste*, *ceste*, *cette* = *eccista*
c. o.	*icest*, *cest*, *cet*, *ce* = *eccistum*	*iceste*, *ceste*, *cette* = *eccistam*
	ausserdem:	ausserdem:
	icestui, *cestui*, *cesti* = **eccistui*	*icestei*, *cestei*, *cesti* = **eccistei*
pl. c. r.	*icist*, *cist* = *eccisti*	*icestes*, *cestes*, *cez*, *ces* = *eccistas*
c. o.	*icez*, *cez*, *ces* = *eccistos*	*icestes*, *cestes*, *cez*, *ces* = *eccistas*.

Von diesen altfrz. Formen sind im Laufe der Sprachentwickelung geschwunden: a) die Casus recti des Masc., welche durch die Casus obliqui *cet*, *ce*, *ces* verdrängt wurden: b) die Casus obl. sg. *cestui* und *cestei*; c) die Femininform Pl. (*i*)*cestes*, verdrängt durch die kürzere Form *ces*; d) sämmtliche mit *i*-anlautenden Formen. Erhalten sind also nur:

sg. Masc. *cet* (vor Voc.), *ce* (vor Cons.)
Fem. *cette*
pl. Masc. und Fem. *ces*.

2. Die Combination *ecce* + *ille*.

	Masc.	Fem.
sg. c. r.	*icil*, *cil* = *eccille*	*icelle*, *cele*, *celle* = *eccilla*
c. o.	*icel*, *cel* = *eccillum*	*icelle*, *cele*, *celle* = *eccillam*
	ausserdem:	
	icelui, *celui*, *celi* = **eccillui*	*icelei*, *celei*, *celi* = **eccillei*
pl. c. r.	*icil*, *cil* = *eccilli*	*iceles*, *celes*, *celles* = *eccillas*
c. o.	*icels*, *cels*, *ceus*, *ceux* = *eccillos*	*iceles*, *celes*, *celles* = *eccillas*.

Von diesem altfrz. Formenbestande haben sich im Neufrz. nur erhalten:

sg. Masc. *celui* Fem. *celle*
pl. » *ceux* » *celles*.

Im Altfrz. konnten (*i*)*cist*, (*i*)*ceste* etc. und (*i*)*cil*, (*i*)*celle*

etc. sowohl attributiv als auch absolut angewandt werden. Im Nfrz. ist *ce(t)*, *cette* ausschliesslich attributives Demonstrativ; *celui*, *celle* fungirt nur vor Relativis und Genetivumschreibungen, ausserdem in Verbindung mit den enklitischen Adverbien *-ci* (= *ecce* + *hic*) und *-là* (= *ecce* + *illac*) in absolutem Gebrauche.

B. Die neutralen Demonstrativa.

1. *ecce* + *illum* = *cel*, schon im Altfrz. wenig gebraucht, im Neufrz. völlig geschwunden.

2. *ecce* + *hoc* = *iceo*, *ceo*, *ço*, *ce*, *c'*.

3. *ce* + *là* (= *illac*) = *cela*, gekürzt *ça*. *ce* + *ci* (= *ecce hic*) = *ceci*, *ce*; *cela* und *ceci* sind die im Neufrz. allein vorhandenen neutralen Demonstrativa; *ce* wird im Wesentlichen nur in Verbindung mit dem Verbum substantivum gebraucht (*c'est* etc.), eine Beschränkung, welche das Altfrz. nicht kannte.

§ 11. Die Relativpronomina.

A. Die Relativpronomina für die persönlichen Geschlechter.

1. sg. und pl. c. r. *qui* = *qui*
c. o. (als Accus.) *que* = *quem*
c. o. (ursprünglicher Dativ) *cui*, *qui* = *cui*.

Obige Formen gründen sich ausschliesslich auf lat. Masculinformen des Sing., welche also auch für das Fem. und für den Plural eingetreten sind. — Die ursprüngliche Dativform *cui* fungirte im Altfrz. als Cas. obl. überhaupt, also auch als Genetiv; im Neufrz. ist der Gebrauch der (fälschlich *qui* geschriebenen) Form auf die Verbindung mit Präpositionen beschränkt (*avec qui* u. dgl.).

2. *ille* + *qualis* = *li quels*, Cas. obl. *lequel*; im Laufe der Sprachentwickelung hat der Cas. obl. den Cas. rect. verdrängt (auch im Pl.), und ist das analogische Fem. *laquelle* (vgl. *mortelle* u. a.) gebildet worden.

Die syntaktische Anwendung des combinirten Relativpronomens war von jeher und ist noch auf bestimmte Fälle beschränkt (Vermeidung von Zweideutigkeit, Verbindung mit Präpositionen in Beziehung auf unpersönliche Begriffe, Abhängigkeit des relativen Genetivbegriffes von einem mit einer Präposition verbundenen Substantiv).

Attributiver Verbindung mit einem Subst. war im Altfrz. *lequel* fähig, im Neufrz. ist dieser Gebrauch aber veraltet.

B. Die neutralen Relativpronomina.

1. Cas. rect. und Cas. obl. *que* = *quod*. Als Cas. rect. ist *que* in der neueren Sprache völlig geschwunden (ausgenommen in vereinzelten Phrasen, z. B. [*fais ce que dois*] *advienne que pourra*) und wird durch das persönliche *qui* ersetzt.

2. Cas. obl. *quoi* = *quid*, fungirt nur in Verbindung mit Präpositionen (*après quoi* und dgl.), im Altfrz. oft auch in Bezug auf Substantiva, ein Gebrauch, für welchen sich auch im älteren Neufrz. noch Beispiele finden (z. B. *plusieurs dîners à quoi on ne s'était pas attendu.* MME DE SÉVIGNÉ, citirt von MÄTZNER, Frz. Gramm. p. 176).

C. Relative Pronominaladverbien.

1. *dont* = *de unde* vollzieht die Funktion eines von dem Subject oder Object oder Prädicat des Relativsatzes abhängigen Genetivs des Relativs.

2. *où* = *ubi* vertritt häufig das mit *dans*, bezw. mit *en* verbundene Relativ.

§ 11. Die Interrogativpronomina.

A. Die Interrogativpronomina für die persönlichen Geschlechter.

1. Sg. und Plur. Cas. rect. und Cas. obl. *qui* = *qui*, ist auf den substantivischen Gebrauch beschränkt.

2. *quels*, *quel* (dazu analogisches Fem. *quelle*) = *qualis*, ist auf den adjectivischen Gebrauch beschränkt. Mit dem Artikel verbunden (*liquels*, *lequel*, *laquelle*) erhält *qüels* determinirende Bedeutung.

3. *quanz*, *quante* = *quantus*, *quanta*, aus der neueren Sprache geschwunden und durch das Adv. *combien* ersetzt.

B. Die neutralen Interrogativpronomina.

1. Sg. Cas. rect. und Cas. obl. *que* = *quod*.

Die Anwendungsfähigkeit des *que* als Cas. rect. ist in der neueren Sprache sehr beschränkt (bei *être*, *devenir*, bei unpersönlichen Verben u. dgl.), meist vielmehr fungirt für den Cas. rect. des Neutrums das persönliche *qui*. Die neuere Sprache vermeidet auch die isolirte Anwendung des *que* als Cas. obl. in der indirecten Frage, sondern fordert dafür die Combina-

tion *ce que*. Auch in der directen Frage wird das einfache (*qui* und) *que* gern durch die Combinationen *qu'est-ce qui*, *qu'est-ce que* ersetzt. Diese umständliche Art der Frage ist für das Neufrz. charakteristisch.

2. Sg. Cas. obl. *quoi* = *quid*, beschränkt auf die Verbindung mit Präpositionen.

§ 12. Die indefiniten Pronomina.

A. Indefinite Pronomina einfacher Bildung.

1. *autre* = *alter*. — Nach Analogie von *cui*, *lui* ist zu *autre* der Cas. obl. *autrui* gebildet, welcher im Altfrz. gern präpositionslos im Sinne eines Genetivs possess. gebraucht wurde (z. B. *l'autrui bien* oder auch schlechtweg *l'autrui* = *le bien d'autrui*). Im Nfrz. kann *autrui* nur substantivisch in Verbindung mit Präpositionen gebraucht werden.

2. *el* = *al(iud)*, nur neutral, von der neueren Sprache aufgegeben.

3. *nuls*, *nus*, *nulle* = *nullus*, *a*; dazu nach Analogie von *cui* etc. der Cas. obl. *nul[l]ui*, den die neuere Sprache aufgegeben hat.

4. *tout*, *e* = **tottus*, *a*, hat neben der eigentlichen Bedeutung = *totus* auch diejenige von *omnis* angenommen. In der neueren Sprache ist nach *tout* im Sinne von *totus* die Verbindung des betr. Substantivs mit dem Artikel erforderlich (*tout l'animal* = *totum animal*, aber *tout animal* = *omne animal*), während im Altfrz. dies nicht der Fall war (Reste der Artikellosigkeit sind im Neufrz. *tou[s]jours* und *Toussaint*).

B. Zusammengesetzte Pronomina indefinita.

1. *aucun* = *aliquis unus*; altfrz. Pl. *li aucun* mit der Bedeutung von *quelques-uns* (so noch *les aucuns* bei Lafontaine).

2. *cha[s]cun* = *quisque* + *unus* (?), in der neueren Sprache nur substantivisch, im Altfrz. dagegen substantivisch und adjectivisch gebraucht.

3. *même* = **metipsimus*; mit dem Artikel verbunden besitzt *même* in der neueren Sprache nur die Bedeutung von *idem*, während im Altfrz. nur der Sinn des ganzen Satzes bestimmte, ob *même* = *idem* oder = *ipse* aufzufassen sei.

4. Durch die Verbindung der Interrogativpronomina *qui*, *quoi*, *quel* mit *que* entstehen die verallgemeinernden Pronomina *qui que*, *quoi que*, *quel que*, *quelque* u. dgl.

5. Direct aus dem Lat. übernommen sind die Combinationen *chaque* = *quisque* (?), sowie *quiconque* und *quelconque* = *quicunque* und *qualiscunque*.

6. *quelque* verbindet sich mit *un* zu *quelqu'un*.

C. Indefinite Pronominaladjectiva.

1. *moult* = *multus*, *-um*, von der neueren Sprache aufgegeben (dafür *beaucoup*). — 2. *plusieurs* = *plusiores*. — 3. *quant*, von der neueren Sprache aufgegeben (dafür *combien*). — 4. *tant*, in der neueren Sprache nur als adverbiales Neutrum erhalten. — 5. u. 6. Auch *tel*, *nul* und *tout* können hierher gezählt werden.

D. Indefinite Pronominalsubstantiva.

1. *on* = *homo*. — 2. *personne* = *persona*, in der Bedeutung = *nemo* (mit negirtem Prädicate). — 3. *rien* = *rem*, in der Bedeutung = *nihil* (mit negirtem Prädicate). — 4. *quelque chose*, in der Bedeutung = *aliquid* (vgl. *le petit chose*).

§ 13. Die Numeralien. 1. Die Cardinalzahlen. Die lautliche Entwickelung der frz. Cardinalien aus den lat. Grundformen bietet der Erklärung manche noch nicht besiegte Schwierigkeit dar, namentlich bezüglich der Formen *vin[g]t*, *trente*, *quarante* etc., welche aus *viginti*, *triginta*, *quadraginta* etc. nicht entstanden sein können, sondern vielleicht eher ein **vĭnti*, **trĭnta*, *quadranta* voraussetzen (vgl. F. d'Ovidio, riflessi romanzi di viginti etc. in Ztschr. f. rom. Phil. VIII. 82 ff.). Eigenthümlich dem Französ. und wohl keltischen Ursprunges ist die Umschreibung des Zahlbegriffes 80 durch Multiplication mit 4 × 20, sowie der Ausdruck der Zahlen 70 und 90 durch Addition 60 + 10, 4 × 20 + 10. Das Altfrz. hat einerseits die multiplicative Umschreibung mit 20 gelegentlich weiter ausgedehnt (*onze vint*, *quatorze vint*, *quinze vint*), andrerseits aber auch für 70, 80, 90 noch die den lateinischen entsprechenden Formen angewandt (*settante*, *huitante*, bezw. *oitante*, *nonante*).

Die drei ersten Zahlen waren im Altfrz. der Declination fähig:

1. Sg. Cas. rect. m. *uns* f. *une*, Cas. obl. m. *un* f. *une*, Pl. Cas. rect. m. *un* f. *unes*, Cas. obl. m. *uns* f. *unes*. — 2. Pl. Cas. rect. m. *dui doi* [f. *does*, *deues*], Cas. obl. m. *dous*, *deus*, *deux* [f. *does*, *deues*]. — 3. Pl. Cas. rect. m. *trei troi*, f. *treis trois*, Cas. obl. m. *treis trois*, f. *treis trois*.

Das Altfrz. unterschied *mil* = *mille* und *mille* = *mil[l]ia*.
Das Altfrz. besass endlich noch das Zahladjectiv *ambes* = *ambos* (gewöhnlich verbunden mit *doi: ambedoi, andoi, andui*).

2. Die Ordinalzahlen. 1. *primus* = *prime*, frühzeitig durch *primarius* = *premier* verdrängt (jedoch noch erhalten in einzelnen Verbindungen: *de prime abord, de prime saut*), neben *premier* auch *premerain* = **primeranus*.

2. *secundus* = *seconz, -t*	3. *tertius* = *tiers, -z*
4. *quartus* = *quarz, -t*	5. *quintus* = *quinz, -t*
6. *sextus* = *siste-s*	7. *septimus* = *sedme-s*
8. **octimus* = *oidme-s*	9. **novimus* = *noefme-s*

10. *decimus* = *disme-s*.

Diese Formen (mit Ausnahme von *second*) sind in der neueren Sprache aus dem gewöhnlichen Gebrauche geschwunden und durch mittelst des Suffixes *-ième* gebildete Ableitungen aus den Cardinalzahlen ersetzt worden: *deux-ième, trois-ième* etc.; auf dieselbe Weise werden auch die über 10 hinausliegenden Ordinalia (*onzième* etc.) gebildet. Die lautliche Entwickelung des Suffixes *-ième* ist noch nicht hinreichend aufgeklärt, mit lat. *-ēsimus* kann es nicht ohne Weiteres gleichgesetzt werden.

§ 14. Uebersicht der Formenkategorien des Verbs. 1. Von den Formenkategorien des lat. Activums hat das Französische folgende bewahrt:

a) Indicativ Präsentis, b) Conjunctiv Präsentis, c) Imperativ Präsentis (nur theilweise), d) Infinitiv Präsentis, e) Participium Präsentis, f) Gerundium. — g) Indicativ Imperfecti. — h) Indicativ Perfecti (nur in der Function des Perf. hist.). — i) Conjunctiv Plusquamperfecti (verschoben in die Function des Conj. Imperf.), vgl. auch unten No. 2.

2. In der ältesten Sprache finden sich überdies erhalten vereinzelte Formen des Indicativs Plusquamperfecti (*voldret* = *vóluerat*, *pouret* = *pótuerat*, *furet* = *fuerat*, *roveret* = *rogaverat* u. a., mehrfach ist die lautliche Entwickelung der hierher gehörigen Formen nicht völlig klar); ausserdem besitzt das Altfrz. das organische Futurum Ind. von *esse: ier* = *ero*, *iers* = *eris*, *iert*, *ert* = *erit*, [*ermes* = *erimus*, *ertes* = *eritis*], *ierent* = *erunt*, daneben jedoch auch schon die periphrastischen Formen *estrai, esterai* und *serai* etc. = *stare* + *habeo* und **essere* + *habeo*.

3. Von den Formenkategorien des lat. Passivums ist nur das Part. Perf. (in seiner Bedeutung auch als Part. Prät. fungirend) erhalten.

4. Die nicht erhaltenen Formenkategorien des lat. Verbums ersetzt das Französ. durch periphrastische Verbindungen von Modalverben mit dem Inf., bezw. mit dem Part. Perf., seltner mit dem Part. Präs. und mit dem Gerundium. Vgl. hierüber Theil II, S. 252 ff.

Die zur Umschreibung des Futurs und des Imperf. Fut. (Conditionalis) dienenden Verbindungen Infinitiv + *habeo* und Infinitiv + *habebam* sind zu lautlichen Einheiten verschmolzen und haben in Folge dessen den Anschein organischer Bildungen.

§ 15. Die Hauptgesetze der Formenbildung des Verbs.

A. Starke und schwache Formen, bezw. Conjugationen (vgl. Theil II. S. 226 ff.). Die Formen des Verbums werden gebildet:

1. Ohne Hülfe eines Ableitungsvocales, indem die Personalendungen, bezw. die Tempus- und Modussuffixe unmittelbar an den Verbalstamm antreten (starke Formen).

Die starke Formenbildung ist nur möglich a) im Präsens Ind. und Conj. (über die 1 und 2 P. Pl. s. unten B.), b) im Inf. Präs., c) im Perfect, d) im Plusqpf. (Impf. Conj.), e) im Part. Perf. — Näheres s. unten in den die Bildung der einzelnen Formenkategorien speciell behandelnden Paragraphen.

Die starken Formen sind stammbetont.

2. Mit Hülfe eines Ableitungsvocales (schwache Formen). Der Ableitungsvocal kann sein:

α) lat. *ā* = frz. *a*, *ẹ*, *ę*, tonloses *e* (A-Conj.).
β) lat. *ī* = frz. *i* (I-Conjugation).
γ) lat. *ē* = frz. *ei*, *oi*.
(*δ*) lat. *ū* = frz. *u*, nur in der Bildung des Part. Perf. vorkommend, z. B. **sa*[*p*]-*ū*-[*tus*] = *sëu* = *su*.)

Die schwachen Formen sind — mit einziger Ausnahme des Sg. und der 3 P. Pl. Präs. Ind. und Conj. der *a*-Verba (*parler* und dgl.)[1] — flexionsbetont.

---

1) Ebenfalls als Ausnahmen, ja geradezu als starke Formen müssen

Da kein Verbum[1]) seine Formen durchweg stark bildet, so sind Begriff und Bezeichnung »starke Conjugation« wissenschaftlich unberechtigt, weil unter »Conjugation« nur die nach einem einheitlichen Principe erfolgende Verbalflexion verstanden werden kann. Ist aber der Ausdruck »starke Conjugation« unberechtigt, so verliert auch der Ausdruck »schwache Conjugation«, weil des Gegensatzes entbehrend, seine Berechtigung.

Nach Diez' Vorgang pflegt man indessen die Gesammtheit derjenigen Verben, welche das Perfect stark bilden, unter den Namen der starken Conjugation, und die Gesammtheit derjenigen Verben, welche das Perfect schwach bilden, unter den Namen der schwachen Conjugation zusammenzufassen und innerhalb einer jeden dieser Hauptconjugationen wieder je drei Classen, bezw. Einzelconjugationen zu unterscheiden, so dass sich folgende Eintheilung ergiebt:

a. Die starke Conjugation.

α) Erste Classe, umfassend diejenigen Verben, welche im Lat. ihr Perf. auf (an den Stamm antretendes) *-i* bilden, bzw. dieser Bildung sich angeschlossen haben, z. B. *vīd-i* = *vi*[*s*], *fēc-i* = *fis*, *vēn-i* = *vin*[*s*], **tēni* f. *tenui* = *tins*.

β) Zweite Classe, umfassend diejenigen Verba, welche im Lat. ihr Perfect auf *-si* bilden, bezw. dieser Bildung sich angeschlossen haben, z. B. *ar*[*d*]*-si* = *ars*, *cing-si* (*cinxi*) = *ceins*, **presi* f. *prehendi* = *pris*, **occi*[*d*]*-si* f. *occīdi* = *ocis* (*ars*, *ceins*, *ocis* u. v. a. sind nur altfranzösische, von der neueren Sprache aufgegebene Formen).

γ) Dritte Classe, umfassend diejenigen Verba, welche im Lat. ihr Perfect auf *-ui* bilden, bzw. dieser Bildung sich angeschlossen haben, z. B. *valui* = *valu*[*s*], *debui* = *dui*, *du*[*s*], **recipui* = *reçu*[*s*]. Die hierher gehörigen Perfecta haben, obwohl auf starker Bildung beruhend, doch die flexivische Betonung der schwachen Perfecta, vgl. unten § 21.

---

die 1. 2. 3 sg. u. 3 pl. praes. der inchoativen *I*-Verba (z. B. *finis*, *finis*, *finit*, *finissent*) betrachtet werden, da das hochtonige *i* nicht mehr als Ableitungsvocal, sondern als Bestandtheil des erweiterten Stammes fungirt, vgl. unten § 18 A 3 *β*).

1) Als einzige Ausnahme kann *être* gelten, wenn man die auf *stare* zurückgehenden Formen ausschliesst.

b. Die schwache Conjugation.

α) Erste Classe (erste schwache Conjugation, *A*-Conjugation), umfassend diejenigen Verba, welche im Lat. ihre Formen mittelst des Ableitungsvocales *-a* bilden, bzw. dieser Bildung sich angeschlossen haben, z. B. *am-a-re* = *aim-e-r*, Perf. *am-a-[v]i* = *aim-a-i*.

β) Zweite Classe (zweite schwache Conjugation), umfassend diejenigen im Lat. starken Verba, welche im Französischen ein schwaches (also flexionsbetontes) Perfect auf *-i[s]* bilden, z. B. *vend-ĕ-re* = *vend-re*, Perf. *vend-i[s]*.

γ) Dritte Classe (dritte schwache Conjugation, *I*-Conjugation), umfassend diejenigen Verba, welche im Lat. ihre Formen mittelst des Ableitungsvocales *-i* bilden, bzw. dieser Bildung sich angeschlossen haben, z. B. *dorm-i-re* = *dorm-i-r*, Perf. *dorm-i-[v]i* = *dorm-i[s]*.

Die meisten der hierher gehörigen Verben haben im Präsensstamm mit Ausnahme des Infinitivs (also im Ind., Conj., Imp. und Part. Präs., im Gerund. und im Ind. Impf.) die ursprünglich inchoative Verstärkung *-sc* = [*sj*] = *s*, *ss* angenommen, z. B. (*fin-i-o*) *fin-i-sc-o* = [*finisj*(*e*) = *finisj* = *finis* =] *fin-i-s* [1]).

Die Gesammtzahl der französischen Verba wird — natürlich nur ganz annäherungsweise — auf 4000 berechnet, davon gehören:

etwa 3400 zu der ersten Cl. der sog. schw. Conj. (*A*-Conj.),
» 300 zu der Inchoativabtheilung der dritten Cl. der sog. schw. Conj. (*I*-Conj.),
» 300 zu den übrigen Conjugationsklassen, also zur sog. starken Conj., zur sog. zweiten schw. Conj. und zur nicht verstärkten Abtheilung der sog. dritten schw. Conj. (*I*-Conj.) [2]).

Aus diesem Zahlenverhältnisse ergiebt sich, dass die sogenannte erste schwache Conjugation (*A*-Conj.) numerisch bei

---

1) Vgl. *nais* = **nasco*, *connois* = *cognosco*, *bois* = *busc*.

2) Nach Brachet, Gramm. hist. p. 198, enthält der Dict. de l'Acad vom J. 1835:

3620	Verba mit dem Inf. auf *-er*,
350	» » » » » *-ir*,
30	» » » » » *-oir*,
60	» » » » » *-re*,
Sa. 4060.	

weitem überwiegt und als die herrschende Conjugation betrachtet werden muss; es gehören ihr an: a) die aus der lat. *A*-Conj. in das Französ. übernommenen Verba, z. B. *portare* = *porter*, *laudare* = *louer* u. v. a.; b) einzelne im Lat. zur *E*-Conj. gehörige Verben (meist mots savants), z. B. *exercēre* = *exercer*, *persuadēre* = *persuader* u. a.; c) ein im Lat. zur *I*-Conj. gehöriges Verb: *tussire* = *tousser*, altfrz. *toussir*, *finire* = altfrz. *finer* neben *finir*; andere aus der *I*- in die *A*-Conj. übergetretene Verba haben den Ableitungsvocal *i* mit dem Stamme verwachsen lassen, z. B. *mollire* = *mouiller*, d. i. **molli-are*, *catulire* = *chatouiller*, d. i. **catulli-are*; d) einzelne im Lat. zur starken Conj. gehörige Verba (meist mots savants), z. B. *cedĕre* = *céder*, *affligĕre* = *affliger*, altfrz. *afflire*, *texĕre* = *tisser*, altfrz. *tistre* und *tissir*, *imprimĕre* = *imprimer*, altfrz. *empreindre*; e) einzelne lat. Inchoativa (mots savants), z. B. *acquiescer* = *acquiescere*; f) zahlreiche aus dem Germanischen in das Französ. übergegangene Verba, z. B. *danser* = ahd. *dansôn*, *garder* = ahd. *wartên*, *tirer* = goth. *tairan*, *gagner* = ahd. *weidanôn* u. v. a.; g) aus modernen Sprachen übernommene Fremdworte, z. B. *luncher* = *to lunch*, *lyncher* = *to lynch*, *knouter*, *trinquer* u. v. a.; h) die erst im Französ. von Subst. abgeleiteten Verba, wie z. B. *lancer* v. *lance*, *lamper* v. *lampe* u. v. a.; i) moderne gelehrte Neubildungen, z. B. *photographier*, *télégraphier*.

Die *I*-Conjugation zählt, obwohl der *A*-Conjugation sehr erheblich nachstehend, doch immerhin eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Verben; es gehören ihr an: a) viele schon im Lat. der *I*-Conj. zugehörige Verba, z. B. *punir* = *punire*, *finir* = *finire* u. a.; b) einzelne im Lat. zur *E*-Conj. gehörige Verba, z. B. *fleurir* = *florēre*, *abolir* = *abolēre*, *emplir* = *implēre* u. a.; c) einzelne im Lat. zur starken Conj. gehörige Verba (zum Theil mots savants), z. B. *flectĕre* = *fléchir*, *agĕre* = *agir*, *colligĕre* = *cueillir*, *convertĕre* = *convertir*, *applaudĕre* = *applaudir* u. a.; d) einzelne aus dem Germanischen in das Französische übergegangene Verba, z. B. *fournir* = ahd. *frumjan*, *honnir* = ahd. *hônjan*, *garnir* = ahd. *warnôn* u. a., vgl. auch nächste Nummer; e) von Adjectiven abgeleitete Verba, z. B. *rougir* v. *rouge*, *pâlir* v. *pâle*, *noircir* v. *noir*, mehrere der betr. Adj. sind germanischen Ur-

sprunges, z. B. *blanc*, *blanche*, wovon *blanchir*, *brun*, wovon *brunir*, *franc*, *franche*, wovon *franchir*.

Die nicht inchoativ flectirenden Verba der *I*-Conj. sind gering an Zahl (gegen 20), zum Theil sind es solche, welche Lat. stark flectirt wurden, z. B. *souffrir* = *sufferre*, *offrir* = *offerre*, die übrigen (*mentir*, *dormir*, *servir* etc.) gehörten bereits im Lat. der *I*-Conj. an.

Die sogenannte zweite schwache Conj. besteht lediglich aus den wenigen Verben, welche im Lat. der starken Conj. — sei es durchweg (wie z. B. *vend-ĕ-re*) oder doch theilweise (wie z. B. *respond-ē-re*, aber *respond-i*) — zugehörten, im Französ. aber ein flexionsbetontes Perf. auf *-i*[*s*] bilden.

Die starke Conjugation endlich umfasst im Neufrz. nur etwa 30 Verba, welche auf lat. starken Verben beruhen. Die numerische Ungleichheit zwischen der so wenig umfangreichen französischen und der im Verhältniss dazu weit umfangreicheren lateinischen starken Conjugation erklärt sich daraus, dass viele starke Verben überhaupt nicht in das Französ. übergegangen sind (z. B. *nubere*, *sculpere*, *carpere*, *serpere* u. a.), andere aber in die schwache Conjugation eingetreten sind (z. B. *agĕre* : *agir*, *flectĕre* : *fléchir*, *cedĕre* : *céder* u. a.); der letztere Process hat sich auch noch in der Entwickelung von Altfranzösisch zu Neufranzösisch fortgesetzt (so bildeten z. B. die Verba auf *-ndre* = lat. *-ngere* im Altfrz. noch ein starkes Perf., vgl. altfrz. *ceins* = *cinxi* mit nfrz. *ceigni*[*s*]).

Aus dem Obigen ergiebt sich, dass im Neufrz. nur die sogenannte erste schwache Conj. (*A*-Conj.) und die Inchoativklasse der dritten schwachen Conj. (*I*-Conj.) noch wirklich lebenskräftige und zur Aufnahme von Neubildungen fähige Conjugationen sind, während die übrigen Conjugationen, bzw. Conjugationsclassen veraltete und voraussichtlich zu allmählichem Absterben verurtheilte Flexionsarten darstellen. Mit Recht darf man daher die beiden genannten Hauptkategorien als »conjugaisons vivantes« u. »conjugaisons archaïques« bezeichnen.

Vom praktischen Standpunkte aus ist man berechtigt, die zur *A*-Conj., zur Inchoativclasse der *I*-Conj. und zur dritten sog. schwachen Conj. gehörigen Verba als »regelmässige«, alle übrigen aber als »unregelmässige« zu betrachten. Wissenschaftlich dagegen ist eine solche Unterscheidung einfach sinnlos.

B. Die Personalendungen. Die Personalendungen des frz. Verbs sind folgende:

Sg. 1 P. — (vgl. Bemerkung 1), 2 P. *-s*, 3 P. *-t* (vgl. Bem. 2); Pl. 1 P *-mes*, *-ns* (vgl. Bem. 3), 2 P. *-tes*, *-z* (vgl. Bem. 4), 3 P. *-nt*.

Bemerkungen. 1. Die ursprüngliche allgemeine Endung der 1 P. Sg. *-m*[*i*] ist schon im Lat. auf bestimmte Tempora und Modi (Präs. Conj., Impf. Ind. und Conj., Perf. Conj., Plusqpf. Ind. und Conj., Fut. Ind. der starken und der *I*-Conj.) und einzelne Formen (*sum*, *possum*) beschränkt, im Französ., wie überhaupt im Romanischen, ist sie völlig geschwunden. Die lat. ersten Personen, welche die Endung *-m* verloren haben, lauteten aus auf *-o* (Präs. Ind., Fut. der *A*- und *E*-Conj.) oder *-i* (Perf. Ind.). Das auslautende *-o* musste im Französ. schwinden, wenn die vorausgehende Consonanz es gestattete, sonst zu *e* geschwächt werden, vgl. altfrz. *port* mit *port-o*, *perd*[*s*] mit *perd-o*, *finis* mit *finisc-o*, *dor*[*s*] mit *dor*[*mi*]*o*, altfrz. *ier* mit *ero*, aber *trouble* = **turb*[*u*]*lo*, *recouvre* = *recup*[*e*]*ro*. In der 1 P. Sg. Präs. Ind. der *A*-Conj. ist durch Anbildung an die 2 und 3 P. im Neufranzösischen durchweg *e* angetreten (*je porte* [f. altfrz. *port*] angebildet an *tu portes*, *il porte*). Das neufranzös. *-s*, bzw. *-x* der starken ersten Personen Präs. Ind. (z. B. *je perds*, *je vois*, *je vaux*) beruht ebenfalls auf Analogiebildung. — Der Ausgang *-i* des Perf. Ind. ist erhalten in der *A*-, *I*- und (vielleicht) in der dritten schwachen Conj., vgl. *porta-i* mit *porta*[*v*]*i*, *dormi*[*s*] mit *dormi*[*v*]*i* (*ii* = *i*), über *perdi*[*s*] u. dgl. vgl. den Paragraphen über die Perfectbildung. Geschwunden ist *-i* in den starken Perfecten, vgl. *je fis* mit *feci*, *je vi*[*s*] mit *vid-i*, *je ris* mit *ris-i*, *je du*[*s*] (aber altfrz. noch *dui*) mit *debui*. Das unorganische *-s* in den Perfecten der *I*-Conj., der sog. dritten schwachen Conj. und der *I*- und *Ui*-Classe der sog. starken Conj. gründet sich auf Analogiebildung.

2. Die Endung *-t* der 3 P. Sg. ist abgefallen: a) im nfrz. Präs. Ind. der ersten schw. Conj. (*il porte* = *portat*; das *t* in *porte-t-il* u. dgl. ist junge Analogiebildung an die Formen mit erhaltenem *t* und erklärt sich aus dem Streben nach Vermeidung des Hiatus); b) im Perf. der sog. ersten schw. Conj. (*il porta* = *porta*[*vi*]*t*); im Präs. Conj. sämmtlicher Conjugationen (*il porte*, *il finisse*, *il perde*, *il reçoive* = *portet*, *finiscat*, *perdat*, *recipiat*); d) im Fut. sämmtlicher Conjugationen (*il portera* u. dgl. = *portare* + *habet*); e) im Präs. Ind. von *vaincre* (*il vainc* = *vincit*). — Im Präs. Ind. der auf dentale Explosiva auslautenden Verben der sog. dritten schw. Conj. ist *t* + *t*, bzw. *d* + *t* zu *t* (neufrz. *d* + *t* zu *d*) vereinfacht (*il bat* = *batt*[*ui*]*t*, *il pert*, *perd* = *perd*[*i*]*t*, aber *il rompt* = *rump*[*i*]*t*).

3. Die lat. Endung *-mus* der 1 P. Pl. hat im Französ. zunächst *-mes* ergeben; diese Endung, im Altfrz. nicht auf bestimmte Formen beschränkt, ist im Neufrz. nur erhalten in *nous sommes* = *sumus* und im Perf. aller Conjugationen (*nous portâmes* etc. = *portavimus*). In weiterer Entwickelung ergab *-mes* frühzeitig *-ns*, und diese Form ist die allgemein herrschende geworden. Das dem *-ns* im Neufrz. durchweg vorangehende *o* (also die scheinbare Personalendung *-ons*) erklärt sich wahrscheinlich

daraus, dass die 1 P. Pl. durchweg der Analogie von *sumus* = *sommes* gefolgt ist (also für *portamus*, *finiscimus*, *debemus*, *recipimus* etc. trat ein **portúmus*, **finiscúmus*, **debúmus*, **recipúmus*, daraus zunächst *portommes* etc., dann *portons* etc.). Es liegt hier also vermuthlich eine sehr eigenartige, weitgreifende Analogiebildung vor. Sehr wohl lässt sich übrigens annehmen, dass dieser Process erst im Französischen, nicht schon im gallischen Volkslatein, begann, dass also Formen, wie *portúmus*, nie existirt haben, sondern dass erst *sommes*, nicht schon *sumus*, analogisch wirkte und die Wandelung von **portames*, **devemes*, bzw. **porta(i)ms*, **deve(i)ms* etc. zu *portommes*, *devommes* etc. veranlasste.

4. Die lat. Endung der 2 P. Pl. *-tis* hat im Französ. zunächst *-tes* ergeben; diese Endung ist aber nur in vereinzelten Präsensformen Ind. (*êtes*, *faites*, *dites*) und im Perfect (*portâtes* etc.) erhalten, sonst ist sie durch Synkope des *e* stets zu *-t*[*e*]*s* = *z* geworden. Das dem *z* durchweg vorangehende *e* (also die scheinbare Personalendung *-ez*) entspricht dem Ableitungsvocal *a* der sog. ersten schw. Conj. (*port-e-z* = *port-á-tis*) und beruht folglich ausserhalb dieser Conj. auf Analogiebildung (also *punissez*, *perdez*, *devez* etc. gleichsam **puniscátis*, **perdátis*, **debátis*), denkbar ist auch Mitwirkung des *e* aus dem *a* des Conj. Präs. der lat. *E*-, *I*- und starken Conjugation.

C. Die Behandlung des Stammvocales. Differenz zwischen den stammbetonten und den flexionsbetonten Formen.

Der Stammvocal (einsylbiger) Verbalstämme trägt den Hochton a) im Sg. und in der 3 P. Pl. der stark gebildeten Präsentia; b) im Sg. und in der 3 P. Pl. des Präsens der *A*-Conj.; c) in den stark gebildeten Perfecten; d) in den auf *-re* ausgehenden stark gebildeten Infinitiven; e) in stark gebildeten Participien Perf. (zu denen die Participien auf *-u* nicht gehören). — Im Einzelnen ist zu bemerken:

1. Der in den angegebenen Präsensformen hochbetonte Stammvocal erleidet, wenn in lateinischer offener Sylbe stehend, die durch die Lautgesetze bedingten Wandelungen, wodurch eine lautliche Differenz zwischen diesen stammbetonten und den flexionsbetonten Formen veranlasst wird; denn:

a) hochtoniges *a* wird *ę* (geschrieben *ai*), tieftoniges *a* bleibt *a*, daher z. B.:

ámo = *aim*[*e*], aber *amáre* = *amér* (erst neufrz. *aimér*);

b) hochtoniges *ĕ* und *ae* wird *ie*, tieftoniges *e* (*ae*) bleibt *e*, daher z. B.:

assḗd[*eo*] = *assieds*, aber *asse*[*d*]*ḗre* = *asse-oir*,

lḗvo = *lièv*[*e*], aber *leváre* = *levér*,

tén[e]o = *tiens*, aber **tenire* = *tenir*,

**acquaero* = *acquiers*, aber **acquaerire* = *acquérir*;

c) hochtoniges ē und ĭ wird *ei*, *oi*, tieftoniges ē bleibt *e*, tieftoniges *i* wird zu *e* geschwächt, daher z. B.:

crēdo = *crei*, *croi*, aber **crēdátis* = *creéz*;

pē[n]so = *peise*, *poise*, aber *pē[n]sáre* = *pesér*,

**mino* = *mein[e]*, *moin[e]*, aber *mináre* = *menér*,

vid[e]o = *vei*, *voi[s]*, aber *vĭ[d]ére* = *veoir*, *voir*.

d) hochtoniges ō wird *ou*, *eu*, tieftoniges ō wird *ou*, daher z. B.:

plóro = (*ploure*) *pleure*, aber *plōráre* = *plourer* (neufrz. *pleurer*);

e) hochtoniges ŏ wird *ue*, *ö* (geschrieben *eu*), tieftoniges ŏ wird *ou*, daher z. B.:

**trópo* = *truef*, *treuf*, aber **trŏpáre* = *trouvér*,

vólo = *vuel*, *veuls*, *veux*, aber **vŏlére* = *vouloir*,

**mór[i]o* = *muer*, *meur[s]*, aber **mŏríre* = *mourir*.

Diese Vocaldifferenz war im Altfranzös. annähernd streng durchgeführt, im Neufranzös. ist sie durch analogische Anbildung der stammbetonten Formen an die flexionsbetonten oder (aber seltener) der flexionsbetonten Formen an die stammbetonten zum Theil aufgehoben worden und folglich Uniformirung der Vocalisation eingetreten, z. B. in *trouver*, *prouver* u. dgl. ist das ursprünglich nur den flexionsbetonten Formen zukommende *ou* auch in die stammbetonten eingedrungen, daher *je trouve*, *je prouve* f. altfrz. *je treuf*, *treuve*, *preuf*, *preuve*; umgekehrt hat in *aimer* das eigentlich nur in den stammbetonten Formen berechtigte ę (*ai*) auch in die flexionsbetonten Eingang gefunden, daher *aimons* f. altfrz. *amons*; ebenso verhält es sich mit dem *oi* in neufrz. *voyons* f. altfrz. *veons* etc.

Immerhin aber ist die Vocaldifferenz auch im Neufranzös. in ziemlich beträchtlichem Umfange noch vorhanden und spielt namentlich in der starken Präsensbildung eine bedeutsame Rolle (*meus* — *mouvons*, *peux* — *pouvons*, *veux* — *voulons*, *reçois* — *recevons* etc.). Im Präs. der ersten schw. Conj. ist die Vocaldifferenz wenigstens bei den Verben mit stammhaften *e*

(= ĕ und ē) bewahrt, wenn auch in entarteter Gestalt: die stammbetonten Formen haben ę, die flexionsbetonten e, z. B. *lęve*, aber *levóns*, *pęse*, aber *pesóns*, *appęlles*, aber *appelóns*; graphisch wird der offene E-Laut der stammtonigen Formen entweder durch Setzung des accent grave oder durch Verdoppelung des auslautenden Stammconsonanten zum Ausdruck gebracht (z. B. *gèle*, *crochète*, aber *étincelle* von *étinceler*, *jette* von *jeter*).

Anm. Bei mehreren Verben der sog. ersten schw. Conj., deren Stamm mehrsylbig ist, wird im Altfrz. in allen flexionsbetonten Formen die letzte Stammsylbe als tieftonig synkopirt, während sie in den stammbetonten Formen des Präs. als hochtonig sich behauptet; die vorkommenden Fälle sind:

a) *mandū́[c]o*, *mandú[c]as*, *mandú[c]at*, *mandú[c]ant* = *manju[e]*, *manjues*, *manjue*, *manjuent*, aber *mand[u]cámus*, *mand[u]cátis* = *manjóns*, *manjéz*;

b) *adjú[t]o*, *adjú[t]as*, *adjú[t]at*, *adjú[t]ant* = *aju[e]*, *ajues*, *ajue*, *ajuent*, aber *adj[ut]ámus*, *adj[ut]átis* = *aidóns*, *aidéz*;

c) *paráb[o]lo*, *paráb[o]las*, *paráb[o]lat*, *paráb[o]lant* = *paról[e]*, *paróles*, *paróle*, *parólent*, aber *parabolámus*, *parabolátis* = *parlóns*, *parléz*.

Im Laufe der Sprachentwickelung sind die stammbetonten Formen der Analogie der viel zahlreicheren flexionsbetonten gefolgt, daher neufranz. *je mange* etc., *j'aide* etc., *je parle* etc.

2. Die Behandlung des hochtonigen Stammvocales in den starken Perfecten wird in dem der Perfectbildung gewidmeten Paragraphen besprochen werden.

3. In den Infinitiven auf *-re* ist der hochtonige Stammvocal durch Position geschützt, daher verharren *a* und *e* (*báttre*, *pérdre*); in den Verben, deren Stamm im Lat. auf *-ng* auslautet (z. B. *plang-ĕre*, *cing-ĕre*, *jung-ĕre*), entwickelt sich nicht nur im Inf., sondern in allen Formen durch Einwirkung des *g* (= *j*) das *a* : *ai*, das *e* : *ei* und das *u* : *oi*.

4. Die Behandlung des hochtonigen Stammvocals in den starken Part. Perf. wird in dem der Bildung des Part. Perf. gewidmeten Paragraphen besprochen werden.

D. Die Behandlung des Ableitungsvocales.

1. Der Ableitungsvocal *ā*. Der Ableitungsvocal *a*

ist in der Flexion der betr. Verba α) erhalten im Perf. mit Ausnahme der 3 P. Pl. und im Plqpf. (Impf.) Conj., im Part. Präs. und im Gerund.: *donnai*, *donnas* etc., aber *donnèrent*, *donnasse*, *donnasses* etc., *donnant* etc.; β) zu ẹ geworden in der 3 P. Pl. Perf.; γ) zu (betontem) ẹ geworden im Inf., im Part. Präs. und in der 2 P. Pl. Präs. Ind. und Imp.: *donner*, *donné*, *donnez*; δ) zu dumpfem, bzw. stummem *e* geschwächt in der 2 und 3 P. Sg. und 3 P. Pl. Präs. Ind.: *donnes*, *donne* (3 P. Sg. Ind. u. 2 Sg. Imp.), *donnent* (wenn = *donant* und nicht, was sehr denkbar, = **donunt* nach Analogie der starken Verba, wie *perdunt* etc.), sowie im Fut. und Cond.: *donner-ai*, *donner-ais*; ε) geschwunden in der 1 P. Sg. Präs. Ind.: altfrz. *je port*, *je gart* (im Neufrz. ist in Folge von Analogiebildung *-e* angetreten: *je porte*, vgl. oben S. 213); ζ) durch *o* verdrängt in der 1 P. Pl. Präs. Ind.: *portons*, s. oben S. 213 f.

2. Der Ableitungsvocal *ē*. In flexivischer Verwendung hat sich der Ableitungsvocal *ē* nur im Inf. einzelner Verba erhalten, z. B. *veoir* (*voir*) = *vi[d]ēre*, *seoir* = *se[d]ēre*; mehrere der hierher gehörigen Verba gehören im Lat. der starken Conj. an, z. B. *savoir* = *sapēre* f. *sapĕre*, *ch[e]oir* = *ca[d]ēre* f. *cadĕre*, *recevoir* = *recipēre* f. *recipĕre*.

Der dem lat. *-ē-tis* entsprechende Ausgang *-eiz* der 2 P. Pl. Präs. Ind. und Fut. ist im Altfrz. dialectisch noch vorhanden (*aveiz*, *sereiz*), im Neufrz. aber durch *-ez* = *-ātis* völlig verdrängt worden.

In vereinzelten Fällen hat in Präsensformen der Ableitungsvocal *-ē* auf den vorangehenden Stammconsonanten lautlich eingewirkt, indem er dessen Palatalisirung, bzw. Assibilirung veranlasst hat, z. B. *vaille* = *valeam*, *plaise*, *taise* = *placeam*, *taceam*; öfters ist es zweifelhaft, ob ein *ē* oder *i* wirksam gewesen ist, z. B. altfrz. *voil* lässt sich ebensowohl auf **volẹo* als auf *volio* f. *volo*, altfrz. *tienge* ebensowohl auf *tenẹam* als auf **tẹniam* (nach *veniam*) zurückführen.

Die mittelst des Ableitungsvocales *ē* gebildeten Imperfectausgänge *-ēbam* = *-eie*, *-oie*, *-oi*, *-ai(s)* etc. haben sich erhalten und sind sogar die alleinherrschenden geworden; das Nähere sehe man § 21.

Aus dem Obigen ergiebt sich, dass die (schon im Lat.

absterbende) *E*-Conj. im Französischen als solche völlig untergegangen ist.

3. Der Ableitungsvocal *ī*. In den im Französ. vorhandenen nicht inchoativen Verben der *I*-Conj. ist der Ableitungsvocal -*i* nur erhalten: *α*) im Inf. (*dormir*); *β*) im Part. Perf. (*dormi*); *γ*) im Perf. (*dormi*[*s*] etc.), hier verschmolzen mit dem Tempusvocal *i*: *dormivi*, *dormii*; *δ*) in der 1 und 2 P. Pl, Präs. Conj. und vielleicht in der 1 und 2 Pl. Impf. Ind. (*dormions*, *dormiez*). — Im Präs. Ind. Sg. ist der Ableitungsvocal sammt dem ihm vorausgehenden Stammconsonanten geschwunden (*dors*, *dort*, ebenso *meurs*, *meurt*, *viens*, *vient* etc.), so dass die betr. Formen starke Bildung zeigen. — Alle übrigen Formen folgen der Analogie der *A*-Conj. (*dormez*, *dorme*, *dormais*). — Vereinzelt hat das Ableitungs-i den vorausgehenden Stammconsonanten palatalisirt oder assibilirt, z. B. *saillir* = *salire*, altfrz. *faz* = *fac-i-o*; ebenfalls nur vereinzelt hat sich das Ableitungs-*i* zu palatalem *g* verconsonantirt: altfrz. *fierge*, *vienge*, *moerge* = *feriam*, *veniam*, **moriam*; hin und wieder findet sich dieser Vorgang auch in Indicativformen, z. B. altfrz. *siench* = *sentio*, *viench* = *venio* u. dgl., eine verwandte Erscheinung sind die Formen mit -*c*, wie *senc* = *sentio*, *menc* = **mentio*, *sierc* = *servio*.

In den inchoativen Verben der *I*-Conj. ist der Ableitungsvocal *i* durchweg erhalten.

E. Das Wirken der Analogiebildung.

Innerhalb der verbalen Formenbildung des Französischen hat in sehr weitem Umfange die Wirksamkeit der Analogiebildung stattgefunden, namentlich auch in der Entwickelung des altfranz. Formenbestandes zu seiner neufrz. Gestaltung. Auf Analogiebildung beruht z. B. die Verdrängung des ursprünglichen Ausganges der 1 P. Pl. durch -*ons*, die Uebertragung des Ausganges -*ez* von der *A*-Conj. auf alle übrigen Conjugationen, die Angleichung der stammbetonten an die flexionsbetonten Formen oder umgekehrt (vgl. oben S. 215 f.). Weitere Beispiele für das Wirken der Analogiebildung werden unten in den die Einzelheiten der Verbalflexion behandelnden Paragraphen in reicher Fülle anzuführen sein. Durch die Wirksamkeit der Analogiebildung ist die organische Entwickelung der französ. Conjugation in erheblichem Masse theils von

vornherein gehemmt, theils späterhin unterbrochen, nicht selten sogar rückgängig gemacht worden.

[E. Verbale Satzdoppelformen.

Unter »Satzdoppelformen« versteht man zwei verschiedene lautliche Entwickelungen eines und desselben (lat.) Wortes, bzw. einer und derselben (lat.) Wortform, welche aus der verschiedenen Stellung des betr. Wortes, bzw. der betr. Wortform innerhalb des Satzes — namentlich ob vor Consonant oder vor Vocal — sich ergeben mussten. Selten jedoch haben diese Satzdoppelformen sich neben einander erhalten, in der Regel hat vielmehr nur die eine von beiden sich behauptet. Für die Verbalflexion sei dies an einem Beispiele erläutert:

lat. *amāvi* musste isolirt und vor Consonanten (z. B. *amav[i] patrem*) ergeben **amef*, wie *clavem* : *clef*, *navem* : *nef*, vor Vocalen (z. B. *ama[v]i amicum*) dagegen *amai*; letztere Form ist, gestützt durch die Analogie mit *amas* etc., die alleinherrschende geworden (so Neumann in Ztschr. f. rom. Phil. VIII, 364), ebenso *dormivi* vor Cons. = **dormif* (vgl. *vivum* : *vif*), aber *dormi[v]i* + Vocal = *dormii dormi*[1])].

§ 16. Die Bildung des Infinitivs und der durch Verbindung des Infinitivs mit dem Modalverb *habere* entstandenen periphrastischen Tempora (Fut. und Cond.).

1. Sämmtliche vier lat. Infinitivausgänge sind im Französischen erhalten: *-a-re* als *-e-r*[2]) (in der heutigen Sprache mit verstummtem *r* und geschlossenem *e*, aber noch im 17. Jahrh. wurde, wie namentlich Reime bei Corneille bezeugen, *-er* = *èr* gesprochen, daher im Reime z. B. *cher* mit *aimer* gebunden [normannischer Reim]); *ē-re* als *-oi-r*, *-ī-re* als *-i-r* und *-[ĕ]-re* als *-re* (die Erhaltung des auslautenden *e* in *-re* ist meist in der vorausgehenden Doppelconsonanz begründet). Von diesen Ausgängen ist *-er* und nächst ihm *-ir* der häufigste, *-oir* und *-re* sind auf wenige Verba beschränkt (vgl. oben S. 210). Der Inf. auf *-er* ist charakteristisch für die zur sog.

---

1. Nicht verschwiegen bleibe jedoch, dass gegen Neumann's Theorie, so scharfsinnig und geistvoll sie auch ist, sich doch lautliche und auch andere Bedenken geltend machen lassen.

2. Im Altfrz. statt *-er* in den durch das Bartsch'sche Gesetz (s. oben S. 125 f.) bestimmten Fällen *-ier*.

ersten schwachen (*A*-)Conj. gehörigen Verben. Der Ausgang *-ir* kommt meistens den der sog. dritten schwachen (*I*-)Conj. angehörenden Verben zu, findet sich jedoch auch bei einzelnen Verben, welche starke Präsens- und Perfectformen bilden (z. B. *venir*, *mourir*, *acquérir*). Der Ausgang *-oir* eignet nur Verben mit (ursprünglich) starker Perfectbildung. Ebenso ist der Ausgang *re* nur Verben eigen, welche im Lat. stark flectirten und auch im Französischen noch mindestens starke Präsensformen besitzen.

Im Gegensatze zu den schwachen Ausgängen *-er*, *-oir*, *-ir* ist *-re* der einzige starke, unmittelbar an den Stamm antretende Infinitivausgang. Zwischen diese Endung und stammauslautendes *l*, *m*, *ng*, *s* tritt euphonisches *d*, z. B. *moudre* = *mol*[*ĕ*]*re*, *geindre* = *gem*[*ĕ*]*re*, *ceindre* = *cing*[*ĕ*]*re*, *coudre* = *co*[*n*]*s*[*ue*]*re*; zwischen *-re* und ihm vorausgehendes Inchoativsuffix *sc* tritt euphonisches *t*, z. B. *naître* = *nais-t-re* = **nascĕre*, *connaître* = *connoistre* = *cognoscĕre*; lat. *vincere* ergab zunächst *vain-t-re* mit euphonischem *t*, erst daraus entstand durch etymologisirende Schreibung neufrz. *vaincre*.

Nicht selten ist der ursprüngliche Infinitivausgang mit einem andern vertauscht worden, vgl. z. B. *céder* mit *cedĕre*, altfrz. *finer* mit *finir*, *agir* mit *agĕre*, *savoir* mit *sapĕre*, *répondre* mit *respondēre*. In der Regel ist solcher Tausch das Ergebniss des Uebertrittes des betr. Verbs in eine andere Flexionsclasse (so stets bei der Vertauschung von *-ēre*, *-īre*, *-ĕre* mit *-āre* = *er*, vgl. *exercer*, *finer*, *céder*, und bei der Vertauschung von *-ēre* mit *-*[*ĕ*]*re*, vgl. *répondre*), indessen fehlt es nicht an Abweichungen, z. B. *courir*, *mourir*, *savoir* (und überhaupt alle Verba auf *-oir*) bilden trotz des angenommenen schwachen Infinitivausganges doch starke Präsens- und Perfectformen.

Colligere und *benedicere* sind durch Einfluss des stammhaften *i* in die schwache Form übergetreten: *cueillir* f. *cueillire* (vgl. *legere* : *lire*) und *bénir* f. *benire* (vgl. *dicere* : *dire*).

Im Altfranzösischen bestehen mehrfach Infinitivdoppelformen neben einander, z. B. *ardoir* und *ardre*, *courre* und *courir*, *tistre* (= *texere*) und *tissir*, *querre* und *quérir*. In der Regel entspricht eine der beiden Formen der schriftlat. Form (s. die Beispiele), doch finden sich auch Fälle, in denen beide

Formen auf volksthümlicher Umbildung beruhen, z. B. *plaisir* = **placire* und *plaire* = **placĕre*, während ein **plaisoir* = *placēre* entweder im gallischen Volkslatein nie existirt hat oder doch sehr früh geschwunden ist.

2. Durch Verbindung von *ai* etc. = *habeo* und (*av*)*ais* = (*hab*)*ēbam* mit dem Infinitiv entstehen die periphrastischen Tempora Futurum und Imperfectum Futuri (Conditional).

Das hochtonige *e* und *i* der Infinitive auf *-er* und *-ir* wird in den futurischen Temporibus tonlos: *chanterái*, *dormirái*. Im Altfrz. wird *e* öfters völlig ausgestossen und der auslautende Stammconsonant dem *r* assimilirt, z. B. *donerai* [: *donrai*] : *dorrai*, *laisserai* [: *laissrai*] : *lairrai*. Das Fut. *enverrai* von *envoyer* ist wohl Analogiebildung an *verrai* v. *voir*.

Der Infinitivausgang *-re* verliert, wie selbstverständlich, im Fut. und Cond. sein *e*.

Bei denjenigen Verben, deren Inf. auf *-oir* = *-ēre* für *-ĕre* ausgeht, sowie bei einzelnen Verben, deren Inf. den Ausgang *-ir* für *-ĕre* hat, beruht die Futurbildung auf der ursprünglichen starken Infinitivform auf *-re*, z. B. *recevrai* = *recipĕre* + *habeo* (nicht + **recipēre* + *habeo*), *saurai* = *sapĕre* + *habeo* (nicht **sapēre* + *habeo*), *acquérrai* = *acquaerĕre* (nicht *acquaerire*) + *habeo*, *mourrai* = **morĕre* (nicht **morire*) + *habeo* u. a. Mehrfach wird auch von Verben, welche den ihnen schon im Lat. eigenen schwachen Inf. im Französ. bewahrten, das Futur dennoch ableitungsvocallos gebildet: *vaudrai* v. *valoir*, *aurai* v. *avoir*, *viendrai* v. *venir*, *tiendrai* v. *tenir*, nicht wohl zu entscheiden ist, ob in diesen Fällen Synkope des Stammvocales oder, was wahrscheinlicher, Verbindung des Modalverbs mit sonst unüblichen starken Infinitiven (**valĕre* etc.) vorliegt; *viendrai*, *tiendrai* sind vielleicht auch Anbildungen an Futura, wie *rend-rai*, *vend-rai*. Ferner: altfrz. *harrai* zu *haïr*, *istrai* (*isterai*) zu *issir*, *orrai* zu *oïr*, *faurrai* zu *faillir*, *saudrai* zu *saillir*. Dass diese Bildungen der Analogie ihr Dasein verdanken, ist leicht ersichtlich.

Zwischen stammauslautendes *l* und den Anlaut der vorauszusetzenden starken Infinitivendung tritt euphonisches *d*: *vaudrai*, *voudrai* = *val-r-ai*, *vol-r-ai* (vgl. oben S. 117), ebenso

zwischen *n* und *r* in *vien-d-r--ai*, *tien-d-rai*, wenn diese Formen nicht Analogiebildungen sind, vgl. S. 221.

Das Futur von *cueillir* und dessen Compositis folgt der Analogie der sog. ersten schwachen Conj.: *cueillerai*.

Die Diphthongirung des stammhaften tonlosen *ĕ* zu *ie* in *viendrai*, *tiendrai* beruht auf Analogiebildung an die stammbetonten Präsensformen, zugleich wurden dadurch die Futura von *venir* und *tenir* von denen von *vendre* und *tendre* unterschieden.

Das stammhafte *ai* in *faire* sinkt im Fut. regelrecht zu tonlosem *e* herab: *ferai* (dagegen behauptet sich *ai* in der Schrift in *plairai*, *tairai*).

Mehrformig ist das Fut. zu *être*: *serai* = *[*es*]*ser*[*e*] + *habeo* und *estrai* = **es*[*se*]*r*[*e*] + *habeo*, letztere Form ist im Neufranzösischen geschwunden; im Altfranzös. fungirt ausserdem als Fut. von *être* das Fut. von *ester* = *stare* : *esterai*.

§ 17. Die Bildung des Particips Präs. und des Gerundiums.

Die Bildung des Part. Präs. und des Gerundiums ist durchweg schwach, indem der Ableitungsvocal *a* durch Analogiebildung auch auf alle nicht zur *A*-Conj. gehörigen Verba übertragen worden ist; sonach ist *-a-nt* = *ant*[*em*] und = *-and*[*o*] der einzige Ausgang sämmtlicher Participien Präs. und Gerundien geworden, die sonstigen im Lat. vorhanden gewesenen Ausgänge *-ēnt* und *-ēndo*, *-ient* und *-iendo*, *-ĕnt* und *-ĕndo* (*doc-ē-ntem*, *dorm-i-entem*, *reg-ĕ-ntem*) sind sämmtlich völlig geschwunden; lautliche Nachwirkung des einstigen Ableitungsvocales *ē* zeigen jedoch noch das zum Adj. gewordene Particip *vaillant* = **val-ē-antem*, **val-ĕ-antem*, **val-i-antem* (daneben als Part. *valant* = **val-a-ntem*) und das Part. *sachant*.

Das Part. Präs. wurde im Altfrz. naturgemäss als Adjectiv behandelt und folglich (wie schon im Lat.) flectirt, erhielt auch durch Analogiebildung ein Fem.; das Gerundium, entsprechend seinem Ursprunge aus dem Ablativ des lat. Gerundium, war flexionslos, konnte übrigens nur in Verbindung mit Präpositionen, namentlich mit *en*, in absoluten Verbindungen mit Possessivpronominibus (z. B. *vostre veiant*, dem Sinne nach = *sous vos yeux*) und bisweilen in der Function eines Objectsinfinitivs (z. B. *li firent entendant que* etc. = *ils lui*

firent entendre que etc.) gebraucht werden, vgl. CLÉDAT, Gramm. élém. de la vieille langue française p. 202 f.[1].

Im Neufrz. ist das Part. Präs. nur noch in der Function als Verbaladjectiv flexionsfähig, dagegen in der Function als eigentliches Particip flexionslos (Beschluss der Académie vom J. 1679: »la règle est faite, on ne déclinera plus les participes présents«, wo unter »participes« eben die Participien in participialer Function zu verstehen sind). Das Gerundium ist auf die Verbindung mit der Präposition *en* (das sog. Gérondif) und auf einzelne Redewendungen (*de mon vivant*, *du vivant de* . . . u. dgl.) beschränkt.

§ 18. Die Bildung des Präsens Indicativi.

A. Die Bildung der schwachen Formen.

1. Mit Hülfe des Ableitungsvocales *a* werden gebildet:

α) Die 2 und 3 P. Sg. und die 2 und 3 P. Pl. der sog. ersten schwachen Conj.:

2 sg. *port-e-s* = *port-ā-s*, 3 sg. *port-e(-t)* = *port-ā-t*,
2 pl. *port-e-z* = *port-ā-tis*, 3 pl. *port-e-nt* = *port-ā-nt* (vielleicht jedoch = **port-u-nt*).

[In der 1 p. sg. ist das auslautende *o* = *a* + *o* lautgesetzlich abgefallen, also *port-o* : *port*, später jedoch wurde analogisches *-e* angefügt (vgl. oben S. 213). — Ueber den Ausgang *-ons* der 1 p. pl. und seine allgemeine Verbreitung vgl. oben S. 213.]

Ueber die Verschiedenheit des Vocalismus der stammbetonten und der flexionsbetonten Formen (z. B. *treuve* — *trouvons*, *peise* — *pesons*) vgl. oben S. 214.

---

1) Obige Angaben haben wenigstens die praktische Richtigkeit für sich, thatsächlich jedoch verhält die Sache sich anders: schon im Lat. fungirte der Abl. des Gerund. in einer dem Part. Präs. sehr nahe kommenden Weise (z. B. in dem Ausspruche CICERO's, Caec. 18, *injurias ferendo majorem laudem, quam ulciscendo mereberis* würde der Sinn des Satzes nur unwesentlich geändert werden, wenn man statt *ferendo* und *ulciscendo* einsetzte *ferens* und *ulciscens*), und in Folge dessen hat das Gerund. im Rom. die participiale Function des Part. Präs. mit übernommen, wobei die formale Identität des Gerund. und des Part. gewiss fördernd mitwirkte. Dass das Gerund. in participialer Function auch flectirt und überhaupt eine Scheidung zwischen Gerund. und Part. nicht mehr empfunden wurde, war nur natürlich. Der Beschluss der Académie vom J. 1679, das participiale Part. Präs. nicht mehr zu flectiren (s. oben), hat auf künstlichem Wege den ursprünglichen Zustand wiederhergestellt.

Ueber starke Bildungen der 1 p. sg. (*truis*, *pruis*, *doins* u. dgl.) vgl. unten B α).

β) Die 2 p. pl. auch der nicht zur sog. *A*-Conj. gehörigen Verben: *dormez*, *devez*, *perdez* gleichsam **dormatis*, **debatis*, **perdatis* für *dormītis*, *debētis*, *perditis*, vgl. aber No. 2.

γ) Theils Sg. und Pl., theils nur der Pl. mehrerer im Lat. zur *I*-Conj. gehöriger, nicht inchoativ verstärkter Verba (*cueille*, *cueillons*, *dormons* etc.), vgl. No. 3 α).

2. Der Ableitungsvocal -*ē* zeigt sich als *ei* im Altfranzös. noch dialectisch in der 2 p. pl. der im Lat. zur *E*-Conj. gehörigen Verben, wie z. B. *aveiz*, *deveiz*; vgl. No. 3 α).

3. Der Ableitungsvocal -*ī* ist aus der Flexion des Präs. Ind. völlig geschwunden, denn:

α) Die nicht inchoativen Verba der sog. *I*-Conj. bilden den Sg. theils nach Analogie der *A*-Conj. (z. B. *cueille*, *couvre* etc.), theils stark mit Abwerfung des Ableitungsvocales und des ihm vorausgehenden Stammconsonanten (z. B. *dors*, *sers* etc.), den Pl. aber stets nach Analogie der *A*-Conj. (*cueillons*, *dormons* etc.). In einzelnen ersten Personen Sg. zeigt sich (namentlich im Altfrz.) noch lautliche Nachwirkung des im Lat. vorhanden gewesenen Ableitungs-*i* (*e*), z. B. altfrz. *faz* = *fakj*[*o*], *facio*, ganz ähnlich *plaz*, *taz* = *plakj*[*o*], *placeo*, *takj*[*o*], *taceo*, *vienc*, *vieng*, *vieign* = *venj*[*o*], *venio* u. dgl.

[β) Die inchoativen Verba der sog. *I*-Conj. haben das Ableitungs-*i* zwar erhalten, aber dasselbe wirkt, weil in den Inlaut getreten, nicht mehr flexivisch. Der verstärkte Präsensstamm dieser Verba lautet consonantisch aus, und dadurch wird eine Flexion bedingt, welche — da der ursprüngliche Ableitungsvocal Bestandtheil des erweiterten Stammes geworden ist — als stark bezeichnet werden muss:

sg. 1 *finisc*-[*o*] = *finis*[*s*], 2. *finisc*-[*ĭ*]-*s* = *finis*, 3. *finisc*-[*ĭ*]-*t* = *fini*[*s*]*t* (NB. *sc* = *sk* = *sj*, das *j* wirkte erhaltend auf das *i*);

pl. (1. **finisc-ímus* = *finissons*, 2. **finisc-á-tis* = *finiss-e-z*), 3. *finisc-u-nt* = *finiss-e-nt*.

Die Präsensflexion der inchoativen Verba auf -*īscere* stimmt völlig mit derjenigen der übrigen Inchoativa (z. B. *gemĭscere* = *gémir*, *pascere* = *paître*, *cognoscere* = *connaître*) überein.]

B. Die Bildung der starken Formen.

Stark werden folgende Präsensformen des Ind. gebildet:

α) Die 1 p. sg. mehrerer zur sog. ersten schwachen Conj. gehörigen Verba: *truis* neben *treuve* v. *trouver*, ebenso *pruis* v. *prouver*, *ruis* v. *rouver* = *rogare* (Analogiebildungen an *suis* und *puis*); *duins*, *doins* (= **donio*) neben *done* v. *don*[*n*]*er*. — Als stark sind, weil ableitungsvocallos, auch Formen, wie *port*, *porz* = *porto*, *aim*, *ainz* = *amo* u. dgl., zu betrachten.

β) Die 1 p. pl. von *être* : *sommes* = *s-ŭ-mus* (die nach Analogie von *sommes* gebildeten Pluralformen *portommes portons*, *devommes devons* etc. müssen, da in ihnen *ommes*, *ons* durchaus den Werth von Flexionsendungen haben, als schwach betrachtet werden).

γ) Die 2 p. pl. von *être*, *dire* und *faire* : *êtes* = *estis*, *dites* = *dic*[*i*]*tis* und *faites* = *fac*[*i*]*tis*. (Alle sonstige 2 p. pl. werden nach Analogie der sog. ersten schwachen Conj. mittelst des Ableitungsvocales *a*, bzw. des Ausganges *-ez* = *a-tis* gebildet, sind also schwach.)

δ) Die 1, 2, 3 sg. der nicht inchoativen Verba der sog. *I*-Conj., z. B. *dors*, *dort*, vgl. oben A 3 *α*). In diese Kategorie gehören auch *venir*, *tenir*, *mourir*, *acquérir* etc.

ε) Die 1, 2, 3 sg. und 3 pl. der inchoativen Verba der sog. *I*-Conj., vgl. oben A 3 *β*).

ζ) Die 1, 2, 3 sg. und 3 pl. derjenigen Verba, deren Infinitiv auf *-oir* oder *-re* ausgeht.

Ueber die Bildung der starken Präsensformen ist im Einzelnen namentlich Folgendes zu bemerken:

1. Für die lautliche Entwickelung des Stammvocales ist wesentlich, ob er in lateinisch geschlossener oder offener Sylbe steht, und in letzterem Falle wieder, ob die Stammsylbe hochbetont oder tieftonig ist, vgl. oben S. 214.

2. Die lautliche Entwickelung eines einfachen auslautenden Stammconsonanten ist verschieden, je nachdem er im Auslaut steht (1 p. sg.) oder im Inlaut sich befindet; im letzteren Falle kann es wieder einen Unterschied der Entwickelung begründen, ob der Cons. vor Vocal oder vor Cons. zu stehen kommt (ersteres geschieht in der 1, 2 und 3 pl., letzteres in der 2 und 3 sg.).

3. In nicht ganz wenigen Fällen hat der im Lat. vor-

handen gewesene Ableitungsvocal *-e* oder *-i* auf die Lautentwickelung des ihm vorangehenden Stammconsonanten eingewirkt, vgl. oben S. 218.

4. Die organische Entwickelung der Präsensformen ist vielfach durch Analogiebildungen durchkreuzt worden.

Uebersicht der starken Formen des Präs. Ind.

Die folgende Uebersicht der starken Formen des Präs. Ind. soll und kann, entsprechend dem Zwecke dieses Buches, nur eine summarische sein. Es werden demnach in ihr weder lautliche Begründungen der Formenentwickelung gegeben, noch auch wird auf dialectische Einzelheiten u. dgl. eingegangen werden. (Eine ausführlichere Darstellung wird des Verf.'s »Französische Formenlehre“ bringen.)

I. Der Verbalstamm lautet auf complicirte Consonanz aus.[1]

1. Der Verbalstamm lautet aus auf *nd: vend-ere = vendre, reddere = *rend-ere = rendre, pre[he]nd-ere = prendre, find-ere = fend-re, *respond-ĕre* f. *respondēre = répondre.*

Beispiele: sg. 1. *rend[o] = rend, rends*[1]), 2. *rend[i]s = renz, rens*, 3. *rend[i]t = rent, rend;*
1. *prend[o] = prend (pren) prends*[1]), 2. *prend[i]s = prends*, 3. *prend[i]t = prent, prend;*
pl. 1. **rendúmus = rendons*, 2. **rendatis = rendez*, 3. *rendunt = rendent*; so alle anderen Verba, ausser:
1. **prendúmus = prenons*[2]), 2. **prendatis = prenez*[2]), 3. *prendunt = prendent, prenent, prennent.*

Anm. 1) Neben *rend(s)* und *prend(s)* altfrz. auch *renc, preng, preing,* gleichsam *rendi-o, prendi-o.* — 2) Neben *prenons, prenez* altfrz. auch *pernons, pernez.*

2. Der Verbalstamm lautet aus auf *nt: sent-ire = sentir, *ment-ire = mentir, *repoen[i]t-ire = repentir.*

Beispiel: sg. 1. *ment[o] = ment, men*[1]), *mens*, 2. *ment[i]s = mens*, 3. *ment[i]t = ment;*
pl. 1. **mentúmus = mentons*, 2. **mentatis = mentez*, 3. **mentant = mentent.*

Anm. 1) Neben *ment* altfrz. *menc, mench = *menti-o.*

3. Der Verbalstamm lautet aus auf *rd: *ard-ĕre = ardre* (daneben *ardēre = ardoir*)[1]), *perd-ere = perdre.* Die Flexion ganz wie bei Classe 1. Ueber *tordre* vgl. No. 7.

Anm. 1) *ardre* und *ardoir* sind im Neufrz. geschwunden.

4. Der Verbalstamm lautet aus auf *rt: *part-ire = partir, *sort-ire = sortir.*

---

1) Die Stämme auf *ll* sind, weil sie in der Flexion mit denen auf *l* zusammenfallen, zu Abtheilung II gezogen.

Beispiel: sg. 1. **part[o]* = *part*, *pars*, 2. *part[i]s* = *parz*, *pars*, 3. *part[i]t* = *part*;
pl. 1. **partúmus* = *partons*, 2. **partatis* = *partez*, 3. **partunt* = *partent*.

5. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *st*: *vest-ire* = *vêtir*.
sg. 1. **vest[o]* = *vest*, *vêts*, 2. *vest[i]s* = *vêts*, 3. *vest[i]t* = *vêt*,
pl. 1. **vestúmus* = *vestons*, *vêtons* etc.

6. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *tt*: *batt-[u]ere* = *battre*, *mitt-ere* = *mettre* [1]).
sg. 1. *mitt[o]* = *met*, *metz*, *mets*, 2. *mitt[i]s* = *metz*, *mets*, *mitt[i]t* = *met*;
pl. 1. **mittúmus* = *mettons* [2]), 2. **mittatis* = *mettez* [2]), 3. *mittunt* = *mettent* [3]).

Anm. 1) Neben *mettre* altfrz. auch *matre*. — 2) Daneben altfrz. Formen mit einfachem *t*. — 3) Daneben altfrz. *metent*, *maitent*.

7. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *rc*: (*torqu-ĕre* =) **torc-* (d. i. *tork*)-[*ĕ*]*re* = *tordre*, flectirt nach Classe 3, indem das ursprünglich euphonische *d* die Function des auslautenden Stammconsonanten übernommen hat.

8. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *rg*: *terg-[ĕ]re* = *terdre*, *surg-[ĕ]re* = *sordre*, *sourdre*.

Beide Verba sind im Neufranzös. völlig geschwunden; von *terdre* finden sich auch schon altfrz. kaum Präsensformen des Ind., und von *sordre* sind nur die dritten Personen *sort*, *sourt* und *sordent* zu belegen.

9. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *nc*: *vinc-ere* = *vaintre*, *vaincre* (s. oben S. 220).

Beispiel: sg. 1. *vinc[o]* = *venc*, *vencs*, *vains*, *vaincs*, 2. *vinc[i]s* = *vencs*, *vains*, *vaincs*; 3. *vinc[i]t* = *vaint*, *vainc*.
pl. 1. **vincúmus* = *venquons*, *vainquons*, 2. **vincatis* = *venquez*, *vainquez*, 3. *vincunt* = *venquent*, *vainquent*.

10. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *ng*: a) der Stammvocal ist *a*: *plang-ere* = *plaindre*, *frang-ere* = *fraindre*; b) der Stammvocal ist *i*: *cing-ere* = *ceindre*, *fing-ere* = *feindre*, *ping-ere* = *peindre*, *ting[u]ere* = *teindre*; c) der Stammvocal ist *u*: *ung-ere* = *oindre*, *jung-ere* = *joindre*, *pung-ere* = *poindre*.

Beispiel: sg. 1. *plang[o]* = *plaing*, *plains*, 2. *plang[i]s* = *plainz*, *plains*, 3. *plang[i]t* = *plaint*;
pl. 1. **plangúmus* = *plagnons*, *plaignons*, 2. **plangatis* = *plagnez*, *plaignez*, 3. *plangunt* = *plaignent*.

11. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *mp*: *rump-ere* = *rompre*.
sg. 1. *rump[o]* = *romp*, *romps*, 2. *rump[i]s* = *romps*, 3. *rump[i]t* = *rompt*; pl. 1. *rompons* etc.

12. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *cv* = *kv* (*qu*): *sĕqu-ere* = *suivre* (*cŏqu-ere* = *cok-ere* = *cuire* s. S. 231 e)).
sg. 1. **sĕqu[o]* = [*sev*, *seu*] *sieu*, *siu*, *suis*; pl. 1. **sĕquúmus* = [**sevons*] *suions*, *suivons*, 3. **sĕquunt* = *sievent*, *suient*, *suivent*.

13. Der Verbalstamm lautet aus auf *lv: solv-ere = soldre, sorre, saurre, soudre, saudre.*

sg. 1. *solv[o] = sol, soil* (= **sol[v]io*), *sous*, 2. *solv[i]s = sols, sous*, 3. *solv[i]t = solt, sout*;

pl. 1. **solvúmus = solvons, solons*, 2. **solvatis = solvez, solez*, 3. *solvunt = solvent, sollent.*

[14. Der Verbalstamm lautet aus auf *lg*: *coll(i)go = cueille*, s. B, No. 4.]

15. Der Verbalstamm lautet aus auf *rv: serv-ire = servir*, vgl. oben No. 2 und 4.

16. Der Verbalstamm lautet aus auf *rr: curr-ĕre = courre*, und **curr-ire = courir.*

sg. 1. *cur[ro] = cours*, 2. *cur[ri]s = cours*, 3. *cur[ri]t = court*; pl. 1. **currúmus = courons* etc.

17. Der Verbalstamm lautet aus auf *sc* (Verba inchoativa): a) der Stammvocal ist *a*: **na-scere = naître, nestre, pa-scere = paître*, **ira-scere* = altfrz. *iraistre*; b) der Stammvocal ist *ē*: *cre-scere*, = *croître*; c) der Stammvocal ist *o*: *cogno-scere = connoître, connaître*; d) die inchoativen Verba der *I*-Conj., z. B. *fin-ī-sc[o] = finis*, vgl. oben S. 224.

Beispiel: a) sg. 1. **nasc[o]*, **nasj[o] = nais*, 2. **nasc[i]s = nais*, 3. **nasc[i]t = naist, nest, naît*, pl. 1. **nascúmus = nassons, naissons*, 2. **nascatis = nassez, naissez*, 3. **nascunt = naissent, nessent.*

b) sg. *creis, crois, creist, croist, croît*, pl. *cressons* (?), *croissons* etc.

c) sg. *con(n)ois, connais, con(n)oist, connaît*, pl. *connessons, connissons, connoissons, connaissons* etc.

d) sg. *finis, finist, finit*, pl. *finissons* etc.

18. Der Verbalstamm lautet aus auf *x = cs: tex-ere = tistre* (daneben **texire = tissir*), (*exire = issir* und) **ex-ĕre = istre.*

Von *tistre* werden schon im Altfrz. keine Präsensformen mehr gebildet; *issir* (*eissir, oissir*), *istre* flectirt: sg. 1. *is, eis*, 2. *is, eis*, 3. *ist, eist*, pl. 1. *issons, eissons*, 2. *issez, eissez*, 3. *issent, eissent.* Im Neufranz. sind beide Verba mit Ausnahme des Part. Perf. (*tissu, issu*) geschwunden.

B. Der Verbalstamm lautet auf einfache Consonanz aus.

1. Der Verbalstamm lautet aus auf *b* oder *p* oder *v*:

a) Der Stammvoal ist *ă*: α) *hăb-ēre*[1]) = *avoir*, β) **săp-ēre = savoir* (daneben altfrz. *savir*).

α) sg. 1. *habe[o] = ai, ay, ey*, 2. *ha[be]s = as*, 3. *ha[be]t = at, ad, a* (über das *t* in *a-t-il?* u. dgl. s. oben S. 213); pl. 1, **habúmus = avons*, 2. **habatis = avez*, 3. **habunt* (?) = *unt, ont* (wahrscheinlicher ist *ont* Anbildung an *sont*).

β) sg. 1. *sapi[o] = sai, sçay*, 2. *sa[pi]s = ses, seis, sais*, 3. *sa[pi]t =*

---

1) Das Compositum (*re*)-*ad-ment*[*em*]-*habere* = (*r*)*amentevoir* (nur altfranzös.) folgt der Analogie von *devoir, recevoir* u. dgl., der Inf. -*evoir* = *habēre* wird folglich als Endung empfunden.

set, seit, siet, ***sait***; pl. 1. **sapúmus* = ***savons***, 2. **sapatis* = ***savez***, 3. **sapunt* = *sevent, savent.*

b) **Der Stammvocal ist** *ē: dēb-ere* = *devoir.*

sg. 1. **dēb[o]* = *doi,* ***dois***, 2. *dēb[e]s* = ***dois***, 3. *dēbet* = ***doit***; pl. 1. **debúmus* = ***devons***, 2. *debetis, *debatis* = *deveiz,* ***devez***, 3. *dēbent* = ***doivent***, *doient, deent* (neben *doi* etc. im Altfrz., wie selbstverständlich, auch *dei*).

c) **Der Stammvocal ist** *ĭ*: *α*) **recĭp-ēre* = *recevoir* (daneben **recĭp-ĕre* = *reçoivre, rechoivre*) und andere derartige Composita von **capēre* f. *capĕre*; *β*) *bĭb-ere* = *boivre,* ***boire***.

α) sg. 1. **recĭp[o]* = *reçoif, reçoi,* ***reçois***, 2. *recĭp[i]s* = ***reçois***, 3. *recĭp[i]t* = ***reçoit***; pl. 1. **recipúmus* = ***recevons***, 2. **recipatis* = ***recevez***, 3. **recĭpunt* = ***reçoivent***. (Neben den Formen mit *oi* im Altfrz. Formen mit *ei*.)

β) sg. 1. *bĭb[o]* = *beif, boif, boi,* ***bois***, 2. *bĭb[i]s* = *beiz, boiz,* ***bois***, 3. *bĭb[i]t* = *beit,* ***boit***; pl. 1. **bibúmus* = *bevons,* neufrz. ***buvons***, 2. *bĭbatis* = *bevez,* neufrz. ***buvez***, 3. *bĭbunt* = *beivent,* ***boivent***.

d) **Der Stammvocal ist** *ī*: *α*) *scrīb-ere* = *escrivre, escrire,* ***écrire***, *β*) *vīv-ere* = *vivre.*

α) sg. 1. *scrībo* = *escrif* (?), *escri(s),* ***écris***, 2. *scrīb[i]s* = *escris,* ***écris***, 3. *scrīb[i]t* = *escrit* (*escript*), ***écrit***; pl. 1. **scrībúmus* = *escrivons,* ***écrivons***, 2. *scrībatis* = *escrivez,* ***écrivez***, 3. *scrībunt* = *escrivent,* ***écrivent***.

β) sg. 1. *vīv[o]* = *vif, vifs,* ***vis***, 2. *vi[vi]s* = ***vis***, 3. *vi[vi]t* = ***vit*** etc.

e) **Der Stammvocal ist** *ŏ*: *α*) **stŏp-ēre* = *estovoir*, *β*) *mŏv-ēre* = *mouvoir,* daneben *mov-ĕre* = *muevre*, *γ*) **plŏv-ēre* f. *pluĕre,* s. No. 9.

α) sg. 3. **stŏpet* = *estuet* (unpersönlich); das Verb ist im Neufrz. geschwunden.

β) sg. 1. **mŏv[o]* = *muef* (unbelegt), *meuf,* ***meus***, 2. *mŏv[e]s* = *mues,* ***meus***, 3. *mŏv[e]t* = *muet,* ***meut***; pl. 1. **movúmus* = *mouvons* etc.

2. **Der Verbalstamm lautet aus auf** *d* **oder** *t*:

a) **Der Stammvocal ist** *ă*: *α*) *văd-ĕre* = (**vadare,* : **vandare?* : *andare* : *an[n]er* :) *al[l]er*; *β*) *căd-ēre* f. *cad-ĕre* = *cadeir, chaeir, cheoir,* ***choir***.

α) sg. 1. *vad[o]* = *vai,* ***vais***, 2. *vad[i]s* = *vais,* ***vas***, 3. *vad[i]t* = *vait,* ***va***; pl. 1. *alons,* ***allons***, 2. *alez,* ***allez***, 3. *va[d]unt* (?) = ***vont*** (wahrscheinlicher ist *vont* als Anbildung an *sont* zu betrachten, ebenso *ont, font*).

β) sg. 1 unbelegt, 2. *cad[i]s* (behandelt wie **kĕdis*) = *chiez, chies,* 3. *căd[i]t* (*kĕdit*) = *chiet,* ***chet***; pl. 1. **cadúmus* = *chaons,* 3. **cadunt* (*kĕdunt*) = *chedent, cheent, chieent* (die Formen mit *ie* vielleicht Analogiebildungen nach *sies, siet* von *seoir*).

Anm. **decadēre* = neufrz. *décheoir*: sg. 1 und 2. *déchois,* 3. *déchoit*; pl. 1. *déchoyons,* 2. *déchoyez,* 3. *déchoient.* — **e(x)cadēre* = nfrz. *écheoir*: sg. 3. *échet* und *échoit*; pl. 3. *échoient* (die Formen mit *oi, oy* beider Composita beruhen auf durch den Infinitiv veranlasste Analogiebildung, im Sing. an Verba wie *decevoir,* im Pl. an Verba wie *employer*).

b) **Der Stammvocal ist** *ĕ*: *sĕd-ēre* = *sedeir, seeir,* ***seoir*** (daneben *seer* und *seir*).

sg. 1. *sĕd[o]* = *sied, sies,* (*as*)***sieds***, 2. *sĕd[e]s* = *sieds, sies, siez,* (*as*)-

sieds, 3. *sĕd[e]t* = *siet*, *(as)sied*; pl. 1. **sĕdúmus* = *seons*, *(as)seyons*, *(as)soyons*, 2. **sĕdatis* = *seez*, *sees*, *(as)seyez*, *(as)soyez*, 3. **sĕdunt* = *siedent*, *siéent*, *sient*, *(as)seyent*, *(as)soient*.

c) Der Stammvocal ist ē: *crēd-ĕre* = *creire*, *croire*.

sg. 1. *crēd[o]* = *crei(d)*, *croi*, *crois*, 2. *crēd[i]s* = *creis*, *crois*, 3. *crēd[i]t* = *creit*, *croit*; pl. 1. **crēdúmus* = *creons*, *croyons* (Analogiebildung), 2. **crēdatis* = *creez*; *croyez* (Analogiebildung), 3. *crēdunt* = *creient*, *croient*.

d) Der Stammvocal ist ĭ: *vĭd-ēre* = *veoir*, *voir*.

sg. 1. **vĭd[o]* = *vei*, *voi*, *vois*, 2. *vĭd[e]s* = *veis*, *vois*. 3. *vĭd[e]t* = *veit*, *vet*, *voit*; pl. 1. **vidúmus* = *veons*, *voyons* (Analogiebildung), 2. **vidatis* = *veez*, *voyez* (Analogiebildung), 3. **vĭdunt* = *veient*, *voient*.

e) Der Stammvocal ist ī: α) **rīd-ĕre* = *rire*; β) *occīd-ĕre* = *occire*.

α) sg. 1. *rīd[o]* = *ri*, *ris*, 2. *rīd[e]s* = *ris*, 3. *rīd[e]t* = *rit*; pl. 1. **ridúmus* = *rions*, 2. **ridatis* = *riez*, 3. **rīdunt* = *rient*.

β) sg. 1. *occīd[o]* = *oci*, 2. *occīd[i]s* = *ocis*, 3. *occīd[i]* = *ocit*, *ochit*; pl. 1. **occidúmus* = *ocions*, *ochions*, 2. **occidatis*, **occidētis* = *ociez*, *ocieiz*, 3. *occīdunt* = *ocient*, *ochient*. — Das Verbum ist im Neufrz. geschwunden.

f) Der Stammvocal ist *au* (ō): *claud-ĕre*, *clōd-ĕre* = *clorre*, *clore*.

sg. 1. *clōd[o]* = *clo*, *clos*, 2. *clōd[i]s* = *clos*, 3. *clōd[i]t* = *clot*, *clôt*; pl. 1. **clodúmus* = *cloons*, 2. **clodatis* = *cloez*, 3. **clodunt* = *cloent*, *closent*. Im Neufrz. nur im Sg. und (zuweilen) 3 pl. gebräuchlich.

Anm. *conclud-ere* = neufrz. *conclure*: sg. 1 und 2. *conclus*, 3. *conclut*; pl. 1. *concluons*, 2. *concluez*, 3. *concluent*.

g) Der Stammvocal ist ŏ: **pŏt-ēre* = *poeir*, *pooir*, *povoir*, *pouvoir*.

sg. 1. **pŏt[o]* = [*pue*] *pues*, *peux*, [wenn nicht letzteres Analogiebildung an die 2 p.], *puis* (wahrscheinlich Anbildung an *suis*), 2. *pŏt[e]s* = *pues*, *peus*, *peux*, 3. **pŏt[e]t* = *puet*, *poet*, *peut*; pl. 1. **pŏtúmus* = *poons*, *puuns*, *povons*, *pouvons*, 2. **potatis* = *poez*, *povez*, *pouvez*, 3. **potunt* = *pueent*, *poeent*, *peuvent*.

h) Der Stammvocal ist ŭ: *excŭt-ere* = *escorre*; von diesem nur im Altfrz. noch vorhandenen Verbum sind Formen des Präs. Ind. nicht zu belegen.

3. Der Verbalstamm lautet aus auf *c* oder *g* (oder *h*):

a) Der Stammvocal ist ă: α) *făc-ĕre* = *faire*; β) **plăc-ĕre* = *plaire* (daneben **plăc-ire* = *plasir*, *plaisir*); γ) **tăc-ĕre* = *taire* (daneben **tăc-ire* = *tasir*, *taisir*); δ) **jăc-ire* = *gésir*; ε) *trah-ĕre* = *traire*; ζ) *brag-īre* = *braire*.

α) sg. 1. *făci[o]* = *făkj* = *faz*, *fas*, *fach*, *fai*, *fais*, 2. *făc[i]s* = *fais*, *faiz*, *fes*, *fez*, 3. *făc[i]t* = *fait*, *fet*; pl. 1. *fac[i]mus* = *faimes* und *faisons* (Analogiebildung), *fesons*, 2. *fac[i]tis* = *faites*, *fetes*, 3. **facunt* = *font*, *funt* (wahrscheinlicher als Anbildung an *sont* zu betrachten).

β) sg. 1. *plăce[o]* = *plakj* = *plaz*, *plas*, *plais*, 2. *plăc[e]s* = *plais*, 3. *plăcet* = *plaist*, *plaît*; pl. 1. *plasons*, *plaisons*, 2. *plasez*, *plaisez*, 3. *plaisent* (Analogiebildungen).

γ) *taire* (*taisir*) flectirt ganz wie *plaire* (aber 3 sg. neufrz. *tait*, nicht *taît*, obwohl altfrz. *taist*).

δ) sg. 1. *gis*, 2. *gis*, 3. *gist*, *gît*; pl. 1. *gisons*, 2. *gisez*, 3. *gisent* (die

lautliche Entwickelung dieser Formen ist eine auffällige hinsichtlich des Stammvocales, dessen abnorme Wandelung durch den Einfluss sowohl des anlautenden wie des auslautenden Stammconsonanten bewirkt worden zu sein scheint). Neufrz. vom Präs. nur 3 sg. *gît* gebräuchlich.

ε) sg. 1. *trah[o]* = **tragi[o]* = *traz*, *tres*, *trai*, *trei*, *trais*, 2. **trag[i]s* = *trais*, *treis*, *tres*, 3. **trag[i]t* = *trait*, *treit*, *tret*; pl. 1. **tragúmus* = *traons*, *trayons*, 2. **tragatis* = *traez*, *trayez*, 3. **tragunt* = *traient*, *treient*.

ζ) Ueber *braire* s. unten f) δ).

b) Der Stammvocal ist *ĕ*: *lĕg-ere* = *lire*.

sg. 1. *lĕg[o]* = (*liei*) *lei*, *li*, *lis*, 2. *lĕg[i]s* = *leis*, *lis*, 3. *lĕg[i]t* = *leit*, *lit*, *list*; pl. 1. *leisons*, *lisons*, 2. *leisez*, *lisez*, 3. *leient*, *lient*, *lisent* (das *s* in den Pluralformen ist unorganisch und beruht jedenfalls auf Anbildung an Formen wie *gisons*, *plaisons*, *taisons* u. dgl.).

c) Der Stammvocal ist *ĭ*: α) **lĭc-īre* = *leisir*, *loisir* (unpersönlich), daneben **lĭc-ĕre* = *leire*, *loire*; β) *despĭc-ĕre* = *despire* (nur altfrz.).

α) sg. 3. *lĭcet* = *leist*, *loist*, *list* (im Neufrz. geschwunden).

β) sg. 1. *despici[o]* = *despis*, 3. *despic[i]t* = *despit*; pl. 3. *despiciunt* = *despisent*.

d) Der Stammvocal ist *ī*: *dīc-ere* = *dire*.

sg. 1. *dic[o]* = *di*, *dis*, 2. *dic[i]s* = *dis*, 3. *dicit* = *dit*, *dist*; pl. 1. *disons* (Analogiebildg.), 2. *dic[i]tes* = *dites*, *distes*, 3. *dicunt* = *dient*, *disent*.

Anm. Eigenthümlich entwickelt hat sich das (in seinem ersten Theile gelehrte) Compositum *benedicere*: *d* fiel, weil intervocalisch, aus, also *bene[d]ic[e]re*, **beneir[e]*, woraus, weil *-ir* irrthümlich als Endung aufgefasst wurde, *bene-ir*, *bénir* (nach Analogie von *finir* etc.) entstand (daneben altfrz. *beneistre* aus *bene[d]iç[e]re*). Dieser in die *I*-Conj. übergetretene Inf. veranlasste auch den Uebertritt des Präs. in diese Conj. — Analog dem *beneïr* entwickelte sich aus *maledicere* ein *male-ir*, doch behauptete sich daneben und wurde schliesslich alleinherrschend *maudire*, welches indess ebenfalls im Präs. der *I*-Conj. folgt (*maudissez*). — *redire* bildet die 2 p. pl. *redites*, sonstige Composita (*contredire* etc.) haben schwache Bildung: *contredisez*.

e) Der Stammvocal ist *ŏ*: α) **nŏc-ĕre* = *nuire* (daneben altfranz. **nocire* = *nuisir*); β) *cŏqu* (= *cŏk*) *-ĕre* = *coire*, *cuire*, *quire*.

α) sg. 1. *nuis*, 2. *nuis*, 3. *nuist*, *nuit*; pl. 1. *nuisons*, 2. *nuisez*, 3. *nuisent* (die Entwickelung des Stammvocales beruht wohl auf Einwirkung des nachfolgenden Sibilanten: *nŏce[o]* = *nŏkj* = *nueis*, vgl. *plais* aus *plakjo* = *placeo*).

β) *cuire* flectirt ganz wie *nuire*; im Altfrz. findet sich neben *cuisons*, *cuisez* auch *coisons*, *coisez*; das zuweilen vorkommende altfrz. Impf. *coeie* (= *co[k]ēbam*) lässt das einstige Vorhandensein der Präsensformen *coons*, *coez* vermuthen.

f) Der Stammvocal ist *ū*: α) *dūc-ĕre* = *duire* (im Neufrz. nur in Compositis erhalten); β) **strūg-ĕre* = *struire* (nur in Compositis vorkommend); γ) **lūc-ĕre* = *luire*; δ) *rug-īre* = *bruire* (die Richtigkeit dieser Etymologie ist fraglich).

α) sg. 1. *dūc*[*o*] = *dui, duis*, 2. *dūc*[*i*]*s* = *duis*, 3. *dūc*[*i*]*t* = *duit*; pl. (Analogiebildungen) 1. *duisons*, 2. *duisez*, 3. *duisent*.

β) (*de-, con*)*struire* flectirt wie *duire*.

γ) *luire* flectirt wie *duire* (3 sg. altfrz. *luist*).

δ) Von *bruire* ist im Neufrz. — und wohl auch schon im Altfrz. — nur der sg. gebräuchlich: 1. und 2. *bruis*, 3. *bruit* (von dem mit *bruire* begriffsverwandten und vielleicht auch stammverwandten *braire* = *bragire* werden nur die dritten Personen gebildet: *brait, braient*).

4. Der Verbalstamm lautet aus auf *l* oder *ll*:

a) Der Stammvocal ist *a*: *α*) *val-ēre* = *valeir, valoir*, *β*) *cal-ēre* = *chaloir*, *γ*) **fall-ēre* = *falloir* und **fall-ire* = *faillir*, *δ*) *salio* = *saille*.

α) sg. 1. *vale*[*o*] = *vail*, daneben **val*[*o*] = *val, vals, vaux*, 2. *val*[*e*]*s* = *vals, vaux*, 3. *val*[*e*]*t* = *valt, vaut*; pl. 1. **valúmus* = *valons*, 2. **valatis* = *valez*, 3. **valunt* = *valent*.

β) nur sg. 3 *cal*[*e*]*t* = *chalt, chaut*, daneben *chielt* (neufrz. ist das Verb geschwunden bis auf das Part. Präs. in *nonchalant*).

γ) sg. 1. *fal*[*lo*] = *fal, fals, faux* und **falli*[*o*] = *fail, faill*, 2. *fal*[*li*]*s* = *fals, faux*, 3. *fal*[*li*]*t* = *falt, faut*; pl. 1. (**fallúmus*) = *faillons*, 2. (**fallatis* = *faillez*), 3. (**fallunt*) = *faillent* (die Mouillirung des Stammauslautes der Pluralformen beruht auf Anbildung an den Inf., welcher seinerseits sein mouillirtes *l* dem Einflusse des Präsens **fallio* verdankt).

b) Der Stammvocal ist *ŏ*: *α*) **vŏl-ēre* = *voloir, vouloir*, *β*) *dŏl-ēre* = *doloir*, *γ*) *ŏl-ēre* = *oloir*, *δ*) *sŏl-ēre* = *soloir, souloir*, *ε*) *toll-ĕre* = *toldre* und **toll-īre* = *tollir* (beide im Neufrz. geschwunden, ebenso die drei vorher aufgeführten Verba), *ζ*) *mŏl-ere* = *moldre, moudre, morre, mourre, mieurre*.

α) sg. 1. *vol*[*o*] = *vuel, veul, veuls, veux* und **voli*[*o*] = *voil, vueil, voeil*, 2. **volis* = *vuels, vues, veus, veulx* (das *l* nur graphisch), *veux, vials, viaus, viax*, 3. **vol*[*i*]*t* = *vuelt, voelt, vuet, voet, veut, vet, vialt, viaut*; pl. 1. **volúmus* = *volons, voulons*, 2. **volatis* = *volez, voulez*, 3. *volunt* = *vuelent, voelent, veulent*. (Im Altfrz. wird statt des anlautenden *v* häufig *w* geschrieben.)

β) sg. 1. *dole*[*o*] = *doil, duil, dueil* und **dol*[*o*] = *duel, doel*, 2. *dol*[*e*]*s* = *duels, dels, deus, douls*, 3. *dol*[*e*]*t* = *duelt, doelt, dolt, dout, delt, deut, diolt, dialt, diaut, dieut*; pl. 1. **dolúmus* = *dolons*, 2. **dolatis* = *doles, dulez*, 3. *dolent* = *duelent, dolent*. — Im Neufrz. geschwunden.

γ) 3 sg. *ol*[*e*]*t* = *iolt, aut*, pl. 3. **olunt* = *olent*. — Im Nfrz. geschwunden.

δ) *soloir* flectirt ganz wie *doloir*. — Im Neufrz. geschwunden.

ε) sg. 1. *tol*[*lo*] = *tol* und **tolli*[*o*] = *toil*, 2. *tol*[*li*]*s* = *tols, tos, tous, taus, touls*, 3. *tol*[*li*]*t* = *tolt, tot, tout, taut, toult*; pl. 1. **tollúmus* = *tolons*, 2. **tollatis* = *tolez*, 3. *tollunt* = *tolent*. — Im Neufrz. geschwunden.

ζ) sg. 1. *mouds*, 2. *mouds*, 3. *moud* (das *ou* f. *ue* nach Analogie des Pl., *d* nach Analogie von *vends* u. dgl.); Pl. *moulons, moulez, moulent*.

c) Der Stammvocal ist *u*: *bull-ire* = *bouillir*.

sg. 1. **bŭllo* = *bol, bols, bous*, 2. *bul*[*li*]*s* = *bols, bous*, 3. *bul*[*li*]*t* = *bolt, bout*; pl. 1. *bouillons*, 2. *bouillez*, 3. *bouillent* (die Mouillirung ist wie bei *faillir* zu erklären, s. oben a) *γ*)).

5. Der Verbalstamm lautet aus auf *m*:

Der Stammvocal ist *ĕ*: α) *trĕm-ĕre* = *criembre, crendre, criendre, creindre, craindre* (daneben **trem-ēre* = *cremeir, cremoir*, **trĕm-ire* = *cremir*, **trĕm-are* = *cremer*); β) *prĕm-ere* = *priendre, preindre*.

α) sg. 1. *trĕm*[*o*] = *criem, criens, creim, creins, crains*, 2. *trĕm*[*i*]*s* = *criens, creins, crains*, 3. *trĕm*[*i*]*t* = *crient, crent, creint, craint*; pl. 1. **trĕmimus* = *cremons, creimons, creignons, craignons*, 2. **trĕmatis* = *cremez, creimez, creignez, craignez*, 3. *trĕmunt* = *criement, creiment, creignent, craignent* (die Formen mit *ei*, bzw. *ai* und *gn* sind Analogiebildungen an die Verba auf *-eindre*, bzw. *-aindre* = *-ingĕre, -angĕre*; Anstoss zu solchen Bildungen gaben der Inf. und die 2 und 3 sg.).

β) *priendre, preindre* folgt der Analogie der Verba auf *-eindre* = *-ingere* (im Neufrz. ist das Verbum nur noch in dem Compositum *empreindre* erhalten).

Anm. Von *re-adim-ĕre* = (*redembre*) *raembre* sind Formen des Präs. Ind. nicht zu belegen.

6. Der Verbalstamm lautet aus auf *n*:

a) Der Stammvocal ist *ă*: *măn-ēre* = *maneir, manoir*, daneben **man-īre* = *manir* und **man-ĕre* = *maindre, meindre* (im Neufrz. ist das Verb geschwunden).

sg. 1. *main, mains*, 2. *mains*, 3. *maints*; pl. 1. *manons*, 2. *maneiz*, 3. *mainent*.

b) Der Stammvocal ist *ĕ*: α) *vĕn-īre* = *venir*, β) **ten-īre* = *tenir*.

α) sg. 1. *vĕni*[*o*] = *vienc, vieng, veng, viench*, daneben Anbildung an die zweite Person *viens*, 2. *vĕn*[*i*]*s* = *viens*, 3. *vĕn*[*i*]*t* = *vient*; pl. 1. **vĕnimus* = *venons*, 2. **vĕnatis* = *venez*, 3. **vĕnunt* = *vienent, viennent*.

β) *tenir* flectirt ganz wie *venir*.

c) Der Stammvocal ist *ŏ*: α) *submŏn-ĕre* = *semondre*, β) *repōn-ere* = *repondre*.

α) sg. 1. **submonĕ*[*o*] = *semoing*, andere Präsensformen dürften nicht zu belegen sein (im Neufrz. ist das Verbum geschwunden).

β) sg. 3. *repōnit* = *repont*, andere Präsensformen dürften nicht zu belegen sein (im Neufrz. ist das Verbum geschwunden; neufrz. *pondre* = *ponĕre* flectirt wie *rendre*, das ursprünglich nur euphonische *d* ist also stammhaft geworden).

7. Der Verbalstamm lautet aus auf *r*:

a) Der Stammvocal ist *a*: *par-ēre* (Simplex zu *apparēre*) = *pareir, paroir* (unpersönlich).

sg. 3. *par*[*e*]*t* = *part, pert, piert, peirt*; pl. 3. **parunt* = *parent, perent, peirent* (im Neufrz. ist das Verbum geschwunden).

b) Der Stammvocal ist offenes *e* (lat. *ĕ, ae*): α) *fĕr-ire* = *férir*, daneben **fĕr-ĕre* = *ferre*; β) **quaer-ire* = *quérir*, daneben *quaer-ere* = *querre, quierre, quirre*; γ) *ŏff*[*ĕ*]*ro, sŭff*[*ĕ*]*ro* folgen der *A*-Conj.

α) sg. 1. *fier*(*s*), 2. *fiers*, 3. *fiert*; pl. 1. *ferons*, 2. *ferez*, 3. *fierent* (im Neufrz. ist das Verbum geschwunden mit Ausnahme des Infinitivs).

β) sg. 1. *quier*(*s*), 2. *quiers*, 3. *quiert*; pl. 1. *quérons*, 2. *quérez*, 3. *quierent* (im Neufrz. ist das Verbum nur noch in Compositis gebräuchlich).

c) Der Stammvocal ist *ŏ*: **mŏr-īre* = *mourir*.

sg. 1. **mori[o]* = *moerc, muir*, und **moro* = *muer, moer, meur, meurs*, 2. **mor[i]s* = *muers, moers, meurs*, 3. **mor[i]t* = *muert, meurt*; pl. 1. **morúmus* = *morons, mourons*, 2. **moratis* = *morez, mourez*, 3. **morunt* = *muerent, moerent, meurent*.

8. Der Verbalstamm lautet aus auf *s*: *es-se* = *ess-ĕre* = *estre, être*. Ueber *cons[u]-ĕre* s. No. 9.

sg. 1. *s-ŭ-m* = *sui, suis* (die lautliche Entwickelung dieser Form harrt noch immer einer befriedigenden Erklärung), 2. *es* = *ies, iez, es*, 3. *est* = *est*; pl. 1. *s-ŭ-mus* = *sommes*, 2. *es-tis* = *êtes*, 3. *s-u-nt* = *sont*.

9. Der Verbalstamm lautet scheinbar auf einfachen Vocal (*u*) aus: α) (**plu-ĕre*) *plŏv-ĕre* = *ploveir, plovoir, plouvoir, pleuvoir*; β) *cons[u]-[ĕ]re* = *cousdre, coudre, keudre*.

α) sg. 3. **plŏ[vi]t* = *pluet, pleut*; pl. 3. **plŏvunt* = *plueent, pluevent, pleuvent*.

β) sg. 1. *co[n]s[uo]* = *cous, couds* (das *d* nur graphisch nach Analogie des euphonischen *d* im Inf.), 2. *co[n]s[ui]s* = *cous, couds*, 3. *co[n]s[ui]t* = *coud* (für *cout* nach Analogie von *vend* u. dgl.); pl. 1. **co[n]súmus* = *cousons*, 2. **co[n]satis* = *cousez*, 3. **cons[u]unt* = *cousent, keusent*.

§ 19. Die Bildung des Conjunctivs Präsentis.

Vorbemerkungen. 1. Bezüglich der Behandlung der Stammsylbe gelten für den Conj. Präs. dieselben Gesetze über den Wandel des Stammvocals und das Schicksal des Stammauslautes, welche für die Bildung der Indicativformen massgebend sind, vgl. oben S. 214 ff.

2. Die 1 und 2 P. Pl. des Conj. Präs. haben die Ausgänge *-ons* und *-ez* des Ind. angenommen, die ursprünglichen Ausgänge *-ēmus* (= *-eins*) und *-ētis* (= *-eiz*) in der *A*-Conjug. sind also dadurch verdrängt worden. In den genannten Personen ist der ursprünglich nur den nicht inchoativen Verben der *I*-Conj. zukommende Ableitungsvocal *i* durch Analogie auf alle Verba übertragen worden und hat dadurch die Function eines Modusvocales erhalten.

A. Die Bildung der schwachen Formen.

1. In der lat. *A*-Conjugation verschmilzt der Ableitungsvocal *a* im Conj. (eigentlich Opt.) Präs. mit dem Modusvocal *i* zu *ē*, also z. B. *port-a-i-m* = *portēm*.

Im Französischen muss dieses *e*, weil in nachtoniger Sylbe stehend, lautgesetzlich überall da ausfallen, wo nicht aus euphonischen Gründen sein Verbleiben erforderlich ist (so stets in der 3 P. Pl., so auch nach muta cum liquida, z. B. in *trouble, livre*).

Demnach werden die stammbetonten Formen des Conj. Präs. der sog. ersten schwachen Conj. in folgender Weise gebildet: sg. 1. *port[em]* = *port*, 2. *port[e]s* = *porz*, 3. *port[e]t* = *port*, pl. 3. *portent* = *portent*.

Es haben jedoch in der neueren Sprache die Formen des Singulars nach Analogie der entsprechenden Indicativformen ein tonloses *e* im Auslaut angenommen, so dass im Neufrz. flectirt wird: sg. 1. *porte*, 2. *portes*, 3. *porte*.

Die Bildung der flexionsbetonten Formen (1 u. 2 P. Pl.) erfolgt nach Massgabe dessen, was in Vorbemerkung 2 angegeben worden ist: *portions*, *portiez* (gleichsam **port-i-ŭmus*, **porti-a-tis*).

2. Der Ableitungsvocal *ē* ist im Conj. Präs. als flexivisches Mittel durchweg geschwunden, hat jedoch in den stammbetonten Formen nicht selten auf die lautliche Gestaltung des Stammauslautes eingewirkt, vgl. unten No. 3.

3. Der Ableitungsvocal *i* hat sich in der 1 und 2 P. Pl. nicht nur da, wo er vorhanden war, vor den Ausgängen *-ons*, *-ez* behauptet, sondern ist auch durch Analogie auf alle anderen Verba übertragen worden, vgl. oben Vorbemerkung 2.

In den stammbetonten Formen (namentlich in der 1 P. Sg.) hat der Ableitungsvocal *i*, bzw. *e*, sich öfters zu palatalem *g* verhärtet, z. B. altfrz. *vienge*, *tienge*, *moerge*, (*alge*) *auge* = *veniam*, *teneam*, **moriam*, **alliam* v. *aller*, oder aber er hat Mouillirung, bzw. Assibilirung des auslautenden Stammconsonanten bewirkt, z. B. *vaille* = *valeam*, *veuille* = **voliam*, *aille* = **alliam* v. *aller*, altfrz. *viegne* = *veniam*, *tiegne* = **teniam* (neufrz. *vienne*, *tienne* ist = **venam*, **tenam*), *sache* = *sapiam*, *face*, *fasse* = *faciam*, *plaise* = *placeam*, *taise* = *taceam* u. v. a. Im Neufrz. sind viele dieser Formen geschwunden.

Zuweilen ist der assibilirte Stammauslaut auch auf die 1 u. 2 P. Pl. übertragen worden (so z. B. in *plaisions*, *taisions*).

B. Die Bildung der starken Formen.

1. Sämmtliche nicht zur sog. ersten schwachen Conjug. gehörigen Verba bilden den Sg. und die 3 P. Pl. stark, die 1 und 2 P. Pl. mittelst der Ausgänge *-ions*, *-iez*.

2. Die lat. Ausgänge der stammbetonten starken Conjunctivformen sind *-am*, *-as*, *-at*, *-ant*, im Französischen werden dieselben regelrecht zu *-e*, *-es*, *-e*, *-ent*, z. B.:

sg. 1. *vend-am* = *vende*, 2. *vend-as* = *vendes*, 3. *vend-at* = *vende*, pl. 3. *vend-ant* = *vendent*, dagegen (nach *part-i-ons* u. dgl. analogisch gebildet) pl. 1. *vendions* (gleichsam **vend-i-úmus*), 2. *vendiez* (gleichsam **vend-i-atis*).

§ 20. Die Bildung des Imperativs Präsentis.

1. Die einzige in das Französische übergegangene latein. Imperativform ist die 2 P. Sg.

2. Die 2 sg. wird

a) schwach gebildet von den zur sog. ersten schwachen Conj. gehörigen Verben, z. B. *port-a* = *porte* (schwach gebildet mit Hülfe des Ableitungsvocales *i* sind ausserdem die unter b) und 3) und 4) zu nennenden conjunctivischen Formen);

b) stark gebildet von allen übrigen Verben. Die starken Formen nehmen nach Analogie der 2 p. sg. ind. ein *s* an, z. B. *vend[e]* = *vend-s*, *dēb[e]* = *doi-s*, **part[i]* = *par[t]s*, *finisc[e]* = *finis*. Conjunctivische Bildungen sind *veuille*, *sache*.

3. Als erste Pers. Pl. des Imperativs fungirt die erste Pers. Pl. des Indicativs, bei einzelnen Verben des Conjunctivs (*ayons*, *soyons*, *veuillons*, *sachons*).

4. Als zweite Pers. Pl. des Imperativs fungirt die zweite Pers. Pl. des Indicativs, bei einzelnen Verben des Conjunctivs (*ayez*, *soyez*, *veuillez*, *sachez*).

§ 21. Die Bildung des Indicativs Imperfecti.

Das Imperf. Ind. wird, wie schon im Lat., so auch im Französ. durchweg schwach gebildet. Hinsichtlich ihrer Bildung zerfallen die Formen des Impf. Ind. in zwei Gruppen:

a) die Personen des Sg. und die 3 P. Pl.,
b) die 1 und 2 P. Pl.

A. Die Bildung der Singularformen und der 3 P. Pl.

1. Imperfect auf *-ābam*. Das im Lat. mit Hülfe des Ableitungsvocales *ā* gebildete Impf. Ind. hat im Altfrz. sich in doppelter Weise entwickelt, indem *ā* entweder lautgesetzlich in *e* übergegangen oder aber durch Einfluss des nachfolgenden *b* = *v* = *u* zu *o* verdumpft worden ist, nämlich:

sg. 1. *port-ābam* = *porteve* oder (*portove*) *porto(u)e*,
2. *port-ābas* = *porteves* oder (*portoves*) *porto(u)es*,
3. *port-ābat* = *porteve[t]* oder (*portovet*) *portou(e)t*;
pl. 3. *port-ābant* = *portevent* oder (*portovent*) *porto(u)ent*.

Beide Bildungen sind jedoch schon im Altfrz. durch die Bildung auf *-ēbam* = *eie* = *oi(e)* = *ai(s)* verdrängt worden (vgl. unten No. 2), so dass also für *porteve* oder *porto(u)e* eintrat *porteie*, *portoi(e)* und endlich, mit Anfügung eines analogischen *s*, *portois*, *portais*.

2. Imperfect auf *-ēbam*. Die Ausgänge des mit Hülfe des Ableitungsvocales *ē* gebildeten Impf. Ind. entwickelten sich im Französ. in lautgesetzlicher Weise, z. B.:

sg. 1. *vend-ēbam* = *vendeie*, *vendoie*, *vendoi* und (mit Anfügung eines *s* nach Analogie der 2 P.) *vendois*, *vendais*,
2. *vend-ēbas* = *vendeies*, *vendoi(e)s*, *vendais*,
3. *vend-ēbat* = *vendeit*, *vendoit*, *vendait*;
pl. 3. *vend-ēbant* = *vendeient*, *vendoient*, *vendaient*.

Die Bildung auf *-ēbam*, schon im Lat. der Mehrzahl der Verba eigenthümlich (*delēbam*, *regēbam*, *dorm[i]ēbam*), hat im Französischen die Bildungen auf *-ābam* und *-ībam* verdrängt und ist alleinherrschend geworden.

3. Imperfect auf *-ībam*. Die mit Hülfe des Ableitungsvocales *i* gebildeten Imperfectausgänge *-ibam* etc. ergeben im Französischen regelrecht *-ive* etc. Es ist jedoch diese Imperfectbildung nur dialektisch erhalten, im Gemeinfranzösischen ist sie früh durch diejenige auf *-ēbam* verdrängt worden. — Vgl. auch B und Anm. 2.

B. Die Bildung der 1 und 2 P. Pl.

Die 1 und 2 P. Pl. zeigen bei allen Verben frühzeitig die Ausgänge *-ions* (altfrz. daneben *-iens*) und *-iez*. Das *i* dieser Ausgänge beruht wahrscheinlich auf dem Ableitungsvocal *i*, ist also, wenn diese Annahme richtig, von den nicht inchoativen Verben der *I*-Conj. durch Analogiebildung auf alle übrige Verba übertragen worden, ein Vorgang, der ein Seitenstück zu dem Eindringen des *i* in die 1 und 2 P. Pl. Präs. Conj. (s. § 19, Vorbemerkung 2) bilden würde.

(Bei den nicht zur reinen *I*-Conj. gehörigen Verben ist *i* vielleicht als aus *ē* entstanden zu betrachten: *vendions* = **vend-ē-[b]úmus*, *chantions* = **cant-ē-[b]úmus*.)

Anm. 1. In Bezug auf die lautliche Gestaltung des Verbalstammes folgt die Imperfectbildung der Analogie der stamm-

betonten Formen des Präsens, daher z. B. altfrz. *cremeie*, *cremoie* = *trem-ēbam*, aber neufrz. *craignais* nach Analogie von *craignons* etc., *lisais* (= *legēbam*) nach Analogie von *lisons* etc.

Anm. 2. Verba mit Inchoativverstärkung im Präs. haben dieselbe auch im Impf.

§ 22. Die Bildung des Perfects Ind.

A. Die schwache Perfectbildung.

1. Perfectbildung mittelst des Ableitungsvocales *a*:

sg. 1. *porta[v]i* = *portai* (vgl. aber oben S. 219),
2. *porta[vi]s[ti]* = *portas*,
3. *porta[vi]t* = *porta[t]* (in *porta-t-il* beruht das *t* auf Analogiebildung);

pl. 1. *porta[vi]mus* = *portâmes* (der Circumflex beruht auf Angleichung an die 2 P.),
2. *portá[vi]stis* = *portastes*, *portâtes*,
3. *portá[ve]runt* = *portèrent*.

2. Die Perfectbildung mittelst des Ableitungsvocales *i*:

sg. 1. *dormi[v]i* = *dormi*, *dormis* (das *s* nach Analogie der 2 P. angefügt),
2. *dormi[v]is[ti]* = *dormis*,
3. *domi[v]it* = *dormit*;

pl. 1. *dormi[v]imus* = *dormîmes* (Angleichung an die 2 P.),
2. *dormi[v]istis* = *dormîtes*,
3. *dormi[ve]runt* = *dormirent*.

Ueber Perfecta wie *perdis* u. dgl. vgl. unten D.

(3. Perfectbildung mittelst des Ableitungsvocales *ē*. Von den schon im Lat. wenig zahlreichen Perfecten auf *-ēvi* sind keine in das Französische übergegangen, auch sind Neubildungen nach ihrem Typus nicht erfolgt. Es ist also diese Perfectbildung völlig abgestorben.)

4. Ueber Perfectbildungen wie *écrivis* — *(con)duisis* — *plaignis* — *naquis* — *(vesquis)*, *vécus* vgl. unten C.

B. Die starke Perfectbildung.

I. Uebersicht über die starken Perfecta.

1. Die Perfecta der *-i*-Classe:

a) bereits im Lat. zur *-i*-Classe gehörige Per-

fecta: *fu-i* = *fu[s]*, *fēc-i* = *fiz*, *fis*; *vēn-i* = *vinc*, *ving*, *vins* — *vīd-i* = *vi*, *vis*;

b) aus der *-ui*-Classe in die *-i*-Classe übergetretenes Perfect: **tēn-i* (nach Analogie von *vēn-i*) = *tinc*, *ting*, *tin*, *tins*.

Anm. Der Uebergang des *ē* in *i* ist bei *vēni*, **tēni* dem Einflusse des nachtonigen *i*, bei *fēci* eben diesem Einflusse und zugleich der Einwirkung des assibilirten *c* zuzuschreiben. — Das *c*, bzw. *g* in *vinc*, *ving* erklärt sich aus Consonantificirung des auslautenden *i* in *veni*, *venj*.

2. Die Perfecta der *-si*-Classe:

a) bereits im Lat. zur *-si*-Classe gehörige Perfecta (die nur im Altfrz. vorkommenden Perf. sind durch vorgesetztes † bezeichnet): *ar[d]-si* = †*ars*, *cing-si* = †*ceins* (vgl. C), *clau[d]-si* = †*clos* (*conclu[d]-si* = *conclus*), *despexi* = †*despeis*, *despis*, *destrug-si* = †*destruis* (ebenso die übrigen Composita von *struere*, vgl. unten C), *dic-si* = *dis*, *duc-si* = †*duis* (*conduis* u. dgl. vgl. C), *excussi* = †*excous*, *fing-si* = †*feins* (vgl. C), *jung-si* = †*joins* (vgl. C), *mansi* = †*mes*, *misi* = *mis*, *ping-si* = †*peins* (vgl. C), *plang-si* = †*plains*, *pleins* (vgl. C), *risi* = *ris*, *scrip-si* = †*escris* (vgl. C), **surg-si* f. *surrexi* = †*sors*, *ting-si* = †*teins* (vgl. C), *ung-si* = †*oins* (vgl. C).

b) im Lat. nicht zur *-si*-Classe gehörige Perfecta: α) aus der *-i*-Classe in die *-si*-Classe übergetretene Perfecta: *lēg-i* = †*lis* (vgl. No. 3), *occid-i* = †*ocis*, *pre[hen]di*, *prens-i*, *prēs-i* = *pris*, *red-ēmi* = †*redens*, *sēd-i* = *sis*, *solv-i* = †*sols* (vgl. No. 3); β) aus der *-ui*-Classe in die *-si*-Classe übergetretene Perfecta: *trem-ui* = †*creins* (vgl. C), *val-ui* = †*vals* (vgl. No. 3), *vol-ui* = †*vols* (vgl. No. 3); γ) aus der schwachen *I*-Conj. ist in die *-si*-Classe übergetreten: *quaes-ī-vi* = *quis* (neufrz. nur in Comp.),

3. Die Perfecta der *-ui*-Classe:

a) bereits im Lat. zur *-ui*-Classe gehörige Perfecta: *cal-uit* = †*chalut*, *hab-ui* = *oi*, neufrz. *eus* (vgl. II 5), *deb-ui* = *dui* (*dus*), *dol-ui* = †*dolui*, *jac-ui* = †*jui*, *lic-uit* = *lut*, **mor-ui* = *morus*, *mourus*, *par-ui* = *parus* (neufrz. nur in Comp.), *plac-ui* = *ploi* (*plui*, *plu*, *plus*), *pot-ui* = *poi*, (*pus*), *sap-ui* = *soi* (*sus*), **stopuit* = *estut*, *tac-ui* = *toi* [?]

(*tus*), *val-ui* = *valui*, *valus* (vgl. No. 2 b)), *vol-ui* = *voulus* (vgl. No. 2 b)).

b) Aus der -*i*-Classe in die -*ui*-Classe übergetretene Perfecta: *bibi* = *bui* (*bus*), *cecidit*, *ceciderunt* (von *cadĕre*) = †*cheut*, †*cheurent* (gewöhnlicher ist das schwache Perf. †*chai*, *chei* etc.), *cepi* = -*çui*, -*çus* (nur in Comp.), *cognovi* = *con*[*n*]*ui*, *connus*, *cucurri* = *corui*, *courus*, *credidi* = *crui*, *crus*, *lēgi* = *lui*, *lus*, *movi* = *mui*, *mus*, *pavi* = *poi*, *pus*, *pluit* = *plout*, *plut*, *steti* = †*estui*, (*crēvi* = *crui*).

II. Bemerkungen über die starke Perfectbildung.

1. Die starken Perfecta des Französischen beruhen auf volkslateinischen Perfecten, in denen — abweichend vom Schriftlatein — die 1 P. Pl. flexionsbetont, die 3 P. Pl. dagegen stammbetont war. (Ueber die Perfecta auf -*ui* vgl. ausserdem unten No. 5.) Sonach sind im Altfranzösischen zwei Gruppen von Perfectformen zu unterscheiden[1]:

a) stammbetont: 1 und 3 sg., 3 pl.,

b) flexionsbetont: 2 sg., 1 und 2 pl.

Als Beispiele für die Flexion mögen dienen:

a) sg. 1. *víd-i* = *vi* (*vis*), 2. *vid-ísti* = *veïs*, *vis*, 3. *víd-it* = *vit*, pl. 1. *vid-ímus* = *veïmes*, (*veismes*), (*vismes*), *vimes*, 2. *vid-ístis* = *veïstes*, *vistes*, *vites*, 3. *víd-ĕrunt* = *virent*;

b) sg. 1. **prḗsi* = *pris*, 2. *presísti* = *presis* (*pris*), 3. *présit* = *prist* (*prit*), pl. 1. *presímus* = *presimes* (*primes*), 2. *presístis* = *presistes* (*prites*), 3. *prḗsĕrunt* = *pristrent*, *prirent*;

c) sg. 1. *válui* = *valui*, 2. *valuísti* = *valus*, 3. *váluit* = *valut*, pl. 1. *valúimus* = *valumes*, *valûmes*, 2. *valúistis* = *valustes*, *valûtes*, 3. *valúerunt* = *valurent*.

Da die Flexion der *ui*-Perfecta eine besondere Betrachtung erfordert (vgl. unten No. 4), so beziehen sich die zunächst folgenden Bemerkungen unmittelbar nur auf die -*i*- und -*si*-Perfecta.

2. Die flexionsbetonten Formen unterscheiden sich von

---

1) Durchweg stammbetont sind die Formen des Perf. *fui* = *fus*.

den stammbetonten durch die Schwächung des tonlosen Stammvocals, vgl. *veïs* mit *vis*, *veïmes* mit *virent*.

3. Ist der auslautende Stammconsonant eine einfache Explosiva, wie in *vid-i*, so muss derselbe in den flexionsbetonten Formen, weil in intervocalischer Stellung befindlich, ausfallen, also z. B. *vidístis* : *veistes*; in Folge dessen entsteht ein steigender Diphthong (*ei*), welcher in der weiteren Entwickelung der Sprache, wahrscheinlich unter angleichender Einwirkung der stammbetonten monophthongischen Formen (*vi*, *vit*, *virent*), sich zu *i* vereinfacht hat, z. B. *ve-is* : *vis*. Durch diesen Vorgang entstehen die neufranz. Formen, wie *vis*, *vîmes*, *vîtes*, welche also nur scheinbar stammbetont sind.

4. Das anlautende *s* des Suffixes *-si* beharrt lautgesetzlich auch in intervocalischer Stellung (*presimes* etc.), es werden jedoch die betr. Formen von der Analogie derjenigen, in welchen intervocalischer Consonant elidirt wird (*ve-imes*), angezogen und somit entstehen Formen, wie *pre*[*s*]*imes*, *me*[*s*]*imes*, *de*[*s*]*imes*, deren Diphthong in weiterer Entwickelung zu *i* monophthongirt wird. — Die flexionsbetonten Formen von *venir* : *venis*, *venimes*, *venistes* weichen in der späteren Sprache den analogisch gebildeten stammbetonten *vins*, *vinmes*, *vintes*.

5. Die herrschende Flexion der *ui*-Perfecta ist im Altfranzösischen folgende:

a) *habui* = sg. 1. *oi*, 2. *oüs*, 3. *out*, *ot*,
pl. 1. *oümes*, 2. *oüstes*, 3. *ourent*, *orent*.

Ebenso gehen: *pavi* = *poi*, *placui* = *ploi*, *potui* = *poi*, *sapui* = *soi*, *tacui* = *toi*.

Durch Schwächung des *o* zu *e* und spätere Monophthongirung des *e* + *u* entstehen *eüs* = *eus* = *üs*, *eümes* = *eûmes* = *ümes*, *eüstes* = *eûtes* = *ütes*. Diesen Formen haben sich später die stammbetonten angebildet: *oi* : *eu*[*s*], *out* : *eut*, *ourent* : *eurent*. Ganz analog ist die Entwickelung von *poi* etc.

b) *debui* = sg. 1. *dui*, 2. *doüs*, 3. *dut*,
pl. 1. *doümes*, 2. *doüstes*, 3. *durent*.

Ebenso gehen: *bibi* = *bui*, (*re*)*cepi* = (*re*)*çui*, *credidi* = *crui*, *crevi* = *crui*, *jacui* = *jui*, *legi* = *lui*, *licuit* = *lut*, *movi* = *mui*, *nocui* = *nui*, *cognovi* = *conui*, *plui* = *plui*, *steti* = *estui*.

Die weitere Entwickelung dieser Formen ist derjenigen

der ersten Classe ganz analog, z. B. *doüs* : *deüs* : *dus* etc., darnach *du(s)* f. *dui* etc.

c) *valui* = sg. 1. *valúi* (nfrz. *valus*), 2. *valús*, 3. *valút*,
pl. 1. *valúmes*, 2. *valústes*, 3. *valúrent*.

Ebenso gehen: *caluit* = *chalut*, *cecĭdi* = *chaüi*, *cucurri* = *corui*, *dolui* = *dolui*, *fefellit* = *fallut*, *mansi* = *manui*, *submonui* = *semonui*, *mortuus sum* = *morui*, *parui* = *parui*, *reposui* = *reponui*, *solui* = *solui*, *tenui* = *tenui*, *tremui* = *cremui*, *tuli* = *tolui*.

Wie das Paradigma zeigt, sind die stammbetonten Formen durch analogische Einwirkung der flexionsbetonten ebenfalls flexionsbetont geworden, so dass folglich, wenn die Betonung als massgebend gelten sollte, die betr. Perfecta als schwache zu bezeichnen sein würden.

d) *volui* tritt im Altfrz. entweder zur *-si*-Classe über (*vols*, *volsis* etc.) oder aber zur *-i*-Classe, in letzterem Falle flectirt es: sg. 1. *voil*, 2. *volís*, 3. *volt*, pl. 1. *volimes*, 2. *volistes*, 3. *voldrent*.

In der späteren Sprache folgt *volui* der Analogie von *valui*, also *volúi*, *voulu(s)*.

Neben den angegebenen Flexionsweisen finden sich für nachstehende Verba im Altfrz. auch folgende seltenere:

α) *habui* = sg. 1. *au*, 2. *awis*, 3. *aut*,
pl. 1. *awimes*, 2. *awistes*, 3. *aurent*.
(Ebenso *pavi*, *placui*, *sapui*, *tacui*.)

β) *potui* = sg. 1. *pou*, 2. *poïs*, 3. *pout*,
pl. 1. *poïmes*, 2. *poïstes*, 3. *pourent*.

γ) *debui* = sg. 1. *diu*, 2. *dewis*, 3. *diut*,
pl. 1. *dewimes*, 2. *dewistes*, 3. *diurent*.
(Ebenso *bibi*, *cepi*, *credidi*, *crevi*, *legi*, *licuit*, *steti*.)

δ) *cognovi* = sg. 1. *conu*, 2. *conuïs*, 3. *conut*,
pl. 1. *conuïmes*, 2. *conuïstes*, 3. *conurent*.
(Ebenso *movi*, *nocui*, *plui*)[1].

6. Zur Vermeidung harter Consonantenverbindungen wird in der 3. P. Pl. ein euphonisches *t*, bzw. *d* eingeschoben (z. B. *pristrent*, *voldrent*); im Neufrz. sind diese Bildungen meist analogisch umgestaltet worden (z. B. *prirent*, *voulurent*), behauptet haben sich jedoch *vindrent* und *tindrent*.

---

1) Die angeführten Paradigmata sind nach SUCHIER, Ztschr. f. rom. Phil. II. 255 ff. aufgestellt.

C. Unorganische Bildungen.

Bei folgenden Verben hat die scheinbar schwache Bildung der flexionsbetonten Formen den Uebertritt des ganzen Perfects zur sog. dritten schwachen Conj. (*I*-Conj.) herbeigeführt:

a) Bei *duire* = *ducere* und *struire* = *stru(g)ĕre*, bzw. deren Compositis, z. B.

duxi = *duis* *struxi* = *struis*

duxisti = *duisis* etc., *struxisti* = *struisis* etc.,

nach Analogie der auf dem flexivischen *i* betonten Formen trat später (*con*)*duisis*, (*con*)*duisit*, (*con*)*struisis*, (*con*)*struisit* für *duis* = *duxi*, *duist* f. *duxit*, *struis* f. *struxi*, *struist* f. *struxit* ein.

b) Bei den Verben auf *-ndre* = *-ngĕre*, z. B. ursprünglich: *junxi* = *joins*, *junxisti* = *joinsis*, *junxit* = *joinst*, *junximus* = *joinsimes*, *junxistis* = *joinsistes*, *júnxĕrunt* = *joinstrent*, dafür später: *joinsis*, *joinsis*, *joinsit*, *joinsimes*, *joinsistes* *joinsirent*, und endlich durch Anlehnung an die flexionsbetonten Formen des Präsensstammes (*joignons*, *joignez* u. dgl.) *joignis*, *joignis*, *joignit* etc.

c) Bei *naître* = **nascere* und *vivre* = *vivere*: 2 sg. **nascuisti* : *naskuis*[*ti*] : *nasquis* : *naquis* (darnach auch 1 sg. *naquis*, 3 sg. *naquit* etc.); 2 sg. *vixisti* : **viskisti* : *veskis* : *vesquis* (darnach auch 1 sg. *vesquis*, 3 sg. *vesquit* etc., da aber *qui* in der Aussprache leicht zu *cu* ward, so trat *vesquis* in die *ui*-Classe ein, also neufrz. *vécus* etc.). (*vesquis* Anbildung an *nasquis*.)

d) Bei *écrire* = *scrībere*: *scripsi* = *escris*, *scripsisti* = *escręsis*, durch Anlehnung an die flexionsbetonten Formen des Präsensstammes (*écrivons* u. dgl.) *escrevis*, *écrivis*, und darnach dann durchweg *écrivis*, *écrivis*, *écrivit* etc.

D. Bildung der Perfecta der Composita von *dare* (*perdre* = *per-dĕre*, *vendre* = *ven-dĕre*, *re*[*n*]*dre* = *red-dĕre*).

Die Perfecta *perdis* und *rendis* lassen eine doppelte Erklärung zu:

a) Mit Zugrundelegung eines volkslat. **perdēdi* f. schriftlat. *pérdidi*: sg. 1. *perdē*[*d*]*i* : *perdiet* : *perdie*, 2. *perde*[*d*]*isti* : *perdeis* : *perdis*, 3. *perdēdit* : *perdiet*, pl. 1. *perde*[*d*]*imus* : *perdeimes* : *perdimes*, 2. *perde*[*d*]*istis* : *perdeistes* : *perdistes*, 3. *perdēderunt* : *perdierent*. Hiernach würden *je perdi*[*s*], *il perdit*, *il perdirent* Anbildungen an die flexionsbetonten Formen sein.

b) Mit Zugrundelegung eines anzunehmenden volkslatein. **perdivi*, *perdii* (nach Analogie von *audi*[*v*]*i*) : *perdii* = *perdi*(*s*), *perdiis*(*ti*) = *perdis* etc.

Die zweite Erklärung hat den Vorzug der Einfachheit für sich, die erste dagegen ist die einzige, durch welche das Problem der Entstehung altfrz. Formen wie *perdié*, *perdiet* gelöst wird, vielleicht dürften beide Erklärungen neben einander statthaft sein.

Die *-i*-Perfecta der sonstigen Verba auf *-re* (z. B. *rompi*[*s*]) folgen der Analogie von *perdis* etc.

§ 23. Die Bildung des Conjunctivs Plusquamperfecti (Imperfecti).

Die Bildung des Conjunctivs Plusquamperfecti ist — wie schon im Lat. — derjenigen des Perfects ganz analog und bedarf folglich hier keiner ausführlicheren Darlegung, es mögen vielmehr Beispiele genügen:

portassem = *portasse*,
fini[*i*]*ssem* = *finisse*,
fecissem = *fesisse*, *feisse*, *fisse*,
**pre*[*hen*]*sissem* = *presisse*, *preisse*, *prisse*,
debuissem = *deüsse*, *dusse*,
sapuissem = *seüsse*, *susse*.

Das tonlose *e* im Auslaut der 1 und 2 p. sg. beruht auf Analogiebildung, denn lautgesetzlich mussten *portassem*, *portasses* ergeben *portas*, vgl. *portasset* mit *portast*, *portât*. Die Ausgänge *-ions*, *-iez* der 1 und 2 p. pl. sind Anbildungen an das Impf. Ind., in dessen Conjunctivfunction der Conjunctiv Plusqpf. verschoben ist.

§ 24. Die Bildung des Particips Perfecti.

A. Schwache Bildung.

1. *-ā* + *t*[*um*], *ā* + *ta*[*m*] ergiebt:
-é (+ *t*), *é* + [*d*]*e*,

z. B. *port-ā-t*[*um*] = *porte*[*t*], *porté*,
port-ā-t[*am*] = *portede*, *portée*.

e = *a* war ursprünglich offen, erhielt aber in späterer Entwickelung geschlossenen Laut.

Das Part. *né* = *nā-tum* ist, weil *ā* stammhaft, starke Bildung, ebenso *été* = *sta-tum*.

2. Mit Hülfe des Ableitungsvocales ē gebildete Participien (*delētus* u. dgl.) waren schon im Latein. selten, im Französ. sind sie völlig geschwunden. Altfrz. *colleit* ist = *collēctum* (s. No. 3); *chaeit* u. dgl., übrigens wenig gebräuchlich gewesene, altfrz. Formen sind vermuthlich Analogiebildungen nach *colleit*; es entspricht demnach der altfrz. Participialausgang *-eit* wohl nie dem lat. *-ētum*.

3. *-ī* + *t*[*um*], *-ī* + *ta*[*m*] ergiebt:
-i [+ *t*], *-i*[*d*]*e*,
z. B. *finīt*[*um*] = *fini*(*t*), *fin-ī-ta*[*m*] = *finide*, *finie*.

Zu dieser Bildung sind, meist der Analogie des Infinitivs folgend, mehrere ursprünglich starke Participien übergetreten, nämlich: *cueilli* (für *cueilleit* = *collectus*, altfrz. *colleit*, vgl. *la cueillette*), *failli* (für *faus* = *falsus*, vgl. das Adj. *faux*), *fui* (für *fuit* = *fugĭtus*, vgl. *la fuite*), *lui* (für *luit* = **luc-tus?*), *nui* (v. *nuire* = *nocēre*, welches im Lat. ein Part. nicht bildet), *ri* (für *ris* = *risus*, vgl. *le ris*), *sailli* (für *saut* = *saltus*, vgl. *le saut*), *suffi* (für *suffeit* = *suffectus*), *suivi* (für **sü*, **sëu* = *secūtus*). Andrerseits sind mehrere Participien auf *-ĭtus* zur Bildung auf *-ūtus* (s. No. 4) übergetreten, z. B. *ferĭtus* : *feru*, *vestĭtus* : *vêtu*.

4. Die auf *u*, bzw. auf *v* ausgehenden Verbalstämme bilden im Lat. das Part. durch das Suffix *-tus*, fügen dasselbe aber mittelst des Bindevocales *i* an den Stamm, z. B. *statu-i-tus* = *statūtus*, *solv-i-tus* = *solu-i-tus* = *solūtus* (bindevocallos ist nur *rŭ-tus*). Der sich sonach ergebende Participialausgang *-ūtus* ist als schwache Bildung zu betrachten, da das Bewusstsein der Zugehörigkeit des *u* zum Stamme verloren ging.

Von den ursprünglich hierher gehörigen Participien haben sich im Französischen nur erhalten: *solu* (neben anderen Bildungen, vgl. B) = *solutum*, *battu* = **battūtum*, *cousu* = *consūtum*, (*aigu* = *acūtum*, *menu* = *minūtum*, *imbu* = *imbūtum*, ausserdem altfrz. *trëut* = *tribūtum*; rein gelehrte Bildungen sind *statut* u. dgl.).

Es sind aber zur Participialbildung auf *-ūtus* zahlreiche ursprünglich starke Participien, sowie einige schwache Participien auf *-ītus* übergetreten, nämlich z. B.: **bibūtus* f. **bibitus* = *bëu*, *bu*, *(*re*)*cipūtus* f. *receptus* = (*re*)*cëu*, (*re*)*çu*, **calūtus* = *chalu*, **cadūtus* f. *casus* = *chëu*, *chu* (*échu*, *déchu*), **cognovū-*

tus f. *cognitus* = *con[n]ëu*, *connu*, **currūtus* = *corru*, *couru*, **credūtus* f. *creditus* = *crëu*, *cru*, **crevūtus* f. *cretus* = *crëu*, *crû*, **debutus* = *dëu*, *dû*, **dolūtus* = †*dolu*, **exūtus* f. *exitus* = *issu*, **fallūtus* f. *falsus* = *fallu* (daneben mit differenziirter Bedeutung die schwache Bildung *failli*), **ferūtus* f. *ferītus* = *féru*, **habūtus* f. *habitus* = *ëu*, *eu*, **jacūtus* = †*jëu*, **legūtus* f. *lectus* = *lëu*, *lu*, **molūtus* f. *molitus* = *moulu*, **movūtus* f. *mōtus* = *mëu*, *mû*, **nocūtus* = *nëu* (verdrängt durch die schwache Bildung *nui*), **pandūtus* f. *pansus*, *passus* = (*re*)*pandu*, **parūtus* v. (*ap*)*parere* = *paru*, **pavūtus* v. *pascere* = *pëu*, *pu*, **perdūtus* f. *perditus* = *perdu*, **placūtus* f. *placitus* = *plëu*, *plu*, **potūtus* = *pëu*, *pu*, **rendūtus* f. *redditus* = *rendu*, **rumpūtus* f. *ruptus* = *rompu*, **sapūtus* v. *sapere* = *sëu*, *su*, **tacutus* f. *tacitus* = *tëu*, *tu*, **tenūtus* f. *tentus* = *tenu*, **tollūtus* v. *tollere* = †*tolu*, **valūtus* v. *valere* = *valu*, **vendūtus* f. *venditus* = *vendu*, **venūtus* f. **ventus* v. *venire* = *venu*, *vestūtus* f. *vestitus* = *vêtu*, **vidūtus* f. *visus* = *vëu*, *vu*, **volūtus* v. **volēre* f. *velle* = *voulu*, **vixutus* : *viscūtus* v. *vivere* = *vescu*, *vécu*.

Hierzu zwei im Lat. mittelst des Suffixes -*sus* gebildete Participien: **remansūtus* = †*remasu* (daneben †*remes*) und **respondūtus* f. *responsus* = *répondu*; **remasu* ist, wie ersichtlich, eine Doppelbildung.

B. Starke Bildung.

1. Participien mit dem Suffix -*t*:

apertus = *ouvert*, *cinctus* = *ceint*, **tremĭtus* = *craint* (Anbildung an *plaint* u. dgl.), *despectus* = †*despit* (vgl. *le dépit*), (*con-*, *se-*)*ductus* = (*con-*, *sé-*)*duit*, (*con-*, *de-*)*structus* = *con-*, *dé*)*truit*, *dictus* = *dit* (*benedictus* = †*beneoit* [vgl. den Eigennamen *Benoît*], *beneeit*, *bénit*; daneben schwache Bildung *béni*, altfrz. überdies auch *benist*, Anbildung an den Inf. *benistre* aus *ben*[*ed*]*içre*; *maledictus* = *maudit*, altfrz. auch *maleeit*, *maleoit*), *factus* = *fait* (über *suffi* s. oben S. 245), **finctus* f. *fictus* = *feint*, *fractus* = †*frait* (daneben **franctus* = †*freint*), *frictus* = *frit*, *junctus* = *joint*, *mort*[*u*]*us* = *mort*, *natus* = *né* (s. oben S. 244), **pinctus* f. *pictus* = *peint*, *planctus* = *plaint*, *punctus* = *point*, *repositus* = †*repost* (vgl. *dépôt* u. dgl.), *scriptus* = *écrit*, (*con*)*strinctus* f. (*con*)*strictus* = *contraint* (*strictus* = *étroit*, *destrictus* = *détroit*), *tinctus* = *teint*, *tortus* = †*tort* (vgl. *le tort*), *tractus* = *trait*, *unctus* = *oint*. — Hierzu treten die

nach Analogie von *ouvert*, *couvert* geschaffenen Neubildungen *souffert*, *offert*. Vgl. ausserdem Subst. wie *vente*, *rente*, *tente*, *attente* etc.

2. Participien mit dem Suffix-*s*:

arsus = †*ars*, *clausus* = †*clos* (*conclusus* = *conclus*, nfrz. *conclu* mit Uebertritt zu der *u*-Classe), *excussus* = †*escos*, *mansus* = †*mes*, *missus* = *mis* (das *i* beruht auf Anlehnung an das Perf. Ind. *mis* = *mīsi*, denn *missus* musste *mes* ergeben, vgl. das altfrz. Subst. *li mes*, der Bote), *occisus* = †*ocis*, **prensus* = *pris* (das *i* beruht auf Anbildung an den Ind. Perf.), *sessus* = *sis* (das *s* beruht auf Anbildung an den Ind. Perf.)., *sparsus* = *épars*. — Hierzu treten die im Lat. anderer Bildung folgenden Participien: **solsus* f. *solutus* = †*sols*, *sous* (*absous*, aber fem. *absoute* = **absol-ta*), **sur[c]tus* f. *surrectus* = *sors*, **quaesus* f. *quaesitus* = *quis* (Anbildung an den Ind. Perf.).

3. Ueber die ursprünglich starke Participialbildung auf *-ūtus* = *u* vgl. oben A 4.

§ 25. Die einformigen Wortclassen.

A. Die Adverbien.

1. Aus dem Lateinischen übernommene Adverbien: a) einfache Adverbien, z. B. *heri* = *hier*, *ibi* = *i*, *y*, *ubi* = *où*, *quando* = *quand*, *non* = *non*; b) zusammengesetzte Adverbien: z. B. *subinde* = *souvent*, *aliorsum* = *ailleurs*; c) von Adjectiven abgeleitete Adverbien, z. B. *bene* = *bien*, *male* = *mal*, *tarde* = *tard*, *certe* = *certes* (s. Anm.), *longe* = *loin*, *voluntarie* = *volontiers* (s. Anm.). Vgl. auch No. 5.

Die Zahl der aus dem Latein übernommenen Adverbien ist im Ganzen eine verhältnissmässig sehr geringe; namentlich ist zu bemerken, dass ganze Adverbienclassen des Lateinischen dem Französischen (und meist überhaupt dem Romanischen) fehlen, so z. B. die Adv. auf *-im* (wie *partim*), die Adv. auf *-tus* (wie *penitus*), die mittelst des Suffixes *-ter* von Adj. abgeleiteten Adv. (wie *celeriter* u. dgl.), alle Ablativadverbien (wie *raro*) u. s. w. — Die aufgegebenen lat. Adverbien werden zumeist durch adverbiale Composita ersetzt, z. B. *hodie* durch *aujourd'hui*, *cras* durch *demain* (= *de mane*), *semper* durch *tou(s)-jours*, *denique* durch *enfin* etc. Das Französische, bzw. das Romanische, besitzt überhaupt eine characteristische Vorliebe

für adverbiale Composita, welche oft aus einer ganzen Reihe ungleichartiger Glieder sich zusammensetzen, wie z. B. *dorénavant* = *de ha*[*c*] *hora in ab ante.*

Anm. Das auslautende (paragogische *s*) in Adverbien wie *alors, certes, volontiers, jusque*[*s*], *guère*[*s*] etc. beruht grösstentheils wohl auf Anbildung an Pluralformen, in einzelnen Fällen scheint es darin begründet zu sein, dass die betr. Adverbien ursprünglich Accusativ-, bzw. Ablativformen sind (*certes* vielleicht = *certas, volontiers* = *voluntariis* etc.).

2. Adverbiale Composita. a) Adverb + Adverb, z. B. *ecce* + *hic* = *ici*; b) Präposition + Adverb, z. B. *de* + *postea* = *depuis*, *in* + *simul* = *ensemble*, *de* + *retro* = *derrière*; c) Präposition + Präposition (+ Präposition), z. B. *ab* + *ante* = *avant*, *de* + *ab* + *ante* = *devant*; d) Adjectiv + Substantiv, z. B. *longum tempus* = *longtemps*, *toujours* = *tous jours*, vgl. auch unten No. 3; e) Pronomen + Substantiv, z. B. *ha*[*c*]*hora* = *or*, *hanc* (?) *horam* = *encore*; f) Präposition + Substantiv, z. B. *in fine* = *enfin*; vgl. auch unten No. 4; g) Substantiv mit Artikel und attributiver Bestimmung, z. B. *aujourd'hui* = *au jour d'hui* (= *hodie*); h) Substantiv verbunden mit vorangehender Präposition und nachfolgenden Adverbien, z. B. *dorénavant* = *de hac hora in ab ante*; i) Pronomen + Pronomen, z. B. *hoc* + *ille* = *oïl, oui*; k) Präposition + Pronomen, z. B. *per totum* = *partout*; l) substantivirtes Adverb, bzw. substantivirte adverbiale Verbindung mit Präposition und Artikel, z. B. *auparavant, alentour*; m) zu einer begrifflichen Einheit verwachsene Sätze, z. B. *peut-être*, *naguère* (= [*il*] *n'a guère*), *piéçà* = *pièce a.*

3. Adjectivadverbien. Die von Adjectiven abgeleiteten Adverbien auf *-e* und *-ter* des Lateinischen sind mit wenigen Ausnahmen (*bien, mal* etc., s. oben 1 c)) im Französischen völlig geschwunden, ersetzt werden sie durch die Combination des Ablativs *ment*[*e*] mit dem Ablativ des Adjectivs, z. B. lat. *severe* wird ersetzt durch *severa mente* = *sévèrement*, lat. *breviter* wird ersetzt durch *brevi mente* = *brièvement*. Nach Vocal schwindet das Feminin-*e*, z. B. *assidua mente* = *assiduement* = *assidûment*, in einzelnen Fällen schwankt die Schreibung, z. B. *gaiement* neben *gaîment*. Adjectiva und Participia auf *-ant*, *-ent* erleiden nach Schwund des Ablativ-*e* Assimila-

tion des Auslautes an das anlautende *m* des Substantivs, z. B. *elegante mente* = *élégantment* = *élégamment* (Ausnahmen sind *présentement* und *véhémentement*, dagegen ist *lentement*, weil *lente* = *lenta*, regelrecht gebildet); in *gentiment* = *gentilimente* ist nebst dem auslautenden Vocal auch der diesem vorangehende Consonant getilgt; *aveuglément*, *conformément*, *commodément*, *opiniâtrément*, *expressément*, *énormément* etc. beruhen in ihrem ersten Theile auf Participien *abocula[t]a*, *conforma[t]a* etc. = frz. *aveuglée*, *conformée* etc., deren *ée* zu *é* vereinfacht ward; in *confusément*, *diffusément*, *profusément*, *impunément* sind gelehrte Missbildungen zu erkennen, deren ersten Bestandtheil die lat. Adverbien *confuse* etc., *impune* bilden; *communément* ist = *communelment* = *communalimente*. Vgl. Tobler in Ztschr. f. rom. Phil. II 550 ff. — Das Bewusstsein der ursprünglichen Beschaffenheit der Adjectivadverbien auf *-ment* ist der Sprache so sehr entschwunden, dass sogar zu Substantiven derartige Adverbien gebildet werden, z. B. *diablement*, *bêtement*, *traîtreusement* u. dgl., das Substantiv *ment* hat demnach die Function eines adverbialen Suffixes übernommen.

4. Adverbiale Combinationen. Vielfach fungiren mit Präpositionen, oft auch ausserdem mit Adjectiven verbundene Substantiva, bzw. substantivirte Adjectiva in rein adverbialer Bedeutung, z. B. *du reste*, *à la fin*, *de bonne heure*, *de plein gré*, *à l'amiable*, *à l'ordinaire*, *du tout*, *du moins* etc.

5. Adverbiale Adjectivneutra. Die neutralen Comparative *plus*, *moins*, *mieux*, *pis* fungiren als Adverbien, ebenso, aber nur in bestimmten Verbindungen, eine Reihe neutraler Positiva (*parler haut*, *parler bas*, *tenir fort* etc.); endlich fungiren mehrere ursprünglich adjectivische Neutra als Quantitätsadverbien, z. B. *peu* = *paucum*, *tant* = *tantum*.

B. Die Präpositionen.

1. Aus dem Latein übernommene Präpositionen: *ad* = *à*, *apud* = †*ot*, *od*, *o*, *contra* = *contre*, *de* = *de*, *en* = *in*, *intra* = *entre*, *juxta* = †*jouste*, *per* = *par*, *pro* = *pour*, *sine* = *sans*, *super* = *sur*, *versus* = *vers*.

2. Präpositional gebrauchte Adverbien, Participien und Substantiva: *a*) Adverbien: *antea* = †*ains* (daneben †*ainçois*), *foras* = *fors*, *hors*, *intus* = †*ens*, *postea* =

puis (jetzt nur Adv.), *subtus* = *sous*; β) Participien: *pressum* = *près* — *durant*, *joignant*, *moyennant*, *pendant*, *suivant*, auch *concernant*, *touchant* u. dgl. werden oft in präpositionaler Weise gebraucht; γ) Substantiva: *casa* = *chez*, *latus* = †*lez* (jetzt nur noch in Ortsnamen).

3. Präpositionale Composita: α) Präposition + Präposition: *avant* = *ab* + *ante*, *devant* = *de* + *ab* + *ante*, *dès* = *de* + *ex*, *encontre* = *in* + *contra*, †*devers*, *envers*, *travers* = *de*, bzw. *in*, *trans* + *versus*; β) Präposition + Adverb: †*aprof* = *ad* + *prope*, *dans* = *de* + *intus*, *defors* = *de* + *foras*, *delà* = *de* + *illac*, *derrière* = *de* + *retro* (*arrière* = *ad retro*), *dessous* = *de* + *subtus*, *dessus* = *de* + *sursum*, *ensemble* (jetzt nur Adv.) = *in* + *simul*, *jusque* = *de* + *usque*; hierzu die Doppelcombinationen: *d'après*, *dedans* = *de* + *de* + *intus*, *deçà* = *de* + *ecce* + *illac*; γ) Präposition + Adjectiv: †*enmi* = *in* + *medio*, *parmi* = *per* + *medium*, *selon* = *sub* + *longum*; δ) Präposition + Particip: *après* = *ad* + *pressum*, †*emprès* = *in* + *pressum*; ε) Präposition + Pronomen: *avec* = *apud* + *hoc*, †*atout* = *ad* + *totum*; ζ) Adverb + Adverb: †*tresque* = *intro* + *usque*; η) Adverb + Particip: *hormis* = *foras missum*; ϑ) Präposition + Substantiv: *entour*, *environ*; ι) Adjectiv + Substantiv: *malgré* = *malo gratò*.

4. Substantivirte präpositionale Composita: *auprès*, *au-dedans*, *au-dehors*, *au-delà*, *au-dessous*, *au-devant*, *à* und *au travers*, *en dehors*.

5. Präpositional gebrauchte Combinationen, z. B. *au milieu de*, *au moyen de*, *au lieu de*, *à cause de*, *à côté de*, *vis-à-vis de* u. dgl. — Eine eigenartige altfrz. Combination ist *ne mais que* »ausser«.

C. Die Conjunctionen.

1. Aus dem Latein übernommene Conjunctionen: *et* = *et*, *ni* = *nec*, *ou* = *aut*, *quand* = *quando*, *si* — *si* (bemerkenswerth ist, dass zahlreiche und darunter sehr übliche lat. Conjunctionen — z. B. *nam*, *enim*, *cum*, *ut*, *sed* u. v. a. — vom Französischen, bzw. vom Romanischen völlig aufgegeben worden sind, ersetzt werden sie theils durch in die Function von Conjunctionen eingetretene Adverbien u. dgl.,

theils durch conjunctionale Combinationen, theils hauptsächlich aber dadurch, dass *que* = *quod* die Function von *ut* übernommen hat und zahlreiche Verbindungen eingeht, s. No. 4).

2. Conjunctional gebrauchte Adverbien, z. B. *mais* = *magis*, *donc* = *tunc* (?).

3. Conjunctionale Composita, z. B. *car* = *quare*, *comme* vielleicht = *quomodo*, *toutefois* = *toute voie* = *totam viam*.

4. Conjunctionale Combinationen. Die so viel gebrauchte, die Functionen von lat. *quod*, *quia*, *ut* etc. versehende Conjunction *que* verbindet sich mit Adverbien, Pronominibus und Präpositionen zu zahlreichen conjunctionalen Combinationen, welche zum Theil graphisch als einheitliche Worte aufgefasst werden, z. B. α) Pronomen + *que*: *quoique*, *parce que* u. a.; β) Adverb + *que*: *lorsque*, *bien que*, *encore que* u. a.; γ) Präposition + *que*, z. B. *sans que*, *depuis que*, *dès que*, *après que* u. a.; δ) Präposition + Substantiv + *que*, z. B. *afin que*.

D. Interjectionen.

1. Onomatopoietische Interjectionen, z. B. *ô*, *ah*, *fi*, *pouah*, *zest*, *bah*, *hé* etc.

2. Interjectional gebrauchte Substantiva, z. B. *peste*, *paix*, *motus*, *courage*, *bougre* u. a.

3. Interjectionale Composita (zum Theil in euphemistischer Tendenz verstümmelt): α) Subst. + Subst., z. B. *morbleu*, d. i. *mort* (*de*) *dieu*, *corbleu* = *corps* (*de*) *dieu*; β) Präposition + Subst., z. B. *parbleu*, d. i. *par dieu*; γ) Interjection + Adjectiv: *hé* + *las* (altfranz. auch fem. *hé* + *lasse*) = *hélas*.

4. Interjectional gebrauchte Verbalformen, z. B. *va*, *allons*, *halte*.

§ 26. Litteraturangaben.

1. Geschichte der französischen Grammatik. Eine Geschichte der französischen Grammatik fehlt zur Zeit noch, was bei der Wichtigkeit und dem Interesse der Sache befremdlich genug erscheinen muss. Das Buch von J. Tell, Les grammairiens frçs depuis l'origine de la grammaire en France jusqu'aux dernières œuvres connues. Paris 1874 ist ein ebenso unwissenschaftliches wie unpraktisches Machwerk. H. Breitinger's Schrift »Zur Geschichte der frz. Gramm.« (Progr. der Kantonsschule in Frauenfeld 1867) ist verdienstlich, aber leider nur skizzenhaft.

2. Die französische Grammatik im Allgemeinen. Die erste wirkliche franz. Grammatik, verfasst von dem Engländer PALSGRAVE, erschien unter dem Titel »L'esclaircissement de la langue frçse« im J. 1530 (Neudruck besorgt von GÉNIN, Paris 1852). Ueber die vielseitige und in gewisser Beziehung auch erfolgreiche Pflege, welche die franz. Grammatik im 16. Jahrh. fand, vgl. das Werk von LIVET, La grammaire frçse et les grammairiens au 16e siècle. P. 1859, sowie die oben S. 68 bis 72 gemachten näheren Angaben. Im 17. Jahrh. wurde die moderne franz. Grammatik geschaffen, bzw. wurden die Normen aufgestellt, welche für die schulmässige Darstellung der franz. Grammatik bis heute massgebend geblieben sind. Zum Abschluss gelangten die diesbezüglichen Bestrebungen durch VAUGELAS' Remarques sur la langue frçse[1]) (1647; neue Ausg. von CHASSANG, Paris 1880, s. oben S. 71), sowie durch das Erscheinen des Dict. de l'Acad. (1691; vgl. oben S. 62 und 165). — Die wissenschaftliche, bzw. historische Behandlung der franz. Grammatik ist erst durch RAYNOUARD und DIEZ begründet worden. Näheres, namentlich auch bibliographische Angaben sehe man oben in Kap. 2 »Geschichte der franz. Sprache« und Kap. 3 »Geschichte der franz. Philologie«.

3. Wissenschaftliche Grammatiken des Französischen[2]):

a) in deutscher Sprache: G. L. STÄDLER, Wissenschaftl. Gramm. d. frz. Spr. Berlin 1843 (völlig veraltet) — E. KOLLMANN, Frz. Gramm. f. Gymnasien u.Studirende. Marburg u. Leipzig 1849 u. 1862 (sehr empfehlenswerthes Schulbuch) — *E. MÄTZNER, Frz. Gr. mit besonderer Berücksichtigung des Lat. Berlin 1856 (sehr reichhaltig, aber hinsichtlich der Disposition des Stoffes mangelhaft; vgl. übrigens oben S. 82) — G. KÖRTING, Frz. Gr. f. Gymn. Leipzig 1872 (vgl. oben S. 82) — B. SCHMITZ, Frz. Gr. 3. Aufl. Berlin 1876 — *G. LÜCKING, Frz. Schulgramm. Berlin 1880, kleinere Ausg. Berlin 1882 (vgl. oben S. 82) — F. LINDNER, Grundriss der Laut- u. Flexionsanalyse der neufrz. Schriftspr. Oppeln 1880 (das Buch bedarf gründlicher Umarbeitung, kann aber dann recht brauchbar werden) — PH. PLATTNER, Frz. Schulgramm. Karlsruhe 1883 (vgl. oben S. 82).

b) in französischer Sprache: *BRACHET, Gramm. hist. de la langue frçse. Paris seit 1874 — MARTY-LAVEAUX, Gramm. hist. de la langue frçse. Paris 1875 — *C. AYRER, Gramm. comparée de la langue frçse. Paris u. Neuchâtel 1876, 4ième éd. 1885 (vorzügliches Werk, namentl. hin-

---

1) Vgl. H. WÜLLENWEBER, Vaugelas und seine Commentatoren. Berlin 1877. Progr. der Sophien-Realschule.

2) Die speciell auf das Altfranzösische und auf das Mittelfranzösische bezüglichen grammat. Schriften sehe man oben S. 54 ff. Nachgetragen werde hier: L. CLÉDAT, Gramm. élémentaire de la vieille langue frçse. Paris 1885 (gutes Buch, auch die Syntax behandelnd).

Ausdrücklich werde hier noch darauf aufmerksam gemacht, dass die Einleitungen der von G. PARIS, A. TOBLER, W. FÖRSTER, H. SUCHIER, E. MALL, E. KOSCHWITZ u. A. veranstalteten Ausgaben altfrz. Texte meist auch die Grammatik des betr. Sprachdenkmales in zwar meist knapper, aber immer lehrreicher Weise behandeln.

sichtlich der Syntax) — J. BASTIN, Etude philosophique de la langue frçse ou gramm. comparée et basée sur le latin. I[ière] partie. Bruxelles (St.-Pétersbourg) 1879, vgl. Revue crit. 1880 I 315 ff. — A. CHASSANG, Nouv. gramm. frçse. Cours supérieur, avec des notions s. l'hist. de la langue et en particulier sur les variations de la syntaxe du XVI[e] au XIX[e] siècle. Paris. 3[ième] éd. 1882.

c) in englischer Sprache: BRACHET's Historical Grammar of the French Language. Translated by Kitchin. 4th ed. Oxford. Clarendon Press Series — H. BREYMANN, A French Grammar, based on Philological Principles. London 1874.

4. Vielfach auch Fragen der Formenlehre behandeln TOBLER's gehaltreiche »Vermischte Beiträge zur Gramm. des Französ.« in der Ztschr. f. rom. Phil. Es werde im Folgenden eine Uebersicht des Inhaltes gegeben: I 1 Form der altfrz. Verneinungspartikel (in Anschluss an DIEZ, Gr. III³ 319); I 3 altfrz. *de* vor dem Prädicatssubst. (z. B. *povre cose est de mortel vie*); I 11 Verwendung von *faire* mit einem Inf. zur Umschreibung des Verbum finitum, z. B. *faites moi escouter* = *écoutez-moi*; I 12 die Form des zweiten Gliedes in dilemmatischen Aufforderungen und Fragen, deren zwei Glieder durch *ou* verbunden sind, im Altfrz.; I 14 der im Altfrz. vorkommende Uebergang eines von einem Verbum des Wollens abhängigen Objectsatzes in die Form der directen Aufforderung; I 14 die Verwendung von *cors, char, persone* u. dgl. im Altfrz. zur Bezeichnung der Person, in Anschluss an DIEZ, Gr. III³ 66; I 17 u. V 184 die Verwendung des Part. Präs. in passiver Bedeutung, wie z. B. *ville passante, école payante* u. dgl.; II 389 die Verbindung der sog. Füllwörter der Verneinung, z. B. *mie*, mit *de* und einem Subst.; II 392 über die Anreihung eines mit *que* eingeleiteten Nebensatzes an einen unvollständigen, d. h. des Verbums entbehrenden Hauptsatz, z. B. *apparamment que je fais exception à la règle*; II 394 Nachstellung des Frageworts hinter das Subject oder auch Object im Altfranzös. (vgl. DIEZ, Gr. III³ 466), z. B. *ce que puet estre?*; II 395 über den Artikel bei Voranstellung des possessiven Cas. obl. von Subst., welche Personen bezeichnen, vor das regierende Subst. im Altfrz. (im Anschluss an DIEZ, Gr. III³ 499); II 399 die Verbindung von Adjectiven (statt Adverbien) mit einem attributiven oder prädicativen oder substantivischen Part. Perf. im Altfrz., z. B. *la meson ont faite si bele* etc.; II 404 Bemerkungen über die Syntax des altfrz. Infinitivs; II 549 über abnorme Adverbialbildungen, vgl. oben S. 249; II 552 Ergänzungen zu dem Kapitel von Stellvertretung und Auslassung bei DIEZ, Gr. III³ 415; II 557 Verbindung absoluter Participialconstructionen mit Präpositionen, z. B. *avant ce jour fini* etc. CORN., Hor. III 6, vgl. DIEZ, Gr. III³ 270; II 560 Gebrauch des »beziehungslosen« Relativums im Altfrz.; II 562 über den Gebrauch des relativen Adverbs *que*; II 566 über eine eigenartige Satzellipse im Altfrz.; II 568 über Verbindungen wie *le fripon de valet* im Altfrz., vgl. DIEZ III³ 144; II 570 die Redeweise σχῆμα ἀπὸ κοινοῦ im Altfrz.; V 181 der Gebrauch der Verbindung mit *de* zur Einführung eines Ausdrucks, der das Mass des Unterschiedes angiebt, z. B. *fortune est comme une verriere, qui de tant comme elle est plus clere et plus resplendissant, de*

tant est elle plus tost brisee; V 186 über Part. Perf. transitiver und intransitiver Verba, die den bezeichnen, welcher die Thätigkeit vollzogen hat oder gewohnheitsmässig vollzieht, z. B. *decëu* »trügerisch«, vgl. hierüber auch RIGAL in der Rev. des lang. rom. 3e sér. XII (1884) 257; V 192 der Gebrauch von altfrz. *dont* und *de quoi* im Sinne von neufrz. *de ce que*; V 195 über altfrz. Wendungen, welche neufranzösischen wie *un homme qui n'a pas son pareil* entsprechen; V 198 über den Gebrauch des Comparativs im Sinne des Superlativs in determinirenden Umstands- und relativen Sätzen, vgl. DIEZ, Gr. III³ 12; V 201 über den Ersatz der lat. Multiplicativa und Proportionalia; VI 507 das logische Verhältniss französ. Ausdrucksweisen wie *tout ce qui reluit*, *n'est pas or* zu den entsprechenden deutschen wie »nicht Alles, was glänzt, ist Gold«; VI 511 über das Eintreten des Dativs statt des zu erwartenden Accusativs bei den Verben des Veranlassens, Zulassens, Sehens, Hörens, wenn dieselben einen Inf. (mit Objectsaccus.) bei sich haben, z. B. in *je lui ai regardé manger son potage*; VI 516 über Entwickelung der Bedeutung und Construction von neufrz. *il faut*; VIII 481 über Fälle der Nichtcongruenz des Prädicatsverbum mit dem Subjecte hinsichtlich des Numerus; VIII 487 über rückgreifende syntaktische Assimilation; VIII 492 über Anwendung des Fut. exact. in Fällen, wo man das Perf. präs. angemessener finden könnte, vgl. DIEZ, III³ 283; VIII 496 über das Auftreten der altfrz. Form *ous* (*os*) f. *vous* (*vos*).

5. Einzelschriften über Genus, Flexion etc. der Nomina: A. MERCIER, De neutrali genere quid factum sit in gallica lingua. Paris 1879 — W. MEYER, Die Schicksale des lat. Neutrums im Roman. Halle 1883 — E. APEL, De genere neutro intereunte in lingua latina. Erlangen 1883 — Du neutre en frçs, in: Taalstudie I 339 — P. JAHN, Ueber das Geschlecht der Subst. b. Froissart. Halle 1882 — J. SPELTHAHN, das Genus der franz. Subst. Eine neue Anleitung, das Genus aller franz. Subst. zu bestimmen, nebst einem Anhang über die Geschlechtswandlung der Nomina auf *-eur*. Amberg 1883 — L. M. BAALE, Remarques sur le genre des subst., in: Taalstudie I 244 u. IV 257.

D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, De la déclinaison latine en Gaule à l'époque mérovingienne. Paris 1878, und: Influence de la déclinaison gauloise s. la décl. latine dans les documents latins de l'époque mérovingienne, in Rev. celt. I 320, vgl. Rom. II² 149 — C. v. LEBINSKY, Die Declinat. der Subst. in der Oïl-Sprache bis auf Crestiens v. Troyes. Breslau 1878 Diss. — B. SCHNEIDER, Die Flexion des Subst. in den ältesten metrischen Denkmälern des Französ. und im Charlemagne. Marburg 1883 Diss. — M. SIMON, Ueber den flexivischen Verfall des Subst. im Rolandsliede. Bonn 1867 Diss. — E. DROUIN, Sur l'ancienne décl. et les origines du pluriel dans les substantifs frçs. Meaux 1878, Extr. du Bulletin de la Soc. d'arch. du dép. de Seine-et-Marne — E. KOSCHWITZ, Der Vocativ in den ältesten franz. Sprachdenkmälern, in: Rom. Stud. III 493 — A. BEYER, Die Flexion des Vocativs im Altfrz. und Prov., in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 23 — A. TOBLER, Ueber die scheinbare Verwechslung zwischen Nominativ u. Accusativ, in: Ztschr. f. deutsche Phil. IV 375, cf. Rom. II 273 — A. LÖFFLER, Untersuchungen über die Anzahl der Casus im Neufrz., in: Central-

organ f. d. Interessen des Realschulwesens VII 150, und: Untersuchungen über den Article partitif, ebenda VII 105 — Ph. PLATTNER, Form u. Gebrauch des Plurals im Neufrz., in: Ztschr. f. neufrz. Spr. u. Litt. III 424. — Vgl. auch No. 6. Vgl. ferner oben S. 190 Z. 1 f. v. o.

L. EICHELMANN, Ueber Flexion u. attributive Stellung des Adj. in den ältesten franz. Sprachdenkmälern. Heilbronn 1879 Diss. — E. WÖLFFLIN, Latein. u. rom. Comparation. Erlangen 1879 (vgl. dazu Archiv f. lat. Lexikographie I 93) — A. HAMMESFAHR, Zur Comparation im Altfranzös. Strassburg 1881 Diss. — W. STEUERWALD, Wie kam das franz. Adj. zu seiner jetzigen Comp.? in: Bl. f. bayer. Realschulen II² 81 — C. M. ROBERT, Les degrés de comparaison et les locutions comparatives, in: Taalstudie 1882, S. 141.

*E. GESSNER, Zur Lehre vom franz. Pron. Berlin 1873/74, Progr. des Frz. Gymn.; 2. Aufl. Berlin 1885 — P. NISSEN, Der Nominativ der verbundenen Personalnomina in den ältesten franz. Sprachdenkmälern. Kiel 1882 Diss. — E. BEYER, Die Pronomina im Rolandsliede. Halle 1875 Diss. — A. HORNING, Le pronom neutre »il« en langue d'oïl, in: Rom. Stud. IV 229 — A. THOMAS, Lui et lei, in: Rom. XII 332 — W. FÖRSTER, Das altfrz. Pron. poss. abs. fem., in: Ztschr. f. rom. Phil. II 91 — J. CORNU, mien = meum, in: Rom. VII 593, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 267 — J. FLEURY, no, noz en normand, in: Rom. X 402 u. XII 342 — CH. JORET, non et on, in: Rom. VIII 102, vgl. XII 589 — K. GENGNAGEL, Die Kürzung der Pronomina hinter vocalischem Auslaut im Altfrz. Halle 1882 Diss. — C. CLÉDAT, Les cas régimes du pronom personnel et du pronom relatif, in: Rev. des lang. rom. 3 Sér. III 47 (1882) — BRAUNE, Ein Kapitel der franz. Schulgramm. Das Fürwort. Harburg 1882 Progr. — STEIN, Essai sur la formation et l'emploi syntaxique des pronoms prétendus indéfinis etc. Rheinbach 1885 Progr. — A. GIESECKE, Die Pr. demonstrativa im Altfrz. mit Einschluss des 16. Jahrh. Rostock (Sondershausen) 1880 — O. SCHULZE, Zur Entwickelung des franz. Demonstrativpronomens. Vegesack 1876 Progr. — A. VALLSTRÖM, Om bruket af de relativa pronomina i Ny-Franskan. Upsala 1875 Diss. — RADISCH, Die Pronomina bei Rabelais. Leipzig 1878 Diss.

E. BÖHMER, *dous*, in: Rom. Stud. III 603 — F. D'OVIDIO, I riflessi romanzi di *vīgĭntī*, *trĭgĭntā* etc., in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 82 — K. KNÖSEL, Das altfrz. Zahlwort. Erlangen 1884 Diss.

6. Einzelschriften über die Verbalflexion: A. SCHELER, Mémoire sur la conjugaison frçse considérée sous le rapport étymologique. Brüssel 1845 — *A. TOBLER, Darstellung der lat. Conjugation und ihrer romanischen Gestaltung. Zürich 1857 — *C. CHABANEAU, Hist. et théorie de la conjugaison frçse. Paris 1868, 2ième éd. 1878, vgl. Ztschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. I 80 — TRIER, Sur la classification des verbes dans les langues romanes, in: Nordisk Tidskrift for Filologi, Neue Reihe IV 151, vgl. Rom. IX 169 (wichtig) — G. LÜCKING, Analyse der franz. Verbalformen f. d. Zweck des Unterrichts. Berlin 1871 — Q. STEINBART, Das franz. Verbum zum Gebrauch f. Schulen. Berlin 1873, vgl. W. FÖRSTER in Ztschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. IV 29 — H. BREYMANN, Die Lehre vom franz. Verb

auf Grundlage der hist. Gramm. Leipzig u. München 1882 — A. WIGAND, Formation et flexion du verbe frçs basées s. le latin d'après les résultats de la science moderne. Hermannstadt 1882 — G. LANGENSCHEIDT, Conjugationsmuster für alle Verba der franz. Sprache. Berlin 1881 — F. ZVĚŘINA, Die Lehre vom franz. Verb in der Schule etc., in: Ztschr. f. Realschulwesen VIII 641.

P. THIERKOPF, Der stammhafte Wechsel im Norm. Halle 1880. Diss. — *D. BEHRENS, Unorganische Vertretung innerhalb der formalen Entwickelung des franz. Verbalstammes, in: Franz. Stud. III 420 — A. RISOP, Die analogische Wirksamkeit in der Entwickelung der franz. Conj., in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 45 — K. KLOSTERMANN, Ueber die stetig fortwirkende Tendenz der frz. Spr., starke Verba in schwache zu verwandeln oder ganz ausfallen zu lassen. 1878. Progr. d. Realschule zu Pilsen — H. FREUND, Ueber die Verbalflexion der ältesten franz. Sprachdenkmäler bis zum Rolandslied einschliesslich. Heilbronn 1879. Diss. — J. H. MEISTER, Die Flexion im Oxforder Psalter. Halle 1877 — E. FICHTE, Die Flexion im Cambridger Psalter. Halle 1879 — LENANDER, Formes du verbe dans la chanson de Gui de Bourgogne. Malmö 1875. Diss. — BREKKE, La flexion dans le Voyage de St. Brandan. Paris 1885, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IX 158 — L. CLÉDAT, La flexion dans la traduction frçse des sermons de saint Bernard. Paris 1885 — MERWERT, Die Verbalflexion in den Quatre livres des rois. Wien 1880, Progr. der Unterrealsch. in Leopoldstadt — E. GESSNER, *Esse* als Hülfsverb des reflexiven Zeitwortes im Franz., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 201 — K. FOTH, Die Hülfsverba in der franz. Tempusbildung, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 249 — E. THURNEYSEN, Das Verbum *être* und die franz. Conjugation. Halle 1882, vgl. Rom. XII 365 — *G. WILLENBERG, Hist. Untersuchung über den Conj. Präs. der ersten schw. Conj. im Franz., in: Rom. Stud. III 373 (treffliche Arbeit) — *A. MUSSAFIA, Zur Präsensbildung im Romanischen, in: Berichte der Akad. d. Wiss. zu Wien. Philos.-hist. Cl. 1883, 4. April — A. HORNING, *L' s* à la première personne du singulier en frçs, in: Rom. Stud. V 707 — J. ROTHENBERG, Die Endung *-ons*, in: HERRIG's Archiv LXII 462 — G. HENTSCHKE, Die lothringische Perfectbildung *-ont*, in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 122 — G. PARIS, *Ti*, signe d'interrogation, in: Rom. VI 438, vgl. ebenda VI 133 (JORET), VII 599 (ROLLAND) — J. CORNU, Conjugaison des verbes *aidier*, *araisnier* et *mangier*, in: Rom. VII 420, und: Remarque sur l'ancienne conjugaison du verbe *parler*, in: Rom. IV 457, vgl. Rom. XIII 215 — P. M., *manjar*, in: Rom. VII 432 — H. D'A. DE J., Les parfaits en *-didi*, in: Rom. II 477 — H. SCHUCHARDT, Parfaits frçs. en *ié*, in: Rom. IV 122 — H. WOLTERSDORFF, Das Perfect der zweiten schw. Conj. im Altfrz. Halle 1882. — Vgl. auch oben S. 242 Anm.

J. ULRICH, Die formelle Entwickelung des Part. Prät. in den roman. Spr. Winterthur (Halle) 1879 — J. BONNARD, Le participe passé en vieux frçs. Lausanne 1877 — A. MERCIER, Hist. des participes frçs. Paris 1880, vgl. Rom. IX 614 — BASTIN, Le participe passé frçs et son hist. Petersburg 1880, vgl. Rom. IX 614 — A. MUSSAFIA, Concordanz des Part. Prät. im Rolandslied, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 104 — E. L. EDSTRÖM, Etude

sur l'emploi du participe passé en frçs. Göteborg 1879. Diss. — J. BUSSE, Die Congruenz des Part. Prät. in activer Verbalconstruction im Altfrz. Göttingen 1882. Diss. — NYROP, Remarques sur le part. passé en ancien frçs, in: Nordisk Tidskrift for filologi, Nouv. sér. IV 1 ff., vgl. Rom. IX 169 — DOMKE, Ueber die franz. Participien. Greifenberg 1875. Progr. — U. CANELLO, Storia di alcuni participi nell' italiano e in altre lingue romanze, in: Riv. di fil. rom. I 9, vgl. ebenda I 188 — A. MUSSAFIA, Zu den Part. Perf. auf *-ect* und *-est*, in: Ztschr. f. rom. Phil. III, 267 — W. FÖRSTER, Die altfrz. Part. Perf. auf *-eit* (*-oit*), in: Ztschr. f. rom. Phil. III 105.

7. Einzelschriften über die einformigen Wortclassen: C. M. ROBERT, Les adjectifs-adverbes, in: Taalstudie Jahrg. 1882, S. 65 — W. ZEITLIN, Die altfrz. Adverbien der Zeit, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 256 u. VII 1 — G. RAITHEL, Die altfrz. Präpositionen 1. Abth. *od, par, en, enz, denz, dedenz, parmi, enmi.* (Göttingen) Berlin 1875. Diss. — W. DICKHUTH, Form u. Gebrauch d. Präpos. in den ältesten frz. Sprachdenkmälern. Münster 1883. Diss. — K. DZIATZKO, Die Entstehung der Participialpräpositionen, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 125.

E. GESSNER, Altfrz. *ansi* = bis, bevor, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 572 — J. CORNU, *oïl* = *illic hoc*, in: Rom. IX 117, vgl. TOBLER in Ztschr. f. vgl. Sprachf. III 423 — J. CORNU, *ure* = *utrum*, in: Rom. XI 109, und: *cument, comment* = *qua mente*, in: Rom. X 216.

Einzelschriften über die Flexion in altfrz. Texten (wie z. B. TRAUTMANN's Diss. über die Tempora und Modi im Rolandsliede) sind ausser den bereits oben S. 256 genannten unten in den bibliographischen Angaben zu Kap. 10 verzeichnet.

Achtes Kapitel.

Satzbau und Stylistik.

§ 1. Bemerkungen über den Charakter des französischen Satzbaues.

1. Durch den analytischen Charakter des französischen Formenbaues wird es bedingt, dass Casus-, Tempus- und Modusverhältnisse in weitem Umfange nur periphrastisch mittelst Anwendung von Präpositionen, bzw. von Modalverben zum Ausdruck gebracht werden können. Hierdurch erhält der französische Satzbau, entsprechend dem Formenbau, nothwendig einen analytischen Charakter. Freilich aber besteht in dieser Beziehung ein nicht unerheblicher Unterschied zwischen Alt- und Neufranzösisch, vgl. unten No. 4.

2. Verschärft wird das analytische Gepräge des französischen Satzbaues durch die geringe Fähigkeit der Sprache zur Nominalcomposition und durch ihren Mangel an Adjectiven zur Bezeichnung der Quantität und des Stoffes; als weitere den analytischen Charakter des französischen Satzbaues fördernde Momente treten hinzu: die Nothwendigkeit der Anwendung der Personalpronomina beim Verbum finitum; die Verstärkung der verbalen Negation (*ne*) durch ein Füllwort (*pas*, *point* u. dgl.); die Nothwendigkeit, das neutrale Relativ stets mit dem Demonstrativ zu verbinden (*ce qui*, *ce que*, *dont*); die durch die logische Satzconstruction veranlasste Neigung zur Hervorhebung eines satzhochbetonten Begriffes durch *c'est* ... *qui*, *c'est* .... *que* u. dgl.; die Nothwendigkeit, ein substantivisches Subject im directen Fragesatze mittelst des Personalpronomens zu wiederholen (z. B. *ton père, viendra-t-il?*) oder die Frage in zwei Sätze zu zerdehnen (z. B. *est-ce que ton père viendra?*).

3. In ästhetischer Beziehung wirken die hervorgehobenen Thatsachen ungünstig auf den französischen Satzbau ein, indem sie die künstlerische Gruppirung der Satzglieder erschweren, wenn nicht unmöglich machen, und die Gedrungenheit und, was damit zusammenhängt, die plastische Anschaulichkeit des Ausdruckes beeinträchtigen. Man wird sich dessen namentlich dann recht bewusst, wenn man die französische Uebersetzung eines lateinischen oder griechischen Textes, und besonders wieder eines poetischen Textes, liest; dieselbe erscheint, mag sie auch an sich noch so vortrefflich sein, im Vergleich zum Originale immer nüchtern, frostig und unbelebt, zeigt in Folge der analytischen Wiedergabe der synthetischen Wortformen des Originals eine gewisse Umständlichkeit und Weitschweifigkeit, die leicht ermüdend wirkt, und geht, indem sie die Kraft des synthetischen Sprachausdruckes durch analytische Zersetzung schwächt, des eigenartigen Reizes verlustig, welchen das Original durch eben jene Eigenschaft besitzt. Zu ähnlichen Beobachtungen giebt auch die Vergleichung französischer Uebersetzungen aus dem Deutschen mit den betr. Originalen Anlass, nur freilich ist die syntaktische, bzw. stylistische Differenz zwischen Deutsch und Französisch nicht so beträchtlich, wie zwischen diesem und den alten Sprachen.

Andererseits aber besitzt der französische Satzbau gerade vermöge seines analytischen Charakters den nicht hoch genug zu schätzenden Vorzug logischer Folgerichtigkeit und daraus sich ergebender Durchsichtigkeit und Klarheit. Der französisch Sprechende oder Schreibende wird durch die Sprache selbst zur Deutlichkeit und Präcision des Ausdruckes genöthigt, kann nicht, wie dies in synthetischen Sprachen möglich, halbfertige Gedanken in sprachlich correcte Form kleiden, nicht die Unklarheit der Gedanken verhüllen, sei es mit reich gegliederten und bauschigen, sei es mit geheimnissvoll straff gezogenen Stylfalten. Zum Mindesten ist derartiger Missbrauch der Syntax und Stylistik im Französischen schwerer möglich, als in synthetischen Sprachen.

4. Obige Bemerkungen beziehen sich im Wesentlichen nur auf den neufranzösischen Satzbau. Für das Altfranzösische bedürfen sie bedeutender Einschränkung. Denn in Folge dessen, dass der Formenbestand des Altfranzösischen ein etwas reicherer als der des Neufranzösischen ist, und namentlich noch vielfach die Möglichkeit der formalen Scheidung zwischen Cas. rect. und Cas. obl. bietet, ist auch eine verhältnissmässige Synthese der Satzstructur noch möglich. Weit wichtiger aber ist, dass das Altfranzösische noch nicht, wie das Neufranzösische, von dem Streben nach streng logischem und schematischem Ausdrucke beherrscht war, sondern dem Sprechenden und Schreibenden eine ausgedehnte Geltendmachung seiner Individualität und ein behaglich naives Sichgehenlassen in stylistischer Hinsicht gestattete. Zu einem Theile ist dies begründet in der begreiflichen Thatsache, dass auf niederen Culturstufen die logische Denkfähigkeit stets weniger, als auf hohen, entwickelt ist und dass auf ersteren die Naivität das Uebergewicht über die Reflexion besitzt; zu einem anderen Theile aber ist man wohl berechtigt, darin eine Aeusserung des germanischen Geistes zu erblicken, dessen Hauch und Wirksamkeit ja im Altfranzosenthum so vielfach noch wahrnehmbar ist. Zweifellos zeigen der altfranzösische und der germanische Satzbau innere Verwandtschaft, denn beide gewähren dem Gemüthe und der individualen Subjectivität eine Bethätigung, wie sie der lateinischen, bzw. roma-

nischen von der Logik beherrschten und autoritativ gebietenden Stylistik fremd ist.

Die modern französische Syntax ist die Schöpfung des 16. und mehr noch dès 17. Jahrhunderts, jenes Zeitalters also, in welchem das französische Volksthum den seitdem ihm eigenen scharf ausgeprägten romanischen Charakter annahm, in welchem die Franzosen aus Halbgermanen, was sie bis dahin gewesen, zu Vollromanen wurden. (Vgl. oben S. 19 u. 49.)

§ 2. Bemerkungen über den syntaktischen Gebrauch der Wortkategorien.

1. Das Französische hat die im Latein vorhandenen Wortkategorien nicht nur sämmtlich übernommen, sondern auch durch Bedeutungsschwächung des Demonstrativs *ille*, bzw. der Cardinalzahl *unus* die neue Kategorie des Artikels sich geschaffen; freilich ist die Anwendung desselben noch nicht völlig durchgedrungen, da in einer nicht geringen Anzahl von Fällen das Substantiv den Artikel entweder nie oder doch nur unter bestimmten Bedingungen zu sich nimmt (kein Artikel — abgesehen von wenigen Ausnahmen, welche zum Theil ursprüngliche Appellativa betreffen — bei Städtenamen; bei Personennamen; in einer Reihe von Verbindungen, in denen das Substantiv als Object mit dem Verbum oder mit einer Präposition sich fest verbunden hat, z. B. *avoir besoin* = »bedürfen«, *à genoux* = »knieend« u. dgl.; bei der Apposition; bei dem mit einer Quantitätsbestimmung verbundenen Substantiv; bei dem zweiten Gliede substantivischer Juxtaposita, z. B. *hôtel de ville, moulin à vent* [hinsichtlich der mit *à* gebildeten Juxtaposita giebt es jedoch manche Ausnahmefälle]; bei dem explicativ gebrauchten Substantiv, z. B. *la ville de Paris, l'île d'Elbe*, *la province de Normandie* [jedoch kommen manche Ausnahmefälle vor] etc. etc. — Nicht völlig durchgedrungen ist die Anwendung des Artikels bei Ländernamen).

Wie leicht erklärlich war die Anwendung des Artikels im Altfrz. noch nicht so weit durchgedrungen wie im Neufrz., so z. B. nicht in Bezug auf die Ländernamen.

Im Altfrz. wird häufig auch das Demonstrativ *cist* artikelhaft verwandt; vereinzelt ist solcher Gebrauch auch im Neufrz. noch üblich (z. B. *ces dames*) oder doch gelegentlich zu beobachten.

Ueber den (fälschlich) sogenannten Theilungsartikel vgl. unten § 4.

2. Uebertritt eines Wortes aus einer Wortkategorie in die andere ist im Verhältniss von Lateinisch zu Französisch nicht ganz selten zu beobachten, so werden z. B. die Subst. *casa*, *latus* zu den Präpositionen *chez*, *lez*, die Subst. *pas*, *point* u. dgl. in bestimmten Fällen zu Negationspartikeln, die Subst. *personne*, *rien*, *quelque chose* zu Pronominibus, das Adverb *intus* (*de intus*) zur Präposition *enz* (*dans*), das Adjectiv *las* verbunden mit der Interjection *hé* zur Interjection *hélas* u. dgl. Auch die an sich befremdliche Erscheinung, dass ganze Sätze die Function einzelner Worte übernehmen, ist nicht ganz selten, z. B. *peut-être*, *naguère*, *pieçà*. — Wie in allen roman. Sprachen, so ist auch im Französischen die Substantivirung nichtsubstantivischer Worte (namentlich Adjectiva, Adverbien, Infinitive) durchaus erlaubt und üblich; zu bemerken ist aber, dass die Substantivirung von Infinitiven dem Altfrz. geläufiger als dem Neufrz. ist; zuweilen bestehen für den verbalen und für den substantivirten Infinitiv Scheideformen (z. B. *plaire* und *plaisir*), zuweilen auch ist von einem Verbum im Neufrz. nur noch der substantivirte Infinitiv erhalten, z. B. *loisir*.

3. Gegen die Verwendung der Kategorie der Adjectiva besteht im Französischen eine gewisse Abneigung. Mehrere wichtige Adjectivklassen fehlen ihm fast ganz, so namentlich die Adjectiva der Quantität und des Stoffes, andere Klassen, wie z. B. die auf Länder- und Städtenamen bezüglichen Adjectiva, sind zwar vorhanden, aber ihre Gebrauchssphäre ist beschränkter, als z. B. im Lateinischen. Statt der negativen Adjectiva (*nul* u. dgl.) wird die Verneinung des Prädicats vorgezogen. Zur adjectivischen Composition ist das Französische fast gänzlich unfähig.

4. In Bezug auf die Kategorie des Numerale ist die Verwendung der Cardinalia statt der Ordinalia bei bestimmten fortlaufenden Zählungen (Datum u. dgl.) bemerkenswerth.

5. Die Kategorie des Pronomens ist formal reich entwickelt (vgl. unten § 3, No. 2) und gelangt zu vielseitigerer Verwendung, als im Lateinischen. Nichtsdestoweniger müssen

oder doch pflegen bestimmte pronominale Beziehungen durch Adverbien zum Ausdruck gebracht werden (*en*, *y*, *dont*, *où*).

6. Die Kategorie der Adverbien ist im Französischen verhältnissmässig wenig entwickelt. Die im Latein. vorhandene Ableitung der Adverbien von Adjectiven ist im Französischen aufgegeben, und die Composition des Adjectivs mit *ment*[*e*] bietet keinen ausreichenden Ersatz, da sie oft schwerfällige Bildungen erzeugt und überdies nicht bei allen Adjectiven anwendbar ist. Eine sehr beträchtliche Anzahl adverbialer Begriffe muss, weil die betr. Adverbien fehlen oder doch unbeliebt sind, durch Verbalconstructionen zum Ausdruck gebracht werden (man denke z. B. an *venir de* mit Inf. = »eben«, *aller* mit Inf. = »gleich«, *aimer à* mit Inf. = »gern«, *achever de* mit Inf. = »vollends« u. v. a.), und die Vorliebe für derartige Umschreibung ist geradezu ein stylistischer Charakterzug des Französischen. Vielfach fungiren ursprüngliche adjectivische Neutra als Adverbien (vgl. oben S. 249), andererseits fungirt nach *être*, wenn es die Bedeutung »sich befinden« besitzt, das Adverb an Stelle des Adjectivs.

7. Die Kategorie der Conjunctionen ist hinsichtlich der Zahl der ihr angehörigen Worte sehr umfangreich, jedoch einförmig hinsichtlich der Wortbildung, da die Combination von Präpos., bzw. Adv. + *que* bis zur Monotonie ausgedehnt ist.

8. Die syntaktisch vorherrschenden Wortkategorien sind im Französischen das Substantiv, das Verbum und die Präposition. Die Häufigkeit und Vielseitigkeit ihrer Verwendung verleiht dem französischen Style ein eigenthümliches Gepräge. Uebrigens besitzt das Substantiv ein beträchtliches Uebergewicht über das Verb, das sich namentlich in dem Vorhandensein der massenhaften Verbalsubstantiva bekundet, durch welche die lat. Gerundiv- und Gerundialconstructionen ersetzt werden.

§ 3. Bemerkungen über den syntaktischen Gebrauch der Wortformen.

1. Die Wortformen des Substantivs sind im Altfrz. auf die Unterscheidung zwischen Cas. rect. und Cas. obl. des Singulars und des Plurals beschränkt, im Neufrz. werden nur noch Singular und Plural formal unterschieden, und auch dies

nicht immer (z. B. nicht bei Personennamen in Fällen, wie *les deux Racine*, *les Fourchambault*, *les Wasa*, *ces Mirabeau de carrefour*, *des Raphaël* u. dgl.; nicht bei Substantiven, welche zur Bezeichnung der ganzen betr. Gattung verwandt werden, z. B. *le soldat sera nourri par l'habitant* »die Soldaten werden durch die Bürger verpflegt werden«). Namentlich beschränkt ist die formale Pluralbildung bei Compositis. Nicht unbeachtet darf übrigens bleiben, dass die Scheidung zwischen Singular und Plural auch, wo sie stattfindet, meist nur in der Schrift zum Ausdruck gelangt, während in der gesprochenen Rede beide Numeri gleich lauten, z. B. *homm*[*e*] und *homm*[*es*], und dass demnach die Numerusdifferenz ausser in Liaison lediglich durch den Artikel, also analytisch, angedeutet wird.

Was vom Substantiv, das gilt auch vom Adjectiv; die Numerusscheidung ist hier ebenso unvollkommen, ganz unterbleibt sie bei Farbencompositis, z. B. *des cheveux blond ardent*, vermieden wird sie bei den Adjectiva auf *-al*, mindestens im Masculinum.

2. Den reichsten Formenbestand hat das Pronomen, namentlich das Personale, bewahrt, indem es vielfach noch Nominativ und Accusativ, bei der 3 P. auch den Dativ in beiden Numeris unterscheidet. Ausserdem bestehen beim Personale sowie beim Possessivum besondere Formen für den conjunctiven und für den absoluten Gebrauch. Beim Demonstrativ und Interrogativ werden adjectivisch und substantivisch gebrauchte Bildungen unterschieden. Auch das Relativ verfügt über zwei Formen, von denen aber freilich die eine (*lequel*) nur subsidiär verwandt wird. Die indefiniten Pronominalbegriffe endlich finden in einer ausgedehnten Formenreihe allseitigen Ausdruck.

Demungeachtet zeigt der pronominale Formenbestand empfindliche Lücken, welche einerseits durch Localadverbien (*en*, *y*, *dont*, *où*), andererseits durch die pronominale Verwendung von Substantiven (*personne*, *quelque chose*, *rien*) ausgefüllt werden.

3. Die Formen des Verbum finitum gelangen im Französischen, welches die Construction des Nom. c. inf. völlig und diejenige des Acc. c. inf. fast völlig aufgegeben hat, zu weit häufigerer Verwendung, als im Latein, freilich aber sind

sie, wenn ein substantivisches Subject fehlt, meist der Verbindung mit dem Personalpronomen bedürftig. Andererseits ist doch auch die Anwendung des Infinitivs im Französischen ausgedehnter, als im Lateinischen, da er in weitem Umfange als präpositionales Object sowie, ebenfalls in Verbindung mit Präpositionen, als Ergänzung eines Substantiv- oder Adjectivbegriffes fungiren kann, eine Möglichkeit, welche die Gerundialconstructionen des Lateinischen zum grossen Theile entbehrlich gemacht hat und welche übrigens in der analytischen Allgemeinentwickelung der Sprache begründet ist. In lebendiger Erzählung vermag auch noch im Französischen — und zwar nicht so selten, wie die üblichen Schulgrammatiken es angeben — der Inf. an Stelle des Perf. hist. zu fungiren. Zu bemerken ist endlich, dass der franz. Infinitiv, obwohl seinem Ursprunge nach ein Inf. act., doch auch in bestimmten Verbindungen (z. B. *il le fit tuer*) als Inf. Pass. fungiren kann.

Die Anwendungssphäre der Participien, deren Zahl durch periphrastische Verbindungen nicht unerheblich vermehrt worden ist (man denke z. B. an Combinationen, wie *ayant porté*, wozu im Latein. ein Analogon nur bei den Deponentien sich findet), ist im Französischen ungefähr dieselbe wie im Lateinischen. Bemerkenswerth ist, dass das Französ. durch Beseitigung der Flexion des verbal gebrauchten Particip-Gerundiums (s. oben S. 223) sich ein wirkliches Part. Präs. geschaffen hat, während die entsprechende lateinische immer zugleich auch Verbaladjectiv ist.

Die organischen Formen des französischen Verbums sind, mit einziger Ausnahme des Part. Prät. (= Perf.), sämmtlich Activformen und haben nur activische Bedeutung (über den Inf. s. oben). Daraus folgt, dass das Passiv durch Umschreibung gebildet werden muss, die Umschreibung erfolgt meist durch *être* + Part. Prät., häufig aber auch durch das Reflexiv.

4. Die Formenmittel zum Ausdruck der Modusverhältnisse sind im Französischen dieselben wie im Latein. (jedoch ist der Conj. Plusqpf. zum Conj. Impf. verschoben), aber, wie überhaupt im Romanischen, so ist auch im Französischen ihre Anwendungsweise eine verschiedene: der Ind. hat den Conj. aus weiten Gebieten völlig oder doch nahezu verdrängt (völlig z. B. aus dem Folgesatz, der indirecten Rede und Frage;

nahezu völlig z. B. aus der hypothetischen Periode) und hat, besonders in der Umgangssprache, eine Vorherrschaft erlangt, welche fast an Alleinherrschaft grenzt. Die Verwendungssphäre des Imperativs ist durch den imperativischen Gebrauch des Futurs, welcher die Folge einer Vorstellungsverschiebung ist, wesentlich eingeschränkt worden. Uebrigens sind von den drei gemeinhin als »Imperativ« bezeichneten Formen die 1 und 2 p. pl. thatsächlich Indicativ- (in vereinzelten Fällen Conjunctiv-)formen ohne Vorsetzung des Personalpronomens, so dass also auch hier eine Vorstellungverschiebung sich vollzogen hat.

5. Zum Ausdruck der Tempusverhältnisse verfügt das Französische über zahlreiche, feine Schattirungen gestattende Formenkategorien, von denen viele freilich zusammengesetzte Bildungen sind. Durch den Besitz eines Imperfects Futuri (Conditional), eines historischen Plusquamperfects (*j'eus porté*) und der — freilich selten gebrauchten — doppelzusammengesetzten Zeiten (der sog. temps surcomposés, z. B. *j'avais eu porté*) ist das Französische dem Latein überlegen. Im Einzelnen lässt sich bemerken, dass Präsens und Imperfect in derselben Weise wie im Lat. fungiren, dass das Perfect auf seine historische (= aoristische) Function beschränkt worden ist, während in diejenige des Perf. Präs. die Combination *j'ai* + Part. Prät. eingetreten ist, und dass die neugebildeten Tempora, das Fut. und das sog. erste Plusqpf., ganz nach Art der entsprechenden lateinischen gebraucht werden. Von den im Latein. nicht vorhandenen Temporibus entspricht das historische Plusqpf. dem lat. Perf. in mit *postquam, antequam* u. dgl. eingeleiteten Temporalsätzen; das Impf. Fut. aber gelangt zur Verwendung vorwiegend im Vordersatze der hypothetischen Periode und in der auf die Zukunft bezüglichen indirecten Rede, seltener im Hauptsatze zum Ausdrucke der vom Standpunkte der Vergangenheit aus vorgestellten Zukunft.

Mancherlei feine Nuancirungen der Tempusverhältnisse (wie z. B. die unmittelbar bevorstehende Zukunft, die unmittelbare Vergangenheit, die allmähliche Entwickelung der Handlung) können durch die Verbindung von modal gebrauchten Verben, wie *aller*, *venir*, *devoir*, mit dem Inf. (vereinzelt auch mit dem Gérondif) zum Ausdruck gebracht werden.

§ 4. Bemerkungen über den Ausdruck der syntaktischen Verhältnisse.

1. Zum Ausdruck des Subjectsverhältnisses dient bei dem Substantiv im Neufrz. die Normalform desselben, bzw. die Theilungsform (s. unten No. 2); da aber die Normalform zugleich auch zum Ausdruck des Objectsverhältnisses gebraucht wird, so hat die Wortstellung zu entscheiden, welche von beiden Functionen in jedem Einzelfalle vorliegt (vor dem Prädicat Subject, nach dem Prädicat Object). Im Altfranzösischen waren, wenigstens bei der Mehrzahl der Substantiva, Subjects- und Objectsform noch unterschieden.

Nichtsubstantiva können ebenfalls als Subject fungiren, die Personalpronomina nur in ihrer conjunctiven Form, ausgenommen bei der 3 P. den Fall besonderer Nachdrücklichkeit.

Zum Ausdruck des unpersönlichen Subjects dient das neutrale *il* (ursprünglich jedoch wahrscheinlich = *ille*, nicht = *illud*), dessen Gebrauch sich übrigens erst allmählich in der Sprache entwickelt hat. Das Französische liebt es, das Subject grammatisch häufig auch da unpersönlich auszudrücken, wo logisch und thatsächlich ein nominales Subject vorhanden ist (z. B. *il y a des gens*, wo *il* grammatisches oder formales Subject, *des gens* grammatisches Object, aber logisches Subject); der Subjectsinfinitiv nimmt in solchem Falle die Präposition *de* vor sich (ausgenommen nach *il faut*, *il semble*, *il paraît*, *il vaut mieux* u. dgl.).

2. Zum Ausdruck des directen Objectsverhältnisses[1]) dient beim Substantiv ebenfalls dessen Normalform (im Altfrz. der Cas. obl.), vgl. oben No. 1. Wird jedoch das Substantiv im schlechthinnigen Sinne aufgefasst (»Brot«, »Menschen« u. dgl.), so wird es mit der Präp. *de* und, falls es kein Adj. vor sich hat, mit dem bestimmten Artikel verbunden (»*du pain*«, »*des hommes*«). Diese Verbindung — sehr unpassend »Theilungsartikel« benannt, während sie höchstens »Theilungsform«, bes-

---

1) In der Auffassung des Objectsverhältnisses weicht das Französische öfters vom Lateinischen ab. Bemerkenswerth ist namentlich der Fall, dass das persönliche Object der Verba des Veranlassens, Zulassens, Sehens, Hörens, wenn sie mit einem (von einem directen Object begleiteten) Infinitiv verbunden sind, als ein indirectes, nicht als ein directes aufgefasst wird, z. B. *je lui ai fait lire cette lettre*. Vgl. Tobler in Ztschr. f. rom. Phil. VI 511.

ser noch »Partitivsubstantiv« genannt werden kann — beruht auf einer Vertauschung der Objectsvorstellung mit einer sinnlichen Localvorstellung (*manger du pain* bedeutet nicht eigentlich »Brot essen«, sondern »von dem Brote [etwas ab]essen«, welche letztere Ausdrucksweise den realen Vorgang veranschaulicht, dass der Essende von dem Brote ein Stück loslöst). Die Theilungsform ist in der Sprache so festgewurzelt, dass sie, obwohl logisch nur in Verbindung mit dem Verbum berechtigt, auch im Subjectsverhältniss und sogar in Verbindung mit Präpositionen zum Ausdruck des schlechthinnigen Substantivbegriffes gebraucht wird. Diese weitausgedehnte Anwendung der Theilungsform ist charakteristisch für das neuere Französisch, denn die ältere Sprache zeigt hierzu nur Ansätze, wie überhaupt die Theilungsform nur allmählich aufgekommen ist (ältestes Beispiel in dem Satze *il pristrent de l'ewe* in der altfrz. Uebersetzung der vier Bücher der Könige). Eine freilich nicht ganz gleiche, aber doch ähnliche Anwendung der Präposition *de* zeigt indessen schon das Vulgärlatein, z. B. Vulg. 1 Cor. 9, 7: *quis plantat vineam et de fructu eius non edit?* Nebenbei werde bemerkt, dass eine eindringende Untersuchung über die Entwickelung der Theilungsform im Französischen und überhaupt im Romanischen zur Zeit noch fehlt.

Das Personalpronomen und das Relativum *qui* besitzen, ersteres wenigstens in conjunctivem Gebrauche, noch besondere Accusativformen.

Der Infinitiv kann nur bei bestimmten Verbalkategorien (bei den verbis dicendi, sentiendi, volendi und Modalverben) als directes Object fungiren, sonst muss er stets die Form des präpositionalen Objectes annehmen.

3. Die im Lateinischen durch den Genetiv, Dativ und Ablativ ausgedrückten Casusverhältnisse müssen sämmtlich analytisch, bzw. präpositional zum Ausdruck gebracht werden (im Altfrz. konnte in bestimmten Fällen der Cas. obl. als possessiver Genetiv fungiren, ein Rest dieses Gebrauches ist noch die neufrz. Verbindung *Hôtel-Dieu* u. dgl.). Die einzige Ausnahme bilden die wenigen pronominalen Dative und die in genetivischem, bzw. in localem Sinne fungirenden Adverbien *en*, *dont*, *y*, *où*. Der Ausdruck des Genetivverhältnisses erfolgt in der Regel durch *de* (im Altfrz. zuweilen durch *à*, aber

nur in possessivem Sinne), derjenige des Dativverhältnisses in der Regel durch *à*, es werden demnach die Casusbeziehungen local aufgefasst. Der Ablativ des Latein wird je nach den verschiedenen Functionen, welche er vollzog, durch verschiedene Präpositionen ersetzt.

4. Das Prädicatsverhältniss wird zum Ausdruck gebracht a) am häufigsten durch die Formen des Verbum finitum; b) seltener durch die Composition eines Verbums des Seins, Werdens oder Scheinens (z. B. *être*, *devenir*, *sembler*) mit einem Substantiv, bzw. Adjectiv (*être* »sich befinden« wird mit dem Adverb verbunden, vgl. oben S. 262); c) bisweilen durch den Infinitiv als Inf. hist. oder in der Construction des Accusativs c. Inf.

§ 5. Bemerkungen über die Congruenz der Satztheile.

1. Die Congruenz des Prädicats mit dem Subject erleidet namentlich folgende Ausnahmen: a) ist das Subject ein Collectivbegriff, so steht das Prädicat oft im Plural; b) ist das Subject ein Collectiv, welches durch ein nachfolgendes Substantiv im Plural näher bestimmt wird, so tritt das Prädicat in den Plural, wenn das Substantiv logisches Subject ist, z. B. *une nuée de barbares désolèrent le pays*, dagegen *une nuée de traits obscurcit l'air*; c) ist das Subject ein Quantitätsadverb, welches durch ein Substantiv im Plural näher bestimmt wird, so steht das Prädicat im Plural, wenn das Substantiv logisches Subject ist, z. B. *peu de gens négligent leurs intérêts*, dagegen *beaucoup d'enfants est une charge pour les pauvres*, weil hier *beaucoup d'enfants* einen einheitlichen Singularbegriff bildet (»Kinderreichthum«); d) das Prädicat des auf ein Personalpronomen bezüglichen Relativsatzes congruirt mit dem Personalpronomen, z. B. *c'est toi seul qui l'as fait.*

2. Das Part. Prät. congruirt im Neufrz. nur mit dem ihm vorausgehenden Objecte, während es im Altfrz. auch mit dem ihm nachfolgenden Objecte congruiren konnte.

3. Das Part. Präs. in verbaler Function ist im Neufrz. flexionslos, kann folglich mit dem von ihm determinirten Substantiv nicht congruiren, vgl. oben S. 223.

§ 6. Bemerkungen über die Wortstellung.

1. Im Neufranzösischen ist bezüglich der Hauptsatztheile die Wortstellung streng geregelt: das Subject steht voran, ihm folgt das Prädicat und diesem, wenn es ein transitives Verbum ist, das Object. Die Festsetzung dieses logischen Wortfolgegesetzes ist nicht bedingt, wohl aber begünstigt worden durch den Wegfall des Formenunterschiedes zwischen Cas. rect. und Cas. obl., bzw. durch die Verdrängung des ersteren von Seiten des letzteren (vgl. No. 2).

2. Dem Altfranzösischen war das logische Wortfolgegesetz noch fremd und grosse Freiheit in der Wortstellung eigenthümlich, namentlich bezüglich der Voranstellung des Prädicates vor das Subject bei adverbialem Satzeingange. Einige wenige Reste dieser Freiheit sind als sogenannte Inversionen noch im Neufrz. vorhanden (Inversion des Subjectes nach bestimmten satzeinleitenden Adverbien, wie *peut-être* etc.). Der Uebergang von Freiheit zur Gebundenheit der Wortstellung war eine Wirkung der im Beginn der neufrz. Periode mehr und mehr zur Herrschaft gelangenden Tendenz nach logischer und schematischer Durchbildung der Sprache, eine Tendenz, welche ihrerseits wieder begründet ist in der damals zum Abschluss gelangenden Rückromanisirung, bzw. Entgermanisirung des französischen Volksthums. Vgl. oben S. 260.

3. Auf dem Gesetze der logischen Wortfolge beruht die Nothwendigkeit, das Object, wenn es den Satzhochton trägt, entweder dem Satze voranzustellen und dann innerhalb des Satzes durch das Personalpronomen anzudeuten (z. B. *la vertu, je l'aime*) oder aber es durch das deiktische *c'est* . . . *que* hervorzuheben, wodurch der einheitliche Satz in zwei Sätze zerlegt wird (z. B. *c'est la vertu que j'aime* für *j'aime la vertu*). Namentlich die letztere Hervorhebungsweise, welche übrigens auch auf andere hochbetonte Satztheile, selbst auf das Subject, angewandt wird, verleiht dem französischen Ausdrucke eine stark rhetorische Färbung und giebt zugleich dem Satzgefüge einen noch zerdehnteren und analytischeren Charakter, als ihm vermöge des analytischen Formenbaues ohnehin eigen ist.

4. Die Accusativformen der conjunctiven Personalpronomina, sowie der Accusativ des Relativs treten in Objectsfunc-

tion dem Prädicate voran, so dass in diesen Fällen also das logische Wortfolgegesetz eine, übrigens sehr erklärliche Ausnahme erleidet.

5. Das syntaktische Mittel zum Ausdruck der directen Frage besteht in der Voranstellung des Prädicates vor das Subject. Diese dem logischen Wortfolgegesetze zuwiderlaufende Satzstructur wird jedoch in Sätzen, deren Subject ein Substantiv oder ein nichtpersonales Pronomen (ausschliesslich *ce* und *on*) ist, der logischen Construction dadurch angepasst, dass das Subject seine gesetzmässige Stellung beibehält, aber nach dem Prädicate durch das Personalpronomen wiederholt wird. Auf diese Weise findet ein Ausgleich oder richtiger eine Combination beider Satzstructuren statt, aber freilich erhält der Ausdruck dadurch einen etwas schwerfälligen und umständlichen Charakter. Man zieht deshalb es häufig vor, den eigentlichen Fragesatz als Aussagesatz zu constituiren und ihm als Einleitung den Frageformsatz *est-ce* (*que*) voranzuschicken, also eine der unter No. 3 erwähnten analoge Satzzerdehnung vorzunehmen.

Ruht auf dem Objecte des Fragesatzes der Satzhochton, so tritt es an die Spitze des Satzes, welcher im Uebrigen ganz wie die sonstigen Fragesätze construirt wird.

6. In der Schrift gelangt das logische Wortfolgegesetz durch die Interpunction dadurch zum Ausdruck, dass ein dem Subject etwa vorangestellter Satztheil (emphatisches Object, absolutes Particip u. dgl.) durch ein Komma von dem eigentlichen, eben erst mit dem Subjecte anhebenden Satze abgetrennt wird und dass längere adverbiale Bestimmungen durch zwei Kommata wie durch zwei Klammern eingeschlossen, also gleichsam ausserhalb des Satzes gestellt werden.

7. Die Stellung des attributiven Adjectivs ist nicht fest geregelt, sondern abhängig von den Rücksichten auf Wohlklang und auf rhetorische Wirkung, indessen ist die Nachstellung doch üblicher, jedenfalls ist sie nothwendig, wenn das Adjectiv eine nähere Bestimmung bei sich hat. Die attributive Bestimmung tritt dem determinirten Nomen nach; sie diesem voranstellen zu dürfen, ist eine der wenigen syntaktischen Freiheiten der poetischen Rede. — Die Stellung der adverbialen Bestimmung ist verhältnissmässig frei, und es ist

eine der wichtigsten Aufgaben der stylistischen Kunst, in dieser Beziehung die richtige Wahl zu treffen, namentlich aber, wenn mehrere derartige Bestimmungen vorhanden sind, für jede derselben den angemessensten Platz zu finden und dem Satze dadurch plastische Gestaltung zu verleihen. Auch die Schönheit und Wirksamkeit des poetischen Ausdrucks ist zum guten Theile abhängig von der sachgemässen und geschmackvollen Gruppirung der adverbialen Bestimmungen.

§ 7. Bemerkungen über die Satzverbindung.

1. Hauptsätze pflegen durch Conjunctionen syndetisch mit einander in grammatische Beziehung gesetzt zu werden. Asyndetische Aneinanderreihung hat in künstlerisch behandelter Rede nur dann statt, wenn damit eine rhetorische Wirkung erzielt wird.

2. Der Nebensatz wird mit dem durch ihn determinirten Hauptsatz stets wenigstens äusserlich, d. h. mittelst einer Conjunction verbunden; in bestimmten Fällen, deren Zahl ziemlich erheblich ist, tritt hierzu die in der Modus-, bezw. Tempusform des Prädicats zum Ausdruck gelangende innere Verbindung, so namentlich in der indirecten Rede und Frage, in Finalsätzen, in von negirten Verben, welche eine geistige Thätigkeit oder gemüthliche Affection ausdrücken, und in von unpersönlichen Verben modaler Bedeutung abhängigen Sätzen etc.; in der hypothetischen Periode bedingen sich Vorder- und Nachsatz gegenseitig hinsichtlich der Form ihres beiderseitigen Prädicats.

3. Für einen Nebensatz tritt häufig, wenn es logisch zulässig ist, eine Infinitiv- oder eine Participialconstruction ein, erstere namentlich an Stelle von Objects- und Causalsätzen, letztere namentlich an Stelle von Attributiv- und Adverbialsätzen. Durch Benutzung dieser Möglichkeit gewinnt die Rede an Kürze und wird die symmetrische Gliederung des Satzgefüges begünstigt.

4. Aufgabe der stylistischen Kunst ist es, die einzelnen Sätze und satzvertretenden Constructionen, aus denen ein Satzgefüge besteht, derartig mit einander zu verbinden und zu gruppiren, dass ein einheitliches, übersichtliches und ästhetisch wirkungsvolles Ganze entsteht.

§ 8. Bemerkungen über den Styl.

1. Ueber den Begriff, die Kategorien und die Nuancen des Styles überhaupt vgl. die in Theil II, S. 296 ff. gegebenen Bemerkungen.

2. Haupteigenschaft und Hauptvorzug des neufranzösischen Styles ist seine Klarheit, begründet ist dieselbe sprachlich einerseits in dem Gesetze der logischen Wortfolge, andererseits in der scharfen begrifflichen Bestimmtheit der französischen Nomina und Verba, welche letztere Eigenschaft wieder auf der systematischen Durcharbeitung und Ausfeilung beruht, die dem französischen Wortschatze von Seiten der Grammatiker und, was noch wichtiger ist, von Seiten einer auf Eleganz der Rede Werth legenden Gesellschaft zu Theil geworden ist. In letztem Grunde freilich ist die Klarheit des französischen Styles eine Aeusserungsform des streng logisches Denken oft bis zur Uebertreibung liebenden neufranzösischen Volkscharakters und eine Folge des Uebergewichtes, welches in demselben der Verstand über das Gemüth besitzt.

3. Aus dieser Eigenart des französischen Styles erklärt sich zum grossen Theile die Schwierigkeit, welche Ausländer zu überwinden haben, um einen idiomatischen französischen Ausdruck sich anzueignen, eine Schwierigkeit, welche besonders gross für den Deutschen ist, dessen Muttersprache in stylistischer Beziehung von dem Französischen grundverschieden, weil erfüllt von einem ganz anderen Geiste ist. Sein eigenes Selbst muss der Deutsche überwinden, soll es ihm gelingen, des französischen Styles wirklich mächtig zu werden. Nur lange Uebung und unermüdliche Aufmerksamkeit können hierzu verhelfen. Mit schulmässigem Lernen ist nur verhältnissmässig Weniges zu erreichen, so förderlich auch allerdings das Studium namentlich der Synonymik ist. Wem es versagt ist, durch längeren Aufenthalt in Frankreich und durch das nur auf diese Weise zu ermöglichende Sichhineinleben in französisches Denken die Herrschaft über die Sprache zu erringen, und wer doch darauf hingewiesen ist, des schriftlichen französischen Ausdrucks mindestens bis zu einem gewissen Grade mächtig zu werden, dem kann nicht dringend genug die Uebung des Rückübersetzens, bzw. die genaue Vergleichung der von ihm nach deutscher Vorlage gefertigten

Uebersetzung mit dem französischen Originaltexte anempfohlen werden; zum Ziele freilich führt auch dieser Weg nicht, aber es ist ein Weg, der, wenn beharrlich verfolgt, wenigstens näher an das Ziel heranführt und reichste Gelegenheit zu stylistischer und überhaupt zu sprachlicher Erkenntniss darbietet.

4. Die Differenz zwischen dem Style der Prosa und dem der Poesie ist im Neufranzösischen eine verhältnissmässig geringe, was sprachlich aus der Gebundenheit auch der Poesie an das Gesetz der logischen Wortfolge und aus der relativen Armuth des conventionellen Wortschatzes sich erklärt. Namentlich gilt dies von der Sprache der pseudoclassischen Dichtung, denn diejenige der romantischen Poesie bewegt sich freier und entfernt sich weiter von den traditionellen Bahnen des Ausdrucks. Vgl. unten Kap. 9 § 10.

§ 9. Litteraturangaben.

1. Vgl. die Litteraturangaben in § 26 des siebenten Kapitels (oben S. 251 ff.). Dort sind namentlich auch die vollständigen Grammatiken verzeichnet (besonders hingewiesen werde auf die Clédat's altfrz. Gramm. betreffende Anmerkung auf S. 252).

2. Allgemeine Syntax. PH. SCHIFFLIN, Wissenschaftl. Syntax der frz. Spr. Essen 1840 (ein immer noch brauchbares Buch, namentlich wegen seiner reichhaltigen Beispiele) — *E. MÄTZNER, Syntax der neufrz. Spr. Berlin 1843/45. 2 Bde. (grundlegendes Werk, das aber freilich den heutigen Anforderungen nicht mehr voll zu entsprechen vermag) — G. SEEGER, Lehrb. der frz. Syntax. Thl. I Wismar 1884, Thl. II Halle 1878 (fleissige Arbeit, aber mit verfehlter Methode) — F. BRINKMANN, Syntax des Französischen u. Englischen in vergl. Darstellung. Braunschweig 1884 f. 2 Bde. (unmethodisch) — C. BRUNNEMANN, Synt. d. nfrz. Spr. 3. Aufl. Berlin 1878.

3. Geschichte der Syntax und Alt- und Mittelfranzösische Syntax (die Monographien über Conjunctiv, Infinitiv und Wortstellung s. unten No. 5 u. 6). E. BOURCIEZ, Syntaxe de l'ancien frçs. Bordeaux 1885 (blosse Skizze) — E. ENGEL, De pristinae linguae francicae syntaxi. Rostock 1874 Diss. (ganz unzulänglich) — K. GORGES, Ueber Styl u. Ausdruck einiger altfrz. Prosaübersetzungen. Halle 1882 Diss. — L. KLATT, Zur Syntax des Altfrz.: die Wiederholung und Auslassung gewisser Form- oder Bestimmungswörter in der frz. Prosa des 13. Jahrh. Oldenburg 1878 Progr. — H. HIRSCHBERG, Auslassung u. Stellvertretung im Altfrz. Göttingen 1880 Diss. — J. KLAPPERICH, Historische Entwickelung der Bedingungssätze im Altfrz., in: Französ. Studien I 300 — E. WOLFF, Zur Syntax des Verbs bei Adenet le Roi. Kiel 1884 Diss. — CARLBERG, Etude s. l'usage syntaxique dans la chanson de Roland. Thl. I. Lund 1875 Diss. — E. BASTIN, La syntaxe de Villehardouin, in: Rev. de l'instr. publ.

en Belg. XXVI 240 — A. HAASE, Syntakt. Untersuchungen zu Villehardouin u. Joinville. Oppeln 1884 — EBERING, Syntakt. Studien zu Froissart. Halle 1881 — J. RIESE, Recherches s. l'usage syntaxique de Froissart. Halle 1880 Diss. — RAUMAIR, Ueber die Syntax des Robert v. Clary. Erlangen 1885 Diss. — P. TOENNIES, La syntaxe de Commines. Berlin 1876 — A. STIMMING, Die Syntax des Commines, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 191 u. 489 — W. E. LIDFORSS, Observations s. l'usage syntaxique de Ronsard et de ses contemporains etc. Lund 1865 — S. GRÄFENBERG, Beiträge zur französ. Syntax des 16. Jahrhunderts. Göttingen 1884 — K. GROSSE, Syntaktische Studien zu Jean Calvin, in: HERRIG's Archiv LXI (1879), 243 — GLAUNING, Versuch über die syntaktischen Archaismen bei Montaigne, in: HERRIG's Archiv 49, p. 163, 325 u. 415 — M. WAGNER, Etude s. l'usage syntaxique dans »la Semaine«, poème épique de du Bartas. Königsberg 1876 — A. HAASE, Zur Syntax Robert Garniers, in: Französ. Stud. V Heft 1 — A. JENSEN, Syntakt. Stud. zu R. G. Kiel 1885.

*A. BENOIST, De la syntaxe frçse entre Palsgrave et Vaugelas. Paris 1876 (wichtiges Werk, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 579).

C. SCHÄFER, Die wichtigsten syntaktischen Alterthümlichkeiten in der franz. Litteraturspr. des 17. Jahrh. Jena 1882 Diss. — W. LIST, Syntaktische Studien über Voiture, in: Französ. Stud. I 1.

A. HAASE, Bemerkungen zur Syntax Pascals, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. IV 95 — L. WESPY, Die hist. Entwickelung der Inversion des Subjects im Franz. u. der Gebrauch derselben bei Lafontaine, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI[1] 100 u. 161 (Separatabdruck Oppeln 1884) — ZANDER, Grammat. Bemerkungen zu Lafontaine. Grimma 1884 Progr. — C. SIEGERT, Die Sprache Lafontaine's mit besonderer Berücksichtigung der Archaismen. Leipzig (?).

4. Syntax des Nomens. J. A. SAVELS, Ueber die vergl. Lehre vom Gebrauch der Casus in der deutsch., französ., lat. u. griech. Spr. 4 Abth. Essen 1838/40 — *CLAIRIN, Du génitif latin et de la préposition *de*, étude de syntaxe historique s. la décomposition du latin et de la formation du frçs. Paris 1880 — PÖTZSCHKE, Ueber den lat. Genetiv u. Ablativ u. den frz. Genetiv. Wurzen 1879 Progr. — FLECK, Untersuchung üb. d. Gebrauch des Artikels im Frz. Dortmund 1885 Progr. — P. GELLRICH, Sur l'emploi de l'article en vieux frçs. Langenbielau 1881 — A. HEMME, Ueber die Anwendung des Artikels in der frz. Spr. Göttingen 1869 Diss. — KEDING, Syntax des frz. Theilungsartikels. Guhrau 1870 Pr. — A. LÖFFLER, Untersuchungen üb. d. article partitif, in: Centralorgan f. d. Interess. d. Realschulw. VII 705 — *A. SCHNEIDER, Die elliptische Verwendung des partitiven Ausdrucks im Altfrz. Breslau 1883 Diss. — HELLER, De la suppression de l'article devant les subst. joints aux verbes. Berlin 1856. Progr. d. k. R. — H. NEHRY, Ueb. d. Gebrauch des absoluten Cas. obl. des altfranz. Subst. Berlin 1882 Diss. — A. AUBERT, Des emplois syntaxiques du genre neutre en frçs. Marseille 1885.

L. EICHELMANN, Ueber Flexion u. attributive Stellung des Adj. in den ältesten franz. Sprachdenkmälern bis zum Rolandslied einschliesslich. Marburg 1879 Diss. — L. BERKENBUSCH, Ueb. d. Stellung d. Adj. im Frz.

Göttingen 1863 Progr. — Heller, De la place de l'adjectif. Berlin 1848. Progr. d. kgl. R. — Breusing, Ueb. d. Stellung des attr. Adj. im Franz. Crefeld 1873 Progr. — A. Bergaigne, La place de l'adjectif épithète en vieux frçs et en latin, in: Mélanges Graux, p. 533 — *E. Gessner, Zur Lehre vom frz. Pron. Berlin 1873/74. Progr. des frz. Gymn. 2. Aufl. 1885 — O. Knuth, Sull' uso del pronome personale nelle lingue francese ed italiana etc. Mülhausen i. E. 1880 Progr. — Ch. Joret, Emploi du pronom possessif à la place de l'adjectif démonstratif en normand, in: Rom. VI 134 — A. Giesecke, Die Demonstrativa im Altfrz. mit Einschluss des 16. Jahrh. Rostock (Sondershausen) 1881 — A. M. Wallström, Om bruket af de relativa pronomina i Ny-Franskan. Upsala. Diss. 1875 — H. Suchier, Ausrufe mit *quel* im Altfrz., in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 445 — W. Schäfer, Die altfrz. Doppelrelativsätze. Marburg 1884 Diss. — Andere Schriften über den Gebrauch der Pronomina s. oben S. 255.

5. Syntax des Verbums. F. G. Erhardt, Die frz. Temps des Indicativs vergl. mit den lat. u. griech. Temps. Stuttgart 1840 — J. A. Savels, Grundriss der vergl. Lehre vom Gebrauche der Modi in d. deutsch., franz., lat. u. griech. Spr. Essen 1837 — A. Haase, Abhandlungen üb. d. Gebrauch der Tempora u. Modi, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI² 52 (zusammenfassende Recension der seit 1877 erschienenen einschlägigen Monographien) — L. Clédat, Leçons de syntaxe hist.: s. les modes et les temps des verbes frçs. Paris 1881, und: Etudes de philologie frçse. I. Question de syntaxe: emploi et accord des temps, in: Annuaire de la fafaculté des lettres de Lyon. I^ière année, p. 61, vgl. Rom. XII 629 — H. Bockhoff, Der synt. Gebrauch der Tempp. im Oxf. Texte des Rolandsliedes. Münster 1880 — F. Körnig, Der syntakt. Gebrauch des Impf. u. des hist. Perf. im Altfrz. Breslau 1883 Diss. — Engwer, Ueb. d. Anwendung der Tempora perfectae statt der Tempora imperfectae actionis im Altfrz. Berlin 1884 Diss. — H. Schlutter, Beitrag zur Geschichte des synt. Gebrauchs des passé déf. u. des impf. im Frz. Jena 1884 — *J. Vogels, Der syntakt. Gebrauch der Tempp. u. Modi b. Pierre de Larivey im Zusammenhange der hist. Syntax, in: Rom. Stud. V 445 — R. Pape, Essai s. la formation et l'emploi syntaxique du passé déf. Hagen i. W. 1881. Progr. d. Realsch. I. O. — Jäger, Notiz betr. eine Eigenthümlichkeit in der Anwendung des frz. Futurs, in: Herrig's Archiv 72, p. 235. Siehe auch S. 278.

Spohn, Ueb. d. Conj. im Altfrz. Schrimm 1882 — A. Horning, Ueb. d. Conj. in Comparativsätzen im Altfrz., in: Ztschr. f. rom. Phil. V 386, vgl. F. Bischoff, ebenda VI 123 f. — K. Quiehl, Der Gebrauch des Conj. in den ältesten frz. Sprachdenkmälern bis zum Rolandsliede einschliesslich. Kiel 1881 — *G. Willenberg, Hist. Untersuchung üb. d. Conj. Präs. der 1 schw. Conj. im Frz., in: Rom. Stud. III 373 (behandelt vorwiegend die Flexion) — H. Krollick, Ueb. d. Conj. b. Villehardouin. Greifswald 1877 Diss. — R. Nebling, Der Subjonctif b. Joinville. Kiel 1879 Diss. — A. Haase, Ueb. d. Gebrauch des Conj. b. Joinville. Küstrin 1881/82 Progr. — R. Kowalski, Der Conj. bei Wace. Göttingen 1882 Diss. — *F. Bischoff, Der Conj. b. Crestien v. Troyes. Halle 1881 — Schulze-Veltrup, Der synt. Gebrauch des Conj. in »li Chevaliers as 2 espees«. Münster 1885 Diss.

E. W. PETTERSON, Om de franska Hjelpverben. Gefle 1882 Progr. — E. WEBER, Ueb. d. Gebrauch von *devoir, laissier, pooir, savoir, soloir, valoir* im Altfrz. Berlin 1879 Diss., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 420.

F. A. WULFF, L'emploi de l'infinitif dans les plus anciens textes frçs. Leipzig 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 575 — A. LACHMUND, Ueb. den Gebrauch des reinen u. präpositionalen Inf. im Altfrz. Rostock (Schwerin) 1877, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 422 — H. SCHILLER, Der Inf. b. Crestien. Breslau 1883 Diss. — SOLTMANN, Der Inf. mit der Präposition *à* im Altfrz. bis zum 12. Jahrh., in: Französ. Stud. I 361 — C. V. MODIN, Om bruket af infinitiven i Ny-Franskan. Upsala 1875 Diss.

H. DRESER, die active frz. Participialconstr. mit Berücksichtigung des Lat. u. im Vergl. m. d. Engl. Leipzig 1875 — C. KLÖPPER, Traité s. l'emploi du part. frçs dans la langue ancienne et moderne. Rostock 1873 Diss. — P. CLEMENZ, Der synt. Gebrauch des Part. Präs. u. des Gerundiums im Altfrz. Breslau 1885 — A. AUBERT, De usu participiorum praesentis in sermone gallico. Marseille 1885. — Weitere Schriften über die Participien s. oben S. 256.

6. Wortstellung u. dgl.: F. HABICHT, Beitr. z. Begründung der Stellung von Subj. u. Präd. im Neufrz. Jena 1882 — C. HUMBERT, Die frz. Wortstellung auf eine Hauptregel zurückgeführt oder die Betonung frz. Wörter und ihr Einfluss auf Wortbildung, Formenlehre, Syntax, Metrik der frz. Spr., in: Centralorg. f. d. Interess. d. Realschulw. VI Heft 8/10 — B. VÖLCKER, Die Wortstellung in den ältesten frz. Sprachdenkm., in: Franz. Stud. III 449 — H. MORF, Die Wortstellung im altfrz. Rolandslied, in: Rom. Stud. III 199 — P. KRÜGER, Ueb. d. Wortstellung in der frz. Prosalitteratur des 13. Jahrh. Berlin 1876 Diss., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 577 — G. MARX, Die Wortstellung bei Joinville, in: Frz. Stud. I 315 — LE COULTRE, L'ordre des mots dans Crestien de Troyes. Leipzig 1875 Diss., Dresden 1875 Progr. — J. SCHLICKUM, Wortstellung in der altfrz. Dichtung Aucassin et Nicolete, in: Franz. Stud. III 177 — E. HÖPFNER, Die Wortstellung b. Alain Chartier u. Gerson. Leipzig 1883 Diss. — A. BECHTEL, Bemerkungen zum Gebrauch der Inversion nach *aussi, en vain* etc., in: Herrig's Archiv 67, 453 — A. SCHULZE, Die Wortstellung im altfrz. directen Fragesatz, in: Herrig's Archiv 71, 185.

J. KLAPPERICH, Hist. Entwickelung der syntakt. Verhältnisse der Bedingungssätze im Altfrz., in: Franz. Stud. III 223 — P. MÜLLER, Die lat. u. frz. consecutio tempp. Bruchsal 1874 Progr. — E. FRODIN, Om tempusföljden i Franskan. Upsala 1875 Diss. — G. WILLENBERG, Zur Constr. von *falloir*, in: Ztschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V 117 — RIECKE, Die Constr. der Nebensätze im altfrz. Rolandsliede. Münster 1883 Diss. Siehe auch S. 278.

7. Syntax der Partikeln: E. GESSNER, Sur l'origine des prépositions frçses. Berlin 1858 — G. RAITHEL, Die altfrz. Präp. Berlin 1875, s. oben S. 257 — E. ENGEL, Ueb. d. Gebrauch d. Präpos. b. Joinville. Heidelberg 1884 Progr. — R. SCHLENNER, Ueb. d. adnominalen Gebrauch der Präp. *de* im Altfrz. Halle 1881 Diss. — C. WEHRMANN, Beiträge z. Lehre v. d. Partikeln der Beiordnung im Franz., in: Rom. Stud. III 383 — F. PERLE, Die Negation im Altfrz., in: Ztschr. f. rom. Phil. II 1 u. 407 —

H. LÜDECKING, Zur Geschichte der Negation in der frz. Spr. Wiesbaden 1861 Progr. — R. REICHENBACH, Der Gebrauch des frz. Verbums zum Ausdruck des Adverbiums. Ein sprachvergl. Versuch. Colberg 1865 Progr.

J. SIEDE, Syntaktische Eigenthümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser, beobachtet an den Scènes populaires von Henri Monnier. Berlin 1885 Diss.

8. **Stylistik.** Die französische Stylistik ist ein noch fast völlig vernachlässigtes Gebiet: nicht nur fehlt es durchaus an einer wissenschaftlichen Darstellung derselben, sondern auch an einem guten praktischen Lehrbuche. Das relativ beste Compendium: A. ROCHE, Du style et de la composition littéraire. Paris o. J. (Librairie Ch. Delagrave) enthält manche schätzbare Bemerkungen, ist aber doch nur dilettantisch und unmethodisch abgefasst.

Auch an Einzeluntersuchungen über stylistische Dinge besteht noch ein fühlbarer Mangel und, genau genommen, ist nur eine bedeutende Arbeit zu verzeichnen: A. TOBLER, Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfrz. Rede (Sitzungsberichte der Berl. Akad. d. Wissensch. XXVI [1882], p. 531 ff.). Die Bemerkungen, welche in litterargeschichtlichen Werken über den Styl gewisser Litteraturgattungen, z. B. der chansons de geste, einzelner Litteraturwerke und einzelner Autoren gegeben werden, sind vielfach geistvoll und zutreffend, gehen aber, wie natürlich, nicht auf das Einzelne ein. Neuerdings ist die Untersuchung des »Styls« und der »Poetik« irgend eines Werkes oder eines Autors ein beliebtes Thema für Doctordissertationen geworden, und an sich ist dagegen höchstens das Bedenken zu erheben, dass derartige Arbeiten eigentlich mit wirklichem Erfolge erst dann werden unternommen werden können, wenn die Theorie des Styles die wissenschaftliche Neugestaltung, deren sie dringend bedarf (vgl. Theil II S. 305), erhalten haben wird. Jedenfalls aber ist an vielen der betr. Dissertationen zu rügen, dass ihre Verfasser das Thema zu äusserlich und mechanisch behandelt haben, indem sie sich damit zufrieden gaben, die ihnen aufstossenden stylistischen Thatsachen nach den herkömmlichen Rubriken schematisch aufzuführen. Solches Verfahren kann nur den Werth einer, unter Umständen allerdings verdienstlichen, Vorarbeit besitzen. Die eigentliche Aufgabe bei derartigen Untersuchungen muss sein, festzustellen, welche der vorkommenden stylistischen Wendungen originell, bzw. für das betr. Werk oder für den betr. Autor charakteristisch sind, welche Stellung dies Werk oder dieser Autor in stylistischer Beziehung innerhalb der zeitgenössischen und gegenüber der vorausgegangenen Litteratur einnimmt und welchen stylistischen Einfluss dasselbe, bzw. derselbe auf die Folgezeit ausgeübt hat. Aber es wäre zu wünschen, dass stylistische Untersuchungen auch auf andere, umfassendere Objecte gerichtet würden, z. B. auf die Beeinflussung, die der französische Styl bestimmter Zeiträume und bestimmter Litteraturgattungen durch das Lateinische, das Italienische, das Spanische erfahren hat; auf den inneren Zusammenhang, in welchem der Styl bestimmter Zeiträume zu der bildenden Kunst steht; auf das Verhältniss einer bestimmten Stylform zur Gesammtcultur u. dgl.

K. ZUTAVERN, Ueber die altfrz. epische Sprache. Heidelberg 1885 —

FR. ZILLER, Der epische Styl des altfrz. Rolandsliedes. Magdeburg 1883 — H. DREES, Der Gebrauch der Epitheta ornantia im altfrz. Rolandsliede. Münster 1883 — J. BEKKER, Gegenüberstellung homerischer u. altfranzös. Sitte und Ausdrucksweise, in: Monatsberichte d. Berl. Akad. d. Wissenschaften 1866 — K. TOLLE, Das Betheuern u. Beschwören in der altroman. Poesie mit besonderer Berücksichtigung der französ. Erlangen 1883 — J. ALTONA, Gebete und Anrufungen in den altfrz. Chansons de geste, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. IX — E. EBERT, Die Sprichwörter der altfranz. Karlsepen, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. XXIII — HÜLLEN, Ueber Styl u. Composition der altfrz. chansons de geste Amis u. Amites und Jourdains de Blaivies. Münster 1883 Diss. — GROSSE, Der Styl Crestiens v. Troyes, in: Französ. Studien I 127 — G. FELGNER, Ueber Eigenthümlichkeiten der Ronsard'schen Phraseologie. Gotha 1880 Progr. — W. HEIDKAMP, Remarques s. la langue de Molière. Münstereifel 1882 Progr. — E. KAULEN, Die Poetik Boileau's. Münster 1881 Diss. — FRITZSCHE, Rousseau's Styl und Lehre in seinen Briefen. Zwickau 1884 Progr. — C. M. ROBERT, Notes et remarques s. la langue des romans champêtres de G. Sand, in: Taalstudie Bd. V u. VI.

Nachtrag zu S. 275 f.: G. RUDOLPH, Der Gebrauch der Tempora u. Modi im agn. Horn, in: Herrig's Archiv LXXIV 257 — H. JOHANNSEN, Der Ausdruck des Concessivverhältnisses im Altfrz. Kiel 1885.

Neuntes Kapitel.

Die Rhythmik.

Vorbemerkung. Hauptgesetze der französ. Rhythmik sind: 1. Der französ. Vers ist nach dem accentuirenden Principe gebaut und an eine bestimmte Sylbenzahl gebunden. 2. Die (tönende) Schlusssylbe jedes Verses ist stets rhythmisch hochbetont. 3. Verse grösseren Umfanges sind durch die Cäsur in zwei, gleiche oder ungleiche, Theile zerlegt; die vor der Cäsur stehende (tönende) Sylbe ist rhythmisch hochbetont. 4. Neben den festen rhythmischen Hochtonstellen (am Versschlusse und vor der Cäsur) haben Verse grösseren Umfanges noch eine oder mehrere bewegliche rhythmische Hochtonstellen. 5. Jede rhythmische Hochtonstelle bildet mit den ihr vorausgehenden tieftonigen Sylben (wenn solche fehlen, für sich allein) ein sogenanntes rhythmisches Element (Tonfuss); die zu einem Verse verbundenen rhythmischen Elemente können gleichen oder ungleichen Umfang (Sylbenzahl) haben; das

Letztere ist die Regel. 6. Auf einander folgende Verse haben in der Regel verschiedene rhythmische Structur. 7. Die zu einer Dichtung, bzw. zu einer Strophe vereinten Verse müssen mindestens paarweise durch (die Assonanz, bzw.) den Reim verbunden sein.

Für das Neufranzösische insbesondere treten noch folgende Gesetze hinzu: 1. Die Cäsur kann nur männlich sein, Worte weiblicher Endung können folglich nur im Falle der Elisionsmöglichkeit in der Cäsur stehen. 2. Männliche und weibliche Reime müssen regelmässig mit einander wechseln. 3. Das Enjambement ist verpönt.

§ 1. Die Sylbenzählung.

1. Jede geschriebene Sylbe besitzt in der Kunstpoesie rhythmische Geltung. Daraus folgt, dass auch das dumpfe, bzw. das sog. stumme *e* derartige Geltung besitzt, jedoch sind hier folgende Ausnahmen zu bemerken[1]: a) dumpfes *e* vor vocalischem Anlaut wird im Neufrz. stets elidirt (im Altfrz. ist die Elision nur facultativ bei *que*, weil ursprünglich *quod* [im frühen Altfrz. auch *qued*], *se* = *si* und *se* = *sic*, *ne* = *nec*, *je*, *ce* [ob in *ço est* das *o* elidirt oder das *e* apokopirt wird, ist streitig], ferner bei enclitischen [nicht aber bei proklitischen] *me*, *te*, *se*, *le*). b) Die Wortausgänge auf Hochtonvocal + *e* (z. B. *jalousie*, *journée* u. dgl.) gelten am Versschlusse als weibliche Endungen, im Versinnern sind sie im Neufrz. nur im Falle der Elision zulässig. c) Die Wortausgänge auf Hochtonvocal + *e* + *s* oder *nt* (z. B. *journées*, *voient*) gelten am Versschlusse als weibliche Endungen, im Versinnern sind sie im Neufrz. unzulässig (Ausnahmefälle noch bei Corneille, Molière und anderen Dichtern des 17. Jahrh.). Die Verbalformen *aient* und *soient*, sowie der Verbalausgang *-aient* (3 P. Pl. Impf. und Impf. Fut.) gelten im Neufrz., zuweilen auch schon im Altfrz., als einsylbig, bzw. als männlich. d) In der Combination Vocal + *e* + Hochtonsylbe (z. B. *tuerai*, *gaiement* u. dgl.) besitzt *e* im Neufrz. nie mehr Sylbengeltung, daher auch die Schreibweisen: *tûrai*, *gaîment* etc.

---

1) Nicht als Ausnahmefall ist es zu betrachten, wenn in altfranzösischen Schreibungen wie *aneme* u. dgl. das lediglich graphische *e* der Mittelsylbe für den Vers als nicht vorhanden gilt.

Die Aussprache des Sylbengeltung besitzenden tonlosen *e* im Auslaut ist Object lebhafter Controversen, auf welche hier nicht näher eingegangen werden kann. Bemerkt werde nur, dass mehr und mehr die Tendenz sich geltend macht, die Aussprache bei der Recitation und Declamation poetischer Stücke ganz nach den für die Prosa gültigen Grundsätzen zu behandeln.

2. *la, ma, ta, sa* verlieren vor vocalischem Anlaut ihre Sylbengeltung, im Neufrz. tritt für *ma* etc. vor Vocal die Masculinform ein (*mon épée*, altfrz. *m'espee*).

3. Vocalcombinationen sind a) zweisylbig, α) wenn sie auf lat. Doppelvocal beruhen, z. B. *religi|on*, *consci|ence*, *étudi|er* etc. Hierher gehören namentlich die durch Schwund einer intervocalischen Explosiva entstandenen Combinationen, z. B. *cru[d]el*, *li[g]er*, *mendi[c]er* etc. — Ausgenommen z. B. *diable* und *diantre*, *fiacre*, *bréviaire* (altfrz. *brévi|ai|re*), *liard* (v. *lié* = *laetum*?), die Endung *-ien* (altfrz. *-i|ien*, auch im älteren Neufrz. häufig noch *-i|en*) in *ancien*, *gardien*, *chrétien* u. dgl., *familier* = **famil-arius*; ferner: *miette* v. *mi[c]a*, *moelle* = altfrz. *me|ole* = *medulla*, *fouet* v. *fagus*, *fuir* v. **fu[g]ire*, *poêle* v. *pa[t]ella*, *écuelle* v. *scu[t]ella*, *piètre* v. *pe[d]estrem*, *juif* v. **judivus* (durch Suffixvertauschung f. *judaeus*), *oui* = *oïl* = *ho[c]ille*; über *-ions*, *-iez* vgl. c); zweisylbig ist *pays*.

b) einsylbig α) wenn sie zum graphischen Ausdruck eines einheitlichen Lautes dienen, wie *ou* = *u*, *au* = *o*, *ai* = *è*, *eu* und *œu* = *ö*; β) wenn sie auf einem lat. Vocal beruhen, wie z. B. *ie* in *bien* = *bĕne*, *pied* = *pĕdem*, *soir* = *serum*, *bois* = *bĭbo*. Ausgenommen sind *hi|er* (seit dem 16. Jahrh., doch findet sich noch im 17. Jahrh. *hier*), die Endung *-ier* nach muta cum liquida, daher *meurtri|er*, aber *potier*, ebenso *ie* in den Ordinalzahlen, daher *quatri|ème*, aber *troisième*, ebenso erklärt sich *gri|ef*; γ) wenn sie entstanden sind durch Vocalattraction, wie z. B. *oi* in *gloire*, über *-ier* = *arius* s. oben.; δ) wenn sie entstanden sind durch Vocalisirung eines Cons., daher ist z. B. *ieu* in *cieux* = *cael[ọ]s* einsylbig, ebenso *eau* in *beau* = *bell[um]*.

c) Die Verbalausgänge *-ions*, *-iez* sind im Neufrz. nach muta cum liquida zweisylbig, also z. B. *voudri|ons*, sonst einsylbig, also z. B. *voulions*. Im Altfrz. waren *-ions*, *iez* im Impf. Ind. und im Cond. zweisylbig, sonst einsylbig.

4. In Versen weiblichen Ausganges (auf *-e*) sowie in (altfranzösischen) Versen mit weiblicher Cäsur besitzt die der letzten Hochtonsylbe des betr. Halbverses zwar lautliche Sylbengeltung, wird aber nicht mitgezählt, es endet vielmehr die Zählung mit der Hochtonsylbe, also z. B. ein altfrz. Alexandriner mit weiblichem Ausgange und weiblicher Cäsur zählt thatsächlich 14 Sylben, gilt aber nichtsdestoweniger als 12sylbiger Vers.

Im Neufrz. sind Verse weiblichen Ausganges im Falle der Verstummung des auslautenden tonlosen *e* thatsächlich männliche Verse.

§ 2. Der Hiatus.

1. Der Hiatus im Wortinnern war stets und ist noch jetzt durchaus gestattet, vgl. § 1, No. 3.

2. Ueber den Hiatus, der durch das Zusammentreffen vocalischen Auslautes und vocalischen Anlautes erzeugt wird, ist zu bemerken:

a) er wird durch Elision beseitigt zwischen auslautendem dumpfen, bzw. sog. stummem *e* + anlautendem Vocal, vgl. § 1, No. 1 a);

b) er ist gestattet zwischen auslautendem Nasalvocal + anlautendem Vocal, z. B. *un autre, un habit*;

c) er ist gestattet zwischen Vocal + auslautendem stummen Cons. + anlautendem Vocal, z. B. zwischen den Verbalformen auf *-er*, *-ez* und folgendem vocalischen Anlaut; *et* jedoch wird nach Regel d) behandelt;

d) er ist sonst gestattet im Altfrz., verboten im Neufrz., so dass also im letzteren Verbindungen, wie *tu as, a été, et elle* u. dgl. unzulässig sind, jedoch dürfen Interjectionen (*ah, eh, oh* etc.) im Hiatus stehen und *oui* wird oft als consonantisch anlautend betrachtet.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass auch das Neufrz. den Hiatus noch in weitem Umfange zulässt.

§ 3. Die Versstructur.

1. Das rhythmisch zulässige Minimum der Sylbenzahl eines Verses ist 4, das rhythmisch zulässige Maximum ist 12. Allerdings sind gelegentlich auch einerseits drei-, zwei- und selbst einsylbige Verse und andererseits solche von 13, 14 etc.,

ja selbst von 24 Sylben gebildet worden, es sind dies aber nur rhythmische Monstrositäten, die höchstens den Werth künstlicher Spielereien, nicht aber irgendwelches Daseinsrecht besitzen.

2. Die innere Structur des Verses beruht auf dem rhythmischen Accente. Jeder Vers besitzt mindestens eine rhythmische Hochtonstelle, welche von der letzten in der Zählung berechneten Sylbe gebildet wird. Verse von mehr als vier Sylben besitzen in der Regel zwei, bzw. mehrere rhythmische Hochtonstellen (vgl. No. 3). Eine rhythmische Hochtonstelle mit den ihr vorangehenden tieftonigen Sylben bildet ein rhythmisches Element, bzw. einen Tonfuss, welcher je nach der Zahl der tieftonigen Sylben als Tonjambus, Tonanapäst oder Tonpäon bezeichnet werden kann. Die Combinationen von vier und selbst von fünf tieftonigen Sylben mit einer rhythmisch hochbetonten Sylbe sind möglich und kommen nicht selten zur Verwendung; man kann sie, wenn sie als selbständige Verse auftreten, (nach Lubarsch) als »rhythmische Wirbel« bezeichnen.

Eine rhythmische Hochtonstelle, welche den Vers beginnt oder einer rhythmischen Hochtonsylbe unmittelbar nachfolgt, also Tieftonsylben nicht vor sich hat, bildet für sich allein ein rhythmisches Element[1]).

Die zu einem Verse verbundenen rhythmischen Elemente können bezüglich ihres Umfanges und also auch bezüglich ihrer Beschaffenheit einander gleich oder ungleich sein, Letzteres ist der häufigere Fall. Als Beispiel diene folgende Strophe (nach Lubarsch):

La fleur | *des vi*|*gnes pousse* (drei Tonjamben)
Et j'ai | *vingt ans* | *ce soir* (drei Tonjamben)
Oh! que la vi|*e est douce!* (Tonpäon + Tonjambus)
C'est comme en vin | *qui mousse* (Tonp. + Tonj.)
En sortant | *du pressoir* (zwei Tonanapäste).

3. Verse von mehr als acht Sylben werden in der Regel durch die Cäsur in zwei Hälften oder Hemistiche zerlegt[2]). Die vor der Cäsur stehende Sylbe trägt stets einen rhythmi-

1) Obiger Satz kann allerdings mit guten rhythmischen Gründen angefochten, aber auch mit ebensolchen vertheidigt werden.

2) Im ältesten Altfrz. (Leodegar, Passion) finden sich auch achtsylbige Verse mit Cäsur, vgl. unten § 4, No. 3.

schen Hochton, so dass also Verse mit Cäsur stets mindestens zwei rhythmische Hochtonstellen besitzen.

4. Seit Beginn des 16. Jahrhunderts darf die Cäsur nur dann noch (und also nur scheinbar) weiblich sein, wenn das auslautende tonlose *e* elidirt wird; sie ist also thatsächlich immer männlich. (Das Streben, nur männliche Cäsur zu brauchen, zeigt sich zuerst im Abenteuerromane »Brun de la Montagne«, 14. Jahrh., annähernd durchgeführt; theoretisch scheint die Regel zuerst von Jean Lemaire des Belges, geb. 1473, aufgestellt worden zu sein, vgl. Tobler a. a. O., p. 70.)

5. Enklitische und proklitische Worte (die conjunctiven Pronomina u. dgl.) dürfen nicht vor der Cäsur stehen.

6. Rhythmisch durch Assonanz oder Reim mit einander verbundene Verse gleicher Sylbenzahl haben zwar die Cäsur an derselben Stelle, können aber in Bezug auf die Beschaffenheit der rhythmischen Elemente verschieden sein und sind es in der Regel. Mit einander verbundene Verse gleichen Umfanges sind also meist ungleichtaktig, vgl. Theil II, S. 417 u. 423 f.

7. Die Vocalquantität bildet kein constituirendes Element des französischen Verses, kann jedoch für rhythmische Zwecke wirkungsvoll benutzt werden.

8. Gelegentlich findet sich innerhalb des Verses die Alliteration als rhythmisch wirksames Mittel gebraucht, es darf jedoch bezweifelt werden, ob dies von Seiten des betr. Dichters mit Bewusstsein geschehen ist.

§ 4. Die Structur des achtsylbigen Verses.

1. Der achtsylbige Vers ist im Altfrz. der übliche Vers des Abenteuerromans und der damit zusammenhängenden novellistischen Reimdichtung (Conte, Fabliau, Lai), der allegorischen und der didactischen Dichtung sowie des Dramas.

2. Der achtsylbige Vers des Altfrz. ist cäsurlos (vgl. jedoch No. 3) und besitzt zwei oder drei rhythmische Hochtonstellen, von denen nur diejenige am Versschlusse fixirt ist; seine Structur möge durch folgendes Beispiel aus Crestiens' Chev. au lyon, v. 12 ff., veranschaulicht werden:

Lí ún recontoíent novéles,
li autre parloíent d'amórs,

des angoisses et des dolórs
et des granz biéns qu'órent sovánt
li deciple de son covánt,
qui lors estoít molt dólz et buéns.

3. In dem achtsylbigen Verse des Leodegar und der Passion ist fast regelmässig die vierte Sylbe rhythmisch hochbetont und scheint nach derselben Cäsur angenommen werden zu müssen (vgl. G. PARIS in Rom. I 295), z. B.:

Domine deú | deuémps laudér.
et a sos sáncz | honór portér.
in suamór | cantómps del sánz.
quae por lui aúgrent | gránz aánz.
et or es témps | et sí est biéns.
quae nos cantúmps | de sánt lethgiér.

4. Im Neufranzösischen, welches den achtsylbigen Vers nur in der Lyrik verwendet, kann die Structur desselben sehr mannigfach sein, wie folgendes Beispiel veranschaulichen mag (nach LUBARSCH, S. 197):

J'ai jeté ma vie aux délices,
Je souris à la volupté;
Et les insensés, mes complices,
Admirent ma felicité.
Moi-même, crédule à ma joie,
J'enivre mon cœur, je me noie
Aux torrents d'un riant orgueil;
Mais le Malheur devant ma face
A passé; le rire s'efface,
Et mon front a repris son deuil.

§ 5. Die Structur des zehnsylbigen Verses.

1. Der zehnsylbige Vers ist der übliche Vers in den älteren chansons de geste; als solcher hat er die (männliche oder weibliche) Cäsur nach der vierten Sylbe, Cäsurstelle und Schlussstelle sind stets rhythmisch hochbetont, ausserdem kann das erste Hemistich noch eine, das zweite Hemistich muss mindestens noch eine, kann aber auch zwei rhythmische Hochtonstellen haben, so dass deren Gesammtzahl im Minimum 3, im Maximum 5 beträgt, z. B. der Anfang des Rolandsliedes (O):

Carles li reis, | nostre emperere magnes,
set anz tuz pleins | ad estet en Espaigne.
tresqu' en la mer | cunquist la tere altaigne.
N'i ad castel | qui devant lui remaigne,
murs ne citet | n'i est remes a fraindre
fors Sarraguce, | k'est en une montaigne.

2. Im Neufranzösischen wird der zehnsylbige Vers nur noch in der Lyrik und in der lyrisch-epischen Dichtung (Romanze u. dgl.) gebraucht und auf doppelte Weise — entweder mit der Cäsur nach der vierten oder mit der Cäsur nach der fünften Sylbe — gebildet; eine dritte Art mit der Cäsur nach der sechsten Sylbe ist nur gelegentlich gebraucht worden.

3. Als Beispiel für die Structur zehnsylbiger Verse der ersten Art (Cäsur nach der vierten Sylbe) diene die Strophe Durand's (bei Lubarsch, S. 162):

Des blancs torrents | écoutant le murmure
Sur les gazons | je me suis arrêté;
Jamais le soir, | ô nature, nature!
N'eut plus d'éclat | ni plus de majesté.
Feux dans l'azur, | neige d'or | revêtue!
Hymne des bois, | échos des monts en fleurs!
Dans cet accord | ma voix seule s'est tue,
C'est que mon cœur | était ailleurs.

4. Der zehnsylbige Vers mit der Cäsur nach der fünften Sylbe (nach einem Gedichte des Bonaventure des Periers [1544] scherzhaft »vers en taratantara« benannt) wurde zuerst im Roman de la Violette des Girbert de Montreuil (13. Jahrh.) gebraucht, erlangte im 16. Jahrh. einige Beliebtheit, gerieth aber bald wieder in Vergessenheit und wurde erst am Ende des 17. Jahrh. von Regnier Desmarais wieder aufgenommen und späterhin von mehreren romantischen Dichtern, z. B. von V. Hugo und Ph. de Banville, gebraucht (vgl. Lubarsch, S. 170). Als Beispiel für die Structur mögen folgende Verse dienen (nach Lubarsch, S. 173):

Entre deux seigneurs, | un Frank, un Breton,
S'apprête un combat, | combat de renom.
Du pays breton | Lez-Breiz est l'appui,
Que Dieu le soutienne | et marche avec lui

Le seigneur Lez-Breiz | *le bon chevalier,*
Eveille un matin | *son jeune écuyer* etc.

§ 6. Die Structur des zwölfsylbigen Verses (Alexandriners, vgl. No. 5).

1. Der zwölfsylbige Vers wird durch die (im Altfrz. männliche oder weibliche, im Neufrz. nur männliche) Cäsur in zwei Hemistiche gleichen Umfanges getheilt. Jedes Hemistich besitzt je eine feste rhythmische Hochtonstelle am Schlusse (also in der 6., bzw. in der 12. Sylbe) und ausserdem noch je eine nicht fixirte Hochtonstelle. Die Gesammtzahl der rhythmischen Hochtonstellen ist somit 4, jedoch finden sich nicht ganz selten Verse, welche 5 und selbst 6 Hochtonstellen besitzen, wie z. B. (nach Lubarsch):

Né ministre du Dieu | *qu'en ce temple on adore* [Racine, Ath. 3, 3].
Peuple ingrat? Quoi? toujours | *les plus grandes merveilles* ... [Racine, Ath. 1, 1].

2. In der modernen französischen Poesie unterscheidet man zwei Formen des Alexandriners, die classische und die romantische. Unterscheidungsmerkmal zwischen ihnen ist die grössere oder geringere Bedeutung der Cäsur (vgl. No. 4).

3. Die classische Form ist die bei weitem vorherrschende und übliche. Die zu ihr gehörigen Verse gliedern sich nach den vier rhythmischen Hochtonstellen in vier einander im Umfange gleiche oder ungleiche rhythmische Elemente (Tonfüsse). Hiernach sind mannigfache Variationen des classischen Alexandriners möglich und thatsächlich üblich. Im folgenden werde (nach Becq de Fouquières, S. 88 ff.) eine tabellarische Uebersicht über dieselben gegeben, wobei die Sylbenzahl der rhythmischen Elemente durch die entsprechende Ziffer bezeichnet und jeder Formel ein Beispiel aus Racine beigefügt werden soll:

1) 3 + 3 | 3 + 3: *vous m'avez de César* | *confié la jeunesse.*

2) 2 + 4 | 2 + 4: *aux pieds de l'Eternel* | *je viens m'humilier.*

3) 4 + 2 | 4 + 2: *qu'est devenu ce cœur* | *qui me jurait toujours* ...

4) 2 + 4 | 4 + 2: *hélas! puis-je espérer | de vous revoir encore?*

5) 4 + 2 | 2 + 4: *j'ai déclaré ma hont|e aux yeux de mon vainqueur.*

6) 3 + 3 | 2 + 4: *et lui-même à la mort | il s'est précipité.*

7) 3 + 3 | 4 + 2: *je ne puis séparer | tes intérêts des miens.*

8) 2 + 4 | 3 + 3: *voilà, comme je crus | étouffer ma tendresse.*

9) 4 + 2 | 3 + 3: *réunissons trois cœurs | qui n'ont pu s'accorder.*

10) 1 + 5 | 1 + 5: *Dieu! quels ruisseaux de sang | coulent autour de moi.*

11) 1 + 5 | 2 + 4: *loin de le mépriser | j'admire son courage.*

12) 1 + 5 | 3 + 3: *oui, c'est Agamemnon, | c'est ton roi qui t'éveille.*

13) 1 + 5 | 4 + 2: *Rome en effet triom|phe et Mithridate est mort.*

14) 1 + 5 | 5 + 1: *juge sans intérêt, | vous les convaincrez mieux.*

15) 2 + 4 | 1 + 5: *vos jours toujours sereins | coulent dans les plaisirs.*

16) 3 + 3 | 1 + 5: *un désordre éternel | règne dans son esprit.*

17) 2 + 4 | 5 + 1: *soumis avec respect | à sa volonté sainte*

18) 3 + 3 | 5 + 1: *dès longtemps elle hait | cette fermeté rare.*

19) 4 + 2 | 1 + 5: *notre ennemi seigneur | cherche ses avantages.*

20) 4 + 2 | 5 + 1: *d'un incident tous frais | qui vous surprendra fort* (Mol.).

21) 5 + 1 | 1 + 5: *ne vienne attaquer Dieu | jusqu'en son sanctuaire.*

22) 5 + 1 | 2 + 4: *ils l'attaqueront mê|me au sein de la victoire.*

23) 5 + 1 | 4 + 2: *ne seraient-ils point ceux | qui parlent mal de nous?*

24) 5 + 1 | 5 + 1: *je vous haïrais trop. | Vous m'en aimeriez plus*

25) 5 + 1 | 3 + 3: *le sang de vos rois cri|e et n'est point écouté.*

Es ist selbstverständlich, dass nicht alle diese Variationen gleich häufig zur Verwendung gelangen, und leicht begreiflich, dass namentlich diejenigen, in denen zwei rhythmische Hochtonstellen unmittelbar auf einander folgen, nur selten gebraucht werden. Ebenso bedarf es nicht erst des ausdrücklichen Hinweises darauf, dass jede dieser Combinationen rhythmisch anders wirkt und dass auf ihrer passenden und mit dem ausgesprochenen Gedankeninhalte zusammenstimmenden Verwendung und Verbindung die Schönheit des poetischen Ausdruckes zu einem grossen Theile beruht.

Zu den angeführten Combinationen treten noch ferner:

a) solche Combinationen, in denen das eine oder das andere Hemistich nur eine rhythmische Hochtonstelle besitzt, nämlich:

26) 1 + 5 | 0 + 6: *mais, de vos alliés | ne vous séparez pas.*

27) 2 + 4 | 0 + 6: *brûlé de plus de feux | que je n'en allumai.*

28) 3 + 3 | 0 + 6: *je m'abhorre encor plus | que tu ne me détestes.*

29) 4 + 2 | 0 + 6: *cher Zacharie, allez, | ne vous arrêtez pas.*

30) 5 + 1 | 0 + 6: *vous perdez le sens. Point. | Vous vous déclarerez* (Mol.)

31) 0 + 6 | 2 + 4: *ne vous souvient-il plus, | seigneur, quel fut Hector?*

32) 0 + 6 | 3 + 3: *ne vous informez point | de l'état de mon âme.*

33) 0 + 6 | 4 + 2: *et vous avez montré | par une heureuse audace.*

34) 0 + 6 | 5 + 1: *je ne vous parle pas | de nous ajouter foi (Mol.)*

35) 0 + 6 | 1 + 5: *je m'en retournerai | seule et désespérée.*

Hierüber noch:

36) 0 + 6 | 0 + 6: *ne m'avez-vous pas dit | que vous le haïssiez?*

Es liegt in der rhythmischen Structur dieser Combinationen begründet, dass von ihnen nur selten Gebrauch gemacht werden kann.

b) Solche Combinationen, in denen der Vers mehr als vier rhythmische Hochtonstellen besitzt, vgl. oben No. 1.

4. In der romantischen Form des Alexandriners wird die rhythmische Bedeutung (der Hochtonstelle am Schlusse des ersten Hemistichs und damit) der Cäsur derart abgeschwächt, dass sie zwar formal noch erhalten bleibt, aber eine wirkliche rhythmische Trennung der beiden Hemistiche, bzw. des zweiten und dritten rhythmischen Elementes nicht mehr zu bewirken vermag. In Folge dessen verbinden sich das zweite und dritte rhythmische Element zu einer rhythmischen Einheit, d. h. an Stelle der Viertheiligkeit des Verses tritt die Dreitheiligkeit.

Auch in der romantischen Form des Alexandriners sind zahlreiche Variationen möglich, von denen hier ebenfalls eine tabellarische Uebersicht (nach Becq de Fouquières, S. 136 ff.) gegeben werden soll:

1) 4 + 4 + 4 : *cherchaient ses pieds avec leurs lèvres demicloses.*

2) 3 + 5 + 4 : *il se battent, combat terrible, corps à corps.*

3) 3 + 4 + 5 : *une reine n'est pas reine sans la beaute.*

4) 4 + 3 + 5 : *le duel reprend. La mort plane, le sang ruisselle.*

5) 5 + 4 + 3 : *le flot qui murmure, est-ce une voix qui raisonne?*

6) 5 + 3 + 4 : *dans l'azur des cieux, hors de l'ombre et de l'oubli.*

7) 4 + 5 + 3 : *le vent jouait avec cette gerbe d'éclairs.*

8) 2 + 5 + 5 : *son rêve avec un bruit d'ailes, vague et farouche.*

9) 5 + 5 + 2 : *l'apparition prit un brin de paille et dit.*

10) 5 + 2 + 5 : *et sans vous traiter, vous, princes, et vos compagnes.*

11) 2 + 6 + 4 : *leurs têtes en ayant crevé la large voûte.*

12) 4 + 6 + 2 : *la mélodie encor quelques instants se traîne.*

13) 3 + 6 + 3 : *il élevait au-dessus de la mer son cimier.*

Man sieht leicht, dass, wenn man in derartigen Versen nach der sechsten Sylbe die Cäsur zur Geltung bringen wollte, grammatisch eng verbundene Worte, z. B. Präposition und Substantiv, auseinandergerissen werden würden, was ebensowohl logisch wie rhythmisch unstatthaft ist.

Alexandriner romantischer Form kommen gelegentlich schon bei den Classikern des 17. Jahrh. vor, einen ausgiebigeren und zielbewussten Gebrauch von dieser Versform haben jedoch erst die Romantiker gemacht. Indessen ist auch bei den Romantikern der Alexandriner classischer Form der bei weitem häufigere Vers.

Der classische und der romantische Alexandriner sind thatsächlich ganz verschiedene Versformen, welche nur bezüglich der Sylbenzahl äusserlich übereinstimmen, in ihrer inneren Structur aber geradezu gegensätzlich von einander abweichen.

Durch die häufigere Verwendung des romantischen Alexandriners wird die poetische Rede der Prosarede erheblich angenähert und der ersteren somit ein realistischer Charakter verliehen, wie ja überhaupt der romantischen Dichtung eine stark realistische Tendenz innewohnt.

5. Im Altfrz. war die Anwendung des Alexandriners auf die Epik einschliesslich der reimchronistischen Dichtung beschränkt. Im Neufrz. dagegen ist er der fast alleinherrschende Vers auch im Drama (selbst in der Komödie) und in allen höheren Dichtungsgattungen, mit Ausnahme der Ode, geworden.

Die älteste in Alexandrinern verfasste Dichtung ist die Karlsreise (Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople). Dass der Vers von dem Alexanderromane des Lambert li Cors oder li Tors († 1184) und des Alexandre Bernay seinen Namen erhalten habe, ist althergebrachter Glaube, bewiesen aber dürfte die Sache noch keineswegs sein.

§ 7. Der Reim.

1. Durch den Gedankeninhalt verbundene Verse müssen im Französ. in irgend einer Form durch den Reim mit einander gebunden sein. Reimlose Verse oder Blankverse kennt die franz. Litteratur nur als eine hin und wieder versuchte

und stets verunglückte rhythmische Spielerei[1]), vgl. Theil II, S. 417. Die Reimnothwendigkeit des Frz. ist begründet in der Ungleichtaktigkeit der franz. Verse, in Folge dessen die rhythmische Einheit derselben durch die innere Structur nicht genügend für das Ohr gekennzeichnet wird.

2. Die älteste französ. Dichtung bediente sich zur Bindung der Verse des Vocalreimes oder der Assonanz, begnügte sich also mit dem Gleichklange des letzten hochbetonten Vocales, stellte aber an denselben auch die strengsten Anforderungen, so dass namentlich offene Laute nur mit offenen, geschlossene nur mit geschlossenen gebunden werden konnten.

3. Vom 12. Jahrh. ab wurde die Assonanz allmählich mehr und mehr durch den Vollreim verdrängt, bis derselbe im 14. Jahrh. die Alleinherrschaft innerhalb der Kunstpoesie erlangte und bis jetzt behauptet hat. In der Volkspoesie erhielt sich, aber freilich in sehr zurückgedrängter Stellung, die Assonanz neben dem Vollreime bis zur Gegenwart.

Die Verwendung der Assonanz setzt eine grössere rhythmische Feinfühligkeit und musikalische Bildung des Ohres voraus, als diejenige des Reimes; es ist demnach begreiflich, dass die Assonanz nur so lange als rhythmisches Mittel sich brauchbar erwies, als durch die mündliche Recitation der Dichtungen das Ohr rhythmisch geschult und in Uebung erhalten wurde, dass dagegen mit dem Emporkommen der vorzugsweise an ein lesendes Publicum sich wendenden Poesie (Abenteuerroman etc.) der vermöge seines Lautumfanges nachdrucksvoller wirkende und sogar für das Auge wahrnehmbare Reim mehr und mehr bevorzugt wurde.

3. Worte, welche auslauten auf Hochtonvocal oder auf Hochtonvocal + Consonanz, bilden sogenannte männliche, Worte dagegen, welche auslauten auf Hochtonvocal + tonloses *e* oder auf Hochtonvocal + Consonanz + tonloses *e*, bilden sogenannte weibliche Reime. Beispiele für erstere sind etwa: *aimé*, *verité*, *amour*, *autour*, *aimant*, *diamant*, für letztere etwa *aimée*, *fée*, *bravoure*, *laboure*, *aimante*, *soixante*.

---

1) Reimlos ist auch die älteste erhaltene franz. Dichtung, das Eulalialied, welches überhaupt, weil auf gelehrter Anbildung an die lat. Sequenzenform beruhend, eine abnorme rhythmische Structur zeigt.

In Betreff des Umfanges des Reimes sind folgende Arten, bezw. Stufen zu unterscheiden (vgl. Lubarsch, S. 249):

Genügende Reime.

I. Es reimen nur die auslautenden Hochtonvocale (+ tonloses *e*), z. B.

männlich *clou : chou, bon : son*, weiblich *secoue : joue*[1].

II. Es reimen Hochtonvocal + Consonanz (+ tonloses *e*), z. B.

männlich *cher: amer*, weiblich *terre: mère*.

Während männliche Reime dieser Art meist nur einfache hörbare Consonanz im Auslaute zeigen können, da ja in geschriebener mehrfacher Consonanz, wie z. B. *mort*, *corps*, *fers* u. dgl., fast stets nur der erste Laut die Hörbarkeit bewahrt hat, so können in weiblichen Reimen complicirte Consonanten, weil im Inlaut stehend, Reimfähigkeit besitzen, z. B. *exemple : temple*, *herbe : gerbe*, *marbre : arbre*.

Reiche Reime.

III. Es reimen Consonant + Hochtonvocal (+ tonloses *e*), z. B.

männlich *bijou: acajou*, weiblich *doue: Padoue*.

IV. Es reimen Consonant + Hochtonvocal + Consonanz (+ tonloses *e*), z. B.

männlich *désir; plaisir*, weibl. *nature: aventure*.

Ueberreiche Reime.

V. Es reimen tonloser Vocal + Consonanz + Hochtonvocal (+ tonloses *e*), z. B.

männlich *doublé: troublé*, weiblich *doublée: troublée*.

VI. Es reimen tonloser Vocal + Consonanz + Hochtonvocal + Consonanz + tonloses *e*, eine nur bei weiblichen Reimen mögliche, bei diesen aber ziemlich häufige Combination, z. B. *marines: narines*, *quenouille: agenouille*.

4. Die französ. Sprache besitzt, namentlich in Folge ihres Betonungsprincipes, vermöge dessen ganz vorwiegend Flexions- und Suffixsylben den Hochton tragen, einen grossen Reich-

---

1) Die theoretisch denkbare Combination des weiblichen Reimes: Consonanz + Nasalvocal + tonloses *e*, ist physiologisch unmöglich, folglich giebt es keine weiblichen Reime, welche männlichen wie *bon*, *son* u. dgl. entsprechen.

thum, ja selbst einen Ueberfluss an Reimen[1]). Das Finden des Reimes ist demnach an sich für den Dichtenden nicht nur leicht, sondern sogar leichter, als zur Wahrung der Würde der Dichtung und zur Fernhaltung von Trivialitäten erforderlich ist. Dieser Uebelstand wird indessen zu einem grossen Theile durch nachstehende Mittel, wenn nicht beseitigt, so doch gemildert:

a) Sehr gewöhnliche Wortausgänge, namentlich diejenigen auf Cons. + *é(s)*, Cons. + *ée(s)*, Cons. + *er(s)*, Cons. + *ier(s)*, Cons. + *ié(s)*, Cons. + *iée(s)*, *-ment*, *-mant* dürfen nur dann, wenn sie reiche Reime bilden, zugelassen werden, also darf z. B. *porté* nicht etwa mit *parlé*, sondern nur etwa mit *médité* reimen, *altier* nicht etwa mit *manier*, sondern nur etwa mit *métier*, *aimer* nicht mit *trouver*, sondern nur etwa mit *proclamer* etc.

b) Für ausserhalb der Liaison gleichlautende Worte ist die Aussprache in der Liaison massgebend, und sie können folglich nicht mit einander reimen. Im Einzelnen ergeben sich hieraus namentlich folgende Regeln: α) Worte auf auslautenden Hochtonvocal reimen nicht mit solchen auf auslautenden Hochtonvocal + (ausserhalb der Liaison) stummem Cons., also z. B. nicht *clou* mit *vous*, nicht *abri* mit *nid*. β) Worte auf auslautenden Hochtonvocal + hörbarem Cons. reimen nicht mit solchen, welche den gleichen, aber um einen (ausserhalb der Liaison) stummen Cons. umfangreicheren Ausgang haben, z. B. *jour* nicht mit *discours*, *essor* nicht mit *ressort* u. dgl. γ) Worte auf auslautenden Hochtonvocal + (ausserhalb der Liaison) stummem Cons. reimen nicht mit gleichartigen Worten, wenn der stumme Cons. ein verschiedener ist, z. B. reimt *après* nicht mit *apprêt* (jedoch reimen mit einander Worte auf

---

1) Nichtsdestoweniger giebt es eine nicht unerhebliche Anzahl von Worten, auf welche ein Reim nicht zu finden ist; nach GRAMONT, S. 43 f., sind es folgende: *naphte, vaincre, algue, pampre, camphre, relaps, épargne, Mars, ardre, chauffe, gaufre, sauf — greffe, legs, quelque, enfle, genre, lèpre, vêpres, sceptre, perdre, tertre, peuple, meurtre, dextre — aigle, silphe, simple, trinque, quinze, fisc, isthme — docte, girofle, dogme, ogre, froide, soif, coiffe, poil, poivre, solde, comble, triomphe, monstre, porc, orle, propre, quatorze, radoub, fenouil, fourche, sourdre, ourle, pourpre, hourque — tuf, le bub, sépulcre, humble, turbe, turc, hurle, usurpe, musèle.* Auf andere Worte giebt es nur wenige und überdies selten verwendbare Reime, z. B. *pauvre* (: *Hanovre*), *golfe* (: *Rodolphe*), *truffe* (: *Tartuffe*) u. a.

stummes *s* mit solchen auf stummes *x* oder *z* und umgekehrt, also reimt z. B. sehr wohl *assez* mit *passés*, *vous* mit *courroux* u. dgl.; auch stummes *d* und stummes *t* werden im Reime als einander gleichwerthig behandelt, so dass z. B. *mort* und *bord*, *nid* und *bénit* mit einander reimen können). *δ*) Worte auf Hochtonvocal + *s* reimen nicht mit Worten auf Hochtonvocal + stummem *r* + *s*, z. B. reimt *changés* nicht mit *dangers*. *ε*) Worte auf *-e* reimen nicht mit Worten auf *-ent*, also z. B. nicht *porte* mit *sortent*.

Alle diese Reimbeschränkungen sind, wie leicht ersichtlich, in der früheren — gegenwärtig nur noch im Falle der Liaison erhaltenen — Aussprache begründet und besitzen somit eine geschichtliche Daseinsberechtigung, ausserdem aber gewähren sie den nicht zu unterschätzenden praktischen Nutzen, dass durch sie Massen von trivialen Reimen ferngehalten werden.

c) Ein Wort darf nicht mit sich selbst reimen, es sei denn in ganz verschiedener Bedeutung, wie etwa *point* »Punct« und *point* »nicht«. Ebenso dürfen Simplex und Compositum (z. B. *jour* und *séjour*), zwei mit demselben Simplex gebildete Composita (z. B. *projet* und *sujet*) oder endlich zwei verschiedenen Wortkategorien angehörige gleichlautende Worte (z. B. *tu armes* und *les armes*, *la chasse* und *il chasse* u. dgl.) mit einander reimen, ausser im Falle eines solchen Auseinanderfallens der beiderseitigen Bedeutung, dass der etymologische Zusammenhang nicht mehr empfunden wird, so z. B. in *front* und *affront*, *pas* und *trépas*, *souvenir* und *avenir* u. dgl.

Vgl. auch No. 5c.

5. Der französ. Reim ist für das Ohr, nicht für das Auge berechnet. Daraus folgt: a) verschieden geschriebene Worte, bezw. Wortausgänge reimen mit einander, wenn ihre Aussprache die gleiche ist, also z. B. *comte* mit *honte*, *nom* mit *non*, *air* mit *mer*, *chère* mit *terre*, *cause* mit *chose*, *coups* mit *mouds* (vgl. aber No. 4 b) u. dgl.[1]); b) einsylbige Vocalverbindungen reimen mit gleichlautenden zweisylbigen, z. B.

1) Hierher gehört auch der in den Dichtungen des 17. Jahrh. häufige Reim eines *oi* (*oî*) mit *è*, *ai*, *ê*, wie *paroître*, *connoître* : *naître*, *être* oder *j'aimois* (jetzt *j'aimais*) : *jamais*, denn in den betr. Fällen konnte in damaliger Zeit *oi* = *è* gesprochen werden.

lien mit *li|en*; auch kann der zweite Theil der Vocalverbindungen *ie* und *ai* mit einfachem *e* und *i* reimen, z. B. *siège* mit *sacrilège*, *suive* mit *arrive*; c) gleich geschriebene, aber verschieden ausgesprochene Wortausgänge reimen nicht mit einander, z. B. reimt *ville* nicht mit *gentille*. Nur scheinbare Ausnahme ist der in den Dichtungen des 17. Jahrh. sehr häufig und in denen des 18. Jahrh. noch vereinzelt erscheinende sogenannte normannische Reim von *er* = *é* (z. B. *aimer*) mit *-er* = *ère* (z. B. *cher*), da in der betreffenden Zeit in gehobener Rede *-er* immer = *ère* gesprochen wurde. d) Offener E- u. O-Laut kann nur mit offenem, geschlossener nur mit geschlossenem reimen.

6. Die Vocalquantität ist für den Reim indifferent, nur der Reim von entschieden langem mit entschieden kurzem *a* (wie z. B. einerseits in *idolâtre* und andrerseits in *abattre*) wird vermieden.

7. In der neufranzös. Poesie müssen seit dem 16. Jahrh. (Bouchet, Ronsard, Pasquier) männliche und weibliche Reime derartig mit einander wechseln, dass entweder einem Verspaare mit männlichen immer ein solches mit weiblichen Reimen folgt (*mm ww* oder *ww mm* etc.) oder dass zwischen zwei nicht mit einander reimende Verse desselben Ausganges mindestens ein Vers anderen Ausganges tritt (*m w m* oder *w m w*). Daraus folgt, dass Strophen, bez. Dichtungen mit ausschliesslich männlichen oder ausschliesslich weiblichen Reimen unstatthaft sind, ausgenommen den seltenen Fall der durchgeführten Einreimigkeit.

Thatsächlich ist das Gesetz der Reimfolge für die Mehrzahl der Fälle ein rein formales, da ja das auslautende *-e* der weiblichen Reime vielfach völlig verstummt ist.

§ 8. Die rhythmischen Verscomplexe.

1. Die Zahl der durch den (Vocal- oder Voll-) Reim zu einem rhythmischen Complexe zusammengefassten Verse kann unbestimmt oder bestimmt sein.

2. Verscomplexe mit unbestimmter, bezw. mit wechselnder Verszahl — sogenannte einreimige Tiraden oder Laissen — waren in der altfrz. Chanson-de-geste-Dichtung üblich und sind seit dem Absterben derselben völlig ausser Gebrauch ge-

kommen. Der Umfang derartiger Tiraden ist ein sehr ungleicher: es finden sich solche, die aus nur wenigen, und wieder solche, die aus 60 und mehr Versen bestehen.

3. Verscomplexe mit bestimmter Verszahl können sehr verschiedenen Umfang haben: im Minimum beträgt die Verszahl 2 (das couplet, vgl. § 7, No. 7) im Maximum, von vereinzelten Ausnahmefällen abgesehen, 12. Verscomplexe von 3 und mehr Versen heissen Strophen, oft wird jedoch diese Benennung auf die fünf- und mehrzeiligen Complexe eingeschränkt.

4. Die Structur der Strophen kann eine sehr verschiedenartige sein, indem Verse gleichen oder ungleichen Umfanges mit einander verbunden werden und zwei oder mehrere Reime zur Verwendung kommen können. Ueber Reimfolge und Einreimigkeit vgl. oben § 7, No. 7.

Auf die specielle Structur der verschiedenen Strophenformen kann hier nicht näher eingegangen werden.

5. Von mehreren zu einem Gedichte verbundenen Strophen bildet in der Regel eine jede ein in sich abgeschlossenes Reimsystem. Bindung mehrerer oder aller Gedichtstrophen durch den Reim ist selten, abgesehen von der sehr beliebten Bindung durch den Kehrreim oder Refrain.

Im Altfrz. wurden lyrische Lieder gern mit einer Geleitstrophe (envoi) geschlossen, in welcher der Dichter sein Lied anzureden und ihm Aufträge zu ertheilen fingirte.

§ 9. Feste Dichtungsformen oder Gedichte fester Form.

1. Die neufranzösische Poesie verfügt über nur wenige und nur der Lyrik angehörige feste Dichtungsformen; die in der Kunstpoesie üblichen sind zum grössten fremden Litteraturen, namentlich der italienischen, entlehnt worden (so z. B. das Sonett, die Sestine etc.); ganz exotischen, nämlich malaiischen Ursprunges ist das sogenannte »Pantoun«, eine Dichtungsform, deren Eigenart darin besteht, dass zwei Themata parallel behandelt und gleichsam in einander verschlungen werden.

2. Die altfranzös. Lyrik besass zahlreiche feste Dichtungsformen, von denen einige, wie z. B. das Rondeau, auch volks-

thümlich waren. Die romantische Dichtung der Neuzeit hat einige dieser Formen mit gutem Erfolge wieder aufgegriffen. Ein näheres Eingehen auf die Beschaffenheit der einzelnen festen Dichtungsformen ist hier unthunlich, da hierzu die Anführung von Beispielen erforderlich sein und diese allzuviel Raum in Anspruch nehmen würde.

§ 10. Bemerkungen über die poetische Sprache.

1. Da die altfranzös. Litteratur ebenso reich an poetischen wie arm an prosaischen Werken ist, so lassen sich in Bezug auf sie kaum irgend welche wichtigere Beobachtungen über das Verhältniss des poetischen Sprachgebrauches zu demjenigen der Prosa machen.

2. Eine allgemeine Charakteristik des altfrz. poetischen Sprachgebrauches zu geben, ist unmöglich, da derselbe nach den einzelnen Dichtungsgattungen und Zeiträumen überdies (obwohl in verhältnissmässig geringem Grade) nach der Individualität der einzelnen Autoren ein zu erheblich verschiedener ist, als dass man von einem einheitlichen Gepräge reden dürfte. Anders ist die Sprache der Chansons de geste (und auch hier finden wieder zahlreiche und bedeutende Unterschiede zwischen den einzelnen Dichtungen statt), anders die Sprache der Abenteuerromane, wieder anders die Sprache der lehrhaften Dichtung, noch anders die Sprache der Lyrik, abermals anders die Sprache des Drama's etc. Geradezu unübersehbar ist die Zahl der vorhandenen Variationen und Nuancen, und nur sehr bedingungsweise darf man das Vorhandensein irgend eines durchgehenden Charakterzugs in der Gesammtheit dieser Einzelformen poetischen Ausdrucks behaupten. Wer z. B. den Styl der altfrz. Poesie schlechtweg als »naiv« bezeichnen wollte, dem würde allerdings wohl im Wesentlichen beizustimmen sein, aber doch würde sich bemerken lassen, dass im Abenteuerromane und in den allegorischen Dichtungen sich wenig naive Elemente vorfinden, dass in ihnen vielmehr starke Neigung zur Reflexion und selbst zu schulmässiger Argumentation sich ausspricht. Ebenso ist es nur unter dem Vorbehalte nicht unerheblicher Ausnahmen statthaft, die poetische Sprache der altfrz. Litteratur als gemüthvoll zu bezeichnen. Und so würden auch andere Bezeichnungen eben nur als theilweise oder annähernd richtig anerkannt werden können.

Was Einzelheiten der altfrz. poetischen Sprache anbelangt, so dürfte man zu dem Urtheile berechtigt sein, dass dieselbe Vergleichungen und Gleichnisse verhältnissmässig wenig anwendet, dass sie dagegen von der Allegorie und der Annomination, namentlich aber von dem Epitheton ornans einen sehr ausgedehnten Gebrauch macht und dass sie einen grossen Reichthum an formelhaften Phrasen besitzt, welche oft genug an unpassenden Stellen erscheinen. Der Satzbau in den altfrz. Dichtungen ist ungezwungen und einfach, oft bis zur Nachlässigkeit bequem, so dass die Structuren einen fast schlotterigen Eindruck machen, oft auch dunkel in Folge von Unbeholfenheit, oft endlich kühn und dem Streben nach Deutlichkeit jede Rücksicht auf grammatische Correktheit opfernd. Der Wortschatz der altfrz. Poesie ist ungemein reich und enthält zahlreiche Bestandtheile, namentlich germanischer Herkunft, welche später ausgeschieden worden sind, beachtenswerth und noch nicht genügend gewürdigt ist das frühzeitige Eindringen massenhafter mots savants selbst in die volksthümliche Dichtung (beispielsweise enthält das Rolandslied O zahlreiche derartige Worte). In wie weit hinsichtlich des Wortschatzes Austausch zwischen den einzelnen Dialecten stattfand, bedarf noch der Untersuchung.

3. Im Neufranzösischen unterscheidet sich die Sprache der Poesie nur wenig von derjenigen der gehobenen Prosa, eine Erscheinung, welche ebenso charakteristisch für das Neufrz. wie in dessen Geschichte tiefbegründet ist. Die verhältnissmässig grösste Differenz zwischen Poesie und Prosa besteht hinsichtlich der Syntax, da hier die Poesie einerseits mehrfache in Prosa durchaus unstatthafte Inversionen (nämlich des prädicativen Adjectivs, der präpositionalen näheren Bestimmungen, der Versetzung von Satztheilen des Nebensatzes in den Hauptsatz) zulässt, andrerseits aber durch das Verbot des Enjambement die Ausdehnung des Satzes zu beschränken bestrebt ist. Licenzen in der Formenbildung sind nur wenige vorhanden, die wichtigsten sind der Gebrauch mehrerer in Prosa veralteter Verbalformen (namentlich starker erster Personen Sg. Präs. Ind. ohne *s*, z. B. *je doi*, *voi*, *croi*), die Möglichkeit, gewissen Worten ein paragogisches *s* anzufügen, z. B. *jusque-s*, und anderen Worten ein organisches auslautendes *-s* zu entziehen,

z. B. *Charle(s)*, *Athène(s)* u. dgl., endlich die Möglichkeit *encore* und *zéphyre* in *encor* und *zéphyr* zu kürzen. Der poetische Wortschatz ist ein verhältnissmässig dürftiger und conventionell eingeschränkter, doch hat die Romantik die traditionellen Schranken mit Erfolg durchbrochen und der Sprache wirkungsvolle archaische und dialectische Elemente zugeführt, sowie zahlreiche Neubildungen gewagt. Die Sprache der neuesten Poesie wird in lexikalischer Hinsicht oft durch zu weit getriebenen Naturalismus verunziert.

4. Einen ganz eigenartigen Charakter trägt die poetische Sprache der Renaissanceromantik des 16. Jahrh., vgl. hierüber oben S. 57 ff.

§ 11. Litteraturangaben (vgl. auch Theil II S. 425 u. S. 436 ff.).

1. Allgemeines. H. D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, Des rapports de la versification du vieil-irlandais avec la versification romane, in: Rom. VIII 145, vgl. ibid. VIII 422 u. IX 177 — K. BARTSCH, Ein keltisches Versmass im Provenz. u. Französ., in: Ztschr. f. rom. Phil. II 195, vgl. ebenda II 458, III 359, IV 476, vgl. auch Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XII — W. WACKERNAGEL, Die Anfänge lat. profaner Rhythmen des Mittelalters, in: Ztschr. f. deutsches Alterth. N. F. III 469, vgl. Rom. I 266 (über WACKERNAGEL's Altfrz. Lieder u. Leiche vgl. Th. II 436) — L. BENLÖW, Précis d'une théorie des rhythmes. Paris 1862/63, und: Rhythmes frçs et rhythmes latins. P. 1862) — B. TEN BRINK, Coniectanea in historiam rei metricae francogallicae. Bonn 1865. Diss. — *G. PARIS, Lettre à M. Léon Gautier s. la versification latine rhythmique. Paris 1866. — K. ED. MÜLLER, Ueber accentuirend-metrische Verse in der frz. Spr. d. 16. bis 19. Jahrh. Rostock 1882, vgl. Theil II 417 — BOISJOSLIN, Esquisse d'une histoire de la versification frçse, in: Rev. de la société des études historiques. Nov.-Déc. 1884 (auch in Separatdruck zu Amiens erschienen) — R. SONNENBURG, Wie sind die frz. Verse zu lesen? Berlin 1885.

2. Lehrbücher. L. M. QUICHERAT, Traité de versification frçse. Paris 1828, 5. éd. 1858, u. Petit traité de versif. frçse. Paris seit 1838 — G. WEIGAND, Traité de versif. frçse. Bromberg 1871 — F. DE GRAMONT, Les vers frçs et leur prosodie. Paris 1876 — TH. DE BANVILLE, Traité de poésie frçse. Paris o. J. — *E. O. LUBARSCH, Französ. Verslehre mit neuen Entwickelungen f. d. theoret. Begründung der frz. Rhythmik. Berlin 1879 (bestes Handbuch), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 424, und: Abriss der frz. Verslehre. Berl. 1880 — *A. TOBLER, Vom frz. Versbau alter u. neuer Zeit. Leipzig 1880. 2. Aufl. 1883, Frz. Uebers. Paris 1885 — *BECQ DE FOUQUIÈRES, Traité général de versification frçse. Paris 1879 (hochbedeutendes geistvolles Buch, das in vieler Beziehung grundlegend geworden ist, in welchem aber freilich auch manche unmögliche Theorie aufgestellt ist. Man könnte das Buch als eine Metaphysik der Rhythmik bezeichnen) — K. FOTH, Zur frz. Metrik. Ludwigslust 1879. Progr., und: Die frz. Metrik f. Lehrer

u. Studierende. Berl. 1880 — A. KRESSNER, Leitfaden der frz. Metrik mit einem Anhange über den altfrz. Styl. Leipzig 1880 — E. SOMMER, Petit dictionnaire des rimes frçses etc. Paris 1882.

3. Monographien über die Rhythmik einzelner Verse, einzelner Litteraturwerke und einzelner Autoren (vgl. No. 4): H. SUCHIER, Zur Metrik der Eulaliasequenz, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIII 385 — P. Meyer, Notice s. la métrique du chant de S. Eulalie. in: Bibl. de l'Ec. des Ch. V 2, S. 237 — WENZEL, Observations métriques et linguistiques s. la cantilène de S. Eulalie. Oberstein-Idar (Jahr?) Progr. (Ueb. die Rhythmik des Eulalialiedes vgl. ferner: DIEZ, Altrom. Sprachdenk. S. 45 ff. F. WOLF, Ueber die Lais etc. S. 115 u. 117. E. LITTRÉ im Journ. des Savants 1858, S. 725 und Hist. de la langue frçse II 287, 305. TEN BRINK, Conjectanea etc. K. BARTSCH, Die lat. Sequenzen etc. S. 166. G. LÜCKING im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 323) — G. PARIS, Ueber die Rhythmik des Leodegar und der Passion, in: Rom. I 292 u. II 295. — E. STENGEL, Ueber d. lat. Ursprung des roman. Fünfzehnsilbner und damit verwandter weiterer Versarten in den Miscellanea di filologia, dedicata alla memoria dei professori Caix e Canello — *G. ANDRESEN, Ueber den Einfluss von Metrum, Assonanz und Reim auf die Sprache der altfrz. Dichter. Bonn 1874 Diss. — A. ROCHAT, Etude s. le vers décasyllabe dans la poésie frçse au m-â., in: Ebert-Lemcke's Jahrb. XI 65 — SEPET, De la laisse monorime des chansons de geste, in: Bibl. de l'Ec. des Chart. XL S. 563, vgl. Rom. IX 336 (Ueber die Versification des Chans. d. g. vgl. namentlich auch die Angaben L. Gautier's in seinen Epopées frçses Bd. II und in den Einleitungen seiner Ausg. des Rolandsliedes) — O. REISSERT, Die syntactische Behandlung des zehnsylbigen Verses in der frz. Dichtung, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. XIII — F. HILL, Ueber das Metrum in der Chanson de Roland. Strassburg. 1873. Diss. — A. RAMBEAU, Ueber die als ächt nachweisbaren Assonanzen des Oxforder Textes der Ch. d. R. Halle 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 439 — E. STENGEL, Ein Fall der Binnenassonanz in einer Chans. d. geste, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 101 — H. KLEIN, Sage, Metrik und Grammatik des altfrz. Epos Amis und Amiles. Bonn 1875. Diss. — J. SCHOPPE, Ueber Metrum und Assonanz der Ch. de g. Amis et Amiles, in: Französ. Stud. III 1 — H. SUCHIER, Die Versbildung der Anglonormannen, in: Anglia 1879, S. 226 (vgl. auch SUCHIER, Ueber die Matthäus Paris zugeschriebenen Vie de St. Auban. Halle 1877) — J. VISING, Sur la versification anglo-normande. Upsala 1884 — R. BIRKENHOFF, Die altfrz. Brandanlegende in metrischer und sprachlicher Hinsicht untersucht, in STENGEL's Ausg. u. Abh. XIX — H. ROSE, Ueber die Metrik der Chronik des J. Fantosme, in: Rom. Stud. V 301 — G. HAASE, Untersuchung über die Reime in der Image du Monde des Walther v. Metz. Halle 1882. Diss. — HANNAPPEL, Die Poetik Alain Chartiers, in: Französ. Stud. I 261 — J. SPIES, Untersuchungen über A. Scheler's Trouvères belges, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. XVII.

Ausserdem vgl. über altfrz. Rhythmik die Einleitungen, bezw. die Anmerkungen zu den Ausgaben der altfrz. Litteraturwerke von MALL, FÖRSTER, SUCHIER, KOSCHWITZ, MÄTZNER (Altfrz. Lieder, Berlin 1851) u. A.

BÜSCHER, La versification de Ronsard. Weimar 1867. Progr. (Andere Schriften über Ronsard sehe man oben S. 61) — H. NAGEL, Die metrischen Verse J. A. de Baïf's. Ein Beitrag zur Kenntniss der frz. Metrik im 16. Jahrh. Leipzig 1877. Diss., und: Die Strophenbildung Baïf's im Vergleich mit der Ronsard's etc., in: HERRIG's Archiv LXI 439; vgl. auch oben S. 61 — H. FEHSE, Etienne Jodelle's Lyrik. Leipzig 1880. Diss. (auch in: Ztschr. f. nfrz. Sprache und Litteratur. Bd. II S. 183) — A. HERTING, Der Versbau Etienne Jodelle's. Kiel 1884. Diss. — ZSCHALIG, Die Verslehren von Fabri, du Pont u. Sibilet. Ein Beitrag zur älteren Geschichte der frz. Poetik. Heidelberg 1884. Diss.

Schriften über Malherbe sehe man oben S. 63 f. (nachgetragen werde hier: J. A. BRAAM, Maleherbe's Hiatusverbot und der Hiatus in der afrz. Metrik. Leipzig 1885. Diss.) — F. BORNGESSER, L'Art poétique de Boileau. Bayreuth 1883. Progr. (Andere Schriften über BOILEAU sehe man unten Kap. 10, letzter §.) — M. LIEBAU, Die metrische Technik der drei Sonettisten Maynard, Gombault und Melleville, verglichen mit derjenigen Malherbe's. Greifswald 1882. Diss. — *W. RICKEN, Untersuchungen über die metrische Technik Corneille's und ihr Verhältniss zu den Regeln der frz. Verskunst. Theil I. Sylbenzählung und Hiatus. Halle 1884.

Schriften über poetischen Styl u. dgl. sehe man oben S. 278.

4. Schriften über Reim u. dgl. (über Assonanzen s. oben No. 3): W. MASING, Ueber Ursprung und Verbreitung des Reimes. Dorpat 1866 — H. SCHUCHARDT, Reim und Rhythmus im Deutschen und im Romanischen, im: Neuen Reich 1873. No. 1, vgl. Rom. II. 149. — E. WÖLFFLIN, Der Reim im Lat., in: Archiv f. lat. Lexikographie. Bd. I. S. 350. (Ueber andere Schriften allgemeinen Charakters sehe man Theil II. 436.) — *L. BELLANGER, Etudes historiques et philologiques s. la rime frçse. Essai s. l'hist. de la rime, principalement depuis le XVe siècle jusqu'à nos jours. Paris 1876, vgl.: Rom. VI. 622 — M. BANNER, Ueber den regelmässigen Wechsel männlicher und weiblicher Reime in der frz. Dichtung, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. XIV — F. ORTH, Ueber Reime und Strophenbau in der altfrz. Lyrik. Cassel 1882 — L. FENGE, Sprachl. Untersuchung der Reime de Computus, und: H. FÖLSTER, Die Reime der Miracles de N. Dame de Chartres sprachl. untersucht, sollen in STENGEL's Ausg. u. u. Abh. erscheinen — TH. POHL, Untersuchung der Reime in Wace's Roman de Rou, in: Rom. Forsch. II 321 — E. FREYMOND, Ueber den reichen Reim bei den altfrz. Dichtern bis zum Anfang des 14. Jahrh., in: Ztschr. f. rom. Phil. VI. 1 u. 177 — E. STENGEL, Einige Fälle der Wiederkehr gleicher Reime etc., in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 120 — K. BARTSCH, Ein französ. Kinderreim des 11. u. 12. Jahrh., in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 94 — L. MÜLLER, Das Rondel in den frz. Mirakelspielen und Mysterien des 15. u. 16. Jahrh., in: STENGEL's Ausg. u. Abh. XXIV — G. HAASE, Untersuchung über die Reime in der Image du monde des Walther v. Metz. Halle 1882. Diss. — B. KRAUSE, Die Bedeutung des Accents im frz. Verse für dessen begriffl. Inhalt, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 268.

Zehntes Kapitel.

Litteraturgeschichte.

§ 1. Eintheilung der französischen Litteraturgeschichte. Chronologisch lässt die französische Litteraturgeschichte sich in folgender Weise eintheilen:

A. Altfranzösische Zeit

von dem Entstehen der Litteratur bis etwa zum Ausgange des 14. Jahrhunderts.

1. Die prälitterarische Periode, von dem Entstehen der franz. Sprache bis zur Abfassung der ältesten erhaltenen Sprachdenkmäler.

2. Die Periode der ältesten Sprachdenkmäler, von der Abfassung der Strassburger Eide (842) bis zum Ausgange des elften Jahrhunderts (muthmassliche Abfassungszeit des in der Hds. O überlieferten Rolandsliedes).

3. Die Periode der volksthümlichen Epik (Chanson-de-geste-Dichtung), 4. Die Periode der höfischen Dichtung (Abenteuerromandichtung), 5. Die Periode der allegorischen und moralisirenden Dichtung (allegorischer Roman, religiöses und moralisirendes Drama).	vom Ausgange des 11. bis etwa zum Ausgange des 14. Jahrhunderts. Eine zeitliche Abgrenzung der einzelnen Perioden ist nicht thunlich, da die aufgezählten Dichtungskategorien zwar ungefähr einander sich ablösten, aber vielfach auch neben einander hergingen.

B. Mittelfranzösische Zeit

etwa vom Ausgang des 14. bis etwa zum Beginne des 17. Jahrhunderts.

1. Die Periode des Zerfalles der mittelalterlichen und des allmählichen Entstehens der modernen Verhältnisse (Uebergangsperiode), etwa vom Ausgange des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts.

2. Die Periode der Renaissance und der Refor-

mation, etwa von Mitte des 16. bis zum Beginne des 17. Jahrhunderts (Malherbe).

C. Neufranzösische Zeit.

1. Die Periode des Pseudoclassicismus, etwa vom Beginne des 17. bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts.

2. Die Periode der sogenannten Aufklärung, etwa vom Beginne bis etwa zum Ende des 18. Jahrhunderts (A. Chénier, Mme de Staël, Chateaubriand).

3. Die Periode des Romanticismus, etwa vom Ende des 18. Jahrhunderts bis etwa zum Ende der dreissiger Jahre des 19. Jahrhunderts (neben dem entstehenden Romanticismus herrscht während des Consulates und des ersten Kaiserreiches ein erneuter Pseudoclassicismus).

4. Die Periode des Realismus und des Naturalismus, etwa vom Ende der dreissiger Jahre des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Ausdrücklich werde bemerkt, dass die zeitliche Abgrenzung der einzelnen Perioden nur eine ganz ungefähre sein kann, da vielfach die verschiedenen Litteraturströmungen neben einander herlaufen.

§ 2—4. Litteraturangaben (§ 2. Bibliographische und gesammtlitterargeschichtliche Werke; § 3. Angaben zur altfrz. Litteratur; § 4. Angaben zur neufrz. Litteratur).

§ 2. Bibliographische Werke und Werke, welche die gesammte französ. Litteratur behandeln.

1. Bibliographische Werke.

a) Handschriftencataloge, Beschreibungen von Handschriften, Mittheilungen aus Handschriften: Catalogue de la Bibliothèque Nationale. Paris, seit 1868 — Cat. des manuscr. frçs de la Bibl. nat. Paris 1881, Didot — Notices et extraits des manuscrits de la Bibl. nat. et autres bibliothèques, p. p. l'Institut national de France — P. Paris, Les mss. frçs de la Bibl. du roi. Paris 1836/48. 7 Bde. — Mortreuil, La Bibl. nat., son origine et ses accroissements jusqu'à nos jours. Paris 1878 — G. Gröber, Bibl. Nat. f. frçs 24429 u. Ste-Geneviève fr. fol. 386, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 351 — Catalogue général des mss. des bibliothèques publiques des départemens, p. sous les auspices du min. de l'instr. publ. Paris, Impr. nat. — Catalogue des livres précieux, manuscrits et imprimés faisant partie de la bibl. de M. A-F. Didot. 1878 — U. Robert, Inventaire sommaire des mss. des bibliothèques de France. Paris, seit 1879, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 459 u. VII 165 — A. Franklin, Les anciennes bibliothèques de Paris. Paris 1867 — E. Ruelle, Biblio-

graphie générale des Gaules. Paris, seit 1880 — L. DÉLISLE, Mélanges de paléographie et de bibliographie. Paris 1880, und: Note s. le ms. de Tours renfermant des drames liturgiques et des légendes pieuses en vers frçs, in: Rom. II 91 — P. MEYER, Les mss. frçs. de Cambridge. I. Saint John's College, in: Rom. VIII 305 (vgl. auch Theil II S. 407, wo eine andere auf englische Bibl. bezügliche Schrift MEYER's genannt ist) — E. STENGEL, Codicem Digby 86 bibl. Bodl. descripsit etc. Halle 1871, und: Die Chanson-de-geste-Hdschr. der Oxforder Bibl., in: Rom. Stud. I 380, vgl. auch Ztschr. f. rom. Phil. VI 390 — R. REINSCH, Mittheilungen aus einer frz. Hds. des Lambeth Palace in London, in: Herrig's Arch. 63 S. 51 — H. VARNHAGEN, Die handschriftl. Erwerbungen des Brit. Museums auf dem Gebiet des Altromanischen in den Jahren 1865 bis Mitte 1877, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 541 — P. HEYSE, (Studia Romanensia I. Berlin 1852, und:) Romania Inedita auf ital. Bibl. gesammelt. Berlin 1856 — A. KELLER, Romvart. Beiträge zur Kunde mittelalterl. Dichtung aus ital. Bibl. Mannheim 1844 — J. BEKKER, Die altfrz. Romane der St. Marcus-Bibl. Proben u. Auszüge. Abh. d. K. Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1839, vgl. auch A. MUSSAFIA unten § 3, No. 3 — P. RAJNA, Ricordi di codici francesi posseduti dagli Estensi nel secolo XV, in: Rom. II 49 — W. BRAGHIROLLI, P. MEYER, G. PARIS, Les mss. frçs des Gonzaga, in: Rom. IX 497, vgl. auch A. THOMAS, in: Rom. X 406 — A. BARTOLI, I codici francesi della Bibl. Marciana di Venezia. Florenz 1873 — E. STENGEL, Die vaticanische Hds. Fonds Königin Christine 1682, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 381 — A. TOBLER, Mittheilungen aus altfrz. Hdss. I. Aus der Ch. d. g. Auberi nach einer vatican. Hds. Leipzig 1870 — A. THOMAS, Extraits des archives du Vatican pour servir à l'hist. litt., in: Rom. X 321 und XI 177 — E. STENGEL, Mittheilungen aus frz. Hdss. der Turiner Univ.-Bibl. Marburg 1873 — W. FÖRSTER, Der Turiner Gliglois, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 77 — A. MUSSAFIA, Ueber eine altfrz. Hds. der Univ.-Bibl. zu Pavia. Wien 1870. Sitzungsb. d. Akad. d. W. Phil.-hist. Cl. Bd. 64, und: Handschriftl. Studien (altfrz. Psalter in Oxford, altfrz. Hdss. der Marcusbibl., Breviari d'amor in Wien, altfrz. Hds. in Pavia, Rom. de Troilus). Wien 1862/71 — GEFFROY, Notices et extraits des mss. concernant l'hist. et la litt. de la Fr. qui sont conservés en Suède, Danemark et Norvège (Extrait des Arch. des Miss. 1ière sér. t. III, IV, V) — A. WEBER, Handschriftl. Studien auf dem Gebiete rom. Lit. des M. A. I. Untersuchungen über die Vie des anciens Pères. Frauenfeld 1876, vgl. Rom. V 494 — W. VIETOR, Die Hdss. der Geste des Loherains mit Texten u. Varianten. Halle 1876 — A. KRESSNER, Mittheilungen aus Hdss. (zur Alexandersage u. zum Rom. de la Rose), in: Herrig's Archiv Bd. 68 S. 29 ff. — P. MEYER, Les mss. du connétable de Lesdiguières, in: Rom. XII 336 — C. SACHS, Beiträge zur Kunde altfrz., engl. u. prov. Lit. Berlin 1857. — Vgl. unten § 3.

Gedruckte neuere Kataloge existiren von den Bibl. z. B. folgender französ. Provinzialstädte: Caen (G. LAVALLEY 1880), Lille (1879), Montpellier (L. GAUDIN 1876), Toulouse (DESBARREAU-BERNARD 1879), Tours (A. DORANGE 1875), Vienne (J. LEBLANC 1876), Vitry-le-François (G. HÉRELLE 1876). Vgl. ausserdem: MARSY, Bibliographie compiégnoise. Com-

piègne 1874; NIEPCE, Les bibl. anciennes et modernes de Lyon. Lyon 1876, und: Les manuscrits de Lyon. Basel 1879.

b. Buchcataloge u. dgl.: Bibliographie de la France. Journal général de l'imprimerie et de la librairie. (Steht im 74. Jahrgang und erscheint wöchentlich. Preis 20 fres pro Jahr) — *O. LORENZ, Catalogue générale de la librairie frçse 1840/75. Paris 1867/80. 8 Bde. — *J. M. QUÉRARD, La France littéraire etc., vgl. die ausführliche Angabe in Theil II 404 — G. BRUNET, La France littéraire au XV s., catalogue raisonné des ouvrages imprimés en langue frçse jusqu'à l'an 1500. Paris 1865. (Ueber BRUNET's Manuel vgl. Theil II 405) — E. FRÈRE, Manuel du bibliographe normand. Rouen 1860. 2 Bde. — A. BERNARD, Hist. de l'imprimerie royale du Louvre. Paris 1867 — E. HATIN, Hist. politique et littéraire de la Presse en France. Paris 1860.

Ueber Hülfsmittel zur Enträthselung von Pseudonymen u. dgl. vgl. Theil II 376.

Ueber Vapereau's und Jal's Dictionnaire vgl. Theil II 406 u. 407.

Bibliographien, welche sich auf einzelne Litteraturgattungen (z. B. die Chanson-de-geste-Dichtung), einzelne Litteraturwerke (z. B. das Rolandslied) oder einzelne Autoren (z. B. Molière) beziehen, werden in den in § 3 und 4 zu gebenden alphabetischen Uebersichten namhaft gemacht werden.

2. Werke, welche die Geschichte der ganzen französ. Litteratur behandeln. Die Zahl der hierher gehörigen Werke ist, wie begreiflich, eine sehr beträchtliche, aber dennoch fehlt es noch immer nicht nur an einer wirklich wissenschaftlichen und kritischen Darstellung der französ. Gesammtlitteraturgeschichte, sondern selbst auch an einem allen berechtigten Ansprüchen genügenden Handbuche. Im Folgenden werden eine Anzahl Werke angeführt, welche, solange bessere fehlen, relativ gute Dienste leisten können und deren Benutzung eben nicht zu umgehen ist. Hinsichtlich der französischen Werke sei im Allgemeinen bemerkt, dass sie meist glänzend geschrieben und reich an geistvollen Urtheilen, überhaupt in ästhetischer Beziehung hoch interessant und zum Theil selbst sehr werthvoll sind, dass sie dagegen in Bezug auf Quellenforschung und Beibringung wissenschaftlichen Apparates sehr viel zu wünschen übrig lassen. *(Da bei den bedeutenderen dieser Werke fortwährend neue Auflagen erscheinen, so ist von der Angabe des Erscheinungsjahres der neuesten Auflage in der Regel Abstand genommen worden, auch der Erscheinungsort nur dann angegeben, wenn er nicht Paris ist.)*

VILLEMAIN, Cours de litt. frçse. 6 Bde. (schon älteres Buch — die erste Ausgabe erschien um die Mitte der zwanziger Jahre —, aber noch immer lesenswerth und brauchbar) — D. NISARD, Hist. de la litt. frçse (die erste Ausg. erschien 1844/49; über das Buch lässt sich ähnlich wie über das Villemain'sche urtheilen, nur enthält es mehr ästhetisirendes Raisonnement als dieses) — E GERUZEZ, Hist. de la litt. frçse depuis ses origines jusqu'à la révolution (erste Ausg. 1861)[1]. — E. TALBOT, Hist. de

---

1) Sowohl NISARD als auch GERUZEZ hat ausser dem genannten grossen Werke auch ein Compendium erscheinen lassen, ersterer u. d. T. »Pré-

la litt. frçse depuis ses origines jusqu'à nos jours, avec un coup d'œil s. les litt. étrangères 1866 — J.-F. de Laharpe, Lycée ou cours de littérature ancienne et moderne (beste Ausgaben 1825/26. 18 Bde. u. 1840. 3 Bde.) — Buron, Hist. de la litt. en France depuis la conquête des Gaules par J.-César jusqu'à nos jours. 1851 — Demogeot, Hist. de la litt. frçse depuis ses origines jusqu'à nos jours, seit 1852 (vielgelobtes, aber dennoch sehr unzulängliches Buch) — A. Roche, Hist. des principaux écrivains frçs. etc., London, seit 1858.

G. Merlet, Etudes litt. s. Chanson de Roland, Joinville, Montaigne, Pascal, Lafontaine, Boileau, Bossuet, Fénélon, Labruyère, Montesquieu, Voltaire, Buffon, 1852 — *Ch.-A. Sainte-Beuve, Critique et portraits litt. 1832/39 5 Bde., Portraits litt. 1844. 2 Bde.; Causeries du lundi 1851/62 15 Bde., Nouveaux lundis 1863/72. 10 Bde. (diese sämmtlichen Werke enthalten höchst werthvolle, glänzend geschriebene Essays über die verschiedenartigsten litt. Themata) — F. Brunetière, Etude crit. s. l'hist. de la litt. frçse. 1880 (behandelt meist Fragen der neueren Litt., der Verf. steht auf dem »classischen« Standpunkte und weiss denselben geistvoll zu vertheidigen).

*Ideler u. Nolte, Handb. d. frz. Spr. u. Lit. Berlin 1804/36. 4 Bde. (für seine Zeit vortreffliches Buch, das einer Neubearbeitung würdig wäre) — Mager, Die frz. Litt. vom Anfange des 12. bis gegen Ende des 18. Jahrh. Wismar 1834, und: Versuch einer Gesch. u. Charakteristik der frz. Nationallitt. von 1789 ab. 1837. 2 Bde. — F. Kreyssig, Gesch. d. frz. Nationallitt. 5. Aufl. besorgt v. Lamprecht. Berlin 1879 (leidliches Handbuch), und: Studien zur frz. Cultur- u. Litteraturgesch. Berlin 1865 — H. Breitinger, Die Grundzüge der frz. Litteratur- u. Sprachgesch. Zürich. 3. Ausg. 1880 (ein für praktische Studienzwecke sehr brauchbares Büchlein trotz mancher Lücken und Unebenheiten), und: Die frz. Classiker. Charakteristiken u. Inhaltsangaben. 2. Ausg. Zürich 1879 — E. Engel, Gesch. d. frz. Litt. Leipzig 1882 (feuilletonistisch gehalten), und: Psychologie der frz. Litt. Teschen 1885 — A. Kressner, Grundriss der frz. Litt. u. Metrik. Frankf. a. O. 1879 — W. König, Studien zur frz. Litteraturgesch. Halle 1877 — C. Sachs, Synchronistische Tabelle der polit. u. Litterärgeschichte Frankreichs u. Englands. Berlin. Langenscheidt.

H. van Laun, Hist. of French Lit. London 1876/77 (werthlos) — Saintsbury, A short history of French Lit. Oxford 1883, vgl. Rom. XII 602.

Brauchbare litterargeschichtliche Notizen findet man auch in den besseren Chrestomathien, z. B. in Staaff, La litt. frçse dep. ses orig. jusqu'à nos jours. 1876. 6 Bde., Burguy u. Herrig, La France litt. Braunschw., seit 1856, Plötz, Manuel de litt. frçse. Berlin, immer neu erscheinend.

Anhang: Geschichte des franz. Dramas und Theaters (vgl. auch die Artikel Adam de la Halle, Mystère, Miracle, Théâtre in dem alphabet. Verzeichnisse des § 3 und die Artikel Corneille, Molière u. dgl. in § 4, sowie einzelne Anm. zu § 5).

---

cis de l'hist. de la litt. frçse«, letzterer u. d. T. »Hist. abrégée de la litt. frçse.«

*François et Claude Parfaict, Hist. gén. du Théâtre frçs. 1734/49, 15 Bde., Mém. p. servir à l'hist. des spectacles de la foire 1743. 2 Bde., Hist. de l'anc. th. it. 1753, dict. des théâtres de Paris 1756/67. 7 Bde. — R. Prölss, Geschichte des neueren Drama's. Leipzig 1881 — V. Fournel, Curiosités théâtrales anciennes et modernes, frçses et étrangères, 1859 — E. du Méril, Origines latines du théâtre moderne. 1849, und: Histoire de la comédie 1864/69 — Sepet, Le drame chrétien au moyen-âge 1878 — L. Petit de Julleville, Hist. du th. en France. Les Mystères 1886. 2 Bde. (trotz mancher Mängel bedeutendes und grundlegendes Buch) — L. P. Berger, Framställning af det franska medeltids dramats utvecklingsgång från äldste tider till år 1402. Stockholm 1875 (gute und übersichtliche Zusammenstellung) — L. Delisle, le Mystère des rois mages dans la cathédrale de Nevers, in: Rom. IV 1 — H. Tivier, Hist. de la litt. dramatique en Fr. depuis ses orig. jusqu'au Cid 1873. (lesbares Compendium) — B. Pifteau und J. Goujon, Hist. du th. en Fr. des origines au Cid. 1880 (ziemlich werthlos) — Fournier, Le Théâtre frçs avant la renaissance. Paris 1880 — E. Picot, La Sottie en Fr., in: Rom. VII 236 — R. Werner, Drei Farcen des 15. Jahrh. Göttingen 1880. Diss. — P. Goldschmidt, das politische Schauspiel in Frankreich unter König Ludwig XII, in: Herrig's Archiv Bd. 41 — *A. Ebert, Entwickelungsgeschichte der frz. Tragödie, vornehmlich im 16. Jahrh. Gotha 1856 — E. Faguet, la tragédie frçse au XVI s. 1883 — E. Fournier, Th. frçs au XVI et au XVII s., 1550 à 1650, ou choix de comédies antérieures à Molière, avec introduct. et notice. (Ueber die 'Contemporains de Mol.' s. unten § 4 alphabet. Register.) — Du Tralage, Notes et documents s. l'hist. des th. de Paris au XVII s. 1881 — *E. Despois, Le th. frçs sous Louis XIV. 1875 (vorzügliches Buch, das Jeder, der mit dem Drama des 17. Jahrh. sich beschäftigt, gelesen haben sollte) — F. Lemaître, La comédie après Molière et le théâtre de Dancourt 1883 — G. Weinberg, Das frz. Schäferspiel in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. Frankf. a. M. 1884 — Saint-Victor, Deux Masques 1883/84. 3 Bde. (behandelt namentl. Molière und Beaumarchais) — A. B. Cochrane, Th. frçs in the reign of Louis XV. London 1879 — Wetz, Die Anfänge des bürgerl. Dramas in Frankreich. Worms 1885. — E. Campardon, Les comédiens de la troupe frçse pendant les deux derniers siècles. Documents recueillis aux archives nationales. Paris o. J. — Vgl. auch § 4 und einzelne Anm. zu § 5.

§ 3. Angaben zur altfranzös. Litteratur.

1. Werke, welche die altfrz. Litteratur in ihrer Gesammtheit behandeln. Histoire littéraire de la France (begonnen nach fünf Jahre zuvor erfolgter Ankündigung im J. 1733 von den Benedictinern der Congregation des h. Maurus, welche das Werk bis zum 12. Bande einschliesslich [1763] fortsetzten; vom 13. Bande ab übernahm, und zwar seit dem J. 1808, eine Commission des Institutes die Arbeit. Bis jetzt liegen 30 Bde. vor, in denen die Litteraturen Frankreichs — die lateinische, französische und provenzalische — bis zum 14. Jahrh. in gelehrtester und gediegenster Weise behandelt werden. Dass ein so umfangreiches und von

so verschiedenen Verfassern gearbeitetes Werk viele Ungleichheiten und Mängel, namentlich auch Breiten und Wiederholungen zeigt und dass es in seinen älteren Theilen den Anforderungen der heutigen Wissenschaft nicht entspricht, das ist selbstverständlich, nichtsdestoweniger ist die Hist. litt. eine staunenswerthe Schöpfung, wie auf litterargeschichtlichem Gebiete kein anderes Volk sich einer solchen rühmen darf. — Eine kurze Geschichte der Hist. litt. nebst einer gedrängten Analyse der einzelnen Bände hat SCHMITZ in Suppl. 2. S. 27 ff. seiner Encyklopädie gegeben).

L. MOLAND, Origines litt. de la France 1862 — J. AMPÈRE, Hist. litt. de la Fr. avant le XII s. 1839. 3 Bde., und: De la litt. frçse dans ses rapports avec les litt. étrangères au m.-âge 1833 — B. ROQUEFORT, De l'état de la poésie frçse dans les XII et XIII s. 1815 — VILLEMAIN, Tableau de la litt. du m.-âge en Fr., en Italie, en Espagne etc. 1863. — L. MOLAND, Origines litt. de la Fr. 1864 — *CH. AUBERTIN, Hist. de la lang. et de la litt. frçses au m.-âge 1876/78, 2. Ausg. 1885 (das verhältnissmässig beste Werk, vgl.: Rom. IX 306) — P. ALBERT, la litt. frçse dep. les orig. jusqu'à la fin du 16 s. 1879 — CH. GIDEL, Hist. de la litt. frçse dep. son orig. jusqu'à la renaissance. 1875 — H. PRAT, Etudes litt. du m.-âge XIV et XV s. 1877 — J. CONDAMIN, Cours complémentaire de lang. et litt. romanes (Langue d'oïl). Leçon d'ouv. Lyon 1880 — A. DARMESTETER, Cours de litt. frçse du m.-âge et d'hist. de lang. frçse. Leçon d'ouv., in: Rev. de l'Enseign. 15 Déc. 1883 — O. RICHTER, Die frz. Litt. am Hofe der Herzöge von Burgund. Diss. Halle 1882 — G. PARIS, Les contes orientaux dans la litt. frçse du m.-âge 1875.

F. IDELER, Gesch. d. altfrz. Nationallitt. v. d. ersten Anfängen bis auf Franz I. Berlin 1842 (vgl. oben S. 306) — K. SEMMIG, Gesch. d. frz. Litt. im Mittelalter. Leipzig 1862 (hat nur als Curiosum Interesse).

2. Schriften über einzelne Gebiete der altfrz. Litteratur: F. DIDOT, Essai de classification méthodique et synoptique des romans de chevalerie inédits et publiés. 1870 — UHLAND, Ueber das altfrz. Epos (Gesammelte Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, herausg. von HOLLAND, Bd. IV 327) — WIRTH, Ueber die nordfrz. Heldengedichte des karoling. Sagenkreises. Elberfeld 1836. Progr. — F. WOLF, Ueber die neuesten Leistungen der Franzosen in der Herausgabe ihrer Nationalheldengedichte. Wien 1833 — A. TOBLER, Ueber das volksthüml. Epos der Franzosen, in: Zeitschr. f. Völkerpsych. u. Sprachvgl. VI 139 — *P. RAJNA, Le origini dell' epopea francese. Florenz 1884 (hochbedeutendes geniales Werk) — *K. NYROP, Den oldfranske heltedigtning. Kopenhagen 1883 (ausgezeichnetes übersichtliches Werk, das namentlich auch eine treffliche Bibliographie der altfrz. Epik, besond. der Chanson-de-geste-Dichtung enthält) — *L. GAUTIER, Les Epopées frçses. 2e éd. vol. I. III. IV 1878/80 ausgezeichnetes Werk über die altfrz. Chansons de geste mit allem wissenschaftl., namentl. auch bibliographischem Apparate; der ästhetische Standpunkt des Verfassers ist ein zu einseitig bewundernder), vgl. BÖHMER, in: Rom. Stud. III 367. Ferner desselben Verfassers Essays: La chevalerie d'après les textes poétiques du m.-âge, in: Rev. des quest. hist. III 345; l'idée religieuse dans la poésie ép. du m.-âge. 1868, l'idée polit. dans

les chans. d. g., in: Rev. des quest. hist. VII,79; le style des chans. d. g., in: Rev. du monde cath. 1877, 10 u. 25 Mai — A. GRAF, Dell' epica francese nel medio evo, in: Nuova Ant. 1876 Oct. — E. LITTRÉ, De la poésie épique dans la société féodale, in: Hist. de la lang. frçse I 256 u. R. d. d. M. 1854, 1. Juli. — *G. PARIS, Hist. poétique de Charlemagne 1865 (grundlegendes Werk, das jeder Studierende der altfrz. Phil. lesen muss) — G. PARIS, De Pseudo-Turpino 1865 — P. PARIS, Les chansons de geste. Discours d'ouv., in: Bulletin du bibliograph. et du biblioth. März 1859, und Etude s. les ch. d. g. et s. le Garin le Loherain de Jean Flagy 1863 — G. PARIS, Paulin Paris et la litt. au m.-âge, in: Rom. XI 1 — Ch. D'HÉRICAULT, Essai s. l'orig. de l'épopée frçse et s. son hist. au m.-âge. 1860 — P. MEYER, Recherches s. l'épopée frçse etc. (Kritik der oben genannten Werke Gautier's u. G. Paris') 1867 — F. HENAUX, Charlemagne d'après les traditions liégeoises. Liége 1878 — E. QUINET, Des épopées frçses inédites du XII s., in: Œuvr. complètes t. IX — DIEHL, Die Rolandssage in der altfrz. Poesie, namentl. im Heldengedicht. Marienwerder 1867 — *G. GRÖBER, Die handschriftl. Gestaltung der ch. de g. Fierabras. Leipzig 1868 (eine durch ihre scharfsinnige Methode in der Textkritik epochemachende Schrift) — P. BERTON, De l'épopée frçse au m.-âge. Besançon 1879 — O. DIETRICH, Die Wiederholungen in der altfrz. ch. d. g. Erlangen 1881. Diss., auch in: Rom. Forsch. Bd. I — Histoire du Mont-St-Michel etc. (ohne Angabe des Verfassers). Coutances 1876 — Karlamagnus-Saga og kappa hans. Udgivet af C. R. UNGER. Christiania 1860 — G. STORM, Sagnkredsene om Karl den Store og Didrik af Bern etc. Christiania 1874 — A. FEIST, Zur Kritik der Bertasage. Marburg 1885. — Vgl. auch unten in No. 4 die die einzelnen Chansons de geste, namentl. das Rolandslied betr. Artikel, vgl. auch oben Kap. 8, § 9 am Schlusse.

A. BIRCH-HIRSCHFELD, Ueber die den prov. Troubadours des 12. u. 13. Jahrh. bekannten epischen Stoffe. Halle 1878, vgl. Ztschr. f. roman. Phil. II 318 — F. DIDOT, Essai de classification etc. (s. S. 308) — DE LA VILLEMARQUÉ, Les Romans de la Table ronde et les contes des anciens Bretons. 3e éd. 1860 — A. BIRCH-HIRSCHFELD, Die Sage vom Gral. Leipzig 1877, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 617 — *A. LA BORDERIE, L'Historia Britonum attribuée à Nennius et l'Historia britannica avant Geoffroi de Monmouth 1880, und Les véritables prophéties de Merlin. 1880, vgl. Rom. XII 367 — *G. PARIS, Etudes s. les romans de la Table ronde, in: Rom. X 465 u. XII 459 — F. LOLIÉE, La femme dans la ch. d. g., N. R. XV 382 — TH. KRABBES, Die Frau im altfrz. Karlsepos, in: STENGEL's Ausg. und Abh. XVIII — FR. BANGERT, Die Thiere im altfrz. Epos, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. XXXIV — P. ZELLER, Die tägl. Lebensgewohnheiten im Karls-Epos, ebenda XLII — R. SCHRÖDER, Glaube u. Aberglaube in der altfrz. Dichtung. Erlangen 1886.

J. BEKKER, Vergleichung homerischer u. altfrz. Sitten, in: Monatsberichte d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1866, und homer. Ansichten u. Ausdrucksweisen mit altfrz. zusammengestellt, ebenda 1867 — E. LITTRÉ, La poésie homérique et l'ancienne poésie frçse, in: R. d. d. M. 1847, 1. Juli, vgl.: Hist. de la lang. frçse I 301 — J. ALTON, Einiges zu den Charak-

teren der Artussage. Wien 1883 — F. SEIFFERT, Ein Romanbuch zu den Artusepen. Theil I. Greifswald 1883. Diss. — W. HEIDSIEK, Die ritterl. Gesellschaft in den Dichtungen des Crestien de Troyes. Greifsw. 1883. Diss. — L. GAUTIER, La chevalerie 1884 — Vgl. auch unten in No. 4 die die einzelnen Abenteuerromane, sowie den »Gral«, Gottfr. v. Monmouth, Artussage u. dgl. betr. Artikel.

B. BERNHARDT, Recherches s. l'hist. de la corporation des ménétriers ou joueurs d'instruments de la ville de Paris, in: Bibl. de l'Ec. des Ch. III 377, IV 525, V 254 u. 339 — A. TOBLER, Spielmannsleben im alten Frankreich, in: »Im Neuen Reich« 1875, No. 9 — F. FREYMOND, Jongleurs u. Menestrels. Halle 1883 — E. LENIENT, La satire en Fr. au m.-âge. 1883.

3. Sammelausgaben, Sammelwerke: Altfrz. Chrestomathien u. dgl. s. oben S. 57 — Gesammtausgaben der »ältesten Denkmäler« s. unten No. 4 — Sammlungen altfrz. Dramen (Mysterien etc.) s. unten No. 4 unter »Mysterien« u. »Theater«, vgl. auch oben § 2, Anhang.

Anciens poètes de la France, p. p. F. GUESSARD, 1859/70, 10 Bde., enthalten folgende chansons de geste: Gui de Bourgogne — Otinel, Floovant — Doon de Mayence — Gaufrey — Fierabras — Parise de la Duchesse — Huon de Bordeaux — Aye d'Avignon — Gui de Nanteuil — Gaydon — Hugues Capet — Macaire — Aliscans (vgl. unten No. 4).

Publications de la Société des anciens textes seit 1875, bis jetzt 23 Bde., enthalten u. A.: Chansons frçses du 15 s. p. p. G. PARIS, avec la musique en notation moderne p. A. GEVAERTS — Les plus anciens monuments de la langue frçse. (Album photograph. Facsimile), p. p. G. PARIS — Brun de la Montagne, rom. d' v., p. p. P. MEYER — Miracles de Nostre Dame par personnages, p. p. G. PARIS u. U. ROBERT — Guillaume de Palerme, rom. d'av. p. p. H. MICHELANT — Deux rédactions du rom. des Sept Sages de Rome, p. p. G. PARIS — Aiol, ch. d. g., p. p. F. NORMAND u. G. RAYNAUD — Le Débat des Hérauts de France et d'Angleterre, p. p. L. PANNIER u. P. MEYER — Œuvres complètes d'Eustache Deschamps, p. p. QUEUX DE ST-HILAIRE — Le saint voyage de Jérusalem du seigneur d'Angluse, p. p. BONNARDOT — Chronique du Mont-Saint-Michel, p. p. S. LUCE — Elie de St-Gille, ch. d. g., p. p. G. RAYNAUD — Daurel et Beton, ch. d. g. prov., p. p. P. MEYER — Le Mistère du Vieil Testament, p. p. J. DE ROTHSCHILD — La Vie de St. Gilles p. Guillaume de Berneville, poème du 12 s. p. p. G. PARIS et A. BOS.

Altfranzös. Gedichte aus venezianischen Hdss., herausg. v. A. MUSSAFIA. I. La Prise de Pampelune. II. Macaire. Wien 1864, vgl.: Bibl. de l'Ec. des Ch. 1864, S. 573.

Altfranzös. Bibliothek, herausg. von W. FÖRSTER. Heilbronn, seit 1879; die bis jetzt erschienenen Bände enthalten: Bd. 1 Chardry's Josaphaz, Set Dormanz u. Petit Plet, ed. J. KOCH 1879 — Bd. 2 Karls d. G. Reise etc., ed. F. KOSCHWITZ, 2. Ausg. 1883 — Bd. 3 Octavian, altfrz. Roman, ed. K. VOLLMÖLLER 1883 — Bd. 4 Lothringischer Psalter des 14. Jahrh., ed. F. APFELSTEDT. 1881 — Bd. 5 Lyoner Yzopet (13. Jahrh.), ed. W. FÖRSTER. 1882 — Bd. 6 Das altfrz. Rolandslied. Text von

Châteauroux u. Venedig VII, ed. W. FÖRSTER 1883 — (Bd. 7 Das altfrz. Rolandslied. Text von Paris, Lyon, Cambridge u. Lothr. Fragm., ed. W. FÖRSTER, noch nicht erschienen.) — Bd. 8 Orthographia gallica. Aeltester Tractat über frz. Ausspr. u. Orthogr., ed. J. STÜRZINGER. 1884 — Bd. 9 Adgars Marien-Legenden, ed. C. NEUHAUS 1885 — Bd. 10 Commentar zu den ält. frz. Sprachdenkm., ed. E. KOSCHWITZ (weitere Bände sollen bringen: Garnier's von Pont-Sainte-Maxence »Thomas Becket« — Jehan de Lanson — Jaufré — poitevinisches Katherinaleben — prov. Planctus Mariae — Mystère d'Adam — Roman de Cristal — Nat de Mons — Roman de Horn — Roman du Castelain de Couci).

G. RAYNAUD, Bibliographie des chansonniers frçs des XIII et XIV s. 1884. 2 Bde. — A. JUBINAL, Jongleurs et trouvères ou choix de saluts, épîtres, rêveries et autres pièces légères des XIIIe et XIVe siècles. 1835 — Chants historiques et populaires du temps de Charles VII et Louis XI p. p. LE ROUX DE LINCY 1857 — Chansons du XVe s. etc. p. p. G. PARIS, s. oben in den Publ. de la Soc. des anc. text. — Recueil de motets frçs. des XII et XIII s., p. p. G. RAYNAUD, suivis d'une étude s. la musique au siècle de St-Louis p. H. LACROIX, 1882 — Recueil de poésies frçses des XV et XVI siècles, morales, facétieuses, historiques réunies et annotées p. A. DE MONTAIGLON et JAMES DE ROTHSCHILD, 1855/78. 13 Bde., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 462 u. II 344 — Recueil de chants historiques frçs. depuis le 12 jusqu'au 16 s., p. p. LEROUX DE LINCY, 1841/42 — Cent cinq rondeaulx d'amour, p. p. E. TROSS, 1863 — Poésies des XIV et XV s., d'après le ms. de la bibl. de Genève, p. p. E. RITTER. Basel 1880 — P. MEYER, Mélanges de poésie anglo-normande, in: Rom. IV 370, und: Mél. de poésie frçse, in: Rom. VI 481 — A. DINAUX, Trouvères, jongleurs et ménestrels du Nord de la France et du midi de la Belgique, t. I trouvères cambrésiens. Brüssel 1837, t. II trouv. de la Flandre 1839, t. III trouv. artésiens 1843, t. IV trouv. brabançons 1863 — Trouvères belges du XII au XIV siècle. Chansons d'amour, jeux-partis, pastaurelles, dits et fabliaux, p. p. A. SCHELER. Brüssel 1876, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 476[1]). — Vgl. auch No. 4 den Artikel »Lieder«.

Fabliaux ou contes du XII et du XIII siècles, p. p. LEGRAND 1779/81. 4 Bde. — Fabliaux et contes, p. p. BARBAZAN, nouv. éd. augmentée p. M. MÉON 1808 — Nouveau recueil de fabliaux et contes inédits des poètes frçs des XII, XIII, XIV et XV siècles, p. p. MÉON 1823. 2 Bde. — A. JUBINAL, Nouveau recueil de contes, dits, fabliaux et autres pièces inédites des XIII, XIV et XV siècles. 1839/42. 2 Bde. — Recueil général des fabliaux des XIII et XIV siècles, p. p. A. DE MONTAIGLON et RAYNAUD 1872/78. 4 Bde. — Variétés historiques et littéraires. Recueil de pièces rares et curieuses annotées p. FOURNIER. 1855/63. 10 Bde. — E. DU MÉRIL, Poésies inédites du m.-â, précéd. d'une hist. de la fable ésopique 1854.

CH. LOUANDRE, Chefs-d'œuvre des conteurs frçs avant Lafontaine (1050—1650) 1875 — A. v. KELLER, Altfrz. Sagen. 2. Ausg. Heilbronn 1875.

---

1) Vgl. hierzu die Diss. von J. SPIES, Untersuchungen üb. die belg. Trouvères des 12/14. Jahrh., in: STENGEL's Ausg. u. Abh. XVII.

4. Alphabetisches Verzeichniss der Ausgaben der wichtigeren altfranzös. Litteraturwerke nebst Angabe einiger Erläuterungsschriften (ein beigefügtes N. verweist auf die Nachträge.

Abbregié de Troyes (nach Dictys u. Dares sowie nach einer Hds. der Breslauer Stadtbibl. etc.), herausg. von BURGER. Breslau 1878, Progr. d. Realsch. am Zwinger — Adam, s. Mystère d'A. — Adam de la Halle, Œuvres complètes, p. pour la première fois par COUSSEMAKER 1872 (G. RAYNAUD, Deux jeux-partis inédits d'A. d. l. H., in: Rom. VI 590. L. BAHLSEN, A. d. l. H.'s Dramen u. das Jus du pelerin, in: Stengel's Ausg. u. Abh. XXVII) — Adenès li Rois. 1) Li Roumans de Berte aus grans pies ed. A. SCHELER. Brüssel 1874, vgl. Rom. V 115 u. III 339 (Hist litt. XX 701; GAUTIER, Ep. III 7; FR. MICHEL, Examen crit. du R. d. B. etc. 1832. S. ob. S. 309). 2) Bueves de Commarchis, ed. A. SCHELER. Brüssel 1874, vgl. Rom. V 115. 3) Enfances Ogier, ed. A. SCHELER. Brüssel 1874, vgl. Rom. V 115. (GAUTIER III 52, Hist. litt. XX 688). 4) Li Roumans de Cléomadès, p. p. A. VAN HASSELT. Brüssel 1865/66. (J. H. BORMANS, Observations philologiques et critiques s. le texte du r. d. Cl., p. p. v. H. Liège 1867.) — Aelteste Sprachdenkmäler. Unter den »ältesten Sprachdenkmälern« versteht man im engeren Sinne folgende Schriftwerke: 1. die Strassburger Eide, 2. das Eulalialied, 3. das Fragment von Valenciennes oder das Jonasfragment, 4. das Leodegarlied, 5. die Passion, 6. das Alexiuslied des 12. Jahrhunderts (s. unter »Alexius«); im weiteren Sinne rechnet man ferner hinzu: 7. das hohe Lied, 8. das Alexanderfragment des Alberic v. Besançon (oder Briançon?), 9. die Epistel vom heil. Stephanus, 10. der Sponsus; im weitesten Sinne kann man endlich noch hinzuzählen die (abgesehen von den Eiden und dem Jonasfragment) ältesten Prosadenkmäler: 11. Uebersetzung der vier Bücher der Könige (s. unter »Quatre livres«), 12. Oxforder Psalmenübersetzung (s. unter »Psalter«), 13. Cambridger Psalmenübersetzung (s. unter »Psalter«). Von No. 1, 2, 3, 4, 5 hat G. PARIS im Album der Soc. des anc. text. photographische Facsimile veröffentlicht, bezüglich der Lambspringer Hds. des Alexius hat E. STENGEL ein Gleiches gethan, jedoch ist das Facsimile nicht in den Buchhandel gekommen; No. 1, 2, 3, 4, 5 u. 10 sind von KOSCHWITZ in diplomatischem Abdruck herausgegeben worden (Les plus anciens monuments de la langue frçse. 3. Ausg. Heilbronn 1884), dieselben Stücke u. ausserdem No. 6, 7, 8 u. 9 auch von STENGEL in Ausg. u. Abh. Heft I (mit vollständigem Wortverzeichnisse u. Uebersichtstabellen über Wortklassen, Assonanzen u. Reime) u. XI. Mit Abfassung eines ausführlichen Commentars ist KOSCHWITZ beschäftigt, Bd. 1 desselben ist Ende 1885 erschienen. Die reichhaltige Litteratur zu den ältesten Sprachdenkmälern ist in den angeführten diplomatischen Abdrücken verzeichnet, weshalb hier und unten von ihrer Angabe Abstand genommen werden darf. — Aimé, moine du Mont-Cassin, L'ystoire de li Normant et la chronique de Rob. Viscart, p. p. CHAMPOLLION-FIGEAC 1835 — Aimeri de Narbonne, ch. d. g., Ausg. v. L. DEMAISON, für die Soc. des anc. text. vorbereitet (vgl. Hist. litt. XXII 460; GAUTIER, Ep. III 774; G. PARIS in Rom. IX 515; STENGEL in Ztschr. f. rom. Phil. VI 397; A. KRESSNER in Herrig's Archiv LVI 11)

— Aiol et Mirabel, herausg. v. W. FÖRSTER. Heilbronn 1876/82, von J. NORMAND u. G. RAYNAUD f. d. Soc. des anc. t. 1878 (vgl. A. MUSSAFIA in Ztschr. f. rom. Phil. III 257) — Aiquin s. Aquin — Albéric v. Besançon s. Alexanderfragment — Alexanderfragment s. ob. Aelteste Sprachdenkmäler, vgl. auch W. FÖRSTER, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 79 u. VI 422 (H. FLECHTNER, Die Spr. des A. Strassburg 1882 Diss., vgl. Rev. crit. 1883 I 207, Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. IV² 94) — Alexanderroman Li rom. d'Al. par Lambert li Tors u. Alexandre de Bernay, herausg. 1) v. H. MICHELANT. Stuttgart 1846, 2) p. F. LE COURT DE LA VILLETHASSETZ et E. TALBOT, 1861. 3) Eine krit. Ausg. sämmtl. altfranz. Alexanderdichtungen bereitet P. MEYER vor, vgl. Rom. XI 213 u. XII 139. (Ueber die Alexandersage vgl. Theil II 495 f., nachgetragen werde hier: F. BLÜMER, Alex. d. G. in Jerusalem. Büdingen 1872 Progr.; RÖMHELD, Beiträge zur Gesch. u. Kritik der Alexandersage. Auszug aus der syr. Uebers. des Pseudokallisthenes. 1873. Hersfeld. Progr.) — Alexius. Ueber das Alexiuslied des 12. Jahrh. vgl. bezüglich der diplomat. Abdrücke und des photogr. Facsimiles oben »Aelteste Sprachdenkmäler«; sonstige Ausgaben veranstalteten W. MÜLLER in Haupt's Ztschr. f. deutsches Alterth. V 299; G. PARIS 1872 (mit hochbedeutender Einleitung; Neudruck des Textes 1884); der Paris'schen Ausg. des ältesten, ca. 1050 entstandenen Alexiusliedes ist die Ausg. dreier späterer Reproductionen (des 12., 13. u. 14. Jahrh.) beigefügt, die dritte derselben von L. PANNIER edirt. Ein Alexiuslied in achtsylbigen Versen hat G. PARIS in Rom. VIII 163, ein noch anderes hat J. HERZ im Progr. der israel. Realsch. zu Frankfurt a. M. 1879 veröffentlicht (J. BRAUNS, Ueb. Quelle u. Entwickelung der altfrz. Cançun de saint Alexis vergl. mit der prov. Vida sowie den altengl. u. mhd. Darstellungen. Kiel 1884) — Aliscans, ch. d. g., Ausg. 1) v. F. GUESSARD u. A. DE MONTAIGLON 1870. A. P. F. X; 2) von JONCKBLOET im Guillaume d'Orange (s. d.) I 215 (Hist. litt. XXII 511; GAUTIER, Ep. IV 465; Rom. II 335, VI 257) — Amis et Amiles, ch. d. g., Ausg. von K. HOFMANN. Erlangen 1852, 2. Aufl. 1882 (Hist. litt. XXII 258; GAUTIER, Ep. I 479; Rev. celt. IV 203, 479; KÖLBING in Paul u. Braune's Beiträgen etc. IV 271, Germania XIX 184, Engl. Stud. II 295, V 465, ausserdem in seiner Ausg. des altengl. Amis and Amiloun. Heilbronn 1884; H. KLEIN, Sage, Metrik u. Gramm. des altfrz. Epos A. et A. Bonn 1875 Diss.; J. SCHOPPE, Ueb. Metr. u. Ass. der ch. d. g. A. et A., in: Franz. Stud. III 1; J. HÜLLEN, Ueber Stil u. Compos. der altfrz. ch. d. g. A. et A. u. Jourd. d. Blaivies. Münster 1885 Diss.) — d'Andeli, H., Ausg. v. HÉRON. Rouen 1881, vgl. Rom. XI 137. N. — d'Andeli, R., Chanson p. p. HÉRON, vgl. Rom. I 190 — Anseïs de Carthage, ch. d. g., nicht edirt (Hist. litt. XIX 648; GAUTIER, Ep. III 637; P. PARIS, Manuscrits III 172, VI, 218) — Anseïs fils de Girbert, nicht edirt (Hist. litt. XXII 633; P. PARIS, Garin le Loherains, p. 354) — Antioche, ch. d. g., Ausg. v. P. PARIS 1848. 2 Bde. (in das Neufrz. übers. v. MME DE SAINTE-AULAIRE 1848 u. 1862; Hist. litt. XXII 353; P. PARIS, Manuscrits VI, 195, und: Nouvelle étude s. la ch. d'A. 1874; Roman. Stud. I 390) — Aquilon, Prosaroman, nicht edirt, vgl. A. THOMAS in Rom. XI 538 — Aquin, ch. d. g.,

Ausg. v. Joüon des Longrais. Nantes 1880, vgl. Rom. IX 445 (Hist. litt. XXII 402; Gautier, Ep. III 353) — Art d'Amors, s. Echecs amoureux, Jacques d'Amiens, Jehan le Bel — Aspremont, ch. d. g., Ausg. v. F. Guessard u. L. Gautier 1855; Bruchstücke bei J. Bekker im Fierabras (s. d.), p. LIII, Rom. IX 344, Ztschr. f. rom. Phil. IV 364 (Hist. litt. XXII 300; Gautier, Ep. III 70; A. Keller, Romv. 1; A. Mussafia, Handschriftl. Stud. II 278) — Athis et Prophilias, Ausg. v. A. Weber. Berlin 1881 — Auberi, ch. d. g., Ausg. 1) v. P. Tarbé, Rheims 1849; 2) von A. Tobler, Leipzig 1870 (Hist. litt. XXII 318; Gautier, Ep. I 490; P. Paris, Manuscrits VII 24 u. 30; A. Keller, Romv. 203; J. Bekker im Fierabras LXVI) — Auberon s. Huon — Aucassin et Nicolete, chante-fable, Ausg. v. H. Suchier. Paderborn 1878, 2. Ausg. 1883 (Ztschr. f. rom. Phil. II 624; frz. Uebers. von A. Bida mit dem Originaltext herausg. v. G. Paris, 1878; H. Brunner, Ueb. A. et N. Halle 1880 Diss.; Schlickum, Wortstellung in A. et N., in: Franz. Stud. III 177. Deutsche Uebers. des Gedichtes von W. Hertz. Wien 1865) — Aye d'Avignon, ch. d. g., Ausg. v. F. Guessard u. P. Meyer 1861 A. P. F. VI (Hist. litt. XXII 334; Mém. de la Soc. des antiqu. de Fr. XV 398; Ztschr. f. rom. Phil. IV 101; A. Mussafia, Handschriftl. Stud. II 323).

Balladen. Livre des cent ballades, p. p. Queux de St-Hilaire 1868 — Barbastre s. Siège de B. — Barlaam et Josaphat s. Gui de Cambrai — Basselin, Olivier, Le livre des chants nouveaux de Vau-de-Vire. Ausg. vom J. 1811, 1821, 1823, 1859 (A. Gasté, Etude s. O. B. et les compagnons du V.-d.-V. etc. Caen 1866) — Bastars de Bouillon (Fortsetzung des Baudouin de Sebourc). Ausg. v. A. Scheler. Brüssel 1877, vgl. Rom. VII 460 (Hist litt. XXV 593) — Bataille Loquifer, nicht edirt (Hist. litt. XXII 532; P. Paris, Manuscrits III 157) — Baudouin de Sebourc, Ausg. v. Bocca 1841 (Hist. litt. XXV 537) — Baudri de Bourgeuil s. Croisade — Bel Inconnu s. Inconnu — Benoît, Chronique des ducs de Norm., p. p. Fr. Michel 1837/44. 3 Bde. (H. Andresen, Ueb. die Quellen der Chr. d. d. d. N. in Roman. Forschungen, hrsg. v. Vollmöller, Bd. 1) — Benoît de Ste-More, Roman de Troie, Ausg. v. Joly 1870/71. 2 Bde. (Giorn. di fil. rom. VI 103; Journ. des Sav. 1876, Jan. u. Febr.; F. Settegast, B. de Ste-M., sprachl. Untersuch. üb. die Identität der Verf. des R. d. T. u. Chr. d. d. d. N. Breslau 1876 Diss.; H. Stock, Die Phonetik des R. d. Tr. u. der Chr. d. d. N., in: Roman. Stud. III 443). Ueber die Trojasage vgl. Theil II 496 — Bernay s. Alexanderroman — Berner Liedercodex No. 389, hrsg. v. J. Brakelmann in Herrig's Archiv XLI ff. (K. Hofmann in Sitzungsb. d. Münch. Akad. d. Wissensch. 1867, Bd. 2; Gröber u. Lebinsky in Ztschr. f. rom. Phil. III 39) — Berte aus grans piés, Ausg. 1) von P. Paris 1832; 2) von A. Mussafia (venezianische Redaction) in Rom. III 339, IV 91; vgl. oben Adenès li Rois (Hist. litt. XX 701; Gautier, Ep. III 7; Wolf, Ueb. d. Leistungen etc. 37; Fr. Michel, Examen crit. du R. d. B. aus gr. p. 1832) — Besant de Dieu s. Guillaume le Clerc — Bestiaire s. Guillaume le Clerc u. Philippe de Thaün — Beuvon de Commarcis s. Adenès li Rois — Beuvon d'Hanstone,

noch nicht edirt; vgl. Hist. litt. XVIII 748; E. STENGEL, Mittheilungen etc. 31; A. KELLER, Romv. 404; E. KÖLBING in den Engl. Stud. II 317; P. RAJNA in den Reali di Francia I 491 — Bibelübersetzung. S. BERGER, La bible frçse au moyen-âge. Etude s. les plus anciennes versions de la Bible écrites en prose de langue d'oïl, 1884; J. BONNARD, Les traductions de la Bible en vers frçs au moyen-âge, 1884, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VIII 312 — Blandin de Cornouailles, vgl. P. MEYER in Rom. II 170 — Bodel, Jean, Chanson des Saisnes, p. p. FR. MICHEL 1839, in: Rom. des douze pairs. Bd. 5 u. 6 (Hist. litt. XX 605; H. MEYER, Die Chanson des S. J. B.'s in ihrem Verhältnisse zum Rolandsliede und Karlsmagnussage, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. IV); Jeu de Saint-Nicolas, Ausg. v. Monmerqué f. die Soc. des biblioph. frçs 1834, v. Monmerqué u. Michel im Théâtre français du moyen-âge 1839 (F. HEITHECKER, J. B.'s J. d. S.-N. Ein Beitrag zur Geschichte des altfranz. Dramas. Münster 1885; Journ. des Sav. 1846, p. 456; DINAUX in Trouvères etc. III 260; PETIT DE JULLEVILLE in Mystères I 95, II 221; A. KRESSNER in Herrig's Archiv LIX 33); Congés, Ausg. v. BARBAZAN-MÉON, Fabliaux etc. I 135; G. RAYNAUD in Rom. IX 216; 4 Pastourellen, herausgeg. von BARTSCH, Altfrz. Romanzen u. Past. Leipzig 1870, p. 287 (O. SCHULZ, Zu J. B., in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 387) — BRANDAN, Ausg. 1) v. H. SUCHIER in Rom. Stud. I 553; 2) v. FR. MICHEL 1878 (TH. AURACHER, Der Br. in der Arsenalhds. B. L. F. 283; K. BREKKE, Etude s. la flexion dans le Voyage de S. Br. 1885; W. HAMMER, Die Sprache der agn. Brandanlegende, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 75). S. oben S. 300 u. — Breviarium, ein frz. des 15. Jahrh., herausg. v. F. LINDNER, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. I 41 — Brun de la Montagne, rom. d'av., Ausg. v. P. MEYER 1876. Soc. des anc. text. (MUSSAFIA in Ztschr. f. rom. Phil. I 98) — Brunetto Latini, Li livres dou Trésor, p. p. P. CHABAILLE 1863 (THOR SUNDBY, Br. L.'s Levnet og skrifter. Kopenhagen 1869; ital. Uebers. dieses Werkes von R. RENIER. Florenz 1884; KÖRTING, Gesch. d. ital. Litt. etc. III) — Brut (P. MEYER, De quelques chroniques anglo-normandes qui ont porté le nom de Brut, in: Bull. de la Soc. des anc. text. frçs 1878, p. 104, vgl. Rom. VIII 466). Vgl. Wace. Der Münchener Brut, Ausg. v. K. HOFMANN u. K. VOLLMÖLLER. Halle 1877, vgl. Rom. VII 144, vgl. auch K. JENRICH, Die Mundart des M. B. Halle 1881 Diss. (A. MUSSAFIA, Zum altfranzös. Gottfr. v. Monm., in: Ztschr. f. rom. Phil. I 402).

Calendarium. Altfrz. C., herausg. v. F. LINDNER, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 352 — Calendre. SETTEGAST, C. u. seine Kaiserchronik, in: Rom. Stud. III 93 — Capet s. Hugues Capet — Carité. Li Romans de C. et de Miserere de Renclus de Moiliens, p. p. A. G. VAN HAMEL. 1885. 2 Bde., vgl.: Ztschr. f. rom. Phil. IX 413 (A. MEYER, Li Miserere, picard. Gedicht aus dem 12. Jahrh. v. R. d. M. Landshut 1882 (Progr.) — Carl Martell, A. GRAF, Di un poema inedito di C. M. e di Ugo conte d'Alvernia in Giorn. di fil. rom. II 92 — Carmen. G. PARIS, Le Carmen de prodicione Guenonis et la légende de Roncevaux, in: Rom. XI 465 — Castres s. Siège de C. — Chanson. La chanson du

chevreau, in: Rom. I 218. — Sonstige mit Chanson beginnende Titel, wie z. B. Chanson de Roland, sehe man unter dem betr. Eigennamen. — Chansonniers. J. BRAKELMANN, Die 23 altfrz. Chansonniers in den Bibl. Frankreichs, Italiens und der Schweiz, in: Herrig's Archiv XLII; G. RAYNAUD, Bibliographie des chansonniers frçs. 1884. 2 Bde. Vgl. oben S. 311. — Chardry's Josaphaz, Set Dormanz und Petit Plet, Ausg. von KOCH. Heilbr. 1879. Altfrz. Bibl. I, vgl.: Ztschr. f. rom. Phil. III 591 (REINBRECHT, Die Legende von den Siebenschläfern. Göttingen 1881. Diss., vgl.: Ztschr. f. rom. Phil. V 162) — Charlemagne s. Girard d'Amiens. (The English Charlemagne Romances I Sir Ferumbras, ed. by S. J. HERRTAGE, II The Sege of Melayne and The Romance of Duke Rouland and Sir Otuell of Spayne etc. ed. by J. HERRTAGE, III u. IV. The Lyf of Charles the Grate etc. ed. by J. HERRTAGE, V The Romance of the Sowdone of Babylone, ed. by E. HAUSKNECHT, London 1879/81, vgl.: Rom. XI 149) — Charles d'Orléans, Poésies, Ausg. v. D'HÉRICAULT. 1874/75. 2 Bde. (STAEHLE, Ueb. d. Spr. des Herzogs C. v. O. Parchim 1868) — Charroi de Nismes, Ausg. v. JONCKBLOET, Guill. d'Orange I 73, II 234 (Hist. litt. XXII 488; GAUTIER. Ep. IV 370; P. PARIS, Manuscr. III 130, VI 139 — Chartier, Alain, Ausg. v. A. DUCHESNE. 1617 (HANNAPPEL, Die Poetik A. Ch., in: Franz. Stud. I 261; E. HÖPFNER, Die Wortstellung bei A. Ch. u. Gerson. Leipzig 1883. Diss.) — CHÂTELAIN DE COUCY, L'hist. du Ch. d. C. p. p. G. A. CRAPELET 1829 (G. PARIS, in: Rom. VIII 343, 633, XII 359) — Chevalier as deus espees, rom. d'av., Ausg. v. W. FÖRSTER. Halle 1877. (Ztschr. f. rom. Phil. I 91. II 142; SCHULZE-VELTRUP, Der syntakt. Gebrauch des Conj. im Ch. as 2 esp. Münster 1865. Diss.) — Chevalier au cygne et Godefroid de Bouillon, Ausg. 1 v. REIFFENBERG (mit Glossar v. GACHET). Brüssel 1846/48. 3 Bde.; 2 v. C. HIPPEAU. 1874/77. 2 Bde. (Hist. litt. XXII 350, P. PARIS, Manuscr. VI 168) — Chevalier de la Charette s. Crestiens de Troyes. — Le Chevalier, la dame et le clerc, fabliau anglo-normand, hrsg. v. P. MEYER, in: Rom. I 69 — Chevalier au lyon s. Crestiens de Troyes — Christine de Pizan, le Livre du chemin de long estude, Ausg. v. R. PÜSCHEL. Berl. 1881 — Chronique ascendante s. Wace — Chronique ascendante du Mont-Saint-Michel, Ausg. v. S. LUCE — Chroniques de France (oder chr. de St. Dénys), Ausg. v. P. PARIS. 1836/39. 6 Bde. — Chroniques de Normandie, Ausg. v. FR. MICHEL. Rouen 1839 — Chroniques anglo-normandes, Ausg. v. Fr. MICHEL. Rouen 1836/40. 3 Bde. — Chronique de Reims. K. NYTROP, Notice s. un nouveau ms. de la Chr. de R., in: Rom. VIII 429 — Claire Fontaine, F. GILLIÉRON, la Cl. F., examen crit. de diverses versions de cette chanson, in: Rom. XII 307 — Claris et Laris s. Romans de C. et L. — Clef d'amour, Ausg. v. E. TROSS. 1866 — Clotilde de Surville (angebliche) Ausg. v. CH. VANDERBOURG. 1824/27 (W. KÖNIG, Etude s. l'authenticité des poésies de Cl. de S. Halle 1875) — Commines, Philippe de, Ausg. v. MLLE DUPONT. 1840/47. 3 Bde.; v. KERVYN DE LETTENHOVE. Brüssel 1867/74. 3 Bde.; v. CHANTELAUZE. 1881 (FIERVILLE, Docu-

ments inédits s. Ph. de C. 1881; W. ARNOLD, Die ethisch-polit. Grundanschauung des Ph. v. C. Nebst Nachträgen zu Geisers Glossar. Dresden 1873; TÖNNIES, La syntaxe de C. Berl. 1876; A. STIMMING, Die Syntax des C., in: Ztschr. f. rom. Phil. I 191, 489 — Condé, Baudouin, Dits et contes de B. d. C. et de son fils Jean de C. etc. p. p. A. SCHELER. Brüssel 1866 — Condé, Jehan, Die Gedichte des J. d. C. nach der casanatensischen Hds. herausg. v. A. TOBLER. Stuttgart 1860. Bibl. des litt. Vereins. Bd. 54. Vgl. den vorigen Artikel — La Conquête de Jérusalem, faisant suite à la chanson d'Antioche, Ausg. v. C. HIPPEAU. 1868 — La Conquête de la Petite Bretagne s. Aquin — Constant s. Dit de l'emp. C. — Conte. R. KÖHLER, Le conte de la reine qui tua son sénéchal, in: Rom. XI 581; L. ROLLAND, Les trois saints de Palestine, conte, in: Rom. XI 119; E. ROLLAND, Vernissez vos femmes, conte de Vals, in: Rom. XI 416. Vgl. auch oben S. 311. — Couronnement Looys, Ausg. b. JONCKBLOET, in: Guill. d'Orange I 1, II 229 (Hist. litt. XXII 481; GAUTIER, Ep. III 774, IV 334; P. PARIS, Manuscr. III 123, VI 138; G. PARIS, in: Rom. I 177) — Covenant Vivien, Ausg. b. JONCKBLOET, Guill. d'Orange I 163, II 239 (Hist. litt. XXII 507; GAUTIER, Ep. IV 437) — Crestiens de Troyes. POTVIN, Bibliographie de Cr. de Troyes etc. Brüssel 1863; W. L. HOLLAND, Ueber Cr. de Tr. und zwei seiner Werke. Tübingen 1847, und: Cr. v. Tr., eine litterargeschichtl. Untersuchung. Tübingen 1854. Werke Cr.'s d. Tr.: 1 Li chevaliers au lyon, ed. W. HOLLAND. Hannover 1862 u. 1880 (Bruchstück aus d. Ch. au l., nach der vatikan. Hands. mitgetheilt und erläutert von A. TOBLER. Solothurn 1862). Vgl. Theil II 481 u. 496 f. 2 Erec et Eneide, herausg. v. IMM. BEKKER, in: Ztschr. f. deutsch. Alterth. X 373 (P. PARIS, Manuscr. III 219; Germania (VII 141, VIII 51, 363, XVI 381). 3 Cligès, ed. W. FÖRSTER. Halle 1884 (soll Bd. 1 einer Gesammtausg. Cr.'s bilden). 4. Perceval le Gallois p. p. CH. POTVIN. Mons 1865/72. 6 Bde. (A. ROCHAT, Ueber einen bisher unbekannten Percheval le Gall. Zürich 1865; Riv. di fil. rom. I 192; G. BÖTTICHER, Zur Frage nach den Quellen des Parzival, in: Ztschr. f. deutsche Phil. XIII 420; G. A. HEINRICH, Le P. de Wolfr. d'Esch. et la légende du St-Graal. 1855; SAN-MARTE, Parcival-Studien. Halle 1861; A. ROCHAT, Wolf. v. Esch. u. Cr. d. Tr., in: Germ. III 81; G. PARIS, Perceval et la légende du St-Graal, in: Bull. de la Soc. hist. No. 2, 1883; E. KÖLBING, Die nord. Parcevalsage und ihre Quelle, in: Germ. XIV 129, XV 89). 4 li Chevaliers de la Charrette, p. p. TARBÉ. Reims 1849, p. p. JONCKBLOET. La Haye 1850 (P. MÄRTENS, Zur Lancelotsage, in: Rom. Stud. V 557; G. PARIS, Etudes s. les rom. de la Table ronde. Lancelot du Lac, in: Rom. X 465; Hist. litt. XXII 212; KELLER, Romv. 453; Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. IX 43). 6 li romans du roi Guillaume d'Angl. p. p. FR. MICHEL, in: Chroniques anglo-norm. III 39. 7. Bruchstücke einer Uebers. der Metamorphosen Ovids, vgl. G. PARIS, in: Rom. XIII 399 (R. GROSSE, Der Stil des Cr. d. Tr., in: Franz. Stud. I 100; LE COULTRE, De l'ordre des mots dans Cr. d. Tr. Leipzig u. Dresden 1875; F. BISCHOFF, Der Conj. b. Cr. Berl. 1881; G. SCHILLER, Der Inf. b. Cr. Oppeln 1883) — Croisade. P. MEYER, Un récit en vers de

la première croisade fondé sur Baudri de Bourgueil, in: Rom. V, 1, vgl. Rom. I 23, VI 489).

Délivrance Ogier, Ausg. v. A. DE LONGPÉRIER, in: Journ. des Sav. 1876, p. 219, vgl. Rom. V 410 — Délivrance d'Orléans, chronique anonyme du XV s., p. p. B. DE MOLANDON. Orléans 1883 — Deschamps, Eustache, Œuvres p. p. le marquis de QUEUX DE ST-HILAIRE. 1880. 2 Bde. Soc. des anc. text. (A. SARRADIN, E. D., sa vie et ses œuvres. 1880) — Desputeison entre l'âme et le corps, ein anglo-normann. Gedicht, herausg. v. E. STENGEL, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 74. Vgl. Streit — Destruction de Jérusalem, Ausg. v. A. GRAF, in: Roma nella memoria etc. del medio evo II 429. Turin 1882 (Hist. litt. XXII 412; STENGEL, Mittheilungen etc. 13) — Destruction de Rome, Ausg. v. G. GRÖBER, in: Rom. II 1, vgl.: GRÖBER, Ueber eine bisher unbekannte Branche der chanson de geste Fierabras, in den Verhandlungen der 28. Philologenversamml. Leipzig 1873 — Destruction de Troye s. Milet — Dialogus animae conquerentis et rationis consolantis, traduction en dialecte lorrain du XII s., ed. F. BONNARDOT, in: Rom. V 269, VI 141 (Ztschr. f. rom. Phil. I 556, 558. IV, 585) — li Dis dou vrai aniel, Ausg. v. A. TOBLER. Leipzig 1871. 2. Aufl. 1884 — le Dit de l'empereur Constant, A. WESSELOWSKY, in: Rom. VI 161, vgl. Th. Sundby, in: Rom. VII 331 — le Dit de Jehan le Rigolé, p. p. G. RAYNAUD, in: Rom. VII 596 — Dit de l'unicorne et del serpent p. p. J. WOLLENBERG. Berl. 1859 — Dolopathos. Johannis de Alta Silva Dol., herausg. v. H. OESTERLEY. Strassburg 1873, vgl.: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIII 328 (A. MUSSAFIA, Ueber die Quellen des altfrz. Dol. Wien 1865). Vgl. auch Romans des Sept Sages — Doon de Maience, ch. d. g., Ausg. von A. PEY. 1859. A. P. F. II (Hist. litt. XXVI 149; GAUTIER, Ep. III 775; KELLER, Romv. 42; A. PEY, im Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. I 320; BORMANS im Bull. de l'Acad. Roy. de Belg. 2e série, t. 37, mars 1874, vgl. Rom. IV 298) — Doon de Nanteuil. P. MEYER, in: Rom. XIII 1; G. PARIS Hist. poét. de Charl. 299 — Drames liturgiques du m.-âge, p. p. COUSSEMAKER. Rennes 1860 — Durmars li Gallois, Ausg. v. E. STENGEL. Tübingen 1873, in: der Bibl. des Stuttg. litt. Vereins. Bd. 116, vgl.: W. FÖRSTER im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIII 65, 181.

Echecs amoureux, Altfrz. Uebers. der Remedia amoris des Ovid. Ein Bruchstück des allegor.-didact. Epos les E. a., herausg. v. G. KÖRTING. Leipzig 1871 — Eide, Strassburger s. Aelteste Sprachdenkmäler — Elie, maître, Altfrz. Bearbeitung der Ars amatoria des Ovid, noch nicht edirt (G. KÜHNE, Prolegomena zu Maître Elie's altfrz. Bearbeitung der A. am. des Ovid. Marburg 1883; G. PARIS, in: La Poésie du m.-âge. 1885. S. 189; eine Ausg. des Gedichtes will H. KÜHNE in STENGEL's Ausg. u. Abh. erscheinen lassen) — Elie de Saint-Gilles, ch. d. g., Ausg. v. RAYNAUD. 1879. Soc. des anc. text., v. W. FÖRSTER, s. oben Aiol. Elissaga ok Rosamunda, herausg. v. E. KÖLBING. Heilbr. 1881; E. KÖLBING, Die nord. Elissaga ok Rosamunde und ihre Quelle, in seinen Beiträgen zur Geschichte etc. 92; Hist. litt. XXII 416) — les

Enseignements etc. VIALLET, les Ens. de saint Louis à son fils, in: Bibl. de l'Ec. des Ch. t. XXXV 1, vgl.: Rom. III 429 — Enée, romans d'E., noch nicht edirt (A PEY, Essai s. li rom. d'E. 1856, vgl.: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. II 1; Hist. litt. XIX 671; P. PARIS, Manuscr. I 71, VI 163; P. HEYSE, Roman. Inedita 29; Heinrichs v. Veldecke Eneide, hrsg. von O. BEHAGHEL. Heilbr. 1882) — Enfances Doon de Maience, vgl. Hist. litt. XXVI 170 — Enfances Garin de Montglane, vgl. Hist. litt. XXII 438; GAUTIER, Ep. IV 106 — Enfances Godefroy, vgl. Hist. litt. XXII 392, XXV 517; P. PARIS, Manuscr. VI 185 — Enfances Guillaume, vgl. Hist. litt. XXII 470; GAUTIER, Ep. IV 276; P. PARIS, Manuscr. VI 135 — Enfances Hector, vgl. JOLY, in: Benoît de Ste-More etc. I 410 — Enfances Ogier s. Adenès li Rois — Enfances Vivien, noch nicht edirt (Hist. litt. XXII 503; GAUTIER, Ep. IV 410; P. PARIS, Manuscr. III 137, VI 139) — Entrée en Espagne, noch nicht edirt (Hist. litt. XXVI 350; GAUTIER, Ep. III 404, und: l'E. en E. etc. Notice, analyse et extraits, in: Bibl. de l'Ec. des Ch. 4e série. t. IV. 1858; A. THOMAS, Nouvelles recherches s. l'E. de Sp., in: Bibl. des Ec. frçses d'Athènes et de Rome, Heft 25, 1882, vgl.: Rom. XI 147; E. STENGEL, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 379, vgl. Rom. X 456) — Eraclius. Roman d'Eraclius, mit der gleichnamigen mhd. Dichtung hrsg. v. MASSMANN. Quedlinburg 1841 — Eulalialied s. o. »Aelteste Sprachdenkmäler«, vgl. auch die Litteraturangaben zu Kap. 9 (Rhythmik).

Fabliaux, vgl. oben S. 311, ferner: Zwei Fabliaux aus einer Neuenburger Hds. hrsg. v. A. KELLER, Stuttg. 1840; Gautier d'Aupais, le chevalier à la corbeille, fabliaux du 13 s., p. p. FR. MICHEL. 1835 — Fantosme, Chronique de F., hrsg. v. FR. MICHEL, in den Publications der Surtees Society 1840 u. in Bd. III der Ausg. von Benoît's Chronique des ducs de Norm. 1844 (s. Benoît) (H. ROSE, Ueber die Metrik Jordan F.'s, in: Roman. Stud. V 301) — Farces. Recueil de farces, moralités et sermons joyeux etc. p. p. LEROUX DE LINCY et FR. MICHEL. 1837; Recueil de farces et moralités du XV s. p. p. P. L. JACOB. 1859 u. 1876; Nouveau recueil de farces frçses des XVe et XVIe siècles, p. p. PICOT et NYROP. Kopenhagen 1880, vgl.: Rom. X 281; KR. NYROP, La farce du cuvier et un proverbe norvégien, in: Rom. XI 413. Vgl. oben S. 311. — Fergus s. Guillaume le Clerc — Fierabras, ch. d. g., Ausg. v. A. KRÖBER u. G. SERVOIS. 1860. A. P. F. IV (Hist. litt. XXII 291; GAUTIER, Ep. III 381; G. GRÖBER, Zu den F.-Hdss., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XIII 111, und: die handschriftl. Gestaltungen der Ch. d. g. d. F. u. ihre Vorstufen. Leipzig 1869; P. HEYSE, Roman. Inedita 128; KÖLBING, in: Engl. Stud. III 200; der prov. F., herausg. v. J. BEKKER. Berl. 1829; K. HOFMANN u. G. BAIST, Zum prov. F., in: Roman. Forsch. I 117; C. SACHS, in: Herrigs Archiv XXVI 141; El cantare di Fierabraccia et Ulivieri, herausg. v. E. STENGEL u. C. BUHLMANN, Die Gestaltung der ch. d. g. F. im Ital., in: STENGEL's Ausg. u. Abh. II. Marburg 1881; Sir Ferumbras ed. by S. J. HERRTAGE. London 1879. E. E. T. S. Extra Ser. 34; KÖLBING, Das Neapler Fragment des Sir Isumbras III 200; The romance of the Sowdone of Babylone and of Ferumbras his sone etc. ed. by E.

HAUSKNECHT. London 1881. E. E. T. S. Extra Ser. 38, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 163 f.) Vgl. Destruction de Rome — Flagy s. Jehan de Fl. — Floovant, ch. d. g., p. p. H. MICHELANT et F. GUESSARD. 1858. A. P. F. I (Hist. litt. XXVI 1; A. DARMESTETER, De Fl. vetustiore gallico poemate et de merovingo cyclo etc. 1877, vgl.: Rom. VI 605, Ztschr. f. rom. Phil. II 332; F. BANGERT, Beitrag zur Gesch. d. Fl.-sage. Heibronn 1879; P. RAJNA, Le origini etc. 131) — Flore et Blancheflore, Ausg. v. I. BEKKER. Berl. 1844; v. E. DU MÉRIL. 1856. Vgl. Theil II 497 — FLORENCE DE ROME, vgl. Hist. litt. XXVI 335; Bull. de la soc. des anc. text. 1882, p. 55 u. 66 — Florent et Octavian s. Octavian — Forest. F. SETTEGAST, Jacos de Forest e la sua fonte, in: Giorn. di filolog. rom. II 172, vgl. Jules Cesar u. Jehan de Tuim — Foucon de Candie, Ausg. v. TARBÉ. Reims 1860 (Hist. litt. XXII 544; P. PARIS, Manuscr. VI 139; Rom. VIII 301) — Fragment vom Haag, abgedruckt b. PERTZ, Monum. Script. III 708 und b. G. PARIS, Hist. poét. etc. 465 — Fragment v. Valenciennes s. oben Aelteste Sprachdenkmäler und die in den Ausg. derselben verzeichnete Litteratur — Froissart, Jean, Chroniques, Ausg. v. BUCHON. 1824/26 (eine neue krit. Ausg. wird von LUCE vorbereitet); Ed. abrégée avec texte rapproché du frçs moderne p. Mme DE WITT. 1881; Le premier livre des Chroniques, texte inédit. p. p. KERVYN DE LETTENHOVE. Brüssel 1863. 2 Bde. (Litteraturangaben über die Chron. sehe man in: WATTENBACH's Bibl. med. aevi), Poésies p. p. A. SCHELER. Brüssel 1870/72. 3 Bde. (P. PARIS, Nouv. recherches s. la vie de Fr. etc., in: Bull. du biblioph. et du biblioth. 1860; J. RIESE, Recherches s. l'usage syntaxique de Fr. Halle 1880. Diss.; E. EBERING, Syntakt. Stud. z. Fr., in: Ztschr. f. rom. Phil. V 324; P. JAHN, Ueber das Geschlecht der Subst. b. Froissart. Halle 1882. Diss.) — Fünfzehn Zeichen s. Legende v. d. 15. Z.

Gaimar, Geoffroy, Estoire des Engles, Ausg. des 1. Theiles in: Monum. hist. Brit. 1848. I 764, des 2. Theiles b. MICHEL, Chroniques anglo-norm. I 1; des Gesammtwerkes v. TH. WRIGHT. London 1850. Caxton Soc. — Galfridus s. Gottfried — Galien, Prosaroman, oftmals gedruckt, aber bis jetzt noch nicht kritisch herausgegeben, vgl.: Hist. litt. XXVIII 221, GAUTIER, Ep. III 315 — Ganelon. Les légendes de Gandelon ou Ganelon, in: Rom. XI 410 — Garins de Montglane, eine Ausg. wird für die 2. Serie der A. P. F. vorbereitet (Hist. litt. XXII 440; GAUTIER, Ep. III 774; KELLER, Romv. 338; STENGEL, in: Roman. Stud. I 406 u. Ztschr. f. rom. Phil. VI 403; SACHS, Beiträge 10) — Garins li Lohérains s. Jehan de Flagy — Garnier de Pont-St-Maxence s. Saint-Thomas — Gaufrey, ch. d. g., Ausg. v. F. GUESSARD et P. Chabaille. 1859. A. P. F. III (Hist. litt. XXVI 191; GAUTIER, Ep. IV 130) — Gautier de Coincy. Dichtungen, herausg. v. R. REINSCH, in: Herrigs Archiv, Bd. 67, S. 73 u. 233; J. ULRICH, Drei Wunder G.'s d. C., in: Zeitschr. f. rom. Phil. VI 325 — Gauvain. Messire G. ou la vengeance de Raguidel, poème de la Table Ronde p. le trouvère Raoul, p. p. C. HIPPEAU. 1862, vgl.: Germ. VII 217 — Gaydon, ch. d. g., p. p. F. GUESSARD. 1862. A. P. F. (Hist. litt. XXII 425; GAUTIER, Ep. III

625: P. PARIS, Manuscr. VII 27; S. LUCE, De Gaidone etc. disquisitio critica. 1860; W. REIMANN, Die Chanson de G., ihre Quellen und die angevinische Thierry-Gaydon-Sage, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. III 49 — Gesetze. Die Gesetze Wilhelms des Eroberers, herausg. v. R. SCHMID, in: Gesetze der Angelsachsen. Theil I. Leipzig 1832 (Die altfrz. Gesetze Wilhelms des Eroberers, grammat. Abhandlung von F. HOTZEL. Eisenach 1859. Progr.) — Geste. G. PARIS, Le roman de la »Geste de Monglane«, in: Rom. XII 1 — Girart de Roussillon s. die Litteraturangaben zur provenzal. Litteraturgeschichte — Girart de Viane, Ausg. v. P. TARBÉ. Rheims 1850 (Hist. litt. XXII 448; GAUTIER, Ep. III 95, IV 172, 218; G. PARIS, La mythologie allemande dans G. de V., in: Rom. I 101; E. H. MEYER, Ueb. G. v. V. Ein Beitrag zur Rolandssage, in: Ztschr. f. deutsche Phil. III 422) — Girbers de Metz s. Jean de Flagy — Godefroy de Bouillon s. Le Chevalier au cygne — Gormont et Isembart, Ausg. v. REIFFENBERG in seiner Ausg. der Chronique rimée des Phil. Mousket; von A. SCHELER, in: Bibliophile belge X. Brüssel 1876 (auch in Separatabzug erschienen); von R. HEILIGBRODT, in Roman. Stud. III 501 (HEILIGBRODT, Zur Sage von G. u. I., in: Roman. Stud. IV 119; G. STORM, Kritiske Bidrag til Vikingetidens Historie I. Kristiania 1878. S. 193) — Gottfried v. Monmouth. Historia regum Britanniae etc. Ausg. v. J. A. GILES. Lond. 1844; von San-Marte. Halle 1855 (O. WENDEBURG, Ueb. d. altfrz. Bearbeitung von G. v. M. Hist. reg. Brit. in der Hds. Brit. Mus. Harl. 1605. Braunschweig (Erlangen) 1881. Diss.) Vgl. Wace — Gral. Roman du St-Graal p. p. FR. MICHEL. Bordeaux 1841. Le Saint-Graal ou le Josèphe d'Arimathie, p. p. E. HUCHER. Le Mans 1875/78. 3 Bde. Der Prosarom. v. Joseph v. Arimathia, herausg. v. G. WEIDNER. Oppeln 1881. Der Prosaroman Borron's ist gedruckt auch in der Ausg. des altengl. Seynt Graal, ed. by FR. J. FURNIVALL. London 1861/63. Roxburghe Club (ZARNCKE, Zur Gesch. der Gralsage, in: Beitr. zur Geschichte der deutsch. Spr. u. Litt. III 304; A. BIRCH-HIRSCHFELD, Die Sage vom Gral etc. Leipzig 1877; E. MARTIN, Zur Gralsage, in: Quellen u. Forsch. zur Sprach- u. Culturgesch. d. germ. Völker. Heft 42. Strassb. 1880, vgl.: Rom. IX 631; P. PARIS, De l'origine et du développement des Romans de la Table Ronde. Le saint Graal, in: Rom. I 457; F. G. BERGMANN, Sur l'origine et la signification des Romans du Saint-Graal. Strassb. 1842) — Greban, Arnoul, s. Mystère de la Passion — Grégoire le Grand. Vie du pape G. le G., légende frçse p. p. V. LUZARCHE. Tours 1857, vgl. Rom. XII 145 (H. BIELING, Ein Beitrag zur Ueberlieferung der Gregorlegende. Berl. 1874, vgl.: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIV 245; LIPPOLD, Ueb. die Quelle des Gregors Hartmanns v. Aue. Leipzig 1869. Diss.). Vgl. S. 334 — Gregoire lo Pape, li dialogue, altfrz. Uebers. d. 12. Jahrh. mit d. lat. Original, herausg. v. W. FÖRSTER. Halle 1876; K. HOFMANN, Altburgundische Uebers. d. Predigten Gregors über Ezechiel aus der Berner Hds. herausg. München 1881 — Guerre en Espagne s. Prise de Pampelune — Gui de Bourgogne, ch. d. g., Ausg. v. Fr. GUESSARD et H. MICHELANT. 1858. A. P. F. I (Hist. litt. XXVI 278; GAUTIER, Ep. III 481; F. MAUSS, Charakteristik der in der

ch. d. g. G. d. B. auftretenden Personen. Münster 1883. Diss.) — Gui de Cambrai, Barlaam et Josaphat, herausg. v. H. Zotenberg u. P. Meyer. Stuttg. 1864; G. d. C., B. et J., fragments d'une traduct. frçse faite s. le texte grec au commencement du 13 s. p. p. P. Meyer 1866 — Gui de Nanteuil, ch. d. g., Ausg. v. P. Meyer. 1861. A. P. F. VI (Hist. litt. XXVI 212, Gautier, Ep. III 776; Keller, Romv. 38) — Guillaume le Clerc, Fergus, Ausg. v. E. Martin. Halle 1872; le Besant de Dieu, Ausgabe von E. Martin. Halle 1869 (E. Martin, Zu G. le Cl., in: Ztschr. für roman. Phil. IV 85; A. Schmidt, G. le Cl. de Norm., insbesondere seine Magdalenenlegende, in: Rom. Stud. IV 493; H. Seeger, Ueber d. Spr. d. G. le Cl. de Norm. u. üb. d. Verf. u. die Quellen des Tobias. Halle 1881. Diss.); Bestiaire, herausg. v. Cahier-Martin, in: Mélanges d'Archéologie etc. II 85, III 203, IV 55 u. v. Hippeau, in: Mém. des Antiquaires de la Norm. t. XIX 1851, p. 423; Vie de Madeleine. herausg. v. Reinsch, in: Herrig's Archiv LXIV 87 u. v. Schmidt in R. St. IV 523 — Guillaume de Lorris s. Roman de la Rose — Guillaume le Maréchal s. Histoire de G. de M. — Guillaume de Machaut, La Prise d'Alexandrie ou chronique du roi Pierre I de Lusignan, p. p. L. de Mas-Latrie. Genf. 1877 — Guillaume d'Orange. Chansons de geste des 11 et 12 s. p. p. W. J. A. Jonckbloet. La Haye 1854. 2 Bde. [Nähere Angaben sehe man unter den Titeln (Enfances Guillaume etc.) der Einzelepen des Cyclus.] G. d'O. le marquis au court nez, ch. d. g. du 12 s., mis en nouveau langage p. W. J. A. Jonckbloet. Amsterdam 1867 (H. Suchier, in: Rom. II 335; P. Rajna, in: Rom. VI 257; G. d'O., fragments inédits du 13 s. p. p. St. Bormann. Brüssel 1879) — Guillaume de Ste-Paix s. Mont-St-Michel — Guillaume de Palerne, Ausg. v. H. Michelant. Soc. des anc. text. 1876 (A. Mussafia, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 244) — Guillaume de Tyr, p. p. P. Paris. 1879. 2 Bde.

Haimonskinder s. Renaus de Montauban — Haveloc. Lai d'H. Ausg. v. Fr. Michel, 1833; v. Th. Wright, in seiner Ausg. des Gaimar s. ob. (M. Kupferschmidt, in: Rom. Stud. IV 411) — Hector. Vgl.: A. Bartoli, I codici francesi della biblioteca Marciana di Venezia I Poemi del ciclo Trojano. Venedig 1872 — Hélias. Vgl.: Hist. litt. XXII 388; P. Paris, Manuscr. VI 183 — Hélinand. Les vers de la mort d'H., in: Rom. I 364 — Hernaut de Beaulande, Prosaroman, nicht edirt, vgl.: Gautier, Ep. IV 203 — Hervis de Metz, ch. d. g., noch nicht edirt (Hist. litt. XXII 587; H. Hub, Inhalt u. Hdss.-Classification der Ch. d. g. H. d. M. Heilbr. 1879; B. Schädel, Bruchst. der Ch. d. H., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XV 445; A. Rhode, Ueber d. Beziehungen zw. d. Ch. d. g. H. d. M. und Garin le Lohérain, in: Stengel's Ausg. u. Abh. III 221 — Histoire de Guillaume le Maréchal, auszugsweise herausg. v. P. Meyer, in: Rom. XI 22 (K. Hofmann, Zur Textkritik des G. le M., in den Sitzungsberichten der Kgl. bayr. Akad. der Wissensch., Philos.-hist. Cl. 1882. II 234) — Histoire de Jules César s. Tuim — Honorat s. d. Litteraturangaben zur provenzal. Litteraturgeschichte — Horn. Ausg. v. Fr. Michel (zugleich mit den engl. Texten) 1845, v. K. Brede u. E. Stengel, in des letzteren Ausg. u. Abh.

VIII (Hist. litt. XXII 551; R. BREDE, Ueb. d. Hdss. der Ch. d. H., in: STENGEL's Ausg. u. Abh. IV 175). King Horn, herausg. v. F. WISSMANN. Strassb. 1881, vgl. desselben King Horn, Untersuchungen zur mittelengl. Sprach- u. Litteraturgesch., in: Quellen u. Forsch. etc. XVI. Strassb. 1876, und Studien z. K. H., in: Anglia IV 342 — Houdenc, Raoul de, Meraugis de Portlesgues, rom. de la table ronde, p. p. H. MICHELANT. 1869; F. WOLF, Ueb. R. d. H., insbesondere seinen Roman M. d. P., in: Denkschr. d. phil.-hist. Kl. der K. K. Akad. d. Wiss. Wien 1865; A. KRESSNER, Sur le M. de P. de R. de H., in: Herrigs Archiv 59, S. 301, vgl.: Rom. VII 633; ZINGERLE, Ueb. R. d. H. u. seine Werke. Erlangen 1880) — Hugues Capet, ch. d. g., p. p. DE LA GRANGE. 1864. A. P. F. VIII (Hist. litt. XXVI 125; A. MUSSAFIA, im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. VI 230; LITTRÉ, in: Etudes et glanures, p. 154; Rev. d. d. M. 15. Oct. 1864) — Huon de Bordeaux ch. d. g., p. p. GRANDMAISON. 1860. A. P. F. V (Hist. litt. XXVI 41; F. WOLF, in den Denkschr. d. philos.- hist. Cl. der K. K. Akad. d. Wissensch. Wien 1857; GAUTIER, Ep. III 719; HUMMEL, Das Verhältniss des Ortnit zum H. v. B., in: Herrigs Archiv 60, S. 295, vgl.: Rom. VIII 301; F. LINDNER, Ueb. d. Beziehungen des Ortnit z. H. d. B. Rostock 1873, vgl.: Rom. III 494; F. NEUMANN, Die Entwicklung der Ortnitdichtung u. der Ortnitsage, in: Germ. XXVII 191; G. PARIS, H. d. B. et O., in: Rev. germanique XVI 376; J. SEEMÜLLER, Die Zwergensage im Ortnit, in: Ztschr. f. dtsch. Alterth. XXVI 201; A. LONGNON, L'élément hist. de H. d. B., in: Rom. VIII 1; A. GRAF, I complementi della ch. d'H. d. B. Halle 1878, vgl.: Ztschr. f. rom. Phil. II 609; M. KOCH, Das Quellenverhältniss in Wielands Oberon. Marburg 1880).

Image du Monde, noch nicht kritisch herausgegeben (die vorhandenen Ausg. geben einen jungen, überarbeiteten Text; längere Stellen gedruckt, z. B. bei: LE ROUX DE LINCY, Livre des légendes 1836, S. 207; E. DU MÉRIL, Mélanges archéologiques etc. 1850. S. 427; vgl.: Hist. litt. XXIII 296 (F. FRITSCHE, Ueb. d. Quellen der I. d. M. Halle 1880; A. NEUBAUER, Les traductions hébraiques de l'I. du M., in: Rom. V 129; HAASE, Ueb. d. Reime in der I. du M. Halle 1879. Diss.) — Inconnu, le Bel, s. Renaud de Beaujeu — Isidor. Zur altfrz. Uebersetzung der Isidor'schen Synonymen (W. FÖRSTER), in: Ztschr. f. rom. Phil. I 397 — Jacques d'Amiens, L'art d'amors et li remedes d'amors, herausg. v. G. KÖRTING. Leipzig 1868 — Jacques Milet s. Milet — Jehan le Bel, Li ars d'amour, de vertu et de boneurté, p. p. J. PETIT. Brüssel 1867. 2 Bde. — Jehan de Flagy, Li Romans de Garin le Loherain p. p. P. PARIS. 1835/37. 2 Bde., neufrz. Uebers. v. P. PARIS. 1862 (Hist. litt. XVIII 738; GAUTIER, Ep. I 489; LEROUX DE LINCY, Analyse crit. et litt. du rom. G. l. L. 1853; P. MEYER, in: Rom. VI 481; C. HOFMANN, in: d. Sitzungsberichten d. K. bayer. Akad. d. Wiss., hist.-phil. Cl. 1861. II 59; RHODE, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. III 121; A. FLECK, Der betonte Vocalismus in einigen altostfrz. Sprachdenkmälern u. die Assonanzen d. Ch. des L. Marburg 1877). Vgl. auch: la Mort de G. l. L. — Jehan de Flagy, Girbers de Mes (Metz), theilsweis abgedruckt von SUCHIER, in:

Roman. Stud. I 376; von STENGEL, ebenda I 441 (Hist. litt. XXII 623; F. BONNARDOT, Essai de classement des mss. des Loherains, suivi d'un nouveau fragment de G. d. M., in: Rom. III 195; BARTSCH, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 575, und: STENGEL, ebenda V 88 — Jehan de Journi s. Journi — Jehan de Lanson, ch. d. g., noch nicht edirt, vgl.: Hist. litt. XXII 568; GAUTIER, Ep. III 257 — Jehan de Meung s. Roman de la Rose — Jehan de la Mort s. Regret — Jehan de Paris. Le Rom. de J. d. P. p. p. E. MABILLE 1867 — Jean Renaud. G. PARIS, Les versions inédites de la chanson de J. R., in: Rom. XI 97, vgl.: XII 114 — Jérusalem s. La conquête de J. — Joinville, Hist. de Saint-Louis, p. p. NATALIS DE WAILLY. 1874, vgl.: Rom. III 401 u. 487 (N. DE WAILLY, Sur la langue d. J. 1868, und: Mém. s. le roman ou chronique en langue vulgaire, dont J. a reproduit plusieurs passages, in: Bibl. de l'Ec. des Ch. XXXV 217, vgl.: Rom. III 502; M. SEPET, Jean, sire de J. Analyse hist. et litt. 1874; R. NEBLING, Der Subjonctif b. J. Kiel 1881. Diss.; C. PFAU, Gebrauch u. Bildungsweise der Adverbien b. J. mit Ausschluss der Adv. der Verneinung. Jena 1885. Diss.) — Jonasfragment s. Fragment v. Valenciennes — Jongleurs et trouvères ou choix de saluts, épîtres, rêveries et autres pièces légères des XIII et XIV s. p. p. JUBINAL. 1835 — Joseph v. Arimathia s. Graal — Joufrois, ein altfrz. Rittergedicht, herausg. v. K. VOLLMÖLLER u. F. MUNCKER. Halle 1880, vgl. Rom. X 411, Rom. Forsch. I 436 (W. FÖRSTER, J. d. P., in: Zeitschr. f. rom. Phil. V 574) — JOURDAINS DE BLAIVIES, herausg. (nebst Amis et Amiles) v. C. Hofmann. Erlangen 1852 u. 1882 [C. HOFMANN, Ueb. J. d. B. etc. in: d. Sitzungsber. d. K. bayer. Akad. d. Wissensch., philos.-hist. Cl. 1871, S. 415, wieder abgedruckt in der 2. Ausg. des Gedichtes; J. KOCH, Ueb. J. d. B. Königsberg 1875. Diss.; Hist. litt. XXII 583). Vgl. Amis et Amiles — Journal d'un bourgeois de Paris p. p. TUETEY. 1881, vgl.: Rom. X 419 — Journi, Jehan de, la Dîme de penitance, altfrz. Gedicht vom J. 1288 etc., herausg. v. H. BREYMANN. 1874, in der Bibl. des Stuttg. litt. Vereins — Judenknabe. Der J., 5 griech., 14 lat. u. 8 frz. Texte, herausg. v. E. WOLTER, in: SUCHIER'S Bibl. Norm. Bd. II. Halle 1879, vgl. TOBLER, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 412 — Jules César s. Tuim.

Karlsreise. Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople, herausg. v. FR. MICHEL. London 1836, von E. KOSCHWITZ, in: FÖRSTER's Altfrz. Bibl. II. Heilbr. 1879 u. 1883 (E. KOSCHWITZ, Ueb. die Ch. d. V. de Ch. etc., in; Rom. Stud. II 1, Ueberlieferung u. Spr. der Ch. etc. Heilbr. 1876, und Sechs Bearbeitungen des altfrz. Gedichts von Karl d. Gr. Reise etc. Heilbr. 1879; G. PARIS, La Ch. du pèlerinage de Ch., in: Rom. IX 1 (auch in: La Poésie du m.-âge 119); H. MORF, Etude s. la date, le caractère et l'origine de la chanson du pèl. de Ch., in: Rom. XIII 185; K. VOLLMÖLLER, in: Zeitschr. f. rom. Phil. V 385).

Lais inédits des XIIe et XIIIe siècles, p. p. FR. MICHEL 1836; le lai d'Ignaurès, par Renaut, suivi des lais de Melion et du Trot, p. p. L. J. N. MONMERQUÉ et FR. MICHEL 1832; G. PARIS, Lais inédits de Tyolet, de Guingamor, de Doon, du Lecheor et de Tydorel, in: Rom. VIII 29; le

lai de l'Epervier, in: Rom. VII 1; W. HORAK, Lai von Melion, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 94; M. HAUPT, Ein altfrz. u. ein lat. Leich aus einer Erfurter Hds. Leipzig 1846. Vgl. auch Marie de France — Lambert li Tors (od. Cors) s. Alexanderroman — Lancelot s. Crestiens de Troyes — Lapidarius s. Marbod — Les Lapidaires français du moyen-âge des XII, XIII et XIV siècles, p. p. L. PANNIER 1883 — Altfranzös. Lebensregeln, herausg. v. H. SUCHIER in Rom. Stud. I 373 — Legenden. Die altfrz. Heiligenlegenden s. theils unter den betr. Heiligennamen (Saint-Auban etc.), theils unter »Vie«. Vgl. auch Marienlegenden (G. NÖLLE, Die L. von den fünfzehn Zeichen vor dem jüngsten Gerichte. Halle 1879 Diss.) — Leodegarlied s. Aelteste Sprachdenkmäler — Lieder. Altfrz. L. u. Leiche, herausg. v. W. WACKERNAGEL. Basel 1846; Altfrz. Lieder, herausg. v. E. MÄTZNER. Berlin 1853; Altfrz. Volkslieder, herausg. v. O. L. B. WOLFF. Leipzig 1831; Altfrz. Lieder, herausg. v. J. SCHIRMER in Herrig's Archiv Bd. 41; Französ. Volkslieder, aus M. HAUPT's Nachlasse herausg. von A. TOBLER. Leipzig 1877; Alte französ. Volkslieder, übers. von K. BARTSCH. Heidelberg 1882; B. DINTER, Altfrz. Liebeslied, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 588; Poésies des XIVe et XVe s., p. p. E. RITTER. Genf 1879; BOUCHERIE, Fragment d'une anthologie picarde (XIII s.). 1872; L. PANNIER, Sur le livre des cent ballades, in: Rom. I 367; A. STICKNEY, Chansons frçses tirées d'un ms. de Florence, in: Rom. VIII 73; . SMITH, La Chanson de Barbe-Bleue, dite Romance de Clotilde, in: Rom. VI 428; F. WOLF, Ueb. einige altfrz. Doctrinen u. Allegorien von der Minne. Wien 1864. Vgl. auch oben »Berner Codex« sowie oben S. 311 — Livre. Li livres de justice et de plet, p. p. RAPETTI, avec un glossaire p. CHABAILLE, 1840. Le livre des mestiers. Dialogues frçs-flamands composés au XIV s., p. p. H. MICHELANT, 1875, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIV 436. Livre des Manières, p. p. TALBERT. Angers 1877 (J. KEHR, Ueb. die Spr. des L. d. M. von Estienne de Fougières. Köln 1884 Bonner Diss.) Le livre de raison d'Etienne Benoist, p. p. L. GUIBERT. Limoges 1882, vgl. Rom. XII 123 — Livres des Rois s. les Quatre l. d. R. — Les Loherains s. Jehan de Flagy (W. VIETOR, Die Hdss. der Geste des L. Halle 1878; Rom. III 78 u. 195; Ztschr. f. rom. Phil. III 143 u. IV 575, V 88; Roman. Stud. I 383; A. PROST, Etudes s. l'hist. de Metz. Les légendes. Metz 1865; A. FEIST, Die Geste des Loherains in der Prosabearbeitung der Arsenal-Hds. Marburg 1884 Diss.) — Lorris, Guillaume de, s. Roman de la Rose.

Macaire, ch. d. g., herausg. v. A. MUSSAFIA in Altfrz. Gedichte aus Venez. Hdss. Wien 1864, von F. GUESSARD 1866 A. P. F. IX (Hist. litt. XXVI 373; GAUTIER, Ep. III 684; GUESSARD in Bibl. de l'Ec. des Ch. 4e sér. III 392) — Maccabäer. E. STENGEL, Frammenti di una traduzione libera dei libri dei Maccabei, in: Riv. di fil. rom. II 82. H. BREYMANN, Die frz. Uebers. der beiden Bücher der Maccabäer, in: Herrig's Archiv, Bd. 47 (auch separat als Göttinger Diss. erschienen) — Mainet, fragments d'une ch. d. g. du XIII s., p. p. G. PARIS, in: Rom. IV 304 (GAUTIER, Ep. III 37; P. RAJNA in Rivista filologico-lett. II 65; G. PARIS in Rom. VI 437; K. BARTSCH, Ueb. Karl Meinet. Nürnberg 1861 und in Ger-

mania VI 28) — Machaut s. Guillaume de M. — Magdalena. H. SUCHIER, Bruchstück einer agn. M., in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 362. Vgl. auch oben Guillaume le Clerc — Mahomet. Le roman de M., p. p. FR. MICHEL u. REINAUD 1831 (R. PETERS, der R. de M. von Alexandre du Pont, eine sprachliche Untersuchung. Erlangen 1885 Diss.) — Manekine. Roman de la M. par Philippe de Rheims, p. p. FR. MICHEL 1840, vgl. Philippe de Rheims — Le Mantel mautaillié. Versions nordiques du Fabliau frçs Le M. m. Textes et notes p. G. CEDERSCHIÖLD et F. A. WULFF. Lund 1873, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 173. N. — Marbod. P. NEUMANN, Ueb. die älteste frz. Version des dem Bischof M. zugeschriebenen Lapidarius. Breslau 1881 Diss., vgl. R. F. II 363 — Marco Polo. Le livre de M. P., p. p. A. E. NORDENSKIÖLD. Stockholm 1882, vgl. Rom. XI, 429 (E. DELISLE in Bibl. de l'Ec. des Ch. t. XLIII [1882] 226) — Marguerite d'Oyngt, Œuvres p. p. E. PHILIPON, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 605, Rom. VII 142 — Marie de Compiègne. M. de C. d'après l'Evangile aux femmes. Texte publié p. la première fois etc. p. CONSTANS 1876 (E. MALL in Ztschr. f. rom. Phil. I 337) — Marie de France. Poésies ou recueil de fables et autres productions de ce poète anglo-normand du XIII s. p. p. B. DE ROQUEFORT 1819/20. 2 Bde. Die Lais der M. d. Fr. herausg. v. K. WARNKE in Bd. III v. SUCHIER's Bibl. Norm. Halle 1885. (E. MALL, De aetate rebusque Mariae Franciae nova quaestio. Halle 1867 Diss.; F. LIEBRECHT, Zu M. de Fr., in: Ztschr. f. rom. Phil. I 90; H. WARNKE, Ueb. d. Zeit der M. d. Fr., in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 223; E. MALL, Zur Geschichte der mittelalterl. Fabellitteratur u. insbesondere des Esope der M. d. Fr., in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 161; HERVIEUX, Les fabulistes latins etc. Paris 1884, bezieht sich nur indirect auf M. d. F.; L. ERLING, Li Lais de Lauval, altfrz. Gedicht der M. d. Fr. nebst Th. Chestre's Launfal. Kempten 1883 Progr.; W. HERTZ, M. de Fr. Poetische Erzählungen nach altbretonischen Liebessagen. Stuttgart 1864 — Marienlegenden. Adgars Marienlegenden, herausg. von L. NEUHAUS, in: W. FÖRSTER's Altfrz. Bibl. Bd. 10. Heilbronn 1885 (W. ROLFS, Die Adgarlegenden, in: K. VOLLMÖLLER's Roman. Forsch. I 179) — Matthäus Paris s. Vie de St-Auban — Maugis d'Aigremont, vgl. Hist. litt. XXII 700; P. PARIS, Manuscr. VI 101; H. SUCHIER, Die Quellen der Magussage, in: Germania XX 273; R. KÖHLER, Zur Magussage, in: Germ. XXI 18; F. WULFF in Acta Universitatis Lundensis t. X. Lund 1873/74) — Meung, Jean de, s. Roman de la Rose — Milet, Jacques, L'istoire de Troye la grant, autographisch herausg. v. E. STENGEL. Marburg 1883 (C. WUNDER, Ueb. J. M.'s Destr. de Tr. Leipzig 1868) — Miracles de Nostre Dame, p. p. G. PARIS u. U. ROBERT, s. Publ. de la Soc. des anc. text. — Miserere s. Carité — Moiliens s. Carité — Moniage, Guillaume, vgl. Hist. litt. XXII 519; G. PARIS, Manuscr. VI 101; GAUTIER, Ep. I 488; K. HOFMANN in d. Abhdlgg. der K. bayer. Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. 1852, S. 565 — Moniage Rainouart, vgl. Hist. litt. XXII 538; P. PARIS, Manuscr. III 166 — Mont-St-Michel. Guillaume de Sainte-Paix, poète anglo-norm. du 12 s., Le Rom. du Mont-Saint-Michel, p. p. FR. MICHEL. Caen 1856. S. ob. S. 310 Z. 16 v. u.

— Monuments, les plus anciens de la langue frçse, s. Aelteste Sprachdenkmäler — Mort d'Aimeri de Narbonne. Bruchst. der Ch. d. l. M. d'Ai. de N., herausg. v. E. Stengl, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 397; Hist. litt. XXII 501 — Mort Garin le Lohérain, p. p. E. du Méril 1846 u. 1862 (u. d. T.: Li Romans de G. le L. t. III) — Motets. Recueil de M. frçs. des XIII et XIV siècles, p. p. G. Raynaud 1881/82 (Bd. 1 u. 2 der Bibliothèque française du moyen-âge) — Mouskes, Philippe, Chronique rimée, p. p. de Reiffenscheidt. Brüssel 1836/38. 2 Bde. (Hist. litt. XIX 861; Th. Link, Ueb. d. Spr. der Ch. r. des Ph. M. Erlangen 1882 Diss.) — Mystères inédits du 15e s., p. p. A. Jubinal 1837. Vgl. auch oben S. 307 und unten »Théâtre« — Mystère d'Adam, p. p. Luzarche. Tours 1856, p. L. Palustre 1877 — Mystère de Jésus, le grand, passion et resurrection. Drame breton du m.-â., p. p. Hersart de la Villemarqué 1865 — Mystère de la Passion de A. Greban, p. p. G. Paris et G. Raynaud 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 454 (Sorel, Notice s. Arnoul et Simon de Greban, in: Bull. de la Soc. hist. de Compiègne t. II, vgl. Rom. IV 297; A. Tobler, Die Corsini'sche Hds. des M. d. l. P., in: Ztschr. f. rom. Phil. II 589) — Mystère de Saint-Louis, p. p. Fr. Michel. Westminster 1871 — Mystère de Robert le Diable, p. p. E. Fournier 1879 — Mystère du Siège d'Orléans, p. p. F. Guessard et E. de Certain 1864 (H. Tivier, Etude s. le mystère du s. d'Orl. et s. Jacques Milet, auteur présumé de ce mystère, 1868) — Mystère des vierges sages et des vierges folles (oder Sponsus) s. »Aelteste Sprachdenkmäler« — Mystère du Vieil Testament, p. p. J. de Rothschild 1879/82. 3 Bde. Soc. des anc. text. — Monglane. G. Paris, Le roman de la »geste de M.«, in: Rom. XII 1.

Nouvelles françaises en prose du XIIIe s., p. p. L. Moland et d'Héricault 1856 — Nouvelles françaises en prose du XIV s., p. p. L. Moland et d'Héricault 1858.

Octavian, altfrz. Roman, herausg. v. K. Vollmöller in Förster's altfrz. Bibl. Bd. III. Heilbronn 1883, vgl. Rom. XI 609 (Baist, Zum Oct., in: Rom. Forsch. I 441) — Œdipe. Constans, La légende d'Œ., étudiée dans l'antiquité, au moyen-âge et dans les temps modernes, en particulier dans le Roman de Thèbes, texte frçs du XII s. 1881, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 462; Rom. X 270 — Ogier le Danois s. Adenès li Rois u. Raimbert de Paris — Orange s. Guill. d'O. — Ortnit s. Huon — Otinel, ch. d. g., p. p. F. Guessard et H. Michelant 1858 A. P. F. I (Hist. litt. XXVI 269; Gautier, Ep. III 397; H. Treutler, Die Otinelsage im Mittelalter, in: Engl. Stud. V 97, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 582; E. Langlois, Deux fragments épiques: Otinel, Aspremont, in: Rom. XII 433; der altengl. Sir Otuell ist herausg. in den Publ. der Early Engl. Text Soc. Extra Series 35) — Ovid s. Art d'amors, Crestiens de Troyes, Echecs am., Elie, Jacques d'Amiens (G. Paris, Les anciennes versions frçses de l'Art d'aimer et des Remèdes d'amour d'Ovide, in: La Poésie du moyen-âge, 1885, S. 189).

Paris s. Vie de St.-Auban — Paris la Duchesse, li romans de, p. p. G. F. de Martonne 1836; p. p. F. Guessard et L. Larchey

1860. A. P. F. IV (Hist. litt. XXII 659; GAUTIER, Ep. I 495) — Partenopeus de Blois, p. p. CRAPELET 1834; Part. u. Melior, altfrz. Gedicht etc., herausg. v. H. F. MASSMANN. Berlin 1847 (E. PFEIFFER, Ueb. d. Hdss. des altfrz. Romans P. de B. Marburg 1884 Diss.; E. KÖLBING, Ueb. die verschiedenen Gestaltungen der Partenopeussage, in: Germanistische Studien, Bd. II 55, vgl Rom. IV 148) — Passion s. »Aelteste Sprachdenkmäler« — Pastourelle. Altfrz. P. aus der Berner Hds. mitgetheilt von C. HOFMANN. München 1865. Vgl. BRAKELMANN, Die Pastourelle in der nord- u. südfrz. Poesie, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IX. Vgl. auch Romanzen. — Maistre Pierre Pathelin, la farce de, p. p. P. L. JACOB le bibliophile. 1859 u. 1876 (A. DICKMANN, Maistre P. P. Hamburg 1875, Progr. des Johanneum; W. STÄHLE, La farce de P. in litterar., grammat. u. sprachl. Hinsicht. Marburg 1864 Diss.) — Pèlerinage Charlemagne s. Karlsreise — Perceval s. Crestiens de Troyes — Philippe s. Commines, Mouskes, Reims, Rémi, Thaün — Predigten. Galloital. Pr. etc., herausg. v. W. FÖRSTER in Roman. Stud. IV 1. Vgl. auch St. Bernard — Prise de Cordres, noch nicht edirt — Prise de Damiette s. Angaben zur provenzal. Litteraturgeschichte — Prise de Girone s. Fragment vom Haag — Prise d'Orange, ch. d. g., herausg. von JONCKBLOET in Guill. d'Or. I 113, II 237 (Hist. litt. XXII 495; GAUTIER, Ep. IV 392; H. SUCHIER, Ueb. die Quelle Ulrichs von dem Türlin u. die älteste Gestalt der P. d'O. Paderborn 1873, vgl. Rom. II 111) — Prise de Pampelune, ch. d. g., Altfrz. Gedichte aus venez. Hdss. herausg. v. A. MUSSAFIA. Wien 1864 (Hist. litt. XXVI 360; GAUTIER, Ep. III 455; MUSSAFIA, Handschriftl. Stud. II, 291) — Proditio Guenonis s. Carmen — Psalter. Cambridger Psalter, herausg. v. FR. MICHEL 1876 in der Collection de documents inédits etc., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 568 (E. FICHTE, Die Flexion im C. Ps. Halle 1879; SCHUMANN, Vocalismus u. Consonantismus des C. Ps., in: Frz. Stud. IV 282); Lothringischer Ps., herausg. v. F. APFELSTEDT in Förster's Altfrz. Bibl. Bd. IV. Heilbronn 1879; Oxforder Psalter, herausg. v. FR. MICHEL. Oxford 1860 (J. H. MEISTER, Die Flexion im Oxf. Ps. Halle 1877, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 480; F. HAARSEIM, Vocalismus u. Consonantismus im Oxf. Ps., in: Rom. Stud. IV 273); Le Psautier de Metz, texte du XIV[e] s., éd. critique, p. p. F. BONNARDOT 1885 (ergänzt APFELSTEDT's oben genannte Ausg. des lothringischen Ps.).

Les Quatre livres des Rois, p. p. LEROUX DE LINCY 1842 (W. FÖRSTER, Zu Qu. l. d. R., in: Ztschr. f. rom. Phil. I 106; K. MERWART, Grammat. Untersuchung üb. die Qu. l. d. R. Marburg i. Steiermark 1881 Progr.)

Raimbart de Paris, La chevalerie Ogier de Danemarche, p. p. F. BARROIS. 1842. 2 Bde. (Hist. litt. XXII 643; GAUTIER, Ep. III 240; P. PARIS, Recherches s. O. l. D., in: Bibl. de l'Ec. des Ch. III 521; P. RAJNA, Uggeri il Danese nella letteratura romanzesca degli Italiani, in: Rom. II 153, III 31, IV 398; J. C. MATTHES, De nederlandsche O. Groningen 1876, vgl. G. PARIS, in: Rom. V 383; E. FIEBIGER, Ueb. d. Spr. der Ch. O. d. D. Halle 1881. Diss.) — Raoul de Cambrai, li romans de, p. p. E. LE

Glay. 1840 (Hist. litt. XXII 708; J. DELIGNE, Analyse des romans de R. d. C. et de Bernier. Lille 1850; deutsche Uebers. von L. SETTEGAST, in: Herrigs Archiv. Bd. 70, S. 172 — Reclus de Moiliens s. Carité — Regret, li R. Guillaume comte de Hainaut, poème inédit du XIV s., p. Jehan de la Mote, p. p. A. SCHELER. Louvain 1882 — Reims (Rémi), Philippe de, The romance of Blonde of Oxford and Jehan of Dammartin, ed. by LE ROUX DE LINCY. London 1858. Camden Soc.; Roman de la Manekine p. p. FR. MICHEL. 1840. Bannatyne Club (H. L. BORDIER, Ph. de R. sire de Beaumanoir etc. 1869, vgl.: Rev. crit. 1874, S. 280; E. SCHWAN, Ph. d. R., Sire de B. u. seine Werke, in: Roman. Stud. IV 351) — Reimpredigt »Grant mal fist Adam«, herausg. v. H. SUCHIER, in: Bd. I der Bibl. Norm. Halle 1878, vgl.: Ztschr. f. rom. Phil. IV 159 (H. BOKEMÜLLER, Zur Lautkritik der Reimpr. Halle 1882 Diss.) — Reine Sébile, Fragments uniques d'un roman du 13 s., restitués, complétés et annotés, in: Bull. de l'Acad. roy. de Belg. 2e série, t. 39, No. 4, vgl.: Rom. IV 298 — Remedia Amoris s. Echecs amoureux — Rencesval s. Roland — Renard. Roman de Renard, p. p. MÉON et CHABAILLE. 1826/35. 5 Bde.; p. p. E. MARTIN, Strassburg 1881/83. 2 Bde.; P. PARIS, les aventures du maître Renard et d'Ysengrin son compère, mises en nouveau langage etc. 1862; C. POTVIN, le R. d. R., mis en vers etc., précédé d'une introduction et d'une bibliographie. Brüssel 1860 (E. MARTIN, Examen crit. des mss. du R. d. R. Basel 1872, und: Le pèlerinage R., in: Rom. Stud. I 409; ROTHE, Les romans du R. examinés, analysés et comparés d'après les mss. les plus anciens 1845; K. MÜLLENHOFF, Ueb. Reinhart Fuchs, in: Ztschr. f. deutsches Alterth. N. F. VI 1, vgl.: Rom. III 503; W. J. A. JONCKBLOET, Etude s. le R. d. R. Groningen 1863; G. PARIS, Nouv. étude s. le R. d. R. 1860, und: Un fragment de R., in: Rom. III 353; E. MARTIN, Eine Renartfabel, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 347) — Renaud de Beaujeu. Le Bel Inconnu ou Giglain, fils de messire Gauvain et de la fée aux blanches mains, p. p. C. HIPPEAU 1860 (MEBES, Der Wigalois v. Wirnt v. Gravenberg u. seine altfrz. Quelle. Neumünster 1879. Progr.) — Renaus de Montauban. Le Rom. des quatre fils Aymon, p. p. P. TARBÉ. Reims 1861; Renaus de Montauban oder die Haimonskinder, herausg. v. H. MICHELANT. Stuttg. 1862. Bibl. des litt. Ver. 67 (Hist. litt. XXII 667; GAUTIER, Ep. III 190; P. PARIS, Manuscr. VI 114; A. LONGNON, Les quatre fils Aymon, in: Rev. des questions hist. XXV 173, vgl.: Rom. VIII 468; P. RAJNA, Rinaldo da Montalbano, in: Propugnatore III[1] 213 u. III[2] 58; E. STENGEL, in: Roman. Stud. I 381; J. C. MATTHES, Die Oxf. Renaus-Hds. Ms. Hatton. 42 Bodl. 59 u. ihre Bedeutung f. d. Renaussage etc., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XV 1, vgl.: Rom. V 254) — René d'Anjou, roi, Œuvres complètes, p. p. le comte de Quatrebarbes. Angers 1845/46 — Richars li Biaus, herausg. v. W. FÖRSTER. Wien 1874, vgl.: Ztschr. f. rom. Phil. I 92, III 242 (R. li B., analyse et fragments p. p. C. C. CASATI 1868) — Richard du Fournival, Bestiaire d'amour, suivi de la réponse de la dame, p. p. C. HIPPEAU 1860 — Robert le Diable s. Mystère de R. l. D. — Rois s. Les Quatre livres des R — Roland. Chanson de R. I. Bi-

BLIOGRAPHIE: J. BAUQUIER, Bibliographie de la Ch. d. R. Heilbr. 1877; GAUTIER, Ep. III 493; NYROP, a. a. O. 464. II. DIPLOMATISCHE ABDRÜCKE: Des Cod. O., Digby 23 v. E. STENGEL. Heilbr. 1878 (von derselben Hds. liess STENGEL auch eine vollständige photographische Reproduction anfertigen. Heilbr. 1878); des Cod. V⁴ v. E. KÖLBING. Heilbr. 1877; der Hdss. v. Châteauroux u. V⁷ von W. FÖRSTER, in: Altfrz. Bibl. Bd. 6. Heilbr. 1883; der Hdss. von Paris, Lyon u. Cambridge von W. FÖRSTER, in: Altfrz. Bibl. Bd. VII (war im J. 1885 noch nicht erschienen). IIIª AUSGABEN; von FR. MICHEL. 1837 u. 1869, von F. GÉNIN. 1850, von TH. MÜLLER. Göttingen 1851, 1863 u. 1878, vgl.: Ztschr. f. rom. Phil. II 162 (der Ausg. wollte MÜLLER einen 2. Bd., enthaltend Wörterbuch und Commentar, folgen lassen, ist aber darüber gestorben. M.'s Ausg. ist die in wissenschaftl. Hinsicht relativ beste), von E. BÖHMER. Halle 1872, vgl. Rom. II 97 (B. hat in dieser Ausg., in welcher er das Gedicht »Rencesval« betitelte, die graphische Bezeichnung der Vocalqualität durchgeführt), von L. GAUTIER, Tours seit 1872 (sehr praktische Handausg. mit neufrz. Uebers., Wörterb. u. Commentar), von L. CLÉDAT. 1885 (gute Handausg. mit Glossar).[1] IIIᵇ UEBERSETZUNGEN: a) neufranzösische in Prosa von F. GÉNIN u. L. GAUTIER (s. d. Ausg.), in Versen von P. JÔNAIN (Bordeaux 1862), P. DE JULLEVILLE (1871) und von A. d'AVRIL (4ᵉ éd. 1880); b) deutsche von W. HERTZ. Stuttgart 1861. IV. TEXTKRITISCHES: M. HARTMANN, E. BÖHMER, E. KOSCHWITZ, Zum Oxf. R., in: Rom. Stud. III 169; F. SCHOLLE, Das Verhältniss der verschiedenen Ueberlieferungen des neufrz. R. zu einander, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 7; zur Kritik des R., in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 195, und: Die Baligantepisode, ein Einschub in das Oxf. R., in: Ztschr. f. rom. Phil. I 26; E. DÖNGES, Die Baligantepisode im R. Heilbronn 1880 (Marburger Diss.); H. PERSCHMANN, Die Stellung v. O. in der Ueberlieferung des altfrz. R. Marburg 1880 Diss., in STENGEL's Ausg. u. Abh. III; H. OTTMANN, Die Stellung von V⁴ in der Ueberlieferung des altfrz. R. Marburg 1879; G. LAURENTIUS, Zur Kritik der Ch. d. R. Leipzig 1876; E. BÖHMER, Anmerkung über die angenommene Abhängigkeit des Böhmer'schen Rolandstextes von dem Hofmann'schen und dem Gautier'schen, in: Rom. Stud. I 621; R. PAKSCHER, Zur Composition u. Kritik des R. Strassburg 1885; J. CORNU, Trois passages de la Ch. d. R. corrigés à tort, in: Rom. IX 118; A. MUSSAFIA, Zu Rol. v. 240, 465, 3860, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 256, und: Zum Rol., ebenda IV 104; A. RAMBEAU s. unten VII). V. GRAMMATISCHES: E. BÖHMER, A, E, J im Oxf. R., in: Rom. Stud. I 599; H. LÖSCHHORN, Zum norm. Rol. Göttingen 1873 Diss.; M. SIMON; Ueb. d. flexiv. Verfall des Subst. im R. Bonn 1867 Diss.; M. TRAUTMANN, Bildung u. Gebrauch der Tempp. im Rol. Halle 1871 Diss.; H. BOCKHOFF, Der syntakt. Gebrauch der Tempp. im R. Münster 1880 Diss., E. BEYER, Die Pronomina im Rol. Halle 1875 Diss.; CARLBERG, Etude s. l'usage syntaxique dans la Ch. de R. Lund 1875; H. MORF, Die Wortstellung im altfrz. Rol., in: Rom. Stud.

---

1) Eine von C. HOFMANN bearbeitete Ausg. ist zwar in den sechsiger Jahren gedruckt worden, aber nicht in den Buchhandel gekommen.

III 199, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 144; O. RIEKE, Die Construction der Nebensätze im Oxf. Texte des R. Münster 1883 Diss. VI. LEXIKALISCHES: Gutes Glossar in GAUTIER's u. in CLÉDAT's Ausg.; SCHMILINSKY, Probe eines Glossars zur Ch. d. R. Halle 1876 Progr.; H. FLASCHEL, Die gelehrten Wörter in der Ch. d. R. Göttingen 1881 Diss. VII. RHYTHMISCHES: A. RAMBEAU, Ueb. d. als ächt nachweisbaren Assonanzen des Oxf. Textes der Ch. d. R. Halle 1878; F. SCHOLLE, Die *a-*, *ai-*, *an-*, *en*-Ass. in der Ch. d. R., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 65; G. RAYNAUD, Tableau rectificatif des assonances du R., in: Rom. III 290, vgl. II 263; F. HILL, Ueb. das Metrum der Ch. d. R. vgl. Rom. III 398. VIII. POETIK: F. ZILLER, Der epische Styl des altfrz. R. Magdeburg 1883. Progr. des Realgymn.; A. RITSCHEL, Remarques s. les épithètes dans la Ch. d. R.; H. DREES, Der Gebrauch der Epitheta ornantia im altfrz. R. Münster 1883 Diss. IX. EXEGETISCHES: Hist. litt. XXII 727; C. ROSENBERG, Rolandskvadet, et normannisk Heltedigt, dets Oprindelse og historiske Betydning etc. Kopenhagen 1860; GRÄVELL, Die Charakteristik der Personen im R. Heilbronn 1880, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 127; G. PARIS, Sur la date et la patrie de la Ch. d. R., in: Rom. XI 400; L'épitaphe de R., in: Rom. XI 570; la Ch. d. R. et les Nibelungen, in: Revue germanique XXV 292; La géographie de la Ch. d. R., in: Rev. crit. 1869 II 173; Noms des peuples paiens dans la Ch. d. R., in: Rom. II 329 u. 480; La légende du saut Roland, in: Rom. XII 113; P. MEYER, Butentrot etc., in: Rom. VII 435, LE HÉRICHER, Des mots de fantaisie et des rapports du R. avec la Normandie, in: Bull. de la Soc. des Antiqu. de Norm. IX 410, vgl. Rom. X 632; H. MEYER, Abhandlg. üb. R. Bremen 1868 Progr., vgl. Rev. crit. 1870 I 98; COEURET, Documents historiques relatifs à la Ch. d. R., in: l'Investigateur 1875 Sept. Oct.; BRESSLAU, Rechtsalterthümer aus dem R., in: Herrig's Archiv Bd. 48 S. 291; F. SETTEGAST, Der Ehrbegriff im altfrz. R., in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 204; H. SUCHIER, Josqu' as Seinz (= Xanten), in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 583; F. LIEBRECHT, Zur Ch. d. R., in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 371; ANDRESEN u. BAIST in Rom. Forsch. I 452, K. HOFMANN, ebenda 429 ff.; vgl. ausserdem: H. CARNOY, Les légendes de Gandelon ou Ganelon, in: Rom. XI 410, XII 139, und: G. PARIS, Le Carmen de proditione Guenonis etc., in: Rom. XI 465, vgl. STENGEL in Ztschr. f. rom. Phil. VIII 499. X. Altnordischer u. Altenglischer Roland: E. KOSCHWITZ, Der altnord. R. ins Deutsche übers., in: Rom. Stud. III 295; H. SCHLEICH, Prolegomena ad carmen de Rolando anglicum. Burg 1879 (Berliner Diss.), und: Beiträge zum mittelengl. R., in: Anglia IV 307. Vgl. auch den Artikel Turpin. — Roman. Mit Ausnahme der im Folgenden angeführten Romane sind die so bezeichneten Dichtungen unter dem zweiten Theile ihres Titels oder auch unter dem Namen ihrer Verfasser verzeichnet. — Roman de Claris et Laris, herausg. v. J. ALTON in Bd. 169 der Bibl. des litt. Vereins. Stuttgart 1884 — Roman de la Résurrection de Jésus Christ, verfasst von André de Constance, herausg. v. R. REINSCH in Herrig's Archiv LXIV 161, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 154 — Roman de la Rose. Le R. d. l. R., imprimé à Paris. Réimpression de l'éd. donnée par Jean

Dupré (vers 1490) 1878; le R. d. l. R., p. p. Fr. Michel 1864 2 Bde.; le R. d. l. R., texte orig. avec traduct., introduct., notices hist. et crit. et gloss., p. p. P. Marteau. Orléans 1878/79. 5 Bde.; le R. d. l. R., avec notes gramm. et gloss., p. p. J. Croissandeau. Orléans 1881. 5 Bde.; Li Romans de la Rose, Ière partie, herausg. v. R. Püschel. Berlin 1872 Progr. des Friedrichstädt. Gymn., vgl. Rom. I 391 (J. Bekker, Ueb. d. Hdss. des R. d. l. R. in d. K. Bibl. Berlin 1852; P. Meyer, Un extrait du R. d. l. R., in: Rom. VI 449; L. Jarry, Guill. de L. et le testament d'Alphonse de Poitiers. Orléans 1881) — Le Romancero françois. Histoire de quelques anciens trouvères et choix de leurs chansons. Le tout nouvellement recueilli p. Paulin. Paris 1833 — Romanzen. Altfrz. R. u. Pastourelle, herausg. v. K. Bartsch. Leipzig 1870, vgl. G. Gröber, Die altfrz. R. u. P. Zürich 1872 — Ronde. A. Orain, Le grand loup, ronde brétonne, in: Rom. XI 121; J. Fleury, Le prisonnier de Rennes, ronde brétonne, in: Rom. X 245 — Rosier des Guerres, vgl. Kaulek, Louis XI est-il l'auteur du R. d. g.? in: Rev. hist. März/April 1883, vgl. Rom. XII 416 — Rutebeuf, Œuvres complètes, p. p. Jubinal, nouv. éd. 1874, 3 Bde., vgl. Rom. III 401; R.'s Gedichte, nach d. Hdss. der Pariser Nat.-Bibl. herausg. v. A. Kressner. Wolfenbüttel 1885; Le Miracle de Théophile de R., revu sur les mss., traduit et accompagné de notes p. A. H. Klient. Upsala 1869. Vgl. Théophile.

Saint-Bernart, Li sermon de St-B., p. p. Le Roux de Lincy in seiner Ausg. der Quatre Livres des Rois 1842; herausg. v. W. Förster in Bd. 2 von Vollmöller's Roman. Forsch. Erlangen 1885 (W. Förster, Zu den altfrz. Predigten des h. B., in: Rom. Stud. IV 93; O. Kutschera, Le ms. des sermons frçs de St.-B. traduits du latin date-t-il de 1207. Halle 1878 Diss., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 452; Clédat, La fléxion dans les serm. de S. P. P. 1884) — Saint-George. L. Weber, Ueb. die Spr. u. Quelle des altfrz. Hg. Georg. Halle 1882 Diss. (auch in Ztschr. f. rom. Phil. V 498) — Saint-Gille s. Elie — Saint-Nicolas. Joly, Quatre miracles inédits de St-N., in: Bull. de la Soc. des Ant. de Norm. t. VIII 632, IX 202. Vgl. auch die Artikel Bodel u. Wace. — Sainte-Marguerite s. Vie de Ste-M. — Saint-Thomas. Garnier de Pont-Sainte-Maxence, la Vie et la Mort de St-Th. de Canterbury, herausg. v. J. Bekker. Berlin 1839 (dazu Ergänzung Berlin 1845, beide Ausg. in den Abh. d. Berl. Akad. d. Wissensch.); [Vgl. Fr. Michel in Bd. III seiner Ausg. der Chronique des ducs de Norm. 1843]; p. p. C. Hippeau 1859; (Etienne, La Vie de s. Th., Etude etc. Nancy 1883, vgl. Rev. crit. 1883, No. 35; A. Mebes, Ueb. G. von P.-Ste-M. Breslau 1876 Diss.; P. Lorenz, Ueb. d. Spr. des G. de P.-Ste-M. Halle 1881 Diss.) — Sept Sages, roman des, herausg. v. A. Keller. Tübingen 1836; p. p. Ch. Brunet et A. de Montaiglon 1856; Deux rédactions du R. des sept sages de Rome, p. p. G. Paris 1876 Soc. des anc. text. frçs, vgl. Rom. I 555 — Sermo. H. Suchier, Die Quelle des sermo de sapientia, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 91 — Sermons s. Predigten u. St-Bernart — Sibille s. Reine Sebile u. Macaire (vgl. auch R. Köhler, Zu der altspan. Erzählung von Karl d. G. u. seiner Gemahlin Sibille, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XII 286) — Siège

de Barbastre, vgl. Hist. litt. XX 706; GAUTIER, Ep. I 243; W. KELLER, Le Siège de B. u. die Bearbeitung des Adenet le Roi. Marburg 1875; A. GUNDLACH, Das Handschriftenverhältniss des S. du B., in: STENGEL's Ausg. u. Abh. IV 139 — Siège de Castres. H. SUCHIER, Le S. de C., in: Roman. Stud. I 589 — Siège de Milan, »poème perdu dans sa forme frçse, mais conservé dans un poème anglais: Sege of Melayne. Il paraît avoir été composé pour servir d'introduction d'Otuel, cf. Rom. XI 151«, NYROP a. a. O. 470 — Siège de Narbonne, noch nicht edirt, vgl. GAUTIER, Ep. IV 320 — Simon de Pouille, Bruchstücke gedruckt in MICHEL's Introduct. zu seiner Ausg. des Charlemagne, vgl. GAUTIER, Ep. III, 346 — Sponsus s. Aelteste Sprachdenkmäler — Streit. G. KLEINERT, Ueb. d. Str. von Leib u. Seele. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der Visio Fulberti. Halle 1880 Diss., vgl. Rom. IX 311 — Sully. P. MEYER, Les mss. des sermons frçs de Maurice Sully, in: Rom. V 466 — Syracons, nicht edirt, Ms. Coll. Corp. Christ. Oxf. 135, vgl. E. STENGEL in Rom. Stud. I 399.

Table ronde. Les romans de la T. r., mis en nouveau langage et accompagnés de recherches s. l'orig. et le caractère de ces grandes compositions, p. P. PARIS 1868/77. 5 Bde.; Table ronde ou le Joseph d'Arimathie, premier des romans de la T. r., p. p. E. HUCHER 1872/79. 3 Bde. — Thaün, Philippe de, Bestiaire ed. by TH. WRIGHT. London 1842 (?); li Cumpoz, herausg. v. E. MALL. Strassburg 1873 — Théâtre. Th. fr. du moyen-âge, p. p. MONMERQUÉ et MICHEL 1839; Th. fr. ancien, ou collection des ouvrages dramatiques depuis les mystères jusqu'à Corneille, p. p. VIOLLET LE DUC. 1854/57. 10 Bde. Bibl. elzév.; Th. fr. avant la renaissance (1450—1550), mystères, moralités et farces, p. p. E. FOURNIER — Thèbes s. Œdipe — Théophile, miracle de, s. Rutebeuf u. Théâtre (E. KÖLBING, Beiträge zur vergl. Geschichte der romant. Prosa u. Poesie im Mittelalter. Breslau 1876, S. 1 ff.; A. WEBER, Zwei ungedruckte Versionen der Theophilussage, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 523; A. SCHELER, Li priere Theophilus, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 247, vgl. ebenda II 81 u. Rom. VII 343) — Thibaut. Li romans de la poire, herausg. v. F. STEHLICH. Halle 1881 (K. BARTSCH, Zum R. d. l. p., in: Ztschr. f. rom. Phil. V 571) — Thuim s. Tuim — Tristan. Recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à ses aventures, composés en frçs, en anglo-normand et en grec dans les 12 et 13 s., p. p. FR. MICHEL. London 1835/39. 2 Bde. (L. ESTLÄNDER, Pièces inédites du rom. de Tr., précédées de recherches s. son origine et son développement. Helsingfors 1866, vgl. Rev. crit. 1867 I 127; A. BOSSERT, Tr. et Iseult, poème de Gotfrit de Strassburg, comparé à d'autres poèmes s. le même sujet. 1865; R. HEINZEL, Gottfr.'s v. Strassb. Tr. u. seine Quelle, in: Ztschr. f. dtsch. Alterth. XIV 272; O. BEHAGHEL, Gottfr.s v. Strassb. Tr. u. seine Quelle, in: Germania XXIII 223; LOBEDANZ, Das französ. Element in Gottfr.'s v. Strassb. Tr. Schwerin 1878 Diss.; E. KÖLBING, Die nordische u. die engl. Version der Tristansage, mit litterarhist. Einltg., deutscher Uebers. u. Anm. herausg. Heilbronn 1878/83. 2 Bde.; F. VETTER, La légende de Tristran, d'après le poème frçs de Thomas et les versions principales qui s'y rattachent. Mar-

burg 1882 Diss.; H. SUCHIER, Untersuchungen üb. d. altfrz. Prosarom. von Tr. u. I., in: Ztschr. f. dtsche Phil. XVIII 81; BRYNJULFSON, Saga af Tristram ok Isond samt Möttulssaga, udgivne etc. Kopenhagen 1878, vgl. Rom. VIII 276; W. RÖTTGER, Der Tr. des Thomas, ein Beitrag zur Kritik u. Spr. desselben. Göttingen 1883 Diss.) — Troie, roman de, s. Benoît de Ste-More, vgl. auch Theil II 497 (L. FISCHER, Der altfrz. R. de Tr. des B. de Ste-M. als Vorbild f. d. mhd. Trojadichtungen etc. Münster 1883 Diss.; W. GREIF, Die mittelalterl. Bearbeitungen der Trojanersage etc. I. Benoît de Ste-More. Marburg 1885 Diss.) — La Destruction de Troye la grant s. Destruction — Trouvères. Tr. belges du XII au XIV s. etc., p. p. A. SCHELER. Brüssel 1876. Vgl. oben S. 311 — Tuim, Jehan de, Hystore de Julius Cesar, herausg. v. F. SETTEGAST. Halle 1881, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 386 — Tuin s. Tuim — Tumbeor. WILH. FÖRSTER, Del T. Nostre Dame, in: Rom. II 315, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 88 — Turpin. Turpini Hist. Caroli Magni et Rotholandi ed. S. CIAMPI. Florenz 1822; p. p. F. CASTETS, Montpellier 1880, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 422; La chronique dite de T. publiée d'après les mss. Bibl. Nat. 1850 et 2137 p. F. WULFF. Lund 1881 (G. PARIS, De Pseudo-Turpino. 1865 Diss.; DOZY in Recherches s. l'hist. et la litt. de l'Esp. 3e éd. II 372, vgl. Rom. XI 421; der Ps.-T. in altfrz. Uebers., nach einer Hds. der Münchener Staatsbibl. herausg. v. TH. AURACHER, München 1876, Progr. des Maximil.-Gymn.; TH. AURACHER, Der sog. poitevinische T., in: Ztschr. f. rom. Phil. I 259; Ps.-T., traduction poitevine du 13. s., p. p. A. BOUCHERIE in Rev. des lang. rom. II 126).

Véland le Forgeron. G. B. DEPPING et FR. MICHEL, V. l. F., Diss. s. une tradition du moyen-âge, avec les textes islandais, anglo-saxons, anglais et français-romans qui la concernent 1836 — Vengeance Fromondin. A. RUDOLPH, Ueber die V. F., in STENGEL's Ausg. u. Abh. XXXI — Vénus la Déesse, altfrz. Minnegedicht aus d. 13. Jahrh., herausg. von W. FÖRSTER. Bonn 1880 — Vie des anciens pères, vgl. Hist. litt. XIX 858; A. TOBLER in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. VII 400; A. WEBER, Handschriftl. Studien auf dem Gebiete der roman. Litt. des Mittelalters. Frauenfeld 1876 u. Ztschr. f. rom. Phil. I 357; E. SCHWAN, la Vie des anciens pères, in: Rom. XIII 233. Vgl. Judenknabe. — Vie de saint Auban, ed. by R. ATKINSON. London 1874 (H. SUCHIER, Ueb. d. dem Matthäus Paris zugeschriebene V. d. s. A. Halle 1876; E. UHLEMANN, Ueb. die anglonorm. Vie de s. A. in Bezug auf Quellen, Lautverhältnisse und Flexion, in: Roman. Stud. IV 543) — Vie de saint Gilles, p. p. G. PARIS et A. BOS in den Publicationen der Soc. des anc. text. frçs. 1881, vgl. MUSSAFIA in Rom. XI 594 — Vie de saint Grégoire le Grand en vers, p. p. A. DE MONTAIGLON in Rom. VIII 509. (P. MEYER, La vie de saint Grégoire par frère Angier, in: Rom. XII 145; H. BIELING, Ein Beitrag zur Ueberlieferung der Gregorlegende. Berlin 1874). Vgl. oben S. 321 u. — Vie de saint Guillaume. RÉVILLANT, Etude s. la vie de s. G., Extrait des Publ. de la Soc. archéol. de Montpellier No. 35/36. 1876, vgl. Rom. VI 467 — Vie de sainte Marguerite, en vers romans (prov.), p. p. NOULET. Toulouse 1875, vgl. Rom. IV 482;

Légende de s. Marg., deux rédactions en vers frçs, p. etc., p. A. SCHELER. Antwerpen 1877, vgl. Rom. VII 339 (G. WOLPERT, Eine bisher unbekannte Hds. des Lebens der heil. Margaretha, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 51; Legende von der heil. Marg., altfrz. u. deutsch, herausg. v. W. L. HOLLAND. Hannover 1863). Vgl. Wace — Villehardouin, Geoffroy de, La Conquête de Constantinople, avec la continuation de Henri de Valenciennes, texte, traduct., vocabulaire et notes p. NATALIS DE WAILLY. 3e éd. 1882 (A. KRESSNER, Ueb. den epischen Charakter der Spr. V.'s, in: Herrig's Archiv Bd. 57, S. 1, vgl. Rom. VII 147; E. BASTIN, La syntaxe de V., in: Rev. de l'Instruct. publ. en Belge 24, S. 217 u. 26, S. 240; A. HAASE, Syntakt. Untersuchungen zu V. u. Joinville. Oppeln 1884; sonstige Litteratur über V. sehe man in POTTHAST's Biblioth. med. aevi) — Villon, François, Œuvres complètes. p. p. P. JANNET 1866; p. p. P. LACROIX 1877; p. p. L. MOLAND 1879 (A. STIMMING, Fr. V. Berlin 1869; NAGEL, Fr. V., Darstellung seines Lebens nach seinen Gedichten. Berlin 1877; A. LONGNON, Etude biograph. s. Fr. V. 1877, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 572; A. LONGNON, Fr. V. et ses légataires, in: Rom. II 203; BÜSCHER, Erklärung eines Reimes bei V. Weimar 1874 Progr.; R. TAMM, Bemerkungen z. Metrik u. Spr. V.'s. Freiberg i. Schl. 1879 Progr.; W. G. C. BIJVANCK, Essai crit. s. les œuvres de Fr. V. I le Petit Testament. Leyden 1883) — Violette, Rom. de la V. où de Girard de Nevers, p. p. FR. MICHEL 1834 — Voyage de Charlemagne s. Karlsreise — Vrai aniel s. Dis du V. A.

Wace, Roman de Rou, p. p. FR. PLUQUET. Rouen 1827. 2 Bde.; herausg. v. H. ANDRESEN. Heilbronn 1876/79. 2 Bde., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 144, Rom. IX 592 (G. KÖRTING, Ueb. die Quellen des R. d. R. Leipzig 1867, und: Ueb. die Aechtheit der einzelnen Theile des R. d. R. im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VI 192; TH. POHL, Untersuchung der Reime im R. d. R. Erlangen 1885. (R. F. I 321); RAYNOUARD, Observations philologiques et grammaticales s. le R. d. R. etc. Rouen 1829; Deutsche, sehr poetische Uebersetzung des R. d. R. von FRZ. GAUDY. Glogau 1835). Le Roman de Brut, p. p. LEROUX DE LINCY. Rouen 1836/38. 2 Bde. (L. ABRAHAMS, De Rob. Wacii carmine Brutus. Hafniae 1838; K. BARTSCH, Eine Hds. v. Wace's B., in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 390); Chronique ascendante, herausg. v. ANDRESEN in Bd. II der Ausg. des R. d. R. (HORMEL, Untersuchung üb. die Chr. asc. Marburg 1880 Diss., vgl. Rom. X 258); St. Nicolas, nach der Oxf. Hds. herausg. v. R. DELIUS. Bonn 1850; La vie de sainte Marguerite, précédée de l'histoire de ses transformations et suivie de divers textes inédits etc., p. p. A. JOLY. Caen 1879, vgl. Rom. VIII 275 (F. UHLEMANN, Grammat. u. krit. Studien über W.'s La concept. Nostre Dame u. St. Nicolas. Jenenser Diss. Bremen 1878).; L'Etablissement de la fête de la conception de Notre Dame, p. p. MANCEL et TREBUTIEN. Caen 1842, dasselbe u. d. T.: la Vie de la vierge Marie, p. p. V. LUZARCHE. Tours 1859, vgl. P. MEYER in Rom. VI 10 u. VIII 309 (KLOPPE, Recherches s. le dialecte de W. etc. Magdeburg 1853 u. 1854 Progr.) — Walther v. Metz s. Image du Monde.

Yzopet, Lyoner, herausg. von W. FÖRSTER in Bd. 5 seiner altfrz.

Bibl. Heilbronn 1882 (A. TOBLER, Zum L. Y., in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 419; M. STEINSCHNEIDER, Y. hebräisch, ein Beitrag z. Geschichte der Fabeln im Mittelalter, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIII 351).

§ 4. Litteraturangaben zur Geschichte der neufranzösischen Litteratur.[1])

1. Werke, welche einzelne Perioden oder Gebiete der neufranzös. Litteratur behandeln: *A. DARMESTETER et A. HATZFELD, Le 16e siècle en France, I Tableau de la littérature et de la langue, II. Morceaux choisis des écrivains du XVIe s. (vortreffliches Werk, jedem Neuphilologen unentbehrlich) — Sainte-Beuve, Tableau de la poésie frçse au XVIe s., éd. déf., précéd. de la vie de Ste-B. p. J. TROBAT 1876. 2 Bde. — PH. CHASLES, Etudes s. le XVIe s. en Fr. etc. 1848 — L. FEUGÈRE, Caractères et portraits litt. du 16e s. 1859. 2 Bde. — J.-E. ALAUX, La langue et la litt. frçse du XVe au XVIIe s. Paris o. J. (in der bei A. Degorce-Cadot erscheinenden Bibliothèque de Vulgarisation) — D. NISARD, Renaissance et réforme. 1876/77. 2 Bde. — CH. GIDEL, Hist. de la litt. frçse dep. la renaissance jusqu'à la fin du XVII s. 1877 — A. TILLEY, The Literature of the French Renaissance. Cambridge 1885 — F. GODEFROY, Hist. de la litt. frçse dep. le XVIe s. jusqu'à nos jours. 1880.

C. LENIENT, La satire en Fr. au XVI s. Nouv. éd. 1878. 2 Bde. — SCHLEPKOWSKY, Esquisse de la poésie satirique en Fr. du temps de la renaissance. Hamburg 1881. Progr. d. höh. Bürgersch.

E. ARND, Gesch. d. frz. Nationallitt. v. d. Renaissance bis zu d. Revolution. Berlin 1856. 2 Bde. (gedankenreiches u. geistvolles Werk, das aber freilich die biographische Seite der Litteraturgeschichte gar zu wenig berücksichtigt).

M. PHILIPPSON, Das Zeitalter Ludwig's XIV, in: »Allgem. Geschichte in Einzeldarstellungen,« hersg. v. W. ONCKEN. 10 Abth. Berlin 1881.

(Ein immerhin schätzenswerthes und jedenfalls für das Studium der Litteraturgeschichte des 17. Jahrh. unentbehrliches Buch ist Voltaire's Siècle de Louis XIV, welches auch in der Weidmann'schen Sammlung in einer gut commentirten Ausg. v. PFUNDHELLER erschienen ist.)

J. DEMOGEOT, Tableau de la litt. frçse au 17e s. avant Corneille et Descartes. 1859 — P. SÉNÉCHAUTE, Sur l'état des lettres en France au XVII s. Düren 1868 — S. FOLLIOLEY, Hist. de la litt. frçse. au XVII s. 2e éd. Tours 1880. 2 Bde. — HIPPEAU, Les écrivains normands au 17 s. [Du Perron, Malherbe, Boisrobert, Sarasin, P. du Bosc, Saint-Evremont] (Paris bei Didot erschienen) — P. ALBERT, La litt. frçse au XVII s. 1880 — *F. LOTHEISSEN, Gesch. d. frz. Litt. im 17. Jahrh. Wien 1877/84. 4 Bde. (schön geschriebenes u. geistvolles Buch).

L. DE LOMÉNIE, La litt. romanesque. Le Roman sous Louis XIII, in R. d. d. M. 1864. Febr. — E. NEUBER, Etude s. le roman frçs du 17e et du 18e s. Laibach 1879 — *G. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jahrh. Oppeln 1885/86. 2 Bde.

---

1) Mit Ausnahme der die Geschichte des Dramas u. des Theaters betr. Werke, welche bereits oben S. 307 verzeichnet sind. Vgl. auch S. 338 A.

J. Duchesne, Hist. des poèmes épiques frçs du 17 s. 1870.

*V. Fournel, La litt. indépendante et les écrivains oubliés, essai de critique et d'érudition sur le XVII s., 1864 — E. Deschanel, Le romantisme des classiques. 1881/83. 2 Bde. (sehr interessantes Werk).

H.-A. Rigault, Hist. de la querelle des anciens et des modernes. 1856 – Lippold, Ueberblick über die Haupterscheinungen der Querelle des anc. et des mod. Zwickau 1876 Progr.

Sainte-Beuve, Histoire de Port-Royal. 1840/62. 4 Bde. (öfters neu aufgelegt).

H. Prat, Etudes littéraires. Le XVIIe s. 1858.

V. Cousin, La société frçse au XVII s. 1866 etc.

Puibusque, Hist. comparée des litt. espagnole et frçse. 1844. 2 Bde. – Rathery, Influence de l'Italie s. les lettres frçses dep. le 13e s. jusqu'au règne de Louis XIV. 1853.

C. I. Barante, Tableau de la litt. frçse au XVIIIe s. 1808 — Jay, Tableau litt. de la Fr. pendant le XVIIIe s. 1810 (unter dem gleichen Titel erschienen ungefähr gleichzeitig litterargeschichtl. Monographien von Fabre u. Salverte) — Vinet, Hist. de la litt. frçse au 18e s. 1853 u. 1876. 2 Bde. — F. Godefroy, Hist. de la litt. frçse au XVIII s. 1851 (giebt im Wesentl. nur eine schematische Uebersicht; die Anschauung des Verf.'s ist eine sehr engherzige) — P. Albert, La litt. frçse. au 18e s. 3e éd. 1879 — H. Prat, Etudes litt. Le XVIIIe s. 1860 — *E. Caro, La fin du XVIIIe s. 1878. 2 Bde. (geistvolle Essays).

*H. Hettner, Gesch. d. frz. Litt. des 18. Jahrh. Braunschweig, seit 1856 (classisches Werk in Bezug auf ästhetische Kritik u. auf Darstellung).

M. Kawczynski. Studien zur Litteraturgesch. des 18. Jahrh. Die moralischen Zeitschriften. Leipzig 1879.

*Desnoiresterres, Voltaire et la société frçse au XVIIIe s. 1867/76. 6 Bde. — L. de Lomenie, Les Mirabeau. Nouvelles études s. la société frçse au XVIIIe s. 2 Bde.

H. Taine, Les Origines de la France contemporaine. t. I l'Ancien Régime 1876, t. II la Révolution 1878.

E. Geruzez, Hist. de la litt. frçse pendant la révolution. 7e éd. 1881 – Schmidt-Weissenfels, Gesch. d. frz. Revolutionslitteratur. Prag 1859. 2 Bde. — F. Lotheissen, Litteratur u. Gesellschaft in Frankreich zur Zeit der Revolution. 1789/94. Wien 1872 — J. de Chénier, Tableau hist. de l'état et des progrès de la litt. depuis 1789. 1821 — Julian Schmidt, Gesch. d. frz. Litt. seit Ludwig XVI. Leipzig 1857/58 u. 1874.

Charpentier, La litt. frçse au XIXe s. 1875 (ins Deutsche übersetzt von E. Otto. Stuttgart 1877) — P. Antoine, Aperçu s. la litt. frçse du XIXe siècle. Dresden 1882 (nur für praktische Zwecke brauchbar) — G. Merlet, Hist. de la litt. frçse de 1800 à 1875. 1878 — P. Albert, La litt. frçse au XIXe s. 1882—85 — G. Brandes, Die Litteratur des 19. Jahrhunderts in ihren Hauptströmungen dargestellt. Bd. 5: die romantische Schule in Frankreich. Leipzig 1881 (das Buch ist unendlich phrasenreich u. subjectiv, kein wissenschaftliches Werk) — Huber, Die neuromantischen Poesie in Frankreich u. ihr Verhältniss zu der geistigen

Entwickelung des französischen Volkes. Leipzig 1833 — TH. GAUTIER, Hist. du romantisme, suivie de notices romantiques et d'une étude sur la poésie frçse 1830/68, avec un index alphab. 3e éd. 1877 — LÜDECKING, Die neuromant. Poesie d. Franzosen. Wiesbaden 1853 — A. NETTEMENT, Hist. de la litt. frçse sous la restauration et sous le gouvernement de juillet. 1853/54. 4 Bde. — M. DE BEAUMONT-VASSY, Les salons de Paris et la soc. parisienne sous Louis-Philippe I. 1866 — W. REYMOND, Etudes s. la litt. du Second Empire frçs. Berlin 1861 — E. SCHÉRER, Etudes critiques s. la litt. contemporaine. 1863 — STAPFER, Etudes s. la litt. frçse moderne et contemporaine. 1882 — (A. BORCHARDT), Litt. frçse pendant la guerre 1870/71 par un Berlinois. Berlin 1871 — J. SCHLÜTER, Die frz. Kriegs- u. Revanchedichtung. Heilbronn 1878.

*MAXIME DU CAMP, Souvenirs littéraires. 1883 (ursprünglich in der R. d. d. M. veröffentlichte, höchst interessante Mittheilungen üb. litterarische Persönlichkeiten u. Zustände. Ein nicht minder interessantes Buch desselben Verf.'s ist seine u. d. T. »les Convulsions de Paris« erschienene Geschichte der Commune, 1878; endlich werde bei dieser Gelegenheit auf M. du C.'s klassisches Werk: »Paris, ses organes, ses fonctions, sa vie dans la seconde moitié du XIXe siècle«, 1869/75, 6 Bde., als auf eine ebenso lehrreiche wie spannende Lecture hingewiesen) — *L. SPACH, Zur Geschichte der mod. frz. Litt. Strassburg 1877.

F. KREYSSIG, Ueb. frz. Geistesbewegung im 19. Jahrh. Berlin 1873 — E. ENGEL, Psychologie der frz. Litteratur. Teschen 1885 — M. G. CONRAD, Parisiana. Plaudereien üb. die neueste Litt. u. Kunst der Franzosen. Breslau 1880 — M. NORDAU, Paris. Studien u. Bilder aus dem wahren Milliardenlande. Leipzig 1882, und: Paris unter der dritten Republik. Leipzig 1881 — J. BAUMGARTEN, La France contemporaine. Etudes de mœurs et de litt. Cassel 1878.

A. STRODTMANN, Die Arbeiterdichtung in Frankreich. Hamburg 1863 — W. ULRICH, Essai s. la chanson frçse de notre siècle. Progr. d. höheren Bürgerschule zu Langensalza 1879 — *W. SCHEFFLER, Gesch. d. frz. Volksdichtung u. Sage. Leipzig 1883/85.

E. COLOMBEY, Ruelles, salons et cabarets. 1858 (enthält u. A.: Chez Conrart — Un caprice de l'abbé de Boisrobert — l'Hôtel Rambouillet — Richelieu et ses collaborateurs — Mezerai et le cabaretier le Faucheur) — CH. NISARD, Hist. des livres populaires ou de la litt. du colportage dep. le XV s. 1854.

Einen vorwiegend belletristischen, bzw. essayistischen Charakter tragen folgende Bücher: A. BÜCHNER, Frz. Litteraturbilder aus dem Bereiche der Aesthetik seit der Renaissance bis auf unsere Zeit. Frankfurt a. M. 1858 — W. KÖNIG, Studien zur frz. Litteraturgeschichte. Halle 1877 — H. BREITINGER, Aus neueren Litteraturen. Zürich 1878 — S. SAMOSCH, Ital. u. frz. Satiriker. 1878 — F. BRUNETIÈRE, Etudes critiques s. l'hist. de la litt. frçse. 1881.

Ueber die Geschichte des frz. Drama's u. Theaters vgl. oben S. 307.[1])

---

1) Nachgetragen werde hier: FAGUET, La tragédie frçse au XVIe s.

— Ueber die Geschichte der frz. Beredtsamkeit vgl. GERUZEZ, Hist. de l'Eloquence politique et religieuse en Fr. 1837/38 — TIMON (Pseudonym für CORMENIN), Etudes s. les orateurs parlementaires. 1832 (?). 2 Bde. — CH. AUBERTIN, L'éloquence politique et parlementaire avant 1789. Les orateurs des Etats généraux, in: R. d. d. M. XLIX, 3e série XXXVI 4.

Ueber die frz. Litteratur im Auslande vgl. SAYOUS, Hist. de la litt. frçse à l'étranger. 1853. 2 Bde., und: Le XVIIIe s. à l'étranger. 1861. 2 Bde.

Ueber die frz. Litteratur speciell in Belgien und in der Schweiz vgl. A. VAN HASSELT, Essai s. l'hist. de la poésie frçse en Belg. Brüssel 1838, und: Hist. de la poésie frçse en Belg. jusqu'à la fin du règne d'Albert et d'Isabelle. Brüssel 1861 — F. FABER, Hist. du théâtre frçs en Belg. depuis son orig. jusqu'à nos jours. Brüssel 1880 — CH. POTVIN, Essai de la litt. dramat. en Belg. Brüssel 1880, und: Cinquante ans de liberté, hist. des lettres en Belg. Brüssel 1882 — H. SEMMIG, Kultur- u. Litteraturgeschichte der frz. Schweiz u. Savoyens. Zürich 1882 — MARC-MONNIER, Genève et ses poètes. 1874, vgl. BREITINGER in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Litt. II 345; C. RITTER, Litt. de la Suisse frçse, ebenda I 389, sowie die in derselben Zeitschr. von Secretan gegebenen Litteraturberichte. Vgl. auch oben S. 99.

Auskunft über Daten etc. der frz. Litteraturgeschichte geben namentlich die trefflichen Dictionnaires VAPEREAU's: Dict. univ. des Contemporains, seit 1858, 5e éd. 1880, und Dict. univ. des Littératures 1876, sowie dessen l'Année littéraire et dramatique. 1859/69. 11 Bde.

Mit der franz. Litteratur der Gegenwart beschäftigen sich sämmtliche nennenswerthe litterarische und belletristische Zeitschriften Frankreichs und des Auslandes, so namentlich die Revue des deux Mondes (bringt besonders interessante Artikel von F. BRUNETIÈRE), die Nouvelle Revue etc., in Deutschland z. B. das »Magazin f. d. Litt. des In- u. Auslandes« (bietet freilich oft recht seichte Waare), die Münchener »Allgemeine Zeitung« (bringt besonders gute »Pariser Briefe«), vorzüglich aber die »Zeitschrift f. nfrz. Spr. u. Litt.« (bringt ausser Abhandlungen auch Litteraturbriefe und bibliographische Jahresübersichten).

2. Sammlungen, Chrestomathien u. dgl. Vgl. oben S. 306. Chrestomathien zur Litter. des 16. Jahrh. s. oben S. 60. Ausserdem seien — abgesehen von den bekannten Handbüchern von HERRIG u. BURGUY, PLÖTZ u. A. — namentlich genannt: J. DEMOGEOT, Textes classiques de la litt. frçse etc., Moyen âge, renaissance, XVIIe siècle — F. GODEFROY, Morceaux choisis des prosateurs et poètes frçs des XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles etc. 3e éd. 1877 — CH. LOUANDRE, Chefs d'œuvre des conteurs frçs contemporains de Lafontaine. 1874 — F. M. TRAUTMANN, Hist. et

---

1883 — J. WISNIEWSKI, Etudes s. les poètes dramatiques de la France au XIXe s. 1860 — HAWKINS, Annals of the French Stage from its origin to the death of Racine. London 1885. 2 Bde. — A. PARODI, Le Théâtre en France. 1885 — A. POUGIN, Dictionnaire historique et pittoresque du théâtre et des arts qui s'y rattachent. 1885 — G. DESNOIRESTERRES, La comédie satirique au XVIIIe s. 1885 — SCHLETTERER, Vorgeschichte u. erste Versuche der frz. Oper. Berlin 1885.

Chrestomathie de la litt. frçse dep. le moyen-âge jusqu'à nos jours. Leipzig 1880 — H. BREITINGER, Die frz. Classiker. Charakteristiken u. Auszüge. 2. Aufl. Zürich.

Von Sammlungen französischer Litteraturwerke ist an erster Stelle diejenige zu nennen, welche unter dem Titel »les Grands Ecrivains de la France« bei Hachette in Paris erscheint; die in ihr enthaltenen Ausgaben der frz. Classiker des 17. Jahrh. (Corneille von MARTY-LAVEAUX, Racine von MESNARD, Molière von DESPOIS u. MESNARD etc.) sind mit kritischer Methode bearbeitet und folglich die für wissenschaftliche Zwecke geeignetsten.

Gute Sammlungen, deren einzelne Bände übrigens zu billigen Preisen käuflich sind, sind »les classiques frçs« (Didot) und »les principaux écrivains frçs« (Hachette). — Sammlungen moderner Romane erscheinen in mehreren bedeutenden Pariser Verlagshandlungen (Hachette, Didier, Didot, Calmann Lévy, Garnier Frères etc.), deren Kataloge durch jeden Buchhändler leicht zu erlangen sind.

In Deutschland werden für Schulzwecke, bzw. für Privatlecture bestimmte Sammlungen frz. Litteraturwerke, meist mit Einleitungen u. Commentaren ausgestattet, von den nachstehenden Verlagsbuchhandlungen herausgegeben: Weidmann'sche Buchhandlung in Berlin (Sammlung frz. u. engl. Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen, vgl. oben S. 83), van Muyden u. Rudolph in Berlin (Collection d'auteurs frçs), Velhagen u. Klasing in Bielefeld u. Leipzig (Sammlung der besten klassischen u. modernen frz. Schriftsteller mit Einleitungen u. Anmerkungen: Théâtre frçs, p. p. C. Schütz, Textausgaben, u. Théâtre frçs, Schulausgaben mit Commentar u. Wörterbuch; Prosateur frçs. Das Unternehmen wird gegenwärtig von BENECKE in Berlin geleitet), Th. Kay in Cassel (Bibl. interessanter u. gediegener Abhandlungen aus der polytechnischen u. naturwissenschaftl. Litt. Frankreichs, herausg. von J. BAUMGARTEN), Hallberger in Stuttgart (Bibl. frçse, p. p. K. ZOLLER), Theissing in Münster (Bibl. gediegener u. interessanter Werke, herausg. von GÖBEL), Renger'sche Buchhandlung in Leipzig (Frz. u. engl. Schulbibliothek). Auch in der Teubner'schen Buchhandlung in Leipzig sind einige Schulausgaben erschienen.

Sammlung frz. Neudrucke, herausg. v. K. VOLLMÖLLER. Heilbronn, seit 1881; Bd. 1 De Villiers, Le Festin de Pierre, ed. W. KNÖRICH 1881; Bd. 2 Armand de Bourbon, Traité de la comédie, ed. K. VOLLMÖLLER 1881; Bd. 3/6 R. Garnier, Les Tragédies, ed. W. FÖRSTER 1882/83.

3. Alphabetisches Verzeichniss der Ausgaben einzelner mittel- und neufrz. Autoren und Litteraturwerke, mit Angabe einiger Erläuterungsschriften.[1])

Vorbemerkung. Das nachstehende Verzeichniss kann und darf auf Vollständigkeit auch nicht entfernt Anspruch erheben, es soll vielmehr

---

1) Ein sehr umfassendes Verzeichniss der im J. 1870 lebenden, also überhaupt der zeitgenössischen französ. Schriftsteller und Dichter findet man im Appendice zu dem Sixième cours (Schlussband) von STAAFF, la Litt. frçse. Paris 1871.

nichts weiter sein, als ein für praktische Zwecke brauchbares Register. Berücksichtigt sind vorwiegend nur einerseits die classischen Litteraturwerke, andererseits solche Autoren, welche, ohne zu den Classikern zu gehören, doch in irgend welcher Beziehung Wichtigkeit oder Interesse für die Litteraturgeschichte besitzen. Bei Autoren, deren Werke in Gesammtausgaben (Œ. c. = Œuvres complètes) erschienen sind, wurden in der Regel nur die neuesten oder die anerkannt besten derselben angegeben.[1]

About, Edmond, geb. zu Dieuze (Meurthe) 1828, vielseitiger Schriftsteller u. Novellist, gest. 17. 1. 85 — Ackermann, Louise Victoire Choquet, Mme, geb. 1813. Contes et poésies 1861 — Adam, Fr. Et., geb. zu Lombrée (Maine-et-Loire) 1836. Lyriker, zur Schule der sog. »naturistes« gehörig — d'Alembert, Jean le Rond, geb. zu Paris 1717, gest. 1773. Œ. c. 1805 ff. 18 Bde., 1821 5 Bde. — Amadis des Gaules, aus dem Spanischen des Garcia Ordoñez Montalvo übersetzt von Herberay des Essartz 1540/48. (L. Braunfels, krit. Versuch üb. d. Roman A. v. Gallien. Leipzig 1876, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I. 131) — Ampère, J.-J., geb. zu Lyon 1800, † 1864, seine sprach- u. litterargeschichtl. Schriften wurden in den betr. Capiteln angeführt — Amyot, J., geb. 1513 zu Melun, gest. 1593, Uebers. des Diodor Siculus 1554, des Longus (Pastoralia) 1559, der Vitae des Plutarch 1559, der Moralia desselben 1574 — Andrieux, F.-G.-J.-St., geb. 1759 zu Strassburg, gest. 1838 zu Paris, Lustspieldichter; gesammelte Werke 1817/23. 4 Bde. — Anquetil, L.-P., geb. zu Paris 1723, gest. 1806, Geschichtsschreiber — Arago, Dominique-François, geb. zu Estagel (Pyr.-Or.) 1786, gest. zu Paris 1853, Physiker — d'Arlincourt, Victor, geb. 1789 zu Mérantais b. Versailles, gest. zu Paris 1856. Romandichter — Arnauld d'Andilly, Antoine, geb. zu Paris 1612, † Brüssel 1694, Mitglied v. Port-Royal — Arnault, A.-V., geb. zu Paris 1766, gest. 1834, dramat. Dichter. Œ. 1818/19. 4 Bde. Souvenir d'un sexagénaire 1833. 4 Bde. — d'Aubigné, Théod. Agrippa, geb. 1550 zu Sainte-Maury (Charente-Inférieure), gest. 1630 zu Genf. Œ. c. p. p. Réaume et La Caussade 1872 ff. (vgl. Réaume, Etude hist. et litt. s. A. d'A. 1883, vgl. Rev. crit. 1883 No. 28) — Augier, G.-V.E., geb. zu Valence (Drôme), 17. Sept. 1820. Œ. c. 1877/78. 6 Bde. (noch nicht abgeschlossen).

De Baïf, J.-A., geb. 1532 zu Venedig, gest. 1589. Poésies choisies, p. p. Becq de Fouquières 1874 (vgl. oben S. 61) — Balzac, Jean-Louis Guez de, geb. zu Angoulême 1597, gest. ebenda 1654. Œ. c. 1665. 2 Bde. fol., Œ. inédites p. p. Tamizey de Larroque 1873 — Balzac, Honoré de, geb. zu Tours 20. 5. 1799, gest. zu Paris 20. 8. 1850, (Pseudonym Horace de Saint-Albin), Comédie humaine (Romancyclus) — Banville, Théod. Faullain de, geb. 1823 zu Moulins, gest. 1885. Lyriker und Romanautor. Œuvres 1873/78. 8 Bde. — de Barante, A.-G.-P., geb. zu Riom 1782, gest. 1866. Geschichtsschreiber; Hauptwerk: Hist. des ducs de Bourgogne 1824/26. 12 Bde. (vgl. Guizot, in R. d. d. M. 1. 7. 67) —

1) Die Daten wurden meist nach Vapereau's und Lalanne's Dictionnaires gegeben.

Barbier, H.-A., geb. zu Paris 1805. Satiriker. »Jambes« 1830/31, 29e éd. 1878 — Baron (Boyron), Michel, geb. 1653 zu Paris, gest. ebenda 1729; Molière's Schüler, Schauspieler, Lustspieldichter. Gesammtausgabe seiner Comédies 1759 — Bartas, G. de Saluste seigneur de, geb. bei Auch 1544, gest. 1590. La Muse chrétienne 1574; La Semaine 1578; La seconde semaine 1584. Œ. 1579, beste Gesammtausg. 1611 (1614, 1615) WAGNER. Etude s. l'usage syntaxique dans la Semaine de B. Königsberg 1876 Diss.) — Barthe, N.-Th., geb. zu Marseille 1734, gest. zu Paris 1785. Lustspieldichter. Œ. choisies 1811 — Barthélemy, J.-J., geb. zu Cassis (Bouches-du-Rhône) 1716, gest. zu Paris 1795. Voyages du jeune Anarchasis en Grèce 1788. Œ. c. p. p. VILLENAVE 1821. 4 Bde — Bayle, P., geb. 1647 zu Carlat (Ariège), gest. 1706. Dictionnaire historique et critique 1699 u. 1702 (beste Ausg. 1740, 4 Bde.) Œ. diverses 1727 u. 1731. 4 Bde. Lettres choisies. 1714. 1729. 3 Bde. — Beaumarchais, P.-A. Caron de, geb. zu Paris 24. 1. 1732, gest. ebenda 19. 5. 1799. Barbier de Séville 1775, Mariage de Figaro 1784, Œ. c. p. p. GUDIN DE LA BRENNELLERIE 1869. 7 Bde., p. FURNE 1827. 6 Bde., p. L. MOLAND 1880 (H. CORDIER, Bibliographie des œuvr. de B. 1883; G. NĚMEČEK, B.-Figaro, eine kultur- u. litterarhistor. Skizze. Marburg i. R. 1881. Progr.; DE LOMENIE, B. et son temps 1856, 2 Bde.; BETTELHEIM, B., eine Biogr. Frankf a. M. 1886; STAPFER, Les industries de B., in Mélanges S. 1 ff.) — du Bellay, Joachim, geb. zu Liré b. Angers 1525, gest. 1560. Œ. c. p. p. MARTY-LAVEAUX 1866/67. 2 Bde.; Œ. choisies p. p. BECQ DE FOUQIÈRES 1876. Deffence et illustration de la langue frçe 1549, Neudruck besorgt v. E. PERSON 1882 (vgl. oben S. 61) — Belleau, Rémy, geb. zu Nogent-le-Rotrou 1528, gest. zu Paris 1577. Beste Originalausg. seiner Poesien 1578. 2 Bde. Œ. c. p. p. GOUVERNEUR 1867. 3 Bde. Bibl. elzév. — Belloy, P.-L. Buyrette de, geb. 1727 zu Saint-Flour, gest. zu Paris 1775. Tragödiendichter. Œ. c. 1779 u. 1787. 6 Bde. — Benserade, J. de, geb. 1613 zu Paris, gest. ebenda 1691. Œ. c. 1797/98. 2 Bde. — Béranger, P.-J. de, geb. zu Paris 19. 8. 1780, gest. ebenda 17. 7. 1857. Recueils seiner Chansons erschienen 1815, 1821, 1825, 1828, 1833. Ma Biographie 1837. Dernières Chansons 1857. (A. ARNOULD, B., ses amis, ses ennemis et ses critiques. 1864. 2 Bde.) — Bergerac, Cyrano de, geb. zu Paris 1620, gest. ebenda 1655. Agrippine 1653. Le Pédant joué. Histoires comiques des Etats et Empires de la Lune 1656. Œ. c. 1677, 1699. 2 Bde., 1741 3 Bde; Œ. comiques, galantes et littéraires de C. d. B. p. p. P. L. JACOB 1858 — Bergier, N.-S., geb. zu Darney (Vosges) 1708, gest. zu Paris 1790; Certitude des preuves du Christianisme 1768, 2 Bde., Dict. théologique. 1789. 3 Bde. — Bertaut, Jean, geb. zu Caen 1552, gest. 1611. Poésies 1620, 2e éd. 1623 — Beyle, Marie-Hénri, (Stendhal), geb. zu Grenoble 1783, gest. zu Paris 1842, Romanautor, Essayist, Litterarhistoriker. Œ. c. 1853/68. 17 Bde. — Bèze, Théod. de, geb. zu Veselay (Yonne) 24. 6. 1519, gest. zu Genf 13. 10 1605. Poemata 1548. Abraham sacrifiant, tragédie 1550, Uebers. des neuen Test. 1556. Psalmenübers. 1553. De francicae linguae recta pronuntiatione 1584 (Neudruck besorgt v. A. TOBLER, Berlin 1868). (Vgl. den B. gewidmeten Artikel von HAAG in

der Encyklopädie »la France protestante«). — Blanc, Louis, geb. zu Madrid 1811. Hist. de la Rév. frçse 1847/62. 12 Bde., neue Ausg. 1868 u. 1872. Hist. de la Rév. de 1848. 1870. 2 Bde. — de la Boétie, Etienne, geb. zu Serlat (Périgord) 1530, gest. 1563. Œ. c. p. p. FEUGÈRE 1846; Remarques et corrections s. l'Eroticus de Plutarque, p.p. R. DEZEIMERIS. Bordeaux 1868 — Boileau-Despréaux, Nicolas, geb. 1. 11. 1636 zu Paris, nicht zu Crosne bei Paris, gest. 13. 3. 1711 zu Paris. Art poétique 1674. Lutrin 1674. Epîtres. Satires. Gesammtausg. von BROSSETTE, Genf 1716, von PICARD. Amsterdam 1718, 1722, 1729. Beste neuere Ausg. von BERRIAT-SAINT-PRIX 1830/34. 4 Bde. Handausgaben von AMAR (Didot), SAINTE-BEUVE Garnier frères), v. LOUANDRE (Charpentier), v. GERUZEZ (Hachette). »Editions classiques« von DUBOIS u. FEUGÈRE 1883. Gute Schulausg. der A. p. von F. SCHWALBACH in der Weidmann'schen Sammlung, ebenda die Epîtres herausg. v. F. THÜMEN. Œ. inédites p. p. L. MÉNARD 1883 ff. Die Correspondenz B.'s mit Brossette gab LAVERDET 1858 heraus (F. KAULEN, die Poetik B.'s Münster 1882 Diss.; W. BORNEMANN, B.-D. im Urtheile seines Zeitgenossen Jean Desmarets de St.-Sorlin in Französ. Stud. IV.) — Boisrobert, François Le Métel de, geb. zu Caen 1592, gest. 1662. Dramat. Dichter. Keine Gesammtausg. — Bonald L.-G.-A., geb. 1754, gest. 1840; Politiker. Œ. c. 1859. 3 Bde. — Bornier, Henri de, geb. zu Lunel (Gérault) 25. 12. 1825. Dramat. Dichter. Dante et Béatrix 1853. Agamemnon 1868. La Fille de Roland 1875 — Bossuet, Jacques-Bénigne, geb. 28. 9. 1627 zu Dijon, gest. 12. 4. 1704 zu Paris. Gesammtausg. erschienen Venedig 1736, Paris 1743/53, 20 Bde., Versailles 1815 ff. 43 Bde., von F. LACHAT 1864 ff. 30 Bde., enthält auch Œ. inéd. (E. CHASLES, les biographes de B., in Rev. contemp. 1856; LAURANT, Vie de B. Limoges 1880) — Bourdaloue, Louis, geb. zu Bourges 20. 8. 1632, gest. zu Paris 13. 5. 1704. Gesammtausg. v. P. BRETONNEAU 1707/34; 1709/34 18 Bde.; 1822/26 17 Bde; 1840 Didot) 3 Bde.; von GUILLAUME, Bar-le-Duc, seit 1878 — Boursault, Edme, geb. zu Mussy-l'Evêque (Aube) 1638, gest. zu Montluçon 1701. Dramat. Dichter. Œ. c. 1725 u. (beste Ausg.) 1746, Neudruck von BERRIAT-SAINT-PRIX (Le Portrait du Peintre neugedruckt im Molière-Museum Heft V 15, vgl. ebenda 95 ff.; SAINT-RENÉ-TAILLANDIER, Etudes littéraires 1881, vgl. R. d. d. M. 15. 12. 81. Bull.) — Brantôme, Pierre, geb. um 1540 in Périgord, gest. 1614; beste Ausg. seiner Œ. c. von LALANNE in den Publicationen der Soc. de l'hist. de Fr.; ausserdem von MÉRIMÉE et LACOUR 1858/79 7 Bde.; ältere Ausg. von MONMERQUÉ 1823. 7 Bde., von BUCHON 1838 2 Bde. — Brébeuf, Guill. de, geb. zu Thorigny Manche) 1618, gest. zu Venoix b. Caen 1661. Uebers. v. Lucans Pharsalia 1656. Œ. 1664. 2 Bde. — Brifaut, Charles, geb. zu Dijon 1781, gest. 1857. Dramat. Dichter. Œ. 1858. 6 Bde. — Budé (Budaeus), Guill., geb. zu Paris 1467, gest. 1540. Humanist. Opera. Basel 1557. 4 Bde. — Buffon, J.-L. Leclerc comte de, geb. zu Montbard (Côte d'Or) am 7. 9. 1707, gest. zu Paris 16. 4. 1788. Histoire naturelle 1804. 44 Bde. (Die ersten Bände des Werkes erschienen 1749); spätere Ausg. v. CUVIER 1825/26. 36 Bde., v. RICHARD 1824 ff. 30 Bde.; eine neue Ausg. in 14 Bänden ist gegenwärtig im Erscheinen begriffen (Paris. Le Vasseur.)

Cabanis, P.-J.-G., geb. zu Cosnac (Charente-Inf.) 1757, gest. zu Rueil (Seine-et-Oise) 1808. Œ. c. p. p. THUROT 1823/25. 5 Bde. — Calvin, Jean, geb. 1509 zu Noyon, gest. zu Genf 1564. Institutio christ. religionis 1536 (frz. Uebers. 1540). Œ. c. Amsterdam 1671. 9 Bde. fol., Paris 1859. 2 Bde. Choix des œuvr. frcs. de C. p. p. P. LACROIX 1842 — Campenon, Vincent, geb. zu Guadeloupe 1772, gest. 1843. Poésies et Opuscules 1823. 2 Bde. — Campistrou, J. G. de, geb. zu Toulouse 1656, gest. 1713. Dramat. Dichter. Œ. 1750. 3 Bde. — Camus, Jean Pierre de Pontcarré, geb. 1582 zu Paris, gest. ebenda 1653. Romanautor, verfasste u. a. »Palombe«. Keine Gesammtausg. — Capefigue, Jean-Baptiste, geb. zu Marseille 1802, gest. zu Paris 1872, Verfasser zahlreicher historischer Werke — Casaubon, Isaac, geb. zu Genf 1559, gest. zu London 1614. Humanist. Keine Gesammtausg. — Castel, R.-L.-R., geb. zu Vire 1758, gest. zu Reims 1832. Les plantes, poème 1797 — Chamfort, P.-R.-N., geb. bei Clermont 1741, gest. 1794. Dramat. Dichter. Philosoph. Œ. 1824/25. 5 Bde. (A. REISSIG in Ztschr. f. nfr. Spr. u. Litt. V. 244) — Chapelain, Jean, geb. zu Paris 1595, gest. ebenda 1674. Pucelle 1656. — Chappuzeau, Samuel, geb. zu Paris 1625, gest. zu Celle in Hannover 1701. Le Théâtre français. Lyon 1674. (Neudrucke 1867 u. 1876) — Charron, Pierre, geb. zu Paris 1541, gest. 1603. Traité de la sagesse 1601; p. p. D'AUMASY DUVAL 1828. 3 Bde. — Châteaubriand, François-Auguste, geb. zu St.-Malo, 14. 9. 1768, gest. zu Paris 4. 7. 1848. Essai hist. s. les révolutions. Lond. 1797. Atala 1801. Génie du Christianisme 1802, 5 Bde. Les Martyrs 1809, 2 Bde. Itinéraire de Paris à Jérusalem 1811. 3 Bde. Œ. c. 1826/31, 31 Bde. (enthält zum 1. Male Les Natchez u. Les Aventures du dernier des Abencerrages). Voyage en Amérique 1834. Essai s. l. litt. anglaise 1836. Le Congrès de Vérone 1838. 2 Bde. Mémoires d'outre-tombe 1848/50. 12 Bde. Œ. c. p. p. SAINTE-BEUVE 1859/61. 12 Bde. (vgl. SAINTE-BEUVE, Ch. et son groupe littéraire sous l'empire 1860. 2 Bde.) — Chaulieu, G. A. de, geb. zu Fontenay 1639, gest. 1720. Dichter. Œ. 1724, 1733 2 Bde., 1744 2 Bde. — Chénier, André Marie de, geb. zu Constantinopel 29. 10. 1762, gest. (hingerichtet) 25. 7. 1794. Œ. 1819. Œ. posthumes p. p. LATOUCHE 1826; Œ. p. p. BECQ DE FOUQUIÈRES 1872; derselbe gab 1872 die Œ. en prose heraus u. veröffentlichte 1875 Documents nouv. s. A. Ch. (vgl. Annales de la faculté des lettres de Bordeaux 1879. Comm. No. 2 u. 3). Œ. p. p. L. MOLAND 1882; p. p. JAUBERT 1883 (SEIDEL, A. Ch. Regensburg 1883 Progr.) — Chénier, Marie Joseph de, (Bruder André's), geb. 28. 8. 1764 zu Constantinopel, gest. zu Paris 10. 1. 1811. Charles IX 1789. Henri VIII 1791. Calas 1791. Caius Gracchus 1792. Fénelon 1793. Timoléon 1794 etc. Tableau hist. de la litt. frçse dep. 1789, 1808. Œ. 1824/26. 5 Bde. Œ. posth. 1824. 3 Bde. — Cherbuliez, Victor, geb. 1828 zu Genf. A propos d'un cheval, causeries athéniennes (aesthetisches Essay in novellistischer Form, zuerst 1860, dann 1864 u. d. T. Un cheval de Phidias erschienen). Romane u. Nouvellen (meist zuerst in der Rev. d. d. M. erschienen) z. B.: le comte Kostia 1863; le Prince Vitale 1864; le Roman d'une honnête femme 1866; le Grand Œuvre 1867; Prosper Randoce 1868;

l'Aventure de Ladislas Bolski 1869; Méta Holdensis 1875; Miss Rovel 1875; le Fiancé de Mlle. Saint-Meur 1876; Samuel Brohl et Cie 1877; l'Idée de Jean Têterol 1878 — Collé, Charles, geb. zu Paris 1709, gest. 1783. Lyriker u. Dramatiker. Théâtre de société 1768, 2 Bde.; 1777, 3 Bde.; Chanson 1807, 2 Bde.; Journal historique 1805/7, 3 Bde.; — Colletet, Guill., geb. zu Paris 1598, gest. 1659. Le Banquet des Poètes 1646. Art poétique 1658 — Collin d'Harleville, J.-Fr., geb. zu Maintenon (Eure-et-Loir) 1755, gest. 1806. Lustspieldichter. Keine Gesammtausg. — Condillac, Etienne Bonnot de, geb. 1715 zu Grenoble, gest. zu Flux (Loiret) 1780. Philosoph. Œ. c. 1798. 23 Bde., 1803. 32 Bde. — Condorcet, Jean-Antoine Nicolas de Caritat, geb. zu Ribemont (Aisne) 1743, gest. zu Bourg-la-Reine (Seine) 1794. Philosoph. Œ. c. 1804, 22 Bde.; 1847/49, 12 Bde. — Conrart, Valentin, geb. zu Paris 1603, gest. 1675. Mitbegründer der Acad. frçse — Constant de Rebecque, Henri Benjamin, geb. 1767 zu Lausanne, gest. zu Paris 1830. Adolphe, roman 1816. De la Religion 1824/31. 5 Bde. — Coppée, Francois, geb. 12. 1. 1842. Le Réliquaire 1866. Le Passant, comédie 1869. Deux douleurs 1870. Poésies 1871. Les Humbles 1871. Théâtre 1872. Les Bijoux de la délivrance 1872. La grève des forgerons 1873. Le Cahier rouge 1874. Olivier 1875. Une Idylle pendant le Siège 1875. L'Exilée 1876. Le Luthier de Crémone 1877 — Corneille, Pierre, geb. zu Rouen 6. 6. 1606, gest. zu Paris 1. 10. 1684. 1. KOMÖDIEN. Mélite 1629. La Veuve 1633. La Galerie du Palais 1634. La place royale 1635. La Comédie des Tuileries 1635. L'Illusion 1636. Le Menteur 1642. La Suite du Menteur 1643. Don Sanche d'Aragon 1650. Tite et Bérenice 1670. Pulchérie 1672 (die drei letzteren tragen die Bezeichnung »Comédie héroïque«). TRAGÖDIEN: Clitandre 1632. Médée 1635. Le Cid (tragicomédie) 1636. Horace 1640. Cinna 1640. Polyeucte (tragédie chrétienne) 1640. Pompée 1641. Rodogune 1644. Théodore (tragédie chrétienne) 1645. Héraclius 1647. Andromède 1650. Nicomède 1651. Pertharite 1658. Œdipe 1659. La Toison d'or 1660. Sertorius 1662. Sophonisbe 1663. Othon 1664. Agésilas 1666. Attila 1667 Psyché (tragédie-ballet) 1671. Suréna 1674. RHYTMISCHE UEBERSETZUNGEN: Imitation de Jésus-Christ 1650/56. Louange de la Sainte-Vierge aus dem Lat. des Bonaventura 1665. L'office de la Sainte-Vierge, les sept psaumes pénitentiaux etc. 1670. Version des Hymnes de St.-Victor u. Hymnes de Sainte-Geneviève 1680. Ausserdem Poésies diverses (92 Nummern).[1]) Beste Gesammtausg. von MARTY-LAVEAUX in den Gr. Ecr. de la Fr. 1862/70. 12 Bde. (GUIZOT, Corn. et son temps 1852; TASCHEREAU, Hist. de la vie et des ouvrages de P. C. 2e éd. 1855; K. FOTH, Ueb. C.'s Anschauung vom Wesen der Tragödie, in Herrigs Archiv Bd. 58. S. 277; HEINE, C.'s Médée in ihrem Verhältnisse zu denen des Euripides und Seneca, in Frz. Stud. I. 430; H. KÖRTING, Ueb. zwei religiöse Paraphrasen P. C.'s Leipzig 1882 Diss.; A. CHAVAUX, Corn., la critique idéale et catholique. Lille 1880 — Wörterbücher zu Corn. s. ob. S. 64) — Corneille, Thomas, (Bruder Pierre's), geb. zu Rouen

1) Obige Liste nach F. STREHLKE, Ausgabe des Cid, Berlin 1877, S. XXVIII f.

1625, gest. in les Andelys 1709. Dramat. Dichter; Verf. eines Dict. de Arts et des Sciences 1694, 2 Bde, und eines Dict. universel 1708, 3 Bde — Cottin, Marie-Sophie Risteau Mme, geb. zu Paris 1770 (?), gest zu Paris 1807. Dramat. Dichterin — Courier de Méré, Paul-Louis geb. zu Paris 1772, ermordet in der Touraine 1825. Politiker, Essayist Hellenist. Œ. c. 1828, 1834, 1837 etc. 4 Bde. — Cournand, Antoine de, geb. zu Grasse 1747, gest. zu Paris 1814. Poème sur les Styles — Cousin, Victor, geb. zu Paris 28. 11. 1792, gest. zu Cannes 14. 1. 1867 verfasste ausser zahlreichen und bedeutenden philosophischen Werken, z. B. La Société frçse au 17. s. 1855, la Jeunesse de Mme de Longueville 1853 Mme de Sablé 1854, Mme de Chevreuse et Mme de Hautefort 1856, la Jeunesse de Mazarin 1865 etc. — Crébillon, Prosper Jolyot de geb. zu Dijon 1674, gest. zu Paris 1762. Tragödien: Idoménée 1705, Atrée 1707, Electre 1709, Rhadamiste 1711, Xerxès 1714, Sémiramis 1717 Pyrrhus 1726, Catilina 1749, Triumvirat 1755. Œ. 1785 3 Bde., 1812 Bde., 1818 u. 1828. 2 Bde. — Crébillon, Claude-Prosper Jolyot de Sohn des Vorigen, geb. zu Paris 1707, gest. ebenda 1777. Romane: Tanzaï et Niadarné 1734, les Egarements du cœur et de l'esprit 1736, le Sopha 1745 etc. — Cuvier, G.-Ch.-L.-D., geb. zu Montbéliard 1769, gest. zu Paris 1832. Naturforscher.

Dacier, Anne-Lefèvre Mme, geb. zu Saumur 1654, gest. 1720 Philologin u. Uebersetzerin — Damiron, Jean-Philibert, geb. zu Belleville (Rhône) 1794, gest. zu Paris 1862. Philosoph — Dancourt Florent Carton, geb. zu Fontainebleau 1661, gest. zu Courcelles-le-Roi 1725. Lustspieldichter. Œ. c. 1760. 12 Bde. Vgl. S. 307 — Daudet, Alphonse, geb. zu Nîmes 13. 5. 1840. Romandichter. Le Petit Chose 1868 Lettres de mon moulin 1869. Lettres à un absent 1871. Contes du Lundi 1873. Robert Helmont 1874. Fromont jeune et Risler aîné 1874. Jack 1876 Le Nabab 1878. Les Rois en exile 1881. Sapho 1884. (A. Gerstemann A. D., Sein Leben und seine Werke bis zum J. 1883. Berl. 1883. 2 Bde — Daudet, Ernest, Bruder des Vorigen, geb. zu Nîmes 1837. Romandichter — Daurat, Jean, geb. ?, gest. 1588 zu Paris. Poematia 1586 — Delavigne, J.-Fr.-Casimir, geb. zu le Hâvre 4. 4. 1793, gest. zu Lyon 11. 12. 1843. Dramat. u. lyr. Dichter. Les Vêpres siciliennes 1819. Les Comédiens 1820. Messéniennes (Elegien) 1827. La princesse Aurélie 1828 Marino Falieri 1829. Louis XI 1832. Les Enfants d'Edouard 1833. Don Juan d'Autriche 1835. Une famille au temps de Luther 1836. La Popularité 1838. La Fille du Cid 1840. Le Conseiller rapporteur 1841. D. ist auch Verf. der Parisienne — Delille, Jacques, geb. zu Aigues-Perse (Auvergne) 1738, gest. zu Paris 1813. Lehrgedichte: Jardins 1780, l'Imagination 1806. Œ. c. 10 Bde. — Deroulède, Paul, geb. zu Paris 1846. Lyriker. Les Chants d'un soldat 1872. Nouveaux chants d'un soldat 1875. Dramen: Juan Strenner 1869, l'Hetman 1877 — Désaugiers, Marc-Antoine, geb. zu Fréjus 1772, gest. zu Paris 1827. Lustspiel-, Operetten-, Vaudevilledichter, Chansonnier — Desbordes-Valmore, Mme, geb. 1785 zu Douai, gest. 1859, lyrische Dichterin — Descartes, René, geb. zu La Haye (Indre-et-Loire) 30. 3. 1596, gest. zu Stockholm 11. 2.

350. Discours de la Méthode 1637 (Litteraturangaben über D. sehe man bei Ueberweg, Gesch. d. Philos. Bd. 3) — Deschamps, Fr.-M.-Chr., geb. bei Troyes 1653, gest. zu Paris 1747. Tragischer Dichter — Deschamps, J.-F.-E., geb. zu Sully-sur-Loire 1722, gest. zu Paris 1761. Œ. 1772 u. 1778. 2 Bde. — Desmarets, Jean de St. Sorlin, geb. zu Paris 1595, gest. 1676. Lustspiel »les Visionnaires«, Epos »Clovis« (vgl. Boileau) — Despériers, Bonaventure, geb. um 1490 zu Arnay-le-Duc (Côte d'Or), gest. 1544. Cymbalum mundi (Dialoge irreligiöser Tendenz) 1537, Nouvelles récréations et joyeux devis 1558. Œ. c. p. p. Lacour 1866. Bibl. elzév.; Cymb. mundi p p. F. Franck 1874 — Desportes, Philippe, geb. zu Chartres 1546, gest. 1606. Œ. p. p. A. Michiels 1858. P. Gröbedinkel,* Der Versbau b. D. u. Fr. de Malherbe in Frz. Stud. I 41) — Destouches, Philippe Néricault, geb. zu Tours 1680, gest. zu Fortoiseau b. Melun 1754. Lustspiele: le Curieux Impertinent 1710, l'Ingrat 1712, l'Irrésolu 1732, le Médisant 1715, le Philosophe marié 1727, le Glorieux 1732, le Dissipateur 1736, la Fausse Agnès, le Tambour nocturne, die beiden letztgenannten Stücke erst nach des Verf.'s Tode 1754 u. 1762 aufgeführt. (Vgl. Wetz, die Anfänge des bürgerl. Schauspieles in Frankr. Worms 1885) — Diderot, Dénis, geb. zu Langres 1713, gest. zu Paris 30. 7. 1780. Encyclopédie seit 1751 bis 1772. 28 Bde. (Préface von d'Alembert). Lustspiele: le Fils naturel 1757 u. le Père de famille 1758; Romane: Jacques le fataliste u. la Religieuse. Œ. c. 1798, 15 Bde.; 1821, 22 Bde. (enthält den Neveu de Rameau); Mémoires, correspondance et ouvrages inédits p. p. Mme de Vanduel 1830/31. 4 Bde. Neueste Gesammtausg. von Assezat et Tourneux 1875 ff. 20 Bde. (E. Caro, Diderot inédit, d'après des mss. de l'Ermitage R. d. d. M. 15. Oct., 1. Nov., 1. Dec. 1879. F. v. Raumer, D. u. seine Werke. Berlin 1843; K. Rosenkrantz, D.'s Leben und Werke. Leipzig 1866. 2 Bde.; J. Morley, D. and the Encyclopaedists London 1880, vgl. the Quarterly Review 1880 Oct.) — Ducange, Charles du Fresne, sieur du, geb. zu Amiens 1610, gest. zu Paris 1688, Verf. des berühmten Glossarium ad script. med. et inf. latinitatis 1678. 3 Bde. (neue Ausg. von Henschel 1844 ff. 7 Bde.) u. anderer gelehrter Werke — Duchesne (Quercetanus), André, geb. 1584 zu l'Isles-Bouchard (Indre-et-Loire), gest. 1640, berühmter Geschichtsforscher — Duché de Vancy, geb. zu Paris 1668, gest. ebenda 1704, dramat. Dichter — Ducis, Jean-François, geb. zu Versailles 1733, gest. ebenda 1816. Bearbeiter von Shakespeare's Hamlet 1769, Roméo et Juliette 1772, le roi Lear 1783, Macbeth 1784, Othello 1792. Originaltragödie Abufar ou la famille arabe 1795 — Duclos, Charles Pinot, geb. zu Dinan (Côtes-du-Nord) 1704, gest. zu Paris 1772. Considérations s. les mœurs de ce siècle 1751. Œ. c. 1806, 10 Bde; 1821, 3 Bde. — Dufresny, Charles, geb. ca. 1654, gest. zu Paris 1724, Lustspieldichter, bedeutendstes Werk »le Chevalier joueur«. 1697 — Dumas, Alexandre, père, geb. 24. 1. 1803 zu Villers-Cotterets. gest. 5. 12. 1870 zu Puys bei Dieppe. Dramen: Henri III 1829: Stockholm, Fontainebleau et Rome 1830; Charles VII 1831; Antony 1831; La Tour de Nesle 1832; Angèle 1833; Le Mari de la veuve, comédie 1832; Don Juan de Marana, mystère 1836;

Kean, comédie 1836; Caligula, trag. 1837; Mademoiselle de Belle-Isle, drame 1839; l'Alchimiste, drame en vers 1839; Un mariage sous Louis XV, comédie 1841; Les Demoiselles de St.-Cyr, comédie 1843; Louise Bernard, drame 1843; La Conscience, drame 1854; l'Orestie, trilogie antique en vers 1855. Romane und Novellen: Isabelle de Bavière; Souvenirs d'Antony 1835; La Salle d'armes 1838; Jacques Ortis 1839; Le Maître d'armes 1840; Le Chevalier d'Harmental 1843; Histoire d'un casse-noisette 1844; Les Trois Mousquetaires 1844 (dazu die Fortsetzungen: Vingt ans après 1845, Le Vicomte de Bragelonne 1847); Le Comte de Monte-Cristo 1844/45; La Bouillie de la princesse Berthe 1844; La Reine Margot 1845; Le Chevalier de Maison-Rouge 1846; La Dame de Mont-Soreau 1846; Le Collier de la Reine 1848 etc. Ausserdem Memoiren und eine Reihe von Reisebeschreibungen — Dumas, Alexandre, fils, geb. 28. 7. 1824 zu Paris. Romane: Les Aventures de quatre femmes et d'un perroquet 1846/47; La Dame aux camélias 1848 (dramatisirt 1852); Le Roman d'une femme 1848; Césarine 1848; Le Docteur Servens 1849; Diane de Lys 1851; La Dame aux perles 1854; La Vie à vingt ans 1856; L'Affaire Clémenceau 1867; Thérèse 1876 etc. Dramen (abgesehen von den dramatisirten Romanen): La Question d'argent 1857, Le Fils naturel 1858, Le Père prodigue 1859, L'Ami des Femmes 1864; (mit de Girardin) Le Supplice d'une femme 1865; Les Idées de Mme Aubray 1867; Une visite de noces 1871; La Princesse Georges 1871; La Femme de Claude 1873; Monsieur Alphonse 1873; l'Etrangère 1876 etc. Sammlung der Dramen u. d. T. Théâtre complet 1868 — Durmy, Victor, geb. 1811 zu Paris. Historiker, verfasste u. A. eine Hist. des Romains depuis les temps les plus reculés jusqu' à la fin du règne des Antonins. Nouv. éd. 1870/76. 5 Bde. — Duval, A.-V. Pineu, geb. zu Rennes 1767, gest. 1842. Dramat. Dichter. Œ. c. 1822/23. 9 Bde.

Erckmann-Chatrian, Emil Erckmann, geb. zu Pfalzburg i. E. 20. 5. 1822, u. Philipp Chatrian, geb. 18. 12. 1826 in Soldatenthal i. E., verfassten gemeinsam eine lange Reihe von Novellen. — Esmenard, J.-A., geb. zu Pélissanne (Bouches-du-Rhône) 1769, gest. in Neapel 1811. Lehrgedicht »la Navigation« 1805 — Estienne, Henri, geb. zu Paris 1528, gest. zu Lyon 1598. Verf. des Thesaurus linguae graecae 1572, seine grammat. Schriften s. oben S. 70 — Estienne, Robert, geb. zu Paris 1503, gest. zu Genf 1559 — Etienne, Ch.-G., geb. 1778 zu Chamouilley (Haute-Marne), gest. 1845. Lustspieldichter. Œ. c. 1846, 4 Bde.

Fabre d'Eglantine, Ph.-Fr.-N., geb. zu Carcassonne 1755, gest. (hingerichtet) 1794. Lustspieldichter. Keine Gesammtausg. — Fauriel, Claude, geb. zu Sainte-Etienne 1772, gest. zu Paris 1844. Chants populaires de la Grèce moderne 1824. Hist. de la Gaule méridionale sous les conquérants Germains 1836. 4 Bde. Hist. de la littérature provençale 1846. Dante et les origines de la langue et de la littérature italienne 1854 — Féletz, Ch.-M.-D., geb. zu Grimont 1767, gest. 1850. Kritiker. Mélanges de philosophie et de littérature 1828 — Fénelon, François de Salignac de la Mothe, geb. 6. 8. 1651 im Schloss Fénelon (Dordogne), gest. 7. 1. 1715 zu Cambrai. Télémaque 1699. Dialogues des morts 1711. Beste

Gesammtausg. 1820/30. 34 Bde.; neuere gute Ausg. von AIMÉ MARTIN 1865/ 6. 3 Bde. — Feuillet, Octave, geb. den 11. 8. 1812 zu Saint-Lô (Manche). Romanautor (auch dramat. Dichter). Histoire de Sibylle 1862. Julia de Trécœur 1872, Un Mariage dans le monde 1875, Les Amours de Philippe 1877, Le Journal d'une femme 1878, La Morte 1886 — Féval, P.-H.-C., geb. 27. 9. 1817 zu Rennes. Romanautor — Feydeau, Ernest-Aimé, geb. 16. 3. 1821 zu Paris, gest. ebenda 29. 10. 1873, fruchtbarer Romanautor — Fiévée, Joseph, geb. zu Paris 1767, gest. ebenda 1839. Romanautor — Flaubert, Gustave, geb. 12. 12. 1821 zu Rouen, gest. ebenda 8. 5. 1880. Madame Bovary 1857. Salammbô 1862. L'Education sentimentale 1869. La Tentation de St.-Antoine 1874. Trois contes 1877. Le Candidat, comédie 1874. Bouvard et Pécuchet, Romanfragment, nach des Verf.'s Tode in der Nouv. Rev. vom 15. 2. 81 ab erschienen — Fléchier, Esprit, geb. zu Pernes (Vaucluse) 1632, gest. zu Montpellier 1710. Œ. c. 1782 u. 1825, 10 Bde., dazu: Mémoires s. les grands jours d'Auvergne, erst 1844 und 1856 veröffentlicht[1]) — Florian, Jean Pierre Claris de, geb. auf Schloss Florian b. Sauve (Gord) 6. 3. 1755, gest. zu Sceaux 13. 9. 1794. Galatée, roman 1783, Numa Pompilius 1787, Fables 1792 — Fontanes, L.-M. de, geb. zu Niort (Deux-Sèvres) 1757, gest. zu Paris 1821. Essayist. Kritiker. Œ. p. p. SAINTE-BEUVE 1837. 2 Bde. — Fontenelle, Bernard le Bouyer de, geb. zu Rouen 1657, gest. zu Paris 1757. Dialogues des morts 1683. Entretiens s. la pluralité des mondes 1686.. Histoire des oracles 1687. Eloges des académiciens — François de Sales s. Sales — Fréron, Elie-Catherine, geb. zu Quimper 1719, gest. zu Paris 1771. Herausgeber der Année littéraire. Feind Voltaire's — Friedrich der Grosse, geb. 24. Januar 1712 zu Berlin, gest. 17. August 1786 zu Sanssouci. Poésies. Anti-Macchiavelli. Histoire de mon temps. Hist de la maison de Brandenbourg etc. (Die Litteratur über F. d. G. als Schriftsteller ist zusammengestellt von WIEGAND in Quellen u. Forsch. Heft 5. Strassburg 1874, vgl. W. SCHERER, Gesch. d. deutschen Litt. 2. Ausg. 1884, S. 756) — Furetière, Antoine, geb. zu Paris 1619, gest. 1688. Roman bourgeois 1686 (Neudruck in der Bibl. elzév.). Factums contre l'Académie 1666 (Neudruck, veranstaltet von ASSELINEAU 1859. 2 Bde. Dictionnaire s. oben S. 165.

Gaboriau, Emile, geb. zu Saujon (Charente-Inférieure) 1838, fruchtbarer Romanautor, gest. zu Paris 28. 9. 1873 — Garat, D.-J., geb. zu Ustaritz (Basses-Pyr.) 1749, gest. zu Urdains b. Ustaritz 1833. Mémoires s. la Révolution 1795 — Garnier, Robert, geb. zu Ferté-Bernard (Maine) 1545, gest. 1601. Tragödien: Porcie, Hippolyte 1573, Cornélie 1574, Marc-Antoine, la Troade 1578, Antigone 1579, Sédécie, Bradamante 1580. Erste Gesammtausg. 1585; treuer Abdruck derselben mit kritischem Apparat u. Glossar herausg. v. W. FÖRSTER. Heilbronn 1882/83. Vgl. oben S. 61. (A. HAASE, Zur Syntax R. G.'s, in: Frz. Stud. V 1; A. JENSEN, Syntact. Studien zu R. G. Kiel 1885 Diss.) — Gautier, Théophile, geb. zu Tarbes 31. 8. 1811, gest. zu Neuilly-sur-Seine 23. 10. 1872. Poésies 1830, Les

1) FABRE, Fléchier orateur. Paris 1885, vgl. R. d. d. M. 1. 11. 1885.

Jeune-France 1831, Mlle de Maupin 1835, La Comédie de la Mort 1838, Emaux et Camées 1852, Poésies complètes 1875/76. 2 Bde. LITTERARGESCHICHTLICHE WERKE: les Grotesques 1844, Honoré de Balzac 1858, L'Hist. du romantisme 1874 — Gay, Marie-Françoise, geb. zu Paris 1776, gest. 1852, verfasste Romane u. Dramen, sowie Souvenirs d'une vieille femme 1834 — Génin, François, geb. 1803 zu Amiens, gest. 1856 zu Paris, seine auf die frz. Philologie bezügl. Schriften wurden an geeigneten Stellen bereits angeführt — Genlis, Felicité Mme de, geb. bei Autun 1746, gest. 1830 zu Paris. Romanautorin — Geruzez, Eugène, geb. zu Reims 1799, gest. zu Paris 1865. Hist. de l'Eloquence politique et religieuse en Fr. 1837/38. 2 Bde.; Essais d'hist. litt. 1853. 2 Bde.; Hist. de la litt. frçse 1861 — Gilbert, N.-J.-L., geb. zu Fontenay-le-Château (Vosges) 1751, gest. zu Paris 1780. Satiriker. Œ. 1788 — Ginguené, Pierre-Louis, geb. zu Rennes 1748, gest. zu Paris 1816. Hist. littéraire de l'Italie 1811/24. 9 Bde. — Godeau, Antoine, geb. zu Dreux 1605, gest. zu Vence 1672. Hist. de l'Eglise 1753/78. 5 Bde. — Gomberville, Marin Leroy de, geb. zu Paris 1600, gest. ebenda 1674. Romanautor. Caritie 1622. Polyxandre 1632. Alcidiane 1651 — Goncourt, Edmond de, geb. zu Nancy 1822, u. Goncourt, Jules de, geb. zu Paris 1830, gest. zu Auteuil 1870, verfassten gemeinsam eine lange Reihe cultur- und kunstgeschichtlicher Essays u. Feuilletons — Gresset, Jean-Baptiste-Louis, geb. zu Amiens 1709, gest. 1777. Das komische Epos Vert-Vert. Dramen (vgl. ST. A. BERVILLE, G., sa vie et ses œuvres 1863; SCHULZE in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. V[1] 222) — Grevin, Jacques, geb. um 1540 in Clermont, gest. zu Turin 1570. Lust- u. Trauerspieldichter (die Komödie les Esbahis neugedruckt in Ancien Théâtre frçs t. IV, Bibl. elzév.) — Grimm, Fréderic-Melchior baron de, geb. zu Regensburg 26. 12. 1723, gest. zu Gotha 19. 12. 1807. Correspondance littéraire (verfasst 1753 bis 1790), 1812/14 17 Bde., 1829/31 15 Bde., neueste u. beste Ausg. von MAURICE TOURNEUX 1877/82, 16 Bde. Lettres de Catherine II à Grimm, p. p. GROT. Petersburg 1878; Lettres de Grimm à l'impératrice Cath. II, sind gegenwärtig (1885) im Erscheinen begriffen (E. SCHÉRER, Melchior Grimm, in: R. d. d. M. 15. 10, 1. 11, 85) — Gringo(i)re, Pierre, geb. um 1475 zu Caen, gest. 1534, dichtete Mysterien, Sotties, Farcen, Moralitäten; theilweise neu herausg. von CH. D'HÉRICAULT u. A. DE MONTAIGLON in der Bibl. elzév. 1872 ff. 2 Bde. — Gudin, Paul-Philippe, geb. zu Paris 1738, gest. ebenda 1812. Dramat. Dichter — Guénée, Antoine, geb. zu Etampes 1717, gest. zu Fontainebleau 1803. Lettres de quelques juifs portugais, allemands et polonais à M. de Voltaire 1769 — Guiraud, Alexandre, geb. zu Limoux (Aude) 1788, gest. zu Paris 1847. Dramat. Dichter. Œ. 1845. 4 Bde. — Guizot, Franç.-Pierre-Guill., geb. 4. 10. 1787, gest. zu Val-Richer b. Lisieux 12. 10. 1874. Collection de Mém. relatifs à l'hist. de France 1823/35. 31 Bde. Hist. de la révolution d'Angleterre 1826/54. 4 Bde. Cours d'Hist. moderne 1828/30. 6 Bde. etc. etc. Histoire de France racontée à mes petits-enfants 1870/75. 5 Bde. (Fortsetzung v. Mme de Witt 1871/79. 2 Bde.). Nouveau dict. des synonymes frçs 1809. 2 Bde. — Guy de Tours, Michel, geb. zu Tours 1551, gest. 1600. Lyriker.

Hardy, Alexandre, geb. zu Paris um 1560, gest. um 1631. Tragischer Dichter. Neudruck des Théâtre d'H. (1626), veranstaltet von E. STENGEL. Marburg 1883 ff. (E. LOMBARD, Etude s. A. H. Leipzig 1880 Diss., auch in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Litt. I 161, 348. II 63; C. NAGEL, A. H.'s Einfluss auf Corneille, in STENGEL's Ausg. u. Abh. XXVIII) — Helvétius, Claude-Adrien, geb. zu Paris 1715, gest. 1771. Traité de l'Esprit 1758. Œ. 1818. 3 Bde. — Heptaméron s. Marguerite de Navarre — Hesnault, Jean, geb. zu Paris (Jahr nicht bekannt), gest. ebenda 1682. Œ. diverses 1670 — Holbach, Paul, geb. 1723 zu Heidelsheim in Baden, gest. zu Paris 1789. Le Système de la Nature 1770 — Houx, Jean le, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., dichtete Chansons des Vaux de Vire. (Les V. d. V. de Jean le H., p. p. A. GASTÉ. 1865) — Hugo, Victor-Marie. geb. zu Besançon 26. 2. 1802, gest. 22. 5. 1885 zu Paris (erste Dichtungen: die Oden les Vierges de Verdun, le Rétablissement de la statue de Henri IV, Moïse s. le Nil 1819/22). LYRISCHE DICHTUNGEN: Odes et Ballades 1822/26. Orientales 1829. Feuilles d'automne 1831. Chants du crépuscule 1835. Voix intérieures 1837. Les Rayons et les Ombres 1840. Contemplations 1856. Chansons des rues et des bois 1865. L'Année terrible 1872, l'Art d'être grand-père 1877, le Pape 1878, la Pitié suprême 1879, Religions et religion 1880, L'âne 1880, Les quatre vents de l'esprit 1881. SATIRE: Les Châtiments 1852. EPOS: La Légende des siècles 1859. ROMANE: Han d'Islande 1823, Bug-Jargal 1826, Notre-Dame-de-Paris 1831, les Misérables 1862, les Travailleurs de la mer 1866, l'Homme qui rit 1869, Quatre-vingt-treize 1874. DRAMEN: Cromwell 1827, Hernani 1829, Marion Delorme 1831, Le Roi s'amuse 1832, Lucrèce Borgia 1833, Marie Tudor 1833, Angelo 1835, Esmeralda (Oper) 1836, Ruy-Blas 1838, les Burggraves 1843, Torquemada 1871. PSYCHOLOGISCHES ESSAY: Le dernier jour d'un condamné 1829. GESCHICHTE: Napoléon le Petit. Brüssel 1852. Histoire d'un crime 1851. LITTERATURGESCHICHTE: William Shakespeare 1864, Etude s. Mirabeau, Littérature et philosophie mêlées 1834. REISESCHILDERUNG: le Rhin 1842. BIOGRAPHISCHES: Avant l'exil, Pendant l'exil, Depuis l'exil 1875/76, Mes fils 1874 (Victor Hugo raconté par un témoin de sa vie 1863, 2 Bde., vermuthlich Selbstbiographie). Eine »Edition définitive« der Œ. complètes V. H.'s ist im Erscheinen begriffen, sie wird ca. 45 Bde. umfassen (BARBOU, V. Hugo et son temps 1881, zu panegyrisch; A. ASSELINE, V. H. intime, mémoires, correspondances, documents inédits 1885) — Hurault, Philippe, geb. auf Schloss Cheverny 1528, gest. 1599. Mémoires 1636.

Jamyn, Amadis, geb. um 1530 zu Chaource (Aube), gest. 1593. Lyriker. Œ. poétiques 1575/84 — Jodelle, Etienne, geb. zu Paris 1532, gest. ebenda 1573. La Cléopâtre captive 1552. Eugénie, comédie 1552, Didon se sacrifiant 1558. Lyrische Dichtungen. Œ. p. p. MARTY-LAVEAUX 1868/70. 2 Bde. (H. FEHSE, E. J.'s Lyrik, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. 1883; A. HERTING, Der Versbau E. J.'s. Kiel 1884 Diss.; P. KAHNT, Gedankenkreis der Sentenzen in Jodelle's u. Garnier's Tragödien u. Seneca's Einfluss auf denselben. Marburg 1885 Diss.) — Jouy, Etienne, geb. um 1764 zu Jouy bei Versailles, gest. 1846. Dramat. Dichter u. Feuilletonist. Œ. c. 1823/28. 27 Bde.

Karr, Alphonse, geb. 1808 zu Paris, Verf. zahlreicher Romane u Journalist — Kock, Charles-Paul de, geb. 1795 zu Passy, gest. 1871 zu Paris, sehr fruchtbarer Romanautor.

Labé, Louise (la belle Cordière), geb. zu Lyon 1526, gest. ebenda 1566, lyrische Dichterin. Œ. 1555; neuere Ausg. Lyon 1824, 1862; Œuvres de L. L., p. p. E. TROSS 1871, p. p. BLANCHEMAIN 1875 (E. LAUR, L. L. Zur Geschichte der frz. Litt. Strassburg 1873) — Labiche, Eugène-Martin, geb. 5. 5. 1815 zu Paris, Verf. zahlreicher Lustspiele, Possen, Vaudevilles u. dgl. Œ. c. 1878 ff. — La Bruyère, Jean de, geb. zu Paris 1645, gest. zu Versailles 1696. Les Caractères 1688. Beste Ausg. in der Collect. des Grands Ecr. (H. RASTEDE, L. B. u. seine Charaktere. Oppeln 1886; E. FOURNIER, La comédie de L. B. 1866) — La Calprenède, Gautier de Costes de, geb. zu Tolgou (Dordogne), Jahr unbekannt, gest. zu Grand-Andely 1663, Verf. zahlreicher Romane (z. B. Faramond 1667. 7 Bde.) u. Dramen (z. B. le Comte d'Essex 1639) — Lafayette, Marie-Madeleine, geb. zu Paris 1634, gest. ebenda 1693, Verf. zahlreicher Romane, z. B. la Princesse de Clèves — Lafontaine, Jean de, geb. zu Château-Thierry 8. 7. 1621, gest. zu Paris 13. 4. 1695. Uebers. des Eunuchus des Terenz 1654. Contes 1665 u. 1685. Psyché, roman, 1669. Fables (Buch 1/6 erschienen 1668, Buch 7/11 im J. 1678 u. 79, B. 12 1694). Beste Gesammtausg. von WALKENAËR 1626/27. 6 Bde. Œ. c. p. p. MARTY-LAVEAUX 1860/63. 4 Bde. L.'s Fabeln, herausg. v. A. LAUN. Heilbronn 1877/78. (WALKENAËR, Hist. de la vie et des ouvrages de J. de L. 1858; TAINE, Lafontaine et ses fables 1860; SAINT-MARC-GIRARDIN, Lafont. et les fabulistes 1866; KULPE, Laf., seine Fabeln u. ihre Gegner. Leipzig 1880, vgl. Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. IV 169) — La Fosse, Antoine, geb. 1653 zu Paris, gest. ebenda 1708, verfasste vier Tragödien, darunter »Manlius Capitolinus« 1698. Œ. 1811. 2 Bde. — Lagrange-Chancel, Fr.-J., geb. 1677 auf Schloss Antoniat (Dordogne), gest. ebenda 1758. Dramatiker u. Satiriker (»les Philippiques« 1720, p. p. LESCURE 1858). Œ. 1734/35 — Laharpe, Jean-François de, geb. zu Paris 1739, gest. ebenda 1803. Cours de littérature ancienne et moderne (beste Ausgg. 1825/26, 18 Bde., u. 1840, 3 Bde.) — Lamartine, Alphonse-Marie-Louis Prat de, geb. zu Mâcon 21. 10. 1790, gest. zu Paris 28. 2. 1869. Méditations poétiques 1820. Nouvelles médit. poét. 1823. La Mort de Socrate 1823. Dernier Chant du pèlerinage de Child-Harold 1825. Harmonies poétiques et religieuses 1830. 2 Bde. Voyage en Orient 1835. 4 Bde. Jocelyn 1836. 2 Bde. Chute d'un ange 1838. 2 Bde. Recueillements poétiques 1839. Mélanges poétiques 1839. Histoire des Girondins 1847. Trois mois au pouvoir 1848. Raphaël 1849. Hist. de la Révolution de 1848. 1849. Toussaint Louverture, tragédie 1850. Histoire de la Restauration 1851/52. 6 Bde. Cours familier de littérature 1856 ff. u. v. A. — Lamennais, Robert de, geb. zu Saint-Malo 1782, gest. zu Paris 1854. Essai s. l'indifférence en matière de religion 1817. Paroles d'un croyant 1834 u. Anderes — La Mothe le Vayer, François de, geb. zu Paris 1588, gest. 1672. Philosoph u. Philolog. Œ. c. 1756/59. 14 Bde. — La Motte, Antoine Houdard de, geb. 1672 zu Paris, gest. ebenda 1731. Dramatiker. Parteiführer der Modernen in der

Querelle des anciens et modernes. Œ. 1754. 11 Bde. — Lancelot, Dom Claude, geb. zu Paris um 1615, gest. zu Quimperlé 1695. Grammatiker von Port-Royal — Lanfrey, Pierre, geb. zu Chambéry 26. 10. 1828, gest. zu Pau 15. 11. 1877. Histoire de Napoléon I 1867/75. 5 Bde. — La Noue, François de, geb. 1531 bei Nantes, gest. vor Lamballe 1591. Discours politiques et militaires 1587 — Laprade, Richard de, geb. 1812 zu Montbrison (Loire). Lyriker. Œ. poétiques 1878. 2 Bde. — La Rochefoucauld, François duc de la, geb. 1613, gest. zu Paris 1680. Mémoires 1662. Maximes 1665; neuere Ausgabe der Max. von Aimé Martin 1822 u. Gratet-Duplessis 1853 in der Bibl. elzév. Œ. p. p. E. DE BARTHELÉMY — Larivey, Pierre de, geb. zu Troyes um 1540, gest. gegen 1612. Lustspieldichter. Neueste Ausg. seiner Komödien von P. JANNET in Bd. V, VI, VII des Ancien théâtre frçs der Bibl. elzév. (J. VOGELS, Der syntakt. Gebrauch der Tempp. u. Modi b. P. d. L., in: BÖHMER's Rom. Stud. V 445) — Lebrun, Ecouchard, geb. zu Paris 11. 4. 1729, gest. 2. 9. 1807. Lyriker (Oden). Œ. p. p. GINGUENÉ 1811. 4 Bde. — Lebrun, Pierre-Antoine, geb. zu Paris 1825, gest. 1873. Lyriker u. Dramatiker (Tragödie Marie Stuart 1820). Œ. 1844/63. 5 Bde. — Le Maire des Belges, geb. 1473 zu Belges (Bavai) im Hennegau, gest. 1524 (1548?). Illustration des Gaules 1509/12. Œ. 1513 — Lemercier, L.-J.-N., geb. zu Paris 1771, gest. 1840. Dramatiker — Lemierre, A.-M., geb. zu Paris 1723, gest. zu Saint-Germain-en-Laye 1793. Dramatiker u. Didaktiker — Lemoyne, Pierre, geb. zu Chaumont (Haute-Marne) 1602, gest. zu Paris 1672. Epos »Saint-Louis« 1651 — Lesage, Alain-René, geb. zu Sarzeau (Morbihan) 8. 5. 1668, gest. zu Boulogne-sur-Mer 17. 11. 1747. Diable boiteux 1707 (Schelmenroman). Turcaret, comédie 1709. Gil Blas 1715. Les Aventures de Guzman d'Alfarache 1732 etc. (WERSHOVEN, Smollet et Lesage. Berlin 1883) — Le Tourneur, Pierre, geb. zu Valognes 1736, gest. zu Paris 1788. Uebersetzung des Shakespeare 1776/82. 20 Bde., neu herausg. v. GUIZOT 1824. 13 Bde. — Littré, Maximilien-Paul-Emile, geb. 1. 2. 1801 zu Paris, gest. ebenda 2. 6. 1881, Verf. des berühmten Dictionnaire de la langue frçse 1863/72. 4 Bde. u. Suppl. 1877, der Hist. de la langue frçse 1862, 2 Bde., u. vieler anderer gelehrter (medicinischer, philosophischer etc.) Schriften — Loret, Jean, geb. zu Carentan (Manche), Jahr unbekannt, gest. zu Paris 1665. Muse historique 1650/55. 3 Bde. (neu herausg. v. RAVENEL, DE LA PELOUZE, LIVET 1857/78. 4 Bde.; Les Continuateurs de Loret, p. p. J. DE ROTHSCHILD. 1882 ff. 6 Bde.).

Mabillon, Dom Jean, geb. 1632 zu Saint-Pierremont (Ardennes), gest. 1707 zu Paris. Begründer der wissenschaftlichen Diplomatik, Verf. zahlreicher gelehrter Werke — Magnin, Charles, geb. zu Paris 1793, gest. ebenda 1862. Litterarhistoriker. Causeries 1842. 2 Bde. Histoire des marionnettes 1854 — Magny, Olivier de, geb. zu Cahors, Jahr unbekannt, gest. gegen 1560. Lyriker. Sonnets inédits, p. p. T. DE LARROQUE 1880. Dernières poésies, p. p. E. COURBET 1881. (SCHNÜTGEN, O. d. M., ein Beitr. zur Gesch. d. lyr. Dichtung Frankreichs im 16. Jahrh. Cöln 1884. Progr. d. Oberrealsch.) — Mairet, Jean de, geb. 1604 zu Besançon,

gest. ebenda 1686. Tragödien (Sophonisbe 1629). Dichter. Keine neuere Gesammtausg. (A. GASPARY, zur Chronologie von J. de M.'s Dramen, in Ztschr. f. rom. Phil. V. 70) — Maistre, le comte Joseph de, geb. zu Chambéry 1754, gest. zu Turin 1821. Politiker. Publicist. Mém. politique et correspondance diplomatique, p. p. A. BLANC 1858. Œ. c. Lyon 1882 ff. — Maistre, Xavier de, geb. zu Chambéry 1763, gest. zu Petersburg 1852. Voyage autour de ma chambre 1794. Le Lépreux de la cité d'Aoste 1812. Expédition nocturne autour de ma chambre; les Prisonniers du Caucase; la jeune Sibérienne etc. etc. — Malebranche, Nicolas, geb. zu Paris 1638, gest. 1715. Verf. religionsphilos. Schriften — Malherbe, François de, geb. zu Caen 1555, gest. zu Paris 1628. Poésies 1630. Beste Ausg. in den Grands Ecrivains etc., sonstige neuere Ausg. v. L. LALANNE 1862/65 4 Bde. u. PR. BLANCHEMAIN 1877. (Litteraturangaben s. oben S. 63 f., vgl. ferner: E. LAUR, M., eine litterarhist. Skizze. Heidelberg 1869. — Marchangy, L.-A.-F. de, geb. zu Clamecy (Nièvre) 1782, gest. zu Paris 1826. La Gaule poétique 1813/17. Tristan le voyageur ou la France au XIVe s. 1825/26 — Marguerite, reine de Navarre, geb. 11. 4. 1492 zu Angoulême, gest. zu Odos (Bigorre) 21. 12. 1549. Heptaméron (herausg. zum ersten Male von P. BOAISTUAU u. d. T. Histoires des amants fortunez 1558, beste neuere Ausg. von LE ROUX DE LINCY 1853/54 3 Bde.) Marguerites de la marguerite des princesses (lyrische Gedichte), p. p. SIMON SYLVIUS, dit LA HAYE 1547 (beste neuere Ausg. v. F. FRANK 1873/74, 4 Bde.). Lettres p. p. GÉNIN 1841/42, 2 Bde. Deux farces inédites p. p. LACOUR 1856 (Aechtheit sehr fraglich). (LOTHEISSEN, M. v. V., ein Lebensbild. Wien 1885) — Marguerite de Valois, geb. 1552, gest. zu Paris 1615. Mémoires, p. p. AUGER DE MAULÉON 1628, neue Ausg. v. GUESSARD in den Publicationen der Soc. de l'hist. de France 1842 u. in der Bibl. elzév. 1858 — Marivaux, Pierre Charlet de Chamblain de, geb. zu Paris 4. 2. 1688, gest. ebenda 17. 2. 1763. Dramatiker u. Romanautor. Marianne, Roman. Fausses confidences, Epreuves etc., Lustspiele. (FLEURY, Marivaux et le Marivaudage 1881. G. LARROUMET, M., sa vie et ses œuvres 1882. E. GASSOT, M. moraliste 1881. C. PRINTZEN, M.'s Leben u. Werke. Münster 1885 Diss.) — Marmontel, Jean-François, geb. zu Bort (Corrèze) 11. 7. 1723, gest. zu Abloviville (Eure) 31. 12. 1799. Bélisaire, roman 1767. Les Incas, roman 1777 — Marot, Clément, geb. 1497 zu Cahors, gest. zu Turin 1544. Poésie 1544, neuere Ausgg. von DE RAPILLY 1824, JANNET 1868/72, 4 Bde. (KEUTER, Cl. M.'s Metrik in Herrigs Archiv Bd. 68, S. 331. Vgl. auch oben S. 60) — Martellière, Jean-Henri-Ferd. La, geb. 1761 zu Ferrette (Haut-Rhin), gest. 1830 zu Paris. Bearbeiter Schiller'scher Dramen (H. DOBERENZ, L. M. u. seine Bearbeitungen Schiller'scher Dramen auf dem Theater der frz. Revolution. Löbau i. S. 1883. Progr.) — Martin, Louis-Aimé, geb. zu Lyon 1781, gest. zu Paris 1847. Litterarhistoriker. Lettres à Sophie 1810. 2 Bde. — Massillon, Jean-Baptiste, geb. zu Hières (Var) 24. 6. 1663, gest. zu Clermont (Puy-de-Dôme) 28. 9. 1742. Petit Carême 1719 — Mazarinades, inconnues, p. p. TAMIZEY DE LARROQUE Bordeaux 1879. Mazarinades normandes. Neudruck. Rouen 1880 — Ménage, Gilles, geb. zu Angers 1603,

gest. 1692. Origines de la langue frçse 1650. Observations s. la langue frçse 1673/76. 2 Bde. u. andere gelehrte Werke. »Menagiana« 1693, 3. Ausg. 1715. 3 Bde., vgl. MAHRENHOLTZ in Ztschr. f. nfr. Spr. u. Lit. II 292 — Mérimée, Prosper, geb. zu Paris 28. 9. 1803, gest. zu Cannes 23. 9. 1870. Kunst- u. Litterarhistoriker, Essayist, Novellist, lyr. Dichter, Epistolograph. (O. D'HAUSSONVILLE, P. M. à propos de lettres inédites in R. d. d. M. 15. 8. 1879) — Michaud, Joseph-François, geb. zu Albens (Savoyen) 1767, gest. zu Passy 1839. Histoire des Croisades 1812/22, 6e éd. 1840/48. 6 Bde. — Michelant, Henri-Victor, geb. zu Lüttich 8. 8. 1811. Herausgeber zahlreicher altfrz. Texte — Michelet, Jules, geb. zu Paris 21. 8. 1798, gest. 1874. Hist. de France 1837/67. 16 Bde. u. viele andere geschichtliche Werke — Mignet, François-Auguste-Marie, geb. zu Aix 8. 5. 1796, gest. 1884. Histoire de la Révolution frçse 1824. 2 Bde. Hist. de Marie Stuart 1851. Charles-Quint, son abdication etc. 1854 — Millevoye, Charles-Hubert, geb. zu Abbeville (Somme) 1782, gest. zu Paris 1816. Elegischer Dichter. Œ. c. 1822, 4 Bde.; 1823, 6 Bde. — Mirabeau, Honoré-Gabriel-Roquetti, comte de, geb. zu Bignon (Seine-et-Marne) 9. 3. 1749, gest. zu Paris 2. 4. 1791. Ausgaben seiner Schriften erschienen 1820/21 in 8 Bden, 1825/27 in 9 Bden, beide nicht vollständig. Mémoires biographiques p. p. L. DE MONTIGNY 1834. 8 Bde. Lettres d'amour, p. p. MARIO PROTH 1880 (L. DE LOMÉNIE, Les Mirabeau, nouvelles études s. la société frçse 1879. A. MÉZIÈRES in R. d. d. M. 1. 6. 1879). — Molière, Jean-Baptiste (Poquelin), geb. zu Paris 15. 1. 1622, gest. ebenda 17. 2. 1673. FARCEN: le Médecin volant, la Jalousie du Barbouillé (nur diese beiden erhalten, andere nur dem Titel nach bekannt). LUSTSPIELE: l'Etourdi, aufgeführt 1655 (erste Ausg. 1663); Dépit amoureux, aufgeführt 1656 (erste Ausg. 1663); les Précieuses ridicules 18. 11. 1659 (1660); Sganarelle ou le Cocu imaginaire 28. 5. 1660 (Raubausgabe von Ribou 1661, rechtmässige Ausg. 1662); Dom Garcie de Navarre 4. 2. 1661 (zuerst gedruckt in der Gesammtausg. von 1682); l'Ecole des Maris 24. 6. 1661 (gedruckt in demselben Jahre); les Fâcheux 17. 8. 1661 (gedruckt 1662); l'Ecole des Femmes 26. 12. 1662 (gedr. 1665); Critique de l'Ecole des Femmes 1. 6. 1663 (gedruckt ebenfalls 1663); l'Impromptu de Versailles 14. 10. 1663 (gedruckt 1682); Tartuffe, zuerst theilweise (3 Acte) aufgeführt 12. 5. 1664, öffentlich u. vollständig unter dem Titel »l'Imposteur« aufgeführt 5. 8. 1667, d. 4. 3. u. 20. 9. 1667 vor dem Könige gespielt, am 5. 2. 1668 zum zweiten Male auf das öffentliche Theater gebracht und dauernd dem Répertoire desselben eingefügt (gedruckt im März 1669); Don Juan 15. 2. 1665; le Mariage forcé 29. 1. 1664 (gedruckt 1668, der Ballettext 1664); la Princesse d'Elide 8. 5. 1664 (gedruckt in demselben Jahre); l'Amour médecin 14. 9. 1665 (gedr. 1666); le Médecin malgré lui 3. 9. 1666 (gedr. 1667); Mélicerte 2. 12. 1666 (gedr. 1682); Pastorale comique 5. 1. 1667 (nicht gedr.); le Sicilien, Febr. 1667; le Misanthrope 4. 6. 1664 (gedr. 1667); Amphitryon 13. 1. 1668 (gedr. März 1668); l'Avare 9. 9. 1668 (gedr. 1669); George Dandin 18. 7. 1668 (gedr. 1669); Monsieur de Pourceaugnac 6. 10. 1669 (gedr. März 1670); le Bourgeois gentilhomme 13. 10. 1670 (gedr. 1670); les Fourberies de Scapin 24. 5. 1671 (gedr. 1671); les Amants magnifiques 4. 2. 1670 (das

Ballet gedr. 1670); Psyché (in Gemeinschaft mit P. Corneille, Quinault u. Lulli verfasst) 17. 1. 1671 (gedr. Oct. 1671); la Comtesse d'Escarbagnas 2. 12. 1671 (der Ballettext gedr. 1671); les Femmes savantes 11. 3. 1672 (gedr. 1673); le Malade imaginaire 10. 2. 1673 (gedr. 1673). AUSGABEN: älteste Gesammtausgg. P. 1674/75, 7 Bde.; Amsterdam 1675, 5 Bde.; par VINOT et LA GRANGE P. 1682, 8 Bde. etc. etc., neuere Gesammtausgg. von AIMÉ MARTIN 1824/26, 8 Bde. (öfters neu aufgelegt); von CH. LOUANDRE 1852 (u. 1869), 3 Bde.; v. L. MOLAND 1863/64, 7 Bde. (während der letzten Jahre in neuer Auflage erschienen); beste Ausg. v. DESPOIS-MESNARD in der Coll. des Gr. Ecr. fr. 1873 ff. 7 Bde. MOLIÈREBIBLIOGRPHIE: P. LACROIX, Bibliographie Moliéresque 2ième éd. 1875; R. MAHRENHOLTZ in seiner Molièrebiogr. (s. u.) S. 362 ff., sowie in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. III 31 u. 42. ZEITSCHRIFTEN FÜR MOLIÉRISTIK: Le Moliériste. Revue mensuelle p. p. GEORGE MONVAL, Paris, seit 1879; Molière-Museum, herausgeg. v. Dr. H. Schweizer, Heft 1 Leipzig 1879, Heft 2/6 Wiesbaden 1880 ff. im Selbstverlag des Herausgebers. EINIGE SCHRIFTEN ZUR MOLIÈREBIOGRAPHIE: LA GRANGE, Registre, p p. les soins de la Comédie frçse 1876; la Fameuse Comédienne, Francfort. s. a., Francfort 1697 (in verschiedenen Neudrucken herausg., z. B. von BONASSIES 1870, von LIVET 1876 u. 1878, vgl. über diese Schmähschrift MAHRENHOLTZ in Herrigs Archiv Bd. 43, S. 335); TALLEMANT DES RÉAUX, Historiettes, p. p. MONMERQUÉ et TASCHEREAU 1883 (spätere Ausgg. Brüssel 1840 u. Paris 1874/60, 9 Bde.); BOULANGER DE CHALUSSAY, Elomire hypocondre 1670 (Neudrucke von LACROIX Genf 1867, von LIVET 1875, von R. MAHRENHOLTZ im Mol.-Mus. IV, 90.) GRIMAREST, Vie de Molière 1705; BEFFARA, Dissertation s. M. 1821; E. SOULIÉ, Recherches s. la vie de M. et s. sa famille 1863; MOULIN, M. et l'état du registre civil. 1879; CAMPARDON, Documents inédits s. la vie de M. 1871, und: Nouvelles pièces s. la vie de M. 1876; LOISELEUR, Les points obscurs de la vie de M. 1877; J. TASCHEREAU, Hist. de la vie et des ouvrages de M. 1825, 1844, 1851, 1863; P. LINDAU, M. Eine Ergänzung der Biographie des Dichters. Leipzig 1862: F. LOTHEISSEN, M., sein Leben und seine Werke. Frankfurt a. M. 1880; R. MAHRENHOLTZ. M.'s Leben u. Werke, Heilbronn 1881 (Frz. Stud. Bd. II; W. MANGOLD, M.'s Wanderungen in der Provinz in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. II 26 u. 166 u. M.'s Streit mit dem Hôtel de Bourgogne, ebenda I 186 u. 305. FOURNIER, Le Roman de Molière 1863. EINIGE AUF M.'s WERKE BEZÜGLICHE MONOGRAPHIEN UND ERLÄUTERUNGSSCHRIFTEN: F. GÉNIN, Lexique comparé de la langue de M. et des écrivains du XVIIe s. 1846; FRITSCHE, Molière-Studien. Ein Namenbuch zu seinen Werken. Danzig 1868; W. MANGOLD, Mol.'s Tartuffe, Geschichte u. Kritik. Oppeln 1881, u.: M.'s Misanthrop in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. IV 1. A. WESELOFSKI, Tartjuff. Istorija tipa i pjesni. Moskau 1879, und: Misantrop. Opuit nowago analisa pjesni i obsor cossdannoï jeju schkolni. Moskau 1881 (leider sind diese beiden gehaltvollen u. hochbedeutenden Monographien noch immer nicht übersetzt). Weitere Angaben über die ausserordentlich reiche, aber auch ungemein zersplitterte Molière-Litteratur sehe man bei MAHRENHOLTZ a. a. O., in den bibliographischen Registern der Ztschr.

f. nfrz. Spr. u. Lit., in den Supplementen d. Ztschr. f. rom. Phil. u. im Moliériste. Wichtig für die nähere Kenntniss Mol.'s ist das Studium der ihm gleichzeitigen frz. Lustspieldichter, ein treffliches Hülfsmittel hierfür ist FOURNEL's Sammlung: Les Contemporains de M., recueil de comédies rares ou peu connues, jouées de 1650 à 1680 etc. 1863 ff. 3 Bde. Nicht von Molière verfasst ist das an sich interessante Schmähgedicht auf Colbert, das unter dem Namen »le Livre abominable« bekannt ist und neuerdings von L.-A. MÉNARD herausgegeben wurde 1883, 2 Bde. — Montaigne, Michel Eyquem de, geb. 1533 auf dem Schlosse Montaigne in Périgord, gest. 1592. Essais 1580 u. 1588 (letztere Ausg. neugedruckt von MOTHEAU et JOUAUST 1873 ff.), Ausg. v. MLLE DE GOURNAY 1595. Beste neuere Ausg. von J.-V. LECLERC 1865/66. 4 Bde. (R. DEZEIMERIES, Recherches s. la récension du texte posthume des Essais de M. Bordeaux 1866. F. BIGORIE DE LASCHAMPS, M. de M., sa vie, ses œuvres et son temps etc. 2e éd. 1860. H. WENDELL, Etude s. la lang. des Essais de M. M. Lund. Diss. [Jahr?]; F. GLAUNING, Versuch üb. d. syntakt. Archaismen b. Mont. in Herrigs Archiv Bd. 49, S. 163 ff.) — Montesquieu, Charles de Secondat, baron de la Brède et de, geb. 18. 1. 1689 auf Schloss Brède bei Bordeaux, gest. zu Paris 10. 2. 1755. Lettres Persanes 1721. Le Temple de Gnide 1725. Considérations s. les causes de la grandeur et de la décadence des Romains 1734. Esprit des lois 1748 etc. Neueste Gesammtausg. v. LABOULAYE 1874/79, 7 Bde. (L. VIAN, Hist. de Montesquieu, sa vie et ses œuvres etc. 1878, vgl. R. d. d. M. 1. 5. 1879 u. Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. I 104) — Montjoie, Chr.-F.-L., geb. 1746 zu Aix, gest. 1816 zu Paris. Romanautor — Montluc, Blaise de geb. zu Sainte-Gemme (Gers) 1501, gest. 1577 auf Schloss Estillac (Agénois). Commentaires 1592 (neu herausg. von DE RUBLE 1854/72. 5 Bde. in den Publ. der Soc. de l'hist. de Fr.) — Montolieu, baronne de, geb. 1751 zu Lausanne, gest. 1832 zu Vennes b. Lausanne. Romanautorin. Caroline de Lichtfield, roman 1786. Robinson suisse — Montpensier, duchesse de, Mlle, geb. 1627 zu Paris, gest. ebenda 1693. Mémoires 1729 (spätere Ausg. v. CHÉRUEL 1758. 4 Bde). La Relation de l'Isle invisible. L'Histoire de la princesse de Paphlagonie 1659 — Motteville, Mme de, geb. um 1621, gest. 1689, Mémoires p. servir à l'hist. d'Anne d'Autriche 1723, 5 Bde. (neue Ausg. v. RIOUX 1855. 4 Bde.) — Muret, Marc-Antoine, geb. zu Muret b. Limoges 12. 4. 1526, gest. zu Rom 4. 6. 1585, berühmter Humanist. Opera omnia 1789. 4 Bde. — Murger, Henri, geb. zu Paris 1822, gest. ebenda 1861. Scènes de la vie de Bohème 1851. Le Bonhomme jadis 1852 —. Musset, Louis-Charles-Alfred de, geb. zu Paris 11. 11. 1810, gest. ebenda 1. 5. 1857. Contes d'Espagne et d'Italie 1830; Un spectacle dans un fauteuil 1832/34; Rolla in R. d. d. M. 15. 8. 1833; Nuits in R. d. d. M. 15. 6. 1835, 1. 12. 1835, 15. 8. 1836, 15. 10. 1837; La Confession d'un enfant de siècle (Selbstbiographie) 1836. 2 Bde.; ausserdem zahlreiche Lustspiele, Proverbes etc. Mehrere Gesammtausgg., eine der besten die vom Jahre 1880. 10 Bde. (G. SAND, Elle et Lui, P. DE MUSSET, Lui et Elle, MME DE COLET, Lui; CLOUARD, Bibliographie des œuvres d'A. de M. et des ouvrages etc. 1883; E. v. UJFALFY, A. de M.,

eine Studie Leipzig 1870; P. LINDAU, A. de M. Berlin 1874, WEHRMANN, Beiträge zur Rhythmik u. Poetik M.'s. Münster 1884 Diss.).

Napoléon I, geb. 15. 8. 1769 zu Ajaccio, gest. 5. 5. 1821 auf St. Helena. Œ. Leipzig 1808/13, 2 Bde., 1822, 6 Bde, 1822/23, 5 Bde. Correspondance 1853/69, 32 Bde., (nach N.'s Dictaten sind verfasst: Mém. p. servir à l'hist. de Fr. sous Nap., p. GOURGAUD et MONTHOLON 1823, 8 Bde.; Précis des guerres de Jules-César, p. MARCHAND 1836, Campagnes d'Egypte et de Syrie, p. p. les fils du général Bertrand 1847. 2 Bde.) — Napoléon III, Louis, geb. zu Paris 20. 4. 1808, gest. zu Chislehurst 9. 1. 1873. Œ. 1854/57, 4 Bde. Œ. militaires 1856. Hist. de Jules-César 1865/66. 2 Bde. — Nicole, Pierre, geb. zu Chartres 1625, gest. zu Paris 1695. Les Imaginaires et les Visionnaires 1667. 2 Bde. Essais de morale et instructions théologiques 1671 ff. 25 Bde. — Nisard, Désiré, geb. 20. 3. 1806 zu Châtillon-sur-Seine (Côte d'Or), Literarhistoriker, verfasste u. A. die Hist. de la litt. frçse 1844/49. 2 Bde. — Nisard, Marie-Ed.-Charles, geb. 10. 1. 1808. Litterarhistoriker u. Philolog, verfasste u. A. Etude s. le langage populaire ou patois de Paris et de sa banlieue 1873. — Nodier, Charles, geb. zu Besançon um 1780, gest. zu Paris 1844. Romanautor. Œ. 1832/34. 12 Bde.

Palissot de Montenoy, geb. 1730 zu Nancy, gest. 1814 zu Paris. Le Cercle, comédie; les Philosophes, comédie 1760; Petites lettres contre les grands philosophes 1756 etc. — Panard, (Vorname?) geb. um 1694 zu Courville (Eure-et-Loir), gest. zu Paris 1765, Chansonnier u. Vaudevillist. Œ. 1803. 3 Bde. — Paris, Gaston, geb. zu Avenay (Marne) d. 9. 8. 1839. Die Klarheit und Schönheit der Darstellung verleihen den Werken des berühmten Romanisten einen hervorragenden Platz auch innerhalb der Litteratur im engeren Sinne — Paris, Paulin, geb. 25. März 1800 zu Avenay (Marne), gest. 13. Febr. 1881 zu Paris, vgl. über Leben und Werke des trefflichen Gelehrten den Nekrolog, welchen sein berühmter Sohn Gaston ihm in der Rom. XI, 1 gewidmet hat — Pascal, Blaise, geb. 19. 6. 1623 zu Clermont-Ferrand, gest. zu Paris 19. 8. 1662. Lettres Provinciales 23. 1. 1656 bis 24. 3. 1657. Pensées (unvollendet, vgl. COUSIN, Des Pensées de P. 1843: kritische Ausgaben von FAUGÈRE 1844 u. HAVET 1852). Œ. c. p. p. BOSSUT 1779, 5 Bde., 1819, 5 Bde., 1861, 2 Bde. (COUSIN, Jacqueline Pascal 1845. SAINTE-BEUVE, Port-Royal 1840/62; VINET, Etude s. Bl. P. 3e éd. 1876; TULLOCH, Pascal. Edinburg u. London 1878; W. CHURCH, Companions for the Devout Life. Lecture II: The Pensées of Pascal London 1875; BEARD, Port-Royal 1881; The Quarterly Review 1879 Oct.; J.-G. DREYDORFF, P., sein Leben und seine Kämpfe. Leipzig 1870; G. REUCHLIN, P.'s Werke und der Geist seiner Schriften. Stuttgart 1840; TH. W. ECKLEIN, B. P., ein Zeuge der Wahrheit. Basel 1870; TH. SUNDBY, Bl. P. og hans kamp mod Jesuiterne. Kopenhagen 1883, ins Deutsche übersetzt von H. JUNKER in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. Bd. V, Heft 5 ff., auch als Buch erschienen. Oppeln 1885) — Passerat, Jean, geb. 1534 zu Troyes, gest. zu Paris 1602. Dichter. Mitverfasser der Satire Ménippée — Patin, Gui, geb. zu Hodenc-en-Brage (Oise) 1602, gest. zu Paris 1672. Lettres, p. p. RÉVEILLÉ-PARISE 1846. 3 Bde. — Patin, Henri-Joseph-Guillaume, geb. zu Paris 1793, gest. ebenda 1876

Philolog, Litterarhistoriker, Kritiker etc. Mélanges de litt. ancienne et moderne 1840. Etudes s. les tragiques grecs 1841/43. 3 Bde. etc. — Pellisson-Fontanier, Paul, geb. zu Béziers 1624, gest. zu Paris 1693. Lettres historiques et opuscules 1686; Hist. de Louis XIV, 1749 — Perrault, Charles, geb. zu Paris 12. 1. 1628, gest. ebenda 16. 5. 1703. Parallèle des anciens et des modernes 1658, 3 Bde.; Eloges des hommes illustres du XVIIe siècle 1696/1701; Contes de fées (contes de ma mère l'Oye) 1697, gute Ausgabe des letzteren Werkes »avec deux essais s. la vie et les œuvres de P. et sur la mythologie dans ses contes, des notes et variante et une notice bibliographique« von A. LEFÈVRE. 1875. — Pibrac, Gui du Foure de, geb. zu Toulouse 1529, gest. 1584. Lyrischer Dichter. Quatrains moraux, p. p. J. CLARÉTIE 1874 — Picard, Philippe le, geb. in der Normandie (Jahr unbekannt), Ort und Zeit des Todes unsicher. Novellist. La nouvelle Fabrique des excellents traits en vérité (veröffentlicht unter dem Pseudonym Philippe d'Alcripe, sieur de Neri en Verbos, d. i. Philippe le Picard, sieur de rien en bourse) 1579, Neudruck in der Bibl. elzév. 1853 — Picard, Louis-Benoît, geb. zu Paris 1769, gest. ebenda 1828. Lustspieldichter — Pigault-Lebrun, Ch.-Antoine, geb. zu Calais 1753, gest. zu Celle-Saint-Cloud (Seine-et-Oise) 1835. Romanautor — Piron, Alexis, geb. 9. 7. 1689 zu Dijon, gest. 21. 1. 1773 zu Paris. Dramat. Dichter. Métromanie, comédie 1738. Gesammtausgg. besorgt von RIGOLEY DE JUVIGNY 1776, 7 Bde., p. p. E. FOURNIER 1862; Œ. inédites p. p. H. BONHOMME 1859 — Pitaval, François Gayot de, geb. zu Lyon 1673, gest. zu Paris 1743. Causes célèbres 1734/43. 20 Bde. — Poinsinet, Antoine-Alexandre-Henri, geb. zu Fontainebleau 1735, gest. bei Cordova 1769. Dramatiker — Pompignan, Jean-Jacques le Franc, geb. zu Montauban 1709, gest. Pompignan (Tarn-et-Garonne) 1784. Didon, tragédie 1734. — Ponsard, François, geb. 1. 6. 1814 zu Vienne (Isère), gest. zu Passy 7. 7. 1867. TRAGÖDIEN: Lucrèce 1843; Agnès de Méranie 1846; Charlotte Corday 1850; Ulysse 1852 etc.; KOMÖDIEN: Horace et Lydie 1850; l'Honneur et l'Argent 1853; La Bourse 1856: Ce qui plaît aux femmes 1860 etc. Œ. c. 1866. 2 Bde. — Ponthus de Thyard, geb. 1521 zu Bissy (Saône-et-Loire), gest. zu Bragny-sur-Saône 1605. Œuvres poétiques 1573 — Prévost d'Exiles, Antoine-François, geb. zu Hesdin (Pas-de-Calais) 1. 4. 1697, gest. 23. 11. 1763. Mémoires d'un homme de qualité 1729. Clèveland 1732. Histoire du chevalier Desgrieux et de Manon Lescaut 1732; Herausgeber der Zeitschr.: Le Pour et le Contre; Uebersetzer der Richardson'schen Romane etc. (Manon Lescaut ist oft neu edirt, z. B. von A. DUMAS FILS 1875).

Quinault, Philippe, geb. zu Paris 1635, gest. ebenda 1688. Dramatiker u. Componist. Œ. 1739 u. 1778. 5 Bde. — Quinet, Edgar, geb. zu Bourg (Ain) 1803, gest. zu Versailles 1875, vielseitiger Litterarhistoriker, Kritiker, Essayist, Dichter. Œ. c. 1856/70. 11 Bde. (CH.-L. CHASSIN, E. Qu., sa vie et son œuvre 1859).

Rabelais, François, geb. um 1495 zu Chinon, gest. zu Paris um 1553. Pantagruel Buch I 1533, Gargantua 1535, Pantagruel Buch II 1546, Buch III 1552, Buch IV (posthum) 1564. Ausgaben von JAUNET, 1868/72.

2 Bde. in der Bibl. elzév., von BOURGAUD DESMARETS et RATHERY 1857, 2e éd. 1873. 2 Bde. (gute Ausg.) MARTY-LAVEAUX 1868/73. 3 Bde., von A. DE MONTAIGLON et L. LACOUR 1868/73. 3 Bde., von L. MOLAND 1860 (E. NOËL, R. et son œuvre 1880; P. SÉBILLOT, Gargantua dans les traditions populaires; G. VALLET, Le génie de R. 1860; H. LIGIER, La politique de R. 1880; G. D'ALBENAS, Les Portraits de R. Montpellier 1880; A. MAYSARGUES, R., étude s. le XVIe s. 1869; J. GELBCKE, Joh. Fischart u. R.'s Gargantua. Petersburg 1874; L. GANGHOFER, J. Fischart und seine Verdeutschung des R. München 1881; deutsche Uebersetzungen von G. REGIS Leipzig 1832/41. 2 Bde., von GELBCKE Leipzig 1880. 2 Bde. — **Racan, Honorat de Bueil**, geb. auf Schloss Roche-Racan (Touraine) 1589, gest. 1670. Bergeries 1628. Poésies chrétiennes 1660. Œ. c. p. p. TENANT DE LA TOUR 1857, 2 Bde. in der Bibl. elzév. — **Racine, Jean**, geb. zu la Ferté-Milon 21. 12. 1639, gest. zu Paris 26. 4. 1699. ODEN: la Nymphe de la Seine 1659, la Renommée aux Muses 1663. DRAMEN: Thébaïde ou les frères ennemis 1663 (?), Alexandre 1665, Andromaque 1667, Plaideurs, comédie 1668, Britannicus 1669, Bérénice 1670, Bajazet 1672, Mithridate 1673, Iphigénie 1674, Phèdre 1677, Esther 1689, Athalie 1690. RELIGIÖSE LYRIK: Cantiques spirituels 1694; PROSA: Abrégé de l'hist. de Port-Royal 1693, Précis des campagnes de 1672 à 1678; Discours académiques; Lettres à l'auteur des hérésies imaginaires; Briefe. Beste Gesammtausg. der Werke R.'s von P. MESNARD 1865/71 in den Grands Ecr. de la Fr. (F. DELTOUR, Les ennemis de R. au XVIIe s. 1859) — **Racine, Louis**, geb. 1692 zu Paris, gest. ebenda 1763. Lyrische Gedichte. Traité de la poésie dramatique ancienne et moderne 1753. Mémoires s. la vie de J. Racine — **Ramus (Ramée), Pierre**, geb. (Ort unbekannt) 1515, ermordet in der Bartholomäusnacht 1572. Philosoph, Mathematiker und Grammatiker — **Raynal, Guill.-Thom.-François**, geb. zu Saint-Geniez (Aveyron) 1713, gest. zu Paris 1796. Hist. philosophique et politique des établissements des Européens dans les deux Indes 1778 — **Raynouard, François-Juste-Marie**, geb. zu Brignoles (Var) 8. 9. 1761, gest. zu Passy 27. 10. 1836. TRAGÖDIEN: les Templiers 1805, les Etats de Blois. Ueber seine Bedeutung f. d. Geschichte der roman. Philologie vgl. Theil I 163 — **Regnard, Jean-François**, geb. im Februar 1655 zu Paris, gest. 4. 9. 1709 auf dem Schlosse Grillon (Seine-et-Oise). LUSTSPIELE: le Joueur 1696, le Distrait 1697, le Retour imprévu 1700, les Ménechmes 1705, le Légataire universel 1708. Gesammtausg. von A. MICHIELS 1754. 2 Bde., von E. FOURNIER 1875, 2 Bde. — **Regnier, Mathurin**, geb. zu Chartres 21. 12. 1573, gest. zu Rouen 22. 10. 1613, verfasste Satiren, drei Episteln, 5 Elegien, ausserdem Oden, Stanzen, Epigramme etc. Gesammtausg. von VIOLLET-LEDUC 1822 (wiederholt 1853 in der Bibl. elzév.) u. E. COURBET 1875, letztere Ausg. die beste. (G. FELGNER, Untersuchungen über das Leben M. R.'s und die Abfassungszeit seiner Satiren, in Herrigs Archiv Bd. LXII 53; LAPS, Analyse et critique des satires de M. R. Königsberg 1880 Progr.) — **Rémusat, Charles-François-Marie de**, geb. 14. 3. 1797 zu Paris, gest. 6. 1. 1875. Philosoph, Essayist, verfasste unter Anderem Abélard 1845 2 Bde., De la philosophie allemande 1845, l'Angleterre au

XVIIe s. 1856 u. 1865 — Rémusat, Claire-Elisabeth-Jeanne, geb. 1780 zu Paris, gest. ebenda 1821. Mémoires 1802/08, p. p. Paul-Louis-Etienne R. 1879. 3 Bde. — Renan, Joseph-Ernest, geb. zu Tréguier (Côtes-du-Nord) 27. 2. 1823. Hist. générale et système comparés des langues sémitiques 1845 u. 1858. 2 Bde. L'Etude de la langue grecque au moyen âge 1847. Averroès et l'averroïsme 1852. Vie de Jésus 1863. Les Apôtres 1866. Saint-Paul et sa mission 1867. L'Anti-Christ 1873. L'Eglise chrétienne 1879. Dialogues philosophiques 1876. Caliban, suite de la Tempête 1878 — Retz, Jean-François-Paul de Gondi, cardinal de, geb. zu Montmirail (Marne) im Oct. 1614, gest. zu Paris 24. 8. 1679. Mémoires 1719. 3 Bde. Beste neuere Ausg. in den Grands Ecrivains de la Fr. — Rivarol, Antoine de, geb. 1753 zu Bagnols (Gard), gest. 1801 zu Berlin, politischer Schriftsteller, Dante-Uebersetzer (vgl. DE LESCURE, R. et la société frçse pendant la révolution et l'émigration. 1883) — Rollin, Charles, geb. 30. 1. 1661 zu Paris, gest. 14. 9. 1741. Traité des Etudes 1728. Histoire ancienne 1730/38. 13 Bde. — Ronsard, Pierre, geb. 11. 9. 1524 zu Vendôme, gest. zu Paris 37. 12. 1585. Œ. c. p. p. PROSPER BLANCHEMAIN in der Bibl. elzév. 1858/60. 7 Bde. Œ. choisies, p. p. SAINTE-BEUVE, Nouv. éd. p. L. MOLAND. 1879 (Litteraturangaben s. oben S. 61) — Rotrou, Jean de, geb. 21. 8. 1609 zu Dreux, gest. ebenda 28. 6. 1650. TRAGÖDIEN: Hercule mourant 1632, Iphigénie 1640, le véritable Saint-Genest 1646, Venceslas 1647, Cosroès 1649; KOMÖDIEN: les Ménechmes 1632, les Sosies 1636, les Captifs 1638. Œ. c. p. p. VIOLLET-LEDUC 1620/22. 5 Bde. J. JARRY, Essai s. les œuvres dramatiques de J. R. Douai 1868. Diss.; C. SÖLTER, Grammat. u. lexikolog. Studie über J. R. Jena 1882 Diss.; L. PERSON, Notices biographiques et critiques s. R. 1882, und: Hist. du véritable Saint-Genest de R. 1882) — Rousseau, Jean-Baptiste, geb. zu Paris 6. 4. 1671, gest. zu Brüssel 17. 3. 1741. Lyriker u. Dramatiker — Rousseau, Jean-Jacques, geb. zu Genf 28. 6. 1712, gest. zu Ermenonville (Oise) 2. 7. 1778. Beantwortung der von der Akademie zu Dijon gestellten Preisfrage »Le progrès des sciences et des lettres a-t-il contribué à corrompre ou à épurer les mœurs?« 1750. Le Devin du village 1752. L'Origine de l'inégalité parmi les hommes 1753. La Nouvelle Héloïse 1759. Le Contrat social 1762. Émile 1762. Lettres de la Montagne 1764. Confessions. Gesammtausgg. von PEYRON, Genf 1782. 17 Bde., v. PETITAIN 1819/20. 22 Bde., von MUSSET-PATHEY (mit Hist. de la Vie et des Ouvrages de J.-J. R. 1823/27. 26 Bde. Correspondance inédite de J.-J. R. avec Mars-Michel-Ray, p. p. BOSCHA 1858. Œuvr. inéd., p. p. STRECKEISEN-MOULTON 1861/64. 2 Bde. (MOREAU, J.-J. R. et le siècle philosophique 1870; SAINT-MARC-GIRARDIN, J.-J. R., sa vie et ses œuvres 1875; MORLEY, J.-J. Rousseau London 1873; F. BROCKERHOFF, J.-J. R. Sein Leben und seine Werke. Leipzig 1863/74, und desselben Rousseaubiographie im »Neuen Plutarch« V, 1877; L. MOHR, Les centenaires de Voltaire et de J.-J. R. Apercu bibliographique 1879. E. RITTER, Nouvelles recherches s. les confessions et la correspondence de R. Oppeln 1880; A. JANSEN, J.-J. R. Fragm. inédits. Recherches biograph. et litt. Berlin 1882; A. BOUGEAUT, Etude s. l'état mental de J.-J. R. et sa mort à Ermenonville;

E. RITTER, la famille de J.-J. R. Extrait du t. XXIII du Bull. de l'Inst. genèvois. Genf 1878; A. REISSIG, J.-J. R.'s Leben und Werke. Leipzig 1878).

Saint-Amant, Marc-Antoine-Gérard de, geb. zu Rouen 1594, gest. zu Paris 1661. Das Epos »Moïse sauvé«. Œ. p. p. CH. LIVET in der Bibl. elzév. 1855. 2 Bde. — Sainte-Beuve, Charles-Augustin, geb. zu Boulogne-sur-Mer 23. 12. 1804, gest. zu Paris 13. 10. 1869. Litterarhistoriker u. Kritiker; die wichtigsten seiner Werke sind oben S. 336 und 358 genannt — Saint-Evremont, Charles de, geb. zu St-Dénis du Guast (Manche) 1616, gest. zu London 1703. Kritiker. Essayist — Saint-Gelais, Mel(l)in de, geb. 1486 od. 1491 zu Angoulême, gest. zu Paris 1558. Lyrischer Dichter. Œ. p. p. BLANCHEMAIN in der Bibl. elzév. 1873. 3 Bde. — Saint-Lambert, Jean-François de, geb. zu Nancy 1716, gest. zu Paris 1802. Les saisons, poème; Principes des mœurs chez toutes les nations 1798. 3 Bde.; Œuvres philosophiques 1801. 5 Bde. — Saint-Marc-Girardin, geb. zu Paris 1801, gest. zu Morsang-sur-Seine (Seine-et-Oise) 1873. Cours de littérature dramatique 1843, 7e éd. 1868. 5 Bde. etc. etc. — Saint-Pavin, Dénis Sanguin de, geb. zu Paris im Anfang des 17. Jahrh., gest. 1670. Poésies, p. p. SAINT-MARC 1759 u. in Bd. 9 der Historiettes des Tallemant des Réaux, p. p. P. PARIS — Saint-Pierre, Bernardin de, geb. 19. 1. 1737 zu le Hâvre, gest. 20. 1. 1814 zu Eragny-sur-Oise (Seine-et-Oise). Etudes de la nature 1784. Paul et Virginie 1787. La Chaumière indienne 1790. Harmonies de la nature 1815. 3 Bde. Œ. posthumes 1833—37. 2 Bde. — Sales, saint François de, geb. zu Annecy 1567, gest. zu Lyon 1622. Œ. c. Lyon 1669 etc., beste Gesammtausg. Lyon 1855 — Sand, George (Amantine-Lucile-Aurore Dupin, dame Dudevant), geb. zu Paris 5. 7. 1804, gest. zu Nohant 7. 6. 1876. Wichtigere Werke (meist Romane): Rose et Blanche (mit JULES SANDEAU verfasst) 1831. Indiana 1832. Valentine 1832. Lélia 1833. Lettres d'un voyageur 1834 ff. Jacques 1834. André 1835. Léon Léoni 1835. Simon 1836. (1833 bis 1838 erschienen von ihr zunächst in der R. d. d. M.: le Secrétaire intime, Lavinia, Métella, Mattéa, la Marquise, Mauprat, la Dernière Aldini, les Maîtres mosaïstes, Uscoque.) Contes vénitiens 1838. Cosima, drame 1840. Le Compagnon du Tour de France 1840. Consuelo 1842/43. La Comtesse de Rudolstadt 1843/45. La Mare au Diable 1846. La Petite Fadette 1848. François le Champy 1848. Claudie, drame 1851. Histoire de ma Vie 1854. Mlle de la Quintine 1863. Le Marquis de Villemer, drame 1864. Laura 1864. La Confession d'une jeune fille 1865. Monsieur Sylvestre 1866. Le Dernier Amour 1867. Cadio 1868. Mlle Merquem 1868. Pierre qui roule 1869. Malgré tout 1870. Le Beau Laurence 1870. Francia 1872. Nanon 1872. Contes d'une grand' mère 1873. Ma sœur Jeanne 1874. Les Deux frères 1875. Flamarande 1876 (nach ihrem Tode erschienen: Nouvelles Lettres d'un voyageur 1877. Dernières pages 1877). Théâtre de G. S. 1860. 3 Bde. Théâtre de Nohant 1864 — Sandeau, Léonard-Sylvain-Jules, geb. zu Aubusson 19. 2. 1811, gest. 21. 4. 1883 zu Paris. Wichtigere ROMANE: Rose et Blanche (mit G. SAND verfasst) 1831; Mme de Sommerville 1834; Marianna 1839; le Docteur Herbeau 1841; Mlle de Kerouare 1842; Vaillance et Richard 1843; Fernand 1844;

Catherine 1845; Valereuse 1846; Mlle de la Seiglière 1848; Madeleine 1848; la Chasse au roman 1849; Un Héritage 1850; Sacs et parchemins 1851; le Château de Montsabrey 1853, Olivier 1854; la Maison de Penarvan 1858; Un Début dans la Magistrature 1862; la Roche aux Mouettes 1871; le Colonel Ewrard 1873 etc. DRAMEN (LUSTSPIELE): Mlle de la Seiglière (ursprünglich Roman) 1851, la Maison de Penarvan (ursprünglich Roman) 1863, Jean de Thommeray (ursprünglich Roman) 1873, la Pierre de touche 1854, la Ceinture dorée 1855 etc. — Sar(r)asin, Jean-François, geb. 1605 zu Hermanville (Calvados), gest. zu Pézenas 1654. Dulot vaincu, ou la défaite des bouts rimés, poème héroï-comique; Geschichtswerke: Histoire du siège de Dunkerque; La conspiration de Walstein — Satyre Ménippée, verfasst 1593; über die Verfasser sehe man die gleich zu nennenden Schriften. Neuere Ausgaben von CH. READ 1876, von J. FRANK, Oppeln 1884 (J. FRANK, Zur S. M., eine krit. Studie. Nikolsburg 1880 Progr. [vgl. Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. III 454], und: Zur S. M., in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. IV 199, vgl. auch die Artikel von FRANK und ZVĚŘINA in Bd. V der eben genannten Ztschr.) — Saurin, Bernard-Joseph, geb. zu Paris 1706, gest. 17. Nov. 1781. Dramat. Dichter — Scaliger, Julius Caesar, geb. zu Padua (?) 1484, gest. zu Agen 1558, und dessen Sohn Scaliger, Joseph Justus, geb. zu Agen 1540, gest. zu Leyden 1609, berühmte Philologen — Scarron, Paul, geb. zu Paris 1610, gest. ebenda 1660. Typhon 1644. Virgile travesti 1648/52. Le Roman comique 1651. Nouvelles tragicomiques. Verschiedene Lustspiele, z. B. Don Japhet d'Arménie, le Marquis ridicule etc. Gesammtausgg. 1737, 10 Bde.; 1786, 7 Bde. Der Roman comique neu herausg. von V. FOURNEL 1857. 2 Bde. (H. CHARDON, La troupe du Roman comique. Le Mans 1876; H. JUNKER, Scarron-Studien, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Litt. III 1 u. 201, und: P. Sc.'s Virgile travesti. Oppeln 1883. Münsteraner Diss.) — Scribe, Augustin-Eugène, geb. 24. 12. 1791 zu Paris, gest. 20. 2. 1861 ebenda. Verfasser zahlreicher Lustspiele, z. B. Bertrand et Raton 1833, la Camaraderie 1837, le Verre d'eau 1842, Adrienne Lecouvreur 1849, les Contes de la Reine de Navarre 1851, Bataille de Dames 1851, les Doigts de fée 1858 etc.; dichtete ausserdem Operntexte u. dgl. — Scudéry, Georges de, geb. zu le Hâvre 1601, gest. zu Paris 1667. L'illustre Bassa 1642; Arminius 1643; Poésies diverses 1649; Alaric 1654 — Scudéry, Madeleine Mlle de, geb. zu le Hâvre 1607, gest. zu Paris 1701. Ibrahim 1641. Artamène, ou le Grand Cyrus 1649/53. 10 Bde. Clélie (mit der Karte des Pays de tendre) 1656. 10 Bde. Almahide 1660. Femmes illustres 1665. Mathilde d'Aguilar 1669. Celanire 1669. Conversations s. divers sujets 1680/92. 10 Bde. (V. COUSIN, La Société frçse au XVII[e] s. d'après le Grand Cyrus de Mlle Sc. 1855; RATHERY et BOUTRON, Mlle de Scudéry, sa vie et sa correspondance, avec un choix de ses poésies 1873) — Sedaine, Michel-Jean, geb. zu Paris 1719, gest. ebenda 1797, dichtete Dramen und Operntexte, z. B. Blaise le savetier 1759, le Jardinier et son seigneur 1761, Rose et Colas 1764, le Philosophe sans le savoir 1765, la Gageure imprévue 1768, le Déserteur 1769, Aucassin et Nicolette 1780 etc. (GISI, S., sein Leben und seine Werke, mit besonderer Bezugnahme auf le Philos. sans le sa-

voir. Berlin 1881) — Segrais, Jean Regnaud de, geb. 1624 zu Caen, gest. ebenda 1701. Poésies. Uebersetzung der Aeneide u. der Eklogen Virgil's etc. — Ségur, Louis-Philippe comte de, geb. zu Paris 1753, gest. ebenda 1830. Geschichtsschreiber — Sévigné, Marie de Rabutin Chantal marquise de, geb. 6. 2. 1626 zu Paris, gest. zu Grignan (Drôme) 18. 4. 1696. Briefsammlung. Erste Ausgaben von DE BUSSY, im Haag 1726, von PERRIN 1734. 4 Bde.; neuere Ausgaben von MONMERQUÉ 1818/19. 20 Bde. u. A. RÉGNIER 1862/64. 12 Bde., in den Grands Écriv. de la Fr. (SOMMER, Lexique de la langue de Mme de S. 1867. 2 Bde.) — Sorel, Charles, geb. zu Paris um 1602, gest. ebenda 1674. Histoire comique de Francion 1622. Le Berger extravagant 1627. Polyandre 1648 (vgl. F. BOBERTAG in Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. III 228) — Soulié, Melchior-Fréderic, geb. 1800 zu Foix (Ariège), gest. 1847 zu Bièvre bei Paris. ROMANE: Les deux cadavres 1832. Le magnétiseur 1834. Le vicomte de Béziers 1834. Le comte de Toulouse 1835. Les mémoires du diable 1837/38. DRAMEN: Roméo et Juliette 1828. Christine à Fontainebleau 1829. Diane de Chivry 1839. La closerie des genêts 1846 — Soumet, Alexandre, geb. 1788 zu Castelnaudari (Aude), gest. 1845 zu Paris. Dramatiker. DICHTUNGEN: Le fanatisme 1808. L'incrédulité 1810. La découverte de la vaccine 1815. Les derniers moments de Bayard 1815. Jeanne d'Arc 1845. DRAMEN: Clytemnèstre, Saül 1822; Cléopâtre 1824; Jeanne d'Arc 1825; Les Machabées 1827; Emilia 1827; Elisabeth de France 1828; Une fête de Néron 1829; Norma 1831; Le Gladiateur 1841; Le chêne du roi 1841; Jane Gray 1843 — Souvestre, Emile, geb. 1806 zu Morlaix, gest. 1854 zu Paris. Les derniers Bretons 1836. 4 Bde., u. a. Romane — Souza-Botelho, Adelaïde-Marie-Emilie, geb. zu Paris 1761, gest. ebenda 1836. ROMANE: Adèle de Senanges 1794; Charles et Marie 1802; Eugène de Rothelin 1808 — Staël-Holstein, Anne-Louise-Germaine Necker, baronne de, geb. 22. 4. 1766 zu Paris, gest. ebenda 14. 7. 1817. Dramen (Essais dramatiques 1821). ROMANE: Delphine 1802. 4 Bde.; Corinne 1807. 3 Bde. LITTERARGESCHICHTLICHE u. PHILOSOPHISCHE SCHRIFTEN: Lettres s. J.-J. Rousseau 1788; De l'influence des passions 1796; Sur la littérature considérée dans ses rapports avec l'état morale et politique des nations 1800; De l'Allemagne 1810; Considérations s. la Révolution frçse 1818. Dix années d'exil 1821. Œ. inédites 1836. Œ. c. 1820/21. 17 Bde. (STEVENS, Mme de Staël, her life and her times. London 1882. 2 Bde.; O. DE HAUSSONVILLE, Le salon de Mme de Necker etc., in der R. d. d. M. vom 1. 1. 1880 ab; GRAETER, Charles de Villiers et Mme de Staël. Rasteburg 1881 Progr. Auch sonst sind über Mme de St. mancherlei Specialschriften vorhanden, aber doch fehlt es noch immer an einer abschliessenden Biographie der merkwürdigen Frau, eine solche ist jedoch in Bälde zu erwarten von NATALIE RÜMELIN) — Sue, Marie-Josèphe-Eugène, geb. zu Paris 10. 12. 1804, gest. zu Annecy (Savoyen) 3. 7. 1857. ROMANE: Kernock le Pirate 1830. Plick et Plock 1831. Atar-Gull 1831. La Salamandre 1832. La Coucaratcha 1832/34. La Vigie de Koat-Ven 1833. Latréaumont 1837. Arthur 1838. Le Marquis de Létorières 1839. Mathilde 1841. Le Morne au Diable 1842.

Les Mystères de Paris 1842/43. Le Juif errant 1844/45. Martin, l'enfant trouvé 1847. Les Sept péchés capitaux 1847—49. Histoire de la Marine frçse au 17[e] siècle 1834/37. 5 Bde.

Taine, Hippolyte-Adolphe, geb. 21. 4. 1828 zu Vouziers (Ardennes). Essai s. Tite-Live. 1854. Les Philosophes frçs du XIX[e] siècle 1856. Essais de critique et d'histoire 1857. Lafontaine et ses fables 1868. Hist. de la littérature anglaise 1864. Les Origines de la France contemporaine, I. l'Ancien régime 1876, II. la Révolution 1878 — Tallemant des Réaux, Gédéon, geb. 1619 zu La Rochelle, gest. zu Paris 1692. Historiettes, neueste u. beste Ausg. von MONMERQUÉ u. P. PARIS 1852/58. 9 Bde. — Tastu, Mme, geb. 1798 zu Metz. Dichterin. Jugendschriftstellerin — Theuriet, André, geb. zu Marly-le-Roi (Seine-et-Oise) 1833. Chemin des bois (lyrische Gedichte) 1867; le Bleu et le Noir (Gedicht) 1873. ROMANE: Mlle Guignon 1874; le Mariage de Gérard (ins Deutsche übersetzt von NATALIE RÜMELIN. Stuttgart 1884) und Une Ondine 1875; la Fortune d'Angèle 1876; Raymonde 1877; le Filleul d'un marquis 1878; le Fils Maugars 1879; la Maison des deux Barbeaux 1879 etc. Reizende KINDERERZÄHLUNGEN: La Princesse verte u. l'Ecureuil 1882 (ins Deutsche übersetzt von NAT. RÜMELIN. Oppeln 1883) — Thiers, Louis-Adolphe, geb. 16. 4. 1797 zu Marseille, gest. zu Paris 3. 9. 1877. Histoire de la Révolution frçse 1823/27. 10 Bde.; Hist. du Consulat et de l'Empire 1845/62. 20 Bde. (A. LAYA, Etudes historiques s. la vie privée, politique et littéraire de M. A. Thiers 1846. 2 Bde.; J. SIMON, le Gouvernement de M. Thiers 1878. 2 Bde.) — Thierry, Augustin, geb. zu Blois 10. 5. 1795, gest. zu Paris 22. 5. 1856. Hist. de la conquête de l'Angleterre par les Normands 1825. 3 Bde.; Lettres s. l'hist. de France 1827; Dix ans d'études historiques 1834. Récits des temps mérovingiens 1840. 2 Bde. Recueil des monuments de l'histoire du Tiers-Etat 1849/56. 2 Bde. Œ. c. 1846/47 8 Bde., 1856/60 10 Bde. — Thierry, Amédée, geb. zu Blois 2. 8. 1797, gest. zu Paris 27. 3. 1873. Histoire de la Gaule sous l'administration romaine 1840/42. Saint-Jérôme, la société chrétienne à Rome etc. 1867. Hist. d'Attila et de ses successeurs. 4[e] éd. 1873 u. Anderes — Thomas, Antoine-Léonard, geb. 1732 zu Clermont-Ferrand, gest. 1785 zu Oullins bei Lyon. Lyriker; Verfasser von »Eloges«. Œ. c. 1822/23 u. 1825. 6 Bde. — Thou (Thuanus), Jacques-Auguste de, geb. 1553 zu Paris, gest. ebenda 1617. Thuani historiarum sui temporis pars prima 1604, p. secunda 1606, p. tertia 1607, p. quarta 1608, die letzten Bücher wurden von DUPUY u. RIGAULT 1620 veröffentlicht. Beste Gesammtausg. von BUCKLEY. London 1730 — Tillier, Claude, geb. zu Clamecy 1802, gest. zu Nevers 1844. Mon Oncle Benjamin 1846 (ins Deutsche übersetzt von L. PFAU 1866) — Tocqueville, Alexis-Charles-Henri, geb. 1805 zu Paris, gest. 1859 zu Cannes. La Démocratie en Amérique 1835/40. L'ancien régime et la Révolution 1856 Œuvres et correspondance inédite 1861 — Tressan, Louis-Elisabeth, geb. zu le Mans 1705, gest. zu Paris 1783. Œ. c. 1822/23. 10 Bde. Tr. modernisirte mittelalterliche Abenteuerromane — Tristan l'Hermite, geb. 1601 auf dem Schlosse Soliers (Marche), gest. 1655 zu Paris. Dramatischer Dichter. Marianne, tragédie 1637.

Urfé, Honoré d', geb. zu La Bâtie bei Marseille 1567, gest. zu Villefranche (Piemont) 1625. Epistres morales 1598. Astrée 1610 ff. (H. Welti, H. d'U.'s Astrée etc., in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. V 107).

Vanderbourg, Martin-Marie-Charles, vicomte de, geb. zu Saintes 1765, gest. 1827, veröffentlichte 1803 die apokryphen Poesien der Clotilde v. Surville — Vauvenargues, Luc de Clapiers, marquis de, geb. zu Aix 1715, gest. zu Paris 1747. Introduction à la connaissance de l'esprit humain 1746, beste neuere Ausg. von Gilbert 1862 — Velly, Paul-François, geb. zu Crugny (Aisne) 1709, gest. zu Paris 1759. Histoire de France (fortgesetzt von Villaret, Garnier u. Fantin-Desodoards) 1808/12 26 Bde., 1819/21 43 Bde. — Vertot, René Auber, geb. 1655 auf dem Schlosse Benetot (Seine-Inférieure), gest. 1735 zu Paris. Hist. des chevaliers de Saint-Jean de Jérusalem 1726, u. andere Geschichtswerke — Viau (d), Théophile de, geb. zu Boussères (Lot-et-Gar.) 1590, gest. zu Paris 1626. Satiriker. Œ. 1621 u. 1656 — Vigny, Alfred-Victor de, geb. zu Loches (Indre-et-Loire) 1797, gest. zu Paris 1863. Poèmes 1822. Eloa, ou la sœur des Anges 1824. Poèmes antiques et modernes 1826. Les Destinées, poésies posthumes, p. p. L. Ratisbonne 1864. Historischer Roman: Cinq-Mars 1826. Dramen: la Maréchale d'Ancre 1831, Chatterton 1835, Uebersetzung von Shakespeare's Othello 1829 — Villemain, Abel-François, geb. 1790 zu Paris, gest. ebenda 1870, Verfasser des bekannten »Cours de littérature frçse« (s. oben S. 305) u. anderer litterargeschichtlicher u. geschichtlicher Werke — Voiture, Vincent, geb. zu Amiens 1598, gest. zu Paris 1648. Poesien (Sonett Urania). Briefe. Neuere Ausg. von Ubicini 1855. 2 Bde., u. von Roux 1856 (W. List, Syntakt. Studien über V., in: Franz. Stud. I 1) — Voltaire, François-Marie-Arouet de, geb. zu Châtenay bei Sceaux 20. 2. 1694, gest. zu Paris 30. 5. 1778. Dramen: Œdipe 1718. Marianne 1724. Brutus 1730. Eriphyle 1732. Zaïre 1732. Adelaïde du Guesclin 1734. La Mort de César 1735. Alzire 1736 (?). L'Enfant prodigue, comédie 1736. Mahomet 1741. Mérope 1743. Sémiramis 1748. Nanie, comédie 1749. Oreste 1750. Ecossaise, comédie 1760. L'Orphelin de la Chine 1755. Tancrède 1760. Irène 1798. Epische Dichtungen: la Henriade 1728. La Pucelle 1754. La Guerre civile de Genève 1768. Romane u. Novellen: Zadig 1748. Candide 1759. Geschichtswerke: Hist. de Charles XII 1731. Siècle de Louis XIV 1752. Hist. de Russie 1759/63. Histoire du parlement de Paris 1769. Einige der philosophischen Schriften: Lettres anglaises 1733. Diatribe du docteur Akakia 1752. Essai sur les mœurs 1756. Dictionnaire philosophique 1764. Questions sur les miracles 1765. La Bible enfin expliquée 1776. Ausserdem viele andere Prosawerke, darunter auch »Commentaires sur Corneille«. Umfangreiche Correspondenz. Ueber den gesammten Umfang der schriftstellerischen Thätigkeit V.'s vgl. Quérard, Bibliographie voltairienne 1841. Gesammtausgaben erschienen zu Kehl 1785/89 70 Bde., zu Paris, besorgt von Beuchot, 1829/34 70 Bde., zu Paris, besorgt von Moland, 1878 ff. (Desnoiresterres, Voltaire et la société frçse au XVIIIe s. 1867/76. 8 Bde.; D. Strauss, V., sechs Vorträge. 2. Aufl. Leipzig 1870; J. Porton, Life of V. London 1881; R. Mahrenholtz,

Voltaire-Studien. Beiträge zur Kritik des Historikers u. Dichters. Oppeln 1882; V. im Urtheile der Zeitgenossen. Oppeln 1883; V.'s Leben u. Werke. 3 Bde. Oppeln 1885; Zur Korrespodenz V.'s, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. IV 248, und: Voltaire-Analekten, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. V 53; E. FIERLINGER, V. als Tragiker. Olmütz 1882 Progr.; JÜRGENS, Die dramatischen Theorien V.'s.. Münster 1885 Diss.; K. ADOLPH, V. et le théâtre de Shakespeare. Sorau 1883 Progr.; BROGLIE, L'ambassade de V. à Berlin, in: R. d. d. M. 1884 LXII 481; J. G. HAGEMANN, Ueber V.'s Essai s. les mœurs. Leipzig 1885 Diss.; W. KREITEN, V., ein Charakterbild. 2. Aufl. Freiburg i. B. 1885; E. STENGEL, Der Briefwechsel V.'s mit Landgraf Friedrich II. von Hessen, in: Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. I 231, vgl. VII 71 u. 173; G. BENGESCO, V., bibliographie de ses œuvres 1885. 3 Bde.; L. MOHR, Les Centenaires de V. et de J.-J. Rousseau. Aperçu bibliographique 1882).

Zola, Emile, geb. zu Paris 2. 4. 1840. Contes à Ninon 1864. La Confession de Claude 1865. Thérèse Raquin 1867. Madeleine Férat 1868. Les Rougon-Macquart, histoire naturelle d'une famille sous le second empire 1871 ff. (davon die einzelnen Theile unter den Sondertiteln: la Fortune des Rougon, la Curée, le Ventre de Paris, la Conquête de Plassans, la Faute de l'abbé Mouret, Son Excellence Eugène Rougon, l'Assommoir, Une Page d'amour, Nana etc.). Einzelne der Romane Z.'s sind von ihm selbst dramatisirt worden. Ausserdem hat Z. kritische u. litterargeschichtliche Schriften verfasst, in denen er den »naturalisme« theoretisch zu vertheidigen versucht hat (O. WELTEN, Zola-Abende bei Frau von S. Eine kritische Studie in Gesprächen. Berlin 1883).

§ 5. Uebersicht über die Geschichte der französischen Litteratur.

1. Die ältesten geschichtlich nachweisbaren Bewohner Nordfrankreichs, die Kelten, besassen Dichtungen rhythmischer Form, welche jedoch nicht schriftlich fixirt, sondern nur gedächtnissmässig überliefert wurden (vgl. Caes., B. G. VI 14). Bezüglich des Inhaltes und der Beschaffenheit dieser Dichtungen ist man lediglich auf Vermuthungen angewiesen, da nichts von ihnen erhalten ist und bestimmte Angaben über sie fehlen. Es muss demnach auch ganz dahingestellt bleiben, ob und bzw. in welcher Weise das gallische Keltenthum auf die entstehende französische Litteratur eingewirkt und deren spätere Entwickelung beeinflusst hat. Hervorgehoben aber muss werden, dass keltische Sage und Mythe (Artussage u. dgl.) erst von England (Wales), vielleicht auch von der durch britische Kelten besiedelten Bretagne aus Eingang in die französische Litteratur des Mittelalters (etwa von Mitte des 12. Jahrh. ab) gefunden hat und vorwiegend nur von der höfi-

schen Kunstepik, nicht aber von der volksthümlichen Dichtung, als Stoffquelle benutzt worden ist.

Hülfsmittel für das Studium keltischer Sprache und Litteratur sind oben S. 12 angegeben worden.

2. Aus dem zur römischen Provinz gewordenen Gallien sind zahlreiche namhafte lateinische Dichter und Prosaisten hervorgegangen (vgl. oben S. 15 u. S. 42 f.), wie denn überhaupt in dem römischen Gallien ein sehr reges litterarisches Leben sich entfaltete und eine lateinische Litteratur sich entwickelte, welche in mancher Beziehung ein eigenartiges Gepräge trug und Ansätze zu einer Art von nationaler Individualisirung erkennen lässt. Diese gallisch-lateinische Litteratur, welche übrigens etwa vom 3. Jahrh. n. Chr. ab vorwiegend auch eine christliche war, besitzt für den französischen Philologen hohes Interesse, indem in ihr mehrfach Tendenzen und Erscheinungsformen hervortreten, welche später für die französische Litteratur charakteristisch geworden sind. Man ist selbst berechtigt, die gallisch-lateinische Litteratur als zur französischen Litteratur im weiteren Sinne des Wortes gehörig zu betrachten, wie dies denn auch in der Histoire littéraire de France geschehen ist.

3. Da das Latein, wenn auch in mehr oder weniger entarteter Gestalt, bis in das späte Mittelalter hinein die fast ausschliessliche Sprache der Wissenschaft und der Kirche blieb und da es auch bis etwa zur Mitte des 12. Jahrh. vielfach das Organ der an die höheren Stände sich wendenden Poesie war, so fand die sich allmählich entwickelnde französische Sprache zunächst und auf Jahrhunderte hinaus nur innerhalb der volksthümlichen Dichtung Verwendung. Ueber den Charakter des Altfranzösischen vgl. oben S. 52 ff.

4. Die Anfänge der französischen Litteratur (Poesie) liegen im Dunkel. Höchst wahrscheinlich ist jedoch, dass bereits in der Merovingerzeit eine unter germanischem Einfluss stehende und an die germanische Heldensage sich anlehnende epische Volksdichtung in französischer Sprache entstand; so scheinen z. B. die Kriege Chlotars I gegen die Sachsen (55[illegible] u. 555) Gegenstand epischen Volksgesanges geworden zu sein (das »Faro-Lied«: *De Chlothario est canere rege Francorum, qui ivit pugnare in gentem Saxonum.* | *Quam graviter prov*[illegible]

nisset missis Saxonum, | si non fuisset inclytus Faro de gente Burgundionum!, überliefert mit der vorausgeschickten Bemerkung »carmen publicum juxta rusticitatem per omnium volitabat ora ita canentium, feminaeque choros inde plaudendo componebant« von dem heil. Hildegar [† 875 als Bischof von Meaux] in der Vita s. Faronis [b. MABILLON, Acta S.S. Ord. S. Bened. II 616 f.]; Hildegars Quelle war wiederum eine Vita des heil. Kilian, vgl. RAJNA, Le origini dell' epopea francese p. 120 ff. u. 279 ff., nach RAJNA's Angaben sind diejenigen NYROP's, Den oldfranske Heltedigtning, p. 8 f., zu berichtigen).

Spuren und Nachklänge des merovingischen Epos sind, wenigstens sehr wahrscheinlich, noch in den späteren Chansons de geste (Floovent etc., s. oben S. 320) zu erkennen. Bemerkenswerth ist jedenfalls, dass in der Chansons-de-geste-Dichtung die Gestalt Karls d. Gr. häufig Züge zeigt, welche zweifellos ursprünglich seinen Vorfahren Karl Martell und Pipin zukamen.

5. Das älteste erhaltene französische Sprachdenkmal sind die Eidschwüre von Strassburg (842), das älteste umfänglichere französische Gedicht, welchem ein ästhetischer Werth zukommt und von dessen Entstehungszeit (vermuthlich zwischen 1066 und 1099, vgl. G. PARIS in Rom. XI 400) ab die französische Litteratur im eigentlichen Sinne des Wortes datirt werden kann, ist das Rolandslied in der Oxforder Redaction (s. oben S. 330 f.).

In dem Zeitraume zwischen der Abfassung der Eidschwüre und derjenigen des Oxforder Rolandsliedes sind folgende Sprachdenkmale entstanden: a) das Eulalialied, b) das Jonasfragment oder das Fragment von Valenciennes, c) das Leodegarlied, d) die Passion, e) der Sponsus, f) das Fragment einer Paraphrase des Hohen Liedes, g) die Stephansepistel (épître farcie), [h) das Alexanderfragment des Alberich von Besançon], i) das Alexiuslied (L).

Der ästhetische Werth der sämmtlichen ältesten Sprachdenkmäler ist entweder gleich Null oder doch ein äusserst geringer, dagegen besitzt ein jedes von ihnen in anderer Beziehung ein hohes und eigenartiges philologisches Interesse: die Eidschwüre durch den Umstand, dass ihr Text von Nit-

hard sowohl in französischer als auch in althochdeutscher Fassung überliefert ist; das Eulalialied durch seine merkwürdige rhythmische Composition; das Jonasfragment durch das ihm eigene wunderliche Gemisch von Latein und Französisch, von Currentschrift und tironischen Noten; das Leodegarlied und die Passion durch ihre, starke Mischung zwischen Provenzalisch und Französisch zeigende, Sprache; der Sponsus durch seine dramatische Form; das Hohe Lied durch seine eigenartige Orthographie; das (wahrscheinlich besser der provenzalischen Litteratur beizuzählende) Alexanderfragment durch seine dialektische Sprachform; das Alexiuslied (in der Lambspringer Redaction) durch die Naivetät seiner Erzählung und durch die verhältnissmässige Reichhaltigkeit des in ihm enthaltenen sprachlichen Materiales.

Die ältesten Prosawerke der französischen Litteratur sind der Cambridger und der Oxforder Psalter, die Uebersetzung der vier Bücher der Könige, der französische Text der Predigten des heil. Bernhard, die Uebersetzung der Dialoge des Papstes Gregor d. Gr., das Geschichtswerk des Villehardouin und dasjenige Joinville's.

Ueber Ausgaben der ältesten Sprachdenkmäler u. dgl. s. oben S. 312 u. 319.

6. Innerhalb der französischen Litteratur des Mittelalters nimmt, sehr im Gegensatze zu derjenigen der Neuzeit, das Epos die hervorragendste und bedeutsamste Stellung ein.

Die altfranzösische Epik entlehnt ihre Stoffe vorwiegend: a) der nationalen Sage (Karlssage im weiteren und engeren Sinne, mit welcher die Rolandssage aufs innigste verbunden ist); b) der keltischen Sage (Sage von König Artus und seiner Tafelrunde, Iwein-, Gawain-, Lancelotsage etc., Tristansage), mit welcher die Sage vom Graal in Verbindung gesetzt wurde, ohne dass sie jedoch keltischen Ursprunges wäre; c) der antiken Sage (Troja-, Aeneas-, Oedipus-, Cäsarsage etc.).[1]

---

1) Vgl. Bodel im Eingange seiner Chanson des Saisnes:
Ne sont que trois matieres a nul home entendant:
de France et de Bretaigne et de Rome la grant.
Et de ces trois matieres n'i a nule semblant;
li conte de Bretaigne sont si vain et plaisant,
cil de Rome sont sage et de san aprenant,
cil de France de voir chascun jor apparant.

7. Die nationale Sagenstoffe behandelnden Epen, die sogenannten chansons de geste, sind Erzeugnisse der volksthümlichen Dichtung, wie dies schon durch ihre bald kernig gedrungene, bald unbehülflich breite, immer aber naive und schlichte Sprache bekundet wird; ihre rhythmische Form ist ursprünglich der Zehnsylbner (mit der Cäsur nach der vierten Sylbe), neben welchem aber schon früh, z. B. in der Karlsreise, der Alexandriner erscheint und im Laufe der Zeit mehr und mehr zur Alleinherrschaft gelangt. Die Versbindung wird in älteren Dichtungen durch den Vocalreim (Assonanz), in jüngeren durch den Vollreim bewirkt; die Verszahl der einzelnen Assonanz- oder Reimcomplexe (Tiraden, laisses monorimes) ist sehr schwankend. In Composition, Styl und Rhythmus war das volksthümliche Epos berechnet für den mündlichen Vortrag, unter Musikbegleitung durch gewerbsmässige Sänger (Trouvères), welche keineswegs immer zugleich auch Dichter waren; darauf deuten schon mancherlei Aeusserlichkeiten hin (Anreden des vortragenden Sängers an sein Publicum, Bitten um Ruhe und um Bezahlung, häufige Wiederholungen, um wichtige Stellen nachdrucksvoll hervorzuheben und zum Bewusstsein auch der weniger aufmerksamen Hörer zu bringen u. dgl.). Die Zuhörerschaft, an welche der fahrende Sänger sich wandte, war keineswegs eine exclusive, die minder gebildeten Elemente scheinen vielmehr in ihr das Uebergewicht gehabt zu haben, und oft genug mag eine Chanson de geste selbst auf Jahrmarktplätzen oder im bewegten Getümmel fröhlicher Volksfeste zum Vortrage gelangt sein. Charakteristisch für die volksthümliche Epik ist die Tendenz, die ursprünglich gegebene Einzelsage cyclisch zu erweitern, indem nicht nur die Schicksale eines bestimmten Helden (z. B. Wilhelm's von Orange) von einer bestimmten einzelnen Begebenheit aus (z. B. der Eroberung einer Stadt) einerseits bis zu seiner Geburt und andererseits bis zu seinem Tode verfolgt, sondern auch die Thaten sowohl seiner Vorfahren als auch seiner Nachkommen in den Kreis der poetischen Erzählung einbezogen wurden. Die Wirkung dieser Tendenz war das Entstehen mehrerer grosser epischer Cyclen, welche die Gesammtgeschichte eines Helden- oder Verräthergeschlechtes (Geschlecht = geste, daher Chansons de

geste) in einer Reihe von mehr oder weniger, oft nur sehr lose, inhaltlich zusammenhängenden, einander voraussetzenden, fortsetzenden und ergänzenden Einzelepen behandelten. So entstanden die Cyclen von Guillaume d'Orange und von Doon de Mayence; so schlossen sich die Karls- und Rolandsepen zu einer Art von Einheit zusammen und bildeten in ihrer Gesammtheit einen grossen Cyclus, der Alles umfasste, was Volkssage und frei schaffende Dichtung über die Schicksale und Thaten der Helden zu berichten wussten. Die cyklische Einheit blieb aber stets nur eine sehr lockere, zu einer künstlerischen und harmonischen Verbindung der einzelnen Theile, durch welche die zwischen den letzteren bestehenden Widersprüche und Ungleichmässigkeiten aufgehoben worden wären, gelangte die volksthümliche Epik nicht. So verharrte das cyklische Heldengedicht der Altfranzosen auf einer verhältnissmässig niederen Entwickelungsstufe, die künstlerische Durchbildung und Vollendung wurde ihm nicht zu Theil, es verblieb vielmehr eine ungegliederte Materialienmasse, in welcher die Adern poetischen Goldes oft genug verdeckt und überschüttet sind von wüsten Haufen werthlosen Gesteins. Und was von dem epischen Cyclus gilt, das gilt im Wesentlichen auch von dem epischen Einzelgedicht: auch in ihm ist die Composition oft genug unbeholfen roh, höchstens in den Grundzügen einigermassen durchgeführt, im Einzelnen aber jeder Ausfeilung und Durcharbeitung entbehrend; auch in ihm ist das dichterische Edelmetall oft verhüllt von den massigen Schlacken trivialer Gedanken und breitspurigen Wortschwalls. Alles in Allem genommen wird man den Erzeugnissen der Chansons-de-geste-Dichtung nur einen relativen, nicht einen absolut ästhetischen Werth zuzuerkennen vermögen, wird eingestehen müssen, dass sie sich nicht als ebenbürtig etwa den griechischen Epen zur Seite stellen, sondern weit eher mit den formlosen epischen Dichtungscomplexen der Inder vergleichen lassen. Der Aesthetiker also wird oft genug ein im Wesentlichen abfälliges Urtheil über die einzelnen Chansons de geste und deren cyklischen Complexe auszusprechen sich für berechtigt erachten. Für den Litterar- und den Culturhistoriker dagegen werden eben diese, ästhetisch so fragwürdigen Dichtungen Gegenstand höchsten Interesses sein, denn

der erstere wird in ihnen eine kaum irgendwo anderwärts wieder gebotene Gelegenheit für das Studium der Entwickelungsgesetze des Epos, der letztere aber ein geradezu unerschöpfliches Material für die Erkenntniss der Culturzustände des Mittelalters finden.

Die Anfänge, bzw. die ersten (freilich nicht erhaltenen) Erzeugnisse der nationale Stoffe behandelnden Epik gehören zweifelsohne bereits der Merovingerzeit an (vgl. oben No. 4), aber freilich entbehren wir bezüglich ihres Inhaltes und ihrer formalen Beschaffenheit der positiven Erkenntniss und sind deshalb auf das Ergebniss combinatorischer Schlüsse angewiesen, welche indessen (Dank namentlich der genialen Forschung Rajna's) einen ziemlich hohen Grad von Sicherheit besitzen. Das sogenannte Haager Fragment überliefert uns das Bruchstück einer vermuthlich im 10. Jahrh. (aus dem Französischen, vielleicht allerdings auch aus dem Provenzalischen) in das Lateinische übersetzten Chanson (vgl. G. Paris, Histoire poét. de Charlem., p. 50 f. u. 465 ff.). Die ältesten vollständig erhaltenen Chansons sind das Oxforder Rolandslied und die Karlsreise, welche höchstwahrscheinlich beide im letzten Viertel des 11. Jahrh. entstanden sind (vgl. G. Paris in Rom. XI 400 und H. Morf in Rom. XIII 1). Auf ein relativ hohes Alter darf auch das Fragment von Gormond et Isembart Anspruch erheben, schon wegen der Achtsylbigkeit seiner assonirenden Verse.

Keine einzige Chanson de geste ist in ihrer ursprünglichen Abfassungsform, sondern nur in (einer) mehr oder weniger späten Redaction(en) überliefert, z. B. das Oxforder Rolandslied setzt ein ziemlich weit zurückliegendes Original X voraus, der überlieferte Text der Karlsreise ist anglo-normannisch, während das Original francisch gewesen sein muss. Aufgabe der höheren Textkritik ist es, aus der (den) erhaltenen Redaction(en) das verlorene Original zu reconstruiren, eine Aufgabe, welche freilich in vollem Umfange und mit voller Sicherheit nie gelöst werden kann. Häufig liegt dieselbe Dichtung in mehreren, zeitlich von einander getrennten Redactionen vor (so z. B. das Rolandslied, das in älterer Fassung von den Hdss. O und V[4] [bis v. 3861], in jüngerer Fassung [Roman de Ronceval] von den übrigen Hdss. überliefert

ist). In solchem Falle gilt es, auf kritischem Wege die älteste, bzw. die beste Fassung herauszufinden und das Filiationsverhältniss der einzelnen Redactionen festzustellen. Ueberdies aber gewährt ein derartiger Fall Gelegenheit zu interessanten und lehrreichen Beobachtungen über die Entwickelung des betr. Sagenstoffes und über den Fort- oder Rückschritt der epischen Kunst. Im Allgemeinen wird man urtheilen müssen, dass die späteren Bearbeitungen Verbreiterungen und Verschlechterungen der früheren sind.

Die spätere Chansons-de-geste-Dichtung hat nicht selten auch Stoffe behandelt, welche (wie z. B. die Huon-Sage, die Jourdains-Sage) ursprünglich der nationalen Karlssage durchaus fern standen und erst künstlich in einen äusserlichen Zusammenhang mit ihr gesetzt werden mussten; derartige Dichtungen charakterisiren sich schon dadurch, dass in ihnen Karl d. Gr. als eine rein nebensächliche, nur gelegentlich auftretende, fast müssige Gestalt erscheint. Ueberhaupt nähert sich in ihren späteren Ausläufern die Chanson-de-geste-Epik mehr und mehr dem Abenteuerromane, und dadurch wird es erklärlich, dass sie, nach Italien verpflanzt, dort jener romantischen und phantastischen Rolandsdichtung, die in Ariost's Orlando furioso ihren Höhepunkt erreichte, das Leben zu geben vermochte.

Die Dichter der Chansons de geste lieben es, sich in nachdrucksvoller Weise auf irgend welche geschichtliche Quelle (Chronik von Saint-Dénis u. dgl.) zu berufen, um dadurch ihrem Sange grössere Glaubwürdigkeit zu verleihen. Solche Berufungen sind aber als blosse conventionelle Formeln aufzufassen. In Wirklichkeit ist die Chansons-de-geste-Dichtung unabhängig von der geschriebenen Geschichte und beruht — abgesehen von den willkürlichen Erfindungen einzelner Dichter — lediglich auf der volksthümlichen Ueberlieferung; wie sehr dieselbe aber die geschichtliche Wahrheit in hyperbolischer Weise und oft mit ganz bestimmter Tendenz umzugestalten vermocht hat, kann z. B. das Rolandslied beweisen, in welchem der von der Geschichte kaum genannte »comes limitis britannici« zum Neffen des Kaisers, zum gewaltigen Heerführer und siegreichen Eroberer, zum glaubensfrohen Vorkämpfer der Christenheit erhoben worden ist und der Ueber-

fall, von welchem die fränkische Nachhut Seitens baskischer Räuberhorden heimgesucht wurde, sich in einen gewaltigen, durch tückischen Verrath heraufbeschworenen Kampf zwischen Christen und Heiden umgewandelt hat.

Die Chansons-de-geste-Dichtung wurzelt so sehr in der Volkssage, dass die Persönlichkeit des Dichters meist völlig zurücktritt und dass derselbe nur als das aussagende Organ des volksthümlichen Denkens und Empfindens erscheint. Daraus erklärt sich auch zu einem Theile die grosse Gleichförmigkeit und Formelhaftigkeit der Darstellung, die vielfach sich zeigende Schablonenmässigkeit der Anlage und was derartiger Mängel mehr sind. Namentlich ist noch hervorzuheben, dass der Mangel an dichterischer Individualität eine grosse Mangelhaftigkeit in der Zeichnung der individualen Charaktere zur nothwendigen Folge hat: die handelnden Personen sind ganz einseitig aufgefasst und haben, weil ihr Thun nicht hinreichend psychologisch begründet ist, etwas Marionnettenhaftes an sich; bestimmten Gestalten, wie z. B. derjenigen Karls d. Gr., pflegen ganz formelhaft bestimmte physische oder ethische Eigenschaften beigelegt zu werden, selbst da oft, wo der innere Zusammenhang der Erzählung das Gegentheil erfordert hätte. Am übelsten ergeht es den weiblichen Charakteren, da sie überhaupt nur schattenhaft skizzirt werden und meist mit einer nahezu statistenhaften Rolle sich begnügen müssen. Daraus folgt wieder, dass das erotische Element oder, was hier dasselbe, das Motiv der Liebe auch nicht entfernt zu der Geltung gelangt, welche nach moderner Anschauung ihm gebührt.

8. Etwa von Mitte des 12. Jahrh. ab entwickelte sich neben der allmählich verfallenden Chansons-de-geste-Dichtung eine an die ritterliche Gesellschaft sich wendende höfische Kunstepik. Diese entlehnte ihre Stoffe mit Vorliebe der keltischen, bzw. wallisischen Artussage, welche durch Gottfried's v. Monmouth († 1154) Pseudogeschichtswerk »Historia regum Britonum« auch in Frankreich bekannt geworden war und in Wace's »Brut« die erste poetische Bearbeitung gefunden hatte; möglich, dass auch aus der keltischen Bretagne keltische Sagenstoffe in das romanische Frankreich eingeführt wurden. Mit der Artussage verwob sich die Sage vom heil. Graal, dessen erster Hüter, Joseph v. Arimathia, der Legende

nach der Apostel Britanniens gewesen war und folglich Beziehung zur britischen Geschichte zu haben schien. Die Artussage wie die Graalsage hatten den Reiz der vollsten Romantik und anziehender Vielgestaltigkeit für sich und lockten überdies durch ihres Inhaltes wirkliche oder doch vermeintliche Tiefsinnigkeit, welche der Mystik weiten Raum gewährte zu geistvollem Spiele mit religiösen und sittlichen Ideen. So besassen diese Sagen die erforderlichen Eigenschaften, um in poetischen Bearbeitungen die romantisch gestimmte und religiös erregte Gesellschaft des auf der Höhe seiner Cultur stehenden Mittelalters fesseln und ebensowohl ihrer reizbaren, immer nach Neuem trachtenden Phantasie als auch ihrer Neigung zu mystischer Reflexion Befriedigung bieten zu können. Die Gefahr freilich, in eine entweder sinnlich angehauchte oder auch matt sentimentale und triviale Novellistik auszuarten, drohte der Artus- und Graaldichtung von Anfang an und verwirklichte sich rasch. Spuren des Verfalles sind schon in den Abenteuerromanen des Crestiens von Troyes zu erkennen, also bei demjenigen Dichter, welcher mit Recht als der geistvollste und gewandteste Vertreter der Kunstepik gilt.

Der übliche Rhythmus der höfischen Dichtung ist der paarweis gereimte Achtsylbler. Entsprechend der grossen Beweglichkeit und Flüssigkeit, welche dieser Vers in dieser Bindung verglichen mit dem assonirenden Zehnsylbler oder Alexandriner besitzt, ist auch die Darstellung verhältnissmässig lebhaft und rasch vorschreitend. Indessen ist die Composition, selbst bei Crestiens de Troyes, nicht frei von Mängeln: dieselben Motive und Situationen erscheinen zu häufig gebraucht, zuweilen (wie z. B. im Cliges) fällt die Dichtung in zwei Theile auseinander, deren Helden zwar verschiedene sind, deren Entwickelung aber im Wesentlichen die gleiche ist. Die Charakterzeichnung zeigt, ganz besonders hinsichtlich der Frauencharaktere, einen erheblichen Fortschritt über die in den Chansons de geste sich findende hinaus, ist aber doch auch noch sehr mangelhaft und einseitig, wobei überdies zu beachten, dass in Dichtungen, welche dem Uebernatürlichen und Wunderbaren einen so weiten Spielraum vergönnen, wie die Abenteuerromane dies thun, die psychologische Darstellung der Charaktere nothwendigerweise zu kurz kommt, da das

Eingreifen irgendwelcher Zaubermächte in den Gang der Handlung diese letztere mehr oder weniger von dem menschlichen Wollen unabhängig macht und folglich das menschliche Thun den Gesetzen psychologischer und selbst logischer Entwickelung überhebt.

Ganz entgegengesetzt den Chansons de geste, machen die Abenteuerromane von dem Motive der Liebe den ausgedehntesten Gebrauch und erheben es häufig zu dem treibenden Factor der ganzen Handlung. Aber auch in dieser Beziehung offenbart sich in ihnen der Mangel an psychologischer Kunst, oder aber man muss annehmen, dass das Gefühlsleben der damaligen Menschen ein wesentlich anderes war, als bei denen der Gegenwart. Die Liebe erscheint in den Abenteuerromanen als eine Art elementarer Macht, ja als eine Art von Krankheit, welche das von ihr ergriffene Individuum in einen Zustand von Geistesabwesenheit versetzt, es seiner Willensfreiheit beraubt und zu ganz bestimmtem Handeln, das eher ein Dulden zu nennen ist, es nöthigt. Mag man noch so geneigt sein, hierin eine gewisse Wahrheit zu erkennen, so wird man doch mindestens eingestehen müssen, dass die Wahrheit zur Unwahrheit gesteigert worden ist. Und daneben ist zu bemerken, dass die Auffassung der Liebe in den Abenteuerromanen in Extremen sich bewegt, bald eine hyperideale, bald eine geradezu gemeinsinnliche ist; in letzterer Hinsicht erscheint namentlich bezeichnend, dass häufig die Frauen in offenster Weise die Initiative ergreifen, den Männern sich anbieten, ja sich aufdrängen, und zwar nicht etwa in leidenschaftlicher Neigung, der man Alles verzeihen kann, sondern in rein sinnlicher Erregung. Endlich wirkt verletzend und muss auch als ein Mangel an künstlerischer Composition angesehen werden, dass die Liebe so oft zum Gegenstande spitzfindiger und sophistischer Reflexionen und Argumentationen gemacht wird (so z. B. im Cliges), eine Erscheinung, welche zu dem Schlusse berechtigt, dass das Gefühlsleben der damaligen Zeit des Raffinements ebensowenig entbehrte wie der sinnlichen Rohheit.

Zieht man zu alledem in Betracht, dass in den Abenteuerromanen vielfach eine entsetzliche Oede der Gedanken, ein geistloses Witzeln mit Begriffen und Worten und ein

Spielen mit conventionellen Phrasen zu beobachten ist, so wird man weder über diese Dichtungen, noch auch über die Gesellschaft, welche an ihnen sich erfreute, sonderlich günstig zu urtheilen vermögen.

Noch wenig aufgehellt ist bezüglich der Abenteuerromane die Quellenfrage. Freilich dass sie in letzter Instanz, wenigstens was die Artus- und Tristandichtungen anbelangt, auf keltischen Mythen beruhen, ist zweifellos, aber, da die französischen Trouvères gewiss nicht unmittelbar nach keltischen Vorlagen gearbeitet haben, so müssen vermittelnde Texte, wahrscheinlich lateinische, vorhanden gewesen sein, und eben über diese fehlt jede nähere Kenntniss. In einzelnen Romanen (wie z. B. wieder im Cliges) sind keltische Stoffe seltsam gemischt mit solchen, die nur griechischen, bzw. byzantinischen Ursprunges sein können, ohne dass doch eine bestimmte Quelle nachweisbar wäre. Man könnte versucht sein, überall da, wo der Quellennachweis nicht zu erbringen ist, an die freischaffende Phantasie des Dichters zu glauben, aber eine solche Annahme würde mit der sonst zu machenden allgemeinen Erfahrung im Widerspruche stehen, dass die mittelalterliche Poesie im Wesentlichen nur eine reproductive hinsichtlich ihrer Stoffe ist.

Die Abenteuerromane mögen oft genug noch Gegenstand mündlichen Vortrages durch berufsmässige Recitatoren — denn von Sängern wird man hier nicht mehr sprechen dürfen — gewesen sein, jedoch sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach vorwiegend schon für die Lecture berechnet gewesen und bilden somit die Vorstufe zu dem modernen Prosaromane, der sich nur noch an Leser, nicht mehr an Hörer wendet.

Wie die Prosanovelle zum Prosaromane verhält sich in Bezug auf Umfang und Composition zum Versromane die Versnovelle, das sogenannte L a i, welches überdies dem Versromane auch hinsichtlich des Stoffes nahesteht, indem es, wie jener, denselben der keltischen Sage entlehnt, jedoch trägt das Lai einen volksthümlicheren Charakter, als der Roman. Unter den nicht eben zahlreichen erhaltenen Lais sind diejenigen, welche auf Marie de France als Verfasserin zurückgeführt werden, die inhaltlich und ästhetisch werthvollsten.

Litteraturangaben über den Abenteuerroman s. oben S. 309

sowie in dem § 3 gegebenen Verzeichnisse unter Artussage, Gottfr. v. Monmouth, Crestiens v. Troyes, Tristan u. dgl. Vgl. auch Theil II, S. 494 ff.

9. Die Epen, in denen antike Sagenstoffe, (Trojasage, Oedipussage u. dgl.) bearbeitet worden sind, stehen in Bezug auf Tendenz, Anlage und rhythmische Form den Abenteuerromanen nahe, wenden sich auch, wie diese, nur an die höher gebildeten Stände, an die ritterliche Gesellschaft. Jedoch haben wenigstens einige wichtigere »classische« Romane (Trojaroman, Enfances Hector) auch mit den Chansons de geste eine gewisse Beziehung, da im Mittelalter die vermeintliche Abstammung der Franken von den Trojanern (sowie der Briten von Brutus, der Normannen, bzw. der Dänen von den Danaern) als geschichtliche Thatsache geglaubt und folglich auch die Geschichte Troja's als Vorgeschichte der Franken betrachtet ward. Die betr. classischen Romane erhoben demnach den Anspruch, als Bearbeitungen der nationalen Stammsage zu gelten.

Die classischen Romane beruhen auf romanhaften lateinischen (ursprünglich theils nachweislich theils vermuthlich griechischen) Prosaerzählungen des späten Alterthums, von denen, wie es scheint, einige (so namentlich die Trojadichtungen des Dares und Dictys) im Mittelalter in ausführlicheren Redactionen, als die jetzt vorliegenden es sind, vorhanden waren. Wer dieser Annahme beizustimmen Bedenken trägt, muss namentlich dem Dichter des Roman de Troie, Beneoit de Ste-More, eine sehr schöpferische Phantasie zutrauen, vermöge deren er beispielsweise zur selbstständigen Abfassung der Troilus-Briseida-Episode befähigt gewesen sein könnte; gegen eine solche Voraussetzung aber lässt sich gewiss mit gutem Grunde geltend machen, dass derselbe Beneoit aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Verfasser der Chronique des ducs de Normandie gewesen ist und in diesem Werke sich im Wesentlichen eng an seine lateinische Quellen (Dudo v. St.-Quentin, Wilhelm v. Jumièges etc.) angeschlossen hat, dass es also schwer glaubhaft erscheint, er habe in dem einen Werke so wenig, in dem andern so viel Phantasie und Originalität entfaltet.

Die Dichter der classischen Romane, namentlich auch der

des Trojaromanes, fassen das classische Alterthum mit unbefangenster Naivetät auf und sind sich des inneren Abstandes zwischen diesem und ihrer eigenen Zeit nicht im mindesten bewusst, übertragen vielmehr ganz rückhaltlos die Culturzustände und Anschauungen des Mittelalters auf die griechische und römische Heldenzeit. So wunderlich dies Verfahren in seinen Ergebnissen vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet auch erscheinen mag, war es doch in aesthetischer Beziehung gewiss das einzig Richtige: die betreffenden Dichtungen erhielten dadurch das ihnen gebührende heroische Colorit und überdies die Möglichkeit einer poetischen Einwirkung auf die Menschen ihrer Zeit.

Litteraturangaben über den classischen Roman s. oben S. 309, sowie in dem § 3 gegebenen Verzeichnisse unter Beneoit de Ste-More, Enée, Thèbes, Troie.

10. Die nationale Sage, die keltische Sage und die antike Sage waren wohl die hauptsächlichsten, keineswegs aber die einzigen Stoffquellen der altfranzösichen Epik, manche andere sind vielmehr, noch daneben zu nennen, so namentlich die Heiligenlegende, die spätgriechische, bzw. die byzantinische Sage, welche die Stoffe z. B. für Amis et Amiles, Jourdains de Blaivies, wahrscheinlich auch für Flor et Blancheflor und Aucassin et Nicolete geliefert hat (vgl. auch oben No. 8 Seite 374); die Kreuzzugssage, welche sich namentlich mit Gottfried v. Bouillon und seinem Geschlechte beschäftigt, die Lothringische Sage, aus welcher die hochinteressante Geste des Loherains hervorgegangen ist, die Sagen von Elie de St.-Gilles, von Raoul de Cambrai und die nordische Sage, auf welche, ausser einzelnen Episoden der normannischen Reimchroniken, vermuthlich die Dichtungen von Horn und Haveloc zurückgehen, wenn auch deren Quellenverhältniss noch nicht hinreichend klargelegt worden ist.

Neben der Epik im engeren Sinne gewinnt im Verlaufe des Mittelalters auch die d i d a k t i s c h e Dichtung immer mehr und mehr Boden. Anfangs sich mit einer sehr bescheidenen Rolle begnügend und im Wesentlichen über die Erzeugung von Reimpredigten, von moralisirenden Gedichten in dialogischer Form (Streit zwischen Leib und Seele u. dgl.), von Reimchroniken und von lehrhaften Verstractaten, deren Themata

Kalenderlehre und fabulöse Naturgeschichte sind (so im Cumpoz u. im Bestiaire des PHILIPPE DE THAÜN, in den Lapidaires u. dgl.) nicht hinausgehend, erweitert sie im 13. und mehr noch im 14. Jahrhundert erheblich ihren Kreis und bezieht in denselben die moralisirenden Novellencyclen orientalischen Ursprunges ein, nachdem dieselben bereits in lateinischen Versionen Verbreitung und Beliebtheit gefunden hatten. So werden die Dolopathos- und Sieben-weise-Meister-Dichtungen geschaffen. Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ab verbindet sich die didaktische Epik gern einerseits mit der üppig emporwuchernden Allegorik, andrerseits mit der theoretischen Wissenschaft und stellt sich hierbei öfters in den Dienst bestimmter politischer und religiöser Doctrinen, sich zu deren Verfechtung der Waffe der Satire bedienend. Die Hauptschöpfung dieser so vielartige Elemente in sich fassenden Zwitterdichtung ist der Roman de la Rose des GUILLAUME DE LORRIS († ca. 1260) und JEAN DE MEUNG (ca. 1260—1320), ein Werk, dessen poetische Bedeutung ebenso gering, wie seine kulturgeschichtliche gross ist. Neben dem allegorisch-satirischen Epos grossen Styles wird aber auch die Pflege der ältesten didaktischen Dichtungsgattung, der Fabel, nicht vergessen: Aesop und Phädrus werden in französischen Versen bearbeitet (der Lyoner Ysopet u. dgl.) und die germanische (?), bzw. niederländische (?) Thiersage wird zum Gegenstande eines grossen satirischen Thierepos (Roman du Renard) gemacht, dessen cyklische Gliederung in zahlreiche »Branches« lebhaft an die Cyclen der Chansons-de-geste-Dichtung erinnert.

Endlich bemächtigte sich die Epik auch der anekdotenhaften Erzählungen, der volksthümlichen Schwänke und der geflügelten Witzworte und versificirte sie in pikanten, oft selbst recht derben »Fabliaux«.

So zeigt die altfranzösische Epik eine erstaunliche Vielseitigkeit und Fruchtbarkeit und bekundet sich so recht als die während des Mittelalters herrschende Litteraturgattung, womit Voltaire's bekannter Ausspruch, dass der französische Volksgeist für das Epos nicht beanlagt sei, hinreichend als nur für das Neufranzosenthum gültig gekennzeichnet wird (übrigens würde auch in Bezug auf dieses eine sehr erhebliche

Einschränkung zu machen sein in Anbetracht des Umfanges und der Bedeutung der Prosaromandichtung).

Das nationale Heldengedicht, der Abenteuerroman (nebst dem classischen Romane) und der allegorisch-didaktische Roman lösen ungefähr, aber eben auch nur ungefähr einander zeitlich in der Vorherrschaft ab, so dass also die allegorisch-didaktische Dichtung als die letzte bedeutsame Erscheinungsform der mittelalterlichen Epik betrachtet werden darf, um so mehr, als die in ihr sehr beliebte Verwendung von Figuren der antiken Mythologie und die häufige Bezugnahme auf antike Autoren bereits als Symptome der entstehenden Renaissancebildung angesehen werden müssen. Mit Ausgang des Mittelalters stirbt aber endlich auch das allegorische Epos ab, freilich nur, um bald im Schäferromane eine Art von Auferstehung zu feiern. Auch das nationale Heldengedicht und der Abenteuerroman erstarben nicht völlig, sondern nahmen, mindestens in nicht ganz wenigen Fällen, die Prosaform an, in welcher sie sich zum Theil bis in die Neuzeit hinein erhalten haben, allerdings meist auf die bescheidene Rolle sogenannter Volksbücher angewiesen und verachtet von den seit der Renaissance der eigenen nationalen Vergangenheit entfremdeten »höheren« Ständen.

11. Nächst dem Epos nimmt innerhalb der altfranzösischen Litteratur das Drama den hervorragendsten Platz ein. Sich entwickelnd aus liturgischen Wechselgesängen und ursprünglich auf das Engste mit dem Gottesdienste verbunden, löste es zwar späterhin den äusseren Zusammenhang mit der Kirche, bewahrte aber, soweit es ernstes Schauspiel war, den geistlichen Charakter. Die biblische Geschichte und die Heiligenlegende lieferten den Stoff einerseits für die »Mysterien«, andererseits für die »Mirakelspiele«. Die ursprünglich höchst einfache, um nicht zu sagen unbeholfene Composition des geistlichen Drama's wie sie in den ältesten Dichtungen, dem »Sponsus« (Mystère von den thörichten und klugen Jungfrauen) und im »Adam« (Sündenfall) sich in fast rührend naiver Weise zeigt, gelangt später zwar zu grösserer Ausbildung, ohne jedoch auch nur entfernt künstlerische Einheitlichkeit und Vollendung zu erreichen. Aehnlich der Chanson-de-geste-Dichtung, mit welcher es überhaupt viele Berührungspunkte gemein hat und

in lehrreichster Weise verglichen werden kann, ist auch die dramatische Dichtung nie über eine Art von chaotischem Entwickelungsstadium hinausgekommen, hat im Einzelnen zwar viel Schönes geschaffen, aber weder im Sonderdrama noch im Dramencyclus (Collectivmysterium) weise Masshaltung zu üben und zu den Höhen wahrer Kunst emporzudringen gelernt, ja nicht einmal das Gesetz von der Einheit der Handlung aufzufinden vermocht. In roh romantischer Weise wechseln Ort und Zeit, Personen und Situationen, Tragik und Komik, Erhabenheit und Trivialität in der langen Folge von lose an einander gereihten tableauartigen Scenen, welche nur durch den inneren Zusammenhang der ihnen zu Grunde liegenden biblischen Geschichte wenigstens zu einer gewissen, schlichter Grösse nicht entbehrenden Einheitlichkeit verbunden werden. Roh romantisch, wie die Composition, war auch die theatralische Inscenirung dieser Dramen. Dieselbe war Sache bestimmter aus zünftigen Handwerkern etc. bestehender Vereinigungen oder Bruderschaften, von denen die Pariser Confrérie de la Passion die bekannteste ist, und war erfüllt von naivster, mitunter auch derbkomischer Realistik. Stehende Schauspielhäuser fehlten bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, wo die eben genannte Confrérie sich im Hôpital de la Trinité ein (später mit dem Hôtel de Bourgogne vertauschtes) Local einrichtete. Die Aufführungen fanden in der Regel nur an gewissen kirchlichen Festen, namentlich am Frohnleichnamstage, statt; die Bühne war meist dreifach in einen Ober-, Mittel- und Unterraum, Himmel, Erde und Hölle darstellend, getheilt, der auf ihr zur Verwendung kommende scenische Apparat war theils kindlich primitiv, theils aber doch auch wieder verhältnissmässig complicirt, da mancherlei Maschinerien benutzt wurden.

Der Versuch, auch profane Stoffe, namentlich auch solche der Nationalgeschichte, dramatisch zu behandeln und auf die Bühne zu bringen, wurde im Ausgange des Mittelalters wiederholt und nicht ohne Erfolg gemacht (Mystère de la Destruction de Troie la grant; M. du Siège d'Orléans; M. de Saint-Louis).

Wie neben die Chansons de geste und die Abenteuerromane in späterer Zeit das allegorisch-didaktische Epos sich stellte, so trat und ebenfalls im Ausgange des Mittelalters

neben das geistliche, bzw. das nationale Drama das allegorisch-moralisirende Schauspiel, die sogenannte Moralité, eine Gattung, welche ganz entsprechend ihrem gelehrteren Charakter auch vorwiegend innerhalb der litterarisch gebildeten Kreise und besonders wieder innerhalb der Juristengesellschaft der sogenannten »Bazochiens« (von *bazoche* = *basilica* [?], gestiftet ca. 1303) gepflegt wurde.

Bereits in den Mysterien und Mirakelspielen war trotz ihres religiösen und ernsten Charakters ein nicht unverächtliches komisches Element enthalten, dessen Einmischung durch den ihnen eigenen realistischen Zug begünstigt wurde. Die Teufel fungirten oft als eine Art von Clowns. Die auftretenden Kaufleute, Kriegsknechte, Henker etc. redeten die ihnen zukommende, oft an das Komische streifende Sprache und belustigten gelegentlich das Publikum durch mehr oder weniger derbe Witze. Ebenso wenig fehlte in den Moralitäten die Komik, da die Entfaltung derselben durch das Auftreten der allegorisirten menschlichen Laster und Schwächen nahe gelegt werden musste und mit der moralisirenden Tendenz sich leicht, ja fast naturgemäss die Satire verband.

So waren die Ausgangspunkte für die Entwickelung eines Lustspieles gegeben. Dasselbe entstand denn auch thatsächlich und zwar sogar in doppelter Form, einmal als sogenannte Sot(t)ie (gepflegt hauptsächlich von der Gesellschaft der »Enfants sans souci«), welche als eine Abzweigung von den Moralitäten zu betrachten ist, und sodann als sogenannte Farce, die mit der modernen Posse verglichen werden darf und die in dem lustigen dramatischen Schwanke von dem abgefeimten Advocaten Maistre Pat(h)elin vielleicht ihren Höhepunkt erreichte.

Litteraturangaben über die Geschichte des altfranzösischen und überhaupt des französischen Drama's s. oben S. 307 und Seite 308 Anm.

12. Im Vergleich zu dem Epos und zu dem Drama tritt die altfranzösische Lyrik in sehr ungünstige Schatten zurück, recht im Gegensatz zu der altprovenzalischen Litteratur, deren Ruhm und Werth bekanntlich ganz vorwiegend auf der Lyrik beruht. Allerdings ist dies vielleicht nur durch die mangelhafte Ueberlieferung verschuldet, denn allem Vermuthen nach sind von

den Erzeugnissen der volksthümlichen Lyrik nur verhältnissmässig wenige erhalten. Was aber davon noch vorliegt (namentlich in der berühmten Berner Liederhandschrift 89), zeichnet sich zum grossen Theil aus durch köstliche, echt volksthümliche Naivetät und anmuthige Schalkheit, so namentlich die erotischen Hirtenlieder (Pastourelles), die durch ihre oft dialogische Form den Ansatz zur Entstehung eines bukolischen Drama's zeigen. Die Balladen- und Romanzenpoesie ist vielfach von einem Hauche der Schwermuth erfüllt, welcher ebenfalls ächt volksthümlich genannt werden muss. — Die altfranzösische Kunstlyrik wandelte auf dem von den Provenzalen vorgezeichneten Bahnen und hat besonders Bemerkenswerthes nicht geschaffen. Erst im ausgehenden Mittelalter treten Dichter auf, welche wie EUSTACHE DESCHAMPS, CHARLES D'ORLÉANS, FROISSART und VILLON (s. unten No. 14), auf Originalität Anspruch erheben dürfen. Ob auch die Dichterin CLOTILDE DE SURVILLE dazu berechtigt war, muss dahin gestellt bleiben, da die ihren Namen tragenden Poesien das Product einer modernen Fälschung sind.

Litteraturangaben über die altfranzösische Lyrik s. oben Seite 311.

13. Wie in allen sich organisch entwickelnden Litteraturen, so ist auch in der altfranzösischen die Prosaschreibung erst dann zu höherer Bedeutung gelangt, als in der rhythmisch gebundenen Redeform bereits Grosses geleistet worden war. Die ersten französischen Prosawerke sind — abgesehen von den Eiden, die nur Rechtsformeln sind, und dem Jonasfragment, welches ein lediglich für den Privatgebrauch des Verfassers bestimmtes Predigtconcept ist, — Uebersetzungen einzelner Theile der Bibel (Psalter, vier Bücher der Könige, Buch Hiob etc.) und lateinischer Erbauungsschriften (Predigten des hl. Bernhard, da höchst wahrscheinlich deren lateinischer Text der originale ist, vgl. W. FÖRSTER in der Vorrede zu seiner Ausgabe der »Sermon Saint Bernart« in Rom. Forsch. II 1.)

Vom dreizehnten Jahrhundert ab aber entstehen auch Geschichtswerke in französischer Sprache: VILLEHARDOUIN (1155—1213) erzählt den Kreuzzug gegen Constantinopel, JOINVILLE (1224—1317) das Leben des heiligen Ludwig, FROISSART (1337 bis nach 1400) und COMMINES (1445—1509) die

Geschichte ihrer Zeit. Die Entwickelung des Prosastyles lässt sich in diesen Werken deutlich verfolgen. In den Geschichten Villehardouin's und Joinville's ist er noch ungelenk und kunstlos, aber auch gerade durch diese Kunstlosigkeit mit dem Reize naiver Anmuth bekleidet; bei Froissart dagegen und mehr noch bei Commines ist zu bemerken, wie der Autor die Sprache weit gewandter beherrscht und diese seinen Intentionen sich viel gefügiger erweist, wie Reflexion den naiven Fluss der Rede zügelt und denselben nach bestimmten Zielen lenkt.

Einen sehr achtbaren und nicht erfolglosen Versuch, die junge französische Prosa für die Behandlung auch streng wissenschaftlicher Gegenstände an Stelle des bis dahin alleinherrschenden Latein zu gebrauchen, unternahm der Italiener Brunetto Latini bei Abfassung seiner grossen Encyklopädie »li Tresors.«

Ihre eigentliche Ausbildung und Vollendung hat indessen die französische Prosa doch erst in *nach*mittelalterlicher Zeit gewonnen.

14. Die altfranzösische Litteratur nimmt, namentlich vermöge der Vielgestaltigkeit und Fruchtbarkeit ihres Epos hinsichtlich des Umfanges und der aesthetischen wie culturgeschichtlichen Bedeutung unter den Nationallitteraturen des westeuropäischen Mittelalters[1]) unbestritten die erste Stelle ein, wie denn überhaupt während des Mittelalters Frankreich an Culturbedeutung alle seine Nachbarländer weit überragte und eine geistige Hegemonie über dieselben ausübte. Die französischen Chansons de geste und Abenteuerromane wurden in Deutschland, in Italien, in Spanien, in England, selbst im fernen Skandinavien und im entlegenen Island theils einfach übersetzt theils in mehr oder weniger freier Weise überarbeitet, so dass also das französische Epos internationale Bedeutung gewann. Die Kenntniss der französichen Sprache war weit ausserhalb der Grenzen Frankreichs verbreitet, ja von den Kreuzfahrern wurde sie bis nach Griechenland, bis nach Byzanz und sogar bis nach Syrien getragen. Selbst im 17.

---

1) In culturgeschichtlichem Sinne endet das Mittelalter mit dem Emporkommen der Renaissancebildung.

und 18. Jahrhundert hat Frankreich eine so bedeutsame Stellung in Cultur und Litteratur, wie damals, nicht wieder erlangt.

Die altfranzösische Litteratur war, wie selbstverständlich, auf das Engste und Innigste verbunden mit der mittelalterlichen Gesammtcultur, war von dieser abhängig in Beziehung auf alle Anschauungen und Geschmacksrichtungen, war geradezu ein integrirender Bestandtheil dieser Cultur. Als daher aus Gründen, die hier nicht zu erörtern sind, etwa vom Ausgange des 13. Jahrhunderts ab die Cultur des Mittelalters mehr und mehr verfiel und abstarb, war damit die Nothwendigkeit gegeben, dass auch die französische Litteratur in ihrer bis dahin zur Ausbildung gelangten Erscheinungsform sich nicht weiter zu entwickeln vermochte, sondern, wie die gesammte Nationalcultur, in neue Bahnen einlenken musste. Und noch etwas Anderes trat hinzu. In dem Altfranzosenthume war in natürlicher Folge der Besitznahme des romanisirten Galliens durch germanische Volksstämme ein starkes germanisches Element enthalten, welches in der Litteratur bedeutsamen Ausdruck gefunden hat. Die altfranzösische Dichtung, in Sonderheit aber die nationale Heldendichtung ist voll von Aeusserungen germanischen Geistes, ja die Chansons de geste darf man germanische Heldenlieder in französischer Sprache nennen. Mehr und mehr aber wurde im Laufe der geschichtlichen Entwickelung das germanische Element zurückgedrängt und aufgesogen von dem aus leicht begreiflichen Gründen weit stärkeren romanischen, bzw. keltisch-romanischen. Schon im 14. Jahrhundert, selbst bereits in der zweiten Hälfte des 13., ist dieser Process ziemlich weit vorgeschritten, noch mehr natürlich im 15., und zu seinem Abschlusse gelangt er im 16. Jahrhunderte. Von da ab sind die Franzosen, welche bis dahin Halbgermanen gewesen waren, Vollromanen oder, wenn man es noch genauer bezeichnen will, Keltoromanen. Dieser Wandel des Volksthums wirkte auch auf Sprache und Litteratur mächtig und geradezu umgestaltend ein, verlieh ihnen diejenigen Eigenschaften, welche seitdem für sie charakteristisch geworden sind; was insbesondere die Litteratur anbelangt, so streifte sie mehr und mehr die phantastische Ueberschwänglichkeit und gemüthvolle Naivetät ab, welche ihr im Mittelalter eigen

gewesen waren, strebte mehr und mehr nach logischer Klarheit und verständiger Nüchternheit, die Naivetät wich der kritischen Reflexion, die Harmlosigkeit gemüthlichen Sichgehenlassens der Neigung zur zersetzenden Satire.

Der Dichter, in welchem der neufranzösische Geist zuerst, man möchte sagen vorahnend, sich offenbart, ist François Villon (1431—1500), der freilich innerhalb seiner Zeit noch als eine seltsame Anomalie erscheint — ähnlich wie sein Zeitgenosse Ludwig XI — und vielleicht dadurch, dass er selbst sich dessen bewusst war, auch auf anomale Lebensbahnen gedrängt wurde[1]. Noch geraume Zeit sollte es währen, ehe er wirklich Nachfolger fand, als deren erster, wenn auch auf ganz anderem Gebiete der Dichtung, Rabelais zu nennen sein dürfte.

Begreiflich ist, dass die angedeutete Wandelung der Litteratur nicht vor sich gehen konnte, ohne dass zunächst eine Periode verhältnissmässiger Unfruchtbarkeit und sodann eine Periode unklaren Strebens eintrat. Die Periode der Unfruchtbarkeit ist das 15., die Periode des unklaren Strebens ist das 16. Jahrhundert, namentlich in seiner zweiten Hälfte.

15. Die Renaissancebildung, obwohl in einzelnen Ansätzen bereits frühzeitig aus Italien nach Frankreich übertragen, gelangte dort doch erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts zum vollen Durchbruch und zur vollen Entwickelung, zum Theil in Folge der von Karl VIII begonnenen französischen Eroberungszüge nach Mailand und Neapel. Ungefähr gleichzeitig mit dem Emporkommen der Renaissance drangen die reformatorischen Ideen aus der Schweiz und aus Deutschland in Frankreich ein und trugen, indem sie in gefährdender Weise die katholische Kirche bedrohten, wesentlich bei zur Zerstörung der noch vorhandenen Reste mittelalterlicher Cultur.

Die Renaissancecultur stellte die Antike als das absolute Bildungsideal hin. Für die Litteratur ergab sich daraus die Anschauung, dass aus den classischen Werken der griechischen und römischen Litteratur die unverbrüchlichen und jedem Zweifel entrückten Normen für die litterarische Composition und Form zu entnehmen seien. Hinsichtlich der Sprache

---

1) Bekanntlich führte V. einen verbrecherischen Lebenswandel und entrann nur mit genauer Noth dem Galgen.

musste fortan deren möglichste Annäherung an das Lateinische und Griechische, hinsichtlich der Wort- und Formenbildung und der Syntax als erstrebenswerthes Ziel gelten. In der Rhythmik endlich lag es nahe, die quantitirenden Metra und die Strophenformen der antiken Poesie auf das Französische mindestens annähernd zu übertragen, sei es dadurch, dass man wirklich die Quantität zum rhythmischen Grundprincipe zu erheben versuchte, oder dass man sich damit begnügte, durch regelmässige Aufeinanderfolge von hochtonigen und tieftonigen Sylben einen Tonfall zu erzeugen, welcher vermeintlich dem durch regelmässigen Wechsel zwischen langen und kurzen Sylben erzeugten Tonfalle rhythmisch entsprach.

Einen bleibenden Erfolg errang dieses antikisirende Streben nur auf dem litterarischen Gebiete. Die geplante sprachliche und rhythmische Reform scheiterte. Indessen hinterliess die erstere sehr merkbare Spuren in der Aufnahme zahlreicher mots savants in der Sprache, in dem Eindringen syntaktischer Latinismen und in der seitdem hervortretenden Vorliebe für rhetorische Stylmittel. Nicht auf Einwirkung der Renaissance, sondern auf volkspsychologischer Ursache beruht die allmähliche Ausbildung des Gesetzes der logischen Wortfolge und überhaupt der neufranzösischen Syntax.

Die vielfachen politischen und geistigen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien im 16. Jahrhundert begünstigte das Eindringen italianisirender Tendenzen in die französische Sprache, Litteratur und Rhythmik; dauernde Nachwirkung dieses Verhältnisses war die Einbürgerung zahlreicher italienischer Lehnworte und italienischer Strophenformen, endlich die Nachbildung des italienischen Lustspiels.

Auch durch das Spanische erlitt, in Folge der damaligen Macht- und Culturstellung Spaniens, das Französische während des 16. und mehr noch während des 17. Jahrhunderts manche Beeinflussung, (namentlich auf dem Gebiete der Litteratur (besonders wieder bezüglich des Romanes und des Drama's).

Die begeistertste und energischste Förderung und Pflege wurde den litterarischen Renaissancebestrebungen von Seiten des aus sieben Mitgliedern [1]) bestehenden Dichterbundes der

---

1) Nämlich: Ronsard, du Bellay, Baïf, Jodelle, Belleau, Pontus de

»Plejade« zu Theil. Das Haupt desselben war Pierre de Ronsard (1524—1585), der als Lyriker und Epiker (»la Franciade«) sich auszeichnete; der theoretische Wortführer war Joachim du Bellay (1524—1560), der in der Schrift »l'Illustration et la Défense de la langue françoyse« (1548) das Programm der neuen Richtung entwarf. Am bedeutendsten aber für die Folgezeit wurde die Begründung des Renaissancedrama's durch Etienne Jodelle (1532—1573), Verfasser der Tragödien »Cléopâtre captive« (1552) und »Didon se sacrifiant« (1558) und der Komödie »Eugène« oder »la Rencontre« (1552).

Dass die hervorragenderen Mitglieder der Plejade hoch begabte und idealer Erhebung fähige Männer waren, ist ebenso anzuerkennen wie die andere Thatsache, dass ihr Streben durch die damalige Culturlage nicht nur principiell gerechtfertigt wurde, sondern auch sich als höchst förderlich erwies, um die Litteratur vor der drohenden Gefahr der Stagnation zu bewahren und ihr die Möglichkeit einer ferneren Entwickelung zu sichern, wenn auch einer Entwickelung auf Bahnen, die nicht von gesundem Geschmacke vorgezeichnet wurden. Verhängnissvoll aber war, dass die Plejadendichter die weise Mässigung nicht zu üben verstanden, mit welcher jede Reform, wenn sie lauteren Segen bringen soll, unternommen werden muss, dass sie mit gänzlicher Verkennung und Missachtung der realen Verhältnisse dem Wahne sich hingaben, dass Sprache und Litteratur nach der subjectiven Willkür einzelner Individuen umgestaltet werden könnten. In ähnlicher Selbsttäuschung waren übrigens auch viele der Grammatiker des 16. Jahrhunderts befangen, wenn sie orthographische Systeme aufstellten, welche von der Sprachgeschichte völlig abstrahirten, und wenn sie es unternahmen, das Französische aus dem Griechischen oder Hebräischen abzuleiten oder aber auch dasselbe sei es nach griechischem sei es nach einem anderen fremden Muster umzustülpen.

Die Masslosigkeit und Uebertreibung der Renaissancebestrebungen, verbunden freilich mit einer ganzen Reihe anderer Ursachen, hat es verschuldet, dass vom 16. Jahrhundert ab

---

Thyard und A. Jamyn (statt seiner wird an siebenter Stelle auch Dorat genannt, doch mit weniger Recht).

die französische Litteratur ihre eigene nationale Vergangenheit verleugnete, in schroffer Weise mit ihren bisherigen Ueberlieferungen brach und neue Ideale mit blinder Gläubigkeit wie Idole verehrte. Viel Verwüstung ist hierdurch angerichtet, viele gewiss entwickelungsfähige Keime sind zerstört worden[1]). Nur auf Eins werde hingewiesen. Im Ausgang des Mittelalters war nicht ohne Glück der Versuch zur Schöpfung eines historischen Nationaldrama's gemacht worden, indem man die Belagerung von Orléans u. dgl. in Mysterienform zu behandeln unternommen hatte. Unter normalen Verhältnissen hätten solche Versuche wohl zur Bildung eines ebenso volksthümlichen wie aesthetisch gehaltvollen Schauspiels führen können. Wenigstens ist nicht abzusehen, warum das, was in England und in Spanien möglich war, nicht auch in Frankreich hätte möglich sein können. Dass es aber dennoch n i c h t geschehen ist, muss dem einseitigen und engherzigen Renaissancefanatismus zur Last gelegt werden, der alles Volksthümliche und Natürliche mit Pedantenhochmuth verachtete und nur d a s schön fand, was die Griechen und Römer erschaffen. Sobald die sklavische Nachahmung des Sophokles, des Euripides und des Seneca einerseits und des Plautus und des Terenz (nebst deren italienischen Nachahmern) andrerseits als die alleinige dramatische Kunst betrachtet wurde, war es, mindestens in der Tragödie, vorbei mit der ächten und wahren Kunst und konnten fortan nur noch mehr oder weniger gelungene Abklatsche antiker Dramen, allerhöchstens aber halb classische halb romantische Zwitterdramen gezeugt werden.

---

1) Aber nicht bloss dies, sondern noch Schlimmeres geschah: der litterarische Bruch mit der Vergangenheit bewirkte, dass diese letztere allgemach nicht nur der Vergessenheit, sondern auch der Verachtung anheimfiel. Die landläufige Litteraturgeschichte lässt die französische Litteratur mit Malherbe beginnen, ignorirt also das Mittelalter sammt dem 16. Jahrhundert. Leider darf sie sich auf Boileau's Autorität berufen, der bekanntlich im Art poétique I 113 ff. Malherbe als den eigentlichen Begründer der französischen Litteratur, Villon und Marot aber als dessen Vorläufer gefeiert und das Mittelalter als eine Zeit barbarischen Ungeschmacks bezeichnet hat. Selbst in der Gegenwart werden in Frankreich derartige Anschauungen, wenn auch in gemässigter Form, hin und wieder sogar von Litterarhistorikern ausgesprochen, man lese z. B. des geistvollen Brunetière's Aufsatz in der Rev. d. d. Mondes vom 1. 6. 1879 (vgl. Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Litt. III 178 ff.). Wie ungünstig der litterarische Bruch mit der Vergangenheit auch auf das politische und sociale Volksleben hat einwirken müssen, bedarf nicht erst der Darlegung.

Die erfreulichste litteraturgeschichtliche Erscheinung im 16. Jahrhundert ist die Entstehung der neufranzösischen Prosa, und nicht ohne hohe Bewunderung kann man beobachten, wie dies neugeschaffene Werkzeug des Gedankenausdruckes sofort den verschiedenartigsten Bedürfnissen in vollkommenster Weise zu genügen vermag, sich eben so sicher und erfolgreich handhaben lässt im Dienste der Wissenschaft wie in dem der unterhaltenden Dichtung oder auch für die Zwecke der politischen und religiösen Satire[1]).

16. Das Gesammtergebniss der litterarischen Entwickelung des von neuen Ideen gährenden, nach neuen Idealen vorwärts stürmenden und drängenden, nach Classicismus ringenden und doch romantisch erregten 16. Jahrhunderts war ein chaotischer Zustand, ein seltsames Gemisch von einerseits gesunden und lebensfähigen, andrerseits krankhaften und bis zur Verwilderung entarteten Elementen. Dringend machte sich das Bedürfniss einer Läuterung der Sprache und Litteratur durch Aufstellung bestimmter Normen geltend. Dieses nothwendige Werk wurde vollzogen durch die Bemühungen theils einzelner Männer (François Malherbe 1555—1628; Nicolas Boileau 1636—1711; Claude Vaugelas 1585—1650) theils ganzer litterarischer oder gelehrter Genossenschaften (Gesellschaft des Hôtel de Rambouillet, ungefähr von 1618—1648; Académie française, gegründet 1635). In Folge dessen wurden die neufranzösische Schriftsprache und Rhythmik fixirt und wurde ein System der Poetik aufgestellt, welches sich als die Verkörperung eines nüchternen und verstandesmässigen, von jeder Ueberschwänglichkeit (aber freilich nicht von Manierirtheit) freien Classicismus bezeichnen lässt, eines Classicismus, der mit Rococoelementen durchsetzt ist und, kritisch betrachtet,

---

1) Die wichtigsten Prosaiker des 16. Jahrhunderts: Jean Calvin (1509—1564; Institution chrestienne 1540); der heil. Franz v. Sales (1567—1622; l'Etendard de la Croix de nostre Sauveur Jésus-Christ 1597; Introduction à la vie dévote 1608); Michel Eyquem de Montaigne (1533—1592; Essais 1580—1588); Pierre de Brantôme (1540?—1614; Vies des grands capitaines françois; Mémoires etc.); Agrippa d'Aubigné (1550—1630; Mémoires; Histoire universelle etc.); Margarethe (v. Valois oder) v. Navarra (1492—1549; Heptaméron); François Rabelais (1495?—1553; Gargantua et Pantagruel 1534—1564); Jacques Amyot (1513—1593; Uebersetzung der Vitae des Plutarch 1559). Nochmals werde bezüglich der Litteraturgeschichte des 16. Jahrhunderts auf DARMESTETER's und HATZFELD's vortreffliches Compendium: Le seizième siècle en France (Paris 1878) verwiesen.

»Pseudoclassicismus« genannt werden muss. Vollig freilich gelang es nicht, die Romantik aus der Litteratur und insbesondere aus dem Drama zu verbannen, romantische Tendenzen zeigen sich vielmehr vereinzelt selbst bei den Dichtern, welche im Uebrigen als die Hauptvertreter der classischen Richtung gelten müssen (ROTROU's »Saint-Genest«, CORNEILLE's »Cid«, RACINE's biblische und orientalische Dramen, MOLIÈRE's »Festin de Pierre« u. s. w.) Gegen Ende des Jahrhunderts aber entbrannte die »Querelle des anciens et des modernes«, in welcher die »Modernen« die einseitige Bewunderung der Antike kritisch bekämpften und mindestens indirect, freilich oft mit sehr fragwürdigen Waffen, gegen den Pseudoclassicismus fochten. Ungefähr gleichzeitig liess CHARLES PERRAULT (1628—1703) die »Contes de ma mère l'Oye« erscheinen, ein ganz aus romantischem Geiste hervorgegangenes Buch.

Die Litteratur des 17. Jahrhunderts trägt einen ausgeprägt aristokratischen und höfischen Charakter, sie ist erfüllt von Achtung gegen die (nach langen Schwankungen und Wirren wiederhergestellte) Autorität des Staates und der Kirche, namentlich aber erfüllt von Bewunderung für die Persönlichkeit Ludwig XIV, in welcher die Idee des absoluten Königthums sich glanzvoll verkörperte. Solche Bewunderung war um so natürlicher, als der Herrscher, dem sie galt, in der ersten und besseren Hälfte seiner Regierung lebhafte Antheilnahme an den litterarischen Bestrebungen bekundete und thatsächliche Verdienste um die Förderung der geistigen Interessen sich erwarb.

Eine Litteratur, welche, wie die hier in Rede stehende, in den Kreisen des Hofes und der Aristokratie emporblüht, bestrahlt von dem Sonnenglanze der Fürstengunst und vielfach unter weiblichem Einflusse stehend, trägt stets einen treibhausartigen Character an sich, entbehrt der natürlichen Frische und Anmuth und nicht minder der genialen schöpferischen Kraft, erhebt sich in ihren Leistungen nur selten über das Niveau einer anständigen Mittelmässigkeit, begnügt sich, weil unfähig zu originalen Hervorbringungen, gern mit der geschmackvollen Nachahmung schon vorhandener Muster. Die besseren französischen Dichter des 17. Jahrhunderts haben redlich geleistet, was sie innerhalb der Verhältnisse, in welche

sie gestellt waren, eben leisten konnten: sie haben mit gewissenhafter Ausnutzung ihres meist nicht allzu reichlich bemessenen Talentes und mit fleissiger Arbeit Werke geschaffen, die den Beifall der Zeitgenossen und die Achtung der Nachwelt sich erwarben; sie haben sich als gelehrige, wenn auch geistig etwas beschränkte Schüler der Alten erwiesen, haben dieselben oft recht gut verstanden, mitunter freilich auch gröblich missverstanden. Mehr aber haben nur Wenige gethan: diese Wenigen sind PASCAL, der aber freilich mehr der Wissenschaft als der Litteratur angehört, jedenfalls nicht Dichter in des Wortes eigentlichem Sinne ist, LAFONTAINE in seinen Fabeln und MOLIÈRE in seinen bedeutenderen Lustspielen; nur bedingungsweise darf noch P. CORNEILLE als Vierter genannt werden.

Innerhalb der Litteratur des 17. Jahrhunderts sind der Prosaroman und das Drama am eifrigsten und mit dem verhältnissmässig grössten Erfolge gepflegt worden. Die Erzeugnisse der Romandichtung zeichnen sich aus durch Verschiedenartigkeit der in ihnen zum Ausdruck gelangenden Tendenzen, entbehren aber der absoluten poetischen Bedeutung und besitzen gegenwärtig im Wesentlichen nur noch ein culturhistorisches Interesse. Die beliebtesten Gattungen des Romanes waren der Schäferroman (HONORÉ D'URFÉ's [1568—1625] »Astrée«, eine Nachbildung der »Diana« des Spaniers Jorge de Montemayor, † 1562), der galant-chevalereske Roman (Mlle MADELEINE DE SCUDÉRY's [1607—1701] »Grand Cyrus« und »Clélie«), der religiös-moralisirende Roman (JEAN-PIERRE CAMUS' [1582—1653] »Palombe«), der satirische Roman (CHARLES SOREL's [1602? —1674] »Francion« und »le Berger extravagant«; CYRANO DE BERGERAC's [1620—1655] »Histoires comiques des Etats et des Empires de la Lune« und »des Etats et des Empires du Soleil«), der burleske Roman (PAUL SCARRON's [1610—1660] »Roman comique«) und der bürgerliche Roman (ANTOINE FURETIÈRE's [1619—1688] »Roman bourgeois«). Von diesen Gattungen vertreten die drei erstgenannten (bukolischer, galanter und religiöser Roman) die idealistische Richtung, während die übrigen, namentlich aber der burleske und der bürgerliche Roman, dem Realismus huldigten. Die Geschmacksrichtung der Zeit war übrigens durchaus dem Idealismus zugeneigt,

und in Folge dessen konnte der realistische Roman über bescheidene Anfänge nicht hinausgelangen. Bemerkenswerth ist, dass der Roman des 17. Jahrhunderts, sehr im Gegensatze zum Drama, sich verhältnissmässig frei erhielt von der mechanischen Nachahmung antiker Muster und dass überhaupt in ihm eine relativ grosse Originalität in der Erfindung sich bekundete; eine wesentliche Einschränkung ist in dieser Beziehung nur hinsichtlich des Schäferromanes zu machen, der spanischem und italienischem Einflusse seine Entstehung verdankte und sich ihm auch späterhin nicht zu entziehen vermochte.

Unter den dramatischen Dichtungsgattungen erreichte nur das Lustspiel die höchsten Ziele, und auch dieses nur in Molière's Schöpfungen. Aber selbst Molière ist keineswegs in Allem, was er geschaffen, bedeutend; seine Jugenddichtungen und auch diejenigen seiner späteren Komödien, die nur auf Bestellung des Königs oder aber im finanziellen Interesse des vom Dichter selbst geleiteten Theaters (Hôtel Bourbon, später Palais Royal) verfasst waren, erheben sich nur durch ihre technisch meisterhafte Composition, ihren zündenden Witz und ihre gewandte Sprache über das Niveau der altfranzösischen Farce oder der auf Nachahmung des Plautus und Terenz beruhenden italienischen Renaissancecomödie, welche bereits im 16. Jahrhundert durch Jodelle und P. Larivey (1550—1612) nach Frankreich übertragen worden war. Wirklich gross und seinen zeitgenössischen Mitbewerbern (z. B. Boisrobert, Boursault u. A.) an Dichterbegabung unendlich überlegen war Molière nur dann, wenn er das Lustspiel mit ethischem Gedankeninhalte erfüllte, zu einem Werkzeuge sittlicher Läuterung es erhob und allgemein menschliche Bedeutung ihm verlieh (so in den »Précieuses ridicules«, in den »Femmes savantes«, im »Tartuffe«, im »Avare«, im »Misanthrope«, im »Bourgeois gentilhomme«, im »Malade imaginaire«, im »Festin de Pierre«). Wo aber Molière wirklich gross ist, da ist er auch so gross, dass er, die gesammte französische Nationallitteratur überragend, den wenigen Dichtern beigezählt werden muss, deren Werke für alle Völker und für alle Zeiten geschaffen sind. Molière's Grösse lässt sich recht ermessen, wenn man ihn mit Regnard (1655—1709) vergleicht als mit demje-

nigen Lustspieldichter, der ihm zeitlich am nächsten steht und doch durch eine weite innerliche Kluft von ihm getrennt ist. Auch P. CORNEILLE reicht als Komiker, obwohl auch als solcher nicht ohne Bedeutung und Verdienst, doch an den grossen MOLIÈRE nicht heran, noch weniger RACINE in seinen »Plaideurs«.

Die Tragödie überwand in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die letzten romantischen Anfechtungen und damit auch den bis dahin sehr merkbar gewesenen spanischen Einfluss. Der zu Gunsten des Pseudoclassicismus endende Streit um Corneille's »Cid« hat zum Ergebniss, dass fortan das vermeintlich aristotelische Gesetz von den drei Einheiten der Handlung, der Zeit und des Ortes als unbedingt verbindlich erachtet[1]) und damit die formale Antikisirung des Drama's, wenigstens scheinbar, vollendet wird. Auch bezüglich der Stoffwahl wird die bis dahin bestandene verhältnissmässige Freiheit des Drama's erheblich eingeschränkt, zwar werden neben den antiken auch fernerhin noch biblische (auch legendarische) und orientalische Stoffe zur Behandlung zugelassen, aber als verboten gilt es fortan, Begebenheiten der mittelalterlichen oder der neueren Geschichte zu dramatisiren, selbst zu Gunsten der Nationalgeschichte wird keine Ausnahme gemacht. So wird die schöpferische Thätigkeit des dramatischen Dichters an Theorien und Regeln gebunden, die innere Berechtigung entweder gar nicht oder doch nur bedingungsweise besitzen und folglich weit mehr hindernd, als fördernd wirken können. Aber auch in der scenischen Darstellung sieht das Drama in seiner Entwickelung sich behemmt: die Bühne des Theaters dient zugleich als Zuschauerraum und gestattet folglich den Schauspielern keine freie Entfaltung ihrer Kunst; alle Stellen, welche in politischer oder kirchlicher Hinsicht irgendwie verfänglich erscheinen können, müssen bei der Aufführung ausgemerzt werden; lästige Rücksichten auf Decoration und Costumirung sind zu nehmen, und was dergleichen Behinderungen mehr sind.

Es zeugt für die hohe dramatische Begabung eines ROTROU

1) Ueber die Geschichte des Gesetzes der drei Einheiten vgl. H. BREITINGER, Les Unités d'Aristote avant le Cid de Corneille. Genf 1879 (vgl. dazu Revue crit. 1879 No. 52, p. 478).

(1609—1650), eines P. CORNEILLE (1606—1684) und eines JEAN RACINE (1639—1699), dass sie trotz aller dieser beengenden Verhältnisse doch Bedeutendes zu leisten und ihre unmittelbaren Vorgänger, die zum Theil noch ihre Zeitgenossen waren, namentlich A. HARDY (1560—1631) und MAIRET (1604—1686)[1], nicht bloss zu erreichen, sondern auch weit zu übertreffen vermochten. Insbesondere haben CORNEILLE und RACINE die pseudoclassische Tragödie zu der höchsten ihr erreichbaren Höhe emporgeführt, zu einer Höhe, auf welcher die Schwächen und Mängel des pseudoclassischen Dramas als bedeutungslose Aeusserlichkeiten erscheinen, die wahrer Kunst nicht Eintrag zu thun vermögen. Beide Dichter wandelten auf verschiedenen Wegen diesem Ziele zu: Corneille legt das Schwergewicht auf die Tragik der Handlung und auf deren ethischen Gedankeninhalt, Racine dagegen auf die psychologische Motivirung der Handlung und auf die künstlerische Composition; des ersteren Dramen sind gewaltiger und pathetischer; die des letzteren harmonischer und stimmungsvoller. Zwischen beiden Dichtern besteht ein Gegensatz, der sich dem zwischen Aeschylus und Sophokles vergleichen lässt, nur freilich muss man sich dessen bewusst bleiben, dass derartige Vergleichungen stets hinken.

Neben dem Prosaromane und dem Drama erscheinen die übrigen Litteraturgattungen im 17. Jahrhundert nur kümmerlich entwickelt, mit einziger Ausnahme der Fabel, die durch LAFONTAINE (1621—1695) zur höchsten Vollendung geführt wurde. Die epische Dichtung kam über frostige Nachahmungen des Virgil und des Tasso (man denke z. B. an G. DE SCUDÉRY's »Alaric«), über läppische burleske Possen in Epenform in der Manier des Tassoni (man denke z. B. an BOILEAU's »Lutrin«), über frivole Parodien (man denke z. B. an SCARRON's »Virgile travesti«) und über nüchterne Lehrgedichte (man denke z. B. an BOILEAU's »Art poétique«) nicht hinaus. Einzige Ausnahme ist Fénelon's »Télemaque«. Die Lyrik aber artete aus in galante Reimerei und bombastischen Odensang.

Die Prosalitteratur des 17. Jahrhunderts dürfte, abgesehen von dem Prosaromane, derjenigen des 16. Jahrhunderts

---

1) MAIRET's »Sophonisbe« (1629) war die erste »regelmässige«, d. h. das Gesetz der drei Einheiten beobachtende französische Tragödie.

an Bedeutung nachstehen, doch wurde immerhin auf einzelnen ihrer Gebiete Hervorragendes geleistet. Der Briefstyl empfing eine classische Ausbildung (VOITURE 1598—1648; Mme DE SÉVIGNÉ 1626—1696); das Essay wurde gepflegt (z. B. durch JEAN-LOUIS GUEZ DE BALZAC 1597—1654), ebenso die sich in Aphorismen bewegende Moralistik (z. B. LA BRUYÈRE's [1645—1696] »Caractères«, LA ROCHEFOUCAULD's [1613—1680] »Maximes«); die Kanzelberedtsamkeit wurde durch BOSSUET (1627—1704), BOURDALOUE (1632—1704) und FLÉCHIER (1632—1710) zu hoher Vollkommenheit entwickelt; und endlich wurde durch DESCARTES' (1596—1650) »Discours s. la méthode« und durch BLAISE PASCAL's (1623—1662) »Pensées« erwiesen, was die junge französische Schriftsprache im Dienste der Wissenschaft und der metaphysischen Speculation zu leisten vermöge; derselbe PASCAL erprobte dieselbe Sprache in den »Lettres provinciales« auch als Werkzeug der schneidigen Satire.

Bemerkenswerth ist, dass in der darstellenden Geschichtsschreibung — abgesehen von der Memoirenlitteratur, in welcher z. B. PAUL DE GONDI, Cardinal von RETZ (1604—1679) sich auszeichnete — während des 17. Jahrhunderts Nichts geschaffen worden ist, was bleibenden Werth besessen hätte, obwohl die gelehrte Geschichtsforschung damals eifrig gepflegt ward (man denke z. B. an DUCHESNE's fruchtbringende Thätigkeit als Herausgeber mittelalterlicher Quellenwerke).

Man ist vollauf berechtigt, über die französische Litteratur des 17. Jahrhunderts ein nur bedingungsweise günstiges, vielfache Einschränkungen und Vorbehalte machendes Gesammturtheil abzugeben, zweifellos aber ist doch, dass im damaligen Europa die französische Litteratur hinsichtlich des Gedankeninhaltes und der Formenschönheit den weitaus ersten Rang einnahm und dass es demnach erklärlich war, wenn deren Erzeugnisse in allen europäischen Ländern als mustergültig angesehen wurden und bestimmenden Einfluss auf die Entwickelung der betreffenden Nationallitteraturen ausübten. Im 17. Jahrhundert befand sich Frankreich zum zweiten Male im Besitze der Culturhegemonie über Europa, nachdem es zum ersten Male bereits im Mittelalter diese ehrende Stellung eingenommen hatte.

Bibliographische Angaben zur Litteraturgeschichte des 17. Jahrhunderts sehe man oben S. 336 f. und in dem § 4 gegebenen Register unter den betr. Autornamen. Vgl. auch S. 63 f.

17. Das 18. Jahrhundert bildet in litterarischer Beziehung zunächst die logische Fortsetzung des vorangegangenen. Die nüchterne Verständigkeit und die Neigung zu schematischen Theorien, welche schon für das 17. Jahrhundert charakteristisch waren, sind es noch mehr für das 18. Jahrhundert. Ja, es wird in ihm die nüchterne Verständigkeit oder, wie vielleicht besser zu sagen ist, die verständige Nüchternheit so weit gesteigert, dass die Phantasie fast aus der Poesie verbannt und die letztere dadurch nahezu ertödtet wird. Daher überwiegen auch in sehr auffälliger Weise die Prosagattungen der Litteratur und namentlich wieder diejenigen, welche der Wissenschaft nahestehen und aus dieser ihre Stoffe entnehmen, so die philosophische Essayistik, die litterarische Kritik, die darstellende Geschichtsschreibung, die Naturschilderung u. dgl. Die Wissenschaft nimmt eine schöngeistige, die schöngeistige Litteratur eine wissenschaftliche Färbung an. Damit im Zusammenhange steht die erwachende Vorliebe zu encyklopädischer Zusammenfassung der gesammten Wissensmaterie.

Das 17. Jahrhundert war in Frankreich ein Zeitalter der Herrschaft der kirchlichen und staatlichen Autorität gewesen; das 18. Jahrhundert stellt sich dieser doppelten Autorität oppositionell gegenüber, bekämpft sie litterarisch mit den Waffen der negirenden Kritik. Man urtheilt, dass die religiösen Dogmen mit der Vernunft nicht verträglich seien und dass diese höchstens einen allgemeinen Gottesglauben (Deismus) zulassen könne; so wird das Emporkommen sensualistischer und materialistischer Anschauungen begünstigt. Man überredet sich, dass die fürstliche Gewalt nur einem Gesellschaftsvertrage ihr Dasein verdanke und dass sie nur berechtigt sei, wenn der Wille des Volkes, welchem letzteren allein die Souveränität zukomme, ihre Ausübung gestatte, regele und überwache. Man gelangt endlich zu dem Glauben, dass die ganze Vergangenheit, mindestens vom Untergange der antiken Cultur ab, eine Zeit der Finsterniss, der Barbarei und der Tyrannei gewesen sei und dass nun das 18. Jahrhundert den

Beruf habe, den Individuen wie den Völkern Aufklärung, Bildung und Freiheit zu bringen. So ist man erfüllt von philanthropischen Ideen und reformatorischen Theorien, welche letzteren Alles umfassen: die Ersetzung der Religion durch die Philosophie und Moral, die Neugestaltung des Staates, die Begründung einer neuen Volkswirthschaft nach wissenschaftlichen Grundsätzen, die Erziehung des Kindes nach den Geboten der Vernunft und der Humanität. Die Logik der Geschichte musste dazu führen, dass die reformatorischen Theorien sich endlich praktisch in revolutionäre Thaten umsetzten, dass in der grossen Revolution wirklich der Versuch zur Zerstörung der bestehenden Institutionen und zur Aufrichtung eines neuen, vermeintlich idealen Zustandes gemacht ward.

In engem Zusammenhange hiermit steht die Aenderung des socialen Charakters der Litteratur, eine Aenderung, welche, was die Vertreter der Litteratur anbelangt, bereits im 17. Jahrhundert begonnen hatte, wie die vielen bürgerlichen Autorennamen jener Zeit bekunden.

Im 17. Jahrhundert war die französische Litteratur aristokratisch und exclusiv gewesen, im 18. Jahrhundert wird sie — entsprechend dem in der Gesammtcultur sich vollziehenden Wechsel — demokratisch, wendet sich mit Vorliebe an die breite Masse des emporstrebenden Bürgerthums, zeigt eine den bisher privilegirten Ständen feindliche Tendenz. Besonders fühlbar macht sich dieser Umschwung auf dem Gebiete des Romanes und des Drama's. Der bürgerliche Roman, im 17. Jahrhundert nur gleichsam versuchsweise sich hervorwagend, gelangt mehr und mehr zur Herrschaft, desgleichen die philosophirende und moralisirende Novelle, deren Aufkommen durch das Entstehen von rasch sich mehrenden Wochenschriften und sonstigen halb oder ganz belletristischen periodischen Blättern befördert wird. Neben den bürgerlichen Roman und die bürgerliche Novelle stellt sich bald das von Nivelle de la Chaussée (1693—1754) begründete bürgerliche Schauspiel, die sogenannte »comédie larmoyante« (»Rührdrama«).

Die Litteratur des 17. Jahrhunderts war, weil eben eine Litteratur exclusiv aristokratischen Gepräges, vielfach mit conventionellen Elementen belastet, verfiel häufig in Unnatur, Gespreiztheit und Affectation (man denke z. B. an das Pré-

cieusenthum [1]). Ganz im Gegensatze hier, aber doch auch nur in Folge einer nothwendigen Reaction, wurde im 18. Jahrhundert die Rückkehr zur Natur gepredigt und Naturschwärmerei, die oft genug freilich nur anempfunden war, kam in die Mode. Damit war der Ansatz zu jener litterarischen Umwälzung gegeben, welche zur Ausbildung der Romantik geführt hat.

So negativ und kritisch sich aber auch die französische Litteratur des 18. Jahrhunderts gegenüber der unmittelbaren Vergangenheit verhielt, so tastete es doch die von dieser geschaffenen litterarischen Formen nicht an, sondern zeigte sich hinsichtlich ihrer auffällig conservativ. Die Gesetze der poetischen Technik, wie sie von Malherbe und Boileau formulirt worden waren, blieben in Kraft. Selbst das Drama wurde nicht befreit von dem drückenden Joche der drei Einheiten. Wohl gestattete sich Voltaire in einzelnen seiner Tragödien, z. B. in der »Zaïre«, die Beimischung einiger romantischer Elemente, wohl entlehnte er Shakespeare einige Bühneneffecte, aber gegen die Grundprincipien des romantischen Drama's verhielt er sich entschieden ablehnend und bekämpfte als Theoretiker Shakespeare mit verblendeter Leidenschaftlichkeit.

Dies ist um so befremdlicher, aber auch um so bemerkenswerther, als im Uebrigen die französische Litteratur des 18. Jahrhunderts, auch hierin in schroffem Gegensatze zu derjenigen des 17. Jahrhunderts stehend, unter der Herrschaft des englischen Einflusses ihre Eigenart entwickelte, von England die leitenden philosophischen und politischen Ideen empfing.

Die hervorragendsten Vertreter der Litteratur des 18. Jahrhunderts sind FRANÇOIS-MARIE (AROUET) DE VOLTAITE (1694—1778) und JEAN-JACQUES ROUSSEAU (1712—1778). Die Bedeutung des ersteren liegt vorwiegend, diejenige des letzteren ausschliesslich in seinen Prosaschriften.

Voltaire hat, getrieben von ruhelosem Ehrgeize und unterstützt von einer vielseitigen Begabung, sich auf fast allen Gebieten der Litteratur versucht, aber freilich mit sehr ungleichem Erfolge. Seine epischen Dichtungen (Henriade, la Pucelle) sind unfreiwillige Carricaturen auf das wahre Epos und bekunden recht deutlich, wie wenig ihr Verfasser und

seine Zeitgenossen Verständiss für die epische Dichtung besassen. Als Lyriker ist Voltaire kaum mittelmässig, und nicht viel günstiger kann über den didaktischen Dichter (Discours en vers, la Loi naturelle, Poème sur le désastre de Lisbonne etc.) geurtheilt werden, doch bietet dieser wenigstens durch Gedanken Ersatz für die mangelnde poetische Kunst. Die Romane und Novellen Voltaire's (Candide, l'Ingénu, Micromégas etc.) sind ausgezeichnet durch Witz und Eleganz des Styles und interessiren durch scharf hervortretende philosophische Tendenz, welche freilich auf widerwärtige Excentricitäten hinausläuft, aber poetische Meisterwerke sind sie so wenig, dass man sie eher poetische Monstrositäten nennen kann. Nicht so einfach lässt über Voltaire's Dramen (s. oben S. 366), unter denen die Tragödien bei weitem überwiegen, ein Urtheil sich abgeben. Dramatische Begabung, einschliesslich des mit derselben keineswegs immer verbundenen Verständnisses für die bühnengerechte Technik des Drama's, besass Voltaire unstreitig in nicht geringem Grade und ebenso unstreitig hat er diese Begabung in entsprechender Weise zu verwerthen gewusst, auch Ueberlegung und Fleiss nicht gespart, um möglichst Vollkommenes zu leisten; ja, er hat auch den Muth besessen, mit mancher zum Dogma gewordenen Ueberlieferung zu brechen und hat, wenn auch sehr vorsichtigen Fusses, neue Bahnen betreten, welche zu einer erfreulichen Verjüngung der pseudoclassischen Tragödie hätten führen können. Nichtsdestoweniger erheben sich Voltaire's Dramen höchstens um ein Geringes über das Niveau einer achtbaren Mittelmässigkeit, zum Theil erreichen sie nicht einmal diesen bescheidenen Grad ästhetischen Werthes, keinesfalls aber lassen sie sich mit Corneille's oder Racine's besseren Werken vergleichen, geschweige denn mit den Dramen Shakespeare's, Goethe's oder anderer der Weltlitteratur angehöriger Dichter. Der Grund ist ein doppelter. Erstlich besass Voltaire eben nur dramatische Begabung, aber nicht dramatische Genialität, und, was noch nachtheiliger wirkte, er war weit mehr Verstandesmensch und Kritiker, als Dichter; in Folge dessen sind seine Dramen erfüllt von philosophischen Tendenzen und Reflexionen, entbehren des höheren poetischen Schwunges und machen häufig mehr den Eindruck dialogisirter philosophischer

says, als wirklicher Dramen. Die tragische Muse wurde on Voltaire zur Magd der Aufklärungsphilosophie erniedrigt, ehr begreiflich, dass sie in dieser untergeordneten Stellung nfähig war zu hervorragender Leistung. Sodann aber besass oltaire nicht die Selbstentsagung, um, verzichtend auf jeden eformversuch, ruhig auf der Strasse zu wandeln, welche urch die poetische Theorie des 17. Jahrhunderts vorgeschrieen worden war; noch weit weniger jedoch besass er die ühnheit, voll und ganz mit Bewusstsein und mit Entschieenheit sich loszusagen von dem Pseudoclassicismus und an ie Neuschöpfung des Drama's sich zu wagen. Er kam vielehr über ein ängstliches und verlegenes Schwanken nicht inaus. Im Princip verharrte er aus sehr begreiflichen, hier ber nicht zu erörternden Gründen durchaus auf dem Boden des seudoclassicismus, in der Praxis aber gestattete er sich gern anche kleine romantische Verirrung. Dadurch aber und nicht inder durch ihre oben bereits hervorgehobene philosophischendenziöse Zuspitzung erhalten seine Dramen einen zwiespäligen und zwieschlächtigen Charakter, der mit wahrer Poesie nverträglich ist.

Und überhaupt der Dichter Voltaire hat kaum einen Anspruch auf besonderen Ruhm, denn er hat zwar Vieles und darunter auch manches relativ Bedeutendes geleistet, aber nichts wirklich und absolut Grosses, nichts, woran man sich allseitig zu erfreuen vermöchte. Des Ruhmes würdig ist nur der Philosoph, der Kritiker, der Geschichtsschreiber Voltaire. In den genannten Eigenschaften aber muss ihm jede objective und gerechte Beurtheilung den Ruhm zuerkennen, dass er der Grösste seines Zeitalters gewesen ist. Damit ist weder ein Einverständniss mit dem Inhalte der philosophischen Anschauungen Voltaire's verbunden, noch eine Billigung der Art, wie er Kritik übte, und der Tendenzen, die er damit verfolgte, noch endlich eine Gutheissung der Methode, wie er Geschichte schrieb, und der letzten Ziele, die ihm dabei vorschwebten. Ueber alle diese Dinge kann man gewiss sehr verschiedener Ansicht sein, und sicherlich darf man Niemandem das Recht bestreiten, auch sehr ungünstig darüber zu denken. Aber Ruhm gebührt jedenfalls dem Manne, der ein ganzes langes Leben hindurch in unermüdlicher Thätigkeit, nicht

selten auch mit muthiger Einsetzung seiner Person — öfte
freilich leider mit vorsichtiger und selbst feiger Sicherstellun
derselben — für wirkliche oder vermeintliche Aufklärung un
gegen wirklichen oder vermeintlichen Aberglauben kämpft
Wahrlich, der Mann, der einem ganzen Zeitalter das Gepräg
seines Geistes aufgedrückt hat, kann kein unbedeutend
Mensch gewesen sein. Nur freilich kann man auch dem Phi
losophen, Kritiker und Geschichtsschreiber Voltaire keine un
gemischte Bewunderung zollen: die Persönlichkeit des Mann
zeigt neben grossen und edlen Zügen doch auch so hässlich
Charakterschwächen und so sichtbare moralische Blössen, da
dadurch das Urtheil auch über sein geistiges Schaffen ungün
stig beeinflusst werden muss. Indessen auch wer seine Ab
neigung gegen den Menschen Voltaire so wenig überwinde
könnte, dass er durch sie zu einer abfälligen Schätzung au
des Schriftstellers Voltaire sich gedrängt fühlte, soll
doch wenigstens das anerkennen, dass dieser Mann in d
Vielseitigkeit des Denkens und in der Fähigkeit, die verschi
denartigsten Themata mit Gewandtheit und Klarheit zu b
handeln, wohl noch von keinem andern übertroffen word
ist. Uebrigens aber dürfte Voltaire zu denjenigen litterarisch
Persönlichkeiten gehören, die bei flüchtiger Betrachtung aller
dings abstossend erscheinen, bei näherer Betrachtung indess
mehr und mehr zu ihren Gunsten einnehmen, indem man
kennt, dass sie in Wirklichkeit so schlimm nicht sind,
man sich einbildete, dass vielmehr doch manches recht L
liche und Liebenswürdige an ihnen zu finden ist. Es gilt d
ebenso von dem Menschen wie von dem Schriftsteller V
taire: auch er gewinnt bei näherer Kenntniss. So war es b
spielsweise landläufige, allgemein verbreitete Meinung, V
taire's Geschichtswerke seien durch und durch oberflächli
und kritiklos; die neuere Forschung dagegen hat nachgewi
sen, dass eben diese Werke auf mindestens relativ gründlich
Quellenstudien beruhen und durchaus nicht ohne wissensch
liches Verdienst und inneren Werth sind, ganz abgesehen
von, dass in ihnen eine Kunst geschmackvoller Darstell
sich zeigt, wie sie damals auf diesem Gebiete weder in Fra
reich noch anderwärts gekannt wurde. So sind namentl
die »Histoire de Charles XII«, die »Histoire du siècle

ouis XIV« und der »Essai sur les mœurs« neuerdings wieder
Ehren gekommen, freilich ohne dass man sie gerade als
eale Erzeugnisse der Geschichtsschreibung betrachtet.

Leichter, als über Voltaire, vermag man über J.-J. Rous-
au ein klares Urtheil sich zu bilden. Denn einerseits ist
ousseau's litterarische Thätigkeit, obwohl auf manchen recht
rschiedenen Gebieten sich bewegend, doch keineswegs so
elseitig gewesen, wie diejenige Voltaire's, und andererseits
t Rousseau selbst durch seine in den »Confessions« gegebene
utobiographie uns einen sehr erwünschten und brauchbaren
chlüssel zum Verständnisse seines Wesens und Wirkens über-
efert, wenn auch dieser Schlüssel, da die Eitelkeit des Autors
n seiner Herstellung stark betheiligt war, mit einiger kriti-
cher Vorsicht gehandhabt werden muss. In Rousseau prägt
ich die Eigenart des 18. Jahrhunderts noch weit stärker aus,
s in Voltaire. Der letztere trägt bei aller seiner Lust an
er negirenden Kritik doch immer noch einen conservativen
ug an sich, und es klingt in seiner Persönlichkeit noch etwas
on der exclusiven Vornehmheit nach, welche dem höheren
itteratenthume des 17. Jahrhunders eigen war. Voltaire war
ne agitatorische, aber keine revolutionäre Natur, höchstens
ann man ihn einen Salonrevolutionär im Galarock nennen,
nd selbst das wäre noch zu viel behauptet. Ganz anders
ousseau. Dieser war durch und durch radical, und es war
anz folgerichtig, dass die Führer der grossen Revolution weit
mehr in ihm, als in Voltaire, ihren geistigen Erzeuger er-
blickten, seine, nicht Voltaire's, Schriften als Evangelium des
euen Heiles verehrten. Und was besonders zu beachten, er
war radical nicht bloss im Negiren, sondern auch im Con-
struiren, er riss nicht bloss nieder, sondern baute auch wieder
auf, freilich einen Bau, wie nur ein in einseitigsten Anschau-
ungen befangener Fanatiker der Aufklärungsphilosophie, der
aber nebenbei noch ein gemüthvoller Schwärmer war, ihn auf-
führen konnte. Er verwarf den bestehenden Staat und setzte
an seine Stelle einen neuen, auf die Fiction des Gesellschafts-
vertrages und der Volkssouveränität gegründeten; er verwarf
die bestehende Religion, ersetzte sie aber durch einen neuen
Glauben, dem es an Dogmen oder doch an Axiomen nicht
fehlte (man denke z. B. an das Axiom von der natürlichen

Unverdorbenheit des Menschen!); er verwarf das bestehende Erziehungssystem und brachte dafür ein neues in Vorschlag, das mindestens in Bezug auf Détaillirung nichts zu wünschen übrig liess; er verwarf endlich die ganze bestehende Cultur und behauptete alles Ernstes die Möglichkeit der Rückkehr in den von ihm geträumten Zustand eines idyllischen Urglückes. Im Zerstören wie im Aufbauen überschritt er um ein Weites die richtigen Grenzen. Man empfängt von seinen Schriften mitunter den Eindruck, als ob beredter Wahnsinn aus ihnen spreche, aber nicht eigentlicher Wahnsinn ist es, eher vielmehr, wenn man den anscheinend widerspruchsvollen Ausdruck brauchen darf, ein tollgewordener Verstand, der erbarmungslos und mit absoluter Verachtung der gewordenen und seienden Wirklichkeit die letzten Consequenzen seines an sich ganz logischen Denkens zieht. Die Hauptschriften Rousseau's sind: der »Contrat social« (Theorie des Staates), der »Emile« (Theorie der Erziehung) nebst der »Profession de foi du vicaire savoyard« (eine Art Vernunftskatechismus) und der Roman »Julie ou la nouvelle Héloïse«.

Rousseau überragt als Schriftsteller, beziehentlich als Dichter Voltaire bedeutend, denn, was diesem fehlt, Wärme der Empfindung und Kraft der Phantasie, das besitzt er in hohem Grade und braucht es in wirksamster Weise. Nicht bloss mit dem Verstande schreibt er, sondern auch mit dem Herzen, und deshalb hat auch, was er geschrieben, den Weg zu den Herzen gefunden.

Rousseau's Radicalismus hat viel Unheil über die Welt gebracht, aber auch viel Segen. Es kann hier nicht ausführlicher darüber gehandelt werden, und es ist auch um so weniger erforderlich, als der Beweis für beide Theile der Behauptung in der Geschichte hinreichend vorliegt: das Unheil in den Uebertreibungen der französischen Revolution, der Segen in der unter dem Einflusse des »Emile« vollzogenen Reform des Erziehungswesens.

Hinter Voltaire und Rousseau treten alle übrigen Schriftsteller des 18. Jahrhunderts in den Schatten verhältnissmässiger Unbedeutendheit zurück. Und doch fehlt es unter ihnen nicht an Persönlichkeiten, welche der Beachtung wohl würdig sind. Da ist vor allen der edle Montesquieu (1689—1755)

zu nennen, der Verfasser des gedankenreichen politischen Werkes »Esprit des lois« und des geistvollen Essay's »Considérations sur les causes de la grandeur et de la décadence des Romains«, letzteres ein Muster pragmatischer Geschichtsbetrachtung und selbst heute wohl in vielen sachlichen Einzelheiten, aber nicht als Ganzes veraltet. Da ist ferner Diderot (1713—1784) zu nennen, der Voltaire nahezu gleichkommt an Vielseitigkeit des Wissens und des Schaffens, ihm jedenfalls zunächst steht in seinen Bestrebungen, aber ihn weit übertrifft an Tüchtigkeit des Charakters und Redlichkeit des Wollens. Da können weiter etwa Destouches (1680—1754), Marivaux (1688—1763) und Prévost (1697—1763) genannt werden, welche im Lustspiele und im Romane neue, bis dahin nur von Engländern begangene Bahnen betraten. Und noch manchen anderen hätte die Litteraturgeschichte hervorzuheben, so z. B. Lesage (1668—1747) als den Dichter des vielgenannten Schelmenromans »Gil Blas«, in welchem wohl zum letzten Male die französische Dichtung nach spanischem Muster gearbeitet hat; ebenso Gresset als den Verfasser der schalkhaften Versnovelle »Vert-Vert«, und so könnten noch viele Namen weiter aufgezählt werden.

Mehrfache litterarische Erscheinungen sind für das 18. Jahrhundert recht charakteristisch. Vor Allem die Zunahme des litterarischen Interesses auch in den nicht privilegirten Gesellschaftsclassen. Die Beschäftigung mit litterarischen Dingen wird zur Tagesmode, gehört zum guten Tone; in den Salons, und zwar nicht mehr bloss in denen des Adels, sondern fast mehr noch in denen der Finanzwelt und der Beamtenkreise, werden ästhetische und philosophische Fragen mit Eifer, oft auch mit Geist und Geschmack erörtert, wobei die Damen nicht nur zuhörend an der Debatte sich betheiligen, sondern oft auch thätig in dieselbe eingreifen, ja deren Leitung übernehmen. Allerdings schon Mme de Rambouillet und Mlle de Scudéry hatten einst Aehnliches gethan, ja vor diesen bereits Margarethe von Navarra. Aber was im 15. und auch noch im 16. Jahrhundert doch nur Ausnahme gewesen war, das wird jetzt mehr und mehr gesellschaftliche Sitte, und damit gewinnen die Frauen einen bestimmenden Einfluss auf die Litteratur, der einerseits fördernd, andererseits aber freilich auch verflachend wirkt. Im Verhältnisse zu der so un-

gemein wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung der Litteratur steigt auch die politische Wichtigkeit der letzteren, sie entwickelt sich zu einer Macht, ja zu einer Grossmacht, mit welcher Staatsminister und Könige rechnen müssen, zumal da die Litteratur mehr und mehr die Journalistik als Waffe gebrauchen lernt. Die Schriftsteller werden jetzt zu massgebenden Factoren im öffentlichen Leben, um so mehr, als sie, obwohl vielfach unter einander persönlich verfeindet und sich heftig bekämpfend, doch eine Art von Geheimbund bilden und ihre Interessen mit vereinten Kräften zu vertheidigen wissen, mit vereinigten Kräften auch Werke zu schaffen verstehen, welche die Leistungsfähigkeit eines Einzelnen überstiegen hätten, so namentlich die Abfassung einer grossen Encyklopädie[1]), in welcher die Aufklärungsphilosophie die Summe ihres Wissens und ihrer Anschauungen zusammengefasst hat.

Und weit über Frankreichs Grenzen hinaus reichte im 18. Jahrhundert die Macht der französischen Litteratur, sie erstreckte sich über das ganze gebildete Europa, sie war international. Schon im 17. Jahrhundert hatte ein ähnlicher Zustand bestanden, aber er war doch anderer Art gewesen, hatte andere Ursache gehabt. Damals war die litterarische Culturhegemonie Frankreichs innerlich begründet gewesen durch die Ueberlegenheit, welche Frankreich über das übrige Europa in wichtigen Culturbeziehungen thatsächlich besass. Im 18. Jahrhundert aber waren die Verhältnisse verändert, das geistig productive, das neue Ideen zeugende, das der in einer Krisis begriffenen Cultur die neuen Pfade anweisende Land war England. Wenn gleichwohl die litterarische Vorherrschaft Frankreichs über den Continent, welche im 17. Jahrhundert erklärlich und berechtigt gewesen war, auch im 18. Jahrhundert noch, obgleich nunmehr Frankreich von England aus geistig genährt wurde, nicht nur erhalten blieb, sondern auch sich noch schärferen und sichtlicheren Ausdruck verschaffte, so ist dies nur aus der Stellung begreiflich, welche Litteratur und Litteratenthum inzwischen in Frankreich erlangt hatten. Diese Stellung war eben auch eine äussere Machtstellung, wie

---

1) Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, par une société de gens de lettres, mis en ordre et publié par M. Diderot, quant à la partie mathématique par M. d'Alembert (der auch die Vorrede schrieb). 28 Bde. 1751/66.

ja immer die innerhalb einer geschichtlichen Periode jedesmalig massgebenden geistigen Mächte schliesslich auch irgend eine Form der Verkörperlichung finden, in welcher sie, um so zu sagen, zum Eintritt in den diplomatischen Verkehr mit den realen Mächten befähigt werden. Nur so erklärt es sich, dass im 18. Jahrhundert die Beherrscher der Staaten, darunter selbst eine Katharina II., sich zur vertraulichen Correspondenz mit französischen Litteraten, und zwar nicht etwa bloss mit Voltaire, sondern beispielsweise auch mit Diderot, herbeiliessen. Das persönliche Interesse, welches die betreffenden fürstlichen Persönlichkeiten an der Litteratur nahmen, hätte dazu zwar etwa bei dem genialen Preussenkönig Friedrich II. d. Gr. ausgereicht, der selbst eine der Grössen der französischen Litteratur jener Zeit war, aber nicht bei Anderen. Recht bezeichnend ist, dass selbst kleine Potentaten, wie etwa der Herzog von Gotha, sich damals ihren litterarischen Correspondenten oder Agenten in Paris hielten, der ihnen über alle neue Vorkommnisse und Erscheinungen genauen Bericht erstatten musste. Dem Herzog von Gotha diente in dieser Eigenschaft bekanntlich der Baron von Grimm, dessen Correspondenz mit seinem Auftraggeber jetzt eine der reichhaltigsten und interessantesten Quellen für die intimere Kenntniss jener interessanten Zeit ist.

Die grosse französische Revolution, in welcher die Ideale des 18. Jahrhunderts aus der Theorie der Speculation in die Praxis der Wirklichkeit überführt werden sollten, hatte auch eine litterarische Umwälzung zur mindestens mittelbaren Folge. Zwar einen directen und endgültigen Bruch mit der litterarischen Ueberlieferung vermochte selbst die Revolution nicht zu bewirken, selbst sie konnte den conservativen Sinn, der den Franzosen in litterarischen Dingen eigen ist, nicht besiegen. Aber sie unterbrach doch den Zusammenhang der Entwickelung, und namentlich zersprengte sie das litterarische Coterienwesen, machte der Herrschaft des nur mit der Feder gewaltigen Litteratenthums ein Ende. Zunächst die Männer der Rede, dann die Männer der schwertgewaltigen That wurden zur führenden Rolle berufen. Und der politische Riss, den die beginnende Revolution zwischen Frankreich und dem übrigen Europa vollzog, brachte auch der internationalen Hege-

monie der französischen Litteratur zum jähen Abschluss. Die deutsche und italienische Litteratur fanden nun ihre Freiheit wieder, andere Litteraturen wenigstens die Möglichkeit freier oder doch minder einseitiger Entwickelung. Andererseits eröffnete die Revolution durch ihre kosmopolitische Tendenz, vermöge deren sie das Ausland geistig und politisch für sich zu gewinnen strebte, den fremden Litteraturen des Continents, namentlich der deutschen, die Möglichkeit, einen gewissen Einfluss auf die Entwickelung der französischen Litteratur auszuüben.

Zwei Dichter von seltener Begabung erheben sich in der Zeit der beginnenden Revolution zu ihren höchsten Leistungen: das Brüderpaar MARIE-JOSEPH CHÉNIER (1764—1811) und ANDRÉ CHÉNIER (1762—1794), der erstere ein Verherrlicher, der letztere ein Gegner und zugleich ein Opfer der grossen Umwälzung, beide aber, nur freilich ein jeder in anderer Weise, die Vorläufer einer neuen Geistesrichtung, die bald zur Herrschaft gelangen sollte. JOSEPH CHÉNIER hat das romantische Drama vorbereitet, ANDRÉ CHÉNIER der Lyrik die lang entbehrte Innigkeit und Wärme des Gefühls wiedergegeben.

Die specifische Revolutionspoesie hat Vieles erzeugt, was vorübergehend interessirte und gefiel, aber Nichts was durch seinen aesthetischen Werth sich eine bleibende Stellung in der Litteratur errungen hätte; die zum Nationalgesang erhobene sogenannte »Marseillaise« (gedichtet als Marschgesang für die Rheinarmee im April 1792 zu Strassburg von ROUGET DE L'ISLE) verdankt ihr glänzendes Schicksal wohl mehr historischen Zufälligkeiten, als ihrer poetischen Bedeutung.

18. Schon vor der Revolution war das 18. Jahrhundert von der Sehnsucht nach der Flucht vor sich selbst erfüllt gewesen, war seiner selbst und seiner Cultur müde geworden, hatte geschwärmt von dem vermeintlichen Glücke einer erträumten idyllischen Urzeit, in der es noch keine Tyrannen und Pfaffen gegeben habe, hatte mit Neid auf die Völkerstämme geblickt, die in fernen Zonen, etwa in Nordamerika's Urwäldern oder auf den Inseln der Südsee ein kindlich sorgenloses Dasein führen und Europa's übertünchte Cultur nicht kennen. Die Schrecken der Revolution und die Unbehaglichkeit der durch sie geschaffenen Zustände musste die schon

vorhandene Unzufriedenheit mit der Gegenwart noch steigern, den inneren Drang, wenigstens in der Phantasie sich dem Drucke der realen Verhältnisse zu entziehen, noch gewaltiger werden lassen. Und dazu trat noch ein Anderes. Die stolze Zufriedenheit, von welcher das 18. Jahrhundert beseelt gewesen war, jene Zuversicht, dass die Religion, dass das Christenthum entbehrt werden könne, dass die Vernunft ausreichend sei für die Leitung des Lebens, sie war gründlich geschwunden. In den gewaltigen Stürmen der Zeit hatten die Menschen sich wieder klein und bescheiden fühlen gelernt. Man empfand wieder das Bedürfniss des Glaubens, und mit diesem Gefühle verband bei Vielen sich das Bewusstsein, dass die frühere Glaubenslosigkeit nun gesühnt werden müsse durch um so unbedingtere Gläubigkeit. Und in dieser Stimmung wandte man sich gern in der Phantasie den mittelalterlichen Zeiten zu, die, aus der Ferne der Geschichte betrachtet, als die Zeiten erhabener Kirchlichkeit und beglückender Frömmigkeit erschienen. Wer aber das Bedürfniss nach Erneuerung des Glaubens nicht so lebhaft empfand, der flüchtete wenigstens mit seinem Denken aus der bedrückenden Luft der Gegenwart in andere Weiten der Geschichte, etwa in das indische oder sonstige orientalische Alterthum.

Zwar so lange der betäubende Lärm der Kriege des Consulats und des Kaiserreiches erscholl, konnten nur Wenige voll und ganz sich der Gegenwartsflucht erfreuen, da die Gegenwart eben allzu geräuschvoll sich vernehmbar machte. Aber als nach Napoléons zweifachem Sturze ungewohnte Stille über Europa sich niedersenkte und doch die mehr nur scheinbare, als wirkliche Wiederherstellung des früheren Zustandes Niemand wahrhaft zu befriedigen vermochte, da ergriff das Unbehagen an der Gegenwart auch die Massen des Volkes und selbst die jüngste Vergangenheit, die napoleonische Periode, erschien nun den Missvergnügten als gross und herrlich im Vergleiche zu der, wie man urtheilte, kleinlichen und erbärmlichen Gegenwart. Sich selbst entfliehen um jeden Preis, hinauseilen mit den Gedanken aus der Misere des Tages in irgend welche glückliche zeitliche oder räumliche Ferne, das wurde jetzt allgemeine Losung.

Aus den angedeuteten Stimmungen heraus wurde die

Romantik geboren, nachdem ihr im 18. Jahrhundert die Naturschwärmerei den Boden vorbereitet hatte.

Vorläufer der französischen Romantik sind die beiden Chéniers (s. oben), ihre eigentlichen Begründer aber MME DE STAËL (1766—1817) und FRANÇOIS-RENÉ CHATEAUBRIAND (1768—1848). Die erstere führte durch den Roman »Corinne« (dem früher »Delphine« vorausgegangen war) ihre Leser in das mit allen Reizen der Natur geschmückte Sonnenland Italien, die Heimath der Kunst und Poesie, und liess sie dort schwelgen im Vergessen der platten Alltäglichkeit und im Genuss des idealen Schönen. Doch ungleich Grösseres noch that die geistvolle Frau: in dem Buche »De l'Allemagne« erschloss sie den Franzosen die Tiefen deutschen Gemüthslebens und Denkens, entdeckte das geistige Deutschland für Frankreich und eröffnete dadurch für dieses neue Quellen der Bildung, führte in Sonderheit auch der französischen Poesie neue Anschauungen und Motive zu.

In ganz anderer Art wirkte CHATEAUBRIAND, durch dessen litterarisches Schaffen — in seltsamer Verkehrung des sonstigen Verhältnisses zwischen den beiden Geschlechtern — ebenso ein weiblicher Zug hindurchgeht, wie durch das der Mme de Staël ein männlicher. Er umgab (in seinem Werke »Génie du Christianisme«, in seiner Prosadichtung »Les Martyrs ou le triomphe de la religion chrétienne« und in seiner poetischen Reisebeschreibung »Itinéraire de Paris à Jérusalem«) das Christenthum und insbesondere den Katholicismus mit jenem romantischen Schimmer, der soviel beizutragen vermochte zur Bekehrung eines aus dem Unglauben sich emporraffenden Geschlechts; er versetzte in seinen Novellen »Atala«, »les Natchez« und »Le dernier des Abencerrages« seine Zeitgenossen bald (in den beiden erstgenannten) in die Grossartigkeit der nordamerikanischen Naturwelt und in die naive Uncultur der Indianer, bald wieder in das sonnige Granada und in die tragische Geschichte der Mauren. In dem »René« endlich schuf er eine oft mit Goethe's »Werther« verglichene Dichtung, in deren Helden die weltschmerzliche Stimmung der beginnenden romantischen Periode ergreifenden Ausdruck gefunden hat.

In der Romantik vereinigten sich in seltener Mischung gesunde und krankhafte Elemente. Dass die letzteren, wenn

zu voller Entwickelung gelangend, nachtheilig wirken mussten, ist selbstverständlich; aber auch die gesunden Elemente waren einer für die Folgezeit verhängnissvoll werdenden Steigerung fähig.

Krankhaft, wenn auch freilich sehr erklärlich und, von poetischem Standpunkte aus beurtheilt, nicht unbedingt tadelnswerth, war die Abwendung der Romantik von der gegenwärtigen realen Wirklichkeit. Böse Früchte zeugte diese Stimmung. Mit logischer Nothwendigkeit ging aus ihr der an Gott und Menschen verzweifelnde Weltschmerz hervor, der in der Aufhebung des Daseins das einzige Rettungsmittel erblickt, ferner der mit dem Weltschmerz innigst verwandte Skepticismus, der Alles bezweifelt, Alles negirt, für Alles nur das bitterste Lächeln der Ironie hat; endlich aber auch und zwar ebenso logisch, der ganz entgegensetzte Gemüthszustand, der Mysticismus, der, weil doch einmal nichts wirklich vernunftgemäss begriffen werden könne, der Vernunft überhaupt entsagt, Alles, was ihm gut dünkt oder von irgend einer Autorität empfohlen wird, mit blindem Glauben inbrünstig erfasst und in dieser bedingungslosen Gläubigkeit eine exaltirte Befriedigung findet. Aber auch abgesehen von diesen principiell verkehrten Richtungen, zu denen die Abwendung der Romantik von der Wirklichkeit verführte, mussten daraus noch andere nachtheilige Folgen sich ergeben. Diese Abwendung war weit mehr das Product eines dunklen Gefühles und halb unbewussten Dranges, als verständiger Einsicht und bestimmten Wollens. Nothwendiger Weise verband sich also damit eine Unklarheit des Denkens, welche ihrerseits wieder die Klarheit des Ausdruckes empfindlich beeinträchtigen musste. So verliert die romantische Poesie sich oft sachlich und sprachlich in das Nebelhafte, wird traumhaft verschwommen und ungestaltig, hört schliesslich auf Poesie zu sein und wandelt sich um zu einer Art von höchstens halbverständlichem dithyrambischen Lallen.

Gesund an sich war das Streben des Romanticismus nach Beseitigung jenes falschen Idealismus, dem die pseudoclassische Dichtung gehuldigt hatte, und nach Wahrung der Natürlichkeit. Schon im 18. Jahrhunderte hatte sich, wenn auch in etwas anderer Form und nicht frei von Affectation

und Ueberschwänglichkeit, solches Streben geltend gemacht. Aber der Romanticismus trieb Missbrauch mit der Realistik, indem er auch das Hässliche und Groteske nicht bloss als Gegenstand der poetischen Darstellung zuliess, sondern auch eine gewisse Vorliebe dafür bekundete. So führte die Realistik in rascher Entwickelung zum platten Realismus und von da weiter zum Naturalismus. Die Erreichung des letzten Zieles aber war gleichbedeutend mit Selbstvernichtung der Poesie, indem diese sich umwandelte zu einem litterarischen Photographiegewerbe, das nur zu oft zugleich eine stark pornographische Beimischung angenommen hat.

Gesund und berechtigt war auf dem sprachlichen und rhythmischen Gebiete gewiss die Opposition der Romantik gegen das conventionelle Regeljoch des Pseudoclassicismus, gegen jene litterarische Engherzigkeit, die immer ängstlich an Malherbe's Vorschriften und an die Verordnungen der Académie sich band. Aber die Romantik kannte nicht Mass und nicht Ziel in ihren rhythmischen und sprachlichen Reformversuchen, in dieser Hinsicht dem Plejadenthume (s. oben S. 389 f.) zu vergleichen, welches seinerseits der Romanticismus des 16. Jahrhunderts genannt werden kann. Die romantische Sprache wurde zu einer Art Musterkarte von Archaismen, Neologismen, Dialectworten, Fremdworten; in weiterer Entwickelung bildeten sich auch ein sprachlicher Realismus und Naturalismus aus, von denen der erstere allenfalls noch erträglich war, der letztere aber unerträglich geworden ist durch die Einführung des widerlichsten Argot in die Litteratur. Dazu trat oft Verunstaltung des Satzes und des Satzgefüges, indem in dessen Structur bald ungeheuerliche Fülle, bald mysteriöse Kürze beliebt ward. Der romantische Vers, bzw. der romantische Alexandriner, um auch von ihm noch ein Wort zu sagen, war allerdings beweglicher, als der pseudoclassische, schmiegte sich leichter den wechselnden Gedanken, leichter den verschiedenen Seelenstimmungen an, aber er näherte sich in bedenklicher Weise der Prosarede, da die mögliche Vernachlässigung der Cäsur den rhythmischen Bau und der öftere Gebrauch des Enjambements die Wirkung des Reimes beeinträchtigte. —

Uebertreibung, selbst Verzerrung an sich richtiger Ideen und Bestrebungen, das war der Fluch, mit welchem die Ro-

mantik behaftet war und durch den ihr die Fähigkeit zur heilbringenden Durchführung des von ihr angestrebten Reformwerkes geraubt wurde.

Aber dennoch hat in dreifacher Beziehung die Romantik Grosses für Frankreich geleistet: sie hat die fast erstorbene Lyrik wieder erstehen lassen, sie hat dem Drama eine neue Bahn der Entwickelung eröffnet, sie hat den Sinn für die nationale Vergangenheit neu belebt.

Der Hauptvertreter des französischen Romanticismus ist Victor Hugo (1801—1885). Will man diesen Mann gerecht würdigen, so muss man ihn nicht nach dem beurtheilen, was er als halb kindisch gewordener und in Selbstvergötterung bis zum Wahnsinn befangener Greis gethan, gesprochen und geschrieben hat. Dieser Victor Hugo war nur die in ihrer grotesken Erscheinung bemitleidenswerthe Ruine des wahren Victor Vugo, dessen reiches poetisches Schaffen sich etwa vom Anfang der zwanziger Jahre (Odes et poésies diverses 1822) bis in den Beginn der sechsziger Jahre (Les Misérables 1862) erstreckt[1]. Der wahre Victor Hugo aber darf mit Fug und Recht den grössten Dichtern des Jahrhunderts und den grossen Dichtern aller Zeiten beigezählt werden.

Victor Hugo ist auf nahezu allen Gebieten der Poesie thätig gewesen. Auf keinem mit grösserem Erfolge, als in der Lyrik, in dieser steht er innerhalb Frankreichs unerreicht da. Die zahlreichen Dramen Victor Hugo's sind einander an Werth sehr ungleich; die Jugenddramen, (namentlich »Cromwell« 1827 [in der berühmten Préface zu diesem Stücke wird das Programm des Romanticismus entworfen] und »Hernani«) zeigen alle Vorzüge, aber auch schon einige Verirrungen der Romantik; in den späteren Dramen treten die Verirrungen immer greller hervor und erreichen nicht selten einen mit wahrer Poesie unvereinbaren Höhegrad. Wenig erfreulich sind Victor Hugo's Romane (von denen »les Misérables« der bedeutendste und lesbarste ist, relativ bedeutend ist auch »Notre-Dame de Paris«); denn in ihnen ist die Composition mangelhaft, die Charakterzeichnung schwach, der Ausdruck im Uebermasse

---

[1] Indessen auch nach dieser Zeit hat V. Hugo noch einzelnes wirklich Bedeutendes geschaffen, so namentlich die Liedersammlung »l'Année terrible« (1870/71).

manierirt, die ganze Darstellung aber durch und durch subjectiv und tendenziös.

Nächst Victor Hugo hat ALPHONSE LAMARTINE (1790—1869) in der romantischen Dichtung das Höchste geleistet, aber auf anderen Wegen. Lamartine's Dichtungen (»Les Méditations«, »Nouvelles méditations«, »Harmonies poétiques et religieuses«, »Jocelyn« [Epos], »La chute d'un ange« [Epos] u. a.) durchweht ein Hauch religiöser Mystik und elegischer Schwermuth.

Ein dritter hervorragender Vertreter der Romantik ist ALFRED DE VIGNY (1797—1863), der als Romandichter den historischen Roman neubelebte (»Cinq Mars«) und als Dramatiker sowohl durch eigne Dichtungen (»La maréchale d'Ancre«, »Chatterton«) als auch namentlich durch seine Uebersetzung des »Othello«, deren erste Aufführung (1829), ähnlich wie diejenige des »Hernani«, geradezu ein litterargeschichtliches Ereigniss war, das romantische Drama mitbegründete.

In gewissem Zusammenhange mit und doch auch wieder in gewissem Gegensatze zu der romantischen Schule stehen der originale, phantasiereiche ALFRED DE MUSSET (1810—1857) und JEAN-PIERRE BÉRANGER (1780—1857); ersterer sich auszeichnend in der Lyrik, in der Novelle und in dem, so zu sagen, epigrammatischen Drama (Proverbe); letzterer ein Volksdichter in des Wortes bestem Sinne, der dem französischen Nationalcharakter poetischen Ausdruck verlieh und in seltsamer Vereinigung zugleich ein Sänger der Freiheit und der napoleonischen Legende war.

Eine Verjüngung des pseudoclassischen Drama's versuchte mit Talent und Erfolg FRANÇOIS PONSARD (1814—1867), der Dichter der Tragödie »Lucrèce« und der Komödien »L'honneur et l'argent« und »la Bourse«.

Die Blüthezeit der Romantik fällt in die zwanziger Jahre. Mit der Errichtung des Juli-Königthums beginnt eine neue, nüchterne, aber eben deshalb vielleicht gehaltreichere Periode, welche in mancher Beziehung als ein goldenes Zeitalter bezeichnet werden kann, wenn auch freilich dieser Ausdruck in nicht allzu anspruchsvollem Sinne aufzufassen ist. Die Gebiete der Litteratur, welche von nun ab hauptsächliche Pflege finden, sind der Roman, das Lustspiel und die Geschichts-

schreibung (und zwar sowohl die politische wie die litterarische).

Im Romane machen sich die verschiedenartigsten Richtungen geltend. So wird beispielsweise der sociale Roman von Aurora Dupin, genannt GEORGE SAND (1804—1876, s. oben S. 362), EUGÈNE SUE (1804—1857, s. oben S. 364) und HONORÉ DE BALZAC (1799—1850, s. oben S. 341) angebaut, freilich in sehr verschiedener Weise. George Sand brauchte den Roman als Mittel zur Verfechtung radicaler Tendenzen (Emancipation der Frauen, freie Liebe u. dgl.), gelangte jedoch in späteren Jahren zur Klärung ihres leidenschaftlich erregten Wesens und lernte die Kunst des harmlosen und gemüthvollen Erzählens, die sie namentlich in ihren Dorfgeschichten (»la petite Fadette«, »la mare au diable« etc.) bewährte. Sue war ausgezeichnet durch geniale Phantasie und Grossartigkeit der Conception, womit er die Begabung für merkwürdig spannende Erzählung verband. Balzac endlich strebte dem kühnen Gedanken nach, in dem cyklisch gegliederten Romane (»la Comédie humaine«) ein Spiegelbild des gesammten menschlichen Lebens zu geben. Neben dieser höchsten Zielen zustrebenden Dichtung gedieh üppig der im Wesentlichen nur unterhaltende Roman, in welchem häufig genug der Erreichung des Zweckes nicht bloss künstlerische, sondern auch sittliche Rücksichten geopfert wurden. Hauptvertreter dieser Richtung waren ALEXANDRE DUMAS PÈRE (1803—1871, s. oben Seite 347), ein Autor von geradezu unheimlicher Fruchtbarkeit, und PAUL DE KOCK (1794—1871, s. oben S. 352), dessen Erzählungen ebenso inhaltlich nichtig wie amusant sind und eine seltsame Mischung von Harmlosigkeit und Frivolität zeigen.

Einsame Pfade abseits von den vielbetretenen Litteraturstrassen wandelten die gemüthreichen Novellisten TOEPFFER (1799—1846), SOUVESTRE (1806—1856) und TILLIER (1801—1844), Verfasser der satyrischen Novelle »Mon oncle Benjamin«. Ebenfalls ein eigenartiger Autor war HENRI MURGER (1822—1861), der in seinen »Scènes de la vie de Bohème« das pariser litterarische und künstlerische Zigeunerthum und das Grisettenthum in meisterhafter Realistik und mit köstlichem Humor geschildert hat.

Das Lustspiel der Zeit des Julikönigthums erreichte in des fruchtbaren SCRIBE's (1791—1861) zahlreichen Werken den Höhepunkt der technischen Vollendung, namentlich was die Anlage der Intrigue und die Feinheit des Dialoges betrifft (in diesen Beziehungen kann das bekannte »Verre d'eau« als Muster gelten), erhob sich dagegen hinsichtlich seines geistigen und sittlichen Gehaltes nicht sonderlich hoch und diente im Wesentlichen nur Unterhaltungszwecken, nur hin und wieder wagte es den Kampf gegen sociale Schäden, z. B. das Cliquenwesen (Scribe's »la Camaraderie«), aufzunehmen.

Die Geschichtsschreibung wird in der genannten Zeit durch eine lange Reihe glänzender Namen vertreten (Thiers, Guizot, die beiden Thierry, Ségur, Mignet; die Litterarhistoriker Ampère, Fauriel, Nisard, Villemain, Sainte-Beuve u. v. a.; die Werke der angeführten Autoren s. in dem § 4 gegebenen Register). Freilich ist in den betreffenden Werken häufig mehr die glänzende Darstellung als die Gediegenheit der Forschung zu loben, so namentlich z. B. an Thiers Geschichte der Revolution, des Consulats und des Kaiserreichs. Aber es fehlt doch durchaus nicht an Werken, die ebenso in wissenschaftlicher wie in künstlerischer Hinsicht bedeutend sind, als solche können z. B. Guizot's Geschichte der englischen Revolution und Augustin Thierry's Geschichte der Eroberung Englands durch die Normannen genannt werden. Unter den Litterarhistorikern gebührt dem feinsinnigen und geistvollen Sainte-Beuve die erste Stelle.

Die Zeit seit dem Sturze des Julikönigthumes bis zu dem des zweiten Kaiserreiches ist in litterarischer Hinsicht eine Zeit des Niederganges, welche auch in ihren besten Leistungen höchstens das Niveau einer anständigen Mittelmässigkeit erreicht hat. Der Roman sank in dieser Zeit mehr und mehr zum platten Realismus hernieder, das Lustspiel ward mehr und mehr von der Posse verdrängt, die lyrische Dichtung kam, wenn nicht etwa der alternde Victor Hugo ab und zu sich wieder vernehmeu liess, über formengewandte Reimerei nicht hinaus. Nur vereinzelte Autoren erhoben sich zu wenigstens relativ bedeutenden Schöpfungen, so z. B. die Novellisten ERCKMANN (geb. 1820) und CHATRIAN (geb. 1826), die Romanautoren GUSTAVE FLAUBERT (1821—1880), der be-

deutendste Vertreter der realistischen Richtung (s. oben S. 349) und VICTOR CHERBULIEZ (geb. 1828, s. oben S. 344), ein geistvoller und gewandter Erzähler; die Lustspieldichter AUGIER (geb. 1820) und SANDEAU (geb. 1811): die letzteren haben in gemeinsamer Arbeit wiederholt und nicht ohne Erfolg danach gestrebt, der Komödie sittliche Bedeutung zurückzugeben und sie als Waffe im Kampfe gegen sociale Gebrechen zu verwerthen. Innerhalb der wissenschaftlichen Litteratur des Zeitraumes ist besonders das Auftreten E. RENAN's (geb. 1823, s. oben S. 361) bemerkenswerth.

Die litterarische Folge des deutsch-französischen Krieges ist das Emporblühen einer Kampf- und Revanchelyrik gewesen, welche neben sehr vielem Unreifen und Kindischen doch auch manche poetisch werthvolle und bedeutende Leistungen aufzuweisen hat. Im Uebrigen ist, wie leicht begreiflich, die seit dem Jahre 1870 in Frankreich eingetretene Entwickelung der politischen Verhältnisse der Litteratur sehr wenig günstig gewesen und hat selbst auch auf die Sprache schädigend eingewirkt, indem sie das Eindringen von Argotelementen begünstigte. Im Roman ist die realistische Richtung, deren gegenwärtig hervorragendster Vertreter ALPHONSE DAUDET (geb. 1843, s. oben Seite 346), ist, bis zum widerlichsten Naturalismus gesteigert worden, namentlich durch E. ZOLA, (geb. 1840, s. oben S. 367), dessen geniale Begabung einer besseren Verwendung würdig gewesen wäre. Gesunde Natürlichkeit und Anmuth dagegen zeigen trotz ihres Realismus A. THEURIET's (geb. 1833) Romane und Novellen (s. oben S. 365).

In der wissenschaftlichen Litteratur des gegenwärtigen Frankreichs dürfte A. TAINE (geb. 1828, s. oben S. 365) die erste Stelle einnehmen, so sehr auch seine cultur- und litterargeschichtlichen Schriften unter einseitigem Subjectivismus und unter der Herrschaft der philosophirenden Phrase leiden. —

Bibliographische Angaben über die Litteraturgeschichte des 19. Jahrhunderts s. oben Seite 336 ff. und unter den Namen der betreffenden Autoren in dem § 4 gegebenen Register.

Methodologische Bemerkung. Die im Vorstehenden gegebene litterargeschichtliche Skizze, so unvollkommen und lückenhaft sie auch immer sein mag, wird jedenfalls doch ersehen lassen, wie umfänglich und inhaltsreich das Gebiet der französischen Litteraturgeschichte ist. Umfasst das-

selbe doch einen Zeitraum von mehr als einem Jahrtausende, innerhalb dessen die verschiedensten Culturströmungen und geistigen Tendenzen, vertreten durch immer wechselnde, in Beanlagung und Leistungsfähigkeit höchst ungleiche Individualitäten, in der Litteratur Ausdruck gesucht und gefunden haben.

Schon hieraus ergiebt sich, wie schwierig es ist, eine auch nur ungefähre wissenschaftliche Uebersicht über dies ungeheure Gebiet zu erlangen, ihm ein fruchtbringendes Studium zu widmen. Diese Schwierigkeit wird noch dadurch erheblich gesteigert, dass zur Zeit leider noch immer kein allen berechtigten Anforderungen genügendes Handbuch der französischen Litteratur vorhanden ist. Die Compendien von Kreyssig, von Breitinger und andere [s. oben S. 305 f.) sind wohl praktisch brauchbare Bücher, reichen aber für das wissenschaftliche Studium bei Weitem nicht aus.

Das wirksamste Mittel zur Erwerbung litterargeschichtlicher Kenntnisse ist die eigene Lecture der Litteraturwerke. Selbstverständlich wird nun zwar die Lecture stets innerhalb verhältnissmässig sehr enger Grenzen sich halten müssen, denn auch ein langes Menschenleben würde nicht entfernt die Zeit zur Lecture selbst nur aller bedeutenderen Schriften gewähren, und ebenso selbstverständlich wird die Lecture stets in gewissem Masse von Zufälligkeiten abhängig sein, da Niemand sich in der Lage befinden dürfte, alle Werke, deren Lecture ihm aus wissenschaftlichen Gründen wünschenswerth erscheint, sich auch wirklich verschaffen zu können. Selbst die grössten Bibliotheken zeigen empfindliche Lücken und ergänzen sich gegenseitig zwar oft, aber keineswegs immer. Uebrigens ist auch ziemlich lange Erfahrung erforderlich, um zu wissen, an welche Bibliothek man sich in einem bestimmten Falle mit einiger Aussicht auf Erfolg zu wenden habe.

Nichtsdestoweniger wird der Philolog an dem Grundsatze festhalten müssen, sich, soweit nur irgend thunlich, auf Grund eigener Lecture der Litteraturwerke selbst, nicht also oder doch nicht allein durch die Lecture litteraturgeschichtlicher Compendien, eine klare Anschauung der litterarischen Gesammtentwickelung zu erwerben. Er lese also, soviel er nur irgend kann, und das Mass des Möglichen ist in dieser Beziehung, wenn nur die Zeit methodisch ausgenutzt wird, doch immerhin ein verhältnissmässig weites. Freilich wird die Lecture in den meisten Fällen nur eine cursorische sein können, doch auch diese kann, wenn verständig betrieben, sehr wohl fruchtbringend sein. Allerdings aber ist vor jenem gedankenlosen, sportmässig betriebenen Lesen zu warnen, bei welchem der Lesende in der blossen Zahl der binnen einer Stunde oder eines Tages bewältigten Seiten seine Befriedigung findet. Nein, auch das cursorische Lesen werde, wenngleich unter Umständen rasch, so doch mit einer gewissen Bedachtsamkeit vollzogen. Man gönne sich die Zeit, über das Gelesene auch nachzudenken und zu einem Urtheile über seinen inneren Gehalt zu gelangen. Namentlich aber suche man es zu ermöglichen, immer nach beendeter Lecture eines Buches ein Resumé, sei es auch noch so kurz und knapp, über dessen wesentlichen Inhalt niederzuschreiben und den Eindruck, den derselbe hinterlassen hat, schriftlich zu fixiren. Man gewinnt dadurch einen festen

Anhaltspunkt für die Erinnerung und damit, wenigstens in vielen Fällen, die Möglichkeit, einer etwaigen Wiederholung der Lecture überhoben zu sein.

Durch Lecture allein wird aber freilich wissenschaftliche Kenntniss und wissenschaftliches Verständniss der Litteraturgeschichte nicht gewonnen, dazu ist vielmehr noch ein Anderes und Wichtigeres erforderlich: selbständige Forschung.

Man wähle sich, sei es nach eigener Neigung, sei es nach dem Rathe eines Sachkundigen, irgend ein litterargeschichtliches Thema zu streng philologischer Bearbeitung und lasse sich keine Mühe verdriessen, dasselbe nach allen durch die wissenschaftliche Betrachtung gegebenen Gesichtspunkten zu behandeln und zwar unter eingehender Benutzung der vorhandenen einschlägigen Litteratur, über welche ausreichend orientirt zu sein unerlässliche Vorbedingung ist. Allerdings aber kann es unter Umständen rathsam sein, bei der ersten Bearbeitung eines Thema's von der Benutzung der Specialliteratur zunächst einmal abzusehen, um sich die volle Unbefangenheit des Urtheils und die Freude des selbständigen Findens zu sichern, und erst dann, wenn man eine bestimmte Ansicht sich gebildet hat und zu greifbaren Ergebnissen der Forschung gelangt zu sein glaubt, sich darüber zu vergewissern, was Andere über die einschlägigen Einzelfragen gedacht und entschieden haben; man ist dann auch besser in der Lage, die Richtigkeit der von den Vorgängern aufgestellten Hypothesen und Ansichten prüfen zu können.

Des innigen Zusammenhanges der Litteraturgeschichte mit der politischen und Culturgeschichte sei man sich stets bewusst. Nur wer dieser Pflicht eingedenk bleibt, wird zur wahren Erkenntniss der litterargeschichtlichen Entwickelung zu gelangen vermögen.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Das Provenzalische.

§ 1. Bemerkungen über das Gebiet und die Geschichte des Provenzalischen.

1. Das Gebiet der provenzalischen Sprache (langue d'oc) umfasst: a) das südliche Frankreich (über die Abgrenzung der langue d'oc von der langue d'oïl vgl. oben S. 35); b) die oben S. 37 f. näher bezeichneten Bezirke der Schweiz, Savoyens und Piemonts sowie die frühere Grafschaft Nizza (Alpes-Maritimes). In engster Beziehung zu dem Provenzalischen steht (und stand namentlich im Mittelalter) das Catalanische (vgl. unten Kap. 2), so dass es statthaft ist, die beiderseitigen Sprachgebiete als ein einheitliches zu betrachten, wenn auch streng wissenschaftlich ihre Auseinanderhaltung sich empfiehlt.

2. Die Zahl der provenzalisch Redenden beträgt innerhalb Frankreich etwa 10 Millionen, ausserhalb Frankreichs (jedoch mit Ausschluss der Catalanen) etwa 1 Million. Eine genaue Abschätzung ist jedoch ganz unmöglich, da es an statistischen Unterlagen fehlt und da die Zahl der Bilinguen eine sehr erhebliche sein dürfte.

Ueber den Begriff und das Gebiet des sogenannten Franco-Provenzalischen vgl. oben S. 37 f.

3. Aus Frankreich vertriebene Waldenser, bzw. Hugenotten gründeten am Ende des 17. Jahrhunderts mehrere provenzalische Ansiedelungen in Württemberg (Neu-Hengstett etc.), in denen das Provenzalische zum Theil bis in dieses Jahrhundert hinein sich als Volkssprache erhielt, jetzt aber,

abgesehen von wenigen und kümmerlichen Spuren, völlig durch das Deutsche verdrängt worden ist.

4. Die geschichtlich nachweisbaren ältesten Bewohner des heutigen provenzalischen Sprachgebietes waren Kelten (s. oben S. 10 ff.), Iberer (s. unten Kap. 3, § 2) und Ligurer (vgl. das S. 7 citirte Werk von Desjardins II 49). Ueber die griechischen Colonien an der gallischen Mittelmeerküste vgl. oben S. 13.

5. Das südgallische Küstengebiet (einschliesslich des südwestlichen Helvetiens) wurde bereits in den Jahren 123 bis 118 v. Chr. der römischen Herrschaft unterworfen (Provinz »Gallia Narbonensis«), während das übrige Gallien bekanntlich erst durch Cäsar's Eroberungskriege in den römischen Reichsverband eingefügt wurde.

Ueber die Romanisirung Galliens vgl. oben S. 15 u. 42 ff.

6. Wie das übrige Gallien, so wurde auch das Gebiet der Provincia Narbonensis im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. von germanischen Volksstämmen (Burgunder, Sueven, West- und Ostgothen) besetzt, vgl. oben S. 16 f. Indessen war die germanische Occupation im Süden Galliens bei weitem keine so intensive und nachhaltige wie im Norden, und folglich erhielt sich im Süden auch das romanische Volksthum reiner, wurde weniger von germanischem Einflusse durchdrungen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, dass der Norden, nachdem die Festsetzung und sprachliche Romanisirung der Franken längst vollzogen war, im 9. und 10. Jahrhundert nochmals eine sehr einflussreiche germanische Occupation, die normannische (vgl. oben S. 18), erfuhr, während der Süden zwar vorübergehend von den Normannen durchzogen, aber nicht dauernd besetzt wurde.

7. Die politischen Verhältnisse des südlichen Frankreichs waren während des Mittelalters bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts sehr wechselnde. Nach dem Untergange des altburgundischen, des westgothischen und des ostgothischen Reiches wurde das gesammte südliche Gallien zunächst mit dem Frankenreiche vereinigt. Die im 8. Jahrhundert drohende Gefahr einer Festsetzung der Araber ward durch Karl Martell's Siege beseitigt (732). Gegen Ende des 9. Jahrhunderts (879, bzw. 888) lösten sich die östlichen Gebiete als »cisjuranisches« und »transjuranisches Burgund« von Frankreich ab. Beide burgun-

dische Reiche wurden im Jahre 933 zu dem »arelatischen« Königreiche vereinigt und dieses wieder im Jahre 1032 mit dem deutschen Reiche verbunden, dessen Grenzen sich nunmehr bis an die Rhône erstreckten, dessen Autorität aber freilich in diesen Gebieten fast immer nur eine nominelle war, da die einzelnen Landschaften und Städte entweder thatsächlich nahezu unabhängig waren oder unter französische Botmässigkeit geriethen.

Die westlichen und südlichen Gebiete zerfielen in eine grosse Anzahl mehr oder weniger umfangreiche Herzogthümer und Grafschaften (Toulouse, Roussillon, Provence, Limousin, Languedoc, Dauphiné, Guyenne etc.), über welche der französische König eine, freilich oft bestrittene und noch öfter nur schattenhafte Oberhoheit ausübte. Einzelne Landschaften waren politisch zeitweise mit Aragonien, andere ebenfalls zeitweise (so unter den Plantagenets) mit England vereinigt.

Von Mitte des 13. Jahrhunderts ab gelangten in ziemlich rascher Aufeinanderfolge sämmtliche südfranzösische Landschaften theils durch Eroberung (Albigenserkriege), theils durch Erbschaft (z. B. die Provence und die Dauphiné) unter die Botmässigkeit der französischen Krone und theilten fortan die politischen Schicksale des französischen Staates. Nur Avignon und Venaissin, die im Beginn des 14. Jahrhunderts (Papst Clemens V.) päpstlicher Besitz geworden waren, wurden erst durch die französische Revolution mit Frankreich vereinigt. Die grosse politische Selbständigkeit, deren sich Südfrankreich während des früheren Mittelalters erfreute, hatte die eigenartige Entwickelung der Cultur, Sprache und Litteratur begünstigt. Der Verlust dieser Selbständigkeit (von welchem übrigens auch die savoyischen und piemontesischen Gebiete betroffen wurden) war eine der Ursachen (freilich keineswegs die einzige), weshalb das Provenzalische aus seiner Stellung als Litteratursprache mehr und mehr durch das Französische verdrängt wurde und einer dialektischen Verwilderung anheimfiel, welcher es erst neuerdings, wenigstens in gewissem Masse, wieder entrissen worden ist.

8. Die Geschichte der provenzalischen Sprache lässt sich in folgende Perioden eintheilen:

a) Die prälitterarische Periode, von der Entstehung

der Sprache aus dem südgallischen Vulgärlatein bis zur Abfassung der ältesten Sprachdenkmäler (Mitte des 10., Anfang des 11. Jahrhunderts), von denen das Boëthiuslied (entstanden vermuthlich gegen Mitte des 10. Jahrhunderts, also ungefähr gleichzeitig mit dem Leodegarliede und der Passion) das wichtigste ist.

b) Die altprovenzalische Periode, etwa von Beginn des 11. bis Mitte des 15. Jahrhunderts; in litterargeschichtlicher Hinsicht heben sich in dieser Periode zwei sich scharf unterscheidende Zeiträume von einander ab, von denen der eine (Zeitraum der classischen Litteratur) etwa das 12. und 13. Jahrhundert, der andere (Zeitraum des litterarischen Verfalles) etwa das 14. und 15. Jahrhundert umfasst.

c) Die neuprovenzalische Periode, etwa von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Zwischen die alt- und die neuprovenzalische Periode eine mittelprovenzalische einzuschieben (analog der mittelfranzösischen), ist an sich zwar statthaft, aber mindestens gegenwärtig ziemlich zwecklos, da die nachclassische Litteratur der Provenzalen (namentlich des 16. und 17. Jahrhunderts) noch wenig zum Gegenstande wissenschaftlicher Forschung gemacht worden ist.

Innerhalb der neuprovenzalischen Periode bildet das Jahr 1825, in welchem Jansemin's »Papillotos« erschienen, einen höchst bemerkenswerthen Abschnitt, weil von da ab die Wiedergeburt der provenzalischen Litteratur und die Neubildung einer provenzalischen Schriftsprache anhebt. Vgl. auch unten § 7 den letzten Abschnitt im Texte.

9. Charakteristisch für die Geschichte des Provenzalischen ist einerseits die frühzeitige Ausbildung einer Schriftsprache und einer classischen Litteratur, andererseits der mit Ausgang des Mittelalters eintretende gänzliche Verfall dieser Sprache und Litteratur, dem erst in diesem Jahrhundert (s. oben) eine Wiedergeburt gefolgt ist, von welcher übrigens sehr fraglich erscheinen muss, ob sie bleibende Ergebnisse haben und zu einer organischen Neuentwickelung des provenzalischen Volksthums führen wird. Das Französische hat, unterstützt durch die politischen Verhältnisse, in dem provenzalischen Sprachgebiete als Schriftsprache und als Umgangssprache der höheren Stände

zu tiefe und feste Wurzeln geschlagen, als dass eine Aenderung dieses Zustandes für möglich gehalten werden könnte, mindestens nicht, so lange die Gebiete der langue d'oïl und der langue d'oc eine staatliche Einheit bilden, deren Schwerpunkt in Paris ruht.

Natürliche Folge der Stellung, welche seit dem Ausgang des Mittelalters das Französische im provenzalischen Sprachgebiete einnimmt, ist das Eindringen französischer Elemente und französirender Tendenzen auch in das Provenzalische selbst gewesen.

Litteraturangaben sehe man am Schlusse des § 2.

§ 2. Bemerkungen über die Geschichte der provenzalischen Philologie.

1. Die grammatische Seite der provenzalischen Philologie hat bereits im Mittelalter eine verhältnissmässig eifrige und einsichtige Pflege gefunden. Veranlassung dazu bot einerseits das Bedürfniss der Aufstellung bestimmter Sprachregeln z. B. hinsichtlich der Beobachtung der Vocalqualität) für die poetische Technik, andererseits der Umstand, dass die Verbreitung der provenzalischen Sprache im Auslande (z. B. in Italien) den Gedanken an Abfassung von Lehrbüchern zu deren Studium schon früh nahe legen musste (ähnlich wie die Verbreitung des Französischen in England mehrere der ältesten Anleitungsschriften entstehen liess).

2. Die wichtigsten grammatischen Schriften sind: a) Der sogenannte Donatus provincialis des Uc Faidit (oder Uc de Saint-Circ?), eine im Anfang des 13. Jahrhunderts entstandene, vermuthlich für den Gebrauch Provenzalisch lernender Italiener bestimmte Grammatik mit Reimlexicon. b) Die sog. Rasos de trobar des Raimon Vidal aus Besaudun, ebenfalls eine Art Grammatik. c) Die sog. Leys d'amors, ein die Grammatik, Metrik und Poetik behandelndes umfangreiches Werk, welches Guillem Molinier, erster Kanzler des im Jahre 1324 gegründeten Consistori de la gaya sciensa, verfasste. Vgl. über diese Schriften Bartsch, Grundriss zur Gesch. d. prov. Litt. (Elberfeld 1872), S. 65 f. u. 90.

Als erste Versuche der Litteraturgeschichtsschreibung lassen sich die noch im Mittelalter entstandenen zahlreichen

Troubadourbiographien bezeichnen, deren Verfasser freilich von kritischer Methode keine Ahnung besessen, sondern mit gläubigster Naivetät auch aus den trübsten Quellen allerlei wunderlich anekdotenhaftes Material zusammengetragen haben.

3. Im 16. Jahrhundert verfasste der im Jahre 1590 gestorbene JEAN DE NOTREDAME (Bruder des als vermeintlicher Prophet und Zauberer bekannten Michael Nostradamus) die erste provenzalische Litteraturgeschichte, wenn man eine Sammlung höchst unglaubwürdiger Biographien so nennen darf. Nostradamus' Buch wurde im Anfange des 18. Jahrhunderts von Crescimbeni in das Italienische übersetzt und mit Nachträgen versehen.

Ein grosses provenzalisches Wörterbuch beabsichtigte, ebenfalls im Beginne des 18. Jahrhunderts, der Spanier Bastero abzufassen, es erschien jedoch nur ein erster Band, welcher die Einleitung zu dem Gesammtwerke zu bilden bestimmt war.

Um die Mitte desselben Jahrhunderts sammelte der auch durch seine sonstigen gelehrten Arbeiten bekannte La Curne de Sainte-Palaye massenhafte Materialien, auf Grund deren er eine provenzalische Litteraturgeschichte schreiben und wohl auch die Dichtungen herausgeben wollte. An der Ausführung seines Unternehmens wurde er jedoch durch sein vorgeschrittenes Alter verhindert, er überliess aber seine Sammlungen dem Abbé Millot, der dadurch in den Stand gesetzt wurde, eine »Histoire littéraire des troubadours« herauszugeben, obwohl er selbst kein Wort Provenzalisch verstand. Vgl. hierüber DIEZ in der Einleitung zu der »Poesie der Troubadours« (Zwickau 1826).

4. Zu dem Range einer Wissenschaft ist die provenzalische, wie überhaupt die romanische, Philologie erst durch Raynouard und F. Diez erhoben worden, vgl. hierüber Theil I, S. 163 ff. Trotzdem aber, dass gerade Raynouard und Diez von dem Provenzalischen aus ihr grundlegendes Wirken begannen und für dasselbe eine besondere Vorliebe besassen (namentlich Raynouard, der dadurch zu schlimmer Ueberschätzung der Stellung des Provenzalischen innerhalb der romanischen Sprachfamilie verleitet wurde), und obwohl durch die romantische Geistesrichtung der ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts auch in weiteren Kreisen ein lebhaftes Interesse für die Trou-

badourpoesie erweckt wurde (besonders durch A. W. v. SCHLEGEL's, an sich freilich herzlich unbedeutende Schrift: Observations sur la langue et la littérature provençales, 1818), so ist doch in der weiteren Entwickelung der romanischen Philologie das Provenzalische gegen das Französische in den Hintergrund getreten und hat selbst unter einer ziemlichen Vernachlässigung zu leiden gehabt. Es hat sich dieselbe namentlich auf dem grammatischen Gebiete geltend gemacht, auf welchem noch zahlreiche wichtige Probleme der Lösung harren. Insbesondere ist das Neuprovenzalische wissenschaftlich bis jetzt — abgesehen von einzelnen glänzenden Ausnahmen, wie z. B. Chabaneau's Grammaire limousine — wissenschaftlich nur sehr stiefmütterlich behandelt worden.

Die bedeutendsten Vertreter der provenzalischen Philologie sind gegenwärtig: Paul Meyer, Camille Chabaneau, A. Thomas, K. Bartsch, A. Mahn, A. Tobler, G. Groeber, W. Förster, H. Suchier, W. Mushacke, und unter diesen nehmen wieder P. Meyer und K. Bartsch durch die Vielseitigkeit ihrer ergebnissreichen Forschungen die ersten Stellen ein.

Litteraturangaben zu § 1 und 2: Einfluss des Baskischen auf das Gascognische etc.: A. LUCHAIRE, De lingua aquitanica (Pariser Doctordiss. 1876), und: Les origines linguistiques de l'Aquitaine. Paris 1877, vgl. Rom. VII 140.

Ethnologisches: BÉRENGER-FÉRAND, La race provençale 1883 — E. BLANC, Les Ligures et leur rôle dans les Alpes-Maritimes. Nizza 1879, vgl. R. d. l. r. 15. 7. 1881 — BRUN, Etude s. l'origine des habitants des Alpes-Maritimes. Nizza 1879, vgl. R. d. l. r. 15. 7. 1881 — J. GILLIÉRON, Petit atlas phonétique du pays roman (sud du Rhône). Paris 1881.

Zeitschriften: Die der romanischen Philologie gewidmeten Zeitschriften (s. Theil I 154) berücksichtigen, wie selbstverständlich, auch das Provenzalische; in besonderem Masse aber thut dies die seit 1870 von der (in demselben Jahre durch CAMBOULIU gestifteten) Société pour l'étude des langues romanes herausgegebene, seit 1873 in Monatsheften erscheinende »Revue des langues romanes«, in welcher zugleich auch neuprovenzalische Poesien zum Abdruck gelangen.

Geschichtliches: CL. DEVIC et J. VAISSETTE, Histoire générale du Languedoc etc. (umfangreiches, mit allerlei gelehrtem Apparate ausgestattetes, zuerst 1730/45 erschienenes Werk). Toulouse 1875/77. 14 Bde. (REDIER DE LA VILATTE, Etude littéraire s. les historiens du Languedoc, en particulier sur D. Devic et D. Vaissette, Toulouse 1879, und eine gleichbetitelte, im selben Jahre und am selben Orte erschienene Schrift H. BENEZET's) — L.-X. DE RICARD, Hist. populaire du Languedoc. Puy-en-Velay 1876 — M. BASTIÉ, Le Languedoc. Description complète etc.

Albi 1877 — A. MOLINIER, Etude s. l'administration féodale dans le Languedoc (900 à 1250). Toulouse 1879 — C. DE NOSTRADAMUS, Hist. et Chronique de Provence 1624; DE GAUDIFRY, Hist. de Provence 1694; PAPON, Hist. générale de la Provence 1777, 4 Bde.; BOUCHE, Essai s. l'Hist. de la Prov. 1785; A. FABRE, Hist. de la Prov. 1834, 4 Bde.; ACHARD, Dictionnaire hist. de la Prov. 1785; D. ROBERT, Etat de la Prov. 1693, 3 Bde.; B. DE MAYNIER, Hist. de la principale noblesse de la Prov. 1719; ARTEFEUIL, Hist. de la noblesse de la Prov. 1857/59, 2 Bde.; PITHON-CURT, Hist. de la noblesse du Comté-Venaissin 1743/50, 4 Bde. — PROHET, Hist. d'Auvergne 1595 — G. M. CHABROL, Recherches et mémoires sur l'histoire d'Auvergne 1761 — BALUZE, Hist. de la maison d'Auvergne 1708, 2 Bde. — BOUILLET, Dict. héraldique de l'Auvergne 1857 u. Description hist. et scientif. de la Haute-Au. 34 — HANRIOT, L'Auvergne antique (Littérature gallo-romaine. Le temple du Puy-de-Dôme. Sidoine Apollinaire, Grégoire de Tours.) Clermont-Ferrand 1875 — CHEVALIER, Choix de documents historiques inédits s. le Dauphiné etc. Lyon 1875 — TARDIEU, Grand dictionnaire historique du Puy-de-Dôme, donnant l'histoire complète des villes etc. (Erscheinungsort u. -jahr?) — GUIGNE, Cartulaire municipale de la ville de Lyon etc. Recueil formé au XVe s. par Etienne de Villeneuve. Lyon 1877 — A. LEROUX, Documents hist. bas-latins, provençaux et français concernant la Marche et le Limousin. Limoges 1884 — B. BENEZET, Les comtes de Toulouse aux croisades. Toulouse 1876 — GATIEN-ARNOULT, Histoire de l'université de Toulouse (betrifft nur die Jahre 1229 bis 1271). Toulouse 1878 — LA FAILLE, Annales de Toulouse 1701, 2 Bde. — DUROSOI, Annales de Toulouse 1771, 5 Bde. — MARTURÉ, Hist. des comtes de Toulouse 1828 — B. BOYSSET, Mémoires, concernant ce qui est arrivé de plus remarquable particulièrement à Arles et en Provence de 1372 jusqu'en 1413, p. p. LAURENT BONNEMENT, in Le Musée, Revue arlésienne 1876 — LOUBENS, Hist. de l'ancienne province de Gascogne, Bigorre et Béarn 1839, 3 Bde. — MÉNARD, Hist. civile, ecclésiast. et littéraire de la ville de Nismes. Paris 1750 — CASTILLON (D'ASPET), Hist. du comté de Foix. Toulouse 1852.

CH. AIGREFEUILLE, Hist. de la ville de Montpellier depuis son origine jusqu'à notre temps. Montpellier 1876 — DUVAL-JOUVE, Les noms des rues de Montpellier. Montpellier 1877 — V. BEAUVILLÉ, Hist. de la ville de Mondidier. 2e éd. Paris 1875 — V. LESPY, Variétés concernant la ville de Pau et le Béarn. Pau 1877 — Recueil des usages locaux de Bergerac. Bergerac 1876 — DE BERLUC-PERUSSIS, Forcalquier et ses souvenirs littéraires. Forcalquier 1878 — R. PÉRIÉ, Hist. politique, relig. et litt. du Quercy. Cahors 1866 — COURTET, Dict. géogr., géolog., hist. et biogr. des communes de Vaucluse. Avignon 1877 — A. MAIRE, Essai d'un dict. philologique des noms de lieux du département de Vaucluse. Tours 1882.

HAHN, Geschichte der Waldenser im Mittelalter 1847; DIECKHOFF, Die Waldenser im Mittelalter 1851; HERZOG, Die romanischen Waldenser 1853; BRADSHAW, Communications made to the Cambridge antiquaries' society 1862; ZESCHWITZ, Die Katechismen der Waldenser und böhmischen Brüder 1863; TODD, The books of the Vaudois 1865; JOLIBOIS, Hist. du

pays d'Albigeois, in: Rev. hist., scientif. et litt. du départ. du Tarn. Nov. 1875 bis Dec. 1876; C. DOUAIS, Les Albigeois, leur origine et l'action de l'Eglise au XIIe s. Paris 1879; M. WITCHE, Les Albigeois devant l'histoire. Paris 1879; F. GERMANET, Les Vaudois du Piémont, ou les protestants avant la réforme. Paris 1879. (Aeltere Werke: PERRIN, Hist. des Vaudois 1618; MORLAND, History of the churches in the valleys of Piemont 1658; LEGER, Hist. générale des églises évangeliques des vallées de Piémont ou vaudoises 1669. Vgl. ausserdem unten § 10 die bibliographischen Angaben zur Litteraturgeschichte)].

Die Grammatiken des Provenzalischen: Hugues Faidit et Raymond Vidal de Besaudun (XIIIe s.), grammaires provençales. 2e ed. corr. et augm. p. F. GUESSARD. Paris 1858. — Die beiden ältesten prov. Grammatiken, lo Donatz proensal und las rasos de trobar, nebst einem prov.-ital. Glossar herausg. v. E. STENGEL. Marburg 1878 (vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 83 u. 133; RAJNA, Nota pel Donat proensal, in: Giorn. di fil. rom. 1878, p. 237; G. GRÖBER, Der Verfasser des Donat proensal, in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 112, vgl. dagegen P. MEYER in Rom. XIII 630; P. MERLO, Sull' autore del Donato provenzale, in: Giorn. stor. della lett. ital. III 18; J. BAUQUIER, Sur le D. pr., in: Rom. VI 450; CHABANEAU, Sur les glossaires provençaux de Hugues Faidit, in: Rom. VI 136; A. TOBLER et P. MEYER, Sur quelques passages des grammaires provençales, in: Rom. II 337; L. BIADENE, Las razos de trobar e lo Donats proensals secondo la lezione di un antico ms. finora non conosciuto, soll in MONACI's Studi di filologia romanza erscheinen; WILEDRMUTH, Ueber die drei ältesten süd- u. nordfrz. Gramm. Tübingen 1857, Progr. des Gymn.) — Les fleurs du gay savoir ou les lois d'amour, p. p. GATIEN-ARNOULT. Toulouse 1841. 3 Bde. (vgl. F. WOLF, Studien etc. 235, TOBLER, in Jahrb. VIII 353, BARTSCH, Grundriss etc. § 56) — P. RAJNA, Un vocabulario e un trattatello di fonetica provenzale del sec. XVI, in: Giorn. di fil. rom. III 34[2] — RAYNOUARD, Grammaire romane, ou gramm. de la langue des troubadours. Paris 1816 (in Bd. I des Choix des poésies des troub.) — ADRIAN, Grundzüge zu einer prov. Gramm. u. Chrestomathie. Frankfurt a. M. 1825 — F. DIEZ, Gramm. d. rom. Spr. etc. (namentl. Bd. 1 u. 2 — K. BARTSCH, Tableau sommaire des flexions provençales als Anhang zur Chrestomathie pr. (COUTURE, Tableau sommaire de la gramm. de la langue d'oc d'après K. B., in: Revue de Gascogne XXI [1880] 49, vgl. Rom. IX 339) — F. DEMATTIO, Grammatica della lingua provenzale. Innsbruck 1880 — A. MAHN, Gramm. u. Wörterb. der altprov. Spr. Erste Abth.: Lautlehre und Wortbiegungslehre. Köthen 1885.

J. DUNCAN CRAIG, A Handbook to the Modern Provençal Language, spoken in the South of France, Piedmont etc. London 1863.

*C. CHABANEAU, Grammaire limousine. Paris 1876 — V. LESPY, Grammaire béarnaise. 2e éd. Paris 1878.

*R. WEISSE, Die Sprachformen Matfre Ermengau's, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 390 (auch als Diss. Halle 1883 erschienen) — SAVINIAN, Grammaire provençale (sous-dialecte rhodanien). Précis historique de la langue d'oc; parties du discours pour les dialectes marseillais, cévenol et mont-

pelliérain. Avignon u. Paris 1882 — HOFMEISTER, Die Sprache Bernart's v. Ventadorn aus seinen Reimen festgestellt. Marburg 1883 Diss.

Schriften über provenzalische Sprache und Litteratur im Allgemeinen: A. W. v. SCHLEGEL, Observations s. la langue et la littérature provençales 1818 — E. LAVALEYE, Hist. de la langue et de la poésie prov. Gand 1844 — E. VAN BEMMEL, De la langue et de la poésie prov. Brüssel 1846 — L. BERTRAND, Quaestiones provinciales. Bonn 1864 Diss. — A. MAHN, Ueb. das Stud. d. prov. Spr. u. Litt. 2. Ausg. Berlin 1874, und: Ueb. d. prov. Spr. u. ihr Verhältniss zu d. übrigen rom. Spr., in: Herrig's Archiv Bd. LV, 83 — C. CHABANEAU, La langue et la litt. prov. Leçon d'ouverture etc. Paris 1879.

Die ältesten litterargeschichtlichen Werke: Die Biographien der Troubadours, in prov. Spr. herausg. v. C. A. F. MAHN. Berlin 1853 — J. NOSTRADAMUS, Les vies des plus célèbres et anciens poetes provensaux, qui ont floury du temps des contes de Provence. Recueillies des œuvres de divers autheurs nommez en la page suyvante, qui les ont escrites et redigees premierement en langue provensale, et depuis mises en langue françoyse par Jehan de Nostre Dame. A Lyon 1575 (eine neue Ausg., besorgt von C. CHABANEAU, ist schon seit Jahren für die Publications de la Société pour l'étude des langues romanes angekündigt. K. BARTSCH, Ueb. d. Quellen des J. N., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIII 1) — G. M. CRESCIMBENI, Commentarj intorno alla sua istoria della volgar poesia. Vol. II, parte 1. Roma 1710 — A. BASTERO, La crusca provenzale ovvero le voci, frasi, forme e maniere di dire, che la gentilissima e celebre lingua toscana ha preso della provenzale, arrichite e illustrate e difese con motivi, con autorità e con esempj. Aggiuntevi alcune memorie e notizie istoriche intorno agli antichi poeti provenzali, padri della poesia volgare etc. Vol. I. La Roma 1721 — MILLOT, Hist. littéraire des Troubadours, contenant leurs vies, les extraits de leurs pièces etc. Paris 1774. 3 Bde. (Weitere Angaben über litterargeschichtl. Werke s. unten § 10).

Zur Geschichte der provenzalischen Philologie: BAUQUIER, Les provençalistes du XVIII s. Lettres inédites de Sainte-Palaye, Mazangues, Caumont, la Bastie etc., in: R. d. l. r. 1880 Januar bis März.

§ 3. Bemerkungen über die Dialecte des Provenzalischen.[1])

1. Unter dem Gesammtnamen »Provenzalisch« begreift man eine grosse Anzahl landschaftlicher (südfranzösischer und alpiner) Einzeldialecte, welche einerseits durch die Gemeinsamkeit bestimmter lautlicher und flexivischer Eigenarten zu

1) Die Bezeichnung »Provenzalisch« sollte, da sie doch nur für die Mundart der Landschaft Provence, keineswegs aber für die Gesammtheit der die Langue d'oc bildenden Mundarten zutreffend ist, aus dem wissenschaftlichen Gebrauche verbannt und etwa mit »Occitanisch« (das freilich eine etwas monströse Bildung ist) vertauscht werden.

einer Spracheinheit gegenüber dem Französischen, Italienischen etc. verbunden werden, andererseits mehr oder minder erheblich von einander abweichen.

2. Während der altprovenzalischen Litteraturperiode nahm der Dialect der Landschaft Limousin annähernd die Stellung einer Schriftsprache (»dreita parladura«) ein, namentlich innerhalb der Lyrik, also der Troubadourpoesie im engeren Sinne des Wortes. In Folge dieses Umstandes gelangten die Landschaftsdialecte nur in beschränktem Umfange zur litterarischen Verwendung (am meisten noch in Urkunden u. dgl.), zumal da während der Blüthezeit der Litteratur die volksthümliche, an die nicht höfisch gebildeten Gesellschaftsclassen sich wendende Dichtung nur geringe Pflege fand. Die Thatsache aber, dass in altprovenzalischer Zeit eine Art von Schriftsprache bestand, hat wieder zur Folge, dass wir über die altprovenzalischen Einzeldialecte, mit Ausnahme eben desjenigen, welcher annähernd schriftsprachliche Geltung besass, nur sehr ungenügend unterrichtet sind, wenigstens gegenwärtig noch, denn die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass eindringende Forschung noch zu sicheren Ergebnissen führen werde.

Im Allgemeinen lässt sich annehmen, dass die landschaftliche Abgrenzung der altprovenzalischen Dialecte im Grossen und Ganzen dieselbe war, wie diejenige der neueren, und dass die Eigenarten der letzteren in den ersteren bereits ansatzweise vorhanden waren. Freilich ist zu erwägen, dass die organische Entwickelung der alten Dialecte zu ihren modernen Gestaltungen durch die Verwahrlosung, welcher das Provenzalische seit Ausgang des Mittelalters in litterarischer Hinsicht anheimfiel, und durch den Einfluss, den das Französische erlangte, in sehr beträchtlichem Masse gestört worden ist.

3. Mit dem Verfalle der altprovenzalischen Litteratur endete auch die litterarische Vorherrschaft der limousinischen Mundart, und es trat mehr und mehr ein Zustand dialectischer Anarchie ein, indem jeder landschaftliche Dialect gelegentlich zu litterarischer Production, übrigens meist recht untergeordneter Art, verwandt wurde. Gesteigert wurde diese Anarchie noch durch die Schwierigkeit, welche die schriftliche Fixirung der litterarisch bisher nicht gebrauchten Mundarten

mit sich brachte, eine Schwierigkeit, welche sich um so weniger erfolgreich überwinden liess, als die schriftstellernden Persönlichkeiten vielfach der höheren Bildung entbehrten. So entstand ein orthographischer Wirrwarr, nicht bloss im Verhältniss von Dialect zu Dialect, sondern oft auch innerhalb eines und desselben Dialectes, indem die Laute desselben bald so bald so wiedergegeben wurden.

Seit der Wiedererhebung der provenzalischen Litteratur haben namentlich der (im engeren Sinne »provenzalisch« zu nennende) Dialect der Rhônemündung durch Mistral's und der Dialect von Montpellier durch O. Bringuier's dichterische Thätigkeit höhere litterarische Bedeutung und festere Form erlangt.

4. Die neuprovenzalischen Dialecte lassen sich in folgende Gruppen theilen[1]: I. Neuprovenzalisch (im engeren Sinne) in den Départements Drôme, Vaucluse, Bouches du Rhône, Var, Hautes- und Basses-Alpes, mit den Hauptorten Aix, Arles, Avignon, Marseille. II. Der Dialect von Dauphiné mit den Unterdialecten von Grenoble, Oisan und Trièves. III. Der Dialect von Lyon. IV. Der Dialect von Languedoc (mit zahlreichen Untermundarten, namentlich denen von Aude und Hérault, von Nîmes, der Cevennen, von Aveyron und Lot, von Montpellier, von Velay, von Narbonne, von Toulouse). [V. Der Dialect von Roussillon wird besser dem Catalanischen beigezählt]. VI. Der Dialect von Limousin (in Ober- u. Niederlimousinisch zerfallend), in den Départements Corrèze, Haute-Vienne, Creuze, Indre, Cher, einem Theile von Indre-et-Loire, Vienne, Dordogne, Charente, Charente-Inférieure. VII. Der Dialect der Auvergne, vielfach stark französirt. VIII. Der Dialect der Gascogne mit mehreren Untermundarten, von denen diejenige von Béarn die wichtigste ist. Zu diesen Gruppen treten noch die Dialecte der Schweiz, Savoyens und, aber nur sehr theilweise, Piemonts.

Wissenschaftlich untersucht sind bis jetzt erst wenige der so zahlreichen neuprovenzalischen Dialecte (die betr. Schriften sind in den »Litteraturangaben« durch ein vorgesetztes Sternchen hervorgehoben.

---

1) Nach C. SACHS, Ueber den heutigen Stand der roman. Dialectforschung, in: Herrig's Archiv LIV 256 ff. DIEZ giebt in seiner Grammatik (Bd. 1 der älteren Ausg.) eine kurze Charakteristik der neuprov. Dialecte.

Litteraturangaben (Verzeichniss einiger auf die provenzalischen Dialecte bezüglicher Werke, sowie einiger Dialectdichtungen u. dgl.). [1])

1. Allgemeines: Carte des dialectes et des sous-dialectes provençaux (befand sich in der Sammlung, mit welcher die Société anthropologique de France die Pariser Weltausstellung 1878 beschickte; wo sie dann verblieben, konnte der Verf. der Encykl. nicht in Erfahrung bringen) — DE BERLUC-PERUSSIS, Réponse à la question »Faire connaître les divers dialectes provençaux, leurs caractères distinctifs et leur périmètre«, in: Congrès scientifique de France, 44e session. Nizza 1879, vgl. R. d. l. l. r. 15. 7. 1881, p. 42 — J. B. NOULET, Essai s. l'hist. littéraire des patois du midi de la France aux 16e et 17e siècles. Toulouse 1879 — G. AZAÏS, Dict. des idiomes romans du midi de la France — F. MISTRAL, Lou Tresor dou Felebrige, ou Dict. prov.-frçs embrassant les divers dialectes de la langue d'oc moderne. Aix u. Paris 1877/82 — HONNORAT, s. § 5 — C. BOUCOIRAN, Dict. analogique et étymologique des idiomes méridionaux qui sont parlés depuis Nice jusqu'à Bayonne et depuis les Pyrénées jusqu'au centre de la France. Nîmes 1878 — DU PEYRAT, Mémoire s. les idiomes du midi de la France en général et s. celui du centre de la Guienne en particulier. Grammaire et glossaire. Bordeaux 1865.

2. Besonderes: [Aquitanien. A. LUCHAIRE, Etudes s. les idiomes pyrénéens de la France. Paris 1879. Andere Schriften desselben Verfassers s. oben S. 428. J. H. LACOUMBO, Las lambruscos de la léngo d'Aquitanio. Avec glossaire. Montauban 1879. Vgl. auch Gascogne.] — Ardèche (Auvergne). L. CLUGNET, Glossaire du patois de Gilhoc (Ardèche), suivi d'un essai grammatical. Paris 1883 — Arles. Eine Anzahl von Dichtungen im Dialecte von Arles ist verzeichnet von SACHS in Herrig's Archiv LIV 258. P. MEYER, Tersin. Tradition arlésienne, in: Rom. I 51 — Armagnac u. Agenais, Proverbes et devinettes populaires recueillies dans l'A et l'A. 1880. Poésies frçses populaires recueillies dans le Bas-Armagnac, in: Revue de Gascogne XX (1879) 512 — Auvergne. FR. MÈGE, Souvenirs de la langue d'Au., essai s. les idiotismes du départ. de Puy-de-Dôme. Paris 1861. F. MALVAL, Etude des dialectes romans ou patois de la Basse-Au. Clermont-Ferrand (Jahr?) H. DONIOL, Les patois de la Basse-Au., leur grammaire et leur littérature. Montpellier 1877. (4e publ. spéc. de la Soc. p. l'ét. des lang. rom.), vgl. Rom. VIII 130. M. COHENDY et A. THOMAS, Strophes au Saint-Esprit, suivies des statuts d'une confrérie du St-Esprit en dialecte auvergnat, in: Rom. VIII 211. P. LE BLANC, Devinettes de la Basse-d'Au., in: Almanac des traditions populaires II. Paris 1883 — Aveyron. VAYSSIER, Dict. patois-frçs du dép. de l'A. Rodez 1879. J. P. DURAND, Etudes de philologie et linguistique aveyronnaises. (Les noms de famille et les noms de lieux. Notes s. l'idiome rouergat.) Paris 1879. FIRMINHAC, Poèmes aveyronnais.

1) Vollständigkeit konnte auch nicht entfernt angestrebt werden Hin und wieder sind Schriften angeführt, welche sich auf französische Dialecte beziehen, so dass dieses Verzeichniss zugleich eine Art Ergänzung zu dem oben S. 98 ff. gegebenen bildet.

Rodez (1875?) — Béarn. V. LESPY, Gramm. béarnaise, suivie d'un vocabulaire b.-frçs. 2e éd. Paris 1880. V. LESPY, Dictions du pays de B. Pau 1875. J. HATOULET et E. PICOT, Proverbes b. Paris 1862. TH. DE PUYMAIGRE, Chants populaires recueillis dans la vallée d'Ossau (Béarn), in: Rom. III 89. GRÖBER, Béarnische Todtenklage, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 399. C. SCHRÖDER, Weihnachtslieder aus B., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XI 109. Chansons et airs popul. de B. rec. p. F. RIVARÈS. 2e éd. Paris 1868 — Bigorre. DEJEANNE, Contes de la Bigorre, in: Rom. XII 566 — Bordeaux. LUCHAIRE, Une charte bordelaise de 1244, in den Annales de la faculté des lettres de B. G. COLLETET, Vies des poètes bordelais et périgordins, p. p. TAMIZEY DE LARROQUE. Bordeaux 1873. G. DELEINGUT, Essai grammatical s. le gascon de B. Bordeaux 1867 — Bourgogne. MIGNARD, Vocabulaire raisonné et comparé du dialecte et du patois de la province de B. ou l'étude de l'hist. et des mœurs de cette province d'après son langage. Paris 1869 — Colognac (Gard). P. FESQUET, Enigmes populaires rec. à C., in: R. d. l. r. 3e série I 175 — Creuse. *A. THOMAS, Rapport s. une mission philologique dans le dép. de la Creuse, in: Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série t. V, p. 423, vgl. Rom. VIII 469 u. X 451. F. VINCENT, Etudes s. le patois de la Cr., in: Mém. de la soc. d. sciences nat. et arch. de la Cr. IV 426, vgl. Rom. XI 451 — Dauphiné. COLOMB DE BATINES, Bibliographie du patois de D. Grenoble 1835. L. MONTIER, Gramm. dauphinoise. Dialecte de la vallée de la Drôme. Paris 1882: J. LAPAUME, Recueil de poésies en patois du D. Grenoble 1878. J. A. PILOT, Proverbes dauphinois etc. Grenoble 1884 — Forez. L. P. GRAS. Dict. du patois forézien. Paris 1864. M. NOÉLAS, Dict. du pat. for. Lyon 1865. A. TH., Babochi (P. Philippon), étude littéraire et biographique sur le poète forézien, in: Mém. de la Loire, 13. u. 14. Dec. 1877. R. KÖHLER, Volksmährchen aus der Landschaft Forez, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. IX 353. V. SMITH, Chants pop. du F. Trois retours de guerre, in: Rom. IX 288. Vgl. auch unten Velay — Fourgs. J. TISSOT, Le patois de F., arrondissement de Pontarlier, dép. du Doubs. Besançon 1866 — Gascogne. P. MEYER, The Gascon Dialects, in: The Academy Nov. 1879. A. LUCHAIRE, Recueil de textes de l'ancien dialecte gascon d'après des documents antérieurs au 14 s., suivi d'un glossaire. Paris 1881, vgl. Rom. XI 135 u. R. d. l. r. 15. 5. 1882. Glossaire gascon, in: DUBUISSON, Historiae monasteriensis S. Severi in Vasconia libri X. Villeneuve 1878. G. COLLETET, Vies des poètes gascons, publiées avec introduction, notes et appendices. Paris 1866. CÉNAC-MONCAUT, Essai s. la langue et la littérature gasconnes, in des Verfassers Voyage archéologique et historique dans l'ancien comté de Bigorre. Tarbes 1858, und: Littérature populaire de la Gascogne. Contes, mystères, chansons historiques etc., recueillis dans l'Astruc, le Pardiac, le Béarn et la Bigorre 1868 (Tarbes?). Poésies gasconnes recueillies et publiées p. E. T. Nouvelle éd. p. TAILLADE. Paris 1867/69. 2 Bde. BLADÉ, Poésies populaires de la Gascogne. Paris 1882. 3 Bde. VERDIÉ, Œuvres complètes de Meste Verdier, poète gascon. 16e éd. p. p. CH. BAL. Bordeaux 1879. J. VINSON et E. DUCÉRÉ, Spécimens

de patois gascons (enthält eine Uebersetzung des Hohen Liedes im Dialect von Bayonne), in: Rev. de linguistique XII 162. La Rabagassade, poème satirique en langue gasconne, avec traduction en regard. Bordeaux 1879 — Gard. FESQUET, Monographie du sous-dialecte languedocien du canton de la Salle-Saint-Pierre (Gard), in: R. d. l. r. 3e série XI 53 — Grenoble. LAPAUME, Recueil de poésies en patois du Dauphiné, comprenant notamment Grenoblo malhérou etc. Grenoble 1879 — Hautes-Alpes. P. GUILLAUME, Spécimen de langage parlé dans le dép. des H.-A. vers la fin du XIIe s., in: R. d. l. r. 15. 2. 1881. Spécimen du langage de Savines (H.-A.) en 1442, document inédit p. p. P. GUILLAUME. Forcalquier 1880 — Haute-Saône. V. PAULET, Essai d'un vocabulaire étym. du patois de Planches-les-Mines (H -S.), in: Rev. crit. 1879 II 339 — Landes. P. MEYER, Etude s. une charte landaise de 1268 ou 1269, in: Rom. III 433, vgl. Rom. IV 462 — Languedoc. G. AZAÏS, Dict. des idiomes languedociens étym., comparatif et technologique. Béziers 1867. M. D'HOMBRES, Dict. languedocien-frçs. Alais 1872 u. Aix 1879, vgl. R. d. l. r. 3e série II 294. FESQUET, Monographie du sous-dialecte languedocien du canton de la Salle-Saint-Pierre (Gard), in: R. d. l. r. 15. 2. u. 15. 5. 1881. DEVIC, Variations phonétiques de la sifflante *s* dans le dialecte languedocien parlé en Quercy, in: Mém. de la Soc. de Ling. de Paris t. III 165, vgl. Rom. V 507. MONTEL et LAMBERT, Chants populaires du Languedoc, in: R. d. l. r. VII 236 (als Buch erschienen Paris 1880). A. ALGER, Poésies populaires en langue d'oc recueillies p. A. A. Montpellier 1875. A. MIR, La Cansou de la Lauseto, poésies languedociennes. Avec une préface de F. Mistral et des notes s. l'orthographe et la prononciation languedociennes par M. CANTAGREL. Montpellier 1876. Contes languedociens, texte patois avec trad. frçse, p. p. A. ROQUE. Paris 1878. MAZEL, Les proverbes du Languedoc, in: R. d. l. r. 1880 Januar bis Mai. J. R. FAVRE, Œuvres complètes languedociennes et frçses. Montpellier 1878 ff. — Limousin. *CH. CHABANEAU, Gramm. limousine. Paris 1876. P. MEYER, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. VII 74. G. CL. SIMON, Proverbes recueillis dans le Bas-Limousin, in: R. d. l. r. 15. 2. 1880. FOUCAUD, Poésies en patois lim. Paris 1866 — Lyon. MONIN, Etude s. la genèse des patois et en particulier du roman ou patois lyonnais. Paris 1873. ONOFRIO, Essai d'un glossaire du patois de Lyonnais, Forez et Beaujolais. Lyon 1864. PUITSPELU, Sur quelques particularités du patois lyonnais, in: Rev. lyonnaise VI 1, Très humble essai de phonétique lyon., in: Rev. lyon. VII 140, und: Des verbes dans notre bon patois lyonnais, in: Revue Lyonnaise 15. 9. 1883, vgl. Rom. XII 628. Le plus ancien document lyonnais en langue vulgaire, p. p. G. GUIGE. Lyon 1883, vgl. Rev. lyonnaise t. V. E. PHILIPON, Phonétique lyonnaise au 14 s., in: Rom. XIII 542. A. ZACHER, Beiträge zum Lyoner Dialect. Bonn 1884 Diss. — Marseille. Un testament marseillais en 1316, p. p. G. RAYNAUD, in: Rom. VIII 103, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 306, R. d. l. r. 3e série II 78. Eine Anzahl Dichtungen in der Mundart von Marseille werden von SACHS in Herrig's Archiv LIV 258 namhaft gemacht. — Mentone. J. B. ANDREWS, Phonétique mentonaise, in: Rom. XII 354; Vocabulaire du patois

mentonais. Nizza 1877, vgl. Rom. VI 620; Chanson recueillie à Mentone, in: Rom. IX 590, und: L'Enigme, conte mentonais, in: Rom. X 244 — Montpellier. *W. Mushacke, Geschichtl. Entwickelung der Mundart von Montpellier, in: Französ. Stud. IV 323 (in der Einleitung dieser trefflichen Arbeit wird eine Uebersicht über die Litteratur des Dialectes gegeben). F. Martin, Les loisirs d'un Languedocien (mit »Essai s. le langage de Montp.«). Montpellier 1827 — Narbonne. H. Bérat, Poésies narbonnaises en frçs et en patois, suivis d'entretiens s. l'histoire, les traditions, les légendes, les mœurs etc. du pays narbonnais. Narbonne 1864. 2 Bde. — Nîmes. Fresquet, Le provençal de Nîmes et le Languedocien de Colognac comparés, in: R. d. l. r. 3e série I 250. Dupoun, Li Cascavel, fablo traducto libromen en vers patois. Nîmes 1880. J. Gaidan, Lou Carret de Nîmes, dialecte des bords du Rhône et les félibres d'Avignon, in: Mém. de l'Acad. de N. 1880, vgl. R. d. l. r. 3e série t. VI 199 — Nizza. A.-L. Sardou, L'idiome niçois. Paris 1878, vgl. Rom. VIII 456. Sardou et Calvino, Gramm. de l'idiome niçois. Nizza 1883. Exposé d'un système rationnel d'orthographe niçoise, terminé par une application à ce système à une fable inédite de Boncharet par une déclaration approbative de feu Eugène Emmanuel, poète niçois. Publ. de l'Escola felibreria de Bellanda. Paris 1881. G. Guizol, Poesia nissardi offerti al mieu souscritour. Nizza 1875 — Périgord. Fourgeaud-Lagrèze, Le Périgord littéraire. Ribérac 1875. Dichtungen im Dialect von P. findet man z. B. in der R. d. l. r. 2e série t. V 91, VI 192 — Provence (im engeren Sinne). Savinian, Gramm. provençale (sous-dialecte rhodanien). Avignon 1882. Chants populaires de la Prov., recueillis et annotés p. D. Arbaud. Aix 1862/64. 2 Bde. — Rodez (Aveyron). Affre, Documents s. le langage de Rodez et le langage de Millau du XIIe au XVIe s., in: R. d. l. r. 3e série I 1, vgl. Rom. VIII 295 — Rouergue. *L. Constans, Essai s. l'hist. du sous-dialecte du Rouergue, in: Mém. de la Soc. des lettres, des sciences et arts de l'Aveyron, t. 12 (als Buch erschienen Paris 1880), vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1881, p. 209. *J. Aymeric, Le dialecte rouergat, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 321. J. P. Durand, Notes s. philologie rouergate, in: R. d. l. r. Mai 1882, Juli 1882, Oct. 1883, Febr. u. April 1884. Copies de pièces de la fin du 14e s. faites et collationnées s. les titres originaux par M. Vézy, suivies de quelques notes philologiques s. la prononciation du dialecte rouergat. Rathery-Vireque 1879, vgl. R. d. l. r. 3e série III 290 — Savoyen. F. Brachet, Dict. du patois savoyard tel qu'il est parlé dans le canton d'Albertville avec des remarques s. la prononciation. Albertville 1883. A. Constantin, Etude s. le patois savoyard. I. Projet d'alphabet à l'usage de notre patois. Annecy 1877. J. Bauquier, Une particularité du patois de Queige (Savoie), in: Rom. V 493. Andere Schriften sind oben S. 103 genannt. — Vaucluse. Lou Galoi vauclusien, recuei de cansoun, cansounnetto et declamatien per Réboul dei Champs-Elisée. Toulon 1876 — Velay. V. Smith, Chants du Velay et du Forez, in: Rom. III 365, IV 108 u. 437, VII 52, VIII 121 u. 410, X 194 u. 581, vgl. ausserdem Rom. II 59 u. 455, IX 547 (V. Smith, Vieilles chansons recueillies en Velay et en Forez. Paris 1878)

— Vienne. CHARIVARI, La chanson en patois de V. Vienne 1878 — Vionnez. J. GILLIÉRON, Patois de la commune de V. Paris 1880 — Vivarais (Ardèche). H. VASCHALDE, Hist. des poètes du V. Paris 1877, und: Anthologie patoise du V. Montpellier 1875 — Waldensische Mundart. W. GRÜZMACHER, Die waldensische Sprache, in: Herrig's Archiv XVI 369 u. im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. V 424. A. RÖSIGER, Neu-Hengstett (Bursét), Geschichte u. Sprache einer waldenser Colonie in Württemberg. Greifswald 1883 Diss. (auch in den Franz. Stud. Bd. III erschienen). Ueber die Litteratur der Waldenser s. die Angaben unten in § 9, über die Geschichte der W. s. die Angaben oben in § 2.

Nachgetragen werde: *J. CORNU, Phonologie du Bagnard, in: Rom. VI 369.

Nochmals sei hervorgehoben, dass trotz der hochverdienstlichen Arbeiten von CONSTANS, AYMERIC, MUSHACKE, THOMAS u. A. für die wissenschaftliche Erforschung der neuprovenzalischen Mundarten doch noch sehr Vieles, ja nahezu Alles zu thun übrig bleibt. Dringend zu wünschen ist, dass dieses noch so wenig bestellte Arbeitsfeld recht bald energische und einsichtige Pflege finden möge. In erster Reihe sind zu solchem Werke die Romanisten des südlichen Frankreich in Montpellier, Toulouse etc. berufen. Das, was sie bis jetzt geleistet, berechtigt zu der Hoffnung, dass die Zeit nicht mehr fern sein werde, in welcher die provenzalische Dialectologie die ihr innerhalb der romanischen Gesammtwissenschaft gebührende Stellung einnehmen wird. Diese Hoffnung erscheint um so berechtigter, als die zu Montpellier bestehende »Société pour l'étude des langues romanes« geeignet ist, mehr und mehr einen festen Mittelpunkt für die auf die wissenschaftliche Erforschung des Neuprovenzalischen gerichteten Bestrebungen abzugeben.

Auch für die Kenntniss des Altprovenzalischen wird das dem Neuprovenzalischen zu widmende Studium erhebliche und erfreuliche Förderung bringen.

Bibliographische Angaben über neuprovenzalische Litteratur siehe in § 9.

§ 4. Bemerkungen über die Laute des Provenzalischen.

1. Der Vocalismus der altprovenzalischen Litteratursprache zeichnet sich durch Reinheit und Klangfülle im Vergleich zu dem Französischen sehr vortheilhaft aus. Nasalvocale waren noch nicht vorhanden [1]) (im Neuprov. finden sie sich zwar, aber in beschränkterem Umfange, als im Französ.). Der Uebergang von lat. *ū* zu *ü* ist in der neueren Sprache ziemlich consequent vollzogen, jedoch finden sich mancherlei Ausnahmen, andererseits aber auch Fälle, in denen lat. *ŭ* zu *ü* geworden,

---

1) Entgegengesetzter Ansicht ist GROEBER in Ztschr. f. rom. Phil. VI 487 Anm.

vgl. Chabaneau a. a. O. p. 42 ff. Ueber den Lautwerth des altprov. *u* = lat. *ū* ist eine abschliessende Untersuchung noch nicht geführt, doch dürfte auch er bereits meist = *ü* gewesen sein; jedenfalls war die alte Sprache von sonstigen getrübten Vocalen frei. Das Altprov. unterschied bei *o* und *e* scharf den geschlossenen Klang (estreit, semisonant) von dem offenen (larg, plenisonant) und kannte auch bei *a* eine analoge Unterscheidung. Auslautendes tonloses *a* blieb im Altprov. erhalten (während es schon im Altfrz. zu *e* geschwächt war). An Diphthongen, die vielfach durch Consonantenausfall und durch Vocalisation gedeckter Consonanten (*l*, *b* : *u*; *c*, *g*, *j* : *i*) entstanden waren, besass schon das Altprov. einen grossen Reichthum, der im Neuprov. bis zur Ueberfülle gemehrt worden ist. Auch Triphthonge kannte bereits die alte und kennt noch mehr die neuere Sprache.

2. Bezüglich des Consonantismus ist für die alte Sprache hervorzuheben α) das Vorhandensein der palatalen Laute *ch* (aus *ct*, *pt*, *pj*, z. B. *drecha* = *directa*, *escrich* = *script*[*um*], *sapcha* = *sapiam*; auch *c* vor *a* wird häufig, aber keineswegs immer, zu *ch* = ital. *c* vor *i* und *e*, *g* : *j* = ital. *g* vor *e* und *i*); β) die Verschiebung der tönenden Explosiva und Spirans im Auslaut zur tonlosen (*trobar*, aber *trop*, *servir*, aber *serf* u. dgl.); γ) die Verschiebung intervocalischer Explosiva (z. B. **sapēre* : *saber*, *caballus* : *cavals*, *pacare* : *pagar*, *payar*, *locare* : *logar*, *loyar*, **potēre* : *poder*, *mutare* : *mudar*; besonders bemerkenswerth ist die Verschiebung von *d* : *z*, z. B. *videre* : *vezer*, *audire* : *auzir*, **cadēre* : *cazer*); δ) die weite Ausdehnung des palatalisirten *l* (*lh*) und *n* (*nh*), von denen ersteres auch anlautend für *l* stehen kann (z. B. *lhivrar* f. *livrar*); ε) die Duldung auch härterer Consonantencombinationen im Inlaute (wie z. B. *tl* in *crotlar*, *pt* in *doptar* neben *dotar*, *tfr* in *Matfre*, *pch* in *apropchar* u. s. w.; besonders hervorzuheben ist die Erhaltung des gedeckten *s*, z. B. in *blasmar*, *isla* etc.; war jedoch der erste Consonant ein Guttural oder Labial, so trat häufig Vocalisirung oder Ausfall ein, z. B. *deutor* f. *debtor*, *faire* aus *fac*[*ĕ*]*re*, *sotils* f. *sobtils*, *sacha* f. *sapcha*; *stz* konnte zu *tz* vereinfacht werden, z. B. *Critz* f. *Cristz*); ζ) die Vocalisirung des auslautenden *v* zu *u* (z. B. *neu* f. *nev* = *nivem*, *blau* neben *blava*); η) die eigenartige Behandlung des auslautend gewordenen *n* (ein derartiges

n ist fest, wenn ihm ursprünglich ein anderer Consonant folgte, z. B. *man* = *mando*, *ven* = *ventum*, *gran* = *grandem*, beweglich aber, wenn dies nicht der Fall war, z. B. *man* und *ma* = *manum*, *ven* und *ve* = *venit*, *gran* und *gra* = *granum*; beweglich ist *n* auch in der Verbalendung *-on* = *-ant*, *-unt*, z. B. *canton* und *canto* = *cantant*, *son* und *so* = *sunt*; öfters tritt unorganisches *n* an vocalisch auslautende Formen, z. B. *fon* neben *fo* = *fuit*); *ϑ*) die Erhaltung des auslautenden *t* nach Vocal (auch wenn *z* = *s* nachfolgt) und Wegfall desselben nach Consonant (*amat* und *amat-z* = *amatum*, *amatus*, aber *aman* = *amant*; die Substantiva auf *-tat-em* bewahren also *t* im Auslaut, z. B. *vertat-z*, ebenso auch *vertut-z* u. a.).

Der neuprov. Consonantismus zeigt im Vergleich zu dem altprovenzalischen manche bemerkenswerthe Weiterentwickelung, z. B. Schwund des auslautenden *r* im Infinitiv (*mesura* = *mesurar*, *naisse* = *naisser*, *segui* = *seguir*), häufige Verflüchtigung des palatalisirten intervocalischen *l* zu *i* (z. B. *bataio* f. *batalha*) etc. Im Allgemeinen dürfte der neuprov. Consonantismus weicher und, um so zu sagen, zerquetschter sein, als derjenige der alten Sprache, aber freilich bestehen in dieser Beziehung zwischen den einzelnen Dialecten erhebliche Gradunterschiede.

Litteraturangaben. (Die Schriften von CHABANEAU, THOMAS, AYMERIC, MUSHACKE s. oben S. 434 ff.) — DIEZ, Gramm. I — Ueber die Vocalqualität enthalten werthvolle Angaben die altprov. Grammatiken, vgl. oben S. 430 (dazu ENRIQUE DE VILLENA's um 1433 abgefasstes Werk über die Dichtkunst, im Auszuge gedruckt bei MAYANS Y SISCAR, Origenes de la lengua esp., Bd. II 1737, neue Ausg. v. HARTZENBUSCH 1873) — J. ZUPITZA, Die nordwestromanischen Auslautgesetze, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XII 187 — *P. MEYER, Phonétique provençale I *O*, in: Mém. de la Soc. de Ling. I 145, und: L'imparfait du subjonctif en *es*, in: Rom. VIII 155 — E. BÖHMER, Plenisonant, Semisonant, in: Roman. Stud. IV 339 u. 487 — J. STORM, Om vokalernes kvantitet i de romanske sprog i sin udvikling fra Latinen, in: Beretning om forhandlingerne på det første nordiske filologmød. Kopenhagen 1879 — FR. NEUMANN, Die german. Elemente in der prov. u. germ. Spr. ihren lautl. Verhältnissen nach behandelt. I. Die einfachen Vocale u. Diphthonge. Heidelberg 1876 Diss. — F. PFÜTZNER, Ueb. d. Ausspr. des prov. *a*. Halle 1884 Diss. — E. WIECHMANN, Ueb. die Ausspr. des prov. *e*. Halle 1881 Diss. — O. NIGOLES, Etude de *l* médiale dans quelques pays de langue d'oc, in: Rom. VIII 392, vgl. R. d. l. r. 3ᵉ série III 130, Ztschr. f. rom. Phil. III 610 — K. NYROP, Une question de phonétique romane: *t* + *r* en provençal, in: Det filologisk-

historiske Samfunds Mindeskrift i Anl. af dets 25aarige Virksomhed. Kopenhagen 1879, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 476 — A. DEVIC, Variations phonétiques de la sifflante *s* dans le dialecte languedocien parlé en Quercy, in: Mém. de la Soc. de Ling. III 165 — J. BAUQUIER, Changement de *ts* final en *cs* et en *tch*, in: Rom. VIII 114 — P. MEYER, Du passage d' *s z* à *r* et d' *r* à *s z* en provençal, in: Rom. IV 184, und: D'un emploi non étymologique du *t* final en prov., in: Rom. VII 107, vgl. auch (über *s z* : *r*, *r* : *s z*) A. THOMAS in Rom. VI 261 und desselben Bemerkungen in Giorn. di filol. rom. 1880, p. 205; vgl. Rom. IX 622 — C. CHABANEAU, *t* final non étymologique en langue d'oc, in: Rom. VIII 110, und: *ti* interrogatif en provençal moderne, in: Rom. VI 442 — AYMERIC, Epenthetisches *r* in *groumero* (*grammatica*), in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 475 — MICHEL, Le *z* euphonique et son équivalent l' *s* douce en provençal et en français. Toulon (Jahr?) — A. MONTEL, De l'Orthographe, in: R. d. l. r. I 40 (kurze Darlegung des von der Société pour l'étude des langues romanes angenommenen orthographischen Systemes, das die Mitte hält zwischen dem etymologischen und phonetischen Principe) — D. ARBAUD, De l'orthographie provençale. Aix 1865 — H. BARTLING, Die Mundarten des südlichen Frankreichs in ihrem doppelten Verhältnisse der Schreibweise und der materiellen Zusammensetzung der Worte, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XII 269.

§ 5. Bemerkungen über den Wortschatz des Provenzalischen. Der Wortschatz des Provenzalischen, der bis jetzt nur in sehr unzureichender Weise zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchung gemacht worden ist, unterscheidet sich mehrfach charakteristisch von dem französischen, wie dies schon aus den geschichtlichen Verhältnissen leicht sich erklärt. Weil nicht in so nachhaltiger Weise, wie das nördliche Gallien, betroffen von der Invasion der Germanen, hat das südliche Gallien auch nicht so zahlreiche germanische Elemente in seine Sprache aufgenommen (man beachte namentlich, dass das provenzalische Gebiet nicht, wie das französische, noch im 10. Jahrhundert, theilweise durch Normannen besetzt wurde und dass folglich der Anlass zum Eindringen nordischer Worte fehlte). Andererseits ist von vornherein anzunehmen, dass das Provenzalische Worte iberischen Ursprunges in sich schliesst und dass es dem Arabischen, Spanischen und Italienischen als den Sprachen, mit welchen es in naher räumlicher Beziehung stand, bzw. noch steht, zahlreiche Worte entlehnt hat. Das neuere Provenzalisch ist aus naheliegenden Gründen reich an französischen Lehnworten, freilich aber bestehen in dieser Hinsicht zwischen den einzel-

nen Dialecten erhebliche Gradunterschiede. An Einzeluntersuchungen über alle diese Dinge fehlt es leider noch vollständig. Ebenso fehlen noch gänzlich Untersuchungen über Wortbildung und Wortzusammensetzung im Provenzalischen.

Litteraturangaben: RAYNOUARD, Lexique roman ou dictionnaire de la langue des troubadours. Paris 1838/44. 6 Bde. — J. B. ROQUEFORT, Glossaire de la langue romane. Paris 1808/20. 2 Bde. u. Suppl. — ROCHEGUDE, Essai d'un glossaire occitanien pour servir à l'intelligence des poésies des troubadours. Toulouse 1819 — A. PELLAS, Dict. prov. et frçs. Avignon 1723 — J. HONNORAT, Dict. prov.-frçs ou dict. de la langue d'oc ancienne et moderne. Digne 1846/47. 2 Bde. — G. AZAÏS, Dict. des idiomes romans du midi de France, comprenant les dialectes du haut et du bas Languedoc, de la Provence, de la Gascogne, du Béarn, du Quercy, du Rouergue, du Limousin, du Dauphiné etc. Paris 1877 ff. 3 Bde. — F. MISTRAL, Lou tresor dou felibrige ou dictionnaire prov.-frçs, embrassant les divers dialectes de la langue d'oc moderne. Aix 1877/82.

S. SALFELD, Das Hohelied Salomo's bei den jüdischen Erklärern des Mittelalters. Nebst einem Anhange: Erklärungsproben aus Hdss. Berlin 1879, in: Magaz. f. d. Wissensch. d. Judenth. (enthält occitanische Wörter in alter Transcription mit hebräischen Buchstaben).

F. NEUMANN, Die german. Elemente in der prov. u. frz. Spr. I. Die einfachen Vocale und Diphthonge. Berlin 1876.

E. ALEXIS, Etude étym. s. la signification des noms des communs de Provence. Aix 1876 — P. A(CHARD?), Des dénominations des quartiers, clos et domaines du territoire d'Avignon, in: Bull. hist. et archéol. de Vaucluse I (1879), 30, vgl. R. d. l. r. 3e sér. IV 37 — O. SCHULTZ, Häufige Bildung der Ortsnamen mit dem Suffix *-ana* in dem Landstrich zwischen der Durance u. dem Eygues-Flusse, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 183.

MAHN, Etymologische Untersuchungen auf dem Gebiete der roman. Spr. Berlin 1854 u. 58 (von prov. Worten werden behandelt: *abric* 8, *aib*, *aip* 41, *alaudeta*, *alauzeta*, *alauza* 22, *alkimia* 81, *amiralh*, *amiran*, *amiratz* 7, *azar* 6, *bastart* 17, *bauc* 88, *bis* 87, *bisa* 88, *blat* 31, *blezo* 40, *blialt*, *bliaut*, *blizaud* 40, *bresca* 57, *bres*, *bret* 64, *brusc* 56, *Caim* 39, *camisa* 21, *coart* 76, *dec*, *dech* 43, *deca*, *decha* 43, *dinar*, *dirnar*, *disnar* 19, *enchar*, *enquar* 44, *esquer* 75, *gava*, *gave* 51, *lega*, *legna* 37, *regredar* 37, *revit* 40, *rua* 50, *sabata*, *sabato* 16, *sabotar* 16, *saorra* 21, *saur*, *saure*, *sor* 16).

Etymologie einzelner Worte: SETTEGAST, *aib*, *andare*, *barone*, *gens*, *ges*, in: Rom. Forsch. I 237 — GASPARY, *aiga* = **acqua*, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 611 — CHABANEAU, *a(n)fara* = *flamme*, in: R. d. l. r. 3e sér. IV 18, vgl. Rom. IX 620 — P. M., *ant* en langue d'oc, in: Rom. VII 594 — G. HENTSCHKE, prov. *dul*, *ávols*, *avoleza*, in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 122 — BAIST, *arpa* = ἅρπη, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 234 — GASPARY, *benenansa* und *malenansa* v. *anar*, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 611 — LIEBRECHT, *berteil* = dtsch. Wirtel, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 449 — SCHUCHARDT, *bru* »Haidekraut«, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 148 —

SCHUCHARDT, *dengun* dissimilirt aus *nengun*, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 305 — THOMAS, *En* und *na*, in: Rom. XII 585 — BARTSCH, *eissalabetar, estalvar*, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 306, vgl. Rom. VII 629 — FÖRSTER, *esfredar, esfreidar = exfridare*, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 109 — ASCOLI, *iscla = insula*, in: Arch. glott. it. III (1879), punt. 3 — BARTSCH, *lendeman*, nicht *l'endeman*, dagegen *l'autrier*, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 441 — SCHUCHARDT, *melin = *mellinus*, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 154 — FORESTIÉ, Montauban, in: Bull. archéol. et hist. de la soc. arch. de Tarn-et-Garonne VII (1881) 97 — HORNING, *noirissa = nutricia*, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 436 — CHABANEAU, *omne que an = chaque année*, in: R. d. l. r. 3e sér. III 277, vgl. Rom. IX 619 — ASCOLI, *peslou = pensile*, in: Arch. glott. it. III punt. 3 — GASPARY, *plais = *plaxum*, nicht v. *plexus*, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 99 — JAHN, *pros, proz*, in: Herrig's Archiv Bd. 67, Heft 1 — ALART, Etudes s. l'hist. de quelques mots romans: *rana, ran, ranar, randa, randar*, in: R. d. l. r. 3e sér. II 15, vgl. Rom. IX 155, Herrig's Archiv LXIII 444 — FÖRSTER, *sofanar = *subfanare*, nicht = *subsannare*, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 110 — HORNING, *sospeisso = suspectio*, nicht *suspicio*, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 435 — SCHUCHARDT, *tries* = altir. *traig*, nicht = *trivium* — SUCHIER, Genus des Subst. *vetz* (ist masc.), in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 410 — TOBLER, *vout* »Heiligenbild« = *cultus*, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 183.

§ 6. Bemerkungen über die Flexion und die Syntax des Provenzalischen.

1. Die Declination des Subst. und Adj. erfolgt im Altprovenzalischen im Wesentlichen durchaus nach den für das Altfranzösische gültigen Regeln, so dass in dieser Hinsicht beide Sprachen ein grammatisch einheitliches Gebiet darstellen.

Die altprov. Litteratursprache beobachtet bis zum Ende des 14. Jahrhunderts die Declinationsregeln streng und gestattet auch zu Gunsten des Reimes keine Ausnahmen. Einem Schwanken in der Form des Cas. rect. Sing. sind in diesem Zeitraume nur die Nomina auf lat. *-er* (prov. *-re*), die Subst. auf *-atge* und die Infinitive auf *-ir* und *-re* unterworfen. Die paroxytonen Masc. auf *-a* treten im Plur. stets, im Sing. häufig zur Declination der parasyllabischen Masculina über. Von den Dialecten des Altprov. handhaben die östlichen die Nominalflexion so wie die Litteratursprache. Nach Westen hin (in den Départements Aveyron, Tarn, Garonne, Tarn-et-Garonne und in Foix) treten Schwankungen ein zwischen der Anwendung der Nom.- und Acc.-Form für den Casus rect. Diese Schwankung besteht im östlichen und nordwestlichen Theile der Gascogne (Comminges und Landes) ebenfalls, je-

doch so, dass die Form des Cas. obl. für den Cas. rect. sogar gewöhnlich gebraucht wird. Im westlichen Theile der Gascogne wird die Form des Cas. obl. für den Cas. rect., von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, regelmässig gebraucht (so Reimann [s. u.], S. 80 f., vgl. auch Loos [s. u.], S. 56).

Das Neuprov. kennt für Sing. und Plur. nur je eine Form (für das Limousinische stellt Chabaneau folgende Typen auf: I. sg. *rôso* = altpr. *rosa*, pl. *rosā* = altpr. *rosas*; II. sg. *tourtre* = altpr. *tortre*, pl. *tourtrei* = altpr. *tortres*; III. sg. *vicârĭ* = altpr. *vicari*, pl. *vicârī* = altpr. *vicaris*). Die auf Ultima betonten Subst., welche ursprünglich consonantisch auslauteten, im Neuprov. aber den auslautenden Cons. verloren oder vocalisirt haben (z. B. *brâ* = *bratz*, *bergiê* = *bergier*, *lei* = *legem*, *manteü* = *mantel*, *bióu* = *bovem*, *cham* d. i. *chā* = *campus*, *ami* = *amic*, *sa* = *sac* etc.), besitzen nur eine Form für Sing. und Plur.

2. Die Femininbildung des Adj. erfolgt im Provenzalischen in derselben Weise, wie im Französischen. Das Fem. der doppelformigen Adj. zeigt den Stammauslaut erhalten, während er im Masc. vor *-s* häufig lautgesetzlich geschwunden oder umgewandelt ist, vgl. *bona* mit *bos*, *preonda* mit *preons*, *larga* mit *larcs*, *nuda* mit *nutz*, *brava* mit *braus*; schärfer noch tritt diese Differenz im Neuprov. hervor, vgl. *germâno* mit *germó*, *pléno* mit *plé*, *touto* mit *tou*, *grâsso* mit *grâ*, *vivo* mit *ví*.

Die Comparation des Adj. erfolgt auf analytischem Wege durch *plus* (*pus*, neupr. *pû*); die wenigen Reste organischer Comparation, welche das Altprov. (in ungefähr gleichem Umfange wie das Altfrz.) noch besass, sind von der neueren Sprache fast völlig aufgegeben worden (erhalten sind *melhour*, *miei* = *melius*, *piei* = *pejus*, *mindre* = *minor*).

3. In Bildung und Gebrauch der Pronomina stimmt das Altprov. im Wesentlichen mit dem Altfranzös. überein. Bemerkenswerth ist, dass die leichten Pronominalformen *mi*, *ti*, *si*, *nos*, *vos*, *lo*, *los* sich als *-m*, *-t*, *-s*, *-ns*, *-vs*, *-l*, *-ls* enklitisch an ein vorausgehendes vocalisch auslautendes Wort anlehnen (ebenso *li* als *lh*). Neben der Combination *ecce* + *iste* ist auch das einfache *iste* = *est* erhalten, ebenso *hoc* = *o* neben

Die Abweichungen des Neuprov. von der alten Sprache

sind hinsichtlich der Pronomina mehr lautlicher, als sachlicher Art. Die Inclinationsfähigkeit der leichten Pronomina ist erheblich eingeschränkt. Die Nominative *ieu*, *tu* etc. können sich mit Präpositionen verbinden. Als Demonstrativ wird (wenigstens im Limousinischen) nur noch (*a*)*queü*, (*a*)*quelo* gebraucht; die Function des neufrz. *celui*, *celle* hat der Artikel *lou* (pl. *loû*), *la* (pl. *lâ*) übernommen.

4. Bezüglich des Numerale ist zu bemerken, dass das Altprovenzalische für die Cardinalzahlen 70 und 90 die organischen Formen *setenta* und *nonanta* besass und die Ordinalzahlen 2 bis 15 von den betr. lat. Formen ableitete (*segon*, *ters*, *quart* etc.), dass dagegen das Neuprov. in beiden Beziehungen sich dem Französ. angeglichen hat (*seissant'-é-dié*, *quatre-vin-dié*, *trouasième*, *quatrième* etc.), ebenso hinsichtlich des Gebrauchs der Cardinalia statt der Ordinalia bei Monatsdaten und fortlaufender Zählung von Personennamen.

5. Das System der altprov. Conjugation stimmt im Wesentlichen mit demjenigen der altfrz. überein; als Abweichungen sind namentlich hervorzuheben: a) Der Ind. Plusqpf. ist durchweg in der Function eines Cond. erhalten, z. B. *partira* = **partiveram* neben *partiria* = **partire* + *habebam*. b) Der Ableitungsvocal *-a* erleidet nicht die Schwächung in *e*, z. B. *cantatz*, *cantan*, *canta*, *cantar* neben frz. *chantez*, *chantent*, *chante*, *chanter*; jedoch ist im hist. Perf., Conj. Impf. (urspr. Plusqpf.) und Ind. Plusqpf. (Cond. I) der Ableitungsvocal *-a* durch den Ableitungsvocal *-e* verdrängt worden, z. B. *cantei*, *cantes*, *cantera*, gleichsam **cantē*[*v*]*i*, **cante*[*vi*]*ssem*, **cante*[*ve*]*ram*, aber frz. *chantai* = *cantā*[*v*]*i* etc. In der 3. P. Pl. kann statt *a* der ursprünglich nur den starken Verben zukommende Bindevocal *u* = *o* eintreten (*canton* neben *cantan*). c) Der Ableitungsvocal *-e* hat sich behauptet im Inf. und in der 1. und 2. P. Pl. Präs. Ind. der nicht zu anderen Conjugationen übergetretenen ursprünglichen *E*-Verba (z. B. *aver*, *avem*, *avetz* = frz. *avoir* = *habēre*, *avons* = **habúmus*, *avez* = **habatis*; *florem*, *floretz* = frz. *fleurissons*, *fleurissez*), ausserdem ist er herrschend geworden in der 1. und 2. P. Pl. Präs. Ind. der starken und der *I*-Verba (z. B. *vendem*, *vendetz*, *partem*, *partetz*) und in dem Perf. und Plusqpf. der ursprünglichen *A*-Conj., s. oben. d) Der Ableitungsvocal *-i* ist auch in den

nicht inchoativ gewordenen Verben der ursprünglichen *I*-Conj. aus der 2. P. Sg. Präs. Ind. (*partes, partz* = **partis*), aus der 1., 2. und 3. P. Pl. Präs. Ind. (*partem, partetz* s. oben, *parton* = **partunt*) und aus dem Part. Präs., sowie aus dem Gerundium verdrängt (*parten*[*t*] nach *venden*[*t*]). Auch ist der Ableitungsvocal *i* nicht nur nicht Modusvocal in der 1. und 2. P. Pl. Conj. Präs. und Plusqpf. (Impf.) geworden (*cantem, cantetz, cantessem, -etz* = frz. *chantions, chantiez, chantassions* etc.; *vendam, vendatz, vendessem, vendessetz* = *vendions, vendiez* etc.), sondern es bilden auch die nicht inchoativen ursprünglichen *I*-Verba die betr. Formen ohne *i* (*partam, partatz, partissem, partissetz* = frz. *partions, partiez, partissions, -iez*). Dagegen wird das Impf. Ind. der ursprünglich starken und *E*-Verba nach Analogie der *I*-Verba gebildet (*avia, vendia*). e) Die inchoativ gewordenen ursprünglichen *I*-Verba (nebst den zu ihnen übergetretenen, wie *florir*) nehmen die inchoative Stammerweiterung *-isc*, bzw. *-iss, -is* nur an im Sing. u. 3. P. Pl. Präs. Ind., im Conj. Pr. und 2. P. Sg. Imp. Pr. (*florisc, florisses, floris*, 3. pl. *floriscon*, 2. sg. imp. *floris*, conj.: *florisca, -as, -a, -am, -atz, -an*; vereinzelt finden sich auch inchoative Participial-, bzw. Gerundialbildungen); im Uebrigen folgen sie der Conj. der nicht inchoativen Verben (*florem, floretz, floria, florir*, dagegen frz. *fleurissons, fleurissez, fleurissais*). f) Die 1. P. Sg. entbehrt jeder Personalendung (während sie im Französ. gern ein analogisches *e* oder *s* annimmt, z. B. *je port-e, je vend-s, je vendai-s* etc.), doch tritt im Präs. Ind. gern ein *i* an (z. B. *ami, vendi*), welches wohl als Analogiebildung zu dem Perf. (*amei, vendei*) zu betrachten ist. g) Die Endung *-t* der 3. P. Sg. ist erhalten im Perf. (*amet* = frz. *aima, vendet, partit*), sonst überall geschwunden. h) Die Endung der 1. P. Pl. *-mus* ist durchweg als *-m* erhalten, der Ableitungsvocal *-a* und *-e* (nicht aber *-i*, s. oben) hat sich davor behauptet, die Ausgänge *-ā-mus. -ē-mus* sind also nicht durch *-ŭmus* verdrängt worden. i) Die Endung *-tis* der 2. P. Pl. hat sich als *-tz* (seltener *ts*) erhalten; die Ableitungsvocale *-a* und *-e* haben sich davor behauptet. k) Die Endung *-nt* der 3. P. Pl. hat durchweg ihr *t* verloren (*vendon, vendan, vendian* etc.), das *n* wird im Präs. Ind. häufig als bewegliches *n* behandelt (*canto* neben *canton* f. *cantan*). l) Der Inf. zeigt

häufig starke und schwache Form, z. B. *creire* = *crédĕre* neben *crezér* = **credēre*, *tazér* = *tacēre* neben *taire* = **tácĕre*, *segre* = **sequĕre* neben *seguir*; das *ĕ* des starken Infinitivausganges *-ĕre* hat sich behauptet, wenn durch seinen Ausfall schwierige Consonantenverbindungen entstanden sein würden, so z. B. in *teisser* = *texĕre*, *vencer* = *vincĕre*, *cozer* = *coquĕre* (daneben *cocir* = **coquire*), sonst wird *-ĕre* zu *-re*, z. B. *defendre*, *rompre* etc. m) Die Diphthongirung des hochtonigen Stammvocales ist nur facultativ, z. B. *trop* neben *truop*, *truep*, *prec* neben *priec*. n) Die zur *ui*-Classe gehörigen Perfecta werden, mit gleich zu erwähnenden Ausnahmen, in eigenthümlicher Weise guttural gebildet, z. B.:

habui = 1. *ac* (*aic*), 2. *aguist*, 3. *ac*. pl. 1. *aguem*, 2. *aguetz*, 3. *agran* (dazu Conj. Plusqpf. *agues*, Ind. Plusqpf. = Cond. I. *agra*).

debui = 1. *dec*, 2. *deguist*, 3. *dec*. pl. 1. *deguem*, 2. *deguetz*, 3. *degron* (dazu Conj. Plusqpf. *degues*, Ind. Plusqpf. = Cond. I. *degra*);

ebenso z. B. *calc* = *caluit*, *dolc* = *dolui*, *valc* = *valui*, *volc* = *volui*, *plac* = *placui*, *conoc* = *cognovi*, *bec* = **bibui* etc., auch *cazec* = *cecidi*, *correc* = *cucurri*. Daneben für die 1. P. Bildungen wie *agui* (flexionsbetont). Eine befriedigende Erklärung dieser Bildungen ist noch nicht gegeben. Vermuthlich ging der Anstoss zu ihnen von Verben aus, deren Stamm auf gutturale Explosiva auslautete, wie *plac*-[*ui*], und sind die übrigen deren Analogie gefolgt, so dass also *ac*, *dec* etc. gleichsam **hac*-[*ui*], **dec*-[*ui*] f. *habui*, *debui* sein würden; *agui* u. dgl. sind jedenfalls analogische Anbildungen an *aguist* etc.; *cazec* u. dgl. aber sind als Umbildungen ursprünglich schwacher Formen (*cazei* = **cadēvi*) nach Muster der *c*-Perfecta zu betrachten. (Das perfectische *c* aus Verhärtung des auslautenden *i* zu erklären — wie dies Risop, Ztschr. f. rom. Phil. VII 49, für altfrz. *voc* = *volui*, *poc* = *potui* vorschlägt —, dürfte auf unüberwindliche lautliche Schwierigkeiten stossen). — Mehrere zur *ui*-Classe gehörige Verba, deren Stamm auf Labial auslautet, attrahiren das *u* in die Stammsylbe, so *sapui* : *saup*, **recipui* : *receup*, *eripui* : *ereup*. o) Die Gutturalbildung des Perf.'s wird häufig auch auf das Particip übertragen, z. B. *volgut*, *conogut*, *mogut*, *begut*, *cazegut* etc.

Die neuprov. Conjugation, obwohl im Allgemeinen dem Systeme der altprov. sehr treu geblieben, zeigt doch manche bemerkenswerthe Abweichung, z. B. Schwund des auslautenden *r* im Inf. der *A*- und *I*-Verba, z. B. *chantà*, *flurí*; die Uebertragung der Inchoativbildung auch auf das Impf. Ind. (*flurissio* = altpr. *floria*) und auf die 1. und 2. P. Pl. Präs. Ind. (*flourissem*, *flurissé* = altpr. *florem*, *floretz*); eine eigenthümliche (vielleicht auf dem lat. Conj. Perf. beruhende) Bildung der 2. Sg. und der 1. u. 2. Pl. des Perf. hist., z. B. *chantèrei*, *chantèrem*, *chantèrei* = altpr. *cantest*, *cantem*, *cantetz*; ein weites Umsichgreifen der gutturalen Perfectbildung auch in die schwache Conjugation hinein (so wird z. B. zu *finir* das Perf. *finiguei* gebildet) etc.

7. Die prov. Syntax stimmt in den Grundzügen mit der französischen überein. Im Einzelnen finden sich mancherlei Verschiedenheiten, z. B. hinsichtlich des Gebrauches der Theilungsform, in der Wortstellung etc. etc. Namentlich aber ist Eins hervorzuheben. In der altprov. wie auch in der neuprov. Litteratur ist ganz vorwiegend nur die rhythmische Form gepflegt, die Prosa dagegen sehr vernachlässigt worden. Auf die Syntax hat dies nachtheilig einwirken, deren Festigung und feinere Ausbildung aufhalten müssen, und so ist es erklärlich, dass insbesondere die neuprov. Syntax verglichen mit der neufranzösischen den Charakter einer gewissen Schwerfälligkeit und Verschwommenheit an sich trägt.

Litteraturangaben[1]: VOLKMANN, Beiträge zur prov. Gramm., in: Herrig's Archiv XIV 322 (Artikel, Subst., Adj.) — TOURTOULON, De quelques formes de l'ancienne langue d'oc, in: R. d. l. r. IV 522 u. V 354, vgl. Rom. III 115 u. 420 — — P. REIMANN, Die Decl. der Subst. u. Adj. in der langue d'oc bis zum J. 1300. Danzig 1882, Strassburger Diss. vgl. R. d. l. r. 1884 Januarheft, S. 38 — TH. LOOS, Die Nominalflexion im Prov. Marburg 1883 Diss. — A. BEYER, Die Flexion des Vocativs im Altfrz. u. Prov. Halle 1883 Diss. (abgedruckt in Ztschr. f. rom. Phil. VII 23) — C. CHABANEAU, Notes s. quelques pronoms provençaux in: Rom. IV 338, V 232; sur *lo*, pronom neutre en prov., in: Rom. VII 329; sur *li* employé pour *lor* en prov., in: Rom. V 372 — BAUQUIER, A travers la langue d'oc. Notes diverses. De la double forme de quelques pronoms. Montpellier 1879 — L. CLÉDAT, Le pronom personnel neutre dans le Forez, le Lyonnais et la Bresse, in: Rom. XII 346, und: Etudes s. quelques pronoms prov., in:

---

1) Die vollständigen Grammatiken sind oben S. 430 angeführt.

R. d. l. r. 2e série VI 239 — J. HENGESBACH, Beitrag zur Lehre von der Inclination im Prov. (soll in STENGEL's Ausg. u. Abh. erscheinen) — J. CORNU, Déclinaison de l'article maintenue jusqu' à ce jour dans le Valais, in: Rom. VI 253 — A. ROQUE-FERRIER, Vestiges d'un article archaïque roman conservés dans les dialectes du midi de la France, in: R. d. l. r. 3e série II 114, vgl. Rom. IX 156 — A. ROQUE-FERRIER, L'article archaïque dans la vallée de Larboust (Haute-Garonne), in: R. d. l. r. 1880 Januar bis März; und: Les formes de l'article et des pronoms en langue d'oc. Montpellier 1876 — L. L. BONAPARTE, Sur le caractère pronominal du monosyllabe béarnais *que*. London 1878 — E. MONACI, di un articolo pleonastico nell' antico provenzale, in: Riv. di filol. rom. I 55 — P. MEYER, Les troisièmes personnes du pluriel en prov. in Rom. IX 192 — F. ARMITAGE, *au*, *fau*, *vau*, in: Rom. IX 128, vgl. ibid. 193 u. Ztschr. f. rom. Phil. IV 477 — C. CHABANEAU, *Ti* interrogatif en prov. moderne, in: Rom. VI 442 — A. MUSSAFIA, Zur Präsensbildung im Rom., s. oben S. 256 — *P. MEYER, L'imparfait du subjonctif en *-es*, in: Rom. VIII 155, vgl. R. d. l. r. 3e série II 82 (hierzu vgl. wieder Rom. IX 156) u. Ztsch. f. rom. Phil. III 308 — F. SCHENKER, Ueb. d. Perfectbildung im Prov. Zürich 1883 Diss., vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. V 72 — K. MEYER, Die prov. Gestaltung der vom Perfectstamme gebildeten Tempora des Lat. Marburg 1883 Diss. (STENGEL's Ausg. u. Abh. XII) — A. HARNISCH, Die altprov. Präsens- u. Imperfectbildung mit Ausschluss der A-Konj. (soll in STENGEL's Ausg. u. Abh. erscheinen) — P. MANN, Das Particip Präteriti im Altprov. (soll in STENGEL's Ausg. u. Abh. erscheinen) — A. FISCHER, Der Infinitiv im Prov. nach den Reimen der Trobadors. Marburg 1883. Diss. (in STENGEL's Ausg. u. Abh. VI) — A. ROQUE-FERRIER, L' *r* des infinitifs en langue d'oc, in: R. d. l. r. 2e série V 180 — C. F. WOLFF, Futur u. Conditional II im Altprov. Marburg 1884 (STENGEL's Ausg. u. Abh. XXX) — HENTSCHKE, Die Verbalflexion im Oxforder Girard de Ross. Halle 1883 Breslauer Diss.

PAPE, Die Wortstellung in der prov. Prosalitteratur. Jena 1884 Diss.

R. HOFMEISTER, Sprachliche Untersuchung der Reime Bernart's v. Ventadorn, in STENGEL's Ausg. u. Abh. X — F. BELSCH, Die Syntax des Bernart v. Ventadorn (Subst., Adj., Art., Pron.), in: Symbolae Joachimicae, Festschrift zum Jubiläum des Joachimsthaler Gymn. Berlin 1880.

§ 7. Bemerkungen über die (alt)provenzalische Rhythmik.

1. Die Principien der prov. Rhythmik stimmen mit denen der französischen überein.

2. Vocalverbindungen, welche lat. einfachem Vocale, bzw. lat. Vocale + vocalisirter Consonant entsprechen, sind einsylbig, ebenso *au* = lat. *au*. Vocalverbindungen dagegen, welche lat. Doppelvocale entsprechen, sind zweisylbig. Das enklitische *us* = *vos* besitzt nie Sylbengeltung.

3. Auslautendes tonloses *a* und *e* werden vor folgendem vocalischen Anlaut in der Regel elidirt; im Uebrigen wird der Hiatus zwar sichtlich gemieden, findet sich aber doch in nicht ganz wenigen Fällen (vgl. REIMANN, a. a. O., p. 4 ff.).

4. Das Maximum der Sylbenzahl eines Verses ist 12, das (selbstverständlich nur vereinzelt sich findende) Minimum ist 1. Nicht gezählt wird bei weiblichem Reime die der letzten Hochtonsylbe nachfolgende Sylbe, es gilt also z. B. ein thatsächlich neunsylbiger Vers doch als achtsylbig, wenn die achte Sylbe rhythmisch hochbetont, die neunte dagegen tonlos ist. Längere Verse werden durch die Cäsur, welche männlich oder weiblich sein kann, in zwei Hälften zerlegt. Besonders häufig angewandt erscheinen der Sechssylbler (in der didactischen Poesie beliebt), der Achtsylbler (namentlich in der nichtstrophischen Poesie), der Zehnsylbler mit der Cäsur entweder nach der vierten oder, wie im Girart de Rossilho, nach der sechsten Sylbe (Vers des nationalen Epos), der Elfsylbler mit der Cäsur nach der siebenten Sylbe (in der Lyrik gebraucht). Der Alexandriner ist verhältnissmässig wenig beliebt. Vgl. BARTSCH, Grundriss etc. § 13 u. 44.

5. Verbindung der Verse durch Assonanz findet sich nur in den ältesten erhaltenen prov. Gedichten, dem Boëthiusliede (vgl. HÜNDGEN in seiner Ausg. dieses Textes, p. 214 ff.) und dem Girartz, in Bezug auf ersteres ist die Sache nicht einmal zweifellos (vgl. BÖHMER, Rom. Stud. III 133 ff.), im Girartz aber ist gleichfalls die Assonanz schon in weitem Umfange dem Vollreime gewichen. In der späteren Litteratur ist die Bindung durch den Vollreim obligatorisch. Einreimige Tiraden kennt nur die nationale Epik. Die Aneinanderreihung von paarweise gereimten Versen (Couplets) ist charakteristisch für die Versnovelle und verwandte Dichtungsgattungen. Die Lyrik braucht in der Regel nur die mehrreimige Strophe. Häufig sind sämmtliche oder doch je zwei zu einem Liede gehörige Strophen durch die gleichen Reime gebunden. Auf Correctheit des Reimes wird streng geachtet. Reimkünsteleien (Anwendung des grammatischen, rührenden, gebrochenen und Binnenreimes) sind sehr beliebt, namentlich im 13. Jahrhundert; die Anwendung schwieriger Reime (rimas caras) wurde von manchem Dichter wie eine Art Sport betrieben.

6. Das lyrische Gedicht gliedert sich in Strophen (coblas). Umfang und Structur der Strophe können sehr verschiedenartig sein, besonders da gern ungleichartige, d. h. längere und kürzere, Verse strophisch gebunden und mehrere Reime durchgeführt werden. Nicht erst der Bemerkung aber bedarf es, dass die besseren Dichter im Strophenbau die gebührende Rücksicht auf künstlerische und rhythmisch wirksame Gruppirung der Verse und Reime nehmen und namentlich über ein gewisses Mass hinausgehende Strophen vermeiden. Das mehrstrophige Lied pflegt mit einer kürzeren Strophe, dem Geleite (tornada), abgeschlossen zu werden, in welcher der Dichter entweder sein Lied oder die Persönlichkeit, der es gewidmet ist, anredet und dadurch gleichsam die Adresse des Liedes bestimmt.

7. Die wichtigsten lyrischen Dichtungsarten sind[1]: a) Der Vers, die einfachste und volksthümlichste Liedform, für welche mit Vorliebe der Achtsylbler und männliche Reime verwendet werden und deren Strophenformen wenig kunstvoll sind. b) Die Canzone, »die eigentliche Form der höfischen Kunstlyrik; sie zeigt reicheren Wechsel zwischen männlichen und weiblichen Reimen, grössere Mannigfaltigkeit der Versmasse, unter denen namentlich der zehnsylbige Vers eine wichtige Stelle einnimmt; die Melodie war rascher und gedrungener.« Die Zahl der Strophen steigt selten über fünf oder sechs. Hinsichtlich ihres Inhaltes lässt die Canzone sich als Liebeslied bezeichnen, jedoch konnte sie auch für religiöse und für panegyrische Zwecke (Verherrlichung eines Gönners u. dgl.) gebraucht werden. c) Das Sirventes, »Rügelied«,[2]) »behandelt politische Ereignisse, sittliche und religiöse Zustände, persönliche Verhältnisse des Dichters. Der Freimuth, mit welchem die Troubadours reden, machte das Sirventes zu einer gefährlichen und gefürchteten Waffe. Die Leidenschaft und persönlicher Hass drücken sich darin oft in schärfster und verletzendester Weise aus.« Das Sirventes ist ebensowenig wie

---

1) Das Obige nach BARTSCH, a. a. O. S. 32 ff.

2) Besser »Dienstgedicht, insofern es von einem andern Gedichte abhängig, in seinem Dienste stehend betrachtet wird«, so TOBLER nach GISI, Der Troubadour Guill. Anelier v. Toulouse. (Solothurn 1877), S. 24, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 132 u. P. RAJNA, Giorn. di filol. rom. I 89 u. 200 u. II 73 f.; anderer Ansicht freilich ist P. MEYER, s. Rom. VII 626.

die Canzone an eine bestimmte Form gebunden, nur strophische Gliederung ist unerlässlich. Besondere Arten des Sirventes sind das Kreuzlied und das Klagelied (planh, complancha). d) Die Tenzone (tensos, contensos, jocs partitz, partimens, partida). »Ein Dichter legt einem anderen zwei Sätze vor, die in der Regel sich widerstreiten, und fordert ihn auf, sich für einen zu entscheiden. Der Angeredete verficht seine Meinung, worauf der erste widerlegend antwortet, so streiten sie Strophe um Strophe, bis sie zuletzt einen oder mehrere Schiedsrichter bestimmen, die entscheiden sollen, wer Recht habe. Die aufgestellten Streitfragen selbst beweisen, dass man die Tenzone mehr als ein Spiel des Witzes betrachtete, als dass man ernstliche Fragen damit hätte lösen wollen« (vgl. Diez, Poesie der Troub., S. 192 f). e) Die Romanze, »von erzählendem Inhalte, aber in lyrischer Form, führt den Dichter in erster Person redend und erzählend ein; gewöhnlich berichtet er ein Liebesabenteuer, das ihm begegnet«. f) Das Tanzlied (*balada* v. *balar* = mhd. *reien*, *dansa* v. *dansar* = mhd. *tanzen*), besteht »meistens aus drei Strophen, denen ein Thema voraufgeht, welches am Schlusse jeder Strophe refrainartig in Form und Melodie aufgenommen wurde«. g) Das Morgen- oder Wächterlied (alba). »Die alba schildert, gewöhnlich in dramatischer Form, das Scheiden der Liebenden beim anbrechenden Morgen und hat davon ihren Namen. Die Liebenden werden von einem Freunde, der Wache gehalten, damit sie nicht überrascht werden, oder von dem ins Geheimniss gezogenen Burgwächter geweckt, der durch seinen Ruf das Nahen des Morgens verkündigt. In dem Refrain, der auch dieser Gattung ständig eigen ist, kehrt das Wort *alba* fast immer wieder und bildet den Schluss.« Eine Abart der alba ist die serena, das Abendlied, welches »die Sehnsucht des Liebenden nach der verheissenen Liebesnacht schildert«. h) Die Pastourelle (pastorela, pastoreta). »Den Inhalt der Pastourelle bildet ein von dem Dichter mit einer Schäferin, pastora, angeknüpftes Liebesgespräch, daher verläuft sie in dramatischer Form, während sie erzählend, den Dichter redend einführend, anhebt.« (Spielarten der P. sind, »je nachdem die betheiligte Schöne Schweine, Enten, Ziegen hütet oder eine Gärtnerin oder Nonne ist«, porquiera, auquiera,

cabriera, vergiera, monja. — Guiraut Riquier hat sechs Pastourellen cyklisch zu einem kleinen Schäferroman verbunden.) Seltnere und künstliche Dichtungsformen sind: i) Das Descort, d. h. »ein Gedicht in abweichenden, nicht harmonierenden rhythmischen Absätzen, welches zum Ausdruck disharmonischer Stimmung, namentlich unerwiderter Liebe dient«. k) Die Sextine, »eine besondere Art der Canzone, in welcher sechs Reimwörter in bestimmter Folge durch sechs Strophen sich ablösen und eine Runde bilden«. l) Das Breudoble (»Doppelkurz«), »ein Gedicht in drei vierzeiligen Strophen und mit einem Geleit«.

Keine provenzalische, sondern eine national italienische Dichtungsform ist das Sonett.

8. Die provenzalische Lyrik stand in innigster Verbindung mit der Musik. Die Lieder waren stets für den Vortrag mit Musikbegleitung berechnet. »In den meisten Fällen waren die Dichter auch die Componisten ihrer Lieder: sie verfassten Text und Melodie; von der Musik war damals jedes Lied unzertrennlich. Der Text hiess *mot*, die Melodie *so*, entsprechend den deutschen Ausdrücken »wort« und »wîse« (Bartsch, a. a. O. § 21); *trobar* eigentlich = »componiren«.

9. Die provenzalische Lyrik hat in formaler Beziehung das Höchste geleistet, was poetischer Kunst möglich ist, ein Ruhm, welcher auf romanischem Gebiete nur noch der italienischen Lyrik, jedoch nicht in gleich unbedingter Weise zugesprochen werden darf. Die hohe Vollendung der Form aber hat schädigend eingewirkt auf den geistigen Gehalt sowohl der provenzalischen wie der italienischen Lyrik und ist mithin eher ein Nachtheil als ein Vortheil für die litterarische Gesammtentwickelung gewesen.

Litteraturangaben: F. Diez, Die Poesie der Troubadours. Leipzig 1826, S. 84 ff. — K. Bartsch, Die Reimkunst der Troubadours, im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. I 171; Der Strophenbau in der deutschen Lyrik, in: Germania II 257; Ein keltisches Versmass im Prov. u. Französ., in: Ztschr. f. rom. Phil. II 195, vgl. Rom. VII 628; Keltische u. rom. Metrik, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 359; Zu den prov. Lais, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 70; Ueber die roman. u. deutschen Tagelieder, in: Album des lit. Vereins in Nürnberg für 1865, S. 1 ff.; vgl. auch Jahrbuch der Dantegesellschaft III 335. Eine kurze zusammenfassende Darstellung der prov. Rhythmik hat B. in seinem Grundriss § 21, § 25 bis 29 u. § 44 gegeben, vgl. oben — A. Ka-

LISCHER, Observationes in poesim Romanensem provincialibus inprimis respectis. Berlin 1866 — E. STENGEL, Einige Fälle der Wiederkehr gleicher Reime u. Reimworte in der altprov. Lyrik, in der Ztschr. f. rom. Phil. IV 102 — C. G. HÖGELSBERGER, Ueber das Sonett. Wien 1866. Progr. der Oberrealsch. a. d. Landstrasse — REIMANN, Die Decl. etc. (s. oben S. 448), S. 4 ff., behandelt das Vorkommen des Hiatus im Prov. — A. PLEINES, Hiat u. Elision im Prov. (wird in STENGEL's Ausg. u. Abh. erscheinen) — F. W. MAUS, Peire Cardenals Strophenbau in seinem Verhältniss zu dem anderer Trobadors. Marburg 1882 Diss. (STENGEL's Ausg. u. Abh. Heft 5) — A. THOMAS, La versification de la chirurgie provençale de Raimon d'Avignon, in: Rom. XI 203 — R. WEISSE, Die Sprachformen Matfre Ermengau's, in: Ztsch. f. rom. Phil. VII 390.

Vgl. ausserdem die bibliographischen Angaben zu § 1, § 8 u. § 10.

Ueber die neuprovenzalische Rhythmik fehlt es noch gänzlich an wissenschaftlichen Untersuchungen, für welche übrigens auch wenig Stoff vorhanden zu sein scheint.

§ 8. Bemerkungen über die Geschichte der provenzalischen Litteratur.

1. Die ältesten Zeugnisse für die Existenz der provenzalischen Sprache bieten lateinische Urkunden des 9. und 10. Jahrhunderts, in denen provenzalische Wendungen und Sätze sich finden (vgl. RAYNOUARD, Choix etc. II 40 ff.), sowie die sog. Wiener Glossen (herausg. von F. DIEZ im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VIII 1). Ueber die älteste Alba vgl. Theil II 438.

Die ältesten provenzalischen Litteraturdenkmale sind: a) Das Boëthiuslied (entstanden um 950; 258 zehnsylbige in assonirende oder vollreimige Tiraden [s. oben § 7, No. 5] geordnete Verse), das Bruchstück einer wunderlichen legendarischen Erzählung vom Sturze und Tode des Philosophen Boëthius. b) Der Anfang der Alexanderdichtung des Alberich von Besançon (Briançon?), vgl. oben S. 370. c) Bruchstücke verschiedener versificirter Legenden, vgl. BARTSCH, Grundriss § 7. d) Einige geistliche Lieder, vgl. BARTSCH, a. a. O. § 10. e) Prosaübersetzung des 13. bis 17. Kapitels des Evangeliums Johannis, vgl. BARTSCH, a. a. O. § 12, C. HOFMANN in: Gelehrte Anzeigen der kgl. bayr. Akademie 1858, Juli, S. 73, und P. MEYER in: Bibl. de l'Ec. des ch. 5e série. II p. 540.

Theilweise provenzalisch ist die Sprache des altfranzösischen Leodegarliedes und der Passion, vgl. oben S. 370.

Irgendwelchen ästhetischen Werth besitzen die ältesten Sprachdenkmäler nicht.

2. Die classische Periode der altprovenzalischen Litteratur beginnt mit Anfang des 12. Jahrhunderts, erreicht ihren Höhepunkt um 1200, um dann allmählich in die Periode des Verfalles überzugehen.

Die classische provenzalische Litteratur trägt durchaus den Charakter einer Kunstpoesie, welche vorzugsweise an die höfisch gebildeten Gesellschaftsclassen (Adel und Geistlichkeit) sich wendet und folglich nach wahrer Volksthümlichkeit nicht nur nicht strebt, sondern dieselbe sogar geflissentlich verschmäht. Selbst die zahlreichen aus dem bürgerlichen Stande hervorgegangenen Dichter nehmen in dieser Beziehung keine Ausnahmestellung ein. Im Zusammenhange hiermit steht die Thatsache, dass die altprovenzalische Litteratur vielfach nur den Zwecken gesellschaftlicher Unterhaltung und ephemeren Interessen diente und gar zu sehr eines tieferen Gedankengehaltes und ernster Tendenzen entbehrte. Aeusserlich gelangte dieser Sachverhalt in der übertriebenen Werthschätzung der rhythmischen Form zum Ausdruck: über der Reinheit und Gewähltheit der Reime und über der Zierlichkeit des Strophenbaues wurde der Inhalt vernachlässigt und allzu oft als etwas nur Nebensächliches behandelt. Das Interesse am Klange und an der conventionellen Phrase war in nachtheiligster Weise das vorherrschende.

Auch die Sprache der Litteratur war eine conventionelle Kunstsprache mit allen Vorzügen, aber auch mit allen Nachtheilen einer solchen, unter welchen letzteren namentlich der hervorzuheben ist, dass die dialectisch redende Masse des Volkes ihr mehr oder weniger fremd gegenüber stand und demnach auch schon hierdurch von dem Verständnisse und dem Genusse der Litteratur mehr oder weniger ausgeschlossen wurde.

Der Schwerpunkt der classischen altprovenzalischen Litteratur liegt ganz einseitig in der Lyrik, und dennoch kann, was in dieser geschaffen worden ist, keineswegs als durchweg und in jeder Beziehung bedeutend bezeichnet werden oder doch höchstens nur hinsichtlich der rhythmischen Form. Die lyrischen Dichtungen der Provenzalen sind vielfach schablonenhaft und gedankenleer, bewegen sich immer in demselben engbegrenzten Kreis der Anschauungen und Empfindungen, und dies hat wieder auch eine grosse Eintönigkeit des Aus-

druckes, einen Mangel an Originalität in Vergleichungen, Bildern, Metaphern und sonstigen poetischen Figuren zur nothwendigen Folge. Oft genug erhält man bei der Lecture provenzalischer Lieder den Eindruck, dass sie blosse Reimspiele sind, bei deren Abfassung das Herz des Dichters wenig betheiligt und noch weniger seine Phantasie sonderlich in Anspruch genommen war. Unter der grossen Zahl der Troubadours begegnet man nur wenigen scharf ausgeprägten Individualitäten, nur wenigen Persönlichkeiten, welche durch das, was sie waren und thaten, unser Interesse zu fesseln vermögen. Daher auch die Erscheinung, dass, wenn, wie so häufig, ein und dasselbe Lied in verschiedenen Handschriften oder Biographien verschiedenen Dichtern zugeschrieben wird, meist sachliche und sprachliche Kriterien sich für die Bestimmung des wirklichen Verfassers als unzulänglich erweisen. Die Masse der provenzalischen Lyrik zeigt ein so einförmiges Gepräge, dass sie an sich sehr wohl für das Werk eines Dichters oder doch einer Dichterschule gelten könnte. Ausnahmen sind allerdings vorhanden, aber ihre Zahl ist nicht gross.

Dies herbe Urtheil, welches allerdings mit der landläufigen Meinung von dem ästhetischen Werthe der provenzalischen Litteratur in schroffem Widerspruche steht, gilt besonders von der Minnedichtung. Diese vermochte zu wahrem Gehalte und innerer Vertiefung schon deshalb nicht zu gelangen, weil sie mit dem Fluche der Unnatur und oft auch der Unwahrheit behaftet war, indem sie vorwiegend die Liebe zur vermählten Frau zu ihrem Gegenstande hatte. Zwar ist gewiss in der grossen Mehrzahl der Fälle das Verhältniss des Minnesängers zu seiner Dame kein strafbares gewesen und nicht über eine conventionelle Huldigung und tändelnde Galanterie hinausgegangen, aber gerade dann, wenn dem so gewesen ist, war Wahrheit und Natürlichkeit des Empfindens von vornherein unmöglich, wurde ein lügnerisches Spielen mit anempfundenen Gefühlen zur verhängnissvollen Nothwendigkeit. Das beredteste Zeugniss für die entsetzliche Oede und Hohlheit der provenzalischen Durchschnittslyrik, soweit diese erotischen Inhaltes ist, legen die Tenzonen ab (s. oben S. 452), in denen nichtige oder selbst frivole Fragen, wie z. B. »Ein Ehemann erfährt, dass seine Gattin sich einen Liebhaber hält;

beide letztere bemerken dies: wer von den Dreien ist am meisten in der Enge?« (DIEZ, Poesie etc. 193), ebenso ernsthaft wie spitzfindig erörtert werden. Wahrlich, eine Poesie, die in solcher Weise sich in Fadheit und Abgeschmacktheit verlieren konnte, beraubte sich selbst der Möglichkeit einer gesunden und normalen Entwickelung.

Erfreulicher, als die Liebeslyrik es im Allgemeinen ist, ist die Sirventesdichtung, denn in ihr erklingen festere, bestimmtere und klarere Töne, in ihr spricht sich Mannessinn, Mannesmuth und selbst Mannestrotz aus, in ihr weht und athmet ein kriegerischer und ritterlicher Geist, dessen schneidige Entschiedenheit in wohlthuendem Gegensatze steht zu der verschwommenen Weichlichkeit des Minnesanges.

Das Sirventes (vgl. oben S. 451 A.) ist vorwiegend Verstandesdichtung, entbehrt aber freilich als solche oft auch der poetischen Vertiefung und ähnelt mitunter gar zu sehr einem politischen Pamphlete, das nur zufällig in Versen abgefasst ist.

Was die Provenzalen in der Epik geleistet, ist, Alles in Allem genommen, wenig bedeutend. Weder eine nationale Heldendichtung hat sich in der Provence zu wahrer Blüthe zu entfalten vermocht — es scheinen vielmehr die Ansätze zu einer solchen von der überwuchernden Kunstlyrik ertödtet worden zu sein —, noch auch ist der Abenteuerroman zu irgend welchem Gedeihen gelangt. Die einzige Dichtung, welche den chansons de geste ebenbürtig genannt werden darf, ist der Girartz de Rossilho, welcher in seinem Inhalte bis auf die Zeit Karl's des Kahlen und mittelbar bis in diejenige Karl Martell's zurückgreift. Unter den Abenteuerromanen beansprucht der Jaufre ein gewisses poetisches, der Roman Flamenca aber ein grosses culturgeschichtliches Interesse.

Mit grösserem Erfolge, als das eigentliche Heldengedicht, wurden die leichteren Gattungen der Epik, namentlich die Versnovelle und die didactische Dichtung gepflegt, und doch ist auch auf diesen Gebieten Nichts geleistet worden, was absolute Bedeutung hätte.

Das Drama, übrigens ausschliesslich geistlichen Charakters, kam über dürftige Anfänge nicht hinaus. Das Gleiche lässt sich im Wesentlichen auch von der Prosa sagen, indessen doch mit dem Zusatze, dass in ziemlich weitem Umfange

und nicht ohne Erfolg versucht wurde, dieselbe für Abfassung wissenschaftlicher Werke zu gebrauchen. Zu einer höheren stylistischen Entfaltung vermochte jedoch die Prosa nicht zu gelangen.

3. Die Litteratur des 13. und 14. Jahrhunderts kann nur als eine matte und künstlich gezüchtete Nachblüthe der vorangegangenen classischen bezeichnet werden. Denn diese letztere, ohnehin die Keime des Verfalls von vornherein in sich tragend und auf abschüssigen Bahnen sich bewegend, war von ihrer mehr scheinbaren als wirklichen Höhe rasch herabgesunken, als die politischen und socialen Verhältnisse, in denen sie wurzelte, sich zu wandeln, als die specifisch mittelalterliche Cultur allgemach zusammenzubrechen begann. Aus den Händen des Adels ging die Pflege der Litteratur über in diejenigen des Bürgerstandes, der ritterliche Minnesang wurde zum Meistersang und als solcher nach allen Regeln der Kunst und der Pedanterie schulgerecht geübt. Gesellschaften bildeten sich zum organisirten Massenbetriebe des poetischen Handwerkes und verfehlten nicht, sich verwickelte Statuten und Reglements auszuarbeiten und bei festlichen Gelegenheiten die correctesten Reimereien mit Preisen, bestehend aus einem goldenen Veilchen oder einem sonstigen Blümlein, zu belohnen. Geschäftig genug ging es her in diesen litterarischen Clubs, aber dem nichtigen Geschäfte fehlte die Seele, und diesen Mangel konnte kein noch so pompöses Ceremoniell ersetzen. So hat denn auch die bedeutsamste Dichterakademie, das im Jahre 1324 gegründete und im Jahre 1484 (durch Clémence Isaure?) erneuerte »Consistori de la gaya sciensa« zu Toulouse, nicht viel mehr zu leisten vermocht, als sich selbst und mit sich eine mumienhafte Dichtung durch alle Wechsel der Zeiten zu erhalten.

4. Vom Ausgang des 14. Jahrhunderts bis zu den zwanziger Jahren des gegenwärtigen lebte die provenzalische Litteratur ausserhalb der Dichterzünfte nur als verwilderte und verachtete Patoisdichtung fort, in welcher nur hin und wieder eine bedeutendere Persönlichkeit etwas zu leisten wagte und wusste, was wenigstens relative Bedeutung besass und von litterarhistorischem Interesse ist. So vor Allen Pierre Goudelin oder Goudouli aus Toulouse (1579—1649).

Eine Wiedergeburt und zwar, was besonders wichtig, eine Wiedergeburt aus dem Volke heraus wurde der provenzalischen Poesie erst vor wenig mehr als einem halben Jahrhunderte zu Theil. Die Hauptvertreter der neu erstandenen Litteratur sind der Coiffeur Jacques Jansemin oder Jasmin (geb. 6. 3. 1798 zu Agen in der Gascogne, gest. ebenda 4. 10. 1864; »Papillotos«, lyrische Gedichte 1825), der frühere Lehrer und spätere Buchdrucker José Roumanille (geb. 8. 8. 1818 zu Saint-Rémy [Bouches-du Rhône], Verf. zahlreicher lyrischer Gedichte und Prosaschriften, gesammt als Lis oubreto en vers, Avignon 1864, und Lis oubreto en proso ebenda in demselben Jahre erschienen; seit 1859 Herausgeber des Armana provençau) und Frédéric Mistral (geb. zu Maillane [Bouches-du Rhône]; Verf. der Epen Mirèio 1859 und Calendau 1867, der Novelle Nerto 1884, sowie lyrischer Dichtungen, gesammelt u. d. T. lis Isclo d'or 1875). Diese Führer der jungprovenzalischen Poesie haben zahlreiche Nachfolger gefunden, so dass gegenwärtig die Schaar der »felibres« — so nennen sich die neuprov. Litteraten — bereits eine sehr beträchtliche und noch immer im Wachsen begriffene ist. Dichtervereine haben sich gebildet, Zeitschriften jungprovenzalischer Tendenz erscheinen, litterarische Feste werden gefeiert, und auch sonst wird Nichts verabsäumt, was dazu beitragen kann, der in Fluss gebrachten Bewegung Stärke und Nachhaltigkeit zu verleihen. Ob freilich alle diese Bestrebungen dauernden Erfolg haben werden und ob die vorläufig noch etwas künstliche Neubelebung der provenzalischen Poesie zu einer wirklich natürlichen Entwickelung führen wird, muss sehr fraglich erscheinen, denn selbst denkbar ist es nur unter der Voraussetzung, dass das politische Band, welches gegenwärtig den Süden mit dem Norden Frankreichs fest verbindet, wenn nicht gelöst, so doch gelockert werde. So lange dies nicht geschehen, wird der Süden sich der Herrschaft französischer Sprache und Litteratur nicht zu entziehen und seine eigene Poesie über das Niveau einer zwar anmuthigen und interessanten, aber doch immer zu einer untergeordneten Stellung verurtheilten Dialectdichtung nicht zu erheben vermögen.

Wie in dem provenzalischen Frankreich, so hat auch in dem benachbarten und sprachverwandten Catalonien seit einigen

Jahrzehnten ein Streben nach Neubelebung der altnationalen Dichtung sich bekundet, dessen schliessliches Ergebniss ebenfalls der Zukunft anheimgestellt werden muss. Die neuerdings öfters nicht ohne eine gewisse unklare und träumerische Schwärmerei gefeierten Verbrüderungsfeste jungprovenzalischer und jungcatalanischer Dichter haben praktische Folgen bisher nicht gehabt und werden solche wohl auch in absehbarer Zukunft nicht haben. Möglich ist aber doch, dass in der Provence und in Catalonien die Keime zu einer Entwickelung gelegt worden sind, welche später einmal für die Geschichte der romanischen Völker bedeutungsvoll werden kann.

§ 9. Litteraturangaben zur provenzalischen Litteraturgeschichte.

1. Bibliographisches: ROBERT, Inventaire sommaire des mss. des bibliothèques de France, dont les catalogues n'ont pas été imprimés. P., seit 1880 — *K. BARTSCH, Aufzählung u. Beschreibung der prov. Liederhdss., in: Grundriss etc. S. 27 ff., man vgl. auch die dort in den Noten angegebenen Litteraturangaben — P. MEYER, Notice du ms. de la Bibl. nat. fonds frçs 25415, contenant divers ouvrages en prov., in Bull. de la soc. des anc. textes 1875, No 3 u. 4 — K. BARTSCH, Die prov. Liederhds. f. (Bibl. nat. fonds frçs 12472), in Ztschr. f. rom. Phil. IV 353 — ALBANÈS, Inventaires de diverses églises de Prov., in: Rev. des sociétés sav. 7e sér. I 148; und Invent. du château de Cornillon (Gard), ebenda I 197 — P. MEYER, Les manuscrits du connétable de Lesdiguières, in: Rom. XII 336 — MAGEN et THOLIN, Archives municipales d'Agen. Chartes, 1ière série (1189—1328), publ. aux frais du conseil général de Lot-et-Garonne. Villeneuve-sur-Lot 1877 — G. BRUNET, Notice s. la bibliothèque de la ville de Bordeaux, in: Bull. du biblioph. et du biblioth. P. 1866, p. 122 — GIRARDOT, Catalogue des manuscrits de la bibl. de Bourges. Texte et dessins. Nantes 1859 — S. LÉOTARD, Notice s. la bibl. de Montpellier, in: Bull. du biblioph. et du biblioth. P. 1866, p. 542 — G. JACOBSTHAL, Die Texte d. Liederhds. H. 196 von Montpellier. Diplomatischer Abdruck, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 526 u. IV 35, 278 — CHABANEAU, Sur quelques mss. prov. perdus ou égarés, in: R. d. l. r. 1882, Mai, p. 209 — GRÜZMACHER, Bericht a. d. Gesellschaft f. das Studium der neueren Sprachen über die in Italien befindlichen prov. Hdss., in: Herrig's Archiv XXXIII 288 u. 407, XXXIV 141 u. 368, XXXV 84 — Abdruck der prov. Liederhds. Plut XLI cod. 93 der Laurentiana zu Florenz (U b. Bartsch), besorgt von GRÜZMACHER in Herrig's Archiv XXXV 363, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. XI 5 — (Nicht ganz vollständiger) Abdruck der prov. Liederhds. der St-Marcus-Bibl. zu Venedig App. cod. XI (V b. Bartsch), besorgt von GRÜZMACHER in Herrig's Archiv XXXVI 379 — E. STENGEL, Studi sopra i canzonieri provenzali di Firenze e di Roma, in: Riv. di filol. rom. I 20 — Abdruck der prov. Liederhds. Plut XLI cod. 42 der Laurenziana zu Florenz (P b.

Bartsch) nach der von STENGEL genommenen Abschrift, in: Herrig's Archiv XLIX u. L — Die prov. Blumenlese der Chigiana. Erster u. getreuer Abdruck, nach dem gegenwärtig verstümmelten Originale u. der vollständigen Copie der Riccardiana besorgt von E. STENGEL. Marburg 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 128 — K. BARTSCH, Die prov. Liederhds. Q (Riccardiana 2909), in: Ztschr. f. rom Phil. IV 502, vgl. GRÖBER ebenda V 89 — H. SUCHIER, Der papierne Theil der Modenaer Troubadour-Hds., in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 72 — A. MUSSAFIA, Del codice Estense di rime provenzali. Relazione. Wien 1867 (Sitzungsberichte der K. K. Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. Bd. 55), und: Ueb. die prov. Liederhdss. des Giovanni Maria Barbieri. Wien 1876 — A. EBERT, Die Hdss. der Escorial-Bibl. aus dem Gebiete der roman. Litteraturen sowie der englischen, im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IV 46 — Fr. MICHEL, Rapport s. une mission en Espagne, in: Archives des missions scientifiques et littéraires. 3e série VI 3, 269, vgl. Rom. X 448 — Abdruck einer im Besitz des Prof. D. Pablo Gil y Gil zu Saragossa befindl. prov. Liederhds., besorgt v. MILÁ Y FONTANALS, in: R. d. l. r. 1876 II 225, vgl. Ztschr. f. rom. Phil I 389 — H. SUCHIER, Il canzoniere provenzale di Cheltenham, in Riv. di filol. rom. II 49 — CONSTANS, Les mss. prov. de Cheltenham. I Un nouveau chansonnier prov., in: R. d. l. r. 1881 Juni, Nov., Dec., 1882 Febr. (als Buch erschienen P. 1882) — E. STENGEL, Studien über die prov. Liederhdss. I. Die Kopenhagener Sammlung prov. Lieder, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 387 — A. MUSSAFIA, Handschriftl. Studien. Heft 3. Mittheilungen aus zwei Wiener Hdss. des Breviari d'amor. Wien 1864.

*G. GRÖBER, Ueber die Liedersammlungen der Troubadours, in: BÖHMER's Rom. Studien II 337, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 125.

*K. BARTSCH, Alphabetisches Verzeichniss der lyrischen Dichter des 12 u. 13 Jahrh.'s, in: Grundriss etc. S. 97, vgl. dazu SUCHIER, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV (N. F. III) 90 — K. BARTSCH, Beiträge zu den roman. Litteraturen, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XI 1 — C. CHABANEAU, Notes critiques s. quelques textes prov. I. Les derniers troubadours de la Provence, in: R. d. l. r. 1875, p. 72 —

LEROUX, MOLINIER et THOMAS, Documents historiques bas-latins, provençaux et français concernant la Marche et le Limousin. T. I Limoges 1884, vgl. Rev. crit. XVIII (1884) No. 17, p. 328.

R. REBOUL, Bibliographie des ouvrages imprimés en patois du Midi de la France et des travaux s. la langue romano-provençale, in: Bull. du biblioph. 1877 (Juni bis Sept.), p. 241 u. 390, vgl. Rom. VII 347 — R. REBOUL, Anonymes, pseudonymes et supercheries littéraires de la Prov. ancienne et moderne, in: Bull. du bouquiniste, 22e année, No. 485 bis 488 — A. ROQUE-FERRIER, Travaux s. la langue d'oc ancienne et moderne. Publications catalanes, provençales et languedociennes, in: R. d. l. r. 2e série V (1878) 307, VI 158 u. 213 — P. MEYER, Ouvrages s. les patois, in: Rev. crit. 1866, No. 22 ff. — LÉOTARD, Bulletin bibliographique de la langue d'oc pendant les années 1872/74, in: R. d. l. r. VII 428, u. Bull. bibliogr. de la langue d'oc, année 1875, in: R. d. l. r. 2e série VI 126 — DESBARREAUX-BERNARD, Note bibliographique concernant les ouvrages de

M. Vendages de Malpeire, l'un des fondateurs de l'Académie des lanternistes. Toulouse 1880 — A. CHAIX, Bullaire de l'Auvergne depuis les origines de la diplomatique pontificale dans cette province jusqu'à la fin du XVIII[e] s., in: Mém. de l'Acad. des sciences, belles-lettres et arts de Clermont-Ferrand, t. XIX 23, 275, 447 — E. DE MALLEVILLE, Bibliographie du Périgord. 16[e] s. P. 1861 — R. DESBARREAUX, Etablissement de l'imprimerie dans la province de Languedoc. Toulouse 1877 — GATIEN-ARNOULT, Hist. de l'université de Toulouse. Toulouse 1879 — DESBARREAUX-BERNARD, L'imprimerie à Toulouse aux XV[e], XVI[e] et XVII[e] s., in: Bull. du biblioph. et du biblioth. 1865 — R. NOULET, Hist. litt. des patois du midi de la France, in: R. d. l. r. 2[e] série III (1877) 57, IV 62.

Liber instrumentorum memoralium. Cartulaire des Guillems de Montpellier, p. p. la Société archéologique de Montpellier 1884, vgl. Rom. XIV 167.

2. Sammlungen, Chrestomathien u. dgl.: FABRE D'OLIVET, Le Troubadour. Poésies occitaniques du XIII s., trad. et publ. (en partie avec le texte orig.) et avec un glossaire p. F. d'O. P. 1803. 2 Bde. — RAYNOUARD, Choix des poésies originales des troubadours. P. 1816/21 6 Bde. — ROCHEGUDE, Le Parnasse occitanien ou choix des poésies originales des troubadours, tirées des mss. nationaux. Toulouse 1819 — GALVANI, Osservazioni sulla poesia de' trovatori. Modena 1829 — *A. Mahn, Die Werke der Troubadours. Berlin 1846/85. 4 Bde; Gedichte der Troub. Berlin 1856/73. 4 Bde.; Commentar u. Glossar zu den Werken der Troub. Berlin 1871/78 — BRINCKMEIER, Blumenlese aus den Werken der Tr. in den Originalen, nebst prov. Grammatik u. Glossar. Halle 1849 — Prov. geistliche Lieder des 13. Jahrh.'s aus einer Wolfenbüttler Hds. herausg. v. J. BEKKER. Berlin 1843 — Ungedruckte prov. Lieder von Peire Vidal, Bernhard v. Ventadorn, Foulquet v. Marseille u. Peirol v. Auvergne herausg. v. N. DELIUS. Bonn 1853 — K. BARTSCH, Prov. Lesebuch. Elberfeld 1855, 2. Ausg. u. d. T. Chrestomathie prov. 1868, 4. Ausg. 1880, vgl. Roman. Forschung I 450; Denkmäler der prov. Litt. Stuttgart 1856 Publ. des litt. Vereins No. 39; Zur prov. Litt.; in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XII 1 — P. MEYER, Mélanges de littérature prov., in: Rom. I 401 — A. BAYLE, Anthologie provençale. Poésies choisies des troub. du 10[e] au 15[e] s. avec traduction littéraire en regard, précédées d'un abrégé de gramm. prov. Aix u. Leipsig 1879 — Fiorita di lirichi provenzali da U. CANELLO, con prefazione di G. Carducci. Bologna 1881 — H. Suchier, Denkmäler prov. Litt. u. Spr. Bd. I[1]). Mit einer Untersuchung von P. Rohde über die Quellen der

---

1) Inhalt: 1) Vorwort über die betr. Hdschr. I—XV. 2) Das Evangelium Nicodemi (kritisch. Text) 1—84. 3) Die sieben Freuden Maria's (kritisch. Text) 85—97. 4) Beichtformel 98—106. 5) Kalender mit Beigaben 107—124. 6) Das Leben des heil. Alexius 125—155. 7) Uebersetzung des altfranz. Gedichtes von den fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichtes 156—164. 8) Zwei Uebersetzungen der Kreuzlegende: Post peccatum Ade nebst dem lateinischen Originale 165—200. 9) Diätetik 201—213. 10) Des Sünders Reue 214—255. 11) Lehrgedicht über den Werth der Frauen 256—271. 12) Die sieben Freuden Maria's von Gui Folqueys 272—283. 13)

roman. Weltchronik. Halle 1883, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VII 157 — CHABANEAU, Poésies inédites des troub. du Périgord, in: R. d. l. r. 1884 (Mai) — LANFRANCHI, Poesie prov. ed italiane raccolte e illustrate dal conte Carlo Baudi di Vesme. Cagliari 1875 — P. MEYER, Anciennes poésies religieuses, in: Bibl. de l'Ec. des Ch. 1860 (Juli u. August).

F. APFELSTEDT, Religiöse Dichtungen der Waldenser, herausg. in Herrig's Archiv LXII 273 u. Ztschr. f. rom. Phil. IV 330, 521 — GRÜZMACHER, Die waldensische Bibel (sprachl. Untersuchungen), in: Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. IV 372, und: Die waldensische Sprache, in: Herrig's Archiv XVI 369 — J. H. TODD, The books of the Vaudois. The Waldensian manuscripts preserved in the library of Trinity College, Dublin, with an appendix containing a correspondance on the poems of the Poor of Lyons, the antiquity and genuineness of the Morland Mss. at Cambridge etc. London 1865 — F. GERMANET, Les Vaudois du Piémont ou les protestants avant la réforme, esquisse hist. P. 1879 — C. DOUAIS, Les Albigeois, leurs origines, action de l'Eglise au XIIe s. P. 1879 — A. MUSTON, L'Israïl des Alpes. Hist. des Vaudois et de leurs colonies etc. (enthält auch eine Untersuchung über die Abfassungszeit der Nobla Leyczon) P. 1880. 4 Bde. — R. TRON, Pietro Valdo e i poveri di Lione. Florenz 1880 — E. COMBA, Valdo ed i Valdesi avanti la riforma. Cenno storico. Florenz 1880, vgl. Rev. crit. 1880, II 323 — J. A. Wylie, History of the Waldenses. London 1880 — A. MAYER, Waldensia, in den Sitzungsberichten der K. bayr. Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. 1880, p. 556, vgl. Rom. X 311 —

Mariengebete 284—289. 14) Vier gereimte Stücke: a) los X mandamens de la ley; b) La oration del pater noster; c) Letania de sant Pierre de Luxenbore; d) Marienlied, 290—296. 15) Tenzone von Aycard und Girard 297—298. 16) Dansa 299—300. 17) Gedichte der Cheltenhamer Hds.: a) No. 3. Bruchstück aus dem Roman Jaufre (280 Verse, med. in res); b) No. 9. Bruchstücke eines Liebesbriefes von Alegret; c) No. 10. Bruchstücke eines Romans; d) No. 11. Liebesbrief; e) No. 15. Descort; f) No. 88. Namenlose Strophe; g) No. 89. Strophe aus einem Liede des Mönches von Montaudon; h) No. 93. Namenlose Strophe; i) No. 94. Strophe aus einer Alba; k) No. 95. Namenlose Strophe; l) No. 110. Bruchstück einer Canzone: Chant e deport, joi, domnei et solatz, von Gaucelm Faidit; m) No. 124. Räthsel; n) No. 144. Namenlose Strophe; o) No. 151. Gelegenheitsgedicht von Hugo v. Saint Circ und Albric; p) No. 324. Canzone von Guillem Ademar; q) No. 341. Namenloses Gedicht; r) No. 386: La treva von Wilhelm von la Tor; s) No. 412. Canzone von Aimeric von Belenoi; t) No. 434: Tenzone von dem Grafen von Bretagne und Gaucelm; u) No. 439. Tenzone von Gui (von Uisel) und Ebles (von Uisel); v) No. 458. Tenzone zwischen R(ain)au(t) und Guillems; w) No. 459. Tenzone von Raimbaut und Gaucelm Faidit; x) No. 461. Tenzone von einem Grafen und Giraldon; y) No. 462. Tenzone von Bernart u. Blacaz. z) No. 464. Tenzone zwischen Rostaing und dem Herrgott. α) No. 465. Tenzone zwischen Guionet und Pomairol. p. 301—341. 18) Brief des Priesters Johannes an Kaiser Friedrich 341—386. 19) Prosaauflösung des poetischen Evangeliums Nicodemi 387—461 (zwei Texte). 20) Sibyllen-Weissagung 462—469. 21) Libre dels yssamples 470—471. — Anhang: Epistola Aristotelis ad Alexandrum cum Prologo Johannis Hispaniensis 473—480. — Erläuterungen zu vorstehenden Gedichten 481—572. — Italienische Version der Prosaauflösung des Evang. Nicodemi 573—588. — Die Quellen d. romanischen Weltchronik von Paul Rohde 599—638. — Glossar 639—645.

— Aeltere Litteratur über die Waldenser: PERRIN, Hist. des Vaudois 1818; MORLAND, History of the churches in the valleys of Piemont 1858; LÉGER, Hist. générale des églises évangeliques ou vaudoises des vallées de Piémont 1669; MONASTIER, Hist. de l'église vaudoise 1847; HAHN, Geschichte der Ketzer im Mittelalter 1847 Bd. 2; DIECKHOFF, Die Waldenser im Mittelalter 1851; HERZOG, Die roman. Waldenser 1853; BRADSHAW, Communications made to the Cambridge Antiquarian Society 1862; ZESCHWITZ, Die Katechismen der Waldenser u. böhm. Brüder 1863. Vgl. Bartsch, Grundriss S. 84 — C. ARNAULD, Essai s. la condition des Juifs en Prov. au moyen-âge. Forcalquier 1880 — L. BARDINET, Les Juifs du Comtat Venaissin au moyen-âge; leur rôle économique et intellectuel. Nogent-le-Rotrou 1880.

J. CANOUGE, Légendes provençales. Marseille 1862.

Bibliothèque provençale. Aix 1859/79 9 Bde. — F. T. GROS, Recueil de pouesies prouvençalos. Marseille 1763 — J. DÉSANAT, Lou troubadour nationaou, lou chantré tarascounou. Recueil de pouésiou poulitiquou, bachiquou, pastouralou etc. en vers provençaou p. p. I. D. Marseille 1881, 2 Bde. — A. BOUDIN, Li set garbetto. Poésies prov. avec trad. frçse, p. et annotées par Deloye. Avignon 1879 — Recueil de versions prov. pour l'enseignement du frçs en Provence par un professeur. Avignon 1876.

BRINCKMEIER, Blumenlese aus den Werken der Troubadours. Göttingen 1845 — L. KANNEGIESSER, Gedichte der Troub. im Versmass der Urschrift übersetzt. Tübingen 1855.

3. Litterargeschichtliche Werke: Die Biographien der Troubadours in prov. Sprache herausg. v. A. MAHN. 2 Ausg. Berlin 1878 — J. NOSTRADAMUS, s. oben S. 431 (vgl. E. BUGET, Etude s. Nostradamus, in: Bull. du biblioph. et du biblioth. 1860 u. 1861 und *K. BARTSCH, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIII, N. F. I, 1 u. 121) — DE LA CURNE DE SAINTE-PALAYE u. MILLOT s. oben S. 427 u. 431 — *F. DIEZ, Die Poesie der Troub. Zwickau 1826, 2. Ausg. besorgt v. K. BARTSCH. Leipzig 1883 und: Leben u. Werke der Troub. Zwickau 1829, 2. Ausg. besorgt v. K. BARTSCH. Leipzig 1882 — O. SCHULTZ, Zu den Lebensverhältnissen einiger Troubadours, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 116, vgl. auch ebenda VII 177 und IX 406 — GALVANI s. oben Nr. 2 — C. FAURIEL, Hist. de la poésie prov. Paris 1846/48 3 Bde. (vgl. GUIGNIAUT, Notice historique s. la vie et les travaux de C. Fauriel, lue dans la séance publique de l'Acad. des inscriptions et belles-lettres le 9 août 1861) — E. BRINCKMEYER, Die prov. Troubadours nach ihrer Sprache, bürgerl. Stellung, ihrem Leben u. Wirken dargestellt. Halle 1844, und: Die prov. Troub. als lyrische u. polit. Dichter. Göttingen 1882 — *K. BARTSCH, Grundriss zur Geschichte der prov. Litt. Elberfeld 1872 (grundlegendes Werk) — MARY-LAFON, Hist. politique, religieuse et littéraire du midi de la France depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Paris 1845. 4 Bde., neue Ausg. Paris 1882 — A. BAYLE, La poésie prov. au moyen-âge. Aix 1876 — *P. MEYER, Les derniers troubadours de la Provence d'après le chansonnier donné à la bibl. impér. par M. C. Giraud. Paris 1872, und die Artikel »Provençal Language« u. »Provençal Literature« in: Bd. XIX

der Encyclopædia britannica — C. G. ESTLANDER, Bidrag til den provençaliska litteraturens historia. Helsingfors 1868.

TORIBIO DEL CAMPILLO Y CASAMOS, Sobre los poemas provenzales de los siglos XII y XIII. Madrid 1859 — MILÁ Y FONTANALS, De los trovadores en España. Estudio de lengua y poesia provenzal. Barcelona 1861, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IV 331 — V. BALAGUER, De la poesia provenzal en Castilla y en Leon. Madrid 1877; Historia politica y literaria de los trovadores. Madrid 1879/80 6 Bde; Etudes s. les troubadours: Eléonore d'Aquitaine, in: Revue du Monde latin 1884, I 1 — P. M., Alphonse X a-t-il concédé une ville libre aux troubadours, in: Rom. X 405.

A. ROQUE-FERRIER, De l'idée latine dans quelques poésies en langue d'oc, en espagnol et en catalan. Montpellier 1877 (Abdruck aus der R. d. l. r. desselben Jahres) — BIRCH-HIRSCHFELD, Ueber die den Troubadours bekannten epischen Stoffe. Leipzig 1878, vgl. Rom. VII 448 u. Ztschr. f. rom. Phil. II 318 — A. MAHN, Ueb. die epische Poesie der Provenzalen, besonders über die beiden vorzüglichsten Epen Jaufre u. Girartz de Rossilho sowie üb. die Ausg. u. Hdss., worin sich dieselben befinden. Berlin 1879 — A. MAHN, Die epische Poesie der Troubadours. Heft 1 Girartz de Rossilho. Berlin 1883 — SACHS, Provenz. Epos, in: Herrig's Archiv XXVI Heft 2 — E. BRINCKMEIER, Die lyrische u. polit. Poesie der Troub. Göttingen 1882, und: Rügelieder der Troub. Halle 1847 — Sirventes, prov. Streit- u. Rügelieder, in: Grenzboten 1869, No. 15[1]) — JOSÉ COLL Y VEHI, La satira provenzal. Madrid 1861 — K. BARTSCH, Ueb. die roman. u. deutschen Tagelieder, in: Album des litt. Vereins in Nürnberg 1865, S. 1[2]) — J. BRAKELMANN, Die Pastourelle in der nord- u. südfranzös. Poesie, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IX 155 u. 307 — O. SCHULTZ, Das Verhältniss der prov. P. zur altfrz., in: Ztsch. f. rom. Phil. VIII 106 — L. RÖMER, Die volksthüml. Dichtungsarten der altprov. Lyrik, in: STENGEL's Ausg. u. Abh. Heft XXVI, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IX 156 — P. MEYER, Le salut d'amour dans les littératures provençale et frçse, in: Bibl. de l'Ec. des Ch. 6e série III (1867) — RONCONI, L'amore in Bernardo di Ventadorn ed in Guido Cavalcanti. Bologna 1881, vgl. Rom. XI 427.

J. RUTHERFORD, The Troubadours, their lives and their lyrics with remarks on their influence social and literary. London 1873 — F. HUEFFER, The Troubadours, a history of provençal life and literature in the middle ages. London 1878, vgl. Rom. VII 445 — J. A. MANITIUS, Die Provence u. ihre Sänger im Mittelalter mit Hinblick auf den Einfluss der prov. Dichter in Spanien. Dresden 1872 — A. MÉRAY, La vie aux temps des cours d'amour et des trouvères, croyances, usages et mœurs intimes des 11e, 12e et 13e siècles. Paris 1873, vgl. Rev. crit. 1876, II 329 — F. DIEZ, Beiträge zur romant. Poesie. Berlin 1825 (widerlegt die Hypothese der sog. Minnehöfe) — F. R. CAMBOULIU, Renaissance de la poésie prov. à Toulouse au 14 s. in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. III 125, vgl. Bibl. de l'Ec. des Ch. 5e série V 51 — SIMON DE LA LOUBÈRE, Traité de l'origine des

1) Ueber die Bedeutung der Bezeichnung »Sirventes« s. oben S. 451 Anmerkung. — 2) Vgl. auch E. STENGEL in Ztschr. f. rom. Phil. IX 407.

jeux floraux Toulouse 1715 — POITEVIN PEITAVI, Mémoires pour servir à l'histoire des jeux floraux. Toulouse 1815 — J. RUBIO, Sobre los juegos florales, in Arte, Mai 1857, vgl. MILÁ, Trovadores S. 482[1]) — E. SCHWAN, Die Entstehung der Blumenspiele von Toulouse, in: Preussische Jahrbücher Bd. 54, S. 457.

E. FREYMOND, Jongleurs u. Menestrels. Halle 1883 (Heidelberger Habilitationsschrift), vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. V 115 — J. BRUNET, Etude des mœurs provençales, in: R. d. l. r. 1882 Sept.

C. SACHS, In welchem Zusammenhange steht die Kunstpoesie der Provenzalen mit der mittelalterl. Kunstpoesie der Franzosen, Italiener, Spanier, Portugiesen u. Deutschen? Berlin 1854. Progr. der Louisenstädtischen Realsch. — E. BARET, Les troubadours et leur influence s. la littérature du midi de l'Europe. 2e éd. Paris 1867 — P. MEYER, De l'influence des troubadours s. la poésie des peuples romans, in: Rom. V 257 — A. GRAF, Provenza e Italia. Turin 1877 (Vortrag) — A. THOMAS, Francesco Barberino et la littérature provençale au moyen-âge. Paris 1883, vgl. Giorn. stor. della lett. ital. (1884), III 91 — O. SCHULTZ, Die Lebensverhältnisse der ital. Troubadours, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 177, vgl. auch ebenda IX 406 — K. BARTSCH, Nachahmung prov. Poesie im Deutschen, in: Germ. I 480 — F. MICHEL, Heinrich v. Morungen u. die Troubadours. Ein Beitrag zur Betrachtung des Verhältnisses zwischen deutschem u. prov. Minnesang. Strassburg 1880 (Quellen u. Forschungen Heft 38).

L. DE LAINCEL, Des troubadours aux félibres. Etude s. la poésie prov. Aix 1862 — B. BENEZET, Etude s. la renaissance des lettres, des sciences et des arts à Toulouse. Toulouse 1875 — B. NOULET, Essai s. l'hist. litt. des patois du midi de la France au XVIIIe s. Montpellier 1877 — GÜNTHER, Ueb. die südfrz. Volkspoesie. Bernburg 1874 — REICHLIN-MELDEGG, Ueber neuprov. Litt. Offenbach 1867 Progr. d. Realsch. — SAINT-RENÉ TAILLANDIER, La nouvelle poésie prov., in: R. d. d. M. 1. u. 15. 10. 1859; les destinées de la nouv. poésie prov., in: R. d. d. M. 1. 12. 1875; Etudes littéraires. Paris 1882 (enthält ein 1852 geschriebenes Essay: Les premiers symptômes d'une renaissance poétique en Provence) — J.-T. BORY, De la poésie prov. depuis les Troubadours, in: L'Abeilho prouvençalo de 1858. Marseille u. Paris 1858 — *E. BÖHMER, Die prov. Poesie der Gegenwart. Halle 1870 — G. DORIEUX, De la rénovation littéraire en Provence. Paris 1880 — SACHS, Zur neuprov. Litteratur, in: Herrig's Archiv LXI 427 — A. MAHN, Die neuprov. Poesie, in: Magaz. f. d. Lit. des In- u. Auslandes 1880 No. 21 — ROQUE-FERRIER, Le Félibrige à Aix et à Montpellier. Montpellier 1877 (Abdruck aus der R. d. l. r. Febr. bis April 1877) — KREITEN, Félibres u. Félibrige. Studien üb. d. prov. Poesie der Gegenwart, in: Stimmen aus Maria-Laach VIII 53, 143, 442, 530, IX 161, 284, 392, 502; Weihnachten in der Provence, ebenda XXIII 492, XXIV 208; die Frohnleichnamsspiele des Königs René, ebenda VII 84, 217 u. 325 — D. CRAIG, Miejour, or Provençal legend, life, language and literature in

1) Die drei letztgenannten Werke sind nach BARTSCH, Grundriss etc. S. 76 Anm. citirt.

the land of the Felibres. London 1877 — WYSE-BONAPARTE, La poésie prov. dehors de la Provence. Plymouth 1876 — F. HÉMON, Poètes provençaux contemporains. Roumanille et Aubanel, in: Rev. polit. et litt. 1883, No. 6, und: Le félibrige et l'avenir du félibrige etc., ebenda No. 7 — L. RABAIN, Jasmin, sa vie et ses œuvres. Limoges 1867 — W. WENDLER, Jacques Jasmin. Zwickau 1870 Progr. — MONTROND, Jasmin, poète d'Agen. Etude biographique et littéraire. 2e éd. Lille 1875 — WESTENHÖFFER, Etude s. mistral. Thun (Elsass) 1882 Progr. — F. CHAPOT, Jean Reboul, sa vie, ses œuvres etc. Nîmes 1876 — A. DU SAUSSOIS, Jean Reboul, ouvrier poète (1796/1864). Lyon 1878 — DONNADIEU, Les poètes de la langue d'oc. I William-Charles Bonaparte-Wyse, in: R. d. l. r. 1884 Januar.

4. Alphabetisches Verzeichniss einiger provenzalischer Autoren u. Litteraturwerke mit Angabe der betr. Ausgaben u. Erläuterungsschriften[1]. Agnes (geistliches Schauspiel), Anfang des 14. Jahrh.'s. G. 86. Il mistero prov. di S. A. Facsimile in eliotipia dell' unico ms. Chigiano con prefazione d' E. MONACI. Rom. 1880, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 615. Sancta A., prov. geistliches Schauspiel, herausg. v. K. BARTSCH. Berlin 1869, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. XI 335 u. Rev. crit. 1869 II 183. L. CLÉDAT, Le Mystère de S.-A., examen du ms. de la bibl. Chigi et de l'édit. de M. Bartsch. Extr. de la bibl. de l'Ec. d'Athènes I 273. Le Martyre de sainte Agnès, mystère en vieille langue prov. Texte revu s. l'unique ms. original, accompagné d'une traduction littérale en regard et de nombreuses notes p. A. L. SARDOU. Paris 1877, vgl. Rom. VI 295; dazu von demselben Verf. Supplément à l'édit. du martyre de s. A. Rectifications et notes nouvelles, d'après la recension faite p. L. Clédat et les observations de C. Chabaneau. Nizza 1878 (wie die Ausg. selbst erschienen in den Publicationen der Société des lettres, sciences et arts des Alpes-Maritimes). V. BALAGUER, Un drame lyrique au XIIIe siècle, trad. de l'espagnol p. Ch. BOY. Lyon 1880, vgl. Rom. IX 176 — Albingenserkreuzzug s. Croisade — Albingenserkrieg s. Guerre des Albigeois. — Alexanderfragment des Alberich v. Besançon (Briançon?) s. die Angaben b. STENGEL, Ausg. u. Abh. I 72 ff.; ausserdem CHABANEAU, Corrections. Fragment du poème s. Alexandre d'A. de B., in: R. d. l. r. 3e série t. III 1880 Aprilheft u. ff.; H. FLECHTNER, Die Sprache des Alexanderfragmentes. Strassburg 1882 Diss. — l'Ange et l'Ermite. Un texte roman de la légende l'A. et l'E., in: R. d. l. r. 3e série IV 261, vgl. Rom. X 297 — Arles. Lou Rouman d'Arles, p. p. V. LIEUTAUD, in: Revue de Marseille et de Provence 1873, p. 169, vgl. Rom. II 379 — Armana provençau, adouba et publica de la man di Felibre. Avignon, seit 1859 (erscheint jährlich, bringt u. A. neuprov. Poesien) — Arnaut de Carcasses s. Novas del Papagay — Arnaut Daniel, ungefähr 1180 bis 1200; G (No. 29) 18, 38, 43, 60 D 279. U. CA-

[1] Die altprov. Autoren sind nach ihren Vornamen geordnet. Auf BARTSCH's Grundriss ist durch einfaches G mit nachgesetzter Seitenzahl, auf DIEZ' Leben und Werke der Troubadours durch einfaches D ebenfalls mit nachgesetzter Seitenzahl (nach der 2. Ausg.) verwiesen.

NELLO, La vita e le opere del trovatore A. D. Halle 1883, vgl. Rom. XII 428, Ztschr. f. rom. Phil. VII 582 — Arnaut Vidal de Castelnoudari, Anfang des 14. Jahrh.'s. G 72, 77 ff. Guillem de la Barra, roman d'aventure. Notice accompagnée d'un glossaire p. p. P. M. Paris 1868, vgl. Lit. Centralb. 1868. Spalte 1386 — Azaïs, La Roso de Margarido, in: R. d. l. r. 3e série I 114 — Bernart de Ventadorn, ungefähr 1148 bis 1195, D 16. G (No. 70) 32, 42, 61. J. BISCHOFF, Biographie des Troub. B. v. V. Berlin 1873, Göttinger Diss.; B. v. V. u. A., prov. Lieder, herausg. v. N. DELIUS. Bonn 1853; A. TOBLER, Ein Lied B.'s v. V. (lanquan fuelhon bosc e garric) herausg. u. erklärt, in: Sitzungsberichte der Berl. Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. 1885 XLI; R. HOFMEISTER, Sprachl. Untersuchung der Reime B.'s v. V. Marburg 1883 (STENGEL's Ausg. u. Abh. Heft 10); BELSCH, Die Syntax des B. v. V. Berlin 1880. s. oben S. 449; RONCONI, L'amore in B. d. V. ed in Guido Cavalcanti. Bologna 1881, vgl. Rom. XI 427; G. CARDUCCI, Un poeta d'amore del sec. XII (B. d. V.), in: Nuova Antologia, 2a ser., t. 25, p. 201 u. t. 26, p. 3, vgl. Rom. X 309 — Bertolomeu Zorgi oder Zorzi, ungefähr 1250 bis 1270. D. 398; G. (No. 74) 61. E. LEVY, Der Troub. B. Z. Halle 1883. Freiburger Habilitationsschr., vgl. R. d. l. r. 1884 Aprilheft, p. 195; ELLIOTT in American Journal of Phil. V 17 — Bertran de Born, ungefähre Blüthezeit 1180 bis 1195; D. 148. G. (No. 81) 61. A. STIMMING, B. d. B., Leben u. Werke, mit Anm. u. Gloss. herausg. v. A. St. Halle 1879, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 409, Rev. crit. 1879 No. 26; L. CLÉDAT, Du rôle historique de B. d. B. Paris 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 430; MARY-LAFON, B. d. B. Tableau historique militaire et littéraire du 12e s. P. (Jahr?) V. LAURENS, Le Tyrtée du moyen-âge ou hist. de B. d. B. Paris 1863, 2e éd. 1875; C. SACHS, Zwei prov. Lieder sprachlich u. sachlich erklärt, in: Herrig's Archiv XVII 387; L. CLÉDAT, Le sirventes Bem plai lo gais temps de pascor, in: Rom. VIII 268, und: Sur la date de deux pièces de B. de B., in: Bibl. de l'Ec. des Ch. XL; O. WEDDIGEN, Metrische Uebersetzung eines Liedes von B. d. B., in Herrig's Archiv LXVI 440 — Bertran v. Marseille s. Sainte-Enimie — Bestiaire. KRESSNER, Ueb. die Thierbücher des Mittelalters nebst einem Bruchstücke aus einer prov. Hds. (12. Buch des Elucidari de las proprietatz de totas res naturals) in: Herrig's Archiv LV 241 B 91 — Bibel. H. DE LA COMBE, Fragments d'une traduction de la B. en langue romane. Montpellier 1883 — Blandin. Le roman de Blandin de Cornouailles et de Guillot Ardit de Miramar p. p. la première fois p. P. MEYER in Rom. II 170. C. CHABANEAU, Notes critiques s. quelques textes provençaux II Bl. de C., in: R. d. l. r. VIII (Oct. 1875) 31 B 19 — Boëthiuslied. Ausgaben: RAYNOUARD, Choix etc. II 4; DIEZ, Altrom. Sprachdenk. 39; BARTSCH, Chrest. prov. 4, 1; P. MEYER, Recueil d'anciens textes etc. I 23; F. HÜNDGEN, Das altprov. Boëthiuslied unter Beifügung einer Uebersetzung, eines Glossars, erklärender Anmerkungen sowie grammat. u. metrischer Untersuchungen. Oppeln 1884[1]. P. MEYER, Le poème de Boèce revu sur le ms.,

1) Diese Ausgabe ist in der Novembernummer 1884 des Litteraturbl. f. german. u. roman. Phil. von W. MEYER einer höchst herben und abfäl-

in: Rom. I 226; E. Böhmer, Zum Boeci, in: Rom. Stud. III 133 (vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 504); Delius, in: Neue Jen. Litteraturztg. 1847, p. 744; E. Stengel, in: Jen. Litteraturztg. 1875, p. 60; Settegast, in: Roman. Forsch. I 456; K. Hofmann, Ueb. die Quellen des ältesten prov. Gedichtes, in: Sitzungsberichte der bayr. Akad. d. Wissensch. Philos.-philolog. Cl. Sitzung vom 2. 7. 1870 — K. Bonaparte-Wyse, La Cabeladuro d'or, pouèsio provençalo. Montpellier 1877; La cansoun capouliero dóu felibrige seguido d'un brinde pourta loo jour de Santo-Estello. Plymouth 1877; La Soulitudo, in: R. d. l. r. 2e série IV 280; La Villo d'Aigo morto, in: R. d. l. r., ebenda 272 — Breviari d'amor s. Ermengaud — Bringuier, Octavian, geb. 1829, gest. 1875, vgl. Mushacke, Die Mundart v. Montpellier, in: Französ. Stud. IV 331, Prouvença, in: R. d. l. r. I 126; Un michant rêve, in: R. d. l. r. II 282; Lou Roumieu, in: R. d. l. r. III 191, IV 95; A Perpaus de Petrarca, in: R. d. l. r. VI 270 — Brunier, vgl. Mushacke, a. a. O. 331. Imitacioun anacreountique (Amour mouillé) herausg. v. L. Gaudin, in: R. d. l. r. XVI 29 — la Calanco, Recuei de literaturo prouvençalo, per lei felibre de la mar (escolo de Marsiho). Emé la traducion franceso vis-à-vis. Marseille 1879. — J. Casaux, Recueil de poésies patoises. 2e ed. Tarbes 1879 — I. Castela, Mous cinquanta ans, pouème sieguit d'un aoutre pugnat de farinals. Montauban 1878 — Cercamon, blühte ungefähr 1120 bis 1136; D 38. G (No. 112), 36, 61. A. Mahn, Der Troub. C., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. I 83, vgl. I 212 u. XII 239; P. Rajna, Cercalmon, car vei fenir a tot dia, in: Rom. VI 115, vgl. VIII 126, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 308 — Chansons. Sabatier, Chansons hébraico-provençales des Juifs contadins. Nîmes 1874, vgl. Rom. III 498 — Chirurgie s. Roger de Parme — Compte. Galabert, Compte pour une représentation du mystère à Caylus au XVe et XVIe s., in: Bull. arch. et hist. de la Soc. arch. de Tarne-et-Garonne VIII (1880) 209, vgl. R. d. l. r. VI (1880) 49 — Croisade albigeoise. G. 16. Ausgaben: Fauriel in der Collection de documents inédits s. l'hist. de France, Ière série G. Paris 1837; éd. avec traduction p. P. Meyer, Paris 1875/79, 2 Bde. (dazu Notes additionelles in Annuaire-Bull. de la Société de l'hist. de France XVI 286, vgl. Rom. IX 341). Französ. Uebersetzung: P. Meyer, in seiner Ausg., Mary-Lafon, La croisade contre les Albigeois, épopée nationale (traduction). Paris 1868; Untersuchungen: P. Meyer, Recherches s. les auteurs de la ch. de la cr. albi-

ligen Kritik unterzogen worden. Ich lasse hier ganz dahingestellt, in wie weit das Urtheil des Recensenten sachlich begründet war, kann aber die Bemerkung mir nicht versagen, dass der Ton der Recension ein nicht angemessener war. Ein Anfänger, der mit einer Erstlingsarbeit hervortritt, wie dies bei H. der Fall war (und dass dem so war, wusste gewiss Herr M. sehr wohl), hat Anrecht auf eine zwar sachlich strenge, zugleich aber doch auch wohlwollende Beurtheilung, vorausgesetzt, dass er diesen Anspruch nicht selbst durch anmassendes Auftreten verscherzt hat, was von H. sicherlich nicht behauptet werden kann. Mochte H.'s Arbeit noch so viele Schwächen haben, den Hohn verdient sie nicht, mit welchem M. sie überschüttet hat, und mochte man sie noch so sehr tadeln, so war ihr doch auch das Lob ehrlichen Fleisses und ernsten Strebens zu gönnen.

geoise, in: Bibl. de l'Ec. des Ch. 6e série I 401 (1865); Cénac-Moncaut, De la véritable origine de l'auteur de la cansos de la croxada, im l'Investigateur 1868, und: Lettre à M. Paul Meyer s. l'auteur de la chanson de la croisade albigeoise en particulier et s. quelques procédés de critique en général. Paris 1869; P. Meyer, Questions s. le poème de la Croisade des Albigeois, in: Rom. IV 267; L. Kraack, Ueb. die Entstehung u. die Dichter der Chanson de la Cr. contre les Alb., in: Stengel's Ausg. u. Abh. Heft XV, vgl. P. Meyer, in: Rom. XIII 636 u. dagegen Stengel in der Nachschrift zu Heft XXXVI der Ausg. u. Abh. G. Guibal, Le poème de la Croisade contre les Albigeois ou l'épopée nationale de la France du sud au 13e s. Etude hist. et litt. Toulouse 1863, vgl. Heidelberger Jahrbücher 1865 Mai. Vgl. auch u. Dorimunda u. Guerre des Albigeois — Daude de Pradas, Anfang des 13. Jahrh.'s, D. 436. G (No. 124) 45, 52, 61. Li auzel cassador, p. p. C. Sachs. Brandenburg 1865 Progr. (nur der erste Theil erschienen), vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VI 343. The romance of D. d. P. on the four cardinal vertues, ed. with brief notes by A. Stickney. Florenz 1879, vgl. Rom. VIII 476, Ztschr. f. rom. Phil. III 427, R. d. l. r. 3e série II 67, Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1881. p. 405 — Daurel et Beton, chanson de geste provençale, p. p. P. Meyer in den Publ. der Soc. des anc. textes frçs 1881 — Débat d'Izarn etc. s. Izarn — Dorimunda (soll Verfasserin der Chanson de la croisade des Albigeois sein). J. Malinowski, D., dame quereynoise, poète du XIIe s., im Bull. de la Soc. des Etudes du Lot VI (1880) 574, vgl. R. d. l. r. 1880 April, p. 35 — Epître farcie. G. 11. Epistel auf den Evangelisten Johannes, Bruchstück herausg. in den Publicationen der Société agricole et littéraire des Pyrenées-Orientales. Perpignan 1866, P. Meyer, in der Revue des sociétés savantes des départements, 4e série V 300. Vgl. auch Planch de Saint-Etienne — Epître de saint Paul aux Ephésiens et Histoire de sainte Susanne en provençal, p. p. J. Wollenberg, in: Herrig's Archiv XXVIII Heft 1 — Ermengau s. Matfre — Esther. E. Sabatier, La reine E., tragédie provençale. Reproduction de l'édition de 1774 avec introduction et notes. Nîmes 1877, vgl. Rom. VI 300 — Evangelium Johannis. G. 12. Prov. Uebers. des 13. bis 17. Kap. des Ev. Joh. herausg. v. K. Hofmann, in: Gelehrte Anzeigen d. Kgl. bayr. Akad. d. Wissensch. 1858 Juli, p. 73 u. 81; L'év. selon s. Jean en vieux prov. p. p. J. Wollenberg. Berlin 1868 Progr. des frz. Gymn.; l'év. selon s. Jean en prov. du XIIIe s. p. p. W. Förster in: R. d. l. r. 2e série V 105 u. 157. Ueber die Kindheitsevangelien s. Kindheit — Fabel. P. Rajna, Frammento di una raccolta di favole in prov., in: Rom. III 291. La Mouche et la Fourmi, conte prov., in: Rom. I 107. H. Laidet, Les fables de Lafontaine traduites librement ou imitées en vers provençaux et mises à la portée de toutes les intelligences. Marseille 1879. Ueber Peire Cardenal's Fabel (sermos) vgl. G. 47 — Favre, l'abbé, geb. 1727, gest. 1782 zu Celleneuve, Dichter in der Mundart von Montpellier, vgl. Mushacke, die M. v. M., in: Frz. Stud. IV 330. Die Œuvres complètes des Abbé F. erscheinen gegenwärtig (1885) in 3 Bänden im Verlag von Coulet zu Montpellier — Fierabras. G 15. Ausg. des prov. F. von J. Bekker in:

Abhdlgg. der Berl. Akad. d. Wiss. 1829. F. SACHS, Prov. Epos (Fierabras), in: Herrig's Archiv 26 Heft 2. K. HOFMANN u. G. BAIST, Zum prov. F., in: Roman. Forsch. I 117. Vgl. oben S. 317 — Flamenca. G 19. RAYNOUARD, Notice d'un poème prov. Fl. Paris 1835 (Extr.). Hist. litt. XIX 776. Le roman. de Fl. publié d'après le ms. unique de Carcasconne trad. et accompagné d'un glossaire p. P. MEYER. Paris 1865, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VII 168 u. VIII 113, Gött. Gel. Anz. 1866 S. 176. CH. REVILLOUT, de la date possible du rom. de Fl., in: R. d. l. r. VIII (October 1875) 5, vgl. Rom. V 122. F. W. HERMANNI, die culturgeschichtl. Momente des prov. Romans Fl., in: STENGEL's Ausg. u. Abh. Heft IV — Folquet v. Lunel, geb. 1244, lebte noch 1284. D 478. G (No. 154) 48. EICHELKRAUT, der Troub. F. v. L. (Ausgabe) Göttingen (Berlin) 1872 — Folquet v. Marseille, dichtete 1180 bis 1195, starb 1231. D 193. G (No. 155) 32, 36, 42, 61. S. PRATSCH, Biogr. des Troub. F. v. M. Göttingen 1879 Diss. Ueber die Nachahmung F.'s v. M. durch Rudolph v. Fenis, vgl. BARTSCH, in: Ztschr. f. dtsches. Alterth. XI u. PFAIZ ebenda XVIII — Francesco da Barberino. A. THOMAS, F. da B. et la littérature prov. en Italie au moyen âge. Paris 1883 — Garins li Bruns. G (No. 163) 50, 61. BARTSCH, G. d. B., im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. III 399 — Gaucelm Faidit, ungefähr 1190 bis 1240. D 293, 328. G (No. 167) 32, 34, 61. P. MEYER, das Leben des Troub. G. F. Heidelberg 1879 Diss. A. TOBLER, Ein Minnesänger der Provence, in: Neues Schweizerisches Museum V (1865) 1. Vgl. Giorn. stor. III 385. IV 203 — Geoffroy s. Jaufre — Girartz de Rossilho. G 4, 14 f. Hist. litt. XXII 167. Hdss. u. Ausgg.: 1) Hds. der Bodleiana in Oxford, Canon. misc. 63; diplomat. Abdruck mit Bemerkungen v. W. FÖRSTER, in: Rom. Stud. V 1; Abdruck der ersten 3190 Verse bei MAHN, Gedichte d. Troub. No. 300 u. 401. 2) Pariser Hds. Bibl. nat. fonds français 2180, anc. 7991. Ausg. von C. HOFMANN. Berlin 1855/57 (diese Ausg. mit der Hds. neu verglichen v. F. APPELSTEDT, in: Rom. Stud. V 283) u. v. FR. MICHEL. Paris 1856. 3) Londoner Hds. Bibl. Harleiana 4334. Diplomat. Abdruck von J. STÜRZINGER, in: Rom. Stud. V 203 (vorher auch in MICHEL's Ausg. S. 285 abgedruckt). 4) Fragment v. Passy, im Besitze von P. MEYER, Abdruck eines Stückes davon im Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XI 126. Eine kritische Ausgabe der Dichtung fehlt leider noch immer. Uebersetzung: G. d. R., chanson de geste, traduite p. la première fois p. P. MEYER. Paris 1884. Erläuterungsschriften: R. HEILIGBRODT, Synopsis der Tiradenfolge in den Hdss. des G. d. R., in: Rom. Stud. IV 124; K. MÜLLER, Die Assonanzen in G. d. R., nach allen erreichbaren Hdss. bearbeitet, in: Französ. Stud. III 289; P. MEYER, Etudes s. la chanson G. de R., in: Bibl. de l'Ec. des Ch. 1860 Sept. u. Oct., vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XII 110; P. MEYER, La légende de Girart de R. Texte latin et ancienne traduction bourguignonne, in: R. VII 161; P. MEYER, »dis« dans G. de R., rectification à Dies, in: Rom. V 113; K. HOFMANN, Zur Erklärung u. Chronologie des G. de R., in: Rom. Forsch. I 137; A. LONGNON, G. de R. dans l'histoire, in: Revue historique 1878, p. 242, vgl. Rom. VIII 138; R. KÖHLER, Die Beispiele aus Geschichte u. Dichtung in dem altfrz. Romane von G. de R., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr.

u. Lit. XIV 1; E. CLERC, G. de R., récit du IX s., d'après les textes originaux et les dernières découvertes faites en Franche-Comté, avec les plans des champs de bataille de Château-Châlons et de Portalier. Paris 1869; KANNEGIESSER, Ueb. G. de R., in: Herrig's Archiv XXIV 369; K. SCHWEPPE, Etudes s. G. de R., suivies de la partie inédite du ms. d'Oxford. Stettin 1878 Diss., vgl. Rom. VIII 128; DE GUBERNATIS, G. de R., in: Rev. internationale II 6; HENTSCHKE, Die Verbalflexion im Oxforder Roland. Halle 1883. Breslauer Diss. Altfranzösischer Versroman von G. de R., herausg. von MIGNARD. Dijon 1858, vgl. Journal des Savants 1860 April. G. M. BREUER, Sprachl. Untersuchung zu G. de R., herausg. v. Mignard. Bonn 1884 Diss. (Chroniques des faiz de feurent Monseigneur G. de R., à son vivant duc de Bourgoigne et de dame Berthe, sa femme etc., que Martin Besançon fist escripre en l'an MCCCCLXIX p. p. la première fois etc. p. L. DE MONTILLE. Paris 1880, vgl Rom. IX 314) — Goudelin oder Goudouli, Pierre, geb. zu Toulouse 1579, gest. ebenda 1649. Ausgaben seiner lyrischen Dichtungen in prov. Sprache erschienen 1648, 1678, 1693. KANNEGIESSER. Ueb. d. prov. Dichter G. nebst Uebersetzungsproben seiner Gedichte, in: Herrig's Archiv XXVII Heft 1; E. MARZIALS, Chant royal, translated from the Provençal of P. G., in: The Academy 1880, Juli 30 — CH. GROS, l'Aoutouna de la vida, l'Oumbra de Charles Martel, lou cant daou latin. Montpellier 1879, la Maire e l'Enfant, in: R. d. l. r. 3e série I 130 — Guerre des Albigeois (Prosaauflösung der Chanson de la Croisade des A.) G. 64. Ausgaben: VAISSETTE, Hist. de Languedoc t. III, Preuves, p. 1; BOUQUET, Recueil des historiens des Gaules XIX 114; Histoire anonyme de la guerre des Albigeois. Nouv. éd. revue et corrigée s. l'édit. des bénédictins etc. Avec un glossaire etc. par un indigène. Toulouse 1863. Uebersetzung von GUIZOT, in der Collection des mémoires XV 1 — Guerre de Navarre s. Guillem Anelier — Guillem Anelier G (No. 204) 17. GISI, G. A. v. Toulouse, vier prov. Gedichte (Rügelieder) herausg. von A. Gisi. Solothurn 1877, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 130. Histoire de la guerre de Navarre, p. avec une traduction et des notes p. F. MICHEL. Paris 1856 (in der Collection de documents inédits sur l'hist. de Fr. Série I Ji.) R. DIEHL, G. A. v. Toulouse, der Dichter des zweiten Theiles der Albigenser Chronik. Marburg 1885 (in STENGEL's Ausg. u. Abh. Heft XXXVI) — Guillem de la Barra s. Arnaut Vidal — Guillem del Baus. D 219. G (No. 209) 62. Ein Facsimile der Biographie G.'s d. B. ist in der Sammlung Monaci's gegeben — Guillem de Berguedan. D 182, 343. G (No. 210) 41, 62. G. de B., Lieder, herausg. v. A. KELLER. Mitau 1849. K. SACHS, Beiträge zur prov. Poesie (drei Lieder G.'s de B. übersetzt u. commentirt), in: Herrig's Archiv XV 245. BARTSCH, G. v. B., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VI 236 u. VIII 126 — Guillem de Cabestaing, starb zwischen 1181 u. 1196. D 67. G (No. 213) 62. F. HÜFFER, Der Trob. G. de C., sein Leben und seine Werke, nebst Ausg. seiner Lieder. Berlin 1869 Diss. E. BESCHNIDT, Die Biographie des Trob. G. de C. u. ihr historischer Werth. Marburg 1879 Diss., vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. I 65, Giorn. di filol. rom. II 75. V. BALAGUER, G. de C., in: Rev. du Monde latin V 228 — Guillem Figueira. D 454.

G (No. 217) 33, 62. E. LEVY, G. F., ein prov. Troub. (enthält auch eine Ausg. der Lieder). Berlin 1880 Diss., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 438, Rom. X 261. P. RAJNA, Un serventese contro Roma ed un canto alla vergine, in: Giorn. di filol. rom. I 84 u. II 73 — Guillem IX v. Poito, reg. 1087 bis 1127. D 3. G (No. 183) 15, 35, 61. Die Lieder G.'s IX, Grafen v. Peitieu, herausg. v. HOLLAND u. KELLER. Tübingen 1850. K. BARTSCH, Ueb. das Leben u. die Werke Wilhelms IX, Grafen v. Poitiers. Hildesheim 1879, vgl. Litteraturbl. f. germ u. rom. Phil. 1880, S. 109; M. SACHSE, Ueb. das Leben u. die Lieder des Troub. Wilh. IX, Graf v. Poitou. Leipzig 1880 Diss. K. BARTSCH, Der älteste Troub., in: Magaz. f. Lit. des In- und Auslandes 1883; L. PALUSTRE, Histoire de Guill. IX dit le troubadour, duc d'Aquitaine. Paris 1882 (Extr. des Mém. de la Soc. des antiqu. de l'Ouest); P. RAJNA, La Badia di Niort, in: Rom. VI 249 — Guiot (v. Provins). G. 19. G. v. P., altfrz. u. deutsch nebst Wörterb. herausg. v. WOLFART u. SAN MARTE. Halle 1861. L. EISENTRAUT, Grammatik zu G. v. P. Kassel 1872 — Guiraldenc, gest. 1869, vgl. MUSHACKE, Die Mundart v. Montpellier in Franz. Stud. IV 331, Poésies languedociennes, p. p. ROQUE-FERRIER, in: R. d. l. r. (bei MUSHACKE fehlt die Angabe) XVII 220, XVIII 90, XXII 80, 89, 281, 283, 285, 289 — A. Guiraud, geb. 1778, gest. 1849 (ob identisch mit dem französ. Dramatiker gleichen Namens?), vgl. Mushacke a. a. O. 330, verfasste zwei Dramen »La Font-Putanella«, aufgeführt 1808 zu Montpellier, u. »Que i'a de nòu«, beide herausg. von A. GLAIZE, in: R. d. l. r. IV 142, 321, 634 — Guiraut Riquier, ungefähr von 1250 bis 1294. D 408. G (No. 248) 35, 36, 37, 39, 48, 49. BARTSCH, Ueb. d. prov. Dichter G. R., in: Herrig's Archiv XVII 137 — Honorat. G 23 u. 88. P. MEYER, La vie latine de s. H. et Raimon Féraud, in: Rom. VIII 481 u. 633, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 611. S. HOSCH, Ueb. die Quellen u. das Verhältniss der prov. u. der lat. Lebensbeschreibung des hl. H. Berlin 1877 Diss., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 136; E. STENGEL, Die wieder aufgefundene Quelle von Raimon Férauts prov. Gedicht auf d. hl. H. u. der 1501 gedruckten lat. Vita. s. Honorati, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 584; ROQUE-FERRIER, Sur un miracle de la »vida de sant Honorat« et sur la date probable de la composition du »Sant Hermentari«, in: R. d. l. r. 1881 Nov.; Raimon Féraud, La vida de sant Honorat, légende en vers provençaux p. p. la première fois en son entier par les soins et aux frais de la Société des lettres, sciences et arts des Alpes-Maritimes avec de nombreuses notes explicatives par A. L. SARDOU. Nizza 1875, vgl. Rom. V 237; E. STENGEL, La leggenda die San Porcario secondo il cod. 1102 della bibl. municipale di Lyon, rifacimento del libro V della Vida di Sant Honorat di Raimon Féraut, in: Giorn. di filol. rom. I 216 — Izarn. G 16. Las novas del heretge, zum Theil gedruckt b. RAYNOUARD, Choix etc. V 228 u. b. BARTSCH, Chrest.[4] 187. Le débat d'Izarn et de Sicart de Figueiras, p. p. P. MEYER, in: Annuaire-Bulletin de la Soc. de l'hist. de France XVI (1879), 233, vgl. Rom. IX 340, Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1880, S. 260 u. 320, Ztschr. f. rom. Phil. IV 582 — Jaufre de Pons. G No. 261. C. CHABANEAU, Les troubadours Renaud et Geoffroy de Pons. Paris 1881 (Extr. du Courrier littéraire de l'Ouest 1880

Nov. u. Dec.) — Jaufre. Le roman de J. Hist. litt. XXII 224. BARTSCH, Grundriss 17 f.; gedruckt mit zahlreichen Lücken b. Raynouard, Lexique I 48, vgl. C. HOFMANN, Sitzungsberichte der Münchener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. 1868 II 167 u. 343; ein Stück kritisch edirt b. BARTSCH, Chrest. 4. Ausg. 247. O. PETRY, Le r. d. J. Beiträge zur altprov. Lit. Remscheid 1873 Progr. — Jaufre Rudel 1140 bis 1170. D 46. G (No. 262) 62. A. STIMMING, J. R., sein Leben u. seine Werke. Kiel 1873 — Kindheit. REINSCH, Die Pseudo-Evangelien von Jesu u. Maria's Kindheit in der roman. u. germ. Litt. Halle 1879. KRESSNER, Die prov. Bearbeitung der Kindheit Jesu, in: Herrig's Archiv 58, 291 u. 59, 33. E. SUCHIER, Ueb. prov. Bearbeitungen der Kindheit Jesu in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 522 (Liber de infantia Mariae et Christi salvatoris ed. O. SCHADE. Halle 1869) — Lais. G 38. K. BARTSCH, Zwei prov. Lais, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 58; Zu den prov. L., ebenda II 75 — Lambert. Bethlehem, aus den neuprov. Liedern des Pfarrers Lambert ausgewählt u. frei übertragen von KREITEN. Freiburg 1882 — Lapidaire, P. MEYER, Fragments inédits d'un lap. prov., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IV 78 — Legende. GRAF, Un testo prov. della legenda della croce, in: Giorn. di filol. rom. IV 99. G §§ 7. 20. 37. 47. 54, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VII 168 — Leys d'amors. G 90. Ausg. v. GATIEN ARNOULT. Toulouse 1841, 3 Bde., vgl. F. WOLF, Studien etc. 235. TOBLER, Die L. d'a., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VIII 353 — Leudaire. F. PASQUIER, Leudaire de Saverdun (14. déc. 1327) in: R. d. l. r. 3e série II 105, vgl. Rom. IX 156 — Ludus sancti Jacobi. G 86. ARNAUD, L. s. J., fragment de poème prov. p. p. A. Marseille 1858, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. III 196 — Luquet Gatelus (Luchetto Gattilusio) G No. 290. T. CASINI, Un trovatore ignoto del secolo XIII, in: Rassegna settimanale 1880, Juni 6, vgl. Rom. IX 489 u. X 324 — Marcabrun, 1140 bis 1185. D 37. G (No. 293) 35, 62. SUCHIER, Der Troub. M. in Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. N. F. II 119 u. 273, vgl. Rom. VI 119 u. Ztschr. f. rom. Phil. I 479. P. MEYER, M., in: Rom. VI 119, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 186. C. CHABANEAU, in: Rom. VIII 125 — Marguerite d'Oyngt. Œuvres de M. d'O., prieure de Poleteins, p. p. E. PHILIPON. Lyon 1877, vgl. Rom. VII 142 — Matfre Ermengau. G (No. 297), 45, 53. Le Breviari d'amor de M. E. p. p. G. AZAIS. Paris 1862/81 2 Bde., vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IV 421 u. C. SACHS, Das prov. Gedicht Br. d'a. des M. E., in: Herrig's Archiv XXV 413, XXVI 49, XXXIII 247; R. WEISSE, Die Sprachformen M. E.'s, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 390 — A. Mathieu, La Farandoulo, poésie provençale avec trad. frçse et avant-propos de F. MISTRAL. 2e éd. Avignon 1868 — Merlin. CHABANEAU, Traduction provençale du roman de M., in: R. d. l. r. 1882 Sept. — MIRACLE. ULRICH, Miracles de Notre-Dame en prov., in: Rom. VIII 12; CHILD, Sur le m. de Jésus-Christ, in: Rom. VIII 428; MUSSAFIA, Sui »Miracles de Notre-Dame en prov.«, in: Rom. IX 300 — Mistral, Frédéric, s. oben S. 459. Französ. Uebers. der Mirèio (Mireille) in Versen von E. RIGAUD, 3e éd. Paris 1882 u. von C. HENNION. Tours 1879. Deutsche Uebers. v. Frau B. M. DORIEUX-BROTBECK. Heilbronn 1880, vgl. Magaz. f. Lit. des In- u. Auslandes 1881. Originalaus-

gaben der Mirèio sind (mit frz. Prosaübersetzung) in Paris bei Charpentier erschienen. F. Mistral's Calendau. Aus dem Prov. von J. WESTENHÖFFER. 1. Gesang. Mülhausen i. E. 1883. J. SAINT-REMY, Mistral. Gap 1883. W. GLAIZE, Mistral à Toulouse, in: R. d. l. r. 3e série II 194. LINA SCHNEIDER, F. M., in: Magaz. f. Litt. des In- u. Ausl. 1879 — Mönch v. Montaudon, 1180 bis 1200. D 270. G (No. 305) 33, 40, 62. Hist. litt. XVIII 565. G. M. BARBIERI, Dell' origine della poesia rimata. Modena 1790, S. 131. E. PHILIPPSOHN, Der M. v. M., ein prov. Troub., sein Leben u. seine Gedichte, bearbeitet u. erläutert mit Benutzung unedirter Texte etc. Halle 1873 Diss., vgl. Gött. Gel. Anz. 1874, I 278. SUCHIER im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIII, N. F. I 339. O. KLEIN, Die Dichtungen des M. v. M., neu herausg. v. O. K. Marburg 1885. (STENGEL's Ausg. u. Abh. VII); E. SABATIER, Le Moine de Montaudon. Nîmes 1879 — Mysterien. CHABANEAU, Fragments d'un mystère provençal découverts à Périgueux, in: Bull. de la Soc. hist. et arch. du Périgord, vgl. Rom. IV 152. P. RAJNA, Un nuovo mistero provensale in Giorn. di filol. rom. III 106, vgl. R. d. l. r. 3e série IV 199 u. Revue des Soc. sav. des dép. 6e série III (1876) 429. A. THOMAS, Le m. de la Passion à Martel (Lot) en 1526 et 1536, in: Rom. XIII 411. Vgl. auch Agnes, Ludus Jacobi u. Saint Eustache. — Nobla Leyczon. G 84. E. MÄTZNER, La n. l. mit Einleitung, Uebers. u. Anm. herausg. Berlin 1845. Progr.; C. DÜHR, La n. l., Text u. Uebers. nebst meist etymolog. Noten. Friedland 1869 Progr.; EBRARD, Ueb. das Alter der n. l., in: Ztschr. f. hist. Theol. 1864, S. 316, vgl. ebenda 1865, S. 160 u. 506 (vgl. auch oben S. 438 u. 463 die Litteraturangaben üb. die Waldenser) — Novas del Papagai, Novelle des Arnaut de Carcasses, herausg. v. BARTSCH, Chrest.[4] 259; G 21. A. WESELOFFSKY, Un nouveau texte des Novas del p., in: Rom. VII 327, vgl. Riv. di fil. rom. I 36 — Passion. G 7 u. 22. La Passion du Christ, poème prov., p. p. EDSTRÖM. Göteborg 1877, vgl. Rom. VI 613. MARIUS SEPET, La Passion du Sauveur, mystère prov. du XIIIe s. in L'Union 1880, März 20, vgl. R. d. l. r. 1880 April bis Juni, vgl. Mysterien — Pastourellen. G 36. LÉVY, Une past. prov., in: R. d. l. r. 3e série t. VII Febr. J. BRAKELMANN, Die Past. in der nord- u. südfrz. Poesie, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IX 155 u. 307. O. SCHULTZ, Das Verhältniss der prov. P. zur altfrz., s. ob. S. 465 — Paulet de Marseilla, um 1260. D 471. G (No. 319) 37. E. LÉVY, Le troubadour P. de M., in: R. d. l. r. 1882 Juni — Peire Cardinal, 1210 bis ungefähr 1231. D 359. G (No. 335) 33, 47, 62. CHABANEAU, Sur un vers de P. C., in: R. d. l. r. 3e série II 108, vgl. Rom. IX 159 (CH. will *aire* v. *agrum* ableiten). F. W. MAUS, P. C.'s Strophenbau in seinem Verhältnisse zu dem anderer Troubadours etc., in STENGEL's Ausg. u. Abh. Heft V — Peire de Corbiac. G (No. 338) 37, 52. C. SACHS, Le trésor de P. de C. en vers prov. p. p. C. S. Brandenburg 1859. Progr. d. Realsch. — Peire Rogier, 1160 bis 1180. D 79. G (No. 356) 62. C. APPEL, Das Leben u. die Lieder des Troub. P. R. Berlin 1882 Diss. — Peire Vidal, 1175 bis ungefähr 1215. D 125. G (No. 364) 32, 34, 42, 62. P. V.'s Lieder herausg. von K. BARTSCH. Berlin 1857. P. MEYER, Explication de la pièce de P. V. »Drogoman seiner, s'agues bon destrier«, in: Rom. II 423 — J. Petit, Flors y espines, cansous novas.

Perpignan 1879 — Plainte. CH. BÉMONT et P. MEYER, Plainte du vicomte de Soule contre Simon, comte de Leicester. Texte vulgaire du pays de Soule in Rom. V 367 — Pons de Capdoill, 1150 bis 1190. D 207. G (No. 375) 34, 41, 63. M. v. NAPOLSKY, Leben u. Werke des Troub. P. de C. Marburg (Halle) 1880 Diss., vgl. Rom. X 261. Vgl. oben Guillem de Figueira — Prise. La P. de Damiette en 1219, relation inédite prov., publ. et commentée p. P. MEYER. Paris 1877, Abdruck aus Bibl. de l'Ec. des Ch. t. 37 (1877) 497. P. MEYER, De captione Damiatae fragm. provinciale. Ed. et versione gallica ornavit. Accedit prophetiae cuiusdam arabicae in Latinorum castris ante Dam. vulg. versio quadruplex. Genf 1879, vgl. R. d. l. r. 3e série III 289, Lit. Centralbl. 1880 No. 30 — lou Franc Provençau, Almanac de la Provence. Droguignan, seit 1876 — Psalmen. CHABANEAU, Traduction des psaumes de la pénitence en vers prov. in: R. d. l. r. 1881 (Mai), 209 — Raimbaut de Vaqueiras, 1180 bis 1207. D 216. G (No. 392) 34, 38, 39, 41, 63. K. HOPF, Bonifaz v. Montferrat, der Eroberer v. Konstantinopel, u. der Troub. R. de V., herausg. v. L. STREIT. Berlin 1877. Facsimile der Biographie des R. de V. nebst einer Canzone desselben in MONACI's Sammlung. Rom 1881. Las frevols venson le plus fort etc. Nach Paris. Bibl. nat. F. frç. 856 fol. etc. herausg. v. A. T(OBLER). Berlin 1882 (als Manuscript gedruckt gelegentlich eines Vortrags in der Gesellschaft f. neuere Sprachen). G. CERRATO, Il »bel cavaliere« di R. de V., in: Giornale storico IV 81. CHABANEAU, Sur deux vers de R. de V., in: R. d. l. r., 3e série VII (1882 Mai) 240 — Raimon de Castelnou. G No. 396, vgl. BARTSCH, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 160 — Raimon Féraut. G 22, 23, 52, s. oben Honorat — Raimon Vidal [G (No. 411) 21, 66], lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrh.'s; didactische Erzählung vom Verfalle der Poesie, abgedruckt b. BARTSCH, Denkmäler 144 — Rainaut de Pons. G (No. 414) 63. CHABANEAU, Les troubadours Renaud et Geoffroy de Pons. Paris 1881 — Rambertino Buvalelli. T. CASINI, La vita e le poesie di R. B., trovatore del sec. XIII. Bologna 1880. (Aus dem Propugnatore t. XII [1879], p. II, S. 82) Le rime provenzali di R. B., trovatore bolognese del sec. XIII (ohne Namen des Herausgebers). Florenz 1885. Per nozze Venturi-Casini — Recettes, E. BONDURAND, Fragment de recettes medicales, in: Rom. XII 100 — Renard. Lou R. prov., rouman en douge cant acampa, adouba e publica pèr lou felibre d'Entre-Mount. Aix 1878 — Richard de Berbezill (Barbezieux). G (No. 421) 63. A. THOMAS, R. de B. et le Novellino, in: Giorn. di filol. rom. t. III (Juli 1880) 12, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VII 163 — Roger de Parme. G 68. A. THOMAS, La Chirurgie de R. de P. en vers prov., in: Rom. X 63, vgl. HÄSER, Geschichte der Medicin. 2 Ausg. Jena 1853, I 341 — Roumanille, Joseph, s. oben S. 459. Li Margarideto 1847. Le Campano mountado 1857. Lis oubreto en vers 1859, 2e éd. 1864. Lou Mège de Cucugnan 1863. Lis entarro chin galejado boulegarello 1874. Contes provençaux. Avignon 1883. Begründer des felibristischen Organes Armana provençau, seit 1859. J. SAINT-REMY, Joseph Roumanille. Gap 1883 — Roumieux, Louis, aus Nîmes, Dichtungen in der R. d. l. r. 2e série III (1877) 144, IV 83, 283; ausserdem: La Cigalo, cansoun. Avignon 1877.

La Toumo. Arles 1877. A. Jean Reboul. Nîmes 1877. Uno fisto de fanûho. Avignon 1877 u. a. m. — Rouvière, Léon, geb. 1810, gest. 1848, Dichter in der Mundart von Montpellier, vgl. MUSHACKE a. a. O. p. 331. Travestie des ersten Buches der Aeneide in R. d. l. r. XIX 183, 242; »La Couqueta daou bilache (la coquette du village)« u. »Lou Poutou (le baiser)«, in: R. d. l. r. XIX 251 — Saboly, Nicolas, geb. zu Monteux (Vaucluse) 1614, gest. zu Avignon 1675. P. FAURY, Saboly, étude litteraire et historique, avec un examen du ms. conservé à la bibl. d'Inguimbert. Carpentras 1876. BIANCEY, Centenaire de S. Discours prononcé à la séance solennelle de la soc. litt. d'Apt, tenu à Monteux le 31 août 1875. Avignon 1878 — Saint-Amador, V. LIEUTAUD, La vida de S.-A., texte prov. inédit du 14 s., p. p. V. L. Marseille 1878, siehe auch unten S. 500 — Saint-André. J. FAZY, Le mystère de St.-A. par Marcellin Richard, 1512, découvert en 1878 et publié avec une introduction etc. p. J. F. Aix 1883, vgl. Rom. XIII 134 — Saint-Bénézet. La vie de St-B., texte prov. du 13 s., accompagné des actes en latin, d'une traduct. et de notes hist. par J. H. ALBANÈS. Marseille 1876. F. LEFORT, La légende de s. Bénézet etc. Le Mans 1878 (Abdruck aus der Rev. des quest. hist. 1878 April 1) — Sainte-Douzeline. G 58. La vie de s. D., composée au 13e s. en langue prov., publ. p. la première fois avec la trad. frçse et une introduct. crit. et hist. par J. H. ALBANÈS. Marseille 1879, vgl. R. d. l. r. 3e série IV 20 — Sainte-Enimie. G 23. La vie de s. E. p. p. C. SACHS. Berlin 1857, vgl. Germania III 383. CONSTANS, Quelques mots s. la topographie du poème prov. intitulé: Vie de s. E., in: R. d. l. r. 3e série II No. 11/12 — Saint-Etienne, G 10. Planch de Sant Esteve, abgedruckt b. RAYNOUARD, Choix etc. II 146, BARTSCH, Chrest.[4] 21, vgl. P. MEYER in Rev. des sociétés sav. des dép. 4e série V 299. L. GAUDIN, Epîtres farcies de s. Et. en langue romane, in: R. d. l. r. II 133. G. PARIS, Une épître frçse de s. E. provençalisée, in: Rom. I 363, vgl. X 218 — Sainte-Euphrosyne (Castissima). A. BOUCHERIE, La vie de s. E. Paris 1872 (Extr. de la R. d. l. r.), vgl. Rom. I 238 — Sainte-Fides (v. Agen u. v. Rovergue), vgl. BARTSCH, Grundriss S. 8 — Saint-Eustache. P. GUILLAUME. Le mystère de s. E., in: R. d. l. r. 3e série VII 105 (März 1882 u. folgende Monate) — Sainte-Marguerite. Vie de s. M. en vers romans p. p. NOULET. Toulouse 1875 (Extr. des Mém. de l'Acad. des scienc., inscript. et belles-lettres de Toulouse, 7e série t. VII) — Sainte-Marie. Vie des saintes M. Jacobé et M. Salomé, suivies d'une novaine et de quelques cantiques populaires, p. p. l'abbé MOREAU. Montpellier 1879 — Sainte-Marie-Madeleine. CHABANEAU, S.-M.-M. dans la litt. prov. I. Vie de s. M.-M. extraite d'une traduct. prov. de la Legenda aurea, in: R. d. l. r. 3e série IX 105 (1883 März u. folgende Monate) — Secretum. REINSCH, Ueb. das secretum secretorum des Pseudo-Aristoteles als Quelle eines noch unveröffentlichten prov. Gedichtes, in: Herrig's Archiv LXVIII 9 — Sermons. P. MEYER, Sermons limousins, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VII 74. CHABANEAU, Sermons et préceptes religieux en langue d'oc, in: R. d. l. r. XVIII 105 (Sept. 1880) u. XXII 155 (Oct. 1882) P. MEYER, Une homélie prov. du XV s., in: Bull. de la soc. des anc. text. 1883 II 61.

Armitage, Sermons du 12 s., en vieux prov. p. p. F. A. Heilbronn 1881 — Sibylle. G 83. Milá y Fontanals, El canto de la Sibila en lengua de oc, in: Rom. IX 353 — Sorts. Chabaneau, Les sorts des apôtres, p. p. B. Dusan 1866 (wo? s. R. d. l. r. t. XIX 63); par Jolibois in den Noten zu N. Peyrat's Histoire des Albigeois t. III; par Chabaneau. Paris 1881, dazu Addition in: R. d. l. r. XIX 63 (Febr. 1882) — Tenzone. K. Hofmann, Ein prov. Ineditum (Tenzone von Aycard u. Girard) in: Roman. Forsch. I 135 — Virgil. A. Boucherie, Fragment d'un commentaire s. Virgile, tiré d'un ms. de Montpellier du 10e s., in: R. d. l. r. VI 415, vgl. Rom. IV 145.

Schlussbemerkung. So begreiflich es auch ist, dass die Studierenden der neueren Philologie sich vorwiegend mit dem Französischen beschäftigen, und so gewichtige praktische Gründe sich auch hierfür geltend machen lassen, so ist es doch eine beklagenswerthe und gerade auch auf das Studium des Französischen höchst nachtheilig zurückwirkende Einseitigkeit, wenn, wie häufig geschieht, der Studierende die Beschäftigung mit den übrigen romanischen Sprachen völlig vernachlässigt, denn er versperrt sich dadurch den Weg zur wirklichen wissenschaftlichen Erkenntniss gerade des Französischen. Zum Mindesten sollte, wer französische Philologie studiert, das Provenzalische als die dem Französischen nächstverwandte und mit ihm in engsten und vielseitigsten Beziehungen stehende Sprache in den Kreis seines Studiums einbeziehen. Sehr wünschenswerth wäre, dass dies durch das Prüfungsreglement geradezu gefordert würde, da eben das Studium des Provenzalischen eine nothwendige Ergänzung zu demjenigen des Französischen bildet. Freilich wird hierbei vorausgesetzt, dass zuvor die unnatürliche Verkoppelung des Französischen mit dem Englischen im akademischen Studium gelöst werde, denn so lange, wer die volle Lehrbefähigung im Französischen erstrebt, diese auch im Englischen zu erlangen sich zu bemühen pflegt, wird man es dem Studirenden der neueren Philologie nicht verargen können, wenn er nach Möglichkeit auf Französisch und Englisch sich beschränkt: hat er doch auch in dieser Beschränkung, weil sie zugleich eine Zersplitterung in sich schliesst, noch wahrlich Arbeit genug! Und auch von denjenigen der akademischen Professoren der Neuphilologie, welche noch immer das Romanische und das Englische zu vertreten haben, kann, da sie doch eben auch nur Menschen

sind und nur über eine menschlich begrenzte Leistungsfähigkeit verfügen, billigerweise nicht erwartet werden, dass sie in ihren Vorlesungen und Uebungen neben dem Französischen und dem Englischen auch noch dem Provenzalischen eine eingehendere Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Dazu langen Kraft und Zeit nicht aus. In Zukunft wird es gewiss sich als nothwendig herausstellen, an den Universitäten neben der jetzt schon bestehenden einen Professur für rom. Philologie noch eine zweite zu errichten, um die erforderliche Gesammtvertretung dieser Wissenschaft zu erreichen.

Zweites Kapitel.[1]

Das Catalanische.

§ 1. Das Gebiet des Catalanischen.

1. Das Gebiet des Catalanischen umfasst: a) die frühere Grafschaft Catalonien (die jetzigen spanischen Provinzen: Tarragona, Barcelona, Gerona, Lerida); b) das frühere Königreich Valencia (die jetzigen spanischen Provinzen: Alicante, Valencia, Castellon); c) die balearischen Inseln; d) die Pityusen; e) die frühere Grafschaft Roussillon (ungefähr jetziges Département des Pyrenées-Orientales); [f) einen kleinen Bezirk (Alghero) auf der Insel Sardinien]. Vgl. No. 3.

2. Die Zahl der Einwohner der genannten Gebiete beträgt nach der Zählung von 1883:

Catalonien:	Tarragona	339 904
	Barcelona	853 586
	Gerona	301 536
	Lerida	286 041
Valencia:	Alicante	423 445
	Valencia	703 260
	Castellon	299 352
	Balearen u. Pityusen	302 152
Dép. des Pyrenées-Orientales:		208 855
	Sa.	3 718 131

[1]) Die zu diesem Kapitel gehörigen Litteraturangaben sind in dem letzten Paragraphen desselben zusammengestellt.

Die Gesammtzahl der catalanisch Redenden ist mithin eine verhältnissmässig beträchtliche, aber freilich ist zu beachten, dass das Catalanische nirgends die alleinherrschende Sprache ist, sondern in seinem Hauptgebiete das Spanische als Umgangssprache neben sich und als Amtssprache über sich hat.

3. Im Mittelalter gehörte auch Aragonien dem catalanischen Sprachgebiete an, oder vielmehr bildete das Aragonesische ein zwischen dem Catalanischen und dem Castilianischen liegendes Mittelidiom. Vermuthlich hat im Mittelalter das Catalanische auch jenseits der Pyrenäen sich beträchtlich weiter als gegenwärtig erstreckt.

§ 2. Bemerkungen über die Geschichte des Catalanischen (vgl. auch unten § 7).

1. Auch die wenigen ältesten erhaltenen catalanischen Sprachdenkmäler (ein Planctus S. Mariae virginis und ein Planctus Sancti Stephani) reichen nur in das 13., bezw. in das 12. Jahrhundert hinauf; die darüber hinausliegende Sprachgeschichte ist, wenigstens noch gegenwärtig, in vollständiges Dunkel gehüllt. Es scheint, dass in prälitterarischer Zeit Provenzalisch und Catalanisch eine Spracheinheit gebildet haben, welche durch Weiterentwickelung von mundartlichen Verschiedenheiten erst später in eine Zweiheit sich spaltete. Jedenfalls aber steht seit Beginn der litterarischen Zeit das Catalanische dem Provenzalischen als zwar nah verwandte, aber doch selbständige Schwestersprache gegenüber, ist ihm nicht als Dialect untergeordnet. Von dem Spanischen aber scheidet sich das Catalanische ebenso scharf wie das Provenzalische, so dass von einem Dialectverhältnisse zwischen Catalanisch und Spanisch gar nicht die Rede sein kann.

2. Die Sprache, welche der (vom 13. bis zum 16. Jahrhundert blühenden) altcatalanischen Litteratur als Organ diente, zeigt ungefähr den gleichen Grad der Ausbildung wie die provenzalische und ist von der letzteren in ihrer Entwickelung zweifellos beeinflusst worden. Wie das Altprovenzalische, so scheint auch das Altcatalanische eine schriftsprachliche, über die Dialecte sich erhebende Gestaltung besessen zu haben.

3. Schon die frühzeitig (1137) erfolgte politische Verbindung Cataloniens, bzw. der Grafschaft Barcelona mit dem

Königreiche Aragonien war der selbständigen Entwickelung der catalanischen Sprache insofern nachtheilig, als dadurch, weil Aragonien von jeher castilianischem Spracheinflusse zugänglich war, diesem auch Zugang in das eigentlich catalanische Gebiet eröffnet wurde. Indessen ward doch die Selbständigkeit des Catalanischen noch nicht direct bedroht. Dies geschah vielmehr erst durch die im Jahre 1479 vollzogene Vereinigung der Königreiche Aragonien und Castilien zur spanischen Monarchie, indem deren Schwerpunkt von Anfang an nach Castilien fiel und dadurch das Castilianische bald zunächst amtlich, dann auch litterarisch zur herrschenden Stellung gelangte. Wiederholte Versuche der Catalonier, innerhalb des spanischen Staates sich eine provinciale Autonomie und damit die Möglichkeit einer nationalen Entwickelung zu gewinnen, scheiterten und hatten nur die immer wachsende Steigerung castilianischen Druckes und Einflusses zur Folge; namentlich seit dem spanischen Erbfolgekriege, in welchem Catalonien sich für den habsburgischen Prätendenten erklärt hatte, wurde von den siegreich gebliebenen Bourbonen das Land fast wie eine eroberte Provinz behandelt. Der politische Niedergang Cataloniens zog denjenigen der Sprache nothwendig nach sich, es wurde dieselbe aus den höheren Sphären des Gebrauches mehr und mehr durch das Castilianische verdrängt und folglich in die bescheidene, oft auch verachtete Stellung eines Provinzialdialectes verwiesen.

4. Die mit dem Beginne des Jahrhunderts eintretende Wandelung der politischen Verhältnisse Spaniens und deren bis zur Gegenwart herabreichende wechselvolle Weiterentwickelung verlieh den Cataloniern die Möglichkeit, ihrer Nationalität sich wieder bewusst zu werden und nationale Eigenart auch auf dem sprachlichen und litterarischen Gebiete wieder mit Erfolg zu pflegen. So war dem Catalanischen, ganz ähnlich wie dem Provenzalischen, von den zwanziger Jahren des Jahrhunderts ab eine Renaissance beschieden, welche gegenwärtig noch in voller Entfaltung begriffen ist und eben deshalb zu einem endgültigen Ergebnisse noch nicht geführt hat. Wie dasselbe einst ausfallen werde, muss ganz dahingestellt bleiben. Nur das Eine dürfte jetzt schon mit Bestimmtheit vorauszusagen sein, dass der Sieg des Catalanismus über das

Castilianische nur dann errungen werden wird, wenn Catalonien auch die politische Selbständigkeit erlangt, denn so lange der spanische Staat als eine Einheit besteht, wird die castilische Sprache auch in Catalonien die Sprache der Verwaltung und aller über die provinzialen Interessen hinausgehenden Bestrebungen in Wissenschaft und Litteratur bleiben und bleiben müssen.

Das nächste und sehr wohl erreichbare Ziel des Catalanismus sollte die bislang noch vermisste Fixirung einer allgemeinen Schriftsprache sein, da bis jetzt in der neucatalanischen Litteratur noch allzu sehr dialectische Sonderbestrebungen und individuelle Einfälle sich geltend machen und folglich der Zustand der Litteratursprache noch ein schwankender und unfertiger ist.

§ 3. Bemerkungen über die Geschichte der catalanischen Philologie.

1. Wie das Provenzalische, so ist auch das Catalanische bereits im späteren Mittelalter Gegenstand von für damalige Zeit wissenschaftlich zu nennenden Untersuchungen und Darstellungen gewesen, wovon eine Reihe noch jetzt erhaltener grammatischer und poetischer Tractate Zeugniss ablegt, vgl. die Litteraturangaben in § 9, No. 2.

2. Die neuere catalanische Philologie hebt, soweit Catalonien selbst in Betracht kommt, an mit des José Ballot y Torres »Gramática y apología de la lengua cathalana« (1815), des D. Felix Amat »Memorias para ayudar á formar un Diccionario crítico de los escritores catalanes[1]) y dar alguna idea de la antigua y moderna literatura de Cataluña« (Barcelona 1835). Sowohl Ballot y Torres als auch Amat waren befangen in einseitiger Ueberschätzung des Catalanischen und in einer, freilich auch von Raynouard vertretenen, irrigen Anschauung von dem Verhältnisse zwischen Catalanisch und Provenzalisch. Ueberhaupt litt, wie begreiflich, die beginnende neucatalanische Philologie, ebenso wie der ganze entstehende Jungcatalanismus, an einer grossen Ueberschwänglichkeit, und hat auch

---

1) Als »escritores catalanes« betrachtet Amat alle aus der Grafschaft Catalonien, nicht aber aus dem Königreich Valencia gebürtigen Schriftsteller, gleichgültig welcher Sprache sich dieselben bedienten.

später sich nicht immer völlig davon frei zu halten vermocht. Nicht übersehen darf aber werden, dass einerseits die verhältnissmässig grosse politische Bedeutung, welche (das mit Aragonien vereinigte) Catalonien während des späteren Mittelalters besass, die Gefahr der Ueberschätzung catalanischer Sprache und Litteratur sehr nahe legte, und dass andererseits die zwischen Catalanisch und Provenzalisch bestehenden engen Beziehungen zu der Meinung verführen konnten, dass beide Sprachen, bzw. beide Litteraturen eine Einheit bilden und als solche eine führende Stellung innerhalb des Romanischen besitzen. Und ausserdem ist nicht zu vergessen, dass ein neu erwachendes Nationalbewusstsein nie die Befähigung zu kritischer Abschätzung der nationalen Vergangenheit und nationalen Bedeutsamkeit besitzt.

In die Bahnen einer wenigstens einigermassen nüchternen und rein wissenschaftlichen Forschung wurde die catalanische Philologie durch Antonio de Bofarull geleitet, obwohl auch dieser Gelehrte keineswegs frei war von nationalen Illusionen und überdies nie auch einen gewissen Dilettantismus verleugnete; seine bedeutsamsten Leistungen sind die akademische Rede »la lengua catalana considerada historicamente« (1857) und das Compendium »Estudios, sistema gramatical y crestomatía de la lengua catalana« (1864). Der Werth beider Schriften würde ein weit erheblicherer sein, wenn der Verfasser mit den Ergebnissen der deutschen Wissenschaft, namentlich aber mit Diez' Grammatik, vertraut gewesen wäre.

Mit grösserem Erfolge, als die Grammatik, wurde die Litteraturgeschichte des Catalanischen gepflegt. In dieser Hinsicht haben sich namentlich F. R. Camboulíu durch seinen »Essai s. l'histoire de la littérature catalane« (1858) und Milá y Fontanals durch sein grosses und nicht bloss für das Catalanische bedeutende Werk »Los trovadores en España« (1861) grosse und bleibende Verdienste erworben.[1])

Unter den noch gegenwärtig thätigen catalanischen Philologen catalanischer Nationalität dürfte Mariano Aguilo y Fuster, der rührige und einsichtige Herausgeber älterer Lit-

---

1) Milá y Fontanals ist auch Verfasser werthvoller, weil besonnener »Estudios de lengua catalana« (1875).

teraturdenkmäler in der »Biblioteca catalana« (seit 1871) der bedeutendste sein.

3. Ausserhalb Cataloniens ist für catalanische Philologie bis jetzt verhältnissmässig nur wenig gethan worden. Am meisten noch in Deutschland. Diez hat in seiner Grammatik von der zweiten Auflage ab auch das Catalanische berücksichtigt, freilich nur sehr nebensächlich in Bemerkungen, welche den Abschnitten über das Provenzalische angefügt sind. A. Mussafia, K. Hofmann, W. Förster u. A. haben altcatalanische Texte herausgegeben, und der erstgenannte von ihnen hat dem von ihm edirten Texte (die catal. metrische Version der sieben weisen Meister) eine höchst werthvolle grammatische Einleitung vorausgeschickt. Um die Geschichte der catalanischen Litteratur haben sich insbesondere A. Helfferich, A. Ebert und K. Bartsch durch inhaltsreiche Monographien, Essays und Recensionen verdient gemacht. Noch immer aber fehlen sowohl in sprachlicher wie in litterargeschichtlicher Hinsicht zusammenfassende grössere Arbeiten.

In Frankreich hat namentlich P. Meyer dem Catalanischen seine Aufmerksamkeit gewidmet und die Kenntniss desselben durch manche schätzbare Publication in der Romania und anderen Zeitschriften gefördert. Neben P. Meyer ist unter den französisch schreibenden Romanisten namentlich A. Morel-Fatio auch für das Catalanische thätig, leider aber in einer etwas zersplitterten Weise, welche ihn zu einer wirklich bedeutenden Arbeit noch nicht hat gelangen lassen.

Die ausserhalb Cataloniens der catalanischen Philologie gewidmeten Arbeiten haben bis jetzt ausschliesslich das Altcatalanische zum Gegenstande; das Neucatalanische ist trotz des grossen Interesses, welches es darbietet, noch völlig vernachlässigt, harrt also noch — hoffentlich nicht mehr lange — der wissenschaftlichen Erforschung (vgl. die Anmerkung zu § 9). Aber auch auf dem Gebiete des Altcatalanischen warten noch wichtige und dankbare Aufgaben der Bearbeitung.

§ 4. Bemerkungen über die Dialecte des Catalanischen.

Das gegenwärtige Catalanische umfasst drei Hauptdialecte: 1. das Ostcatalanische (Ostcatalonien), 2. das Westcatalanische (West- und Südwestcatalonien und Valencia),

3. das Balearische. Die beiden continentalen Dialecte unterscheiden sich namentlich dadurch, dass der östliche im Gegensatze zu dem westlichen tonloses *a* mit *e* und tonloses *u* mit *o* mischt (vgl. Rom. IV 289).

Jeder der Hauptdialecte zerfällt wieder in Untermundarten, von denen diejenige Barcelona's die wichtigste ist und die berechtigtste Anwartschaft auf die Erhebung zur allgemeinen nationalen Schriftsprache besitzen dürfte.

Innerhalb des Balearischen sind die Mundarten der beiden grössten Inseln, Mallorca und Minorca, die bedeutsamsten.

§ 5. Bemerkung über den Wortschatz des Catalanischen.

Mit dem Castilianischen theilt das Catalanische den Besitz zahlreicher arabischer Worte. Das Altcatalanische ist, wie in anderen Beziehungen, so auch in seinem Wortschatze durch das Provenzalische, weit mehr aber noch das Neucatalanische in dem seinigen durch das Castilianische beeinflusst worden. Namentlich die Sprache des gewöhnlichen Lebens, einschliesslich der in den Zeitungen gebrauchten Sprache, ist durchsetzt mit Castilianismen. Indessen haben die besseren Autoren mit Erfolg auf eine Reinigung der Sprache hingearbeitet, und es darf gehofft werden, dass die einst zu voller Ausbildung gelangte catalanische Schriftsprache auch in lexicalischer Hinsicht die geziemende nationale Selbständigkeit besitzen werde.

§ 6. Bemerkungen über die Laute des Catalanischen.

In lautlicher Beziehung nimmt das Catalanische eine Mittelstellung zwischen dem Provenzalischen und dem Castilianischen ein. Als charakteristische Eigenarten des Catalanischen mögen folgende hervorgehoben werden: 1. Lat. $\breve{ę}$ und $\breve{ǫ}$ werden nicht diphthongirt[1], z. B. *caelum* = *cel*, *fǫcum* = *foch*. Ebenso bleiben lat. $\bar{ę}$, $\bar{ǫ}$, $\bar{\imath}$ erhalten, während lat. $\breve{\imath}$ gern zu *e* wird, falls es nicht durch besondere Bedingungen oder durch den gelehrten Charakter der betr. Worte geschützt wird. 2. Zwischen geschlossenem und offenem *e*, bzw. *o*, wird in der Aussprache unterschieden, es können jedoch beide

1) Indessen können Bildungen wie *llit* = *lectum* und *nit* = *noctem* nur aus *lieit* und *nueit* entstanden sein (vgl. das Französische!), setzen also Diphthongirung voraus.

Laute unbedenklich in Reime gebunden werden. Vielfach steht die neucatalanische Lautqualität des *e* und *o* im Gegensatze zu der lateinischen, so hat z. B. *té*, *vé* = *vęnit*, *tęnet* geschlossenes, *pes* = *pęnsum* dagegen offenes *e*. 3. Lat. *au* ist in der Regel zu *o* monophthongirt, z. B. *clos* = *clausum*, *ronch* = *raucum*, *pobre* = *pauperem*. 4. Eine weite Ausdehnung haben die *u*-haltigen Diphthonge erlangt, sie erscheinen nicht nur an Stelle von Vocal + Labial, wie in *prou* = *probe*, *roure* = *robur*, *neu* = *nivem*, *breu* = *brevem*, *beu* = *bibit*, *deu* = *debet*, *faula* = *fabula*, *llaurar* = *laborare* u. dgl., sondern auch an Stelle von Vocal + Dental und Vocal + Guttural, z. B. *grau* = *gradum*, *dau* = *datum* (frz. *dé*), *trau* = *tradit*, *palau* = *palatium*, *pau* = *pacem*, *plau* = *placet*, *jau* = *jacet*, *creu* = *crucem*, *veu* = *vocem*, *peu* = *pedem*, *seu* = *sedet*, *eura* = *hedera*, *pou* = *puteum* u. dgl. Dagegen ist Vocalisirung des gedeckten und auslautenden *l* zu *u* nicht beliebt. 5. Intervocalische (Explosiva und) Spirans schwindet häufig, der dadurch entstehende Hiatus wird oft durch Einfügung eines *h* angedeutet, z. B. *plaher* (neben *pler*) = *placere*, *rahó* = *rationem*, *prear* = **pretiare*. 6. Anlautendes lat. *l* wird (mit Ausnahme gelehrter Worte) palatalisirt (geschrieben *ll*, intervocalisch oft *tll*), z. B. *lloch* = *locum*, *llit* = *lectum*; inlautend und auslautend entsteht *ll* aus *l* + nachtonigem *i* (*e*) in Hiatusstellung, aus *l* + *g*, aus *c* + *l*, *g* + *l*, *t* + *l*, *d* + *l*, *p* + *l*, z. B. *full* = *folium*, *cull* = *coll*[*i*]*go*, *espill* = *spec*[*u*]*lum*, *vetllar* = *vig*[*i*]*lare*, *rotllar* = *rot*[*u*]*lare*, *motllo* = *mod*[*u*]*lum*, *escoll* = *scop*[*u*]*lum*; ein vereinzelter Fall ist *illa* = *i*[*n*]*s*[*u*]*la*. In gelehrten Worten behält inlautendes *ll* seinen Laut und wird zur Unterscheidung von *ll* = *lj*, *l-l* oder *l* geschrieben, z. B. *intel-ligent* neben *inteligent*. 7. Anlautendes *pl* und *fl* erhält sich meistens (während es spanisch zu *ll* wird), z. B. *plorar*, *flama* = sp. *llorar*, *llama*, aber doch *llana* = *plana*. 8. Lat., bzw. germ. geminirtes *n* ergiebt auslautend palatalisirtes *n* (geschrieben *ny*), z. B. *any* = *annum*, *seny* = Sinn. Im Uebrigen entsteht *ñ* aus *n* + nachtonigem *i* (*e*) in Hiatusstellung (z. B. *menys* = **minius* f. *minus*, *cuny* = *cuneum*), aus intervocalischem *gn* (z. B. *llenya* = *ligna*, *puny* = *pugnum*) und aus intervocalischem *ng* (z. B. *planyer* = *plangere*, *junyir* = *jungere*). 9) *c* vor *e* und *i* hat assibilirten Laut (= frz. *ss*);

vor dunkeln Vocalen sowie vor Consonanten bleibt *c* guttural, ebenso im Auslaut, im letzteren Falle wird *ch* geschrieben. 10. *g* und *j* vor *e* und *i* haben palatalen Laut (= frz. *j*). 11. Eine weite Ausdehnung besitzt im Inlaute die tonlose Palatalis mit dem Laute des frz. *ch*, catalanisch *x* geschrieben, sie beruht auf lat. *cs* (*x*), *sc*, *ss*, *cc* (+ Vocal), *ps*, z. B. *teixir* = *texere*, *naixer* = **nascere*, *baixar* = *bassare*, *aixó* = *ecce hoc*, *caixa* = *capsa*. Durch *x* wird im Catalanischen nicht nur frz. *ch* und *j*, sondern auch span. *ch* und *j* wiedergegeben. 12. Mit vorgeschlagenem *t* erscheint die Palatalis *x* (also ein dem span. *ch* entsprechender combinirter Laut) zuweilen an Stelle des lat. *j* (z. B. *pitxor*, gewöhnlicher wird für *tx* geschrieben *tj*, also: *pitjor*) sowie an Stelle von lat. *c* mit vorausgehender Dentalis (z. B. *viatje* oder *viatge* = *viat*[*i*]*cum*, *jutje* = *jud*[*i*]*cem*); auslautend wird statt *tx*, bzw. *tj*, *tg* geschrieben *ig*, z. B. *maig* = *majus*, *faig* = *facio*, *puig* = *postea*. 13. Auslautendes *r* neigt zur Verstummung, so namentlich in den Infinitiven. 14. Auslautendes *n* fällt gern ab, vgl. § 7, No. 1.

Im Uebrigen lässt als ein eigenartiger Zug des catalanischen Lautstandes sich noch hervorheben, dass für vortoniges *e* gern *a* eintritt (z. B. *arrar* f. *errar*), ohne dass jedoch hierbei irgend welche Consequenz stattfände.

Hinsichtlich des Worthochtones bewahrt das Catalanische die lat. Accentstelle weit treuer, als dies im Castilianischen der Fall ist.

Der Lautcharakter des Catalanischen lässt sich als ein volltönender und kräftiger, zuweilen selbst rauher bezeichnen, ein wesentlicher Factor desselben ist die Vorliebe für consonantischen Wortauslaut.

§ 7. Bemerkungen über die Wortformen des Catalanischen.

1. Das Catalanische unterscheidet bei dem Subst. und Adj. nur zwischen Sing. und Plur., die prov. und frz. Unterscheidung zwischen Cas. rect. und Cas. obl. ist ihm also fremd. Die Pluralbildung erfolgt durch Anfügung eines *s* an den Singular, gründet sich also auf den lat. Accusativ. Der Stammauslaut *a* (erste lat. Decl.) wird im Plur. zu *e* geschwächt, z. B. *carta* : *cartes* (neucatal. aber häufig auch *car*-

tas). Stammauslautendes *n*, welches im Sing. zu schwinden pflegt (vgl. oben § 6, No. 14), behauptet sich nach Hochtonvocal im Plur., z. B. Sg. *pá* = *panem*, aber Plur. *pans*. Nomina, welche auf *s*, *x* auslauten, nehmen im Plural den Ausgang *os* an, d. h. bilden den Plural nach Analogie der Nomina auf *-o*, z. B. *cos* = *corpus*, Pl. *cossos* (gleichsam lat. **corpsos*, wie von einem **corpsus*, *i*), *peix* = *piscem*, Pl. *peixos* (gleichsam lat. **piscos*). 2. Genusverschiebungen der Subst. kommen im Catalanischen in ungefähr dem gleichen Umfange, wie im Französ. und Prov. vor; interessant ist die Erhaltung zahlreicher lat. Neutra Pl. als Fem. Sing., z. B. *penyora* = *pignora*, *jura*, *llenya* = *ligna*, *senya* = *signa* u. dgl. 3. Zahlreiche Adj., welche im Lat. für Masc. und Fem. nur eine Form besitzen, folgen im Catalanischen der Analogie der Adj. zweier Endungen, bilden also ein Fem. auf *-a*, z. B. *alegra*, *trista*, *forta* u. v. a., so dass das Catalanische in dieser Beziehung nahezu den Standpunkt des Französischen erreicht. 4. Die Adjectivcomparation wird analytisch mittelst Vorsetzung von *mes* = *magis* vollzogen; die einzigen organischen Comparative sind (abgesehen von gelehrten Worten, wie *inferior* u. dgl.) *millor*, *pitjor*, *major* und *menor*; organische Superlative auf *-im* (z. B. *máxim*) und *-íssim* (z. B. *finíssim*) sind im Neucatalanischen häufig aus dem Castilianischen entlehnt. 5. Die Pronomina geben zu nur wenigen Bemerkungen Anlass. Für einfaches *nos* und *vos* wird im Neucatalanischen öfters *nosaltres* und *vosaltres* (*naltres*, *valtres*) gebraucht. Zu den Possessiven Masc. *meu*, *teu*, *seu* (nur in Verbindung mit dem Artikel, sonst *mon*, *ton*, *son*) werden im Neucatalanischen die Fem. *meva*, *teva*, *seva* gebildet. Lat. *hoc* ist also *ho* »es« erhalten (*ecce* + *hoc* als *aixó*). Lat. *ille* lebt als Artikel (Masc. *lo*, *los*, Fem. *la*, *las* und *les*), als Pron. der 3. P. und in der Combination *eccum* + *ille* = *aquell*, *-a* fort; lat. *iste* ist sowohl isolirt als *est* (artikelhaft auch *es*, Fem. *sa* im Dialect von Mallorca, vgl. Bofarull, Estudios p. 78) als auch in der Combination *aquest* erhalten. Lat. *ipse* ist zu (*aqu-* und *mat*)*eix* geworden (vielleicht ist auch *es*, Fem. *sa* = *ipse*, *a* und nicht = *iste*, *-a* anzusetzen). Das aus lat. *quem* entstandene Interrogativ *quin* bildet Fem. und Plur.: *quina*, *quins*, *quinas*. Das Adverb *ne* = *inde* wird sehr vielfach pronominal gebraucht,

selten ist dagegen die pronominale Verwendung von *d'hont* = *de unde*. 6. Die Cardinalzahlen entsprechen den lateinischen, doch ist von *vint* = *viginti* ab Accentverschiebung anzunehmen. Die Ordinalzahlen werden von 6 ab auf *-é*, *-na* gebildet, z. B. *sisé*, Fem. *siséna*. 7. Die Infinitivausgänge *-āre* und *-īre* sind als *-ar* und *-ir* erhalten (vgl. § 6, No. 14). Die Infinitive auf *-ēre* haben Accentverschiebung erlitten, z. B. *témer* (ausgenommen einige starke Verba, wie *haver*, *saber*). Der Infinitivausgang *-(ĕ)re* ist entweder als *-re* erhalten (woran häufig noch ein unorganisches *r* angefügt wird, z. B. *romprer* f. *rompre* nach Analogie von *témer* u. dgl.) oder zu *-r* verkürzt, z. B. *pler* = **placĕre*. 7. Die Personalendungen sind nur für die 2. P. Sg., 1. und 3. P. Pl. erhalten als *-s*, *m*, *n*, verloren für die 3. P. Pl. und (abgesehen von der 1. P. Präs. Ind., welche, wenigstens facultativ, auf *o* ausgeht) für die 1. P. Sg., die Endung der 2. P. Pl. *-tis*, altcat. (bis in das 15. Jahrh.) noch *-ts*, wird neucat. vertreten durch *-u* (also wird z. B. das Präs. Ind. flectirt: Sg. 1. *amo*, *temo*, *cumplo*; 2. *amas*, *tems*, *cumples*; 3. *ama*, *tem*, *cumple*; Pl. 1. *amam*, *temem*, *complim*; 2. *amau*, *temeu*, *cumpliu*; 3. *aman*, *temen*, *cumplen*). 8. Die zur lat. *A*-Conj. gehörigen Verba bewahren den Ableitungsvocal *a* durchgängig, nur die 1. P. Sg. Perf. wird neucat. mit *í*, altcat. öfters mit *é* gebildet: *amí*, altcat. *amé* (auch 3. P. Sg. öfters *amet*, wie im Prov.). 9. Die *E*-Verba bilden den Sg. Präs. Ind. und den ganzen Conj. Präs. sowie den Imp. stark (*temo*, *tems*, *tem*; *tema* etc.), das Impf. Ind. und die 1. P. Sg. Perf. aber mit *-i* (*temia*, *temí*), das Part. Perf. mit *-ut* (*temut*). 10. Die nicht inchoativen *I*-Verba bilden den Sg. und die 3. P. Pl. Präs. Ind. sowie den Conj. Präs. stark (*dormo*, *dorms*, *dorm*, *dormen*; *dorma*). Die inchoativen *I*-Verba nehmen in allen finiten Formen Präs. mit Ausnahme der 1. u. 2. P. Pl. die Stammverstärkung an, z. B. v. *llegir*: Ind. Sg. 1. *llix*, *llejesch*, *llejexo*, 2. *llegexes*, 3. *llejex*, Pl. 1. *llejim*, 2. *llejiu*, 3. *llejexen*, Conj. *llejesca* etc., vgl. Farré y Carrió, Gram. catal. S. 53. 11. Im Impf. Ind. haben die *A*-Verba das *v* bewahrt (*amava*), die *E*- und *I*-Verba es aufgegeben (*temía*, *dormia*). 12. Die 2. P. Sg. und 1. und 2. P. Pl. des Perfects werden nach Analogie der 3. P. Pl., also mit Einschub eines *r* gebildet, z. B. 1. P. Sg. *amí*, 3. P. Sg. *amá*, aber 2. P. Sg. *amares*, 1. P.

Pl. *amarem*, 2. P. Pl. *amareu*, 3. P. Pl. *amaren*, ebenso *temí temeres* etc., *dormí dormires* etc., *mogui* (v. *mourer* = *movēre*) *mogueres* etc. 13. Die 1. P. Sg. Präs. Ind. der ursprünglich ein starkes Perfect bildenden Verba zeigt in der Regel den Ausgang *-ch*, z. B. *dich* = *dico*, *duch* = *duco*, *jaich* = *jaceo*, *vench* = *venio*, *moch* = *moveo*; ursprünglich nur bei solchen Verben berechtigt, deren Stamm bereits im Lat. auf Guttural auslautete oder durch Ableitungs-*i*, bzw. *-e*, welches zu *j* : *k* sich verhärten konnte, erweitert war, ist der Ausgang *ch* durch Analogie auch auf andere übertragen worden, z. B. *bech* = *bibo*, *entench* = *intendo*, *prench* = **prendo* (vielleicht beruht selbst in *dich*, *duch* u. dgl. das *ch* auf Anbildung, da *dic*[*o*], *duc*[*o*] lautgesetzlich wohl *diu*, *du* ergeben hätten, so dass die 1. u. 3. Sg. zusammengefallen wären); ebenso z. B. *puch* v. *poder* = **potēre* f. *posse*, *crech* = *credo* von *creurer* = *credere*, *caych* v. *cáurer* = *cadere* u. a., sogar *estich* v. *estar* = *stare*, *soch* neben *sò* v. *ser* = **essere*. Abweichende Bildungen sind *faig* = *facio*, *vaig* = *vado*, *veig* = *video*, *vull* = *volo*. 14. Wirklich starke Perfectformen bilden im Neucat. nur noch *fer* = *facere* (*fiu feres feu ferem fereu feren*) und *ser* = **essere* (*fuy* [daneben *fiu*, s. Farré y Carrió p. 44] *fores fou forem foreu foren*). Alle übrigen Verba bilden gegenwärtig das Perf. schwach auf *-guí*, z. B. *haguí*, *hagueres* etc. v. *haver*, *creguí*, *cregueres* etc. v. *creurer* = *credĕre*, *duguí*, *dugueres* v. *dur* = *ducĕre* (ausgenommen sind nur *vejí* v. *véurer* = *vidĕre* f. *vidēre*, *cresquí* v. *créixer* = *crescere*, *pesquí* v. *péixer* = *pascere*, *nasquí* v. *náixer* = **nascere*, *visquí* v. *viurer* = *vivere*). Ausgegangen ist diese Perfectbildung von den Perfecten auf *-ui*, welche bereits im Altcat. (wie im Prov., s. oben S. 447) die gutturale Verstärkung zeigen, aber doch wenigstens in der 1. und 3. P. Sg. und 3. P. Pl. noch stammbetonte, also starke Bildungen aufweisen, z. B. *volc* = *volui* und *voluit*, *volgren* = **vóluerunt*, dagegen auch schon altcat. *volguist* (wo die Erhaltung der Endung zu beachten) = *voluisti*. Von den *ui*-Perfecten drang dann durch Analogiewirkung die gutturale Bildung in die *i*- und *si*-Perfecta ein, von welchen letzteren die alte Sprache in der 1. und 3. P. Sg. und 3. P. Pl. noch sigmatische Formen besass, z. B. *ocis* = **occisi*, *dix* = *dixit* (in der ersten P. Sg. mit verschobenem Accent *dixí*). 15. Ganz

eigenthümlich ist dem Catalanischen die Möglichkeit einer Umschreibung des Perf. durch das Präsens (!) von *anar* mit folgendem Infinitive, z. B. *jo vaig venir* = *vingui* = *veni*.

§ 8. Bemerkungen zur Geschichte der catalanischen Litteratur.

1. Aehnlich wie die Geschichte der provenzalischen Litteratur und doch wieder in anderer Weise zerfällt die Geschichte der catalanischen Litteratur in zwei Hauptperioden, von denen die eine das Mittelalter, die andere die Neuzeit umfasst. Während aber im Provenzalischen beide Perioden mit einander wenigstens äusserlich durch mancherlei litterarische Einrichtungen und Traditionen verbunden sind, so dass eine gewisse litterarische Continuität gewahrt blieb, liegt zwischen der alt- und neucatalanischen Litteraturperiode, d. h. etwa von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zu den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, eine nahezu litteraturlose Zeit, mindestens eine Zeit, deren litterarische Hervorbringungen nur den Werth von Sprachdenkmälern besitzen.

2. Die Geschichte der altcatalanischen Litteratur lässt sich ungezwungen in drei Zeiträume zerlegen, von denen der erste bis etwa zum letzten Drittel des 14. Jahrhunderts, der zweite bis etwa zur Mitte des 15. Jahrhunderts und der dritte bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts sich erstreckt, also tief in die Neuzeit hineinreicht.

Die poetische Litteratur des ersten Zeitraumes ist vorwiegend lyrisch und didaktisch. Die Lyrik steht in inniger Beziehung zu und vielfach auch in Abhängigkeit von der provenzalischen Lyrik, obwohl vielleicht auch umgekehrt mitunter diese von catalanischem Einflusse berührt worden ist. Innige politische Beziehungen Cataloniens mit Südfrankreich, wie sie seit der Vermählung Berengar's III., Grafen von Barcelona, mit Dulce, Erbin der Grafschaft Provence (1112), bis zu dem Vertrage von Corbeil (1258)[1] bestanden hatten, zogen eben auch die innigsten Wechselbeziehungen zwischen den beiden Litteraturen und Sprachen nach sich. Ein bedeutsamer Unterschied zwischen der altcatalanischen und der altprovenzalischen Litteratur besteht jedoch darin, dass die erstere an

1) Durch denselben verzichtete Jacob, König von Aragonien und Graf von Barcelona, auf den grössten Theil seiner südfranzösischen Gebiete.

sachlich und ästhetisch werthvollen Prosawerken ungleich reicher ist, als die letztere. Namentlich wurden die Geschichtsschreibung und die der Prosaform sich bedienende Sagen- und Legendendichtung von den Catalanen gepflegt. Die Geschichtsschreibung hat so glänzende Namen, wie diejenigen Bernart Desclot's und Ramon Muntaner's aufzuweisen, neben diesen auch Namen hervorragender Fürsten, welche, wie König Jacob und König Pedro IV., die von ihnen vollbrachten Grossthaten selbst auch erzählten. Der grösste Vertreter der catalanischen Litteratur aber war in diesem ersten Zeitraume der als Philosoph und Theolog hochberühmte, zu den hervorragendsten Vertretern mittelalterlicher Wissenschaft gehörige Ramon Lull, welcher ausser zahlreichen gelehrten lateinischen Werken in catalanischer Sprache unter Anderem namentlich einen geistlichen Roman und ein didactisches Thierepos verfasste.

In dem zweiten Zeitraume überragt die allegorische, theils an nordfranzösische, theils an italienische Muster sich anlehnende Epik die übrigen Dichtungsgattungen an Bedeutung (rhythmische Uebertragung von Dante's Divina Commedia durch Andrea Febrer 1428; Fra Roccaberti's »Comedia de la gloria d'amor«, eine interessante Nachahmung des Dante'schen Werkes, um 1460 bis 1465). Die Lyrik blieb im Wesentlichen in der Nachbildung gleichzeitiger provenzalischer Vorbilder befangen, wie denn auch die Einrichtung von Dichterakademien nach Art des consistori de la gaya sciensa von Toulouse aus der Provence nach Catalonien verpflanzt wurde; indessen trat doch wenigstens sprachlich in der Lyrik eine grössere nationale Selbständigkeit, als der erste Zeitraum sie besessen hatte, hervor, indem die Erscheinung seltener wurde, dass catalanische Troubadours sich der provenzalischen Sprache bedienten. Auch das Drama begann in diesem Zeitraume aufzublühen und wagte sich selbst schon zuweilen an die Behandlung weltlicher Stoffe, wenn es auch freilich im Wesentlichen durchaus noch den religiösen Charakter bewahrte, der ihm im Mittelalter überhaupt eigen war. Durch Aufführung geistlicher Schauspiele von Seiten der Zünfte wurde, wie in England, so auch in Catalonien namentlich der Frohnleichnamstag verherrlicht.

Der dritte Zeitraum trägt vorwiegend schon einen modernen Charakter, der sich namentlich auch darin bekundete, dass die engen Beziehungen der catalanischen Litteratur zu der provenzalischen Litteratur sich nach und nach völlig lösten, dagegen aber solche zu der italienischen und zu der castilianischen sich bildeten. Pflege fanden in diesem dritten Zeitraume besonders die Lyrik (z. B. durch Ausias March), die Satire (z. B. durch Jaume Raig), und auf dem Gebiete der Prosadichtung der Ritterroman (z. B. durch Martorell). Politische Verhältnisse führten, wie bereits bemerkt, im 17. Jahrhundert das allmähliche Absterben der catalanischen Litteratur herbei; befördert wurde dasselbe durch den Umstand, dass die catalanische Sprache wenig befähigt war, sich den durch die Renaissancebildung herrschend werdenden rhythmischen Formen der italienischen Poesie anzupassen, ein Mangel, der dem Renaissancegeschmack huldigende Dichter leicht bestimmen konnte, sich für ihre poetische Production des Castilianischen zu bedienen, wie dies z. B. Boscan that.

3. Das Wiederaufleben der catalanischen Litteratur, das etwa von dem dritten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts an datirt werden kann, steht im Zusammenhange einerseits mit politischen Vorgängen (Unabhängigkeitskampf der Spanier gegen Frankreich, Einführung des Constitutionalismus in Spanien, die Kämpfe zwischen Christinos und Carlisten etc.), welche zur Erweckung des catalanischen Nationalbewusstseins beitrugen, andererseits mit der romantischen Geistesrichtung, welche in der genannten Zeit die europäischen Litteraturen beherrschte und allenthalben die scheinbar erstorbene volksthümliche Dichtung neu erstehen liess. Die litterarische Renaissance Cataloniens vollzog sich in fieberhafter Hast und nicht selten selbst wie in einem Fiebertraume, denn oft genug verbanden sich mit den litterarischen Bestrebungen politische, welche nicht nur auf das berechtigte Ziel der Herstellung einer Autonomie Cataloniens, sondern mitunter auch in ganz phantastischer Weise auf Errichtung eines lateinischen Völkerbundes oder doch auf eine Verbrüderung von Catalanen und Provenzalen gerichtet waren (bezeichnend hierfür sind namentlich die bei Gelegenheit des Petrarcajubiläums, welches catalanische und provenzalische Felibres am 18. Juli 1874 zu

Avignon in seltsamer Selbsttäuschung feierten, gehaltenen Reden). Abgeschlossen ist übrigens die eigenartige Bewegung, welche offenbar in engstem inneren Zusammenhange mit der Renaissance der provenzalischen Poesie steht, noch keineswegs, und ihr fernerer Verlauf ist, weil er jedenfalls von der politischen Entwickelung Spaniens und Südfrankreichs abhängig ist, unmöglich vorauszusagen. Schwer auch ist es, über die bisherigen litterarischen Leistungen des Neucatalanismus zu urtheilen. Staunenswerth ist ohne Zweifel ihre Massenhaftigkeit und Vielseitigkeit, denn nahezu alle Gattungen der rhythmisch gebundenen und ungebundenen Dichtung haben eifrige Pflege gefunden, die Zahl der Dichter und Schriftsteller ist Legion, die periodische Presse rührsam, das litterarische Vereinsleben fast allzu entwickelt. Aber ob die Qualität des Geleisteten auch nur einigermassen im richtigen Verhältnisse zur Quantität steht, ob die begreifliche Bewunderung, welche die Catalanen selbst einer ganzen Zahl von zum Theil noch recht jugendlichen Dichtern zollen, auch eine absolut berechtigte ist, das muss doch als sehr fraglich erscheinen, und die Vermuthung dürfte erlaubt sein, dass gar manche der heute in Catalonien gefeierten Dichtergrössen der Nachwelt recht klein erscheinen werden. Jedenfalls enthält die neucatalanische Litteratur neben gesunden auch recht ungesunde Elemente in sich und neigt in bedenklicher Weise zur Affectation und Manierirtheit, eine Tendenz, welcher die Spielerei mit den »Jochs florals« nur allzuviel Vorschub leistet. Wie dem aber auch sein mag, wenigstens einer hochbedeutsamen Leistung darf die neucatalanische Poesie mit vollem Rechte sich rühmen: der grossen und gedankenreichen epischen Dichtung des Jascinto Verdaguer »Atlantida« (1878).

§ 9. Litteraturangaben. (Wo kein Verlagsort angegeben, ist derselbe Barcelona; die Hauptverlagsgeschäfte für catal. Litteratur sind daselbst die Verdaguer'sche Buchhandlung und der Verlag der Zeitschrift »Renaixensa«.)

1. Urkundliches u. dgl. Documentos literarios en antigua lengua catalana (siglos XIV y XV) publicados por P. de Bofarull y Mascaró. Barcelona 1857 (bildet den 13. Bd. der Coleccion de documentos inéditos del archivo general de la corona de Aragon) — Auléstia y Pijoan, De la importancia de los archivos, bibliotecas y museos en Cataluña, in: Boletin del Ateneo Barcelones. Juli bis Sept. 1879 — Documents s. la langue

cat. des anciens comtés de Roussillon et de Cerdagne, p. p. ALART, in: R. d. l. r. III 265, IV 353 (als Buch erschienen Paris 1852), vgl. Rom. II 138 — J. PUIGGARI, Documents litteraris, in: La Renaixensa 1880, No. 8, 30. April, vgl. R. d. l. r. 3. sér. II 94 — ARMENGOL Y CORNET, Document notable. Conclusió del 1420 sobre lo carceller de la presó de Barcelona, in: lo Gay Saber. Any I (1880) No. 13, 193 — MILÁ Y FONTANALS, Un manuscrit del arxiu capitular, in: Lo Gay Saber 15. 12. 1879, vgl. Rom. IX 168 — BALAGUER Y MERINO, Ordinacions y bans del comtat d'Empurias, text catalá inedit, precedit d'una noticia histórica etc., in: R. d. l. r. 3. sér. I 18 (als Buch erschienen Montpellier 1879), vgl. Rom. VIII 295 — ALART, Trois formules de conjuration en catalan (1397), in: R. d. l. r. 2. sér. III 9.

2. Sprachgeschichtliches und Grammatisches. A. DE BOFARULL, La lengua catalana considerada historicamente (Rede, gehalten am 8. Nov. 1857 in der Academia de Buenas Letras zu Barcelona, gedruckt im Anhange zu desselben Verf.'s Estudios, sistema gramatical y crestomatía de la leng. cat. Barcelona 1864) — F. R. CAMBOULIU, Recherches s. les origines étymologiques de l'idiome catalan. Montpellier 1863 — *MILÁ Y FONTANALS, Estudios de leng. cat. Barcelona 1875, vgl. Rom. IV 268 — A. DE BOFARULL, La unitat de la llengua cat. en Cataluña, Mallorca y Valencia, in: Renaixensa 31. März 1878 — ALART, Etudes historiques s. quelques particularités de la lang. cat., in: R. d. l. r. 2. sér. IV 109 (1. diphthongaison de la 2e p. du pl. des verbes; 2. de la formation des diphthongues *au*, *eu*, *iu*, *ou* en cat.) — *P. MEYER, Traités catalans de grammaire et de poétique (I. RAIMON VIDAL, las Reglas de trobar. II. Doctrina de compondre dictats. III, TERRAMAGNINO DE PISE, Doctrina de Cort. IV. JAUFRÉ DE FOXA, Regles), in: Rom. VI 341, VIII 181, IX 51, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 310, R. d. l. r. 3. sér. II 83. (Ueber Jaufré de Foxa vgl. A. THOMAS in Rom. X 322) — MILÁ Y FONTANALS, Mélanges de langue cat. (behandelt den Diphthong *ue*, den aus *ipse* entstandenen Artikel, die Endung der 1. P. Pl., das auslautende *r* des Infinitivs, *s* = *r* und *r* = *s*, die Pluralbildung auf *-as*), in: R. d. l. r. 2. sér. III 225, und: Phonétique catalane. Œ, in: R. d. l. r. 15. 9. 1876 — J. CORNU, L' *a* prosthétique devant *rr* en portugais et en catalan, in: Rom. XI 76, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VII 631 — ALART, Le son catalan *ny*, in: R. d. l. r. VII 446 — P. MEYER, L'imparfait du subjonctif en *-es*, in: Rom. VIII 155; Les troisièmes du pluriel en prov., in: Rom. IX 192; *Quisque* et *cata* dans les langues romanes, in: Rom. II 80. Sämmtliche drei Abhandlungen berücksichtigen auch das Cat.).

MILÁ Y FONTANALS, Quatre mots sobre l'ortografía catalana, in: la Renaixensa V 1, vgl. Rom. IV 155 — A. DE BOFARULL, El proyecto de ortografía catalana por la Real Academia de Buenas Letras, in: Rev. de ciencias hist. Any I (1880) — Ortografía de la leng. cat. por la Real Acad. de Buenas Letras. Barcelona 1884, vgl. Rom. XIII 487.

*A. MUSSAFIA, Einleitung zu seiner Ausg. der catal. metr. Version der sieben weisen Meister [Wien 1876, Separatabdruck aus Bd. XXV der Denkschr. der philos.-hist. Cl. der K. K. Akad. d. Wissensch.], giebt eine

vortreffliche Skizze von der Sprache dieser altcat. Dichtung u. ist überhaupt das Beste, was bis jetzt über altcat. Sprache geschrieben. DIEZ' Bemerkungen über das Altcat. in seiner Grammatik sind werthvoll, aber allzu aphoristisch.

JOSÉ PABLO BALLOT, Gramática y apología de la leng. cat. Barc. 1814 — PERS Y RAMONA. Gram. cat.-castellana 1847 — J. FARRÉ Y CARRIÓ, Gram. hist. de la lenguas cast. y cat. Madrid 1884 u. Gram. cat. Estudis sobre la matexa. Barcelona 1874 (recht brauchbares Büchlein, das auf 86 Seiten eine praktische Uebersicht über das heutige Catal. giebt) — A. DE BOFARULL, Estudios etc., s. oben S. 495 — J. J. AMENGUAL, Gram. de la lengua mellorquina. Palma (?) 1835 — J. SOLER, Gram. menorquina. Mahon 1858.

3. Lexikalisches. A. DE LEBRIJA, Lex. latino-catalanum. Barcelona 1507 — A. ROCA, Lex. lat.-cat. Barcelona 1561 — Diccionario catalan-castellano-latino par JOAQUIN ESTEVE y JOSEPH BELVITGES etc. Barcelona 1803 (»Sehr schätzenswerth, da es viele alte Formen u. Ausdrücke enthält« MUSSAFIA in der Einltg. z. d. 7 w. M., p. 4) — Diccionari catalá-castellá-llatí-francés-italiá por una societat de Catalans. Barcelona 1839 — P. LABERNIA, Diccionario catalan-castellano-latino. Barcelona 1848 u. 1865 — P. FERRER, Dicc. cat.-castell. Barcelona 1836/39, 2 Ausg. 1847 — *J. A. SAURA, Novissim dicc. manual de las lenguas catalana-castellana. Barcelona 1883 — S. SANPERE Y MIQUEL, Un estudi de toponomástica catalana. Barcelona 1880, vgl. Rom. XI 430.

4. Litteraturgeschichtliches. FELIX TORRES AMAT, Memorias para ayudar á formar un Diccionario crítico de los escritores catalanes y dar alguna idea de la antigua y moderna literatura de Cataluña. Barcelona 1836, hierzu ein »Suplemento« v. J. CORMINAS. Burgos 1849 — V. XIMENEO, Escritores de Valencia. Valencia 1747/49, fortgesetzt von J. P. FUSTER, u. d. T.: Biblioteca Valenciana de los escritores que florecieron hasta nuestros dias. Valencia 1827/30 — JOAQUIN MARIA BOVER, Biblioteca de escritores baleares. Palma 1860 — PERS Y RAMONA, Bosquejo histórico de la leng. y de la lit. cat. Barcelona 1850, und: Hist. de la leng. y de la lit. cat. desde sa origen hasta nuestros dias. Barcelona 1857 (ganz unmethodische u. phantastische Schriften) — E. BARET, Espagne et Provence. Etude s. la litt. du midi de l'Europe etc. 1857 (enthält S. 103 ff. einen Abschnitt: L'école prov. en Catalogne) — *F. R. CAMBOULIU, Essai s. l'hist. de la litt. cat., 2e éd. augmentée de la Comedia de la Gloria d'amor de fra Roccaberti etc. Paris 1858 — *A. HELFFERICH, Raymond Lull u. die Anfänge der catal. Litt. Berlin 1858 — *A. EBERT, Zur Geschichte der catal. Litt., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. II 241 (diese treffliche Abhandlg. giebt ein kritisches Referat über die oben genannten Werke Cambouliu's u. Helfferich's mit vielen schätzbaren Zusätzen u. methodischen Bemerkungen; sie dürfte das Beste sein, was bis jetzt über altcat. Litt. geschrieben worden ist) — *MILÁ Y FONTANALS, De los trovadores en España. Barcelona 1861 (vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IV 331) und: Catal. Dichter, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. V 137 — R. FERRER Y BIGNÉ, Estudio histórico-crítico sobre los poetas Valencianos de los siglos XIII, XIV y XV, in: Boletin de la

Sociedad de los amigos del pais de Valencia. Juni 1875, vgl. Rom. VI 309 — V. BALAGUER, De la lit. cat. Discursos leidos ante la Real Academia de la Historia etc. el dia 10 de octobre 1875. Madrid 1875 — E. CARDONA, Della antica lett. catal. Neapel 1880, vgl. R. d. l. r. 3 sér. VII 251 u. The Academy vom 7. Aug. 1880 — MILÁ Y FONTANALS, De algunas representaciones catalanas antiguas y vulgares. Barcelona 1864.

MILÁ Y FONTANALS, Notas sobre la influencia de la lit. italiana en la catalana. Barcelona 1877 — G. VIDAL Y VALENCIANO, Lo mon invisible en la lit. cat. y lo viatje fet al infern per Pere Porter. Barcelona 1877, u. Consideracions sobre la lit popular cat. Barcelona 1879.

ARAGON, Un poète catalan du XVII s. Vicens Garcia, rector de Vallfogona (né en 1582, mort 1623). Montpellier 1880. Extr. des Mém. de l'Acad. des scienc. et lettres de Montp. (vgl. A. SAVINE in Rev. lyon. VI [Sept. 1883] 274).

*F. M. TUBINO, Historia del renacimiento literario contemporáneo en Cataluña, Baleares y Valencia. Madrid 1880 (vorzügliches Werk üb. die Entwickelung der neucat. Lit.), vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1881, p. 299 — J. L. FEU, Datos y apuntes para la hist. de la moderna lit. cat. Barcelona 1865 — CANALEJAS, Del renacimiento de la poesía catalana. Estudios criticos de filosofía y literatura. Madrid 1872 — J. RUBIO Y ORS, Breve reseña del actual renacimiento de la lengua y lit. cat. ¿Debese á la influencia de los modernos trovadores provenzales? Barc. 1877 (in das Französ. übersetzt von CH. BOY. Lyon 1879) — C. LLOMBART, Los fills de la morta viva, apunts biográfichs per la historia del renaixement lliterari. Val. 1879 — SARDÁ, El catalanismo y la lit. catalana, in: Boletin del Ateneo Barcelonés. 1879 Oct. bis Dec. — A. SAVINE, La littérature catalane en 1880, in: Polybiblion, Revue bibliographique Sept. u. Oct. 1881 — P. FÖRSTER, Der Catalanismus in Spanien, in: Mag. f. d. Lit. des Ausl. 1880, No. 17 — E. LIDFORSS, Nykatalansk Vitterhet, in: Framtiden 1878, p. 544, übersetzt in Lo Gay Saber, 15. Aug. 1880 u. folgende Nummern[1]).

M. VIDALOT, Teatre catalá, estudi historich-critich etc. Barcelona 1878.

5. Sammelwerke u. dgl. A. MOREL-FATIO, Mélanges de littérature catalane (I l'Amant, la femme et le confesseur, conte en vers; II Le livre des trois choses) in: Rom. X 497 u. XII 230 — P. M., Mélanges catalans (I Plainte de la Vierge. II La prédication de Vincent Ferrer en France), in: Rom. X 223 — P. MEYER, Nouvelles catalanes inédites, in: Rom. XIII 264 — [K. BARTSCH, Der catal. Cançoner d'amor der Pariser Bibl., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. II 280 — MILÁ Y FONTANALS, Poètes lyriques catalans, in: R. d. l. R. 2 sér. V 53, als Buch Montpellier 1878] — F. PELAY Y BRIZ, Lo libre dels poetas, cansoner d'obras rimadas dels segles XII/XVIII. Barcelona 1868 — *Biblioteca catalana de les mes principals y eletes obres en nostra llengua materna escrites axi en est Principat

1) Ueber die neucatal. Renaissance vgl. ferner: Jochs florals de Barcelona (de 1859—1883). Taula general de les composicions premiades etc. Barcelona 1883. Eine gute Uebersicht über die Geschichte der neucatal. Litteratur hat auch SAVINE in seiner Uebersetzung der Atlantida Verdaguers (s. unten S. 500) gegeben.

com en los antichs realmes de Mallorca y Valencia, fetes estampar ab gran estrent per amadors de les lletres de la terra sots direcció d'en MARIAN AGUILÓ Y FUSTER, seit 1871 (Barcelona b. A. Verdaguer, Paris b. Maisonneuve), erscheint in monatlichen Lieferungen zu je 4 Bogen; die Ausgaben sind gut, leider aber fehlen Einleitungen u. sonstige Beigaben, ein Uebelstand ist auch, dass in den Lieferungen die Ausgaben verschiedener Texte durcheinandergehen. Immerhin ist das Unternehmen sehr verdienstlich). — Cançoner de les obretes mes divulgades en nostra llengua materna durant los segles XIV, XV y XVI. Barcelona 1875 — MILÁ Y FONTANALS, Poètes catalans (les noves rimades, la codolada). Montpellier 1876, vgl. Rom. V 502 — MATHEU Y FONTANELLS, Llibre del amor, colecció de poesias del modern renaixment. Barcelona 1882, und: Llibre de la Patria, colecció de poesias del mod. re-naix. Barcelona 1882 — Llibre d'or de la moderna poesía catalana. Barcelona 1878.

6. Volksdichtungen, Sagen, Räthsel u. dgl. Recull de eximplis é miracles, gestes é faules é altres ligendes ordenades per A B C tretes de un manuscrit en pergamí del començament del siglo XV ara per primera volta estampadas. Barcelona 1880, vgl. Rom. X 277 — BALAGUER Y MERINO, Lo Carnestoltes á Barcelona en lo segle XVII. Romansos popul. catal. reproduhits d'impresos contemporáneos é ilustrats ab notas é documents inédits. Barcelona 1878 — PELAY Y BRIZ, Cansons de la Terra. Cants pop. cat. Barcelona 1866/77. 5 Bde. — Romancerillo catalan, canciones tradicionales. 2a ed. refundida y augmentada por DON M. MILÁ Y FONTANALS. Barc. 1882 — PUYMAIGRE, Petit Romanceiro cat., vgl. Lo Gay Saber 15. Juni 1878 — ULBRECH Y VINYETA, Romancer catalá historich, tradicionaly de costums. Barcelona 1877 — F. PELAY Y BRIZ, Endevinallas populars catalanas acompanyadas de variants y confrontamens ab endevinallas francesas, lituanas, vascas, gallegas, italianas, ribagorsanas, provenzales, alamanyas, anglesas etc. Barcelona 1882 — F. P. Y B., Algunas endevinallas pop. cat., in: Lo Gay Saber, Any 5, No. XIII — MILÁ Y FONTANALS, Enigmes pop. cat., in: R. d. l. r. vom 15. 7. 1876 u. 1. 1. 1877, vgl. auch R. d. l. r. 2 sér. III 5 — E. GIRBAL, Refrans y modismes locals, in: Lo Gay saber vom 1. 5. u. 1. 6. 1878 u. in Revista de Gerona 1877, No. 12 f. — LLAGOSTERA Y SALA, Aforistica catalana ósia colecció de refranis pop. cat. Barcelona 1883 — DELBOSTE, Noëls cat. Perpignan 1866 — PÉPRATX, Comparaisons popul. les plus usitées en catalan roussillonais, in: R. d. l. r. 1881 December, und: Ramellets de proverbis, maximas, refrans etc. Perpinyá 1880, vgl. R. d. l. r. 3 sér. IV 25 — MATTIA DI MARTINO, Tradizioni popolari catalane. Noto (in Sicilien) 1882 — Poesias religiosas catalanas, in: Revista historica latina No. III 61 u. IV 102, vgl. Rom. IV 508 — PIN Y SOLER, Poésies pop. religieuses de la Catalogne, in: R. d. l. r. VII 217 — MILÁ Y FONTANALS, Estudios de poesia popular. Romancerillo catalan. Canciones tradicionales. 2 ed. Barcelona 1882 — MASPONS Y LABRÓS, Lo Rondallayre. Cuentos populars catalans. Barcelona 1871/75.

F. WOLF, Proben portugiesischer u. catal. Volksromanzen. Wien 1856, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. III 56.

7. Ausgaben altcatal. Litteraturwerke. RAMON LULL, Obras rimadas de R. L., escritas en idioma catalan, publicadas etc. por GERÓNIMO ROSSELLO. Palma 1859. Libre del orde de Cavayleria compost a Miramar de Mallorca L. p. p. AGUILÓ Y FUSTER. Barcelona 1879, vgl. Rom. XII 605 u. R. d. l. r. 3 sér. IX 259, vgl. auch Hist. litt. de la Fr. t. 29. Roman de Bla[n]querna, herausg. zu Valencia 1521, vgl. MOREL-FATIO, in: Rom. VI 504, G. BAIST, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 90 (vgl. dazu Rom. VIII 462). Libre de mili proverbis', herausg. zu Palma 1746. Proverbis d'ensenyament, herausg. v. MOREL-FATIO, in: Rom. XI 188. Libre de maravelles, herausg. v. J. ROSSELLÓ in der Bibl. catal. Ein katal. Thierepos des R. L., herausg. von K. HOFMANN. München 1872 (Denkschr. d. K. b. Akad. d. Wissensch., vgl. Rom. III 111, Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIII 368) — König Jacob. Libre dels feyts esdevenguts en la vida del rey en Jacme lo conqueridor acabat a 17 del mes de setembre 1343, herausg. v. AGUILÓ Y FUSTER in der Bibl. catal. 1873/80 (BALAGUER Y MERINO, Un document inédit relatif à la chronique cat. du roi J. I, in: R. d. l. r. 2 sér. IV 161). The Chronicle of James I, king of Aragon, translated by the late J. FORSTER, with historical introduction etc. by P. DE GAYANGOS. London 1883, 2 Bde. — König Peter IV. Crónica del rey de Aragon D. Pedro IV el ceremonioso, escrita por el mismo monarca ed. A. DE BOFARULL. Barcelona 1850 — B. DESCLOT. Cronica, herausg. v. BUCHON in: Chroniques étrangères relatives aux expéditions frçses pendant le 13 s. Paris 1840 (Orléans 1876), vgl. S. SANPERE Y MIQUEL in der Revista de ciencias 1880, p. 45 u. MOREL-FATIO in: Rom. X 233 (eine neue Ausg. d. Historia de Pedro III por DESCLOT soll in der Biblioteca de Escritores Aragoneses erscheinen, ebenso in der Biblioteca catalana) — Ramon Muntaner. Crónica ó descripció dels fets e hazanayes del inclyt rey Don Jaume I etc., zuerst gedruckt Valencia 1558, dann Barcelona 1562, herausg. v. K. LANZ. Stuttg. 1844 (Bibl. des litt. Vereins Publ. VIII), von C. BUCHON in den Chroniques étrangères etc. (s. oben), von A. DE BOFARULL. Barcelona 1860. Eine krit. Ausg. hat G. BAIST in Aussicht gestellt. Deutsche Uebers. v. K. LANZ. Leipzig 1842, 2 Bde., französ. Uebers. v. C. BUCHON in der Collection des chroniques nationales frçses etc. Bd. 5 u. 6. Paris 1827, span. Uebers. von A. DE BOFARULL in seiner Ausg. (Fragmento inédito de la Cr. de R. M. in: Revista de ciencias hist. 1880, No. 2. Lo sermo d'en Muntaner [= Kap. 272 der Chronik] herausg. v. MILÁ Y FONTANALS in: R. d. l. r. 3 sér. II 218 u. III 38, vgl. Rom. IX 476) — [Zahlreiche andere altcatal. Chroniken sowie Urkunden u. dgl. sind gedruckt in der Coleccion de documentos inéditos del Archivo de la Corona de Aragon] — A. Turmeda. Llibre compost por fra A. T. ab la oració de S. Miquel, lo jorn del judici y la oració de S. Roch y de S. Sebastiá. Cervera 1881 — Arnaldo de Vilanova. MENENDEZ PELAYO, A. de V., médico catalán del siglo XIII. Ensayo histórico seguido de tres opúsculos inéditos de A. etc. Madrid 1879 — Mulet. Obres festives compostes segons antiga, general y molt rahonable tradisio del Pare Francesch M. p. p. C. LLOMBART. Madrid 1876 — Carbonell. Opúsculos inéditos de cronista cat. C. ed. M. DE BOFARULL. Barcelona 1864, vgl. Rom. I 250 — A. FERRER,

La Comedia de Dant Allighier traslatada por A. F. de rims vulgars toscans en rims vulgars catalans, ed. C. VIDAL Y VALENCIANO. Barcelona 1881, vgl. Rom. VIII 454 — Ausias March. Obras, ed. F. PELAYO-BRIZ. Barcelona 1864 — Die catal. metrische Version der sieben weisen Meister, herausg. v. A. MUSSAFIA, s. oben S. 495, vgl. Rom. VI 297[1]) — Ein catal. Streitgedicht zwischen En Buc u. seinem Pferde, herausg. v. W. FÖRSTER, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 79 — La Vida de S. Amador, text catalá inedit del segle XIV p. p. V. LIEUTAUD. Marseille 1879, vgl. Lo Gay Saber vom 15. 8. 1878 u. La Renaixensa vom 31. Mai 1878 — Eine catal. Version der Visio Tundali, herausg. v. G. BAIST, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 318 — Extrait d'une traduction catalane de la légende dorée p. p. C. CHABANEAU, in: R. d. l. r. 2 sér. V 210, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 316] — Fragment d'un conte catalan, traduit du frçs, p. p. MOREL-FATIO, in: Rom. V 453, vgl. VI 143 — El canto de la Sibila, ed. MILÁ Y FONTANALS, in: Rom. IX 353 — Poème barcelonais (Souhaits de bienvenue adressés à Ferdinand le Catholique par un poète barcelonais en 1473) p. p. A. MOREL-FATIO, in: Rom. XI 333 (das Gedicht zeigt eine interessante Mischung von Catalanisch u. Castilisch) — Traités catalans de grammaire etc. p. p. P. MEYER, s. oben S. 495. — Vgl. noch S. 501, Nachtrag.

9. Neucatalanisches. Unter den zahlreichen Erzeugnissen der neucatal. Litteratur sind etwa folgende als beachtenswerth hervorzuheben: JASCINTO VERDAGUER's »La Atlantida« (vgl. oben S. 494). Barcelona 1878 (mit span. Uebers.; französ. Uebers. von A. SAVINE. Paris 1883)[2]), V. BALAGUER's Tragödien (mit span. Uebers. herausg. Madrid 1878) u. C. LLOMBART, Niu d'abelles, epigrams llemosins. 2 ed. Valencia 1876, ausserdem die Prosaschriften FELIN Y CODINA, Lo rector de Vallfogona, novela histórica. Barcelona 1877, CARETA Y VIDAL, Brosta, aplech de quentos, escenas de costums, tradicions, novelas y fantasias. Barcelona 1878, RIERA Y BERTRAN, Escenas de la vida pagesa. Noveletas y Narraciones varias de costumbres catal. Barcelona 1878. Von den litterarischen Zeitschriften Cataloniens sind die bedeutendsten Lo Gay Saber (seit 1. März 1868 erschienen, doch nicht ohne Unterbrechungen) u. La Renaixensa (seit 1. Februar 1871; zweimal täglich erscheinende grosse Zeitung, welche ausser mit Litteratur auch hauptsächlich mit Politik sich beschäftigt u. zwar in specifisch catalanistischem Sinne).

Eine Uebersicht über die neucatal. Litteratur hat, auf Grund des Werkes von Tubino, gegeben E. VOGEL in seiner trefflichen Dissertation »Neucatalanische Studien« (Münster 1886), welche ausserdem auch eine

---

1) Vgl. hierzu MOREL-FATIO, Corrections aux textes publiés du ms. de Carpentras, in: Rom. XI 123, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VII 637. — Ebenfalls Berichtigungen zur cat. Litt. hat BÖHMER in Rom. Stud. III 132 gegeben (betrifft das Libre de vicis y virtuts und das Libre de la menescalia).

2) J. VERDAGUER hat ausser der Atlantida auch »Idilis y cants misterichs« (2. Ausg. Barcelona 1882) veröffentlicht, vgl. Polybiblion 2. sér. XVIII 448; ganz neuerdings endlich Poesien u. d. T. »Caritat«. Barcelona 1885, vgl. Rev. du Monde lat. V 406.

Skizze der Grammatik u. eine Einleitung über Geschichte der catal. Sprache u. der catal. Philol. überhaupt nebst reichhaltiger Bibliographie enthält.

10. Geschichtliches. A. E. de Molins, Bibliografía historica de Cataluña. Epigrafia, in Revista de ciencias hist. 1880 I — Maluquer Viladot, Aborigens catalans, ensaig historich sobre'ls primers pobladors de Catalunya. Barcelona 1880 — S. Sanpere y Miquel, Origens y fonts de la nació catalana. Barcelona 1879, vgl. Magaz. f. d. Lit. des Ausl. 1880 No. 4 — Bofarull y Broca, Historia critica civil y eclesiastica de Cataluña. Barc. 1879, 9 Bde. — Fiter é Inglés, Invasió dels Alarbs en la Cerdanya y reconquista d'aquesta comarca per los Cristians. Barcelona 1878 — Sanpere y Miquel, Los Alarbs y la Cerdanya. Pirona 1879 — A. Rubio y Lluch, La expedicion y dominacion de los Catalanes en Oriente juzgadas por los Griegos. Barcelona 1883 — Sanpere y Miquel, Las costumbres catalanas en temps de Juan I. Gerona u. Madrid 1879 — J. Corolen, Claris y son temps, quadros de costums politicas del sicle XIII etc. Barcelona 1880 — Aulestia y Pijoan, Barcelona, ressenya historica. Barcelona 1878 — Sanpere y Miquel, Barcelona. Su pasado, presente y porvenir. Memoria histórica, filosófica y social. Barcelona (?) 1879 — Nanot-Renart, Costumbres de Barcelona, in: Boletin del Ateneo Barcelones 1879 Oct. bis Dec. — V. Balaguer, Montserrat, su historia, sus tradiciones y leyendas. 2 Ausg. Madrid 1880.

Nachtrag zu No. 8. Guill. Serra, Genesi de scriptura, trelladat del provençal a la llengua catalana, en l'any 1451, ed. Miquel Victoria Amer. Barcelona 1873, vgl. Rom. IV 481.

Drittes Kapitel.[1]

Das Spanische (Castilianische).

§ 1. Das Gebiet der spanischen Sprache.

1. Der Umfang des spanischen Sprachgebietes in Europa deckt sich keineswegs mit dem Umfange des Königreichs Spanien, sondern ist ein erheblich geringerer. In Abzug zu bringen sind nämlich: a) das catalanische Sprachgebiet (s. oben S. 479); b) die baskischen Landschaften Guipuzcoa, Viscaya und Alava; [c) die Provinz Galicien, deren Dialect mit grösserem Rechte dem Portugiesischen als dem Spanischen beizurechnen sein dürfte, indessen benöthigt wohl diese Frage noch einer eingehenden Untersuchung].

2. Ausserhalb Spaniens ist das Spanische die Sprache der

1) Die Litteraturangaben sehe man im Schlussparagraphen des Kapitels.

Regierung und der gebildeten Bevölkerungsclassen in den gegenwärtigen und früheren spanischen Colonien (Canarische Inseln, Philippinen, Carolinen etc., Cuba, die mittel- und südamerikanischen Republiken). Das aussereuropäische Gebiet des Spanischen ist mithin ein sehr ausgedehntes.

3. Die Bevölkerung des Königreichs Spanien (Festland, Küsteninseln und Balearen) beträgt nach der Zählung von 1883: 16 711 565 Seelen; bringt man von dieser Summe in Abzug:

3 718 131	Catalanen (s. oben S. 479),
469 791	Basken,
1 881 008	Galicier,
5 868 930,	

so ergiebt sich als Zahl der Bevölkerung spanischer Zunge: 10 842 635.

4. Die Zahl der Spanischredenden ausserhalb Europa's ist unbestimmbar, da die hierfür erforderlichen statistischen Unterlagen fehlen. Keineswegs aber darf die Gesammtbevölkerung namentlich des ehemaligen spanischen Mittel- und Südamerika als spanischredend betrachtet werden, da sich in den betreffenden Ländern vielfach neben dem Spanischen noch die Sprachen der eingebornen Indianerstämme etc. erhalten haben. Immerhin jedoch ist das Spanische eine der verbreitetesten Sprachen der Erde und steht in dieser Eigenschaft nur dem Englischen, dem Deutschen und dem Russischen nach.

5. Zur Zeit der politischen Machtstellung der spanisch-habsburgischen Monarchie während des 15. und 17. Jahrhunderts besass das Spanische eine ähnliche internationale Verbreitung und Geltung, wie vom Ende des 17. Jahrhunderts ab sie das Französische, nur freilich in noch höherem Grade, erlangte.

§ 2. Bemerkungen über die Geschichte der spanischen Sprache.

1. Die ältesten geschichtlich nachweisbaren Einwohner der pyrenäischen Halbinsel sind die Iberer, ein Volk, dessen Stammesangehörigkeit und Herkunft noch nicht aufgeklärt ist. Zweifellos indessen ist, dass die Iberer der indogermanischen Sprachfamilie nicht angehörten, und mit ziem-

lich grosser Bestimmtheit kann vermuthet werden, dass in prähistorischer Zeit auch weite Theile des südlichen Frankreich, einzelne Gebiete der Polandschaft und vielleicht die Inseln des tyrrhenischen Meeres von einer iberischen Bevölkerung besetzt waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Basken Nachkommen der Iberer und ist folglich auch die baskische Sprache, das sog. Euskara, aus der iberischen hervorgegangen. Aber auch wenn Letzteres als zweifellose Thatsache betrachtet werden dürfte, wäre damit doch die Möglichkeit der sicheren Einreihung der Iberer in eine der bekannten grossen Völkerfamilien noch nicht gewonnen, da es bis jetzt nicht gelungen ist, verwandtschaftliche Beziehungen der ganz eigenartig gebauten baskischen Sprache, deren Gebiet übrigens auch nach Frankreich hinübergreift (s. oben S. 13), zu anderen Sprachen überzeugend nachzuweisen.

Die nordwestliche Hälfte des alten Hispaniens wurde schon in vorhistorischer Zeit von aus Gallien über die Pyrenäen dringenden Kelten besetzt, welche mit den bereits ansässigen Iberern zu dem Mischvolke der Keltiberer verschmolzen.

Iberer und Keltiberer befanden sich, als sie von den Karthagern und später von den Römern unterworfen wurden, im Besitze einer Halbcultur, über welche nähere Nachrichten allerdings fehlen, welche aber mit der frühmittelalterlichen sich vergleichen lassen dürfte.

2. Phönicische und griechische Colonien, welche frühzeitig an den spanischen Küsten entstanden, scheinen, weil lediglich Handelszwecken dienend, einflusslos auf Sprache und Cultur des Landes geblieben zu sein. Bedeutsamer dagegen war die ungefähr ein halbes Jahrhundert (etwa von 260 bis 210 v. Ch.) währende Herrschaft der Carthager (Gründung von Neu-Carthago 230).

Durch den Ausgang des zweiten punischen Krieges, zu welchem die Eifersucht der Römer auf das Anwachsen der carthaginiensischen Macht in Spanien den Anlass gegeben hatte, kam Hispanien unter römische Herrschaft; dieselbe erstreckte sich zunächst allerdings nur über die östlichen und südlichen Küstengebiete, wurde allmählig aber auch auf das Innere des Landes sowie endlich auch auf die westlichen und nördlichen Gebiete ausgedehnt. Unter Augustus war die Unterwerfung

der gesammten Halbinsel (mit Ausnahme einiger schwer zugänglicher Gebirgslandschaften) vollendet. Schon vor vollendeter Eroberung aber war Hispanien in zwei grosse Provinzen, Hispania citerior und Hispania ulterior, getheilt worden, deren ursprüngliche Grenze von dem Ebro gebildet ward. An Stelle der Zweitheilung trat später eine Dreitheilung: Hispania Tarraconensis oder citerior (Hauptstadt Tarraco), Hispania Bätica oder ulterior (Hauptstadt Corduba) und Lusitania (Hauptstadt Augusta Emerita, das heutige Merida).

Die Romanisirung des Landes wurde durch geschickte Verwaltungsmassregeln, durch eine zahlreiche römische Einwanderung und die damit verbundene Gründung römischer Colonien[1]) in verhältnissmässig rascher und intensiver Weise durchgeführt. Schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert hatten römische Sprache und Cultur in Spanien so feste Wurzeln gefasst, dass dieses Land an der lateinischen Litteratur einen bedeutsamen Antheil nahm, indem aus Spanien gebürtige Schriftsteller und Dichter[2]) die Hauptvertreter des silbernen oder nachclassischen lateinischen Schriftthums wurden. Auch mehrere römische Kaiser waren entweder aus Spanien gebürtig (so Trajan) oder hatten doch zu diesem Lande nahe persönliche Beziehungen (so Hadrian).

3. Mit dem Verfall des römischen Reiches endete auch die römische Herrschaft über Spanien. Germanische Stämme (Alanen, Sueven, Vandalen) durchzogen, verheerten und besetzten am Ausgange des 4. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts die Halbinsel, jedoch nur den Westgothen gelang die Aufrichtung eines Reiches, welches längeren Bestand hatte und allmählich über den grössten Theil des Landes sich ausdehnte. Der Umstand, dass die Westgothen bei ihrer Festsetzung in

---

1) Von den Römern wurden z. B. folgende Städte gegründet: Valentia (Valencia), Caesaraugusta (Saragossa), Legio VII Gemina (Leon), Asturica Augusta (Astorga), Lucus Augusti (Lugo), Pax Augusta (Badajoz) u. a. Die schon bestehenden Städte, wie Tarraco (Tarragona), Neu-Carthago (Cartagena), Toletum (Toledo), Ilerda (Lerida) u. a., wurden mit römischen Colonisten besetzt.

2) Aus Corduba stammten Annaeus Seneca, der Rhetor, dessen Sohn der Philosoph L. Annaeus Seneca, und M. Annaeus Lucanus; aus Calagurris M. Fabius Quintilianus; aus Bilbilis M. Valerius Martialis; aus Gades L. Junius Moderator Columella; aus Tingentera Pomponius Mela. Spanier war auch der Mythograph Hyginus; Spanier endlich waren die christlich-lateinischen Dichter, bzw. Schriftsteller Juvencus, Prudentius, Idatius, Orosius, Isidor u. A.

Spanien bereits im Besitze einer gewissen Cultur sich befanden, begünstigte die Erhaltung zahlreicher römischer Culturelemente, zugleich aber auch die rasche sprachliche Romanisirung des germanischen Volkes, woraus sich erklärt, dass die westgothische Sprache in Spanien für litterarische Zwecke nie gebraucht worden zu sein scheint, obwohl sie ja hierfür, wie Ulfilas' Bibelübersetzung beweist, recht wohl fähig gewesen wäre. Die Vermischung der Westgothen mit den unterworfenen Hispano-Romanen fand zunächst in der Glaubensverschiedenheit beider Völker ein Hinderniss, indem die ersteren zum Arianismus, die letzteren zum Katholicismus sich bekannten. Als jedoch durch König Reccareds (586 bis 601) und seines Volkes Uebertritt zur katholischen Kirche jenes Hinderniss hinweggeräumt worden war, begann der Verschmelzungsprocess der beiden Völker, welcher, als er etwa im Beginne des 13. Jahrhunderts seinen Abschluss fand, die Bildung einer neuen, der spanischen, Nationalität zum Ergebnisse hatte. Ein eigenartig fremdes Element wurde in die sich bildende Nationalität eingeführt durch die im Jahre 711 beginnende Festsetzung der Araber (Mauren) auf der Halbinsel, welche zur Begründung eines mächtigen und blühenden Reiches, des Chalifates von Cordova (755), führte. Nur in dem gebirgigen Norden des Landes vermochte die christliche Bevölkerung ihre Selbständigkeit zu behaupten, ohne doch dem Einflusse der überlegenen arabischen Cultur und der arabischen Sprache sich völlig entziehen zu können, ein Einfluss, der auf die im Chalifate verbliebenen Christen natürlich in voller Stärke sich geltend machte, namentlich auch in sprachlicher Beziehung. Nur sehr allmählig gelang es von Mitte des 11. Jahrhunderts ab den Herrschern der kleinen christlichen Reiche des Nordens das Gebiet ihrer Staaten nach Süden zu erweitern; in schweren, langwierigen und wechselvollen Kämpfen ward das Werk der Rückeroberung vollzogen, erst am Ausgange des Mittelalters (1492) ward es durch die Eroberung Granada's beendet. Gleichzeitig mit der Zurückdrängung der Araber vollzog sich ein anderer wichtiger politischer Process, die allmählige Bildung des spanischen Einheitsstaates durch Vereinigung der ursprünglich vorhandenen kleinen Einzelreiche (Asturien oder Leon, Castilien, Navarra, Aragon, Grafschaft Barcelona; 1137 wurde

Barcelona mit Aragon, 1230 Leon mit Castilien vereinigt; durch die Vermählung Isabella's von Castilien mit Ferdinand von Aragon [1469] wurde die Vereinigung beider Reiche vorbereitet und zehn Jahre später [1479] vollzogen).

Von den späteren politischen Geschicken Spaniens haben höchstens die Ausbreitung der spanischen Herrschaft über einen Theil Italiens und die Thronbesteigung der französischen Bourbons einen gewissen, aber nur geringen Einfluss auf die Entwickelung der Sprache ausgeübt.

4. Für die Sprachgeschichte ergeben sich aus obigen Bemerkungen folgende Thatsachen: a) das durch die römische Besitznahme nach Spanien verpflanzte Latein verdrängte dort eine nicht indogermanische Sprache, die iberische (während sonst fast überall das Latein anderen indogermanischen Sprachen nachgefolgt ist). b) Die germanische, bzw. die westgothische Occupation ist für die Entwickelung des Hispano-Romanischen von verhältnissmässig geringer Bedeutung gewesen, jedenfalls von weit geringerer, als dies in Frankreich, und besonders wieder in Nordfrankreich, der Fall war. c) Schon durch die phönicische und die carthaginiensische Colonisation, in weit ausgedehnterem Umfange und intensiverer Weise aber durch die arabische Invasion wurden semitische Sprachen nach Spanien übertragen und folglich die Einführung semitischer Elemente in das Spanische (sowie in das Catalanische und Portugiesische) ermöglicht, ein Vorgang, welcher für die Idiome der Pyrenäenhalbinsel charakteristisch ist. —

Als weitere wichtige sprachgeschichtliche Thatsachen sind hervorzuheben: a) das Spanische ist in flexivischer Hinsicht dem Latein verhältnissmässig nahe geblieben, in einzelnen Punkten sogar näher als das Gemeinitalienische. b) Die spanische Litteratur hat sich erst spät (etwa von Mitte des 12. Jahrhunderts ab) zu entwickeln begonnen. c) Die einzelnen Dialecte besitzen für die Entwickelung des Spanischen weit geringere Bedeutung, als beispielsweise im Französischen, vgl. unten § 4.

§ 3. Bemerkungen über die Geschichte der spanischen Philologie.

Unter allen romanischen Einzelphilologien ist, befremdlich genug, die spanische die vernachlässigteste und wenigst an-

gebaute, namentlich was ihren sprachlichen Theil anbelangt. Mittelalterliche grammatische und lexikalische Tractate, wie sie z. B. für das Französische und Provenzalische überliefert sind, scheinen für das Spanische gänzlich zu fehlen, so sehr auch zu erwarten wäre, dass solche abgefasst worden seien, da doch das Nebeneinanderbestehen von Arabisch und Spanisch schon aus praktischen Gründen die Aufmerksamkeit auf sprachliche Dinge lenken musste. Erst mit Ende des 15. Jahrhunderts beginnen die grammatischen und lexicalischen Schriften (1490 Alonso de Palencia, El universal vocabulario en latin y romance; 1492 Antonio de Lebrija [Nebrissensis], Lexicon lat.-hisp. et hisp.-lat. und Tratado de grammatica sobre la lengua castellana). Indessen scheint selbst während des 16. Jahrhunderts jene Rührigkeit und Vielgeschäftigkeit auf nationalsprachlichem Gebiete, wie sie in Italien und in Frankreich sich kundgab, in Spanien gefehlt zu haben; bemerkenswerth ist jedoch die vermuthlich vor 1536 (von Juan Valdes verfasste?) Schrift »Diálogo de las lenguas« (zuerst veröffentlicht von Mayans 1737, s. u.).

Die nach dem Muster der Académie française begründete Real Academia española gab, auch hierin ihrem französischen Vorbilde folgend, 1726/39 ein Wörterbuch und 1771 eine Grammatik heraus, ohne doch hierdurch den gleichen massgebenden Einfluss erlangen zu können, dessen die französische Akademie sich erfreut. Die bedeutendeste philologische Leistung des 18. Jahrhunderts war Mayans' Sammlung »Origenes de la lengua española, compuestos por varios autores, recogidos por Gregorio M. y Siscar« (Madrid 1737. 2 Bde.).

Die wissenschaftliche Geschichtsschreibung der spanischen Litteratur wurde durch F. Bouterwek (geb. 1766, gest. 1828) begründet, welcher im dritten Bande (1804) seiner »Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit« die Geschichte der spanischen Litteratur behandelte (der erste Band einer mit vielen Zusätzen versehenen spanischen Uebersetzung dieses Werkes erschien 1829). Verdienstlich und anregend wirkten auch die der span. Litteratur gewidmeten Abschnitte in des Genfers Simon de Sismondi »Histoire des littératures du midi de l'Europe« (1813). Mancherlei Förderung erfuhr die spanische Litteraturgeschichtsschreibung auch durch das Interesse, welches,

zumal in Deutschland, die romantischen Dichter der spanischen Litteratur und insbesondere dem spanischen Drama zuwandten und namentlich durch zahlreiche, zum Theil auch meisterhafte Uebersetzungen bethätigten [1]). Die wissenschaftliche Arbeit wurde dann besonders von dem Amerikaner GEORG TICKNOR (geb. zu Boston 1791) und von dem Deutschen FERDINAND WOLF (gest. 1866) wieder aufgenommen. Der erstere ist der Verfasser einer umfangreichen und gelehrten Gesammtgeschichte der spanischen Litteratur, der letztere hat in zahlreichen Einzelschriften werthvollste Beiträge zur Kenntniss namentlich der älteren spanischen Litteratur geliefert, auch einen Supplementband zu dem Werke Ticknor's bevorwortet und mit Zusätzen ausgestattet. In Spanien selbst hat sich neuerdings namentlich JOSÉ AMADOR DE LOS RIOS durch seine »Historia crítica de la literatura española« Verdienste erworben; andere Gelehrte, wie besonders HARTZENBUSCH, haben das Studium der spanischen Litteratur durch die methodische Herausgabe älterer Litteraturwerke und Autoren erfreulich gefördert.

Die durch DIEZ begründete romanische Philologie hat in Spanien noch keine Pflege gefunden, eine schwer erklärliche und für Spanien jedenfalls beschämende Thatsache, da doch selbst Portugal und Rumänien eine so traurige Vernachlässigung einer nationalen Ehrenpflicht sich nicht haben zu Schulden kommen lassen, obwohl es bei ihnen weit eher begreiflich und verzeihlich gewesen sein würde. Aber auch in Deutschland und Frankreich ist das spanische Gebiet der romanischen Philologie bisher nur sehr stiefmütterlich und fast ausschliesslich nach der litterarischen Seite hin behandelt worden. A. FUCHS aus älterer, P. MEYER, C. VOLLMÖLLER, P. FÖRSTER, CAROLINE MICHAELIS (verehelichte Marquise DE VASCONCELLOS), G. BAIST und namentlich A. MOREL-FATIO aus neuerer Zeit dürften als diejenigen zu nennen sein, denen die spanische

---

1) Nicht vergessen darf hier werden der Name des JOHANN NICOLAUS BÖHL V. FABER (geb. 1770 zu Hamburg, gest. 1836 zu Puerto Santa Maria) als der eines Mannes, der ungemein anregend auf dem Gebiete der altspan. Litteratur gewirkt und der überdies in seiner Tochter Cäcilie (Fernan Caballero) dem modernen Spanien seine grösste Dichterin gegeben hat. Vgl. über ihn die biographische Skizze, welche ihm N. H. JULIUS im zweiten Bande (S. 641 ff.) seiner Uebersetzung des Ticknor'schen Werkes gewidmet hat.

Philologie manche Anregung und Förderung zu danken hat, und doch haben auch von den Genannten Einzelne nur verhältnissmässig unbedeutende, mitunter sogar recht fragwürdige Leistungen aufzuweisen. Immerhin ist trotz ihrer verdienstlichen und jedenfalls wohlgemeinten Bemühungen auf dem Gebiete der spanischen Philologie noch nahezu Alles zu thun übrig, und dringend wäre, auch im Interesse der romanischen Gesammtphilologie, zu wünschen, dass die hier also noch der Bewältigung harrende Arbeit recht bald von rüstigen Kräften mit Energie und Verständniss in Angriff genommen würde. Vor Allem aber wäre es Sache der Spanier selbst, Sorge dafür zu tragen, dass sie hinsichtlich des Interesses und Eifers für die wissenschaftliche Erforschung ihrer eigenen Sprache und Litteratur nicht länger den übrigen Romanen nachstehen.

§ 4. Bemerkungen über die Dialecte des Spanischen.

1. Die dialectischen Scheidungen sind — so scheint man wenigstens nach den bis jetzt vorliegenden, freilich vielfach sehr ungenügenden Angaben urtheilen zu dürfen — im Spanischen weit weniger bedeutend und scharf, als in den meisten anderen romanischen Sprachen (namentlich besteht in dieser Hinsicht zwischen Spanisch und Italienisch ein starker Gegensatz). Begründet mag dies sein einerseits in dem verhältnissmässig kleinen Umfange des spanischen Sprachgebietes — es dürfte dasselbe nur etwa nicht ganz zwei Drittel der Halbinsel in sich begreifen[1]) —, andererseits in dem Umstande, dass die Litteratur von Anfang an unter den verschiedenen Dialecten mit grosser Bestimmtheit den castilianischen bevorzugte und dadurch die Erhebung desselben zur allgemeinen Schriftsprache veranlasste, die übrigen Mundarten aber zu keiner höheren Entwickelung gelangen liess.

2. Der wichtigste der spanischen Dialecte ist der, wie bereits bemerkt, zur Schriftsprache erhobene castilianische, von dem man früher glaubte, dass er am reinsten und edel-

---

1) Die Westküste der Pyrenäenhalbinsel gehört dem portugiesisch-galisischen, die Ostküste dem catalanischen, ein Theil der Nordküste dem baskischen Sprachgebiete an, folglich verbleiben für das Spanische nur das Binnenland, die Südküste und ein Theil der Nordküste; im Mittelalter kam davon noch das damals catalanisch redende Aragon in Abzug.

sten zu Toledo gesprochen werde, während gegenwärtig wohl die Hauptstadt Madrid auch in dieser Beziehung tonangebend ist. Innerhalb des Castilianischen unterscheidet man wieder die Mundarten von Alt- und von Neucastilien, der letzteren scheint diejenige von Estremadura nahe zu stehen. Das Gebiet des Castilisch-Estremadurensischen wird im Osten von dem Aragonesischen, im Süden von dem Andalusischen, im Norden von dem Leonesischen begrenzt; den Abschluss nach Norden zu bildet der Dialect der Küstenlandschaft Asturien. Unter allen nichtcastilischen Dialecten hat nur, und auch nur im Mittelalter, der leonesische eine gewisse litterarische Ausbildung erhalten, doch ist in den übrigen (so namentlich im Andalusischen) eine mehr oder weniger reiche Volkspoesie erblüht.

Die wissenschaftliche Erforschung der spanischen Dialecte ist noch kaum begonnen, nur für diejenige des Altleonesischen ist Einiges geschehen.

3. Dass das über die weiten Gebiete Mittel- und Südamerika's ausgebreitete Spanische, mindestens im volksthümlichen Gebrauche, von dem europäischen Spanisch irgendwelche Verschiedenheiten zeige (wie dies ja bezüglich des Verhältnisses zwischen Yankee-Englisch und Europäisch-Englisch bekannt ist) und wenigstens Ansätze zu dialectischen Spaltungen aufweise, darf als gewiss angenommen werden, doch fehlen darüber noch nicht nur Untersuchungen, sondern selbst auch Angaben sind nur für einzelne Kreolen-Dialecte vorhanden.

§ 5. Bemerkungen über die Laute des Spanischen.

1. Als charakteristisch für den spanischen Vocalismus sind besonders etwa folgende Züge hervorzuheben: a) Lat. *á* ist rein erhalten (z. B. *mano*), die einzige bemerkenswerthe Ausnahme bildet der Uebergang von *á* zu *ę* in dem Suffix *ari*[*us*], z. B. *caballero*, vgl. auch *beso* aus *basium*; lat. *ę́* stellt sich als *ie* (im Anlaut *ye*), lat. *ǫ́* als *ue* dar (z. B. *cielo*, *bueno*), während lat. *ẹ́* und *ọ́* monophthongisch geblieben sind; lat. *ū* ist bewahrt (der *ü*-Laut ist dem Spanischen unbekannt), lat. *ŭ* und *ú* in Pos. ist zu *o* geworden (z. B. *lobo* = *lŭpus*, *plomo*

= *plumbum*; jedoch finden sich zahlreiche Fälle, in denen *ŭ* beharrt, so namentlich in betonter Antepenultima, z. B. *dudo* = *dŭbito*, *lluvia* = *plŭvia*). Dem *u* analog wird *i* behandelt; lat. *ī* bleibt durchweg (z. B. *feliz* = *felicem*), lat. *ĭ* und *i* in Position wird gern zu *e* (z. B. *fe* = *fĭdem*, *pez* = *piscem*; jedoch sind Fälle des Beharrens von *i* in Pos. zahlreich, z. B. *triste*; *ĭ* in offener Sylbe erscheint zuweilen als *ie*, z. B. *nieve*, *pliego*); lat. *au* erscheint in populären Worten als *o*, z. B. *pobre*, *toro*. b) Stammhaftes und flexivisches *a* und *o* im tonlosen Auslaut beharrt, z. B. *corona*, *oro* = *aurum* (Stamm *auro*), auch *u* in *espíritu*; auslautendes tonloses *e* beharrt in Nominalstämmen [ausser nach den Liquiden (mit Ausnahme des *m*), nach Sibilanten und nach dem Kehllaut *j* sowie nach *d* (= *t*), z. B. *mal*, *nacion*, *mayor*, *paz*, *reloj* = [*ho*]*rologium*, *salud*, dagegen] *noche* = *noctem*, *puente*, *suerte*, *nave*, *nombre* = *nomen*, *lumbre* = *lumen*. Fremdworten wird häufig ein unorganisches *e* angefügt, z. B. *jefe* = frz. *chef*. c) Die Aussprache unterscheidet zwischen offenem und geschlossenem *o* und *e*, jedoch nicht mit der Consequenz, wie z. B. das Altfranzösische oder auch nur das Italienische. d) Tonloses *i* (*e*) in Hiatusstellung bewirkt Palatalisirung oder Assibilirung, zuweilen auch Schwund des vorangehenden Consonanten: *l* + *j* = *ll* (mouillirtes *l*), gewöhnlicher *j* (über dessen Lautwerth vgl. unten), z. B. *batalla*, *hijo* = *filium*, *mujer* = *mulierem*; *n* + *j* = *ñ* (mouillirtes *n*), z. B. *baño*, *España*; *r* + *j* und *s* + *j* s. oben die Bemerkung über lat. *á*; *t* + *j* = *z*, z. B. *avestruz* = *avis struthio*, *plaza* = *platea*; *d* + *j* anlautend = *j*, inlautend = *y*, z. B. *jornada*, *rayo* = *radium*; *g* + *j* = *y*, z. B. *ensayo* = *exagium*; *b* + *j* = *y*, z. B. *haya* = *habeam*; *v* + *j* = *j*, z. B. *lijero* = *leviarium*; *p* + *j* = *ch*, z. B. *pichon* = *pipionem*.

2. In Bezug auf den Consonantismus ist vor Allem bemerkenswerth der Besitz einer rauhen Kehlaspirata, deren Aussprache etwa der des hebräischen Chêth oder des deutschen *ch* in *auch* gleichkommt und zu deren Bezeichnung die neuere Orthographie durchgängig *j* anwendet, während die ältere nach etymologischem Principe bald *j* bald *x* bald *g* brauchte. Dieser Laut, welcher übrigens erst, in allerdings noch nicht aufgeklärter Weise, gegen Ende des 16. Jahrhun-

derts aus ursprünglicher Palatalis sich entwickelt hat[1] und folglich durchaus nicht auf semitischen (arabischen) Einfluss zurückgeführt werden darf, beruht: α) auf lat. *j*, z. B. *jamas*, *justo*; β) auf lat. *g* vor *e* und *i*, z. B. *gente*, *regir*; γ) auf lat. *x*, z. B. *ejemplo*, *Jerjes* = *Xerxes*, *Alejandro*, *dije* = *dixi*, *duje* = *duxi*; δ) auf lat. *g* + *j*, z. B. *reloj*, s. oben; ε) auf lat. *ss*, z. B. *bajo* = *bassus*; ζ) auf lat. *l* + *j*, z. B. *ajeno* = *alienum*, vgl. oben S. 511. — Im Uebrigen können als Eigenthümlichkeiten des span. Consonantismus folgende Lautwandlungen angeführt werden: a) Lat. *c* vor *e* und *i* ist assibilirt worden; sein heutiger Lautwerth entspricht ungefähr dem der englischen und neugriechischen Dentalspirans *th* (ϑ). b) Anlautendes lat. *f* wird etwa seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts consequent durch *h* vertreten (z. B. *hermano* = *germanus*, *hierro* = *ferrum*), welches noch im 16. Jahrhundert, wie die Rhythmik beweist (indem auslautender Vocal vor *h* Sylbengeltung bewahrt), vollen Lautwerth besessen haben muss, in der neueren Sprache aber denselben nahezu gänzlich verloren hat; es gilt dies von *h* auch in dem Falle, dass es ursprünglichem lat. *h* entspricht, wie z. B. in *haber* (nur vor *ue* lautet *h* noch schwach, z. B. in *huesped*). Oefters ist vocalisch anlautenden Worten graphisch ein *h* vorgesetzt, z. B. *henchir* = *implēre*. c) Lat. *ll* wandelt sich in palatalisirtes *l*, für welches aber *ll* graphisches Zeichen bleibt. d) Anlautendes lat. *c* + *l*, *g* + *l*, *p* + *l*, *b* + *l*, *f* + *l* wird, wahrscheinlich durch Einfluss eines nachgeschlagenen parasitischen *i* = *j*, zu palatalisirtem *l*, z. B. *llamo* = *clamo*, *llego* = *plico*, *llama* = *flamma*; auch inlautend ist dieser Wandel zu beobachten, z. B. *escollo* = *scopulus*, *trillar* = *tribulare*. Dagegen wird, abweichend vom Catalanischen, anlautendes lat. *l* nicht palatalisirt. e) Neben dem Wandel der unter d) angeführten Consonantencombinationen zu *ll* findet auch ein solcher zu dem palatalen Doppellaute *ch* = *tsch* statt, z. B. *chabasca* v. *clava*, *hacha* v. *fac[u]la*. Im Uebrigen gründet sich *ch* auf lat. *ct* und *lt*, z. B. *dicho* = *dictum*, *hecho* = *factum*, *mucho* = *multum*, vereinzelt

---

1) Zuerst wird sein Dasein von dem Grammatiker Velasco (1582) bezeugt, während noch Sotomayor (1568) das damalige spanische *x* dem französischen *ch* gleichsetzt. Vgl. Monlau, Del origen y la formacion del romance castellano. Madrid 1859.

auf lat. anlautendes *s*, z. B. *chuf(l)ar* = *sufflare*; auch dient es zur Vertretung des ital. palatalen *c* und des franz. *ch*. f) Inlautende tonlose lat. Explosiva wird tönend, z. B. *lobo* = *lupus* (s. nächste Zeile), *pagar* = *pacare*; auch anlautend sinkt *c* oft zu *g* herab, z. B. *graso* = *crassus*. Intervocalisches ursprüngliches oder aus *p* geschwächtes *b* wird in der Aussprache zur Spirans *v*, dessen Laute es sich auch anlautend vor Vocal zuneigt. Vor Dental wird *b* durch *v* zu *u* vocalisirt, z. B. *deuda* = **devda* = *deb[i]ta*. g) Auslautendes *t* wird *d* (*salud* = *salutem*), welches den Lautwerth einer dentalen Spirans erhält, so dass es in phonetischer Schreibweise auch durch *s* und *z* ausgedrückt wird; dialectisch wechselt auslautendes *d* auch mit *l* (also *Madris*, *Madriz*, *Madril* = *Madrid*). h) Anlautendem *s* + Cons. wird *e* vorgeschlagen, z. B. *escala*, *esfera*, *espada*. i) Vor Dentalen und Sibilanten erscheint häufig ein eingeschobenes unorganisches *n*, z. B. *rendir* = *reddere*, *ensayo* = *exagium*, zuweilen auch vor Gutturalen, z. B. *ninguno* = *necunus*, *langosta* = *locusta*, *singlar* = dtsch. *segeln*. k) Lat. complicirte Consonanz wird durch Schwund oder Vocalisirung des ersten Bestandtheiles erleichtert, z. B. *fruto*, *retar* = *rep[u]tare*, *auto* = *actum*; über den möglichen Wandel von *cl* u. dgl. zu *ll* oder *ch*, sowie über den Wandel von *ct* und *lt* zu *ch* s. oben. *Sc* vor *e* und *i* wird zu sibilirtem *c* vereinfacht, auch in der Schrift, z. B. *cetro*, *conocer*, *Cipion*. l) Lat. geminirte Consonanz wird stets vereinfacht, z. B. *ilustre*, *cometer*; in gelehrten Worten wird *mm* zu *nm*, z. B. *inmortal*. Scheinbare Ausnahme ist *cc* = gutturales *c* + assibilirtes *c*, z. B. *acceder*, wirkliche *rr*.

3. Neben dem Grundgesetze, dass der lateinische Accent beharrt, hat sich im Spanischen, das erwähnte Grundgesetz durchkreuzend, die Tonregel entwickelt, dass consonantisch auslautende Worte auf der Ultima, vocalisch auslautende auf der Pänultima betont sind, daher ist z. B. *determíno* und *suplíco* zu betonen. In weitem Umfange aber hat sich das etymologische Betonungsprincip gegenüber dem mechanischen behauptet, so z. B. bei den consonantischen Stämmen der lat. dritten Declination, also z. B. *huésped*, *árbol*, *imágen*, *fácil*; ferner bei den auf Vocalcombination auslautenden Worten *ciéncia*, *espécie*, *antíguo*, *propíncuo*, und so überhaupt bei Wor-

ten, welche auf lat. tonlosen Doppelvocal auslauten und mehr als zwei Sylben umfassen (vgl. dagegen *vacío*, *ganzúa*). Auf Diphthonge, deren zweiter Bestandtheil *y* ist, auslautende Worte werden auf der Ultima betont, also z. B. *estóy*. Die ausnahmsweise Betonung der drittletzten oder einer noch weiter zurückliegenden Sylbe wird orthographisch durch Setzung des Acuts bezeichnet, dies findet (abgesehen von gelehrten Worten) namentlich statt bei Combinationen von Verbalformen mit enklitischen Personalpronominibus, z. B. *diéronselo*, *búscamelo*, und bei den adverbialen Compositis auf *-mente*, z. B. *difícilmente*, *últimamente*.

4. Die Reinheit und Klarheit seiner Vocale, namentlich das Fehlen aller getrübten und nasalen Vocale, verleiht dem Spanischen Klangfülle, der häufige consonantische Auslaut Energie, der vorwiegend auf Ultima oder Pänultima fallende Wortton Gemessenheit und Würde, der häufige Kehllaut *j* Rauhheit, der verhältnissmässig oft erscheinende Palatallaut *ch* Schroffheit. Vielleicht dürfte unter allen romanischen Sprachen das Spanische hinsichtlich des Lautcharakters dem Latein am ähnlichsten geblieben sein, am meisten dessen Kraft sich bewahrt haben.

5. Die früher ziemlich schwankende und etymologisch schwerfällige spanische Orthographie ist im Jahre 1815 durch die Akademie einheitlich und consequent nach gemässigt phonetischem Principe geregelt worden und die dadurch üblich gewordene Schreibweise genügt dem praktischen Bedürfnisse in trefflicher Weise, ohne doch die etymologische Durchsichtigkeit der Worte allzusehr zu beeinträchtigen.

§ 6. Bemerkungen über den Wortbestand des Spanischen.

1. Zu dem lateinischen Grundstocke des spanischen Wortschatzes sind, entsprechend dem Verlaufe der Sprachgeschichte, zahlreiche fremde Elemente hinzugetreten, und der spanische Wortschatz zeigt demnach ein etwas buntscheckiges Aussehen, um so mehr, als nicht wenige seiner fremden Bestandtheile aus nicht indogermanischen Sprachen eingeführt worden sind.

2. Wie in allen romanischen Sprachen, so zerfällt auch im Spanischen der lateinische Grundstock des Wortbestandes

in einen volksthümlichen und in einen gelehrten Theil; der letztere ist im Spanischen sehr umfangreich. Zu dem volksthümlichen Theile gehören auch nicht ganz wenige Worte griechischen Ursprunges (z. B. *bolsa*, *golfo*, *paje*, *calar* = *χαλᾷν* etc.), welche bereits im Volkslatein Aufnahme gefunden hatten.

3. Dass der spanische Wortbestand Worte iberischen Ursprunges in sich schliesst, darf aus geschichtlichen Gründen von vornherein als zweifellos erachtet werden. Nichtsdestoweniger ist es, da wir über das Iberische und über seine Beziehungen zu dem Baskischen nur sehr unzureichend unterrichtet sind, ungemein schwierig, derartige Worte mit Sicherheit zu erkennen und namentlich ihre d i r e c t e Herkunft aus dem Iberischen nachzuweisen; in der Regel wird Durchgang durch das Lateinische oder das Baskische anzunehmen sein, ersterer z. B. bei *baluz* = lat. *ballux*, *gordo* = lat. *gurdus*, *canto* = lat. *canthus*, letzterer z. B. bei *chamarasca* = bask. *chamarasco*, *zamarro* = bask. *echamarra* [?], *mandria* = bask. *emandrea*.

4. Zahlreich sind die germanischen Elemente im Spanischen, deren Eindringen zumeist auf die lange Herrschaft der Westgothen zurückzuführen ist. Zumeist sind es Substantiva (z. B. *brida* = ahd. *brittil*, *guisa* = ahd. *wîs*), doch fehlen auch Adjectiva und Verba nicht (z. B. *franco*, *baldo* = goth. *balths*, *estampar* = ahd. *stamphôn*, *gratar* = ahd. *chrazôn*). Zum grossen Theile sind diese germanischen Worte auch in anderen romanischen Sprachen, namentlich im Italienischen und Französischen, wiederzufinden (z. B. *abandonar*, *guardar*, *tirar etc.*), einzelne aber dürften dem Spanischen eigenthümlich sein, z. B. *melsa* = *Milz*, *teta* = nhd. *Zitze*, *ganso* = *Gans*. An Weiterbildungen germanischer Wortstämme mittelst romanischer Suffixe ist kein Mangel, z. B. *senado* v. *Sinn*, *ardido* v. *hart*. Beachtenswerth ist die Zahl und Verbreitung ursprünglich germanischer Personennamen, unter denen wieder die Patronymica mit dem ursprünglich genetivischem Suffixe *-ez* (= goth. *-is*), wie z. B. *Fernandez* = goth. *Frithanantis*, *Rodriguez* = goth. *Hrôthareikis*, bemerkenswerth sind, zumal nach ihrer Analogie auch Patronymica von lateinischen Namen gebildet sind, wie *Perez* v. *Petrus*, *Sanchez* v. *Sanctius*. Eine eingehende Untersuchung der germanischen Wortelemente im

Spanischen nach Form und Bedeutung würde eine ebenso inhaltreiche wie dankbare Aufgabe sein.

5. In Folge der jahrhundertlangen Herrschaft der Araber über den grössten Theil der Halbinsel hat eine sehr ansehnliche Anzahl[1]) arabischer Worte (von denen vielleicht manches bereits in punischer Form von der Volkssprache aufgenommen worden war) im Spanischen das Bürgerrecht erlangt, und namentlich diese semitischen Fremdlinge verleihen nebst den Worten iberischer Herkunft dem spanischen Wortbestande ein eigenartiges, fast exotisches Gepräge. Entsprechend der hohen Culturüberlegenheit, welche die Araber (Mauren) über die christlichen Spanier besassen, beziehen sich die arabischen Worte (vorwiegend Substantiva mit vorgesetztem Artikel *al*) zu einem grossen Theile auf wissenschaftliche Begriffe (z. B. *algebra*, *cifra*, *elijir* etc.) sowie auf Staats- und Kriegswesen (z. B. *alcalde*, *aduana*, *alcázar*, *arsenal*, *tahalí* etc.); andererseits sind aus naheliegenden Gründen arabische Worte für Dinge des alltäglichen Lebens in Gebrauch gekommen (z. B. *almohada*, *almojabana*, *almuerzo* etc.), namentlich auch für Erzeugnisse und Werkzeuge künstlerischer und industrieller Thätigkeit (z. B. *alberca*, *alcaduz*, *alcarraza*, *cendal*, *jarra*, *rabel*, *sabana*).

6. Endlich ist zu erwähnen, dass in Folge der spanischen Colonialherrschaft über einen grossen Theil des mittleren und südlichen Amerika's vereinzelte Worte aus amerikanischen Sprachen in das Spanische (und von diesem aus in andere europäische Sprachen) übertragen worden, so z. B. *cacahual* »Kakaobaumplantage« vom mejicanischen *kakahuatl*, *chocolate* vom mej. *choco* »Kakao« und *lattle* »Wasser«, *ananas* (aus der brasilianischen Tuxis-Sprache entlehnt), *quina* oder *quinquina* (deutsch durch Volksetymologie zu »China« geworden) vom peruanischen *kinakina* »Rinde«.

§ 7. Bemerkungen über den Formenbau und die Syntax des Spanischen.

I. 1. Einzelne lat. substantivische *U*-Stämme haben ihren Stammauslaut gewahrt, z. B. *espíritu*, *ímpetu*. 2. Einzelne lat.

---

1) Nach ENGELMANN's Glossaire (s. unten § 10) beläuft sich dieselbe auf 650.

O-Stämme sind durch Schwund des Stammauslautes zu den consonantischen Stämmen übergetreten, z. B. *mal*[*o*], *apóstol*[*o*]; dasselbe ist, aber auf andere Weise, geschehen mit *deus*, s. nächste Nummer. 3. Nur Sing. und Plur., nicht aber Cas. rect. und Cas. obl. werden unterschieden; die Declination ist demnach völlig aufgegeben. Die Singularform gründet sich auf den lat. Accus., der lat. Nom. ist nur erhalten in *diós* = *déus* (wo also Accentverschiebung eingetreten, vermöge deren das Wort das Aussehen eines consonantisch auslautenden Stammes erhalten hat), *Carlos* und altspanisch *res*, wozu Accus. *ren*. Die Pluralform beruht ebenfalls durchweg auf dem lat. Accusativ. Demnach wird der Plural bei Worten auf *-a*, *-o*, *-u*, *-e* durch Anfügung eines einfachen *s*, bei consonantisch auslautenden Worten, denen sich diejenigen auf Hochtonvocal anschliessen, durch Anfügung von *-es* gebildet, z. B. *corona-s*, *poeta-s*, *año-s*, *espíritu-s*, *corte-s*, *rey-es*, *ciudad-es*, *diós-es* (altsp. *dio-s*), *jabalí-es*, *albalá-es*, ausg. *pié-s*; für auslautendes *z* tritt inlautend c ein, z. B. *voz* : *voces*, für auslautendes *x* = *j* (besser auch *j* geschrieben) wird inlautend *j* gebraucht (z. B. *relox* : *relojes*). 4. Die Umschreibung des Genetivs und Dativs erfolgt mittelst der Präpositionen *de* und *á*. 5. Persönliche Begriffe nehmen auch im directen Objectsverhältnisse die Präpos. *á* vor sich, z. B. *el padre ama al hijo*. 6. Als best. Artikel fungirt für das Masc. Sg. *el* = *il*[*lum*], Pl. *los* = [*il*]*los*, für das Fem. Sg. *la* = [*il*]*la*[*m*] und *el* = *il*[*lam*], letzteres nur bei zweisylbigen mit *a* anlautenden Subst., z. B. *el alma* (aber z. B. *la amiga*), Pl. *las* = [*il*]*las*. Von den Formen des Artikelpronomens kann nur *el* mit *de* und *á* durch Enklisis zu *del* und *al* verschmelzen; Elision des *a* in *la* findet nicht statt, also z. B. *la amiga* mit Hiatus. 7. Der Plural des als unbestimmter Artikel fungirenden Numerale *uno* kann zum Ausdruck des Partitivbegriffes verwandt werden, z. B. *unos soldados* = frz. *des soldats*.

II. 1. Die adjectivischen *O*-Stämme *bueno* und *malo* verlieren ihr *o*: *buen*, *mal*; *santo* wird (im Masc.) meist zu *san* gekürzt. 2. Bezüglich der (Declination und der) Pluralbildung gelten für die Adj. dieselben Regeln wie für die Subst. 3. Der Comparativ wird analytisch durch Vorsetzung von *mas* gebildet; organische Formen sind nur *mejor* zu *bueno*, *peor* zu *malo*, *mayor* zu *grande* und *menor* zu *pequeño* (für *parvo*).

4. Der relative Superlativ wird stets durch Verbindung des analytischen Comparativs mit dem Artikel ausgedrückt: für den absoluten Superlativ dagegen sind vielfach die den lateinischen entsprechenden organischen Formen in Gebrauch, z. B. *bueno* : *bonísimo*, *fuerte* : *fortísimo*, *cierto* : *certísimo* (man beachte die lautgesetzlich begründete Erhaltung des Stammvocales), *fiel* : *fidelísimo*, *feliz* : *felicísimo*, *noble* : *nobilísimo*, *rico* : *riquísimo*, *aspero* : *aspérrimo* neben *asperísimo*, *fácil* : *facílimo*, *magnífico* : *magnificentísimo*, *bueno* : *óptimo*, *malo* : *pésimo*, *grande* : *máximo*, [*pequeño* :] *mínimo*. 5. Das neutral gebrauchte Adjectiv hat eine besondere Form des best. Artikels: *lo*.

III. 1. Die Personalpronomina besitzen zum Ausdruck des Subjectverhältnisses in Sg. und Pl. nur je eine, für die obliquen Casus dagegen absolute und conjunctive Formen, welche in folgender Uebersicht sich darstellen lassen:

a) als Subject fungiren in allen Fällen:

Sg. 1. *yo*	2. *tú*	3. m. *él*	f. *ella*	n. *ello*
Pl. (*nos*	*vos*)	» *ellos*	» *ellas*	
nosotros	*vosotros*			

b) als directes Object fungiren in Verbindung mit dem Verb:

Sg. 1. *me*	2. *te*	3. m. *le*	f. *la*	n. *lo*
Pl. *nos*	*os*	» *los*	» *las*	

c) als indirectes Object fungiren in Verbindung mit dem Verbum:

Sg. 1. *me*	2. *te*	3. m. *le*	f. *le*
Pl. *nos*	*os*	» *les*	» *les*

d) als absolutes Obj. und in Verbindung mit Präpositionen fungiren:

Sg. 1. *mí*	2. *tí*	3. m. *él*	f. *ella*	n. *ello*
nosotros	*vosotros*	» *ellos*	» *ellas*.	

Bemerkenswerth ist der Schwund des anlautenden *v* in *os* = *vos*, die Verwendung von *les* für beide Geschlechter und der Gebrauch des dativischen *le* = **illae* oder **illei* für *illi* auch für das Masc.; überhaupt zeigt die Sprache die Neigung, die conjunctiven Formen des Pron. der 3. Pers. zu vereinfachen, weshalb auch häufig *le* für *la* sich gebraucht findet. Den Im-

perativen, Infinitiven, Participien (auch denen des Präteriti) [1]) und Gerundien werden die conjunctiven Pronomina enklitisch angefügt, z. B. *dímelo* »sage mir es«, während sie sonst **vor** das Verbum treten, z. B. *mė lo ha dicho* »er hat es mir gesagt«. In der älteren Sprache wird in der Verbindung 2. P. Pl. Imp. + Pron. der 3. P. *dl* gern in *ld* umgestellt, z. B. *tomalda* f. *tomadla*, *decildo* f. *decidlo*; auch wird das auslautende *l* des Infinitivs gern dem anlautenden *l* des Pronomens assimilirt, z. B. *escuchallos* f. *escucharlos*. — Die höfliche Anrede an eine einzelne Person erfolgt im Spanischen durch die 3. P. Sg. verbunden mit dem Subject *Usted* = *Vuestra Merced* »Euer Gnaden«. 2. Das Reflexivpronomen (*se*, *sí*) folgt der Analogie des Personalpronomens. 3. Die Possessivpronomina haben für die Singularkategorie absolute und conjunctive Formen, erstere sind zwei-, letztere eingeschlechtig (abs. *mio*, *tuyo*, *suyo*, conj. *mi*, *tu*, *su*, welches letztere sowohl auf einen wie auf mehrere Besitzer sich beziehen kann, da ein dem frz. *leur* entsprechendes Pron. fehlt); für die Pluralkategorie der 1. und 2. P. ist nur je **eine** Form *nuestro* und *vuestro* [mit Ausfall des *t*: *nueso*, *vueso*] vorhanden. 4. In Bezug auf die Demonstrativpronomina ist zu bemerken, dass von lat. Pronominibus sich erhalten haben: *ille* in *él*, *la*, *lo*, *los*, *las* (vgl. oben I 6 und III 1, jedoch ist neben dem artikelhaften und dem personalpronominalen auch der demonstrativische Gebrauch etwa in dem Umfange, wie bei dem deutschen »der, die, das«, noch durchaus lebendig), *iste* in *este, esta* »dieser« und *ipse* in *ese, esa* »jener«; mit *ecce* gebildete Combinationen sind *aquel*, *aqueste*, *aquese*, von denen nur die erste in der neueren Sprache noch üblich ist. 5. Das gewöhnlichste Relativ ist das inflexible *que*, welches als Sing. und Pl., als Masc. und Fem., als Subj. und Obj. fungiren und auch mit Präpositionen verbunden werden kann. Seltener wird *cual* (= *qualis*) in Verbindung mit dem Artikel als Relativ ge-

---

1) Als Beispiel für diese bemerkenswerthe Eigenheit diene der Satz: *halló á su enemigo, y vencídole en batalla singular, y despues perdonádole generosamente le dió la libertad* »nachdem er ihn besiegt ... und dann ihm verziehen hatte«. Gleichzeitig kann dies (der Grammatik von Franceson entnommene) Beispiel veranschaulichen, wie das lat. Part. Perf. Pass. im Spanischen vollständig in die syntaktische Function eines Part. Prät. eintreten kann.

braucht. Nur auf Personen bezieht sich *quien* (Pl. *quienes*) = *quem*. Zu diesen Pronominibus tritt noch das aus dem lat. Genetiv *cujus*[1]) entstandene possessive Relativadjectiv *cuyo* (z. B. *este árbol cuyas hojas* = *ista arbor cuius folia*). 6. Als persönliches und absolutes Interrogativ fungirt *quien*, als adjectivisches und conjunctives *cual*, als possessivisches *cuyo*, als neutrales *que*, welches überdies auch in der Bedeutung des deutschen »was für ein« sich adjectivisch mit Substantiven verbinden kann. 7. Unter den Indefinitis finden sich einzelne in etymologischer Hinsicht bemerkenswerthe, so namentlich *cada* »jeder« (mit griech. *κατά* identisch? es würde dann ein Bedeutungswandel vorliegen, der sich etwa an dem vulgären Gebrauche des lat. *pro* oder des frz. *à* in der deutschen Umgangssprache veranschaulichen liesse, wie z. B. »Er bekommt 1000 M. pro Jahr [= jedes Jahr]«, »der Eintritt kostet 3 M. à Person [= für jede Person]«), *nada* »nichts« (entstanden durch Kürzung aus *res nata* im Sinne von »etwas«, bei negirtem Prädicate »nichts«, vgl. altfrz. *riens née*, ital. *nulla* f. *nulla cosa*, s. Diez, Etym. Wörterb. II^b s. v.), *fulano* »ein gewisser« (arabischer Herkunft) und *zutano* »ein gewisser« (Etymologie noch dunkel).

IV. Die Formen des Numerale geben, da sie sich eng an die lateinischen anschliessen (vgl. 30 *treinta*, 40 *cuarenta* = lat. *triginta*, *quadraginta* etc., dagegen frz. *trente*, *quarante* etc.), zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass. Die Ordinalzahlen zeigen noch den vollen Ausgang *-ésimo*, z. B. *vigésimo*; neben *primo*, das meist nur noch in zusammengesetzten Zahlen (z. B. *vigésimo primo*) üblich ist, ist *primero* getreten, neben *tercio tercero*, neben *octavo*, *nono*, *décimo* finden sich *ocheno*, *noveno*, *deceno*.

V. 1. Von den lat. Temporibus und Modis sind im Spanischen erhalten: Präs. Ind., Conj., Imp., Inf., [Part.] und Gerund., Impf. Ind., Perf. Ind., Plusqpf. Ind. (syntaktisch in die Function des Conditionals verschoben), Plusqpf. Conj. (fungirt als Conj. des Impf.), das Fut. exact. (fungirt als Conj.

---

1) Ansätze zum Uebergange von *cujus* in adjectivische Form und Function finden sich schon selbst im Schriftlatein. (*Cuium pecus? an Meliboei?* Virg. Ecl. III 1.)

Fut.)[1], das Part. Perf. Pass. (fungirt auch als Part. Prät.). Hierzu treten noch die Combinationen Inf. + Präs. Ind. v. *haber* = Futur und Inf. + Impf. Ind. v. *haber* = Conditional. Das spanische Verbum besitzt demnach (ebenso wie das portugiesische) einen sehr umfangreichen Formenbestand, in welchem besonders der doppelte Conditional und das Fut. Conj. bemerkenswerth ist.

2. Personalendungen: Sg. 1. *-m* durchweg geschwunden, z. B. *soy* = *sum* (darnach analogisch *doy* = *do*, *estoy* = *sto*, *voy* = *vado*), *cante* = *cantem*, *cantase* = *cantassem*; *-o* ist geblieben (z. B. *canto*) ausser im Conj. Fut., wo es mit *e* vertauscht ist (*cantare* f. *cantaro*, wohl Analogiebildung zu Präs. Conj. *cante*). Isolirte Bildungen sind *hé* = *habeo* und *sé* = *sapio*, vgl. frz. *ai* und *sai*; *é* ist zweifellos aus *a* + *i* entstanden: *sa*[*p*]*i*[*o*], **ha*[*b*]*i*[*o*]. Im Perf. ist ebenfalls *-a* + *i* zu *é* contrahirt (*canta*[*v*]*i* : *canté* (vielleicht liegt Anbildung an das Fut. *cantaré* vor); *ii* zu *í* (*parti*[*v*]*i* : *partí*). Die 1. P. Sg. der starken Perfecta lautet auf unbetontes *-e* aus, z. B. *supe*, *quise* etc. (s. unten No. 5). Sg. 2. *-s* ist durchgängig erhalten, z. B. *cantas*, *partes*, *vendes*, *cantabas* etc. In der 2. P. Sg. Perf. ist lat. *-sti* als *-ste* bewahrt. Sg. 3. *-t* ist durchweg abgefallen, z. B. *canta*, *parte*, *vende*, *cantaba* etc. Ueber den Ausgang der 3. P. Sg. Perf. s. unten No. 5. Pl. 1. Lat. *-mus* erhalten als *-mos*. Pl. 2. Lat. *-tis* = *des*, woraus durch Ausfall des *d* und Uebergang des *e* in *i* die Endung *-is* entsteht, z. B. *cantatis* : *cantades* : *cantais*, **vendetis* : *vendedes* : *vendeis*, **partitis* : *partides* : *partiis* : *partis*. Lat. *-te* in der 2. P. Pl. Imp. erhält sich als *d* (*cantate* : *cantad*). Der Ausgang der 2. P. Pl. des Perf. *-stis* wird zu *steis*, z. B. *amastis* : *amasteis*, **parti*[*vi*]*stis* : *partisteis*. Pl. 3. Lat. *-nt* durchweg = *-n*, z. B. *cantan*, *venden*, *parten*, *cantaban* etc.

3. In Bezug auf die Betonung ist zu bemerken: stets auf der Ultima betont ist die 2. P. Pl. Präs. Ind. der Verba, deren Inf. auf *-ir* ausgeht, z. B. *partis*, *decis*, die erste Pers.

---

1) *cantare*, altsp. *cantaro* = lat. *cantavero*, *partiere*, altsp. *partiero* = lat. **partivero*. Die Formen des lat. Fut. exact. fallen zum grossen Theil mit denen des Perf. Conj. zusammen und berühren sich auch syntaktisch nahe mit ihnen. In Folge dessen wird die Annahme gestattet sein, im span. Fut. Conj., abgesehen von seiner 1. Pers. Sg., die Verschmelzung der beiden genannten lat. Formenkategorien zu erblicken.

Fut. (*cantaré* etc.), die 1. P. Sg. Perf. der schwachen Verba (*canté*, *vendí*, *partí* etc., während in starken Perfecten die Pänultima betont ist, z. B. *hice*, *dije* u. dgl.), die 3. P. Sg. Perf. der schwachen Verba (z. B. *cantó*, *vendió*, *partió* etc., während in starken Perfecten die Pänultima betont ist, z. B. *hizo*, *dijo* u. dgl.); die Antepänultima ist betont in der 1. und 2. P. Pl. Impf. (*cantábamos*, *cantábais*, *partíamos* etc.), im Fut. Conj. (*cantáremos*, *cantáreis*, *vendiéremos* etc.), im Cond. I = Plusqpf. Ind. (*cantáramos*, *cantárais*, *partiéramos* etc.) und im Cond. II (*cantaríamos*, *cantaríais*, *partiríamos* etc.), ausserdem die 2. P. Pl. Perf. (*cantásteis*, wo freilich *ei*, weil Diphthong, besser als einsylbig aufzufassen ist); im Uebrigen pflegt die Pänultima den Ton zu tragen; so namentlich auch die 3. P. Pl. Perf. (*cantáron*, *partiéron*, *dijéron* etc.). Der Pänultima-Betonung ordnen sich auch die im Lat. auf der Antepänultima betonten Verba unter, daher span. *imagino*, *determino*, *suplico* u. dgl. für lat. *imágino*, *detérmino*, *súpplico*, falls nicht Synkope eingetreten ist, wie in *colgo* = *cól*[*lo*]*co*; nur die Verba auf *-iare* bewahren theilweise den lateinischen Accent, z. B. *agrávio*, *précio*, *límpio*, aber *invío*, *desafío*.

4. Der Infinitiv hat durchweg sein auslautendes *e* verloren (*cantar*, *partir*, *hacer* u. dgl.), dagegen haben das Part. Präs. und das Gerundium das auslautende *e*, bzw. *o* bewahrt, z. B. *cantante*, *cantando*. Ueber das Part. Prät. vgl. unten No. 8.

5. Der Ableitungsvocal *a* hat sich überall erhalten, wo er im Lat. vorhanden war; in 1. P. Sg. Perf. ist *a* + *i* zu *é* und in 3. P. Sg. Perf. *a* + *u* (aus *v*) zu *ó* monophthongirt worden (*canta*[*v*]*i* : *canté*, *cantav*[*it*] : *cantó*); von den *A*-Verben ist der Ausgang *-o* der 3. P. Sg. Perf. auf alle Verben, auch auf die starken (bei denen jedoch die Stammsylbe den Ton festhält), übertragen worden, also z. B. *partió*, *vendió*, *hizo*, *dijo*.

Der Ableitungsvocal *i* bleibt, wo er im Lat. vorhanden war, erhalten mit Ausnahme des Sg. und der 3. P. Pl. Ind. und des ganzen Conj. Präs., welche stark gebildet werden (*parto*, *partes*, *parte*, *parten*, *parta*, *partas* etc., dagegen *partimos*, *partis*, Impf. *partia*, Pf. *partí* etc.). In *sepa* = *sapiam*, *quepo*, *quepa* (mit stummem *u*!) = *capio*, *capiam* ist das Ableitungs-*i* zwar geschwunden, hat aber vorher den Vocal der Vorsylbe beeinflusst, denn *sapiam* : *saipa* : *sepa*. Vgl. auch

unten. Durch Analogie ist der Ableitungsvocal *i* auf das Impf. und die flexionsbetonten Formen des Perfects sowie auf die vom Perfect abgeleiteten Tempora der ursprünglichen *E*-Verba und starken Verba übertragen worden (z. B. *tenia* = *tenēbam*, *vendia* = *vendēbam*, *hicimos*, *hicisteis*, *hicieron*, *hiciera*, *hiciese*, *hiciere* = *fecimus*, *fecistis*, *fecerunt*, *feceram*, *fecissem*, *fecero*).

Zu *g* consonantificirt hat sich Ableitungs-*i* (sowie Ableitungs-*e*) in einigen ersten Personen Präs. Ind. sowie in einzelnen Conj. Präs. erhalten, z. B. *salgo* (Conj. *salga*) = *salio*, *vengo* (Conj. *venga*) = *venio*, *hago* (Conj. *haga*) = *facio*, *tengo* (Conj. *tenga*) = *teneo*, *valgo* (Conj. *valga*) = *valeo* etc.; Analogiebildungen sind *pongo* = *pono*, *caigo* = *cado* u. a.

Der Ableitungsvocal -*e* hat sich im Inf. und in der 1. und 2. P. Pl. Präs. Ind. sowie in der 2. P. Pl. Imp. erhalten (*tener*, *tenemos*, *teneis*, *tened*) und ist ausserdem in den genannten Formen auch auf die ursprünglich starken Verba übertragen worden (*vendér*, *vendémos*, *vendéis*, *vendéd* = *véndere*, *véndimus*, *vénditis*, *véndite*; über den Inf. siehe nächsten Absatz). Im Uebrigen folgen die ursprünglichen *E*-Verba und die ursprünglich starken Verba, soweit die letzteren nicht die starke Flexion bewahrt haben, der Analogie der *I*-Verba, es wird also z. B. *vender* gerade so flectirt wie *partir*.

Die lat. starken Inf. auf -*ĕ-re* sind im Spanischen ausnahmslos entweder zur *E*- oder zur *I*-Classe übergetreten (*véndĕre* : *vendér*, **mórĕre* : *morir*, *concípĕre* : *concebir*). Folglich sind alle span. Infinitive auf der Ultima betont. Lat. *esse* ist durch *se*[*d*]*er*[*e*] verdrängt: *ser* (vgl. *videre* : *ver*).

5. Als einzigen Rest der inchoativen Präsensbildung des Lateinischen hat das Spanische in der 1. P. Sg. Präs. Ind. und im Präs. Conj. (also vor dunkelm Vocale) *zc* = *sc* bewahrt (*nazco*, *nazca*; *parezco*, *parezca*; *conozco*, *conozca*; der Analogie dieser Verben folgen auch die Composita von *ducere*, z. B. *conduzco*, *conduzca*); sonst ist *sc* durchweg zu *c* vereinfacht (*nacemos*, *naceis*, *nacia* etc.). Die Inchoativbildung auf -*iscĕre* fehlt dem Spanischen völlig.

6. In den stammbetonten Formen des Präsens wird *ĕ*, bzw. *ae* zu *ie*, *ŏ*, zuweilen auch *u* aus *ŏ*, zu *ue* diphthongirt (*acierto*, aber *acertámos*; *siento*, aber *sentímos*; *quiero*, aber *querémos*; *acuesto*, aber *acostámos*; *duermo*, aber *dormímos*;

puedo, aber *podémos*; *juego*, aber *jugamos*). In *tengo*, *vengo* ist der Vocal durch die romanische Position geschützt. Zahlreiche Verba, welche hochtoniges stammhaftes *e* in *ie* spalten, wandeln in den flexionsbetonten Formen des Präs. Conj. und Imp. im Gerund., in der 3. P. Sg. und Pl. Perf. und in allen von dem Perfect abgeleiteten Zeiten stammhaftes *e* in *i* (z. B. *sentir*: *sintamos*, *sintiendo*, *sintió*, *sintieron*, *sintiese* etc., ebenso *advertir*, *herir* u. a.). In denselben Formen wandeln *dormir* und *morir* ihr stammhaftes *o* zu *u*. Demnach zeigen die betr. Verba (*sentir* etc. einerseits, *dormir* etc. andererseits) eine sehr wechselnde Vocalisation der Stammsylbe: *e*, bzw. *o* in der 1. und 2. P. Pl. Präs. Ind., im Impf. Ind., in der 1. und 2. P. Sg. und Pl. Perf. und im Inf.; *ie*, bzw. *ue* in den stammbetonten Formen des Präs., *i*, bzw. *u* in allen übrigen Formen. Es kann dies an die bewegliche Vocalisation des semitischen Verbums erinnern, und doch würde es höchst verkehrt sein, etwa an arabischen Einfluss denken zu wollen, da die betr. Vorgänge sich sehr wohl aus romanischen Lautneigungen erklären lassen. In einer Reihe von Verben wird stammhaftes *e* durchweg in *i* gewandelt mit Ausnahme des Inf.'s, der 1. und 2. P. Pl. Präs. Ind., des Impf.'s Ind. und der 1. und 2. P. Sg. und Pl. Perf., z. B. *pedir*: *pido*, *pides*, *pide* etc., *pedía* etc., *pedí*, *pediste*, *pidió*, *pedímos*, *pedisteis*, *pidieron* etc. (hierher gehören z. B. *ceñir*, *gemir*, *regir*, *seguir*, *vestir*, die Composita von *legere*, wie *colegir*, während das Simplex *leer* nach *vender* flectirt).

7. Die starke Perfectbildung ist durch den Uebertritt vieler ursprünglich starker Perfecta zur schwachen Bildung (so z. B. bei *nacer* = **nascĕre*, *leer* = *legĕre*, *ver* = *vidēre*) und durch den Schwund einzelner Verben sehr erheblich eingeschränkt und macht um so mehr einen nur trümmerhaften Eindruck, als starke, d. h. stammbetonte Bildung nur in der 1. und 3. P. Sg. stattfindet, von denen die letztere aber ihre Endung der *A*-Conj. entlehnt (z. B. *hice* = *feci*, 2. *hiciste* = *fecisti*, *hizo* [nach *cantó*, freilich mit anderer Betonung] = *fecit*, *hicímos* = *fécimus*, *hicisteis* = *fecistis*, *hicieron* = *fecérunt*).

In den erhaltenen starken Perfecten ist das *-i* der 1. P. Sg. zu *e* geschwächt.

In den wenigen zur *i*-Classe gehörigen Perfecten, welche stark geblieben sind, ist in der neueren Sprache stammhaftes *ē* zu *i* gewandelt, also *fēci* : *hice*, *vēni* : *vine* (**tēni* f. *tenui* ist aufgegeben und dafür die Analogiebildung *tuve* eingetreten, s. unten); *vīdi* ist nach Ausfall des *d* zur *i*-Bildung gezogen worden: *ví*, *viste*, *vió* etc. (altsp. noch *vidi* und 3. P. Sg. *vido*). — Ueber *pude*, *cupe* u. dgl. s. unten.

Die Perfecta der *si*-Classe sind meist zur schwachen Bildung auf *-í* übergetreten, so z. B. *presi* : *prendí*, *cinxi* : *ceñí*, *scripsi* : *escribí*, *vixi* : *viví* u. a. (im Altsp. finden sich noch mehrfach starke Formen, wie z. B. *prisi*, *cinxo*, *visco* = *vixit*, auch *fuxo*, *fusso* = **fuxit* f. *fugit*). Erhalten sind nur: *quise* = *quaesii* f. *quaesīvi*, [*puse* (s. u.) = *posui*], *dixi* : *dije*, *duxi* : *duje*, *traxi* : *traje*.

Eigenartig ist die Entwickelung der wenigen stark verbliebenen *ui*-Perfecta (es sind, abgesehen von Analogiebildungen, sämmtlich nur solche, deren Stamm auf Labial auslautet): das *u* wurde in die Stammsylbe attrahirt und bildete mit deren Stammvocal *a* den Diphthong *au*, dieser wurde in *o* monophthongirt, welches wieder zu *u* verdumpfte, also *habui* [: *haube* : *hobe*] : *hube*, *sapui* [: *saupe* : *sope*] : *supe*, **capui* [: *caupe* : *cope*] : *cupe*; analog gebildet scheint *posui* [: *pouse* : *pose*] : *puse* und *potui* [: *poude* : *pode*] : *pude*. Anbildungen an *hube* sind *estuve* v. *estar*, *anduve* v. *andar* und *tuve* v. *tener* (im Spanischen trennen sich also *venir* und *tener* in der Perfectbildung). Im Altspanischen finden sich vereinzelt noch andere derartige Bildungen, z. B. *cruvo* v. *creer* = *credere*, *plugo* v. *placer*[*e*], *conuvo* v. *conocer*.

8. Die vorherrschenden Ausgänge des Part. Prät. sind *-ado* und *-ido* (*-udo* fehlt gänzlich), letzterer (*-ido*) ist auch für die grosse Mehrzahl der im Lat. starken Participien üblich geworden, z. B. *sabido* v. *saber*, *conocido* v. *conocer*, *leido* v. *leer* u. v. a., sogar *nacido* v. *nacer* und *sido* v. *ser*; starke Bildungen sind etwa *abierto* = *apertus*, *morto* = *mort*[*u*]*us*, *escrito* = *scriptus*, *puesto* = *positus*, *hecho* = *factus*, *dicho* = *dictus*. Häufig bestehen starke und schwache Formen neben einander, und zwar entweder ohne Bedeutungsdifferenz (wie z. B. *preso* und *prendido*, *provisto* und *proveido*, *roto* und *rompido*, *opreso* und *oprimido*) oder aber in der Art von einander

syntaktisch geschieden, dass die starken Formen nur als Adjectiva, die schwachen nur als Participien (in Verbindung mit *haber*) fungiren, z. B. *estoy confuso*, aber *hé confundido*; *estás convicto*, aber *has convencido*. — Von mehreren starken Verben haben sich überhaupt nur noch die Participien Prät. (als Verbaladjectiva) erhalten, so z. B. *junto* v. lat. *jungere*, wofür *juntar* eingetreten ist, *fijo* = *fixus* v. *figĕre*, welches durch *fixare* = *fijar* verdrängt worden ist, vgl. auch *harto* »satt« = **farc[i]tus* f. *farcītus* »gestopft«.

9. Kürzung des Infinitivs in der Combination mit [*h*]*é* und [*hab*]*ía* zum Ausdruck des Fut. und Cond. findet nur statt in *diré* v. *decir* und *haré* v. *hacer*, dagegen *cantaré*, *venderé*, *partiré* und so alle anderen. Im Altspan. ist die Verbindung der beiden Bestandtheile dieser Formen noch eine so lockere, dass Personalpronomina zwischen sie treten können, z. B. *decir te han* = *te d*[*ec*]*irán*.

10. Die periphrastischen Tempora werden bei allen Verben durch Combination von *haber* (nie *ser*) mit dem Part. Prät. gebildet, also z. B. *hé sido* ich bin gewesen, *hé llegado* ich bin angekommen, *me hé alegrado* ich habe mich gefreut.

VI. 1. In Folge des Vorhandenseins zweier Conditionale und eines Fut. Conj. ist die spanische Tempus- und Moduslehre complicirter, als diejenige der dieser Kategorien ganz oder theilweise entbehrenden Sprachen. Im Uebrigen zeigt die spanische Syntax wenig Auffälliges, bemerkenswerth ist etwa nur der Gebrauch der Präp. *á* vor dem persönlichen Object (s. oben S. 517), die Neigung zur Inversion des Subjectes und die sehr ausgedehnte Verwendung von Infinitiv- und Participialconstructionen zum Ausdrucke syntaktischer Verhältnisse, für welche andere Sprachen den Gebrauch von Nebensätzen bevorzugen.

2. Der spanische Styl besitzt eine sichtliche Vorliebe für den Bau umfangreicher und kunstvoll (mitunter auch schwerfällig) construirter Perioden und bekundet hierdurch sowie auch durch andere Züge eine Neigung zu stark rhetorischer und pathetischer Färbung der Rede.

3. Eine Eigenheit der spanischen Interpunction ist, dass Frage- und Ausrufesätzen ein umgekehrtes Frage-, bzw. Ausrufezeichen (¿ ¡) vorgesetzt wird, so dass derartige Sätze

am Schluss und am Eingang als solche kenntlich gemacht werden.

§ 8. Bemerkungen über die spanische Rhythmik.

I. 1. Der spanische Vers ist nach dem accentuirenden Principe gebaut. 2. Rhythmisch mit einander gebundene Verse müssen in der Regel die gleiche Sylbenzahl haben. 3. Diphthonge gelten als eine Sylbe; nichtdiphthongische Combinationen zweier Vocale dagegen gelten als zwei Sylben; es sind folgende (nach FÖRSTER's Gramm., p. 35 f.): *aé*, z. B. in *saéta*, *atraér* (zuweilen aber *atraer*), *caémos* etc.; *aó*, z. B. in *paón*, *Faraón*, *ahóra* (zuweilen jedoch *ahora* zweisylbig); *éa*, z. B. in *idéa*, *aldéa*, *déa*, *séa*, *véa*, *créa* etc. (zuweilen finden sich derartige Verbalformen in zweisylbiger Messung); *aí*, z. B. in *raíz*, *país*, *caída*, *traíta*, *aínde* etc.; *aú*, z. B. in *saúz*, *baúl*, *laúd*, *aún* (dies jedoch zuweilen einsylbig); *ía*, z. B. in *día*, *alegría*, *filosofía*, *fría*, *envía*, *había*, *sería*, *tendría* etc. (in Imperfect- und Conditionalformen wird jedoch *ía* öfters einsylbig gemessen); *úa*, z. B. in *ganzúa*, *fluctúa*; *eí*, z. B. in *leí*, *leímos*, *creído* etc.; *íe*, z. B. in *rubíes*, *ríes*, *varíes*: *úo*, z. B. in *dúo*, *fluctúo*; *eú*, z. B. in *Creúsa*, *reúno*; *úe*, z. B. in *fluctúe*; *oí*, z. B. in *oír*, *heroína*; *ío*, z. B. in *río*, *brío*, *pío*, *sombrío*, *envío*, *glorío* etc. Es ist hierbei zu bemerken, dass alle diese zweisylbigen Vocalcombinationen auf einem ihrer Bestandtheile hochbetont sind. Unbetonte Vocalcombinationen sind, gleichviel welcher Art, in der Regel einsylbig, z. B. *piedad*, *crueldad*, *persuadido* etc. (selten *pïedad* u. dgl.). Triphthonge, deren mittlerer Bestandtheil ein *y* ist, sind einsylbig, z. B. *oyó*, *huyó*, *réyes* etc. 4. Auslautender Vocal, wenn er nicht hochbetont ist und nicht ein Wort für sich bildet (wie z. B. *y*), verschmilzt mit folgendem anlautendem Vocal zu einer Sylbe, z. B. *de estarme*, *no ofenderos*, *que os*, *tornando en mí*. Anlautendes *h* hindert, weil stumm, in der Regel die Sylbensynizese nicht (vgl. oben S. 512).

Zur Veranschaulichung der Sylbenzählung seien hier die Eingangsverse aus Calderon's Príncipe constante angeführt, von denen die weiblich ausgehenden je 8, die männlich ausgehenden je 7 Sylben zählen.

1 2 3 4 5 6 7 8
Zara. *Cantad aquí, que ha gustado*
1 2 3 4 5 6 7
miéntras toma de vestir
1 2 3 4 5 6 7
Fénix hermosa de o|ír
1 2 3 4 5 6 7 8
las canciones, que ha escuchado
1 2 3 4 5 6 7 8
tal vez en los baños, llenas
1 2 3 4 5 6 7 8
de dolor y sentimiento.
1 2 3 4 5 6 7 8
Cautivo 1. *Música, cuyo instrumento*
1 2 3 4 5 6 7 8
son los hierros y cadenas
1 2 3 4 5 6 7 8
que nos aprisionan, ¿puede
1 2 3 4 5 6 7
haberla alegrado? **Zara.** *Sí:*
1 2 3 4 5 6 7
ella escucha desde aquí etc.

II. 1. Der üblichste Vers der Spanier ist der, in welchem die siebente Sylbe die letzte hochbetonte ist und welcher folglich bei weiblichem Ausgange acht Sylben umfasst. Ausser der siebenten Sylbe trägt noch eine zweite innerhalb des Verses den rhythmischen Hochton, ohne dass deren Stelle fixirt wäre, z. B.:

mûsica, cuyo instrumênto
son los hîerros y cadênas
que nos aprisîonan, ¿pûede
haberla alegrâdo? Sî.

Die Structur des Verses ist demnach grosser Mannigfaltigkeit fähig, welche noch dadurch erhöht wird, dass neben den beiden rhythmischen Hochtonstellen in den Senkungen doch auch der Wortton (im Folgenden durch ` bezeichnet) zur Geltung kommt, z. B.:

sòn los híerros ỳ cadénas
que nòs aprisíonan, ¿púede
habèrla alegrádo? Sí etc.

Der Vers erhält hierdurch leicht eine Art von tontrochäischem oder tonjambischem Rhythmus, ohne dass dies jedoch berechtigte, von trochäischem oder jambischem Metrum im Spanischen zu sprechen. Nur soviel ist zuzugeben, dass das Spanische dem regelmässigen Wechsel zwischen Hochton und Tiefton sich mehr zuneigt, als z. B. das Französische oder Provenzalische.

2. Neben dem Acht-, bzw. Siebensylbler sind, wie begreiflich, Verse sowohl geringeren als auch grösseren Umfanges in Gebrauch, letztere namentlich in den aus dem Italienischen übernommenen Strophenformen.

III. 1. Die rhythmische Bindung der Verse ist im Spanischen unbedingt erforderlich, sie erfolgt entweder durch die Assonanz oder durch den Vollreim. Der rhythmisch ungebundene Vers (Blankvers) hat sich im Spanischen nicht einzubürgern vermocht. 2. Die Assonanz ist die eigentlich nationale Versbindungsweise; sie kann männlich oder weiblich sein, in ersterem Falle bilden die assonirenden Hochtonvocale den Auslaut der betr. Worte, in letzterem Falle assoniren die Vocale der hochbetonten vorletzten und die unbetonten Vocale der letzten Sylben, z. B. *razónes* : *traidóres*, *usádo* : *anciános*, *cabállo* : *aguardándo*.

IV. 1. Unter den festen Dichtungsformen der Spanier ist die volksthümlichste und zugleich litterargeschichtlich bedeutsamste die »Romanze«. Die »Romanze«, über deren poetischen Charakter unten zu handeln sein wird, besteht aus achtsylbigen Versen, von denen immer die an geraden Stellen (also an der 2. und 4., 6. und 8., 10. und 12. etc.) stehenden durch Assonanz oder, aber seltener, durch Vollreim rhythmisch mit einander gebunden sind, während die Verse in ungeraden Stellen (also an der 1. und 3., 5. und 7., 9. und 11. etc.) jeder Bindung entbehren[1]), z. B.:

---

1) Theoretisch möglich ist es, die Kurzzeilen der Romanze als Hemistiche sechzehnsylbiger, durch die Assonanz oder Reim verbundener Langzeilen zu betrachten und demnach die S. 530 angeführten Verse zu schreiben:

A Calatrava la Vieja | *la combaten castellanos;*
por cima de Guadiana | *derribaron tres pedazos* etc.

Indessen ist es schon in Anbetracht des halblyrischen Charakters der Romanzendichtung wenig glaubhaft, dass sie derartiger Langzeilen sich bedient haben sollte.

A Calatrava la Vieja
2 *la combaten castellanos;*
por cima de Guadiana
4 *derribaron tres pedazos;*
por los dos salen los moros,
6 *por el uno entran cristianos.*
Allá dentro de la plaza
7 *fueron á armar un tablado,*
que aquel que lo derribara
8 *ganará de oro un escaño.*

Oft läuft eine und dieselbe Assonanz durch alle oder doch durch einen grossen Theil der geraden Verse. Zuweilen ist die Romanze in Strophen von je vier Versen abgetheilt, eine Form, welche jedoch erst in späterer Zeit, und zwar namentlich für Romanzen von mehr lyrischem Charakter, üblich wurde (so Lemcke, Handbuch d. span. Lit. II, p. 6).

2. National und in der Lyrik vielgebraucht ist die »*redondilla*« benannte Strophenform. Vgl. Kap. 4 (Portugiesisch) § 8. 3. Aus dem Italienischen sind die Strophen, bzw. die Dichtungsformen des Sonettes, der Terzine, der Ottava rima in das Spanische mit Glück und Erfolg übertragen worden. 4. Aus dem Französischen ist der Alexandriner übernommen; er erscheint, freilich in rohester Form, schon in den ältesten spanischen Kunstdichtungen (s. § 9, No. 3).

§ 9. Bemerkungen über die Geschichte der spanischen Litteratur.

1. Die Geschichte der spanischen Litteratur lässt sich in drei grosse Perioden eintheilen:

a) Die altspanische Periode, von den Anfängen bis zum Ausgange des 15. Jahrhunderts, d. h. bis zur Gründung der spanischen Monarchie und bis zum Aufkommen der Renaissancebildung.

b) Die classische Periode, deren erstes bedeutendes Erzeugniss Rojas' dramatischer Roman »Celestina« (1499) ist und als deren Endpunkt etwa Calderon's Tod (1681) oder auch das Aussterben des habsburgischen Königshauses (1700) betrachtet werden kann.

c) Die neuere Periode, welche etwa von Ausgang des

17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart sich erstreckt und mehrere hinsichtlich der Beschaffenheit und des Werthes ihrer Erzeugnisse sehr ungleichartige Epochen in sich schliesst.

2. Wie in allen sich normal entwickelnden Litteraturen, so ist auch in der spanischen zunächst die volksthümliche epische Poesie zur Entfaltung gekommen. Ihre Stoffe schöpfte die epische Volksdichtung der Spanier naturgemäss aus dem wechselvollen und abenteuerreichen Verlaufe der jahrhundertlangen Kämpfe gegen die Mauren, in Sonderheit feierte sie die von der Sage hochverklärten Grossthaten einzelner nationaler Helden (Bernardo del Carpio, Graf Fernan Gonzalez von Castilien, die sieben Infanten von Lara, vor allem aber Cid Ruy Diaz el Campeador). Die Form, deren die alte nationale Epik sich bediente, war die Romanze (s. oben S. 529), welche in Form und Darstellung einen halblyrischen Charakter zeigt und dadurch die Entstehung der Epik aus der Lyrik bekundet. Zur Schöpfung eines eigentlichen, in einzelne Theile sich künstlerisch gliedernden Epos gelangte die Volkspoesie auch in späterer Zeit nicht, sondern das höchste, was sie erreichte, war die lose innere Verbindung einer Anzahl einzelner Romanzen, welche die Thaten desselben Helden (namentlich des Cid) besangen, zu einer Art von epischem Cyclus.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts ging die Pflege der Romanzendichtung, nachdem sie, wie es scheint, bereits ein und ein halbes Jahrhundert geblüht hatte, in die Hände berufsmässiger Dichter (Juglares) über und erhielt nun, ohne jedoch den volksthümlichen Charakter zu verlieren, mehr und mehr eine kunstmässige Ausbildung. In noch höherem Grade, aber immer mit Bewahrung des volksthümlichen Charakters, war dies der Fall, als mit Beginn des 15. Jahrhunderts auch eine höfische Dichterschule die Romanzenpoesie pflegte und dieselbe durch die neue Gattung der romances moriscos, d. h. Romanzen, in denen maurisches Leben Gegenstand der Darstellung war, bereicherte.

Die altspanischen Volksromanzen sind uns in Folge dessen, dass sie Jahrhunderte lang im Wesentlichen nur mündlich überliefert wurden, nicht in ihrer ursprünglichen Fassung, sondern nur in späteren Ueberarbeitungen erhalten, doch lässt

sich aus mehreren derselben die ursprüngliche Form noch mit ziemlicher Deutlichkeit erkennen.

Von nichtspanischen Sagenstoffen ist in älterer Zeit nur die Karlssage (Schlacht von Roncesvalles) Gegenstand der Romanzendichtung geworden. Die Sage von Bernardo del Carpio bildet das Bindeglied zwischen der spanischen Nationalsage und der Karlssage.

3. Die ältesten Erzeugnisse der spanischen Kunstpoesie sind: a) Das Epos »Poema del Cid«[1]), gedichtet nach 1135, vermuthlich um 1150, bestehend aus 3744 Langzeilen[2]), ca. 300 weitere sind verloren. b) Die religiösen Dichtungen des Gonzalo de Berceo (gest. um 1270). c) Die Dichtungen des Juan Ruiz, Erzpriesters von Hita (um 1300 bis ca. 1350).

4. Die ältesten Denkmäler der span. Prosa sind — abgesehen von einzelnen, wohl unächten Urkunden (Freibrief [fuero] der Stadt Oviedo vom J. 1145, Bestätigung der Privilegien der Stadt Aviles durch Alfons VII. vom J. 1155) — die folgenden: a) Die Werke des Königs Alfons X. von Castilien (geb. 1221, gest. 1284), besonders: die Gesetzbücher Fuero juzgo (= forum judicum [1241]) und Setenario oder Las Siete Partidas [1256] und das Geschichtswerk Crónica general de España [bis 1252 reichend]; nicht von Alfons, aber von einem seiner Zeitgenossen verfasst ist die Gran Conquista de Ultramar (Geschichte der Kreuzzüge bis zum Jahre 1270). c) Die Werke des Don Juan Manuel, Infanten von Castilien (geb. um 1273, gest. 1347), unter denen der Novellencyclus »El conde de Lucanor« das bedeutendeste ist. d) Die in den Jahren 1425 bis 1454 geschriebenen Briefe des Fernan Gomez de Cibdareal.

5. Unter den west- und nordeuropäischen Litteraturen des Mittelalters nimmt die spanische eine eigenartig isolirte Stellung ein, indem sie kaum berührt worden ist von dem anderwärts so mächtigen Einflusse der altfranzösischen Epik und von der provenzalischen Lyrik eine nur ganz äusserliche Einwirkung erfahren hat. Das Karlsepos, der Artusroman,

---

1) Der eigentliche Name des Helden ist Ruy oder Rodrigo Diaz; Cid und Campeador sind ehrende Beinamen, von denen der erstere (arabisch) »Herr«, der letztere »Kämpfer« bedeutet. Geboren wurde der Cid ca. 1040 im nordwestlichen Spanien, gestorben ist er 1099 zu Valencia.

2) Gewöhnlich als »Alexandriner« bezeichnet, obwohl dies nur für einen Theil der Verse als richtig gelten kann.

die Graaldichtung, die antikisirende Dichtung, der moralisirende und allegorische Versroman, sie alle sind im Spanischen zu keiner rechten Entwickelung gelangt, ebensowenig das Minnelied nach provenzalischem Muster. So zeigt die altspanische Litteratur ein streng nationales, eben darum aber auch etwas eintöniges Gepräge, eine gewisse Absonderlichkeit und Herbigkeit ist ihr eigen, welche ebensowohl abzustossen wie anzuziehen vermag.

6. Die classische Periode der spanischen Litteratur fällt zusammen mit der das Nationalgefühl gewaltig hebenden politischen Machtstellung Spaniens, mit der Blüthe der Renaissancebildung und mit der Vollkraft des im Kampfe gegen die Reste des Maurenthums und gegen die Reformation erstarkten katholischen Glaubensbewusstseins. Auf dem Zusammenwirken der genannten drei Factoren beruht die Grösse und die Eigenart der classischen Litteratur. Von besonderer Bedeutung dabei war, dass die Renaissancebildung in dem stolzen Selbstbewusstsein und in der religiösen Begeisterung des Volkes feste Schranken fand. In Folge dessen ward der spanischen Litteratur, ähnlich wie der englischen, das hohe Glück zu Theil, dass sie zwar die ästhetisch werthvollen Elemente der Renaissancebildung in sich aufnahm, dass sie aber dennoch ihre nationale Eigenart und ihre Volksthümlichkeit bewahrte und also jenen verhängnissvollen Bruch mit der Vergangenheit vermied, der in Frankreich so nachtheilig gewirkt hat. Es gilt dies insbesondere vom Drama und vom Romane. In beiden Gattungen wurden allerdings Versuche gemacht, die Renaissanceformen, namentlich diejenigen der antikisirenden Tragödie und des Novellencyclus (nach dem Muster des Decamerone u. dgl.), zu übernehmen, und mitunter waren diese Versuche nicht ohne Verdienst und Erfolg, aber es gelang dem Einflusse der Renaissance doch nicht, das nationale und, was damit innigst verbunden, das religiöse Element zu ersticken und die Litteratur zu einem gelehrten humanistischen Spiele nach pseudoclassischen Regeln herabzuwürdigen.

Das Drama blieb in seinen bedeutenden Hervorbringungen durch und durch national, religiös und romantisch, unterwarf sich nie dem vermeintlichen Gesetze der drei Einheiten. Wohl ist zuzugeben, dass die Freiheit der Composition,

welche es sich wahrte, in einem gewissen Grade seine künstlerische Klärung beeinträchtigt hat, aber dem gegenüber ist andererseits zuzugestehen, dass eben nur vermöge dieser Freiheit das spanische Drama seine weltlitterarische Bedeutung zu erlangen befähigt gewesen ist. Nicht bloss dem Schwunge der Phantasie, sondern auch dem oft bis zu den Höhen der Mystik steigenden Fluge der Gedanken konnten die spanischen Dramatiker volle Entfaltung gönnen, und sie haben von dieser Möglichkeit reichlichsten Gebrauch gemacht, mitunter selbst einen zu reichlichen.

Die hervorragenden Schöpfungen der spanischen dramatischen Poesie zeichnen sich aus durch Tiefe der Gedanken, Wärme der Empfindung, Adel der Sprache und, zum Theil wenigstens, auch durch kunstvolle Anlage der Intrigue; dagegen leidet die Composition oft an Unklarheit, und die Charakterzeichnung entbehrt vielfach der psychologischen Vertiefung, ist zu typisch und schablonenhaft, zu wenig individualisirend. Eigenartig ist dem spanischen Drama, dass in ihm — ähnlich wie im englischen — das Tragische und das Komische sich häufig mengen, dass insbesondere das Lustspiel oft tragische Elemente in sich aufgenommen hat. Ueberhaupt lassen die in der Renaissancedramatik üblichen Kategorien sich nicht ohne Weiteres auf die Hervorbringungen des spanischen Theaters anwenden. Namentlich aber ist ausserdem hervorzuheben, dass das spanische Drama Gattungen in sich schliesst, welche dem pseudoclassischen Drama völlig fehlen[1], so die autos sacramentales (Dramen, welche das Altarsacrament verherrlichen, Frohnleichnamsdramen), autos del nacimiento (Weihnachtsdramen), vidas de santos (Heiligendramen), loas (Vorspiele, oft in monologischer Form), entremeses (Zwi-

---

1) Nur auf die scenische Ausstattung bezieht sich der in Litteraturgeschichten vielgebrauchte und oft missverstandene Ausdruck »Comedia de capa y espada (Mantel- und Degenstück)«. Es ist darunter ein Schauspiel zu verstehen, in welchem auch die Hauptpersonen in der zur betr. Zeit üblichen Kleidung der höheren Stände (traje de capa y espada) auftreten. Den Gegensatz zur com. de c. y e. bildet die comedia de ruido oder de teatro oder de cuerpo, d. h. das Schauspiel, dessen Ausstattung eine kostbarere ist, weil auch Könige u. dgl. in ihm auftreten. Keineswegs also bedeutet comedia de capa y espada »Intriguenlustspiel«. Vgl. v. SCHACK, Gesch. der dramat. Lit. u. Kunst in Spanien, II 96 f.

schenspiele), saynetes (dramatisirte Scenen des Alltagslebens; eine allerdings erst später aufgekommene Gattung).

Staunenswerth ist die Fruchtbarkeit auf dem Gebiete des Drama's in der spanischen Litteratur namentlich des 17. Jahrhunderts. Nicht nur ist die Zahl der Dichter derselben eine sehr beträchtliche, selbst auch wenn man nur die wirklich bedeutenden berücksichtigt[1]), sondern viele derselben (so namentlich Lope de Vega) waren auch in einem solchen Grade productiv, dass die Zahl ihrer Dichtungen weiter über das in anderen Litteraturen übliche Mass hinausgeht. Am ehesten noch lässt hinsichtlich seiner Fruchtbarkeit das spanische Theater sich mit dem englischen des elisabethanischen Zeitalters vergleichen, mit welchem es überhaupt trotz bedeutsamster principieller Gegensätze doch eine zum Vergleiche herausfordernde principielle Verwandtschaft besitzt.

Auf dem Gebiete des Romans ist von den Spaniern besonders der satirische Roman (Cervantes' »Don Quijote«, Guevara's »El Diable cojuelo«), der Schelmenroman (Mendoza's »Lazarillo de Tormes« und Aleman's »Aventuras y vida de Guzman de Alfarache«) und der Schäferroman (Montemayor's »Diana«) gepflegt, zum Theil auch begründet worden (Letzteres gilt namentlich von dem satirischen und dem Schelmenromane, während der Schäferroman aus Italien importirt wurde). Reicher Gedankeninhalt, der mit anmuthiger und fesselnder Darstellung sich verbindet, ist der Hauptschmuck des spanischen Romanes, durch welchen derselbe sich glänzend auszeichnet vor dem — in seiner Art ja auch bedeutenden — französischen Romane des 17. Jahrhunderts. Mehr nur den untergeordneten Zweck angenehmer Unterhaltung und behaglicher Plauderei verfolgte die neben dem Romane erblühende Novellendichtung (Cervantes' »Novelas ejemplares«).

Nicht in gleichem Masse selbständig gegenüber dem Einflusse der Renaissance, wie Drama und Roman dies thaten, verhielt sich die Lyrik. Aber einerseits war die Uebertragung und Nachahmung italienischer rhythmischer Formen an sich

---

1) Die bedeutendesten sind: Pedro Calderon de la Barca, Felix Lope de Vega, Tirso de Molina und Agustin Moreto; andere, wie Guillen de Castro, Ruiz de Alarcon und Francisco de Rojas besitzen eine mindestens relativ hohe Bedeutung.

für die Lyrik eher eine Förderung als eine Schädigung, und andererseits behauptete doch trotz der hereinbrechenden Fluth des Sonetten- und Madrigalensingsangs die nationale Romanzendichtung unerschütterlich ihre hervorragende Stellung und erlangte sogar erst jetzt ihre volle künstlerische Ausbildung.

Innerhalb der wissenschaftlichen Litteratur wurden besonders die Geschichtsschreibung, die Moraltheologie und die Kanzelberedtsamkeit auch mit ästhetischem Erfolge gepflegt (Herrera's »Historia de las Indias«, Mariana's »Historia de España«, Granada's »Guia de Pecadores« etc.). —

So frei sich aber auch, wie bereits oben bemerkt ward, die spanische Litteratur in ihren Hauptgebieten von den nachtheiligen Einflüssen der Renaissancebildung erhielt, in einer Beziehung war sie dessen doch nicht fähig, vielleicht weniger, weil der betreffende Einfluss ein unwiderstehlicher gewesen wäre, als weil die Neigung, ihm nachzugeben, ohnehin im Spanischen vorhanden war. Liebe zu rhetorischem Prunke und Schwulste der Rede ist bereits bei den lateinischen Autoren hispanischer Abkunft (Seneca etc.) sehr bemerkbar, und die spanische Litteratur hat diese Eigenschaft ererbt und gesteigert. Selbst Schriftsteller, die, wie Cervantes, durch geschmackvolle Einfachheit des Styles sich auszeichnen, besitzen doch eine ersichtliche Vorliebe für lange und volltönende Perioden und lassen dieser Neigung wohl allzu oft freien Lauf. Es ist aber begreiflich, dass damit dem Eindringen des manierirten italienischen Concetti-Styles Thür und Thor geöffnet war, und so ward denn die spanische Litteratur, namentlich in der Prosa, frühzeitig von der Pest der verkünstelten Schreibweise befallen: Don Antonio de Guevara begründete durch sein Libro aureo de Marco Aurelio emperador (1529) den »alto estilo«, der dann durch Luis de Góngara's (um 1600) »estilo culto« noch überboten wurde. So litt Spanien an derselben unheilvollen Krankheit, die in Italien Marinismus, in Frankreich langage précieux, in England Euphuismus genannt wurde, in Spanien aber den Namen des Cultorismus oder Gongarismus führt.

Der Einfluss, den die spanische Litteratur des 16. und mehr noch des 17. Jahrhunderts auf das Ausland ausübte, war ein sehr bedeutender, während der ersten Hälfte des 17.

Jahrhunderts selbst ein leitender. Namentlich aber wurde die französische Litteratur von ihm berührt, welche der spanischen die Gattungen des Schäfer- und des Schelmenromanes und zahlreiche dramatische Stoffe entlehnte [1].

7. Der classischen Periode folgte eine Zeit der Erschöpfung und der Unselbständigkeit. Der politische Niedergang Spaniens zog den litterarischen nach sich. Mit der Herrschaft der Bourbonen begann auch die Herrschaft des französischen Pseudoclassicismus, welche eine um so unbedingtere war, als der spanische Geist nicht, wie der englische im Zeitalter der Königin Anna, die Kraft besass, die ihm von aussen aufgedrungene fremde Litteraturströmung einigermassen zu nationalisiren und einen erträglichen Compromiss mit ihr einzugehen. So bietet die spanische Litteratur des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts den wenig erfreulichen Anblick des Verfalles und der Ohnmacht dar. Nur vereinzelte ihrer Erscheinungen besitzen noch ein wenigstens relatives Interesse, so z. B. die Prosaschriften Feijoo's und de Isla's, die Komödien des Fernandez de Moratin, die Tragödien des Alvarez de Cienfuegos, die Saynetes des Ramon de la Cruz und Anderes. Hervorzuheben ist auch das in diese Zeit fallende allmähliche Entstehen einer belletristischen und moralisirenden Presse.

8. Die Erhebung Spaniens gegen die von Napoléon ihm aufgedrungene französische Fremdherrschaft und das in dieser politischen Bewegung erfolgende Erstarken des nationalen Selbstbewusstseins bereitete die Abschüttelung des französischen Joches auch in der Litteratur vor. Wirklich erfolgreich aber war dies Streben erst, seitdem der schwere Druck, unter welchem das spanische Geistesleben während der reactionären Regierung Ferdinand's VII. seufzte, von ihm hinweggenommen war; auch bedurfte es zuvor der Ueberwindung einer sentimental romantischen Strömung, welche in Folge des Einflusses der Byron'schen Dichtungen die spanische Poesie eine

1) Honoré d'Urfé bearbeitete in seiner »Astrée« Montemayor's »Diana«, Lesage im »Diable boiteux« Guevara's »Diable cojuelo«, Corneille in seinem »Cid« die »Mocedades del Cid« des Guillen de Castro, in seinem »Menteur« Alarcon's »la Verdad sospechosa«, Rotrou's »Saint-Genest« beruht auf einem spanischen Originale, Scarron dichtete spanische Novellen und Komödien um, und so könnten noch weitere Beispiele angeführt werden.

Zeit lang nachtheilig beherrschte. Die endlich erfolgende nationale Wiedergeburt der spanischen Litteratur ist namentlich für das Drama und für die Novellistik bedeutsam geworden, denn auf beiden Gebieten hat man mit Erfolg wieder in die Bahnen eingelenkt, welche von der classischen Litteratur des 16. und 17. Jahrhunderts vorgezeichnet worden waren. Unter den Dramatikern hat besonders Juan Eugenio Hartzenbusch, unter den Novellisten Fernan Caballero erfolgreich gewirkt und Grosses geschaffen, ersterer ein Sohn deutscher Aeltern, letztere die Tochter des um die spanische Litteratur ebenfalls verdienten Hamburger Kaufmanns Böhl von Faber. Neben beiden ist eine stattliche Reihe begabter und fruchtbarer Dichter zu nennen, so z. B. der Dramatiker und Lyriker José Zorrilla, der Novellist und Lyriker Antonio de Trueba, der Lyriker José de Espronceda, der Elegiker Henrique Gil, der Satiriker Sebastiano de Miñano u. a. Auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Litteratur hat namentlich die Geschichtsschreibung ergebnissreicher Pflege sich erfreut, insbesondere auch die Litteraturgeschichte.

Die erfreuliche Neublüthe der spanischen Litteratur berechtigt zu der Hoffnung auf ein nahendes zweites goldenes Zeitalter derselben, vorausgesetzt freilich, dass die politischen Verhältnisse dem vielgeprüften spanischen Volke die ruhige Fortentwickelung seines geistigen Lebens gestatten.

9. Ueber die Geschichte der spanischen Litteratur in Südamerika fehlt es an genügenden Darstellungen. Nach dem Wenigen, was davon zu erfahren ist, scheint es, als ob diese Litteratur zwar quantitativ recht ansehnlich, aber qualitativ bis jetzt wenig bedeutend sei, doch muss dahingestellt bleiben, ob dieser Anschein der Wahrheit entspricht. Sollte dem so sein, so ist doch die Erwartung berechtigt, dass bei weiterer günstiger Entwickelung seiner staatlichen und ökonomischen Verhältnisse auch das spanische Südamerika bald auch in litterarischer Hinsicht eine so selbständige und ehrenvolle Bedeutung erlangen werde, wie das englische Nordamerika sie schon seit mehreren Jahrzehnten besitzt. Diese Erwartung eröffnet einen Blick in die Zukunft der Weltlitteratur, welcher der spanischen Sprache eine noch hervorragendere Stellung unter den Culturspachen verheisst, als ihr bereits gegenwärtig zukommt.

§ 10. Litteraturangaben.

1. Zur Geschichte der spanischen Sprache u. Philologie: A. SANCHEZ MOGUEL, España y la filología principalmente neolatina. Carta al excelentísimo Don José de Cardenas, director general de instruccion publica por A. S. M., in: Revista contemporanea t. XXV, vol. 2, p. 188.

B. DE ALDRETE, Del orígen y principio de la lengua castellana que oi se usa en España. Rom. 1606 — MAYANS, Origenes de la lengua española compuestos por varios autores. Madrid 1737. 2 Bde. — MONLAU, Del orígen y la formacion del romance castellano. Madrid 1859.

2. Urgeschichte Spaniens[1]), Baskisches: W. v. HUMBOLDT, Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens vermittelst der vaskischen Sprache. Berlin 1821 — FLIGIER, Zur prähistorischen Ethnologie der span. Halbinsel, in: Gaea, 14. Jahrgang, Heft 11 — BROCA, Sur l'origine et la répartition de la langue basque, Basques français et Basques espagnols. Paris 1875 — J. VINSON, La question ibérienne. Extr. de Mém. du Congrès scientifique de France, session de 1873, t. II 357 — BLADÉ, Etudes s. l'origine des Basques. Paris 1869, vgl. Rev. crit. 19 et 26 mars 1870 — LUCHAIRE, Remarques s. les noms de lieux du pays basque, Extr. du Compte rendu des trav. du Congrès scient. de France, 39e session, Pau 1874, und: Du mot basque *iri* et son emploi dans la composition des noms de lieux de l'Espagne et de l'Aquitaine antique, extr. du Bulletin de la Soc. des sc., lettres et arts de Pau 1875 (LUCHAIRE's Schriften über die »aquitanische« Sprache, s. oben S. 428 u. 434) — DESJARDINS, Géographie hist. etc. de la Gaule romaine, t. II (Paris 1878), 30 ff. — *A. GRIMM, Ueb. die bask. Sprache u. Sprachforschung. Breslau 1884 (auf S. 72 ff. dieser Schrift wird ein kurzer Abriss der Geschichte der bask. Philologie gegeben) — C. A. F. MAHN, Denkmäler der bask. Sprache, mit einer Einleitung, welche von dem Studium der bask. Spr. handelt u. zugleich eine Beschreibung u. Charakteristik derselben enthält. Berlin 1857 — L. GÈZE, Elements de grammaire basque (dialecte souletin). Bayonne 1875 — J. W. VAN EYS, Outlines of Basque grammar. London 1883[2]).

3. Grammatisches. A. DE LEBRIJA (ANTONIUS NEBRISSENSIS), Tratado de grammatica sobre la lengua castellana. Salamanca (?) 1492 — Diálogo de las lenguas, s. ob. S. 507 — Gramatica de la Lengua Vulgar en España. Impresso en Lovaina por Bartholomé Gravio 1559 — Util y breve institution para aprender los principios y fundamentos de la lengua hespañola (auch mit lat. Titel). Lovanii ex officina B. Gravii 1555 — JUAN DE LA CUESTA, Libro y tratado para enseñar leer y escribir 1580 — Gramática de la lengua castellana compuesta por la Real Academia. Madrid 1771 (einen Tratado de ortografía hat die Akademie im J. 1815 herausgegeben).

---

1) Litteraturangaben zur politischen Geschichte Spaniens sehe man unter No. 9.

2) Nachgetragen werde, dass auch G. PHILIPPS in mehreren (in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. d. Wissensch. Bd. 64 bis 67 erschienenen) Abhandlungen die iberische, bzw. die baskische Frage erörtert hat.

Spanische Grammatiken f. Deutsche: J. B. FROMM, Vollständige sp. Sprachlehre. Dresden u. Leipzig 1826 (enthält viel Material) — C. F. FRANCESON, Gramm. d. sp. Spr. Leipzig 1822 (wiederholt in neuen Auflagen erschienen, zuletzt Berlin 1882, recht brauchbar für Anfänger; derselbe Verf. hat einen kurzen Leitfaden der sp. Gr. herausg., welcher zur ersten Einführung in die Sprache ganz nützlich ist) — E. BRINCKMEIER, Gramm. d. sp. Spr. Braunschweig 1844 — J. WIGGERS, Gramm. d. sp. Spr. 2. Ausg. Leipzig 1884 (enthält eine gute Syntax) — A. KOTZENBERG, Gramm. d. sp. Spr. 2. Ausg. Bremen 1862 — J. FESENMAIER, Lehrbuch d. sp. Spr. 2. Ausg. München 1880 — P. FÖRSTER, Span. Sprachlehre. Berlin 1880 (das Buch ist nach wissenschaftlichen Grundsätzen angelegt, leider aber nicht so gut gearbeitet, wie es von dem Verf. hätte erwartet werden können, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 459).

SOBRINO, Grammaire espagnole. Nouv. éd. p. A. GALBAN. Paris 1872.

Lautliches: J. CORNU, Etudes de phonologie espagnole et portugaise: *grey*, *ley* et *rey* disyllabes dans Berceo, l'Apolonio et l'Alexandre; la 3e personne pl. du parfait en *-ioron* dans l'Alexandre; l'enclitique *nos* dans le poème du Cid; encore *-tume* = *tudinem*, in: Rom. IX 71 — J. CORNU, *j* espagnol = *j* portugais, in: Rom. X 588 — L. HAVET, *x* espagnol, *e* et *o* toscans, in: Rom. IV 461 — MASPERO, Sur quelques singularités phonétiques de l'espagnol parlé dans la campagne de Buenos Ayres et de Montevideo, in Mém. de la Soc. le Ling. de Paris II 51, vgl. Rom. II 151 — M. BALSCHAN, Ueb. den jüdisch-span. Dialect als Beitrag zur Aufhellung der Aussp. im Altspan. Belovar 1882, vgl. Lit. Centralbl. 1882, Sp. 1626, G. BAIST, Die hochdeutsche Lautverschiebung im Span., in: Rom. Forsch. I 106.

Zur Flexionslehre: A. BELLO, Análisis ideológica de los tiempos de la conjugacion castellana, obra publicada con algunas notas por J. V. GONZALEZ. Madrid 1883.

4. Lexicalisches: ANTONII NEBRISSENSIS (LEBRIJA), Lexicon latino-hisp. et hisp.-lat. Salamanca 1492 — Diccionario de la lengua castellana por la Academia española. Madrid 1726/39, 11. Ausg. 1869 — Dicc. enciclopédico de la lengua española con todas las voces, frases, refranes y locuciones usadas en España y las Americas españoles etc. Madrid 1869.

(Spanisch-deutsche u. deutsch-spanische Wörterbücher von SECKENDORFF, Hamburg 1823, *FRANCESON, 3 Aufl. Leipzig 1863, KOTZENBERG, Bremen 1875 u. a.).

*CUERVO, Dicc. de construcciones y regimen de la leng. castell. Paris 1884, vgl. Rev. crit. 1884, No. 43, p. 330 u. Rom. XIV 176 (wichtig f. d. Syntax).

*W. H. ENGELMANN, Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'arabe. Leyden 1862, 2. Ausg. Paris 1869, vgl. MARCUS J. MÜLLER in den Sitzungsberichten der philos.-hist. Cl. der Bayr. Acad. d. Wiss. 1861, II, 95 — v. HAMMER-PURGSTALL, Die arab. Wörter in Spanien. Die arab. Geographie von Sp., in: Denkschr. d. Wiener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. 1854 — De lingua hispane romanica ex glossario arabico et latino illustranda E. BOEHMERI adnotatio, in: Rom. Stud. I 221 — J. F. LOPEZ, Filologia etimologica y filosofica de las palabras griegas de la leng. cast. 3e éd. Paris 1884.

G. Borao, Dicc. de voces aragonesas precedido de una introduccion filologico-historica. Saragossa 1859.

Covarruvias, Tesoro de la lengua cast. Madrid 1874 (etymologisch) — Barcia, Primero dicc. general etimologico de la lengua esp.; Monlau, Dicc. etim. de la leng. cast.; Doce, Dicc. ortografico etim. esp. (diese drei neueren Werke in Commission b. Brockhaus in Leipzig) — C. Michaelis, Studien zur roman. Wortschöpfung. Leipzig 1878 (berücksichtigt namentl. auch das Span.) — N. Caix, Sull' etimologia spagnuola, in: Giorn. di filol. rom. II 66 — M. de Mello, Notas lexilogicas (dormindinho u. dgl., saudade, tangro-mangro, paria, polea, ambos de dous, purpureo), vgl. Rom. XII 423; aus der dort gegebenen kurzen Notiz ist nicht zu ersehen, ob diese ursprünglich in der Revista Brazileira veröffentlichten Etymologien sich auf Spanisch oder Portugiesisch beziehen — J. Schuchardt, Span.-port. Etym., in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 423 — G. Tailhan, *lexar* et *dexar*, in: Rom. IV 262 — J. Cornu, Etymologies espagnoles et portugaises (corazon, escada, escupir, espedir, despedir, fazilado, halagar, lexar et dexar, llevar, mienna, palancada, prendar, quexar, sencillo), in: Rom. IX 129, vgl. X 404 u. 589 — G. Baist, Span. Etymologien, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 550 u. Rom. Forsch. I 130 — A. Morel-Fatio, Al buen callar llaman Sancho, in: Rom. XI 114 — Cuervo, Tentativas etimologicas, in: Rom. XII 105 (aguantar, amagar, arrojar, atril, lobrego, lubrican) — J. A. Schmeller, Ueb. d. Endung *-ez (-es)* span. u. port. Familiennamen. München 1830, vgl. The Academy 1882, XXI 121, 165 — Godoy, Ensayo histórico-etimológico-filológico sobre los apellidos castellanos, in: Bibliographia critica, fasc. 4/6, vgl. Rom. II 278.

Huerta, Exámen de los sinónimos de la lengua castellana. Madrid 1799 u. Valencia 1807.

5. Dialektisches[1]): J. Tailhan, Notes s. la langue vulgaire d'Espagne et de Portugal au haut moyen âge, in: Rom. VIII 609, IX 294 u. 429 — Gessner, Das Altleonesische. Ein Beitrag zur Kenntniss des Altspan. Berlin 1867 — A. Saco Arce, Gramatica gallega. Lugo 1868, vgl. Rom. I 243 — Man. Marguia, Dicc. de escritores gallegas. Con un apéndice que contiene la antología gallega etc. Vigo 1864 — G. Borao, Dicc. de voces aragonesas etc. Saragossa 1859 — Coleccion de poesias en dialecto asturiano. Oviedo 1839 — N. Julius, Ueb. die asturische Mundart, in der deutschen Uebers. von Ticknor's Litteraturgeschichte (s. u.), Bd. 2, S. 457 ff. — Cuentas, mentiras y exageraciones andaluzas, escritas en verso por D. Ramon Franquelo. Madrid 1853, 2 Bde. — Poesias andaluzas de D. Th. Rodriquez Rubi. Paris 1853 — Cuervo, Apuntaciones criticas sobre el lenguage bogotano. Bogota 1876, 3a ed. 1881, vgl. Rom. VIII 620 — H. Schuchardt, Creolische Studien. IV. Ueb. das Malaiospanische der Philip-

1) Der Erforschung der Volkspoesie und Dialecte sind folgende Zeitschriften gewidmet: El Folk-Lore Andaluz. Sevilla (begründet März 1882), El F.-L. Frexnense, Fregenal (begründet Januar 1883, später mit El F.-L. Ard. vereinigt), El F.-L. Bético-Extremeño, Fregenal (begründet April 1883). Die F.-L.-Sociedad von Sevilla veröffentlicht seit Juni 1883 eine Biblioteca.

pinen, in den Sitzungsber. der Wiener Acad. d. Wissensch. Phil.-hist. Cl. Bd. CV, 111 — MACHADO Y ALVAREZ, Folk-Lore Chileno, in La America XXIV 11 — G. BRINTON, The Güegüence, a Comedy Ballet of the Nalmatl-Spanish dialect of Nicaragua translated. Together with the original text, notes, introduction etc. Philadelphia 1883, vgl. Academy 26. 7. 1884, American Journal of Phil. V 54 u. 101 [1]).

6. Zur Rhythmik: MAURY, Versificacion y elocucion. Paris 1835 — TRACIA, Diccionario de la rima. Barc. 1858 — MILÁ Y FONTANALS, Historia literaria del decasilabo y endecasilabo anapésticos, in: Revista histórica latina, No. 7, 182, vgl. Rom. IV 508 — CORTÓZA, Oservaciones sobre versificacion, in: Rev. de Esp. Bd. 93 S. 100.

7. Zur Litteraturgeschichte: a) Handschriftliches, Bibliographisches u. dgl.: A. EBERT, Die Hdss. der Escorial-Bibl., in: Jahrb. f. Rom. u. engl. Lit. IV 46 — J. KNUST, Mittheilungen aus dem Escurial. Stuttgart 1880 — A. MOREL-FATIO, Catalogue des mss. espagnols de la bibliothèque nationale. Paris 1882 — P. GAYANGOS, Catalogue of the mss. in the Spanish language in the British Museum. London 1875/81, 3 Bde., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 617 — D. JOSÉ MARIA DE EGUREN, Memoria descriptiva de los códices notables conservados en los archivos ecclesiásticos de España. Madrid 1859 — Fondos de la Biblioteca nacional. Catálogo provisional de los mss. de la librería que fué de Don J. N. Böhl de Faber, in: Revista de Archivos, August 1883 — K. VOLLMÖLLER, Mittheilungen aus span. Hdss., in: Ztschr. f. rom. Phil. III 80 u. 237; zur Bibliographie der Romanceros, ebenda II 586 — F. WOLF, Ueb. eine Sammlung span. Romanzen in fliegenden Blättern auf der Univ.-Bibl. zu Prag, in: Denkschr. der Wiener Akad. d. Wissensch. 1850, u. F. WOLF u. A. MUSSAFIA, Drei Abhdlgg. zur Bibliographie der Cancioneros u. Romanceros, ebenda 1853/66 — (Anonym), Die span. Bibliotheken, in N. Anz. f. Bibliogr. u. Biblioth. 1884, S. 61 ff.

FRANC. MENDEZ, Tipografía española ó história de la introduccion, propagacion y progresos del arte de la imprenta en España. 2a ed. por DIONISIO HIDALGO. Madrid 1866 — DION. HIDALGO, Dicc. general de bibliografía esp. Madrid 1862 — G. BRUNET, Etude bibliographique s. les romans de chevalerie esp. Paris 1862 — C. A. DE BARRERA Y LEIRADO, Catálogo bibliográfico y biográfico del teatro antiguo español desde sus orígines hasta media del siglo XVIII. Madrid 1860.

Catalogue of the Spanish Library and of the Portuguese books bequeathed by George Ticknor to the Boston Public Library etc. Boston. Murillo.

Boletin de la libreria, erscheint seit Juli 1873 zu Madrid in monatlichen Heften.

b) Litterargeschichtliche Werke: *G. TICKNOR, Geschichte der schönen Litteratur in Spanien, deutsch mit Zusätzen herausg. von N. J. JULIUS. Leipzig 1852, 2 Bde., dazu ein Supplementbd., enthaltend die wesentlichen Berichtigungen u. Zusätze der 3. Aufl. des Originalwerkes von

1) Mancherlei Angaben über span. Dialectlitteratur bei C. SACHS in Herrig's Archiv LIV (1875), 245. Ueber das Asturische findet man Manches bei EYSSENHARDT, Römisch und Romanisch. Leipzig 1882.

A. WOLF, mit einer Vorrede von F. WOLF. Leipzig 1867 (des Nordamerikaners TICKNOR's, geb. 1. 8. 1791 zu Boston, gest. ebenda 26. 1. 1871, classisches Werk erschien unter dem Titel »History of Spanish Literature« zu New-York u. London 1849 in erster, 1864 zu Boston in dritter Ausg.; span. Uebers. u. d. T. »Hist. de la lit. española«, trad. al cast. c. adiciones y notas p. P. DE GAYANGOS y E. DE VEDIA. Madrid 1851/54, 3 Bde. Ticknor's Buch behandelt die Geschichte der Lit. bis zur Wiedereinsetzung Ferdinands VII durch franzōs. Intervention) — *JOSÉ AMADOS DE LOS RIOS, Hist. crítica de la lit. española. Madrid 1861/65, 7 Bde., vgl. die Anzeige v. F. WOLF, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. V 80, VI 212 (RIOS' Werk übertrifft dasjenige Ticknor's noch an Bedeutung, ohne dass letzteres jedoch dadurch veraltet würde) — DON VINCENTE NOGUERA, Discorso sopra la lingua e li autori di Spagna (1637), gedruckt mit Einleitung etc. von MOREL-FATIO, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 1, bzw. 28 — MARTIN SARMIENTO, Memorias para la Historia y los Poetas españoles. Madrid 1775 — LUIS JOSEPH VELAZQUEZ, Origines de la Poesia Castellana, Malaga 1754 (Gesch. d. span. Dichtkunst. Aus dem Span. übers. u. mit Anm. erläutert von JOH. DIEZE. Göttingen 1769) — BOUTERWEK, Gesch. der span. Poesie u. Beredtsamkeit; besser als das deutsche Original ist die span. Uebers. desselben u. d. T. »Historia de la literatura española, escrito en aleman por B., traducida en castellano y comentada por D. JOSÉ GOMEZ DE LA CORTINA y DON NICOLAS HUGALDE Y MOLINEDO.« Madrid 1829 — BRINCKMEIER, Abriss einer documentirten Geschichte der span. Nationallitt. bis zum Anfang des 17. Jahrh.'s Leipzig 1844 — CLARUS, Gesch. d. span. Litt. im Mittelalter. Mainz 1846. 2 Bde. — E. BARET, Hist. de la litt. espagnole depuis ses origines les plus reculées jusqu'à nos jours. Paris 1863 F. LOISE, Hist. de la poésie esp. Brüssel u. Paris 1868 — *F. WOLF, Zur span. Lit. Leipzig 1852, und: Studien zur Gesch. d. span. u. portug. Nationallitteratur. Berlin 1859 (hochbedeutende Schriften) — J. DOHM, Die span. Nationallitt. in ihrer geschichtl. Entwickelung nebst Lebens- u. Charakterbildern ihrer klass. Schriftsteller u. Proben aus ihren Werken in deutscher Spr. Berlin 1873 — A. EBERT, Litterarische Wechselwirkung Spaniens u Deutschlands, in: Deutsche Vierteljahrsschrift 1857, No. 2.

MILÁ Y FONTANALS, De la poesia heróico-popular castellana. Barc. 1874 — TH. DE PUYMAIGRE, Les vieux auteurs castellans. Paris 1861/62, 2 Bde., und: La cour littéraire de Don Juan II, roi de Castille. Paris 1873 — A. BALAGUER Y MERINO, D. Pedro, el condestable de Portugal, considerado como escritor, erudito y anticuario (1429 bis 1466). Estudio histórico-bibliográfico Gerona 1881, vgl. Rom. XI 153 — *R. DOZY, Recherches s. l'hist. et la litt. de l'Espagne pendant le moyen-âge. 3ième éd. Leyden 1881 2 Bde., vgl. Rom. XI 419 — MILÁ Y FONTANALS, De los trovadores en España. Barc. 1882 — V. BALAGUER, Hist. polit. y literaria de los trovadores. Madrid 1878/79. 2 Bde. — F. WOLF, Ein Beitrag zur Bibliographie der Cancioneros u. zur Geschichte der span. Kunstlyrik am Hofe Karls V. Wien 1853 — F. WOLF, Ein Beitrag zur Rechtssymbolik aus span. Quellen. Wien 1865 — R. BAUMSTARK, Die span. Nationallit. im Zeitalter der habsburgischen Könige. Köln 1877 (Vereinsschrift der

Görres-Gesellschaft) — A. MOREL-FATIO, L'Espagne au XVI[e] et au XVII[e] s. Documents hist. et litteraires. Heilbronn 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 456 — A. LASSO DE LA VEGA, Hist. y juicio crítico de la escuela poetica sevillana en los siglos XVII, XVIII y XIX. Madrid 1876, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 438 — J. AMADOS DE LOS RIOS, Del estado actual de la poesía lírica en España. Madrid 1876 — *A. F. v. SCHACK, Geschichte der dramatischen Kunst u. Litteratur in Spanien. Frankfurt a/M. 1854, 3 Bde. (ebenso gelehrtes wie geistvolles u. anziehend geschriebenes Werk) — BRINCKMEIER, Die Nationallitteratur der Spanier seit Anfang des 19. Jahrh.'s. Göttingen 1850 — G. HUBBARD, Hist. de la litt. contemporaine en Espagne. Paris 1876 — (Anonym), Modern Spanish Literature, in: The Quarterly Review, Juli 1884 — G. DIERCKS. Das moderne Geistesleben Spaniens 1883.

F. WOLF, Beiträge zur Geschichte des Romans im span. Südamerika, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. II 164 u. IV 35.

PH. CHASLES, Etudes s. l'Espagne et s. les influences de la litt. esp. en France et en Italie. Paris 1847.

MILÁ Y FONTANALS, De la poesia popular gallega, in: Rom. VI 47 — J. KÄMPF, Nichtandalusische Poesien andalusischer Dichter aus dem 11. bis 13. Jahrh. Prag 1858. 2 Bde.

c) Sammlungen, Chrestomathien u. dgl.[1]): *Biblioteca de autores españoles desde la formacion del lenguage hasta nuestros dias, im Verlag von RIVADENEYRA. Madrid 1846/80, 71 Bde.[2]) — Coleccion de libros españoles raros ó curiosos publicada por los S[res] MARQUÉS DE LA FONTANA DE VALLE y DON JOSÉ SANCHO RAYON. Madrid, seit 1873 (Neudrucke seltener, in irgend einer Beziehung interessanter alter Werke) — Libros de antaño nuevamente dados á luz por varios aficionados (Neudrucke) Madrid, seit 1872 — Coleccion de poesias Castellanas anteriores al siglo XV p. p. TH. ANT. SANCHEZ. Madrid 1779/90. 4 Bde. — Parnaso español. Coleccion de poesias escogidas de los mas célebres poetas castellanos, p. p. J. LOPEZ DE SEDANO. Madrid 1768/78 — Tesoro de parnaso esp., poesias selectas castellanas recog. p. M. J. QUINTANA. Paris 1838, 4 Bde., und: Musa épica española. Madrid 1830/33, 6 Bde. — Tesoro de los romanceros y cancioneros españoles recog. p. D EUG. DE OCHOA. Paris 1838 — Floresta de rimas antiguas castellanas, ordenada por D. JUAN NICOLAS BÖHL DE FABER[3]). 2ª ed. Hamburg 1827/43. 2 Bde. — L. A. DE CUETO, Poetas liricos del siglo XVIII. Madrid 1869/72, 2 Bde. — Antológia española. Coleccion de poesias líricas, ordenada por Carolina MICHAELIS. I Poetas de los siglos XV/XVIII. Leipzig 1875 — F. WOLF, Floresta de rimas modernas Castellanas desde el tiempo de J. de Luzan hasta nuestros dias.

1) Die Sammlungen von Romanzen (Cancioneros, Romanceros) sowie von Dramen sind unten No. 8 unter »Romanzen« und »Theater« verzeichnet.

2) Enthält u. A. Poesías anteriores al siglo XV p. p. JANER, und: Escritores en prosa anteriores al siglo XV p. p. P. DE GAYANGOS. Herausgeber der einzelnen Bände sind u. A. C. ARIBAU, A. DURAN.

3) Ueber diesen um die spanische Litteratur und Litteraturgeschichtsschreibung hochverdienten Mann vgl. die von N. JULIUS in Anhang 2 zur Uebers. des Ticknor'schen Werkes gegebenen Biographie.

Wien 1837, 2 Bde. (mit werthvoller Einleitung) — Tesoro de novelistas españoles con not. de E. de Ochoa. Paris 1847, 2 Bde. — Autores dramáticos contemporáneos y joyas del teatro español del siglo XIX. Madrid 1882 — Fabricio, Los historiadores españoles en pruebas escogidas. Leipzig 1858.

Avelina de Orihuela, Poetas esp. y americanos del siglo XIX. Paris 1831.

Anita J. de Wittstein, Poesías de la América meridional, con noticias biográficas de los autores. Leipzig 1867 — D. Cortés, America poética. Poesías selectas americanas, con noticias biográficas de los autores, coleccionadas p. etc. Paris 1875 — Poesía americana. Composiciones selectas, escritas por poetas sudamericanos de fama, tanto modernos como antiguos. Buenos Aires 1866.

Dos obras didácticas y dos leyendas, sacadas de manuscritos de la Bibl. de Escurial por H. Knust. Dálas á luz la Sociedad de bibliófilos españoles. Madrid 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 272.

Cantos populares españoles recojidos, ordenados, ilustrados por Fr. Rodr. Marin. Madrid 1883 ff., vgl. Rom. XIII 140.

F. Maspons y Labros, Tradicions de Vallés. Barcelona 1876 — E. de Olavarria y Huarte, Tradiciones de Toledo. Madrid 1880, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 139.

Praktischen Zwecken zu dienen sind bestimmt die bei Baudry in Paris erscheinende »Coleccion de los mejores autores españoles« u. die Madrider »Biblioteca universal. Coleccion de los mejores autores antiguos y modernos, nacionales y estranjeros«. Madrid, Calle de Leganitos 18 (Volksbibliothek à la Reclam).

Die bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinende Coleccion de autores españoles (pro Bd. 3,50 M.) enthält bis jetzt folgende Bände: 1 u. 2. F. Caballero, Clemencia, la Gaviota, novelas de costumbres. 3 u. 4. Cervantes, Don Quijote. 5. F. Caballero, La Familia de Alvareda. Lagrimas. 6. A. de Trueba, El Libro de los Cantares. 7. Composiciones jocosas en prosa publ. p. A. Herrmann. 8. F. Caballero, Cuentos y Poesías populares andaluces. 9. de Trueba y la Quintana, El Cid Campeador. 10. A. de Trueba, Las Hijas del Cid. 11. u. 12. Mármol, Amalia. 13. F. Caballero, Relaciones. 14. u. 15. E. Hartzenbusch, Obras escogidas. 16. F. Caballero, Elia. El ultimo Consuelo. La Noche de Navidad. Callar en vida y perdonar en muerte. 17. F. Caballero, Cuadros de costumbres. 18. u. 19. A. de Trueba, Cuentos campesinos. Cuentos populares. 20. F. Caballero, Cuatro Novelas. 21. Sinués de Marco, Maria del Pilar, Amor y Llanto. 22. Poesias de la América meridional, coleccionadas por A. de Wittstein. 23. F. Caballero, La Farisea, Las dos Gracias y otras novelas escogidas. 24. Teatro moderno español. 25. Cervantes, Novelas ejemplares. 26. A. de Trueba, Cuentos de color de rosa. 27. Tres flores del Teatro antiguo español: Las Mocedades del Cid. El Conde de Sex. El desden con el desden. 28. u. 29. Le Sage, Historia de Gil Blas de Santillana. 30. Romancero del Cid, nueva edic. publ. p. C. Michaelis. 31. B. P. Galdos, La Fontana de oro. Novela histórica. 32. F. Ca-

BALLERO, Un verano en Bornos. Cosa cumplida . . . solo en la otra ida. Lady Virginia. 33. A. DE TRUEBA, Narraciones populares. 34. Antológia esp. ordenada por C. MICHAELIS. 35—37. CALDERON DE LA BARCA, Teatro escogido. 38. u. 39. L. V. MANSILLA, Una escursion á los Indios Ranqueles. 40. F. CABALLERO, Cuentos, Oraciones, Adivinas y Refranes populares é infantiles. 41. Floresta de satiras, fabulas, fabulas literarias, letrillas, sonetos burlescos etc. por E. BRINCKMEIER. 42. u. 43. El P. ISLA, Hist. del famoso predicador Fray Gerundio, ed. etc. por E. LIDFORSS. 44. u. 45. Obras escogidas de D. Ramon de Campoamor.

F. BERTUCH, Magazin der span. u. portug. Litteratur. Weimar 1780, 2 Bde. — BUCHHOLZ, Handbuch der span. Spr. u. Litt. u. Sammlung von Stücken. Berlin 1804 — V. A. HUBER, Spanisches Lesebuch. Bremen 1832 (recht brauchbar) — *L. LEMCKE, Handbuch der span. Litt. Leipzig 1856/57, 3 Bde. (I Prosa, II Epische, lyrische u. didaktische Poesie, III Drama. Ausgezeichnetes, auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügendes Werk mit werthvollen litterargeschichtl. Einleitungen u. Excursen) — F. BOOCH-ARKOSSY, Spanische Chrestomathie. Manual de la lit. española moderna. Cuadro de la literatura en obras de prosa y poesía de escritores castellanos en el siglo XIX. Leipzig. Brockhaus — Coleccion general de comedias escogidas. Madrid 1826 ff. — Teatro moderno español. Madrid 1836 ff. — *F. v. SCHACK, Spanisches Theater (Uebersetzungen) Frankfurt a/M. 1845, 2 Thle. — Modernes span. Theater etc., herausg. v. F. BOOCH-ARKOSSY. Gotha 1863 ff. — *Klassische Bühnendichtungen der Spanier, herausg. u. erklärt von MAX KRENKEL. Leipzig, seit 1881 (CALDERON, La vida es sueño. El Princ. const., El Mag. prod.) — Teatro español. I El Principe constante. Mit deutschen Anm. versehen von B. LEHMANN, Frankfurt a/M. 1877 — Span. Bibliothek mit deutschen Anmerkungen für Anfänger von J. FESENMAIR, München, seit 1884 — *Bibliothek span. Schriftsteller, herausg. v. A. KRESSNER. Leipzig, seit 1885 (I CERVANTES, Novelas ejemplares. Los dos doncellas. La Señora Cornelia. II CALDERON, La Vida es sueño. III F. CABALLERO, Con mal ó con bien á los tuyos te ten; eine für praktische Zwecke, namentlich zur Anfangslecture recht empfehlenswerthe Sammlung).

[Im »Katalog ausgewählter Werke der ausländischen Lit. zu beziehen von F. A. Brockhaus in Leipzig 1886« sind folgende Sammlungen u. dgl. verzeichnet: Album poético español por los señores Marqués de Molins, Hartzenbusch etc. 12 M.; América poética, poesías selectas americanas etc. por JOSÉ DOM. CORTES, 40 M.; Antológia española. Coleccion de trozos escogidos de los mejores oratores desde el siglo XV hasta nuestros dias, por E. OCHOA, 7 M.; Autores dramáticos contemporáneos y joyas del teatro esp. del siglo XIX t. I, 60 M.; Autos sacramentales desde su origen hasta fines del siglo XVII. Coleccion escogida etc. por E. G. PEDROSO, 12 M.; Biblioteca chilena, publicada bajo la direccion de L. MONTI y J. A. NAÑEZ t. 1 bis 4. à 4 M.; Cancionero popular. Coleccion escogida de seguidillas y coplas, recogidas por E. LAFUENTE Y ALCANTARA, 2 Bde. 12 M.; Cantos populares españoles, recogidos, ordenados é ilustrados por F. RODRIGUEZ MARIN, 5 Bde., 40 M.; CASTELLAR, Nueva floresta española, 2,50 M.; CASTRO, Curiosidades bibliográficas. Coleccion escogida de obras raras de

amenidad y erudicion, con apuntes biográficos de los diferentes autores, 12 M.; Cronicas de los reyes de Castilla', coleccion ordenada por C. Rosell, 3 Bde., 36 M.; Dramáticos contemporáneos de Lope de Vega. Colecc. escog. por Ramon de Mesonero Romanos, 2 Bde., 24 M., u. Dram. posteriores á L. de V., col. esc. p. R. d. M. R., 2 Bde., 24 M.; Epistolario español. Coleccion de cartas de Españoles ilustres antiguos y modernos recog. por E. de Ochoa, 2 Bde., 24 M.; Escritores en prosa anteriores al siglo XV, recog. por P. de Gayangos, 12 M.; Escritores del siglo XVI, 2 Bde., 24 M.; Historiadores de sucesos particulares, colecc. dirigida da C. Rosell, 2 Bde., 24 M.; Historiadores primitivos de Indias, colecc. dirig. por E. de Vedia, 2 Bde., 24 M.; Libros de caballerias, con un discurso de P. de Gayangos, 12 M.; Lira americana, colecc. de poesias de los mejores poetas del Peru, Chile y Bolivia, recopilados por R. Palma, 13 M.; Novelistas anteriores á Cervantes. 12 M.; Novelistas posteriores á Cerv., 2 Bde., 24 M.; Nunez de Arce, Coleccion de obras dramaticas escogidas, 12 M.; Obras escogidas de filósofos, 12 M.; Ochoa, Apuntes para una biblioteca de escritores españoles contemporáneos, 2 Bde., 20 M.; Ovilo y Otero, Manual de biografia y bibliografia de los escritores españoles del siglo XIX, 2 Bde., 8 M.; Poemas epicos, con notas biográficas de C. Rosell, 2 Bde., 24 M.; Poemas líricos de los siglos XVI y XVII, colecc. ordenada por A. de Castro, 2 Bde., 24 M.; Poetas castillanos anteriores al siglo XV, colecc. hecha por Th. Sanchez, 12 M.; Poetas liricos del siglo XVIII, 3 Bde., 36 M.; Poetas sevillanos de los siglos XVI y XVII, 3,75 M.; Tesoro de la poesia castellana de los siglos XV/XIX, 4 M.].

Beste spanische Zeitschrift (nach Art der Revue des deux Mondes) ist die seit 1876 in Madrid erscheinende Revista española contemporánea.

8. Alphabetisches Verzeichniss einiger Autoren u. Schriftwerke mit einzelnen Bemerkungen über Ausgaben u. dgl.

Acuña, Hernando de, geb. ca. 1505 zu Madrid, gest. 1580 zu Granada. El Caballero determinado, traducido de lengua francesa en castellano (nämlich Uebers. des frz. Epos »le Chevalier délibéré« des Olivier de la Marche) Antwerpen 1553, Salamanca 1560 u. oft. Poesias de H. de A. Madrid 1591. T(icknor) I 389, L(emcke) II 229 — Alarcon, Juan Ruyz de A. y Mendoza, geb. (Jahr unbekannt) zu Tasco in Mejico, gest. (zu Madrid?) 1639. Comedias, parte I Madrid 1628, p. II Barcelona 1634, neue Ausg. v. E. Hartzenbusch. Madrid 1853 (Ribadeneira Bd. 20). Zahlreiche Einzelausgg. in Brockhaus' Katalog [s. oben S. 546 unten], p. 91 aufgeführt. T. I 679, L. III 509, Sch(ack) II 608. F. Wolf, in: Blätter f. lit. Unterhaltung J. 1849, No. 81 ff. S. 329 — Alcázar, Baltasar de, geb. (unbekannt, wann) zu Sevilla, gest. 1606 zu Ronda. Lyriker. Keine Gesammtausg. Einzelnes in den »Flores« des Espinosa, im Correo literario y económico de Sevilla (1806) u. in Böhl v. Faber's Floresta. T. II 157, L. II 361 — Aleman, Mateo, geb. (Jahr unbekannt) zu Sevilla, gest. ca. 1605 in Mejico. Aventuras y vida de Guzman de Alfarache (Schelmenroman) Theil I, Madrid 1599, Theil II, Valencia 1602 (unrechtmässige Ausg.) u. ebenda 1605 (Ausg. des Verf.'s). Neuere Ausg. in Aribau's Novelistas anteriores á Cervantes.

Madrid 1846. Ortografía de la lengua castellana. Mejico 1609. **T.** 212, 308, 332. **L.** I 280. F. WOLF, in: Wiener Jahrbb. Bd. 122, S. 76 — **Alexander.** Libro de Alexandre[1]), herausgg. in der Colecc. de poesias castellanos anteriores al siglo XV von TH. SANCHEZ, (neu aufgelegt von F. JANER in Bd. 57 der Bibl. de aut. esp.). A. MOREL-FATIO, Recherches s. le texte et les sources du L. de A., in: Rom. IV 7. **T.** I 49 — **Alfons X,** geb. 1221, König v. Castilien 1251, gest. 1284. 1) Fuero juzgo (an diesem Gesetzbuch ist A. nur mittelbar betheiligt). El Setenario oder Las Siete Partidas 1265 (Gesetzbuch), gedruckt Sevilla 1491 u. oft; krit. von der span. Akad. veranstaltete Ausg. Madrid 1807. Andere rechtswissenschaftl. Arbeiten A. sind gesammelt u. d. T.: Opusculos legales del rey Alf. el Sabio, publ. por la real Acad. de la Hist. Madrid 1836. 2 Bde. 2) Crónica general de España, herausg. v. FLORIAN DE OCAMPO in Zamora 1541 (Neudruck dieser Ausg. Valladolid 1604). **T.** I 32. **L.** I 28 — **Amadis de Gaula.** **T.** I 181. (L. BRAUNFELS, A. de G., krit. Versuch üb. d. Roman Amadis. Leipzig 1876, und: die Bibliothek des Barons Seillère. Beitrag zur Litteratur der Amadisromane, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIV *161*; C. MICHAËLIS, Etwas Neues zur Amadisfrage, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 347). Vgl. auch unten **Lobeira** — **Argensola, Lupercio Leonardo de,** geb. ca. 1564 zu Barbastro in Aragonien, gest. zu Neapel 1613, u. **Argensola, Bartolome Leonardo,** Bruder des vorigen, geb. ca. 1565, gest. 1631. Die lyrischen Gedichte beider Brüder hat ein Sohn Lupercio's Saragossa 1634 herausgegeben. Einige Dramen Lupercio's sind veröffentlicht im 6. Bde. von SEDANO's Parnaso Español (1772). **T.** II 159 u. I 463. **L.** II 499 u. III 98 — **Arguijo. Don Juan de,** Geburts- u. Todesjahr unbekannt, doch fällt letzteres vor 1630. Heimathsort Sevilla. Sonetos de D. J. d. A., p. p. COLON Y COLON. Sevilla 1841. **T.** II 158. **L.** II 367 — **Arriaza, Juan Bautista,** geb. 1770 zu Madrid, gest. ebenda 1837. Poesias líricas. Madrid 1822/26, 2 Bde., u. 1829/32, 2 Bde. **L.** II 737.

Balbuena, Bernardo de, geb. 1568 zu Valdepeñas (Toledo), gest. zu Portori ca. 1627. Epos »El Bernardo ó victoria de Roncesvalles«. Madrid 1624, neue Ausg. ebenda 1808, 3 Bde. Schäferroman »El Siglo de Oro en las silvas de Erifile«. Madrid 1608, neue Ausg., besorgt von der span. Akad. 1821. La Grandeza mejicana. Mejico 1604 u. in der neuen Ausg. des Siglo de Oro. **T.** II 117, 168. 204. **L.** II 539 — **Berceo, Gonzalo de,** geb. zu Berceo (Diöcese Calahorra) in den letzten Jahren des 12. Jahrh.'s, gest. ca. 1270, verfasste religiöse Dichtungen, herausg. in Bd. 2 der Coleccion de poesias castellanas anteriores al siglo XV v. SANCHEZ. Madrid 1779 ff. (neue Ausg. v. E. OCHOA. Paris 1842). **T.** I 15. **L.** II 67 — **Bermudez, Gerónimo,** (Pseudonym Antonio de Silva) gebürtig aus Galicien, gest. gegen 1589. Primeras tragedias españolas, Nise lastimosa y Nise laureada. Madrid 1577, wieder abgedruckt in OCHOA's Tesoro del Teatro español, t. I. **T.** I 462, **L.** III 84, **Sch.** I 273 — **Boscan, Juan**

1) Nach gewöhnlicher, aber unbeweisbarer Annahme von Juan Lorenzo Segura de Astorga verfasst.

Boscan Almogaver, geb. wahrscheinlich zwischen 1490 u. 1500 zu Barcelona, gest. 1540. Erste Ausg. der poet. Werke B.'s (lyrische Gedichte, Hero u. Leander [Epos] etc.). Barcelona 1543, oft wiederholt. Los cuatro libros del Cortesano (Uebers. des Cortigiano des Castiglione). Barcelona 1534. Las Obras de Juan B. ed. W. J. KNAPP. Madrid 1875. T. I 373. L. II 187.

Caballero, Fernan (Cäcilia Böhl von Faber), geb. zu Morges in der Schweiz 1797 (als Tochter des aus Hamburg gebürtigen Kaufmanns Böhl von Faber, s. oben S. 508), gest. 1877 zu Sevilla, Verfasserin zahlreicher trefflicher Novellen u. Romane, von denen ein grosser Theil in der Brockhaus'schen Coleccion erschienen ist (s. oben S. 545). F. WOLF, Beiträge zur span. Volkspoesie aus den Werken F. C.'s. Sitzungsberichte der Wiener Akad. d. Wissensch. 1859. EDWARDS, F. C., the Spanish Novellists. London 1884 — Cadalso (oder Cadahalso), José de, geb. 1741 zu Cadiz, gest. vor Gibraltar 1782. Los Eruditos á la Violeta, ó curso completo de todas las ciencias (Satire). Madrid 1772. Cartas marruecas (Nachahmung der Lettres persanes Montesquieu's) 1793, neugedruckt in Bd. 1 des Epistolario esp. (Ribadeneyra, Bd. 13). Obras en prosa y verso p. p. NAVARETTE. Madrid 1818, 3 Bde. T. II 372 u. 401. L. II 678 u. I 604 — Calderon, Pedro C. de la Barca Henao y Riaño, geb. 17. 1. 1600 zu Madrid, gest. ebenda 25. 5. 1681. Erste Ausg. eines Theils der Dramen C.'s besorgt von dem Bruder des Dichters, José C., Madrid 1640/72, vorher zahlreiche unrechtmässige Ausg. einzelner Stücke. Erhalten überhaupt 108 Comedias u. 72 Autos. Erste vollständige Ausg. besorgt von JUAN TASSIS Y VILLAROEL. Madrid 1682/91. 9 Bde. (ein beabsichtigter 10. Bd. ist nicht erschienen), dann von JUAN FERNANDEZ DE APONTES. Madrid 1760/63, 11 Bde. Kritische Ausg. von J. J. KEIL. Leipzig 1827/30, 4 Bde., u. von R. HARTZENBUSCH, Madrid 1872/74 (t. 7, 9, 12, 14 der Ribadeneyra'schen Bibl. de aut. esp., relativ beste Ausg., aber doch noch recht mangelhaft, vgl. MOREL-FATIO's Urtheil in der Vorrede zu seiner Ausg. des Mágico prodigioso, p. XXIII). Teatro de C. de la B. (mit Einleitungen zu den einzelnen Stücken), herausg. v. GARCIA-RAMON. Paris 1883, 4 Bde. Von Ausg. einzelner Stücke mit Commentar u. dgl. sind namentl. hervorzuheben: MOREL-FATIO's Ausg. des Mágico prodigioso, Heibronn 1877, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 328 u. Giorn. di filol. rom. I 58; M. KRENKEL's Ausg. von La Vida es sueño, El Principe constante u. El Mágico prodigioso, Leipzig 1881/85, s. ob. S. 546; LEHMANN's Ausg. des Príncipe const. Frankf. a/M. 1877. Teatro escogido de D. P. C. de la B. in Bd. 35, 36, 37 der Brockhaus'schen Coleccion, s. ob. S. 546. F. DORER, Die Calderon-Litteratur in Deutschland. Leipzig 1881 (vorher schon Zürich 1877 erschienen); A. DEL REAL, C. segun sus obras, sus críticos y sus admiradores, y crónica del segundo centenario de su muerte. Barcelona 1881. LASSO DE LA VEGA. C. d. l. B. Madrid 1881. JOSÉ SILVESTRE RIBEIRO, Don P. C. d. l. B. Lisboa 1881. JOH. FASTENRATH, C. d. l. B., sein Leben u. sein Wirken. Leipzig 1881, u.: Calderon in Spanien. Leipzig 1882. An Essay on the Life and Genius of Calderon by the Archbishop of Dublin. London 1880. J. J. PUTMAN, Studiën over C. en zijne geschriften. Utrecht

1880. J. ULBRICH, Quaestiones Calderonianae. Bonn 1865, Diss. E. DORER, Goethe u. C. Leipzig 1881. A. S. MOGUEL, Calderon et Goethe, ou le Faust et le Magicien prodigieux. Paris 1883. M. CARRIÈRE, C.'s »Arzt seiner Ehre« u. Shakespeare's »Othello«, in: Nord u. Süd, Mai 1881. JOH. ALBERT, Das religiöse Drama u. die Autos von Calderon, Passau 1875, und: Drei griechische Mythen in C.'s Sacramentspielen. Passau (Jahr?), Progr. der Studienanstalt. RUBIO Y LLUCH, El sentimiento del honor en el teatro de C. Barcelona 1882. *V. SCHMIDT, Die Schauspiele C.'s dargestellt u. erläutert. Elberfeld 1857. Calderon's Schauspiele übers. v. D. GRIES. Berlin 1862, 9 Bde. FRZ. LORINSER, Don P. C.'s de l. B. geistl. Festspiele. Eine deutsche Uebers. mit erklärendem Commentar u. einer Einleitung üb. die Bedeutung u. den Werth dieser Dichtungen. 2. Ausg. Regensburg 1883, 9 Bde. T. II 3, L. III 667, Sch. III 3 — Cancionero (vgl. auch Romancero, Romanzen) K. VOLLMÖLLER, Der Cancioneros Gayangos, in: Rom. Stud. IV 197, und: Aus dem Oxforder C., ebenda IV 227; Canc. popular, coleccion de coplas y seguidillas, recog. y orden. p. E. LAFUENTE Y ALCANTARA. Madrid 1865; H. CASTILLO, Canc. general de Hernando del Castillo, segun la edicion de 1511 con un apendice de lo añadido en las de 1527, 1540 y 1557. Madrid 1882. *Cancionero de Stuñiga, codice del siglo XV ahora por vez primera publicado (t. IV der Colecc. de libros raros ó curiosos) Madrid 1872, vgl. Rom. III 413. C. MICHAËLIS DE VASCONCELLOS, Zum Cancionero general de Nagera, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 77 — Cantes flamencos (lässt sich ungefähr mit »Andalusische Zigeunerlieder« übersetzen). Coleccion de c. fl., recojidos y anotados por DEMÓFILO. Sevilla 1881, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 249 — Cantos. C. populares recojidos, ordenados y ilustrados por F. R. MARIN. Sevilla 1883 ff., 5 Bde., vgl. Rom. XII 383 u. XIII 140. Eine Art Einleitung zu der Marin'schen Sammlung von Volkspoesien bildet die Brochure Juan del Pueblo's: Historia amorosa popular, ordenada é ilustrada por Fr. RODRIGUEZ MARIN. Sevilla 1882, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 578 — Capmany, Antonio de C. y Montpalau, geb. 1742 zu Barcelona, gest. 1813 zu Cadiz. Teatro histórico-crítico de la elocuencia castellana, Madrid 1786/94, 5 Bde. (neue Ausg. u. d. T.: Tesoro de Prosadores españoles. Paris 1841). Filosofia de la elocuencia, Madrid 1777 (neue Ausg. von D. Vincente Salvá. London 1812, Gerona 1820). Arte del traducir del idioma frances al castellano. Madrid 1776. T. I 262 u. II 263, L. I 641 — Castillejo, Cristóval de, geb. 1490 od. 1491 zu Ciudad Rodrigo, gest. zu Wien 1556. Lyriker; erste Ausg. seiner Poesien, Madrid 1573; neuere Ausg. Madrid 1792 in Don Ramon Fernandez' Sammlung. F. WOLF, in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. 1849 u. 1850. T. I 392. L. II 274 — Castro, Guillen de C. y Belvis, geb. zu Valencia 1569, gest. 1631. Comedias, Iª parte Valencia 1621, IIª parte Valencia 1625. Las mocedades del Cid, besonders gedruckt bei L. III 292; Neudruck besorgt von W. FÖRSTER. Bonn 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 131 — Cervantes, Miguel de C. Saavedra, geb. Anfang des Octobers 1547 zu Alcalá de Henáres, gest. zu Madrid 23. 4. 1616. Erster Theil des Don Quijote. Madrid 1605 (2. Ausg. 1608). Unächter zweiter

Theil des Don Quij., angeblich von Alonso Fernandez de Avelleneda aus Tordesillas verfasst, Tarragona 1614 (neu herausg. v. Blas de Nasarre. Madrid 1732 u. in Bd. 1 der Novelistas posteriores á Cerv. = Bd. 17 der Ribadeneyra'schen Sammlung). Ächter zweiter Theil 1615. (12) Novelas ejemplares 1613 (la Tia fingida, herausg. v. Arrietu in: Espíritu de M. de C. Madrid 1814 und von Werther in: Wolf's Museum f. Alterthumswissensch. 1819, vgl. Gallardo im »Críticon« No. 1, Madrid 1835). El Viaje al Parnaso 1615. (8) Comedias y entremeses 1615. Los trabajos de Pérsiles y Sigismunda 1617. Ausg. des Don Quij. von der span. Akademie 1780, 4 Bde. (Neudrucke 1782, 1787 u. *1819, 5 Bde.). Ausg. des Don Quij. mit werthvollem Commentar von John Bowle, Salisbury 1781, 4 Bde., Ausg. ebenfalls mit trefflichem Commentar von Diego Clemencin. Madrid 1833/39, 6 Bde. Gesammtausgg. der Werke des C. Madrid 1803/5, 16 Bde., ebenda 1829, 11 Bde., u. die beste von Aribau. Madrid 1846 (= Bd. 1 der Ribadeneyra'schen Sammlung, enthält jedoch die dramatischen Werke nicht). Obras escogidas de M. de C. S., nueva edic. clásica, arreglada, corregída é ilustrada con notas historicas etc. p. D. Aug. Garcia de Arrieta, Paris 1826, 10 Bde. Beste Biographie Cervantes' ist die von Mart. Fern. de Navarrete verfasste in der Ausg. des Don Quij. durch die Akad. vom J. 1819. B. Baumstark, C., ein span. Lebensbild. Freiburg i. B. 1875; M. Asensio, El conde de Lemos, protector de C. Madrid 1881; Foronda, C. viajero, Madrid 1880; J. Vidart, El Quijote y la casificacion de las obras literarias. La desdicha postuma de C. Madrid (Jahr?); E. Dorer, C. u. seine Werke nach deutschen Urtheilen. Leipzig 1881. T. I 481, L. I 371 u. III 112. Cervantes' Don Quij. übers. von L. Tieck. 3. Ausg. Berlin 1831, 4 Bde., übers. von *Braunfels, Stuttgart 1884, vgl. Gött. gel. Anz. 1885, No. 7, S. 281 — Cespedes, Pablo de, geb. 1538 zu Córdova, gest. ebenda 1608. Lehrgedicht (Fragment) La Pintura, herausg. v. Fr. Pacheco in: Arte de la Pintura, su antiguedad y grandeza. Sevilla 1649, in Bd. 18 der Sammlung des Don Ramon Fernandez und in Bd. 5 von Bermudez' Diccionario de los profesores de las bellas artes. Madrid 1800. T. II 185, L. II 346 — Cibdareal, Fernan Gomez de, geb. 1386 zu Valladolid, gest. kurz nach 1454. Centon Epistolario del Bachiller F. G. de C. Burgos 1499; beste Ausg. in Bd. 1 des Epistolario español (= Bd. 13 der Ribadeneyra'chen Sammlung). T. I 313 u. II 540, L. I 94 — Cid. I) Poema del Cid (s. oben S. 532), herausg. v. Th. Sanchez in Bd. I der Coleccion de poesias castellanas anteriores al siglo XV. Madrid 1779 (Neue Ausg. v. Ochoa. Paris 1842), v. K. Vollmöller. Halle 1879, vgl. Ztschr. f. rom. Phil, IV 156. F. Wolf in: Wiener Jahrb. f. Lit. Bd. 56, S. 251, und Blätter f. litt. Unterhaltg. Jahrg. 1850, S. 925. J. Cornu, Etude s. le poème du Cid, in: Rom. X 75. T. I 10, L. I 50. II) Romancero del Cid. Aeltere Ausgg. v. Juan de Escobar. Alcala 1612, Lissabon 1615, Pampelona 1706, Madrid 1818 und namentlich von Duran in dessen Romancero general, t. I (1849). Neuere Ausgg. von A. Keller (Stuttgart u. Paris 1840), Depping (1844) u. *C. Michaelis (Leipzig 1871, Bd. 30 der Brockhaus'schen Coleccion), vgl. Rom. I 123. Die genannten Ausgg. beruhen im Wesentlichen auf Escobar's Sammlung;

neben derselben ist noch eine andere alte Sammlung vorhanden u. d. T.: Tesoro escondido de todos los mas famosos romances assi antiguos como modernos del Cid etc., recopilados nuevamente con mucha diligencia por FRANCISCO METGE, vgl. R. KÖHLER im Anhange zu seiner Schrift: Herder's Cid und seine französische Quelle. Leipzig 1867. (J. ASCHBACH, De Cidi historiae fontibus. Bonn 1843 Diss. MALO DE MOLINA, Rodrigo el Campeador, estudio histórico fundado en las noticias que sobre este héroe facilitan las crónicas y memorias Arabes. Madrid 1857. A. RESTORI, Il Cid Campeador, in: Propugnatore XVI, parte I 97, 327, parte II 93. V. A. HUBER, Geschichte des Cid Ruy Diaz Campeador. Bremen 1829. SAINT-ALBIN, La légende du Cid. Paris 1866. G. BAIST, Die Heimath des lat. Hymnus auf den Cid, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 64. Moderne novellistische Bearbeitungen der Cidsage sind: A. TRUEBA, El Cid Campeador, und: Las Hijas del Cid, beide in der Brockhaus'schen Sammlung erschienen). Die Litteratur über die altspan. »Crónica del famoso caballero Cid« ist verzeichnet bei POTTHAST, Bibl. hist. med. aevi I 242. Ueber Herder's Cid vgl. ausser der oben angeführten Schrift von Köhler noch diejenige von A. S. VÖGELIN, Herder's Cid, die französ. u. die span. Quelle. Heilbronn 1879 — Cienfuegos, Nicasio Alvarez de, geb. zu Madrid 1764, gest. zu Orthez 1809. Obras poeticas (lyrische Gedichte, Tragödien). Madrid 1798, 2 Bde., u. 1816, 2 Bde. T. II 385 u. 409, L. II 730 — Clavijo, José Cl. y Fajardo, geb. 1736 in Ciudad de las Palmas (Kanarische Inseln), gest. zu Madrid 1806. Herausgeber der Zeitschrift El Pensador 1762/67, vgl. R. FALCK in Westermann's Monatsheften, 1883 August, S. 658 — Conde, Juan Antonio, geb. (wo?) 1757, gest. 1820. Historia de la dominacion de los Arabes en España. Madrid 1820 u. Paris 1840 (deutsche Uebers. von KUTSCHMANN. Karlsruhe 1824/25, 3 Bde.). L. I 651 — Cruz, Juana Ines de la, geb. 1651 zu Guipuzcoa, gest. 1695 zu Mejico. Poemas de la única poetisa americana, musa décima etc. Barcelona 1691. T. II 168 u. 179, L. II 645.

Diamante, Juan Bautista, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Comedias. Madrid 1670/74. Die vermeintlich zu Corneille's Cid in Beziehung stehende Komödie El Honrador de su padre scheint zuerst 1659 gedruckt worden zu sein. T. I 659 A. 1, II 69 u. 564, L. III 291, Sch. II 430 u. III 372 — Dramen s. Theater.

Encina, Juan, geb. zu Encina 1469, gest. 1534 zu Salamanca. Cancionero de todas las obras (lyrische Gedichte, kleine Dramen u. d. T. Representaciones oder Eclogas). Salamanca 1496 u. vollständiger ebenda 1509. T. I 223, L. III 9, Sch. I 146 — Epistolario. E. español. Coleccion de cartas de Españoles ilustres antiguos y modernos, recojida y ordenada por E. DE OCHOA. Madrid 1870. 2 Bde. (Ribadeneyra'sche Sammlung) — Ercilla, Don Alonso de Zuñiga y E., geb. 1533 zu Madrid, gest. 1595. Epos Araucana, erster Theil Madrid 1569, zweiter Theil ebenda 1578, vollständig (37 Gesänge) ebenda 1590. Beste Ausgg. Madrid 1776, 3 Bde., und in Bd. 17 der Ribadeneyra'schen Sammlung. T. II 102, L. II 332 — Espinel, Vicente de, geb. 1540 od. 1544 zu Ronda (Granada), gest. 1630 od. 1634 zu Madrid. Diversas rimas con el Arte poetica

y algunas odas de Oracio traducidas en verso cast. Madrid 1591. Roman: Relaciones de la Vida del escudero Marcos de Obregon. Madrid 1618. T. II 218, L. II 350, I 282 u. 586 — Espinosa, Pedro, geb. gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Antequera, gest. zu San Lucar de Barrameda 1650. Primera parte de las Flores de Poetas ilustres castellanos (eine Anthologie, welche 16 Gedichte von E. selbst enthält). Valladolid 1605. T. II 143 u. 179, L. II 532 — Espronceda, José de, geb. 1810 zu Almendralejo (Estremadura), gest. zu Madrid 1842. Romantiker. Gesammtausgg. seiner poet. Werke von HARTZENBUSCH u. von G. DE VILLALTA, s. Brockhaus'scher Katalog, p. 88, L. II 768 — Esquilache, Francisco de Borja y Aragon etc., geb. ca. 1580 zu Madrid, gest. ebenda 1658. Obras en verso. Madrid 1639 u. oft. T. II 133 u. 166. L. II 620.

Feijoo, Benito Geronimo F. y Montenegro, geb. 1701 zu Campostella, gest. zu Oviedo 1764. Teatro crítico universal (moralphilos. Essays), 1726/38, 8 Bde. und dessen Fortsetzung Cartas eruditas 1746/60, 5 Bde. L. I 572. Obras escogidas, p. p. V. DE LA FUENTE. Madrid 1863 — Fernandez, Lucas, aus Salamanca (Geburts- und Todesjahr unbekannt). Farsas y eglogas al modo y estilo pastoril fechas por L. F. salmantino. Salamanca 1514, neu herausg. von MANUEL CAÑETE in Bd. 3 der Biblioteca clasica española. Madrid 1867, vgl. Rom. X 239. T. II 696 — Flores y Blancaflor, altspan. Roman, gedruckt 1524 (Ort nicht angegeben), Neudruck, Madrid 1877. Inhaltsangabe in Giorn. di filol. Rom. IV 159, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VII 618.

Garcilaso (Garcias Laso) de la Vega, geb. 1503 zu Toledo, gest. zu Nizza 1536. Lyrischer Dichter; seine Werke zuerst immer zusammen mit denen Boscan's herausgegeben. Ausgaben mit Commentar von FRANC. SANCHEZ DE LAS BROZAS. Salamanca 1574, von FERN. DE HERRERA. Sevilla 1580, von TOMAS TAMAYO DE VARGAS. Madrid 1622, von JOSÉ NICOLAS DE AZAGRA. Madrid 1765, von J. M. FERRER. Paris 1827. Biographie in Bd. 16 der Coleccion de documentos inéditos para la Hist. de España, p. p. BARANDA Y SALVA. T. I 381, L. II 209 — Góngora, Don Luis de G. y Argote, geb. 1561 zu Cordova, gest. ebenda 1627. Lyriker. Todas las Obras. Madrid 1634. Ausg. mit Commentar von GARCIA DE SALCEDO CORONEL. Madrid 1636/48, 3 Bde. Auswahl von G.'s Werken in Band 9 der Sammlung des Don Ramon Fernandez. Madrid 1787. T. II 148, L. II 550 — Gracian, Baltasar, geb. im Anfang des 17. Jahrhunderts zu Calatayud, gest. 1658 zu Tarragona. El Críticon (allegorische Prosadichtung über das menschl. Leben). Parte I Madrid 1650, P. II 1653, P. III 1664. Sonstige moralphilos. Schriften: El Heroe, Madrid 1639; El Oráculo manual y arte de prudencia, Huesca 1637; El Discreto, Huesca 1646; La Agudeza y Arte de ingenio, Huesca 1649 (Poetik und Rhetorik des »estilo culto«). Gesammtausgg. Madrid 1664, 1667, 1773 etc., 2 Bde. T. II 311, L. I 538 — Granada, Luis Sarria de, geb. 1504 zu Granada, gest. zu Lissabon 1588. Guia de Pecadores, Salamanca 1570. Memorial de la vida cristiana, Salamanca 1566 (deutsche Uebers. Aachen 1839, 4 Bde.). Libro de la oracion y meditacion, Salamanca 1567. Introduccion al símbolo de la fé, Salamanca 1582. Gesammtausgg. Madrid 1786, 19 Bde.,

1800, 6 Bde., 1848, 3 Bde. (= Bd. 5, 8, 11 der Ribadeneyra'schen Sammlung). **T.** II 260, **L.** I 349 — Guevara, Antonio de, geb. ca. 1500 in Biscaya, gest. 1545 als Bischof von Guadij u. Mondoñedo. Reloj de principes o Marco Aurelio, Década de los Cesares, Valladolid 1539. Epistolae familiares, 1539. Vgl. LANDMANN, in: New Shakespeare's Society Transactions 1880/82, p. 252. **T.** I 421 — Guevara, Luis Velez de G. y Dueñas, geb. 1574 zu Ecija (Andalusien), gest. zu Madrid 1646. Satir. Roman: El Diable cojuelo, verdades soñadas, novelas de la otra vida traducidas á esta Madrid 1641. Neuere Ausgg. Madrid 1812, von J. M. FERRER Paris 1828, von OCHOA in Bd. 3 des Tesoro de Novelistas españoles. Ausserdem ist G. Verf. zahlreicher Dramen, von denen aber noch keine Gesammtausgabe existirt. **T.** I 660 u. II 251, **L.** I 471, **Sch.** II 469 — Guzman, Fernan Perez de, geb. (unbekannt, wo) um 1400, gest. zu Batres um 1470. Redacteur der Crónica del señor rey D. Juan II., erste Ausg. Logroño 1517, beste Ausg. Valencia 1779. Verfasser der Generaciones y Semblanzas (Charakterschilderungen ausgezeichneter Castilianer des 17. Jahrhunderts), zuerst gedruckt im Mar de Historias (span. Uebers. von Colonna's Mare Historiarum), Vallensole 1512, beste Ausg. von LLAGUNO AMIROLA zusammen mit Cibdareals Centon Epistolario, Madrid 1779 u. 1790. **T.** I 153 u. 316, **L.** I 118.

Hartzenbusch, Juan Eugenio, geb. als Sohn eines deutschen Tischlers zu Madrid 6. 9. 1806. Dramatiker (Amantes de Teruel 1836, Doña Mencia 1838, Alfonso el Casto 1841; Lustspiele: la Redoma encantada 1839, la Visionaria 1840, la Coya y el encojido 1843). Ensayos poeticos y articulos en prosa 1843. H. hat mehrfach Werke span. Classiker kritisch herausg., so z. B. ausgewählte Dramen Tirso de Molina's 1839/42, 12 Bde. Obras escojidas de H. Leipzig 1873, 2 Bde. R. LEHMANN, Don J. E. H., in: Herrig's Archiv 56, S. 459 — Herrera, Antonio de H. y Tordesillas, geb. zu Cuellar 1549, gest. zu Madrid 1625. Historia de los hechos de los Castellanos en las islas y tierra firme del mar océano. Madrid 1601/15, 4 Bde. (beste Ausg. u. d. T. Décadas de las Indias, Madrid 1728/30, 4 Bde.). Weniger bedeutend sind die übrigen Geschichtswerke H.'s. **T.** II 282, **L.** I 300 — Herrera, Hernando de, geb. (unbekannt, wann) zu Sevilla, gest. (unbekannt, wo) 1597. Versos (Oden, Sonette, Elegien etc.) de H. de H., emendados y divididos por él en tres libros. Sevilla 1619. Neuere Ausg. in Bd. 4 u. 5 der Sammlung des Don Ramon Fernandez. **T.** II 139, **L.** II 303 — Historia Trojana. A. MUSSAFIA, Ueber die span. Versionen der H. T. Wien 1871, vgl. Rom. I 390 — Hita, Erzpriester von, s. Ruiz Juan — Hita, Gines Perez de, geb. (unbekannt, wann) wahrscheinlich zu Mula in Murcia, Todesjahr unbekannt. Verf. der romantischen Geschichtserzählung Historia de la guerras civiles de Granada. Saragossa 1595, dazu ein zweiter Theil 1604. Gesammtausgg. Madrid 1833, 2 Bde. und in den Novelistas anteriores á Cervantes (= Bd. 3 der Ribadeneyra'schen Sammlung). Deutsche Uebers. v. SPALDING. Berlin 1821. **T.** II 192 u. 228, **L.** I 262. Wiener Jahrb. CXIV 27.

Iglesias de la Casa, José, geb. 1753 zu Salamanca, gest. ebenda 1791. Poesias, Salam. 1798, Barc. 1820, Paris 1821, 2 Bde. **T.** II 384,

L. II 723 — **Isla, José Francisco de** (Pseudonym: Francisco Lobon de Salazar), geb. 24. 4. 1703 zu Vidanes (Leon), gest. 2. 11. 1781 zu Bologna. Satirischer Roman: Historia del famoso predicador Fray Gerundio de Campazas, erster Theil Madrid 1758, zweiter Theil (ohne Ortsangabe) 1770, Ausgg. des ganzen Werkes Madrid 1770, 2 Bde.; 1787 u. 1804, 3 Bde., 1813, 4 Bde. Uebersetzung des Gil Blas des Lesage Madrid 1787 und der Fortsetzung des G. B. von Monti 1791. Obras escojidas, Madrid 1850 (= Bd. 11 der Ribadeneyra'schen Sammlg.). L. I 580 — **Jauregui, Juan de J. y Aguilar**, geb. 1570 zu Sevilla, gest. zu Madrid 1641. Uebersetzung von Tasso's Aminta, Rom 1607. Rimas, Sevilla 1618, neue Ausg. in Bd. 6 der Sammlung des Ramon Fernandez. Epos »Orfeo«, Madrid 1624. Uebers. der Pharsalia des Lucan, Madrid 1684, neue Ausg. in Bd. 7 u. 8 der Sammlung des Ramon Fernandez. T. II 161, L. II 592 — **Jovellanos, Gaspar Melchor de**, geb. 1744 zu Gijon (Asturien), gest. zu Vega (Asturien) 1811. Obras (meist Prosaschriften), Madrid 1830/32, 7 Bde., 1845, 5 Bde., vgl. Brockhaus' Katalog p. 88. T. II 386, L. I 627.

Labirinto amoroso, vgl. hierüber Ztschr. f. rom. Phil. V 85 — **Larra, Mariano José de, (Figaro)**, geb. 1810 zu Madrid, gest. durch Selbstmord 13. 2. 1837. Journalist (El Pobrecito Hablador, Revista Española, Observador, El Español). Dichter der Novelle El Doncel de Don Enrique el Doliente, des Lustspiels No mas mostrador, des Schauspiels Macías etc. Gesammtausgg. Madrid 1837, 13 Bde., Paris 1848, 2 Bde. Vgl. Brockhaus' Katalog, p. 88. T. I 287 A. u. 292 A., L. I 692 — [La Torre. Unter dem Namen eines angeblichen Baccalaureus Francisco de la Torre hat Quevedo im J. 1631 eine Sammlung Gedichte herausgegeben, welche er aller Wahrscheinlichkeit nach selbst verfasst hatte, vgl. L. J. Velasquez, Poesias que publicó D. Fr. de Quevedo Villegas con el nombre del Bachiller de la Torre. Madrid 1753. T. I 639, L. II 250] — **Leon, Luis Ponce de**, geb. 1527 zu Granada, gest. 1591 zu Madrigal. Dichter u. Verf. zahlreicher asketischer Prosaschriften. Todas las Obras, p. p. Antolin Merino. Madrid 1804/16. 6 Bde. T. I 469, L. II 322, vgl. I 642 — **El Libro** de las aves de caça del Canciller Pero Lopez de Ayala. Con las glosas del duque de Albuquerque. Madrid 1869 — **Libro de Cetreria** de Evangelista y una Profecia del mismo, p. con prólogo, variantes, notas y glosario p. A. Paz y Melia, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 222 — **El Libro** de exenplos por A. B. C. de Climente Sanchez, archidiacre de Valderas, p. p. A. Morel-Fatio, in: Rom. VII 481 — **Lista, Alberto**, geb. zu Sevilla 1775, gest. ebenda 1848. Lyriker. Ausgg. seiner Gedichte Madrid 1832, Paris 1834, Madrid 1837, 2 Bde. L. II 743 — **Lobeira, Vasco de**, lebte im 14. Jahrh., war nach früher allgemein angenommener Ansicht Verf. des (verlornen) portugies. Originals des von Garcias Ordoñez de Montalvo zwischen 1492 u. 1504 in das Span. übers. Amadis-Romanes (erster Druck Salamanca 1519). T. I 179 u. II 687, L. I 74; Dunlop-Liebrecht, a. a. O. 146, F. Wolf in: Blätter f. litterar. Unterhaltung 1850, No. 232; Grässe, Lehrbuch der allgem. Litteraturgesch. II, Abth. 3, S. 397; L. Braunfels, Krit. Versuch üb. den Roman A. v. G. Leipzig 1876, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 131; Gayangos in der Einleitung zu sei-

ner Ausg. des Am. Nach den neuesten Forschungen ist der portug. Ursprung der Amadissage zu verneinen und muss Montalvo's Werk auf ältere spanische Quellen zurückgehen. Vgl. auch Portug. Register — **Lope de Vega Carpio, Felix**, geb. 25. 11. 1562 zu Madrid, gest. 21. 8. 1635 ebenda. Isidro, religiöses Epos in 10 BB. 1598. La Dragontea, Spottgedicht auf Francis Drake, den Besieger der Armada, 1598. La Hermosura de Angélica, romant. Epos in 20 Gesängen, 1602. Arcadia, Schäferroman in Prosa mit eingelegten rhythmischen Parthien, 1602. El Peregrino en su patria, Roman, 1604. La Jerusalem conquistada, romant. Epos, 1609. Los Pastores de Belen, religiöser Schäferroman, 1612. La Gatomaquia, komisches Epos in 6 BB. 1634 (in Bd. 17 der Sammlung des Ramon Fernandez neugedruckt). La Corona trágica, Epos zur Verherrlichung der Maria Stuart, 1627. El Laurel de Apolo, allegor. Dichtung litterargeschichtl. Inhaltes, 1630. La Dorotea, dramat. Prosaroman, 1632. La Filomena, La Circe, La Andromeda, mythologische Epen, 1621/24. Rimas humanas parte I y II con la Nueva arte de hacer comedias, 1609 (darunter allein gegen 700 Sonette). Rimas sagradas, 1614. Romancero espiritual, 1622. Triunfos divinos, 1625. Ausser diesen lyrischen und epischen Dichtungen hat L. d. V. nach seiner eigenen, im J. 1632 gemachten Angabe 1500 Comedias (ungerechnet die Autos Sacramentales, Loas u. Entremeses) verfasst; von diesen sind jedoch nur etwa 500 erhalten. Noch bei L. de V.'s Leben erschien 1604 bis 1625 (vom J. 1617 ab unter seiner eigenen Leitung) eine grosse Sammlung seiner Dramen in 25, bzw. 28 Bänden[1], von denen jeder 12 Stücke enthält, darunter freilich manche nicht von V. verfasste; die Gesammtzahl der in der Sammlung enthaltenen ächten Stücke beträgt 302. Dazu kommen 8 in LUIS DE USATEGUI'S (Schwiegersohn L.'s) »Vega del Parnaso« (Madrid 1637) und zahlreiche in Einzeldrucken (»sueltas«) veröffentlichte Komödien. Ausg. der lyrischen u. epischen Werke u. d. T.: Coleccion de la Obras sueltas de L. de V. así en prosa como en verso. Madrid 1776/79, 21 Bde. Theilweise Ausgg. der Dramen: Obras dramáticas escojidas, p. p. E. HARTZENBUSCH. Madrid 1853 ff., 4 Bde. (in Ribadeneyra's Sammlung) u. in Bd. 2 von OCHOA'S Tesoro del teatro esp. Paris 1840. ZUR BIOGRAPHIE UND WÜRDIGUNG L. DE V.'S.: PEREZ DE MONTALVAN, Fama postuma á la vida y muerte del Doctor Fray L. de V. C. Madrid 1636; LORD HOLLAND, Account of the lives and writings of L. d. V. and Guillen de Castro, 2d ed. London 1816; R. SOUTHEY in Quarterly Review 1818, No. 35; FAURIEL in der Rev. d. d. Mondes 1. 9. 1839; DAMAS HINARD in der Notice vor seinen Chefs d'œuvre du théâtre esp. 1842; M. ENK, Studien über L. d. V. Wien 1839. DOHRN, Span. Dramen. Berlin 1841. Schauspiele des L. d. V., übers. von M. RAPP. Hildburghausen 1868/69, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIII 391. T. I 533, L. II 403 u. III 179, Sch. II 152 — **Luzan, Ignacio de**, geb. 1702 zu Saragossa, gest. 1754 zu Madrid. La Poetica, Saragossa 1637 (Theorie der Dichtkunst auf aristotelischer Grundlage). La razon contra

1) Bd. 22 ist in zwei, Bd. 24 in drei dem Inhalte nach verschiedenen Drucken vorhanden.

la moda (Uebersetzung von N. de la Chaussée's Rührdrama Le Préjugé à la mode). Madrid 1751. F. WOLF, Floresta de rimas modernas castellanas desde el tiempo de Luzan hasta nuestros dias, con una introduccion histórica y con noticias biográficas y críticas. Wien 1837. 2 Bde. T. II 341, L. II 651.

Manrique, Gomez, lebte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.'s. Coplas dirigidas, herausg. im Cancionero general. L. II 165 — Manrique, Jorge, gest. 1479. Coplas á la muerte de su padre, herausg. zuerst in den ältesten Cancioneros. Commentirte Ausgg. Madrid 1779. T. I 321, L. II 169 — Manuel, Don Juan, Infant, geb. 1273 zu Escalona, gest. 1347. El Conde Lucanor (Novellencyclus von 49 Erzählungen), zuerst gedruckt Sevilla 1575, neue Ausg. in Ribadeneyra's Sammlung, deutsche Uebers. von J. v. EICHENDORFF, Berlin 1840. F. WOLF in den Wiener Jahrbb. d. Litt. Bd. 57, S. 192; F. LIEBRECHT in: Neues Jahrb. d. Berliner Gesellsch. f. deutsche Spr. VIII 196; G. BAIST, Alter u. Textüberlieferung der Schriften D. J. M.'s. Erlangen (Halle) 1880 Diss. El libro della Caza, herausg. von G. BAIST. Halle 1881. T. I 59 u. II 667, L. I 55 — Mariana, Juan de, geb. 1537 zu Talavera, gest. 1623. De rege et regis institutione, Toledo 1599. Tractatus septem theologici et historici, Cöln 1609. Historia de rebus Hispaniae, Buch 1 bis 20 Toledo 1592, Buch 21 bis 25 ebenda 1595, Buch 26 bis 30 Frankfurt 1616, spanische Uebers. Toledo 1601, neuere Ausgg. der letzteren Valencia 1783/96, 9 Bde., Madrid 1794, 10 Bde. (mit Miñana's Fortsetzung), Madrid 1817/22, 20 Bde., Madrid 1828/29, 9 Bde. T. II 274, L. I 318 — Martinez, Alfonso, Erzpriester von Talavera, gebürtig aus Toledo, starb in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.'s. Compendio breve y muy provechoso para informacion de los que no tienen experiencia de los males y daños que causan las malas mugeres á los locos amadores etc., oder: El Corbacho (Satire gegen die Frauen nach Art des Corbaccio von Boccaccio), gedruckt Toledo 1499, ebenda 1518, Logroño 1529, Sevilla 1547. L. I 105 — Martinez de la Rosa, geb. zu Granada 1789, gest. zu Madrid 1862. Vielseitiger Dichter und Prosaschriftsteller. Obras completas, Paris 1845, 5 Bde. — Melendez Valdes, Juan, geb. zu Ribera del Fresno (Estremadura) 1754, gest. zu Montpellier 1817. Stifter der Dichterschule von Salamanca. Vollständigste Ausg. seiner Gedichte nebst einer von Quintana verfassten Biographie Madrid 1820, 4 Bde., u. Paris 1830, 4 Bde. T. II 378, L. II 705 — Mena, Juan de, geb. 1411 zu Cordova, gest. 1456. Allegorische Dichtung El Laberinto oder Las Trecientas, zuerst gedr. Sevilla 1496, Ausg. mit Commentar von HERNAN NUÑEZ Sevilla 1499 u. oft, von FRANC. SANCHEZ EL BROCENSE Salamanca 1582. Gesammtausg. u. d. T. Copilacion de todas las obras de J. d. M. Sevilla 1528 u. öfters (Neudruck Madrid 1804, 1840). T. I 303 u. II 711, L. II 153 — Mendoza, Diego Hurtado de, geb. 1503 zu Granada, gest. 1575. Schelmenroman (»novela picaresca«) Vida de Lazarillo de Tormes y de sus fortunas y adversidades, zuerst gedruckt Antwerpen 1553 (Fortsetzung eines Anonymus Antw. 1555; Fortsetzung des Henrique de Luna, Paris 1620). Neue Ausg. des Originals nebst beiden Fortsetzungen in den Novelistas anteriores á Cervantes (Bd. 3

der Sammlung Ribadeneyra's) u. in Bd. 1 von OCHOA's Tesoro de novelistas esp. Paris 1847. Historia de la guerra de Granada, zuerst, aber verstümmelt gedr. Madrid 1610, erste vollst. Ausg. Valencia 1776. (Neue Ausg. in Bd. 1 der in Ribadeneyra's Sammlung erschienenen Historiadores de sucesos particulares.) Lyrische etc. Gedichte, herausg. v. FRAY DIAZ HIDALGO, Madrid 1610. T. I 398, L. I 207 u. II 261. A. MOREL-FATIO, Poésies burlesques et satiriques inédites de D. H. de M., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIV 63 u. 186, und: Les lettres satiriques de D. H. de M., in: Rom. III 298; J. D. FESENMAIR, D. H. de M., ein span. Humanist des 16. Jahrh.'s. München 1881/2 u. 1884, Progr. des Wilhelmsgymn. — Montemayor, Jorge de, geb. zu Montemor bei Coimbra wahrscheinlich zwischen 1510 u. 1520, gest. 1561 zu Turin. Schäferroman Diana, gedr. zuerst zu Valencia (1560?) u. dann oft, gute Ausg. Madrid 1795 (Fortsetzung der Diana durch Alonso Perez, Alcalá 1562; Fortsetzung durch GASPAR GIL POLO u. d. T. Diana enamorada, Valencia 1564). Cancionero de las Obras de J. de M. Antwerpen 1554 u. oft, Cancionero espiritual, Antwerpen 1558. SCHÖNHERR, J. de M. u. sein Schäferroman D. Halle 1885. T. II 199, L. I 240 u. II 299 — Moratin, Leandro Fernandez de (Sohn des Nicolas F. M.), geb. zu Madrid 1760, gest. zu Paris 1828. Lustspiele: El viejo y la niña 1790. La comedia nueva 1792. El Baron 1803. La Mogigata 1804. El si de las Niñas 1806. M. verfasste ausserdem ein Werk über die Anfänge des span. Theaters. Gesammtausg. der Werke M.'s s. nächsten Artikel. T. II 412, Sch. III 494 — Moratin, Nicolas Fernandez de, geb. 1737 zu Madrid, gest. ebenda 1780. Lustspiel La Petimetra 1762. Tragödien Lucrecia 1764, Hormesinda 1770 u. Guzman el Bueno 1777. Sammlung vermischter Gedichte u. d. T. El Poeta 1764. Lehrgedicht La Caza 1765. Epos Las Naves de Cortes 1780. Gesammtausg. von seinen u. seines Sohnes Werken u. d. T. Obras de Don N. y de Don Leandro Fernandez de Moratin, padre é hijo. Madrid 1846 (Bd. 2 der Sammlung Ribadeneyra's). T. II 370, L. II 658, Sch. III 482 — Moreto, Agustin M. y Cabaña, Geburtsjahr u. -ort unbekannt, gest. 1669 zu Toledo. Comedias, 1. u. 2. Bd. Madrid 1654 (Abdruck Valencia 1676), 3. Bd. Valencia 1703, einzelne Stücke sind nur in Sueltas erschienen. Vorzüglichstes Stück »El Desden con el Desden« (abgedruckt in HUBER's span. Lesebuche; übers. von A. DOHRN in Bd. 2 seiner span. Dramen, Berlin 1844; frei bearbeitet von WEST [SCHREIVOGEL] u. d. T. »Donna Diana«). T. II 59, L. III 559, Sch. III 328 — Muñoz, Juan Bautista, geb. 1745 zu Museros bei Valencia, gest. 1799. Historia del Nuevo Mundo. T. II 391, L. I 610.

Naharro, Bartolomé de Torres, geb. zu Torres bei Badajoz, lebte im 16. Jahrh. Propaladia (Satiren, Episteln, Romanzen u. 8 Comedias). Neapel 1517 u. öfters. T. I 240, Sch. I 180.

Oliva, Fernan Perez de, geb. 1497 zu Córdova, gest. 1534. Diálogo de la dignidad del hombre. Córdova 1586, Madrid 1787, 2 Bde. L. I 179.

Perez, Antonio, geb. 1539 zu Madrid, gest. zu Paris 1611. Relaciones (Beiträge zur Selbstbiographie). Paris 1598. Briefe, beste Ausg. in

Bd. 1 des Epistolario esp. SALVADOR BERMUDEZ DE CASTRO, A. P., estudios historicos, Madrid 1842; MIGNET, A. P. et Philippe II, 2e éd. Paris 1846. T. II 265, L. I 362 — Poema. El Poema de José, nach der Hds. der Berl. Nationalbibl. herausg. v. H. MORF. Leipzig 1883 — Pulgar, Fernando de, geb. zu Toledo oder Madrid um 1425, Todesjahr unbekannt, aber nach 1482. Crónica de los Reyes católicos Don Fernando y Doña Isabel, zuerst herausg. unter dem Namen des Antonio de Lebrija von dessen gleichnamigen Enkel, Valladolid 1565, dann Saragossa 1567, Valencia 1780. Claros Varones de Castilla, Sevilla 1500 und öfters, neuere Ausg. in Cibdareal's Centon Epistolario, Madrid 1775 u. 1790. T. I 157, L. I 137.

Quevedo, Francisco Gomez de Qu. y Villegas, geb. 1580 zu Madrid, gest. 8. 9. 1645 zu Villanueva de los Infantes. Schelmenroman Vida del gran Tacaño. Sueños y discursos (Satiren nach Art der Lucian'schen). El Parnaso Español y Musas castellanas (Gedichtsammlung), zuerst Madrid 1650. Beste Gesammtausg. mit Biographie von FERNANDEZ GUERRA Y ORBE in Ribadeneyra's Sammlung. R. BAUMSTARK, D. Fr. de Qu., ein span. Lebensbild aus dem 17. Jahrh., Freiburg i. B. 1871. T. I 633, L. I 478 u. II 597 — Quintana, Manuel José, geb. 1772 zu Madrid, gest. ebenda 1857. Gedichte 1795 u. 1805. Tragödien: El duque di Viseu 1801, Pelayo 1805, Roger de Flor, Blanca de Borbon, El principe de Viana 1821. Vidas de Españoles celebres Bd. 1, 1807, Bd, 2, 1831, Bd. 3, 1833 (Gesammtausg. Paris 1845). Poesias selectas castellanas desde el tiempo de Juan de Mena hasta nuestros dias, Madrid 1808, 3 Bde. Musa épica castellana, Madrid 1833, 2 Bde. (die beiden letztgenannten Werke zusammen, Paris 1840, 2 Bde.). T. II 393, L. I 703 u. II 750 — Palmerin de Inglaterra (Ritterroman, vgl. CERVANTES, Don Quijote I 6), s. die Litteraturangaben zum Kap. über das Portugiesische.

Rebolledo, Bernardino conde de, geb. 1597 zu Leon, gest. 1676. Obras poeticas del conde B. de R. Madrid 1778, 4 Bde. T. II 168, L. II 641 — Refranero. El Refranero general español, parte recopilado y parte compuesto por JOSÉ MARIA SBARBI. Madrid 1874/76, 6 Bde., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 447 — Reyna, Cassiodoro de, (gehört zu den span. Reformatoren des 16. Jahrh.'s). E. BÖHMER, Ein Brief von C. de R., in: Rom. Stud. IV 483 — Rioja, Francisco de, geb. zwischen 1575 u. 1599 zu Sevilla, gest. zu Madrid 1659. Poesias de Fr. R. y de otras poetas andaluces in Bd. 18 der Sammlung des Don Ramon Fernandez. T. II 165, L. II 571 — Rojas, Fernando de, lebte (wenn überhaupt seine Persönlichkeit angenommen werden darf, da sie nur durch ein Akrostichon bezeugt wird) in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.'s, Verf. [?] des (zwischen 1480 u. 1492 verfassten) dramatischen Romans: (Tragicomedia de Calisto y Melibea, oder nach der Hauptheldin kurzweg) Celestina [1]), Burgos 1499, Salamanca 1500, Sevilla 1501, Sevilla 1502 (letztere Ausg. abschliessend u. das auf den Namen des Verf.'s bezügliche Akrostichon enthaltend). Zahl-

---

1) Die Frage nach dem Verf. der Celestina (ob ROJAS, ob JUAN DE MENA, ob R. DE COTA) muss als noch durchaus offen betrachtet werden.

reiche Ausgg., auch in Ribadeneyra's Sammlung Bd. 3 (Novelistas anteriores á Cervantes, p. p. ARIBAU). Neueste Ausg. Barcelona 1883. S. MAGNIN im Journ. des Savants April 1843. T. I² 215, L. I 148 — Rojas, Francisco de R. Torilla, geb. zu Toledo im Anfang des 17. Jahrhunderts, Todesjahr unbekannt. Comedias, Madrid 1640/45, 2 Bde., ebenda 1680, 2 Bde. T. II 63, L. III 613, Sch. III 295 — Romances. Romanceros. Cancioneros. Silva de varios romances, Saragossa 1550 (dazu erschien ebenda in demselben Jahre ein zweiter Theil, in welchem ein dritter Theil angekündigt wurde). Cancionero de romances, herausg. von MARTIN NUCIO, Antwerpen o. J., aber jedenfalls bald (noch im selben Jahre) nach der Silva erschienen. Cancionero de Romances en Envers (Antwerpen) en casa de Martin Nucio 1550 (1555). Die grosse Romanzensammlung des 16. Jahrhunderts: Flor de varios y nuevos Romances, parte 1 y 2 von ANDRES DE VILLALTA, Valencia 1593, dabei parte 3 von FELIPE MEY (diese 3 Theile bilden Bd. 1), quarta y quinta parte de Flor de R., von SEBASTIAN VELEZ DE GUEVARA, Burgos 1594 (= Bd. 2), sexta parte de Fl. de R., por PEDRO DE FLORES, Toledo 1594 (= Bd. 3), septima y octava parte de Fl. de R., gedruckt von Juan Iñiguez de Lequerica zu Alcalá de Henáres 1597 (= Bd. 4), Flor. de var. R., novena parte, gedr. von Juan Flamenco zu Madrid 1597 (= Bd. 5). Aus dieser Sammlung wurde zusammengestellt der Romancero general, Madrid 1600 (neue Auflagen 1602, 1604, 1614), dazu eine Segunda parte von Miguel de Madrigal, Valladolid 1605. Die Romanzensammlung in RAMON FERNANDEZ' Coleccion Bd. 16 u. 17, Madrid 1796. Silva de romances viejos, p. p. J. GRIMM, Wien 1815, vgl. F. DIEZ in den Heidelberg. Jahrb. der Litt. 1817, S. 371 (= F. DIEZ' Kleinere Arbeiten u. Recensionen, herausg. von H. BREYMANN, S. 1). [Altspan. Romanzen übers. von F. DIEZ, Frankf. a. M. 1818; Altspan. Romanzen, besonders vom Cid u. Kaiser Karl's Paladinen, übers. von F. DIEZ, Berlin, aber gedruckt Frankfurt a. M. 1821, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 266]. CH. B. DEPPING, Sammlung der besten alten span. historischen, Ritter- u. maurischen Romanzen etc. Altenburg u. Leipzig 1817, vgl. F. DIEZ in Heidelberg. Jahrb. 1819, S. 295 = Kleinere Arb. u. Rec., S. 10 (neue Ausg. der Depp.'schen Sammlung u. d. T. Romancero castellano, coleccion de antiguos romances populares de los Españoles, con introducc. y notas por CH. DEPP. Nuev. ed. con notas de ALCANO-GALIANO. Leipzig 1844, 2 Bde.; eine span. Ausg. von VICENTE SALVA war bereits 1825 zu London in 2 Bden. erschienen). A. HUGO, Romancero é historia del Rey de España Don Rodrigo, postrero de los Godos, en lenguage antiguo, Paris 1821. *A. DURAN, Romancero general, ó coleccion de Romances Castellanos anteriores al siglo XVIII recojidos, ordenados, clasificados y anotados por A. D. Madrid 1849/50, 2 Bde. (in Ribadeneyra's Sammlung; vorher hatte D. fünf einzelne Romanzensammlungen, die letzte u. wichtigste derselben »romances caballerescos« betitelt, 1828/32 erscheinen lassen, welche dann von E. DE OCHOA u. d. T. Tesoro de los romances y cancioneros españoles, Paris 1838, Abdruck Barcelona 1840, zusammen herausgegeben worden waren). Primavera y flor de romances, publ. c. introducc. y notas p. F. WOLF y C. HOFMANN, Berlin 1856,

2 Bde. *F. Wolf, Ueber die Romanzenpoesie der Spanier, in den Wiener Jahrb. f. Litt. Bd. 114 u. 117, und: Ueb. eine Sammlung span. Romanzen in fliegenden Blättern auf der Universitätsbibl. zu Prag, Wien 1850. Del origen y formacion del romance castellano, con la contestacion del Señor Hartzenbusch, in: Discursos leidos ante la Real Acad. esp. en la recepcion publ. del il. Sr. D. Pedro Felipe Monlau, Madrid 1859. K. Stehr, Die span. Romanzen, Hannover 1846. T. I 107, *II 470 u. Suppl. 215, L. II 3, 101, 181, 372. G. P., Une romance esp. écrite en France au XV siècle, in: Rom. I 373. A. Coelho, Romances galiciennes, in: Rom. II 259. Romancero général, ou recueil des chants popul. de l'Esp., traduct. compl. av. une introduct. et des notes p. D. Hinard, Paris 1844, 2 Bde. E. Geibel u. A. F. v. Schack, Romanzero der Spanier u. Portugiesen. Stuttgart 1860 — Rueda, Lope de, geb. (unbekannt, wann) zu Sevilla, gest. 1565 oder Anfangs 1566 zu Córdova. R. verfasste vier Comedias, zwei Coloquios pastoriles, zehn sog. Pasos, sämmtlich in Prosa, und zwei Diálogos in Versen. Erster Gesammtdruck Logroño 1588; die vier Com. abgedruckt in Böhl v. Faber's Teatro español anterior á L. de V. T. I 447, L. III 35, Sch. II 214 — Ruiz, Juan, Erzpriester von Hita, geb. wahrscheinlich zu Alcalá de Henares, lebte bis nach Mitte des 14. Jahrh.'s. Humoristische Gedichte, herausg. von Sanchez in Bd. 4 seiner Sammlung. F. Wolf in den Wiener Jahrbb. f. litt. Unterh. Bd. 57, S. 199. T. I 67, L. II 83.

Saavedra, Angel de, geb. 1791 zu Córdova, gest. 1865 zu Madrid. Ensayos poéticos, Madrid 1813 u. 1820/21, 2 Bde. Epen: Florinda 1824, El Moro expósito ó Córdoba y Burgos en el siglo décimo 1834 (Paris 1841). Romances históricos, Paris 1841. Schauspiel La Morisca de Alajuar, Paris 1842. L. II 755 — Saavedra, Diego de S. Fajardo, geb. 1584 zu Algezares (Murcia), gest. zu Madrid 1648. Empresas politicas ó idea de un principe político cristiano (Fürstenspiegel). München 1640 u. oft. Corona Gótica (kritiklose Geschichte der Westgothen), Münster 1646 u. öfters. La Republica literaria (litterarische Satire), zuerst erschienen u. d. T.: »Inicio de artes y ciencias« und unter dem Pseudonym Claudio Antonio de Cabrera, Madrid 1665. Locuras de Europa, diálogo entre Mercúrio y Luciano, zuerst gedruckt in Bd. 6 des Seminario erudito. Gesammtausg. der Schriften S'.s in Bd. 25 der Ribadeneyra'schen Sammlung, Madrid 1853. T. II 305, L. I 513 — Salazar, Francisco Cervantes de, geb. 1521 zu Toledo, Todesjahr unbekannt. Fortsetzung von Oliva's (s. d.) Diálogo de la dignidad del hombre. Obras, Madrid 1772. L. I 202 — Samaniego, Felix Maria, geb. 1745 zu Laguardia, gest. 1801. Fabulas, erster Theil Valencia 1781, zweiter Theil Madrid 1784. Neuere Ausg. Madrid 1804, 1814 etc. T. II 375, L. II 690 — Santillana, Iñigo Lopez de Mendoza marqués de, geb. 1398 zu Carrion de los Condes, gest. 1458. Sendschreiben an den jungen Connetable Don Pedro von Portugal (wichtig f. d. Litteraturgeschichte), zuerst gedr. von Martin Sarmiente in den Memorias para la historia de la poesia y poetas españoles, Madrid 1775. Los Proverbios od. Centiloquio, zuerst gedr. Sevilla 1494. La Co-

medieta de Ponza (alleg. Trostgedicht auf die Seeschlacht von Ponza), zuerst gedr. v. E. DE OCHOA in Rimas inéditas de J. L. de M., m. de S. Paris 1844. El diálogo de Bias contra Fortuna (philos. Lehrgedicht). Doctrinal de privados (poetisches Sündenbekenntniss). Lyrische Gedichte. Beste Gesammtausg. mit Biographie u. Commentar, besorgt v. J. AMADOR DE LOS RIOS, Madrid 1852. T. I 293, L. II 130 — Solis, Antonio de S. y Ribadeneyra, geb. 1610 zu Alcalá de Henáres, gest. zu Madrid 1686. Poesias sagradas y profanas, Madrid 1692 u. 1732. Comedias, Madrid 1681. T. II 72, 174, 289, L. I 550, Sch. III 387 — Sprüchwörter. Altspan. Spr. u. sprüchwörtl. Redensarten aus der Zeit vor Cervantes ins Deutsche übersetzt. Regensburg 1883 — Steinbuch. Ein span. St., mit Einleitung u. Anm. herausg. von K. VOLLMÖLLER, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 156.

Theater. Die alten Schauspielsammlungen (vgl. v. MÜNCH-BELLINGHAUSEN, Ueb. die älteren Sammlungen span. Dramen, Wien 1842. L. III 755): 1. Comedias de diferentes autores, wahrscheinlich Fortsetzung derjenigen Sammlung, welche hauptsächlich Lope de Vega's (s. d.) Dramen umfasste; von ihr sind vorhanden Bd. 25 (Saragossa 1632), Bd. 28 (Huesca 1634), Bd. 29 (Valencia 1636), Bd. 30 (Saragossa 1636), Bd. 31 (Barcelona 1638), Bd. 32 (Saragossa 1640), Bd. 33 (Valencia 1642), Bd. 42 (Saragossa 1650), Bd. 43 (Saragossa 1650), Bd. 44 (Saragossa 1652); in dieser Sammlung sind zahlreiche Stücke Calderon's enthalten. 2. Comedias nuevas escogidas de los mejores ingenios de España 1652/1704, 48 Bde., Inhaltsverzeichniss bei Sch. III 523. Die Gesammtzahl der Stücke beträgt, da von den ersten 46 Bänden jeder 12, der 47. aber 9 u. der 48. 11 enthält. 572! Uebrigens stellt diese Zahl noch keineswegs die Gesammtsumme der älteren span. Dramen dar, da manche Stücke nur in sog. »Sueltas«, d. h. Einzeldrucken erschienen, viele auch, so namentlich von Lope de Vega, ganz verloren gegangen sind. Ueber sonstige alte Sammlungen vgl. v. SCHACK in den Nachträgen zu seinem grossen Werke, p. 99 ff. ERLÄUTERUNGSSCHRIFTEN (vgl. v. SCHACK, a. a. O. III 396 u. 544): GONZALEZ DE SALAS, Nueva Idea de la tragedia 1633; RAMOS DEL MANZANO, De hodierna hispana comoedia, in seinem Commentar über die Lex Julia et Papia 1678; MANUEL GUERRA, Apologia de las comedias 1682; HURTADO DE MENDOZA, Discurso teologico y politico sobre la apologia de las comedias que ha sacada á luz el Ven. Padre Fr. Manuel Guerra 1683 (derselbe Mendoza eiferte noch in zwei anderen Schriften »Eutrapelia« u. »El Buen gusto« gegen die Komödien; es antwortete ihm ein gewisser Guzman aus Salamanca in der Brochüre Respuesta á un papelon que publicó el Buen Zelo. Salam. 1683); MONTIANO Y LUYANDO, Discurso sobre las tragedias españolas, Madrid 1750; LINGUET, Théâtre esp. (mit Einleitung) Paris 1770, 4 Bde.; LA HUERTA, Theatro Hespañol, Madrid 1785 ff., 16 Bde. (»enthält eine krit. Einleitung u. einige kurze biogr. Artikel«); PELLICER, Tratado historico sobre el origen y progresos de la Comedia y del Histrionismo en España, Madrid 1804, 2 Bde.; JOVELLANOS, Memoria sobre la diversiones publicas, Madrid 1812; MORATIN, Origines del Teatro esp., zuerst gedruckt in den Mem. de la Acad. esp., dann in OCHOA's Tesoro del Teatro esp.; A. W. v. SCHLEGEL, Vorlesungen üb. dramat. Kunst u. Lit., 14. Vor-

lesung (vgl. SOLGER's Kritik in dessen Gesammelten Schriften, Leipzig 1826); HEIBERG, De poeseos dramaticae genere hispanico, praesertim de Calderone diss. Hafniae 1817; MARTINEZ DE LA ROSA, Sobre la comedia esp., als Anhang zu der Poetica in den Obras literarias, Paris 1827; *A. v. SCHACK, Gesch. d. dramat. Litteratur u. Kunst in Spanien, 2. Ausg. Frankfurt a/M. 1854, 3 Bde.; J. L. KLEIN, Gesch. des Drama's, Bd. 8, 9, 10 u. 11: Gesch. des span. Drama's, Leipzig 1871/74; F. WOLF, Ein span. Frohnleichnamsspiel vom Todtentanz, in den Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wissensch., Philos.-histor. Cl. 1852; K. A. M. HARTMANN, Ueb. das altspan. Dreikönigsspiel etc. Leipzig (Bautzen) 1880 Diss., vgl. Rom. IX 464 u. Ztschr. f. rom. Phil. IV 443; A. GRAF, Il mistero e le prime forme dell' auto sacro in Espagna, Turin 1881; A. FÉE, Etude s. l'ancien th. esp. Paris 1873; R. PRÖLSS, Gesch. des neueren Drama's, Bd. I: Rückblick auf die Entwickelung des mittelalterl. Drama's, das neuere Drama der Spanier, Leipzig 1883; V. CALVO ASENSIO, El teatro hispano-lusitano en el siglo XIX, Madrid 1875; E. RIOS, Le théâtre contemporain en Esp., in: Bibl. univ. et Rev. suisse Bd. 19 (1883), p. 55. UEBERSETZUNGEN: DAMAS HINARD, Théâtre esp. Paris 1842, 4 Bde.; A. v. SCHACK, Span. Theater, Frankfurt a/M. 1845, 2 Bde. Ausserdem Uebersetzungen ausgewählter Dramen Calderon's, Lope de Vega's, Moreto's etc. von TIECK, SCHLEGEL, GRIES, DOHRN, SODEN, WEST u. A., worüber jedes bessere Conversationslexicon Auskunft giebt — Tirso de Molina (eigentlicher Name Gabriel Tellez), geb. zu Madrid wahrscheinlich im J. 1570, gest. im Kloster Soria 1648. Comedias (59), erschienen in 5 Theilen, Madrid 1627 bis 1636. Kritische Ausg. ausgewählter Komödien T. de M.'s besorgt von HARTZENBUSCH, Madrid 1839/42, 12 Bde.; herausgegeben sind M.'s Kom. auch in Ribadeneyra's Sammlung, Bd. 5 etc., Madrid 1850 ff. Los Cigarrales de Toledo (Gespräche, Anecdoten, Gedichte etc., auch eine Novelle), Madrid 1621, die Novelle abgedruckt in Bd. 1 von OCHOA's Tesoro de Novelistas españoles. Deleitar aprovechando (Gespräche, Gedichte etc.), Madrid 1635. T. I 671, L. III 394, Sch. II 552 — Toreno, José Maria Queipo de Llanos,, conde de, geb. 1756 zu Oviedo, gest. 1843 zu Paris. Historia del levantamiento, guerra y revolucion de España, Madrid 1835/37, 5 Bde., Paris 1851, 3 Bde. L. I 669 — Torres s. Naharro.

Ulloa, Luis de U. Pereira, geb. im Anfang des 17. Jahrh.'s zu Toro, gest. ebenda 1660. Obras, Madrid 1674. L. II 627.

Valdes, Juan, gest. 1540. Verf. der Schrift Diálogo de las lenguas (s. oben S. 507) T. I 424. Anhänger der Reformation. M'CRIE, History of the Progress of the Reformation in Spain, Edinburg 1829, S. 140. Eine Anzahl geistlicher Schriften des J. V. (Tratatidos, Psalmenübers., Instruccion cristiana para los niños ist von E. BÖHMER, Strassburg 1880/83, herausgegeben worden, vgl. auch dessen Artikel in Rom. Stud. III 168, IV 334 u. seine Ausg. des Diálogo de Mercurio y Caron, ebenda VI 1) — Vega s. Lope de V. — Vida. A. MUSSAFIA, Ueb. die Quelle einer altsp. Vida de S. Maria Egipciana. Wien 1863 — Villegas, Estevan Manuel de, geb. 1595 zu Nájera, gest. 1669. Las Eróticas (Gedichte), Nájera 1618; spätere Ausgg., zugleich eine Uebers. des Boëthius u. eine

Biographie V.'s von V. de los Rios enthaltend, Madrid 1774 u. 1792, 2 Bde. T. II 163, L. II 583.

Yriarte, Tomas de, geb. 1750 zu Santa Cruz auf Teneriffa, gest. 1791. Lehrgedicht La Música 1780. Fabulas literarias 1782 u. viele andere Werke. Obras en verso y prosa, Madrid 1805, 8 Bde. T. II 373, L. II 682.

Zorrilla, José Z. y Moral, geb. 1817 zu Valladolid. Cantos del trovador, coleccion de leyendas y tradiciones historicas, Madrid 1840/41; Flores perdidas, Madrid 1843; Granada, poema oriental etc. Paris 1853/54; Album de un loco, Madrid 1867; Poema religioso, ebenda 1869; Composiciones varias ibid. 1877. Dramen: El Zapatero y el Rey (Comödie), A buen juez mejor testigo, Don Juan Tenorio.

9. Zur spanischen Geschichte: Coleccion de documentos inéditos para la historia de Esp. por M. Salvá etc. Madrid, seit 1842, bis jetzt 34 Bde. — Coleccion de las cronicas y memorias de los reyes de Castilla. Madrid 1779/87, 7 Bde. — H. Florez, España sagrada. Madrid 1747/86, 35 Bde. — V. Salva, Catalogue des livres anciens espagnols et d'ouvrages modernes relatifs à l'hist. et à la litt. d'Esp. Paris 1843 — N. Antonio, Bibliotheca Hispana vetus (Verzeichniss span. Geschichtsschreiber von Christi Geburt bis zum J. 1500) Rom 1696, Madrid 1778, 2 Bde. — R. de Castro, Bibliotheca Española. Madrid 1781/86, 2 Bde. — J. de Ferreras, Synopsis histor. chronol. de Esp. Madrid 1700/27, 16 Bde. — G. E. de Franckenau, Bibl. hisp. historico-genealogico-heraldica. Leipzig 1724 — *P. A. Dozy, Recherches etc., s. oben S. 543 — Depping, Hist. générale de l'Esp. Paris 1811 — Modesta Lafuente, Hist. gen. de Esp. Madrid 1850 ff. — Ortis y Sanz, Manual de Hist. de Esp., 2a ed., Madrid 1841/42 — *G. Hubbart, Hist. de l'Esp. contemporaine. Paris 1866/83, 6 Bde. — Geschichte von Spanien, begonnen von F. W. Lembke (Bd. 1, 1831), fortgesetzt von J. Schäfer (Bd. 2 u. 3, 1844 u. 1861) u. F. W. Schirrmacher (Bd. 4, 1881). Hamburg u. Gotha 1831/81, 4 Bde.

Viertes Kapitel.[1]

Das Portugiesische.

§ 1. Bemerkungen über das Sprachgebiet des Portugiesischen.

1. Das Sprachgebiet des Portugiesischen umfasst in Europa: a) das Königreich Portugal, b) die dazu gehörigen

[1] Die Litteraturangaben zu diesem Kapitel sehe man in dessen Schlussparagraph.

Inseln (Azoren, Madeira), c) die spanische Landschaft Galicien, wenigstens zu ihrem weitaus grösseren Theile.

2. Die Bevölkerung Portugals einschliesslich der Inseln beträgt nach der Zählung von 1881:

4 708 178,

diejenige der vier galicischen Provinzen (Coruña, Lugo, Orense, Pontevedra) nach der Zählung von 1883:

1 881 008;

die Gesammtzahl der in Europa portugiesisch Redenden beläuft sich demnach auf:

6 589 186,

welche Zahl jedoch selbstverständlich nur als eine ganz ungefähre zu betrachten ist, zumal da sie auf einer verhältnissmässig weit zurückliegenden Volkszählung beruht.

3. Ausserhalb Europa's ist das Portugiesische in den gegenwärtigen und früheren portugiesischen Colonien mehr oder weniger intensiv verbreitet, ohne dass auch nur der Versuch einer numerischen Schätzung gewagt werden dürfte. Das weiteste und bevölkerteste der betreffenden Gebiete ist das Kaiserreich Brasilien mit einer Einwohnerzahl von über 12 Millionen, indessen ist auch dort das Portugiesische keineswegs alleinherrschende Sprache, vielmehr haben sich neben ihm, namentlich im Innern, noch zahlreiche indianische Idiome erhalten.

§ 2. Bemerkungen über die Geschichte der portugiesischen Sprache.

1. Die Abfassungszeit der ältesten portugiesischen Sprachdenkmäler (Urkunden) fällt in den Ausgang des 12. Jahrhunderts. Die Geschichte der portugiesischen Sprache lässt sich demnach nicht eben weit zurückverfolgen. Hierzu kommt, dass wir über die Sonderentwickelung des Volkslateins in dem später portugiesischen Gebiete nahezu jeder Kenntniss entbehren. Es fehlen somit alle Handhaben, um in die Anfänge der portugiesischen Sprachentwickelung Einsicht erlangen zu können, und folglich entziehen sich auch die Ursachen der zwischen Spanisch und Portugiesisch bestehenden sehr auffälligen lautlichen Verschiedenheit unserer Erkenntniss. Zu vermuthen steht, dass auf die eigenartige Entwickelung des Portugiesischen die, wie es scheint, starke Mischung der iberischen Urbevölkerung mit keltischen Elementen bedeutsamen Einfluss

geübt hat. Folgenreich ist gewiss auch der Umstand gewesen, dass der Westen der Pyrenäenhalbinsel weniger intensiv, als der Osten, von germanischen Volksstämmen besetzt und auch (namentlich im Norden) minder stark von der arabischen Invasion betroffen wurde.

2. Der portugiesische Staat ist aus kleinen Anfängen heraus entstanden. Im Jahre 1095 belehnte König Alfons VI. von Castilien den Grafen Heinrich von Burgund, der ihm im Kampfe gegen die Ungläubigen erfolgreiche Hülfe geleistet hatte, mit der damals zu Castilien gehörigen Landschaft zwischen Minho und Duero, welche nach dem Hafenorte Porto Cale den Namen »Portugal« führte. Schon Heinrich's Sohn Alfons I. nahm nach dem bei Ourique über die Mauren erfochtenen Siege den Königstitel an und erklärte sich für unabhängig von Castilien (1140). Weitere glückliche Kämpfe des jungen Staates gegen die Araber erweiterten allmählich seine Grenzen derartig, dass sein Gebiet im Osten bis an die castilische Estremadura, im Süden bis an das Meer sich erstreckte.

Die Errichtung eines selbständigen portugiesischen Staates hat ganz wesentlich die Entwickelung des portugiesischen Idiomes zu einer selbständigen Sprache und namentlich das Erblühen einer portugiesischen nationalen Litteratur gefördert.

Der französische Ursprung des ersten portugiesischen Königshauses hat mehrfach Anlass zu der Behauptung gegeben, dass die lautliche Entwickelung des Portugiesischen, welche mit derjenigen des Französischen unleugbar mehrfache Analogien zeigt, unmittelbar durch das Französische beeinflusst worden sei. Indessen ist diese Behauptung wissenschaftlich nicht nur nicht beweisbar, sondern es ist auch aus allgemeinen Gründen ihre Richtigkeit von vornherein in Abrede zu stellen. Eher ist die Vermuthung statthaft, dass keltischer Einfluss gewisse dem Französischen und Portugiesischen gemeinsame Lautgestaltungen veranlasst habe. Uebrigens darf auch die Lautähnlichkeit zwischen Französisch und Portugiesisch nicht überschätzt werden, denn erstlich steht ihr eine ebenfalls nicht unbeträchtliche Lautverschiedenheit gegenüber (so z. B. fehlen dem Portugiesischen gänzlich die getrübten Vocale des Französischen) und sodann ist zum Theil die Laut-

ähnlichkeit selbst mehr nur scheinbar, als wirklich (so z. B. in Bezug auf die Nasalvocale).

3. Die seit dem Beginne der poetischen Litteratur (etwa von Mitte des 13. Jahrhunderts ab) erfolgte Entwickelung der Sprache ist arm an bemerkenswerthen Thatsachen. Als wichtigste derselben ist das Emporkommen der Renaissancebildung hervorzuheben, indem diese letztere nicht nur eine Fluth gelehrter Worte in die Sprache einströmen liess, sondern auch die Litteratur zu ihrer classischen Höhe emporführte und dadurch wieder der Schriftsprache ihre endgültige Ausbildung und Festigung verlieh.

4. Zwischen dem Portugiesischen und dem benachbarten Castilianischen haben von jeher vielseitige litterarische Wechselbeziehungen bestanden, welche indessen wichtigere sprachliche Folgen nicht gehabt, höchstens auf den Wortschatz eingewirkt zu haben scheinen. Auch sonst ist das Portugiesische von tiefer eingreifendem fremdsprachlichen Einflusse so ziemlich verschont geblieben. Der Aufnahme französischer Fremdworte freilich hat es sich ebenso wenig zu entziehen vermocht, wie die anderen modernen Sprachen; auch aus dem Englischen hat es Einiges aufgenommen und ebenso vereinzelte Worte aus anderen Sprachen, selbst aus indischen (oder sonst orientalischen) und indianischen.

Im Allgemeinen darf man wohl sagen, dass die Entwickelung des Portugiesischen in litterarischer Zeit eine sehr normale und klare gewesen ist, während die Entwickelung in prälitterarischer Zeit durch irgend welche unbekannte Einflüsse in abnorme Bahnen gelenkt worden sein muss. Jedenfalls hat die Geschichte des Portugiesischen bis zum Beginne seiner Litteratur ein eigenthümliches Dunkel um sich, ja sie ist geradezu ein Räthsel zu nennen, wenn man erwägt, dass Westhispanien doch mit dem übrigen Hispanien im Wesentlichen dieselben politischen Schicksale getheilt, mit ihm unter dem Einfluss der ungefähr gleichen physischen und ethnischen Bedingungen gestanden hat und dennoch in sprachlicher, namentlich aber lautlicher Beziehung vielfach so ganz andere Wege gegangen ist. Differenzen, wie sie sonst zwischen benachbarten Schwestersprachen (z. B. Catalanisch und Castilianisch, Provenzalisch und Französisch) zu beobachten sind, sind

begreiflich, nicht aber ist es die grosse Differenz zwischen Portugiesisch und Castilianisch, wenn auch allerdings zu erwägen ist, dass dieselbe in älterer Zeit, als das Castilianische beispielsweise den *ch*-Laut (j) noch nicht kannte, noch nicht so erheblich war, wie gegenwärtig.

§ 3. Bemerkungen über die Geschichte der portugiesischen Philologie.

1. Mittelalterliche grammatische Tractate und Glossare, wie sie z. B. für das Französische vorhanden sind, fehlen dem Portugiesischen völlig. Die erste Grammatik erschien im J. 1536 unter dem Titel: Grammatica de lingoagem portugueza, ihr Verfasser war Fernão d'Oliveira. Seitdem ist in Portugal selbst die gelehrte Beschäftigung mit der einheimischen Sprache und Litteratur sehr eifrig und, wenigstens theilweise, auch mit gutem Erfolge betrieben und manches Bedeutende geschaffen worden (man denke z. B. an VITERBO's »Elucidario« 1798f.). Namentlich aber ist rühmend hervorzuheben, dass neuerdings von A. COELHO die Methode und die Ergebnisse der romanischen Philologie in werthvollen Einzelschriften für die Erforschung der Sprache nutzbar gemacht worden sind, dass die Litteraturgeschichte in TH. BRAGA einen fast allzu eifrigen, mitunter in bedauerlicher Hast schaffenden, jedenfalls aber sachkundigen und geistvollen Bearbeiter besitzt und dass überhaupt in Portugal gegenwärtig ein verhältnissmässig sehr reges, über flüchtigen Dilettantismus hinausgehendes philologisches Interesse herrscht. Portugal zeichnet sich in dieser Beziehung ehrenvoll vor Spanien aus. Nichtsdestoweniger bleibt den Portugiesen noch sehr Vieles zu thun übrig, besitzen sie ja doch zur Zeit noch keine wissenschaftliche Grammatik und ebenso wenig ein ausreichendes wissenschaftliches Wörterbuch ihrer Sprache, fehlt es doch auch noch sehr an kritischen Ausgaben der Sprachdenkmäler und Litteraturwerke.

2. Ausserhalb Portugals, besonders auch in Deutschland, ist der portugiesischen Philologie erst seit etwa einem Jahrzehnte grössere Beachtung geschenkt worden. Bis dahin war DIEZ so ziemlich der Einzige gewesen, welcher für die wissenschaftliche Erkenntniss portugiesischer Sprache und Litteratur etwas gethan hatte. Im Jahre 1874/75 erschien C. v. REINHARDSTÖTTNER's kritische Lusiadenausgabe, im J. 1878 desselben

portugiesische Grammatik, im J. 1880 der erste Band der Camões-Uebersetzung von W. STORCK, drei hochverdienstliche Werke, welche das Interesse für portugiesische Sprache und Litteratur belebt und neue Grundlagen für deren wissenschaftliches Studium geschaffen haben. Von förderndem Einflusse war auch das Erscheinen des von E. MONACI besorgten diplomatischen Abdruckes des vatican. Liedercodex 1875 (u. 1880).

Ausser den bereits genannten Gelehrten haben sich neuerdings namentlich A. MOREL-FATIO, G. BAIST, J. CORNU und besonders auch CAROLINA MICHAELIS Verdienste um die portugiesische Philologie erworben.

§ 4. Bemerkungen über die Dialecte des Portugiesischen.

Innerhalb der im Königreiche Portugal selbst gesprochenen Sprache sollen nur wenig erhebliche dialectische Differenzen bestehen (vgl. FUCHS a. a. O., p. 61), indessen dürfte bei der Unzulänglichkeit der bisherigen diesbezüglichen Forschungen diese Angabe in Zweifel zu ziehen sein. Erheblicher ist die Differenz zwischen dem Portugiesischen im engeren Sinne und zwischen dem Galicischen, vielleicht dürfte das letztere sogar ein Anrecht besitzen, nicht als Dialect, sondern als selbständige Sprache betrachtet zu werden, welche zu dem Portugiesischen in einem ähnlichen engsten Verwandtschaftsverhältnisse stehen würde, wie das Catalanische zu dem Provenzalischen. In dem portugiesisch-castilischen Grenzgebiete soll eine Art von portugiesisch-castilischer Mischsprache gesprochen werden. Beachtung verdient der Dialect von Beira.

Ob in Brasilien Ansätze zur dialectischen Differenziirung der Sprache vorhanden sind, muss hier dahingestellt bleiben, da sich keine Auskunft darüber erlangen liess, jedoch dürfte es aus allgemeinen Gründen zu vermuthen sein.

Mehrfach ist das Portugiesische Mischungen mit indischen, afrikanischen und indianischen Idiomen eingegangen (Negerportugiesisch, Indoportugiesisch u. dgl.).

§ 5. Bemerkungen über die Laute des Portugiesischen.

I. Für den portugiesischen Vocalismus dürften folgende Züge als charakteristisch hervorzuheben sein: 1. Das Nicht-

vorhandensein getrübter Vocale. 2. Grosser Reichthum an Diphthongen, namentlich an fallenden Diphthongen, deren zweiter Bestandtheil ein auf Attraction oder Vocalisirung einer Explosiva (*c*, *g*, zuweilen anscheinend auch *p*) beruhendes *i* ist, z. B. *feira* = *feria*, *raiva* = **rabia* f. *rabies*, *beijo* = *basium* (hier, wie in anderen derartigen Fällen, ist die Wandelung eines ursprünglichen *a* + *i* zu *e* + *i* beachtenswerth als eine Art von Umlaut, bzw. Vocalassimilation), *coiro* = *corium*, *noite* = *noctem* u. s. w. 3. Das Beharren (also Nicht-Diphthongirung) des lat. *ĕ*, *ē*, *ŏ*, *ō*, *ĭ* (*ī*, *ū*, *ŭ*). 4. Der Wandel des lat. *au* zu *ou* (z. B. *ouro* = *aurum*, *pouco* = *paucum*, vgl. auch *ouvir* mit *audire*, s. unten No. 14). 5. Die Neigung tonloser Vocale im An-und Inlaute zur Verdumpfung, *a* zu *ę*, *e* zu *ĭ*, *o* zu *ŭ*. 6. Die Neigung tonloser Vocale im Auslaute zur Verstummung, namentlich gilt dies von *e* nach complicirter Consonanz, z. B. *dent*[*e*], *lent*[*e*]; in der Schrift wird jedoch *e* noch consequent beibehalten. 7. Anlautende tonlose Vocale schwinden häufig, z. B. *cajão* = [*oc*]*casionem*[1]), *Lisbóa* = [*O*]*lysippo*, *Duarte* = [*E*]*duard*; nicht selten schwindet die ganze anlautende Sylbe, z. B. *relogio* = [*ho*]*rologium*, *beira* = [*ri*]*paria*, *sanha* = [*in*]*sania*, *portuno* = [*im*]*portunus*.

II. Für den portugiesischen Consonantismus sind vor allen zwei Züge ganz besonders charakteristisch, nämlich:

1. Der Uebergang der lat. Combinationen Vocal + auslautendem, bzw. gedecktem *m* oder *n* (also *a* + *m*, *n*, *e* + *m*, *n*, *i* + *m*, *n*, *o* + *m*, *n*, *u* + *m*, *n*) in nasale Lautcomplexe, bestehend aus Nasalvocal mit nachfolgendem gutturalnasalen *n* (in der Schrift gewöhnlich nicht bezeichnet), sowie der Uebergang von lat. Vocal + *n* + Vocal in einen analogen Lautcomplex (in der Schrift gewöhnlich durch Setzung eines sog. Til über den nasalirten Vocal bezeichnet), z. B.:

gran[*dem*] = *gran* oder *grã*,
ben[*e*] = *bem* (*bẽ*),
**gardin*[*um*] = *jardim* (*jardĩ*),
bon[*um*] = *bom* (*bõ*),
un[*um*] = *hum* (*ũ*),

1) Doch darf *cajão*, ebenso wie ital. *cagione*, vielleicht einem Simplex **casionem* gleichgesetzt werden.

**vendent* f. *vendunt* = *vendem* (*vendê*),
amant = *amão* (s. unten),
germana[*m*] = *irmãa* } über die Aussprache vgl. Theil II
germanu[*m*] = *irmão* } 107, Anm.
una = *huma*, *hũa*, *luna* = *luna*, *lũa*,
canes = *cães*, *panes* = *pães*,
leones = *leões*, *opiniones* = *opiniões*.

Unter diesen Combinationen ist namentlich *ão* (ursprünglich = lat. *a* + *n* + *u*) beliebt und ist vielfach an Stelle von einfachem *ã* und *õ* getreten, z. B.:

amant = *amão* (und so alle 3 Personen Pl., welche der *A*-Conj. folgen),
non = *não*,
condicion[*em*] = *condição* (und so alle Substantiva auf *-ion-em*).

Zuweilen ist die Nasalirung ganz unorganisch eingetreten, so in *mim* = *me* (dagegen *ti* = *te*), *mãi* = *matrem*, *mũi* neben *mui* und *mũito* neben *muito* = *multum*.

2. Die Neigung, nicht bloss intervocalische Explosiva (z. B. *grão* = *gradum*, *suar* = *sudare*)[1], sondern auch intervocalisches *l* und *n* (falls dieses nicht mit dem vorangehenden Vocal zu einem Nasalcomplex verschmilzt), und zuweilen sogar *r* auszustossen, z. B. *candêa* = *candela*, *côr* = *co*[*l*]*orem*, *fio* = *fi*[*l*]*um*, *mão* = *ma*[*l*]*um*, *nevoa* = **nebu*[*l*]*a*, *voar* = *vo*[*l*]*are*, *taes* = *ta*[*l*]*es*, *moeda* = *mo*[*n*]*eta*, *boa* = *bo*[*n*]*a*, *coroa* = *coro*[*n*]*a*, *doar* = *do*[*n*]*are*, *proa* = *pro*[*r*]*a*, *coentro* = *coriandrum*.

In Folge dieser Neigung — übrigens kann eben nur von einer Neigung, nicht von einer Regel oder gar von einem Gesetze[2] die Rede sein — zur Ausstossung intervocalischer Consonanten erhalten die portugiesischen Worte, verglichen mit ihren lat. Etymis, vielfach das Gepräge gewaltsamer Zusammenziehung und Zerquetschung, vgl. z. B. *dôr* mit *do*[*l*]*o*-

---

1) Vielleicht überwiegt aber die Neigung zur Erhaltung der intervocalischen Explosiva, bzw. zur Verschiebung derselben (*p* : *b*, *b* : *v* u. dgl.) die Neigung zum Ausfalle, vgl. No. 7, 11, 12, 13. Mindestens halten sich beide Tendenzen ungefähr das Gleichgewicht, ganz abgesehen von gelehrten Worten. Nur bei *d* ist Schwund wirklich Regel.

2) Der Ausdruck »Lautgesetz« dürfte überhaupt allgemach aus der Grammatik zu beseitigen sein, denn er veranlasst, weil beruhend auf einem ganz falschen Bilde, höchst verkehrte Anschauungen von der Lautentwickelung.

r[*em*], namentlich dann, wenn mit dem Consonanten auch der nachfolgende tonlose Vocal geschwunden ist, wie z. B. in *geral* = *general*[*em*], *joelho* = *genuculum*, *povo* = *populum* (wird jedoch besser unter No. 3 angeführt werden[1]). Vgl. auch No. 6.

Ausserdem dürfte als für den portugiesischen Consonantismus charakteristisch sich Folgendes hervorheben lassen:

3. Auslautendes *l*, dem ursprünglich ein Vocal nachfolgte (so besonders in den Ausgängen *-olus*, *-m*, *-ulus*, *-m*), schwindet gern, z. B. *só* = *so*[*lum*], *orago* = *oracu*[*lum*], *perigo* = *peric*[*ulum*], *diabo* = *diabo*[*lum*], *mú* = *mu*[*lum*]. 4. Anlautendes *cl* und *pl* wird zu *ch* = frz. *ch* palatalisirt, z. B. *chamar* = *clamare*, *chave* = *clavem*, *chão* = *planus*, *chorar* = *plorare*, *chegar* = *plicare*; oft aber wird anlautendes *pl* zu *pr*, z. B. *praça* = *platea*, *praga* = *plaga*. Auch inlautend wird *cl* und *pl* öfters zu *ch*, so z. B. *facha* = *fac*[*u*]*la*, *encher* = *implere*, *ancho* = *amplo*, öfters aber stellt es sich als palatalisirtes *l* (geschrieben *lh*) dar, z. B. *espelho* = *spec*[*u*]*lum*, *escolho* = *scop*[*u*]*lus*. 5. Palatalisirtes *n* (geschrieben *nh*) entwickelt sich nicht nur unter den sonst im Romanischen üblichen Bedingungen, sondern entsteht häufig auch aus intervocalischem *n*, z. B. *farinha* = *farina*, *vizinho* = *vicinus*. 6. Versetzung eines inlautenden *r* an die zweite Anlautstelle ist sehr beliebt; häufig verbindet sich dieser Vorgang mit dem Schwunde inlautender Sylben und trägt dann dazu bei, den betr. Worten, verglichen mit ihren lat. Etymis, ein eigenartiges zerquetschtes und verstümmeltes Aussehen zu verleihen, vgl. z. B. *fresta* mit *fe*[*ne*]*stra*, *fragoar* = *fabricare*, *fremoso* = *formosus* etc. Im Auslaute neigt *r*, wenn ihm Explosiva (*t*) vorangeht und tonloser Vocal nachfolgt, zum Schwunde, z. B. *frade* = *fratrem*, *rosto* = *rostrum*, *arado* = *aratrum*. 7. Lat. *c* bleibt guttural vor *o* und *u*, in der Regel auch vor *a* (zuweilen jedoch *ca* : *cha*, wo *ch* palatal, z. B. *charrúa* = *carruca*), wird zur Sibilans (*z*, *s*) vor *e* und *i*. Bemerkenswerth ist die häufige Erhaltung eines intervocalischen *c* als *g* vor *a*, *o*, *u* und als *z* vor *e*, *i*, z. B. *dragão* = *draconem*, *lagoa* = *lacu*[*n*]*a*, *perigo* = *periculum* (überhaupt stellt sich das Suffix *-culo* als *-go* dar, während doch

1) Möglich übrigens, dass *povo* = **popus* (wovon *populus* deminutive Ableitung) anzusetzen ist.

-lho zu erwarten wäre), *prazer* = *placere*, *dizer* = *dicere* u. v. a. 8. Lat. *g* bleibt guttural vor *o* und *u*, in der Regel auch vor *a* (zuweilen jedoch *ga* : *ja*, wo *j* palatal, z. B. *jalne* = *galbinus*), wird palatal (*j*) vor *e* und *i*. Intervocalisches *g* schwindet oft, namentlich vor *e* und *i*, z. B. *rainha* = *regina*, *bainha* = *vagina*, *ensaio* = *exa*[*g*]*ium*, *faia* = *fa*[*g*]*ea* (in diesen beiden letzten Fällen dürfte indessen *g* nicht geschwunden, sondern durch *j* in *i* aufgegangen sein: *fagea* : *fajea* : *fajia* : *faiia* : *faia*), *liar* = *ligare*, *rua* = *ruga* (dagegen erhalten in *pagão*, *rogar*, *sugar* etc.). Auslautendes *g* wird zu *i* vocalisirt, z. B. *rei* = *reg*[*em*], ebenso häufig gedecktes *g*, z. B. (*deido*) *dedo* = *dig*[*i*]*tum*. Verschmelzung des anlautenden *g* mit nachfolgendem *e* zu *i* ist eingetreten in *irmão*, *ãa* = *germanus*, *a*. 9. Lat. *j* ist durchweg zur tönenden linguopalatalen Spirans (= frz. *j*) geworden, ausgenommen in intervocalischer Stellung, z. B. *jovem* = *juvenem*, *julho* = *julius*, aber *maio* = *Majus*. 10. Lat. *h* ist in der Aussprache völlig verstummt, wird aber im Anlaut von der Schrift bewahrt. 11. Intervocalisches *b* sinkt meist zu *v* herab, z. B. *carvão* = *carbonem*, *escrever* = *scribere*, ebenso nach Consonanten, z. B. *arvore* = *arborem*, *herva* = *herba*. Ausfall des intervocalischen *b* ist selten, der wichtigste der betr. Fälle ist das Impf. der *I*-Conj., z. B. *vestia* = *vesti*[*e*]*bam*. 12. Lat. *v* beharrt in der Regel; zuweilen nur schwindet es in intervocalischer Stellung, z. B. *rio* = *rivus*, *boi* = *bovem*. 13. Lat. *t* behauptet sich meist; intervocalisch wird es zu *d* verschoben, z. B. *pedir* = **petire* f. *petere*, *madeira* = *materia*; *t* mit nachfolgendem tonlosen *i* in Hiatusstellung ergiebt *ç*, z. B. *paço* = *palatium*, *poço* = *puteus*, *moção* = *motionem* (über *ão* für *õ* s. oben). 14. Lat. *d* schwindet meist in intervocalischer Stellung, z. B. *váo* = *vadum*, *ouvir* = *audire*, *paraiso* = *paradisus*, ebenso wenn es in den Auslaut zu stehen kam, z. B. *pé* = *ped*[*em*], *nó* = *nod*[*um*], sonst behauptet es sich. 15. Anlautendem *s* impurum wird in allen volksthümlichen Worten *e* vorgeschlagen, z. B. *escrever* = *scribere*. Intervocalisches *ss* und *sc* wird häufig palatal (dann meist *x* geschrieben), z. B. *baixo* = *bassus*, *peixe* = *piscem*. Mit nachfolgendem tonlosen Hiatus *-i* vereinigt sich *s* zu *j*, z. B. *cajão* = [*oc*]*casionem*, ausgenommen sind jedoch gelehrte Worte, wie *explosão*. 16. Schwierigere Conso-

nantencombinationen sucht die Sprache durch Ausstossung (z. B. *escrito* = *scriptus*, *fruto* = *fructus*), Vocalisirung (z. B. *leite* = **lacte*, *douto* = *doctus*), Palatalisirung (z. B. *coxa*, s. No. 15, = *cocsa*), Mouillirung (z. B. *coalhar* = *coag[u]lare*) und Vocaleinschub (z. B. *gurupa* = *grupa*, *canivete* v. *knif*) zu erleichtern. 17. Unorganischer Consonanteneinschub ist selten, er findet sich z. B. in *lontra* = *lutra*, *pente* = **pectinem*, *estrella* = *stella*.

III. Der Lautcharakter des Portugiesischen ist, wie vielleicht selbst schon aus den vorstehenden ganz aphoristischen Bemerkungen hervorgeht, ein sehr eigenartiger, sich in vielen Beziehungen von dem der übrigen romanischen Sprachen weit entfernender. Vielfach steht das Portugiesische in lautlicher Hinsicht dem Französischen nahe, vielfach aber auch wieder demselben recht fern; auch zwischen Rätoromanisch und Portugiesisch würde man Züge der Aehnlichkeit und wieder Züge besonderen Gegensatzes auffinden können. Was das Portugiesische ganz besonders charakterisirt, ist die Neigung zur Wortkürzung durch Synkope inlautender und Apokope anlautender Sylben, eine Neigung, welche der Sprache, vom etymologischen Standpunkte aus betrachtet, das Gepräge einer gewissen Zerrissenheit verleiht und jedenfalls darauf hindeutet, dass sie, weil erst verhältnissmässig spät litterarisch fixirt und gepflegt, eine Art von lautlicher Verwilderung hat über sich ergehen lassen müssen. Uebrigens hat doch gerade diese gleichsam zackige und gewaltsame Lautbehandlung der Sprache eine in ihrer Weise interessante, originelle und keineswegs unschöne Individualität gegeben, durch welche sie sich eigenartig unterscheidet von ihren romanischen Schwestern. Noch Eins ist bemerkenswerth: kaum dürfte irgend eine andere Sprache, etwa mit einziger Ausnahme des Englischen (welchem übrigens das Portugiesische hinsichtlich des Consonantismus und der Lautbehandlung der Worte mehrfach gleicht), so verschiedener Klangwirkung fähig sein, wie die portugiesische, denn es ist in ihr unschwer sowohl höchster Misslaut als auch höchster Wohllaut zu erreichen; der Klang der gewöhnlichen Umgangssprache nähert sich mehr dem ersteren Extreme, während die poetische Sprache, unter der Hand von Meistern, wie z. B. Camões einer war, trotz aller Nasalklänge

und sonstiger Dissonanzen zu harmonischster Tonfülle sich aufzuschwingen vermocht hat.

IV. Die Orthographie ist von jeher ein Lieblingsthema der portugiesischen Grammatiker gewesen, ohne dass doch bis jetzt durchgreifende praktische Ergebnisse erzielt worden wären. Es herrscht vielmehr hinsichtlich der Schreibung in Portugal noch sehr die individuelle Willkür und folglich Inconsequenz und Verwirrung; es gilt dies namentlich auch von der Setzung der sogenannten Accente.

§ 6. Bemerkungen über den Wortbestand des Portugiesischen.

1. Wie in allen romanischen Sprachen, sind auch im Portugiesischen die Worte lateinischen Ursprunges theils auf volksthümlichen und theils (namentlich in der Renaissanceperiode, d. h. im 16. Jahrhundert) auf gelehrtem Wege in die Sprache eingetreten. Die zur ersteren Klasse gehörigen Worte haben die den Lautneigungen der Sprache gemässe Umgestaltung erfahren, während die mots savants der schriftlat. Grundform annähernd treu geblieben sind. Sehr häufig ist dasselbe lateinische Wort in doppelter Form übernommen worden, wie dies ja auch anderwärts, z. B. im Französischen, geschehen ist, wenngleich im Portugiesischen dieser Vorgang in besonders weitem Umfange eingetreten zu sein scheint; bemerkenswerth ist aber jedenfalls, dass in Folge der radicalen und sozusagen gewaltsamen Lautumgestaltung, welche die volksthümlichen Worte häufig erfahren haben, die zwischen diesen und den mots savants bestehende lautliche Kluft häufig eine auffällig grosse ist, man vergleiche z. B. folgende Doublets: *chama* und *flamma*, *ancho* und *amplo*, *chão* und *plano*, *lua*, *lũa* und *luna*, *inchado* und *inflado* u. v. a.

Die öfters[1]) aufgestellte Behauptung, dass die Zahl der aus dem Latein übernommenen Worte im Portugiesischen grösser sei, als im Spanischen, ist bis jetzt nicht bewiesen worden und ist aus allgemeinen Gründen von vornherein für irrig zu erachten.

2. Iberische, bzw. baskische Elemente sind im Portugie-

---

1) z. B. von DIEFENBACH, Ueber die jetzigen rom. Schriftspr., S. 39, vgl. v. REINHARDSTÖTTNER, Port. Gramm., S. 2.

sischen in weit geringerer Zahl nachweisbar, als im Spanischen. Dagegen ist die Zahl der Worte arabischer Herkunft im Portugiesischen fast ebenso erheblich wie im Spanischen.

3. Nicht beträchtlich ist das germanische Element im portugiesischen Wortschatze, doch finden sich darunter einzelne auffällige Worte, welche angelsächsischer oder skandinavischer Herkunft zu sein scheinen und von denen nicht recht klar ist, wie sie so weit nach Süden verschlagen wurden.

§ 7. Bemerkungen über den Formenbau und die Syntax des Portugiesischen.

I. Die wichtigsten Eigenarten des portugiesischen Wortformenbaues lassen sich in folgenden Bemerkungen zusammenfassen: 1. Wandel des lat. Genus ist (abgesehen von dem Uebertritte der Neutra zu dem Masc. oder Fem.) selten; bemerkenswerthe Fälle sind: *a dôr* = *dolorem*, *a côr* = *colorem*, *a flor* = *florem*, *a fonte* = *fontem*, *a ponte* = *pontem*. 2. Der einzigen Form des substantivischen und adjectivischen Sing. und Plurals liegt (abgesehen von ganz vereinzelten Ausnahmen) der lat. Accusativ zu Grunde[1]), im Sing. selbstverständlich mit Schwund des auslautenden *-m*. Der Auslaut *a* und *o* des Stammes hat sich erhalten, z. B. *coroa* = *corona*, *caminho* = *caminu[m]*, ausser wenn der ihm vorangehende Consonant geschwunden ist, wie in *só* = *so[lum]*, *nó* = *no[dum]*, *povo* = *popu[lum]*, und wenn ein ihm vorangehendes *n* nasalirt worden ist, z. B. *bom* = *bon[um]*, *hum* = *un[um]*, die Ausgänge *-anum*, *-onem* werden zu *-ão*, z. B. *mão* = *manum*, *ração* = *rationem*. Das *e* vor der Accusativ-Endung behauptet sich (z. B. *corte*, *ponte*), ausgenommen nach *l* und *r* (*flor*, *sol*) und wenn der consonantische Auslaut des Stammes geschwunden oder vocalisirt ist (*pé*, *pai*, *rei*). 3. Worte auf *-a* bilden den Plural auf *-as* (*coroa* : *coroas*), solche auf *-ãa* auf *-ãs* oder *-ans* oder auch *-ãas* (*rãa* : *rãs*, *rans*, *rãas*); Worte auf *-o* auf *-os* (*caminho* : *caminhos*), Worte auf betonten Vocal oder Diphthong oder tonloses *e* auf *-s* (*pé* : *pés*, *javali* : *javalis*, *pai* : *pais*, *corte* : *cortes*), Worte auf Consonant auf *-es* (*flor* : *flores*, *luz* : *luzes*); auslautendes *l* fällt dabei aus, z. B. *official* : *officiaes*, *sol* : *soes*, *taful* : *tafues*, ausgenommen *mal* : *males* und gelehrte Worte,

1) Ueber Nominativformen vgl. Cornu in Rom. XI 79.

wie *paúl* : *paúes*; für *-il-es*, *-el-es* tritt *-is*, *-eis* ein, z. B. *buril* : *buris*, *batel* : *bateis*); *-ão* = *anum* wird im Plur. zu *-ãos* oder unorganisch und seltener zu *-ães* (also *-anos* gleichsam zu *-anes*), z. B. *irmão* : *irmãos*, *pão* : *pães*, *capitão* : *capitães*, dagegen *-ão* = *-onem* zu *-ões*, z. B. *coração* : *corações*, *leão* : *leões*; statt des auslautenden *m* wird vor dem Plural *-s* geschrieben *n*, z. B. *homem* : *homens* (auch *homẽs*, *homẽes*), *fim* : *fins*, *som* : *sons*, *hum* : *huns*. Unorganische Plurale sind *eiró* : *eirozes*, *real* : *reis*, *deos* : *deoses*. Worte auf *-s* bleiben, mit Ausnahme von *deos*, im Plur. unverändert. 4. Die Umschreibung des Genetivs und Dativs erfolgt durch die Präpositionen *de* und *a*. 5. Als bestimmter Artikel fungirt für das Masc. Sg. *o* = [*ill*]*u*[*m*], Pl. *os* = [*ill*]*os*, für das Fem. Sg. *a* = [*ill*]*a*[*m*], Pl. *as* = [*ill*]*as*. Mit *de* und *a* verschmilzt der Artikel zu *do*, *da*, *dos*, *das*, *ao*, *á*, *aos*, *ás*.

II. 1. Eine Femininform auf *-a* bilden die Adjectiva auf *-o* (*bello* : *bella*, nur *só* ist einformig und neben *máo* steht *má* aus *ma*[*l*]*a*), *-ão* (*chão* : *chãa*, populär tritt statt *ãa* oft *ôa* ein), *-u* (*cru* : *crua*), *-m* (*ruim* : *ruima*), *-ol* (*hespanhol* : *hespanhola*), *-ez* (*inglez* : *ingleza*), sowie in der neueren Sprache die adjectivisch gebrauchten Subst. auf *-or* (*seductor* : *seductora*). Alle übrigen Adj. sind einformig, einschliesslich der nicht von Völkernamen abgeleiteten auf *-ez*, wie *cortez*. Die Masculinform *santo* wird vor folgendem consonantischen Anlaut *são*, für *grande* tritt häufig *gram* und *grão* ein. 2. Der Comparativ wird analytisch mit *mais* (im Altportug. zuweilen auch mit *chus* = *plus*) gebildet, der relative Superlativ durch Vorsetzung des Artikels vor den Comparativ. Der absolute Superlativ wurde in der älteren Sprache durch Verstärkung des Positivs mittelst *mui* oder *muito* ausgedrückt, in der neueren Sprache dagegen sind die gelehrten Bildungen auf *-issimo*, *-errimo*, *-illimo* nach lateinischem Muster üblich geworden. Volksthümliche Reste der organischen Comparation sind *melhor optimo*, *peior* oder *peor pessimo*, *maior* oder *mór maximo*, *menor* oder *meor minimo*, daneben *bonissimo*, *malissimo*, *grandissimo*, *pequenissimo*. Nicht als Steigerungsformen werden mehr empfunden Bildungen wie *exterior extremo* u. dgl.

III. 1. Ueber die Personalpronomina sei folgende Uebersicht gegeben:

a) als Subject fungiren in allen Fällen:

Sg. 1. *eu* 2. *tu* 3. m. *elle* (*el*) f. *ella* (n. *elle*, alt **ello*)
Pl. *nós* *vós* *elles* *ellas*

b) als directes Object fungiren in Verbindung mit dem Verb:

Sg. 1. *me* (*mi*) 2. *te* 3. m. *o* (*lo*) f. *a* (*la*) n. *o* (*lo*)
Pl. *nos* *vos* *os* *as*

c) als indirectes Object fungiren in Verbindung mit dem Verb:

Sg. 1. *me* (*mi*) 2. *te* 3. m. u. f. *lhe* (*lhi*)
nos *vos* *lhes* (*lhis*)

d) als absolutes Object und in Verbindung mit Präpositionen fungiren:

Sg. 1. *mim* 2. *ti* 3. m. *elle* (*el*) f. *ella*
nós *vós* *elles* *ellas*.

Durch Verbindungen der conjunctiven Pronomina unter einander entstehen *mo* (*m'o*), *ma* (*m'a*), *mos* (*m'os*), *mas* (*m'as*) etc. = *me o*, *me a*, *me os*, *me as* etc.; *lho* (*lh'o*), *lha* (*lh'a*), *lhos* (*lh'os*), *lhas* (*lh'as*) = *lhe o* etc.; *nolo*, *volo* etc. = *no*[*s*] [*l*]*o*, *vo*[*s*] [*l*]*o* etc. An auf *r* und *s* auslautende Verbalformen treten die mit *l* anlautenden Formen der Pronomina der 3. Person, wobei *r* und *s* schwindet, z. B. *amalo* = *amar lo*, *buscamolos* = *buscamos los*. Die höfliche Anrede erfolgt durch die 3. P. Sg., womit häufig ein Subject, wie etwa *o meu amigo*, verbunden wird. 2. Die Formen des Reflexivpronomens sind *si* und *se*. 3. Das Possessivpronomen besitzt für den conjunctiven und absoluten Gebrauch nur eine Form, nämlich:

1. Masc. *meu*(*s*) Fem. *minha*(*s*) (*mea*, *mia*, *ma*)
nosso(*s*) *nossa*(*s*)
2. Masc. *teu*(*s*) *tua*(*s*) (*ta*)
vosso(*s*) *vossa*(*s*)
3. Masc. *seu*(*s*) *sua*(*s*) (*sua*).

Durch eingeklammertes *s* wird die Pluralform bezeichnet.

Ein dem ital. *loro*, frz. *leur* entsprechendes Pronomen fehlt. Das attributiv gebrauchte Possessiv kann (ausser bei Verwandtschaftsnamen) in Anreden und Titulaturen den best. Artikel vor sich nehmen. 4. Die Demonstrativa sind: *este* = *iste*, *esse* = *ipse*, *aquelle* = *eccum* + *ille* (veraltet ist *aqueste* = *eccum* + *iste*), sämmtlich mit entsprechenden Femininformen und den

Neutralformen *isto*, *isso*, *aquillo*. 5. Relativa: *que* (unveränderlich; allgemeinstes Relativ); *quem* (unveränderlich; verallgemeinerndes R.); *o qual* (determinirendes R.); *cujo*, *a* (adjectivisches R.). 6. Interrogativa: *quem?* (persönlich und substantivisch), *que?* (neutral), *qual?* (adjectivisch), *cujo?* (possessivadjectivisch). 7. Die Indefinita geben zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass.

IV. Die Numeralia schliessen sich, wie im Spanischen, bezüglich ihrer Bildung eng an die lat. Grundformen an (20 *vinte*, 30 *trinta*, 40 *quarenta* etc.); für *primus* und *tertius* sind die Ableitungen *primeiro* und *terceiro* eingetreten.

V. 1. Von den lat. Temporibus und Modis sind im Portugiesischen erhalten: Präs. Ind., Conj., Imp., Inf., Gerund.; Imperfect Ind., Perf. Ind., Perf. Conj. (fungirt als Conj. Fut.; die betr. Formen lassen sich aber auch als aus dem Fut. exact. entstanden auffassen, vgl. oben S. 521), Plusqpf. Conj. (fungirt als Conj. Impf.), das Fut. exact. (s. oben). Hierzu treten noch die Combinationen Inf. + Präs. Ind. v. *haver* = Fut. und Inf. + Impf. Ind. = Conditional. Zwischen den Inf. und das Hülfsverb können auch noch in der neueren Sprache conjunctive Personalpronomina treten. Zur Bildung der periphrastischen Tempora wird häufiger *ter* = *tenere*, als *haver* = *habere* verwandt, z. B. *tenho cantado* üblicher, als *hei cantado*.

2. Personalendungen: Sg. 1. *-m* ist durchweg geschwunden, z. B. *cante* = *cantem*, *cantava* = *cantabam*, *sou* = *sum*; *-o* ist erhalten im Präs. Ind., z. B. *canto*, geschwunden im Conj. Fut. (wenn dieser aus Fut. exact. entstanden ist), z. B. *cantar*; die Ausgänge *-a[v]i*, *-i[v]i* des Perf. Ind. sind als *-ei* und *-i* erhalten, z. B. *cantei*, *vendi*. Isolirte Bildungen der 1. P. Sg. Präs. Ind. sind *hei* = *habeo*, *sei* = *sapio*, *sou* = *sum*, *vou* = *vado*, *dou* = *do*, *estou* = *sto*. Sg. 2. *-s* ist durchweg erhalten, z. B. *cantas*, *cantes*, *cantavas* etc.; in der 2. P. Sg. Perf. ist *-sti* als *-ste* bewahrt, z. B. *cantaste*, *vendeste*. Sg. 3. *-t* ist durchweg abgefallen, z. B. *canta*, *vende*, *cantava*, *cantou*. Pl. 1. *-mus* ist durchweg als *-mos* erhalten. Pl. 2. *-tis* ist erhalten als *-des* im Conj. Fut., z. B. *cantardes* = *canta[ve]ritis*; sonst ist *t* geschwunden und *i* (scheinbar?) erhalten, z. B. *cantais*, *vendeis*, *partis* (f. *partiis*). Pl. 3. *-nt* ist erhalten als *-m*,

z. B. *cantavam*, *vendem*, *partem*; *-ant* wird entweder *-am* oder (zu *ano* [vgl. das Ital.] und dies zu) *-ão*, z. B. *cantão* neben *cantam*, ebenso tritt für *habent* ein *hão*.

3. In Bezug auf die Betonung ist als abweichend vom Lateinischen nur zu bemerken, dass die 1. und 2. P. Pl. Impf. Ind. und Conj. den Hochton auf der Antepänultima tragen, z. B. *cantávamos*, *cantávais*, *cantássemos*, *cantásseis*, *vendiamos* etc. Abnorm ist auch die Betonung der Imperfecta, wie *vinha* aus *venia* = *veniebam*, vgl. unten.

4. Der Inf. hat durchweg sein auslautendes *-e* verloren, z. B. *cantar*, *partir*, *vender*, *dizer* (vgl. auch No. 5, Schlussabsatz). Dagegen ist das auslautende *o* des Gerund. erhalten, z. B. *cantando*.

5. Der Ableitungsvocal *-a* hat sich überall erhalten, wo er im Lat. vorhanden war[1]; in der 1. und 3. P. Sg. Perf. jedoch ist er durch Einfluss des nachfolgenden *i*, bzw. *u* (= *v*) zu *e* erhöht, bzw. zu *o* verdumpft worden: *cantei* = *canta*[*v*]*i*, *cantou* = *cantav*[*it*].

Der Ableitungsvocal *-i* bleibt, wo er im Lat. vorhanden war, erhalten mit Ausnahme des Sg. und 3. Pl. Ind. und des ganzen Conj. sowie der 2. Sg. Imperat. Präs. (*parto*, *partes*, *parte*, *partem*, *parta* etc., *parte*). Durch Analogie ist er auf die 1. P. Sg. des Perf. der schwachen Verba auf *-er* (*vendi*, *vendesti* etc.) und auf das Impf. Ind. der ursprünglich starken und *E*-Verba übertragen, z. B. *podia* f. *poteram*, *sabia*, *habia*, vgl. auch nächsten Absatz.

In einzelnen ersten Personen Sg. Präs. Ind. und Conj. (im letzteren durch alle Personen) hat das ursprünglich vorhanden gewesene Ableitungs-*i*, bzw. *-e* lautliche Nachwirkungen hinterlassen, so z. B. in *venho* = *venio*, *tenho* = *teneo*, *ponho* = **ponio* f. *pono*, *vejo* = *video*, *faço* = *facio*, *jazo* = *jaceo*, *caibo* = *capio*, *sei* = *sapio* (*saiba* = *sapiam*), *hei* = *habeo* (*haja* = *habeam*), vgl. ausserdem Conjunctive, wie *queira* = **quaeriam*. Auch einzelne Imperfecta Ind. zeigen lautliche Nachwirkung des Ableitungs-*i*, bzw. *-e*: *vinha* = *veniebam*, *tinha* = **teniebam*, *punha* = **poniebam*.

---

1) In der familiären Rede wird in der 2. P. Sg. Imperat. das auslautende *a* oft unterdrückt, wenn ein conjunctives Personale darauf folgt, z. B. *cal-te* f. *cala-te*, vgl. Rom. X 589.

Inchoativbildung der ursprünglichen *I*-Verba kennt das Portugiesische nicht; der lat. Inchoativausgang *-éscere* wird zu *-scér*, z. B. *créscere* : *cre(s)cér*, 1. P. Sg. Präs. Ind. *creço*, *cognóscere* : *conhecer*, *conheço*.

Der Ableitungsvocal *-e* ist erhalten im Inf. und in der 1. und 2. Pl. Präs. Ind., z. B. *haver*, *havemos*, *haveis*. Der Analogie der ursprünglichen *E*-Verba folgen in den genannten Formen auch die starken Verba, z. B. *dizér*, *dizémos*, *dizeis* (die Infinitive auf *-́ĕre* sind folglich zu solchen auf *-ér* geworden). Ausserdem tritt *e* überall da, wo *a* und *i* nicht angewandt werden, zwischen Stamm und Endung, ist aber in einigen der betr. Fälle nicht als Ableitungs-*e*, sondern als Bindevocal zu betrachten, so in der 2. und 3. Sg. und 3. Pl. Präs. Ind. der Verba auf *-er* und *-ir*.

6. Im Präsens zeigen einzelne Verbalkategorien Wechsel des Stammvocals, nämlich a) bei *sentir* und Comp., *mentir* und Comp., (*con-*, *de-* etc.) *ferir* = *ferre*, *ferir* = *ferire*, *servir*, *vestir*, *repetir*, *digerir*, *advertir*, *competir*, *despir* neben *despedir*, *impedir*, *enxerir*, *fregir* u. a. wandelt sich in der 1. P. Sg. Präs. Ind. und im ganzen Präs. Conj. *e* zu *i*, z. B. *sinto*, *sentes* etc., *sinta*, *sintas* etc.; b) bei *acudir*, *bulir*, (*con-*, *de-*, *e*)*struir*, *sumir*, *consumir*, *cuspir*, *engulir*, *fugir*, *tussir*, *subir*, *surgir*, *cubrir* wandelt sich in der 2. u. 3. P. Sg. und 3. Pl. Präs. Ind. und 2. P. Sg. Imperat. *u* zu *o*, z. B. *fujo*, *foges*, *foge*, *fugimos*, *fugis*, *fogen*; c) bei *dormir* wandelt sich in der 1. P. Sg. Präs. Ind., im ganzen Conj. Präs. und in der 2. P. Sg. Imperat. *o* zu *u*: *durmo*, *dormes* etc., *durma*, *durmas* etc., *durme*; d) bei *sortir* wandelt sich in der 2. und 3. P. Sg. und 3. P. Pl. Präs. Ind., im ganzen Conj. Präs. und in der 2. P. Sg. Imperat. (also in allen stammbetonten Formen ausgenommen die 1. P. Sg. Präs. Ind.) *o* zu *u*: *sorto*, *surtes*, *surte*, *sortimos*, *sortis*, *surtem*, *surta*, *surtas* etc., *surte*.

7. Die starke Perfectbildung ist durch den Uebertritt vieler ursprünglich starker Verba zur schwachen Bildung (z. B. *vendi* für *véndidi*) und durch den Schwund einiger Verba erheblich eingeschränkt worden und macht um so mehr einen trümmerhaften Eindruck, als starke, d. h. stammbetonte Bildung nur in der 1. und 3. P. Sg. stattfindet (z. B. *fiz* =

feci, *fizeste* = *fecisti*, *fiz* = *fecit*, *fizémos* = *fécimus*, *fizestes* = *fecistis*, *fizéram* = *fecérunt*).

In den wenigen zur *i*-Classe gehörigen starken Perfecten ist in der 1. P. Sg. das *i* in Wegfall gekommen: *vi* = *vidi*, *vim* (*vieste* etc.) = *veni*, daran schliesst sich hinsichtlich der fehlenden Endung *quiz* = **quaesi* f. *quaesivi* und *puz* = *posui* (s. u.). Beharrt hat das *i* in *fui* v. *ser*.

Die einzigen Perfecta der *si*-Classe sind *disse* = *dixi*, *quiz* = **quaesi* und das veraltete *dusse* = *duxi*; über *puz* und *trouxe* s. u..

In den wenigen stark gebliebenen Perfecten der *ui*-Classe ist Attraction des *u* in die Stammsylbe eingetreten: *coube* = **capui*, *soube* = *sapui*, *jouve* = *jacui*, *pude* = *potui*; Anbildung ist *puz* = *posui*, Mischbildung ist *trouxe*, gleichsam **traxui*.

Das Perf. *tive* v. *ter* = *tenere* erklärt sich wohl aus **tēvi* f. **tenvi* f. *tenui*.

8. Die Ausgänge des schwachen Part. Prät. (od. Perf.) sind *-ado* für die *A*-Conj. und *-ido* für alle übrigen Verba; statt *-ido* verwandte die ältere Sprache häufig *-udo*. Starke Participien haben sich nur sehr wenige in ausschliesslichem Gebrauche erhalten (*dito*, *feito*, *visto*, *posto*; *vindo* v. *vir* = *venire* ist eigentlich Gerund.). Dagegen sind in zahlreichen Fällen starke und schwache Bildungen (z. B. *aberto* und *abrido*) neben einander im Gebrauch.

9. Kürzung des Infinitivs findet nur in wenigen Futuren und Conditionalen statt (*direi*, *farei*, *trarei* v. *dizer*, *fazer*, *trazer*), während *terei*, *verei*, *virei*, *porei* auf den syncopirten Infinitiven *ter* = *tenere*, *ver* = *videre*, *vir* = *venire*, *pôr* = *ponere* beruhen.

10. Die periphrastischen Tempora aller Verben werden mittelst *ter* (selten mittelst *haver*), nie mit *ser* gebildet, z. B. *me tenho lembrado* = »ich habe mich erinnert« (*lembrar* = *mem*[*o*]*rare*).

VI. Als ein origineller Zug der portugiesischen Syntax ist namentlich die sogenannte Flexion des Infinitivs hervorzuheben; bezieht sich nämlich der Infinitiv auf eine bestimmte Person, so nimmt er (ausgenommen wenn es die 1. oder 3. Sg. ist) die betr. Personalendung an, also z. B. Sg. 1. *cantar*, 2. *cantares*, 3. *cantar*, Pl. 1. *cantarmos*, 2. *cantardes*, 3. *can-*

tarem, wobei noch das betr. Personalpronomen in der Subjectsform hinzutreten kann. Durch diese Construction, welche häufig dem lat. Acc. c. inf. gleichwerthig ist, sowie durch die weit ausgedehnte Möglichkeit der Verbindung des Infinitivs mit Präpositionen zum Ausdruck von Adverbialsätzen erhält der portugiesische Periodenbau die Fähigkeit zu Kürze und Klarheit.

Einer der besten Kenner des Portugiesischen, C. v. Reinhardstöttner, charakterisirt in seiner Grammatik (p. 2 u. 17) die Syntax desselben mit folgenden Worten: »Die portugiesische Sprache entwickelt hauptsächlich in ihrer Syntax, und das ist ja das lebendige Innere einer Sprache, eine Selbständigkeit im Satzbaue, eine Freiheit des Ausdruckes, eine oft klassische Kürze und Genauigkeit, eine Fähigkeit der Wortbildung, durch welche sie in vielen Punkten das spanische Idiom nicht selten überflügelt«, und: »Die portugiesische Syntax steht ohne Zweifel von allen romanischen Sprachen der lateinischen am nächsten. Die zierliche Anwendung abstracter Plurale, Congruenz und Rection erinnert stets an das lateinische Vorbild. Die Stellung der Worte kann sich nicht nur in Poesie, sondern auch in Prosa losmachen von dem den übrigen Schwestersprachen eigenen, nur selten gebrochenen Regelzwange; die Stellung des Genetivs zwischen den Artikel und das regierende Substantiv ist ein ganz gewöhnlicher Vorgang.«

Vielleicht ist dies Lob etwas überschwänglich, aber viel Wahrheit schliesst es jedenfalls in sich ein.

§ 8. Bemerkungen über die Rhythmik des Portugiesischen.

1. Für die Rhythmik des Portugiesischen sind dieselben allgemeinen Principien gültig, wie für diejenige der übrigen romanischen Sprachen. 2. Auslautender Vocal bildet mit folgendem anlautenden Vocal (bzw. *h* + Vocal) eine Sylbe, doch finden sich zuweilen Fälle des Hiatus. 3. Zu einem Diphthonge verbundene Vocale haben die Geltung nur einer Sylbe, doch kommen Fälle der Diärese vor. 4. Die beliebtesten Verse sind die sogenannten Redondilhen (Kurzzeilen)[1] und der aus

1) Diese Kurzzeilen »trochäisch« zu nennen, ist aus bekanntem allgemeinen Grunde durchaus unstatthaft; selbst die Benennung »tontrochäisch« würde unzutreffend sein.

der italienischen, bzw. aus der spanischen Kunstpoesie entlehnte Endecasillabo. Die Redondilhen werden vorwiegend von der Lyrik, namentlich der erotischen, gebraucht; der Endecasillabo ist der Vers der classischen Epopöe (s. auch No. 5). 5. Die Verse werden durch den Vollreim (in älterer Zeit auch durch Assonanz) rhythmisch mit einander verbunden. Im Drama ist auch der Versuch zur Einführung des sog. reimlosen fünffüssigen Tonjambus gemacht worden[1]. 6. Die Strophenformen entlehnte die ältere portugiesische Lyrik vielfach dem Provenzalischen, die neuere dagegen den Italienern und Spaniern.

§ 9. Bemerkungen über die Geschichte der portugiesischen Litteratur.

1. Die ersten Denkmäler der portugiesischen Litteratur, die unten näher bezeichneten Cancioneiros, reichen nur bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück. Einige angeblich ältere Dichtungen, so namentlich das vermeintliche Volkslied »*No figueiral figueiredo*, | *a no figueiral entrey* etc.« (eine Art Romanze), sind, mindestens in der überlieferten Gestalt, für Machwerke späterer Zeit zu erachten, vgl. F. Diez, Ueber die erste portug. Kunst- und Hofpoesie, p. 2 ff.

2. Innerhalb der portugiesischen Litteraturgeschichte lassen sich folgende Perioden unterscheiden:

a) Die Periode der mittelalterlich höfischen Dichtung (von den Anfängen bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts).

b) Die Periode der classischen Dichtung oder die Periode der Renaissancepoesie (vom Ausgange des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts)[2].

---

1) Man sehe z. B. den Eingang der Tragödie Osmía:

Illústres cómpanheiros, cónfiár-vos
bém podeis de meu zelo. Não he fácil
que um Manlio sacrifique do seu cargo
as leis severas, nem ao proprio sangue etc.

Rhythmisch feinfühlige Ohren werden freilich urtheilen müssen, dass es um die Scansion solcher Verse sehr misslich bestellt ist und dass die ganze Sache dem Geiste der Sprache widerstreitet.

2) Die Dichter dieser Periode pflegen als »Quinhentisten« bezeichnet zu werden, indem, wie dies auch in der italienischen Litteraturgeschichte üblich ist, das 16. Jahrhundert nach seiner Hundertziffer benannt wird (*quinhentos* = 500).

c) Die Periode des Epigonenthums (etwa das 17. Jahrh.).

d) Die Periode des Verfalles (etwa das 18. Jahrhundert).

Auf die Periode des Verfalles sind in diesem Jahrhundert mehr oder minder glückliche Versuche zur Wiederbelebung der Litteratur erfolgt, ohne dass doch bis jetzt von einer wirklichen Neublüthe gesprochen werden könnte.

3. Die mittelalterliche portugiesische Litteratur trägt einen durchaus höfischen und kunstmässigen Charakter, wie sie denn auch ganz vorwiegend nur innerhalb der am Hofe kunstsinniger Herrscher [1]) sich sammelnden ritterlichen Gesellschaft gepflegt ward. Der höfische Charakter spricht sich auch in der ganz einseitigen Bevorzugung der Lyrik aus. So entbehrte Portugal (ähnlich wie Italien, aber aus anderem Grunde) im Mittelalter einer wirklich nationalen Litteratur, um so mehr, als die Lyrik sich durchaus an die provenzalische Troubadourdichtung anlehnte und deren Formen und Formeln sich bediente. [2])

Die, wie man annehmen darf, werthvollsten Erzeugnisse dieser höfischen Lyrik sind in folgenden Liederbüchern überliefert: a) Die vaticanische Liederhds. No. 4803 oder der Cancioneiro des Königs Diniz, Lieder von 127 Dichtern umfassend, in der vorliegenden Redaction nicht vor 1340 entstanden. b) Ansehnliche Bruchstücke eines in der Bibliothek des Real Collegio dos nobres zu Lissabon aufgefundenen Cancioneiro, Lieder enthaltend, welche im Kreise des Grafen Pedro v. Barcellos († 1354), unehelichen Sohnes des Königs Diniz, entstanden sind. c) Der von Garcia de Resende um 1500 zusammengestellte und 1516 zuerst gedruckte »Cancioneiro geral«, Lieder des 15. Jahrhunderts enthaltend, darunter auch solche, welche nach Form und Geist bereits der Renaissanceperiode angehören. — Hierzu kommt noch d) der dem König Alfons X.

---

1) Namentlich König Dionysius oder Diniz 1279 bis 1323, König Duarte 1433 bis 1438, König Johann II. 1481 bis 1495 und König Emmanuel 1495 bis 1521, die beiden letzteren freilich schon mehr der folgenden Periode angehörig.

2) Doch ist einschränkend zu bemerken, dass gar manche in den Cancioneiros überlieferten Lieder einen volksthümlichen Ton anschlagen und vielleicht auf alte Volkslieder zurückgehen. (Hundert derartige Lieder sind neuerdings von W. Storck verdeutscht worden, s. § 10.)

von Castilien (1252 bis 1281) zugeschriebene, in drei Hdss. (zwei im Escurial, eine in Toledo) erhaltene, über 400 Marienlieder umfassende gallicische Cancioneiro.

Ausser diesen Liederbüchern besitzen wir aus dieser ersten Periode nur noch einige Prosaurkunden, deren älteste vom Jahre 1192 datirt, und einige Prosaschriften, meist asketischen Inhaltes (Legenden u. dgl.) ohne ästhetischen Werth, vgl. Rom. XI 357.

Der Amadis-Roman ist nicht portugiesischen, sondern spanischen Ursprunges.

4. Unter dem Einflusse einerseits der erblühenden Renaissancebildung und andrerseits des grossen politischen Aufschwunges, welcher dem portugiesischen Volke und Staate im Zeitalter der Entdeckungen beschieden war, erwuchs vom Ausgang des 15. Jahrhunderts ab eine classische Litteratur, welche, obwohl in Hinsicht auf Sprache und poetische Form durchaus den Renaissancecharakter tragend, doch von nationalem Gedankeninhalte erfüllt war und dem stolzgehobenen nationalen Selbstbewusstsein volltönenden Ausdruck verlieh. Die Hauptvertreter dieser Litteratur, welche namentlich in der Lyrik, im Drama und vor Allem im Epos, weniger in der Prosa, mindestens relativ Bedeutendes geschaffen hat, sind: Sá de Miranda (1495 bis 1558, Renaissancelyriker, namentlich Sonettist, doch auch Lustspieldichter), Bernardim de Ribeiro (1475 bis etwa 1554; Lyriker, Romanautor), Gil Vicente (geb. 1480 zu Guimarães, gest. zu Evora 1536; Lustspieldichter von allgemein litterarhistorischer Bedeutung, ausserhalb Portugals noch zu wenig gewürdigt), Antonio Ferreira (1528 bis 1569; Lyriker und Dramatiker, Dichter der Renaissancetragödie »Inez de Castro«), Pero Andrade de Caminha (1520 bis 1598; Lyriker), Dom Manoel de Portugal († 1606? Lyriker). Der hervorragendste Dichter der classischen Periode Portugals und neben Gil Vicente der einzige, welchem eine Stelle in der Weltlitteratur zukommt, ist Luiz de Camões (geb. [Tag unbekannt] 1524 wahrscheinlich zu Lissabon, gest. ebenda 10. 6. 1580), vor Allem berühmt als Dichter des Epos »Os Lusiadas«, einer der grössten Schöpfungen der gesammten Renaissanceepik, nicht minder bedeutend aber auch als Lyriker und Dramatiker. Die zahlreichen Nachahmer, wel-

che Camões besonders in der Epik fand, waren leider ihm geistig nicht entfernt ebenbürtig.

Auf dem Gebiete der Prosa entwickelte nur die Geschichtsschreibung sich zu höherer Bedeutsamkeit.

5. Dem classischen Zeitalter folgte eine Periode des nachahmenden Epigonenthums, das sich vorwiegend nachahmend verhielt, in der Nachahmung aber, wie dies meist geschieht, die Schwächen der copirten Vorbilder bis zur Verzerrung steigerte. Manierirtheit und Affectation begannen in der Litteratur und auch in der Sprache herrschend zu werden, zumal der in Spanien aufkommende estilo culto und Gongorismus seinen unheilvollen Einfluss auch auf Portugal erstreckte.

6. So verfiel denn die Litteratur mehr und mehr, wie ja in politischer Beziehung Portugal seit der Unglücksschlacht bei Alcassar (1578) rasch von seiner Höhe niederstürzte und zeitweilig (1581 bis 1640) sogar seine staatliche Selbständigkeit verlor, indem es mit Spanien vereinigt ward. Indessen wenn auch namentlich im 18. Jahrhundert die portugiesische Poesie im Wesentlichen zu einer von Akademieen (Arcadia, Nova Arcadia) und Dilettantenvereinen gepflegten Spielerei herabsank, so sind doch selbst aus dieser Zeit einige Dichter von gewisser Bedeutung zu nennen, so namentlich Antonio Diniz (1730 bis 1790), der Verfasser des originellen burlesken Epos »Hyssópe«, der Bukoliker Domingo dos Reis Quita (1728 bis 1770), der Dramatiker Manoel de Figueiredo (geb. 1725) und namentlich der geniale, aber freilich nie zu Klärung und innerer Harmonie gelangte Manoel du Bocage (1765 bis 1805).

7. Die politischen Verhältnisse des gegenwärtigen Jahrhunderts mit ihren fortwährenden Verfassungs- und Parteistreitigkeiten waren der Litteratur wenig günstig, und so ist man denn bis jetzt über ein sehr achtbares, aber doch von keinem vollen und durchschlagenden Erfolge gekröntes Streben nicht hinausgekommen. Reihardstöttner spricht sich (in seiner Gramm., p. 41) über die neueste Periode der portugiesischen Litteratur melancholisch also aus: »Portugal selbst [im Gegensatze zu Brasilien] hatte nun das verloren und vergessen, was überall wohnen muss, um eine wirkliche Poesie zu schaffen, das nationale Bewusstsein. Auch die Bühne, die sonst so viel direct zum Volke spricht, hat in

Portugal neuestens nichts gethan. Die Bearbeitung der eigenen Litteraturgeschichte übernahm für Portugal das Ausland; mühsam versuchten Männer, wie Almeida Garrett und Alexandre Herculano, ein Echo der Romantiker in Portugal wach zu rufen. Wie Garrett mit dem Romanceiro die alten Volkserinnerungen erwecken wollte, so warf er sich auf die Bühne, deren Schöpfung sein Werk war, und für welche er selbst arbeitete (Un auto de Gil Vicente 1838, Filippa de Vilhena 1840, Alfageme de Santarem 1841, und sein bestes Werk: Frei Luiz de Sousa). Man kann sagen, dass der Versuch an der allgemeinen Theilnahmlosigkeit scheiterte, denn eine portugiesische Litteratur wie in anderen Ländern besteht zur Stunde nicht. Den Wünschen und Bestrebungen der wenigen thatkräftigen, gelehrten und patriotischen Männern Portugals, die in Kritik und Poesie ihr Vaterland so gern auf die gleiche Höhe mit den übrigen Nationen Europa's bringen wollten und welche hierzu die geistige Macht besässen, fehlt jegliche Beihülfe. So ist wenigstens im nächsten Jahrzehnt nicht zu erwarten, dass Portugals Litteratur den Kampf mit den übrigen Culturvölkern aufnehmen werde.«

Aber, wenn auch die Gegenwart wenig Erfreuliches und Bedeutendes an dichterischen Schöpfungen darbietet, so darf man doch an Portugals litterarischer Zukunft nicht verzweifeln. Nicht geistig herabgekommen und zu geistigem Schaffen unfähig geworden ist das portugiesische Volk, sondern nur erschöpft und der Kräftigung bedürftig nach den grossen Geistes- und Waffenthaten der früheren Zeit und nach so manchen erduldeten schweren Geschicken. Die geistige Strebsamkeit jedoch und den idealen Sinn hat es sich bewahrt — dafür zeugen das rege Interesse und der Eifer, welche man gegenwärtig in Portugal der Erforschung der Sprache und Litteratur der eigenen Vorzeit zuwendet, und der empfängliche Sinn und das Verständniss, welche man für die Litteratur des Auslandes bekundet. Darin ist verbürgt, dass auch der Poesie Portugals einst eine Zeit neuer Blüthe beschieden sein werde.

8. In Brasilien, dem grossen portugiesischen Sprachgebiete Amerika's, hat sich seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Litteratur entwickelt, welche eine originale Individualität und bedeutsamen Inhalt besitzt. Ihre hervorragend-

sten Vertreter dürften sein Gonzalve de Magalhães (geb. 1811 zu Rio de Janeiro), der Verfasser des nationalen Epos »A Confederação dos Tamoyos« und durch die Tragödien »Antonio José« und »Olgiato« der Schöpfer eines portugiesischen Nationaldrama's, und Joaquim Manoel de Macedo (geb. 1820 zu S. João de Itaborahy), der im Roman wie im Drama Treffliches geleistet hat.

§ 10. Litteraturangaben.

1. Grammatisches u. Sprachgeschichtliches: Fernão d'Oliveira, Grammatica da linguagem portugueza 1536 (Neudruck 1871) — João de Barros, Gramm. da lingua port. 1539 — Duarte Nunes de Leão, Origem da ling. port. 1816 — Alvaro Ferreira de Vera, Orthographia e modo para escrever certo na ling. port. 1631 — João Franco Barreto, Orthographia da ling. port. 1671 — Methodo novo e facillimo de grammatica franceza e portugueza. Trevoux 1700 — João de Moraes Madureyra Feyjo, Orthographia ou arte de escrever e pronunciar com acerto a lingua port. Coimbra 1739 — Fr. José Freire, Reflexões sobre a ling. port. (Anfang des 18. Jahrh.'s) — Manoel José de Paiva, Enfermidades da lingua e arte em que se ensina a emudecer para a melhorar 1760 — Fr. Luiz do Monte Carmelo, Compendio de orthographia 1767 — Meldola, Nova gramm. port. Hamburg 1785 — Lobato, Arte da gramm. da ling. port. Lisboa 1788 — P. J. de Figueiredo, Arte da gramm. port. Lisboa 1799 — Soares Barbosa, Gramm. philos. da ling. port. 2ª ed. Lisboa 1830 — Saraiva, Memoria em que se pretende que a lingua portugueza não é filha da latina 1837 — Constancio, Gramm. analyt. da ling. port. Paris 1831 — Exercicios de cacographia port. Por M. M. M. Lisboa 1864 — A. F. Barata, Estudos da lingua portug. Lisboa 1873 — F. P. Brou, Gramm. particular ou estudos sobre as principaes difficuldades da ling. port. Lisboa 1875 (vgl. über die beiden letztgenannten Schriften die krit. Bemerkungen in dem ersten Supplementheft, p. 104, der Ztschr. f. rom. Phil.).

*F. A. Coelho, Questões da lingua portugueza. Primeira parte: Preliminares. O lexico. O consonantismo. Porto u. Braga 1874 (hochbedeutendes Werk), vgl. Rom. III 310 — *J. Cornu, Etudes de grammaire port. (I De l'influence des labiales sur les voyelles aiguës atones. II L'*a* prosthétique devant *rr* en portugais, en espagnol et en catalan. III Les nominatifs *deus, meestre, mestre, ladro* etc. IV Etymologies), in: Rom. X 334, XI 76 — *Th. Braga, Grammatica portugueza elementar, fundada sobre o methodo historico-comparativo. Porto 1877 — Fr. d'Ovidio, Grammatica portoghese. Napoli 1879 (?).

Portugiesische Grammatiken für Deutsche: *C. v. Reinhardstöttner, Gramm. der portug. Sprache auf Grundlage des Lat. u. der roman. Sprachvergleichung. Strassburg 1879, vgl. Giorn. di filol. rom. III 118[2], Rom. IX 305 — A. v. Junck, Portug. Gramm. Frankfurt a/O. 1778 — J. D. Wagener, Port. Sprachlehre. Hamburg 1835 — Joh. Chr.

Müller, Port. Sprachl. Hamburg 1840 — A. E. Wollheim da Fonseca, Port. Sprachl. Hamburg 1844 u. öfters — Pinheiro de Souza, Gramm. der port. Spr. Leipzig 1851 — E. F. Bösche, Neue port. Sprachl. Hamburg 1853, 2. Ausg. 1877 — Anstett, Port. Gramm. nach Ollendorf. Hamburg 1863 — Herold, Pract. Lehrgang der port. Spr. Leipzig 1872.

Grammatiken in englischer u. französ. Sprache: Transtagano, A new Portuguese Grammar. 3th ed. London 1794 — Mordente, Exercises of the Portuguese Language. London 1807 — Vieyra, Portuguese Grammar. Lisboa 1812 — Laycock, A Gramm. of the Port. Lang. Leeds 1825 — Siret, Gramm. frçse et port. Paris 1799 — Gabe, Gramm. port. Hamburg 1812.

Lautliches: *Gonçalves Vianna, Essai de phonétique portugaise d'après le dialecte actuel de Lisbonne, in: Rom. XII 29 (wichtige mit lautphysiologischer Methode geschriebene Abhandlung) — J. Cornu, Etudes de phonologie espagnole et portugaise (Inhaltsangabe s. oben S. 540), in: Rom. IX 71 — J. Cornu, Chute de l'*a* en portugais à l'impératif de la première conjugaison, in: Rom. X 589 — *J. Cornu, Phonologie syntactique du Cancioneiro geral, in: Rom. XII 243 (wichtige Arbeit) — L. L. Bonaparte, On Portuguese simple sounds compared with those of Spanish, French, English etc., in Transactions of the Philological Society 1880/81, Part I, p. 23, vgl. Rom. XI 622 — H. Sweet, Spoken Portuguese, in: Transact. of the Philol. Society 1882 — J. Cornu, Portugais *ar*, *er* = frçs *re*, in: Rom. IX 580 — A. Coelho, Antigo portuguez *ch'a*, in: Riv. di filol. rom. I 122 — Teza, Note portogh. in Studj di fil. rom. I 403.

Zur Flexionslehre: *A. Coelho, Theoria da Conjugação em latim e portuguez. Estudo de grammatica comparativa. Lisbon 1870.

2. Dialectisches u. Folklore: J. Tailhan, Notes s. la langue vulgaire d'Espagne et de Portugal au haut moyen-âge, in: Rom. VIII 609, IX 294 u. 429 — J. Leite de Vasconcellos, O dialecto mirandez, contribuição para o estudo da dialectologia romanica etc. Porto 1883, vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, S. 108; und: Dialecto brazileiro. Porto 1884 (vgl. auch desselben Verf.'s Aufsatz Tradições pop. e dialecto do Brazil, in: Rev. de estudos livres I 408, 459, 525, sowie ebenda II² 81 über die dialectos beirões) — Collecção de vocabulos e frasas usadas na provincia de S. Pedro do Rio Grande do Sul no Brazil. London 1856 — A. Coelho, Os dialectos romanicos o neolatinos na Africa, Asia e America, Sonderabdruck aus dem Boletim da Sociedade de Geographia de Lisboa 1881, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 580 — H. Schuchardt, Kreolische Studien. I Ueber das Negerportugies. von S. Thomé (Westafrica). II Ueber das Indoportugies. von Cochim. III Ueber das Indoportugies. von Diu etc., in: Sitzungsberichte der phil.-hist. Cl. der K. Akad. d. Wissensch. 1882, Bd. 101, 102; 1883, Bd. 103, 105 — Teza, Indoportoghese, in: Propugn. V 129.

Ueber das Gallicische s. oben S. 541.[1])

1) Nachgetragen werde hier: Grüzmacher, Zur gallicischen Liederpoesie, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. 1865. Th. Braga, Sobre a poesia popolar da Galiza, in: Riv. di fil. rom. II 129.

Revista d'Ethnographia (oder d'Ethnologia? der Titel zeigt verschiedene Fassung) e de Glottologia. Estudos e notas por A. COELHO. Lisboa 3 Hefte, vgl. Rom. X 310 u. 633 — Annuario para o estudo das tradições populares portuguezas dirigido por L. DE VASCONCELLOS, seit 1883 — A. COELHO, Costumes e crenças populares, in: Bol. da Soc. de Geogr. de Lisboa 1881, vgl. Rom. X 633 — A. COELHO, Ethnographia portugueza, in: Bol. da Soc. de Geogr. de Lisboa 2a serie, No. 6 (1881) — TH. BRAGA, Cantos tradicionaes do povo portuguez etc. Porto 1884, 2 Bde. — Z. CONSIGLIERI PEDROSO, Contribuições para uma Mythologia popular portugueza. Porto 1880 ff., vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 416, und: Tradições populares portuguezas (Materiaes para a ethnographia de Portugal: mythologia, cantos, usos, superstições, proverbios, jogos infantis, contos, lendas e tradições locaes do nosso pais) Porto 1880 f., vgl. Rom. XII 624 — F. LIEBRECHT, Portugies. Aberglaube, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 89 — BRAGA, Ueb. portugies. Volksbücher, in: Era Nova, Juli 1880, vgl. Rom. X 310 [— Adagios, proverbios, rifãos e anexims da ling. port. etc. p. p. F. R. J. L. E. L. Lisboa 1780.]

3. Lexikalisches: R. BLUTEAU, Vocabolario portuguez e latino. Lisboa 1712 (neue Bearbeitung von MORAES SILVA. Lisboa 1789, 4. Ausg. 1831) — Diccionario da lingua portugueza, herausg. von der Akademie, ist über einen, das A behandelnden Band (Lisboa 1793) nicht hinausgekommen — JOSÉ DA COSTA, Diccionario etc. Lisboa 1794 — *Elucidario das palavras, termos e frases que em Portugal antigamente se usarão e que hoje regularmente se ignorão etc. etc. por FR. JOAQUIM DE SANTA ROSA DE VITERBO. Lisboa. Bd. I 1798, Bd. II 1799 (Neudruck des Gesammtwerkes von F. DA SILVA. L. 1865) — E. DE FORIA, Dicc. da ling. port. Lisboa 1858. 2 Bde.

Espiritu da lingua port., extrahido dos décadas do insigne escritor João de Barros por A. P. DE FIGUEIREDO, in: Mem. de litt. port. p. p. Acad. Real de Lisboa III (1792). 111.

Diccionario dos synonymos e de epithetos da lingua portugueza por L. ROQUETTE e JOSÉ DA FONSECA. Paris 1858 — F. DE SANTO-LUIZ, Ensaio sobre alguns synonymos da ling. port. Lisboa 1824/28, 2 Bde.

ANT. MARIA DO CONTO, Dicc. da maior parte dos termos homonymos e equivocos da lingua portugueza. Lisboa 1842.

JOÃO DE SOUSA, Vestigios da lingua arabica em Portugal ou lexicon etymologico das palavras e nomes portuguezes que tem origem arabica. 2a ed. Lisboa 1830 — W. J. ENGELMANN, Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'Arabe 2. Ausg. Leyden 1869, vgl. M. J. MÜLLER in den Sitzungsberichten der K. bayr. Akad. d. Wissensch. 1861, II 95 — TH. BRAGA, Epopêas da raça mosárabe, Porto 1871, S. 104 f. (es wird hier eine Liste portugiesischer Worte von angeblich skandinavischem Ursprunge aufgestellt) — FR. DE SANTO-LUIZ, Glossario das palavras e frases da lingua franceza que se tem introducidas na locução portugueza moderna. Lisboa 1827.

A. DAS NEVES PEREIRA, Ensaio sobre a filologia portugueza por meio do exame e comparação da locução e estilo dos nossos mais insignes poe-

tas que florêcerão no sec. XVI, in: Mem. de litt. port. p. pela Acad. Real des Scienc. de Lisboa t. V (1793), 1, vgl. auch ibid. 152 u. IV 339.

C. MICHAËLIS, Studien zur roman. Wortschöpfung, Leipzig 1878 (beschäftigt sich auch viel mit portug. Etymologie) — A. COELHO, Formes divergentes de mots portugais (mots populaires u. mots savants), in: Rom. II 281 — C. MICHAËLIS, Portug. Etymologien, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 102.

Praktische Handwörterbücher für Deutsche: WOLLHEIM DA FONSECA, Handwörterb. der deutsch. u. port. Spr. 3. Ausg. Leipzig 1883 — E. T. BÖSCHE, Neues vollst. Taschenwörterb. d. port. u. deutsch. Spr. 2 Ausg. Hamburg 1876 (Beide Werke genügen nur sehr bescheidenen Ansprüchen).

4. Zur Rhythmik: A. F. DE CASTILHO, Tratado de metrificação port. Lisboa 1851 — JOSÉ DA FONSECA, Tratado da versificação port. (Erscheinungsjahr u. -ort?) — F. DIEZ, Die erste portug. Kunst- u. Hofpoesie, Bonn 1863, p. 36 ff. — C. v. REINHARDSTÖTTNER in seiner Gramm. S. 394 ff.

5. Zur Litteraturgeschichte:

a) Handschriftliches u. Bibliographisches: C. MICHAËLIS (DE VASCONCELLOS), Mittheilungen aus port. Hdss., in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 430, 598, IX 360 — Ueber die Hdss. der alten Liederbücher vgl. DIEZ, Die erste port. Kunst- u. Hofpoesie, S. 12 ff. — Ueber die ehemals der Klosterbibl. zu Alcobaça gehörigen, jetzt meist in der Kgl. Bibl. zu Lissabon befindlichen Hdss., vgl. J. CORNU, in: Rom. X 334 (ein Index codicum Bibl. Alcobatiae etc. erschien Lisboa 1775).

Memoria sobre as origens da typografia em Portugal no seculo XV, in: Mem. de litt. port. p. p. Acad. Real das Scienc. t. VIII (1814) 1 u. 77.

F. DA SILVA, Diccionario bibliographico portuguez. Lisboa 1858/67, 8 Bde. (dazu mehrere Supplementbände von BRITO ARANHA) — *PINTO DE MATTOS, Manual bibliographico de livros raros, classicos e curiosos, revisto e prefaciado pelo Sr. CAMILLO CASTELLO. Porto 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. Bibliographie 1878, No. 1492 — A. COELHO, Bibliographia critica de historia e litteratura. Bd. I (mehr nicht erschienen). Porto 1873/75.

FARIA E SOUSA, Europa portugueza. Lisboa 1678/80, 3 Bde. — MACHADO, Bibliotheca Lusitana. Lisboa 1841 152, 4 Bde. — JOSÉ MARIA DA COSTA E SILVA, Ensaio biographico-critico sobre os melhores poetas portuguezes. Lisboa 1850/56 — JOSÉ SILVESTRE RIBEIRO, Primeiros traços d'uma resenha da litteratura portugueza. Lisboa 1853.

Bibliotheca para o povo (Sammlung interessanter Volksschriften, deren Katalog in der Bibliographie der Ztschr. f. rom. Phil. 1878, No. 1508, zusammengestellt ist).

Memorias de Litteratura portugueza publicadas pela Academia Real das Sciencias de Lisboa 1792 ff. (enthalten nur zum Theil litterargeschichtl. Abhandlungen) — Annaes da Bibliotheca Nacional de Rio de Janeiro, seit 1876, über den Inhalt vgl. Bibliogr. der Ztschr. f. roman. Phil. 1879, No. 2419.

A Renascença, orgão dos trabalhos da geração moderna. Publicação mensal. Porto 1879 (enthält viele Biographien, vgl. Bibliogr. der Ztschr. f. rom. Phil. 1879, No. 2415).

b) Darstellende Werke: Th. Braga, Historia da litteratura portugueza. Porto 1870 ff., 14 Bde. (das bänderreiche, viel zu weitläufig angelegte Werk ist sehr ungleichmässig, oft auch flüchtig gearbeitet u. durchaus nicht zuverlässig, weit besser u. brauchbarer ist B.'s) *Manual da hist. da litt. poet. Porto 1875 (seine grosse Litteraturgeschichte hat Br. selbst gegen seine Kritiker vertheidigt in der Schrift: Os criticos da hist. da litt. port. etc. Porto 1872), und: Curso de Hist. de Litt. Port. Berlin 1886.

Fr. Freire de Carvalho, Primeiro ensaio sobre a hist. litt. de Portugal desde a sua mais remota origem até a presente tempo, seguido de differentes opusculos que servem para sua maior illustração. Lisboa 1845.

Simon de Sismondi, De la littérature du Midi de l'Europe (Paris 1813) Bd. IV, p. 260 bis 562 — F. Denis, Résumé de l'hist. litt. du Portugal. Paris 1826 — A. Loiseau, Hist. de la litt. portugaise. Paris 1886 (abscheulich dilettantenhaft).

Junck, Nachrichten von der port. Litteratur. Frankfurt 1788 — Bouterwek, Geschichte der portug. Poesie u. Beredtsamkeit. Göttingen 1805 (leider noch immer brauchbar).

*F. Diez, Ueber die erste port. Kunst- u. Hofpoesie. Bonn 1863 — Th. Braga, Trovadores galecio-portuguezes (escola provenzal). Porto 1871 — J. de Foyas, Sobre a poesia bucolica dos poetas portuguezes in Mem. de litt. port. p. p. Acad. Real das Sc. de Lisboa t. I (1792), 1 — Balaguer y Merino, D. Pedro, el condestable de Portugal, considerado como escritor, erudito y anticuario. Gerona 1881 (Abdruck aus der Revista de ciencias históricas [Barcelona] t. II), vgl. Rom. XI 153 — Lopez de Mendoça, A litteratura port. nos seculos XVI e XVII, in den von der Acad. das sciencias herausg. Annalen, März 1857 bis Febr. 1858 — Th. Braga, Historia do romantismo em Portugal. Ideia geral do rom. Garrett, Herculano, Castilho. Lisboa 1880 (?) — Th. Braga, Historia dos Quinhentistas. Vida de Sá de Miranda e sua escola. Porto 1871 — Th. Braga, Historia do Theatro portuguez. Porto 1870/71, 4 Bde. (Bd. 1 Vida de Gil Vicente e sua escola, seculo XVI; Bd. 2 a comedia classica e a tragicomedia, sec. XVI e XVII; Bd. 3 a baixa comedia e a opera, sec. XVIII; Bd. 4 Garrett e os dramas romanticos, sec. XIX).

A. P. Lopez de Mendoça, Memorias de litteratura contemporanea. Lisboa 1855 — A. R. Ortiz, La literatura portug. en el siglo XIX. Madrid 1870 — *Th. Braga, Parnasso portuguez moderno. Precedido de un estudo da poesia moderna port. Lisboa 1877.[1]

*F. Wolf, Le Brésil littéraire. Hist. de la litt. brésilienne, suivie d'un choix de morceaux des meilleurs auteurs brés. Berlin 1863, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. V 222.

---

1) Von grösster Wichtigkeit für die Geschichte der modernen portugiesischen Litteratur sind Garrett's Memorias biographicas, herausg. von Amorim. Lisboa 1884, 3 Bde., vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. V 247.

Weitere Einzelschriften über Autoren u. Litteraturwerke sehe man unter d).

c) Chrestomathien: *Th. Braga, Antologia portugueza, trechos selectos, coordenados sob a classificação dos generos litterarios e precedida de uma poetica historica portugueza. Porto 1876, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 453 — Th. Braga, Monumentos da litt. port., in: Era Nova I 320 (1. Ueber ein port. Fragment einer Uebers. des Erzpriesters von Hita. 2. Einige Verse in den Obras ineditas des A. Telles de Menezes werden als Uebers. von Versen des Marquis v. Santillana nachgewiesen. 3. Ueber ein Gedicht auf den Tod der Iñes de Castro), vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. I 411.

J. da Fonseca, Parnaso lusitano ou poesias selectas. Paris 1826/34, 6 Bde. — Bertuch, Magazin der span. u. port. Litt. Weimar 1780.

Collecção de autores portuguezes, Leipzig (Brockhaus), seit 1866. Bd. 1 u. 2. Dias, A. Gonçalves, Cantos. Collecção de poesias. Bd. 3 u. 4. Herculano, O Monasticon, Bd. 5. Camões, Os Lusiadas (Abdruck der Ausg. Juromenha's). Bd. 6. Diniz, As Pupillas de Sr. Reitor. Cronica da aldeia. 7 u. 8. Romanceiro portuguez, p. p. A. Hardung.

d) Ausgaben u. Erläuterungsschriften[1]: Adagios s. ob. S. 591 Z. 16 v. o. — Aelteste poetische Denkmäler s. Liederbücher. Aelteste Prosadenkmäler. Einige derselben (A Vida de Eufrosina, Vida de Maria Egipcia, Extractos d'um tratado de devoção) sind herausgegeben von J. Cornu, in: Rom. XI 357 — d'Almeida, Novellist, s. Brockhaus' Catalog, p. 95 — Amadis, s. oben S. 341, 548 u. 555; vgl. ausserdem: Th. Braga, Sobre a origem portugueza do Amadis de Gaula, in: Riv. di filol. rom. I 179 — de Amôrim, Verf. zahlreicher Romane, Novellen u. Dramen; ausserdem: Garrett. Memorias biographicas. Vgl. S. 593 A. u. Brockhaus' Catalog, p. 95 — Aranjo, Joaquim, vgl. C. v. Reinhardstöttner, in: »Auf der Höhe«. Bd. IX 141 — Auto do dia de Juizo no qual fallam as seguentes figuras: S. João, Nossa Senhora, S. Pedro, S. Miguel, um Seraphina, Lucifer, Satanaz, David, Absalão, Urias, Caim, Abel, Dálila, um villão, um tabellião, um carniceiro, uma regateira e um moleiro. Emendada pela edição de 1659. Porto 1878 (No. 10 der Bibliotheca para o povo, vgl. oben S. 592) — Bernardes, Diogo, einige Titel u. Ausgg. seiner Werke sind bei Reinhardstöttner, Gramm. p. XIV verzeichnet — Bocage. Obras poeticas, 6 Bde., s. Brockhaus' Catalog, p. 95. Th. Braga, B., sua vida e epoca litteraria. Porto 1876. Braga hat auch Bocage's Obras poeticas herausgegeben. Porto 1875/76, 7 Bde. — A. Braga, Novellist, s. Brockhaus' Catalog, p. 96 — Th. Braga. Der ungemein vielseitige Gelehrte Th. Br., dessen wissenschaftliche Werke an den geeigneten Stellen citirt worden sind, hat auch mehrfache Dichtungen, bzw. Sammlungen von solchen veröffentlicht (Folhas verdes, Torrentes, Tempestades sonoras), s. Brockhaus' Catalog, p. 96 — Branco, Novellist; das Verzeichniss seiner

1) Zur Aufstellung eines derartigen Autorenverzeichnisses, wie es für das Französische und Spanische gegeben worden ist, reichte das mir zur Verfügung stehende bibliographische Material nicht aus.

bekanntesten Schriften in Brockhaus' Catalog, p. 96 — Camões (s. oben S. 586). Bibliographia Camoniana, servindo de Catalogo official da Exposição Litteraria das Festas. Porto 1880. Bibliographia Camoniano por Th. Braga. Lisboa 1880, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 136. Annuario da Sociedade Nacional i Camoneana. Vol. I, Porto 1881. W. Storck, C. in Deutschland, bibliogr. Beiträge, in: Acta comparationis litterarum universarum. Kolozsvár (Klausenburg) 1880. J. de Vasconcellos, C. em Allemanha. Paris 1881. Wichtigere Ausgaben: Os Lusiadas. Lisboa 1572 (ed. princ., welcher angeblich noch im selben Jahre eine 2. folgte); von Craasbeck, Lisboa 1607 u. öfters; von Manoel de Faria y Sousa, Madrid 1639; von dem Padre Thomas de Aquino, Lisboa 1779/80, 5 Bde.; von Morgado Matteus, Paris 1816 (mit werthvoller advertencia); von Barreto Feio u. G. Monteiro, Hamburg 1834; v. Carvalho, Lisboa 1843; v. José da Fonseca, Paris 1846; die »Edição Rollandiana«, Paris 1848; von *Juromenha, Lisboa 1869, in Bd. VI seiner Gesammtausg. (Textabdruck in Bd. 5 der Brockhaus'schen Collecção); von C. v. Reinhardstöttner, Strassburg 1874/75; von Th. Braga, Porto 1880; von Coelho, Lisboa 1880. Ueber die Textkritik der Lusiaden, vgl. namentlich Morgado Matteus in der Advertencia seiner Ausg., die Bibliographica crit. de hist. e litt. I 257 ff., C. v. Reinhardstöttner in der Einleitung zu seiner Ausg. p. III ff. u. Beiträge zur Textkritik der Lus. in der Bibliogr. crit. Heft 9 u. 10, vgl. Rom. III 127, W. Storck in den Anmerkungen zu seiner Uebers. der Lus. (= Bd. 5 der Uebers. sämmtlicher Gedichte), p. 379 ff. Von den Gesammtausgg. der Werke C., welche also ausser den Lus. auch die lyrischen Gedichte u. die Dramen umfassen, sind namentlich hervorzuheben diejenige von Juromenha (Lisboa 1860/69, 6 Bde.) u. die von Th. Braga. Porto 1874, 3 Bde. in der Bibliotheca da Actualidade, No. 1 bis 8. Eine Sonderausg. der in Endecasillabi verfassten lyrischen Gedichte hat Th. Braga veranstaltet u. d. T. Parnasso de Luis de Camões, Porto 1880, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 493. Zu Camões' Leben u. Werken: Die Einleitungen zu den wichtigeren Gesammtausgg. (namentlich zu der von Juromenha) u. zu den besseren Einzelausgg. der Lusiaden; J. Adamson, Memoirs of the Life and Writings of L. de C. London 1820, 2 Bde.; F. A. Lobo, Memoria hist. e critica acerca de L. de C. e das suas obras, in: Hist. e Mem. da Acad. Real das Sc. de Lisboa N. S. t. VII 1821; in denselben Mem. t. VII (1806) findet sich eine interessante Vertheidigung Camões' gegen die Kritik Laharpe's; F. Denis, Notice biographique et critique sur C., in der frz. Uebers. der Lus. von Fournier et Desaules, Paris 1841; Oliveira Martins, Os Lusiadas, ensaio sobre C. e a sua obra em relação á sociedade portugueza e ao movimento da renascença. Porto 1872; Evarista Leoni, Camões e os Lusiadas. Ensaio hist.-crit.-litt. Lisboa 1872; C. v. Reinhardstöttner, L. u. C., der Sänger der Lus., eine biogr. Skizze, Leipzig 1877, 2. Ausg. 1879; C. Lamarre, C. et les Lusiades, étude biographique, historique et litt., suivie du poème annoté. Paris 1878; *Th. Braga, Historia de C., Parte I: Vida de L. de C. Porto 1873, 1 Bd., Parte II: Escola de C. Porto 1874/75, 2 Bde.; R. Burton, C., his Life and his Lusiads, London 1881; M. Lemos, L. de C. Paris 1881; Raoul

de Novery, Les Voyages de C. Paris 1880; May, C. als Dichter u. Krieger, in: Herrig's Archiv Bd. 49, S. 121; Helf, L. C. als Dichter, in: Hist.-polit. Blätter 1882, S. 165; C. Michaëlis de Vasconcellos, Neues zum Buche der camonianischen Lieder u. Briefe, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 407, und: Neues zum Buch der camonianischen Elegien, ebenda VII 494 u. VIII 1. Uebersetzungen: *L. de C. sämmtliche Gedichte, zum ersten Male deutsch von W. Storck. Paderborn 1880/85, 6 Bde. (Bd. 1 bis 4 incl. lyrische Gedichte u. Verwandtes, Bd. 5 Lusiaden, Bd. 6 Dramen), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 101; Uebersetzungen der Lusiaden von C. C. Heise, Hamburg u. Altona o. J. (wahrscheinlich 1806); von A. Kuhn u. C. Winkler (Theod. Hell) Leipzig 1807 (?), Nachdruck Wien 1816; von *J. J. C. Donner, zuerst Stuttgart 1833, vgl. Diez, Kl. A. u. R., p. 138, von E. Booch-Arkossy, Leipzig 1854 u. 1857; von C. Eitner, Hildburghausen 1869; englisch von W. J. Mickle, London 1798, 2 Bde., Burton, London 1880 u. J. J. Aubertin, 2 Ausg. London 1884; französ. z. B. von Duperron de Castera, Paris 1768, u. v. Fournier et Desaules, Paris 1841; italienisch von A. Nervi, Mailand 1882 — Cancioneiros s. Liederbücher — Cantos. Th. Braga, Litteratura dos cantos populares portuguezes, in: Rivista di lett. popolare t. I 117 — Castilho, s. Brockhaus' Catalog, p. 96 — Chagas, s. ebenda p. 96 — Corvo, s. ebenda p. 96 — De Deus, s. ebenda, p. 96 — Dias, s. oben S. 594 Z. 15 — Diniz, Antonio D. da Cruz e Silva. O Hyssope, poema heroico-comico, herausg. z. B. Paris 1817. C. v. Reinhardstöttner, Der H. des A. D. in seinem Verhältnisse zu Boileau's Lutrin. Leipzig 1877 — Diniz, Novellist, s. Brockhaus' Catalog, p. 96 — Epopêas. Th. Braga, Epopêas da raça mosarabe, Porto 1871, vgl. Rom. II 369 — Garrett, s. Brockhaus' Catalog, p. 95; vgl. *Amorim, G., Memorias biographicas. Lisboa 1884, 3 Bde. — Herculano, s. oben S. 594 u. unten No. 6 — Liederbücher. Chr. E. Bellermann, Die alten Liederbücher der Portugiesen des 13. bis 15. Jahrh.'s mit Textproben. Berlin 1840. Ueber die handschriftl. Ueberlieferung vgl. F. Diez, Die erste port. Kunst- u. Hofpoesie, p. 12 ff. Der vaticanische Codex No. 4803 des Cancioneiro des Königs Diniz. Ausgaben: von Caetano Lopez de Moura, Paris 1847 (unvollständig u. unkritisch). *Il Canzoniere portoghese della bibl. vat. messo a stampa da E. Monaci. Con una prefazione, con facsim. e con altre illustrazioni. Halle 1875. (Ueber eine frühere Publication vgl. Rom. II 265; eine Ergänzung bildet: Il Canzioneiro port. Colocci-Brancuti, ed. E. Molteni. Halle 1880.) Th. Braga, Cancioneiro portuguez da Vaticana. Edição critica, restituida sobre o testo diplomatico de Halle, accompanhada de um glossario e de uma introducção sobre os trovadores e cancioneiros portuguezes. Lisboa 1878, vgl. Bibliographie der Ztschr. f. rom. Phil. für 1878 No. 1506 (F. Wolf, Studien etc. p. 700; Grüzmacher in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VI 357; F. A. v. Varnhagen, Cancioneirinho de trovas antigas de um grande cancioneiro da Bibl. do Vat. etc. Wien u. Paris 1870, vgl. Rom. I 119; Th. Braga, O Cancioneiro portuguez da Vaticana e suas relações com outros cancioneiros dos seculos XIII e XIV, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 41). Ueber einen Parallelcodex zu dem Vat. vgl. Giorn. di

filol. rom. II 118, Rom. VII 478 u. 628. Der Cancioneiro des Collegio dos nobres zu Lisboa, jetzt in der Bibliothek de Ajuda (Bibl. das Necessidades): Ausgg.: Fragmentos de hum cancioneiro inedito que se acha na livraria do Real Collegio dos nobres de Lisboa. Impresso á custa de Carlos Stuart. Paris 1823. Trovas e cantares de um codice do XIV seculo ou antes, mui provavelmente, o livro das cantigas do conte de Barcellos, ed. F. A. v. VARNHAGEN. Madrid 1849. Der gallicische Cancioneiro des Königs Alfons, noch nicht herausgegeben, 3 Hdss., von denen zwei im Escurial u. eine in Toledo. Der Cancioneiro geral des Garcia von Resende. Ausg.: Altportugies. Liedersammlung des edlen G. v. R., neu herausg. v. E. H. v. KAUSLER. Stuttgart 1846/52 in den Publicationen des litt. Vereins No. 15, 17 u. 26. (TITO DE NORONHA, Curiosidades bibliographicas. I O Cancioneiro geral de G. de R. com a traducção do prologo da edição de Stuttgart. Porto u. Braga 1871; TH. BRAGA, Poetas palacianos. Formação do Cancioneiro de R. Porto 1872; C. MICHAËLIS DE VASCONCELLOS, Zum Canc. ger., in: Ztschr. f. rom. Phil. V 80; *J. CORNU, Phonologie syntactique du Canc. ger., in: Rom. XII 243). Der Cancioneiro von Evora (Dichtungen aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh.'s zum Theil in spanischer Sprache), publié d'après le ms. original et accompagné d'une notice historique et littéraire par V. E. HARDUNG. Lisboa 1875, vgl. TH. BRAGA, in: Questões de Litteratura e Arte portugueza (Lisboa 1881), p. 238, u. C. MICHAËLIS DE VASCONCELLOS, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 565 u. VII 94. Vgl. auch Romanzen und Volkslieder. — Macedo, s. oben, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. IV 121 — Magalhães, s. oben S. 589. F. WOLF, Ueber Domingo José Gonçalves de M. Ein Beitrag zur Gesch. der brasil. Litt. Wien 1862. Vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. V 222 — Moraes, Francisco de, s. Palmeirim — Palmeirim de Inglaterra, Ritterroman, verfasst um die Mitte des 16. Jahrh.'s von Fr. de Moraes, erste erhaltene Ausg. zu Evora 1567 erschienen, eine zweite zu Lisboa 1592, neuere Ausgg. Lisboa 1786, ebenda 1852 (Bd. 8 bis 10 einer Bibliotheca portugueza), vgl. C. MICHAËLIS DE VASCONCELLOS, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 37 u. 216. M. O. MENDES, Opusculo á cerca de P. de J. e de seu auctor. Lisboa 1860. *N. DIAZ DE BENJUMEA, Discurso sobre el P. de J. y su verdadero autor, in: Hist. e Mem. da Acad. Real de Lisboa. N. S. IV, 2 — Pinto, s. Brockhaus' Cat., p. 96 — Pratica. Ein portug. Weihnachtsauto: Pr. de tres pastores, herausg. v. C. MICHAËLIS DE VASCONCELLOS — Queiroz, s. Brockhaus' Cat. p. 96 — Ribeiro, s. ebenda p. 96 — Romanzen. Romanceiro pelo visconde de ALMEIDA-GARRETT. Lisboa 1863, 3 Bde. (Bd. 1 enthält eigene Dichtungen A.-G.'s). F. WOLF, Proben portug. u. catal. Volksromanzen, in: Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wissensch., philos.-hist. Cl. Bd. 20 (1856), p. 17. Portug. Volkslieder u. Romanzen, portug. u. deutsch mit Anmerkungen, herausg. von CH. F. BELLERMANN. Leipzig 1864. A. F. BARATA, Cancioneiro portuguez. Com um juizo critico do Ch. Ribeiro. Coimbra 1866. Cancioneiro e romanceiro geral portuguez, confecção e estudos por TH. BRAGA. Porto 1867, 3 Bde. Floresta de varios romances colligidos por TH. BRAGA. Porto 1869, vgl. Rom. II 124. Romanceiro portuguez, coordinado, an-

notado e accompanhado d'uma introducção e d'um glossario por V. E. HARDUNG. Leipzig 1877 (Brockhaus' Collecção t. 7 u. 8), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 130. Romanceiro portugais, choix d'anciens chants portugais, recueillis et traduits p. M. DE PUYMAIGRE. Paris 1881. CONSIGLIERI PEDROSO, Contribuições para um romanceiro e cancioneiro popular portuguez, in: Rom. X 100. Romanceiro do archipelago da Madeira, colligido e publicado por A. R. DE AZEVEDO. Funchal 1880, vgl. Rom. XII 614. A. COELHO, Romances sacros, orações e ensalmos populares do Minho, in: Rom. III 263, und: Romances populares e rimas infantís portuguezes in: Ztschr. f. rom. Phil. III 61 u. 192; J. LEITE DE VASCONCELLOS, Versão portugueza do romance popular de Jean Renaud, in: Rom. XI 585. Vgl. auch Cantos, Liederbücher u. Volkslieder — Sá de Miranda, s. oben S. 586. Obras Lisboa 1784. Neue krit. Ausg. besorgt von C. MICHAËLIS VASCONCELLOS. Halle 1885. TH. BRAGA, Hist. dos Quinhentistas, s. ob. S. 593 — Soropita, Lobo Fernão Rodrigues, Poesias e prosas ineditas p. com uma prefação e notas de C. C. BRANCO. Porto 1868 — Theater. BRAGA, Hist. do Th. p., s. oben S. 593 — Trovadores. BRAGA, Trovadores galecio-portuguezes. Porto 1871 — Silva, Ignacio de S. Alvarenga. Obras poeticas collegidas, annotadas etc. por J. N. DE SOUZA SILVA. Rio de Janeiro 1864 — Vicente, Gil, Obras, nova edição etc. por J. V. BARRETO FEIO e J. G. MONTEIRO. Hamburg 1834, 3 Bde. Obras completas, Lisboa 1843. Vgl. F. WOLF's Artikel über G. V. in Ersch u. Gruber's Encyklopädie; vgl. auch BRAGA, Hist. do Theatro port., Bd. I (s. ob. S. 586) — Volkslieder. Port. Volkslieder etc. herausg. von CH. F. BELLERMANN. Leipzig 1861 (s. oben unter Romanzen). TH. BRAGA, Cantos populares do Archipelago Açoriano. Paris 1869, vgl. Rom. II 124. Volkslieder der Portugiesen u. Catalanen in freien Nachbildungen von M. WALDSTEIN. München 1865.

6. Zur portugiesischen Geschichte: Collecção de livros ineditos de hist. port. publicados por JOSÉ CORREO DE SERRA. Lisboa 1790/93, 3 Bde. — Portugaliae monumenta historica. Olipone 1860 ff. — J. SOUSA, Bibl. historica. Lisboa 1801, und: Documentos arabicos para a hist. port. Lisboa 1790 — *D. BARBOSA, Bibl. Lusit. hist., crit. et chronologica, na qual se comprehende a noticia dos autores portuguezes e das obras que compuserão. Lisboa 1741/59, 4 Bde. — C. FIGANIERE, Bibliographia hist. port. ou catalogo methodico dos autores port. e de alguns estrangeiros domiciliarios em Portugal, que tractaram da historia civil d'estes reinos e seus dominios. Lisboa 1850 — PINTO DE SOUSA, Bibl. hist. de Portugal e seus dominios ultramarinos. Nova edição p. p. A. DO CAJO. Lisboa 1801 — TELLES DA SILVA, Recensio scriptorum hist. Lusitanae lingua Lusitana, in seiner Hist. acad. Reg. Lusitanae. Lisboa 1727 — A. HERCULANO, Hist. de Portugal desde o começo da monarchia até o fim do reinado de Affonso III. 3a ed. Lisboa 1863, Hist. de Portugal. Lisboa 1849/54, 4 Bde., und: Hist. da origem e estabelecimento da inquisicão em Portugal. Lisboa 1863 — H. SCHÄFER, Geschichte von Port. Hamburg u. Gotha 1836/54, 5 Bde.

Fünftes Kapitel.

Das Italienische.[1])

§ 1. Bemerkungen über das Sprachgebiet des Italienischen.

1. Das Sprachgebiet des Italienischen setzt sich aus folgenden einzelnen Bestandtheilen zusammen: a) das Königreich Italien (s. u. No. 2); b) das südliche Tirol; c) der schweizer Canton Tessin; d) die politisch zu Frankreich gehörige Insel Corsica. (Dagegen gehören Nizza und Monaco nicht zu dem italienischen, sondern zu dem provenzalischen Sprachgebiete. Das ganz eigenartige Idiom, das von der eingebornen Bevölkerung Malta's, Gozzo's und Comino's, soweit dieselbe nicht italianisirt ist, gesprochen wird, fällt ausserhalb des italienischen Bereiches.)

Ausserdem ist das Italienische unter den gebildeteren Classen der Bevölkerung von Görz, Istrien (Triest) und Dalmatien und als Handels- und Verkehrssprache in der ganzen Levante viel verbreitet. Dagegen besitzt das Italienische kein zusammenhängendes coloniales Sprachgebiet ausserhalb Europa's.

2. Das Königreich Italien erfreut sich einer fast völligen Spracheinheit. Unterbrochen wird dieselbe nur im Süden (Apulien, Calabrien, Sicilien) durch einige kleine albanesische und romaische (neugriechische) Sprachinseln[2]), welche durch vor den Türken flüchtende Albanesen und Griechen entstanden sind, durch einen catalanischen Bezirk auf Sardinien und durch einige mehr oder weniger slavische Ortschaften im Udinesischen (Friaul). Ueber die deutschen 13 und 7 Gemeinden im Veronesischen und Vicentinischen s. No. 4. Die Italiani-

---

1) Meine Absicht und mein Wunsch war, das Italienische mit ähnlicher Ausführlichkeit zu behandeln, wie ich es bezüglich des Französischen gethan. Leider gestattet mir die Rücksicht auf den Raum für jetzt die Verwirklichung meines Vorhabens nicht. Bei einer etwaigen zweiten Ausgabe meiner Encyklopädie werde ich aber durch eine etwas veränderte Anlage des Werkes Sorge dafür tragen, dass für das Italienische der angemessene Raum verfügbar bleibe.

2) Vgl. Morosi, I dialetti romaici del mandamento di Bova in Calabria, in: Arch. glott. ital. IV 1.

sirung sämmtlicher fremdsprachlicher Gebiete Italiens ist nur eine Frage kurzer Zeit.

3. Im südlichen Tirol rückt die italienische Sprache, das Deutsche verdrängend, immer weiter nach Norden vor und hat gegenwärtig nahezu Botzen erreicht, jedenfalls aber das Trentino fast völlig in Besitz genommen. Die Bestimmung der Sprachgrenze ist nicht nur schwierig, sondern selbst vielfach undurchführbar, da in einzelnen Bezirken Deutsch und Italienisch noch im Kampfe mit einander begriffen sind und die ganze Entwickelung zu irgendwelchem endgültigen Abschlusse noch nicht gelangt ist. Aus der sehr umfangreichen, zu grossem Theile aber wenig zuverlässigen Litteratur über die Sprachverhältnisse in Südtirol seien namentlich folgende Schriften hervorgehoben: K. Bernhardy, Sprachkarte von Deutschland, 2. Aufl., Kassel 1849, p. 34; R. Böckh, Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten, Berlin 1869, p. 143; Chr. Schneller, Deutsche und Romanen in Südtirol und Venetien, in: Petermann's geograph. Mittheilungen Bd. 23, Heft 10 (Gotha 1877), und B. Malfatti, Degli idiomi parlati anticamente nel trentino e dei dialetti odierni, in: Giorn. di filol. rom. I 119. Einige weitere Angaben sehe man in den Litteraturangaben zu § 4 des Capitels über das Rätoromanische.

4. Bis in die Neuzeit hinein bestanden im Gebiete von Verona und Vicenza zwei nicht unbedeutende deutsche Sprachinseln, nämlich: a) die dreizehn Gemeinden (tredici comuni) bei Verona: Erbezo, Bosco, Val di Porro, Alferia, Velo, Campo Silvan, Azarin, Rovere di Velo, Saline, Tavernole, Badia Calavena, Selva di Progno, San Bartolomeo Tedesco; b) die sieben Gemeinden (sette comuni) oberhalb Vicenza: Pe de Scala und San Pietro d'Astico, Roccid (?), Roana, Canova u. Campo Rovere, Asiago, Galio, Foza, Enico nebst Lusiana, Laverda und Valle San Donaro. Vgl. Bernhardy a. a. O. p. 39. Die Frage nach dem Ursprunge und der Stammesangehörigkeit dieser deutschen Bevölkerung ist vielfach und oft in recht phantastischer Weise erörtert worden (so hat man z. B. darin Reste der Cimbern oder Ostgothen erblicken wollen), ohne dass bis jetzt eine allgemein anerkannte Lösung gefunden worden wäre. Für die romanische Philologie liegt zu

einem Eingehen auf diese Frage um so weniger Anlass vor, als gegenwärtig die ehemalig deutsche Bevölkerung der genannten Bezirke bereits fast völlig italianisirt ist. Dasselbe Schicksal haben einige kleinere deutsche Sprachenclaven im italienischen Alpengebiete erlitten. Vgl. § 4 am Ende.

5. Die Bevölkerung des Königreichs Italien betrug nach der Zählung vom 31. December 1884:

29 073 909 Einwohner.

Die Zahl der Italiener ausserhalb des italienischen Staates entzieht sich einer bestimmten Schätzung (Tessin hatte nach der Zählung vom J. 1881: 190 711, Corsica nach derjenigen vom J. 1880: 223 455 Einwohner; die Zahl der Wälschtiroler dürfte sich auf etwa 400 000 belaufen, und dieselbe Höhe dürfte vielleicht die Zahl der Italienischredenden in den österreichischen Küstenprovinzen erreichen). Zu erwägen ist ausserdem, dass zahlreiche Italiener als Arbeiter, Kaufleute, Künstler etc. im Auslande leben und dass namentlich die Zahl der italienischen Colonisten in Südamerika (Chile etc.) eine verhältnissmässig beträchtliche ist. Alles in Allem genommen darf die Zahl derjenigen, welche das Italienische als ihre Muttersprache reden, vielleicht auf etwa 32 Millionen veranschlagt werden. Nicht ausser Acht zu lassen ist hierbei allerdings die Thatsache, dass die zwischen den einzelnen italienischen Dialecten bestehenden Differenzen vielfach so scharfe sind, dass die sprachliche Einheit zwischen den Angehörigen der betreffenden Landestheile wenigstens praktisch nur durch die Gemeinsamkeit der Schriftsprache hergestellt wird, ein Zustand, zu welchem sich übrigens auch in manchen anderen romanischen Ländern Analogien finden, (Vgl. über Dialecte und Schriftsprache unten § 4.)

§ 2. Bemerkungen über die Geschichte der italienischen Sprache.

1. Die Thatsache, dass das Gesammtitalienische in allen seinen Mundarten aus dem Lateinischen hervorgegangen ist, setzt voraus, dass das Latein zur Zeit, als es zum Romanischen sich umbildete, über ganz Italien als herrschende Volkssprache verbreitet war. Dies war indessen keineswegs der ursprüngliche Zustand. Es war vielmehr Italien, bevor es in seiner ganzen Ausdehnung von den Römern unterworfen war

und noch geraume Zeit nachher, in eine grosse Zahl von Sprachgebieten gespalten, unter denen das lateinische anfänglich auf sehr bescheidene Grenzen angewiesen war (Griechisch, Messapisch, Oskisch im Süden, Umbrisch, Sabellisch nebst verwandten Idiomen und Etruskisch in Mittelitalien, Gallisch, Ligurisch, Illyrisch im Norden). Nur sehr allmählich, wenn auch immerhin verhältnissmässig rasch, gelang es den Römern, mit ihrer politischen Herrschaft auch ihre Sprache über die ganze Halbinsel und die dazu gehörigen Inseln zu verbreiten. Einzelne Idiome leisteten dem Latein hartnäckigen Widerstand und erhielten sich, mindestens als Sprache der unteren Bevölkerungsclassen, bis in die Kaiserzeit hinein lebendig, so namentlich das Oskische und das Etruskische; das Griechische in Unteritalien wurde von dem Latein nie völlig überwunden, sondern erst im Mittelalter durch das Italienische verdrängt. Noch erhöht wurde, besonders in späterer Zeit, das Sprachgewirr und zugleich auch das Nationalitätsgewirr im alten Italien durch die sehr erhebliche Anzahl fremdländischer Sclaven (Geten, Thracier, Paphlagonier etc.) und durch die aus Barbarenvölkern angeworbenen Soldtruppen.

Nichtsdestoweniger darf angenommen werden, dass in den späteren Jahrhunderten der Kaiserzeit die lateinische Spracheinheit im Wesentlichen hergestellt war, jedoch kann es keinem Zweifel unterliegen, dass das Volkslatein von vornherein in den verschiedenen Gebieten, über welche es sich verbreitete, je nach den besonderen Sprachverhältnissen, welche es dort vorfand, auch selbst eine verschiedene Färbung annahm, denn gewiss konnte es nicht einflusslos auf die Entwickelung des Volkslateins sein, ob es mit einem ihm nah verwandten Idiome, wie z. B. das Umbrische und Oskische es war, oder aber mit einer ihm nur entfernt verwandten Sprache, wie z. B. mit der gallischen und messapischen, oder endlich mit dem (wenigstens wahrscheinlich) nicht zu dem indogermanischen Stamme gehörigen Etruskischen in Concurrenz eintrat.[1] So

---

1) Dass ein Zusammenhang zwischen den jetzigen italienischen Dialecten mit den betr. italischen Volkssprachen, namentlich in lautlicher Beziehung, besteht, dürfte zweifellos sein (so namentlich in Bezug auf Gallo-Italisch und Keltisch), indessen gilt es hier sich vor übertriebenen Vorstellungen zu hüten und alle Phantasien fernzuhalten.

waren von Anfang an die Keime zu vielfacher dialektischer Differenziirung gegeben. Hierbei ist aus allgemeinen Gründen wahrscheinlich, dass diese allmählich eintretende Differenziirung in den Gebieten am weitesten vorschritt, in denen die unterliegende Sprache, weil (wie etwa das Umbrische) dem Latein nahestehend, der Mischung und Verquickung mit demselben fähig war.

Mächtig gefördert werden musste einerseits die dialectische Zersetzung des Volkslateins und andererseits die Entwickelung desselben zum Romanischen durch den Untergang des römischen Reiches und das Aufhören der lateinischen Schriftsprache und Litteratur.

2. So bestanden zur Zeit, als Italien von den Germanen (Herulern, Ostgothen, Longobarden) besetzt ward, eine Anzahl halb noch volkslateinischer halb schon romanischer Dialekte neben einander, welche aber allerdings bei aller Verschiedenheit doch gewiss auch, schon vermöge ihres gemeinsamen Ursprunges und ihrer nahen räumlichen Beziehungen zu den Stammgebiete des Lateins, genug Gemeinsames besassen, um gegenüber anderen volkslateinisch-romanischen Dialektcomplexen (z. B. dem süd- und nordgallischen) eine Art von Spracheinheit darzustellen.

3. Die zwischen den einzelnen Dialekten bestehende Differenz musste wenigstens theilweise noch dadurch geschärft werden, dass der Einfluss des Germanischen sich auf die einen stärker, auf die anderen schwächer geltend machte und namentlich eine bald mehr bald weniger erhebliche Einmischung germanischer Elemente in ihren Wortschatz zur Folge hatte. Für den Süden trat hierzu noch als weiterer Anlass zu individueller Dialektdifferenziirung der Einfluss des byzantinischen Griechisch und auch, was Sicilien anbelangt, des Arabischen.

4. Die Bildung einer einheitlichen, über den Dialekten stehenden nationalen Schriftsprache begann in Italien erst spät und gelangte nur sehr langsam zu einem wenigstens den wichtigsten Zwecken genügenden Abschlusse. Es erklärt sich diese Entwickelung hinreichend aus den politischen Geschicken und aus den Kulturverhältnissen Italiens während des Mittelalters.

Die italienische Litteratur beginnt mit der am sicilischen Hofe (Palermo) der Hohenstaufen (namentlich Kaiser Friedrich II.

1212 bis 1250, und König Manfred 1254, bezw. 1258 bis 1266) erblühenden Lyrik (vgl. unten § 9). Diese in Bezug auf Gedankeninhalt und rhythmische Form ganz unter provenzalischem Einflusse stehende Dichtung bediente sich für ihre Hervorbringungen naturgemäss des sicilianischen Dialektes, welcher aber freilich damals die für ihn so characteristische Lauteigenart noch nicht in der jetzigen scharfen Ausprägung besass, sondern dem Lateinischen sowie dem continentalen, namentlich auch dem centralen Italienischen noch wesentlich näher stand. Da übrigens die des Sicilianischen sich bedienenden Dichter zum grossen Theile nicht selbst aus Sicilien gebürtig und überdies meist des Provenzalischen und des Lateinischen kundig waren, so ergab sich daraus, als natürliche Folge, dass der für litterarische Zwecke gebrauchte sicilianische Dialekt sich abschloss und eine Form annahm, welche ihn auch für Nichtsicilianer verständlich machte. So hörte der Dialekt auf Dialekt zu sein und begann die Stellung einer für die gesammte Nation brauchbaren und gültigen Schriftsprache einzunehmen. Schon DANTE (de vulg. eloqu. XVI 33 ed. Giuliani) konnte von dem [idioma] vulgare illustre [cardinale, aulicum, curiale] sagen: »in qualibet redolet civitate, nec cubat in ulla.«

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde Mittelitalien (Arezzo, Florenz, Bologna) Sitz der jungen italienischen Litteratur und hierdurch war bedingt, dass deren Sprache sich mehr und mehr dem Mittelitalienischen annäherte. In besonders nahe Beziehung aber trat die Litteratursprache zu der Mundart von Florenz in Folge der hohen Bedeutung, welche seit Ausgang des 13. Jahrhunderts diese Stadt für das politische und mehr noch für das geistige Leben Italiens erlangt hatte und, wenn auch in allmählich sich schwächendem Grade, bis in die Neuzeit hinein behauptete.

Die drei grossen Dichter des 14. Jahrhunderts — Dante, Petrarca und Boccaccio —, welche der italienischen Litteratur zuerst einen wirklich nationalen Charakter und doch zugleich auch universale Bedeutung verliehen, gehörten durch Geburt oder doch durch Abstammung Florenz an. Durch ihre Werke wurde für alle Folgezeit der italienischen Schriftsprache das Gepräge der toscanischen, der florentiner Eigenart aufgedrückt.

5. So innig aber auch das Verhältniss zwischen Schrift-

sprache und florentiner, bezw. toscanischer Mundart sich gestaltete, so wurde es doch kein so inniges, dass jede Scheidung zwischen beiden Sprachformen geschwunden und der Begriff »Toscanisch (Florentinisch)« mit dem Begriffe »Schriftitalienisch« identisch geworden wäre. Ganz abgesehen davon, dass aus allgemeinen Gründen wohl überhaupt niemals die Sprache einer einzelnen Stadt oder Landschaft schlechthin zur Litteratursprache eines ganzen grossen Volkes zu werden vermag[1]), zumal wenn dieses letztere, wie das Italienische im Mittelalter, in eine Vielheit von Einzelstaaten zerfällt, so waren in Italien noch besondere Factoren wirksam, um die Schriftsprache trotz ihres engen Zusammenhanges mit der toscanischen, bezw. florentiner Mundart doch mit der letzteren nicht zusammenfallen zu lassen. Erstlich war von Bedeutung schon der Umstand gewesen, dass die oben genannten Begründer der Nationallitteratur, und unter ihnen besonders wieder Petrarca und Dante, einen grossen Theil ihres Lebens in unstäten Wanderungen fern von Florenz verbrachten und somit schon durch die äusseren Verhältnisse veranlasst waren, ihre heimathliche Mundart im Verkehre mit Anderssprechenden abzuschleifen und, wenn auch unbewusst, Elemente aus andern Dialekten in die Sprache ihrer Dichtungen aufzunehmen. Vielleicht noch wichtiger war, dass dieselben drei Männer nicht nur Dichter, sondern auch Gelehrte und in dieser Eigenschaft des Lateins vollkommen mächtig waren, ja ihren Ruhm vor Allem durch ihre lateinischen Schriften zu begründen vermeinten. Die Folge davon musste sein und war thatsächlich, dass sie, wenn italienisch schreibend, an das Lateinische sich anlehnten, ihm Worte und Constructionen entnahmen, von dem Geiste seiner Stylistik sich durchdringen liessen. So wurde das Schriftitalienische latinisirt, namentlich in seiner Prosa, da diese naturgemäss sich den lateinischen Normen bequemer fügte, als die schon durch den accentuirenden Rhythmus mehr geschützte

---

1) Auch in Frankreich und England ist die Mundart von Isle de France (Paris), bzw. von Middlesex (London) nicht schlechthin zur nationalen Litteratursprache geworden, ebenso wenig in Deutschland das Obersächsische (Meissnische). Auch im alten Griechenland, dessen sprachliche Entwickelung sich am ehesten mit derjenigen Italiens vergleichen lässt, war das Schriftattische und die attische Volkssprache nicht durchaus identisch. Es ist vielmehr eine Schriftsprache immer das Ergebniss eines Compromisses und Ausgleiches zwischen mehreren concurrirenden Mundarten.

Poesie. Wer Boccaccio's Decamerone oder Filocolo gelesen hat, weiss wie die Sprache dieser Dichtungen durchsetzt ist mit lateinischen Participial- und Accusativ- cum- Infinitivconstructionen und wie namentlich der rhetorische und langathmige Periodenbau auf Schritt und Tritt an denjenigen Cicero's und Seneca's erinnert. Durch solche Latinisirung aber wurde selbstverständlich die Schriftsprache von der florentiner Volkssprache erheblich abgedrängt und entfernt. Ja, eine Zeit lang (im fünfzehnten Jahrhundert) konnte es scheinen, als werde die Schriftsprache zu einem halblateinischen Gelehrtenjargon werden, so dass damals und selbst noch späterhin, so lange neben der italienischen eine lebenskräftige lateinisch-humanistische Litteratur blühte, die Frage allerdings wenigstens theoretisch berechtigt war, ob es nicht, statt zwei, nur gradweise von einander geschiedene Litteratursprachen neben einander zu brauchen, vernunft- und sachgemäss sei, auf die litterarische Verwendung des Italienischen überhaupt zu verzichten und das Latein wieder zum Rang der einzigen Schriftsprache zu erheben. Praktisch freilich erwies sich die Verwirklichung derartiger Gedanken als durchaus unmöglich, denn es sträubte sich dagegen das seit den Tagen Dante's und Petrarca's mächtig gehobene Nationalgefühl, und von entscheidender Bedeutung war der Umstand, dass das Latein, so nahe es auch dem Schriftitalienischen stand, dieses letztere doch nimmermehr ersetzen konnte als bequemes und allen Zwecken gerecht werdendes Verständigungsmittel für alle Angehörigen der Nation. Dieselben Umstände aber, welche der Erhaltung der nationalen Schriftsprache günstig waren, bewirkten gleichzeitig ihre relative Loslösung von ihrer florentiner Basis. Denn indem eben die Schriftsprache mehr und mehr zu einem nationalen Gemeinbesitze und geistigen Verkehrsmittel ward, wurde sie auch genöthigt, einerseits den ihr ursprünglich anhaftenden localen Charakter insoweit abzustreifen, als er ihre Allgemeingültigkeit beeinträchtigte, und andrerseits den Dialekten ausserhalb Toscana's wenigstens soweit Einfluss auf ihre fernere Entwickelung zu gestatten, als dies zur Erlangung der Allgemeingültigkeit nothwendig war. Beides war um so unvermeidlicher, als Florenz zwar die Hegemonie, aber keineswegs eine Alleinherrschaft in der Cultur- und Litteratur-

entwickelung Italiens besass und durchaus nicht den andern italienischen Metropolen gegenüber eine so unbedingt bestimmende Kulturmachtstellung einnahm, wie etwa Paris in dem centralisirten Frankreich. Neben Florenz waren vielmehr noch Venedig, Mailand, Rom, Neapel und andere Städte an der Förderung der Renaissanscultur betheiligt; ja alle die kleinen Fürstenresidenzen, in denen, wie in Ferrara oder Urbino oder Pesaro, ein kunstsinniges Fürstengeschlecht für kürzere oder längere Zeit eine geistig strebende und regsame Gesellschaft um sich zu sammeln vermochte, waren zugleich ebensoviele Bildungscentren und Stätten litterarischen Schaffens. Dazu kam die Wanderlust der Humanisten und Poeten und Künstler, durch welche etwa der Florentiner nach Venedig oder Neapel und wieder etwa der Venetianer oder Neapolitaner nach Florenz geführt ward und somit die Angehörigen der verschiedensten Dialektgebiete durcheinander gemischt wurden. Das musste eine Abschleifung der Schriftsprache zur nothwendigen Folge haben. Aehnlich wirkte der immer lebendiger werdende diplomatische Verkehr zwischen den italienischen Einzelstaaten, zumal da er mehr und mehr neben dem Latein sich auch des Italienischen zu bedienen begann. Von besonderem Einflusse war in dieser Beziehung der weit ausgedehnte diplomatische Organismus der päpstlichen Curie.

Unter der Einwirkung der angedeuteten Verhältnisse bildete sich dann die italienische Schriftsprache zu einer Sprachform aus, welche, ohne ihren toscanischen und speciell florentiner Ursprung zu verleugnen, doch über die Schranken eines localen Dialektes sich weit erhebt und an keine Oertlichkeit gebunden ist. Von allen Gebildeten verstanden, gesprochen und geschrieben, ist das Schriftitalienisch doch nirgends Volkssprache, es ist vielmehr eine Art idealer Nationalsprache, welche stets dann angewandt wird, wenn es um ideale Bestrebungen und um Dinge von nationaler Bedeutung sich handelt, während in der Realität des gemeinen Alltagslebens auch der Gebildete sich gern seines heimathlichen Localdialektes bedient. (Vgl. auch unten § 4, No. 1).

Die theoretische Feststellung des Verhältnisses zwischen Schriftsprache und florentiner Mundart ist seit dem 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart das Object vielfacher Erörterungen

und lebhafter litterarischer Streitigkeiten gewesen, die in wissenschaftlicher Beziehung mitunter fruchtbar, weit öfters aber herzlich unfruchtbar sich erwiesen und practisch nicht selten zu bedauerlichen Einseitigkeiten geführt haben. (Näheres in § 3).

6. Im Wesentlichen ist das Italienische, seitdem unter Einwirkung der latinisirenden Renaissancetendenz seine Schriftsprachform sich ausgebildet hat, in seiner Entwickelung durch fremdsprachlichen Einfluss nicht erheblich gestört worden. Die von Ende des 17. bis gegen Ende des 18. Jahrhundert's herrschende Gallomanie hat zwar eine Menge französischer Worte, Redewendungen und Constructionen in die Sprache eindringen lassen, aber doch, da diese Fremdlinge wenigstens aus der besseren litterarischen Sprache wieder ausgewiesen worden sind (das gewöhnliche Zeitungs- und Romanjargon ist freilich noch viel damit belastet), bleibenden Nachtheil nicht herbeigeführt.

7. Mit der in Italien erblühten Renaissancecultur verbreitete sich im 15. und mehr noch im 16. und 17. Jahrhundert auch die italienische Sprache über die Länder des westlichen, zum Theil auch des nördlichen Europa's und erlangte zeitweilig eine ähnliche internationale Bedeutung, wie sie später das Französische besessen hat. Die zahlreichen Benennungen für Begriffe des Heerwesens, des Handels, der Musik, der Technik etc., welche das Französische, das Englische, das Deutsche etc. dem Italienischen entlehnt haben, legen noch jetzt Zeugniss von der früheren internationalen Stellung dieser Sprache ab.

Litteraturangaben. Eine Geschichte der ital. Sprache ist noch nicht geschrieben worden. Dagegen ist die Frage nach der Entstehung der Schriftsprache vielfach Gegenstand der Behandlung gewesen, namentlich auch in neuester Zeit. Die einschlägigen hervorragendsten Schriften sind die des früh verstorbenen N. Caix, La formazione degli idiomi letterari, in ispecie dell' italiano dopo le ultime ricerche, in: Nuova Antol. 1874 Sept., vgl. Rom. IV 146; Die Streitfrage über die ital. Spr., in der von Hillebrand herausgegebenen Italia III 121, und namentlich: *Le Origini della lingua poetica italiana. Florenz 1880, vgl. Nuov. Antol. 15. Febr. 1881, Ztschr. f. rom. Phil. IV 610. (Dagegen behandelt Caix' Aufsatz: Le alterazioni generali nella lingua italiana, in der Riv. di filol. rom. II 71, specielle lautgeschichtliche Dinge.) Treffliche Gedanken über das Verhältniss der Schriftsprache zu den Volkssprachformen hat Ascoli in dem

Proemio zu Bd. I seines Archivio ausgesprochen. Eine gute Zusammenfassung der Geschichte des Streites über die Sprache hat U. CANELLO in seiner Storia della lett. ital. nel sec. XVI (Mailand 1880), p. 318 ff., gegeben.

Ausserdem seien noch folgende Schriften genannt: A. GLORIA, Del Volgare illustre dal sec. VII fino a Dante. Venedig 1880, vgl. Propugn. XIII 293, Rom. IX 495, Rom. Stud. V 716, Nuov. Antol. XXI 790 (das Buch ist in seiner Weise interessant und nicht ohne Werth), und: Volgare illustre nel uso e proverbi volg. dell' 1200. Venedig 1885, vgl. Prop. XVIII 1, 463 — BAUDI DI VESME, La lingua ital. e il volg. toscano, in: Prop. VII (1874) 2, p. 1 u. VIII (1875), p. 1, vgl. Rom. V 506, und: Di Gherardo da Firenze e di Aldobrando da Siena, poeti del sec. XII e della origine del volgare illustre ital. Turin 1866 (B. di V. steht, da er an die Aechtheit der Urkunden von Arborea u. dgl. glaubt, auf einem ganz unhaltbaren Standpunkte, immerhin aber sind seine Schriften lesenswerth) — TOSELLI, Origine della ling. ital. Con un dizionario gallo-italico etc. Bologna 1881, 3 Bde. — L. GELMETTI, La ling. parlata di Firenze e la ling. lett. d'Italia. Mailand 1874 — V. PAGANO, Dell' antichità della ling. ital., in: Prop. XI 2, p. 3, Origini e vicende della ling. ital. XII 1, p. 8, Della formazione delle ling. it., ibid. XII 2, p. 3, vgl. auch XIII 4 u. 5, XV 1, p. 5 u. 27 — F. DEMATTIO, Origine, formazione ed elementi della ling. ital. 2ª ed. Innsbruck 1878 — C. v. REINHARDSTÖTTNER, Die ital. Spr., ihre Entstehung aus dem Lat. etc. Halle 1869 — V. GASSER, Abstammung der ital. u. frz. Spr. u. ihr Verhältniss zur lat. Schriftspr. Sarnen 1880. Progr. der Kanton-Lehranstalt.

Vgl. auch die Litteraturangaben zu § 3 und 4.

§ 3. Bemerkungen über die Geschichte der italienischen Philologie.

1. Mittelalterliche grammatische und lexikalische Tractate, wie wir sie für das Französische und Provenzalische besitzen, fehlen für das Italienische; die grammatische Behandlung der Sprache beginnt vielmehr erst im 16. Jahrhundert (vgl. unten in den Litteraturangaben das Verzeichniss der ältesten und älteren Grammatiken). Nichtsdestoweniger reicht die Geschichte der italienischen Philologie bis in das 13. Jahrhundert zurück, denn ihr Begründer ist kein Geringerer, als Dante.

Dante's Schrift »De vulgari eloquentia« (diese Form des Titels ist der gewöhnlicheren »de vulgari eloquio« vorzuziehen, vgl. D'OVIDIO im Arch. glott. ital. II 62) mag in ihrer scholastischen, den modernen Leser seltsam anmuthenden und vielleicht selbst anwidernden Form wunderlich und abstrus erscheinen, ihrem Inhalte nach ist sie doch, zumal für ihre Zeit, eine hochbedeutende Leistung. Dante begnügt sich in ihr

nicht mit der Erörterung der Frage nach dem Ursprunge und der Verwendbarkeit des »Vulgare« (d. h. der allgemeinen nationalen Schriftsprache) und nach dem Verhältnisse desselben zu den Einzeldialecten, sondern er greift weiter aus und forscht nach dem Ursprunge und dem Wesen der Sprache überhaupt; ausserdem giebt er im 2. Buche eine Art Abriss der Rhythmik und Poetik. So darf das Werk mit Fug und Recht als das Erstlingserzeugniss der modernen philologischen Wissenschaft überhaupt und der mit italienischer Sprache sich beschäftigenden insbesondere betrachtet werden.

Aber noch in anderer Weise ist Dante der Begründer der italienischen Philologie geworden. Seine Dichtungen, besonders aber die Divina Commedia, waren, weil durch und durch allegorisch, schon den Zeitgenossen nicht ohne Weiteres verständlich, sondern forderten dringend sachkundige Erklärung. Dante selbst hatte dies Bedürfniss in Bezug auf einzelne seiner Canzonen empfunden und ihm genügt, indem er für einige derselben in der Vita Nuova eine Interpretation gab. Und kaum war die Divina Commedia veröffentlicht, als die gelehrte Erklärung derselben begann. Einer der ersten und bedeutendsten Commentatoren war Boccaccio, in dessen (unvollendetem) Commentare unter vieler gelehrter Spreu auch manches Goldkorn zu finden und jedenfalls ein ehrliches Streben nach philologischer Methode nicht zu verkennen ist. Der durch Dante's Dichtung wachgerufene Sinn für philologische Interpretation fand einen bleibenden und sehr bezeichnenden Ausdruck in der Errichtung eines besonderen Lehrstuhles für die Erklärung Dante's zu Florenz (1373), dessen erster Inhaber eben Boccaccio war.

Gleichzeitig mit der philologischen Interpretation begann die Litteraturgeschichtsschreibung, wenn auch zunächst in der bescheidensten biographischen Form. Die grossen Heroen der erstehenden classischen Litteratur fanden bald nach ihrem Ableben begeisterte Biographen — auch hier eröffnet Boccaccio die Reihe mit seiner doppelten (?) Dante-Vita; bald aber wurden auch höhere Ziele erstrebt, wennschon nicht erreicht: Filippo Villani versuchte gegen Ende des 14. Jahrhundert's in der Form eines Cyclus von Biographien eine florentiner Litteratur- und Gelehrtengeschichte zu schreiben.

2. Hatte das 14. Jahrhundert die italienische Philologie mindestens hinsichtlich einiger Disciplinen geschaffen, so führte das 15. Jahrhundert diese Schöpfung nicht weiter, sondern wandte sein Sinnen und Streben mehr der den Sprachen des Alterthums behandelnden Philologie zu. Erst im 16. Jahrhundert begann das Interesse für die theoretische Erörterung sprachlicher auf das Italienische bezüglicher Fragen wieder zu erwachen und zugleich wurde damals mit dem Aufbau der systematischen Grammatik und mit der Regelung der Orthographie begonnen. In letzterer Beziehung erwarb sich namentlich TRISSINO das Verdienst des reformatorischen Vorgehens, wenn auch manche seiner, mitunter etwas unpraktischer, Vorschläge nicht durchgedrungen sind (so z. B. der Vorschlag, ę und ǫ durch *ε* und *ω*, *ch* durch *k*, palatalisirtes *l* durch *lj* zu bezeichnen; dagegen haben z. B. die von ihm befürwortete Scheidung zwischen *i* und *j*, *u* und *v* und die Bezeichnung von assibilirtem *t* durch *z* Annahme gefunden).

Mit besonderer Lebhaftigkeit entbrannte aber der Streit um Beschaffenheit und Namen der nationalen Schriftsprache. Zwei Parteien namentlich standen sich hier gegenüber; die eine (hauptsächlich durch Trissino vertreten) für die »lingua parlata«, die andere (deren bedeutendester Vorkämpfer Varesi war) für die »lingua fiorentina« kämpfend, die eine behauptend, dass der allgemeinen nationalen Sprache der Name der »italienischen« gebühre und dass für sie in Bezug auf Wortschatz und Aussprache lediglich das Urtheil und der Geschmack der Gebildeten, nicht aber der Dialect von Florenz massgebend sein könne und müsse; die andere dagegen fordernd, dass die nationale Sprache, weil von Florentinern geschaffen, auch florentinisch heissen und bleiben müsse und folglich nicht hinausgehen dürfe über das, was durch den florentiner Sprachgebrauch, in Sonderheit durch den der Trecentisten, bestimmt werde. Die Fehde, über deren Einzelheiten unten in den Litteraturangaben Andeutungen gemacht werden sollen, wurde mit einer Leidenschaftlichkeit geführt, welche beide Theile über das richtige Ziel hinausschiessen und gelegentlich in arge Excentricitäten verfallen liess. Jede der beiden Parteien hatte zum Theil das Recht auf ihrer Seite, aber eben nur zum Theile. War es von den Vertretern der lingua par-

lata durchaus richtig gehandelt, das Recht einer lebenden Sprache auf unbehinderte, durch keine localdialectische Engherzigkeit gehemmte Entwickelung hervorzuheben, so übersahen sie doch zu sehr, dass jede Litteratursprache fester und bestimmter, durch die Litteratur selbst gegebener Normen bedarf und dass diese Normen für das Italienische damals eben nur in den Werken der grossen Florentiner als der damaligen einzigen italienischen Classiker gefunden werden konnten, dass es mithin verfehlt war, schlechtweg die Unabhängigkeit der Schriftsprache von der florentiner Mundart zu fordern. Der Einzige, der im gemässigten Sinne sich aussprach und auf die durch sprach- und litterargeschichtliche Nothwendigkeit eines Compromisses zwischen der lingua parlata und der lingua fiorentina hinwies sowie auch sehr richtig bemerkte, dass bereits die Sprache der Trecentisten auf einem derartigen Compromisse beruhe, war der geistvolle Cardinal Bembo.[1]) Allerdings aber fasste Bembo den Begriff der lingua parlata in einer so engen Weise auf, dass er für ihn thatsächlich mit der Sprache der Trecentisten wieder zusammenfiel. Der wirklich im Munde des Volkes lebenden Sprache erkannte er keinerlei Recht der Einwirkung auf die Litteratursprache zu, die letztere sollte sich vielmehr seiner Anschauung nach in vornehmer Classicität von der ersteren abschliessen und fernhalten. Die Kluft zwischen Bembo und den Vertheidigern des starren Trecentismus ist demnach, praktisch genommen, gar nicht gross.

Theoretisch wurde der Sprachstreit, wie meist derartige Principienstreite, zu keinem abschliessenden und Alle befriedigenden Austrage gebracht. Praktisch aber verblieb für geraume Zeit den Florentinern der Sieg; dass nur das florentiner Toscanisch, sowie es bei den Trecentisten zu finden,

---

1) U. Canello, a. a. O. p. 322, fasst Bembo's betr. Ansicht folgendermassen zusammen: »Il volgare, per lui, è una corruzione del latino classico, corruzione determinata dalla immigrazione de' Barbari. A Firenze e in Toscana questa corruzione sarebbe stato meno profonda, e però ivi risorse una lingua letteraria, succedanea del latino. Ma alla costituzione di questa nuova lingua non hanno contribuito solo i Fiorentini; in essa vi sono molte voci provenzali, ed alcune dell' Italia meridionale; essa, adunque, è il portato non tanto d'un municipio italiano, quanto degli scrittori d'un dato municipio, i quali attingevano materiali anche fuori della parlata natia.«

correctes Italienisch sei und dass diesem allein und ausschliesslich die Schriftsprache Regel und Muster entnehmen müsse, wurde feststehendes litterarisches Dogma. Damit aber wurde die Litteratursprache zu einem künstlichen und todten Idiome verknöchert, eine mehr vermeintliche als wirkliche Classicität ihr aufgezwungen, die Möglichkeit natürlicher Entwickelung ihr geraubt und die Verbindung zwischen ihr und dem lebendigen Volksthume zerstört. Dass dieser klägliche Zustand nur eintreten konnte, aber auch eintreten musste, weil etwa von Mitte des 16. Jahrhunderts ab die ganze italienische Renaissancecultur und -litteratur zu dem steifen und manierirten Rococo zusammenschrumpfte, bedarf nicht erst der Bemerkung.

Wie in Frankreich, aber erheblich früher als dort, fand der sprachliche Pseudoclassicismus seinen schärfsten Ausdruck und zugleich seine nachhaltigste Stütze in einer gelehrten Gesellschaft, welche, 1540 unter dem affectirten Namen »Accademia degli Umidi« zu Florenz gegründet, im Jahre 1582 diese Benennung mit der nicht minder pretentiösen »Accademia dei Cruscani«, erst später »della Crusca«, vertauschte. Und wie später ihre französische Schwester, erachtete es auch schon diese florentiner gelehrte Sprachgesellschaft für ihre wichtigste Aufgabe, den Wortschatz und die Phraseologie der Litteratursprache autoritativ festzustellen. Es geschah dies durch Herausgabe eines grossen, fast ausschliesslich auf toscanische Litteraturwerke des Trecento sich gründenden »Vocabolario«, das zuerst 1612 erschien und dessen fünfte Ausgabe seit 1863 im Erscheinen begriffen ist (vgl. die Litteraturangaben zu § 6). Die Grammatik des Trecentismus aber schuf, die Sprache des Decamerone zur Grundlage nehmend, Lionardo Salviati in seinen »Avvertimenti della lingua sopra il Decamerone« (Venedig 1584—86, 2 Bde.).

3. Eine wirksame Reaction gegen den florentiner trecentistischen Pseudoclassicismus trat erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein, als im Jahre 1785 Melchior Cesarotti's Saggi sulla filosofia delle lingue applicata alla lingua italiana« erschienen. Die Tendenz dieses beachtenswerthen Buches lässt sich als eine im guten Sinne des Wortes naturalistische bezeichnen. Cesarotti wollte der Litteratursprache, ohne dieselbe von der Pflicht der Festhaltung bestimmter Normen zu

entbinden, das Recht einer natürlichen Fortentwickelung gewahrt wissen und dadurch auch die Fähigkeit zu Wandlungen, welche den Wandlungen des Volks- und Culturlebens entsprechen; besonders betonte er dies in Bezug auf den Wortschatz, dessen Mehrung durch die fortschreitende Cultur nothwendig werde, aber nur dann erfolgreich sich ausführen lasse, wenn die Schriftsteller nicht engherzig in der Wortauswahl seien und namentlich auch Fremdworte nicht principiell verschmähen. In Bezug auf den letzteren Punkt war Cesarotti wohl in Anbetracht der damaligen Zeitverhältnisse zu wenig streng, denn gerade damals befand sich das Italienische in der Nothlage, der Ueberfluthung durch Gallicismen sich erwehren zu müssen, indessen geschah ihm doch wirkliches Unrecht, wenn er von seinen Gegnern der Gallomanie beschuldigt ward. An Gegnern aber fehlte es dem geistvollen Manne wahrlich nicht, war doch der Trecentismus bereits zu sehr zu einer festen und in gewissem Sinne auch nationalen litterarischen Tradition geworden, für welche nicht nur alle conservativ gesinnte, sondern auch, wenigstens in ihrer Mehrzahl, die national und patriotisch denkenden Männer eintreten zu müssen glaubten. Der bedeutendeste unter den Wortführern des Trecentismus war Antonio Cesari. So entspann sich wieder der Kampf der Parteien, doch auch jetzt gelangte er trotz alles Hin- und Herwogens und alles Aufeinanderplatzens der Geister zu keinem Abschlusse.

4. In eine neue Phase trat der Sprachstreit vor einigen Jahrzehnten ein. Zu den Trecentisten und zu den Naturalisten gesellte sich eine dritte Partei, welche die lebende Sprache von Toscana und in Sonderheit wieder diejenige von Florenz für die Quelle erklärten, aus welcher die Litteratursprache schöpfen und sich bereichern und dadurch zugleich sich verjüngen und reinigen müsse. Der Führer dieser Partei war kein Geringerer, als der grösste und volksthümlichste Dichter des modernen Italiens, Alessandro Manzoni. Schon im Jahre 1840 hatte Manzoni seine Theorie praktisch bethätigt, indem er eine toscanisirte Ausgabe seines ursprünglich mit manchen lombardischen Idiotismen durchsetzten Romans »Promessi Sposi« erscheinen liess, aber erst im Jahre 1868 veröffentlichte er in systematischer Form seine sprachlichen Neue-

rungsgedanken (die »Proposta Manzoniana«), für deren Verwirklichung er mit Erfolg die Staatsregierung zu interessiren versuchte. Manzoni's Schwiegersohn GIORGINI begann im Jahre 1870 die Veröffentlichung eines Vocabolario zur Zusammenfassung des florentiner Wortschatzes; schon der Titel bekundete durch die Form »NOVO (statt NUOVO) Vocabolario« die florentiner Tendenz des Werkes.

Gegen den also begonnenen Versuch, die gegenwärtige Sprache einer einzigen Stadt (Florenz) oder doch einer einzigen Landschaft (Toscana) zur Litteratursprache der gesammten Nation zu machen, hat als gegen ein ebenso principiell verkehrtes wie auch, wenn es gelingen sollte, unheilvolles Unternehmen beredten und auf beste Gründe sich stützenden Einspruch erhoben Italiens und vielleicht Europa's grösster Sprachforscher, Giovanni Ascoli, im Proemio zum ersten Bande seines Archivio glottologico.

5. Die durch Diez begründete romanische Philologie hat in Italien eifrige, verständnissvollste und erfolgreichste Pflege gefunden und zwar, wie selbstverständlich, mit besonderer Berücksichtigung der italienischen Einzelphilologie. An allen grösseren und selbst an manchen kleineren Hochschulen Italiens bestehen Professuren für die junge und doch schon so mächtig geförderte Wissenschaft, und die Namen der Inhaber der meisten dieser Lehrstühle sind weit über Italiens Grenzen hinaus, namentlich auch in Deutschland, rühmlichst bekannt, viele besitzen sogar mit vollem Rechte autoritative Geltung. Es genüge zu erinnern an den genialen G. ASCOLI in Mailand (s. oben)[1], A. GRAF (Verfasser des grossen Werkes »Roma nelle memoria e nelle immaginazioni del medio evo«) in Turin, A. COMPARETTI (Verfasser des »Virgilio nel medio evo«) in Florenz, A. BARTOLI (Verfasser der grossen Storia della lett. ital. und vieler anderer Schriften) in Florenz, I. DEL LUNGO (Verfasser des grossen Werkes über die Chronik des Dino Compagni) in Florenz, P. RAJNA (Verfasser der Origini dell' epopea francese und anderer auf die altfranzösische und italienische Karls- und

---

1) ASCOLI (geb. 1829) ist der eigentliche Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft, der romanischen Philologie und der wissenschaftlichen Dialectologie in Italien. Fast sämmtliche jüngere italienische Romanisten sind seine Schüler.

Rolandsepik bezüglicher Werke sowie mehrerer sprachlicher Untersuchungen, nächst Ascoli wohl Italiens grösster Romanist), D'ANCONA (Verfasser mehrerer Schriften über das mittelalterliche religiöse Schauspiel in Italien, einer Geschichte der italienischen Volkspoesie etc.) in Pisa, E. MONACI (Herausgeber des portugiesischen Liedercodex Vatic. etc.) in Rom, CAMILLO ANTONA-TRAVERSI (Biograph Boccaccio's, Foscolo's etc.) in Rom, FRANCESCO D'OVIDIO, (Verfasser scharfsinniger sprachlicher Untersuchungen sowie geistvoller litterarhistorischer Essays) in Neapel, R. RENIER (Herausgeber der lyrischen Dichtungen Fazio degli Uberti's, Litterarhistoriker, Uebersetzer von Th. Sundby's Buch über Brunetto Latini) in Ancona, B. ZUMBINI (Verfasser trefflicher Essays über Petrarca) in Neapel u. A. Den Italienern darf wohl auch der gelehrte Triestiner ATTILIO HORTIS beigezählt werden, Verfasser zahlreicher und grundlegender Petrarca- und Boccacciomonographien (darunter das Riesenwerk Studj sulle opere latine di Giov. Boccacci).

Als in den letzten Jahren verstorben betrauert die romanische Philologie die hervorragenden Gelehrten N. CAIX (Florenz), U. CANELLO (Padua) und V. IMBRIANI (Neapel). Auch des schon vor längeren Jahren (1857) geschiedenen V. NANNUCCI's Andenken wird stets ehrend bewahrt werden.

Der italienischen Philologie sind, bezw. waren in Italien speciell folgende Zeitschriften gewidmet: 1. Il Propugnatore, studi filologici, storici e bibliografici in appendice alla collezione di opere inedite o rare di vari socî della commissione pe' testi di lingua, seit 1867 zu Bologna im Verlage von G. Romagnoli erscheinend (bringt manche werthvolle, meist aber höchst dilettantische und unmethodische Arbeiten; lässt auch in Bezug auf seinen Recensionentheil viel zu wünschen übrig, ist aber nichtsdestoweniger Jedem, der sich mit älterer italienischer Litteratur beschäftigt, unentbehrlich). 2. Rivista di filologia romanza diretta da L. MANZONI, E. MONACI, E. STENGEL. Imola u. Rom 1872/75, 2 Bde., jetzt eingegangen. 3. Giornale di filologia romanza diretto da E. MONACI, Rom ohne Jahreszahl (das erste Heft erschien 1878 im Januar), 4 Bde., jetzt eingegangen, aber fortgesetzt u. d. T.: 4. Studj di filologia romanza pubblicati da E. MONACI, Rom seit 1884, bis jetzt 3 Hefte. 5. Archivio glottologico italiano diretto da G. I.

Ascoli. Rom, Turin, Florenz (b. Löscher), seit 1873, bis jetzt sind 7 Bde. vollendet, der 8. u. 9. sind im Erscheinen begriffen (die einzelnen »puntate«, aus denen die Bände sich zusammensetzen, erscheinen durcheinander, so dass häufig, bevor ein Band abgeschlossen, bereits Hefte späterer Bände ausgegeben werden). 6. Giornale storico della letteratura italiana diretto e ridatto da A. Graf, F. Novati, R. Renier. Turin, seit 1883, der 6. Bd. ist im Erscheinen begriffen.

Ausserdem erscheinen auf italienische Philologie bezügliche Artikel vielfach auch in den der Geschichte gewidmeten Zeitschriften. Endlich bringen auch die grösseren politischen Zeitungen, an denen Italien so reich ist, häufig in ihren Feuilletons, bzw. in ihren belletristischen Beiblättern, werthvolle philologische, namentlich litterargeschichtliche Essays. Ueber die in nicht-philologischen (historischen, belletristischen und politischen) Zeitschriften erscheinenden Artikel, welche sich unmittelbar oder mittelbar auf italienische Litteraturgeschichte beziehen, wird im »Spoglio delle pubblicazioni periodiche« des oben genannten Giornale storico ein sorgfältiges Verzeichniss mit kurzen Inhaltsangaben geführt.

An kritischen Zeitschriften ist in Italien kein Mangel, indessen fehlt gegenwärtig eine von so allgemein anerkannter Autorität, wie sie die leider eingegangene »Rassegna settimanale« besass. Im Allgemeinen ist an dem italienischen Zeitschriftenwesen eine zu grosse Zersplitterung und Unstätigkeit zu beklagen, auch will es scheinen, als ob die in ihm geübte Kritik mitunter keine völlig objective, sondern durch persönliche und Parteirücksichten beeinflusste sei.

Gelegentlich sei hier bemerkt, dass Italien ungemein reich auch an belletristischen Zeitschriften (»Riviste« u. dgl.) ist, von denen manche sich durch Gediegenheit ihres Inhaltes auszeichnen; die empfehlenswertheste dürfte die in Florenz erscheinende »Nuova Antologia« sein.

6. Ausserhalb Italiens, namentlich auch in Deutschland, ist bis jetzt weit mehr das litterarische, als das sprachliche Gebiet der italienischen Philologie wissenschaftlich bearbeitet worden; besondere Anziehungskraft haben Dante's Divina Commedia und die Renaissancelitteratur ausgeübt. Unter den gegenwärtig lebenden Romanisten Deutschlands haben sich spe-

ciell mit italienischer Philologie beschäftigt und auf diesem Gebiete mehr oder weniger Bedeutendes geleistet: A. EBERT (Verf. eines Handbuchs der ital. Nationallitteratur), A. TOBLER (Herausgeber einer ital. Chrestomathie und altital. Texte, Verf. eines Essay über Baldassar Castiglione etc.), A. MUSSAFIA (Herausgeber altital. Texte), A. v. REUMONT (Verf. ebenso gelehrter wie geistvoller Monographien über Lorenzo de' Medici und Vittoria Colonna), K. BARTSCH (Uebersetzer der Divina Commedia), J. SCARTAZZINI (Danteforscher, Herausgeber des Canzoniere Petrarca's etc.), A. SCHEFFER-BOICHORST (Verf. von Untersuchungen über die Aechtheit altital. Chroniken, namentlich der des Dino Compagni; Danteforscher), W. FÖRSTER (Herausgeber altital. Texte), L. GEIGER (Verf. einer Petrarcabiographie), A. GASPARY (Verf. der trefflichen Monographie »Die sicil. Dichterschule«, Verf. einer ital. Litteraturgeschichte [bis jetzt Bd. 1 erschienen]), G. KÖRTING (Verf. einer Petrarca- und einer Boccacciobiographie) u. A.

Von Verstorbenen ist namentlich G. BLANC's, des Verfassers der immer noch besten italienischen Grammatik, und des hochverdienten Danteforschers C. WITTE zu gedenken.

Eine ausschliesslich der italienischen Cultur- und Litteraturgeschichte sowie dem Studium der socialpolitischen Verhältnisse des gegenwärtigen Italiens gewidmete Zeitschrift gab der ebenfalls bereits verstorbene K. HILLEBRAND unter dem Titel »Italia« heraus (Leipzig 1874/78, 4 Bde.). Eine »Vierteljahrszeitschrift für Cultur und Litteratur der Renaissance« erscheint unter der Redaction von L. GEIGER seit 1885 zu Berlin. Unter dem Titel »Italienische Studien« beabsichtigt vom 1. Januar 1887 ab G. KÖRTING eine der italienischen Cultur- und Litteraturgeschichte gewidmete Zeitschrift herauszugeben.

7. Der italienischen Philologie sind noch grosse und schwierige Aufgaben gestellt. Noch fehlen ja wissenschaftlichen Anforderungen genügende Darstellungen der meisten italienischen Dialecte, und doch wird die wissenschaftliche Grammatik des Gesammtitalienischen sich erst auf Grund derartiger Dialectuntersuchungen schaffen lassen. Noch fehlen für die meisten Litteraturwerke der älteren wie der neueren Zeit wirklich kritische Ausgaben, und so lange dieser Mangel besteht, wird die Erforschung sowohl der Sprache wie der

Litteratur sich vielfach auf recht unsicherem Boden bewegen und nur provisorische Ergebnisse zu erlangen vermögen.

Litteraturangaben:

a) Aeltere Grammatiken (ein Verzeichniss derselben bei BLANC in der Einleitung zu seiner ital. Gramm., p. 23 ff.): G. FORTUNIO, Regole grammaticali della volgar lingua. Ancona 1516 — NICCOLO LIBURNIO, Le vulgari eleganzie. Vinegia 1521 (»kein systematisches Werk, sondern nur eine Sammlung von Bemerkungen über den Gebrauch mancher Wörter u. über die verschiedene Aussprache derselben.« BLANC) — MARCANTONIO FLAMINIO, Compendio della volgar grammatica. Bologna 1521 — P. BEMBO, Prose, s. unten b) — A. ACCARISIO DA CENTO, La grammatica volgare. Bologna 1536 — J. GABRIELE, Regole grammaticali. Venezia 1545 — RINALDO CORSO, Fondamenti del parlar toscano. Venezia 1549 (»ein wohlgeordnetes kleines Werk, worin auch der erste Versuch einer Syntax sich findet.« BLANC) — LOD. DOLCE, I quattro libri delle osservazioni della volgar lingua. Venedig 1550 (öfters neu aufgelegt, zuletzt u. d. T. Commentari della ling. ital. Libri VII, Venedig 1581. BLANC nennt das Werk »unbedeutend« u. »fehlerhaft«) — SANSOVINO, Le osservazioni della lingua volgare di diversi uomini illustri. Venedig 1562 (ist »eine brauchbare Sammlung, worin sich die Prose von Bembo u. die Grammatiken von Gabriele, Fortunio, Rinaldo Corso u. Accarisio befinden.« BLANC) — SALVIATI, s. unten b) — B. BUOMATTEI, Della lingua toscana. Firenze 1643, 1714, beste unter der Autorität der Crusca erschienene, mit Noten von Salvini versehene Ausg. Firenze 1760, wiederholt Mailand 1807) — PALLAVICINI, Avvertimenti grammaticali. Rom 1661 — DANIELE BARTOLI, Il torto e 'l diritto del non si può, esaminato da Ferrante Longobardi, cioè dal P. D. B. Rom 1655, vollständigste Ausg. Brescia 1622 (»ein wunderliches Buch, worin der Verf. gegen die meisten Grammatiker zu Felde zieht u. vor allen Dingen durch Autoritäten der besten Schriftsteller das zu rechtfertigen sucht, was gewöhnlich getadelt wird«. BLANC), und: Ortografia italiana. Rom 1670, Mailand 1830 — CINONIO, Osservazioni della ling. ital. Parte I Forlì 1685, Parte II Ferrara 1644 (also vor P. I erschienen), beste Ausg. besorgt von L. LAMBERTI. Mailand 1809 — AROMATARI (SUBASIANO), Autori del ben parlare ovvero della favella nobile d'Italia, opere diverse. Venedig 1643 (Sammelwerk, »wovon nur die ersten 6 Bde. grammatische Schriften enthalten«. BLANC) — ROGACCI, Pratica e compendiosa istruzione a' principianti. Rom 1711 — G. GIGLI, Regole della toscana favella. Rom. 1721 — Regole ed osservazioni di varj autori intorno alla lingua toscana. Firenze 1725 — CORTICELLI, Regole ed osservazioni della lingua toscana. Bologna 1745 (»diese erste regelmässige u. systematische Gramm., in welcher auch zuerst die Syntax einigermassen berücksichtigt ist, welche aber ganz auf dem strengsten Florentinismus ruht, ist die Hauptquelle, aus welcher fast alle späteren Grammatiker, vorzüglich auch deutsche, geschöpft haben.« BLANC) — SORESI, I Rudimenti della ling. ital. Milano 1756 — FR. SOAVE, Gramm. ragionata della ling. ital. Milano 1816 — GHERARDINI, Introduzione alla gramm. ital. Milano 1825 — AMBROSOLI, Manuale della ling.

ital. Milano 1828 — MICHELE PONZA, Gamm. della ling. ital. Torino 1834 (»In Fragen u. Antworten, ganz unbedeutend. Die Einleitung enthält eine ziemlich vollständige Liste aller bis dahin erschienenen grammat. Werke über die ital. Spr.« BLANC).

Die neueren Grammatiken, namentlich auch die von Deutschen verfassten sind unten § 6 verzeichnet.

b) Zum Sprachstreite: *PIETRO BEMBO, Prose nelle quali si ragiona della volgar lingua. Libri III. Vinegia 1525 u. oft (Dialoge. Buch I: Ursprung der ital. Spr., Mundarten, Versbau. Buch II: Styl, Verse, Reim. Buch III: Orthographie, Artikel, Pronomen, Verb, Adverb), vgl. oben S. 612. Dazu: LOD. CASTELVETRO, Giunte alle prose di Messer Bembo. Modena 1563, vollständig Ausg. erst Neapel 1714, später meist zusammen mit B.'s Prose herausgegeben — *GIANGIORGIO TRISSINO, 1. Epistola intorno alle lettere nuovamente aggiunte alle ling. ital. Roma 1524 (dagegen: LOD. MARTELLI, Risposta all' epistola del Tr., ohne Jahres- u. Ortsangabe, vermuthlich aber 1524 od. 1525 erschienen; [ANGELO FIRENZUOLA?], Discacciamento delle lettere etc. Roma 1524; Il Polito di ADRIANI FRANCI ovvero delle lettere nuovamente aggiunte. Roma o. J., vermuthlich 1528). 2. Dubbj grammaticali. Vicenza 1529. 3. Il Castellano, dialogo nel quale si tratta della ling. ital. Vicenza 1529. 4. Im J. 1529 gab Tr. auch eine Uebers. der damals wieder bekannt gewordenen Schrift Dante's de vulg. eloqu. heraus. Tr. vertheidigt die »lingua italiana« gegen die Florentiner; seine grammat. Schriften findet man zusammen in Bd. 2 der Gesammtausg. seiner Werke. Verona 1729 — (Anonym) Discorso, ovvero dialogo in cui si esamina, se la lingua in cui scrissero Dante, il Boccaccio e il Petrarca si debba chiamar italiana, toscana o fiorentina. Florenz o. J. (1527?). Der Verf. vertheidigt die »florentinische« Sprache. — GIAMBULLARI [?], Gello ovvero origine della ling. fiorentina. Florenz 1545 (das Florentinische stammt von dem Etruskischen u. dies wieder von dem Aramäischen ab, die »lingua fiorentina è composta di etrusco antico, di greco, di latino, di tedesco, di francese, e di qualcune altre simili a queste«) — CLAUDIO TOLOMMEI, Il Cesano, dialogo nel quale si disputa del nome con cui si dee chiamar la volgar lingua. Venedig 1555 (die Sprache muss »toscanisch« heissen; am besten wird sie in Siena gesprochen) — BENEDETTO VARCHI, L'Ercolano, dialogo nel quale si ragiona generalmente delle lingue ed in particolare della toscana e della fiorentina. Florenz 1570, der Verf. ist fanatischer Florentiner — GIROLAMO (HIERONIMO) MUZIO (MUTIO), Le Battaglie per difesa dell' italica lingua, und: La Varchina. Venedig 1582. Vertheidiger des ital. Standpunktes, insbesondere Gegner Varchi's, gegen dessen Ercolano die Varchina gerichtet ist. — *LEONARDO SALVIATI, Avvertimenti della lingua sopra il Decamerone. Venedig 1584/86 (unvollendete Grammatik auf Grundlage des Dec., der Verf. vertritt in entschiedenster Weise den Standpunct des Florentinismus u. Trecentismus) — ASCANIO PERSIO, Discorso intorno alla conformità della lingua italiana con le più nobili antiche lingue e principalmente con la greca. Venedig 1592 (»saggio d'un ampio lavoro, in cui voleva notare e trascegliere il buono e il meglio di tutti i dialetti provinciali per arrichirne la lingua comune che meritamente allora si direbbe italiana.«

CANELLO a. a. O., p. 321) — *CELSO CITTADINI, Trattato della vera origine e del processo e nome della nostra lingua, verfasst 1595, herausg. Venezia 1601, und: Origini della volgar toscana favella. Siena 1601 (diese u. andere grammat. Schriften C.'s, herausg. von G. GIGLI. Rom 1721). C. ist bereits romanischer Philolog im gegenwärtigen Sinne des Wortes, er entwickelt, wenn auch unbeholfen, ganz richtige Ansichten über den Ursprung des Ital. aus dem Volkslatein und giebt im Einzelnen ganz überraschende Proben von gründlicher Einsicht in die Geschichte der Sprachentwickelung, vgl. CANELLO a. a. O., p. 326 f.; es wäre sehr verdienstlich, seiner Person u. seinen Werken einmal eine eingehende Untersuchung zu widmen — PAOLO BENI, l'Anticrusca, ovvero il paragone dell' ital. ling. Padova 1612, dagegen: ORLANDO PESCETTI. Risposta all' A. Verona 1613, worauf BENI wieder antwortete durch: Il Cavalcanti, ovvero difesa dell' A. Padova 1614 — NICC. AMENTA, Della lingua nobile d'Italia Napoli 1723/24, 2 Bde. (der Verf. bekämpft den engherzigen Florentinismus) — ROSASCO, Della lingua toscana, dialoghi sette. Torino 1777 u. Milano 1824 (der Verf. steht auf dem Standpuncte des Florentinismus).

*MELCHIOR CESAROTTI, Saggio della filosofia delle lingue applicata alla lingua italiana. Padova 1785, vgl. oben S. 614 — A. CESARI, Sopra lo stato presente della ling. ital. Mailand 1809. C. ist Vertreter des trecentistischen Purismus — MONTI, Proposta di alcune correzioni e aggiunte al vocabolario della Crusca. Mailand 1817/24 (ein Anhang erschien 1826; enthalten sind in dem Werke zugleich auch zwei Abhandlungen GIUGLIO PERTICARI's[1]) ebenfalls antipuristischer Tendenz). M. bekämpfte den trecentistischen Purismus der Crusca (für M.: FR. VILLARDI, Sopra la lingua degli Atti dell' Accad. della Crusca. Mailand 1820, LAMPREDI, Lettere filologiche e critiche seguite da un dialogo intorno all' opera del cav. M. Napoli 1820; gegen M.: A. MAJER, Della ling. comune d'Italia etc. Venedig 1822).

Proposta manzoniana 1868 (Dell' Unità della lingua di A. MANZONI, in Nuov. Antol. VII, März 1868, vgl. darüber LAMBRUSCHINI in Bd. VIII u. XII derselben Ztschr.) — GIORGINI, Einleitung zu dem von ihm herausgegebenen Novo Vocabolario, vgl. oben S. 615 — V. PASQUINI, Dell' unificazione della lingua. Florenz 1872 (gegen Manzoni) — L. GELMETTI. La lingua parlata di Firenze e la lingua letteraria d'Italia. Mailand 1874, 2 Bde. (gegen Manzoni) — L. MORANDI, Le correzioni ai Promessi Sposi e l'unità della lingua. Mailand 1874 (vgl. CAPITANI, Voci e maniere di dire più spesso mutate da Manzoni. Mailand 1875 — FR. D'OVIDIO, La lingua dei Promessi Sposi. Neapel 1880 (von demselben: Della questione della nostra ling., in: Saggi critici, Napoli 1879, p. 466) — GIAMBATT. GIULIANI, Dante e il vivente linguaggio. Florenz 1872, und: Moralità e poesia del vivente linguaggio della Toscana. Florenz 1873 (früher schon war von G. erschienen: Sul vivente ling. della Tosc. Florenz 1853 u. öfters) — MORANDI, Discorso sull' unità della lingua in rispetto alla commedia. Mailand 1877.

---

1) Gegen Perticari schrieb wieder GIOV. GALVANI: Dubbj intorno alla verità della teoria del P. (1834).

Ueber CAIX' u. ASCOLI's Schriften, s. oben S. 608 f. Eine summarische Geschichte des Sprachstreites hat H. BREITINGER gegeben in: Das Studium des Ital. etc. (Zürich 1879), p. 24 ff., besondere Berücksichtigung haben dabei Bembo u. Cesarotti gefunden. Ueber den Sprachstreit im 16. Jahrh. vgl. auch U. CANELLO, Storia della lett. ital. nel sec. XVI (Mailand 1880), p. 319 ff.

Eine eingehende kritische Geschichte des Sprachstreites zu schreiben, würde eine ebenso wichtige wie interessante Aufgabe sein, u. hoffentlich findet sich für die Bearbeitung dieses Thema's bald einmal die geeignete Persönlichkeit.

c) Ueber die Geschichte der romanischen Philologie in Italien ist noch so gut wie nichts geschrieben worden (zu nennen sind etwa nur ein interessanter Aufsatz von P. RAJNA: Le letterature neolatine nelle nostre università, in Nuov. Antol. Januarheft 1878; P. RAJNA's Nekrolog auf N. CAIX u. FR. D'OVIDIO's Nekrolog auf U. CANELLO im Eingange des vierten Bandes des Giorn. di filol. rom.; die von TORTOLI verfasste Biographie V. NANNUCCI's im Eingange des 2. Bandes der 3. Ausg. des Manuale N.'s).

§ 4. Bemerkungen über die Dialecte des Italienischen.

1. Vorbemerkung. Die italienische Sprache zerfällt in eine (namentlich in Anbetracht des verhältnissmässig geringen Umfanges ihres Gebietes) ungemein grosse Anzahl von Dialecten, welche besonders in Bezug auf Lautstand, Wortschatz und Phraseologie vielfach sehr erheblich von einander differiren. Diese Vielheit von Dialecten erklärt sich leicht aus den vorromanischen Sprachverhältnissen Italiens (vgl. oben S. 602), aus der geographischen Gliederung der Apenninenhalbinsel (Scheidung derselben in durch Gebirge etc. scharf abgegrenzte und auch in Bezug auf Klima, Flora etc. sehr von einander abweichende Landschaften), sowie endlich aus den politischen Geschicken des Landes (Vielheit von Volksstämmen und Staatenbildungen im früheren Alterthum; Vielheit von kleinen Gemeinwesen im Mittelalter; Vielheit von kleinen Staaten bis in die neueste Zeit; vielfache Mischung der Italer und Italiener mit fremden Völkern: Punier, Griechen, Araber, Normannen, Franzosen auf Sicilien; Griechen, Normannen, Saracenen in Calabrien, Apulien und Campanien; Longobarden besonders im Norden; Ostgothen und andere germanische Stämme zeitweilig über ganz Italien verbreitet).

Die Dialecte nehmen in Italien der Schriftsprache gegenüber eine wesentlich andere Stellung ein, als in den übrigen Culturländern des modernen Europa. In den letzteren sind

die Dialecte durch die Schriftsprache dermassen zurückgedrängt und niedergedrückt worden, dass sie zu verwilderten Patois entartet sind und selbst auf dieser niedersten Daseinsstufe noch von der Schriftsprache mit völliger Vernichtung bedroht werden. In Italien dagegen haben sich die Dialecte bis zur Gegenwart lebenskräftig neben der Schriftsprache behauptet. Denn wenn auch diese letztere allenthalben von den Gebildeten, sobald es um ideale oder öffentliche Dinge sich handelt, gesprochen und geschrieben wird, so wird sie doch vom Volke nirgends gesprochen. Auch in Florenz nicht, so nahe Beziehungen auch die Mundart dieser Stadt in doppelter Weise zur Schriftsprache besitzt (vgl. § 3). Es weicht vielmehr die gegenwärtige volksthümliche Aussprache der Florentiner nicht unwesentlich von der schriftmässigen ab, so setzt z. B. der Florentiner *o* für schriftital. *uo* = *lat.* *ǫ̆* (*more*, *fori*, *coco*, *sono*, *omini* für *muore*, *fuori*, *cuoco*, *suono*, *uomini*). Das Volk spricht in Florenz, in Rom, in Mailand, in Venedig, in Neapel und in allen übrigen grösseren und kleineren Städten, bzw. mehr oder weniger umfangreichen Landschaftsgebieten die betreffende locale Mundart, und auch die Gebildeten bedienen sich im Privatleben derselben gern. Ein ähnliches Verhältniss besteht ja etwa auch in Niederdeutschland (Westfalen, Unterrheingebiet etc.) zwischen Plattdeutsch und Hochdeutsch, aber in Italien besitzt doch die Schriftsprache nicht entfernt das Uebergewicht, welches das Hochdeutsch mehr und mehr gegen das Platt geltend macht. Damit hängt zusammen, dass, während in den übrigen Culturländern Europa's seit dem Aufkommen der nationalen Schriftsprachen die dialectische Litteratur entweder völlig abgestorben ist oder doch nur hier und da noch ein Scheinleben fristet, in Italien die Dialecte noch gegenwärtig auch volles litterarisches Leben besitzen, wenngleich in dieser Beziehung, wie leicht erklärlich, erhebliche Gradunterschiede bestehen und wenn auch immerhin die Erzeugnisse der Dialectlitteraturen an geistigem Gehalt und ästhetischem Werth mit denen der Nationallitteratur sich nicht vergleichen lassen.

2. Eintheilung der Dialecte. Ascoli hat (Arch. glott. ital. VIII 98 ff.) folgende Eintheilung der Dialecte Italiens entworfen:

A. Nichtitalienischen romanischen Sprachcomplexen angehörige Dialecte (»Dialetti che dipendono, in maggiore o minor parte, da sistemi neo-latini non peculiari all' Italia«): 1. Das Franco-Provenzalische (im Nordwesten von Piemont; Hauptörtlichkeiten z. B. Val-Soana, Aosta, Chiamorio, Usseglio, Viù, Gravere, Giaglione). Haupteigenthümlichkeit (»caratteristica più saliente«): lat. hochtoniges *a*, bzw. tonloses *a* im Auslaute, wird nach gegenwärtigem oder früherem Palatal zu *ę* oder *i*, z. B. (Aosta) *zarží* = *chercher*, *travalji* = *travailler*, *zęvra* = *chèvre*, *zir* = *cher*. 2. Das Ladinische. Vgl. unten das Kapitel über das Räto-Romanische.

B. Dem eigentlich italienischen Complexe fern stehende, aber doch zu keinem nichtitalienischen romanischen Complexe gehörige Dialekte (»Dialetti che si distaccano dal sistema italiano vero e proprio, ma pur non entrano a far parte di alcun sistema neo-latino estraneo all' Italia«): 1. Das Gallo-Italische, welches wieder sich theilt in a) das Ligurische, b) das Piemontesische, c) das Lombardische, d) das Aemilianische. Diese vier Einzeldialecte stimmen in manchen Zügen mit einander überein, öfters aber weichen sie von einander ab, sich dann meist in ungleiche Sondergruppen (z. B. Piem., Lomb., Lig. gegen Aem.) scheidend. Haupteigenthümlichkeiten: Piem., Lomb., Aem. werfen auslaut. tonlosen Vocal ab, z. B. *öj* (Turin) = *oculo*, *voç* (Mailand) = *voce*, *red* (Faenza) = *rete*, dagegen Lig. (Genua) *öǵǵu*, *vože* etc. Piem. u. Aem. stossen gern vortonige Vocale ab oder aus z. B. *dné* = *danaro*, *vžin* = *vicino*, *fnoćć* = *finochio*, womit sich häufig Prosthese eines *a* verbindet, z. B. *armor* = *romore*, *alvé* = *levare*. Piem., Lig. u. Lomb. haben *ü* = lat. *ú* u. *ö* = lat. *ŏ*, oft auch lat. *o* in Pos., z. B. *dür* (Turin) = *duro*, *möve* (Turin und Genua) = *móvere*, *dörm* (Piemont) = *dorme*. Piem., Lig. und zum Theil auch Aem. zeigen *ei* = lat. *ḗ* und *ī* (Aem. besonders auch in der Combination *e* + einfacher oder gedeckter Nasal), z. B. *avéi* (Turin und Genua), *avéir* (Bologna) = *habere*, *beive* (Turin und Genua), *beir* (Bologna) = *bibere*, *solaméint* (Bologna und Parma). Dem Aem. eigenthümlich ist *ein* = *ín*, z. B. *fein* = *finem*, und *óu* = *ṓ* und *ú*, z. B. *udóur* = *odorem*, *lóuv* = *lŭpum*. Die Abneigung gegen *ie* = *ĕ* ist allen vier Dialecten gemeinsam. Piem., Lomb. und Aem. nähern sich, wie in andern Punkten auch darin dem Französ., dass sie lat. *á* gern in einen E-Laut übergehen lassen, z. B. piem. *porté* = *portare*, lomb. *guardǽ* = *guardato*, aem. *andér* = *andare*, *arivéda* = *arrivata*. Auslautendes oder gedecktes *m* und *n* wird entweder mit dem vorangehenden Vocal zu einem mehr oder weniger reinen Nasalvocal (also ähnlich wie im Französ.) oder fällt aus, z. B. *pã* (neben *pań*) = *pane*, *pũt* (Bergamo) = *ponte*, *púća* (Bergamo) = lat. *puncta*. Die lat. Combination *ct* stellt sich im Piemont. Lig. u. Lomb. als *jt it* oder *ć* dar, z. B. piem. *fáit*, lig. *fajtu*, lomb. *fać* = *factum*, piem. *téit*, lig. *téitu*, lomb. *teć* = *tectum*. Intervocalisches *d* und *t* schwindet im Piem. u. Lig. (wie im Französ.), z. B. *rie* = *ridere*, *pué* = *potare*, im Piem. kann auch intervocal. *c* vom Schwunde betroffen werden, z. B. *mania* = *manica*, *braja* = *braca*. Dem Lig. eigenthümlich ist der Uebergang von *r* : *l* : *u*, z. B. *dolore* : *dulur* : *durur* : *duú* : *dú*, ferner der

Uebergang von *pj, bj, fj* : *ć, ǵ, ś*, z. B. *ću* = *più*, *raǵǵa* = *rabbia*, *śú* = *fiore*, endlich der (auch im Bergamaskischen sich findende) Uebergang von *s* : *h*, z. B. *hira* = *sera*, *cahtel* = *castello*. Ein der ganzen Gruppe gemeinsamer, auch auf die Flexion einwirkender Zug ist der Einfluss eines ausl. nachtonigen *i* auf die Vocalisation der Vorsylbe, z. B. mailänd. Sg. *quest*, aber Pl. *quist* für *questi*, Sg. *mes*, aber Pl. *mis* für *mesi*, genues. *bóin* = *boni*. In Bezug auf die Formenbildung sind besonders bemerkenswerth die dritten Personen Sg. Perf. auf *p*, z. B. *fop* = *fù*, *mandép* = *mandò* (Anbildung an *ebbe* u. dgl.). In syntaktischer Beziehung ist die doppelte, ja dreifache Setzung des Personalpronomens beim Verbum hervorzuheben, z. B. mailänd. *ti te cantet* = *te te cantas tu* für *cantas*. Aelteste Litteraturdenkmale sind für das Mailändische die Dichtungen des Bonvesin da Riva, für das Genuesische die Rime genovesi (Arch. II 161). 2. Das Sardische, welches wieder sich theilt in: a) das Logudoresische (central), b) das Campidanesische (südlich), c) das Galluresische (nördlich). Letzteres nimmt gegenüber den beiden ersteren eine Sonderstellung ein. Charakteristisch ist für das Sardische die treue Erhaltung der einfachen lateinischen Vocale (also Nicht-Diphthongirung), die Erhaltung der tonlosen Vocale, die häufige Erhaltung des auslautenden *s* und *t*, die Vertretung des lateinischen *c* und *g* vor *e* und *i* durch *ch* = *k* (dies jedoch nur scheinbare Alterthümlichkeit), die Auflösung eines inlautenden *cl* u. dgl. in *ś*, z. B. *uśare* = **usclare* = *ust*[*u*]*lare*, die Vertretung von *nj* durch *nź*, z. B. *testimónźu*, der Uebergang von *qua, gua, gu, cu* u. dgl. : *bb*, z. B. *ebba* = *equa*, *sambene* = *sanguinem*, der Schwund des intervocalischen *d* nach dem Hochtonvocal, z. B. *róere* = *rodere*, und (im Logudoresischen) die Prosthese eines *i* vor anl. *s* impurum, z. B. *istella, ispada*. Die in mittel- und süditalienischen Dialecten häufige Erscheinung, dass anlautender Consonant nach vocalischem Auslaut als intervocalisch behandelt wird, während er nach consonantischem Auslaut beharrt, findet sich auch im Sard., vgl. *su oe* = *il bove* mit *sos boes* = *i buoi* (das Beispiel zeigt zugleich, dass das Sard. [ähnlich wie der catal. Dialect von Mallorca, vgl. oben S. 478] *su*, *sos*, Fem. *sa*, *sas* = *ipse* etc. als Artikel braucht). In der Flexion ist bemerkenswerth die Erhaltung des lat. Conj. Impf. (*timére*, *timéres* etc., darnach auch *cantére*, *cantéres* etc.), die Uebertragung des starken Perfectausganges *-si* auch auf schwache Perfecte, z. B. *cantesi*, *timesi*, und die noch ganz lose Futurumschreibung, z. B. *hapo a mandigare* = *ho a mangiare* für *mangerò*. [Das Sardische ist, wie schon obige kurze Angaben zeigen können, einer der alterthümlichsten und interessantesten ital. Dialecte, dessen Studium jedem Romanisten dringend anzuempfehlen ist; sehr wünschenswerth freilich wäre es, dass dasselbe recht bald durch Herausgabe eines kurzgefassten wissenschaftlichen Compendiums erleichtert würde]. Die Urkunden des Sardischen gehen angeblich bis zur Mitte des 12. Jahrh.'s zurück.

C. Dialecte, welche sich mehr oder weniger von dem rein italienischen oder toscanischen Typus entfernen, aber doch mit dem Toscanischen ein Sondersystem romanischer Dialecte bilden können (»Dialetti che si scostano, più o meno, dal tipo schiettamente italiano o toscano, ma pur possono entrare a

formar col toscano uno speciale sistema di dialetti neo-latini«): 1. Das Venezianische. Zu unterscheiden ist zwischen Altvenezianisch oder Venetisch und Neuvenezianisch. Ersteres, noch auf dem platten Lande fortlebend, trägt ladinischen, letzteres, das jetzige Volksidiom der Stadt Venedig, italienischen Charakter, dadurch sich scharf von dem Gallo-Italienischen unterscheidend. Haupteigenthümlichkeiten des Neuvenez.: Schwund des intervocal. *t*, *d*, z. B. *séa*, *crúo* = *seta*, *crúdo*; Uebergang von *k* : *g*, z. B. *cuogo* = *cuoco*; Uebergang von *cl* : *ć*, z. B. *ćave* = *clave*, *oréća* = *auricla*; *ź* statt ital. *ǵ*, z. B. *źóvene* = *giovane*; *ç* statt ital. *ś* und *ć*, z. B. *péçe* = *pesce*, *çiél* = *cielo*; *ǵ* statt palat. *l*, z. B. *faméǵa* = *famiglia*; Gebrauch der 3 P. Sg. auch für die 3 P. Pl.; analogische Participien auf *esto*, z. B. *taćesto*=*taciuto*, vgl. Arch. IV 393.; Frageformen, wie *credis tu* (neben der Aussageform *ti credi*). Die ältesten Sprachdenkmäler des Venez. reichen bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, vgl. Arch. I 448, 465; 421, III 245. 2. Das Corsische. Haupteigenthümlichkeiten (besonders für den südlichen Unterdialect der Insel): tonloses-*u* für tosc. tonloses-*o*; tonloses-*i* für tosc. tonloses-*e*, z. B. *cateni* = *catene*, *latti* = *latte*; Nichtdiphthongirung des lat. *ĕ* und *ŏ*, dagegen wird lat. *ĭ* zu *e*, lat. *ŭ* zu *o*; Uebergang von *a* vor gedecktem *r* in *e*, z. B. *bérba* = *barba*; Uebergang von *ll* zu *dr*; syntaktischer Wechsel des anlautenden Consonanten, z. B. *lu iallu* = *lo gallo*, aber *gran ghiallu*, *na vella* = *una bella*, aber *e bella* und *ebbella* = *et bella*; Analogiebildung des Part. Präs. und Gerund. der A-Conj. auf *-endu*, *-ente*, z. B. *merchente*, *lagrimendu*; der Gebrauch des Suffixes *-one* im deminutiven Sinne, z. B. *fratedronu* = *fratellino*. 3. Das Sicilianische und das (im weiteren Sinne) Neapolitanische. Gemeinsame Eigenthümlichkeiten: Erhaltung der lateinischen Explosiven, doch mit mancherlei Ausnahmen, so z. B. intervocal. *d* : *r* (sicil. *vírire*, neap. *veré* = *videre*); Assimilation von *nd* : *nn*, *mb* : *mm*, *nv* : *mm*, z. B. sicil. *šinnire*, neap. *šénnere* = *scendere*, sicil. *chiummu*, neap. *chiumme* = *piombo*, sicil. und neap. *'mmidia* = *invidia*; Uebergang von *pj*, *bj*, *vj* : *ć* (*kj*), *ǵ*, *š*, z. B. sicil. *chianu*, neap. *chiane* = *piano*, sicil. *sićća*, neap. *sećća* = *sepia*, sicil. *šuri*, neap. *šore* = *fiore*; die Neigung, anl. tonl. *i* abzustossen, z. B. sicil. *'nténniri*, neap. *'ndénne* = *intendere*; die Neigung, anl. *r* ein *a* vorzuschlagen, z. B. sicil. *arricamári*, neap. *aragamare* = *ricamare*; Erhaltung d. lat. Plusqpf.'s in conditionaler Function, z. B. *faceru* = *farei*, *aććettéra* = *accetterrebbe*, *dére* = *darei*; Erhaltung des neutralen Pluralausganges *ora*, z. B. *jócura* = *giuochi*, *nidura* = **nidora* für *nidi*. — Sondereigenthümlichkeiten der Einzeldialecte: a. Sicilianisch: Erhaltung von lat. *ĕ*, *ŏ*, *ĭ*, *ŭ*, z. B. *teni* = *tiene*, *nóvu* = *nuovo*, *pilu* = *pelo*, *jugu* = *giogo*; Wandel des lat. *ē* und tonlosen *e* zu *i*, lat. *ō* und tonlosen *o* zu *u*, z. B. *cridiri* = *credere*, *ura* = *ora*; lat. Positions-*e* wird öfters zu *i*, z. B. *stiḍḍa* = *stella*, lat. Pos.-*o* öfters zu *u*, z. B. *furma*; Uebergang von *ll* zu *ḍḍ*, z. B. *gaḍḍu* = *gallo*; Uebergang von palat. *l* zu *ghj*, z. B. *figghiu* = *figlio*. Die ältesten Denkmäler des Sicil. reichen bis zur ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hinauf (aber, bemerkt Ascoli — und es ist das sehr zu beherzigen — »*o vediamo che i codici sopravissuti non sono del tempo, o non vediamo la base paleografica della lezione che ci è conservata*«). b. Die Dia-

lecte des neapolitanischen Festlandes. α) Calabresisch (dem Sicil. eng verwandt). Uebergang von *fj* zu *h*, z. B. *huri* = *fiore*; in einzelnen Unterdialecten (z. B. in dem von Otranto) Neigung zur Diphthongirung des lat. *ĕ* und *ŏ* (letzteres in *ue*); theilweise Neigung zur Wandelung von lat. *á* in *e*; theilweise Neigung zur Schwächung oder Beseitigung tonloser Vocale im Aus- und Inlaut, z. B. (Capitanata) *sfaziúune* = *soddisfazione*, *'nzultéite* = *insultata*. β) Abruzzesisch. Beispiele für den Vocalismus: *veive* = *vivo*, *rraje* = *re*, *allaure* = *allora*, *craune* = *corona*, *cirché* = *cercare*, *grénne* = *grande*, lat. *pl*, *fl* wird nicht zu *ć*, *ś* palatalisirt, z. B. *plánje*, *pránje* und *piánje* = *plangere*; Neigung zur Unterdrückung auslautender tonloser Vocale, z. B. *sintenn la femn chessa cós* = *sentendo la femina questa cosa*. γ) Neapolitanisch (im engeren Sinne) Schwächung des auslautenden tonlosen *o* zu *e*, z. B. *buone* = *buono*; Diphthongirung auch des in Position stehenden lat. *é* und *ó* in bestimmten Fällen, z. B. *apierte* (aber Fem. *aperta*) = *aperta*, *muorte* (aber Fem. *morta*) = *morto*; Vocaleinschub zur Lösung gewisser Consonantcomplexe, z. B. *ódejo* = *odio* (*odjo*), *ávotre* = *ávtro* = *autro* = *aultro* = *altro*, *cuóvete* = *colto*; auslautendes tonloses *i* wird zu *e*, nachdem es Wandel eines in der Vorsylbe stehenden hochtonigen *ō* zu *u* und *ē* zu *i* bewirkt hat, z. B. Sg. *cosetore* = *cucitore*, aber Pl. *coseture* aus *coseturi*, Sg. *spose* = *sposo*, aber Pl. *spuse* aus *sposi*, *crede* = *credo*, aber *cride* = *credi*. Die ältesten Denkmäler des Neapolit. (im weiteren Sinne) gehören dem 14. Jahrhunderte an. 4. Die Dialecte Umbriens, der Marken und der Provinz Rom. Manche Eigenarten der südlichen Dialecte sind auch in diesen centralen Mundarten verbreitet, so die abruzzesische Assimilation von *ld* : *ll* (z. B. röm. *ariscalla* = *riscalda*), von *nd* : *nn*, von *mb* : *mm*, die Diphthongirung des in Position stehenden lat. *é* und *ó*, der Uebergang von *l* zu *r*. Dem Umbrischen eigenthümlich ist der Vorschlag eines *t* (nach Ascoli aus *intus* entstanden) oder *m* (nach Ascoli aus **ampud* = *apud* entstanden) vor die Dativpräposition *a*, z. B. *t-a lu* = *a lui*, *m-al re* = *al re*. Die ältesten Denkmäler der centralen Dialecte reichen (insbesondere was Perugia anlangt) bis in das 13. Jahrhundert hinauf.

D. Das Toscanische. Das Gebiet des toscanischen Dialectes wird im Wesentlichen von den Gebieten der Städte Florenz, Siena, Lucca und Pisa gebildet, es fallen also die sprachlichen und die politischen Grenzen Toscana's nicht zusammen. Das Toscanische, insbesondere das Florentinische bildet die Grundlage der nationalen Schriftsprache, und folglich sind die zwischen dieser und jenem bestehenden Differenzen nicht erheblich. Indessen sind Differenzen allerdings vorhanden, so lässt die toscanische Volkssprache z. B. intervocal. *k* (*c*) gern zu einem Hauchlaute herabsinken oder auch ganz schwinden, z. B. *fŭóho* = *fuoco*, auch *la hasa* = *la casa* (aber in *casa*), ausserhalb Florenz sagt man *onto*, *ponto*, *gionto* für *unto* etc.; in Florenz selbst wird lat. *ŏ* durch *o* statt durch *uo* vertreten.

3. Litteraturangaben zur Dialectologie u. Folklore.

A. Allgemeines: a) Zur Dialectologie: *G. J. Ascoli, L'Italia dialettale, in Arch. glott. VIII 98 (zugleich in der Encyclopaedia Britannica

erschienen); durch diese Arbeit A.'s, so skizzenhaft sie auch ist, ist Alles, was bisher über die Gesammtheit der ital. Dialecte geschrieben worden ist, weit überholt worden. Werthvollste Beiträge zur ital. Dialectologie enthalten auch A.'s Saggi ladini in Bd. 1 des Archivs — FERNOW, Römische Studien, Bd. 3. Zürich 1806/8 (nach FERNOW hat eine kurze Beschreibung der Dialecte BLANC in seiner Gramm., p. 622, gegeben; — ZUCCAGNI-ORLANDINI, Raccolta dei dialetti ital. con illustrazioni etnologiche. Florenz 1844 — B. BIONDELLI, Saggio sui dialetti gallo-italici. Mailand 1853 (von demselben: Stud. linguistici. Mailand 1856) — CAIX, Origini etc. s. ob. S. 698 — U. CANELLO, Gli allotropi ital., in Arch. glott. III 285 — P. RAJNA, On the Dialects of Italy, in: Eighth annual address of the President to the Philological Society — FR. D'OVIDIO, Lingua e dialetto, in Riv. di filol. (Turin) I 564, und: U. CANELLO in Giorn. di fil. rom. I 2 (behandelt nur allgemeine sprachliche Fragen) — A. ARBOIT, Dell' importanza dei dial. ital. in ordine all' insegnamento della lingua. Parma 1881.

MUSSAFIA, Monumenti antichi di dialetti ital. Wien 1864 — W. FÖRSTER, Un testo dialettale italiano del sec. XIII, in: Giorn. di filol. rom. II 64 — Confessione latino volgare, ed. e illustr. da FLECHIA, in Arch. glott. VII 121.

G. PAPANTI, I parlari italiani in Certaldo alla festa del V centenario di Mess. G. Boccaccio. Livorno 1875 (Uebersetzung der 9. Nov. des 1. Tages des Dec. in die verschiedensten ital. Dialecte), vgl. Rom. V 496.

b) ZUR FOLKLORE: Archivio per lo studio delle tradizioni popolari. Rivista trimestrale diretta da G. PITRÈ e S. SALOMONE-MARINO. Palermo, seit 1882, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 149 — G. PITRÈ, Bibliografia delle tradizioni popolari in Italia, im Arch. p. lo stud. delle trad. pop. II fasc. 1 — E. RUBIERI, Storia della poesia pop. ital. Florenz 1877, vgl. Giorn. di fil. rom. I 192 — A. D'ANCONA, Studj sulla poesia pop. ital. Livorno 1878, vgl. Giorn. di fil. rom. I 192 — C. NIGRA, La poesia pop. ital., in: Rom. V 417 — MARC-MONNIER, Les contes pop. en Italie. Paris 1880 — P. HEYSE, Ueb. ital. Volkspoesie, eine Vorlesung, in: Ztschr. f. Völkerpsychologie etc. Bd. 1 — *PUYMAIGRE, Folk-Lore. Paris 1885.

FERRARI, Documenti per servire all' istoria della poesia semipopolare cittadina in Italia nei secoli 16 e 17, in: Propg. XIII. 3, p. 432.

Curiosità popolari tradizionali publicate per cura di G. PITRÈ. Vol. I. Usi e pregiudizj dei contadini della Romagna. Vol. II Avvenimenti faceti raccolti da un anonimo siciliano nella prima metà del sec. XVIII. Palermo 1885 — FERRARI, Biblioteca di lett. pop. ital. Florenz, seit 1882 — Canti e racconti del popolo ital. pubblicati per cura die D. COMPARETTI e A. D'ANCONA. Turin 1870/78, 5 Bde. — F. CORAZZINI, I componimenti minori della letteratura popolare ital. nei principali dialetti (Canti fanciulleschi, ginochi, canti d'amore, novelle etc.) Benevent 1877 — FERRARO, Poesie pop. religiose del. sec. XIV p. p. la prima volta a cura di C. F. Bologna 1877, und Raccolta di sacra poesie pop. fatta da Giov. Pellegrini nel 1446 p. da G. F. Bologna 1877, vgl. Giorn. di fil. rom. I 247 — A. IVE, Poesie pop. tratte da un ms. della Bibl. Naz. di Parigi, in: Giorn. stor. II 149 — MÜLLER-WOLFF, Egeria. Raccolta di poesie pop. ital., cominciata da G.

Müller, dopo la di lui morte terminata e pubbl. da O. L. B. Wolff. Leipzig 1829 — N. Castagna, Proverbi ital. Napoli 1868 — P. Fanfani, Prima centuria di proverbi o motti ital. d'origine greca e latina. Firenze 1878 — Passarini, Modi di dire proverbiali e motti pop. italiani, spiegati e commentati da Pico Luri di Vassano, in: Propp. XII 1, p. 352, 2, p.° 189, XIII 1, p. 5, 2, p. 360, XIV 2, p. 332, XV 2, p. 373, XVI 1, p. 193, 2, p. 368, XVIII 2, p. 118.

Fr. Sabatini, Abelardo ed Eloisa nella tradizione pop. Rom. 1880, vgl. Rom. IX 617 — M. Landau, Le tradizioni giudaiche nella novellistica ital., in: Giorn. stor. I 60 — R. Renier, Contributo alla storia dell' Ebreo errante in It. in: Giorn. stor. III 231 — A. d'Ancona, Le Juif errant en Italie au 13 s., in: Rom. X 212, vgl. XII 112 — St. Prato, L'orma del leone, racconto orientale nella tradizione pop., in: Rom. XII 535.

A. Kopisch, Agrumi. Volksthüml. Poesien aus allen Mundarten Italiens u. seiner Inseln gesammelt u. übersetzt. Berlin. 1838 — K. Bartsch, Ital. Volkslieder (Texte aus einer Baseler Hds.), in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 413 — W. Kaden, Italiens Wunderhorn. Volkslieder aus allen Provinzen I.'s in deutscher Uebersetzung. Stuttg. 1880.

B. Besonderes[1]: Abruzzen. G. Finamore, Vocab. dell' uso abruzzese. Mailand 1880, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 613, Propg. XIII 1, 469. A. de Nino, Usi e costumi abruzzesi, in: Arch. p. trad. pop. II fasc. 2. G. Finamore, Tradizioni pop. abruzzesi, vol. 1, Novelle. Lanciano 1882, vgl. Propg. XV 1, p. 235, Rom. XII 622, und: Le deduce parole de la veretà. Tradiz. pop. abr. in: Arch. p. trad. pop. VI fasc. 1; Una leggenda pop. abr., ibid. II fasc. 2; Canti pop., rispetti, ninnenanne e canzonette di Gessopalena (Abruzzo citeriore). Firenze 1869 — Arezzo. *Ascoli in: Arch. glott. it. II 443. Fr. Redi, Vocab. di alcune voci aretine. Cod. magliab., vgl. auch Caix, Studi di etim. etc. p. XXXIII — Arlena. Nannarelli, Studj comparativi sui canti pop. di A. Rom. 1871 — Belluno. G. Nazari, Parallelo fra il dialetto bellunese rustico e la ling. ital. Belluno 1873 — Bergamo. (Anonym) Esperimento di una grammatica bergamasca ital. Milano 1854. S. Zappettini, Vocab. bergamasco-ital. Bergamo 1859. A. Tiraboschi, Vocab. dei dialetti berg. antichi e moderni. Bergamo 1873 (von demselben: Il gergo dei pastori bergamaschi). Il Goffredo di T. Tasso, travestito alla rustica berg. da C. Assonica. Venezia 1670 u. Bergamo 1778 — Bologna. T. Casini, La coltura bolognese dei sec. XII e XIII, in: Giorn. stor. I 5. T. Casini, Documenti dell' antico dial. bolognese. Bologna 1880, auch im Propg. XIII 1, p. 28. G. Carducci, D'alcune poesie popolari bologn. del sec. XIII inedite, estratti dagli Atti della Diputaz. di Storia patria per la Romagna Anno IV. Bologna 1866. C. Scaligeri, Discorso della lingua bolognese. Bologna 1630. Mont' Albani, Cronoprostasi Felsinea, ovvero le saturnali vindicie del parlar bolognese e lombardo, dove le origini erudite di molte voci e forme di dire. Bologna 1653. Carolina

1) Vollständigkeit konnte auch nicht entfernt angestrebt werden. Am Schlusse des Paragraphen ist übrigens in der Anmerkung ein kleiner Nachtrag gegeben, um dessen Beachtung gebeten wird.

Coronedi-Berti, Grammatica del dialetto bol. Bologna 1874. E. Ferrari, Vocab. bologn. 2a ed. Bologna 1835. G. Toni, Vocab. compendiato tascabile del dial. bol. Bologna 1850. Carol. Coronedi-Berti, Vocab. bologn.-ital. Bologna 1869/74, 2 Bde. Collezione di componimenti scelti in idioma bol. pubbl. da E. Ferrari. Bologna 1827/40, 7 Bde. (mehr nicht erschienen, obwohl 12 Bde. angekündigt waren). J. Barigazz, Poesí in dialètt bulugnèis. Bologna 1875 — Brescia. G. Rosa, Vocab. bresciano-ital. delle sole voci che si scostano fra loro. Brescia 1878. B. Pellizzari, Vocab. bresciano e toscano. Brescia 1759. G. B. Melchiori, Vocab. bresc.-ital. Brescia 1817, 2 Bde. — Brindisi. Morosi im Arch. glott. IV 143 — Calabrien. V. Pagano, Lingue e dialetti di Calabria dopo il mille, in: Propg. XII 2, p. 317. Canti pop. calabresi, p. p. Imbriani, in: Propg. V 150. Canale, Canti pop. calabresi. Reggio 1859 — Campobasso (Neapel) Fr. d'Ovidio, La fonetica del dial. di C., in: Arch. glott. IV 145 — Capo di Leuca. Morosi im Arch. glott. IV 142 — Capri. Corazzini, Mazzetto di poesie pop. di Caprese. San Sepolcro 1883, vgl. Giorn. stor. II 240 — Chioggia. A. dal Medico, Canto del popolo di Ch. raccolti etc. Ven. 1872 — Como. Canzoni pop. comasche raccolte e pubbl. colle melodie da G. B. Bolza, in: Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Cl. 1853 — Corsica. J. B. F. Ortoli, Les contes pop. de l'île de Corse. Paris 1883, vgl. Rom. XIII 168. A. Mattei, Proverbii, detti e massime Corse. Paris 1867 — Crema. Sanseverino, Saggio di poesie in dial. cremasco. Crema 1838 — Crenna (?). Imbriani, Fiabe pop. crennesi, in: Arch. p. trad. pop. II fasc. I — Ferrara. Ubaldo Magri Farolfi (d. i. Girolamo Baruffaldi), La lum' dal manegh, dialoghi famigliari in ling. ferrarese, gedruckt in Bd. III der opere postume des Verf.'s. Ferraro, Canti pop. di Ferrara, Cento e Pontelagoscuro Ferrara 1877 — Florenz. P. Giachi, Diz. del vernacolo. fiorentino etc. Firenze 1878. Gargiolli, Il parlare degli artigiani di F. Firenze 1876. Arlía, Linguaggio degli artigiani fiorentini. Firenze 1876 — Friaul (zum ladinischen Dialectgebiet gehörig, vgl. Ascoli im Arch. glott. I 474). Testi inediti friulani dei sec. XIV e XV raccolti e annotati da V. Joppi, in: Arch. glott. IV 185, vgl. dazu Ascoli ebenda S. 342. G. Scala, Vocab. domestico friul.-ital. Pardenone 1870. F. di Manzano, Cenni biografici dei letterati ed artisti friulani del sec. IV al XIX. Udine 1885, vgl. Giorn. stor. VI 298. Teza, Canti d'amore nel Friule 1867. Ermes conte di Colloredo, Poesie scelte edite e inedite in dial. friul. Udine 1828, 2 Bde. Prima e seconda centuria di Canti pop. friul. con prelezioni di M. Leicht. Venezia 1867. P. Zorutti, Raccolta delle poesie friul. edite e inedite. Udine 1880 ff. Arboit, Del. dial. friul. e delle sue canzoni spontanee, in: Atti dell' Accad. di Udine Ser. II vol. 3, und: Violette friul. Piacenza 1876. Ostermann, Proverbi e modi proverb. friul. Udine 1873. Simzig, Notizie varie intorno il dial. friul. etc. Görz 1878 Progr. Eine, wie es scheint, vollständige Bibliographie auch über den friaulischen Dialekt hat E. Böhmer gegeben in den Rom. Stud. VI 185 u. 233 — Gallo-Italisch. Gallo-it. Predigten aus dem 12. Jahrh., herausg. von W. Förster, in: Rom. Stud. IV 2 (vgl. Ascoli im Arch. glott. VIII 107 Anm.), dazu zwei Nachträge in: Rom. Stud. IV 333

u. V 202. B. BIONDELLI, Saggio sui dial. gallo-it. Mailand 1853. DE GREGORIO, Fonetica dei dial. gallo-ital. di Sicilia, in: Arch. glott. VIII 304, vgl. dazu MOROSI's Osservazioni e aggiunte ebenda S. 407 — Genua. Lagomaggiore. Rime genovesi della fine del sec. XIII e del principio del XIV, in: Arch. glott. II 161 Prose genovesi della fine del sec. XIV e del principio del XV edite da A. IVE, in: Arch. glott. VIII 1, vgl. zu diesen beiden Publicationen FLECHIA's Annotazioni (Lessico) im Arch. glott. VIII 317. V. CRESCINI e G. BELLETTI, Laudi genovesi del sec. 14. Genua 1883 (Estratto dal Giorn. ligustico X 9), vgl. Giorn. stor. II 220. M. STAGLIENO, Proverbi genovesi etc. Genova 1869. G. OLIVIERI, Dizion. domestico genovese-ital. Genova 1841. Rime diverse in lingua genovese. Pavia 1588 u. 1595. Vgl. auch Ligurisch — Lecce. G. MOROSI, Il vocalismo del dialetto leccese, in: Arch. glott. IV 117. FR. ANT. D'AMELIO DA LECCE, Poesie in ling. lecc. Lecce 1868 — Ligurien. *G. J. ASCOLI, Del posto che spetta al ligure nel sistema dei dialetti ital., in: Arch. glott. II 111. ST. MARTINI, Saggio intorno al dial. ligure. San Remo 1870 — Logudoro s. Sardinien — Lombardei. [C. MEYER, Sprache u. Sprachdenkmäler der Longobarden. Quellen, Gramm., Gloss. Paderborn 1877]. F. NOVATI, Il Pater Noster dei Lombardi, in: Giorn. di fil. rom. II 122. Proverbi lomb. racc. e illustr. da B. SAMARANI. Milano 1860 u. 1870 — Lucca. C. MINUTOLI, Sul dial. lucchese, in: Atti della R. Accad. Lucchese 1883 (XXI) — Mailand. A. MUSSAFIA, Darstellung der altmailänd. Mundart nach Bonvesin's Schriften. Wien 1868 in den Sitzungsb. d. Akad. d. Wiss. [Ueber Bonvesin vgl. das alphabet. Verzeichniss zu dem § über die Litteraturgeschichte]. *SALVIONI, Fonetica del dialetto moderno della città di Milano. Turin 1884. FR. CHERUBINI, Vocab. milanese-ital. 2ª ed. Milano 1870. G. BANFI, Vocab. ital.-milan. 3ª ed. Milano 1870. T. MASCHKA, Etymologische Studien üb. die mailänd. Mundart. Triest (Jahr?) Progr., und: die Conjugation der ‚neumailänd. Mundart. Feldkirch 1870 Progr. Collezione delle migliori opere scritte in dial. milanese. Milano 1816/17, 10 Bde. C. M. MAGGI, Commedie e rime in ling. mil. Milano 1701, 2 Bde. La Gerusalemme liberata, travestita in ling. milanese, da D. BALESTRIERI. Milano 1772. La Novellaja milanese, vgl. No. 235 der Bibliographie für das J. 1870 des Jahrb.'s f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. — Marche. GIANANDREA, Canti pop. marchigiani. Turin 1875. Vgl. N. A. Anno 11 II 8 — Marigliano. IMBRIANI, 46 canti pop. dei dintorni di M. (Terra di Lavoro) Napoli 1871 — Massa Lombarda e Varese. IMBRIANI, Cant. pop. di M. L. e V., in: Nuov. Antol. V (1866), 190 — Mentone. ANDREWS, Essai de gramm. du dialecte mentonais. Nizza 1875, vgl. Rom. IV 492; Phonétique mentonaise, in: Rom. XII 354; l'Enigme, conte mentonais, in: Rom. X 244. La femme avisée, conte mentonais, in: Rom. XI 415 — Mirandola. E. MESCHIERI, Vocab. mirandolese-ital. Bologna 1876 — Modena. E. MARENESI, Voc. domestico del dial. modenese colla voce corrispondente italiana. Modena 1867. G. GALVANI, Saggio di un glossario modenese ossia studj intorno le probabili origini di alquanti idiotismi della città di Modena e del suo contado. Modena 1868, vgl. u. S. 646, und: Piccolo vocab. del dial. mod. Modena 1869. A. PERRETTI e A. CAPELLI, Parnasso modenese dal

sec. XV al XVIII. Modena 1866 — Modica s. Sicilien — Monferrat. FERRARO, Canti pop. monferrini. Torino u. Firenze 1870, vgl. Rom. I 255 — Neapel. A. MUSSAFIA, Ein altneapolit. Regimen sanitatis. Wien 1884 (Sitzungsb. der Akad. d. Wissensch.). G. AMALFI, l'Ortografia del dial. napol., vgl. Bibliogr. Anzeiger f. rom. Spr. u. Lit. II No. 1995. C. MACHT, Der neap. Dialect, theoretisch u. praktisch erläutert. Hof 1878. Progr. d. Studienanstalt. F. WENTRUP, Beiträge zur Kenntniss der neap. Mundart. Wittenberg 1855 Progr. R. DE AMBRA, Vocab. nap.-it. Napoli 1873. F. TORRACA, Studj di storia letteraria napolit. Livorno 1884, vgl. Giorn. stor. II 193. FR. DEL TUPPO, Novelle in dial. nap. del sec. XV. Genova 1869. A. v. FLUGI, Neap. Volkslieder des 16. Jahrh.'s, in: Rom. Stud. I 594. TORRACA, Sacre rappresentazioni del Nap., in: Arch. stor. per le prov. nap. Anno IV, fasc. 1, vgl. Rom. VIII 471. Collezioni di tutti i poemi in ling. nap. Napoli 1783/89, 28 Bde. Lo Tasso nap., zoè la Gierosalemme libberata de lo sio T. Tasso voltata a llengua nosta da GABRIELE FASANO. Napoli 1689 — Nizza, Saggio sul dial. nizzardo, in confronto colle lingue romanze e coi dialetti ital. San Remo 1884. Vgl. oben S. 437 — Norditalien. A. MUSSAFIA, Beiträge zur Kunde der nordital. Mundarten im 15. Jahrh. Wien 1873, in den Sitzungsb. d. Akad. d. Wissensch., vgl. Rom. III 112 u. Riv. di fil. rom. II 55 — Noto. AVOLIO, Canti pop. di N. Noto 1876 — Novara. A. RUSCONI, I parlari del Novarese e della Lomellina. Novara 1878 — Otranto. G. MOROSI, Studj sui dialetti della Terra d'O. Con appendice sui canti, leggende e proverbi dei dial. medesimi. Lecce 1869 — Padua. G. PATRIARCHI, Vocab. veneziano e padovano. 3ª ed. Padua 1821. MAGAGNO, Rime in ling. rustica pad. Venezia 1564 u. öfters — Parma. C. MALASPINA, Vocab. parmigiano-ital. Parma 1856/59, 4 Bde. — PAVIA. Dizion. domestico pavese-ital. Pavia 1829. CARATI, Poesie in dial. pavese e ital. Pavia 1877. C. GAMBINI, Vocab. pavese ital. Milano 1879 — Perugia. Saggi del volgare perugino nel trecento. Città di Castello 1883, vgl. Giorn. stor. II 215. Eine Sammlung altperusinischer Texte will E. MONACI im Arch. glott. herausgeben, vgl. ASCOLI daselbst VIII 121 — Piacenza. L. FORESTI, Vocab. piacentino-ital. Piacenza 1836 — Picenum. G. LEVI, Una carta volgare picena del sec. XII, in: Giorn. di fil. rom. I 234 — Piemont. M. PIPINO, Grammatica piem. Torino 1783, u.: Vocab. piem. Torino 1783. L. CAPELLO, Dict. portatif piém.-frçs. Turin 1814. C. TALLI, Diz. piem., ital., lat. e franc. 2ª ed. Carmagnola 1830, 2 Bde. M. PONZA, Vocab. piem.-ital e ital.-piem. Torino 1847. SANT-ALBINO, Gran diz. piem.-ital. Torino 1859. U. ROSA, L'elemento tedesco nel dial. piem.; postille etimologiche. Torino 1883. MOLINERI, Il Piemonte nella poesia del medio evo, in: Atti della Filotecnica di Torino V 5. M. PIPINO, Poesie piem. Torino 1783. E. CALVO, Poesie scritte in dial. piem. Torino 1816. C. NIGRA, Canzoni pop. del P. Torino 1858. ST. MINA, Canzoni piem. e cenni storici sulla lett. subalpina. Torino 1868. A. BOFFERIO, Canzon. piem. Neapel 1881. G. AMERI, Saggio di canzoni piem. Torino 1862. C. NIGRA, Versions piém. de la chanson de Renaud, in: Rom. XI 391 — Prato. LIVI, Canti pop. della campagna prat. Prato 1853 — Reggio. Vocab reggiano-ital. Reggio 1832, 2 Bde. — Rom. G. BERNERI, Il meo Pataca

ovvero Roma in festa nei trionfi di Vienna. Poema giocoso nel linguaggio romanesco. Roma 1695, Neudruck 1884. G. C. PERESIO, Il Maggio romanesco ovvero il palio conquistato, poema epico giocoso nel linguaggio del volgo di Roma. Ferrara 1688. Römische Ritornellen, gesammelt u. herausg. v. C. BLESSIG. Leipzig 1860. SABATINI, Saggio di Canti pop. rom., in: Rev. di Lett. pop. I 1 u. 167, vgl. ebenda I 189. D. OLCKERS, G. Belli, alcune poesie in dial. romanesco, scelte etc. München 1878 Progr. GNOLI, Il poeta romanesco G. G. Belli e i suoi scritti, in: Nuov. Antol. 1878 Jan. u. Febr., vgl. Mag. f. Lit. d. Ausl. 1878, No. 43 — Romagna. A. MUSSAFIA, Darstellung der romagnolischen Mundart. Wien 1871, vgl. Rom. I 240. A. MORRI, Vocab. romagnolo-ital. Faenza 1840, und: Manuale domestico-tecnologico di voci, modi, proverbi, riboboli, idiotismi della Romagna e loro corrispondente ital. Persiceto 1863. A. MATTIOLI, Vocab. romagnolo-ital. Imola 1879, vgl. Propug. XII 1, p. 284. FERRARO, Saggi di canti pop. racc. a Pontelagoscuro (Romagna), in: Riv. di fil. rom. II 193 und: XVI canti pop. della Bassa Rom., in: Rev. di Lett. pop. I 1 — Rovigno. Novelline pop. rovignesi raccolte etc. da A. IVE. Wien 1877, vgl. Giorn. di fil. rom. I 56. Canti pop. istriani racc. in R. da A. IVE. Turin 1878 — Sabinerland. A. DE NINO, Saggio di canti pop. sabinesi. 2a ed. Rieti 1869 — Sardinien. WESCHER-BLANCARD, Charte sarde écrite en caractères grecs, in: Bibl. de l'Ec. des Ch., Bd. 35, p. 256, vgl. Rom. III 503. F. GAMURRINI e E. STENGEL, Documento in dial. sardo dell' anno 1173, in: Riv. di fil. rom. I 52 u. 123. Ueber sonstige sard. Urkunden s. HOFMANN's unten zu nennende Diss. S. 5. V. DI GIOVANNI, Dell' uso del Volgare in Sardegna e in Sicilia nei sec. XII e XIII. Palermo 1867. MATTEO MADAU, Il Ripulimento della ling. sarda lavorato sopra la sua analogia colle due matrici lingue, la greca e la latina. Cagliari 1782. R. PORRU, Saggio di gramm. sul dialetto sardo meridionale. Cagliari 1811. *G. SPANO, Ortografia sarda nazionale, ossia gramm. della ling. logudorese paragonata all' italiana. Cagliari 1840. N. DELIUS, Der sard. Dialect des 13. Jahrh.'s. Bonn 1868. v. DÜRINGSFELD, Der Dialect von Sassari, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. X 399. *G. J. ASCOLI im Arch. glott. II 132. *G. HOFMANN, Die logudoresische u. campidanesische Mundart. Marburg 1885, Strassburger Diss. PORRU, Nou Dizionariu universali sardu-italianu. Casteddu 1832 u. 1868. *G. SPANO, Vocab. sardo-ital. e ital.-sardo. Cagliari 1851/52, 2 Bde. DELLA BARBA, Sul parlare dei Sardi. Reggio d'Emilia 1880. M. MADAU, Le Armonie dei Sardi. Cagliari 1787. G. SPANO, Canzoni pop. inedite in dial. centrale logudorese. Cagliari 1870. Canti pop. in dial. sassarese con osservazioni sulla pronunzia di S. A. il principe L. L. Bonaparte. Cagliari 1873. P. E. GUARNERIO, Primo saggio di novelle pop. sarde, in: Arch. p. trad. pop. II fasc. 1 — Sassari s. Sardinien — Sicilien. V. DI GIOVANNI, Filologia e letteratura siciliana. Palermo 1871 u. 1879, vgl. Propg. XII 2, p. 272 (von demselben erschien früher: La lingua volgare e i Siciliani, lettera al prof. J. G. ISOLA. Palermo 1867). C. AVOLIO, Introduzione allo studio del dial. sic. Noto 1882. WENTRUP, Beiträge zur Kenntniss des sicil. Dialectes. Halle 1880 (eine frühere Arbeit desselben Verf.'s über denselben Gegenstand erschien in Herrig's Archiv, Bd. 25, Heft 1 u. 2). E.

Pariselle, Ueb. die Sprachformen der ältesten sicil. Chroniken. Halle 1883 Diss. Hüllen, Vocalismus des Alt- u. Neusicil. Bonn 1884 Diss. E. Böhmer, Zur sicil. Aussprache, in: Rom. Stud. III 165, und: Ueb. zwei dem 12. Jahrh. zugeschriebene sicil. Texte, in: Rom. Stud. III 159. Joh. Schmid, Ueb. zwei Msc. sicil. Gedichte des 16. Jahrh.'s, in: Rom. Stud. III 163. V. di Giovanni, Sulla stabilità del Volgare sicil. dal sec. XII al presente, in: Nuove Effemeridi sicil. fasc. VII 1, vgl. Rom. V 255. M. Pasqualino, Vocab. sicil. etimologico ital. e latino. Palermo 1785/95, 5 Bde. V. Mortillario, Nuovo diz. sic.-ital. Palermo 1838, 2 Bde., 3a ed. 1879. G. Perez, Vocab. sicil.-ital. attenente a cose domestiche e parecchie arti ed a taluni mestieri. Palermo 1870. A. Traina, Nuov. vocab. sicil.-ital. Palermo 1870. Mira, Bibliografia siciliana, ovvero gran dizionario bibliografico delle opere edite e inedite di autori siciliani. 2 Bde. (in Commiss. b. Brockhaus in Leipzig). V. A. Narbone, Storia della letteratura sicil. Palermo 1852 ff. F. Evola, Storia tipografico-lett. del sec. XVI in Sicilia. Pal. 1878, vgl. Propug. XII, 1, p. 456. G. Pitrè 1. Saggio di fiabe e novelle pop. sic. Pal. 1873. 2. Nuovo saggio di fiabe etc., in: Riv. di filol. rom. I 113 und 139. 3. *Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane (Bd. 1 u. 2 Canti, Bd. 3 Studj di poesia popolari, Bd. 4, 5, 6, 7 Fiabe, novelle e racconti, Bd. 8, 9, 10, 11 Proverbi, Bd. 12 Spettacoli e feste, Bd. 13 Giuochi fanciulleschi) Pal. 1870/83, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 397, Ztschr. f. rom. Phil. V 403 u. 408. Propug. XIII 6, Rom. X 317. 4. Saggio di canti pop. sic. ora per la prima volta pubblicati. Lettera al comm. Zambrini, in: Propg. II 2, p. 371. 5. Delle sacre rappresentazioni in Sicilia, in: Nuove Effemeridi Sicil. fasc. VIII 129, vgl. Rom. V 409 (Ausserdem hat P. noch eine ganze Reihe anderer Monographien über sicil. Folklore veröffentlicht, welche aufzuzählen hier zu weit führen würde). G. Ragusa Moleti, G. Pitrè e le tradizioni popolari Pal. 1883. L. Lizio-Bruno, Canti scelti del popolo sicil. posti in versi ital. e illustrati. Messina 1867, und: Canti pop. delle Isole Eolie e di altri luoghi di Sicilia, messi in prosa ital. etc. Messina 1871. L. Vigo, Raccolta amplissima di canti pop. sicil., 2e ed. (in den »Opere« V.'s) Catania 1870/74. S. Salomone-Marino, Canti pop. sicil. in aggiunta a quelli del Vigo. Pal. 1870, und Leggende pop. sicil. Pal. 1880, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 394. Castelli, Credenze ed usi pop. sicil. Pal. 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 127 u. IV 612. Baronessa di Carini, Leggenda storica pop. del sec. XVI in poesia sicil. Pal. 1873, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIV 240. Canti popolari del circondario di Modica raccolti da H. A. Guastalla. Napoli 1877, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 434. Maspons y Labrós, Literatura popolar di M., in: Lo Gay Saber, Any I No. 14, p. 209. D. Tempio, Poesie sicil. Catania 1874, 4 Bde. F. Liebrecht, Sicil. Volkslieder u. Volksräthsel, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. XII 337. F. Gregorovius, Die sicil. Volkslieder, in: Morgenblatt 1859, No. 49 f. Laura Gonzenbach, Sicil. Mährchen, aus dem Volksmunde gesammelt. Mit Anmerkungen von R. Köhler u. einer Einleitung herausg. von O. Hartwig, Leipzig 1870, 2 Bde. Vasi, Osservazioni critiche alla monografia delle colonie lombardo-sicule di L. Vigo, in: Arch. stor. sic. N. S. IX 125. Vgl. auch Gallo-Italisch —

Siena. L. HIRSCH, Lautlehre des Dialects von Siena. Ztschr. f. r. Ph. IX 513. G. GARGANI, Della ling. volg. in S. nel sec. XIII per una originale lettera mercantile di Vincenti d'Aldobrandini Vincenti a dì 5 di luglio 1260 e perdita in Francia. Siena 1868 — Süditalien, Canti pop. delle provincie meridionali racc. da A. CASETTI e V. IMBRIANI Turin 1871/72, 2 Bde. — Teramo. L. MOLINARO DEL CHIARO, Canti del popolo teramano. Napoli 1882. G. SAVINI, Osservazioni sul dial. teramano. Ancona 1879 — Titano. XV canzoni pop. in dial. titano racc. da V. IMBRIANI, in: Propg. VI — Toscana. C. VESME, Di alcune iscrizioni volgari tosc. dei secoli XI, XII e XIII, in Propg. V 5, vgl. Rom, I 264. GH. NERUCCI, Saggio d'uno studio sopra i vernacoli tosc. Vernacolo montalese (contado) del sotto-dial, di Pistoja. Milano 1865. G. GIULIANI, Sul moderno linguaggio della Tosc. Turin 1858; Sul vivente ling. della Tosc. Turin 1860 und: Moralità e poesia del vivente linguaggio della Tosc. 3a ed. Firenze 1873. N. TOMMASEO, Canti pop. tosc., corsi, illirici, greci. Venezia 1841, 4 Bde. *G. TIGRI, Canti pop. tosc. 3a ed. Firenze 1869. V. IMBRIANI, La Novellaja fiorentina. Livorno 1877. G. PITRÈ, Novelle pop. tosc. Firenze 1885, vgl. Giorn. stor. VI 298. G. SALVADORI, Storie pop. tosc., in Giorn. di fil. rom. II 194. G. GIUSTI, Raccolta di proverbi tosc. Firenze 1858 — Trient. B. MALFATTI, Degli idiomi parlati anticamente nel Trentino e dei dialetti odiceni, in: Giorn. di fil. rom. I 119, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 629 — Triest. MAINATI, Dialoghi piacevoli in dialetto vernacolo triestino. Triest 1828. Vgl. Arch. glott. I 479, IV 356. C. COSSANI, Saggio di proverbi triestini. Triest 1860 — Umbrien. MARCOALDI, Canti pop. in editi umbri, liguri, piceni, piemontesi e latini raccolti etc. Genua 1875 — Val-Soana. NIGRA, Fonetica del dialetto di Val-Soana, in: Arch. glott. III 1, und: Il gergo dei Valsuanini, ebenda III 53 — Venedig (vgl. oben S. 626). *G. J. ASCOLI im Arch. glott. I 391 u. 448 (hier bespricht A. die ältesten venez. Texte; einer der wichtigsten derselben, die »Cronica de li Imperadori«, ist von CERUTI im Arch. glott. III 177 herausgegeben worden, dazu Anmerkungen von ASCOLI ebenda 244. Ein altvenet. Text des Renard ist herausg. von PUTELLI in Giorn. di filol. rom. II 153.) GAITER, Il dialetto ven. nei primordî della ling. ital, in: Arch. veneto XX 1. G. D. NORDO, Prospetto comparativo sui dialetti veneti e saggi di essi dietro l'assunto programma, in: Atti del R. Ist. Ven. di scienze etc. t. XV fasc. 10. G. BOËRIO, Diz. del dial. ven. 2a ed. Venezia 1858/59. PATRIARCHI s. oben Padua. NOVATI, Poeti veneti del trecento. A. da Tempo, A. Mussato etc., in: Arch. stor. per Trieste etc. November 1881, vgl. Rom XI 624 u. Giorn. stor. I 154. F. GRITTI, Poesie in dial ven. Ven. 1875. A. LALBERTI, Nuova collezione di poesie scritte in dial. ven. Treviso 1835, 3 Bde. J. V. FOSCARINI, Canti del pop. v. Ven. 1844. DAL MEDICO, Canti del popolo venez. raccolti etc. 2a ed. Ven. 1857. G. BERNONI, 1. Canti pop. ven. Ven. 1872, vgl. Rom II 366, 2. Fiabe e novelle ven. pop. Ven. 1873, vgl. Rom. III 418, 3. Preghiere pop. ven. Ven. 1873. 4. Legende de fantastiche pop. ven. Ven. 1873. 5. Tradizioni pop. ven. Ven. 1877. CR. PASQUALIGO, Raccolto di proverbi ven. Ven. 1857/58, 3 Bde., 3a ed. Treviso 1882, vgl. Herrig's Archiv Bd. 70 S. 108. Volkslieder aus Venetien,

gesammelt von G. WIDTER, herausg. v. A. WOLF. Wien 1864 — Verona. A. CESCONI e E. RIGHI, Canti pop. veronesi. Verona 1870. RIGHI, Saggio di canti pop. ver. Verona 1863 Documenti dell' antico dialetto veronese (von 1326 bis 1495), 3 Hefte, Verona 1878/79 — Vicenza. A. ALVERÀ, Canti pop. tradizionali vicentini colla loro musica originaria. Vicenza 1844. SCHIO, Saggio del dial. vic. Pad. 1855.

Fremde Sprachen in Italien: D. COMPARETTI, Saggi dei dialetti greci dell' Italia meridionale Pisa 1866 — MOROSI, I dialetti romaici del mandamento di Bova in Calabria, in: Arch. glott. IV 1, und: Studj sui dialetti greci della terra d'Otranto, preceduto (sic!) da una raccolta di Canti etc. nei dialetti medesimi. Lecce 1870. — F. e C. CIPOLLA, Dei coloni tedeschi nei XIII Comuni Veronesi, in: Arch. glott. VIII 161 — MANDALARI, Una colonia provenzale nell' Italia meridionale, vgl. Bibliogr. Anz. f. rom. Spr. u. Lit. 1884, No. 1999 — A. PRECA, Saggio intorno alla lingua maltese come affine dell' ebreo. Malta 1880.[1])

§ 5. Bemerkungen über die Laute des Schriftitalienischen.

1. So erheblich, absolut betrachtet, immerhin die Differenz zwischen dem Lautsysteme des Schriftitalienischen und dem des Schriftlateinischen auch ist, so steht dennoch unter allen romanischen Idiomen das Schriftitalienische dem Schriftlateinischen lautlich zweifellos am nächsten, hat dessen Laute verhältnissmässig sehr treu bewahrt. Dem Volkslatein dagegen dürfte das Rumänische lautlich am nächsten kommen.

2. Was den Vocalismus anlangt, so ist das Schriftitalienische (im Gegensatz z. B. zu dem Französischen und Gallo-Italienischen) frei von allen Misch- und Nasalvocalen. Lat. *a*, *ē*, *ī*, *ū*, zum Theil (in gelehrten Worten) auch *au* sind rein bewahrt, Veränderung haben nur erlitten *ĕ* und *ŏ* (diphthongirt zu *ie* und *uo*), *ĭ* (zu *e*), Positions-*i* und Positions-*ŭ* (zu *e* und *o*). Ein zweiter charakteristischer Zug des schriftitalienischen Vocalismus ist die Erhaltung des auslautenden tonlosen *o* und *e* (z. B. *popolo*, *monte*), wodurch zugleich die annähernde Erhaltung der lateinischen Grundformen wesentlich ermöglicht worden ist. Im Zusammenhange damit steht die dem

---

1) Nachtrag zu den Dialecten: Abruzzen. ROMANI, Abruzzesismi raccolti. Piacenza 1884 — Belluno. NAZARI, Diz. bellunese-ital. e osservazioni di grammatica. Oderzo 1884 — Campagna. P. E. VISCONTI, Saggio de' canti pop. della provincia di Maritima e Campagna. Rom 1830 (wiederholt in: DIDIER, Campagne de Rome. Paris 1842), und: Saggi di canti pop. di Roma, Sabina, Marittima e Campagna. Florenz 1858 — Ferrara. FERRARO, Poesie pop. ferraresi in un ms. del sec. XVIII, in: Arch. p. trad. pop. II 585 — Lombardei. SALVIONI, in: Arch. glott. IX 1.

Schriftitalienischen überhaupt eigene Vorliebe für vocalischen Auslaut, in Folge deren auch in der Verbalflexion vocalisch auslautende Analogiebildungen begünstigt werden (3. P. Pl. Präs. auf *-no* nach Analogie der 3. P. Pl. der starken Perf., ebenso auch in den übrigen Tempp.). Abfall eines anlautenden tonlosen Vocales ist nicht ganz selten, z. B. *badia* = *abbatia*, *bottega* = *apotheca*, *rame* = *aeramen*, *stimare* = *aestimare*; besonders wird hiervon das *e* der Präp. *ex* in Compositis betroffen, z. B. *scavare* = *ex-cavare*, *scappare* = frz. *é-chapper*, vgl. auch z. B. *sceglio* mit *ex-eligo*; mitunter ist ein ganzes Präfix von der Apokope heimgesucht worden, z. B. *scendere* = *[de]scendere*. Im Inlaut ist Synkope tonloser Vocale nicht eben selten, vgl. z. B. *viaggio* mit *viat[i]cum* (und so viele andere gleiche Bildungen), *netto* mit *nit[i]dum*, *freddo* mit *frig[i]dum*, *posto* mit *positum*, *crollare* = frz. *crouler* mit *c[o]rot[u]lare* u. v. a.; im Allgemeinen aber bleiben doch auch im Inlaut tonlose Vocale erhalten, vgl. z. B. *cumulare* mit frz. *combler*, *camera* mit frz. *chambre*, *cenere* mit frz. *cendre*, Infinitive wie *diféndere* u. dgl. mit ihren frz. Pendants *défendre* etc. (wobei allerdings zu bemerken, dass vereinzelt auch im Italien. das *e* des Infinitivausganges *-ĕre* synkopirt wird, vgl. z. B. *porre* mit *ponere*, meist aber ist in diesem Falle neben der synkopirten auch die volle Form gebräuchlich, *sciogliere* neben *sciórre*, *scegliere* neben *scérre*), vgl. auch starke Participialbildungen wie *pérdita*, *réndita* mit frz. *perte*, *rente*, vgl. endlich auch 3. Personen Pl. starker Perfecta, wie z. B. *vénnero*, *présero* u. a. mit frz. *vinrent*, *pristrent*, *prirent*. Es bedarf nicht erst der Bemerkung, dass die so beliebte Bewahrung tonloser Vocale im Inlaute, selbst in der Vortonsylbe, wesentlich dazu beigetragen hat, die ital. Wortformen ihren lat. Grundtypen nah zu erhalten.

Das Schriftitalienische (wie das Italienische überhaupt) scheidet scharf zwischen offenem und geschlossenem *e* und *o*; offenes *e* entspringt aus lat. *ĕ*, *e* in Pos. und *ae* (dazu *ię* aus *a* + attrahirtem *i*, wie auch sonst *e* in *ie* offen ist, ausg. in *piè*); geschlossenes *e* gründet sich auf lat. *ē*, *ĭ* und *i* in Pos.; offenes *o* hat seinen Ursprung in lat. *ŏ*, *o* in Pos. (doch mit zahlreichen Ausnahmen, namentlich in den Combinationen *e* + complicirtes *n* oder *r*) und *au*; geschlossenes *o* endlich beruht

auf lat. *ŭ*, *u* in Pos. (doch mit manchen Ausnahmen) und *ō* (welches jedoch häufig auch offenes *o* ergiebt). In der richtigen Unterscheidung der beiden *E*- und *O*-Laute besteht wohl die grösste der wenigen Schwierigkeiten, welche die Aussprache des Schriftitalienischen dem Ausländer darbietet, sie ist aber um so fühlbarer, als völlig durchgreifende Regeln sich nicht aufstellen lassen und als ausreichende Angaben in den Lehr- und Wörterbüchern fehlen. Auffällig ist, dass geschlossenes und offenes *e*, bzw. *o* im Reime unbedenklich mit einander gebunden werden.

2. In Bezug auf den Consonantismus ist vor Allem bemerkenswerth, dass inlautende, auch intervocalische Explosiva im Allgemeinen erhalten bleibt, vgl. z. B. *verruca* mit frz. *verrue*, *negare* mit frz. *nier*, *vita* mit frz. *vie*, *lodare* mit frz. *louer*, *coperto* mit frz. *couvert*, *labbro* mit frz. *lèvre*. Uebergang der tonlosen Explosiva zur tönenden und dieser zur tönenden Spirans ist allerdings nicht eben selten, namentlich bei den Labialen, z. B. *recipere* : *ricevere*, *recuperare* : *ricoverare*, *debere* : *devere*, *litus* : *lido*, *patrem* : *padre*, *pacare* : *pagare*, *lacus* : *lago*, *lacrima* : *lagrima*, aber Schwund findet nur vereinzelt statt und zwar in den Combinationen *g* + *r* und *v* + *r*, z. B. *integrum* : *intero*, *nigrum* : *nero*, *bibere* : *bev[e]re* : *bere*, *libra* [: *livra*] : *lira*.

Ein anderer den ital. Consonantismus charakterisirender Zug ist die Vermeidung des consonantischen Auslautes (mit Ausnahme von *r* und zuweilen *n*) durch Abwerfung auslautenden lat. *m*, *s*, *t* (daher *monte* = *montem*, *corpo* = *corpus*, *e* [vor Vocal *ed*] = *et*, *capo* = *caput*) und Erhaltung des diesen Consonanten vorausgehenden Vocales, durch welchen wieder der ihm voranstehende Consonant in seinem Bestande geschützt wird, vgl. *monte* mit frz. *mont* = *mõ*, *corpo* mit *cor[ps]*, *capo* mit *chef*.

Vocalisation des *l* : *u* ist dem Schriftitalienischen unbekannt, daher z. B. *caldo* neben frz. *chaud*, *colpo* neben frz. *coup*. Auch Vocalisirung eines gedeckten Gutturals zu *i* meidet das Schriftitalienische, sondern braucht die Assimilation als Mittel der Erleichterung der schweren Combination, daher z. B. *fatto* neben frz. *fait*, *tetto* neben frz. *toit*, *notte* neben frz. *nuit*; in der Combination *nct* wird *c* synkopirt, z. B. *santo*

neben frz. *saint*, *unto* neben frz. *oint*, *pianto* neben frz. *plaint*, *depinto* neben frz. *dépeint*.

In weitem Umfange ist der ursprüngliche lat. Consonantismus im Schriftitalienischen durch Palatalisirung umgestaltet worden. Die wichtigsten hier in Betracht kommenden Erscheinungen sind: a) lat. *k* (*c*) und *g* sind vor *e* und *i* zu *ć* und *ǵ* (geschrieben *c*, *g*, vor dunkeln Vocalen *ci*, *gi*) palatalisirt worden. b) *j* ist durchweg zu *ǵ* (geschrieben *g*, vor dunkeln Vocalen *gi*) palatalisirt worden, nur vereinzelt bestehen Doppelformen neben einander, von denen die eine, und zwar die weniger übliche, den *J*-Laut bewahrt hat, z. B. *Jacopo* neben *Giacomo*, *majo* neben *maggio*. Wie *j* wird öfters auch lat. anlautendes *i* vor Vocal behandelt, z. B. *Girolamo* = (*H*)*ieronymus*. c) Ebenso werden zu *š* (geschrieben *sc* vor hellen, *sci* vor dunkeln Vocalen) palatalisirt anlautendes *sc*, [*e*]*x*, bzw. *exs*, zuweilen auch einfaches *s* (*sc* und *s* jedoch nur vor hellen Vocalen), z. B. *scendere* = (*de*)*scendere*, *sciagurato* = *exauguratus*, *sciugare* = *exsuccare*, *scioperare* = *exoperare*, *sceglio* = *exéligo*, *scimia* = *simia*, *scemare* v. *semi*; intervocalisches *x* wird theils palatalisirt, z. B. *coxa* : *coscia*, *laxare* : *lasciare*, theils zu *ss* assimilirt, z. B. *laxus* = *lasso*, gedecktes *x* wird zu *s* vereinfacht, z. B. *[*e*]*xtranarius* : *straniero*, *mixtus* : *misto*. d) Der Palatalisirung zu *š* verfällt ebenfalls die Combination *st* + *j* = *i* (*e*) in Hiatusstellung, z. B. *ostium* : *uscio*, *postea* : *poscia*, *angustia* : *angoscia*. e) *t* + *j* = *i* (*e*) in Hiatusstellung wird entweder zu *z* assibilirt (intervocalisch zu *zz*), z. B. *marzo* = *martius*, *piazza* = *platea*, *pozzo* = *puteus*, *giustezza* = *justitia*, *anzi* = *antea* (in halbgelehrten Worten wird -*tia* : *zia*, z. B. *avaritia*), theils zu *ǵ* palatalisirt, z. B. *ragione* = *rationem*, oft sind Doppelformen vorhanden, z. B. *Venezia* und *Vinegia*, *prezzo* und *pregio*; die Combination *pt* oder *ct* + *j* = *i* im Hiatus ergiebt *ćć*, z. B. *captiare* : *cacciare*, *suctiare* = *succiare*. Ueber *st* vgl. oben. f) Die Combination *tc* vor Vocal ergiebt *ǵǵ*, z. B. *viat*[*i*]*cum* : *viaggio*. g) Die Combinationen *d* oder *g* oder *b* oder *v* + *j* = *i* (*e*) im Hiatus ergeben *ǵ*, intervocalisch *ǵǵ*, z. B. *deorsum* : *giuso*, *hodie* : *oggi*, *Rhegium* : *Reggio*, *exagium* : *saggio*, *cambiare* : *cangiare*, *debeo* : *deggio*, *servientem* : *sergente*, *cavea* : *gaggia*; zuweilen erleidet auch *s* + *j* = *i* im Hiatus denselben Wandel, z. B. [*oc*]*ca*-

sionem : *cagione*, *mansionem* : *magione*. h) Die Combination Vocal + *l* + *j* = *i* (*e*) im Hiatus ergiebt Vocal + palat. *l* (geschrieben *gli*), die Combination Vocal + *n* + *j* = *i* (*e*) im Hiatus ergiebt Vocal + *ñ* (geschrieben *gn*), ebenso die Combination Vocal + *gn* = Vocal + *ñ*, z. B. *julium* = *luglio*, *palea* : *paglia*, *junium* : *giugno*, *vinea* : *vigna*, *verecun*[*d*]*ia* : *vergogna*, *dignum* : *degno*; öfters jedoch verconsonantirt sich *j* = *i* (*e*) nach *l* und *n* zu *g*, z. B. *venio* : *vengo*, *remaneo* : *remango*, *valeo* : *valgo* (daneben *vaglio*). i) Zwischen *cl*, *gl*, *pl*, *bl*, *fl* und folgenden Vocal drängt sich gern ein parasitisches *j* ein, durch welches das *l* erstickt worden ist, z. B. *clarum* : [*cljaro* :] *chiaro*, **glottus* : [*gljotto* :] *ghiotto*, *planum* : [*pljano*] : *piano*, **blondus* : [*bljondo* :] *biondo*, *florem* : [*fljorem* :] *fiore*, *flamma* : [*fljamma* :] *fiamma*, *spec*[*u*]*lum* : *specchio*, *vet*[*u*]*lus* : **vec*[*u*]*lus* : *vecchio*. k) Ebenso wird ein *r* durch nachfolgendes *j* = *i* (*e*) in Hiatusstellung verdrängt, z. B. **morio* : *muojo*, *pareo* : *pajo*, **calceolarius* : *calzolajo*.

Der Reichthum an Palatallauten ist für das Schriftitalienische geradezu charakteristisch und trägt wesentlich dazu bei, der Sprache den ihr eigenen weichen Klang zu verleihen, der mitunter freilich bis zur Weichlichkeit sich steigert. Es zeigt in Hinsicht auf die Palatalisirung das Italienische interessante Analogien mit dem Slavischen.

Im Anlaut duldet das Schriftitalienische nur einfache Explosiva, Expl. + *r*, Expl. + *l* (vgl. jedoch oben), zuweilen Expl. + *n*; auch *s* impurum wird geduldet (sehr im Gegensatz z. B. zu dem Spanischen), ja die Sprache zeigt für diesen Anlaut eine gewisse Vorliebe, indem sie anlautenden Vocal vor *s* impurum abwirft, z. B. *aestimo* : *stimo*, *extra-* : *stra-* u. dgl.; nur im Falle, dass gewisse consonantisch anlautende Monosyllaben (*non*, *con*, *per*, *in*) vorausgehen, pflegt dem *s* impurum nach gemeinromanischer Weise ein *i* vorgeschlagen zu werden. Anlautendes *pt* wird zu *t* erleichtert, z. B. *Ptolomaeus* = *Tolomeo*, ein isolirter Fall ist *ptochus* (πτωχός) : *pitocco*.

Consonantengemination ist im Schriftitalienischen sehr beliebt und tritt nicht nur durch Assimilation schwierigerer Consonantengruppen (*ct* : *tt*, *cs* : *ss* etc.), sondern auch unor-

ganisch häufig ein (z. B. *pubblico*, *obbligo*).[1]) Intervocalisches *pl*, *bl* ergiebt *ppi*, *bbi*, z. B. *pioppo* = *populus*, *bibbia*. Intervocalische geminirte Consonanz wird in der Aussprache scharf markirt, z. B. *bel-lo*.

3. Der lat. Accent beharrt, aber gerade in Folge seines Beharrens steht er — entgegen dem lat. Betonungsgesetze — nicht selten auf der vierten und selbst auf einer noch weiter zurückliegenden Sylbe, z. B. *récitano* = *récitant*, *réndomivi*. Für Deutsche ist zu bemerken, dass vielfach ital. Eigennamen, welche man a priori für Paroxytona zu halten geneigt ist, Proparoxytona sind, z. B. *Pésaro*, *Posílippo*, *Álbizzi*. Eine graphische Bezeichnung des Accentes findet nicht statt (s. unten No. 4).

4. Die schriftitalienische Orthographie ist im Wesentlichen fest geregelt und einfach, wenn auch noch grösserer Vereinfachung fähig. In mehreren Kleinigkeiten herrscht noch Schwanken, so z. B. in Bezeichnung des aus *ii* entstandenen *i*, welches bald *j* (d. h. langgezogenes *i*, wie es in mittelalterlicher Schrift üblich war und das z. B. auch im englischen *I* »ich« noch fortlebt), bald durch *ì*, bald durch *i* bezeichnet wird, z. B. *studj*, *studî*, *studi*. Die sogenannten Accente dienen meist nur orthographischen Zwecken: der sog. Gravis zur Andeutung, dass eine Sylbe abgefallen, z. B. *verità* für *veritade* = *veritatem*, *amò* = *amav*[*it*][2]), oder zur Unterscheidung monosyllaber Homonyme, z. B. *e* = *et* und *è* = *est*, *si* = *se* und *sì* = *sic*, *di* = *de* und *dì* = *di*[*em*] und ebenso zur Unterscheidung eines einsylbigen Wortes von einem gleichgeschriebenen zweisylbigen, z. B. *piè* = *pedem* und *pie* = *piae* (ohne ersichtlichen Grund wird der Gravis auch auf *più*, *giù* und *ciò* gesetzt); der selten gebrauchte Circumflex wird gleichfalls zur Unterscheidung von Homonymen verwandt, z. B. *côrre* = *cogliere* = *colligere*, aber *corre* = *currit*, *tôrre* = *togliere* = *tollere*, aber *torre* = *turrem*; nur der sog. Acut kann als wirkliches Tonzeichen zur Angabe einer irgend wie auf-

1) Besonders bemerkenswerth ist, dass, wenn vocalisch auslautendes Wort + consonantisch aulautendes Wort zu einer Worteinheit verschmelzen, der nun intervocalisch werdende Consonant geminirt wird, z. B. *e* + *pure* = *eppure*, *o* + *vero* = *ovvero*. Andrerseits wird lat. Doppelconsonanz mitunter vereinfacht, z. B. *comune*.

2) Der sog. Gravis ist also in diesem Falle nur Apostroph.

fälligen Betonung gebraucht werden, z. B. *mormorío*, *restío* u. dgl., poet. *Oceáno*, *penétra* für *Océano*, *pénetra* (vielfach wird aber im Druck, namentlich bei den Worten auf *-ío* u. dgl., statt des Acutes der Gravis gesetzt), ausserdem werden einzelne gleichgeschriebene, aber in der Aussprache verschiedene Worte dadurch auseinandergehalten, dass das sylbenreichere einen Acut erhält, z. B. *bacio* (zweisylbig), aber *bacío* (dreisylbig), ebenso *balia* und *balía*, *malvagia* und *malvagía* etc.

(Lateinischen und) griechischen Fremdworten legt das Schriftitalienische seine Orthographie auf (wie im Wesentlichen auch das Spanische es thut, anders dagegen das Französische und Portugiesische), es schreibt also *f* für *ph*, *t* für *th*, *c* für *ch*, *i* für *y*.

Litteraturangaben (die vollständigen Grammatiken sind in den Litteraturangaben zu § 3 u. 7 verzeichnet): Eine treffliche Charakteristik des Toscanischen, auch in lautlicher Beziehung, hat ASCOLI im Arch. glott. VIII 121 gegeben. R. R. BAMBELLI, Studj filologico-critici sulla genesi, forma e valore delle lettere dell' alfabeto italiano. Rom u. Turin 1866 — F. DEMATTIO, Fonologia italiana, como introduzione allo studio della grammatica storica etc. Innsbruck 1875 — N. CAIX, Le alterazioni generali nella ling. ital., in: Riv. di fil. rom II 71 (viel Material zur ital. Lautlehre bieten auch CAIX' Studi di etimologia ital. e romanza. Firenze 1878), und: Osservazione sul vocalismo italiano. Firenze 1875 (Estratto dall' Riv. Europea) — U. CANELLO, Il vocalismo tonico italiano, in: Riv. di fil. rom. I 207 und Ztschr. f. rom. Phil. I 510, vgl. Giorn. di fil. rom. I 69 — STORM, Remarques s. les voyelles atones du latin, des dialectes italiques et de l'italien, in: Mém. de la Soc. de Ling. de Paris, II 80, vgl. Rom. II 375 — *H. SCHUCHARDT, Phonétique comparée. De quelques modifications de la consonne initiale dans les dialectes de la Sardaigne, du Centre et du Sud de l'Italie, in: Rom. III 1, und: Le redoublement des consonnes en italien, ebenda VI 593 — FR. D'OVIDIO, Delle voci italiane che raddoppiano una consonante prima della vocale accentata, in: Rom. VI 199 — N. CAIX, Sull' influenza dell' accento nella congiugazione di manducare, adjutare, in: Giorn. di filol. rom. II 10 — W. MEYER, *ci*, *ti* im Ital., in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 302.

J. KELLER, Ueb. die Ausspr. des Ital. in Toscana. Zürich 1857 — A. LINCKE, Ueb. d. tosc. Ausspr. des Ital. Stettin 1869.

ZEHLE, Laut- u. Formenlehre in Dante's Div. Comm. Marburg 1886.

§ 6. Bemerkungen über den Wortbestand des Schriftitalienischen.

1. Der Wortbestand des Schriftitalienischen ist zum weitaus grössten Theile lateinischen Ursprunges; unter den in ihm

enthaltenen nichtlateinischen Elementen sind die germanischen die zahlreichsten und wichtigsten, wobei namentlich auch die erhebliche Anzahl von Personennamen germanischer Herkunft zu bemerken ist. Die grosse Mehrzahl der germanischen Worte, und namentlich wieder der Personennamen, dürfte auf das (leider nur unzusammenhängend überlieferte) Langobardische zurückzuführen sein. Dass die germanischen Worte lautlich thunlichst romanisirt worden und dadurch für den ersten Blick oft unkenntlich geworden sind, ist selbstverständlich, man vgl. z. B. *caleffare* mit *kläffen*, *scaraffare* mit *schrapfen*, *guancia* mit *wank[j]a*, *wanga*, *tuffare* = *taufen*, *guizzare* mit *witsen* s. DIEZ, Et. Wtb. II a), *Garribaldi* wahrscheinlich = Wehrbald, *Aldobrando* = *Hildebrand* etc.

2. Ueberaus gross ist die Ableitungsfähigkeit des Italienischen, die sich namentlich durch Bildung von Substantiven deminutiver, augmentativer und pejorativer Bedeutung äussert. Die Masse der hierfür verwendbaren Suffixe ist gerade erstaunlich. Um dies wenigstens durch ein Beispiel zu veranschaulichen, seien die von *casa* möglichen Ableitungen aufgeführt (nach BLANC, a. a. O., p. 163): *casone* = grosses Haus, *casolare, casalone* = grosses verfallenes Haus, *casamento* = grosses, geräumiges H., *casolaraccio* = grosses, garstiges H., *casaccia* = altes, hässliches H., *casoccia* = grosses u. schlechtes H., *casotto* und *casotta* = derbes und festes H., *casuccia* und *casuzza* = kleines, schlechtes H., *casina*, *casinina*, *casella*, *casellina*, *casetta*, *casettina*, *caserella*, *caserellina*, *casettinella* = kleines, niedliches H., *casipola, casile* = schlechtes, ärmliches H., *casupola* = kleines, erbärmliches H., *casale* = Hauscomplex, Meierei, ausserdem z. B. noch *casino*, *casottina*, *casinaccio* etc. Hervorzuheben ist auch der Reichthum an Koseformen für Personennamen, Formen, welche sich von der ursprünglichen Gestalt des Namens oft in ähnlicher Weise weit entfernen, wie dies z. B. im Englischen der Fall ist, wie etwa *Bandino*, *Dandino*, *Dino* von [*Aldo*]*brandino*, *Pepe* v. *Giuseppe*, *Nozzo* v. [*Gian*]*nozzo* v. *Gianni* = *Giovanni*, *Cesco*, *Cecco* v. [*Fran*]*cesco*, *Vigo* v. [*Lodo*]*vico* etc.

3. In Folge der nicht immer auf normalen Wegen vollzogenen Lautentwickelung sind die schriftitalienischen Worte ihren lateinischen Etymis oft genug recht unähnlich geworden,

so dass die Identität des ital. Wortes mit dem lat. Grundworte mindestens nicht augenfällig ist, man vgl. z. B. *ritto* mit *rectus*, *sughero* mit *suber*, *soffice* mit *supplicem*, *spassare* mit *expassus* v. *expandere* etc. Hierdurch und ferner durch die oben erwähnte grosse Vielformigkeit der substantivischen Derivata, ausserdem durch die Bildung von Verbalsubstantiven, zu denen im Lateinischen jedes Gegenstück fehlt (wie z. B. *soffio* von *soffiare* = *sufflare*, *giostra* v. **juxtare*), endlich durch das Vorhandensein vieler Onomatopoieta und einer nicht unerheblichen Anzahl von Worten, welche bis jetzt der befriedigenden etymologischen Erklärung sich entziehen (z. B. *ciottolo*, *zucca*), erhält der schriftital. Wortbestand doch theilweise einen, vom lateinischen Standpunkte aus betrachtet, fremdartigen und hin und wieder selbst bizarren Charakter. Hierin ist es begründet, dass auch der des Lateinischen kundige Nichtitaliener bei der Lecture italienischer Bücher, besonders solcher, welche sich auf Dinge des Alltagslebens beziehen, das Lexicon nur dann entbehren kann, wenn er bereits grosse Vertrautheit mit der Sprache erlangt hat. Ueberhaupt sind hinsichtlich des Wortbestandes zwei Gattungen des Schriftitalienischen zu unterscheiden: die höhere Sprache, welche auf gelehrtem Wege unmittelbar aus dem schriftlatein. Wortschatze schöpft und in Folge dessen zum grossen Theile aus leicht verständlichen mots savants sich zusammensetzt, und die den Zwecken der Conversation und Belletristik dienende Sprache, welche vom Lateinischen sich relativ weit entfernt und enge Fühlung mit dem toscanischen, bzw. florentinischen Volksdialecte besitzt, gelegentlich auch in den Sonderwortschatz anderer Dialecte hineingreift.

Litteraturangaben: *Vocabolario degli Accademici della Crusca (vgl. oben S. 613). Erste Ausg. Florenz, 1612, 2. A. Venedig 1623, 3. A. Florenz 1691, 4. A. Florenz 1729/38, (5. 1842, wurde von der Akademie selbst während der Publication zurückgezogen u. pflegt nicht mitgezählt zu werden), 5. A. Florenz, seit 1863, bis jetzt 5 Bde. (vgl. FANFANI, Il Vocab. novello della Crusca. Florenz 1877); ausserdem glossirte Ausgaben, z. B. von CESARI, Verona 1806 ff. Das Wörterbuch der Crusca vertritt mit schärfster Einseitigkeit den florentinischen Standpunct u. ist deshalb von jeher sehr berechtigten, mitunter sehr scharfen Angriffen ausgesetzt gewesen. Nichtsdestoweniger besitzt das Werk höchste sprachgeschichtliche Bedeutung. (Zum Vocabolario bildet eine Art Autorenregister die von RAZZOLINI e BACCHI DELLA LEGA verfasste Bibliografia dei testi di lingua a

stampa citati dagli Acc. della Crusca. Bologna 1879). Ein »Supplemento« zum Vocab. gab GHERARDINI heraus, Milano 1852/57, 6 Bde. — *TOMMASEO-BELLINI, Dizionario della ling. ital. nuovamente compilato dai Signori NICCOLÒ T. e cav. prof. Prof. BERNARDO B. con oltre cento mila giunte ai precedenti dizionari etc. Turin 1865/79, 4 Bde. (vgl. darüber B. RINALDI im Supplemento des Turiner Journals »il Baretto« vom 15. April 1880, wo zugleich ein anderes Werk: TRAMATER-SCARABELLI, Vocab. universale della ling. ital. Napoli 1878 besprochen wird, cf. Propugn. XIII 2, S. 300). T.-B.'s Diz. ist das beste derartige Werk auf ital. Gebiete — P. FANFANI, Vocab. della ling. ital. Florenz 1856, 2ª ed. 1865 — *RIGUTINI-FANFANI, Vocab. ital. della lingua parlata. 2ª ed. Florenz 1875 (»Ein unschätzbares Hülfsmittel von 1648 Seiten mit Supplement von 127 Seiten. Preis nur 22 Lire. Wie im Dict. der frz. Akademie, sind die Beispiele zwar gemacht, aber sehr gut gemacht.« BREITINGER a. a. O., p. 65), vgl. Propg. XIV 2, p. 92 — GIORGINI, Novo Vocabolario della lingua parlata. Firenze, seit 1870, vgl. oben S. 615 — TRINCHERA. Vocab. universale. Milano 1874 — B. MELZI, Nuovo Vocab. universale della ling. ital., storico-geografico, scientifico, biografico, mitologico ecc. (ist zugleich Wörterbuch u. kurzgefasstes Conversationslexicon). Turin u. Paris 1880 (Preis 8 Lire!), vgl. Il Borghini 1880 I No. 14 — Von älteren Wörterbüchern seien genannt: ALBERTI, Diz. universale. Lucca 1797, 6 Bde., und CARDINALE, ORIOLI e COSTA, Diz. della ling. ital. 1819/26 (dazu Supplement von PARENTI. Modena 1823/26).

Zur Kenntniss der Umgangssprache sind gute Hülfsmittel: CARENA, Nuovo Vocab. ital. domestico. Mailand 1869 — A. BULGARINI, Dialoghi famigliari ossia studj di lingua parlata. 2ª ed. Mailand 1874 — C. FRANCESCHI, In Città e in Campagna, dialoghi di lingua parlata. 4ª ed. Torino 1877 — FANFANI, Una casa da vendere. Florenz 1868, und: Una fattoria toscana. Florenz 1877 — CAMERINI, L'Eco italiana. Leipzig 1871 u. öfters.

Von den deutsch-ital., bzw. ital.-deutschen Wörterbüchern ist das weitaus beste das von H. MICHAËLIS, Vollständiges Wörterb. der ital. u. deutschen Spr., mit besond. Berücksichtigung der techn. Ausdrücke des Handels, der Gewerbe, der Wissensch., des Kriegs- u. Seewesens, der Politik etc. Leipzig 1879, 2 Thle., vgl. Nuova Riv. Internat. I 401, Herrig's Archiv 63, S. 441 (Werthvolle Nachträge zu M.'s Werke hat gegeben W. DRESER in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 63, IX 375). Die älteren Wörterbücher von VALENTINI (Leipzig, seit 1831), F. A. WEBER (Leipzig 1872), FILIPPI (Wien u. Leipzig 1817 u. öfters) u. a. sind sehr mangelhaft u. genügen nicht einmal praktischen, geschweige den wissenschaftlichen Zwecken; an Filippi's Buch ist indessen zu rühmen, dass es für die cursorische u. lediglich auf den Inhalt gerichtete Lectüre der Classiker leidlich ausreicht, es werde dies besonders deshalb bemerkt, weil das Buch antiquarisch oft billig zu haben ist u. also dann demjenigen, der theuere Werke sich nicht zu beschaffen vermag, die Anschaffung dieses immerhin bei einiger Geduld erträglichen Dizionario's angerathen werden kann.

Ein ungemein praktisches u. zugleich lehrreiches lexicalisches Hülfsmittel für Deutsche, namentlich für solche, die nach Italien reisen u. sich

mit der wirklichen Umgangssprache, zugleich auch mit der Landessitte vertraut machen wollen, ist R. KLEINPAUL's Ital. Sprachführer. Leipzig (Bibliograph. Institut) 1881.

An wissenschaftlich brauchbaren Specialwörterbüchern zu einzelnen Autoren u. Litteraturwerken fehlt es noch fast gänzlich; nur in Bezug auf Dante ist Einiges gethan (vgl. unten), u. doch wäre es so wünschenswerth, dass auch der Wortschatz, bzw. die Phraseologie z. B. der sog. sicilianischen Dichterschule, Petrarca's, Boccaccio's, Ariost's etc. methodisch zusammengestellt u. untersucht würden.

Zur Synonymik: G. GRASSI, Saggio intorno ai sinonimi della ling. ital. Turin 1821, 3a ed. 1879 — ROMANI, Teoria dei sinonimi ital. Diz. generale dei sin. it. Milano 1826 — *TOMMASEO, Diz. dei sinonimi della ling. ital. Florenz 1832, 5a ed. Milano 1867 — P. FANFANI, Nuovo vocab. dei sinonimi della ling. ital., ad uso delle scuole. Milano 1879, vgl. Propugn. XII 2, p. 310 — A. MESCHIA, Dei sinonimi della ling. ital.: esercizî. 2a ed. Foligno 1878 — FISCHER, Streifzüge in das Gebiet der ital. Synonymik. Magdeburg 1881 Progr.

Zur Etymologie: G. B. BOLZA, Vocab. genetico-etimologico della ling. ital. Milano 1852 — *N. CAIX, 1. Studî di etimologia italiana e romanza. Osservazioni ed aggiunte al vocabolario etimologico delle lingue romanze di F. DIEZ. Firenze 1878, vgl. Rom. VIII 616, Giorn. di filol. rom. I 251; 2. Voci nate della fusione di due temi, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 421; 3. Etimologie romanze, in: Giorn. di fil. rom. I 48 — *U. CANELLO, Gli allótropi ital., in: Arch. glott. III 285 — G. FLECHIA, Postille etimologiche, in: Arch. glott. III 121 (im Anschluss an G. GALVANI, Saggio di un glossario modenese. Modena 1868) — G. STORM, Manipoletto d'etimologie, in: Arch. glott. IV 387 — BONAPARTE, MAX MÜLLER, NICOL, CH. RIEU, CAIX, Ueber *malato*, *malattia*, frz. *malade*, in: The Academy 1879, I 304, 349, 370, 392, 523, Giorn. di fil. rom. II 71, Rassegna settim. 20. 4. 1879 — P. RAJNA, *tosto*, in Giorn. di fil. rom. II 57, vgl. Arch. glott. VII 145 — ASCOLI, *ascla ascula*, *iscla*, *Ischio*, *Peschio*, in: Arch. glott. III 456 u. 461, *brillo*, *brio*, *brillare*, ebenda 452 — A. MUSSAFIA, Altital. *ricentare*, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 270 — L. HAVET, L'italien *anche*, le frçs *encore*, in: Rom. VIII 93 — W. FÖRSTER, Das ital. *dunque* u. seine Herkunft, in: Rom. Forsch. I 322 — A. GASPARY, Zu dem Ausdruck *Vattel' a pesca* in: Ztschr. f. rom. Phil. III 257, vgl. Rom. VIII 628.

G. FLECHIA, Di alcuni criteri per l'originazione dei cognomi ital. Roma 1878 (aus den Memorie della Classe di scienze morali etc. della r. Accademia de' Lincei. Vol. II) — P. FANFANI, Le accorciature dei nomi propri ital. raccolte. Liorno 1878, vgl. FLECHIA, in: Riv. di filol. classica VIII 64 — G. FLECHIA, Nomi locali d'Italia derivati dal nome delle piante, in: Atti della r. Accad. di Torino XV 8. 6. 1880.

E. NARDUCCI, Saggio di voci ital. derivate dall' arabo. Roma 1861 — M. GATTA, Diz. etimologico delle voci di origine greca più usitate. Milano 1867 — P. VIANI, Diz. di pretesi francesismi e di pretese voci e forme erronee della ling. ital. Firenze 1858 — FANFANI, Lettera d'un tedesco sull' infrancesamento della ling. it. Florenz 1871 — C. ALLARIO, I principali

francesismi da evitarsi nella ling. parlata e scritta. Turin 1879 — R. CENTONZA, I più comuni vocaboli e modi errati delle ling. ital. Napoli 1879.

J. ULRICH, Deutsche Verba im Romanischen, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 265 (behandelt die Verba *bargagnare* und *magagnare*).

JAGEMANN, Anfangsgründe vom Bau und Bildung der Wörter der ital. Spr. Leipzig 1800.

Zum Bedeutungswandel: MANNO, Della fortuna delle parole. Turin 1838, 8a ed. 1869, und: La fortuna delle frasi 1867 — G. HARTMANN, Ueber die Modificativformen (Augmentation u. Diminution) in Manzoni's Promessi Sposi. Wiesbaden 1883. Diss.

Zur Dante-Lexikologie: BLANC, Vocab. Dantesco. Halle 1856 — BOZZO, Voci e maniere del siciliano che si trovano nella Div. Comm., in: Propugn. XIII 2, p. 12 — N. ZINGARELLI, Parole e forme della Div. Comm. aliene dal dialetto fiorentino, in: Studj di filol. rom. I 1.

§ 7. Bemerkungen über den Formenbau und die Syntax des Schriftitalienischen.

I. Das Substantiv. 1. Der vocalische Auslaut der lat. *A-*, *E-* und *O*-Stämme ist erhalten (*rosa*, *effigie*, *popolo*; vereinzelte Ausnahmen bei den *E*-Stämmen: *dì* = *diem*, *fè* neben *fede* = *fidem*, *speme* = *spem* mit unorganischem analogischen *e*; für *glacies* ist *ghiaccio* eingetreten, gleichsam **glacius*). Die *U*-Stämme sind zu den *O*-Stämmen übergetreten (*frutto*, *mano*), ebenso die neutralen *S*-Stämme (*petto* = *pectus*, *corpo* = *corpus*). Die übrigen, im Lat. zur sog. dritten Declination gehörigen Stämme haben das vor dem (geschwundenen) Accusativ-*m* stehende *e* erhalten, (*dolore* = *dolore-m*, *nazione* = *natione-m* etc. etc.; auch *pettine* gleichsam **pectinem* für *pecten*, dagegen *fiume* = *flume*[*n*], *esame* = *esame*[*n*], *nome* = *nome*[*n*]); ausgenommen sind, abgesehen von den neutralen *S*- und einigen ebenfalls neutralen *N*-Stämmen, nur die Subst. auf *-tāt-e-m* und mehrere auf *-tūt-e-m*, welche den ursprünglichen Ausgang *-ade*, *-ude* in *-à*, *ù* kürzen (*veritade*, *verità* = *veritatem*, *gioventude*, *gioventù* = *juventūtem*; über den sog. Accento grave s. oben S. 641), und mehrere vereinzelte Subst., wie *rè* = *regem* (dagegen *legge* = *legem*), *fra* oder *frà* neben *frate* = *fratrem* (dagegen *padre*, *madre*), *piè* = *pedem*, *mercè* = *mercedem*. 2. Die lat. Neutra Sg. sind zu den Masculinen, die lat. Neutra Pl. zu den Femininen übergetreten. Reste neutraler Form sind noch eine Anzahl femininer Plurale auf *-a*, z. B. *le membra*, *le grana*, zwischen denen und den ebenfalls vorhandenen Masculinformen Bedeutungsdifferenz eingetreten ist,

z. B. *le braccia* = die Arme im eigentlichen Sinne, *i bracci* = die Arme in übertragenem Sinne, wie etwa die Arme eines Lehnsessels u. dgl.; auch bei mehreren ursprünglichen Masculinen besteht neben der eigentlich allein berechtigten Pluralform auf *-i* eine solche auf *-a*, z. B. *frutta* »Obst« neben *frutti* »Früchte«, *dita* neben dem (seltneren) *diti* von *dito* = *digitus*. Oefters ist die Pluralform auf *-a* zu einem Fem. Sg. geworden, so dass nun zu ihr ein neuer Plural auf *-e* gebildet wird, so namentlich *opera* Fem. (im Lat. Pl. v. *opus*), Pl. *opere*. Zuweilen wird ein Plural auf *-e* auch dann gebildet, wenn der Pl. auf *-a* die pluralische, bezw. die collectivische Bedeutung bewahrt hat, z. B. *frutta* und (aber nur selten) *frutte* neben *frutti*, *legna* und (aber nur selten) *legne* »Brennholz« neben *legni* »Hölzer«, auch »Schiffe« etc. 3. Das Ital. besitzt für Sg. und Pl. nur je eine Form, kennt also keine Declination. Die Umschreibung des Genetiv- und Dativverhältnisses erfolgt durch die Präpositionen *di* und *a*. Nur bei Eigennamen wird in der älteren Sprache das Genetivverhältniss gern durch die Endung *-i* ausgedrückt, z. B. *Boccaccio* = **Boccatius*, aber *Giovanni Boccacci* = *Johannes Boccatii* [*filius*]. 4. Der Singularform liegt durchweg der lat. Accusativ, nur in vereinzelten Fällen der lat. Nominativ zu Grunde (*moglie* = *mulier*, *suora* für *soror*, *nievo* = *nepos*, *serpe* = *serpens* neben *serpente* = *serpentem* u. a., vgl. D'Ovidio in seiner unten zu nennenden Schrift p. 56 ff. und Tobler in den Gött. gelehrten Anz. 1872 Stück 48, S. 1900). 5. Die praktischen Regeln für die Pluralbildung sind: *α*) *-a* wird *-e*, wobei vorangehender Guttural erhalten bleibt, z. B. *rosa* : *rose*, *oca* : *oche*, *riga* : *righe*. *β*) *-o* und *-e* werden zu *-i*, wobei vorangehender Guttural theils erhalten bleibt theils (*c* : *ć*, *g* : *ģ*) palatalisirt wird, vorangehendes *i* aber mit dem Endungs-*i* zu *i* (auch *j* geschrieben, s. oben S. 641) sich vereinfacht, z. B. *popolo* : *popoli*, *nazione* : *nazioni*, *fico* : *fichi*, *amico* : *amici*, *prodigo* : *prodighi*, *asparago* : *asparagi*, *dialogo* : *dialoghi* und (weit seltener) *dialogi*, *occhio* : *occhi* oder *occhj*. *γ*) Auf accentuirten Vocal auslautende Worte bleiben unverändert, z. B. *le virtù*, *i rè* u. dgl.; ebenso bleiben unverändert die Subst. auf *-ie*, z. B. *le effigie*. — Die Erklärung der Pluralformen bietet grosse Schwierigkeit. Nach gewöhnlicher Annahme beruhen sie auf den

lateinischen Nominativen (*rose* = *rosae*, *popoli* = *populi*), darnach sind natürlich die Plurale der Worte auf *-e* (*nazione* : *nazioni*) als Anbildungen an den Plural der Worte auf *-o* zu betrachten. Wissenschaftlich indessen ist diese einfache Erklärung doch kaum zulässig, da sie für die Pluralform eine andere Herkunft annimmt, als für die Singularform (*nazione* = Accus. *nationem*, aber *nazioni* = Nominativ **nationi*, angebildet an *populi*) und die Erhaltung des Gutturals bei den Subst. auf *-a* räthselhaft lässt (lat. *plagae*, *picae* u. dgl. konnte nur *piage*, *pice* etc. ergeben, nicht aber *piaghe*, *piche*). Die Annahme, dass *piaghe*, *piche* etc. gebildet worden seien, um das lautliche Auseinanderfallen des Singulars und Plurals [*pica*, aber *pice*] zu verhüten, ist um desswillen nicht wahrscheinlich, weil die Sprache bei vielen Masculinen ein derartiges Auseinanderfallen nicht gescheut hat, vgl. *amico* und *amici*). Es dürfte demnach *rose* doch = *rosas* anzusetzen und als durch den auch sonst üblichen Schwund des auslautenden *s* und Schwächung des tonlosen *a* zu *e* entstanden zu betrachten sein; der letztere Vorgang ist im Ital. allerdings höchst ungewöhnlich (vgl. die Singulare *rosa* etc.), findet sich aber vereinzelt doch auch sonst, z. B. *oltre* = *ultra*, *unque* = *unquam*, *forse* = *forsan*. Veranlasst könnte der Uebergang von *a* zu *e* im Plural worden sein durch Anlehnung an die Accusative Pl. auf *-e(s)*, also **rose(s)* für *rosas* nach *natione(s)*, welches letztere sich dann seinerseits zu *nazioni* entwickelte, während in *rose* das *e* beharrte. Bezüglich der Pluralformen auf *-i* aber dürfte folgende Hypothese sich aufstellen lassen. Der Accus. Plur. der *I*-Stämme der sog. 3. Decl. ging organisch auf *-īs* (archaisch *-eis*) aus, z. B. *navis*, *puppis*, *imbris*, *omnis*, *dulcis* etc. etc. (vgl. Neue, Formenl. der lat. Spr. I 246 ff. und die dort angeführten Belegstellen aus lat. Grammatikern). So bestanden die Accusativausgänge *-īs* und *-ēs* neben einander, mischten sich auch vielfach mit einander. Während nun in der Schriftsprache allmählich, aber erst spät (denn noch bei Virgil, Horaz etc. sind Accusative auf *-is* zu finden) *-īs* durch *-ēs* verdrängt ward (also *navis* etc. durch *naves*), scheint im italischen Volkslatein *-īs* vorherrschend geworden und also auch für *-ēs* eingetreten zu sein, also **nationīs* nach *navīs* etc. Daraus würden sich die italienischen Plurale von im Lat. zur sog.

3. Decl. gehörigen Worten ungezwungen durch Wegfall des *s* erklären, die Plurale der Subst. auf *-o* aber sich als Analogiebildungen betrachten lassen, also z. B. *popoli* als entstanden aus **populī*[*s*] für *populōs*, Anbildung an *navī*[*s*] u. dgl. (Bereits Tobler hat in den Gött. gel. Anz. a. a. O. p. 1901 ff. die gewöhnliche Herleitung der ital. Pluralformen mit guten Gründen bekämpft und *-e* = *as*, *-i* = *os* angesetzt; die letztere Annahme dürfte jedoch nicht durchführbar sein). 6. Als bestimmter Artikel fungiren in der gegenwärtigen Sprache die auf lat. *ille* etc. beruhenden Formen: Masc.: Sg. *il*, vor Cons. mit Ausnahme des *s* impurum, nach einzelnen vocalisch auslautenden Präpositionen, wie *tra*, *sopra*, *sotto*, und Conjunctionen, wie *che* und *se*, häufig *'l*), *lo* vor Vocalen (dann jedoch zu *l'* apostrophirt) und *s* impurum. Pl. *i*, vor Cons. mit Ausnahme des *s* impurum, *gli* vor Voc. (vor *i* jedoch zu *gl'* apostrophirt) und *s* impurum. Fem. Sg. *la* (vor Voc. zu *l'* apostrophirt), Pl. *le* (wird vor Vocalen selten apostrophirt). Die ältere Sprache weicht von der neueren hinsichtlich des Gebrauches der Artikelformen vielfach ab, namentlich kennt sie die jetzige Beschränkung der Anwendung von *lo* und *gli* nicht, lässt das *i* von *gli* auch vor anderen Vocalen als *i* abfallen (z. B. *gl'ambasciadori*) und braucht statt *i* häufig *e* (auch *e'* geschrieben), auch besitzt sie neben *i* und *gli* noch eine dritte Form, *li*, für den Plur. Masc. In *Iddio* = *il dio* ist der Artikel mit dem Subst. verwachsen. Mit mehreren Präpositionen, namentlich *di*, *a*, *da*, *in*, *con*, *per*, *su*, *fra*, *tra*, verschmilzt der Artikel zu *del*, *al*, *dal*, *col*, *pel*, *fra'l*, *tra'l*, bezw. *dello*, *della*, *degli*, *delli*, *dei*, *de'*, *delle* etc. etc.

II. Das Adjectiv. 1. Genusunterscheidung findet nur bei denjenigen Adjectiven statt, welche lat. Adj. auf *-us*, *-a*, (*-um*) und *-er*, *-a*, (*-um*) entsprechen, z. B. *buono*, *-a*, *libero*, *-a*; alle übrigen Adj. sind in Bezug auf das Genus einformig, vereinzelt nur folgen derartige Adj. der Analogie derjenigen auf *-o*, *-a*. Die Masculinformen *bello*, *buono*, *santo* werden vor folgendem Consonant (ausgenommen *s* imp.) zu *bel*, *buon*, *san* verkürzt, ebenso *grande* zu *gran*, d. h. lehnen sich proklitisch an das nachfolgende Subst. an, wobei zu beachten, dass dies vier besonders oft gebrauchte Worte sind. 2. Die Pluralbildung der Adj. ist derjenigen der Subst. ganz analog. 3. Von

lat. organischen Comperativformen sind nur erhalten: *migliore* und *meglio* = *meliorem* und *melius*, *peggiore* und *peggio* = *pejorem* und *pejus*, *maggiore* und (aber ganz veraltet und auch in der alten Sprache nur selten) *maggio* = *majorem* und *majus*, *minore* und *meno* = *minorem* und *minus*, *più* = *plus*; ausserdem halb oder ganz gelehrte Worte, wie *inferiore* u. dgl. Die analytische Umschreibung des Comparativs erfolgt durch *più*. 4. Der lat. organische Superlativ ist in der Function des absoluten Superlativ noch so ziemlich in vollem Umfange erhalten; als relativer Superlativ dagegen fungirt der durch den Artikel determinirte Comparativ.

III. Pronomina. 1. Die Formen der Personalpronomina sind:

Casus rectus:

Sg. 1. *io* = *ego*. 2. *tu* = *tu*. 3. m. *ello* = *illu*[*m*], dafür eingetreten das unorganische *egli* (= *ille*?); 3. f. *ella* = *illa*[*m*].

Pl. 1. *noi*, 2. *voi*, entstanden aus *no*(*s*), *vo*(*s*), mit Anfügung eines unorganischen, auf Anbildung an die substantivischen Plurale auf *-i* beruhenden *i*. 3. m. (*elli*). 3. f. (*elle*), verdrängt durch *eglino* und *elleno*, d. h. durch *elli* = *egli* und *elle* + die verbale Pluralendung *-no*.

Casus obliquus (Accus.):

a) absolut und in Verbindung mit Präp.:

Sg. 1. *me* = *me*. 2. *te* = *te*. 3. m. *lui* = **illui*, Anbildung an *cui*; f. *lei* = **illai*, Parallelbildung zu *lui*.

Pl. 1. *noi*. 2. *voi*. 3. m. und f. *loro* = *illorum*, mit Verschiebung der Bedeutung (in der älteren Sprache findet sich *loro* auch noch genetivisch gebraucht).

b) in Verbindung mit dem Verbum:

Sg. 1. *mi* = *me*, 2. *ti* = *te*, in Verbindung mit *lo*, *la* u. dgl. *me*, *te*. 3. m. *lo* = [*il*]*lu*[*m*] und *il* = *il*[*lum*], *la* = [*il*]*la*[*m*.

Pl. 1. (*ne*, durch Schwächung aus *no*(*s*) entstanden), dafür eingetreten das Localadverb *ci* = *ecce hic*. 2. *vi*, kann sowohl aus *vo*(*s*) als auch aus [*i*]*bi* er-

klärt werden[1]). 3. m. *gli*, *li* = *illi*(*s*) für *illo*(*s*), nach Analogie der substantivischen Plurale, s. oben S. 649 f. f. 3. *le* = *illa*(*s*) wie *rose* = *rosa*(*s*), s. oben S. 649.

Casus obliquus (Dativ) in Verbindung mit dem Verbum:

Sg. 1. *mi*, 2. *ti*, in Verbindung mit *lo*, *la* u. dgl. *me*, *te*. 3. m. *gli*, *li* = *illi*, in Verbindung mit *lo*, *la* u. dgl. *glie*. f. *le* = **illae* f. *illi* (?).

Pl. 1. *ci* (*ce*). 2. *vi* (*ve*). 3. m. u. f. *loro* = *illorum*.

Die höfliche Anrede erfolgt durch die 3 P. Sg. Fem. (welche das Subst. *signoria* vertritt); für den Cas. rect. *ella* tritt meist der Cas. obl. *lei* ein. Doch ist auch *voi* und, im Verhältnisse zu Untergebenen, *tu* sehr gebräuchlich. 2. Die Formen des Reflexivums sind *se* (abs.) und *si* (conj.). Bemerkenswerth ist, dass durch Verbindung der 3. P. Sg. des Verbs mit dem Reflexiv das dem Ital. fehlende indefinite Pronomen der 3. Pers. ersetzt wird, z. B. *si dice* »man sagt«. 3. Die Possessivpronomina haben für den attributiven wie auch für den absoluten Gebrauch folgende Formen: *mio*, *mia*, Pl. *miei*, *mie*; *tuo*, *tua*, Pl. *tuoi*, *tue*; *suo*, *sua*, Pl. *suoi*, *sue*; *nostro*, *a*, *i*, *e*; *vostro*, *a*, *i*, *e*; *loro* für beide Genera u. Numeri, also unveränderlich. Abnorm sind die Pluralbildungen *tuoi*, *suoi*, vermuthlich sind sie aus Sg. *tuo*, *suo* durch Anfügung eines -*i* nach Analogie der substantivischen Plurale auf -*i* entstanden; befremdlich ist auch *miei* mit seinem *ie* = lat. *ĕ* neben *mio* mit *i*. Das attributive Possessiv wird in der Regel mit dem Artikel verbunden. In der älteren Sprache bestehen neben den vollen Formen der Possessiva kürzere (*mo*, *to*, *so*, *ma*, *ta*, *sa*), welche enklitisch mit dem Substantiv sich verbinden, z. B. *patremo* = *mio padre*, *vitama* = *la mia vita*, *figliuolto* = *tuo figliuolo* u. dgl. Dies Verwachsen des Possessivs mit dem Subst. erinnert an die Enklisis des Artikels im Rumänischen.

---

1) Wie *no*(*s*) zu *ne*, hätte allerdings *vo*(*s*) zu *ve* werden müssen und möglicherweise hat sich dies *ve* in den Combinationen *velo* u. dgl. wirklich erhalten; der Umsprung von *ve* zu *vi* würde durch Anlehnung an *mi*, *ti*, *si* zu erklären sein; befremdlich freilich ist, dass sich kein *ni* findet. — Dass in *ibi* = *vi* die Tonsylbe schwinden konnte, erklärt sich, wie bei *lo* = (*il*)*lum* u. dgl., aus der Proklisis.

4. **Demonstrativa** sind: a) entstanden aus *ipse* und Combinationen mit *ipse*: α) *esso* (veraltet) = *ipsum*; β) *desso* = *i(d)* + *ipse*, vgl. Diez, Et. Wtb. II a; γ) *stesso* = *iste* + *ipsum*; δ) *medesimo* = *met* + *ipsimum*. b) Entstanden aus *iste* und Combinationen: α) *esto* (veraltet) = *istum*; [β) *stesso* = *iste* + *ipsum*]. c) Entstanden aus *ecce* + *hoc*: *ciò* (neutral). d) Entstanden aus *eccu[m]* = *ecco* + *iste*: α) *questi* (substantivisch) = *eccu[m]* + *iste*; β) *questo* (adject. und subst.)[1]) = *ecco* + *istum*; γ) dazu *costui*, *costei*, *costoro* (subst.), Analogiebildungen von *ecco*+*iste* zu *lui*, *lei*, *loro*; δ) *cotesti*, *codesti* (subst.) = *ecco tibi iste*, vgl. Diez, Et. Wtb. II a.; ε) *cotesto*, *codesto* (subst.) = *ecco tibi istum*. ζ) *cotestui*, Analogiebildung von *ecco* + *tibi* + *iste* nach *lui*, *cui*. e) Entstanden aus *eccu[m]* = *ecco* + *ille*: α) *quegli* (subst.), = *ecco* + *ille*, dazu veralteter Pl. mit verbalem Suffix *quueglino*, *quelleno*; β) *quello* (adj.) = *ecco* + *illum*; γ) dazu *colui*, *colei*, *coloro*, Analogiebildungen von *ecco* + *ille* zu *lui*, *lei*, *loro*. 5. **Relativa** sind: a) *che* (einformig), allgemeinstes Relativ, = *quem* und *quod*; b) *cui* (nur als Casus obliquus und in Verbindung mit Präpos. gebraucht) = *cui*; c) *il quale*, *la quale* = *ille*, *illa* + *qualis*; als unbestimmtes Relativ (im Sinne des deutschen »wer«) fungirt das Interrogativ *chi*. 6. **Interrogativa** sind: a) *chi* (persönlich und einformig) = *quis*; b) *che* (neutral) = *quid*; statt *che* braucht die neuere Sprache gern *che cosa*, auch *cosa* allein; c) *cui* (nur als Cas. obl. und in Verbindung mit Präp. gebraucht); d) *quale* (adjectivisch und prädicativ). 7. Unter den **Indefinitis** sind bemerkenswerth z. B. *ogni* = *omni*, *tutto* = **tottus* für *totus*, *ciascuno* = *quisque* + *unus* (?), *ciascheduno* = *quisque et unus* (?), vgl. Diez, Et. Wtb., 4. Ausg., p. 98, *nessuno* und *nissuno* = *nec* + *ipse* + *unum*, *niente* = *nec-ent* (*ent* Stamm des auf gelehrtem Wege zu *esse* gebildeten falschen Part. Präs. *ens*; richtige Bildung würde *sens* ergeben haben, vgl. *prae-sens*), *veruno* + *vel unum*, vgl. Diez, Et. Wtb. II a. — Verallgemeinerung erfolgt durch Hinzufügung von *che* zu *chi*, *che*, *qual*, zu welchen noch verstärkend (*si*) *sia* »sei« und (*si*) *voglia* »wolle« hinzutreten können, z. B. *chechessia*, vgl. auch *qualsisia*, *qualsivoglia* u. dgl.

---

1) Das Feminin *questa* verwächst unter Verlust der ersten Sylbe mit einzelnen Substantiven: *stamattina*, *stamane*, *stasera*, *stanotte*.

IV. Das Numerale giebt zu wichtigeren Bemerkungen keinen Anlass, da es im Wesentlichen dem Lat. Grundtypus treu geblieben ist (lautlich bemerkenswerth sind *due* wegen seines *e* = *duo*[*s*] durch Schwächung des *o*, vgl. *che* mit *quo*[*d*]; *sei* und *dieci* wegen ihres *i*, welches wohl auf Anbildung an *undici*, *dodici* etc. = *undecim*, *duodecim* beruht, sonst aber auch sich aus der Vorliebe des Ital. für den Auslaut auf *-i* erklären würde; *quaranta*, *cinquanta* etc., welche auf *quadráginta* etc. zurückzugehen scheinen). Die Ordinalzahlen für die Zehner besitzen neben der ursprünglichen Form eine zweite, welche sich bezüglich des Stammes an die betreffenden Cardinalzahlen anschliesst, z. B. *venti-ventesimo* (neben *vigesimo*), *trenta-trentesimo* (neben *trigesimo*).

V. Das Verbum. 1. Das Ital. besitzt folgende Tempora und Modi: Präs. Ind., Conj., Imp., Inf., [Part.] und Gerund., Impf. Ind., Perf. Ind., [Plusqpf. Ind., nur in vereinzelten, bei den alten Dichtern sich in conditionalem Sinne gebraucht findenden Formen der 1 und 3 Sg. und 3 Pl., z. B. *parlára*, *giováran*, *móvera*], Plusqpf. Conj. (verschoben in die Function des Impf. Conj.); hierzu treten die pseudosynthetischen Tempora des Fut. = Inf. + *habeo*, z. B. (*canterabbo* oder *canterraggio* oder) *canterò*, und des Fut. Impf. (Condit.), letzteres kann aus Inf. + *habebam* oder Inf. + *habui* gebildet werden, z. B. *canteria* und *canterei*, die erstere Bildung ist jedoch veraltet und ihre Anwendung nur noch in der Poesie und auch da bloss für die 1 und 3 P. Sg. und 3 P. Pl. gestattet. 2. Personalendungen. Sg. 1. *-m* ist überall abgefallen, ausg. in *sum*, wo es zum Bestandtheile des Stammes geworden: *son-o*, vgl. dagegen *posso* mit *possum*, *cantava* mit *cantabam*; *-o* hat sich durchweg erhalten: *canto* etc. Sg. 2. *-s* ist durchweg geschwunden und der thatsächliche Ausgang dieser Person ist *-i*, welches an Stelle des dem *-s* früher vorangehenden Ableitungs- oder Bindevocales getreten ist, vgl. *canti* mit *cantas*, *cantavi* mit *cantabas*, *cantassi* mit *cantasses*; hervorgerufen kann dieses *i* worden sein durch die analogische Einwirkung des Ableitungsvocales *-i* der zur *I*-Conj. gehörigen Verba (*vesti* = *vestis*) und zugleich der 2. P. Sg. Perf. (*cantasti* u. dgl); möglich ist es vielleicht auch, in diesem *-i* eine volkslogische Anbildung an die substantivischen Plurale auf *-i* zu erblicken (die zweite

Person gleichsam ein Plur. zur ersten, also *canto* : *canti* = *popolo* : *popoli*); am einfachsten aber dürfte das *i* als eine Wirkung der Vorliebe des Ital. für den *i*-Auslaut zu betrachten sein, welcher wohl auch das Eindringen des *-i* in die 1. und 3. P. Sg. Präs. Conj. der *A*-Verba (*canti*) und in die 1. P. Sg. Plusqpf. Ind. aller Verba *cantassi* etc.) zuzuschreiben ist. Der Ausgang *-sti* der 2. P. Sg. Perf. hat sich erhalten (*cantasti*) Sg. 3 *-t* ist durchweg abgefallen, vgl. *è* mit *est*, *ha* mit *habet*, *vende* mit *vendit*. Pl. 1. *-mus* = *-mo*, vgl. *cantavamo* mit *cantabamus*; für die 1. P. Pl. Präs. Ind. und Conj. ist bei allen Verben der Ausgang *-iamo* üblich geworden, wohl eine Uebertragung des Ausganges der 1. P. Pl. Präs. Conj. (**partiamus*, *faciamus* u. dgl.); die alte Sprache kannte für den Ind. Präs. noch die organischen Ausgänge *-amo*, *-emo*, *-imo*. Pl. 2. *-tis* = *te*, im Perf. *-sti* = *ste*, beide Endungen mit befremdlichem *e* für das sonst beliebte *i*. Pl. 3. das *t* der Endung *-nt* ist durchweg abgefallen und an *n* ein unorganisches *o* angetreten, vgl. *sono* mit *sunt*, *cantano* mit *cantant*, *cantarono* mit *canta*[*ve*]*runt*; in den Perf. auf *-etti* sowie in den starken Perf. wird das (volkslat.) *-́ĕrunt* durch *-ero* und (seltener) durch *-ono* vertreten, z. B. *fécero* (und *féciono*) = *fécerunt*. Auch die schwachen Perfectausgänge *-arono*, *-erono*, *-irono*, erscheinen öfters zu *-aro* und *ar*, *-ero* und *-er*, *-iro* und *-ir* gekürzt. 3. Ableitungsvocal. Der Ableitungsvocal *-a* der *A*-Verba ist erhalten, ausser α) in der 2. P. Sg. Präs. Ind., *canti* = *cantas*, vgl. oben; β) in der 1. P. Pl. Präs. Ind., *cantiamo* = *cantamus*, vgl. oben; [γ) im Sg. Präs. Conj., *io*, *tu*, *egli canti* = *cantem* aus *cantaim*, *-es*, *-et*]; δ) facultativ in der 1. P. Sg. Impf., in welcher häufig *o* für *a* eintritt, *cantavo*, wodurch diese Form von der 3. P. Sg. passend unterschieden wird; ε) im Fut. u. Cond., wo *a* zu *e* geschwächt, *canterò*, *canterei* = *cantare* + *habeo*, *c.* + *habui*. b) der Ableitungsvocal *-e* ist durchweg erhalten: α) in der 2. P. Pl. Präs. Ind. und Imp. der ursprünglichen *E*-Verba, *temete* = *timētis* (in der älteren Sprache konnte auch die 1. P. Präs. Ind. auf *-emo* ausgehen, *tememo* = *timēmus*); β) im Impf. Ind. der urspr, *E*-Verba, *teme*[*v*]*a* = *timēbam*; übertragen ist in den unter α) und β) genannten Formen das Ableitungs-*e* auch auf die ursprünglich starken Verba, *credete* = *créditis*, *credeva* = *credēbam* (schon im Lat.

schwach); γ) in dem nach dem Typus der *E*-Conj. gebildeten Perfecten und Plusqpf. (Impf.) Ind., *credei* = **credē[v]i* für *credidi*, *credessi* = **crede[vi]ssem* für *credidissem*. Ausserdem ist -*e* erhalten in einzelnen urspr. Infinitiven auf -*ēre*, wie z. B. *temēre*, *tenēre*, wozu mehrere Analogiebildungen treten, namentlich *sapēre* für *sapĕre*, *capēre* für *capĕre* (aber *ricévere* = *recipĕre*), *cadēre* für *cadĕre*, *potēre* für *posse*, *volēre* für *velle*. Weit öfters aber ist der schwache Infinitivausgang -*ére* mit dem starken -́*ĕre* vertauscht worden, vgl. *rispóndere* mit *respondēre*, *muóvere* mit *movēre*, *nuócere* mit *nocēre* etc. In den ersten Personen Präs. Ind. und Conj. hat -*e* sich öfters zu *g* verhärtet oder hat Palatalisirung des vorausgehenden Cons. bewirkt, vgl. *tengo* mit *teneo*, *tenga* mit *teneam*, *rimango* mit *rimaneo*, *valgo* mit *valeo*, *voglio* mit **voleo* oder **volio*, *dolgo* und *doglio* mit *doleo*, *veggo* und *veggio* (neben *vedo*) mit *video*, *seggo* und *seggio* (neben *siedo*) mit *sedeo*, auch *caggio* (neben *cado*) mit **cadeo*, *deggio* (neben *devo* und *debbo*) mit *debeo*, *giaccio* mit *jaceo*, auch *pajo* mit *pareo*. Ein isolirter Fall ist *abbia* = *habeam* (vgl. *sappia*). c) Der Ableitungsvocal -*i* hat sich bei den *I*-Verben durchweg erhalten: α) in der 2. P. Sg. Präs. Ind. und Imp., *senti* = *sentis* und *senti*, bei den inchoativ gewordenen Verben hat jedoch *i* seine Geltung als Ableitungsvocal verloren, z. B. *punisci* = **puniscis* für *punis*; β) in der 2. P. Pl. Präs. Ind., *sentite* = *sentitis*; γ) im Impf. Ind., *sentiva* = *senti[e]bam*; δ) in den schwach gebliebenen, bezw. gewordenen Perfecten und Plusqpf. (Impf.) Conj., *sentii* = **senti[v]i*, *sentissi* = **senti[v]issem*; ε) im Infinitiv, *sentire*; ζ) im Part. Präs., *sentito* = **sentitum*. Ein isolirter Fall ist *sappia* = *sapiam* (vgl. *abbia*). In einzelnen ersten Personen Sg. und dritten Pl. Präs. Ind. und Conj. (im letzteren im ganzen Sg.) hat sich Ableitungs-*i* zu *g* verhärtet oder Palatalisirung des vorangehenden Consonanten bewirkt, vgl. z. B. *vengo* mit *venio*, *pongo* mit **ponio*, *salgo* mit *salio*, *faccio* (neben *fo*) mit *facio*, vgl. auch *muojo* mit **morio*. Von den *I*-Verben ist der Ableitungsvocal -*i*, bzw. ist der Ausgang -*iamo* auf die 1. P. Pl. Präs. Ind. und Conj. aller Verba und der Ausgang -*iate* auf die 2. Pers. Präs. Conj. aller Verba übertragen worden; in der 2. Sg. Präs. Ind. und Imperat. scheinen die Verba auf -*ēre* und -*ĕre* den Ausgang *i* angenommen zu haben (s. o.): *temi*,

vendi = *times*, *timē*, *vendĕ*. d) Die 1. und 3. P. Sg. und 3. Pl. Präs. Ind., der Sg. und die 3. P. Pl. Präs. Conj. der ursprünglichen *E*- und *I*-Verba werden stark gebildet: *temo*, *teme*, *temono*, *tema*, *temano* für *timeo*, *timet*, *timent*, *timeam* etc., ebenso *sento* für *sentio* etc. Vielleicht ist auch die 2. P. Sg. Präs. Ind. (und Conj.) derselben Verba als starke Bildung zu betrachten, also *senti* nicht = *sentīs*, sondern = *sentĭs* (nach *vendĭs*) anzusetzen und *vendi* direct aus *vendĭs*, nicht aus einem analogischen *vendīs* (nach *sentīs*) herzuleiten. Die Nebenform der 2. P. Sg. Präs. Conj. auf *-i* der Verba auf *-ēre*, *-ĕre* und *-īre* (*temi*, *vendi*, *senti* neben *tema*, *venda*, *senta*) dürfte auf Anbildung an die entspr. Form der *A*-Verba beruhen. 4. Infinitiv und Futur. Ueber die Verdrängung des schwachen Infinitivausganges *-ēre* durch *-ĕre* s. oben. Die starken Inf. auf *-ĕre* erleiden häufig Synkope, z. B. *facere* : *fare*[1]), *ducere* : *durre*, *dicere* : *dire*, öfters bestehen die volle und die synkopirte Form neben einander, z. B. *cóll*[*i*]*gere* (nach *cóll*[*i*]*go* betont) : *cogliere* und *córre*, *exél*[*i*]*gere* : *scegliere* und *scérre*, *tollere*: *togliere* und *tórre*. Die synkopirte Form des Inf. wird selbstverständlich auch zur Bildung des Fut. und Cond. gebraucht, also z. B. *farò*, *farei*, *durrò*, *durrei*; *corrò* neben dem üblicheren *coglierò*; neben nicht ganz wenigen Infinitiven auf *-ēre* stehen Futura und Conditionale, in denen *e* synkopirt ist, z. B. *avēre*, aber *avrò*; *parēre*, aber *parrò*; *rimanēre*, aber *rimarrò*; *vedēre*, aber *vedrò*; *potēre*, aber *potrò*; *tenēre*, aber *terrò* (analog. dazu *venīre*, aber *verrò*); *valēre*, aber *varrò*; *volere*, aber *vorrò*. Eine isolirte Bildung ist *sarò* für *esser* + *ho* = *esse habeo*, der auffällige Uebergang von tonlos *e* zu *a* (auffällig namentlich weil sonst gerade im Fut. tonlos *a* zu *e* wird, vgl. *canterò*) beruht wohl auf Angleichung an *farò*. 5. Behandlung des Stammvocals. Principiell muss stammhaftes *ǫ* zu *uo*, stammhaftes *ę* zu *ie* diphthongirt werden, jedoch wird diese Entwickelung durch romanische Position verhindert und unterbleibt auch

1) Es folgt also scheinbar der Inf. der *A*-Conj., wodurch auch der Uebertritt der meisten Formen des Präs. Ind. zu dieser Conjugation herbeigeführt worden sein dürfte: *fo* = *do*, *fai* = *dai*, *fa* = *dà*, *fate* = *date*, *fanno* = *danno*; der Analogie von *fo* und *do* folgen die Präsentia Ind. von *andare*, *habēre* und **sapēre*: *vo*, *vai*, *va*, 3. Pl. *vanno*, während die 2. Pl. *andate* lautet; *ho*, *hai*, *ha*, 3. Pl. *hanno*, während die 2. Pl. der *E*-Conj. treu bleibt, *avete*; *so sai sa*, *sanno*, während die 2. Pl. der *E*-Conj. treu bleibt, *sapēte*.

sonst häufig, indem die stammbetonten Formen der Analogie der flexionsbetonten folgen. Vorwiegend tritt Diphthongirung nur in starken Präsentibus ein, z. B. *siedo*, *siedi*, *siede*, *siedono*, *sieda*, aber *sediamo*, *sedete*; [*voglio*, *ó* beharrt, weil in roman. Pos.], *vuoi*, *vuole*, aber *vogliamo*, *volete*; *muojo* = **mŏrio*, aber *moriamo*; von schwachen Verben diphthongiren nur *tonare*, *sonare* und *coprire* regelmässig (*tuono*, *suono*, *cuopro*), seltener *provare* (*pruovo*), *trovare* (*truovo*), *pregare* (*priego*), *negare* (*niego*), *seguire* (*sieguo*). Bei einzelnen starken Verben findet dagegen die Diphthongirung nicht nur im Präs. Ind., sondern auch im Inf. obligatorisch statt, z. B. *muovo* und *muovere*, aber *moviamo*, vgl. auch *riedo* und *riedere* = **redĕre* für *redire*, *chiedo* und *chiedere* = *quaerere*. Die Verba *devo*, *esco*, *odo* wandeln in den flexionsbetonten Formen ihr stammhaftes *e*, bzw. *o* zu *o*, bzw. *u*, also ergeben sich z. B. die Infinitive *dovere*, *uscire*, *udire*. 6. Behandlung des consonantischen Stammauslautes. Ursprünglicher gutturaler Auslaut beharrt (wird also nicht palatal) auch vor folgendem *e* und *i*, wenn dasselbe nicht bereits im Latein vorhanden war, wobei gleichgültig ist, ob die lat. Form der ital. zu Grunde liegt oder nicht, so bewahrt z. B. *pregare* sein *g* durchweg, folglich auch in *preghi*, *preghiamo* u. dgl., weil diesen Formen lat. **precas*, *precamus* etc. gegenüber steht (im Conj. Präs. *preghi* gegenüber lat. **precem* ist analogische Einwirkung der Indicativformen anzunehmen); dagegen zeigt sich Wechsel zwischen Guttural und Palatal z. B. bei *cuoco* = *coq[u]o*, *cuocono* = *coq[u]unt*, aber *cuocere* = *coq[u]ĕre*, *cocete* = **coq[u]ētis* für *cóquitis*, *cociamo* = *coquimus*, vgl. auch z. B. *leggo* = *lego* (wenn nicht *leggo* = **legjo* = **legio* anzusetzen, vgl. *veggo*, *seggo*, *caggo* u. dgl.), *leggono* = *legunt*, aber *leggi* = *legis*, *legge* = *legit*, *leggiamo* gegenüber *legimus*, *leggete* = **legētis* für *legitis*. Es ergiebt sich also, dass lat. Guttural palatalisirt wird, wenn ihm ein *e* oder *i* nachfolgte. Ein durch Verhärtung aus *j* entstandenes *g* beharrt auch vor folg. *i*, z. B. *venga*, *venghi*. In der 2. und 3. Sg. Präs. Sg. wird der Stammauslaut zuweilen ausgeworfen, z. B. *vuoi* und *puoi* für *vuoli* und *puoti*, *può* = *puote* (wie *verità* aus *veritate-m*). Ueber *sai*, *hai* etc. vgl. oben. 7. Inchoativverstärkung. Die inchoative Verstärkung beharrt nicht nur, wo sie bereits im Lat. vorhanden war (*nascere*, *crescere*, *conoscere* u. dgl.),

sondern wird auch im Sg. und 3. P. Pl. Präs. Ind. und Conj. den meisten *I*-Verben angefügt. 8. Die Perfecta auf *-etti*. Neben den nach dem Typus der *E*-Conj. gebildeten schwachen Perfecten auf *-ei* bestehen für 1. und 3. P. Sg. und 3. Pl. Bildungen auf *-etti*, *-ette*, *-ettero*, z. B. *vendetti*, *vendette*, *vendettero* neben *vendei*, *vendè*, *venderono*; vermuthlich sind hierin Anbildungen an *dedi*, *steti* zu erblicken. 9. Die starken Perfecta. Die starke Perfectbildung ist noch in weitem Umfange erhalten, jedoch stets nur für die 1. und 3. Sg. und 3. Pl., während die 2. Sg. und 1. und 2. Pl. schwach aus dem Verbalstamm gebildet werden, also z. B. *feci fece fécero*, aber *facesti facemmo faceste*, *presi*, *prese presero*, aber *prendesti prendemmo prendeste* etc.; ebenso wird das Plusqpf. (Impf.) Conj. schwach gebildet, z. B. *facessi* etc. *α*) *I*-Perfecta, ursprüngliche z. B. *feci*, *vidi*, *venni*, *caddi* für *cecidi* etc., dazu aus der *ui*-Classe z. B. *tenni* = *tenui*, *volli* = *volui*, scheinbar auch *crebbi* und *conobbi* = *crē-vi* und *cognō-vi*, sowie *ebbi* von *avēre* und *seppi* von *sapēre*, welche wohl aus **hebi* und **sepi*, Anbildungen an *fēci*, *vēni*, zu erklären sind (**sēpi* : *fēci* = *sapio* : *facio*). Andrerseits sind aber auch zahlreiche *I*-Perfecta, namentlich diejenigen auf *-di* (*prehendi*, *occendi*, *occidi* etc.) zur *si*-Classe übergetreten. *β*) *Ui*-Perfecta, nur wenige erhalten, namentlich *piacqui* = *placui*, *giacqui* = *jacui*, *tacqui* = *tacui*, *nocqui* = *nocui*, *parvi* = *parui*, dazu *nacqui* = **nascui*; die meisten ursprünglichen *Ui*-Perf. sind in die *I*-, zum Theil auch in die *si*-Classe übergetreten. *γ*) *Si*-Perfecta, sehr zahlreich, theils ursprünglich, wie z. B. *dussi* = *duxi*, *dissi* = *dixi*, *strussi* = *struxi*, *scrissi* = *scripsi*, *risi*, *arsi* u. v. a., auch *lessi* = **lexi* für *lēgi* (vgl. *dilexi*, *intellexi*) darf hierher gerechnet werden; theils aus den beiden anderen Classen übernommen, wie *morsi* für [*mo*]*mordi*, *corsi* für [*cu*]*curri*, *resi* für *reddidi*, *valsi* für *valui*, *calse* für *caluit*. 10. Particip Präteriti. Die schwache Participialbildung auf *-āto* und *-īto* ist voll lebendig geblieben, dagegen ist *-ēto* (*delētus* u. dgl.) völlig geschwunden; ziemlichen Umfang hat *-ūto* gewonnen, meist durch Verdrängung starker Participien, z. B. *tenuto*, *valuto*, *taciuto*, *conosciuto* etc. etc. Die Participien starker Bildung auf *-to* haben sich in den meisten Fällen, in denen das Suffix unmittelbar an consonantisch auslautenden Stamm antrat,

erhalten, z. B. *fatto*, *detto*, *dotto*, *scritto*, *chiesto* aus *quaes*[*i*]*tus*, *posto* aus *pos*[*i*]*tus*, neu hinzugetreten sind z. B. *visto* neben *veduto* für *visus*, *rimasto* für *remansus*. Die Participialbildung auf *-so* hat sich nicht nur behauptet, sondern auch auf Kosten anderer Suffixe, namentlich *-to* nach Vocalen, im Umfang gewonnen, z. B. *messo*, *presso*, *preso*, *teso* für *tenditus*, *perso* für *perditus*, *reso* für *redditus* u. v. a. Häufig steht neben der Form auf *-so* eine solche auf *-uto*, welche üblicher ist, z. B. *perduto*, *renduto* neben *perso*, *reso*, *vissuto* neben dem ganz veralteten *visso* von *vivere*. Zu einer Reihe schwacher Participien auf *-ato* sind Verbaladjectiva auf *-o* vorhanden, z. B. *gonfio* neben *gonfiato* = *conflatus*, *privo* neben *privatus*, *adorno* neben *adornato*, vgl. lat. *firmus* mit *firmatus*, *lacer*[*us*] mit *laceratus*, *siccus* mit *siccatus*; selbstverständlich sind derartige Verbaladjectiva nicht etwa als Kürzungen des Particips anzusehen, sondern sie müssen als selbständige Bildungen betrachtet werden. 11. Die periphrastischen Tempora werden bei den transitiven Verben mittelst *avere*, bei den intransitiven und reflexiven mittelst *essere* gebildet, also z. B. *ho perduto*, aber *sono andato*, *sono stato*, *mi sono rallegrato*. Wie begreiflich, finden hier mancherlei kleine Schwankungen statt, und namentlich ist auch zu bemerken, dass in der älteren Sprache der Gebrauch von *avere* ausgedehnter ist, als in der neueren. 12. Das Passiv wird gewöhnlich mittelst *essere*, nicht selten aber auch mittelst *venire* umschrieben, oft endlich auch reflexivisch ausgedrückt.

VI. In Bezug auf die Adverbialbildung ist namentlich die Vorliebe für den Auslaut *-i* beachtenswerth, vgl. *anzi* mit *antea*, *avanti* mit *abante*, *poi* mit *post*, *guari* = *weigaro* u. dgl. Wie die französischen Adverbien auf *-es* (*certes*, *guerès* neben *guère* etc.), sind wohl auch diese italienischen auf *-i* als Anbildungen an die substantivischen Plurale zu betrachten.

VII. In Hinsicht der Syntax besitzt das Italienische manche Eigenthümlichkeit, so z. B. die grosse Beweglichkeit in der proklitischen oder enklitischen Verwendung der leichten Personalpronominalformen und deren Wechsel mit den schweren (vgl. die recht instructive Beispielsreihe bei Blanc a. a. O., p. 265), in dem weitausgedehnten Gebrauche des Artikels, z. B. auch vor Familiennamen; in dem Ausdrucke des

verneinten Imperativs durch den Inf. mit *non*; in der Ersetzung des lat. Gerundivs durch die Verbindung des Infinitivs mit *da* (z. B. *casa da vendere* = *domus vendenda*) u. dgl.

Die Syntax des Schriftital. hat sich im Trecento und auch noch späterhin unter dem Einflusse des Lateins entwickelt und trägt die Spuren davon in seiner Vorliebe für Participial-, bzw. Gerundial- und Infinitivconstructionen und in seiner Neigung zum Bau kunstvoller Perioden noch deutlich an sich. In der Neuzeit ist der lateinische Einfluss durch den französischen abgelöst worden, welcher letztere eine gewisse Reaction zu grösserer Einfachheit und Klarheit im Satzbaue, namentlich hinsichtlich der Wortstellung, zur Folge gehabt, freilich aber auch das Eindringen von Gallicismen gefördert hat.

Litteraturangaben:

a) Vollständige Grammatiken (das Verzeichniss der älteren Grammatiken s. oben S. 619): R. FORNACIARI, Gramm. storica della ling. ital. compendiata dalla gramm. rom. di F. DIEZ. Parte I Morfologia Firenze 1872, vgl. Riv. di fil. rom. I 57, und: Gramm. dell' uso moderno. Firenze 1879, vgl. Propug. XII 2, p. 466 u. Giorn. di filol. rom. II 237.

Von Deutschen verfasste Grammatiken: Aeltere Gramm. (vgl. BLANC a. a. O., p. 32): von MORITZ, Berlin 1791, von JAGEMANN, Leipzig 1801 (nach CORTICELLI gearbeitet), FERNOW, Tübingen 1804 u. 1816 (ein für seine Zeit vortreffliches Werk), von A. WAGNER, Leipzig 1819, von FRANCESON, Berlin 1822 u. öfters, von VALENTINI, Berlin 1824, von MINNER, Frankfurt a/M. 1830, von KEIL, Erfurt 1831.

*F. G. BLANC, Gramm. der ital. Spr. Halle 1844 (das für seine Zeit vortrefflich gearbeitete Buch ist, wie begreiflich, jetzt veraltet, aber, weil noch durch keine andere wissenschaftl. Gramm. ersetzt, noch immer unentbehrlich) — *A. MUSSAFIA, Ital. Sprachlehre in Regeln u. Beispielen. 17. Aufl. Wien 1883 (das Buch soll nur praktischen Zwecken dienen u. erfüllt diese Aufgabe in bester Weise. Möchte aber doch der berühmte Romanist u. bewährte Kenner des Altital. u. der ital. Dialecte auch einmal eine wissenschaftliche Gramm. verfassen!) — C. v. REINHARDSTÖTTNER, Theoretisch-pract. Gramm. der ital. Spr., speciell f. Studierende u. Kenner der antiken Sprachen. 2. Ausg. München 1880 (kann denen empfohlen werden, welche, ohne dem Ital. ein besonderes philologisches Studium zu widmen, doch eine Anschauung von der Sprache u. Lesefertigkeit erwerben wollen; der Gramm. ist ein für den genannten Zweck recht brauchbares Lesebuch mit Anmerkungen beigegeben), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IV 393 — H. VOCKERADT, Lehrbuch der ital. Spr. f. d. oberen Classen höherer Lehranstalten u. zum Privatstudium. Thl. 1 Grammatik, Thl. 2 Lesebuch. Berlin 1878 (gründlich gearbeitetes, auch in wissenschaftl. Hinsicht schätzbares Buch), vgl. Jen. Lit.-Ztg. 1878, No. 31, Herrig's Archiv 60, 253 — A. BARAGIOLA, Ital. Gramm. mit Berücksichtigung des Lateins u.

der roman. Schwestersprachen. Strassburg 1880 (sehr verbesserungsbedürftig), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 576, Giorn. di fil. rom. II 239 — H. BUCHHOLZ, Ital. Sprachlehre f. Schulen. Hannover 1881.

b) Zur Formenlehre im Besonderen: F. DEMATTIO, Morfologia italiana. Innsbruck 1876, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 446 — V. NANNUCCI, Teorica dei nomi della ling. ital. Firenze 1847 — FR. D'OVIDIO, Sull' origine dell' unica forma flessionale del nome italiano. Pisa 1872 (die Ergebnisse dieser Untersuchung sind zwar unannehmbar, indessen ist sie scharfsinnig geführt und enthält viel Interessantes, ihr Studium ist demnach zu empfehlen), vgl. Gött. gel. Anz. 1872, Stück 48, S. 1892, Riv. di fil. rom. I 129 — G. GRÖBER, *lo li il i* im Altital., in: Ztschr. f. rom. Phil. I 108 — N. CAIX, Sulla declinazione romanza. I L'articolo ital., in: Giorn. di fil. rom. II 1, und: Sul pronome, in: Giorn. di fil. rom. I 43 — G. GRÖBER, *Gli*, *egli*, *ogni*, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 594 — V. NANNUCCI, Intorno al pronome *lei* usato dagli antichi nel caso retto. Corfù 1841 — MASTROFINI, Teoria e prospetto de' verbi ital. conjugati. Rom 1814 — *V. NANNUCCI, Analisi critica de' verbi ital., investigati nella loro primitiva origine. Firenze 1843 — L. AMEDEO, Teorica dei verbi irregolari della ling. ital. Turin 1877, vgl. Giorn. di fil. rom. I 249 — COMPAGNONI, Teorica dei verbi ital., rivista da P. FANFANI. Firenze 1865 — N. CAIX, Sull' influenza dell' accento nella conjugazione *manducare*, *adjutare*, in: Giorn. di filol. rom. II 10, und: Sul perfetto debole romanzo, ebenda I 229, vgl. II 63 — U. CANELLO, Storia di alcuni participî nell' ital. e in altre ling. rom., in: Riv. di filol. rom. I 9, vgl. ebenda I 91 — G. FLECHIA, Intorno ad una particularità di flessione verbale in alcuni dialetti lombardi. Turin 1876, vgl. Rom. VI 302 — A. GASPARY, Altital. u. altfrz. si für ital. finchè, frz. jusqu'à, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 95.

Vgl. ferner: W. MEYER, Ueber die schwache Perfectbildung, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 226 — MARCHESINI, I perfetti it. in *-etti*, in: Studi di fil. rom. I 445 — Die Schriften von ZINGARELLI u. ZEHLE s. oben S. 642 u. 647.

c) Zur Syntax: PESAMENTO, Sintassi comparativa del latino e dell' italiano. Florenz 1867 (nach BREITINGER a. a. O. p. 75 citirt, der wieder auf Nuov. Antol. XXVI verweist; dem Verf. der Encycl. gelang es nicht, des Buches habhaft zu werden; nach Br.'s Angabe soll es sehr umfangreich sein) — F. DEMATTIO, Sintassi della ling. ital. Innsbruck 1872, vgl. Riv. di fil. rom. I 57 — R. FORNACIARI, Sintassi ital. del uso moderno. Firenze 1881, vgl. Propug. XV 2, p. 274 — H. BUCHHOLZ, Zur ital. Gramm. 1. Passiver Inf. Präs. 2. Die Präposition *a*. 3. Gerundium, in: Herrig's Archiv LIV, 183 — A. GASPARY, Ueber altital. si für finchè, s. ob.

N. LUNDBORG, Studj sul congiuntivo nella Div. Comm. Lund 1884, vgl. Riv. crit. di lett. it. I 1, 28.

O. KNUTH, Sull' uso del pronome personale nelle lingue francese ed italiana. Mülhausen i/E. 1878 — A. GÜTH, Die Lehre vom Conjunctiv mit Anwendung auf die ital. Spr. Berlin 1876.

Der italienischen Formenlehre und Syntax fehlt es noch sehr an methodischer wissenschaftlicher, also namentlich auch

mit Berücksichtigung der Sprachgeschichte vorgenommener Bearbeitung. Namentlich vermisst man noch eingehende Untersuchungen über den Formenbestand und den Satzbau des Altitalienischen, welche doch die Grundlage für die wissenschaftliche Darstellung der neuital. Morphologie und Syntax abgeben müssen (das Beste hat in dieser Beziehung N. CAIX in seinen Origini etc. [s. oben S. 608] hinsichtlich der Antiche rime geleistet, aber auch für eine ganze Reihe anderer Texte müsste Aehnliches gethan werden). Vorläufig harrt noch eine Fülle von Fragen der Lösung. Sehr zu wünschen ist, dass wenigstens ein Theil des Fleisses und Strebens, mit welchem gegenwärtig so zahlreiche jüngere Neuphilologen der Behandlung oft recht unfruchtbarer und selbst futiler Themata aus der altfrz. Philologie sich widmen (man denke z. B. an die zahllosen Dissertationen über den Gebrauch des Conjunctivs im Altfrz. oder auch im Neufrz., welche oft nur auf eine schablonenhafte und ergebnisslose Materialienzusammenstellung hinauslaufen!), einmal der ital. Philologie zugewandt werden möchte. Es würde dann auch die jetzt nicht ganz ungewöhnliche Erscheinung seltener werden, dass das Studium der Neuphilologie lediglich als ein Brotstudium aufgefasst und eben gerade nur genau in dem Umfange betrieben wird, als das Prüfungsreglement es unbedingt fordert. Damit aber hört die Wissenschaft auf und fängt das Handwerk an. Zersplitterung ist schlimm, noch schlimmer jedoch ist engherzige Beschränkung.

§ 8. Bemerkungen über die Rhythmik des Italienischen.

1. Die Rhythmik des Italienischen beruht auf dem accentuirenden Principe. Die wiederholt gemachten Versuche, das quantitirende Princip auf das Italienische zu übertragen oder doch die antiken Metren accentuirend nachzubilden (also Tonhexameter u. dgl. zu bauen), haben bleibenden Erfolg nicht gehabt. Der letzte derartige Versuch ist von keinem Geringeren, als von dem ebenso gelehrten wie genialen Dichter Carducci in den »Odi barbare« unternommen worden.[1])

---

1) Zur Probe seien die ersten Strophen der Ode »Preludio« nebst der latein. Uebersetzung derselben von A. CRIVELLUCCI (Sei odi barbare di G. C. con la versione latina. Città di Castello 1885) mitgetheilt:

2. Als Normalverse gelten diejenigen mit weiblichem Ausgange (versi piani), es werden daher die Verse mit männlichem Ausgange als »verstümmelte Verse (versi tronchi)« bezeichnet, indessen sind sowohl diese als auch Verse mit gleitendem Ausgange durchaus statthaft. Die Benennung der Verse bestimmt sich nach der Sylbenzahl der betr. weiblichen Form und erstreckt sich zugleich auf die dazu gehörige männliche und gleitende Form, es wird also z. B. unter »Elfsylbler (endecasillabo)« verstanden:

a) ein Vers, dessen zehnte Sylbe hochbetont und elfte (und letzte) Sylbe tieftonig ist (verso piano), z. B.:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
di vendicar la morte di Trojano;

b) ein Vers, der mit der zehnten hochbetonten Sylbe abschliesst (verso tronco), z. B.:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
dell' opera che mal per te si fè;

c) ein Vers, dessen zehnte Sylbe hochbetont, die elfte und zwölfte (letzte) tieftonig sind (verso sdrucciolo), z. B.:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
ora cen porta l'un de' duri margini.

Entsprechend der Vorliebe des Italienischen für paroxytone Betonung sind die versi piani weitaus die üblichsten, die versi tronchi und namentlich die versi sdruccioli werden meist nur zur Erreichung einer bestimmten, besonders komischen Wirkung gebraucht. Nur ganz vereinzelt und als Spie-

---

1. *Odio l'usata poesia: concede*
comoda al vulgo i flosci fianchi e senza
palpiti sotto i consueti amplessi
stendesi e dorme.

2. *A me la strofa vigile, balzante*
co 'l plauso e il piede ritmico nei cori:
per l'ala a volo io colgola, si volge
ella e repugna.

Uebersetzung:

1. *Sperno vulgatas populo Camoenas,*
quae patent primo faciles petenti et
inter amplexus resupina sternunt
corpora somno.

2. *Me iuvat prisco cohibere rhythmo*
se stropham ad plausum pedibus moventem,
quae, urgeo dum acer, mihi pertinaci
ore repugnat.

lerei finden sich auf drei oder gar vier tieftonige Sylben ausgehende Verse (versi bisdruccioli und quadrisdruccioli).

Der Endecasillabo ist der umfangreichste der üblichen Verse; der kürzeste, aber selbstverständlich nur wenig gebrauchte Vers ist der Zweisylbler (bissillabo). Von den zwischen dem Elf- und dem Zweisylbler liegenden Versen ist der Siebensylbler (settenario) der beliebteste.

3. Für die Sylbenzählung des italienischen Verses ist Folgendes zu bemerken: a) Auslautende Vocalcombinationen (wirkliche oder scheinbare Diphthonge und Triphthonge) gelten, welchen Ursprung sie auch haben mögen, im Innern des Verses als einsylbig, im Ausgange als zweisylbig, also z. B. *avea* im Versinnern zweisylbig (*avea*), im Versausgange dreisylbig (*ave|a*). Von den inlautenden Vocalverbindungen gelten die häufiger vorkommenden und wieder besonders diejenigen, welche auf lat. einfachem Vocale beruhen, als einsylbig, die selteneren dagegen und wieder besonders diejenigen, welche auf lat. Doppelvocal beruhen, als zweisylbig. Einsylbig sind namentlich: *ia*, *ie*, *io*, *iu*, *ua*, *ue*, *ui*, *uo*, z. B. *piano*, *pieno*, *fiore*, *fiume*, *guado*, *guerra*, *guisa*, *vuole*; einsylbig ist auch fallendes *au*, z. B. *causa*, während steigendes zweisylbig ist, z. B. *pa|ura* = **pa[v]óra*. Zweisylbig sind namentlich: *aa*, *ae*, *ao*, *ea*, *eo*, *oa*, *oe*, *oi*, z. B. *Abra|am*, *ma|estro*, *Ca|orsi* (jedoch gewöhnlich *Paolo*), *be|ato*, *Tese|o*, *so|ave*, *po|ema*, *Averro|is*; zweisylbig werden in der Regel auch *io* und *ie* in den Ausgängen *-ioso*, *-ione*, *-iente* gebraucht, z. B. *glori|oso*, *nazi|one*, *ori|ente*, aber auch sonst sind *io* und *ie* oft zweisylbig, wenn sie lat. *io* und *ie* entsprechen, z. B. *tri|onfo*, *ori|entale*. c) Anlautende Diphthonge (Triphthonge kommen nicht vor) gelten bei fallender Betonung als einsylbig, z. B. *aura* (ausgenommen jedoch meist *a|ere* und öfters *E|olo*), ebenso bei Tonlosigkeit, z. B. *auróra*, bei steigender Betonung dagegen als zweisylbig, z. B. *a|ita*, *a|uso* f. *aduso* v. *adusare*, dagegen *auso* v. *audēre*. d) Vocalischer Auslaut bildet mit nachfolgendem vocalischem Anlaut eine Sylbe, es findet jedoch nicht Elision, bzw. Apokope, sondern Synizese statt, d. h. die betr. Vocale werden sämmtlich gesprochen, aber zu einer Sylbe verschliffen. Dasselbe gilt, wenn zwischen einem vocalisch

auslautenden und einem vocalisch anlautenden Worte ein nur aus Vocalen bestehendes Wort steht oder ein solches nach consonantischem Auslaut, bzw. im Versanfange, einem vocalisch anlautenden vorangeht, z. B. *e invan l'inferno a lui s'oppose, e invano — Segni ridusse i suoi compagni*. Die Synizese wird selbst durch starke Interpunction nicht gehindert, ebensowenig durch die Cäsur.

Die Regeln der Sylbenzählung mögen durch folgendes Beispiel veranschaulicht werden (Tasso, Gerus. lib. I 6):

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Già 'l sesto anno volgea, ch' in Ori|ente
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Passò il campo cristiano all' alta impresa:
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
E Nicea per assalto e la potente
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Anti|ochia con arte avea già presa.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
L' avea poscia in battaglia incontro a gente
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Di Persia innumerabile difesa;
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
E Tortosa espugnata: indi alla re|a
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Stagion diè loco, e l' nuovo anno attende|a.

Gerade der durch die Synizese hervorgerufene Widerstreit der aufeinander folgenden Vocale, von denen jeder lautbar bleibt und doch keine Sylbengeltung besitzt, trägt wesentlich dazu bei, den italienischen Versen — aber freilich nur im Munde eines Sachkundigen — den ihnen eigenen musikalischen Wohlklang zu verleihen.

4. Der üblichste italienische Vers, dessen sich namentlich das Epos, das Drama, die Satire und die Didactik fast ausschliesslich bedienen, ist der Endecasillabo (vgl. oben No. 2). Der Endecasillabo wird durch die Cäsur in zwei ungleiche Hälften zerlegt. Die Cäsur liegt entweder nach der 4. oder 6. Sylbe und ist, je nachdem ihr ein paroxytones oder oxytones oder proparoxytones Wort vorangeht, eine cesura piana oder tronca oder (aber sehr selten) sdrucciola. Als Beispiele für die Cäsur seien die Eingangsverse der Gerusalemme liberata angeführt:

Canto l'armi pietose || e 'l capitano
Che 'l gran sepólcro || liberò di Cristo;
Molto egli oprò || col senno e con la mano;
Molto soffrì || nel glorioso acquisto.
E invan l'inferno || a lui s'oppose, e invano
S' armò d'Asia e di Líbia || il popol misto;
Che il ciel gli diè favore || e sotto ai santi
Segni ridusse || i suoi compagni erranti.

5. Die 10. und die 4. oder 6. Sylbe jedes Endecasillabo sind stets hochbetont und bilden demnach die beiden festen Hochtonstellen oder Hebungen des Verses. Ausser diesen festen muss der Endecasillabo mindestens noch eine Hebung besitzen, welche an eine bestimmte Stelle nicht gebunden ist; solcher beweglicher Hebungen können auch zwei, eventuell noch mehrere vorhanden sein; es werde dies durch folgendes Beispiel (Tasso, Gerus. lib. I 2) verdeutlicht:

O Músa, tú, || che di cadúchi allóri
Non circóndi la frónte || in Elicóna;
Ma su nel ciélo || infra i be|áti córi
Hai di stélle immortáli || aúrea coróna;
Tu spíra al pétto mio || celésti ardóri,
Tu rischiára il mio cánto, || e tu perdóna,
S' intesso frégi al vér, || s'adórno in párte
D' áltri dilétti || che dé tuói, le cárte.[1])

Die Structur des Endecasillabo ist demnach vielfacher Variationen fähig. Vermehrt wird der Klangwechsel innerhalb des Verses noch dadurch, dass von den nicht hochtonigen Sylben mehrere einen Nebenton tragen und folglich hochtonige, neben- (oder mittel)tonige und tieftonige Sylben mit einander gemischt sein können, so sind z. B. in dem Verse:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
s' intesso fregi al ver, s' adorno in parte

die Sylben 4, 6, 8 und 10 hochbetont, Sylbe 2 ist mittelbetont, die Sylben 1, 3, 5, 9 11 tieftonig.

---

1) Die Cäsur hindert die Synizese vocalischen Auslautes mit vocalischem Anlaute nicht.

Zwischen den Hochton-, bzw. Mitteltonstellen einerseits und den Tieftonstellen andrerseits kann regelmässiger Wechsel sei es tonjambischer oder tontrochäischer oder auch tondactylischer oder tonanapästischer Art stattfinden (wie z. B. der eben citirte Vers »s' *intesso* etc.« tonjambischen Rhythmus aufweist), so dass also die einzelnen Verselemente einander an Umfang gleich sind. Keineswegs jedoch muss eine solche Regelmässigkeit statthaben, es sind vielmehr in der Mehrzahl der Fälle die einzelnen Verselemente einander an Umfang ungleich, vgl. z. B. den zweiten und achten der oben citirten Verse:

non circón|di la frón|te, in Elicóna,

d' ál|tri dilétt|i, che de' tuói | le cárte,

so ergiebt sich, dass der erstere die Form 3 + 3 + 4 (+ 1), der letztere die Form 1 + 3 + 4 + 2 (+ 1) zeigt.

Aus dem eben Gesagten geht zugleich hervor, dass die zu einer Strophe, bzw. zu einem Gedichte verbundenen Endecasillabi — und was von diesen, gilt auch von allen sonstigen Versen — zwar sämmtlich die gleiche, z. B. tonjambische, Structur haben können, aber keineswegs haben müssen, sondern vielmehr meist verschiedenen Bau zeigen. Gerade auf der künstlerischen Mischung der verschiedenen möglichen Versformen beruht die harmonische Wirkung einer aus Endecasillabi (oder sonstigen Versen) bestehenden Strophe.

5. Die zu einer Strophe, bzw. zu einem Gedichte vereinten Verse können mit einander rhythmisch verbunden werden: a) durch den Vollreim; b) durch die Assonanz; c) durch die sogenannte Konsonanz, d. h. durch Uebereinstimmung des oder der dem letzten Hochtonvocale nachfolgenden Consonanten nebst etwa dazu gehörigem tonlosen Vocal, es consoniren z. B. *argénto*, *affrónto*, *cánto*.

Der Assonanz und der Konsonanz bedient sich nur die Volkspoesie, die Kunstdichtung braucht zur rhythmischen Versbindung nur den Vollreim.

Die Kunstdichtung kann sich aber auch des reimlosen Verses (verso sciolto, libero, bianco) bedienen, und ist derselbe seit dem 16. Jahrhundert für das Drama, die Idylle und die Satire vielfach gebraucht worden. Der erste Dichter, welcher ihn principiell anwandte, war Giangiorgio Trissino (in

der Tragödie »Sofonisba« 1524 und im Epos »l'Italia liberata da' Goti« 1547).[1])

6. Das Italienische ist reich an festen Strophen- und Dichtungsformen. Die wichtigsten der von der Kunstpoesie gebrauchten sind:

a) Die Terzine, eine Strophe bestehend aus drei Endecasillabi, von denen der erste und dritte mit einander reimen, der zweite dagegen erst in der folgenden Strophe seine Bindung findet, also: *ababcbcdcde* . . . . . . Damit der zweite Vers der letzten Strophe Bindung erhalte, muss ein einzelner Vers das betr. Gedicht abschliessen. b) Das Sonett. In ihrer Normalform besteht diese mancherlei Variationen fähige Dichtungsform aus 14 Endecasillabi, welche in zwei Strophen (Stollen) von je 4 Zeilen (daher quaternarj, Quartette genannt) und eine sechszeilige Strophe (Abgesang) getheilt sind (die sechszeilige Strophe pflegt man fälschlich in zwei dreizeilige Strophen, Terzetti, zu zerlegen). Die Quartette haben gemeinsame Reime, deren Stellung meist *abba abba* ist, doch kommen, namentlich bei älteren Dichtern, auch andere Stellungen vor, z. B. *abba baab* oder *abab abab* oder *abab baba*. Die Schlussstrophe (die beiden Terzette) läuft auf zwei oder drei Reimen, deren Stellung eine sehr mannigfache sein kann (z. B. bei zwei Reimen: *aabbaa* oder *abbaab* oder *abbaba*; bei drei Reimen: *aabbcc* oder *abbacc* oder *abbcca* oder *acbbca* u. s. w.). Eine Erweiterung der Sonettform ist das sog. sonetto caudato, sie besteht darin, dass dem eigentlichen Sonette noch drei Terzette bestehend aus je einem Settenario und zwei Endecasillabi (zusammen also 9 Verse) angefügt werden, wobei die Settenari

---

1) Bekanntlich wurde der »Blankvers« durch des Earl v. Surrey Uebersetzung des 2. und 4. Buches der Aeneide (verfasst auf Grund der ital. Uebersetzung des Ippolito de' Medici, veröffentlicht zuerst 1557) nach England übertragen, um dort in gleichtaktiger Structur (fünffüssiger Tonjambus, nicht schlechtweg fünffüssiger Jambus) der Vers des nationalen Drama's zu werden. (Erste in Blankversen abgefasste Tragödie war der »Gorboduc« oder »Ferrex and Porrex« des Thomas Sackville, später Lord Buckhurst, und Thomas Norton 1562). Ueber die Einbürgerung des fünffüssigen Tonjambus in Deutschland vgl. A. Sauer, Ueber den 5f. J. vor Lessings Nathan. Wien 1878; F. Zarncke, Ueber den 5f. J. mit bes. Rücksicht auf seine Behandlung bei Lessing, Schiller und Goethe. Leipzig 1865, vgl. auch Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1870, S. 207. Dannehl, Geschichte u. Bedeutung des reimlosen 5f. jamb. Verses in der deutschen Dichtung. Rudolstadt 1870 Progr.

mit dem letzten Verse des Sonettes, die je zwei Endecasillabi aber unter sich reimen, also z. B. (letzter Vers des eigentlichen Sonettes reimt auf c, ihm folgt dann die »cauda«) erster Settenar mit dem Reim c + zwei Endecasillabi mit den Reimen dd + zweiter Sett. c + zwei End. e e + dritter Sett. c + zwei End. ff. — c) Die Canzone. Die Hauptregeln über den Bau der Canzone lassen sich etwa folgendermassen zusammenfassen: 1. Die Canzone ist ein lyrisches, in Strophen (Stanzen) abgetheiltes Gedicht. 2. Die Zahl der Strophen beträgt selten unter fünf und selten über zehn. 3. Abgeschlossen wird das ganze Gedicht meist durch eine kürzere Schlussstrophe, das sog. »Geleit« (chiusa, ripresa, tornata, commiato, congedo, licenza), vgl. unten die letzte Regel. 4. Die Zahl der Verse einer jeden Strophe (abgesehen von der Schlussstrophe) sinkt selten unter neun und steigt selten über zwanzig; jede Strophe (wieder mit Ausnahme der Schlussstrophe) muss allen übrigen an Verszahl gleich sein. 5. Die zu einer Strophe verbundenen Verse sind theils Endecasillabi theils Settenari oder (aber weit seltener) Pentasillabi. Die Zahl der Endecasillabi überwiegt in der Regel. 6. Sämmtliche, oder doch je zwei auf einanderfolgende Strophen können gleiche Reime haben und überdies noch durch Binnenreime mit einander verbunden sein[1]). In der Regel aber hat jede Strophe verschiedene Reime. 7. Jede Strophe zerfällt in Bezug auf den Reim in zwei, meist ungleiche Hälften, welche rhythmisch dadurch gebunden sind, dass der erste oder zweite Vers der zweiten mit dem letzten der ersten reimt. Zwischen der ersten und zweiten Hälfte besteht in der Regel eine Sinnespause. 8. Die erste Hälfte bildet entweder ein sich abgeschlossenes kleines Reimsystem (z. B. abba) und heisst dann »fronte« oder aber (und das ist gewöhnlicher) sie zerfällt hinsichtlich des Reimes in zwei Einzeltheile, sogenannte »piedi«, z. B. in zwei Zweizeilen (binari) oder in zwei Dreizeilen (ternari) oder in eine Zweizeile + eine Dreizeile u. dgl. 9. Die zweite Hälfte bildet entweder ein in sich abgeschlossenes kleines Reimsystem und heisst dann »si-

1) So sind in Petrarca's Canzone »*Verdi panni, sanguigni, oscuri o persi*« sämmtliche Strophen durchgereimt und ausserdem reimen mit einander die dritte und vierte Sylbe des je vierten und die vierte und fünfte Sylbe des je sechsten Verses.

rima« oder aber sie zerfällt hinsichtlich des Reimes in mehrere Einzeltheile, sogenannte (»versus« oder) »volte« oder »combinazioni«. 10. Ist die erste Strophenhälfte eine »fronte«, so muss die zweite aus »volte« bestehen, darf also keine »sirima« sein, und umgekehrt: ist die zweite Strophenhälfte eine »sirima«, so muss die erste aus »piedi« bestehen, darf also keine »fronte« sein. Dagegen kann sehr wohl die erste Hälfte aus »piedi« und die zweite aus »volte« bestehen[1]. 11. Die Geleitstrophe muss sich in Bezug auf Art und Reim ihrer Verse an die zweite Hälfte der letzten Strophe anschliessen, auch bezüglich ihres Umfanges zu dieser in einem angemessenen Verhältnisse stehen. Uebrigens darf die Geleitsstrophe fehlen, wie z. B. in Petrarca's Canzone, »Mai non vo' più cantar com' io soleva«. — Schliesslich werde der Bau der Canzonenstrophe an folgenden beiden Beispielen veranschaulicht:

I. (Petrarca, Canz. X [19].)

Erste Halbstrophe (»fronte« im weiteren Sinne) zerfällt in die »piedi« abc + bac.

a	1.	*Gentil mia Donna, i' veggio*	7 Sylben
b	2.	*Nel mover de' vostr' occhi un dolce lume,*	11 »
c	3.	*Che mi mostra la via ch' al Ciel conduce;*	11 »
b	4.	*E per lungo costume*	7 »
a	5.	*Dentro là dove sol con Amor seggio,*	11 »
c	6.	*Quasi visibilmente il cor traluce.* ‖	11 »

Zweite Halbstrophe (»sirima« im engeren Sinne), deren erster Vers α mit dem letzten der ersten Halbstrophe gebunden ist.

α	1.	c	7.	*Quest' è la vista ch' a ben far m' induce,*	11
β	2.	d	8.	*E che mi scorge al glorioso fine;*	11
γ	3.	e	9.	*Questa sola dal vulgo m'allontana:*	11
γ	4.	e	10.	*Nè giammai lingua umana*	7
β	5.	d	11.	*Contar poria quel che le due divine*	11
δ	6.	f	12.	*Luci sentir mi fanno;*	7
β	7.	d	13.	*E quando il verno sparge le pruine,*	11
δ	8.	f	14.	*E quando poi ringiovenisce l' anno,*	11
δ	9.	f	15.	*Qual era al tempo del mio primo affanno.*	11

Zwischen beiden Halbstrophen (V. 6 u. 7) besteht eine Sinnespause.

1) Die Namen »fronte« und »sirima« werden jedoch auch im weiteren Sinne zur Bezeichnung der aus »piedi«, bzw. aus »volte« bestehenden ersten, bzw. zweiten Strophenhälfte gebraucht.

II. (Petrarca, Canz. XI [27].)

Erste Halbstrophe (»fronte« im weiteren Sinne), zerfällt in die »piedi« abc + abc.

a	1.	*Chiare, fresche e dolci acque,*	7
b	2.	*Ove le belle membra*	7
c	3.	*Pose colei che sola a me par donna;*	11
a	4.	*Gentil ramo, ove piacque*	7
b	5.	*(Con sospir mi rimembra)*	7
c	6.	*A lei di far al bel fianco colonna;* ‖	11

weite Halbstrophe (»sirima« in weiterem Sinne), zerfällt in die »volte« $\beta\gamma\gamma\beta + \delta\delta$, denen der Bindevers α vorangeht.

α	1.	c	7.	*Erba e fior, che la gonna*	7
β	2.	d	8.	*Leggiadra ricoverse*	7
γ	3.	e	9.	*Con l' angelico seno;*	7
γ	4.	e	10.	*Aer sacro sereno,*	7
β	5.	d	11.	*Ov' Amor co' begli occhi il cor m' aperse;*	11
δ	6.	f	12.	*Date udienza insieme*	7
δ	7.	f	13.	*Alle dolenti mie parole estreme.*	11

Zwischen beiden Halbstrophen (V. 6 u. 7) besteht eine Sinnespause.

Ausdrücklich werde darauf hingewiesen, dass neben den in obigen Beispielen dargestellten Strophenformen noch zahlreiche andere üblich sind, welche sich von den angeführten hinsichtlich der Verszahl, der Versmischung, der Reimstellung und des Umfangsverhältnisses der beiden Strophenhälften unterscheiden. Ja, die Zahl der möglichen Variationen ist eine geradezu unbegrenzte. — d) Die Ballade. Die B. besteht aus einer kürzeren Strophe, der sog. »ripresa«, welche gleichsam das Thema des Gedichtes angiebt, und mindestens einer längeren Strophe, deren letzter (und oft auch vorletzter) Vers mit dem Schlussverse der »ripresa« reimen muss. Verszahl, Versart und Reimstellung sowohl der kürzeren wie der längeren Strophe(n) sind an bestimmte Regeln nicht gebunden. Der Bau der längeren Strophe(n) ist im Allgemeinen demjenigen der zweiten Strophenhälfte der Canzone analog. — e) Das Madrigal. Unter M. begreift man ein kurzes epigrammartiges lyrisches Gedicht; bestimmte Regeln über seinen Bau existiren nicht, doch ist zu bemerken, dass es öfters aus zwei oder drei Terzinen mit dem erforderlichen Schlussverse besteht. — f) Die Ottava rima. Die O. r. ist eine aus acht Endecasillabi bestehende Strophe mit der Reimstellung *abababcc*. — g) Die Sestine. Die S. umfasst sechs Strophen

zu je 6 Endecasillabi und eine Schlussstrophe von 3 Versen. Die Schlussworte der Verse der ersten Strophe kehren, aber stets in anderer Reihenfolge, in den Versschlüssen der übrigen Strophen wieder und bilden also die durchgehenden Reime (das Schema ist: Nr. 1. *abcdef*, 2. *faebdc*, 3. *cfdabe*, 4. *ecbfad*, 5. *deacfb*, 6. *bdfeca*); in der Ripresa müssen diese sechs Schlussworte theils in der Versmitte theils am Versende wiederkehren (Schema: Vers 1. *-a-b*, 2. *-c-d*, 3. *-e-f*).

Von den angeführten festen Strophen- und Gedichtformen finden das Sonett, die Canzone, das Madrigal, die Ballate und die Sestine nur in der Lyrik Verwendung, die Ottava Rima im romantischen Epos (bei Boccaccio, Ariost, Tasso u. A.), die Terzine vorwiegend im allegorischen Epos (so in Dante's Div. Comm., in Fazio degli Uberti's Dittamondo etc.), ausserdem aber auch in der lehrhaften und in der satirischen Dichtung (so z. B. in Ariost's Satiren und Capitoli, in Varano's Visioni).

Unter den volksthümlichen Dichtungsformen sind namentlich das Rispetto und das Ritornello oder Stornello hervorzuheben. »Die Rispetti haben verschiedenen Umfang, aber stets gerade Verszahl. Das kleinste ist die Vierzeile, und diese herrscht in Oberitalien, wenn auch nicht ausschliesslich. In Mittel- und Süditalien begegnet die Sechszeile häufiger als die Vierzeile; bei weitem am beliebtesten ist die Achtzeile; was darüber hinausliegt, die Zehn-, Zwölf-, Vierzehnzeile u. s. w., erscheint vereinzelt. Nur die einfachsten Reimstellungen kommen im Rispett vor. Reime, die sich einschliessen, werden schon als etwas zu Künstliches verschmäht. Ausnahmen sind selten. Im Süden gilt die Reimkreuzung (abab) für Rispetti jeden Umfangs als das Regelmässige. Das übrige Italien wendet daneben die Reimpaarung an (aabb), beide Systeme wechseln mit einander ab in der Vierzeile, verbinden sich mit einander in den grösseren Massen (abab|cc, abab|ccdd). Die gleichen oder ungleichen Hälften, in welche letztere dadurch zerfallen, unterscheiden sich auch in der innern Form. Die eine, mit gekreuzten Reimen, enthält den eigentlichen Kern des Liedes; die andere, mit gepaarten Reimen, stellt gleichsam ihren musikalischen Nachhall dar, sie knüpft an einen der vorhergehenden Verse, gewöhnlich den letzten, an und ihr erstes Verspaar verjüngt sich in jedem folgenden.« H. Schuchardt,

Ritornell und Terzine, S. 1). »Das Ritornell tritt besonders in drei Gestalten auf, als volle Dreizeile (aba), als unvollständige Dreizeile oder Dritthalbzeile (*α* ba), als unvollständige Zweizeile oder Anderthalbzeile (*α* a); hieran schliesst sich die eine oder die andere seltene Abart an.« (SCHUCHARDT a. a. O., S. 3). Die beiden Aussenverse des dreizeiligen Ritornells sind meist durch Vollreim mit einander gebunden, der Binnenvers mit den Aussenversen meist durch Assonanz oder Consonanz (s. oben) oder auch durch Reim. Das Rispett sowohl wie das Ritornell haben meist erotischen, mitunter auch sentenziösen Inhalt. »Beide bewegen sich in dem gleichen Kreis von Gedanken und Empfindungen, beide bedienen sich derselben Mittel, sie auszudrücken. Hiermit darf wohl in Zusammenhang gebracht werden, dass sie zuweilen ihre Benennungen austauschen oder wenigstens unter eine zusammenfallen. »Strambotto« bedeutet in Sicilien (zu Caltanisetta) und Piemont das Rispett, in den pistojesischen Bergen das Ritornell, »Stornello« im grössten Theil von Toscana dieses, zu Rom jenes, (ebenso am Aetna »Sturnettu« = »Canzuna«), im Aretinischen und in der Romagna, wie es scheint, das Eine und das Andere.« (SCHUCHARDT, a. a. O., p. 6). Für das Ritornell charakteristisch ist, dass in seiner Eingangszeile gern eine Blume oder eine Frucht genannt und das Mädchen, an welches das Gedichtchen gerichtet ist, gleichsam mit diesem Namen angeredet wird[1]). (Uebrigens kommt es auch nicht selten vor, dass das Mädchen den Geliebten anredet).

Die Kunstlyrik der Italiener leistet in formaler Hinsicht, besonders im Sonett, in der Canzone und in der Sestine, das Höchste, ist aber in ihrem Inhalte nur zu oft frostig und

---

1) Z. B.:

Fior di mentuccia.
Beato chi ti stringe, e chi t' abbraccia,
Chi te la bacierà quella boccuccia.

oder:

Fior di lupino.
Caro amor mio, porgetemi la mano,
Acciò possa salir questo scalino.

oder:

Fiorin di miglio.
Tabacco è buono, e la scatola è meglio:
Mi ricordo di voi quando lo piglio.

Diese Beispiele können zugleich die Konsonanz veranschaulichen.

manierirt. Die Volkslyrik bedient sich geradezu naiv einfacher Formen, entfaltet aber dennoch entzückende Anmuth und staunenswerthe Meisterschaft in epigrammatisch scharfer Zusammenfassung oft recht origineller Gedanken.

Litteraturangaben[1]:

DANTE, De vulgari eloquentia Lib. II, cap. 5 ff. (behandelt besonders den Bau der Canzone) — ANTONIO DA TEMPO, Trattato delle rime volgari, composto nel 1332, ed. G. Grion. Bologna 1869 — GIDINO, Trattato dei ritmi volg., in: Scelta etc. No. 105 — G. TRISSINO, Poetica. Vicenza 1529 — ZUCCOLO, Discorso delle ragioni del numero del verso ital. Venezia 1623 — L. MATTEI, Teorica del verso volgare e prattica di retta pronunziazione. Venezia 1695 — F. M. ZANOTTI, Dell' arte poetica ragionamenti cinque. Bologna 1768.

G. BERENGO, Della versificazione italiana. Venezia 1854 — G. PICCI, Compendio della guida allo studio delle belle lettere (3ª ed. Milano 1865), p. 273 — ZAMBALDI, Il ritmo dei versi it. Turin 1874.

VALENTINI, Gründliche Lehre der ital. Aussprache, Skansion u. Betonung der ital. Verse. Berlin 1834 — E. KURZWEIL, Traité de la prosodie de la lang. ital. basé s. l'analyse étymologique des mots. Paris 1864 — *BLANC in seiner Gramm. p. 678 ff. — C. v. REINHARDSTÖTTNER in seiner Gramm. p. 160 f. — F. ZVĚŘINA, Grundzüge der ital. u. französ. Metrik. Wien 1879, vgl. Herrig's Archiv 67 S. 197.

E. BÖHMER, Ueber Dante's De vulg. eloqu. u. insbesondere über seine Theorie vom Bau der Canzone. Halle 1868 (Begrüssungsschrift zur Philologenversammlung) — *H. SCHUCHARDT, Ritornell u. Terzine. Halle 1874, vgl. Rom. IV 489, Ztschr. f. rom. Phil. II 115 — L. BIADENE, Sul collegamento delle stanze mediante la rima nella canzone ital. dei secoli 13 e 14. Florenz 1885 (derselbe Verf. will eine Monographie über »la forma metrica della canzone ital.« herausgeben) — A. D'ANCONA, Osservazioni ad un articolo del prof. A. Borgognoni (in: Nuov. Antol. 1879, Heft 2) sul sonetto, in: Giorn. di fil. rom. II 72 — F. CORAZZINI, Osservazioni sulla metrica popolare, in: Propugn. XIII 2, p. 269 — G. TIGRI, in: Canti pop. tosc. (s. oben S. 635), p. XLII.

Ueber Carducci's Metrik vgl. CHIARINI, I critici ital. e la metrica delle odi barb. Bol. 1878, vgl. auch GNOLI in Nuov. Ant. 33.

Wissenschaftliche Untersuchungen über Rhythmik und Poetik einzelner Dichter, bzw. Litteraturwerke fehlen fast noch vollständig. Auch hier also gilt es noch, Lücken auszufüllen. Nur ist zu wünschen, dass etwa erscheinende Monographien weniger schablonenhaft und gedankenlos ausfallen mögen, als so manche Einzelschrift über altfrz. und prov. Rhythmik es leider ist.

1) Bei Gelegenheit werde hier aufmerksam gemacht auf R. THURNEYSEN's Schrift: Der Saturnier und sein Verhältniss zum späteren röm. Volksverse. Halle 1885, vgl. Rom. XIV 317.

§ 9. Bemerkungen über die Geschichte der italienischen Litteratur.[1])

1. Die ältesten Denkmäler der ital. Litteratur reichen nicht über das 13. Jahrhundert hinauf. Alle Behauptungen eines höheren Alters sind irrig, die Denkmäler, auf welche man sie stützen wollte, Fälschungen (so namentlich die berüchtigten »Carte d'Arborea«). Auch die einzige Dichtung, deren Abfassung mit gutem Grunde in das 11. Jahrhundert angesetzt werden zu können schien, ist neuerdings als ein Werk des 13. Jahrhunderts erwiesen worden (es ist der »Ritmo Cassinese«, welcher allerdings in einem aus dem 11. Jahrhundert stammenden Codex überliefert, aber erst nachträglich in denselben eingetragen worden ist [vgl. Propug. VII 2, 394, Riv. di fil. rom. II 91; Gaspary, Gesch. der ital. Litt. I 49 und 484]; für völlig abgeschlossen darf allerdings die Untersuchung noch nicht gelten).

2. So auffällig es auch erscheinen mag, dass die schon im 14. Jahrhundert so reich erblühende ital. Litteratur erst im 13. Jahrhundert ihre Entwickelung begonnen habe, so ist nichtsdestoweniger diese Thatsache aus geschichtlichen Gründen leicht zu erklären. Eine nationale Litteratur kann stets nur auf Grund einer individualen Nationalität entstehen, muss auf einer solchen beruhen, von einer solchen getragen werden. Die italienische Nationalität aber hat sich erst spät entwickelt, denn Jahrhunderte mussten vergehen, bevor aus den so verschiedenartigen Bevölkerungselementen, wie sie Italien aus dem Alterthume und durch die Völkerwanderung überkommen hatte[2]), ein wenigstens in den Grundzügen seines Wesens ein-

---

1) Dem Verfasser der Encyklopädie, welcher sein Interesse für die Geschichte der italienischen Litteratur durch Veröffentlichung mehrerer dieselbe behandelnden Einzelschriften bekundet hat, wird man wohl gern glauben, wenn er versichert, dass es ihm Ueberwindung gekostet hat, den obigen Paragraph auf einige Seiten zu beschränken, wie gebieterische Rücksichten auf den Raum es erheischten.

Die Daten über die in diesem § genannten einzelnen Autoren und die Titel ihrer Werke sehe man in dem § 10 B. gegebenen alphabetischen Register.

2) Man denke an die Vielheit der altital. Stämme, an die bunt zusammengewürfelte Menge der römischen Sklavenschaft, an die griechische Colonisation in Unteritalien, an die Invasion der Heruler, Vandalen, Ostgothen, Langobarden, an die Herrschaft der Byzantiner über Theile Mittel- und Unteritaliens, an die Besetzung Siciliens durch die Araber und später

heitliches Volksthum sich herauszubilden vermochte, zumal da dieser Process durch die politische Zerrissenheit der Halbinsel ungemein erschwert war. Wohl wäre es an sich denkbar gewesen, dass, ähnlich wie im mittelalterlichen Frankreich, so auch im mittelalterlichen Italien, in den einzelnen Dialektgebieten Sonderlitteraturen sich entwickelt hätten. Aber nur vereinzelt ist dies geschehen (so im Mailändischen, im Venetianischen etc.), und auch da nur in Ansätzen und ohne dass Höheres erreicht worden wäre. Denn diese Gebiete waren zu klein und politisch zu zersplittert, bildeten keine Einheiten, sondern zerfielen in Vielheiten, entbehrten jedes selbst nur ideellen Zusammenhanges. Dazu trat, dass aus naheliegendem Grunde in Italien das Latein sich am zähesten als litterarische Sprache zu behaupten vermochte, und die Anregung, sich des Volksidiomes für die litterarische Production zu bedienen, hier nicht in dem Grade vorhanden war, wie in andern romanischen Ländern, deren Volkssprache von dem Latein durch eine grössere Kluft getrennt war. Endlich aber ist noch Eins zu erwägen. Italien war im römischen Alterthum ein litterarisch ungemein productives Land gewesen. Es war nur naturgemäss, dass auf diese lange Zeit der Fruchtbarkeit eine ebenfalls lange Zeit der Unfruchtbarkeit, der geistigen Zeugungsunfähigkeit folgte, zumal da in den für Italien so wirren und wüsten Jahrhunderten des früheren Mittelalters die äusseren Verhältnisse die für litterarisches Schaffen denkbar ungünstigsten waren. Daraus erklärt sich, dass auch die der lateinischen Sprache sich bedienende Litteratur Italiens während des früheren Mittelalters nichts Bedeutendes hervorbrachte.

3. Die eigenartige Cultur des Mittelalters, wie sie namentlich in Frankreich, Deutschland und England sich entfaltete, ist Italien im Wesentlichen fremd geblieben, und folglich konnten dort auch die anderwärts so ergiebigen specifisch mittelalterlichen Litteraturmotive (Karlssage, Artussage, Gralsage etc.) zu keiner rechten Wirksamkeit gelangen. Erst die im 13. Jahrhundert anhebende, im 14. Jahrhundert feste Gestalt erlangende Renaissancecultur vermochte, weil hervor-

---

durch die Normannen (welche auch Unteritalien occupirten), und an die Römerzüge der deutschen Kaiser.

gegangen aus dem nationalen Geiste, der nationalen Litteratur geistigen Inhalt und höhere Bedeutsamkeit zu verleihen, ja diese Litteratur eigentlich erst zu erzeugen. Erst mit der Renaissance beginnt in der Wirklichkeit Italiens Litteratur; was vor der Renaissance litterarisch geschaffen worden war, ist fast ausnahmslos lediglich in formaler und sprachlicher, nicht aber in stofflicher und künstlerischer Hinsicht von Interesse.

Dass vor Petrarca und Boccaccio, den eigentlichen Begründern der Renaissance, Dante die Divina Commedia schuf und seine lateinischen Prosaschriften verfasste, beeinträchtigt die Richtigkeit des ausgesprochenen Urtheiles nicht. Freilich steht Dante als Theoretiker auf dem Boden der mittelalterlichen Cultur, und seine erhabene Dichtung ist deren grossartigste dichterische Zusammenfassung und zugleich schönste Verklärung. Aber doch ist in Dante's Persönlichkeit und Werken Vieles enthalten, was dem Mittelalter fremd und selbst widersprechend, was Vorwegnahme von Gedanken und Anschauungen der Renaissance ist. Jedenfalls übt Dante an der mittelalterlichen Cultur Kritik und bekundet dadurch, dass er sich ihr geistig überlegen, dass er sich geistig frei fühlt, dass er seiner Individualität mit aller Entschiedenheit Ausdruck und Geltung zu geben wagt. Durch diese Eigenschaft tritt er aus dem Mittelalter in die Geistessphäre der Renaissancezeit ein. Uebrigens aber ist Dante ein so eigenartiger und gewaltiger Dichter und Denker, dass auf dem begrenzten Gebiete der italienischen Nationallitteratur kein hinreichender Raum für die ihm gebührende Stellung ist, dass vielmehr dieselbe nur innerhalb der Weltlitteratur gefunden werden kann. Dante ist allerdings durch Geburt und Lebensgang und Sprache Italiener, in seinen persönlichen Anschauungen und Empfindungen ist er sogar durch und durch Florentiner, Florentiner selbst im Uebermasse, nichtsdestoweniger aber ist seine Riesengestalt, vom beschränkten Standpunkte der ital. Nationallitteratur aus betrachtet und gemessen, nicht fasslich und begreiflich, sie wird es erst, wenn man auf den weiten Plan der Weltlitteratur sich begiebt und von diesem aus auf sie die Blicke richtet. Dante überragt eben, wie sein Zeitalter und dessen Cultur, so nicht minder seine Nationalität.

4. In der innigen Verbindung der italienischen Litteratur mit der Renaissance sind die Ursachen ihrer Eigenart und ihrer raschen Aufblüthe, aber auch die Ursachen ihrer Schwäche und ihres raschen Verfalles enthalten. Sie stieg empor mit der Renaissancecultur, sank aber mit dieser auch nieder. Die Renaissancecultur war der Nährboden, auf welchem die italienische Litteratur emporwuchs, es war unvermeidlich, dass, als dieser Boden von Fäulnisselementen überwuchert ward, auch die Litteratur von Fäulniss und Siechthum ergriffen wurde.

Weil auf dem Boden der Renaissance erwachsen, trägt die italienische Litteratur, abgesehen von ihren Erstlingserzeugnissen (s. unten No. 6), von vornherein einen modernen Charakter, das der neueren Litteratur des romanischen und germanischen Europa's überhaupt eigene Gepräge. Sie ist von vornherein eine von humanistisch gebildeten und in der Antike ihr Kunstideal erblickenden Dichtern und Schriftstellern verstandes- und kunstmässig gepflegte Litteratur, welche in erster Reihe wieder an die humanistisch Gebildeten sich wendet und jedenfalls in der grossen Mehrzahl ihrer Erzeugnisse nur eben für die humanistisch Gebildeten vollverständlich und geniessbar ist. Nicht die Gesammtnation, sondern, wenigstens zumeist, nur die oberen, die bevorzugten Classen der Gesellschaft vermögen Antheil an ihr zu nehmen; der Masse des Volkes aber bleibt sie, weil aller Naivetät entbehrend, fern und fremd; nur hin und wieder wissen besonders begnadete Dichter Töne anzuschlagen, welche Aller Herzen ergreifen, Allen verständlich sind, so Petrarca in einzelnen Sonetten und Canzonen (keineswegs in allen), so Tasso im »Befreiten Jerusalem«. Sonst aber wahrt die Litteratur ihren exclusiven Charakter, ihre aristokratische Vornehmheit; sie meidet das Volksgetümmel und den Lärm der Strasse und schlägt ihre Sitze am liebsten in den Patricierpalästen und an den Fürstenhöfen auf. Doch theuern Preis muss sie für diese auserwählten Stätten zahlen: sie muss zuweilen auf Ernst und Würde verzichten und zu tändelndem Spiele sich herablassen, damit sie eine auf leichte Unterhaltung lüsterne Gesellschaft ergötze; sie muss vielfach der Form den Gedankeninhalt opfern; ja, sie muss auf die Pflege bestimmter Dichtungsgattungen verzichten. Und so wird diese Litteratur einseitig in doppelter

Beziehung: einseitig, weil sie genöthigt ist zur Hervorhebung des formalen Elementes, und einseitig, weil sie mit Vorliebe nur diejenigen Gattungen pflegt, welche den Zwecken geselliger Unterhaltung zu dienen geeignet sind, so die leichte und besonders wieder die erotische Lyrik, das romantische Epos, die Novellistik, das pastorale Drama, endlich den philosophische Fragen geistvoll, aber doch dilettantisch behandelnden Dialog und das wissenschaftliche Themata erörternde Essay. Die Tragödie dagegen kommt über steife Nachahmungen antiker Vorbilder nicht hinaus; im Lustspiel wird nur vereinzelt Bedeutsames geschaffen; das nationale Epos aber bleibt ungeboren.

Von Italien aus verbreitet die Renaissance sich siegreich über alle Culturländer Europa's und mit ihr verbreiten sich die ihr eigenthümlichen litterarischen Strömungen. Italiens Litteratur wird das Vorbild, auf welches hinschauend die Romanen wie die Germanen, selbst einzelne Slavenvölker (so namentlich die dalmatischen Slovenen [Ragusa] und die Polen) neue Bahnen der litterarischen Entwickelung einschlagen. So erlangen die italienischen Canzonieri und Novellenbücher, nicht minder das italienische Lustspiel und Schäferdrama internationale und universalliterarische Bedeutung, mit ihnen zugleich auch ihre rhythmischen Formen, namentlich die von der Lyrik gebrauchten und vor allen wieder das Sonett.

5. Die Geschichte der italienischen Litteratur lässt sich in folgende Perioden eintheilen; a) die Periode der Anfänge oder der Vorrenaissance, etwa von 1230 bis zu Petrarca's Auftreten (ca. 1330) reichend. b) Die Periode der Frührenaissance, etwa von Petrarca bis zu Lorenzo de'Medici (etwa von 1330 bis 1470). c) Die Periode der Hochrenaissance, von Lorenzo's de'Medici Auftreten bis zu Ariost's Tode (ca. 1470 bis 1533). d) Die Periode der Spätrenaissance, von Ariost's bis zu Tasso's Tode (1533 bis 1595). e) Die Periode des Rococo oder des Verfalles, von Tasso's Tode bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. f) Die Periode der Vorromantik oder die Sturm- und Drangperiode, etwa von Mitte des 18. Jahrhunderts bis zu Manzoni's Auftreten (um 1820). g) Die Periode der Romantik, von Manzoni's Auftreten bis etwa zu den revolutionären Bewegungen am Ende der vierziger Jahre. h) Die Periode

des Epigonenthums, vom Ende der vierziger Jahre bis zur Gegenwart.

Italienische Sitte ist es, die einzelnen Jahrhunderte als Litteraturperioden aufzufassen und sie mit der Cardinalzahl der geschriebenen Hundertziffer zu benennen (also z. B. unter »trecento« versteht man die Zeit von 1300 bis 1399, unter »quattrocento« die Zeit von 1400 bis 1499, unter »cinquecento« die Zeit von 1500 bis 1599 etc.; die innerhalb eines Jahrhunderts lebenden Dichter und Künstler werden darnach als »trecentisti« etc. bezeichnet).

6. Die ersten litterarischen Anregungen empfing Italien von Frankreich (im engeren Sinne) und von der Provence (im weiteren Sinne). Französische Trouvères übertrugen die Chanson-de-geste-Dichtung nach Oberitalien [1]; freilich fasste dieselbe dort nicht feste Wurzeln, wurde nicht national, sondern kam über, sprachlich oft sehr wunderliche, Italianisirungen französischer Originale (Rolandslied, Macaire, Berta de li gran pié) und unbeholfene Nachbildungen derselben, zum Theil in französischer Sprache (so die Prise de Pampelune, die Entrée en Espagne), nicht hinaus. Ein bedeutender Theil dieser seltsamen, noch nicht genügend untersuchten franco-italischen Zwitterepik ist in Handschriften der San Marco-Bibliothek zu Venedig erhalten. Indessen wenn auch die französische Karls- und Rolandsdichtung in Italien eine exotische Pflanze blieb und bald abstarb, so hinterliess sie doch in dem Volksbuche »I Reali di Francia« entwickelungsfähige Keime, aus denen später das romantische Epos erblühen sollte.

Unmittelbarer, als diejenige des nördlichen, wirkte der litterarische Einfluss des südlichen Frankreichs. Von den wanderlustigen Troubadours der Provence zog gar mancher nach dem nahgelegenen Italien und machte die Kunst des Minnesanges dort heimisch. Nicht lange währte es, dass auch Italiener zu dem Versuche sich angeregt fühlten, den fremden

1) Oberitalien war vermöge seiner geographischen Lage, des keltischen Grundcharakters wenigstens eines Theiles seiner Bevölkerung und einer gewissen Aehnlichkeit mit Frankreich in seiner geschichtlichen Entwickelung — denn wie Frankreich war es nachhaltig durch die germanische Occupation beeinflusst worden —, endlich vermöge seines vorwiegend gallo-italischen Dialekts für die Aufnahme nordfranzösischer Dichtung besonders geeignet. Ueber die franco-ital. Dichtungen vgl. W. Meyer in Ztschr. f. rom. Phil. IX 597.

Sängern es gleich zu thun. So traten italienische Trovatori auf, zunächst freilich in provenzalischer Zunge dichtend (so z. B. der Bolognese Rambertino Buvalello, um 1210), bald aber auch die heimische Sprache brauchend. Manche der kleinen Dynasten, welche in Oberitalien (Piemont, Ligurien) herrschten, zeigte sich den Sängern hold; wichtiger aber war, dass der hohenstaufische König Siciliens, Friedrich II., der jungen Poesie seine Gunst zuwandte und ihr an seinem Hofe zu Palermo eine Stätte der Pflege bereitete. Dort bildete sich jener Dichterkreis, welchen man als die »sicilianische Dichterschule« zu bezeichnen pflegte, so wenig passend dieser Name auch ist. Denn keineswegs waren die betreffenden Dichter, zu denen übrigens Friedrich II. selbst gehörte (ebenso sein Sohn Enzo und sein Geheimschreiber Pier della Vigna), alle oder auch nur in der Mehrzahl Sicilianer, sondern sie gehörten vielmehr den verschiedensten Theilen Italiens an, und wenn sie sich auch, wie es scheint, alle des (damals dem Gemeinitalienischen und dem Latein noch näher stehenden) sicilianischen Dialectes bedienten, so mischten sie demselben doch Elemente aus anderen Mundarten bei und bildeten ihn zu einer Art gemeinitalienischer Dichtersprache um. In aesthetischer Hinsicht sind die Dichtungen dieser Schule unbedeutend und höchstens als matter Abglanz der provenzalischen Lyrik zu bezeichnen, deren rhythmische Formen nachgeahmt und deren conventionelle poetische Formeln entlehnt wurden. Nur vereinzelt erhebt sich ein Lied zu einer gewissen Originalität. So namentlich der sogenannte »Contrasto«, nach seinen Eingangsworten auch oft als »Rosa fresca« bezeichnet, des angeblichen Ciullo d'Alcamo, ein erotisches Gedicht in dialogischer Form, das etwas von der Frische, Gefühlsinnigkeit und dramatischen Lebendigkeit der Volkspoesie an sich hat.

Von Sicilien aus wurde die junge italienische Lyrik bald nach dem Festlande und insbesondere nach Toscana verpflanzt; Arezzo, Pisa, Siena, Florenz wurden ihre hauptsächlichsten Pflegstätten, etwas später trat auch Bologna in diese Reihe ein (Guido Guinicelli). Vertiefung des Gedankeninhaltes hatte diese Wanderung zunächst freilich nicht eben zur Folge, die Dichtung beharrte vielmehr bei der Nachahmung der Provenzalen und dem conventionellen Spiele mit erotischen

Formeln und Phrasen, indessen vollzog sie doch wenigstens den Fortschritt, dass sie volksthümlicher wurde und dass ihre Sprache mehr und mehr litterarische Verwendbarkeit und Bestimmtheit erlangte.

Inhaltlich bedeutender, als der oft recht gedankenleere Minnesang, war die religiöse Lyrik, welche seit Anfang des 13. Jahrhunderts (Francesco v. Assisi, gest. 1226) in Umbrien erblühte und deren Hauptvertreter Jacopone da Todi († 1306) ist. In ihr gewannen die mystischen Gedanken und Empfindungen, aus denen heraus der Franciscanerorden geboren wurde, tiefpoetischen Ausdruck.

Neben der religiösen Lyrik begann auch ein religiöses Drama sich zu entwickeln, das aber freilich nie die bedeutsame Entfaltung erlangte, welche besonders in Frankreich und in England ihm vergönnt war.

Die Erstlinge der italienischen Prosa sind sehr bescheiden, aber bezeichnend und hindeutend zugleich auf die spätere Litteratur ist es, dass sie vorwiegend aus Sammlungen von anekdotenhaften Erzählungen bestehen (das Novellino oder die Cento novelle antiche, die Conti di antichi cavallieri, das Libro de'sette Savi u. dgl.).

7. Der Periode der Anfänge folgte rasch und scheinbar unvermittelt die Zeit der classischen Litteratur des Trecento. Dante, Petrarca und Boccaccio sind ihre glänzenden Vertreter, die beiden letzteren zugleich die Begründer der Renaissancecultur oder doch, um genauer zu sprechen, des Humanismus.

Dante, Petrarca und Boccaccio waren Florentiner, der erste und (wenigstens wahrscheinlich) der letzte durch Geburt, der zweite durch Abstammung, aber die Geschicke ihres Lebens fügten es, dass sie der Engigkeit der florentiner Verhältnisse entrückt, auf weiten Reisen in die Ferne geführt und zu langem Verweilen daselbst veranlasst wurden. So wurden sie befähigt, ihren toscanischen Dialect zu einer für ganz Italien gültigen Schriftsprache zu gestalten, den provinzialen Charakter ihm soweit abzustreifen, als dies für höhere litterarische Zwecke erforderlich war. Nicht minder wichtig war, dass sie auf ihren Wanderungen durch Italien zu dem Bewusstsein ihrer italienischen Nationalität gelangten und also über den florentiner Localpatriotismus sich erhoben, wenn auch nicht völlig

von ihm sich befreiend. So ward es ihnen verliehen, Italiens erste nationale Dichter zu sein, an die ganze Nation, nicht bloss an die Angehörigen eines einzelnen Dialectgebietes oder an die Genossen einer Dichterzunft sich wenden, nationalen Gedanken und Hoffnungen Ausdruck geben zu können. Erst durch sie gewann der Begriff »Vaterland« für Italien litterarisches Leben und moralische Bedeutung.

Was Dante, Petrarca und Boccaccio geleistet und geschaffen, es kann hier nicht dargelegt, ja nicht einmal angedeutet, es muss als bekannt vorausgesetzt werden. Und bekannt ist ja auch genugsam, dass die Divina Commedia, der Canzoniere und der Decamerone die Grundvesten und zugleich die höchsten Zinnen der classischen Litteratur Italiens darstellen, dass ein jedes dieser drei Werke als unerreichtes Muster seiner Gattung gilt und den tiefgreifendsten Einfluss auf die Dichtung der Folgezeit ausgeübt hat. Hier mag nur bemerkt werden, dass in dem üblichen Urtheile Boccaccio unterschätzt werden dürfte, wenn er als Dichter unter Petrarca gestellt zu werden pflegt. Er dürfte vielmehr über Petrarca zu stellen sein, denn er ist weit vielseitiger, phantasiebegabter und gestaltungskräftiger, als dieser. Freilich ist ja eine unmittelbare Vergleichung nur auf lyrischem Gebiete möglich, und was Boccaccio auf diesem geleistet, steht allerdings nicht bloss quantitativ, sondern auch qualitativ hinter Petrarca's Liederbuch weit zurück, indessen kann doch darnach nicht das Gesammturtheil über Boccaccio gefällt werden, denn zu berücksichtigen ist doch das viele Andere, was er geschaffen. Gemeinhin stützt man nun allerdings das Urtheil vorwiegend auf den Decamerone, aber das ist bei weitem nicht zureichend und heisst Boccaccio schweres Unrecht anthun. Denn man übersieht, dass Boccaccio der Schöpfer des romantischen Epos ist und dass er auf diesem Gebiete Meisterwerke, wie die Teseide, den Filostrato und das Ninfale Fiesolano verfasste, Werke, die an poetischer Bedeutung den Decamerone zweifellos überragen. —

Nicht unbedingt aber war es für die weitere Entwickelung der italienischen Litteratur ein Glück zu nennen, dass sie von den drei grossen Florentinern so rasch zu classischer Höhe emporgeführt worden war, ja, man könnte versucht sein, darin

eher ein Verhängniss zu erblicken. Die Nachahmung der Dichtungen Dante's, Petrarca's und Boccaccio's erwies vielfach sich als unheilvoll. Die Nachahmer Dante's lieferten im besten Falle ungeschickte Copien (so z. B. Fazio degli Uberti in seinem Dittamondo, d. h. Dicta mundi), zuweilen wahre Zerrbilder. Die Nachahmer Petrarca's steigerten die schon bei diesem zu findende Gefühlsaffectation und Manierirtheit bis zum Unerträglichen. Die Nachahmer Boccaccio's ergingen sich mit Behagen in Lascivitäten oder auch in witzig sein sollenden Plattheiten. So wurden die Schwächen der grossen Dichter zu den Quellen, denen eine Fluth abstruser Epen, gedankenöder Sonette und mehr oder weniger schmutziger Novellen entströmte.

Aber beinahe wäre noch Schlimmeres geschehen.

Petrarca und Boccaccio hatten nicht allein in italienischer, sondern auch in lateinischer Sprache geschrieben und gedichtet und damit die neulateinische Litteratur des Humanismus begründet. Das Latein galt ihnen für die vornehmere, der höheren Litteratur einzig ziemende Sprache. Petrarca hatte sogar vermeint, seinen Ruhm durch sein lateinisches Epos »Africa« fest begründet zu haben, und hatte Geringschätzung seiner eigenen italienischen Dichtungen wenigstens affectirt. In der Fortentwickelung des Humanismus wirkte die Denkart seiner Urheber nach und steigerte sich zur aufrichtigen Verachtung des »Vulgare«, welches, betrachtet von dem Standpunkte des eleganten Latein, als ein entartetes und plebejisches Idiom erscheinen musste. Ein solches Idiom für litterarische Zwecke überhaupt zu verwenden, musste dem für unwürdig gelten, der in der gefeilten Sprache Cicero's und Ovid's sich auszudrücken verstand. Und überhaupt musste bei dem Aufblühen der neulateinischen Litteratur auch praktisch die Frage naheliegen und in gewisser Weise sogar berechtigt scheinen, ob es nicht anzustreben sei, als litterarische Sprache lediglich das Latein zu brauchen, das Vulgare aber auf die Stellung als Umgangssprache zu beschränken und folglich den Zustand zu erneuen, welcher, wie man (und nicht ganz unrichtig) meinte, im alten Rom bestanden hatte.

So drohte der italienischen Litteratur, kurz nachdem sie die classische Höhe erstiegen, und zwar nicht ohne Verschulden

eben der Männer, welche sie zu dieser Höhe emporgeführt hatten, die Gefahr des Unterganges. Denn wenn auch selbstverständlich zunächst nur die Sprache in Frage kam, so war doch mit der Sprache zugleich der nationale Charakter und die wenigstens relative Volksthümlichkeit der Litteratur, namentlich der poetischen, in Frage gestellt. Man nehme den Fall an, dass wirklich das Italienische als Litteratursprache durch das Latein verdrängt worden wäre, so wird man schwer zu glauben vermögen, dass Ariost zur Abfassung eines lateinischen Rolandsgedichtes, Tasso zur Abfassung eines lateinischen Jerusalems sich begeistert hätte. Aber auch angenommen, dies wäre geschehen, so würden diese Gedichte doch lateinisch ganz sicher nicht das geworden sein, was sie italienisch geworden sind, sicher würde ihnen gerade jene eigenartige, nicht definirbare holde Anmuth fehlen, durch welche so bezaubernd sie wirken.

Ein Glück also, dass die italienische Litteratur trotz des Humanismus nicht Verzicht leistete auf den Gebrauch der italienischen Sprache. Aber wenn der Humanismus auch den vollen Sieg nicht erfocht, er schädigte doch die italienische Litteratur schwer, entzog ihr ungefähr ein Jahrhundert lang die besten Kräfte, gab sie der fragwürdigen Pflege durch untergeordnete Geister preis. Daher die befremdliche Oede in der italienischen Litteratur nach Petrarca's und Boccaccio's Ableben, eine Oede, die seltsam absticht gegen die gleichzeitige fruchtbringende Regsamkeit auf humanistischem Gebiete.

8. Wenn die italienische Litteratur gerettet ward aus der dargelegten Gefahr, so hat sie dies, soweit in solchen Dingen überhaupt von dem Wirken einer Person die Rede sein kann, vor Allem dem Wirken des Mannes zu danken, in welchem die ihrer Vollreife zustrebende Renaissancecultur sich am klarsten verkörperte, dem Wirken Lorenzo's de'Medici. Der grosse Mediceer, selbst ebenso humanistisch gebildet wie dichterisch begabt, vermählte gleichsam Humanismus und italienische Poesie und führte dadurch für Italiens Litteratur eine neue goldene Zeit herauf.

Freilich an innerer Bedeutsamkeit lässt diese zweite Blütheperiode mit der ersten sich nicht vergleichen, denn in so glänzendem Formenschimmer die in ihr entstandenen Werke

auch erstrahlen, so entbehren sie doch nur allzu sehr des tieferen Gedankeninhaltes, gleichen oft Früchten mit schönen, gleissenden Schalen, aber fade schmeckendem oder selbst angefaultem Kerne. Namentlich gilt dies von den Erzeugnissen der Poesie und unter diesen wieder von den lyrischen Dichtungen; man denke nur an jenen Zuckerwasserregen von Sonetten und Madrigalen, der damals in vollen Strömen aus den Wolken des gedrängt besetzten Parnasses sich ergoss. Besser war es um die Prosa gestellt; in ihr ward (so namentlich von Machiavelli und Castiglione) manches Werk hervorgebracht, in welchem classische Vollendung der Form sich mit Gedankentiefe verband. Insbesondere wurde der philosophirende Dialog mit einer Kunst behandelt, welcher derjenigen Platons ebenbürtig ist. Mit gefälliger Anmuth wenigstens wurde der Schäferroman gepflegt (Sanazzaro's »Arcadia«), während von der üppig wuchernden Novellistik sich dies nur hinsichtlich des leichten und gefälligen Styles, nicht aber bezüglich der Composition des, übrigens oft recht lasciven, Inhaltes behaupten lässt.

In der Poesie war die bedeutendste Schöpfung jener Zeit des genialen Ariost romantisches Epos »Orlando Furioso«. In ihm ist das Höchste geleistet, was die nur geselliger Unterhaltung dienende Kunstepik zu leisten vermag, und es ist geleistet mit spröden Elementen. Denn schwierig allerdings war es, die alte Rolandssage, welche auf der Renaissance schnurstracks widerstrebenden Voraussetzungen beruht und die volksthümliche Schöpfung eines durch und durch naiven Zeitalters ist, in ein Gewand zu kleiden, welches die Gesellschaft der Hochrenaissance zu fesseln und zu entzücken vermochte. Freilich hat Ariost in diesem Werke an Pulci und an Bojardo Vorgänger gehabt, aber immerhin ist seine Leistung bewundernswerth und besitzt nicht bloss relativen, sondern auch absoluten Werth, hat Anspruch auf einen Platz in der Weltlitteratur.

Der Dichter des rasenden Roland, der so anmuthig und geistvoll zu scherzen wusste, war zugleich ein gedankenreicher Satiriker, ein scharfblickender Beobachter und Beurtheiler menschlichen Thuns und Treibens. In dieser Eigenschaft hat er auch als gewandter Lustspieldichter sich bewährt, hier frei-

lich übertroffen von dem vielleicht grössten aller Menschenkenner, von Machiavelli.

Wie Ariost's und Machiavelli's Comödien bezeugen (und auch die Namen Anderer könnten noch angerufen werden), waren die Vorbedingungen für das Aufblühen eines Lustspieles im damaligen Italien vorhanden, leider aber entsprach, da die Verhältnisse rasch sich änderten, die weitere Entwickelung nicht den Anfängen. Immerhin aber besass die italienische Renaissancekomödie, selbst in der rohen Form der Commedia dell'Arte, vermöge ihrer Technik und ihrer scharf ausgeprägten Charaktertypen die Kraft, um befruchtend auf das Lustspiel des Auslandes einzuwirken. Kein Geringerer als Molière ist ein Schüler der Italiener gewesen.

Gänzlich dagegen scheiterte der, namentlich von Trissino (»Sofonisba«) unternommene Versuch der Begründung einer Renaissancetragödie, und ebenso misslang demselben Dichter die Schöpfung eines nationalgeschichtlichen Epos (»l'Italia liberata dai Goti«). Es fehlte der Renaissance für die Tragödie und für das wahre Epos die sittliche Kraft. Aber wenigstens auf dem Gebiete der Form hatten Trissino's Bemühungen einen bedeutsamen Erfolg: der von ihm gebrauchte verso sciolto bürgerte in der Litteratur sich ein und erwies sich als eine werthvolle, nutzbringende Errungenschaft (vgl. oben S. 668).

9. Das Zeitalter der Spätrenaissance, dessen Hauptvertreter Torquato Tasso ist, wird von dem vorangegangenen, so sehr es ihm auch äusserlich gleicht, innerlich doch durch eine tiefe Kluft geschieden. Die Renaissance war ihrem Wesen nach dem Christenthume abgewandt und hatte in ihren litterarischen Schöpfungen dasselbe entweder vornehm ignorirt oder auch mindestens indirect bekämpft oder endlich christliche Anschauungen und kirchliche Einrichtungen als Ausstattungsmotive und als Staffage künstlerisch verwendet. Jetzt aber erwachte das religiöse Gefühl wieder und liess, nachdem es eine Zeit lang, wenigstens in vielen Gemüthern, den Ideen der deutschen Reformation sich zugeneigt, den Katholicismus in neuer Lebenskraft erstehen. So erfolgte die katholische Reaction gegen die Renaissance; die letztere, innerlich mit Fäulnisselementen durchsetzt, brach zusammen, verlor die geistige Entwickelungs- und Zeugungskraft und vermochte

nur noch auf dem Gebiete der Form ein Scheinleben zu führen. Hierdurch ward auch der Litteratur der Boden entzogen, aus welchem sie bis dahin geistige Kraft geschöpft hatte. Bedeutendes vermochte sie jetzt nur dann zu leisten, wenn sie sich durchdringen liess von religiösen Ideen. Dies geschah in den lyrischen Gedichten der Vittoria Colonna und in Torquato Tasso's Epos »Gerusalemme liberata«. In letzterer Dichtung ist in wunderbarer Weise die Renaissanceform erfüllt worden mit christlichem Inhalt, die Renaissance dienstbar gemacht worden der Kirche. Den inneren Gegensatz freilich zwischen Form und Inhalt völlig zu verschleiern, gelang selbst Tasso's Kunst nicht, wie ja Tasso auch persönlich an dem Zwiespalt zwischen Kunst und Glauben zu Grunde ging. Was sonst litterarisch geschaffen wurde, war schwächlich und weichlich bis zur Schwammhaftigkeit, zumal gilt dies von den Erzeugnissen der damals beliebtesten Dichtungsgattungen, dem Schäferroman und Schäferdrama und der erotischen Lyrik.

Nicht übrigens allein der im Culturleben eingetretene jähe Wechsel, sondern auch politische Verhältnisse wirkten ertödtend auf die Litteratur ein. Die Renaissance war erblüht und konnte nur erblühen in einem Italien, das, wenn auch von Parteien zerrissen und in zahllose kleine theils republikanische, theils monarchische Staatengebilde zerklüftet, doch frei war von Fremdherrschaft. Das endete jetzt. Sicilien, Neapel und Mailand wurden erst vorübergehend den Franzosen, dann für lange Zeit dem drückenden Scepter der spanischen Habsburger unterworfen. Toscana mit Florenz wurde nach vielfach wechselnden Geschicken ein moderner fürstlicher Kleinstaat, über den die kleinen Nachkommen der grossen Mediceer herrschten. Das übrige Mittelitalien mit Rom und Bologna wurde dem Papste unterthan. Venedig und Genua allerdings behaupteten ihre Freiheit, aber nicht nur ihre Machtstellung, auch ihre Blüthe war dahin. Unter solchen Zuständen war Italiens Geistesleben rettungslos zum Welken verurtheilt.

10. Das Scheinleben der Renaissance wurde unter dem Drucke der angedeuteten Verhältnisse mehr und mehr zu einem mumienhaften Dasein. Die Formen der Kunst wurden zu Formeln und Schnörkeln, die Manier zur Manierirtheit, die

Fülle zum Schwulst. Jeglicher Geist entwich aus der Litteratur, jede Freiheit entschwand ihr. Die Poesie erstickte fast in Uebertreibung des Styls, sank herunter zu halb gelehrter, halb kindischer Spielerei.

Der charakteristischste Vertreter dieser Zeit ist der Neapolitaner Giambattista Marini, nach welchem der litterarische Rococostyl den Namen des »Marinismus« erhalten hat, jener aller Natürlichkeit, aller wahren Kunst Hohn sprechende Styl, der — in nur zu begreiflicher Wechselwirkung der Litteraturen — in Spanien als Gongorismus oder Cultorismus, in Frankreich als précieuser Styl, in England als Euphuismus sein Seitenstück fand.

Indessen so trübselig die Litteraturperiode vom Ausgange des 16. bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts auch war, Einzelnes ist dennoch in ihr geleistet worden, was wenigstens eine relative Bedeutung besitzt und als eine Nachblüthe der Renaissance betrachtet werden kann, so in der Lyrik z. B. von Chiabrera (der freilich, weil 1552 geboren, noch der vorangehenden Periode zugezählt werden kann), von Filicaja und von Metastasio, in der unterhaltenden Epik z. B. von Tassoni (der seiner Lebenszeit nach zum Theil noch der früheren Periode angehört), von Bracciolini und von Lippi, in der Tragödie von Maffei.

Aber eben nur Ausnahmen und nur verhältnissmässig bedeutsam waren die von den genannten Männern geschaffenen Dichtungen. Die Masse der Litteratur, von welcher diese Ausnahmen sich abheben, war gedankenöder Wust, der zum grossen Theile in zünftigen Dichterakademien (»Arcadia« etc.) handwerksmässig nach bestimmten Schablonen erzeugt wurde. An Stelle der Dichter waren bezopfte Reimpedanten getreten, die, jeglicher Originalität bar und behaftet mit dem Fluche geistiger Impotenz, schliesslich nach Frankreich hinüberschielten, dem französischen Pseudoclassicismus Formen, Regeln und Motive abborgten.

Eine geringe Entschädigung für diesen jämmerlichen Verfall der Poesie bot das Emporblühen der musikalischen Kunst dar und das durch die Verbindung der letzteren mit der ersteren erzeugte Musikdrama (Apostolo Zeno, Metastasio).

11. Um Mitte des 18. Jahrhunderts endlich begann die

Dämmerung einer neuen, besseren Zeit. Das italienische Volk erwachte wie aus schwerem Ohnmachtsschlummer und kam wieder zum Gefühle seiner selbst, wurde fähig seiner grossen Vergangenheit sich zu erinnern und seines Anrechts auf eine grosse Zukunft sich bewusst zu werden. Damit war der Anstoss zur Wiedergeburt auch der Litteratur gegeben. Angeekelt von der Gegenwart und von der unmittelbaren Vergangenheit, suchte man nach Idealen, denen nachzustreben würdig und Erfolg verheissend sei. Doch über die Richtung, in welcher zu suchen sei, herrschte, wie begreiflich, weder Klarheit noch Einmüthigkeit, und so wurde das Suchen zu einem, oft genug unsichern und das Ziel verfehlenden Tasten. In das classische Alterthum griffen die Einen, in die Glanzzeit der eigenen nationalen Litteratur, in das Trecento, griffen Andere zurück, noch Andere meinten, dass Italien berufen sei, dem französischen Pseudoclassicismus neues und höheres Leben einzuhauchen, wieder Andere endlich wandten der englischen, später auch der deutschen Litteratur sich zu, bildeten Ossian und Werthers Leiden nach, und predigten die Rückkehr zur Natur, zur Gemüthsinnerlichkeit und zu reinem Menschenthume. So hob eine Periode des Sturmes und des Dranges an, recht vergleichbar mit der gleichnamigen und ungefähr gleichzeitigen deutschen Litteraturperiode, welche übrigens aus ganz analogen Ursachen hervorging. Die verschiedenartigsten Richtungen durchkreuzten und bekämpften sich, heftige Geistesschlachten wurden geschlagen, laut tobte der Streit der Parteien. Eine eigentliche Entscheidung und Klärung erfolgte freilich nicht und konnte um so weniger erfolgen, als der gegen Ende des Jahrhunderts aufbrausende Revolutionssturm die Gedanken von den litterarischen auf die politischen Dinge lenkte. Aber das Eine war doch gewonnen: die Litteratur war zu neuem Leben erwacht, neue Ideale waren für sie aufgestellt, neue Horizonte für sie eröffnet, neue Bahnen für sie freigelegt worden. Und selbst jener Revolutionssturm, obwohl er unmittelbar die litterarische Entwickelung störte und obwohl er zeitweilig dem Lande neue Fremdherrschaft brachte, wirkte doch wohlthätig und segensreich, denn er kräftigte das italienische Nationalbewusstsein und offenbarte in seinem Wehen dem Volke Italiens die Möglichkeit der Erreichung nationaler

Freiheit und Einheit. Eine so fragwürdige Schöpfung das napoleonische Königreich Italien auch war, sie bekundete doch in ihrem Namen das Recht der Nation auf staatliche Einigung und zeigte im Kleinen, was im Grossen möglich sei und was, freilich erst nach langem Ringen, später Verwirklichung fand.

Eine so erregte und bewegte, von den mannigfachsten und zum Theil einander widerstreitenden Gedankenrichtungen und Bestrebungen erfüllte Zeit war nicht berufen zur Schaffung classischer Werke, es mussten vielmehr alle ihre litterarischen Hervorbringungen das Gepräge des Unfertigen, des in irgend einer Beziehung Unvollendeten und Unabgeschlossenen, mitunter wohl des Unreifen und Unschönen an sich tragen. Es gilt dies auch von den relativ bedeutendsten Leistungen, als welche etwa Alfieri's Tragödien, Goldoni's und Gozzi's Lustspiele, Parini's und Casti's Satiren, Piedemonte's lyrische Gedichte und Monti's politisches Epos »Cantica in morte di Ugo Basseville« zu nennen sind. Eine Art Mittelstellung zwischen dieser und der nachfolgenden romantischen Periode und andererseits doch auch wieder eine ganz besondere und eigenartige Stellung nimmt Ugo Foscolo ein, der in seinen schwermuthsvollen Dichtungen bald an Ossian, bald an Goethe, bald an Young erinnert, bald wieder völlig original und genial ist.

Zwei Dinge noch sind für die in Rede stehende Zeit bezeichnend: das Entstehen einer, zum Theil poetisch sehr werthvollen, Uebersetzungslitteratur und die beginnende Wirksamkeit der periodischen Presse (Gozzi's »Osservatore periodico«, Baretti's »Frusta litteraria«).

12. Die Periode des Sturms und Dranges wurde, als den wechselreichen Jahren der Revolution und des napoleonischen Kaiserreichs auf längere Zeit die Ruhe der Ermattung folgte, abgelöst von einer Periode der Romantik. Ihr Hauptvertreter war Alessandro Manzoni, der zugleich — freilich nicht weil, sondern eher obgleich er dem Romanticismus huldigte — der grösste Dichter der gesammten italienischen neueren Litteratur ist. Aber trotz des gewaltigen Erfolges, welchen Manzoni mit seinem historischen Romane »I Promessi Sposi« errang — ein Erfolg, der zahlreiche Nachahmer anreizte und eine Zeit lang den historischen Roman zur Modedichtung werden liess — und

trotz des Beifalles, der auch seinen religiösen Dichtungen und seinen Dramen beschieden war, wiewohl letzteren die Bühnenfähigkeit fehlte, trotz alledem besass die Romantik in Italien aus allgemeinen wie aus besonderen Gründen keine Lebensfähigkeit, sondern blieb, was sie war, eine aus dem germanischen Norden eingeführte, in der klaren Luft des Südens nicht recht gedeihende, raschem Welken anheimfallende Pflanze. Bezeichnend hierfür ist, dass neben Manzoni kein Dichter von Bedeutung sich nennen lässt, der wirklich voll und ganz Romantiker gewesen wäre. Silvio Pellico allerdings neigte dem Romanticismus sich zu und so mancher Andere auch, aber sie wahrten sich doch alle trotz ihrer romantischen Anwandelungen die geistige Freiheit und den Zusammenhang mit der Wirklichkeit. Der nach Manzoni grösste Dichter des neuzeitlichen Italiens, Giacomo Leopardi, kann höchstens mit dem mehr als zweifelhaften Rechte ein Romantiker heissen, mit welchem man mitunter diesen Namen auch auf Byron angewandt hat. Jedenfalls blieb Italien von jener nebel- und schemenhaften Romantik, wie sie in Deutschland gespukt hat, glücklich verschont, denn Manzoni's Romantik war zugleich Realistik und als solche gesunder Entwickelung fähig. Keineswegs auch vergass in der romantischen Periode Italiens Volk die ihm gestellte grosse politische Aufgabe, nationale Einheit und Freiheit sich zu erringen, noch auch vergass die Litteratur ihre Pflicht, mit geistigen Waffen einzutreten für die Erringung dieses Ideales. Lyrik und Satire, Essay und Pamphlet bereiteten den ersehnten Wechsel der Verhältnisse vor, besonders aber die Satire, da für sie ein solcher Meister sich fand, wie es Giuseppe Giusti war.

13. Und endlich ward verwirklicht, was so lang ersehnt worden war: Italien erlangte seine Freiheit und Einheit, trat ein in die Reihe der nationalen Grossstaaten Europa's. Nicht hier ist der Ort, auch nur andeutungsweise die Geschichte der italienischen Freiheitskämpfe zu erzählen, und ebenso wenig kann hier eingegangen werden auf die bisherige sehr bewegte und stürmevolle innere Geschichte des geeinten Italiens. Nur darauf ist hier hinzuweisen, dass der italienische Einheitsstaat vor die denkbar schwierigsten politischen Probleme jeder Art gestellt war, deren Lösung bis zur Stunde

bei weitem noch nicht völlig erfolgt ist, vielmehr noch lange Jahre die beste Kraft des Volkes in Anspruch nehmen wird. Dies erklärt zur Genüge, weshalb Italiens Litteratur in der Gegenwart nicht eben auf hohem Niveau sich befindet und namentlich an grosser Einseitigkeit leidet. Am vielseitigsten und verhältnissmässig am besten ist noch die Novellistik angebaut, aber freilich ist auch hier neben einzelnem Bedeutenden (wie z. B. Verga's und, aber in ganz anderer Weise, Farina's Novellen es sind) viel Mittelmässiges und Schwaches, selbst auch Verwerfliches zu finden, und namentlich ist das Ueberhandnehmen des naturalistischen Romans und der Sensationsnovelle nach bekannten französischen Mustern zu beklagen. In der Lyrik und im Drama ist nur wenig Hervorragendes geschaffen worden, so in der ersteren von dem genialen Carducci, im letzteren von Pietro Cossa.

Von höherer Bedeutung, als die poetische, ist in der Gegenwart die wissenschaftliche Litteratur Italiens. In dieser wird, namentlich auf den verschiedenen Gebieten der Geschichtsschreibung, wahrhaft Grosses, nach Form und Inhalt Vollendetes geleistet. Es genüge, an Namen, wie diejenigen Villari's und Comparetti's, zu erinnern.

Der Eifer, Ernst und Erfolg, mit welchem im heutigen Italien die Wissenschaften gepflegt werden, und nicht minder die Empfänglichkeit, welche die Italiener für die Wissenschaft und Litteratur des Auslandes, namentlich auch Deutschlands, bekunden — zahlreiche Uebersetzungen legen davon Zeugniss ab —, bürgen dafür, dass Italiens Litteratur in einer ihrer grossen Vergangenheit würdigen Weise sich weiterentwickeln werde.

§ 10. Hülfsmittel für das Studium der italienischen Litteraturgeschichte[1]).

A. Allgemeines. a) Handschriftliches, Bibliographisches u. dgl. Archivio paleografico italiano, diretto da E. Monaci. Rom, seit 1882 (enthält photographische Facsimili interessanter Urkunden u. Lit-

1) Vollständigkeit konnte auch nicht entfernt angestrebt werden. (Eine auch nur einigermassen vollständige Bibliographie der italienischen Litteraturgeschichte würde einen starken Band füllen.) Das unter B. gegebene Register ist nur ganz skizzenhaft, und Niemand kennt seine grossen Lücken besser, als der Verf., dem aber gleichwohl Rücksichten auf Zweck und Umfang seines Buches eine detaillirte Ausarbeitung verboten. Ueber Volkslitteratur siehe § 3.

teraturdenkmäler, wie z. B. des Contrasto des angeblichen Ciullo d'Alcamo), vgl. Giorn. stor. I 150 — *A. BARTOLI, I manoscritti della Biblioteca Nazionale di Firenze, descritti da una società di studiosi sotto la direzione del prof. B. etc. Firenze seit 1879, bis jetzt 3 Bde. vollendet, vgl. Giorn. di fil. rom. II 241 — I codici palatini della r. Bibl. Naz. Centrale di Firenze. Vol. I fasc. 1. Descrizione di 81 Codici palatini a cura del prof. BARTOLI. Roma 1885 — A. BARTOLI e T. CASINI, Il canzioniere palatino 418 della Bibl. Naz. di Firenze, in: Propugn. XIV 1, 230; 2, 53 u. 348; XVII 1, 133; 2, 279; XVIII 2, 438 — CASINI, Testi inediti di antiche rime volgari (Abdruck des Cod. Laur. 9, 63) Bologna 1883 — Opere della Bibl. Naz. pubblicate dal cav. Felice Le Monnier e Successori, descritte ed illustrate da C. RAINERI BISCIA. Livorno 1880, vgl. Propugn. XIII p. 1, 308 u. 474 — MARSAND, I manoscritti italiani della regia biblioteca Parigina. Paris 1835/38 — MORTARA, Catalogo dei mss. ital. che si conservano nella Bibl. Bodl. a Oxford. Oxford 1864 — G. RAYNAUD, Inventaire des mss. italiens de la Bibl. Nationale qui ne figurent pas dans le catalogue de Marsand. Paris 1882, vgl. Giorn. stor. I 150 — L. DELISLE, Notice s. les mss. disparus de la bibliothèque de Tours pendant la première moitié du 19ème siècle. Paris 1883, vgl. Giorn. stor. II 185, und: Les mss. du conte d'Ashburnham. Paris 1883, vgl. Giorn. stor. ibid. — E. MONACI, Communicazioni dalle Biblioteche di Roma e da altre Biblioteche. Halle, seit 1875, bis jetzt 2 Bde., deren Inhalt jedoch die portugies. Litt. betrifft, s. oben S. 596 — K. BARTSCH u. A. MUSSAFIA, Una poesia didattica del sec. XIII tratta dal cod. Vat. 4476, in: Riv. di fil. rom. II 43 — J. GRION, Die vaticanische Liederhds. 3793, in: Rom. Stud. I 61 — A. MUSSAFIA, Mittheilungen aus roman. Hdss. I. Ein altneapolit. Regimen sanitatis. Wien 1884, vgl. auch oben S. 304 — A. MIOLA, Le scritture in volgare de' primi tre secoli ricercate nei codd. della Bibl. Naz. di Napoli, im Propugn. von Bd. XI (1878) ab bis Bd. XVIII (1885) — T. CASINI, Sopra alcuni mss. di rime del secolo XIII, in: Giorn. stor. III 161 — S. ANTONELLI, Indice dei mss. della Civica Bibl. di Ferrara. Ferrara s. a., vgl. Giorn. stor. IV 283 — G. MAZZATINI, Inventario dei codd. della bibl. Visconteo-Sforzesca redatto da Ser Facino da Fabriano nel 1459 e 1469, in: Giorn. stor. I 33 — F. NOVATI, Scrittori e possessori di codici, in: Bibliofilo III No. 1, vgl. Giorn. stor. I 161 — M. FALOCI-PULIGNANI, Il catalogo d'una biblioteca monastica del sec. XII, in: Bibliofilo III No. 1, vgl. Giorn. stor. I 161 — VIC. DI GIOVANNI, Il libro trojano della Bibl. comunale di Palermo, in: Propugn. V 1, 369 — R. SABBADINI, Notizie sulla vita e gli scritti di alcuni dotti umanisti del sec. XV raccolte da codici ital., in: Giorn. stor. VI 163 — P. DE NOLHAC, Bibliothèque d'un humaniste au 16 s. Catalogue des livres annotés de Muret. (Extrait des Mélanges d'arch. et d'hist. p. p. l'Ecole frçse de Rome 1883, vgl. Giorn. stor. II 437).

*BANDINI, Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae, 5 Bde., Florenz 1774/77 (Bd. 5 behandelt die Codd. Italici), und: Bibl. Leopoldina Laurentiana, 3 Bde., Florenz 1791/93.

HAYM, Biblioteca italiana. Venedig 1736 (Storia, poesia, prose, arti, scienze) — *GAMBA, Serie di testi di lingua. Venedig 1839 — F. ZAMBRINI,

Le opere a stampa dei secoli 13 e 14 indicate e descritte. 4ª ed. Bologna 1878, vgl. Giorn. di fil. rom. II 79 — L. RAZZOLINI e A. BACHI DELLA LEGA, Bibliografia dei testi di lingua a stampa citati dagli Accademici della Crusca. Bologna 1878, und: RAZZOLINI, Indice delle edizioni citate dalla Crusca. Milano 1863 — GAMBA, Bibliografia delle novelle italiane in prosa. Florenz 1833 — G. PAPANTI, Catalogo dei novellieri ital. in prosa. Livorno 1871, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIV 107 — G. B. PASSANO, I novelliere ital. in prosa. Turin 1878, vgl. Giorn. di fil. rom. II 104, Propugn. XI 2, 353 — MELZI-TORSI, Bibliografia dei romanzi di cavalleria si in prosa che in versi ital. Milano 1853, 3 Bde.

G. MELZI, Dizionario di opere anonime e pseudonime di scrittori ital. o come che sia aventi relazione all' Italia. Milano 1848/59, 3 Bde.

Annuario bibliografico ital., pubbl. per cura del Ministerio dell' Istruzione pubblica. Turin, seit 1863 — BOCCA FRATELLI, E. LÖSCHER e M. MÜNSTER, Bibliografia d'Italia compilata sui documenti communicati dal Reale Ministerio dell' Istruzione 1868 ff. — Bibliografia italiana. Giornale dell' associazione tipografico-libraria italiana, compilato sui documenti comunicati dal Ministerio della pubbl. istr. Florenz, seit 1866 — D. G. BERTOCCIO, Repertorio bibliografico delle opere stampate in Italia nel secolo XIX. Rom 1876 ff.

Bibliographische Monatsberichte werden von einzelnen grösseren italienischen Buchhandlungen veröffentlicht. Die Buchhandlung von H. F. Münster (G. Goldschagg Succ.) zu Verona u. Leipzig giebt »Cataloghi mensili di libri antichi e moderni in vendita« heraus, von denen bereits 72 Nummern erschienen sind. Für ältere ital. Litteratur ist der Verlagscatalog von G. Romagnoli zu Bologna (Specialverlag für Altital.) wichtig u. interessant.

b) Darstellende Werke: 1. Die ältesten litterargeschichtlichen Versuche: PH. VILLANI, Liber de civitatis Florentiae famosis civibus ed. GALLETTI. Florenz 1847 (italienisch u. d. T. Le vite d'uomini illustri Fiorentini colle annotazioni del conte MAZZUCHELLI. Florenz 1847). In Galletti's Ausg. sind auch einige andere litterargeschichtl. Erstlings- u. Quellenschriften enthalten, namentlich Lionardo Bruni's Vite di Dante e del Petrarca, G. Manetto's Vitae Dantis, Petrarchae et Boccaccii, Cortesius' Dialogus de hominibus doctis — GUILELMUS PASTRENGICUS (GUGLIELMO DA PASTRENGO, Zeitgenosse Petrarca's), De originibus rerum libellus. Venetiis 1547 (enthält ein »de scripturis virorum illustrium prooemium«) — VESPASIANO DA BISTICCI, Vite di uomini illustri del secolo XV ed. A. BARTOLI. Florenz 1859, und: Commentario della vita di messer Giannozzo Manetti, enthalten in GALLETTI's Villani-Ausg., s. oben.

2. Aeltere Werke, welche die ital. Gesammtlitteratur behandeln: CRESCIMBENI, Istoria della volgar poesia. Rom 1698 — QUADRIO, Storia e ragione di ogni poesia. Bologna 1739 — MAZZUCHELLI, Gli scrittori d'Italia. Brescia 1753 — FONTANINI, Biblioteca dell' eloquenza italiana. Venedig 1737/53 — *TIRABOSCHI, Storia della letteratura ital. Modena 1772/81, 9 Bde. (eine spätere Auflage erschien in den zwanziger Jahren

dieses Jahrh.'s), ist immer noch das beste u. gründlichste Werk (abgesehen von dem bis jetzt erst bis zu Petrarca reichenden Werke Gaspary's, s. u.), leider aber, wie sehr begreiflich, nicht den gegenwärtigen Anforderungen entsprechend u. auch keineswegs vollständig, sondern nur bis zum 14. Jahrh. reichend. Einer der Vorzüge des T.'schen Werkes ist, dass in ihm auch die Culturgeschichte berücksichtigt wird — CORNIANI, I secoli della lett. italiana dopo il suo risorgimento. Brescia 1818, zuletzt (fortgesetzt von PREDARI) Turin 1856, 9 Bde. — GINGUENÉ, Histoire litt. d'Italie. Paris 1811/35, 14 Bde. — SISMONDI, Tableau de la littérature du midi de l'Europe. Paris 1813/29, 4 Bde. — G. MAFFEI, Storia della lett. ital. 2ª ed. Milano 1834.

3. Neuere Werke, welche die ital. Gesammtlitteratur behandeln: A. BARTOLI, Storia della lett. ital. Florenz, seit 1878, noch nicht abgeschlossen, sondern in dem letzterschienenen 7. Bd. (Bd. 6 fehlt noch) nur erst bis Petrarca reichend; breitspurig angelegt u. überaus ungleichmässig gearbeitet, Einzelnes vortrefflich, Anderes wieder ganz schüler- u. stümperhaft schwach (indessen sind auch im Wesentlichen günstige Urtheile über das immerhin schätzbare Buch abgegeben worden, vgl. z. B. Ztschr. f. rom. Phil. IV 387, Giorn. stor. III 104). Eine deutsche Uebers. hat C. v. REINHARDSTÖTTNER herauszugeben begonnen. Leipzig 1881 — *A. GASPARY, Gesch. d. ital. Litt. Bd. I. Berlin 1885 (sehr tüchtige Arbeit, gründlich in der Forschung, wovon namentlich auch die Anmerkungen zeugen, besonnen im Urtheil, gewandt u. geschmackvoll in der Darstellung. Vgl. B. COTRONEI, Intorno alla storia della lett. ital. del prof. A. G. Florenz 1885 u. dazu Rom. XIV 315, vgl. auch Giorn. stor. IV 419).

EMILIANI-GIUDICI, Storia della lett. ital. Firenze 1865 — L. SETTEMBRINI, Lezioni di lett. ital. Napoli 3ª ed. 1869/72 — Ferner die »Storia della lett. ital.« betitelten Werke von C. CANTU (Florenz 1865, trotz des berühmten Namens des Verf.'s wenig empfehlenswerth), F. DE SANCTIS (3ª ed. Napoli 1879, 2 Bde., sehr subjectiv), G. INVERNIZZI (Turin 1881), MORSOLIN (Turin 1881), CAPPELLETTI (Turin 1884, vgl. Giorn. stor. III 456), SANFILIPPO (Palermo 1858/63, 3 Bde.) — C. M. TALLARIGO, Compendio della st. della lett. it. Napoli 1879 — F. CAVALIERI, Breve storia della lett. ital. Turin 1883, vgl. Giorn. stor. II 440 — S. PUCCI, Principî di lett. generale ital. e comparata. Genova 1880.

[BOUTERWECK, Geschichte d. Poesie u. Beredtsamkeit. Göttingen 1801/19] — C. v. ORELLI, Beiträge zur Gesch. der ital. Poesie. Zürich 1810 — BLANC, Ital. Litt., in: Ersch. u. Gruber's Encyklopädie — RUTH, Gesch. d. ital. Poesie. Leipzig 1844/47 — K. M. SAUER, Gesch. d. ital. Litt. von den Anfängen bis zur neuesten Zeit. Leipzig 1883 (überaus schwach), vgl. Deutsche Litteraturztg. 1883, No. 37, Giorn. stor. II 203 — H. BREITINGER, Grundzüge der ital. Litteraturgesch. Zürich 1879 (das Buch steht nicht auf der Höhe der Leistungsfähigkeit seines Verf.'s) — A. SCHMIDT, Grundriss der Gesch. der ital. Litt. Leipzig 1885 (für praktische Zwecke ganz brauchbares Büchlein, enthält viele Daten, auch eine kleine Bibliographie) — W. FREUND, Tafeln der ital. Litteraturgesch. Leipzig 1875.

PERRENS, Hist. de la litt. ital. Paris 1866.

Uebersichten über die ital. Litteraturgeschichte sind auch in den besseren der unter d zu nennenden Chrestomathien gegeben.

4. Schriften über einzelne Perioden u. Gebiete der ital. Litteratur: α) die Zeit vor Dante: E. CELESIA, Storia della lett. in Italia nei secoli barbari. Genua 1882/83, 2 Bde., vgl. Giorn. stor. I 323 — [*A. GRAF, Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo. Turin 1882/83, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 128] — F. DEMATTIO, Le lettere in Italia prima di Dante. Verona 1871 — G. SALVADORI, Prima di Dante, in: Fanfulla della Domenica 10. 9. 1882 — F. CORRAZINI, Studi sulla lett. ital. del primo secolo I Dialetti. Florenz 1871 — *A. GASPARY, Die sicilianische Dichterschule des 13. Jahrh.'s. Berlin 1878 (grundlegende, hochbedeutende Arbeit), vgl. Giorn. di fil. rom. II 100 — E. MONACI, Sui primordi della scuola siciliana da Palermo a Bologna, in: Nuov. Antol. 15. 8. 1884, vgl. Rom. XIV 297 — Weitere Angaben üb. die Sicilianer b. GASPARY, Litteraturgesch. I 487 — Die Handbücher von NANNUCCI etc. s. unten d).

β) Ueber Dante, vgl. den betr. Artikel in dem unten folgenden alphabetischen Verzeichnisse.[1])

γ) Aeltere italienische Litteratur überhaupt: CATERINA FRANCESCHI-FERRUCCI, I primi quattro secoli della litt. ital. dal sec. XII al XVI. Lezioni. Firenze 1858, 2 Bde. — R. FORNACIARI, La lett. ital. nei primi quattro secoli. Quadro storico. Firenze 1885, vgl. Giorn. stor. VI 409 — A. BARTOLI, I prime due secoli della lett. ital. Torino 1881 (werthlose Zusammenstoppelung von allbekannten Gemeinplätzen u. Phrasen), vgl. Riv. di fil. rom. I 196 — d'ANCONA, Studi della lett. ital. dei primi secoli. Bologna 1884 (Inhalt: Jacopone da Todi, Convenevole da Prato, Del secentismo nella poesia cort. del sec. XV, Ciullo d'Alcamo) vgl. Giorn. stor. III 259 — OZANAM, Documents inédits pour servir à l'hist. litt. de l'Italie depuis le VIII[e] jusqu' au XIII[e] s. Paris 1850, und: Les poètes franciscains en Italie au XIII[e] s. et recherches nouvelles s. les sources de la Divine Comédie. 2[e] éd. Paris 1855 (immer noch wichtige Bücher) — T. CASINI, La coltura bolognese dei sec. XII e XIII, in: Giorn. stor. I 5 — [R. RENIER, Il tipo estetico della donna nel medioevo. Ancona 1885].

Die Schriften über die altital. Heldendichtung (romanzi cavallereschi u. dgl.) sehe man unten im Register unter »Ariost«, »Reali« etc.

δ) Die Renaissance des 14. u. 15. Jahrh.'s: *G. VOIGT, Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrh. des Humanismus. Berlin 1880/81, 2 Bde. (klassisches Werk) — A. BARTOLI, I precursori del rinascimento. Firenze 1877 (ziemlich werthlos, weil ganz oberflächlich u. aphoristisch) — E. GEBHART, Les origines de la renaissance en Italie. Paris 1879 (geistvolles Buch) — J. A. SYMONDS, Renaissance in Italy. Vol. I. The fine Arts. Vol. II: The Revival of Learning. London 1877, seitdem in zweiter Auflage erschienen (das Buch ist viel gerühmt

---

1) Hier sei nur genannt: FAURIEL, Dante et les origines de la langue et de la litt. ital. Paris 1854, 2 Bde. (geistvoll und anregend, aber nicht den jetzigen wissenschaftlichen Ansprüchen genügend).

worden, ohne dass der Sachverständige den Grund einzusehen vermöchte) — W. PATER, The Renaissance. Studies in art and poetry. 2e ed. London 1877 (schöner Druck u. feine Ausstattung sind des Buches beste Eigenschaften) — *J. BURCKHARDT, Die Cultur der Renaissance in Italien. 3. Aufl. besorgt von L. GEIGER. Leipzig 1877 (classisches Buch voller geistreicher Bemerkungen, indessen mehr anregend, als eigentlich belehrend) — E. MÜNTZ, La Renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII Paris 1885 (das Werk wendet sich an das grosse Publicum u. trägt folglich keinen streng wissenschaftl. Charakter, aber es ist von einem gründlichen Kenner der Renaiss. verfasst u. verdient wohl gelesen zu werden, namentl. von denen, welche für die Kunst der R. sich interessiren) — H. JANITSCHEK, Die Gesellschaft der Renaissance in Italien u. die Kunst. Vier Vorträge. Stuttgart 1879 (geistvoll u. anregend) — H. HETTNER, Italienische Studien. Zur Geschichte der Renaissance. Braunschweig 1879 (dies Werk des berühmten Kunst- u. Litterarhistorikers beschäftigt sich vorwiegend mit der bildenden Kunst) — J. DUKAS, Recherches s. l'hist. litt. du XVe s. Paris 1876 (inhaltsreich trotz geringen Umfanges) — G. FIORETTO, Gli umanisti o lo studio del latino e del greco nel secolo XV in Italia. Verona 1881 (gut) — MEINERS, Lebensbeschreibungen berühmter Männer aus den Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften. Zürich 1795/97, 3 Bde. — *MEHUS, Vita Ambrosii Traversarii. Florenz 1759 (reichhaltige Materialiensammlung) — G. KÖRTING, Geschichte der Litt. Italiens im Zeitalter der Renaissance. Leipzig 1878/84, bis jetzt Bd. 1 Petrarca's Leben u. Werke, Bd. 2 Boccaccio's L. u. W., Bd. 3 Theil 1 die Anfänge der Renaissancelitteratur.

Specialschriften über Petrarca, Boccaccio etc. siehe unter B im Register.

ε) Das 16. Jahrhundert: A. DE TREVERRET, l'Italie au 16e s. Etudes littéraires, morales et politiques. Paris 1877 (gutes u. anregendes Buch, freilich mehr Essay, als wissenschaftl. Darstellung) — *U. CANELLO, Storia della lett. ital. nel sec. 16. Milano 1881 (gründlich gearbeitetes u. inhaltsreiches Buch, leider aber in seiner Disposition sehr verfehlt) — G. B. MAGRINI, Studj sul Cinquecento. Imola 1879, vgl. Propugn. XII 1, 298 (das Buch behandelt Leben u. Werke des Francesco Grazzini detto il Lasca) — DE GOBINEAU, La Renaissance (Savonarole, César Borgia, Jules II, Léon X, Michel Ange). Scènes historiques. Paris 1877 (belletristisches Werk u. nur als solches aufzufassen, aber geistvoll u. originell) — La Poesia barbara nei secoli XV e XVI a cura di G. CARDUCCI. Bologna 1881.

Specialschriften über Ariost, Tasso etc. sehe man unter B im Register.

ζ) Die spätere Zeit: G. MESTICA, Trajano Boccalini e la lett. critica e politica del seicento, Discorsi. Firenze 1878, vgl. Propugn. XI 2, 348 — G. ZANELLA, Storia della lett. ital. dalla metà del settecento ai giorni nŏstri. Turin 1881 — V. LEE, Studies of the 18th century in Italy. London 1880 (gut) — *G. GUERZONI, Il terzo rinascimento, corso di lett. ital. Palermo 1874 — E. MASI, Parrucche e Sanculotti nel sec. XVIII, vgl. Giorn. stor. VI 430 — G. CARDUCCI, Del rinnovamento litterario in Italia, discorso.

Annuario della R. Università di Bologna, anno accademico 1874/75 — ZANELLA, Della lett. ital. nel ultimo sec. Turin 1886 — M. LANDAU, Die ital. Litt. am österreichischen Hofe. Wien 1879 — LOMBARDI, Saggio sulla storia della lett. ital. nei primi 25 anni del sec. XIX. Milano 1831.

η) Die Gegenwart: A. ROUX, Hist. de la litt. contemporaine en Italie sous le régime unitaire 1859 à 1874. Paris 1874, 2 Bde. — D. BARZELLOTTI, Die litterarische Bewegung in Italien seit 1848, in K. HILLEBRAND's »Italia« I 263 — PITRÈ, Profili biografici di contemporanei italiani Palermo 1864 — A. DE GUBERNATIS, Ricordi biografici, pagine estratte dalla storia contemp. lett. ital. Firenze 1872 — MOLMENTI, Impressioni letterarie. 2ª ed. Milano 1875 — G. V. FREIBERG, Italiens moderne Lyriker, in: Italia IV 153, vgl. auch YORICK's Essay über das ital. Theater seit 1848, ebenfalls in der Italia II 195.

ϑ) Einzelne Litteraturgattungen: A. DE GUBERNATIS, Storia della poesia lirica. Milano 1883, vgl. Giorn. stor. II 238 — S. SAMOSCH, Italienische u. französische Satiriker. Berlin 1879 — M. LANDAU, Beiträge zur Gesch. d. ital. Novelle. Wien 1875 — Ueber das Drama, vgl. unten im alphabetischen Verzeichnisse den Artikel »Theater«, wie überhaupt in dem erwähnten Verzeichnisse Angaben über einzelne Litteraturgattungen unter den entsprechenden Stichworten zu finden sind.

ι) Die ital. Litteratur u. das Ausland: J. ARNAUD, Les Italiens prosateurs frçs. Etudes s. les émigrations italiennes depuis Brunetto Latini jusqu'à nos jours. Milano 1862 — In der »Histoire des litt. étrangères« von DEMOGEOT u. in den »Histoires des litt. étr.« von BOUGEAULT ist selbstverständlich auch die ital. Litt. behandelt; eine besondere Bearbeitung hat derselben z. B. PERRENS gewidmet in seiner Hist. de la litt. ital. Paris 1866 — A. BASCHET, Les comédiens ital. à la cour de France. Paris 1882 — MOLAND, Molière et la comédie ital. Paris 1865 — [MARC-MONNIER, L'Italie est-elle la terre des morts? Paris 1860] — M. LANDAU, Die ital. Litt. am österreichischen Hofe. Wien 1879. — (Von den zahlreichen Sammlungen deutscher Uebersetzungen ital. Dichtungen seien hier genannt, weil sie auch für die Litteraturgeschichte ein gewisses Interesse besitzen: Italienische Novellisten, herausg. von P. HEYSE, Leipzig 1877/78, 6 Bde., worunter einige freilich abweichend betitelt sind. P. HEYSE, Italienisches Liederbuch, eine Sammlung ital. Volkslieder. Berlin 1862. W. KADEN, Italiens Wunderhorn. Volkslieder aus allen Provinzen der Halbinsel u. Siciliens in deutscher Uebertragung. Stuttgart 1878 — Als Uebersetzer deutscher Dichtungen in das Ital. hat sich besonders ANDREA MAFFEI [im J. 1885 hoch betagt gestorben] ausgezeichnet).

κ) Sammlungen litterargeschichtlicher Essays: *G. CARDUCCI, Studi letterari. Livorno 1874 (Dello svolgimento della lett. nazionale [behandelt die Entwickelung der Litt. bis einschliesslich zum Cinquecento]; Delle rime di Dante; Della varia fortuna di Dante; Musica e poesia nel mondo elegante ital. del sec. XIV) — A. D'ANCONA, Studj di critica e di storia lett. Bologna 1880 (Inhalt: Il concetto dell' unità politica nei poeti ital.; Cecco Angiolieri; del Novellino e delle sue fonti; la leggenda d'At-

tila flagellum Dei in Italia) — A. D'ANCONA, Varietà storiche e letterarie Milano 1885, vgl. Giorn. stor. VI 434, wo auch eine Uebersicht des reichen Inhaltes gegeben ist — A. v. REUMONT, Saggi di storia e letteratura. Florenz 1880 (Il Monte di Venere in Italia; Milton e Galileo; Delle relazioni fra la lett. ital. e quella di Germ. nel seicento; Due soci esteri dell' Accad. della Crusca; Elogio di Giovanni, re di Sassonia) — *B. ZUMBINI, Saggi critici. Napoli 1876 (behandeln hauptsächlich Leopardi, ferner Settembrini's Lezioni di lett., endlich, u. zwar sehr eingehend, Bunyan's u. Milton's religiöse Epen) — U. CANELLO, Saggi di critica letteraria. Bologna 1877 (Classicismo e romanticismo nella storia universale delle lettere. La storia comparata delle letterature neo-latine. Favole, fabliaux e fiabe su Renardo e Isengrino. Il canzoniere portoghese della Vaticana. Federico Diez e la filologia romanza. I due periodi della lett. tedesca. La giovinezza, la virilità, la vecchiaja di V. Goethe. Il Fausto di V. Goethe) — *FR. D'OVIDIO, Saggi critici. Napoli 1879 (F. Ambrosoli e i paralipomeni del Leopardi. Lettere inedite del Leopardi al Bunsen. L'epistolario del Manzoni. Di un recente libro concernente il ritorno del Manzoni alla fede cattolica. Fra Galdino. La politica del Manzoni. L'indomani della morte di Niccolò Tommaseo. Edmondo de Amicis e il suo »Marocco«. Ancora del De Amicis. Due critici calabresi [Fiorentino e Zumbini]. Pio Rajna e le sue »Fonti dell' Ariosto«. Il Pontano del Tallarigo. Il Clodio del prof. Gentile. Il carattere, gli amori e le sventure di T. Tasso. Due tragedie del cinquecento. Nota sul verso del X canto dell' Inferno »Forse cui Guido ebbe a disdegno«. Sul Trattato de vulg. eloquentia di Dante Al. La metrica della canzone secondo Dante. Lingua e dialetto. Della questione della nostra lingua e della questione di Ciullo d'Alcamo, risposta al prof. Caix. La lingua dei Promessi Sposi. Ausserdem einige Appendici.) — A. BORGOGNONI, Studj d'erudizione e d'arte. Vol. I (Bologna 1877) Bindo Bonichi e l'Intelligenza, vgl. Giorn. di fil. rom. I 59; Vol. II (Bologna 1878) p. 7. I poeti italiani dei codici d'Arborea. 88 La condanna capitale d'una bella signora. 109 I rimatori della scuola meridionale. 219 Gentile di Ravenna) — K. HILLEBRAND, Etudes historiques et littéraires. Vol. I Etudes italiennes, Paris 1868, und: Zeiten, Völker u. Menschen. Bd. 2 Wälsches u. Deutsches. Berlin 1875 — G. BIADEGO, Da libri e manoscritti. Verona 1883 (enthält u. A. ein Essay über Maffei's Merope), vgl. Giorn. stor. II 197.

c) Sammlungen, Handbücher, Chrestomathien etc.

α) FÜR ALTITALIENISCH: *Collezione di opere inedite e rare dei primi tre secoli della lingua pubblicate per cura della R. Commissione pe' testi di lingua, Bologna seit 1863, und: Scelta di curiosità letterarie inedite o rare dal secolo XIII al XVII in appendice alla Collezione suddetta, Bologna seit 1861 (Beide Sammlungen lassen zwar bezüglich der Auswahl der betr. Texte u. der Methode der Herausgabe sehr Vieles zu wünschen übrig u. machen bald mehr bald weniger den Eindruck des Dilettantismus, sind aber nichtsdestoweniger höchst werthvoll u. für Jeden, der sich mit älterer ital. Litt. beschäftigt, unentbehrlich. Die in diesen Sammlungen bisher veröffentlichten Texte sind in dem unten folgenden Register mit Coll. u. Sc. gekennzeichnet) — Collezione di operette inedite o rare Firenze, seit 1882,

vgl. Giorn. stor. I 142 — Biblioteca di lett. popolare italiana, pubbl. per cura di S. FERRARI. Firenze seit 1882, vgl. Giorn. stor. I 145.

VALERIANI e LAMPREDI, Poeti del primo sec. della ling. ital. Firenze 1816, 2 Bde. — VILLAROSA, Raccolta di rime antiche toscane. Palermo 1817, 4 Bde. — TRUCCHI, Poesie ital. inedite. Prato 1846, 4 Bde. — *Le Antiche Rime Volgari ed. D'ANCONA e COMPARETTI (genaueren Titel sehe man unten im alphabet. Verzeichnisse unter Antiche etc.) — Le Rime dei poeti bolognesi del sec. XIV raccolte ed ordinate da T. CASINI. Bologna 1881 — *V. NANNUCCI, Manuale della lett. del primo secolo della lingua ital. 3a ed. Firenze 1874, 2 Bde. — *C. TALLARIGO e V. IMBRIANI, Nuova crestomazia ital. Vol. I Le origini e il Trecento. Napoli 1882 (vorzügliches Werk, dessen zwei letzten Bde. die spätere Litt. behandeln) — A. BARTOLI, Crestom. della poesia ital. del periodo delle origini. Turin 1882, vgl. Giorn. stor. I 131, Rom. XI 427 — J. ULRICH, Altital. Lesebuch. 13. Jahrh. Halle 1886 (für akad. Vorlesungen berechnet, hat manche sehr grosse Mängel, auch vermisst man litterargeschichtl. Notizen, wie sie bei Nannucci u. Imbriani zu finden sind), vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. April 1886.

β) SONSTIGE CHRESTOMATHIEN: *O. T. TOZZETTI, Antologia della poesia italiana. Livorno 1883, vgl. Giorn. stor. I 348 — RIGUTINI, Crestom. ital. della poesia moderna. Firenze 1880 — *BARAGIOLA, Crestom. ital. ortofonica. Strassburg 1881 (recht brauchbar für Studierende, namentl. hinsichtlich der Aussprache; enthält auch Dialektisches), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 577 — Nachgetragen werde hier: FR. GUARDIONE, Antologia poetica siciliana del sec. XIX con proemio e note Palermo 1885, vgl. Propugn. XVIII 2, 286.

JAGEMANN, Ital. Chrestomathie. Leipzig, 2 Ausg. 1802, 2 Bde. (für praktische Zwecke immer noch zu brauchen) — L. IDELER, Handbuch der ital. Spr. u. Litt. 2 Aufl. Berlin 1820, 2 Bde. (ein für seine Zeit vorzügliches Werk) — *A. EBERT, Handbuch der ital. Nationallitteratur. Marburg 1854, 2. (nur Titel-) Ausg. Frankfurt a/M. 1874 (vorzügliches Werk mit einem trefflichen Grundriss der Litteraturgeschichte).

γ) SAMMELWERKE: Die Zahl der von Buchhändlern etc. veranstalteten Sammelausgaben von ital. Litteraturwerken ist sehr gross, da aber dieselben keine wissenschaftl. Bedeutung besitzen, so kann von ihrer Aufzählung hier Abstand genommen werden. Es genüge zu bemerken, dass für praktische Zwecke die bei Barbèra u. bei Sonzogno (beide in Florenz) erscheinenden Sammlungen durch Billigkeit u. gute Ausstattung sich auszeichnen (besonders billig ist Sonzogno's »Biblioteca economica«, das Heft kostet eine Lira). Unter den älteren Sammlungen zeichnen sich die verschiedenen in den ersten Decennien unseres Jahrh.'s erschienenen Mailänder Collezioni (Classici ital. 1802/15, 250 Bde., neue Sammlg. von Class. 1818 ff.) vortheilhaft aus.

Von den in Deutschland erschienenen Sammlungen ist die bedeutendeste die in Leipzig bei F. A. Brockhaus herauskommende »Biblioteca d'Autori Italiani«. Der Inhalt der einzelnen Bände (à 3 M. 50 Pf.) ist folgender: 1. MANZONI, I promessi sposi. 2. LEOPARDI, Opere. 3. BALBO, Novelle. 4. 5. BOCCACCIO, Il Decamerone. 6. CANTU, Margherita Pusterla. Racconto.

7. GIUSTI, Poesie. Precedute dalla vita dell' autore. 8. D'AZEGLIO, Nicolò de' Lapi ovvero i Palleschi e i Piagnoni. 9. PELLICO, Le mie Prigioni, Francesca da Rimini, Tommaso Moro e Poesie scelte. 10. GOLDONI, Carlo. Commedie scelte. (Il Torquato Tasso. Le Donne curiose. Un curioso accidente. Terenzio. L'Avaro fastoso. Il vero Amico. Il burbero Benefico.) 11. FIORI della poesia italiana antica e moderna, raccolti da CAROLINA MICHAËLIS. 12. TASSO, La Gerusalemme liberata, ed. G. A. SCARTAZZINI. 13. FANFANI. Cecco d'Ascoli. Racconto storico del secolo XIV. 14. TIGRI. Selvaggia de' Vergiolesi. Racconto storico. 15. ALFIERI. Tragedie scelte. 16. FOSCOLO. Le ultime lettere di Jacopo Ortis ed altre opere scelte. 17. NOVELLE ITALIANE di quaranta autori dal 1300 al 1847. 18. PETRARCA. Il Canzoniere, ed. G. A. SCARTAZZINI.

Massenhaft vorhanden sind von speculativen Buchhändlern ins Leben gerufene und meist von Dilettanten redigirte Sammlungen, welche den Zwecken der Schul- oder Privatlectüre dienen zu wollen vorgeben.

Unter den älteren Sammelwerken hat eine grosse Verbreitung besessen u. verdient der in den dreissiger Jahren unseres Jahrh.'s in Leipzig bei E. Fleischer erschienene »Parnasso italiano« (Bd. 1 Dante's Div. Comm., Petrarca's Rime, Ariost's Orlando furioso, Tasso's Gerusalemme liberata. Bd. 2 Bojardo's Orlando inammorato, Michelagnolo Buonarotti's Rime, Tassoni's Secchia rapita, Boccaccio's Decamerone).

Sehr zu wünschen wäre, dass endlich einmal in Deutschland italienische Litteraturwerke in würdiger wissenschaftlicher Weise für Zwecke des akademischen u. des Privatstudiums herausgegeben würden, dass eine Sammlung entstände, wie sie in Bezug auf französische u. englische Autoren von der Weidmann'schen Verlagshandlung, freilich mit sehr ungleichem Erfolge (Einiges vortrefflich, Vieles mittelmässig, Einiges sehr ungenügend) unternommen worden ist. Als Muster könnte dienen Carducci's Ausg. der moralischen u. politischen Gedichte Petrarca's.

Den Italienern aber ist in Erinnerung zu bringen, der ihnen obliegenden Ehrenpflicht, verlässliche kritische Ausgaben ihrer Klassiker zu veranstalten, eingedenk zu sein u. die Erfüllung derselben nicht allzulange zu verzögern. Zur Zeit fehlen derartige Ausgaben z. B. sogar noch für Petrarca u. Boccaccio. Es ist das Vorhandensein dieser Lücke wundersam genug, wenn man bedenkt, mit welchem Eifer u. mit welchen glänzenden Erfolgen das Studium der romanischen Philologie in Italien gepflegt wird.

B. Alphabetisches Verzeichniss einiger Schriftsteller und Litteraturwerke mit Angabe einiger Erläuterungsschriften:[1]
Messer lo Abate da Napoli, um 1250, N I 232 — Acerba s. Cecco d'Ascoli — Adriani. Scritti varii editi ed inediti di G. B. Adriani e di Marcello suo figlio. Bol. 1871. Sc. 121 — Alamanni, Luigi, geb. 1495 zu

1) Vgl. die Anmerkung zu der Ueberschrift des Paragraphen.
Erklärung der Abkürzungen: Coll. = Collezione di opere inedite o rare (s. oben S. 701), Sc. = Scelta di curiosità etc. (s. oben S. 701), N. = Nannucci's Manuale, I. = Imbriani's Chrestomathie (s. oben S. 702), G. = Gaspary's Litteraturgeschichte (s. oben S. 697), E. = Ebert's Handbuch (s. oben S. 702).

Flrz., gest. 1556 zu Amboise. Opere toscane Lyon 1532, 2 Bde. (Eklogen, Satiren, Sonette, Hymnen, mythologische Gedichte, »Selve«, Übers. der Antigone des Sophokles). Lehrgedicht Della Coltivazione Paris 1546, später im Parnasso ital. Bd. 23, Mail. Samml. ital. Klass. Bd. 53 — Albanzani, Donato degli A. Apenninigena, Zeitgenosse u. Verehrer Petrarca's, verfasste argumenta zu P's Eklogen (b. Hortis, Scritti ined. di P. 359, dazu 233), übersetzte P.'s Buch de viris illustribus (mit dem Original herausg. v. Razzolini in Coll. 34). Vgl. Voigt a. a. O. I 419 — Albergatí Francesco, Lustspieldichter des 18. Jahrh.'s. E. Masi, La vita, i tempi, gli amici di Fr. A., commediografo del sec. XVIII. Bologna 1878, vgl. Propugn. XI 2, 422, Nuov. Ant. 1878 (Juli) S. 194 — Albertano da Brescia (Albertanus Brixiensis), erste Hälfte des 13. Jahrh. Volgarizzamento dei trattati mor. di A. d. B. da Soffredi del Grazia ed. S. Ciampi. Firenze 1832. Dei tratt. mor. di A. d. B. volgarizz. inedito fatto nel 1268 da Andrea di Grosseto a cura di F. Selmi Bol. 1873 Coll. 33. De arte loquendi etc. ed Th. Sundby, in: Brunetto Latinos Levnet etc. p. LXXXV. Liber Consolationis et Consilii ed. Th. Sundby. Kopenhagen 1873. N II 42. G. I 189 u. 504 — Albertuccio della Viola, 13. Jahrh., N I 351 — Aldus Manutius, geb. 1449 od. 1450 zu Sermonetta b. Velletri, gest. 1516 zu Venedig. F. Didot, A. M. et l'hellénisme à Venise. Paris 1875 — Aleardo Aleardi, Gaetano, geb. 1810 zu Verona, gest. ebenda 1878. Prime storie 1845. Il Monte Circello (Nachahmung des Child Harold) 1846. Lettere a Maria 1848. Raffaello e la Fornarina 1857. Ora di mia giovinezza 1858. I setti soldati 1861. Canto politico 1862. Canti (Sammlung der lyr. Gedichte) 1862 — Alessandro Magno s. I nobili Fatti — Alfani, Gianni, um 1250, N I 303 — Alfieri, Vittorio, geb. 17. 1. 1749 zu Asti, gest. 8. 10. 1803 zu Florenz. Tragedie Vol. I (Antigone, Filippo, Polinice, Virginia) Siena 1783, Vol. II (Agamemnone, Oreste, Rosmunda) 1784, Vol. III (Ottavia, Timoleone, Merope) 1785, später folgten Maria Stuarda, la Congiura de' Pazzi, D. Garzia, Saul, Agide, Sofonisbe, Bruto primo, Mirra, Bruto secondo. Gesammtausg. dieser 19 Trag. Paris 1789, 6 Bde. Ausg. der gesammten Werke (darunter Abele, eine »tramelogedia« d. i. melotragedia, Uebersetzungen aus Aeschylus, Sophokles, Euripides etc., epische u. lyrische Dichtungen etc.) Piacenza 1809/11, 22 Bde. Eine Sammlung der Tragödien gab Milanesi, Florenz 1855, in 2 Bden. heraus. Lettere inedite di V. A. ed. I. Bernardi e C. Milanesi. Florenz 1864. Satire e poesie minori ed. G. Carducci. Florenz 1863. Das Leben A.'s hat sein Freund Caluso beschrieben. Cenfanti, Tragedie e Vita di A. Florenz 1842. Teza, Vita, giorn. e lett. di A. Florenz 1861. Tedeschi, Studi sulle tragedie di A. Mailand 1869. G. Mazzatini, Le carte Alfieriane di Montpellier, in: Giorn. stor. III 27, 337 IV 129. A. Reumont, V. A. in Alsazia, notizie complementarie del lavoro dell' autore »Gli ultimi Stuardi, la contessa d'Albany e V. A.«, inserito nel. vol. VIII dell' Arch. stor. ital. Serie IV, t. X disp. 5, vgl. Giorn. stor. I 153 — Algarotti, Francesco, geb. 1712 zu Venedig, gest. 1764 zu Pisa. A. verfasste ausser zahlreichen natur- u. kriegswissenschaftl., philos. etc. Werken ein Lehrgedicht in Prosa »il Congresso di Citera« 1745. Opere Livorno 1765, 8 Bde., Cremona 1778/84,

10 Bde. D. MICHELESSI, Memorie intorno alla vita e agli scritti del Conte F. A. Venedig 1770, dann in Bd. 1 der Gesammtausg. — Ambra, Federigo dall', um 1290. N I 366 — Ambra, Francesco aus Florenz, gest. 1559, Verf. der Intriguenkomödien: Il furto, I Bernardi, la Cofanaria — Amicis s. De A. — Amore dispetto per Costanza. Visione di Ugolino della Casa. Bol. 1880. Sc. 175 — Angiolieri, Cecco, Ende des 13. u. Anfang des 14. Jahrh.'s. in Siena. Seine Gedichte zum Theil herausg. von MOLTENI u. MONACI, Il Canzoniere Chigiano, p. 212. D'ANCONA, Cecco A. da Siena, poeta umorista del sec. XIII, in: Nuov. Ant. XXV (1873) 5, vgl. Rom. III 316, u. Studi di Critica p. 105. G. 222 u. 509. I 46 — Antica Parafrasi lombarda del »neminem laedi nisi a se ipso« di S. Giov. Crisostomo, ed W. FÖRSTER, in: Arch. glott. VII 1 — Le Antiche Rime volgari secondo la lezione del Cod. Vat. 3793 pubbl. per cura di A. d'ANCONA e D. COMPARETTI in der Coll. di op. inedite etc. Bd. I Bol. 1873, II 1881, III 1884 (Bd. IV wird noch im J. 1886 erscheinen). Vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IX 571 — Antonio da Tempo, 14. Jahrh. Trattato delle rime volgari, composte nel 1332, ed. G. GRION. Bol. 1869. Coll. 27. NOVATI, Poeti veneti del trecento. A. d. T., Alb. Mussato etc., in: Arch. storico per Trieste etc. Vol. I No. 2 (Nov. 1881) p. 130 und S. MORPURGO, Rime inedite di Giov. Quirini e A. da T., ebenda p. 142, vgl. Rom. XI 624 — Apollonio da Tiro, romanzo greco etc. in volgare ital. del sec. XIV ed. LEONE DEL PRETE LUCCA 1861. G. p. 382 u. 534 — Aquilon de Bavière. A. THOMAS, A. de B., roman franco-italien inconnu, in: Rom. XI 538 — Arborea. Carte d'A. (44 gefälschte Codices, angeblich aus Oristano, dem alten Sitze der regoli von Arborea auf Sardinien, »enthaltend Poesie u. Prosa in Vulgärlatein, klassischem Latein, Sardinisch u. Toscanisch, seit 1845 von dem Minoriten Cosimo Manca zum Vorschein gebracht« G. I 48). Verwerfendes, die Fälschung evident nachweisendes Gutachten der Berliner Akad. d. Wissensch. in ihren Monatsberichten 1870, p. 64, vgl. G. VITELLI im Propugn. III 1, 255 u. 2, 436. BARTOLI in seiner Litteraturgesch. II 389. F. CARTA ed E. MULAS, Le C. d'A. e l'Accad. di Berlino, in: Propugn. V 1, 77, 178, vgl. Rom. I 264 u. 395. G. 48 u. 484 — Aretino, Pietro, geb. 1492 zu Arezzo, gest. 1557 zu Venedig. Satire: Ragionamenti. Tragödie: Orazia. Epos: Marfisa; Orlandino (vgl. *Giorn. di fil rom. III 68 u. dazu Ztschr. f. rom. Phil. V 451); Lagrime d'Angelica, Astolfeida. Ausserdem vieles Andere, darunter viel Obscönes u. Cynisches, jedoch auch Erbauungsschriften und Heiligenleben. Gesammtausg. fehlt, sodass man auf die alten Einzeldrucke angewiesen ist. Lettere famigliari Venedig 1538/51. Paris 1609. Eine so unerfreuliche Erscheinung P. A. auch ist, so ist er doch zugleich eine höchst interessante u. für sein Zeitalter ungemein charakteristische Persönlichkeit, welche es verdienen würde, einmal vom kulturhistorischen Standpunkte aus eingehender behandelt zu werden; bereits vorhanden sind über ihn folgende Monographien: F. DE SANCTIS, P. A., in Nuova Antol. 1874. CHASLES, L'Arétin, sa vie et ses écrits. Paris 1879. SINIGAGLIA, Saggio di un studio su P. A. Napoli 1882. SAMOSCH, P. A., Berlin 1881. Üb. die Orazia vgl. CIMA, l'O. dell' A., im Propugn. X Januarheft u. folgende. Über seine Lustspiele (la Cortigiana, il Filosofo, l'Ipocrito

etc.) vgl. Canello a. a. O. p. 236. A. Luzio, La famiglia di P. A., in: Giorn. stor. IV 359. A. Virgili, l'Angelica di P. A., in: Fanfulla della Dom. 9. 4. 1882, vgl. Giorn. stor. I 157. A. Tessier, Notizia sulle edizioni della Vita di P. A., in: Giorn. degli eruditi e curiosi 1882, No. 3, vgl. Giorn. stor. I 159. A. Luzio, l'Orlandino di P. A., in: Giorn. di fil. rom. III 68. Lettere scritte a P. A. Bologna 1873/74, 2 Bde., Sc. 132 ff. — Ariosto, Lodovico, geb. 8. 9. 1474 zu Reggio, gest. 6. 6. 1533 zu Ferrara. I. Orlando furioso. Originale Ausgg. Ferrara 1516, 1521, 1532 u. zahlreiche spätere Ausgg. z. B. Venezia 1551, Lyon 1556 etc. etc., von neueren mögen genannt werden die von Molini (Florenz 1821), von Panizzi (London 1824), von Gioberti (Flrz. 1846 u. Mail. 1870), von Camerini (Mail. 1869). II. Komödien in Prosa: 1. La Cassaria, erste datirte Ausg. Venezia 1525 (vorher eine undatirte, vermuthlich aus dem Anfange d. Jahrh.'s.). 2. I Suppositi, erste dat. Ausg. Siena 1523. III. Komödien in Versen: 1. Il Negromante, erste undat. Ausg., vermuthlich Venezia kurz nach 1530, erste dat. Ausg. Venezia 1535. 2. La Lena. Venezia 1535. 3. I Suppositi (Umarbeitung des Prosastückes) Venezia 1542. 4. Cassaria (Umarbeitung des Prosastückes) Venezia 1546. 5. La Scolastica. Venezia 1547. Gesammtausgg. der Verskomödien Venedig 1562 u. oft, z. B. Florenz 1724 (von der Crusca citirt). IV. Satiren, erste Ausg. s. l. 1534, Venezia 1550 etc. etc. V. Rime (Sonette, Madrigale, Canzonen, Capitoli), erste Ausg. s. l. 1537, dann Venedig 1546 etc. etc. Gesammtausgg. aller Werke (ausser den genannten sind noch einige kleinere vorhanden) Venedig 1730, 2 Bde., Triest 1857. Gute handliche Ausg. der Opere minori, besorgt von F. L. Polidori. Florenz 1857, 2 Bde. Bolza, Manuale ariostesco. Venedig 1866. I. G. Ferrazzi, Bibliografia ariostesca Bassano 1881. Biographien A.'s haben verfasst: G. Pigna (Ausg. d. Orl. f. Vdg. 1556), G. Garofolo (in der Ausg. d. Orl. f. Vdg. 1584) u. Fornaro (in der Ausg. d. Orl. f. Vdg. 1566), darnach Gaetano Barbieri (Ferrara 1773); K. L. Fernow, das Leben d. Lud. A., herausg. v. L. Hain. Leipzig 1817. G. Campori, Notizie per la Vita di L. A. estratte da documenti. Modena 1871. Cappelli, Lettere di L. A. Bologna 1866. Gli Ariosti da Ferrara cittadini milanesi, in: Boll. stor. della Svizz. ital. VI No. 1 u. 2, vgl. Giorn. stor. III 303. *P. Rajna. Le fonti dell' Orl. Fur. Firenze 1876, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 125. A. Gaspary, zu A.'s Cinque Canti, in Ztschr. f. rom. Phil. III 232. Deutsche Uebers. d. Orl. Fur. namentlich von Gries (Jena 1804/9), von Streckfuss (Halle 1818 ff.) u. Gildemeister (Berlin 1883); Uebers. der Satiren von Ahlwardt, Halle 1794. Französ. Uebers. d. Orl. fur. von C. Hippeau Paris 1880 u. Fr. Regnard Paris 1880. Allgemein interessant ist über den Orl. fur. d. Buch Crescini's Orlando nella chanson de Roland e nei poemi del Bojardo e dell' Ariosto. Bologna 1880, vgl. Rom. IX 635. Ueber die Behandlung der Rolandssage in Italien vgl. auch die Artikel »Reali«, »Roland« u. dgl. — Dell' Arte del vetro per musaico; tre trattatelli del sec. XIV e XV. Bologna 1864 Sc. 51 — Artussage, vgl. *A. Graf, Appunti per la storia del ciclo brettone in Italia, in: Giorn. stor. V 80 — Assisi s. Francesco di A. — Un' Avventura amorosa di Fernando d'Aragona, Duca di Calabria, narrata da Bernardo Dovizi da Bibbiena etc. Bologna

1862 Sc. 20 — Azeglio, Massimo d', geb. 1801 zu Turin, gest. 1866. Romane: Niccolò de' Lapi; Ettore Fieramosca. Ausserdem polit. Schriften, Selbstbiographisches (I miei ricordi) Briefe etc. Vgl. Brockhaus' Catalog über ausländ. Litt. (1886), p. 71 — Delle Azioni e sentenze di Alessandro de' Medici, ragionamento d'Alessandro Ceccheregli. Bologna 1865. Sc. 66.

Baldi, Bernardino, geb. 1553 zu Urbino, gest. ebenda 1617. Lehrgedicht Della Nautica. Epos Il Diluvio universale (in 18silbigen Versen!). Idylle Celéo o l'Orto. Egloghe. 100 Apologi (äsopische Fabeln. B.'s Dichtungen sind im Parnasso ital. 23 ff. herausgegeben. J. Affò, Vita di B. B. Parma 1783. L. Ruberto, Gli epigrammi del B., in: Propugn. XV 1, 118 u. 350, und: Le egloghe edite ed ined. di B. B., ebenda XVII 1, 14 u. 419, 2, 434) — Baldovino, Francesco, geb. 1634 zu Florenz, gest. 1716 ebenda. Verf. eines Gedichtes in der lingua contadinesca »Il lamento di Cecco da Varlungo«, Florenz 1694, später herausg. v. Marrini (mit Commentar) Florenz 1755 u. 1817, dann von Clasio, Florenz 1792, auch b. Ideler I 469 — Ballate. V. Cian, Ballate e strambotti del sec. XV tratti da un codice trevisano, in: Giorn. stor. IV 1. T. Casini, Tre ballate d'amore del XIII sec. (aus dem Codex Vat. 3793) Florenz 1884, vgl. Propugn. XVII 1, 451. Vgl. auch Cantilene — Ballate popolari del secolo XV ed. E. Percopo. Napoli 1884 — Bandello, Matteo, geb. 1480 zu Castelnuovo in Piemont, Todesjahr unbekannt, aber nach 1561. 214 Novelle, Parte 1, 2, 3 Lucca 1554, Parte 4 Lyon 1573. Gesammtausgg. London 1740, 4 Bde., u. Livorno 1791/93, 9 Bde., beste Ausg. von Silvestri, Mailand 1813/14. Vgl. Landau, Beitr. 99 — Bandi Lucchesi del sec. XIV, tratti dai registri del R. Archivio di Stato di Lucca per cura di S. Bongi. Bologna 1863. Coll. 1 — Barberino, Francesco da, geb. 1264 zu Barberino im Val d'Elsa, gest. 1348 zu Florenz. I Documenti d'Amore ed. F. Ubaldini Roma 1640. Del Reggimento e de' Costumi di Donna ed. Manzi, Roma 1815, u. C. Baudi di Vesme. Bologna 1875. Coll. 42. *A. Thomas, F. da B. et la litt. provençale en Italie au moyen-âge. Paris 1883, vgl. Giorn. stor. III 91 u. VI 399. O. Antognoni, Le glosse ai Doc. d'Am. etc., in Giorn. di fil. rom. IV 78, vgl. Giorn. stor. I 160. I. 164 G. 202 u. 506 — Baretti, Giuseppe, geb. 1719 zu Turin, gest. zu London 1789, Herausgeber der krit. Zeitschr. »la Frusta letteraria« 1763. E. 418 — Barlaam, s. die Angaben bei G. 535. Vgl. Braunholtz, Die erste nichtchristl. Parabel v. B. u. I. Halle 1883 — Barsegapè (Bascapè), Pietro di, lebte im Mailändischen (13. Jahrh.), Verf. eines religiös. Gedichtes, herausg. von Biondelli, Studj linguistici, Milano 1856, p. 193 u. Poesie lombarde ined. p. 35. G. 130 u. 494. Ulrich a. a. O. p. 17 — Battecchio, Commedia di Maggio. Bologna 1871 Sc. 122 — Battiferri. Lettere di Laura B. Ammanati a Benedetto Varchi. Bologna 1870. Sc. 166 — Beccaria, Cesare, geb. 1735 zu Mailand, gest. ebenda 1793. Dei delitti e delle pene. Monaco 1764 — Belli geb. zu Rom 1791, gest. ebenda 1863. Satiriker, vgl. Gnoli in Nuov. Antol. Bd. 36 (1877) — Bellincioni, Bernardo, gest. 1491 zu Florenz. Le Rime di B. B. riscontrate sui mss., emendate e annotate. Bologna 1876/78, 2 Bde., Sc. 151 u. 160 — Il Bel Pome. L. Frati, Il B. P., corona di nove sonetti

allegorici (aus Ende d. 15. oder Anfang d. 16. Jahrh.'s), in Giorn. stor. VI 223 — Bembo, Pietro, geb. 1470 zu Venedig, gest. 1547 zu Rom. Gedichte (Oden, Sonette, Stanzen) Venezia 1530, herausg. v. A. CARO. Rom 1548. Briefe, vollständigste Ausg. Verona 1743, 5 Bde., Gli Asolani (Dialoge über die Liebe) Venezia 1505, 1530 u. oft. Prose (grammatische Gespräche) Venezia 1525, vgl. oben S. 612. Ausserdem lat. Werke (Geschichte Venedigs in 12 Bd., von B. selbst in d. Ital. übers., Epistolarum familiarium libri VI, Carmina). Gesammtausg. der ital. u. lat. W. von A. F. SEGHEZZI, Venedig 1729, 4 Bde. fol.; die ital. W. in der Mailänder Sammlg. der Classici ital., 12 Bde. CASA, Vita Bembi ed. A. ZENO in: Scrittori delle cose veneziane. Venedig 1718. *V. CIAN, Un decennio della vita di M. P. B. (1523/31). Appunti biografici e saggio di studj sul B. etc. Turin 1885, vgl. Giorn. stor. VI 270. B. MORSOLIN, La ortodossia di P. B. Venezia 1885, vgl. Giorn. stor. V 433. ANGELINI, Di un codice cartaceo contenente i carmini di P. B., in: Bibliofilo III 2 (Febr. 1882), vgl. Giorn. stor. I 162 — Bentivoglio, Guido, geb. zu Ferrara 1579, gest. zu Rom 1644. Opere (Briefe, Memoiren, zeitgeschichtl. Essays, Gesandtschaftsberichte), Venezia 1644, Paris 1648. Memorie, Venezia 1648. Neuere Ausg. der Opere storiche Milano 1806, 5 Bde. — Berni, Francesco, geb. gegen Ende d. 15. Jahrh.'s zu Lamporecchio bei Pistoja, gest. 1536 (?) zu Florenz. Opere burlesche di Fr. B. (u. Anderer), Theil I Florenz 1548 (1550/52), Theil II Florenz 1555, Theil III Rom (angeblich Usecht, d. h. Utrecht, al Reno) 1726, eine Auswahl davon im Parnasso ital. Bd. 27. Orlando innamorato (Parodie d. Orl. Bojardo's) Venedig 1541 u. oft, z. B. Neapel 1724, Paris 1768, im Parnasso ital. Bd. 11 ff. — Berta de li gran pie s. oben S. 314 — Bertola, Aurelio de' Giorgi, geb. 1753 zu Rimini, gest. ebenda 1797. Belletrist, der auch manches auf Deutschland u. deutsche Litt. Bezügliche geschrieben hat; vgl. über ihn die ausführliche Notiz bei IDELER a. a. I 511 — Bettinelli, Saverio, geb. 1718 zu Mantua, gest. ebenda 1808. Opere edite e inedite in prosa e in versi Venedig 1799/1801, 24 Bde., über deren theilweise interessanten Inhalt man vgl. IDELER I 564. — BERSEZIO, VICTOR, geb. 1830 zu Coni, Verf. der Romane: la Famiglia, L'Amor di Patria, Palmina, l'Odio etc.; der Dramen: Romulus, le Pasque Veronesi, il Perdono etc. Die Romane bilden einen Cyclus nach Art der Balzac'schen — Betto Mettefuoco, aus Pisa, um 1250. N I 210 G. 78 — Dello Bianco di Bucarello, um 1250. N I 301 — Bibbiena, Bernardo Dovizi[o] da, geb. 1470 im Florentinischen, gest. 1520. Verf. d. Lustspiels »Calandria«, zuerst gedruckt Siena 1521, dann oft, z. B. auch im Teatro classico ital. Leipzig 1832. Vgl. GRAF, Tre commedie ital. del cinquecento, la Calandria, la Mandragora, il Candelajo, in: Studî drammatici. Turin 1878. U. CANELLO a. a. O. p. 233 — Bindo Bonichi aus Siena, gest. 1338. Rime di B. B. edite e inedite Bol. 1867. Vgl. BORGOGNONI in seinen Studj etc. (s. oben S. 701) N I 355. G. 354 u. 530 — Boccaccio, Giovanni, geb. 1313, nach gewöhnlicher, aber unbeweisbarer Annahme zu Paris, wahrscheinlicher zu Flrz., gest. 20. 12. 1375 zu Flrz. ITALIENISCHE DICHTUNGEN: NOVELLENSAMMLUNG: il Decamerone. PROSAROMANE: Filocopo (Flor u. Blancheflor), Fiammetta. EPEN IN OTTAVE RIME: Teseide, Filostrato (Troilus u. Cressi-

da), Ninfale Fiesolano (Idyll). ALLEGORISIRENDES IDYLL: Ameto (in Prosa, untermischt mit lyrischen Parthien). SATIRE: il Corbaccio. ALLEGORISCHES GEDICHT IN TERZINEN: l'Amorosa Visione. LYRISCHE GEDICHTE: Rime. GELEHRTE WERKE: a) ITALIENISCH: Biographi(en) Dante's, Bruchstück eines Commentars zu Dante's Div. Com.; LATEINISCH: Genealogiae deorum libri XV; De montibus, fluminibus etc.; De casibus virorum illustrium; De claris mulieribus. LATEINISCHE DICHTUNGEN: 16 Eklogen[1]). Von den italienischen Werken hat MOUTIER eine Gesammtausg. veranstaltet (Florenz 1821/29, 12 Bde.), welche praktischen Zwecken genügt, wissenschaftlich aber, namentlich bezüglich der Textkritik, nahezu Alles zu wünschen übrig lässt. Für die lat. Werke aber fehlt jede Gesammtausg. u. man ist leider noch immer auf die alten Einzeldrucke angewiesen. Auch eine Boccaccio-Bibliographie ist noch nicht vorhanden; d. Buch von A. BACCHI DELLA LEGA »Serie delle edizioni delle opere di G. Boccaccio«, Bologna 1875, ist sehr lücken- u. mangelhaft, vgl. Rom. VI 149. Für die lat. Werke hat indessen HORTIS in seinen unten zu nennenden Studj eine treffliche Bibliographie gegeben. Die Briefe B.'s sind von FR. CORAZZINI (Firenze 1877) in recht fragwürdiger Weise herausgegeben worden, obwohl immerhin die Ausg. nicht ohne Verdienst ist. ZUR BIOGRAPHIE B.'S: Quellen sind B.'s Werke, besonders seine Briefe sowie die Briefe Petrarca's. Aelteste Biographie ist die in Villani's »liber de civitatis Florentiae famosis civibus« (s. oben S. 696) gegebene. Die wissenschaftl. Biographie beginnt, nachdem bereits MANNI (s. u.) Manches dazu beigetragen, mit G. B. BALDELLI, Vita di G. B. Firenze 1806 (noch jetzt werthvoll u. nicht zu entbehren). Neuere Arbeiten sind: M. LANDAU, G. B., sein L. u. s. W. Stuttgart 1877 (in d. Ital. übers. von CAMILLO ANTONA-TRAVERSI, der Uebers. sind reichhaltige u. gelehrte Anmerkungen beigegeben, in denen namentlich auch d. Buch von Körting [s. u.] eine theils zustimmende, theils ablehnende Besprechung findet. Durch diesen Commentar wird A.-T.'s Werk eine unerschöpfliche Materialiensammlung für die Boccacciophilologie, u. hoffentlich wird A.-T. recht bald auf Grund dieser Materialien eine abschliessende B.-Biographie verfassen[2]); *G. VOIGT a. a. O. I 165 ff. u. an vielen anderen Stellen d. ersten Bandes; G. KÖRTING, B.'s L. u. W., Leipzig 1880 (Bd. 2 der Gesch. d. Litt. It.'s im Zeitalter der Renaiss.[3]). Einzelschriften zur Bocc.-Biogr. (im Folgenden wird Antona-Traversi mit A.-T. abgekürzt). KÖRTING, Boccaccio-Analekten (über B.'s Geburtsort u. B. Liebe zu Fiammetta), in:

---

1) Die Zahl der B. mit Unrecht beigelegten Werke (Caccia di Diana, Geta e Birria, ein Passionsgedicht, ein Ave Maria in Terzinen etc.) ist sehr beträchtlich und mehrt sich noch immer, hier kann jedoch nicht näher darauf eingegangen werden. Auch die Frage nach der Aechtheit des Zibaldone (Notizbuch) möge hier auf sich beruhen.

2) Die Angriffe auf sein grosses Werk in der Rassegna settimanale Vol. 8 No. 190, p. 127, beantwortete A.-T. mit einer schneidigen Brochure »Cicero pro domo sua« (ohne Angabe des Druckortes und -jahres, aber 1882 erschienen).

3) Unter den zahlreichen Besprechungen, welche dies Buch gefunden hat, ist dem Verf. besonders interessant gewesen diejenige in der Fanfulla della Domenica vom 6. Febr. 1882.

Ztschr. f. rom. Phil. V 209, vgl. dagegen CRESCINI, ebenda IX 437. A.-T., 1. Della patria di G. B., in Giorn. Nap. di filos. e lett. Anno III, vol. V fasc. 13 f. 1881 (auch als Brochure erschienen), 2. Della Patria, della famiglia e della povertà di G. B. Firenze 1881 (Estr. dalla Riv. Europea, Riv. Internaz.); 3. il Boccaccio in Napoli, Ancona 1881. [L. TANFANI, Niccola Acciaiuoli, Firenze 1863, ist indirect wichtig für die Geschichte d. Aufenthaltes B.'s in Neapel]. R. RENIER, la Vita Nuova e la Fiammetta, Turin 1879. A.-T., 1. Le prime amanti di G. B., in: Fanf. della Dom. 7. 5. 1882; 2. La Fiammetta, in: Fanf. della Dom. 18. 12. 1881; 3. Dell' amore di G. B. per Mad. Fiamm. secondo alcune idee del Baldelli, in: Preludio (Ancona-Bologna) 30. 4. 1881 (dann als Brochure, Ancona 1882). 4. Della realtà e della vera natura dell' amore di G. B. per Mad. Fiamm., risposta al dott. G. Körting. Livorno 1883. R. RENIER, Di una nuova opinione sull' amore del B. (gegen Körting) in: Rassegna settim. 10. 10. 80. A.-T., Il Petrarca estimatore ed amico di G. B. Ancona 1881. A. HORTIS, Giov. Bocc. ambasciatore in Avignone e Pileo da Prata. Triest 1875. A.-T., Il B. calunniato, in Fanf. della Dom. 12. 1. 1882 (bezieht sich auf B.'s Stellung zu Dante). ZUR WÜRDIGUNG B.'S IM ALLGEMEINEN: A. BARTOLI, I precursori del B. e alcune delle sue fonti. Firenze 1876 (herzlich schwach). H. HETTNER, Petrarca u. B. als Begründer der ital. Renaissancebildung, in: Deutsche Rundschau 1875, Heft 5 (wieder abgedruckt in H's Ital. Stud. Braunschweig 1879). FEUERLEIN, Petrarca u. Bocc., in Sybels hist. Ztschr. Bd. 38 S. 193. A. HORTIS, Per l'inaugurazione del monumento di G. B. in Certaldo addì 22 di Giugno del 1879. Firenze 1879. *G. VOIGT in Bd. 1 seines klassischen Werkes, LANDAU u. KÖRTING in ihren Biographien. A. GRAF, Il B. e la superstizione Rom 1885. ZUM DECAMERONE: Erste Ausgaben Venedig 1470 u. Mantua 1472, Florenz 1527 (Giunti); die moralische Ausg. der vier akademischen »deputati« Florenz 1573 (dazu Annotazioni e discorsi sopra alcuni luoghi del Dec. di M. G. B. »fatte da' deputati alla correzione« Florenz 1574, oft neu gedruckt, z. B. Firenze 1857 Monnier). SALVIATI's den Text verstümmelnde, aber für die Sprachgeschichte wichtige Ausg. Flrz. u. Venedig 1582 (dazu die Avvertimenti della lingua sopra il Dec. Venedig u. Florenz 1584/86). Von späteren Ausggg. sind beachtenswerth die von Lucca 1761 (nach dem Mscr. Mannelli's), von Mailand 1803 (mit Noten von MARTINELLI), von Parma 1812 (mit Noten von COLOMBO), von London 1825 (mit FOSCOLO's »Discorso storico«), endlich die Ausgg. MOUTIER's (Florenz 1827) u. von FANFANI (Florenz 1857). Von den deutschen Uebers. d. Dec. ist die älteste von STEINHÖWEL (15. Jahrh.), die beste die von C. WITTE mit werthvoller Einltg. (Leipzig b. Brockhaus 1862 f., 3 Bde.). MANNI, Storia del Dec., Florenz 1742. M. LANDAU, die Quellen d. Dec. 2. Ausg. Stuttgart 1884, vgl. Giorn. stor. II 407. CAPPELLETTI, Studj sul Dec. Parma 1880, und: Osservazioni storiche e letterarie e notizie sulle fonti del Dec., in: Propugn. XVI 2, 30 bis XVII 2, 239. F. LIEBRECHT, Zum Dec. in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XV 450. F. TORRACA, il B. e i Novellieri francesi, in: Fanf. della Dom. 16. 7. 82. P. RAJNA, La Novella boccaccesca del Saladino e di Messer Torello, in: Rom VI 359, vgl. Giorn. stor. II 59. C. PAOLI, Documenti di Ser Ciappelletto, in Giorn.

stor. V 329. G. PINELLI, La moralità nel Dec., in: Propugn. XV 1, 311 u. 2, 97. A.-T., Raffronto fra la peste di Tucidide, di Lucrezio e di G. B., in: Propugn. XIV 1, 299, und: »Senza titolo« (vgl. Anfang der 4. Giornata), in: Fanf. della Dom. 29. 1. 82. F. TRIBOLATI, Diporti letterari sul Dec. del B. Pisa 1873. L. GAITER, Vocaboli e modi di dire dei dial. siciliano e veronese riscontrati nel Dec., in: Propugn. XIV 1, 417 u. XV 1, 188. ZUM FILOCOPO: A. GASPARY, Filocolo oder Filocopo?, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 395, vgl. auch unten den Artikel »Fiore«. B. ZUMBINI, Il F. del B. Florenz 1879 (Nuov. Antol. 15. 12. 79.), vgl. Giorn. di fil. rom. II 234. V. CRESCINI, Flores y Blancaflor, in: Giorn. di fil. rom. IV 159. E. NOVATI, Sulla composizione del Filocolo, in: Giorn. di fil. rom. III 56. V. CRESCINI, Due Studj riguardanti opere minore del B. Il cantare di Fiorio e Biancifiore ed il Fil. La Lucia dell' Am. Vis. Padova 1882, vgl. Giorn. stor. I 133. HERZOG, Die beiden Sagenkreise von Fl. u. Bl., in: Germania 1882 Heft 2 (auch als Züricher Diss. erschienen), vgl. Giorn. stor. IV 241. ZUM AMETO: A.-T., La questione d'A., in: l'Opinione letteraria 6. 7. 82 (vgl. auch die Schriften über B.'s Liebe). CANETTA CARLO, Sull' A. di G. B., in: l'Opinione lett. 8. 6. 82. ZUM NINFALE FIES.: B. ZUMBINI, Una storia d'amore e morte, in: Nuov. Antol. 1. 3. 84. ZUR FIAMMETTA: CANETTO CARLO, La F., in qual anno fu scritta, in: l'Opinione lett. 25. 5. 82 (vgl. auch die Schriften üb. die Liebe B.'s). ZUM CORBACCIO: G. PINELLI, Appunti sul C., in: Propugn. XVI 1, 169. A.-T., Il C. e il Dec., in: Convivio (Siracusa) 30. 4. 83. ZUR AMOROSA VISIONE: CRESCINI, lucia, non Lucia, in: Giorn. stor. III 422, vgl. Riv. Europea 1. 3. 82 u. Due Studj etc., s. oben. ANTONA-TRAVERSI, Notizie storiche sull' A. V., in: Studj di fil. rom. I 425. ZU DEN RIME: A.-T., Di una cronologia approssimativa delle R. del B., in: Preludio 30. 1. 83 (auch als Brochure gedruckt). F. MANZO, Delle rime di M. G. B., studio crit., in: Propugn. XVI 1, 386. ZU DEN LAT. WERKEN: *A. HORTIS, Studj sulle opere latine del B. con particolare riguardo alla storia della erudizione nel medio evo e alle letterature straniere. Aggiuntavi una bibliografia delle edizioni. Triest 1879 (ein bewundernswerthes Riesen- u. Meisterwerk, eine wahre Fundgrube von Schätzen der Gelehrsamkeit); von demselben: Accenni alle scienze naturali nelle opere di G. B. e più particolarmente del libro de montibus, silvis etc. Triest 1877; Le donne famose descritte da G. B. Triest 1877; Cenni di G. B. intorno a Tito Livio. Triest 1877. ZUR VITA DI DANTE: SCHEFFER-BOICHORST, zu B.'s V. d. D., in: Aus Dante's Verbannung, Strassburg 1882, p. 191. ZUM ZIBALDONE U. DGL.: S. CIAMPI, Monumenti di un manoscritto autografo di G. B. Florenz 1827 (2. vermehrte Ausg. Mailand 1830), und: Lettera di Mess. G. B. a maestro Zanobi da Strada, Firenze 1827. SIMONSFELD, Zur Bocc.-Litt., in: Sitzungsb. der K. bayer. Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Kl. 8. 1. 81. Unerquickliche Polemik über B.'s Brief an Fr. Nelli zwischen A. GASPARY u. G. KÖRTING in Ztschr. f. rom. Phil. IV 571, V 73 u. 377 — Bojardo, Matteo Maria conte di Scandiano, geb. 1430 auf einem Landsitze bei Ferrara, gest. 1494 zu Rom. Orlando innamorato, zuerst gedr. zu Scandiano 1496, dann öfters. Sonetti e Canzoni. Reggio 1499. Komödie: Timone. Scandiano 1500. Gesammtausg.

der wichtigeren W. B.'s von G. VENTURI, Modena 1820. Beste Ausg. d. Orl. von PANIZZI, London 1830, mit Biogr. u. Anm. Deutsche Uebers. von GRIES, Stuttgart 1835/39 u. G. REGIS, Berlin 1840, letztere mit sehr werthvollen Anmerkungen u. Realglossar. V. CRESCINI, Orlando nella chanson di Roland e nei poemi del B. e dell' Ariosto, in: Propugn. XIII 1, 199 u. 402, 2, 33 — Bonaggiunta Urbiciani aus Lucca, um 1250. N I 139 — Bonaguidi, Loffo, um 1260. N I 360 G. 215 — Bondie Dietaiuti, um 1250. N I 200 G. 97 — Papst Bonifaz VIII (1294 bis 1303), verfasste ein Gebet in Terzinen, vgl. N I 421 — Fra Bonvesin da Riva aus Mailand, zweite Hälfte d. 13. Jahrh.'s. Il trattato dei Mesi ed. E. LIDFORSS. Imola 1871 Sc. 127, vgl. Rom. II 113, Propugn. V 2, 368. Streit der Seele mit dem Körper, Vita beati Alexii, Vulgare de Passione S. Job, de quinquaginta curialitatibus ad mensam (alle diese lehrhaften Dichtungen herausg. von I. BEKKER in den Monatsberichten der Berl. Akad. 1851, p. 3, 85, 136, 217, 209, vgl. ULRICH, Altital. Leseb. p. 20) G. 135 u. 494 — Bosone da Gubbio, lebte etwa von 1280 bis 1350, angeblich Verf. »einer Art historischen Romans mit moralisirender Tendenz« (G. 378) betitelt: L'Avventuroso Siciliano, ed. F. G. NOTT Firenze 1832 u. Milano 1833, eine andere Ausg. Florenz 1867, vgl. DEL LUNGO, Dino Comp. I 2, 1040, MAZZATINI in Giorn. di fil. rom. III 4 Anm. G. 534 — Bovo d'Antona, s. RAJNA, I Reali di Francia I 491 G. 120 — Bracciolini, Francesco, geb. zu Pistoja 1566, gest. 1645. Lo Scherno degli Dei, burleskes Epos Florenz 1618 — Brunetto s. Latino — Bruno, Giordano, geb. 1550 zu Nola, gest. (verbrannt) 1600 zu Rom. Philosoph (seine Schriften sind, weil sie nicht zur Litteratur im engeren Sinne des Wortes gehören, hier nicht anzuführen). Verf. d. Lustspiels »il Candelaio«, Paris 1582, dann öfters gedruckt, z. B. auch im Parn. ital. teatr. Leipzig 1832. A. GRAF, Studj drammatici Turin 1878. H. v. STEIN, Ueb. die Bedeutung d. dichterischen Elementes in der Philos. von G. B. Halle 1881 Diss. — Buonaccorso. Prose del giovane B. da Montemagno etc. Imola 1874 Sc. 141 — Buonarotti, Michelagnolo (so besser als Michelangelo), der berühmte Künstler, geb. 1475 zu Caprese, gest. 1564 zu Rom. Rime e lettere; über Hdss. u. Ausgg. derselben vgl. C. WITTE, in: Rom. Stud. I 1; für praktische Zwecke empfehlenswerth ist die 1857 b. Barbèra erschienene Ausg., die auch Condivi's Leben M.'s enthält. S. GRIMM, M.'s Leben. Berlin 1879. W. LANG, die Gedichte M. A.'s, in: Transalpinische Studien, Leipzig 1875, I 173. Vgl. REUMONT, Vitt. Colonna S. 272 — Burchiello, Domenico di San Giovanni, aus Florenz, Geburtsjahr unbekannt, gest. 1448 zu Rom. Sonetti del B., del Bellincioni e di altri poeti Fiorentini alla burchiellesca. London 1757 — Buvalelli s. oben S. 476 — Buzzuola, Ugolino (nicht Tommaso) da Faenza, zweite Hälfte d. 13. Jahrh.'s N I 356. G. 78 u. 487.

Caccia di Diana, angeblich von Boccaccio verfasst, herausg. in: MOUTIER's Ausg. der Opere Bocc.'s. S. MORPURGO e O. ZENATTI, La Caccia di D. Florenz 1884 — Cammelli, Antonio, geb. 1440 zu Pistoja, gest. 1502 zu Ferrara. Rime edite e inedite per cura di A. CAPPELLI e S. FERRARI. Livorno 1884, vgl. Giorn. stor. V 242 — Cantare. P. RAJNA. Il C.

dei Cantari e il Serventese del Maestro di tutte l'Arti, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 220, 419, V 1 — Cantare del bel Gherardino. Novella cavalleresca in ottava rima del sec. XIV. Bologna 1867 Sc. 79 — Cantari. I cantari di Cardaino giuntovi quello di Tristano e Lancielotto quando combattettero al Petrone di Merlino, poemetti cavallereschi ed. P. RAJNA. Bologna 1873 Sc. 135, vgl. Rom. IV 137 — Cantilene e ballate, strambotti e madrigali nei sec. XIII e XIV a cura di G. CARDUCCI. Pisa 1871, vgl. Rom. I 115 u. VIII 73, Giorn. stor. II 115 — Cantù, Cesare, geb. zu Brivio 1807, gest. 1885 zu Mailand, Verf. des hist. Romans Margherita Pusterla u. zahlreicher histor. Schriften, so namentl. einer Storia universale — Canzone. A. MUSSAFIA, Una canzone tratta dal cod. Barberino XLV 47, in: Riv. di fil. rom. II 65. P. RAJNA, Intorno a due canzoni gemelle, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 381 — Canzoniere. E. MONACI, Il C. Chigiano LVIII 305, in: Propugn. XI 1, 199 — Capitoli delle monache di Pontetetto presso Lucca. Scrittura inedita del sec. XIII. Bologna 1863 Sc. 39 — Cappello, Bernardo. Lettere di B. C. Imola 1870 Sc. 108 — Capponi, Gino, geb. 14. 9. 1792 zu Florenz, gest. ebenda 3. 2. 1876, verfasste u. A. eine Storia di Repubblica di Firenze. Florenz 1875, 2 Bde. A. v. REUMONT, G. C., Leipzig 1880 — Carducci, Giosuè, geb. 29. 1. 1834 zu Bologna. Lyrischer Dichter (s. das Verzeichniss seiner Werke in Brockhaus' Catalog p. 81). Unter seinen Gedichten besonders bemerkenswerth die Odi barbare (vgl. oben S. 663) u. die Ode an den Satan (übers. v. J. Schanz in: Italia II 258). Verf. zahlreicher trefflicher litterarhistor. Schriften — Carli, Gianrinaldo, geb. 1720 zu Capo d'Istria, gest. 1795 zu Mailand, Schriftsteller über Archäologie, Nationalökonomie, Politik etc., vgl. IDELER I 465 — Caro, Annibale, geb. 1507 zu Civitanuova b. Ancona, gest. 1566 zu Rom, Dichter u. Prosaist, namentlich als Epistolograph berühmt. Beste Ausg. seiner W. mit Biographie von SEGHEZZI. Venedig 1756 — Carte da giuoco in servigio dell' Istoria e della Cronologia etc. Bologna 1871 Sc. 120 — Casa, Giovanni della, geb. 1503 zu Casa in Toscana, gest. 1556 zu Rom. Moralphilos. Schriftsteller, Verf. des Galateo o Trattato dei Costumi, aber auch Verf. obscöner Capitoli. Beste Ausg. seiner W. mit Biogr. Neapel 1733, 3 Bde. — Castelvetro, Lodovico, geb. 1505 zu Modena, gest. 1571 zu Chiavenna, Philolog u. Philosoph. Uebers. der Ars poetica des Aristoteles (Wien 1570). Verf. einer Sposizione a 29 canti dell' Inferno Dantesco ed. G. FRANCIOSI. Verona 1886. Opere critiche ed. MURATORI, Lyon (Mailand) 1727. A. PLOUCHER, Della vita e delle opere di L. C. Conegliano 1879. F. SANDONNINI, L. C. e la sua famiglia. Bologna 1882 — Casti, Giambattista, geb. 1721 zu Prato, gest. zu Paris 1798. Novelle galanti Paris 1793. Gli animali parlanti. Paris 1802 u. oft — Castiglione, Baldassar, geb. 1478 zu Casatico b. Mantua, gest. 1529 zu Toledo, Verf. des Libro del Cortegiano, oft gedr., z. B. Venedig 1574, Padua 1766 (mit Biogr. von P. Serassi). H. GRIMM, De incerti auctoris litteris quae Raphaelis Urbinatis ad Leonem decimum feruntur, in: Jahrb. f. Kunstwissenschaft IV 67 — Caterina da Siena, geb. 1347, gest. zu Rom 1380. Opere ed. GIGLI. Lucca u. Siena 1707/15, 4 Bde., dazu Bd. 5 Rom 1717, ein Vocabolario Cateriniano enthaltend. Le

lettere, ed. N. Tommaseo. Firenze 1860, 4 Bde. Leggenda minore di S. C. da S. e lettere dei suoi discipoli ed. F. GROTTANELLI. Bologna 1868. K. HASE, K. v. S., ein Heiligenbild. Leipzig 1864. M. A. MIGNATY, Cathérine de Sienne, sa vie et son rôle dans l'Italie du XIV s. Paris 1886 (der Tag der hl. K. ist der 29. April). I. 455. G. 387 u. 535 — Cato. A. TOBLER, Die altvenezianische Uebers. der Sprüche des Dionysius Cato. Berlin 1883 (Abhdlgg. der Akad. d. Wissensch.). Libro di C. o tre volgarizzamenti del libro di Catone ed. M. VANNUCCI. Milano 1829. G. 187 u. 504. N. II 93. ULRICH, Altital. Leseb. 139 — Fra Domenico Cavalca »aus Vico Pisono, vom Orden der Dominicaner, gest. 1342, Verf. mehrerer ascetischer Tractate, des Specchio della Croce, Specchio de' Peccati, der Medicina del Cuore, des Trattato delle trenta stoltizie etc., übersetzte in seinen Vite dei Santi Padri (ed. B. SORIO. Triest 1858, eine Auswahl von DEL LUNGO, Leggende del sec. XIV. Florenz 1863, 2 Bde.) die unter dem Titel Vitae Patrum bekannte Sammlung von Legenden heiliger Eremiten der ersten Jahrhunderte«. G. 383 u. 535 — Cavalcanti, Bartolomeo. Lettere di B. C. Bologna 1869. Sc. 101 — Cavalcanti, Guido, geb. spätestens 1259 zu Florenz, gest. ebenda 1300. Die Rime G. C.'s sind herausg. von CICCIAPORCI. Firenze 1813, von G. CAPASSO. Pisa 1879, von N. ARNONE. Firenze 1881, vgl. Giorn. di fil. rom. III, No. 2, p. 111. FANFANI, Noterelle su un passo del C., in: il Fanfani II No. 2, 25. 1. 82., vgl. Giorn. stor. I 162. P. ERCOLE, G. C. e le sue rime. Studio storico-letterario seguito dal testo critico delle rime con commento Livorno 1885, vgl. Giorn. st. VI 402. T. ROCCANI, L'amore in Bernardo di Ventadorn e in G. C., in: Propugn. XIV 1, 19 u. 176. N. II 263 G. 210 u. 507 — Cavalcanti, Jacopo, Bruder Guido's, gest. 1287. N. I 296 — Cecco Angiolieri s. Angiolieri — Cecco d'Ascoli, lebte im letzten Viertel des 13. u. im ersten Viertel des 14. Jahrh.'s, verfasste u. A. das Lehrgedicht »l'Acerba«. Die Ausgg. desselben zahlreich, aber schlecht (so auch die von Andreola. Veneziana 1820), vgl. *F. BARIOLA, C. d'A. e l'A. Firenze 1879, S. 126 ff. E. FRIZZI, Saggio di Studj sopra C. d'A. e l'A., in: Propugn. X 1, 468. CARDUCCI, Studi lett. 262. G. 349 u. 529 — Cellini, Benvenuto, geb. 1500 zu Florenz, gest. ebenda 1571. Vita da lui medesimo scritta. Napoli 1728 u. oft. A. MABELLINI, Delle rime di B. C. Firenze 1885, vgl. Giorn. stor. VI 424 — Cene s. Chitarra — Cento novelle antiche s. Novelle — Cesarotti, Melchior, geb. 1730 zu Padua, gest. zu Selvaggiano b. Padua (?) 1808. Uebers. des Ossian, Padua 1763 (vollständig erst 1772), Bearbeitung der Ilias (»la Morte d'Ettore«), 2. Ausg. Venedig 1795. Saggio sulla filosofia delle lingue applicata alla ling. ital. 1785 (dagegen GALEANI NAPIONE, Dell' uso e de' pregj della ling. ital.). Opere complete Pisa u. Florenz 1800/13, 40 Bde., wo der Saggio sulla filos. etc. voransteht. Vgl. IDELER, II 783, E. 419, BREITINGER, Einltg. in das Stud. des Ital. S. 36 ff. — Chanson. C. NIGRA, Versions piémontaises de la Ch. de Renaud, in: Rom. XI 391 — Chiabrera, Gabbriello, geb. 1552 zu Savona, gest. 1637. Lyriker (als Dramatiker u. Epiker ohne Bedeutung). Ausgg. der Rime s. B. Rom. 1718, 3 Bde., Venedig 1757, 5 Bde., in den Mailänder Classici ital., 3 Bde. — Chiaro Davanzati, aus Florenz, um 1250. BÖHMER in Rom.

Stud. I 114. N. I 204. G. 94, 96 u. 489 — Chitarra, Cene della, aus Arezzo, um 1260. Le Rime di Folgore da San Gemignano e di C. d. Ch. d'Arezzo ed. Navone. Bologna 1880. N. I 349. G 219 u. 508. Vgl. auch Folgore da S. G. — Ciacco dell' Anguillara, 13. Jahrh. I 91. N 191. G. 94 — Cino da Pistoja, geb. 1270 (wahrscheinlich noch früher), gest. Ende 1336 od. Anfang 1337. Neueste Ausg. der Rime besorgt von E. Bindi u. P. Fanfani. Pistoja 1878, vgl. Propugn. XI 2, 503. Carducci, Rime di C. da P. e d'altri poeti del sec. XIV. Firenze 1862. Bartoli, Stor. Lett. IV 41. T. Casini, Sopra alcune rime attribuite a C. da P., in: Giorn. di fil. rom. IV 188. P. Canal, Sopra una canzone di C. da P. etc. (Atti del R. Istituto veneto di scienze etc. Serie V, vol. III), vgl. Giorn. di fil. rom. I 57. L. Chiappelli, Vita e opere giuridiche di C. d. P. con molti documenti inediti. Pistoja 1881. G. 357 u. 531 — Cinzio (oder Cinthio), Giovambattista Giraldi, geb. um 1500 zu Ferrara, gest. ebenda 1573. Novellencyclus Gli Ecatommiti, verfasst 1528 ff., erste Ausg. 1563 zu Monte Regale, d. i. Mondovi in Piemont (vgl. Augsb. Allg. Ztg. 21. 10. 1870 Beilage). Canello a. a. O. 182. Landau, Beitr. etc. 114 — Ciullo s. Contrasto — Cocai, Merlin (Teofilo Folengo), geb. um 1491 in der Nähe von Mantua, gest. 1544 zu Campese b. Bassano. Verf. eines burlesken Epos Orlandino 1526, herausg. v. Pitocco, London u. Paris 1773 u. makkaronischer Poesien. Le opere maccheroniche, curate da A. Portioli. Mantova 1882, vgl. Giorn. stor. II 181. Canello a. a. O. p. 170 — Codice della Div. Comm. che fu del Papa Lambertini etc. ed. Scarabelli. Bologna 1871/73. Coll. 28, 29, 30 — Codro Antonio Urceo, Humanist des 16. Jahrh.'s, Zeitgenosse u. Freund des Aldus Manutius. C. Malagola, Della vita e delle opere di A. U. detto C. Bologna 1878, vgl. Propugn. XI 1, 265 — Colonna, Egidio, geb. zu Rom (Jahr unbekannt), gest. zu Avignon 1316. Tractat De regimine principum, hiervon eine altital. Uebers. in zwei Hdss. erhalten, noch nicht edirt. N. II 323 — Colonna, Guido de, s. Guido — Colonna, Vittoria, geb. zu Rom 1490, gest. ebenda 25. 2. 1547. Rime, erste Ausg. Parma 1538, spätere Ausg. z. B. von Visconti. Rom 1840, von Saltini. Florenz 1860. Deutsche Uebers. von Bertha Arndts. Schaffhausen 1858. Die Litteratur über V. C. hat verzeichnet A. v. Reumont in seinem Buche V. C., Leben, Dichten, Glauben im 16. Jahrh. Freiburg i/B. 1881, p. 253 ff.; über dies Buch vgl. Archiv. stor. ital. Serie 4, t. IX disp. 5ª u. Domenica letteraria 1882 No. 15, Mai 14. — Commedia. 1. Comm. di Dante degli Allagherii col Commento di Jacopo della Lana etc. Bologna 1866. Coll. 38, 39, 40. 2. Comm. di Dieci Vergini, rappresentazione dei primi secoli della lett. ital., tratta da un cod. della Riccardiana di Firenze e pubbl. da E. Alvisi. Firenze (Jahr?). 3. Comm. dell' Arte. A. Bartoli, Scenari inediti della C. dell' A. Florenz 1868. M. Scherillo, La C. dell' A. in Italia. Studj e profili Turin 1884, vgl. Giorn. stor. V 276. A. Neri, Una Comm. dell' A., in: Giorn. stor. I 75. Moland, Molière et la comédie ital. Paris 1867. Vgl. auch unten Theater — Commento di ser Agresto da Ficaruolo sopra la prima ficata del Padre Siceo. Bologna 1862, Sc. 7 — Commento a una canzone di Fr. Petrarca per Luigi de' Marsili. Bologna 1863, Sc. 36 — Columna s.

Guido delle Colonne — Commento alla Div. Comm. d'Anonimo Fiorentino del sec. XIV ed. P. FANFANI. Bologna 1866/74, Coll. 13, 14, 15 — Compagni s. Dino Compagni — Le Compagnie dei Battuti in Roma nell' anno 1339. Bologna 1862 Sc. 20 — Compendio di più ritratti di Gio. Maria Cecchi. Bologna 1867 Sc. 81 — Compendio di Storia Romana di Lucio Anneo Floro. Bologna 1881 Sc. 180 — Consiglio contro a pistolenzia per maestro Tommaso di Garbo. Bologna 1866 Sc. 74 — Contenzione di Mona Costanza e di Biagio e tre Canzoni di messer Bernardo Giambullari. Bologna 1868. Sc. 96 — Conti, Giusti de', geb. zu Valmontone bei Rom (Jahr unbekannt), gest. 1449 zu Rimini. Liedersammlung la bella Mano, wichtigere Ausgg. von CORBINELLI. Paris 1595, von SALVINI. Florenz 1715, von MAZZUCHELLI. Verona 1753 — Conti di antichi cavalieri ed. FANFANI in Firenze 1851 u. P. PAPA in: Giorn. stor. III 192. N. II 85. G. 171 u. 500. ULRICH, Altit. Leseb. 128 — Dodici Conti morali di Anonimo Senese, testo inedito del secolo XIII. Bologna 1862. Sc. 9, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 365 — Contrasto (beginnend mit den Worten: Rosa fresca aulentissima), volksthümlich angehauchtes erotisches Gedicht des 13. Jahrh.'s (nach 1231), angeblich verfasst von einem gewissen Cielo od. Ciullo d'Alcamo; heliotypisches Facsimile in MONACI's Arch. paleograf. ital. (Rom 1882), Heft 1; herausg. z. B. von D'ANCONA in den Rime antiche volg. I 175 (mit reichhaltigen Untersuchungen) u. in den Studj sulla Lett. ital. de' primi sec. Ancona 1884, p. 241 (vgl. p. 386). CAIX, Chi fosse il preteso Ciullo d'Alc. Firenze 1879 (Estr. della Riv. Internaz. 16. 3. 79), dagegen D'OVIDIO in seinen Saggi (s. ob. S. 701), p. 466. Vgl. auch Propugn. XVII 2, 61 u. XVIII 2, 447. N. 1. G. 73 u. 487 — Il Contrasto della bianca e della bruna, ed. S. FERRARI, in: Giorn. stor. VI 352 — Croce, Giulio Cesare, geb. 1550 zu San Giovanni in Persicato bei Bologna, gest. 1609 zu Bologna, Verf. der buffonesken Trilogie Bertoldo, Bertoldino u. Cacasenno. O. GUERRINI, La Vita e le Opere di G. C. C. Bologna 1879, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 121 — Cronache Siciliane dei secoli XIII, XIV, XV ed. V. DI GIOVANNI. Bologna 1866. Coll. 10 — Cronica degli Imperadori Romani testo ined. di ling. Bologna 1878. Sc. 158 — Cronichetta di San Geminiano composto da F. Matteo Ciaccheri Fiorentino l'anno 1355. Bologna 1865. Sc. 60.

Dante, Al[l]aghieri (so die ursprüngliche Form d. Namens, statt ihrer ist später üblich geworden Al[l]ighiere, wohl auch Alleghieri), geb. 1265 (d. Datum bezweifelt von IMBRIANI, Quando nacque Dante? Napoli 1879, vgl. aber WITTE in der Augsb. Allg. Ztg. 1880 No. 16) zu Florenz, gest. 14. 9. 1321 zu Ravenna. BIBLIOGRAPHISCHES: COLOMB DE BATINES, Bibliografia Dantesca. Prato 1845/48 (hierzu ein Indice generale von BACCHI DELLA LEGA, Bologna 1883, vgl. Giorn. stor. III 142. G. J. FERRAZZI, Manuale Dantesco (von Bd. 2 ab mit dem Nebentitel Enciclopedia dantesca) Bassano 1863/77, 5 Bde. (ganz verworren in der Anlage u. höchst unbequem zu gebrauchen; hat man sich aber in d. wunderliche Werk einmal hineingefunden, so findet man doch viel Gutes u. Nützliches darin). J. PETZHOLD, Bibliographia Dantea. 2ª ed. Dresden 1880 (lässt Vieles zu wünschen übrig). Die nöthigsten bibliogr. Notizen findet man am bequemsten bei

A. LUBIN, Commedia di D. A. preceduta dalla vita e da studi preparatori illustrativi, esposta e commentata da A. L. Padova 1881 (dies Werk kann überhaupt zur ersten Orientirung in der Dante-Philologie gute Dienste leisten und darf Anfängern empfohlen werden, diesen wird auch die dem Texte der Div. Comm. beigegebene Prosaparaphrase desselben vielleicht willkommen sein[1]). Reichhaltige bibliographische Angaben auch bei GASPARY a. a. O., 509 ff. BIOGRAPHISCHES: Aelteste Dante-Biogr. von Boccaccio (s. d.), Villani (liber de civitatis Florentiae famosis civibus), Leonardo Bruni d'Arezzo (in vielen Ausgg. der Div. Comm. abgedruckt), u. Giannozzo Manetti »De vita et moribus trium illustrium poetarum florentinorum«, ed. MEHUS. Florenz 1747). Von neueren Biographien sind die wichtigsten: *P. FRATICELLI, Storia della Vita di D. A. compilata dai documenti. Florenz 1861 (treffliches u. zuverlässiges Werk, frei von jenem Phrasenschwall, der manche andere Dante-Biogr. verunziert) u. F. WEGELE, Dante's L. u. W. Jena 1852, 3. Ausg. 1879 (der Verf. dieses Buches ist Historiker u. legt in Folge dessen den Schwerpunkt seiner Darstellung auf D.'s politische Thätigkeit und Bestrebungen; d. Buch ist demnach etwas einseitig), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VII 454. SCARTAZZINI's Buch D. A., seine Zeit, sein L. und seine W. Biel 1869, 2. Ausg. 1879 »ist heute absolut werthlos« (so GASPARY a. a. O. 510), nicht viel besser kann über desselben Verf.'s Manuale dantesco (Parte I Vita di D. P. II Opere di D.), Mailand 1883, geurtheilt werden, wie überhaupt Sc. trotz aller Rührigkeit, Schreibseligkeit, Schneidigkeit u. Selbstzufriedenheit doch wenig Positives für die Dante-Philologie geleistet hat; einzelne Arbeiten von ihm sind geradezu haarsträubend, so vor Allem d. ebenso dickleibige u. elegant gedruckte wie in seinem Inhalt monströse Werk »Dante in Germania«, Milano 1882/83, in welchem der Verf. Gericht abhält über die deutschen Dante-Philologen u. je nach seiner subjectiven Laune die Einen verhimmelt, die Andern verdonnert, kurz eine Kritik ausübt, wie sie verkehrter gar nicht gedacht werden kann. Es ist bedauerlich genug, dass Sc. auf so unerfreuliche Bahnen gerathen ist, denn Gelehrsamkeit u. Fähigkeit sind ihm keineswegs abzusprechen u. bei richtigem Gebrauche dieser Eigenschaften hätte er Bedeutendes leisten können. Von Einzelschriften, die sich auf D.'s Leben beziehen, seien noch genannt: TH. PAUR, Ueb. die Quellen der Lebensgeschichte D's. Görlitz 1862. I. DEL LUNGO, Dell' esilio di D. Mailand 1881. SCHEFFER-BOICHORST, Aus D.'s Verbannung. Strassburg 1882 (d. Buch enthält viel Gutes u. Treffliches, aber auch sehr viel Phantastisches u. Verkehrtes), vgl. Rom. XI 614, Giorn. stor. I 260, Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1882, S. 309. *K. WITTE, Dante-Forschungen Bd. I Halle 1869, Bd. 2 Heilbronn 1879 (enthält mehrere höchst werthvolle Abhandlungen über Einzelfragen der D.-Biographie, zum Theil früher in Dante-Jahrbuch veröffentlicht). Reiches Material für die Dante-Biogr. wie für die Dante-Kunde überhaupt ist im Jahrb. d. deutschen Dante-Gesellschaft, Leipzig 1867/77, 4 Bde., zu finden.

---

1) Gelegentlich werde auch ein anderes Buch LUBIN's genannt: Dante spiegato con Dante e polemiche dantesche, Triest 1884, welches für die Geschichte der Dante-Philologie von Interesse ist, vgl. Giorn. stor. VI 280.

Eine interessante Sammlung von Dante-Anekdoten u. Mythen ist PAPANTI's Buch: D. secondo la tradizione e i novellatori Livorno 1873, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIV 423, Riv. di fil. rom. II 60 1. DIVINA COMMEDIA (Inferno 34 Canti, 4720 Verse, Purgatorio 33 Canti 4755 Verse, Paradiso 33 Canti 4758 Verse, zusammen also 100 Canti mit 14233 Versen): Die Hdss. aufgezählt bei FERRAZZI II 714. Aelteste Drucke Foligno 1472, Jesi 1472, Mantua 1472, Neapel 1475 u. 1476 (Neudruck der vier ältesten Ausgg. besorgt von G. WARREN, LORD VERNON London 1858). Vgl. FERRAZZI II 729. Edizioni Aldine Florenz 1502 u. 1515 (letztere Ausg. liegt den meisten späteren Drucken bis auf Witte's Ausg. zu Grunde). Die erste wirklich kritische Ausg., welche gegenwärtig als Norm gilt, ist die von K. WITTE, Berlin 1862, wiederholt Mailand 1864; bedeutend ist auch die Ausg. GIULIANI's, Florenz 1880. Aelteste edirte Commentare der Div. Comm. sind der sogenannte Ottimo, verfasst 1322 ff. (herausg. Pisa 1827/29), der von Jacopo della Lana, verfasst um 1330 (s. oben »Commedia«), der von D.'s Sohn Petrus (herausg. v. VERNON Florenz 1846), der von Boccaccio (reicht nur bis zum 17. Gesang d. Inferno; herausg. von MILANESI, Florenz 1863, 2 Bde.), der von Benvenuto da Imola (herausg. von TAMBURINI, Imola 1855/56, 3 Bde.[1]). Vgl. auch oben unter Castelvetro. *Die* Zahl der neueren Commentare u. Erläuterungsschriften zur Div. Com. ist massenhaft, u. es kann nicht daran gedacht werden, sie hier zu verzeichnen, es muss vielmehr auf die oben genannten Dante-Bibliographien verwiesen werden. Das Nöthigste findet man in dem bereits erwähnten Buche Lubin's. Nur auf ein Buch werde, weil es unentbehrlich ist, recht nachdrücklich hingewiesen: BLANC, Vocabolario Dantesco ou dictionnaire critique et raisonné de la Divine Comédie, Leipzig 1852, ital. Ausg. Florenz 1859 (sehr werthvoll ist auch desselben Verfassers »Versuch einer bloss philologischen Erklärung mehrerer dunkeln u. streitigen Stellen der Göttl. Com.«. Halle 1861/65. Der Anfänger sei darauf aufmerksam gemacht, dass ohne Zuhilfenahme eines Commentars die Div. Comm. einfach unverständlich ist und dass, wer sie wirklich verstehen will, mit Scholastik und mittelalterlicher Theologie sowie mit italienischer, speciell mit florentinischer Geschichte gründlich vertraut sein muss. Wer die Div. Comm. dilettantisch zu lesen unternimmt, wird sich in der Hoffnung auf Genuss gründlich enttäuscht finden. Deutsche Uebersetzungen: von BACHENSCHWANZ, Leipzig 1867/69 (in Prosa), von KANNEGIESSER. 5. Aufl. herausg. von K. WITTE Leipzig 1873, von BLANC 1864, von *PHILALETHES (König Johann v. Sachsen), erste vollstdge. Ausg. Dresden u. Leipzig 1839/49, 3. Ausg. Leipzig 1877, von EITNER, Hildburghausen 1865, von WITTE, Berlin 1865, von NOTTER, Stuttgart 1873, von *K. BARTSCH, Leipzig 1877, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 277. (Ganz veraltet sind die Uebers. v. STRECKFUSS u. von KOPISCH, die 3. Ausg. der letzteren, Berlin u. Leipzig 1882, hat jedoch durch die

---

1) Vgl. C. HEGEL, Ueb. den historischen Werth der älteren Dante-Commentare. Leipzig 1878. — Der allerälteste Dante-Commentar, allerdings nur das Inferno behandelnd, wurde von Grasiolo de' Bambagiuoli verfasst und ist noch nicht edirt, vgl. Giorn. stor. II 454, G. 528.

ihr von PAUER beigegebenen Abhandlungen Werth). 2. LA VITA NUOVA. Beste Ausgg. von D'ANCONA 2ª ed. Pisa 1884, von GIULIANI Florenz 1883 (weniger zu rühmen ist die von LUCIANI. Rom 1883), vgl. über diese drei Ausg. Giorn. stor. II 366, von WITTE. Leipzig 1876. R. RENIER, La Vita Nuova e Fiammetta. Turin 1876. P. RAJNA, Per la data della V. N. e non per essa soltanto in Giorn. stor. VI 113. 3. IL CONVIVIO (nicht Convito), beste Ausg. von GIULIANI. Firenze 1874. 4. DE MONARCHIA. Beste Ausgg. von WITTE 1863/71 u. von *GIULIANI, Le Opere latine di D. A. Florenz 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 636. SCHEFFER-BOICHORST in: Aus Dante's Verbannung, p. 105, hat die Abfassungszeit der Schrift scharfsinnig erörtert. 5. DE ELOQUENTIA VULGARI, beste Ausg. von Giuliani in den Opp. lat. di D. A. E. BÖHMER, Ueb. D.'s Schrift De vulg. eloqu. etc. Halle 1868 u.: Zu D.'s De volg. eloqu., in Rom. Stud. IV 112. *FR. d'OVIDIO, Sul trattato de vulg. eloqu. di D. A., in: Arch. glott. it. II 59 und (vermehrt) in seinen Saggi, Napoli 1879, p. 330. 6. QUAESTIO DE AQUA ET TERRA: am besten herausg. von FRATICELLI Op. Min. di D. A. vol. II u. von GIULIANI in Bd. II der Opp. lat. W. SCHMIDT, Ueb. D.'s Stellung in der Geschichte der Kosmographie, 1. Theil: Die Schrift De a. et t. Graz 1876 Progr. G. 522. 7. EPISTOLAE, herausg. v. WITTE. Patavii 1827, von TORRI 1842, von FRATICELLI in den Opp. min. 8. Il CANZONIERE, am besten in FRATICELLI's Gesammtausg. der »Opere minori« Dante's Florenz 1856/57.[1]) Die Aechtheit anderer Dante beigelegter Schriften (Uebers. der Busspsalmen, ein Glaubensbekenntniss in Versen etc.) muss als sehr verdächtig erscheinen; ächt dagegen dürften trotz mancher Auffälligkeiten die beiden lat. Eklogen an Giovanni del Virgilio sein; herausg. sind dieselben am besten von FRATICELLI in den Opp. min.; vgl. über sie SCHEFFER-BOICHORST, Aus Dante's Verbannung, p. 52 ff. (wo manches Verkehrte zu finden ist) u. KÖRTING, Gesch. d. Litt. Italiens im Zeitalter der Renaiss. III 362 ff. Die wenigen Schriften über Dante's Sprache u. Sprachgebrauch sind oben in den Litteraturangaben zu § 6 u. 7 bereits genannt. Ueber den Bau der Dante'schen Canzone handelt BÖHMER in seiner Schrift de vulg. eloqu., über Dante's Poetik BARTSCH im Dante-Jahrb. III 303 — Dante da Majano, um 1300. Seine Gedichte gedruckt b. N I 307, vgl. auch Herrig's Archiv 33, 411. A. BORGOGNONI, D. d. M. Ravenna 1882 (behauptet, dass D.'s Gedichte Fälschungen seien, vgl. Giorn. di fil. rom. IV 220), dagegen F. NOVATI, D. d. M. ed Adolfo Borgognoni. Ancona 1883. G. 79 u. 488 — Dati. Il Libro segreto di Gregorio D. Bologna 1869 Sc. 102, und: La Lettera dell' Isolech' ha trovato nuovamente il re di Spagna, poemetta in ottava rima di Giuliano Dati Imola 1873. Sc. 136 — Davanzati s. Chiaro D. — Davila, Arrigo Caterino, geb. 1576 zu Pieve del Sacco bei Padua, gest. zu San Michele bei Verona 1631. Storia delle guerre civili di Francia Venedig 1630, Paris 1644, Venedig 1733, London 1755, London 1801, Mailand 1807 (mehreren der letztgenannten Ausgg. ist die Biogr. D.'s von A. Zeno beigegeben) — De Amicis, Eduardo, geb. 21. 10. 1846

1) Ueber die Chronologie der Opere minori vgl. A. NAZZARENO, Cronologia delle opere minori di D. Città di Castello 1885.

zu Oneglia, Verf. zahlreicher Novellen u. Reiseskizzen, z. B. Bozzetti della vita militare 1868, Ricordi di Spagna 1873, Ricordi di Londra 1874, Olanda 1874, Marocco 1876, Ricordi di Parigi 1878 etc. Vgl. Breitinger's Aufsatz über D. A. in der Essaysammlung »Aus neueren Litteraturen« Zürich 1878. La Defensione delle donne d'autore anonimo, scritt. inedita del sec. XV Bologna 1876. Sc. 148 — Dello aus Signa b. Florenz, um 1250 N I 223 — Denina, Giovammaria Carlo, geb. 1731 zu Revel in Piemont, gest. 1813 zu Paris. Discorso sopra le vicende della letteratura Turin 1761. Saggio sopra la lett. ital. Lucca 1762, diese beiden Werke zusammengearbeitet u. d. T. Vicende della lett. Berlin 1784/85, Venedig 1788, Turin 1792 u. 1811. Delle rivoluzioni d'Italia libri XXIV. Turin 1763/70 u. 1791. La Prusse littéraire sous Frédéric II. Berlin 1790/91, 3 Bde. Vernazza, Vita dell' abbate D. Turin 1791 (in der Ausgabe der Rivoluzioni); G. Scarrone, Vita di C. D. Parma 1798 — Devozioni. d'Ancona, Due antiche dev. ital., in: Riv. fil. rom. II 5 — Dialogus creaturarum. P. Rajna, Interno al cosidetto d. c. ed al suo autore, in: Giorn. stor. III 1, IV 337 — Dino Compagni, geb. zu Florenz (Jahr unbekannt), gest. 26. 2. 1324. Cronica fiorentina. Beste Ausg. von I. del Lungo, D. C. e la sua Cr. Firenze 1879/80, 3 Theile in 2 Bden., durch diese Ausg. sind sämmtliche früheren veraltet u. wissenschaftlich unbrauchbar. Die wichtigsten Schriften über die Dino-Frage: (vgl. Del Lungo a. a. O. I 2, 1045) C. Hillebrand, D. C., Etude hist. et litt. s. l'époque de Dante. Paris 1861 (hat noch kein Zweifel an der Aechtheit). Scheffer-Boichorst, Die florent. Geschichte der Malespini eine Fälschung, in: Sybel's hist. Ztschr. XXIV (1870), 313 (wird zuerst die Unächtheit behauptet). G. Grion, La Cr. di D. C. opera di Anton francesco Doni Verona 1871 (werthlos). *Scheffer-Boichorst, Florentiner Studien, Leipzig 1874, p. 45 bis 218 (der Verf. sucht die Unächtheit der Chr. nachzuweisen, vgl. Rom. IV 289); *Gött. Gel. Anzeigen 1875 (sehr bemerkenswerther Artikel v. Wüstenfeld). C. Hegel, Die Chr. d. D. C., Versuch einer Rettung. Leipzig 1875, vgl. Rom. IV 487. Scheffer-Boichorst, Die Chr. d. D. C. Kritik der Hegel'schen Schrift etc. Leipzig 1875. P. Fanfani, D. C. vendicato dalla calunnia di scrittore della cronica Florenz 1875, le Metamorfosi di D. commentate Florenz 1877 u. zahlreiche Artikel in der im Juni 1874 begründeten Ztschr. »Borghini« (F. hält die Chr. für unächt). W. Bernhardi, Bericht über die neuere Dino-Litt., in: Sybel's histor. Ztschr. N. F. I 77. E. Böhmer, Zur Dino-Frage, in: Rom. Stud. III 149. Th. Paur, Ueb. d. Aechtheit der Chronik des D. C., in: Dante-Jahrb. IV 63. P. M., Un ms. du XVe s. de la chronique de D. C., in: Rom. VIII 107. H. Bresslau, Die Ashburnham-Hdss. d. D. C., in: Vierteljahrsztschr. f. Kultur u. Litt. d. Renaiss. I (1885), 129. Hartwig, La Question de D. C., in: Rev. historique, t. XVII 64, vgl. Rom. X 627, Arch. stor. ital. Serie IV t. VIII, 239, Ztschr. f. rom. Phil. V 601 (H. theilt im Wesentlichen die Ansicht Hegel's, wonach, um es kurz, wenngleich nicht ganz genau zu sagen, die Chr. allerdings ächt, aber nicht im Original, sondern nur in späterer Ueberarbeitung überliefert ist). Scheffer-Boichorst's Argumentation ist eingehend geprüft u. oft mit Erfolg widerlegt worden von I. del Lungo a. a. O. I 2, 1045 ff. Sch.-B.'s

letzte Aeusserung in der Frage, Ztschr. f. rom. Phil. VII 66, fördert die Sache nicht. Eine Monographie über die Dino-Frage beabsichtigt G. KÖRTING zu veröffentlichen. Ueber Dino vgl. auch den Artikel Intelligenza. N II 209 G. 209, 360, 531 — Dino Frescobaldi s. Frescobaldi — Donatz Proensals, vgl. oben S. 430; neue Ausg. nach dem Ms. Landau von L. BIADENE in Studj di fil. rom. I 331. Ueber die Verfasserfrage vgl. ferner MERLO im Giorn. stor. III 218 u. 386 u. GRÖBER ebenda IV 203. Dotto Reali aus Lucca, um 1250. N II 208. G. 77, 92 — Dottrina dello Schiavo di Bari secondo la lezione di tre antichi testi a penna. Bologna 1862 Sc. 11 — Dozzo Nori, um 1250. N I 237 — Drama. A. GRAF, Studj drammatici Turin 1878. J. L. KLEIN, Gesch. d. ital. Drama's Leipzig 1866/69, 4 Bde. R. PRÖLSS, Gesch. d. neueren Dr.'s Bd. 1, zweite Hälfte: D. neuere Dr. der Ital. Leipzig 1881. Vgl. auch Theater — König Enzo, Sohn Friedrich's II., geb. 1225 zu Palermo, gest. 1272. N I 63.

Entrée en Espagne s. oben S. 319 u. unten Nicolas — Epistola. 1. La E. di San Jacopo e i Capitoli terzo e quarto del Vangelo di san Giovanni, volgarizz. inediti. Bologna 1863 Sc. 30. 2. E. di Alberto degli Albizzi a Martino V, volg. da Don Giovanni Dasamminiato. Bologna 1863 Sc. 33. 3. E. di s. Bernardo a Raimondo, volg. del buon secolo. Bologna 1866 Sc. 68. 4. Due E. d'Ovidio tratte dal volg. delle Eroidi fatto da mess. Carlo Figiovanni nel sec. XIV. Bologna 1862 Sc. 21. 5. E. di s. Girolamo ed Eustochio. Bologna 1870 Sc. 110. Vgl. auch Lettere. — Eredia. Rime di Luigi E. palermitano. Bologna 1875 Sc. 142 — Exempli. Libro de li E., ein Bruchstück daraus nach Ms. d. Brit. Mus. Add. 22557 b. ULRICH, Altit. Leseb. 124, vgl. ULRICH, Recueil d'exemples en ancien italien, in: Rom. XIII 27.

Fabroni, Angelo, geb. 1732 zu Marradi in Toscana, gest. 1803 zu Pisa. Vitae Italorum doctrina excellentium, qui saeculis XVII et XVIII floruerant. Pisa u. Lucca 1778/1805, 20 Bde., u. andere litterargeschichtl. Werke in lat. Spr. Elogj Italiani d'illustri Pisa 1786. Elogj d'uomini illustri Pisa 1768. Elogj di D. A., di A. Politiano, di L. Ariosto e di T. Tasso. Parma 1806. IDELER I 542 — La Fabula del pistello da l'agliata tratta da un' antica stampa e la questione d'amore, testo inedito del sec. XV. Bologna 1878 Sc. 161. Vgl. auch Favole — Facezie e motti dei secoli XV e XVI. Bologna 1874 Sc. 138 — Farina, Salvatore, geb. 10. 1. 1846 zu Sorso in Sardinien, Verf. zahlreicher Novellen u. Novellencyklen, z. B. Due Amori 1869, Un Segreto 1870, Della Spuma del mare 1877, Oro nascosto 1868, Prima che nascesse 1879 (erster Theil eines Cyclus, dessen Thema die Darstellung d. bürgerlichen Familienlebens mit Aelternfreuden u. Aelternsorgen ist), Si Muore (Theil I Caporal Silvestro etc.) 1885 — Due Farse del sec. XVI riprodotte sulle antiche stampe. Con la descrizione ragionata del volume miscellaneo della Bibl. di Wolfenbüttel contenente poemetti popolari italiani compilata dal Dr. G. MILCHSACK con aggiunte di A. D'ANCONA. Bologna 1882 Sc. 187, vgl. Giorn. stor. I 145 — I Fatti di Cesare, testo di ling. inedito del secolo XV pubbl. a cura di L. BANCHI. Bologna 1863 Coll. 7. Giorn. di fil. rom. II 176, Ztschr. f. rom. Phil.

V 174, Rom. IX 507. GELLRICH, Die Intelligenza etc., 14 G. 174 u. 501. N I 499 (nicht 407, wie G. angiebt), II 172. ULRICH, Altital. Leseb. 127 — I Nobili Fatti di Alessandro Magno, romanzo storico etc. pubbl. a cura di G. GRION. Bologna 1872 Coll. 32. G. 382 u. 534 — Delle Favole del Galfredo pubbl. da Gaetano Ghivizzani. Lettere di Niccolò Tommaseo e Luigi Barbiere. Bologna 1867 Sc. 91 — Favole. P. RAJNA, Estratti di una raccolta di f., in: Giorn. di fil. rom. I 13 — Favole vgl. Rainardo und Volgarizzamento — Faytinelli s. Mugnone — Fazio degli Uberti s. Uberti — Il Femia sentenziato, favola di Pierjacopo Martelli. Bologna 1869. Sc. 100 — Ferreto de' Ferreti, geb. um 1296 zu Vicenza, gest. nach 1330. Historiae rerum in Italia gestarum ab a. 1250 usque ad a. 1318 libri VII ed. MURATORI, Scr. rer. Ital. IX 935. De Scaligerorum origine poema ed. MURATORI. ibid. 1197; ausserdem zwei andere histor. Schriften. KÖRTING a. a. O. III 352. M. LAUE, F. v. F., seine Dichtungen u. sein Geschichtswerk. Leipzig 1884, vgl. Giorn. stor. V 228. C. CIPOLLA, Studj su F. dei F., in: Giorn. stor. VI 53 — Fierabraccia. El Cantare di F., herausg. v. E. STENGEL, im Jahresbericht d. Univ. Marburg 1880. El Cantare di F. e Ulivieri ed E. STENGEL, mit einer Abhdlg. von C. BUHLMANN, Die Gestaltung der Ch. de geste F. im Ital., in: Ausg. u. Abh. Heft 2 Marburg 1881, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. V 423, Giorn. di fil. rom. III 114 — Filangieri, Gaetano, geb. zu Neapel 1752, gest. zu Vico Equense 1788. Scienza di legislazione. Neapel 1780/89, 8 Bde. IDELER I 498. — Filicaja, Vincenzo da, geb. 1642 zu Florenz, gest. 1707. Poesie ital. Florenz 1707, auch im Parnasso ital. Bd. 41. Biographie in Fabroni's (s. d.) Vitae Italolorum etc. Bd. 7. IDELER II 434 — Fimerodia s. Jacopone da Montepulciano — Fiore e Biancafiore. A. GASPARY, Il poema ital. di F. e B., in Giorn. di fil. rom. IV 1. Vgl. auch oben Boccaccio, Filocopo — Fiore di filosofi e di molti savi attribuiti a Brunetto Latini. Bologna 1865. Sc. 63. D'ANCONA, Studj di Critica p. 259. G. 188 u. 504. Vgl. auch Sidrach — Fiore di Virtù. Milano 1842. G. 380 u. 534 — Fioretti 1. F. de' Rimedii contra fortuna di Fr. Petrarca, volg. per Gio. Dassamminiato etc. Bologna 1867. Sc. 80. 2. Fioretti di San Francesco con postille e chiose di B. Puoti. 6. Aufl. Neapel 1873. G. 384 u. 535. I. 469 — Fiori di Medicina di maestro Gregorio del sec. XIV. Bologna 1865. Sc. 59 — Fiorita. G. MAZZATINTI, La F. di Armannino Giudice, in: Giorn. di fil. rom. III 1 — Firenzuola, Agnolo Girolamo Giovannini, geb. 1493 zu Florenz, gest. ebenda 1546. Die Novellensammlung »Ragionamenti«, zuerst (aber unvollständig) gedruckt in den »Prose« Florenz 1548. Ausserdem Uebersetzungen, moralphilos. u. ästhetisirende Dialoge, z. B. einer Della bellezza delle donne, u. A. Vollständige Ausg. der Werke Mailand 1802. Vgl. LANDAU, Beitr. zur Gesch. d. ital. Nov., p. 75 — La Fisiognomia, trattatello in francese antico colla versione italiana del Trecento. Bologna 1864. Sc. 42 — Folcacchiero de' Folcacchieri aus Siena, um 1250. DE ANGELIS, Lettera apologetica in favore di F. F. Siena 1848. C. MAZZI, F. F., rimatore senese del sec. XIII. BORGOGNONI, Studj etc. II 209. N I 16. G. 49 u. 484 — Folengo s. Cacai — Folgore da San Gemignano, um 1260. Le

Rime di F. da S. G. e di Cene dalla Chitarra d'Arezzo ed. G. NAVONE Bologna 1880. Sc. 172, vgl. Giorn. di fil. rom. I 201. D'ANCONA in Nuova Antol. XXV 55 u. Studj di critica 208. N I 341 G. 219 u. 508 — Forteguerri, Giov., geb. 1508 (wo?), gest. 1582 (lebte meist in Pistoja). Novelle edite e inedite. Bologna 1882, vgl. Giorn. stor. II 223 — Forti(n)guerri (od. — a), Niccolò, geb. 1674 zu Pistoja, gest. 1735. Ricciardetto, beste Ausg. (unter dem Verfassernamen Carteromaco) Paris (Venedig) 1734. Deutsche Uebers. von GRIES. Stuttgart 1831 — Fortini. Tre novelle di Pietro F. senese. Bologna 1877. Sc. 155 — Foscolo, Ugo, geb. 26. 1. 1778 auf der Insel Zante, gest. 14. 9. 1827 zu Turnham-Green. Jacopo Ortis. Venedig 1802. Dei sepolcri. Brescia 1807. Tragödie Ajace 1811 etc., verfasste u. A. auch litterhistor. Schriften, z. B. über Dante. Neueste Ausgg. der Dichtungen F.'s: von *G. CHIARINI, Livorno 1882, vgl. Fanf. della Dom. 9. 7. 1882, von G. BIAGI. Florenz 1883 (legt den Text Chiarini's zu Grunde), vgl. Giorn. stor. I 485, von G. MESTICA. Florenz 1884, vgl. Giorn. stor. IV 453, von P. GORI. Florenz 1886. A. NERI, Curiosità bibliografiche foscoliane, in: Giorn. stor. III 241. C. GEMELLI, Della vita e delle opere di U. F. Bologna 1861. SP. DE BIASI, De' parenti di U. F. Zante 1883, vgl. Giorn. stor. II 236. CARDUCCI, Adolescenza e gioventù di U. F., in: Dom. lett. 2. 7. 1882, vgl. Giorn. stor. I 165. B. MITROVIČ, U. F. a Spalato. Triest 1882, vgl. Giorn. stor. II 234. ANTONA-TRAVERSI, U. F. nella famiglia etc. Mailand (Höpli), vgl. Propugn. XVII 2, 312; Studj su U. F. Milano o. J. (auf der Rückseite d. Innentitels vermerkt: Varese. Tip. Macchi e Brusa 1884); Di un amore di U. F. Milano 1883, vgl. Giorn. stor. II 237. G. CHIARINI, Due amori del F., in: Dom. lett. 19. u. 26. 3. 1882, vgl. Giorn. stor. I 164. TREVISAN, Dei Sepolcri di U. F. 2a ed. Verona 1883, vgl. Giorn. stor. I 485. ANTONA-TRAVERSI, La vera storia dei Sepolcri di U. T. Livorno 1884, vgl. Propugn. XVII 1, 455. L. GAITER, Dell' immaterialità dell' anima umana desunta dal carme de' Sepolcri di U. F., in: Propugn. XI 2, 47. G. SUSTER, Le Origini dell' Jacopo Ortis, in: Propugn. XV 2, 380 u. XVI 1, 74. G. CHIARINI, La Teresa dell' J. O., in: Dom. lett. 10. 9. 1882, vgl. Giorn. stor. I 165, und: Le due odi di U. F., in: Dom. lett. 12. 2. 1882, vgl. Giorn. stor. I 164. R. BONGHI, Perchè U. F. non finisse le Grazie, in: Dom. lett. 17. 12. 1882, vgl. Giorn. stor. I 165. D. BIANCHINI, Lo scritto »Dante e il suo secolo« è proprio di U. F., in: Propugn. XIII 2, 3 — Francesco d'Assisi, geb. 1182 (b. G. 142 Druckfehler 1282) zu Assisi, gest. 1226. Canticum Solis, gedruckt b. I. AFFÒ, De' cantici volgari di s. Fr. d'A. Guastalla 1777, in FANFANI's ital. Uebers. von OZANAM's Les Poètes franciscains en It. au XIII s. Prato 1854, p. 49 b. E. BÖHMER in Rom. Stud. I 118 (vgl. desselben Abh. in der Ztschr. »Damaris« 1864, Heft 4).. Vgl. R. BONGHI in Nuov. Antol. Serie II t. XXXV, 605. Il Settimo Centenario di San Fr. Assisi 1867/82, vgl. Giorn. stor. I 356. F. HASE, F. v. A., Leipzig 1856 G. 142 u. 496 — Frescobaldi, Dino, aus Florenz, Anfang d. 14. Jahrh.'s N I 331. G. 215 u. 217 (keine Anm.) — Kaiser Friedrich II., geb. 26. 12. 1194 zu Jesi, gest. 13. 12. 1250 zu Fiorentino. N I 20, G. 57 u. 71 — Frisi, Paolo, geb. 1727 zu Mailand, gest. ebenda 1784. Elogj d'illustri

Italiani. Pisa 1786. Mathemat. u. physikal. Vgl. IDELER I 397 — Frottola. C. GARGIOLLI, Fr. inedita del sec. XV, in: Proprugn. XIV 2, 289 — Frugoni, Carlo Innocenzio, geb. 1692 zu Genua, gest. 1768 zu Parma. Opere poetiche. Parma 1779, 9 Bde., u. öfters.

Galiani. C. PASCAL, Sulla vita e sulle opere di Ferdinando G. Napoli 1885, vgl. Giorn. stor. V 457 — Galilei, Galileo, geb. 1574 zu Pisa, gest. 1642 zu Arcetri b. Florenz. Die wissenschaftl. Werke des grossen Physikers gehören nicht zur Litteraturgeschichte im engern Sinne des Wortes u. werden deshalb hier nicht aufgeführt, verzeichnet sind sie z. B. b. IDELER I 268. DETTO, Un sonetto attribuito al G., in: Propugn. XIV 1, 175 — Gambino d'Arezzo, versi con un carme di Tommaso Marzi. Bologna 1878. Sc. 164 — Gelli, Giovambattista, geb. 1498 zu Florenz, gest. ebenda 1565. La Circe, beste Ausg. von GAMBA, Venedig 1825 — Gentile di Ravenna, gest. 1404, Verf. der Lamentatio Castri turris etc. (51 Ottave), vgl. BORGOGNONI, Studj II 219, vgl. Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1878, No. 187 — Geta e Birria. Novella riprodotta etc. Bologna 1879. Sc. 169, vgl. Propugn. XII 2, 314 — Gherardi del Testa, Thomas, geb. 1818 zu Terricinola b. Pisa, Verf. zahlreicher Dramen — Giacomo Pugliesi aus Prato, zweite Hälfte des 13. Jahrh.'s. N. I 104. G. 70 — Giacomino da Verona. Didactisch-religiöse Gedichte: De Jerusalem celesti u. de Babilonia civitate infernali, herausg. v. OZANAM, Documents inédits pour servir à l'hist. litt. de l'It., Paris 1850, u. von MUSSAFIA in den Monum. antichi di dial. ital. Wien 1864 (Sitzungsb. der K. K. Akad. d. W. Phil.-hist. Cl. Bd. 46), theilweise b. ULRICH, Altital. Leseb. 12. G. 132 u. 494 — Giacoppo novella e la Ginevra novella incominciata etc. Bologna 1865. Sc. 56 — Giamboni s. Latino — Giannone, Pietro, geb. zu Ischitella (Capitanata) 1676, gest. zu Turin 1748. Storia civile del Regno di Napoli. Dueporte b. Neapel 1723, Haag 1753, 4 Bde. Opere postume. Palmyra (Haag) 1755. IDELER I 332 — Giardeno. F. ETTARI, El G. di Marino Jonata Agnonese (geb. um 1403, gest. nach 1465), poema del sec. XV (Estr. dal Giorn. nap. di filos. e lettere). Napoli 1885, vgl. Giorn. stor. V 455 — Gibello, novella inedita in ottava rima del buon sec. della ling. Bologna 1863. Sc. 35 — Gidino da Sommacampagna, trattato inedito dei ritmi volgari. Bologna 1870. Sc. 105 — Giovanni dall' Orto aus Arezzo, um 1260. N. I 224, G. 77 — Giovanni s. Pecorone — Giovanni da Catignano (oder da Celle) zweite Hälfte des 14. Jahrh.'s. I. 463. G. 395 — Giovanni da Prato s. Paradiso — Giovanni del Virgilio aus Bologna, geb. vermuthlich zwischen 1290 u. 1300. Eklogen an Dante, am besten herausg. v. FRATICELLI im Canzoniere Dante's. Florenz 1861. SCHEFFER-BOICHORST, Aus Dante's Verbannung, p. 54, KÖRTING a. a. O. III 362, G. 295. Vgl. auch oben den Artikel »Dante« ziemlich am Schlusse — Giraldo da Castello, um 1280. N. I 362 — Giudice s. Fiorita — Goldoni, Carlo, geb. 1707 zu Venedig, gest. 1793 zu Paris, Begründer des modernen ital. Lustspiels u. einer der bedeutendesten unter den modernen Lustspieldichtern überhaupt. Opere teatrali. Venedig 1788, 40 Bde. Selbstbiographie: Mémoires de M. G. pour servir à l'hist. de sa vie et à celle de son théâtre. Paris 1781. A. G. SPINELLI, Bibliographia

Goldoniana. Saggio riflettente le cose edite o in corso di stampa del XXV aprile 1728 al 6 febbr. del 1793, cioè dalla pubblicazione dei sonetti udinesi alla morte del poeta. Milano 1884, vgl. Giorn. stor. V 269. E. v. LÖHNER, C. G. e le sue memorie, in: Archivio veneto XXIII u. XXIV, vgl. Giorn. stor. I 155. G. B. P., C. G. a Genova, in: Gazz. lett. 21. 1. 1882, vgl. Giorn. stor. I 159. [Eine ganze Reihe von (übrigens nicht eben belangreichen) Goldoni-Monographien ist besprochen im Bulletino di bibliografia des Archivio veneto XXVII, vgl. Giorn. stor. III 301. Zur Abfassung dieser u. anderer Einzelschriften, deren Verzeichniss man im Giorn. stor. III 128 Anm. sehe, gab Anlass die Feier der am 20. 12. 1883 erfolgten Errichtung eines Goldoni-Denkmals zu Venedig]. C. G. e il teatro di san Luca a Venezia. Carteggio inedito (1755/65) con prefaz. e note di DINO MANTOVANI. Milano 1885, vgl. Giorn. stor. IV 451. ROSSI, Del moderno teatro comico Italiano e del suo ristauratore C. G. Bassano 1794. E. CAMERINI, I precursori di C. G. Milano 1872. A. ALOI, Il G. e la Commedia dell' arte. Catania 1883, vgl. Giorn. stor. II 232. E. MASI, Studj goldoniani, in: Fanf. della Dom. 2. 7. 1882, vgl. Giorn. stor. I 157. A. NERI, Anedotti gold. Ancona 1883, vgl. Giorn. stor. II 415. H. LÜDER, C. G. in seinem Verhältnisse zu Molière. Oppeln 1883 (Leipziger Diss., auch in Ztschr. f. frz. Spr. u. Lit. Bd. 5 erschienen). Trotz des fast unübersehbaren Umfanges der bereits vorhandenen Goldoni-Litteratur fehlt doch noch immer ein wirklich tüchtiges u. abschliessendes Werk über den grossen, noch immer zu wenig gewürdigten Dichter — Gorello di Ranieri di Jacopo Sinigardi aus Arezzo verfasste eine bis 1384 reichende Chronik dieser Stadt in Terzinen, vgl. darüber Imbr. 427 —. Del Governo de' regni sotto morali esempi di animali ragionanti tra loro. Imola 1872. Sc. 125 — Gozzi, Carlo, geb. zu Venedig 1718, gest. ebenda 1801. Verf. zahlreicher Märchendramen (Fiabe), z. B. Turandot, il Re Cervo, la Donna Serpente etc. Neueste Ausg. der Fiabe von E. MASI. Bologna 1885, 2 Bde., vgl. Giorn. stor. V 465. MAGRINI, I tempi, la vita e gli scritti di C. G. 2ª ed. Benevent 1883. E. MASI, C. G., in: Fanf. della Dom. 15. 1. 1882, vgl. Giorn. stor. I 157 — Gozzi, Gasparo, geb. 1713 zu Venedig, gest. zu Padua 1786. Herausgeber des Osservatore seit 1761. Opere, Venezia 1794/98 u. 1812, 22 Bde. Gasp. G. war der Bruder Carlo G.'s. V. MALAMANNI, I Gozzi, in: Nuova Rivista 1882, No. 50 bis 58 — Gravina, Gianvicenzo, geb. zu Rogiano b. Cosenza 1664, gest. zu Rom 1718. Della Ragione poetica Rom 1708. De llatragedia Neapel 1715 u. Anderes. Opere. Neapel 1756, 3 Bde. Opere scelte, Mail. in der 2. Klassikersammlg. — Grazzini s. Lasca — Guarini, Giov. Battista, geb. 1537 zu Ferrara, gest. 1612 zu Venedig. Pastor fido, tragicommedia pastorale, aufgeführt 1585, gedruckt Venedig 1590 u. oft. Lettere. Venedig 1593. Segretario (Dialog). Venedig 1594. Idropico (Lustspiel 1613). Rime Venedig 1598. Opere. Verona 1737, 6 Bde. Der Past. fid. ist z. B. auch im Leipziger Parn. teatr. zu finden — Graziolo Bambagiuoli, aus Bologna, erste Hälfte des 14. Jahrh.'s. Trattato delle virtù in 100 kurzen Einzelstrophen (cobbole), gedruckt Modena 1865, zum Theil b. CARDUCCI, Rime di Cino da P. p. 174. G. 355 u. 530. Ueber Gr.'s Dante-Comm. s. oben S. 718 Anm. — La prima Guerra

punica, testo di lingua Bologna 1878. Sc. 165. La seconda e terza G. p. testo di lingua. Bologna 1876. Sc. 149 — Guicciardini, Francesco, geb. 1482 zu Florenz, gest. zu Arcetri bei Florenz 1540. L'Istoria d'Italia. Florenz 1561/64, 2 Bde., Venedig 1738, 2 Bde., beste Ausg. Florenz (angeblich Freiburg) 1775, 4 Bde. Il Sacco di Roma nel 1527. Paris 1664 (Di villa, lettere di Isabella G. al marito Luigi [Neffe Fr.'s] negli anni 1535/42. Per nozze Martelli-Guicciardini. Florenz 1883, Giorn. stor. II 438) — Guido delle Colonne, zweite Hälfte des 13. Jahrh.'s, angeblich Verf. der Historia Trojana (lat. Prosaübersetzung des Roman de Troie von Beneoit de Ste-More, begonnen vor 1272, beendet 1287), Dichter zweier Canzonen. R. Barth, G. de C. Leipzig 1877 Diss. N I 73. I 25. G 60 — Guidotto da Bologna, um Mitte des 13. Jahrh.'s, angebl. Verf. von Il Fiore di Rettorica, Uebers. der Rhet. ad Herennium, herausg. v. Gamba. Venezia 1821. N II 114. G 186 u. 503 — Guinicelli, Guido aus Bologna, gest. 1276, mindestens 30 J. alt, seine Gedichte herausg. von Casini, Le Rime dei poeti bolognesi del sec. XIII. Bologna 1881. E. Lamma, Saggio di un commento alle rime di G. G. con un discorso sugli scritt. bologn. del sec. XIII, in: Propugn. XVII 2, 174. Monti, Notizie degli scritt. bolognesi t. IV (1784). G. Grion, G. G. e Dino Comp., in: Propugn. II 2, 274. G 103 u. 489. N I 31. I 34 — Guittone d'Arezzo, geb. zu Santa Firmina b. Arezzo um 1225, gest. nach 1295. Rime di Fra G. d'A. ed. Valeriani. Firenze 1828 u. 1867. Lettere di Fra G. d'A. ed. Bottari. Rom 1745. Romanelli, Di G. d'A. e delle sue opere. Campobasso 1875. P. Vigo, Delle Rime di Fra G. d'A., in: Giorn. di fil. rom. II 19. d'Ancona, Fra G. e il signor Perrens, in: Giorn. di fil. rom. I 53. W. Koken, G.'s v. A. Dichtung u. sein Verhältniss zu Guinicelli. Leipzig o. J. (1885) Diss. G. 88 u. 488.

Hecatommiti s. Cinthio — Historia della Reina d'Oriente di Antonio Pucci Fiorentino, poema cavalleresco del sec. XIV. Bologna 1862. Sc. 41.

Inghilfredi Siciliano N. I 57 — Intelligenza, Gedicht von 309 Strophen in Nona Rima (d. i. Ottava Rima, vermehrt um einen 9., auf den 6. reimenden Vers), vermuthlich von Dino Compagni (s. d.) verfasst, relativ am besten herausg. v. P. Gellrich, Breslau 1883, mit einer Untersuchung über die Quellen etc. (theilweise als Diss. erschienen). N I 488. G 206 u. 506 — Ismera, Francesco, um 1290. N I 373 — Delle Istorie di Giustino, abbreviatore di Trogo Pompeo, volg. del buon sec. Bologna 1880. Sc. 173.

Jacopo d'Aquino um 1250. N I 189 — Jacopo da Lentino, um 1250 — Jacopone del Pecora da Montepulciano, in der 2. Hälfte des 14. Jahrh.'s, Verf. des allegorischen Gedichtes »la Fimerodia«. R. Renier, Cinque sonetti di J. da M., in: Giorn. stor. I 440, und: Un poema sconosciuto degli ultimi anni del sec. XIV, in: Propugn. XV 1, 325. La Gentile, Rime ined. di J. da M., in: Giorn. stor. III 222 — Jacopone da Todi, gest. 1306 zu Collazzone. Eine brauchbare Gesammtausg. der Gedichte J.'s da T. fehlt (nur als Nothbehelf kann dienen die Ausg. Tresatti's, Le poesie spirituali del b. J. da T. Venezia 1617; eine Auswahl hat gegeben B. Sorio in Poesie scelte di fra J. d. T. Verona 1858). Eine

Bibliographie der Gedichte u. Prosaschriften J. d. T. gab E. BÖHMER, in: Rom. Stud. I 137, vgl. auch TOBLER, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 178 u. E. PÈRCOPO, Le laudi di fra J. da T. nei mss. della bibl. naz. di Napoli, contributo alla ediz. crit., in: Propugn. XVII 2, 127. XVIII 1, 106 u. 370, 2, 136. Mehrere auf J. d. T. bezügliche, bzw. ihm beigelegte Prosaschriften hat herausg. E. BÖHMER in Rom. Stud. I 123. Vita del beato fra J. d. T. ed. TOBLER in Ztschr. f. rom. Phil. II 25. D'ANCONA, J. da T., il giullare di Dio nel sec. XIII, in: Nuov. Antol. 15. 5. u. 1. 6. 1880 (wieder abgedruckt in den Studj della lett. ital. dei primi sec. Bologna 1884), vgl. Rom. IX 488. G 150 u. 496 — Jennaro. G. BARONE, Il canzoniere di P. Jacopo de Jennaro, accademico Pontaniano, codice cart. del sec. XV. Napoli 1883, vgl. Giorn. stor. II 435 — Jonata s. Giardeno.

Katharinalegende s. Legende.

Lamento. 1. Il L. della Beata Vergine Maria e le Allegrezze in rima. Bologna 1862. Sc. 15. 2. L. di Fiorenza qual supplica la Santità del Papa ad unirsi con esso [sic] lei etc. (bezieht sich auf die Ereignisse von 1529/30). Bologna 1864. Sc. 47 — Lamenti de' secoli XIV e XV ed. A. MEDIN. Florenz 1883, vgl. Giorn. stor. II 410 — Lancia. Novelle di ser Andrea L. Bologna 1873. Sc. 134 — Lancilotto. Dell' illustre e famosa hist. di L. dal Lago, alcuni capitoli a saggio. Bologna 1862. Sc. 23 — Lapo Gianni aus Florenz, um 1250. N I 240 — Lapo (Lupo) degli Uberti s. Uberti — Lasca, Antonio Francesco Grazzini, geb. zu Flrz. 1503, gest. 1583, Begründer der Accademia degli Umidi [u. der A. della Crusca]. Erste Ausg. der Novellen L.'s. Florenz (angebl. Konstantinopel) 1743, London 1756 (erste vollst. Ausg.), beste Ausg. von FANFANI, Florenz 1857. Vgl. LANDAU, Beitr. z. Gesch. d. ital. Nov. (Wien 1875), p. 78 — Latino, Brunetto, geb. zu Florenz (Jahr unbekannt), gest. ebenda 1294. 1. Li Tresors, hrsg. v. CHABAILLE. Paris 1863 (in der Coll. de docum. inédits s. l'hist. de Fr. 1ière série). Die altital. Uebers. des Tr. von Bono Giamboni hat herausg. L. GAITER, Bologna 1878/83, 4 Bde. in der Coll. di op. inedite o rare, vgl. Rom. IX 469. Del Tesoro volgarizzato di Br. L., libro primo edito sul più antico dei codici noti. Bologna 1869. Sc. 104. 2. Tesoretto, herausg. v. ZANNONI, Florenz 1824. u. von *R. WIESE, der T. u. Favelello Br. L.'s, krit. Text nebst einleitender Untersuchung über Hdss. u. Sprache der Gedichte, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 236. T. CART, Sopra alcuni codd. del Tesoretto di ser Br. Lat., in: Giorn. di fil. rom. IV 105, vgl. Giorn. stor. I 160. 3. Favelello, mit dem Tes. zusammen herausgegeben. 4. Pataffio (unächt), herausg. von L. FRANCESCHINI. Neapel 1878. Die Unächtheit des P. nachgewiesen von FURIA in den Atti dell' Accad. della Crusca t. II (1829) p. 251. CH. NISARD, Br. L. est-il l'auteur du Pat. ? et s'il ne l'est pas, quel est cet auteur ?, in: Journ. des Savants, Jan.—Febr. 1880 (darnach soll Burchiello der Verf. sein), vgl. Rom. IX 341. 5. Uebers. von Cicero's De Inventione (unter d. Titel Rettorica [gedr. Rom 1546 u. Neapel 1851). 6. Uebers. einzelner Reden aus Sallust (de coniur. Cat.) u. Livius, b. N II 268. 7. Uebers. der Reden Cicero's pro M. Marcello, pro R. Dejotaro u. pro Ligurio, gedr. Mail. 1832 u. Neapel 1840, b. N II 282. 8. Auszugsweise Uebers. der Ethik des Aristoteles, gedruckt Venedig 1844. Ob frei-

lich alle diese Uebers. wirklich von Br. L. verfasst sind, muss als sehr zweifelhaft erscheinen; sicherlich nicht von Br. L. verfasst sind die Fiori di filosofi (s. d.). Ueber Br. L.'s Leben u. Werke: *TH. SUNDBY, Br. L.'s Levnet og Skrifter. Kopenhagen 1869, in das Ital. übers. von R. Renier, Florenz 1884. G. VOIGT, a. a. O. I 13, 31, 395, KÖRTING a. a. O. III 370 G. 180 u. 198 — Landi. G. SCIPIONI, Tre laudi sacre pesaresi, in: Giorn. stor. VI 212 — Leandreide. R. RENIER, L'enumerazione dei poeti volgari del trecento nella L., in: Arch. stor. per Trieste I fasc. 3, Februar 1882 (nichts mit der Leandreide zu schaffen hat de Spuches' Leandride, Palermo 1881, dieselbe ist vielmehr eine Uebers. von Musäus' Hero u. Leander, vgl. Propugn. XV 1, 248) — Legenden. 1. A. GRAF, Di un codice Riccard. di leggende volgari, in: Giorn. stor. III 401. 2. La l. d'Adamo e d'Eva, testo ined. del sec. XIV. Bologna 1870. Sc. 106. 3. La l. di Sant' Albano, prosa inedita del sec. XIV e la storia di S. Giov. Boccadoro in ottava rima. Bologna 1865. Sc. 57. 4. A. MANCINELLI, Leggende di S. Feliciano in ottava rima, scritta da Pierangelo Bacciolino da Foligno, in: Propugn. XV 1, 41 u. 399. 5. La l. di Vergogna, testi in prosa e in verso del buon secolo e la l. di Giuda, testo ital. antico in prosa e francese antico in verso. Bologna 1869. Sc. 99. 6. Leggenda di S. Giuseppe sposo di Maria Vergine, secondo la lezione di antichi testi. Imola 1884, vgl. Propugn. XVII 2, 297. 7. A. MUSSAFIA, Zur Katharinenleg., in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Cl. Bd. LXXV, p. 227, vgl. Rom. III 413. 8. La l. di San Porcario, rifacimento del libro quinto della Vida di Sant Honorat di Raymon Feraut, ed. E. STENGEL, in: Giorn. di fil. rom. I 216. 9. E. MONACI, La legg. dei tre morti e dei tre vivi, in: Giorn. di fil. rom. I 243. 10. A. GRAF: A proposito di una legg. neroniana, in: Giorn. stor. II 113. 11. A. COEN, D'una legg. relativa alla nascita e alla gioventù di Costantino Magno, in: Arch. della Società Rom. di Storia patria. Vol. V fasc. 1, vgl. Giorn. stor. I 152 u. Rom. XIV 137. 12. TORRACA, Una legg. napoletana e l'epopea carolingia, in: Rassegna settim. 16. 1. 1881, vgl. Rom. X 310. 13. Legg. minore di San Caterina da Siena e lettere dei suoi discipoli, scritture inedite pubbl. da F. GROTTANELLI. Bologna 1868 Coll. 26. 14. Leggende di alcuni Santi e Beati venerati in S. Maria degli Angeli di Firenze, testi del buon secolo. Bologna 1864. Sc. 52 u. 53. 15. B. CROCE, La legg. di Niccolò Pesce, in: Giambattista Basile, anno III No. 7, Neapel 1885, vgl. Giorn. stor. VI 263 (die Recension ist viel gehaltvoller, als die Schrift) — Lemmo Orlandi aus Pistoja, um 1260. N. I 234 — Leopardi, Giacomo, geb. 29. 6. 1798 zu Recanati, gest. 14. 6. 1837 zu Neapel[1]). Von L.'s lyrischen Dichtungen sind zahlreiche, ja fast zahllose Ausgg. vorhanden. Die verbreitetste u. relativ beste Ausg. ist wohl die von A. RANIERI (auch in der Brockhaus'schen Biblioteca). Gut ist auch die zu Rom 1892 erschienene Ausg. mit Vorwort von R. BONGHI. Eine gute Leopardi-Chrestomathie ist: Poesie scelte e commentate, seguite da un saggio di bibliografia leopardiana a cura di

---

1) Eine dem gewöhnlichen Bedürfnisse vollauf genügende Leopardi-Bibliographie hat Baragiola in seiner Diss.: G. L., filosofo etc. (Strassburg 1876) gegeben.

L. Cappelletti. Parma 1881, vgl. Propugn. XIV 2, 297. L.'s Briefe sind zu einem »Epistolario« gesammelt worden von Viani. Florenz 1864 (dazu ein Appendice, Florenz 1879); vgl. auch A. Tobler, Ungedruckte Briefe des Grafen G. L. an den Freiherrn v. Bunsen. Eine Ergänzung der Briefe L.'s bilden die Lettere scritte a G. L. dai suoi parenti ed. G. Piergili. Florenz 1878. Aus dem sehr umfangreichen handschriftlichen Nachlasse L.'s ist neuerdings Mancherlei herausgegeben worden, so z. B. von A. Avóli eine Tragödie »Pompeo in Egitto«, Roma o. J. (1884?), welche L. als dreizehnjähriger Knabe verfasst hat, vgl. Giorn. stor. III 446, ferner von F. Mancini ein »flagellazione« betiteltes »ragionamento«, Reconati 1885, vgl. Propugn. XVIII 2, 288. Die umfangreichste u. bedeutendeste Publication von Ineditis aber sind die: Opere inedite di G. L. pubbl. sugli autografi recanatesi da G. Cagnoni, Halle 1878/80, 2 Bde. Aesthetischen Werth besitzen übrigens alle diese posthumen Schriften nicht, höchstens historisches Interesse, das Meiste aber hätte verdient, ungedruckt zu bleiben. Vollends unnöthig war es, belanglose Feuilletonartikel u. dgl., die L. als junger Mensch geschrieben, aus der Verborgenheit obscurer Localblätter wieder an das Licht zu zerren, wie dies Benedettucci, L., scritti editi sconosciuti, spigolature. Recanati 1885, gethan hat, vgl. Giorn. stor. VI 295. Ueber L.'s Leben, Charakter u. Werke u. dgl. existirt eine massenhafte, unübersehbare Litteratur, wie denn die dilettantische Beschäftigung mit L. im heutigen Italien geradezu als epidemische Krankheit wüthet u. als ein bedenkliches Symptom betrachtet werden muss. Hier seien folgende neuere Schriften genannt: Ranieri, Sette anni di sodalizio con G. L. Napoli 1880, dagegen schrieb Fr. Guardione, Del libro di A. R. sopra G. L. Napoli 1881, vgl. auch R. Schöner in der Augsb. Allg. Ztg. 1880, No. 161 f. u. d'Ovidio in Rassegn. settim. 23. 5. 1880. C. Rosa, Della vita e delle opere di G. L., cenni biografici e critici. Ancona 1880. D'Ancona, La famiglia di G. L., in: Nuov. Antol. 15. 10. 1878. Montefredini, La Vita e le Opere di G. L. Milano 1882, vgl. Dom. lett. 21. 5. u. 4. 6. 1882. G. Piergili, La libreria leop. e la biblioteca comunale in Recanati, in: Bibliofilo 1880 No. 7 bis 9 u. 1882 N. 1. A. Baragiola, G. L. filosofo, poeta e prosatore. Strassburg 1876 Diss. Giozza, Le metamorfosi del pensiero poetico di G. L. etc. Benevento 1875, vgl. Nuov. Antol. Febr. 1876 u. Bibliographie der Ztschr. f. rom. Phil. 1875/76, No. 355. Colagrosso, Studi sul Tasso e sul Leopardi. Forlì 1884, vgl. unten den Artikel T. Tasso. G. Chiarini, Le contradizzioni di G. L., in: Dom. lett. 22. 10. 1882, vgl. Giorn. stor. I 165 u.: le due elegie del L., in: Dom. lett. 26. 11. 1882, vgl. Giorn. stor. I 165. Neuerdings hat F. Guardione im Propugnatore eine Serie von Artikeln über L. begonnen, von denen bis Ende 1885 erschienen waren: Il Bruto minore di G. L. XVIII 1, 188 u. La giovinezza di G. L, XVIII 2, 334. Deutsche Uebers. der Dichtungen L.'s mit Einleitung über L.'s Leben u. Werke von G. Brandes. Hannover 1864 — Lettera dei Fraticelli a tutti i cristiani etc., testo inedito del buon secolo di ling. Bologna 1865. Sc. 55 — Lettere. 1. Alcune l. famigliari del sec. XIV. pubbl. da P. Dazzi. Bologna 1868. Sc. 90. 2. L. di Diomede Borghesi u. Quattro l. di Daniele Bartoli. Bologna 1868. Sc. 92. 3. Lettere inedite di uomini illustri bolog-

nesi pubbl. da C. MALAGOLA. Bologna 1875. Sc. 145 u. 146. 4. Lett. volgari, scritte da Senesi etc. Imola 1871. Sc. 116. 5. Lett. di scrittori ital. del sec. XVI. Bologna 1877. Sc. 157. 6. A. CAPELLI, Lett. di celebri scrittori ital. dal sec. XV al XIX. Modena o. J., jedoch erst neuerdings, etwa 1883, erschienen — Lezione o vero Cicalamento di Maestro Bartolino dal Canto de' Bischeri sopra' l sonetto: Passere e beccafichi magro arrosto. Bologna 1861. Sc. 2 — Del Libero arbitrio, trattato di san Bernardo. Bologna 1866. Sc. 65 — Libro. 1. Libro di Cato s. Cato. 2. L. della Cucina del sec. XIV. Bologna 1863. Sc. 40. 3. Il l. delle lamentazioni di Jeremia e il Cantico de' Cantici di Salomone, volgarizz. del sec. XIV. Bologna 1863. Sc. 32. 4. L. della natura degli uccelli fatto per lo re Danchi, testo antico toscano. Bologna 1874. Sc. 140. 5. L. degli ordinamenti della Compagnia di Sta Maria del Carmine, scritto nel 1280. Sc. 89. 6. E. MONACI, Il L. reale, in: Ztschr. f. rom. Phil. I 375, vgl. Giorn. di fil. rom. I 50. 7. Il L. segreto s. Dati. 8. Il Libro dei Sette Savi s. Sette Savi. 9. Il L. di Theodolō, o vero la Visione di Tantalo, da un cod. del sec. XIV. Bologna 1870. Sc. 112. 10. Il L. della vita contemplativa, saggio di un volgarizz. del sec. XIV. Bologna 1862. Sc. 16. — Lirici del secolo XVIII a cura di G. CARDUCCI. Firenze 1871 — Livio. I primi quattro libri del volgarizz. della terza Deca di Tito L., attribuito a Giov. Boccaccio. Bologna 1875/76. Sc. 143 u. 153 — Loffo s. Bonaguidi — Lorenzo de' Medici, geb. 1448 zu Florenz, gest. ebenda 1492. Lyrische Gedichte, gedruckt u. d. T. Poesie volgari Venedig 1554, Bergamo 1763, 2 Bde. Selve d'amore. Pesaro 1513. Ambra e la Caccia del Falcone; Altercazione ovvero dialogo nel quale si disputa tra il cittadino e il pastore quale sia più felice vita etc. (philos. Lehrgedicht); Stanze alla contadinesca in lode della Nencia da Barberino (in toscan. Landdialect geschrieben). Florenz 1553; Il Simposio oder I Beoni (satirisches Gedicht, Parodirung der Göttl. Kom.) Florenz 1552, oft mit den Gedichten Berni's zusammen gedruckt. Canti carnascialeschi, gedruckt in der Sammlung: Tutti i trionfi, carri, mascherate o canti carnascialeschi andati per Firenze da tempo del Magnifico L. de' M. fino all' anno 1559. Cosmopoli (d. i. Lucca) 1750, 2 Bde. Canzoni a ballo. Florenz 1568. Orazioni e laudi. Florenz 1680. ROSCOE, Life of L. of M. Liverpool 1796, 2 Bde. (ital. Uebers. Pisa 1799, 4 Bde.). *A. v. REUMONT, L. de' M. il M. Leipzig 1874, 2 Bde. (klassisches, ebenso gelehrtes wie schön geschriebenes Werk, enthält auch reiche Litteraturangaben) — Lucano, so bezeichnete Nann. II 172 die Fatti di Cesare — La Lusignaca, novella inedita del buon sec. Bologna 1862. Sc. 10 — Lyriker s. Lirici.

Macaire s. oben S. 325 — Machiavelli, Niccolò, geb. 5. 5. 1469 zu Florenz, gest. ebenda 22. 6. 1527. Discorsi sopra la prima Deca di Tito Livio. Istorie fiorentine (libri VIII). Il Principe, u. andere Prosaschriften. Die Lustspiele Mandragola u. Clizia (ausserdem werden ihm beigelegt La Sporta, le Maschere). Gedichte in Terzinen: l'Asino d'oro, Capitoli. Lyrische Gedichte. Gesammtausgg. der Werke M.'s sind mehrere vorhanden, die beste, vollständigste und neueste ist die von FANFANI und PASSERINI, Florenz seit 1873. Eine Ausg. d. Lettere famigliari hat veranstaltet E. AL-

visi Florenz 1883, vgl. Giorn. stor. II 175. Die Mandragola sowie die andern bekannteren Schriften M.'s existiren in zahlreichen Einzeldrucken, die Mandr. findet man auch im Leipziger Parnasso teatr., vgl. über diese Kom. Graf, Studj drammatici. Turin 1878. Bestes Werk über M. *P. Villari, N. M. e i suoi tempi, illustrati con nuovi documenti. Florenz 1877/82, 3 Bde., vgl. Giorn. stor. I 112. Ausserdem seien noch genannt: Gioda, M. e le sue opere Florenz 1874, vgl. Hillebrands Italia II 175. Tommasini, La vita e gli scritti di M. nella loro relazione col machiavellismo Turin 1883, vgl. Giorn. stor. I 452. Samosch, M. als Comödiendichter. Minden 1885, vgl. Giorn. stor. VI 284. Auf die sonstige massenhafte Machiavelli-Litteratur kann, weil sie vorwiegend die polit. Geschichte u. Geschichte der polit. Theorien betrifft (namentl. was den Principe anlangt), hier nicht eingegangen werden — Madonna Lionessa, cantare inedito del sec. XIV. Bologna 1866. Sc. 89 — Maffei, Andrea, geb. 1801 zu Verona, gest. 1885, bekannt als Uebersetzer zahlreicher deutscher Dichtungen — Maffei, Scipione, geb. 1675 zu Verona, gest. ebenda 1755. Tragödie Merope, vgl. Lessing's Hamb. Dramaturgie St. 42. Zahlreiche gelehrte Werke, z. B. Verona illustrata 1732, 2 Bde. Giuliari, Bibliographia Maffejana, in: Propugn. XVIII 1, 426 u. 2, 249 — Malespini, Ricordano u. Giacotto, Ausgang d. 13. Jahrh.'s. Istoria fiorentina etc., herausg. z. B. von Muratori, script. rer. Ital. VIII 881. Der von Scheffer-Boichorst in seinen Florentiner Studien (Leipzig 1874) geführte Beweis, dass das Werk eine Fälschung sei, hat bis jetzt irgend welche Widerlegung nicht erfahren. N II 6. G. 177 u. 502 — Mandaville. I Viaggi di Gio. da M., volgarizz. antico toscano. Imola 1870. Sc. 113. I. Vogels, Das Verhältniss der ital. Versionen der Reisebeschreibung M.'s zu den französ., in: Festschrift dem Gymnas. zu Moers zu seiner 300jähr. Jubelfeier vom Gymnas. zu Crefeld gewidmet — Manfredi, Eustachio, geb. 1674 zu Bologna, gest. 1739. Canzoniere. Bologna 1713, 1732 u. (mit Vita) 1760, auch im Parnasso ital. Bd. 51 — Manzoni, Alessandro, geb. 7. 3. 1785 zu Mailand, gest. ebenda 22. 5. 1873. Inni sacri 1810. Cinque Maggio 1821. Die Tragödien Il Conte di Carmagnola 1820 u. Adelchi 1822. I Promessi Sposi, verfasst 1821/25, gedruckt 1825/27, später (1840) in toscanisirendem Sinne sprachlich umgearbeitet. Proposta Manzoniana 1868, vgl. oben § 4. Interlinearausgabe der beiden Texte der Pr. Sp. von Folli Mailand 1877[1]). Ausgg. der Opere complete 1840, 1875 u. öfters; eine Vita hat G. Carcano verfasst (gedr. in den Ausgg. der Opp.). Die Briefe M.'s sind herausg. von Sforza, Pisa 1875, vgl. d'Ovidio in seinen Saggi, p. 30, welche auch andere auf M. bezügliche interessante Essays enthalten. Beiträge zu M.'s Biographie haben u. A. gegeben Stoppani, I primi anni di A. M., C. Cantu, A. M., reminiscenze (Mailand 1876) u. ein Ungenannter (S. S.), A. M., la sua famiglia e i suoi amici, appunti e memorie, Mailand 1885, u. A. de Gubernatis, Il

1) Man vgl. auch A. Mabellini, I Pr. Sp. di A. M. nelle due edizioni del 1840 e del 1825 etc. Florenz o. J., vgl. Giorn. stor. IV 282. — Ueber den Cinque Maggio vgl. man die Studien von G. di Siena, A. M. e il 5 m. Napoli 1882, vgl. Propugn. XV 2, 295; über die Inni sacri Salvagnoli, Gli I. s. di A. M. Bologna 1882, vgl. Propugn. XV 2, 291.

A. e il Fauriel. Rom 1880 — Il Marchese di Saluzzo e la Griselda, novelle in ottave del sec. XV Bologna 1862 Sc. 19 — Marco Polo s. oben S. 326. Ein Bruchstück einer altital. Uebers. der Reisebeschreibung M. P.'s hat nach Bartoli's Ausg. Ulrich, Altit. Leseb. p. 134, mitgetheilt — Marini, Giambattista, geb. 1569 zu Neapel, gest. ebenda 1625. Adone Paris 1623. La Strage degli Innocenti. Rime. Gesammtausgg. scheinen zu fehlen — Marotolo, Giovanni, um 1250. N I 238 — Marsilio da Padova, 14. Jahrh. Labanca, M. da P. riformatore politico e religioso del sec. XIV Padua 1882, vgl. Giorn. stor. I 109. Fanf. della Dom. 8. 10. 1882, Filosofia delle scuole ital. XXVI 1, vgl. wieder Giorn. stor. I 158 u. 166 — Martirio d'una fanciulla faentina narrato per Frate Filippo da Siena nel sec. XIV. Bologna 1861 Sc. 3 — Masarello aus Todi, um 1250. N I 239 — La Mascalcia di Lorenzo Rusio, volgarizz. del sec. XIV. Bologna 1867 Coll. 19 u. 20. Vgl. auch Trattati di M. — Mazzeo Ricco aus Messina, um 1250. N I 125 — Medici s. oben Lorenzo u. unten Viaggio — Brieve Meditazione sui benefici di Dio per Agnolo Torini da Firenze, testo inedito del buon sec. della ling. ital. Bologna 1862 Sc. 17 — Menzini, Benedetto, geb. 1646 zu Florenz, gest. 1704 zu Rom, lyrischer u. satirischer Dichter, Verf. eines Lehrgedichts über die Poesie. Opere. Florenz 1731 u. Venedig 1769, 4 Bde. Poetica u. Satire in Bd. 225 der älteren Mailänder Classikersammlung. Vita bei Crescimbeni, Vite degli Arcadi illustri. Rom. 1708 — Meo Abbracciava aus Pistoja, um 1250. N I 202 u. II 205 — Merlino. I due primi libri della istoria di M. ristampati secondo la rarissima ediz. del 1480 per cura di G. Ulrich. Bologna 1884. Sc. 201, vgl. Giorn stor. V 291 — Metastasio (eigentlich Trapassi), Pietro, geb. 1698 zu Rom, gest. in Wien 1782. Verf. zahlreicher Musikdramen, lyrischer Dichter. Mehrfache Ausgg. der Opere, z. B. Paris 1780, 12 Bde., Livorno 1811, 17 Bde. Carducci, l'Epistolario metastas. 1882, vgl. Bibliofilo, Anno III No. 10 f. u. Giorn. stor. I 162. Lettere disperse e inedite di P. M. a cura di G. Carducci. Vol. I Bologna 1883, vgl. Giorn. stor. III 289. Naborre Campanini, Un precursore del M. (Pietro Pariati, geb. zu Reggio 1665, gest. zu Wien 1733). Reggio-Emilia 1883, vgl. Giorn. stor. II 229. G. Carducci, P. M., in: Dom. lett. 10. 4. 1882, vgl. Giorn. stor. I 164. L. Falconi, P. M. alle corti di Carlo VI e di Maria Teresia e la sua rinomanza ne' sec. XVIII e XIX. Wien 1883, vgl. Giorn. stor. III 148. O. Tommasini, P. M. e lo svolgimento del melodramma ital., in: Nuov. Antol. Serie II Vol. 33. L. Morando, Il M. critico e prosatore, in: Fanf. della Dom. 9. 4. 1882. M. Landau, Die ital. Lit. am österreich. Hofe, Wien 1879, S. 62 ff. — Migliore aus Florenz, um 1250. N I 2, 215 G. 97 — Milon et Berthe. Vgl. P. Rajna, Ricerche intorno ai Reali di Francia, Bologna 1872, p. 134 u. 226. G. 493 — Monaci. Rime e lettere di ser Ventura M., testo di lingua (ohne Namen des Herausgebers, derselbe ist aber E. Monaci) Rom 1879. Alcuni sonetti di s. V. M., rimatore fiorentino del sec. XIV (er starb 1348) ed. A. Mabellini. Florenz 1883, vgl. Giorn. stor. II 217 — Monaldo da Soffena, um 1260. N I 353 — Monti, Vincenzo, geb. 1754 zu Fusignano, gest. zu Mailand 1828. Tragedie (Aristodemo, Galeotto Manfredi,

Cajo Gracco) Mailand 1817. Cantica in morte di Ugo Basseville 1793 (in Bd. 17 des Parnasso degli Italiani viventi u. oft). Lyrische Gedichte. Proposta di alcune correzioni e aggiunta al Vocab. della Crusca Mailand 1818 ff., s. oben S. 621. Iliade Mailand 1810. Prose e Poesie di V. M. Florenz 1847. B. VICCHI, V. M., le lettere e la politica in Italia dal 1750 al 1830, vgl. Giorn. stor. VI 432. L. A. FERRAI, Lettere inedite di V. M., in: Giorn. stor. V 370, vgl. I 87 (M.'s Epistolario ist zusammengestellt in Bd. 6 der Ausg. seiner Werke Mailand 1842). PATUZZI, La società veronese e V. M., in: Fanf. della Dom. 1880 No. 23. F. ZSCHECH, V. M. u. sein Gedicht auf Hugo Basseville. Hamburg 1884, vgl. Giorn. stor. III 465 — Mostacci, Jacopo, aus Pisa, zweite Hälfte des 13. Jahrh.'s. N I 301. G. 77, 78, 80 — Mugnone. Rime di ser Pietro de' Faytinelli detto M., poeta lucchese del sec. XIV. Bologna 1874 Sc. 139 — La Mula, la Chiave e Madrigali satirici del Doni Fiorentino. Bologna 1862 Sc. 8 — Muratori, Lodovico Antonio, geb. zu Vignola im Modenesischen 1672, gest. zu Modena 1750, berühmter Geschichtsforscher (Rerum Italicarum scriptores ab anno aerae christianae 500 ad 1500. Mailand 1722/51, 29 Bde. Antiquitates Italiae medii aevi. Mailand 1738/42, 6 Bde., davon ital. Uebers. u. d. T. Dissertazioni sopra le antichità ital. Mailand 1751, 3 Bde. Annali d'Italia dal principio dell' era volg. sino all' anno 1749, Venedig [Mailand] 1744 ff., 12 Bde., Mailand 1753 ff., 18 Bde. Delle antichità Estensi ed ital. trattato Modena 1717 u. 1740, 2 Bde. Della perfetta poesia ital. Modena 1766, 2 Bde. Delle forze della fantasia umana Venedig 1745 u. mehrere andere philos. Schriften, überdies Biographien ital. Dichter, theolog. Tractate etc. etc.). Opere. Arezzo 1767/80, 36 Bde., Venedig 1790/1810, 48 Bde.; Opere minori tanto edite che inedite. Neapel 1767 ff. (mit einer Vita). Eine ausführliche Biogr. M.'s nebst vollst. Verzeichniss von dessen Schriften hat A. BRENNA verfasst für Fabroni's Vitae Italorum doctrina excell. t. X, vgl. IDELER I 345 — Mussato, Albertino, geb. im Herbst 1262 zu San Daniele d'Albano (vgl. ZARDO's unten zu nennende Schrift p. 8), gest. 31. 5. 1329 (vgl. ZARDO p. 240). De gestis Italicorum post mortem Henrici VII libri XII b. MURATORI, Scr. rer. Ital. X 569. Historia augusta seu de gestis Henrici VII libri XVI b. MUR. X 9. Ludovicus Bavarus b. MUR. X 769. Tragoedia Eccerinis b. MUR. X 787. Lateinische Dichtungen (18 Episteln, 3 Elegien, 6 Soliloquien, 10 Eklogen). Gesammtausg. der W. besorgt von Osius u. Pignorius. Venedig 1636, ihr Inhalt im Wesentl. reproducirt in Graevius-Burmann's Thes. antiquit. Ital. t. VI p. 2 Leyden 1722. Eine kritische Ausg. der W. M.'s fehlt leider noch immer. Aelteste Biogr. M.'s von Sicco Polentone b. MUR. X 1, neue Ausg. nach einem cod. Ricciard. von F. NOVATI im Archivio stor. per Trieste etc. Vol. II fasc. I (Juni 1883). Bisher unbekannte Urkunden über M. hat veröffentlicht GLORIA, in den Atti del R. Istituto veneto di scienze, lettere ed arti Serie V t. 6 u. Serie VI t. 1. Venedig 1879. KÖNIG, Ueb. d. Herkunft d. A. M., in: Neues Archiv der Gesellsch. f. ält. deutsche Geschichtsk. Bd. 7, Göttingen 1880. DÖNNIGES, d. deutsche Kaiserth. im 14. Jahrh., Berlin 1841, t. I 1, p. 37. TOEWES, A. M. u. Heinrich VII. Greifswald 1874 Diss. WYCHGRAM, A. M. Leipzig 1880. L.

Cappelletti, A. M. e la sua tragedia Eccerinis Parma 1881 (vorher im Propugn. t. XI erschienen). *A. Zardo, A. M., studio storico e letterario Padova 1884 (auf p. 361 ist das einzige erhaltene ital. Gedicht M.'s, ein Sonett, zum ersten Male gedruckt). Minola, Della vita e delle opere di A. M. Saggio critico. Rom 1884. F. Novati, Nuovi studj su A. M., in: Giorn. stor. VI 176. G. Voigt a. a. O. I 16, Körting a. a. O. III 302. G. 396 u. die dazu gehörigen Anm. Nicht von M., sondern von einem Vicentiner Losco verfasst ist die Tragödie Achilleis.

Negoziazione di Giulio Ottonelli alla corte di Spagna. Bologna 1862 Sc. 27 — Nicolas von Verona, Verf. des Schlusses der Entrée en Espagne u. der Prise de Pampelune, vielleicht auch eines franco-ital. Gedichtes über die Passion Christi, vgl. G. 119 u. 492, s. auch oben 319 unter Entrée — Niccolini, Giovambattista, geb. 1782, gest. 1861, Tragödiendichter; sein berühmtestes Werk ist »Arnaldo da Brescia«, oftmals gedruckt, recht gute Ausg. mit Einleitung u. werthvollen Anmerkungen von C. Gargioli, Milano 1876, in der Biblioteca delle famiglie — La Nina Siciliana, Zeitgenossin Dante's v. Majano u. angeblich älteste ital. Dichterin. N I 327 — Nobili Fatti s. Fatti — Novelle, Novellen, Novelletten, Novellino. 1. M. Landau, Beiträge zur Gesch. der ital. Novelle. Wien 1875. 2. (Cento Novelle antiche oder) Novellino. Beste[1]) Ausg. von Biagi, Le Nov. Ant. dei codd. panciatichiano-palatino 138 e taurenziano-gaddiano 193, Florenz 1880, vgl. Rom. IX 319. Le 100 Nov. cant. illustrate ad uso delle scuole classiche con una prefaz. e una bibliografia del Nov. a cura del prof. L. Cappeletti, Florenz 1884, vgl. Giorn. stor. III 140. D'Ancona, Le Fonti del Nov., in: Rom. II 385 u. III 164, wiederholt mit Zusätzen in den Studj di crit. e stor. lett., Bologna 1880, p. 219. G. 164 u. 498 f., N II 64. 3. Libro di Nov. antiche, tratte da diversi testi del buon sec. della ling. Bologna 1868 Sc. 93. 4. Novelle d'incerti autori del sec. XIV. Bologna 1861 Sc. 1. 5. Due Nov. morali d'autore anonimo del sec. XIV. Bologna 1861 Sc. 4. 6. Nov. del Cerbino in ottava rima di un anonimo antico. Bologna 1862 Sc. 25. 7. Novelle di Marco Mantova scrittore del sec. XVI. Bologna 1862 Sc. 22. 8. Novella di Pier Geronimo Gentile Savonese. Bologna 1862 Sc. 20. 9. Due Nov. aggiunte in un cod. del 1437. Bologna 1866 Sc. 71. 10. Tre Novelle rarissime del sec. XVI. Bologna 1867 Sc. 85. 11. Novella di un anonimo trecentista in ottava rima, in: Propugn. XIV 1, 198. 12. Novellette, esempj morali e apologhi di San Bernardino da Siena. Bologna 1868 Sc. 97. 13. Novellette. intorno a Curzio Marignolli, scritte da Andrea Cavalcanti. Bologna 1870 Sc. 111. 14. Novellino provenzale, ossia volgarizzamento delle antiche vitarelle dei trovatori, scritte in lingua d'oc da Ugo di San Ciro etc. Imola 1870 Sc. 107. 15. L. Cappelletti, La questione sulla nov. di Belfagos, in: Propugn. XIII 2, 87. 16. A. Gianandrea, Della

1) Aelteste Ausgg. waren die von C. Gualteruzzi, Bologna 1525, und V. Borghini, Florenz 1572, letztere Ausg. ist in kirchlichem Sinne castrirt. Neudrucke des Gualteruzzi'schen Textes Mailand 1825 und Florenz 1867. Vgl. G. 500.

novella del Petit Poucet, in: Giorn. di fil. rom. II 231 (behandelt das Vorkommen des Däumlingsmärchens namentl. in Italien). 17. F. PRUDENZANO, Novelle cavalleresche. 2a ed. Napoli 1879 (moderne Dichtungen, welche aber doch, ähnlich wie etwa G. Freytags »Ahnen«, ein wissenschaftliches Interesse besitzen), vgl. Propugn. XII 2, 29. 18. L. CAPPELLETTI, Novelle scelte in ogni sec. della lett. ital. e corredate di note filologiche, storiche e biografiche per uso delle scuole secondarie. Aggiuntevi le notizie sugli autori delle novelle ed un indice bibliografico. 2a ed. Parma 1882, vgl. Propugn. XV 1, 237. 19. Novellenschatz der Italiener, herausg. v. ECHTERMEYER u. SIMROCK. Berlin 1832. Ueber HEYSE's Sammlung moderner ital. Nov. s. oben S. 700. Die Novellen-Bibliographien von Gamba, Papanti u. Passano sind bereits oben S. 696 genannt worden — Novello, Guidi, um 1250. N I 339.

Sei Odi di Fr. Redi. Bologna 1864 Sc. 44 — Onesto Bolognese, zwischen 1250 u. 1300. N I 153 G. 108 u. 490 — Orlandi, Guido, aus Florenz, Zeitgenosse Guido Cavalcanti's. N I 297 — l'Orlandino. Canti due di messer Pietro Aretino. Bologna 1868 Sc. 95.

Ser Pace notajo aus Florenz, um 1290. N I 371 — Pacino Angiolieri aus Florenz, um 1250. N I 218. G. 97 — Paganino da Sarzana, um 1260. N I 232. G. 78 — Pandolfini, Agnolo, geb. 1360 zu Florenz, ebenda gest. 1446, nach gewöhnlicher Annahme Verfasser der Schrift Trattato del governo della famiglia u. diese Annahme hat neuerdings VIRGINIO CORTESI, Il G. d. f. di A. P. Piacenza 1881, als richtig zu erweisen gesucht, vgl. Propugn. XV 1, 234. Andere dagegen legen die Schrift dem Leon Battista Alberti bei, vgl. J. BURCKHARDT, die Cultur der Renaiss., 3. Aufl. I 196. Gedruckt ist der Trattato oft, z. B. Turin 1828, in Sonzogno's Biblioteca class. econom. Milano 1877 — Pannuccio dal Bagno aus Pisa, um 1250. N I 201. G. 78, 87, 92 — Paolino Minorita s. ULRICH, Altital. Leseb. 153 — Il Paradiso degli Alberti, ritrovi e ragionamenti del 1389, romanzo di Giovanni da Prato, ed. A. WESSELOFSKY. Bologna 1867, 3 Bde. in 4 Theilen, Sc. 86, 87, 88 (der Herausg. hat sehr werthvolle Untersuchungen üb. die Litteraturgeschichte des 14. Jahrh.'s beigefügt) — Pariati s. oben unter Metastasio — Parini, Giuseppe, geb. zu Bosisio im Mailändischen 1729, gest. zu Mailand 1799. Das satirische Gedicht Il Giorno (Mattino 1763, Mezzogiorno 1765, erst nach des Verf.'s Tode wurden der Vespero u. die unvollendet gebliebene Notte veröffentlicht). Odi. Opere ed. F. REINA, Mailand 1801, 6 Bde. (enthält auch eine Vita P.'s); die Hauptwerke auch in Bd. 13, 14 u. 24 des Rosini'schen Parnasso degli Italiani viventi. Pisa 1798. Von dem Giorno u. von den Oden viele Einzeldrucke; von letzteren eine Schulausgabe von PIO MICHANGELI. Bologna 1880, vgl. Propugn. XIII 2, 452. Einen Commentar zum Mattino hat PINELLI im Propugn. XVIII 2, 3 u. 380 gegeben — Parma liberata dal giogo di Mastino della Scala addì 21 Maggio 1341, canzone politica di Fr. Petrarca ridotta a migliore lezione. Bologna 1870 Sc. 109 — Paruta, Paolo, geb. 1540 zu Venedig, gest. 1598. Della perfezione della vita politica. Venedig 1582. Discorsi politici Venedig 1599. Istoria Veneziana. Venedig 1605 — Passavanti, Jacopo, gest. 1347. Lo

Specchio della Vera Penitenza ed. F. L. POLIDORI. Florenz 1863. I 445. G. 385 u. 535 — Il Passio o Vangelo di Nicodemo volgarizzato nel buon secolo della lingua. Bologna 1862 Sc. 12 — La Passione di N. S. Gesù Cristo, poema attribuito a Giov. Boccaccio. Bologna 1878 Sc. 162 — Patecchio, Girardo, aus Cremona, erste Hälfte des 13. Jahrh.'s, vgl. über ihn u. seine nur theilweise erhaltenen Dichtungen MUSSAFIA im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VI 222 u. VIII 210, TEZA in Giorn. di fil. rom. I 233, NOVATI in Giorn. stor. I 413 Anm. 2, G. 138 u. 495 — Pavesalo, Mino de, aus Arezzo, um 1290. N I 368 — Pecorone, Novellensammlung, verfasst von einem gewissen Giovanni um 1378. Ausgg. Mailand 1558, Venedig, 1560 u. 1565 u. oft, beste Ausg. v. G. POGGIALI London (Livorno) 1793, wiederholt Mailand 1804. LANDAU a. a. O. p. 24. A. GRAF, Sopra la nov. 26 del Pec., in: Giorn. stor. III 66. C. GARGIOLI, Una nov. del Pec., in: Propugn. XV 1, 208 — Pellico, Silvio, geb. 1788 zu Saluzzo, gest. zu Turin 31. 1. 1854. Die autobiographische Skizze Le mie prigioni (Erzählung der von P. 1820 bis 1830 erlittenen Gefangenschaft). Die Tragödien: Francesca da Rimini, Esther d'Engaddi, Iginia d'Asti. Zahlreiche Ausgg. — Persiano. Libro del Gandolfo P. delle medesine de' falconi. Bologna 1877 Sc. 154 — Petrarca, Francesco, geb. 20. 7. 1304 zu Arezzo, gest. zu Arquà 18. 7. 1374. BIBLIOGRAPHISCHES: (A. MARSAND, Bibl. petrarchesca. Mailand 1826.) W. FISKE, A Catalogue of Petrarch Books. Ithaka u. New-York 1882 (eine neue Ausg. soll noch im J. 1886 erscheinen). FERRAZZI, Bibliografia Petrarchesca in Bd. 5 des Manuale Dantesco (oder Bd. 4 der Encicloped. dant.). Bassano 1877. A. HORTIS, Catalogo delle opere di Fr. P. esistenti nella Petrarchesca Rossettiana di Trieste, aggiuntavi l'iconografia della medesima. Trieste 1874. ZUM LEBEN U. ZUR PERSÖNLICHKEIT P.'s: Die wichtigste u. reichste Quelle für die Kenntniss d. Lebens P.'s sind die von ihm erhaltenen Briefsammlungen, nämlich: 1. Epistolae de rebus familiaribus (368 Stück), beste Ausg. von FRACASSETTI, Florenz 1859/63, 3 Bde., davon ital. Uebers. u. d. T. Lettere delle cose familiari libri XXIV, lettere varie libro unico, volgarizzate e dichiarate con note di FRACASSETTI. Florenz 1863/67, 5 Bde. (die Anmerkungen Fr.'s sind höchst werthvoll u. reichhaltig). 2. Epistolae seniles (124 Stück), nur in alten Ausgg. vorhanden (s. u.), von FRACASSETTI übers. u. commentirt u. d. T. Lettere senili volg. e dichiar. con note. Florenz 1869/70, 2 Bde. 3. Epistolae variae (69 St.), von Fr. mit den Epp. de reb. fam. herausg. u. übers. 4. Epistolae sine titulo (d. h. ohne Nennung der Adressaten; 15 St.), von Fr. nicht herausg. u. übers. 5. Epistolarum poeticarum libri III ed. D. ROSSETTI. Mailand 1819/24 3 Bde. Zu P.'s Briefen vgl. man G. VOIGT, Die Briefsammlungen P.'s, in den Abh. der K. Bayer. Akad. d. Wissensch. III Cl. XVI. Bd. III. Abth. München 1882 (bei dieser Gelegenheit werde auch eine andere, mit P. wenigstens in mittelbarer Beziehung stehende Schrift VOIGT's genannt: Die handschriftl. Ueberlieferung von C.'s Briefen, in den Berichten d. K. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 2. Juli 1879, vgl. damit die Monographie von A. VIERTEL, Die Wiederauffindung von Cicero's Briefen durch P. Königsberg 1879). Die alten Petrarca-Vitae von Vellutello etc. gewähren verglichen mit Briefen, welche

überdies noch durch Boccaccio's Epistolarium vervollständigt werden, so gut wie gar keine Ausbeute. Die neueren biographischen Werke: DE SADE, Mémoires pour servir la vie de P. Amsterdam 1764/67, 3 Bde., (unkritisches u. phantastisches Werk, das aber doch viel werthvolles Material enthält u. selbst noch jetzt nicht ganz entbehrlich ist); G. B. BALDELLI, Del Petrarca e delle sue opere libri IV. Firenze 1797, 2ª ed. 1837 (war für seine Zeit ein gutes Buch); L. G. BLANC in Ersch u. Gruber's Encyklopädie Sect. III Theil 19, p. 240 (gut, aber jetzt durch Fracassetti's Commentare veraltet); A. MÉZIÈRES, Pétrarque, étude d'après de nouveaux documents. Paris 1867 (anregend geschrieben); L. GEIGER, Petrarca. Leipzig 1874 (verdienstliche Skizze); *G. VOIGT in Bd. 1 seines Werkes: Die Wiederbelebung des class. Alterthums; G. KÖRTING, P.'s Leben u. Werke. Leipzig 1878; BARTOLI in Bd. 7 seiner Litteraturgesch.; *GASPARY in den beiden letzten Capiteln des 1. Bandes seiner Litteraturgesch.; werthlos, um nicht noch Schlimmeres zu sagen, ist H. REEVE's Monographie Petrarch. Edinburg u. London 1878. Von Schriften über einzelne Episoden des Lebens P.'s seien genannt: DELÉCLUZE, P. au Mont-Ventoux, in: Revue de Paris 13. 1. 1839. COUTURE, P. et Jacques Colonne, évêque de Lombez, in Revue de Gascogne t. XXI 33, vgl. Rom. IX 338. RONCHINI, La dimora del P. in Parma-Modena 1874. ROMUSSI, P. a Milano. Milano 1874. CITTADELLA, P. a Padova e ad Arquà, in dem von CORRADINI im Auftrage der Stadt Padua herausgegebenen Jubiläumswerke »Padova a Fr. P. nel quinto centenario dalla [sic!] sua morte«. Padua 1874. MALMIGNATI, P. a Padova, a Venezia e ad Arquà. Padova 1874. Petrarca e Venezia (herausg. v. einer Commission des Ateneo veneto). Venedig 1874. CANESTRINI, Le ossa di Fr. P. Padova 1874 (interressante Schrift über die seltsamen Schicksale, welche das Skelett P.'s hat durchmachen müssen, u. über die neuerdings an demselben, bzw. an dem Schädel vorgenommenen Messungen). Ueber P.'s Persönlichkeit u. Bedeutung haben ausser den oben genannten Biographen noch gehandelt namentlich: F. DE SANCTIS, Saggio critico sul P. Napoli 1869. *B. ZUMBINI Studj sul P. (p. 1 Il sentimento della natura, p. 73 l'Africa, p. 173 l'Impero). Napoli 1878. *FEUERLEIN, P. u. Boccaccio, in: Sybel's hist. Ztschr. Bd. 38 S. 193. HETTNER, P. u. Bocc., in seinen Ital. Stud., Braunschw. 1879 (vorher in d. Deutschen Rundschau 1875 Heft 5 erschienen). G. CARDUCCI, Discorso presso la tomba di Fr. P. in Arquà il 18 luglio 1874. Livorno 1874. A. HORTIS, Dante e il P. Firenze 1875. R. JACOBY, P.'s Weltanschauung, in: Preussische Jahrbücher Bd. 49 S. 567. SCHEFFER-BOICHORST, P. u. Bocc. üb. die Entstehung der Dichtkunst, in Ztschr. f. rom. Phil. VI 598. E. PERSICO, Fr. P. Milano 1882, vgl. Propugn. XV 1, 236. DIE WERKE P.'S: A. LATEINISCHE WERKE, a. PROSAWERKE. I. MORALPHILOS. U. RELIGIÖSE TRACTATE: 1. De remediis utriusque fortunae. 2. De vita solitaria. 3. De otio religiosorum. 4. De republica optime administranda = Ep. Sen. XIV 1. 5. De officio et virtutibus imperatoris = Ep. Sen. IV 1. 6. De avaritia vitanda = Ep. Sen. VI 7 u. 8. 7. De vera sapientia dialogi. II. HISTORISCHE UND GEOGRAPHISCHE WERKE: 1. Rerum memorandarum libri IV (vgl. Cl. BÄUMKER, Quibus antiquis auctoribus P. in conscribendis rerum memorabilium libris usus sit.

Pars prior. Münster 1882 Progr.). 2. Virorum illustrium vitae, herausg. mit der altital. Uebers. des Donato degli Albanzani von RAZZOLINI. Bologna 1874, 2 Bde. 3. Vitarum virorum illustrium epitome. 4. Itinerarium syriacum. III. POLEMISCHE SCHRIFTEN: 1. Contra cuiusdam anonymi Galli calumnias apologia. 2. De sui ipsius et multorum ignorantia. 3. Contra medicum quendam invectivarum libri IV. IV. De obedientia ac fide uxoria mythologia (Uebers. der Griseldisnovelle des Bocc.) = Ep. Sen. XVII 3. V. REDEN: 1. Rede gehalten bei der Dichterkrönung, 8. 4. 1341. herausg. von A. HORTIS, Scritti inediti di Fr. P., Triest 1874, p. 311. 2. Rede gehalten am 8. 11. 1353 vor der Signoria zu Venedig, b. HORTIS a. a. O. p. 329, vgl. R. FULIN, in: P. e Venezia [s. oben], p. 295. 3. Rede gehalten zu Mailand 7. 10. 1354, nur italienisch überliefert, aber zweifellos ursprünglich lateinisch abgefasst, b. HORTIS a. a. O. p. 335. 4. Rede gehalten zu Novara 19. 6. 1358, b. HORTIS, a. a. O. p. 341. 5. Rede gehalten zu Paris im J. 1360, b. Hortis a. a. O. p. 208. VI. BRIEFE, s. oben S. 736. VII. BEITRÄGE ZUR SELBSTBIOGRAPHIE: 1. Epistola ad posteros. 2. De contemtu mundi dialogi III. 3. Die Noten im Handexemplar des Virgil (im Besitz der Ambrosiana zu Mailand), vgl. FRACASSETTI, Lett. fam. II 241. VIII. ASKETISCHE SCHRIFTEN: 1. Gebete, b. HORTIS a. a. O. p. 367. 2. Psalmi poenitentiales septem. b. DICHTUNGEN: 1. Das Epos Africa, herausg. von L. PINGAUD, Paris 1872, u. am besten von F. CORRADINI in dem oben genannten Sammelwerke Padova a. Fr. P. p. 79. 2. Zwölf Eklogen, herausg. v. D. ROSSETTI, Poemata minora Fr. P. quae extant omnia. Mailand 1819/24, 3 Bde.: dazu von P. selbst verfasste »epitomata«, b. HORTIS a. a. O. p. 359. Vgl. L. RUBERTO, Le Egloghe del P., in: Propug. XI 2, 244, XII 1, 83 u. 2, 153 (sehr schwach). 3. Epistolarum poeticarum libri III, von ROSSETTI in den Poem. min. herausgegeben. Mit wenigen Ausnahmen, welche oben sämmtlich angeführt sind, fehlt es noch an neueren Ausgg. der lat. Werke P.'s. Man ist daher noch immer auf die Benutzung der alten unkritischen u. von Druckfehlern wimmelnden Gesammtausgg. (z. B. Basel 1496, Venedig 1501, 1503, Basel 1554) oder ebenso schlechter Einzeldrucke angewiesen. Die Herstellung einer kritischen Ausg. der Opera P.'s sollten die Philologen Italiens als eine Ehrenpflicht betrachten. B. ITALIENISCHE DICHTUNGEN: 1. Le Rime oder il Canzoniere (317 Sonette, 29 Canzonen, 9 Sestinen, 7 Ballaten, 4 Madrigale). Zahllose Ausgg., darunter aber noch keine wirklich kritische u. abschliessende; die relativ beste ist die von MARSAND, Padua 1819/20[1]), auf welcher mit wenigen Ausnahmen alle neueren Editionen beruhen, so z. B. auch die von SCARTAZZINI, Leipzig 1883, vgl. Giorn. stor. II 432. Die »Rime sopra argomenti storici e morali« (26 Sonette, 5 Canzonen) sind in musterhafter Weise von G. CARDUCCI herausg. u. commentirt worden, Livorno 1876, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 114. 2. I Trionfi, meist mit den Rime zusammen herausg.; neueste

1) Von älteren Ausgg. ist namentlich die editio Aldina (Venedig 1501) von Wichtigkeit, da für diese das Autograph Petrarca's — damals im Besitze Bembo's — benutzt wurde. Dies Autograph ist seitdem verschwunden, doch soll nach einer Notiz in der Revue critique vom 4. Jan. 1886, p. 13 f., neuerdings Hoffnung auf seine Wiederauffindung vorhanden sein.

Sonderausgg. von PASQUALIGO, Venedig 1874, u. von GIANNINI, Ferrara 1874. Vgl. G. DA ROSA, Il P. e i suoi trionfi, in: Propugn. XV 1, 299. 3. Noch unbekannte, vermeintlich ächte ital. Gedichte P.'s sind öfters veröffentlicht worden, z. B. von THOMAS, Ueb. neu aufgefundene Dichtungen P.'s, München 1858; von FERRATO, Rime attribuite a Fr.P. Padova 1874; vgl. L. FRATI, Di alcune rime attribuite al P., in: Giorn. stor. II 350. Gute Uebers. des Canzoniere von FÖRSTER, 3 Ausg. Leipzig 1851; KEKULÉ u. BIEGELEBEN, Stuttg. 1844 (enthält auch eine Uebers. der Trionfi); KRIGAR, Hannover 1866 — De Petruciis. Sonecti composti per M. Johanne de P. conte di Policastro. Bologna 1879. Sc. 167 — Piacenti, Nuccio, aus Siena, um 1280. N I 363 — La Pietosa Fonte, poema di Zenone da Pistoja in morte di Fr. P. Bologna 1874. Sc. 137 — Pignotti, Lorenzo, geb. 1739 in Figline in Toscana, gest. zu Pisa 1812, Fabeln- u. Novellendichter, Geschichtsschreiber. Favole e novelle. Florenz 1817. Storia della Toscana. Pisa 1813/16 — Pier od. Pietro della Vigna od. delle Vigne, Geheimschreiber des Kaisers Friedrich II, gest. 1249. Epistolarum Petri de Vineis libri VI, Basel 1566 HUILLARD-BRÉHOLLES, Vie et correspondance de P. de la V. P. 1865. V. PAGANO, Critica storia della vita e delle opere di P. delle V. in relazione col suo secolo, in: Propugn. XIV 1, 212, vgl. XVI 2, 3, 186, 418 etc., N. 24. G. 57 u. 485 — Pindemonte, Ippolito, geb. 1753, gest. 1828. Lyriker; seine Poesien herausg. z. B. in Bd. VII des Parnasso degli Italiani viventi. Ueber den Bruder Ippolito's, Giovanni P., der gleichfalls als lyrischer Dichter sich auszeichnete, hat gehandelt G. BIADEGO, G. P., poesie e lett. raccolte ed illustr. Bologna 1883, vgl. Giorn. stor. III 271 — Pistola di san Bernardo ai frati del monte di Dio, volgarizz. del sec. XIV. Bologna 1867. Sc. 84 — Poemetti sacri dei sec. XIV e XV ed. E. PÈRCOPO. Bologna 1885. Sc. 211 — Poesie. 1. Alcune P. inedite del Saviozzo e di altri autori tratti da un ms. del sec. XV. Bologna 1878. Sc. 168. 2. P. minori del sec. XIV. Bologna 1867. Sc. 77. 3. P. musicali dei sec. XIV, XV, XVI. Bologna 1869. Sc. 94. 4. Poesie popolari religiose del sec. XIV. Bologna 1876. Sc. 152. 5. P. religiose del sec. XIV. Bologna 1881. Sc. 179. 6. G. LEVI, Poesie civili del sec. XV, in: Giorn. di fil. rom. II 220. 7. Poesie politiche pop. dei secoli XV e XVI ed. F. NOVATI e C. PELLEGRINI. Ancona 1885 — Poliziano, Angiolo, geb. 1454 zu Monte Pulciano (lat. Mons Politianus) in Toscana, gest. zu Florenz 1494. Stanze per la giostra di Giuliano de' Medici, verfasst um 1475, gedruckt z. B. Florenz 1513, in: Bd. 10 des Parnasso ital. L'Orfeo (Drama), gedr. z. B. in Bd. 17 des Parn. ital. Lat. Gedichte (Silvae etc.). Relativ beste Gesammtausg. der lat. W. Basel 1553. O. MENCKEN, Hist. vitae et in litteras meritorum A. P. Leipzig 1736. J. MÄHLY, A. P., ein Culturbild aus der Renaiss. Leipzig 1864. L. RUBERTO, Il P. filologo (Estratto dalla Riv. di filologia e istruz. classica. Anno XII) Turin 1883, vgl. Giorn. stor. II 432 — Polo s. Marco P. — Messer Polo aus Reggio di Lombardia, um 1230. N. I 55 — Prediche inedite del B. Giordano da Rivalto, recitate in Firenze dal 1302 al 1305, pubbl. da E. NARDUCCI. Bologna 1867. Coll. 16 — Primi quattro libri s. Livio — Profezia sulla Guerra di Siena, stanze del Perella accademico Rozzo. Bologna 1868.

Sc. 91 — Pronostichi d'Ippocrate, volgarizzati nel buon sec. della ling. Bologna 1866. Sc. 67 — Prose inedite del cav. Lionardo Salviati. Imola 1873. Sc. 129 — Proverbi di messer Antonio Cornazano in facezie. Bologna 1865. Sc. 62 — Pucci, Antonio, aus Florenz, 15. Jahrh. A. D'ANCONA, XIX sonetti inediti di A. P., in: Propugn. XI 2, 105. C. ARLÌA, Due componimenti di A. P., in: Propugn. XIV 1, 161. A. GRAF, Il Zibaldone attribuito ad A. P., in: Giorn. stor. I 282 — Pucciandone Martelli aus Pisa, um 1250. N I 138. G I 77 — Pucciarello di Fiorenza, um 1260. N I 350 — Pulci, Luigi, geb. 1431 zu Florenz, gest. ebenda 1487 (?). Morgante Maggiore Florenz 1488 u. oft, z. B. auch in der Mailänder Klassikersammlung, Bd. 30 bis 32. R. HALFMANN, Die Bilder u. Vergleiche in P.'s Morgante Maggiore. Marburg 1884 (STENGEL's Ausg. u. Abh.), vgl. Giorn. stor. IV 279.

Rainardo e Lesengrino ed. E. TEZA Pisa 1869, vgl. auch U. CANELLO, Favole, fabliaux e fiabe su Renardo e Isengrino, in: Saggi di crit. lett. Bologna 1877, p. 157, und: PUTELLI in Giorn. di fil. rom. II 153. G 124 u. 493 — Ranieri da Palermo, um 1230. N I 48 — Rappresentazioni s. Theater — I Reali di Francia. Editio princeps. Modena 1491. Ausg. v. GAMBA. Venedig 1821. *P. RAJNA. I Reali di Fr. Ricerche seguite dal libro delle storie di Fioravante e dal Cantare di Bovo d'Antona. Bologna 1872. Coll. 31. Mittelbar nehmen Bezug auf die R. di Fr. auch vier andere treffliche Schriften R.'s: Uggiere il Danese etc., in: Rom. II 153 ff. (s. unten Uggieri); Le origini delle famiglie padovane e gli eroi dei romanzi cavallereschi, in: Rom. IV 161; La Rotta di Roncisvalle nella lett. cavalleresca ital. Bologna 1871, und: Le Fonti dell' Orlando furioso Florenz 1876. (Von älteren Schriften seien genannt: L. RANKE in den Abh. der Berliner Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. 1835. G. PARIS, Hist. poét. de Charlem., p. 180. H. MICHELANT, Titoli dei Capitoli della Storia dei R. d. Fr., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. XI 189 u. 298, XII 60. 217 u. 396. G. REGIS im Glossar zu seiner Uebers. von Bojardo's Orlando innamorato, p. 424, letzterer Artikel ist zur ersten Orientirung in der bekanntlich sehr complicirten Materie recht nützlich) — Redi, Francesco, geb. 1626 zu Arezzo, gest. 1698 zu Pisa. Verf. zahlreicher naturwissenschaftl. u. sonstiger gelehrter Werke, auch Dichter. Opere. Neapel 1741/42, 6 Bde., Mailand 1809/11. Lettere. Florenz 1727 u. 1779. IDELER I 298 — Reggimento s. Barberino — Regola dei Frati di S. Jacopo d'Altopascio. Bologna 1864 Sc. 54 — Relazione delle Scoperte fatte da C. Colombo, da A. Vespucci e da altri da 1472 al 1506. Bologna 1875. Sc. 144 — Renard s. Rainardo — Renaud s. Chanson de R. — La Resurrezione di Gesù Cristo, poema in ottava rima del sec. XIV. Imola 1883, vgl. Giorn. stor. I 352 und Propugn. XVI 1, 478 — Ricco s. Mazzeo Ricco — Riccaccio da Fiorenza, um 1290 N. I 365 — Ricordi di una famiglia senese (ein Haushaltbuch aus den Jahren 1231/62) ed. N. TOMMASEO in Arch. stor. ital., App., vol. V no 20, p. 23. G 164 u. 498 — Ricordi sulla vita di messer Fr. Petrarca e di Madonna Laura scritti da Luigi Peruzzi loro contemporaneo. Bologna 1866. Sc. 69 (dies Machwerk darf keineswegs als eine Quellenschrift betrachtet werden) — Rime. 1. s. Antiche Rime; vgl.

auch oben A a) u. c). 2. T. CASINI, R. medite dei sec. XIII e XIV, in: Propugn. XV 2, 331, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VII 174. 3. S. MORPURGO, Rime ined. di G. Quirini ed A. da Tempo, in: Arch. stor. per Trieste, Vol. I, fasc. 2. 4. R. ed. e ined. di Ant. Cammelli detto il Pistoia per cura di A. CAPPELLI e S. FERRARI. Livorno 1884, vgl. Giorn. stor. V 242. 5. P. FERRIERI, Rime ined. di un cinquecentista. Pavia 1885, vgl. Giorn. stor. V 314. 6. R. di Stefano Vai rimatore pratese. Bologna 1863. Sc. 38. 7. R. di Poeti Italiani del sec. XVI. Bologna 1874. Sc. 133 — De' Rimedii dell' una e dell' altra fortuna di Mess. Fr. Petrarca, volgarizzati nel buon secolo della ling. per D. Giov. Dassaminiato. Bologna 1867/68 Coll. 17 u. 18 — Rinaldo d'Aquino, zweite Hälfte des 13. Jahrh.'s. N I 94, G 60 u. 72 — Rinuccino aus Florenz, um 1250. N I 212. G 97 f. — Rispetti L. GENTILE, Cinque risp. inediti del sec. XV. Florenz 1881, vgl. Giorn. stor. II 221 — Ristoro d'Arezzo, 2. Hälfte des 13. Jahrh.'s. La Composizione del Mondo (Prosaschrift), gedruckt Rom 1859 u. Mailand 1864, theilweise b. N II 192 u. BARTOLI Storia della lett. it. III 325, darnach ULRICH, Altit. Leseb. 145. Vgl. MUSSAFIA im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. X 114. G 185 u. 503 — Ritmo Cassinese, am besten edirt von J. GIORGI u. G. NAVONE in Riv. di fil. rom. II 91. D'ANCONA im Propugn. VII 2, 394. E. BÖHMER in Rom. Stud. III 143 — Roland s. oben S. 329 ff. A. KELLER, die Sprache des venez. Roland V[4]. Strassburg 1884, vgl. Giorn. stor. IV 274[1]) — Roman de la Rose. E. MONACI, Una redazione ital. inedita del R. de la R., in: Giorn. di fil. rom. I 238. Vgl. auch d'ANCONA in: Varietà storiche e letterarie. 2ª serie Milano 1885 u. die Ausg. des Fiore von F. CASTETS. Montpellier 1881 — Romanzi. P. RAJNA, Due frammenti di romanzi cavallereschi, in: Riv. di fil. rom. I 163, vgl. auch oben Reali — Il Romuleo di Benvenuto da Imola, volgarizz. del sec. XIV. Bologna 1867. Coll. 21 u. 22 — Rosa fresca s. Contrasto — Rosa, Salvator, geb. 1615 zu Renella b. Neapel, gest. 1673 zu Rom. Satirischer Dichter; erste Ausg. seiner sechs Satiren. Amsterdam 1719, dann öfters — Rucellai, Giovanni, geb. 1475 zu Florenz, gest. zu Rom. 1526. Lehrgedicht Le Api gedruckt zuerst Florenz 1539, dann oft, meist zusammen mit Alamanni's Coltivazione. Tragödien Rosmunda, Orestes — Ruggerone da Palermo, um 1230. N I 53. G 60 — Ruspoli, Francesco. Sonetti editi ed inediti col commento di Andrea Cavalcanti. Bologna 1876. Sc. 150.

Sacchetti, Franco, geb. um 1335 zu Florenz, gest. ebenda um 1405. Relativ beste Ausg. seiner Werke von O. GIGLI, Florenz 1857/61. 3 Bde., Bd. I Sermoni evangelici, le lettere ed altri scritti inediti o rare. Bd. II u. III Novelle. I 431 — Il Sacco di Prato e il ritorno de' Medici in Firenze nel 1512. Narrazioni in verso e in prosa. Bologna 1880. Sc. 177 u. 178 — Salimbene, geb. 1221 zu Parma, gest. gegen Ende des Jahrh.'s. Chronicon, am besten herausg. in Bd. III der Monumenta hist. ad provincias Parmensem et Placentinam pertinentia. Parma 1857. A. DOVE, Die Doppelchronik von Reggio u. die Quellen S.'s. Leipzig 1873. F. NOVATI, La Cronaca di S., in: Giorn. stor. I 381, und: S. e il vin buono, in: Giorn.

1) Vgl. auch die Nachträge zu den Litteraturangaben in dem Verzeichnisse der letzteren.

stor. II 344. G. 502 — I Saltarelli del Bronzino Pittore. Bologna 1863, Sc. 34 — Il Salterio della B. V. Maria compilato da San Bonaventura, volgarizz. antico toscano. Bol. 1872. Sc. 126 — Salviati. Rime del cav. Lionardo S. Imola 1871, Sc. 117 — Sanazzaro, Jacopo, geb. 1458 zu Neapel, gest. ebenda 1530. Arcadia, Venedig 1502 u. oft, z. B. Mailand 1806 (mit Anmerkungen) u. in Bd. 16 des Parnasso ital. (Bd. 26 dieser Sammlung enthält S.'s Canzoniere). Lateinische Gedichte (De partu virginis etc.). F. TORRACA, Gli imitatori stranieri di J. S. Rom 1882, vgl. Deutsche Literaturztg. 1883, No. 34 — Sarpi, Paolo, geb. 1552 zu Venedig, gest. ebenda 1623. Istoria del Concilio Tridentino. London 1619, Genf 1629 etc. Mehrere Ausgg. der gesammten Werke, z. B. Neapel 1690 — Savonarola, Girolamo, geb. 1452 zu Ferrara, gest. (verbrannt) 1598 zu Florenz. Die Predigten S.'s sind öfters herausgegeben worden, z. B. Venedig 1547, in neuerer Zeit Prato 1846. *P. VILLARI, La storia di G. S. e de' suoi tempi. Firenze 1860 f. (Anonym), Nuovi Documenti e studi intorno a G. S. Flrz. 1878. Ein die neuere Savonarola-Litteratur zusammenfassender Artikel in der R. d. d. M. 15. 6. 1880. Vgl. auch A. MONTI, I Santi e il S., in: Propugn. XI 2, 357. C. WITTE, Gottes Frieden nach S., in: Rom. Stud. I 162 — La Scala del Paradiso di S. Giovanni Climaco, testo di lingua del sec. XIV. Bol. 1875. Coll. 37 — Della Scelta di curiosità lett. inedite o rare, illustrazioni del prof. G. Carducci. Bol. 1863. Sc. 67 — Semprebene aus Bologna, um 1250. N. I 136 — Sercambi. Novelle di Giov. S. Bol. 1871. Sc. 119 — Ser Giovanni s. Pecorone — Sermone di San Bernardino da Siena sulle Soccite di Bestiami. Bol. 1862. Sc. 13 — Due Sermoni di Santo Efrem e la Laudazione di Josef. Bol. 1867. Sc. 78 — Serventese. P. RAJNA, Un s. contro Roma ed un canto alla vergine, in: Giorn. di fil. rom. I 84 u. II 73 — Sette Savi. Die ital. Redactionen der S. S. sind: 1. Der handschriftl. Erasto, vgl. Carducci Riv. Italiana IV 431 u. CAPPELLI's Ausg. (s. u.) p. 64. 2. Der gedruckte Erasto, vgl. RAJNA, Rom. VII 372, wurde von Mario Teluccini versificirt (1566). 3. Il libro dei Sette Savi di Roma ed. D'ANCONA. Pisa 1864 (Bearbeitung des französ. Originals). 4. Eine in einer Hds. des Brit. Mus. enthaltene, ebenfalls dem frz. Originale nahe stehende Version, herausg. von H. VARNHAGEN, Eine ital. Prosaversion der Sieben Weisen, Berlin 1881. 5. Il libro dei S. S. di R. ed. CAPPELLI Bol. 1865, Sc. 64. 6. Il l. dei S. S. di R. ed. F. RÖDIGER Florenz 1883 (diese und die unter 5 genannte Version Uebers. eines lat. Originals, herausg. v. A. MUSSAFIA in den Sitzungsb. d. Wiener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. Bd. 57 S. 94). 7. Storia d' una crudele matrigna ed. G. DELLA LUCIA. Venedig 1832 u. Bol. 1862. Sc. 14. 8. Storia di Stefano figliuolo d' un imperatore di Roma, versione in ottava rima del libro dei S. S. ed. P. RAJNA. Bol. 1880. Sc. 176. Vgl. D. COMPARETTI. Intorno al libro dei S. S. di R. Pisa 1865, und: Ricerche intorno al libro di Sindibad. Milano 1869. P. RAJNA, Una versione in ottava rima del libro dei S. S., in: Rom. VII 22 u. 368, X 1. G. 173 u. 500. Vgl. auch oben S. 332 unter Sept Sages — Sidrac. Il libro di S., testo inedito del sec. XIV. Bol. 1868. Coll. 25. G. 381 — Sieben Weisen s. Sette Savi — Sonecti s. De Petruciis — Cinque Sonetti an-

tichi ed. A. MUSSAFIA. Wien 1874, vgl. Rom. IV 291 — Sonetti giocosi di Antonio da Pistoja e sonetti satirici senza nome d' autore. Bol. 1865. Sc. 58 — La seconda Spagna e l' Acquisto di Ponente ai tempi di Carlomagno, testi di lingua inediti del sec. XIV. Bol. 1871, Sc. 118 — Specchio dei peccatori attribuito a S. Agostino. Bol. 1866. Sc. 73 — Sperone Speroni, geb. 1500, gest. 1588. Gesammtausg. seiner Opere (Dialoge etc.). Venedig 1740 — Spinelli, Matteo Sp. di Giovinazzo. Diurnali (Annalen, die neapol. Geschichte von 1247 bis 1268 behandelnd), gedruckt b. MURATORI, Scr. rer. Ital. VII 1055; neueste Ausg. von VIGO und DURA, Neapel 1872. Das Werk ist als Fälschung erwiesen von W. BERNHARDI im Progr. des Luisenstädt. Gymnas. zu Berlin 1868. G. 166 u. 501. N. II 1 — Statuti Senesi scritti in volgare ne' secoli XIII e XIV. Bol. 1860. Coll. 4, 5, 6 — Stefano Protonotario aus Messina, um 1250. N. I 91 — Lo Stimolo d'Amore attribuito a San Bernardo, testo di ling. inedito. Bol. 1866. Sc. 68 — Storia. 1. St. di Ajolfo del Barbicone e di altri valorosi cavallieri compilata da Andrea di Jacopo da Barberino di Valdelsa. Bol. 1863/64. Coll. 2 u. 3. 2. Storia di san Clemente Papa fatta volgare nel sec. XIV. Bol. 1863. Sc. 31. 3. St. d' una fanciulla tradita da un suo amante di messer Simone Forestani da Siena. Bol. 1862. Sc. 6. 4. La St. di Maria per Ravenna scritta nel sec. XV. Bol. 1864. Sc. 45. 5. St. di Rinaldino da Montalbano, romanzo cavalleresco in prosa. Bol. 1865. Coll. 11. 6. St. di Fra Michele Minorita, come fu arso in Firenze nel 1389. Bol. 1864. Sc. 50. 7. St. d' una crudele matrigna s. oben Sette Savi. 8. La St. di Ottinello e Giulia, poemetto pop. in ottava rima. Bol. 1867. Sc. 83. 9. St. di St. figliuolo etc., s. oben Sette Savi. 10. A. MUSSAFIA, Sulle versioni italiane della St. Trojana. Wien 1871, vgl. Rom. I 389. 11. St. della Reina Ester scritta nel buon secolo della lingua. Bol. 1864. Sc. 43 — Storie. Le Storie Nerbonesi, romanzo cavalleresco del sec. XIV ed. I. G. ISOLA. Bol. 1877/80. Coll. 43, 44 — Stornelli. S. PIERI, Un migliajo di st. toscani, in: Propugn. XIII 1, 236, 2, 152; XIV 1, 121, 2, 168 — Strambotti. A. D'ANCONA, Str. e rispetti dei secoli XIV, XV, XVI. Livorno 1876, und: Str. di Leonardo Giustiniani, in: Giorn. di fil. rom. II 179, vgl. Propugn. XIV 1, 450 (bezieht sich auf eine Publication SABATINI's, Alcuni str. di L. Giust. Rom 1880). GENTILE, Serenata di str. del sec. XV. Prato 1883, vgl. Giorn. stor. II 221.

Tancredi. Principe di Salerno. Novella in rima di Hieronimò Benivieni Fiorentino. Bol. 1863. Sc. 28 — Il Tancredi, tragedia di Sempronio Torelli. Bol. 1875. Sc. 147 — Tasso, Bernardo, geb. 1493 zu Bergamo, gest. 1569 zu Mantua. Lettere. Venedig 1553 u. Padua 1733/52, 3 Bde. (mit einer Vita von SEGHEZZI u. einer Abhandlg. SERASSI's: Intorno alla patria di B. e Torqu. T.). Rime. Bergamo 1749 (mit einer Vita von SERASSI). Ragionamento della poesia. Venedig 1562. Epos Amadigi. Venedig 1560 u. öfters, z. B. Bergamo 1755. Epos Floridante. Bologna 1587. Lyrische Gedichte u. d. T. Amori. Venedig 1555 u. 1560. Inni e odi. Venedig 1560. Lettere inedite di B. T. precedute dalle notizie intorno alla vita del medesimo. Bol. 1869. Sc. 103. Lettere ined. di B. T. ed. A. PORTIOLI. Mantua 1871 — Tasso, Torquato, geb. 11. 3. 1544 zu Sorrent, gest.

zu S. Onofrio in Rom 25. 4. 1595. ZUR BIOGRAPHIE[1]: Aeltere Biogr. von MANSO (T.'s Freund) u. SERASSI, Rom 1785 u. Bergamo 1791, 2 Bde., MANSO's Vita oft den Ausgg. der Werke T.'s vorgedruckt. Neuere Schriften: ZUCCALA, Vita del T. Milano 1819. STEFANO GIACOMAZZI, Dialoghi sopra gli amori, la prigionia, le malattie e il genio famigliare di T. T. Brescia 1827. C. MODESTINO, Della dimora del T. in Napoli. Discorso 1º Napoli 1861, Disc. 2º ibid. 1863. M. GUALANDI, Processo fatto in Bologna a T. T. Bol. 1864. B. CAPASSO, Il T. e la sua famiglia in Sorrento. Nap. 1866. L. TOSTI, T. e i Benedittini Cassinesi. Montecasino 1877. P. L. CECCHI, T. T. e la vita ital. nel sec. XVI. Florenz 1877 (in das Deutsche übers. von H. v. LEBZELTERN. Leipzig 1880; das Buch genügt nur mässigen Ansprüchen). FR. D'OVIDIO, Il Carattere, gli amori e le aventure di T. T., in: Saggi critici, Napoli 1879, p. 185 (vortrefflich, aber noch nicht abschliessend). G. I. FERRAZZI, T. T., studi biografico-critici-bibliografici. Bassano 1880, vgl. Propugn. XIII 2, 455 u. XIV 1, 266. F. CORRADI, Le infermità di T. T., in: Mem. del R. Ist. Lomb. di sc. e lett. Vol. XIV (= Serie III Vol. V) fasc. III,. 1881, vgl. D'OVIDIO in Fanf. della Dom. 5. u. 19. 2. 1882 (ein ähnliches psychiatrisches Essay, wie CORRADI, hat bereits im J. 1845 der Irrenarzt A. VERGA u. d. T. Sulla Lipomania del T. im Giorn. del Istituto lombardo, p. 38, veröffentlicht). DE GATTIS, T. T. e la principessa Eleonora d'Este. Milano 1881. FERRAZZI, Del cattolocismo di T. T. Bassano 1881. A. MALMIGNATI, Anedotti di T. T. a Padova, in: Dom. lett. 4. 6. 1882, vgl. Giorn. stor. I 164. P. ANTOLINI, Di una orazione di T. T. e della cronaca di I. Riminaldi, in: Bibliofilo 1882 Oct. u. Nov., vgl. Giorn. stor. I 162. V. CHERBULIEZ hat Tasso's tragisches Geschick in einem Romane »Le Prince Vitale« (Paris 1864, vorher in der Revue d. d. M. erschienen) behandelt, welcher, wenn er auch durchaus keinen biographischen Werth besitzt, doch wegen der darin angewandten psychologischen Kunst sehr beachtenswerth ist und jedenfalls eine ebenso anregende wie spannende Lecture gewährt. DIE WERKE T.'s: I. EPEN: 1. Rinaldo 1562. Neueste Ausg. (zusammen mit dem Aminta) ed. G. MAZZONI. Florenz 1885, vgl. Giorn. stor. VI 422. 2. La Gerusalemme liberata, erste vollständige Ausg. Casalmaggiore u. Parma 1581 (vorher ein unvollständiger, ohne Genehmigung des Verf.'s veranstalteter Druck u. d. T.: Il Goffredo. Venedig 1580), umgearbeitet u. d. T.: La G. conquistata. Rom 1593. Diese Umarbeitung, nach engherzigen sachlichen und sprachlichen Gesichtspunkten unternommen, hat das ursprüngliche Gedicht nicht nur nicht zu verdrängen vermocht, sondern ist vielmehr von ihm völlig verdrängt worden. Die G. l. ist in zahllosen Ausgg. erschienen und wohl in alle Culturspracheu, namentlich aber auch in alle ital. Dialecte übersetzt worden. Vgl. U. GUIDI, Annali delle edizioni e delle versioni della G. l. e d' altri lavori al poema relativi. Bol. 1868. Gleichwohl fehlt noch

---

1) Eine reichlich fliessende, aber mit grosser Vorsicht zu benutzende Quelle für T.'s Biogr. sind seine Briefe und sein »Discorso sopra vari accidenti della sua vita scritto a Scipione Gonzaga« (Bd. 8 der Venezian. Gesammtausgabe).

eine wissenschaftl. Ansprüchen voll genügende kritische und commentirte Ausg.; für gewöhnliche Zwecke ist z. B. die von Scartazzini in Brockhaus' Biblioteca d'autori ital. Bd. 2 gegebene ausreichend. Ueber die Quellen des Gedichtes vgl. namentl. d'Ancona in der Rassegn. settim. I 374. Eingehend über die G. l. in ästhetischer Beziehung hat neuerdings gehandelt Colagrosso, Studi sul Tasso e sul Leopardi. Forli 1884, vgl. Bibliogr. Anz. f. rom. Spr. u. Lit. III, p. 106. Beste deutsche Uebers. der G. l. ist die von Gries in zahlreichen Auflagen in der Weidmann'schen Buchhandlg. zu Berlin erschienene. 3. Le Sette Giornate del Mondo Creato. Venedig 1600 (nur die beiden ersten G.), Viterbo 1607 (vollständig). II. Dramen. 1. Das Schäferdrama Aminta, 1572. Vgl. Pellegrini, L' Aminta di T. T. Pisa 1880. 2. Die Tragödie Torrismondo. Bergamo 1587. III. Lyrische Gedichte (Rime). IV. Prosaschriften. 1. Philosophische, moralphilos., ästhetische Abhandlungen in Dialogform, z. B. Discorsi dell' arte poetica, il Minturno ovvero della bellezza, il Gonzaga ovvero del giuoco etc. 2. Briefe. Die Prosaschriften sind am besten von C. Guasti (Le Prose diverse di T. Tasso nuovamente raccolte ed emendate. Firenze 1875) edirt. Vgl. ausserdem A. Portioli, Scritti inediti di T. T. Firenze 1870, und: Dodici lettere di T. T. delle quali una per la prima volta pubblicata, le altre già sparsamente impresse, ora di nuovo cavate da mss. Faenza 1868 per nozze Zambrini-Della Volpe. Gesammtausgg. der W. T.'s erschienen Florenz 1726, 6 Bde., Venedig 1722/42, 12 Bde., Pisa 1821/32 (von Rosini); die letztere ist die beste — Tassoni, Alessandro, geb. 1565 zu Modena, gest. ebenda 1635. La Secchia rapita. Paris 1622, Ronciglione (Rom) 1624 u. oft, z. B. im Parnasso ital. Bd. 36 und in den mailänder Classici ital. Bd. 163. Rime di A. T. raccolte sui codici e le stampe. Bol. 1880. Sc. 174. F. Nunziante, Il conte A. T. e il seicento. Milano 1885 (wenig bedeutend, vgl. Giorn. stor. V 462 Anm. 2). U. Ronca, La S. r. di A. T. Studio critico. Caltanissetta 1884 (gutes Buch), vgl. Giorn. stor. V 461. T. Casini, Sopra alcune rime di A. T., in: Propugn. XII 1, 153 — Tavola Rotonda, o l' Istoria di Tristano etc. ed. Polidori e Banchi. Bol. 1864/67. Coll. 8 u. 9. N. II 155. G. 174 u. 501 — Tempo s. Antonio da T. — Terino aus Castelfiorentino, um 1250. N. I 229 — Tesoro, Tesoretto, 1. s. oben Latino. 2. Il T., canto carnascialesco mandato a Cosimo I. Granduca da Lorenzo Braccesi etc. Bol. 1864. Sc. 49 — Testi. T. Casini, Testi inediti di antiche rime, s. oben unter A. a) S. 695 — Testi, Fulvio, geb. 1593 zu Ferrara, gest. 1646 zu Modena. Lyriker. Opere scelte (mit einer Vita). Modena 1817 — Theater. 1. P. Emiliani-Giudici, Storia del T. in Italia. Firenze 1869. 2. A. d'Ancona, Origini del T. in Italia, studj sulle sacre rappresentazioni seguiti da un appendice sulle rappresentazioni del contado toscano. Firenze 1877, und früher: Rappresentazioni sacre dei sec. XIV, XV e XVI, raccolte e illustrate. Firenze 1872, vgl. Rom. II 266. 3. E. Monaci, Uffizj drammatici dei Disciplinati dell' Umbria, in: Riv. di fil. rom. I 235 u. II 29. 4. G. Mazzatini, I Disciplinati di Gubbio, in: Giorn. di fil. rom. III 85. 5. G. Padovan, Gli uffizj dramm. dei Discipl. di G., in: Arch. stor. per le Marche e per l' Umbria. Vol I (1884), fasc. 1, vgl. Giorn.

stor. III 299. 6. L' Adorazione dei Magi, azione drammatica, ed. A. BACCHI DELLA LEGA. Bol. 1882. Sc. 189, vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV 228. 7. G. CHERUBINI, Un dramma sacro del sec. XV (scil. die Passione des Antonio Rorici), in: Il Fanfani 25. Febr. 1882, vgl. Giorn. stor. I 163. 8. F. TORRACA, Reliquie viventi del dramma sacro nel Napoletano, in: Giorn. di fil. rom. IV 8. 9. E. LOMBARDI, La tragedia ital. nel cinquecento, in: Propugn. XVIII 1, 202. 10. A. D'ANCONA, Il teatro mantovano nel sec. XVI, in: Giorn. stor. V 1 u. VI 1. 11. C. BRAGGIO, Una tragedia inedita del risorgimento (nämlich »De captivitate ducis Jacobi« des Laudivio de' Nobili da Vezzano). Genua 1884, vgl. Giorn. stor. III 468. 12. FR. D'OVIDIO, Due tragedie del cinquecento (der Edipo des Anguillara und der Torrismondo des Tasso), in: Saggi critici, Napoli 1879, p. 272. 13. A. GRAF, Studj drammatici. Turin 1878 (enthält: Tre commedie del cinquecento [La Calandra, La Mandragora, Il Candelaio]; il Mistero e le prime forme dell' auto sacro in Ispagna). 14. A. BASCHET, Les comédiens italiens à la Cour de France. Paris 1882, vgl. Fanf. della Dom. 17. 12. 1882. 15. YORICK, Das ital. Theater seit 1848, in Hillebrand's Italia Bd. II 195. Vgl. auch oben Commedia 3 u. Drama — Todi s. Jacopone da T. — Tommaso di Sasso aus Messina, um 1250. N. I 88 — Tractato del Diavolo co' Monaci, istoria in ottava rima di Bernardo Giambullari. Bol. 1866. Sc. 70 — Trattatello. 1. Tr. delle virtù, testo francese di Frate Lorenzo de' Predicatori e toscano di Zucchero Bencivenni scritt. del sec. XIV. Bol. 1863. Sc. 26. 2. Tr. della verginità, testo di ling. dell' aureo trecento. Bol. 1864. Sc. 46 — Trattati di Mascalcia attribuiti ad Ippocrate, volgarizzati nel sec. XIII. Bol. 1865. Coll. 12 — Trattato dell' Arte del Ballo di Guglielmo ebreo pesarese, testo inedito del sec. XV. Bol. 1873. Sc. 131 — Trattato di Virtù morali. Bol. 1865. Sc. 61 — Tríssino, Giangiorgio, geb. 1478 zu Vicenza, gest. 1550 zu Rom. Epos L'Italia liberata da' Goti (27 canti in versi sciolti). Rom 1547 u. öfters, zuletzt Venedig 1837. La Sofonisba, tragedia. Rom 1524 u. oft, letzte Ausg. mit den Noten T. Tasso's von F. PAGLIERANI. Bol. 1884, vgl. Giorn. stor. IV 432. I Simillimi. Venedig 1548, Parma 1799, Milano 1864. Rime. Vicenza 1529, Verona 1729. Carmina latina et alia. Verona 1726 u. öfters. La Poetica. Vicenza 1529 u. 1562. Uebers. von Dante's De vulg. eloqu. Vicenza 1529. La Epistola delle Lettere nuovamente aggiunte nella ling. ital. 1524 (Neudruck Mailand 1864). Il Castellano. Vicenza 1529 (Neudruck Mailand 1864). Grammatichetta. Vicenza 1529. Die sonstigen Schriften Tr.'s sehe man in dem gleich zu nennenden Werke Morsolin's p. XXXVI ff. *B. MORSOLIN, G. Tr. o monografia di un letterato del sec. XVI. Vicenza 1878 (in der Prefazione macht M. Angaben über ältere Biographien Tr.'s, darnach giebt er eine sorgfältige Bibliographie der Werke Tr.'s), von demselben: Esame d' uno scritto recente intorno all' Italia liberata dai Goti. Venedig 1883. Vgl. D'ANCONA in seinen Varietà stor. e lett. 2ª serie, Milano 1885, No. XII — Trojasage s. Storia 10 — Trovatori. O. SCHULTZ, Die Lebensverhältnisse der ital. Troubadours. Berlin 1883 (auch in Ztschr. f. rom. Phil. VII 177 u. IX 116), vgl. Giorn. stor. II 395. T. CASINI, Un trovatore ignoto del sec. XIII

(Luchetto Catalusi), in: Rassegna settim. 6. 6. 80, vgl. Rom. IX 489, und I trovatori nella Marca trevigiana, in: Propugn. XVIII 1, 149. Vgl. auch Buvalelli u. Zorzi.

Ubaldini, Ottaviano degli, um 1260. N. I 352 — Ubaldo di Marco, Zeitgenosse Guittone's d'Arezzo. N. I 208 — Ubbie, Ciancioni e Ciarpe del sec. XIV. Bol. 1866. Sc. 72 — Uberti, Fazio degli, geb im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrh.'s zu Pisa, gest. nach 1368. *Liriche edite e inedite di F. degli U. Testo critico preceduto da una introduzione sulla famiglia e sulla vita dell' autore per cura di R. Renier. Florenz 1883 (gediegenes u. reichhaltiges Werk), vgl. Propugn. XVI 1, 476, Giorn. stor. I 466. Das Lehrgedicht Dittamondo. Vicenze 1474, Venedig 1501 u. 1820, Milano 1826, Venedig 1835 (besorgt von F. Zanotto). R. Renier, Alcuni versi greci del Ditt., in: Giorn. di fil. rom. III 18[2] — Uberti, Lapo degli, aus Florenz, um 1270. N. I 259. Grion im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. X 203. Renier, Liriche etc. G. 215 u. 508 — Uccellaria ovvero discorso della natura e proprietà di diversi uccelli etc. Rom 1622, vgl. Propugn. XVI 1, 154 — Uggieri. P. Rajna, U. il Danese nella lett. romanzesca degli Italiani, in: Rom. II 153, III, 31, IV 398 — Ugo d'Alvernia. Storia di U. d'A., volgarizzata nel sec. XIV ed. A. da Berberino. Bol. 1882. R. Renier, La discesa d'Ugo d'A. all' Inferno secondo il codice franco-ital. di Torino. Bol. 1883, vgl. Propugn. XVI 2, 185 — Uguçon. A. Tobler, Das Buch von U. da Laodho. Berlin 1884 (Denkschr. der Berl. Akad. d. Wissensch.), vgl. Giorn. stor. III 458, Propugn. XVII 2, 465 — Urbano, Novelle, vermuthlich von Boccaccio verfasst, vgl. oben Legende No. 11, vgl. auch oben S. 318 le Dit de l'emp. Constantin — Urceo s. oben Codro.

Vagantenpoesie. F. Novati, Carmina medii aevi Florenz 1883. Giesebrecht, die Vaganten oder Goliarden u. ihre Lieder, in: Allgem. Monatsschr. f. Wissensch. u. Litt. 1853, p. 41. A. Bartoli, I precursori del rinascimento Florenz 1877. A. Straccali, I Goliardi ovvero i clerici vagantes delle università medievali. Florenz 1880. G 47 u. 483 — Valerio Massimo, De' fatti e detti degni di memoria etc., testo di ling. del sec. XIV. Bologna 1867. Coll. 23 u. 24. Saggio del volgarizzamento antico di Val. Mass. Bologna 1862. Sc. 24 — Varchi, Benedetto, geb. 1502 zu Florenz, gest. ebenda 1565. Istoria delle guerre della Repubblica Fiorentina etc., zuerst gedruckt Cöln 1721. l'Ercolano. Florenz 1570 u. 1730, Padua 1744 — Verri, Alessandro, geb. 1741 zu Mailand, gest. 1816 zu Rom; sein berühmtestes Werk: Le Notti Romane Rom 1792 u. (vollständig) 1804 — Vettori. Lettere di Pietro V. Bologna 1870. Sc. 115 — Un Viaggio a Perugia fatto e descritto dal Beato Giovanni Dominici nel 1395 con alcune sue lettere etc. Bologna 1864. Sc. 48 — Il Viaggio di Carlomagno in Ispagna per conquistare il cammino di S. Giacomo. Imola 1871. Sc. 123 u. 124 — Un Viaggio di Clarice Orsini de' Medici nel 1465 descritto da ser Matteo Franco. Bologna 1868. Sc. 98 — I Viaggi s. oben Mandaville — Vigne s. oben Piero delle V. — Villani, Giovanni († 1348), dessen Bruder Matteo († 1363) u. Filippo, Sohn M.'s, Istorie Fiorentine b. Muratori, Rer. Ital. Scr. XIV 9 bis 770. Einzeldruck s. B. Florenz

1823, in der Bibl. class. ital. Triest 1857. G 371 u. 533 — Visione di Tugdalo, volgarizzata nel sec. XIV. Bologna 1872. Sc. 128. A. Mussafia, Sulla V. di T. Wien 1870. A. Wagner, Vis. Tungdali. Lat. u. Altdeutsch, herausg. v. A. W. Erlangen 1882, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VI 125 — La Visione di Venus ed. A. d'Ancona, in: Giorn. di fil. rom. I 111 — Vita. 1. V. di Fr. Petrarca scritto da incerto trecentista. Bologna 1861. Sc. 5. 2. V. e frammenti di Saffo da Mitilene. Bologna 1863. Sc. 37. 3. V. di S. Guglielma regina d'Ungheria e S. Eufrasia vergine Romana scritta da Frate Antonio Bonfadini. Bologna 1878. Sc. 159. 4. La V. di Romolo composta in lat. da Fr. Petrarca col volgarizzamento di Maestro Donato da Pratovecchio. Bologna 1862. Sc. 18 — Vite. 1. Le V. di Numa e T. Ostilio, testo lat. di Fr. P. e toscano di M. Donato da Pratovecchio. Bologna 1863. Sc. 29. 2. Le V. dei santi Padri s. oben Cavalca. 3. Le Vite degli uomini illustri s. oben Albanzani — Vittoria Colonna s. Colonna — Il Volgarizzamento delle favole dette di Esopo, testo di lingua con un discorso intorno la origine della favola, la sua ragione storica e i fonti dei volgarizz. italici. Bologna 1866. Sc. 75 u. 76 — Volgarizzamento della Istoria della Guerra Giudaica di Josefo Flavio etc. Bologna 1879. Coll. 47 u. 48 — Volgarizzamento del Trattato della cura degli occhi di Pietro Spano. Imola 1873. Sc. 130.

Zambeccari. R. Förster, Francesco Z. u. die Briefe des Libanius. Stuttg. 1878, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. III 408 — Zappi, Giambattista Felice, geb. 1667 zu Imola, gest. 1719 zu Rom. Rime, oft gedruckt, z. B. Venedig 1723, Rom 1757, in Bd. 42 des Parn. ital. Seine Vita in Crescimbeni's Vite degli Arcadi illustri t. IV 143 — Zorzi (Zorgi), Bertolome. Der Troubadour B. Z. herausg. v. E. Levy. Halle 1883, vgl. Giorn. stor. II 425.

Das vorstehende Verzeichniss kann, wie ausdrücklich bemerkt werden mag, auf Vollständigkeit in keiner Hinsicht auch nur entfernt Anspruch erheben, sondern soll eben nur einige Hinweise und Anhaltepunkte geben. Eine auch nur einigermassen vollständige Bibliographie der ital. Litteraturgeschichte würde mindestens einen starken Band füllen. Denn ungemein, ja erschreckend umfangreich ist die Masse dessen, was über ital. Litteratur geschrieben worden ist. Es steht dies im engsten Zusammenhange mit den geschichtlichen Schicksalen Italiens, vermöge deren, wie für das politische, so auch für das Culturleben der Nation eine Vielheit von Entwickelungsstätten sich gebildet hat. Machte auch seit Dante's Zeit der nationale Gedanke mehr und mehr sich geltend und verlieh er auch dem italienischen Volke zunächst die ideale und endlich neuerdings die reale Einheit, so behauptete sich doch trotz aller Einheitsbestrebungen die geistige Eigenart und, um so zu sagen, die Culturautonomie der einzelnen Landschaften und Städte. Selbst der Versuch einer Centralisation des geistigen Lebens konnte nicht gemacht, ja nicht einmal gedacht werden. Wohl übte Florenz eine Art Culturhegemonie aus, aber es war eine Hegemonie mildester Form, zumal da sie aller äusseren Machtmittel entbehrte, sie war wirklich nur eine Leitung und Anleitung, keine gesetzgebende

Herrschaft. So konnten auch neben Florenz noch Bologna, Rom, Neapel, Venedig, Mailand und andere Städte Centren des geistigen Lebens sein, so konnte selbst an unbedeutenden Orten wenigstens zeitweilig unter der Gunst besonderer Verhältnisse geistiges Leben erblühen, wie dies etwa in Ferrara, in Urbino, in Pesaro und in so mancher anderen kleinen Residenz oder Republik geschah. So hat fast jede nur einigermassen nennenswerthe Stadt des städtereichen Landes ihre litterarische Vergangenheit, ihren litterarischen Ruhm, ihre litterarischen Denkmale und Institutionen.[1]) Daher auch die Vielheit von Universitäten, Akademieen, gelehrten und poetischen Gesellschaften. Jede dieser Corporationen aber ist wieder ein Herd mehr oder weniger fruchtbarer litterarischer Thätigkeit, deren vorzüglichstes Object, wenigstens häufig, die locale Litteraturgeschichte ist. Und so erklärt es sich denn, dass die Masse der vorhandenen litterargeschichtlichen Monographien, Sammelwerke, Gesellschaftsschriften u. dgl. geradezu unübersehbar ist; so erklärt es sich auch, dass die Zahl der ausschliesslich oder doch gelegentlich mit litterarischen Dingen sich beschäftigenden Zeitschriften eine unheimliche Höhe erreicht hat[2]) und voraussichtlich noch mehr steigen wird. Nun befinden sich freilich, wie sehr begreiflich, unter dieser Schriftenmasse grosse Haufen werthloser Spreu, immerhin ist aber doch gar nicht selten selbst in wenig bekannten Publicationen und periodischen Blättern auch Gediegenes und Neues anzutreffen, wovon derjenige Notiz nehmen muss, welcher mit dem betr. Gegenstande sich eingehend beschäftigt. Wer also auf irgend einem Theilgebiete des weiten Feldes der ital. Litteratur wissenschaftlich zu arbeiten beabsichtigt, versäume nicht, sorgfältige Umschau zu halten und sich über die betr. Specialbibliographie eingehend zu orientiren. Für die bedeutenderen Autoren ist dies übrigens durch die bereits vorhandenen und oben genannten bibliographischen Werke sehr erleichtert und über die seit dem

---

1) Man denke z. B. an Arezzo. Diese, heute etwa 12 000 Einwohner zählende Stadt hat politisch nie eine hervorragende Rolle gespielt, und doch wie bedeutsam ist sie für die ital. Litteratur als Geburtsort Petrarca's, Pietro Aretino's, Accolti's, Redi's und so mancher Anderer! In Deutschland ist ja, und zwar aus ganz analogem Grunde, vielfach Aehnliches zu finden (man denke z. B. an Jena oder Wolfenbüttel!), aber es giebt doch in Deutschland weite Landschaften ohne irgend welche bedeutsame litterarische Vergangenheit (so z. B. das westfälische Sauerland); in Italien sind litterarisch unfruchtbare Strecken so erheblichen Umfanges kaum anzutreffen.

2) Eine ungefähre Idee davon erhält man, wenn man den »Spoglio delle pubblicazioni periodiche« des Giorn. stor. durchblättert; z. B. in dem am Schlusse des 5. Bandes gegebenen sind über 60 ital. Zeitschriften aufgeführt; einzelne derselben erscheinen, was sehr bemerkenswerth, in verhältnissmässig unbedeutenden Orten, wie Foligno, Spoleto, Trani, Novara. Diese Zeitschriftenfülle ist zugleich ein beredtes Zeugniss für das lebendige Interesse auch des grossen Publicums an Litteratur. Ein anderes Zeugniss hierfür ist die Sitte, Hochzeiten durch litterarische Publicationen zu feiern. Freilich hat diese Sitte die verdriessliche Seite, dass die mitunter recht werthvollen Schriften »per le nozze« meist nicht in den Buchhandel kommen und folglich nur schwer oder auch gar nicht zu erlangen sind.

Erscheinen dieser Werke hinzugekommene Litteratur geben die Bibliographie der Ztschr. f. rom. Phil., der bibliogr. Anzeiger f. rom. Phil. und namentlich das Giorn. stor. hinreichende Auskunft; letztgenannte Zeitschrift ist übrigens, weil in trefflichster Weise redigirt, auch sonst Jedem, der für ital. Litteratur sich interessirt, angelegentlichst zum Studium, bzw. zur Lecture anzuempfehlen, es ist eine Zeitschrift, die in rühmlichster Weise Zeugniss ablegt von der Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Methode ihrer Mitarbeiter, nicht minder von deren gesundem Urtheile und ihrer richtigen, jedem Pedantismus abholden Auffassung litterarischer Dinge.

C. Hülfsmittel für das Studium der italien. Geschichte: 1. Grösste und beste Sammlung von Quellenschriften sind: MURATORI's Rerum italicarum scriptores praecipui. Mailand 1723/51, 25, bzw. 28 Bde., und: Antiquitates italicae medii aevi post declinationem Rom. imperii ad a. 1500. Mailand 1738/42. GRAEVIUS, Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae. Lugd. Bat. 1704/23, 30 Bde. Monumenta historiae patriae. Aug. Taurinorum seit 1836. Monumenta historica ad provincias Parmensem et Placentinam pertinentia. Parma 1855/59, 4 Bde. TIRABOSCHI, Biblioteca Modenese. Modena 1781, 6 Bde. UGHELLI, Italia sacra, 2ª ed. Venedig 1717/25, 10 Bde. 2. Ein die Geschichte Gesammtitaliens behandelndes, wissenschaftlichen Ansprüchen genügendes Werk fehlt, und es ist dies in Anbetracht dessen, dass Italien bis in die neueste Zeit hinein nie einen einheitlichen Staat bildete, nicht nur begreiflich, sondern selbst auch berechtigt. Gross dagegen ist die Zahl der Werke über die Geschichte der einzelnen ital. Staaten und bedeutenderen Städte, indessen können hier auch nicht einmal die vortrefflichsten derselben alle genannt werden. Es genüge zu bemerken, dass für gewöhnliche Zwecke die Italien betreffenden Bände der Heeren-Ukert'schen Sammlung ausreichen. Für Florenz sind — abgesehen von Machiavell's und Anderer historischen Schriften, die selbst schon wieder in das Bereich der Litteraturgeschichte fallen — die bedeutendsten Werke die von Gino Capponi (s. oben S. 713) und von Perrens, Hist. de Florence, Paris 1875 ff., 5 Bde., beide freilich, wenn auch in verschiedener Weise, mehr nur eine Sammlung geistreicher Essays und elegant geschriebener Skizzen, als wissenschaftliche und quellenmässige Darstellungen. Die Geschichte des mittelalterlichen Roms haben erzählt PAPENCORDT (Geschichte der St. R. i. M. herausg. v. HÖFLER. Paderborn 1857), A. v. REUMONT (Gesch. d. St. Rom. Leipzig 1867/70, 3 Bde.) und *GREGOROVIUS (Gesch. d. St. R. im M. Stuttgart 1859/72, seitdem aber schon in 2. Aufl. erschienen, 8 Bde.). Von diesen Werken, zu denen A. GRAF's schönes Buch »Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo« (Turin 1882/83, 2 Bde.) eine Art Ergänzung bildet, ist das von Gregorovius das hervorragendste und durch Schönheit und Reiz der Darstellung ausgezeichnetste, es bietet eine Fülle anregender Gedanken und bedeutender Gesichtspunkte dar, wenn auch freilich die geschichtlichen Anschauungen des Verfassers an einer gewissen Einseitigkeit leiden und die echte und rechte Objectivität vermissen lassen.

Gelegentlich seien hier vier Bücher genannt, deren Inhalt freilich nur in losester Beziehung zur romanischen Philologie steht, aber doch für Je-

den, der mit italienischen Dingen sich beschäftigt, im höchsten Grade interessant ist: V. v. Hehn, Italien. Ansichten und Streiflichter. 2. Aufl. Berlin 1879 (objective Schilderung der Zustände des heutigen Italiens; das letzte Kapitel des Buches »Einige Rathschläge, die nicht im Bädeker stehen« ist allen Denen, welche nach Italien reisen wollen — und welcher Neuphilologe wollte das nicht? —, angelegentlichst zur Lecture und Beherzigung anzuempfehlen). H. NISSEN, Italische Landeskunde. Bd. 1. Land und Leute. Berlin 1883 (»Wie Italien zur Römerzeit aussah, soll in diesem Handbuche beschrieben werden. Der erste Band versucht ein Gesammtbild des Landes zu entwerfen, der zweite wird die Städtekunde enthalten.« Worte des Verf.'s in der Einleitung). A. TROLLE, Das italienische Volksthum und seine Abhängigkeit von den Naturbedingungen. Ein anthropogeographischer Versuch. Leipzig 1885 (behandelt die Gesundheitsverhältnisse Italiens, die physische Constitution, den Charakter, die Beanlagung etc. der Italiener). J. BURCKHARDT, Der Cicerone. Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens. 4. Aufl., bearbeitet von W. Bode. Leipzig 1879 (Theil 1. Die antike Kunst. Theil 2. Die Kunst des Mittelalters und der Renaissance).

Die von R. KLEINPAUL und von W. KADEN herausgegebenen, zum Theil reich illustrirten Werke über einzelne Städte und Landschaften Italiens sind rein belletristischen Charakters, aber gern wird doch auch der Mann der Wissenschaft ab und zu einmal in Stunden der Abspannung ein solches Buch zur Hand nehmen und durchblättern; kennt er Italien noch nicht aus eigener Anschauung, so wird er aus Text und Bildern manche Belehrung, jedenfalls aber anregende Unterhaltung empfangen.

Schlusswort. Die verhältnissmässige Leichtigkeit der italienischen Sprache verlockt wohl jeden höher Gebildeten irgend einmal, namentlich aber in den Jugendjahren, zu dem Versuche ihrer Erlernung. Meist aber wird dieser Versuch in dilettantischster Weise unternommen und führt dann natürlich auch nur zu einem kümmerlichen Ergebnisse, das sich allenfalls für praktische Zwecke nutzbar machen lässt, wissenschaftlich aber werthlos und sogar, weil zu irrigen Anschauungen verleitend, gefährlich ist. Der Philolog hüte sich vor solchem Dilettantismus. Dem Mediciner, dem Juristen, dem Theologen mag es, da seine Fachwissenschaft mit dem Italienischen keine unmittelbare Berührung hat, genügen, wenn er diejenige oberflächliche Kenntniss des Italienischen besitzt, welche ihn befähigt, ein italienisches Buch zu verstehen und bei einem etwaigen Aufenthalte in Italien über die unentbehrlichsten Phrasen zu verfügen. Anders aber verhält es sich mit dem Philologen und in Sonderheit mit dem romanischen Philologen. Für ihn ist die wissenschaftliche und gründliche Kenntniss des Italienischen ein Erforderniss, also das wissenschaftliche Studium desselben eine Pflicht. Und dieser Pflicht sollte in weiterem Umfange und mit grösserem Ernste genügt werden, als leider in der Regel zu geschehen pflegt. Kein Philolog sollte zum Mindesten versäumen, sich aus DIEZ' Grammatik eine wissenschaftliche Uebersicht über den Bau des Italienischen zu erwerben und eine Reihe älterer und neuerer Texte mit philologischer Genauigkeit zu lesen. Von dem romani-

schen Philologen aber darf ausserdem mit Fug und Recht erwartet werden, dass er auch über die italienischen Dialecte sich unterrichte. Nur wenn er dies thut, wird er befähigt sein, Einsicht zu gewinnen in die Stellung des Italienischen innerhalb der romanischen Sprachfamilie und in erfolgreicher Weise diese Einsicht zu verwerthen für die Förderung der romanischen Gesammtphilologie.

Auf dem Gebiete der italienischen Einzelphilologie ist noch unendlich Vieles zu thun übrig, wie vielleicht selbst aus den in den vorangegangenen Paragraphen gegebenen Bemerkungen und Andeutungen hat ersehen werden können. Die italienischen Romanisten sind in rüstigster und ergebnissreichster Arbeit begriffen, um die Vorzeit der Sprache und Litteratur ihres Landes zu erforschen — möchte ihnen doch, wie bisher, so auch fernerhin von Seiten der deutschen Fachgenossen thatkräftige Unterstützung zu Theil werden! Geschehen wird dies aber in Zukunft nur dann können, wenn die Studierenden der romanischen Philologie dem Studium des Italienischen wieder mehr Zeit und Interesse widmen, als gegenwärtig üblich ist. Das freilich ist leider nicht zu erwarten, so lange die unnatürliche Verkoppelung des Romanischen, bzw. des Französischen mit dem Englischen im akademischen Studium die Studierenden zu unheilvoller Zersplitterung zwingt und sie nur allzu leicht zu einer realistischen Auffassung ihres Studiums verleitet, wonach dessen einziges Ziel das leidliche Bestehen des Doctorexamens und der Staatsprüfung ist.

Sechstes Kapitel.

Das Räto-Romanische.

§ 1. Bemerkungen über das Sprachgebiet des Räto-Romanischen.

1. Das gesammte räto-rom. Sprachgebiet »ist sehr deutlich in drei Theile geschieden: der eine (westliche) reicht vom St. Gotthardt bis zur Ortlergruppe, der zweite von der Etsch bis zur Piave, der dritte (östliche) von den Quellen des Tagliamento bis zum Isonzo; der erste umfasst den grössten Theil Graubündens, der mittlere gehört hauptsächlich Tyrol an, der letzte darf kurz Friaul genannt werden.« (Gartner, Rätorom. Gr., p. XXII, vgl. auch Ascoli, Saggi ladini, p. 1). Jeder dieser Theile des Sprachgebietes bildet zugleich ein Dialectgebiet. Zu beachten ist ausserdem, dass die drei Theile kein

geographisch zusammenhängendes Gebiet bilden, sondern durch fremdsprachliche (italienische, deutsche) Gebiete von einander geschieden sind.

2. Sämmtliche drei räto-rom. Dialectgebiete berühren sich im Süden mit den Gebieten der oberitalienischen (lombardischen, venetischen, bezw. venetianischen) Dialecten. Irgend welche geographische Grenzen zwischen den beiderseitigen Dialectgruppen sind nicht vorhanden, vielmehr bestehen zwischen dem Räto-Rom. im eigentlichen Sinne einerseits und dem Lombardischen und Venetischen (Venetianischen) andrerseits Uebergangsdialecte, welche bald mehr dem Räto-Rom., bald mehr dem Italienischen zuneigen und folglich theils dem ersteren theils dem letzteren mit gewissem Rechte beigezählt werden dürfen (vgl. auch unten § 4). Auch zwischen Räto-Romanisch und Deutsch lassen scharfe Grenzen sich nicht ziehen, da sowohl deutsche Enclaven in sonst vorwiegend räto-rom. Gebieten als auch räto-rom. Enclaven in sonst vorwiegend deutschen Sprachgebieten zu finden sind und überdies die Zahl der zweisprachigen (und selbst, wenn das Italienische hinzutritt, dreisprachigen) Oertlichkeiten nicht gering ist. Aehnlich ist das Verhältniss zwischen Räto-Rom. und Slavisch (Slovenisch) in Friaul. Ueberhaupt ist als wichtig hervorzuheben, dass Graubünden, Südtirol und Friaul sprachlich durch und durch gemischte Landschaften sind, in denen drei, mitunter selbst vier Sprachgebiete (das räto-romanische, das italienische, das deutsche, das slavische) zackig und eckig durcheinander gesprengt sind. Und nicht minder wichtig ist, dass die so kraus verschlungenen Sprachgrenzen keineswegs feste, sondern in stetiger Verschiebung begriffene sind, indem in Graubünden das Deutsche, in Tirol und Friaul das Italienische mehr und mehr vorschreitet und das rein räto-rom. Gebiet einengt (vgl. auch § 2).

3. Die Zahl der räto-romanisch Redenden beträgt nach Gartner's Angaben (Gr. p. XXII):

in Graubünden	gegen	40 000
in Tirol	„	11 000
in Friaul	„	464 000
		515 000

Es bedarf jedoch nicht erst der Bemerkung, dass bei der

oben erwähnten Unsicherheit der Sprachgrenzen diese Angaben eben nur sehr ungefähre sind und sein können.

4. Die Bezeichnung »räto-romanisch« ist für den in Rede stehenden Dialectcomplex die geeigneteste, indem durch »romanisch« seine Zugehörigkeit zu der romanischen Sprachfamilie, durch die Beifügung »räto« aber sein ungefähres geographisches Gebiet, das alte Rätien, angedeutet wird, wenigstens was Graubünden und Tirol anbelangt, denn Friaul allerdings gehörte nicht zu Rätien, sondern zu Noricum. Die Graubündnerischen Dialecte darf man mit dem Gesammtnamen »Churwälsch«, die tiroler Mundarten mit dem Gesammtnamen »Ladinisch« bezeichnen, für die friaulischen Dialecte ergiebt sich die Collectivbenennung »Friaulisch« von selbst. Die Benennungen »Churwälsch« (nach der Stadt Chur, dem Hauptorte Graubündens) und »Ladinisch« empfehlen sich jedoch nur aus Bequemlichkeitsgründen, innere Berechtigung besitzen sie nicht, denn Chur gehört gegenwärtig nicht mehr zum räto-romanischen, sondern zum deutschen Sprachgebiete und »ladinisch« d. h. lateinischen Ursprungs sind natürlich nicht nur die tyroler, sondern alle räto-romanischen Dialacte; »ladinisch« würde demnach eine passende Gesammtbezeichnung sein[1], wenn sie nicht der Missdeutung fähig wäre, als ob das Räto-Rom. dem Latein besonders nahe, näher als die übrigen romanischen Sprachen, geblieben wäre. Für »Churwälsch« wird vielfach auch die Bezeichnung »Romonsch« gebraucht.

Litteraturangaben s. zu § 2.

§ 2. Bemerkungen über die Geschichte des Räto-Romanischen.

1. Die Alpenlandschaften, welche jetzt dem räto-romanischen Sprachgebiete angehören, wurden um das Jahr 15. v. Ch. der römischen Herrschaft unterworfen, welche übrigens noch erheblich weiter nach Norden bis an die Donau ausgedehnt wurde (das heutige Augsburg, Passau, Regensburg waren römische Städte, ersteres der Hauptort der Provinz

---

1) ASCOLI hat sie thatsächlich angewandt und auch im Archiv VII 567 unter Hinweis auf die Thatsache vertheidigt, dass Friaul, der bei weitem bevölkerteste Theil des in Rede stehenden Sprachgebietes, nie zu Rätien gehört hat und folglich unter die Benennung »rätisch« nicht einbegriffen werden könne.

Rätia, beziehentlich, nachdem diese im 4. Jahrhundert in zwei Provinzen [Raetia prima und Raetia secunda = Vindelicien oder das Donaugebiet] getheilt worden war, der Hauptort beider).

2. Der Ursprung und die Stammeszugehörigkeit des von den Römern in diesen Alpengegenden unterworfenen Volkes der »Rätier« ist dunkel, doch scheint es, als ob zwischen den Rätiern und den in Oberitalien sesshaften Etruskern, welche durch die gallische Invasion um 400 v. Chr. in die Alpen gedrängt wurden, enge Beziehungen bestehen. Indessen selbst wenn dies völlig zweifellos wäre, würde doch mit dieser Erkenntniss wenig gewonnen sein, da die Herkunft der Etrusker selbst bekanntlich noch immer ein ungelöstes Problem ist.

2. Die Romanisirung der Rätier scheint leicht, rasch und intensiv erfolgt zu sein; es darf dies wenigstens aus den zahlreichen römischen Coloniegründungen geschlossen werden, sowie auch daraus, dass in Rätien nur Auxiliartruppen, nicht Legionen garnisonirten, denn letzterer Umstand deutet darauf hin, dass die römische Regierung besondere militärische Vorkehrungen nicht für nothwendig erachtete, sondern sich ohne solche des Gehorsams der Bevölkerung sicher glaubte, wie denn auch in der That in Rätien nie aufständische Bewegungen stattgefunden haben. Ueber die Ausbreitung des Lateinischen in Rätien (und Vindelicien) fehlen alle Nachrichten; nach der geringen Anzahl (278) der aus Rätien erhaltenen lat. Inschriften möchte man fast glauben, dass die Latinisirung keine sehr tiefgreifende gewesen sei, indessen widerspricht dem doch die Thatsache des Entstehens und wenigstens theilweisen Beharrens romanischer Dialecte.

Die Invasion des weströmischen Reiches durch die Germanen berührte, während sie in Vindelicien das Römerthum rasch zerstörte, das rätische Gebirgsland nicht, ja trug dort vermuthlich mittelbar sogar zur Stärkung des römischen Elementes bei, indem sie die Uebersiedelung von Italern in das eine Art natürlicher Festung bildende Rätien veranlasste (vgl. Budinszky a. a. O., p. 168). Erst im Verlaufe der mittelalterlichen und neueren Geschichte wurde das Räto-Romanenthum mehr und mehr durch das Deutschthum zurückgedrängt und auf seine gegenwärtigen und übrigens auch nur provisorischen Grenzen

beschränkt. So ist namentlich Chur, einst der Vorort des romanischen Graubündens, jetzt eine deutsche Stadt.

3. Die Räto-Romanen sind nie zur Bildung einer einheitlichen Nationalität und eines selbständigen Staates gelangt. In Folge dessen hat sich auch aus ihren Dialecten nie eine allgemeingültige Schriftsprache entwickelt; es hat vielmehr bis auf den heutigen Tag das Räto-Romanische, wenn auch in neuerer Zeit einzelne seiner Mundarten litterarische Pflege gefunden haben, in dem Zustande dialektischer Zersplitterung verharrt. Die Beschränkung jedes Einzeldialectes aber auf ein kleines Gebiet und auf eine geringe und meist bäuerliche Bevölkerung hat eine oft bizarre Verwilderung und Zerklüftung der Sprache zur Folge gehabt. Andrerseits hat die Abgeschiedenheit der räto-romanischen Sprachgebiete die vereinzelte Erhaltung alterthümlicher Züge begünstigt.

4. Umwohnt einerseits von den Deutschen, andrerseits von den Italienern, also von zwei ihm an Zahl und Culturbedeutung gewaltig überlegenen Völkern hat das kleine Volk der Räto-Romanen sich auch in sprachlicher Beziehung von den mächtigen Nachbarvölkern stark beeinflussen lassen müssen. Der räto-roman. Wort- und Phrasenschatz ist durchsetzt mit deutschen Elementen. Die in einzelnen Dialectgebieten erblühte räto-roman. Litteratur lehnt sich syntaktisch und stylistisch an das Italienische, theilweise auch an das Deutsche an. Selbst auf dem Gebiete des Formenbaues haben rätoroman. Schriftsteller einzelne Anbildungen und Neubildungen nach italienischem Muster sich erlaubt.

5. Die Zukunftsgeschicke des Räto-Romnischen sind unschwer vorauszusehen. Der in so viele Dialecte sich zerklüftenden, auf so viele kleine und getrennte Gebiete vertheilten, von keinem nationalen Bewusstsein getragenen, von keiner irgendwie bedeutenden Litteratur gehaltenen, durch kein nationales Staatswesen geschützten Sprache fehlt die Kraft, um sich neben dem Deutschen und dem Italienischen behaupten zu können; sie ist zu einem vielleicht langsamen, jedenfalls aber sicheren Absterben verurtheilt, mehr und mehr wird sie in Graubünden vor dem Deutschen, in Tyrol und in Friaul vor dem Italienischen zurückweichen in die entlegensten Alpenthäler und endlich wird sie auch dort ver-

klingen. Es steht also dem Räto-Romanischen dasselbe Schicksal bevor, wie dasjenige, welches z. B. an dem Cornwallisischen in England sich bereits erfüllt hat und an so manchen anderen kleinen keltischen oder slavischen Sprachinseln in England einerseits und in Deutschland andrerseits sich noch erfüllen wird. Der Linguist wird dies beklagen, der Historiker aber wird darin ein unabwendbare und schliesslich dem betreffenden Volksstamme zum Segen gereichende Nothwendigkeit erblicken.

Litteraturangaben:

a) Ueber das Sprachgebiet des Räto-Romanischen: *Ascoli, Saggi ladini, in: Arch. glott. ital. I (mit sehr detaillirter Karte der »Zona ladina«) u. ebenda VIII 101 — Th. Gartner, Rätoroman. Gramm., Heilbronn 1883, p. XXII — K. Bernhardi, Sprachkarte von Deutschland, Kassel 1849, § 4 u. 5, vgl. auch Kiepert's Karte von Deutschland. Berl. 1867 — R. Böckh, Der Deutschen Volkszahl u. Sprachgebiet. Berlin 1869, S. 144 — J. Siegfried, Statistik der schweizerischen Bevölkerung nach der Landessprache, in: Ztschr. f. schweiz. Statistik 1873, Heft 3 — Stalder, Die Landessprachen der Schweiz. Aarau 1819 (darin die Parabel vom verlornen Sohn in mehreren räto-rom. Dialecten) — J. Bidermann, Die Romanen u. ihre Verbreitung in Oesterreich. Graz 1877, und: Die Italiener im tiroler Provinzialverbande. Innsbruck 1874 — Chr. Schneller, Deutsche u. Romanen in Südtirol u. Venetien, in: Petermann's Geograph. Mittheilungen. Bd. 23 (Gotha 1877), 10, S. 365, vgl. Rom. VII 150 — W. Kellner, Die ital. Bevölkerung im deutschen Südtirol, in: Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin XIX 316 — B. Malfatti, Degli idiomi parlati anticamente nel Trentino e dei dialetti odierni, in: Giorn. di fil. rom. I 119, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 629 u. Rom. VII 627 — B. Malfatti, Etnografia Trentina, in: Arch. stor. per Trieste I 1, vgl. Rom. X 633 — I. Alton, Beiträge zur Ethnologie von Ostladinien. Innsbruck 1880.

b) Zur Urgeschichte und Ethnographie Rätiens: L. Steub, Die Urbewohner Rätiens. München 1843, und: Zur Rät. Ethnologie. Stuttgart 1854 — *C. v. Czörnig, Die alten Völker Oberitaliens (Italiker [Umbrer], Raeto-Etrusker, Raeto-Ladiner, Veneter, Kelto-Romanen). Eine ethnologische Skizze. Wien 1885 — Walter, De Romanensibus Helvetiae et Teriolis gentibus. Berlin 1832 Progr. — S. Jung, Römer u. Romanen in den Donauländern. Historisch-ethnographische Studien. Innsbruck 1877 — Muchar, Das römische Noricum. Graz 1825/26, 2 Bde. — A. Budinszky, Die Ausbreitung der lat. Spr. über Italien u. die Provinzen des röm. Reiches. Berlin 1881, S. 157 bis 169 — O. Kämmel, Die Entstehung des österreichischen Deutschthums. Bd. I: Die Anfänge deutschen Lebens in Oesterreich bis zum Ausgange der Karolingerzeit. Mit Skizzen zur röm.-keltischen Vorgeschichte. Leipzig 1879 — Planta, Das alte Rätien. Berlin 1872 — G. Scartazzini, Aus »Alt Frei Rätien«, in: Augsb. Allg. Ztg. 1878, S. 251.

c) Zur Geschichte des Räto-Romanischen: PLANTA, Geschichte der romanischen Sprache (in englischer Sprache als Bericht an den Präsidenten der Gesellschaft der Wissenschaften 1775 erschienen, in deutscher Uebers.) Chur 1776 — I. ANDEER, Ueber Ursprung u. Geschichte der räto-rom. Spr. Chur 1862 — P. RUFINATSCHA, Ueb. Urspr. u. Wesen der rom. Spr. Meran 1853. Progr.

§ 3. Bemerkungen über die Geschichte der räto-romanischen Philologie.

1. Den Beginn der räto-romanischen Philologie darf man datiren von 1775, in welchem Jahre Planta's »Geschichte der romanischen Sprache« erschien (s. oben), eine für damalige Zeit bedeutende, jetzt freilich völlig veraltete Schrift. Was vorher gelegentlich in rätischen Geschichtswerken (wie z. B. in APORTA's Hist. reform. eccles. rhaet.) oder in Polyglotten (wie z. B. in dem Mithridates Gesneri) über rätische Sprache bemerkt oder behauptet worden war, hat jetzt nur den Werth von Kuriositäten.[1])

2. Mit dem Ausgang der siebziger Jahre des vorigen und mehr noch mit dem Anfange der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts begann in Rätien selbst (namentlich in Graubünden) eine ziemlich rührige Thätigkeit auf grammatischem und lexicalischem Gebiete. Dieselbe verfolgte jedoch meist nur praktische Ziele, und wenn sie zuweilen auch nach wissenschaftlichen Leistungen zu streben wagte, kam sie über einen zwar wohlgemeinten, aber doch mehr schädlich als förderlich wirkenden Dilettantismus nicht hinaus.

3. Der Begründer der romanischen Philologie, F. DIEZ, hat in dem 1. Bande seiner Grammatik dem Räto-Romanischen oder, wie er es lieber nannte, dem Churwälschen — denn letztere Benennung schien ihm »begrenzter und anspruchsloser« zu sein — eine kurze Betrachtung und mehrfache gelegentliche Bemerkungen gewidmet, hat also immerhin das Verdienst sich erworben, das Räto-Rom. in den Kreis der romanischen Philologie einbezogen zu haben; aber er hat sich nicht entschliessen können, das Räto-Romanische als den übrigen romanischen Sprachen ebenbürtig anzuerkennen, »theils weil

---

1) Ausgenommen DA SALE's Fundamenti principali della lingua retica o griggiona etc. [Disentis 1729], ein Buch, das als Sprachdenkmal und als ältester grammat. Versuch Werth besitzt.

die churwälsche Sprache, durch fremde Einwirkungen verdunkelt, nicht zu völliger Selbständigkeit hat gelangen können, theils aber und hauptsächlich, weil auf ihrem Boden keine eigentliche Schriftsprache zu Stande gekommen.« Grössere Aufmerksamkeit, als DIEZ, schenkte dessen hochbegabter Schüler A. FUCHS dem Räto-Romanischen, namentlich in dem noch immer lesenswerthen Buche: Die roman. Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Lat. Halle 1849.

4. Für die Missachtung, welche DIEZ ihm bekundete, sollte das Räto-Romanische die glänzende Genugthuung erhalten, dass in der Folge mehrere der hervorragendesten Romanisten der Gegenwart ihm ihre Neigung und schöpferische Thätigkeit zuwandten. Im Jahre 1868 veröffentlichte STENGEL seine Dissertation über den Vocalismus des lat. Elementes in den wichtigsten rom. Dialecten von Graubünden und Tyrol, im Jahre 1870 SCHUCHARDT seine Habilitationsschrift über einige Fälle des bedingten Lautwandels im Churwälschen.[1]) Epochemachend aber war das Jahr 1873: in ihm erschienen G. ASCOLI's nicht nur für die specifisch räto-romanische, sondern auch, und vielleicht mehr noch, für die allgemein romanische Philologie hochwichtigen »Saggi ladini« und in ihm begann E. BÖHMER mit dem dritten Hefte seiner romanischen Studien die lange Reihe entweder von ihm selbstverfasster oder doch von ihm veranlasster und herausgegebener räto-roman. Publicationen.

Die von den genannten Gelehrten, zumal von ASCOLI und von BÖHMER, gegebene Anregung erwies sich als sehr fruchtbringend: die räto-roman. Philologie wurde rasch zu einem wesentlichen und eifrig angebauten Bestandtheile der romanischen Gesammtphilologie erhoben. Mehr oder minder wichtige Einzelschriften über räto-romanische Dinge erschienen in rascher Folge aufeinander[2]), ebenso Ausgaben räto-romanischer

---

1) Im J. 1870 erschien auch F. RAUSCH's Geschichte der Litteratur des räto-rom. Volkes, ein trotz vieler und grosser Schwächen immerhin verdienstliches Werk.

2) Als die bedeutendste ist zweifellos STÜRZINGER's Diss. über die Conjugation im Rätorom. (1879) zu bezeichnen; bedeutend, nur leider zu wenig methodisch ist auch ALTON's Buch über die ladinischen Idiome (1879). GARTNER's Grammatik (1883) entzieht sich schon durch die staunenswerthe Fülle des Materiales, das sie bietet, jedem Vergleiche; ein

Texte. Fast möchte man, namentlich in Hinblick auf die Unfertigkeit und Unreife mancher Publicationen, die seit einigen Jahren auf diesem Gebiete herrschende Thätigkeit als eine mitunter zu hastige und zu wenig besonnene bezeichnen.

5. Das Studium der räto-romanischen Dialecte hat sich für die romanische Gesammtphilologie als sehr ergebnissreich erwiesen, namentlich in methodischer Beziehung und besonders wieder hinsichtlich der Lautlehre. Gerade weil diese Dialecte zu einer eigentlich schriftmässigen Gestaltung nicht gelangt sind, eine nachhaltige litterarische Pflege nicht empfangen haben, sondern, um so zu sagen, ganz wild und frei in abgeschiedenen Thälern sich entwickelt haben, lassen an ihnen höchst interessante linguistische Beobachtungen sich anstellen, zu denen die übrigen, zu hoher litterarischer Ausbildung gelangten, mehr oder weniger stark in ihrer Entwickelung von gelehrtem Einflusse berührten romanischen Sprachen bei weitem nicht so günstige Gelegenheit gewähren.

Für den Studierenden der romanischen Philologie kann es ungemein nutzbringend sein, wenn er mit den räto-roman. Dialecten oder doch mit einem derselben einmal näher sich beschäftigt. Ueberhaupt liesse sich das Räto-Romanische im akademischen Unterricht sehr wohl als eine Art Vorbereitungs- und Uebungsstation für das spätere Studium der altfrz. etc. Dialecte verwerthen. Jedenfalls dürfte das Räto-Roman. verdienen, in den akademischen Vorlesungen und seminaristischen Uebungen mehr, als zur Zeit es zu geschehen pflegt, berücksichtigt zu werden. Freilich sind die vorhandenen Hülfsmittel noch etwas unvollkommen: ANDEER's Elementargrammatik ist gar zu elementar und schulmeisterlich, berücksichtigt überdies vorwiegend nur das Unterengadinische; GARTNER's Grammatik ist, um nur einen äusserlichen Mangel zu erwähnen, gar zu wenig übersichtlich und für Anfänger nicht zu brauchen; ULRICH's Chrestomathie, obwohl sie eine »räto-romanische« sich nennt, giebt doch nur oberländische und engadinische Texte und auch

---

richtiges Urtheil über das gewaltige Buch wird erst die Folgezeit nach weiterem Fortschreiten der Einzelforschung fällen können, bis jetzt muss man mit der Freude sich begnügen, dass ein solches Buch überhaupt vorhanden, habe es auch noch so grosse wirkliche oder scheinbare Mängel und sei es vielleicht selbst auch principiell falsch angelegt.

diese keineswegs in der denkbar besten Weise (vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV 477); als eine störende Lücke wird auch der Mangel eines wissenschaftlichen Zwecken genügenden alle räto-romanischen Dialecte umfassenden Wörterbuches empfunden.

Litteraturangaben: Kurze und freilich auch sehr flüchtige Skizzen einer Geschichte der räto-rom. Philologie haben J. ANDEER (Urspr. u. Gesch. der rom. Spr. Chur 1862 u. in der Einleitung zur rätorom. Elementargramm.) u. F. RAUSCH (in der ersten Abtheilung der Gesch. d. Lit. des räto-rom. Volkes. Frankf. a. M. 1870) gegeben.

§ 4. Bemerkungen über die Dialecte des Räto-Romanischen.

1. Jeder der drei Theile, aus denen das räto-romanische Sprachgebiet sich zusammengesetzt (s. § 1), bildet ein besonderes Dialectgebiet, welches wieder in mehr oder weniger zahlreiche Unterdialectgebiete zerfällt. In Graubünden und Tyrol ist die räto-rom. Sprache dermassen dialectisch zerrissen und gespalten, dass man ohne sonderliche Uebertreibung sagen kann, dass jedes Thal seine besondere Mundart habe.[1]. Es besteht dort also auf kleinem Terrain ein Sprachzustand, der an die Dialectvielheit z. B. im alten Griechenland erinnert und der auf romanischem Gebiete annähernd auch in Italien zu finden ist (vgl. oben S. 622 ff.), nur dass in letzterem Lande die bunte Menge der Dialecte von einer nationalen Schriftsprache überragt wird. Weniger zahlreich, als in Graubünden und Tyrol, sind — soviel wenigstens bekannt — die Dialectdifferenzen in Friaul.

2. Das Räto-Romanische Graubündens gliedert sich in folgende Dialecte: A. Das Oberländische (im Graubündener Rheingebiete). Dieses zerfällt wieder in: a) das Obwaldische (oder Sopraselvanische) am Vorderrheine und b) das Nidwaldische (oder Sottoselvanische) am Hinterrheine. Im Obwaldischen bestehen nicht ganz unerhebliche Differenzen zwischen der von den Katholiken (Hauptort Disentis) und der von den Reformirten (Hauptort Ilanz) gesprochenen Sprache[2], wie Aehnliches z. B. ja auch in dem Idiome der lausitzer

---

1) GARTNER unterscheidet 50 rätische und 19 den rätischen benachbarte Mundarten.

2) Ueber diese Differenzen vgl. ASCOLI im Arch. glott. it. VII 413.

Wenden stattfindet. Im Nidwaldischen sind mehrere Localmundarten zu unterscheiden. Ueber das Oberländische überhaupt vgl. Ascoli I 6. Die Mundart von Filisur-Bravugn gehört lautlich zum Oberländischen, flexivisch zum Engadinischen, vgl. Ascoli I 116. B. Das Engadinische im Graubündener Inngebiete, sich theilend in: a) das Oberengadinische, b) das Unterengadinische, c) die Mundart des Münsterthales.

Mit dem Churwälschen stehen in näheren oder entfernteren Beziehungen die lombardischen Grenzdialecte. Gartner, a. a. O. p. XXIX, classificirt dieselben folgendermassen: a) lombardische Mundarten, in denen sich hier und da mit dem benachbarten Bündnerischen Gemeinsames vorfindet (Tessin); b) eine Gruppe nicht rein lombardischer, aber noch weniger rein raetischer Mundarten, die sich durch eine eigenthümliche Pluralbildung (wie tosc. eglino) auszeichnen (Mesocco, Bergell), ostlombardische Mundarten mit deutlichen und bedeutenden, sogar morphologischen Ueberresten einstiger Räticität (Poschiavo, Livigno, Bormio).

3. Das räto-romanische Gebiet in Tyrol besteht aus folgenden drei Theilen und zugleich Dialectgebieten: a) das oberste Avisiothal oder das Gebiet der Mundart vom Ober-Fascha; b) die obere Hälfte des Grednerthales oder das Gebiet des Grednerischen; c) das Gaderthal oder das Gebiet des Ladinischen im engeren Sinne, vgl. Gartner, a. a. O. p. XXX. Uebergangsstufen zwischen dem tyrolischen Räto-Romanischen (oder Ladinischen im weiteren Sinne) und dem Lombardischen, beziehentlich und öfters dem Venetischen sind zahlreich, zu ihnen gehören z. B. die Mundarten von Sulzberg, Nonsberg, Judicarien, Buchenstein, Ampezzo etc.; andere Mundarten vermitteln den Uebergang von dem Ladinischen zu dem benachbarten Friaulischen, so die von Colle, Auronzo, Zoldo etc. Vgl. Gartner, p. XXXIII ff.

4. In Friaul sind drei Dialectgebiete zu unterscheiden: a) Innerfriaul, b) Carnien, c) Plattfriaul. Die unterdialectischen Spaltungen sind wenig zahlreich und erheblich. Auch die Zahl der den Uebergang von dem Friaulischen zu dem Venetischen bildenden Mundarten ist gering, da, wo das Venetische vordringt, keine Mischung einzutreten, sondern das Friaulische einfach verdrängt zu werden pflegt.

5. Die Differenzen zwischen den einzelnen Dialecten des Räto-Romanischen sind, da keine gemeinsame Litteratursprache vermittelnd und ausgleichend über ihnen steht, sehr tiefgreifende und betreffen nicht nur Lautverhältnisse und Wortbestand, sondern auch Formenbau, Syntax und Phraseologie. Auch zwischen den Unterdialecten eines und desselben Dialectes bestehen häufig recht erhebliche Unterschiede.

Litteraturangaben: Hauptwerke über die rätorom. Dialektologie sind ASCOLI's Saggi ladini u. GARTNER's Rätorom. Grammatik; neben diesen beiden Werken besitzt Alles, was sonst über den Gegenstand geschrieben ist, nur untergeordnetes Interesse. Sehr wünschenswerth wäre, dass aus Ascoli's grossem u. herrlichem Werke, das bei aller Klarheit seiner Anlage doch wegen der Fülle des in ihm beigebrachten Materiales u. wegen des Mangels an genügenden Registern an einer gewissen Unübersichtlichkeit leidet, einmal ein den Bedürfnissen der Anfänger Rechnung tragender Auszug veranstaltet würde. In ihrer Originalform sind die Saggi ladini leider für sehr viele Romanisten ein verschlossenes Buch, denn ihr Studium erfordert so viel Zeit u. Kraft, wie nur Wenige aufzuwenden vermögen, u. so viele Vorkenntnisse, wie jüngere Romanisten nur selten besitzen können.

STALDER, Schweizerische Dialectologie. Aarau 1819 — J. A. BÜHLER, Comparaziun de divers dialects romonschs (wo u. wann erschienen? Dem Verf. der Encycl. nur durch das Citat in STENGEL's Diss. »Ueber einige Fälle des bedingten Lautwandels etc.«, p. 4, bekannt) — TH. HALLER, Versuch einer Parallele der ladinischen Mundart in Enneberg u. Gröden in Tirol, dann im Engadin u. der romanischen in Graubünden. Innsbruck 1832. Ztschr. des Ferdinandeums Bd. VII — ROSENKRANTZ, Rhaetoromanska språkets dialekter. Under inseende af C. W. BÖTTIGER kommer at offentligen försvaras af L. A. R. Upsala 1853 — SULZER, Dell' origine e della natura dei dialetti comunemente chiamati romanici messi a confronto coi dialetti consimili esistenti nel Tirolo. Trento 1855 — R. MARTINEAU, On the Romonsch or rhaetian language in the Grisons and Tirol, in: Transactions of the Philological Society 1880/81. Part. III, p. 402, vgl Rom. XII 415 — RAUSCH in seiner Litteraturgesch. S. 21 ff. — *SCHNELLER, Die roman. Volksmundarten in Südtyrol etymologisch u. grammatisch dargestellt. Gera 1870 (Bd. I: Literatur, Einleitung, Lautlehre, Idiotikon. Bd. II ist, soviel dem Verf. der Encyklopädie bekannt, nicht erschienen) — J. CH. MITTERRUTZNER, Die rhätoladinischen Dialecte in Tirol u. ihre Lautbezeichnung. Brixen 1856 — VIAN, Zum Studium der rhätoroman. Dial. in Tyrol oder Grödner Thal. Roveredo 1865 — C. SCHNELLER, Studi sopra i dialetti volgari del Tirolo italiano. Roveredo 1865. Progr. — *J. ALTON, Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo. Innsbruck 1879, vgl. Rom. Stud. IV 638 — J. INSAM, Grammatik der Grödner Mundart, verfasst um 1800 (Hds. im Besitz der Kgl. Bibl. zu Berlin) — Gröden, der Grödner u. seine Sprache. Von einem Einheimischen. Bozen

1864 — O. Delitsch, Gröden, in: Ersch u. Gruber's Encyclopädie. Sect. 1, Thl. 92, S. 32 — E. Böhmer, Grednerisches, in: Rom. Stud. III 85 — Th. Gartner, Die Gredner Mundart. Linz 1879, und: Sulzberger Wörter. Wien 1883 Progr. (Separatabdruck. Leipzig 1883) — E. Böhmer, Nonsbergisches, in: Rom. Stud. III 1 — J. Th. Haller, Versuch einer Parallele der lad. Mundart in Enneberg u. Gröden in Tirol, in: Beiträge, Zur Geschichte, Statistik etc. von Tirol u. Vorarlberg Bd. VII (Innsbruck 1832), S. 93 — Th. Gartner, Die Judikarische Mundart. Wien 1882 (Sitzungsb. d. Akad. d. Wissensch.), vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883 Febr. — A. Redolfi, Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialects, in: Ztschr. f. rom. Phil. VIII 161 (der Verf. sagt: »Das Bergellische kann man streng weder zum Ladinischen noch zum Lombardischen zählen: es ist, so zu sagen, ein Vermittlungsglied zwischen diesen zwei Familien von romanischen Dialecten.« Das ist richtig, war aber durchaus keine neue Entdeckung, vgl. Gartner p. XXIX Z. 3 v. u., Ascoli I 272.

Ueber das Friaulische, vgl. oben S. 630; hier werde nur Ascoli's Schrift Sull' Idioma friulano (Udine 1846) genannt.

Vgl. auch die Litteraturangaben zu den folgenden Paragraphen.

§ 5. Bemerkungen über die Laute des Räto-Romanischen.

1. Bei der grossen und tiefeingreifenden dialectischen Zersplitterung des Räto-Romanischen ist es begreiflich, dass die Zahl der durch die Gesammtsprache hindurchgehenden lautlichen Erscheinungen und Neigungen keine sonderlich grosse ist. Nach Ascoli, Arch. glott. VIII 102 (vgl. auch Gartner, p. XXIII) sind es die folgenden, welche zugleich als Unterscheidungskriterien zwischen Räto-Rom. und Italienisch dienen können: α) lat *c* und *g* vor *a* werden palatalisirt, z. B. *ćarn* = it. *carne*. β) Das *l* in den Combinationen *cl*, *pl* etc. beharrt, z. B. *clefs* = it. *chiavi*. γ) Hochtoniges lat. Positions-*ẹ* wird zu *ie* diphthongirt, z. B. *infiern* = it. *inferno*. δ) Hochtoniges lat. Positions-*o* wird zu *uo* diphthongirt, z. B. *fuormas* = it. *forme*; dies *uo* sowie das aus lat. *ŏ* in offener Sylbe entstandene neigt zu dem Uebergange (durch *ue*, *üe*) zu *ö*, z. B. *ördi* = it. *orzo*, *möd* = it. *modo*. ε) Hochtoniges lat. *ē* und *ĭ* werden zu *ei*, *ai* diphthongirt, z. B. *plein*, *plain* = it. *pieno*, *peil*, *pail* = it. *pelo*, lat. *pilus*. ζ) Lat. *á* neigt, namentlich nach Palatalen, zum Uebergange in *e*(*ę*), z. B. *quael* = it. *quale*. η) Lat. *ū́* wandelt sich in *ü*, z. B. *pür* = it. *puro*. ϑ) Lat. auslautendes flexivisches *-s* erhält sich im Plural der *A*-Stämme sowie im Plur. der im Lat. nach der sog. 3. Decl.

flectirenden Substantiva, namentlich der Fem., z. B. *ormas* = it. *anime*, *clefs* = it. *chiạvi*.

2. Im Uebrigen gehen in der Lautentwickelung die verschiedenen räto-rom. Mundarten entweder einzeln oder (und öfters) gruppenweise ihre oft sehr von einander abweichenden Wege, so dass ein und dasselbe lat. Wort in den mannigfaltigsten Lautgestaltungen auftreten kann. Gartner hat dies durch die in § 200 gegebenen Tabellen trefflich veranschaulicht. Hier möge ihm wenigstens ein Beispiel entlehnt werden; lat. *clavis* erscheint im Räto-Rom. und verwandten Mundarten als *klaf*, *klāf*, *klau*, *klēf*, *klęf*, *kle*, *kiáf*, *tle*, *tlę*, *tχave*, *tχáve*, *tχaf*, *tχef*, *tχai*, *tχę*, *tχau*, *tšáve*, *tšāf*, *tšae etc.* Selbst dies eine Beispiel kann verdeutlichen, welch vielseitiger Entwickelung die lat. Laute im Räto-Rom. fähig sind und wie lehrreich gerade deshalb in phonetischer Beziehung das Studium der räto-rom. Mundarten für den rom. Philologen ist. Freilich hat dieses Studium seine sehr grosse eigenartige Schwierigkeit. Auf Grund der gedruckten Texte lässt es sich nur in sehr beschränktem Umfange und unter steter Gefahr des Irrens oder doch der Nichterkenntniss des thatsächlichen Lautbestandes unternehmen, da selbstverständlich die verschiedenen — übrigens sämmtlich nicht eben mit grossem Geschicke entworfenen — orthographischen Systeme des Räto-Rom., welche für den Druck massgebend sind, mit den beschränkten Mitteln des lat. Alphabetes den Lautstand des betr. Dialectes nur in sehr unzureichender und ungleichmässiger Weise zum Ausdruck zu bringen vermögen und überdies immer die Tendenz haben und haben müssen, durch das Ignoriren von unterdialectischen Differenzen für ein möglichst grosses Gebiet annähernde Allgemeingültigkeit zu erlangen. Sehr mit Recht hat daher Gartner in seiner Grammatik sich einer an diejenige Böhmers sich anlehnenden phonetischen Schreibung bedient, mag auch immerhin das Buch dadurch bei dem ersten Anblick einen wunderlichen Eindruck machen und eher die Grammatik irgend einer transscribirten orientalischen Sprache, als die eines romanischen Idiomes zu sein scheinen. Nur das kann fraglich erscheinen, ob Gartner nicht besser gethan hätte, Ascoli's Schreibung zu brauchen, um seine Grammatik mit den Saggi ladini in äusseren Einklang zu setzen, denn dass in beiden Werken, die

einander so nahe berühren und einander so vielfach ergänzen, eine verschiedene Schreibung gebraucht ist, ist für den Leser mindestens störend, oft auch verwirrend. Lebhaft zu wünschen wäre, dass bald einmal eine phonetische, möglichst zahlreiche Mundarten, wenn auch nur in wenig umfangreichen Proben, berücksichtigende Chrestomathie mit Glossar zusammengestellt würde; das Studium nicht bloss ihrer Texte, sondern auch ihres Glossars würde für den Anfänger sehr lehrreich sein. Nützlich könnte auch die Herausgabe einer wissenschaftlich angelegten räto-rom. Polyglotte sein, d. h. einer in phonetischer Transscription gegebenen Uebersetzung etwa eines biblischen Gleichnisses oder einer bekannten Fabel in möglichst viele räto-rom. und diesen verwandte Mundarten (dass die in STALDER's Dialectalogie [s. oben S. 757] enthaltene Polyglotte nicht mehr genügen kann, bedarf garnicht erst der Bemerkung) [1].

3. Als characteristisch wenigstens für die, nach GARTNER's (S. 56 § 61) Ausdruck, »besten« räto-rom. Mundarten ist die Abneigung gegen die proparoxytone Betonung hervorzuheben, eine Abneigung, welche in der häufigen Synkope nachtoniger Sylben Ausdruck findet, vgl. z. B. oberengad. *duméndya*, *fémna*, *dyúgvna* mit lat. *dominica*, *femina*, *iuvenem*.

4. Durch Apokope vortoniger Sylben entstehen im Räto-Rom. mitunter Bildungen, welche von ihren lat. Etymis sich weit entfernen und höchst bizarr erscheinen, z. B. *gnir* (phonetisch geschrieben *nyir*, wo *ny* = *ñ*) = [*ve*]*nir*[*e*] (die Mouillirung des *n* erklärt sich aus Anbildung des Inf.'s an das Präs. *venio* = *veny*; vgl. z. B. auch *žǫtš* (in der Mundart von Trins) = **decem octo*.

1) Jungen Romanisten kann keine nutzbringendere Ferienreise angerathen werden, als die in die romantischen räto-rom. Thäler, um dort an Ort und Stelle praktische Studien in Phonetik und Dialektologie zu treiben. Wie würde dadurch ihr Ohr geschult, ihr Verständniss für lautliche und überhaupt für sprachliche Dinge geschärft, ihr ganzer wissenschaftlicher Gesichtskreis erweitert werden! wie würde ihnen da zum lebendigen Bewusstsein kommen, dass es in der romanischen Philologie doch auch noch andere Dinge giebt, als altfranzösische Texte! Ueberhaupt sollten die jungen Romanisten mehr, als bis jetzt zu geschehen pflegt, sprachliche Studienreisen in abgelegenere romanische Sprachgebiete unternehmen; es würde das ihnen, der Wissenschaft und selbst auch der Schule sehr zur Förderung gereichen. Sache des Staates aber wäre es, derartige Reisen durch Gewährung von Unterstützungen und Begründung von Stipendien zu erleichtern.

Litteraturangaben: Die eingehendste Behandlung ist der räto-rom. Lautlehre in ASCOLI's Saggi ladini, deren erster, 556 Seiten umfassender Theil ausschliesslich die Phonetik zum Gegenstande hat, und in GARTNER's Räto-rom. Gramm. S. 33 bis 74 zu Theil geworden. ASCOLI's Saggi aber sind nicht nur die denkbar methodischste, reichhaltigste und eingehendste Darstellung der in Rede stehenden Materie, sondern besitzen auch eine weit über das Gebiet der räto-rom. Einzelphilologie hinausreichende Bedeutung. Eines Beweises für diese Behauptung bedarf es nicht, da kein Sachkundiger zu widersprechen geneigt sein wird. Gelegentlich aber werde hier bemerkt, dass aus den Saggi auch sehr Vieles und Wichtiges in Bezug auf die oberitalischen (lombardischen, venetischen etc.) Dialecte zu lernen ist.

Ueber das Lautsystem des tiroler Räto-Rom. hat in verdienstlicher Weise gehandelt J. ALTON, Die ladin. Idiome (Innsbruck 1879), S. 25—80.

Die Bemerkungen über lautliche Dinge in den gewöhnlichen räto-rom. Grammatiken und anderen dergleichen von Dilettanten geschriebenen Büchern sind einfach werthlos.

Dagegen besitzen, obwohl vor ASCOLI's Saggi ladini entstanden, doch auch heute noch Werth E. STENGEL's Diss.: Vocalismus des lat. Elementes in den wichtigsten romanischen Dialecten von Graubünden u. Tyrol (Bonn 1868), und H. SCHUCHARDT's Leipziger Habilitationsschrift: Ueber einige Fälle bedingten Lautwandels im Churwälschen (gedruckt zu Gotha 1870).

Ueber die räto-rom. Orthographie vgl. Z. PALLIOPPI, Ortografia ed ortoëpia del idiom Romauntsch d'Engiadin'ota. Chur 1857, und CARIGIET, Ortografia gienerala speculativa Ramontscha. Dissentis 1858.

§ 6. Bemerkungen über den Wortbestand des Räto-Romanischen.

1. Der Grund- und Hauptbestand des räto-rom. Wortschatzes ist — ganz entsprechend dem in den übrigen roman. Sprachen bestehenden Verhältnisse — lateinisch; zu demselben haben sich italienische, germanische und einige vereinzelte slavische Elemente gesellt. Etymologisch dunkle Worte des Räto-Rom. aus dem »Rätischen« abzuleiten und sogar Worte, die sich aus dem Lat. oder sonst befriedigend erklären lassen, doch für »rätisch« auszugeben, ist eine Methode, die namentlich von eingebornen räto-rom. Dilettanten in der Linguistik mit grosser Vorliebe angewandt worden ist; bequem ist dies Verfahren sicherlich, sogar sehr bequem und, wenn von einem Räto-Romanen geübt, mag es als vermeintlich patriotisch gern entschuldigt werden, wissenschaftlich aber ist es einfach verkehrt und verwerflich, weil es an eine unbekannte Instanz appellirt, denn von dem Rätischen ist eben etwas Sicheres absolut nicht bekannt.

2. Die Zahl der zu den verschiedensten Zeiten aus dem Ital. in das Räto-Rom. eingedrungenen Worte ist sehr erheblich, wie dies, bei der Nachbarschaft der beiderseitigen Sprachgebiete und bei dem Cultureinflusse Italiens auf die südlichen Alpengebiete sehr erklärlich ist. Auch das kann nicht auffällig scheinen, dass diese Worte sich zum Theile auf alltägliche Dinge beziehen, wie z. B. *formaggio* (in tyrolischen und friaulischen Mundarten, während das gemeinrätische Wort für den betr. Begriff auf lat. *caseus* oder *caseolus* zurückgeht.) Andrerseits kann es ebensowenig befremden, dass die Büchersprache Anleihen bei dem stammverwandten Ital. zu machen liebt und ihr nicht nur Worte, namentlich für abstracte Begriffe (z. B. *grazia*, *patria*), sondern ab und zu auch zu Phrasen verwachsene Worte (wie z. B. *cioè*) entlehnt hat.

3. Charakteristisch für den räto-rom. Wortschatz ist die grosse Anzahl der aus dem Germanischen, namentlich auch aus dem Deutschen entnommenen Bestandtheile. Jedenfalls nimmt das Räto-Rom. in dieser Beziehung die erste Stelle unter allen romanischen Sprachen ein, übertrifft also selbst das doch wahrlich in lexicalischer Hinsicht stark germanisirte Französisch. Innerhalb des Räto-Romanischen aber steht aus naheliegendem Grunde bezüglich der Germanismen das Churwälsche Graubündens obenan; in diesem Dialectcomplex werden nicht nur äusserst zahlreiche Begriffe des häuslichen und wirthschaftlichen Lebens sei es ausschliesslich oder doch vorwiegend oder wenigstens gelegentlich mit deutschen Worten bezeichnet (z. B. »bald«, »bitter«, »Blech«, »blind«, »frei«, »Kinder«, »Klee«, »Meister« etc. etc.), sondern es haben auch ganze deutsche Phrasen Eingang gefunden, z. B. *pietigot* = »behüte dich Gott!« Auch die churwälsche Büchersprache schöpft gern aus dem deutschen Sprachschatze und scheut dabei selbst vor monströs hybriden Bildungen, wie es z. B. die Adverbien *muotvilligameng* und *tapframeng* sind, nicht zurück. Reichlich hat auch das Tirolische deutsche Worte sich angeeignet, während das Friaulische viel zurückhaltender gewesen ist; beide Thatsachen sind erklärlich genug. Trotz der massenhaften Germanismen aber, von denen namentlich der westliche und der mittlere Dialectcomplex des Räto-Rom. durchsetzt ist, ist es doch (abgesehen von gemeinromanischen aus dem Germ. ent-

lehnten Worten) verhältnissmässig sehr selten, dass ein deutsches Wort im gesammträtischen Gebiete sich eingebürgert hat (vgl. die Angaben GARTNER's p. 16 ff.).

4. Das Friaulische berührt sich im Osten mit dem Slavischen, welches letztere sich in früheren Zeiten selbst tief in das friaulische Gebiet hineinerstreckt haben muss, wie zahlreiche Ortsnamen am Tagliamento etc. bezeugen. Es wäre demnach eine starke Beimischung slavischer Elemente im friaulischen Wortschatz recht begreiflich. Nichtsdestoweniger ist die Zahl der Wörter unzweifelhaft slavischer Herkunft im Friaulischen sehr gering (sie betreffen auffälliger Weise namentlich mehrere Thiernamen: *kánya* Sperber, *modrás* Salamander, *rátsa* Ente, *žába* Frosch).

Litteraturangaben: Eine treffliche u. interessante Skizze des räto-rom. Wortschatzes hat GARTNER in seiner Gramm. p. 1 bis 32 entworfen, der betr. Abschnitt ist einer der besten des ganzen Buches. Werthvollste u. reichhaltigste Beiträge zur räto-rom., insbesondere zur sopra-silvanischen Lexikologie u. namentlich auch zur Wortableitungslehre hat ASCOLI im Arch. glott. ital. VII 492 bis 595 gegeben. Sehr schätzbar ist auch BÖHMER's Glossar zu der Dichtung »Zehn Alter«, in: Rom. Stud. VI 274. Sonst fehlen wissenschaftliche Arbeiten über räto-rom. Lexikologie noch fast gänzlich, u. doch sind auf diesem Gebiete so manche dankbare Aufgaben vorhanden, Aufgaben, deren Lösung auch culturgeschichtliches u. ethnologisches Interesse haben würde. So z. B. eine systematische Zusammenstellung der verschiedenen Worte lateinischen oder nicht lateinischen Ursprunges, welche in den verschiedenen Mundarten zum Ausdruck desselben Begriffes gebraucht werden oder doch gebraucht werden können; das Augenmerk wäre dabei besonders auf Begriffe des Alltagslebens zu richten, dagegen könnten die verschiedenen Lautgestaltungen, in denen ein u. dasselbe Wort erscheint, falls sie nicht volksetymologischer Art sind, als für den in Rede stehenden Zweck unwesentlich nur mit Auswahl gegeben werden.

J. v. CAPPOL, Nomenclatura Romanscha e Todaischa. Schuls 1770 (Eine andere Nomenclatura erschien bereits 1744 in Schuls) — O. CARISCH, Deutsch-ital.-romanische Wörtersammlung zum Gebrauche in unsern rom. Landschulen. Chur 1821, 2 Aufl. 1836, 3 Aufl. 1848 (Churwälsch) — M. CONRADI, Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen u. der deutsch-romanischen Sprache. Zürich, Thl. I 1823, Thl. II 1828 (Oberländisch) — DURGIAI, Anfang eines deutsch-rom. Wörterbuches (das Vorwort trägt die Jahreszahl 1850; befindet sich in der Cantonalbibl. zu Chur) — *O. CARISCH, Taschenwörterbuch der räto-rom. Spr. in Graubünden, besonders der Oberländer u. Engadiner Dialecte, nach dem Oberländer zusammengestellt u. etymologisch geordnet. Chur 1848/52 (auf S. 189 ff. ein Verzeichniss einiger bündner-rom. u. tyrolisch-rom. Wörter) — *B. CARIGIET, Räto-rom. Wörterbuch.

Surselvisch-deutsch. Bonn u. Chur 1882 — Für das Ladinische ist die einzige nennenswerthe Arbeit das von J. ALTON in seinem Buche über die ladinischen Idiome S. 129 ff. gegebene umfangreiche Glossar.

M. TSCHUMPERT, Versuch eines bündnerischen Idiotikons, zugleich ein Beitrag zur Darstellung der mittelhochdeutschen Sprache u. der Culturgeschichte von Graubünden. Chur 1880/82 (berücksichtigt das Romanische nur gelegentlich) — J. MISCHI, Deutsche Worte im Ladinischen. Brixen 1882 Progr.

F. RAUSCH, Sprachliche Bemerkungen zum Müsserkriege, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 99 (die Bemerkungen sind lexikalischen Inhalts).

A. GATSCHET, Ortsetym. Forschungen als Beiträge zu einer Toponomastik der Schweiz. Heft 3. Bern 1866 — M. R. BUCK, Rätische Ortsnamen, in Birlinger's »Alemannia« XII 209, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. IX 155 — UNTERFORSCHER, Rom. Namensreste a. d. Pusterthale. Leitmeritz 1855.

RAUSCH, Gesch. d. Lit. des räto-rom. Volkes, p. 17 u. p. 99, giebt an, dass Z. PALLIOPPI ein grosses »Dizionari dels idioms raetoromauntschs congualos con linguas parentedas e condots a lur provenienza«, seit 1869 in 35 Heften (etwa 70 Druckbogen) herausgebe, das »jedoch wohl erst 1872 vollständig erschienen sein wird«; an derselben Stelle nennt RAUSCH auch eine gegen Steub gerichtete Schrift PALLIOPPI's: Perscrutazions da noms locals. Beide Werke sind dem Verf. der Encyklopädie unerreichbar u. folglich unbekannt geblieben; bezüglich des ersteren glaubt er übrigens mit gutem Grunde bezweifeln zu müssen, dass es überhaupt im Buchhandel erschienen sei.

§ 7. Bemerkungen über den Formenbau des Räto-Romanischen.[1])

Da die einzelnen Dialecte und Unterdialecte des Räto-Röm. auch bezüglich des Formenbaues mehr oder minder erhebliche Unterschiede aufweisen, so lässt sich der Formenbau auch der Gesammtsprache in irgendwie eingehenderer Weise nur unter Berücksichtigung wenigstens der wichtigeren Einzelmundarten besprechen, was hier schon aus äusseren Gründen nicht wohl thunlich ist. Uebrigens besitzt die rätorom. Gesammtsprache morphologisch nicht eben viele charakteristische Eigenheiten (namentlich verglichen mit dem Rumänischen oder dem Sardischen), sondern erhebt sich im Wesentlichen wenig über das gemeinromanische Niveau.

1. Die subst. *A*-Stämme bewahren, die *O*-, *U*- und *E*-Stämme verlieren ihren vocalischen Auslaut, z. B. *rosa*, aber *ann* = *annum*, *frutt* = *fructum*, *gläts* = *glaciem*, *di* = *diem*.

1) Dass die in diesem § gemachten aphoristischen Angaben fast durchweg auf GARTNER's Gramm. beruhen, wird der Sachkundige ebenso leicht erkennen als sicherlich billigen.

Die im Lat. zur sog. dritten Decl. gehörigen Stämme lauten consonantisch aus, z. B. *pan* = *panem*, *notš* = *noctem*, *kroš* = *crucem*, *doltš* = *dulcem* etc. Die neutralen (zu Femininen Sing. gewordenen) Neutra Plur. bewahren ihr *-a*, z. B. *foelya* = *folia*. 2. Die Subst. (und Adj.) besitzen für Sing. und Plur. nur je eine Form, welche meist auf dem lat. Accusativ, nur vereinzelt (bei Nominibus actoris auf *-tor*) auf dem lat. Nominativ beruht (z. B. *påšter* = *pastor*, daneben aber auch *paštúr*, und zwar mit differenziirter Bedeutung, denn *påšter* »Kuhhirt«, *paštúr* »Hirt für Kleinvieh«; *sényer* = *senior* »Gott« und *senyúkr* = *seniorem* »Herr«.) Nur *Deus* verfügt, wenigstens an einigen Orten über zwei Casusformen, den Cas. rect. *Deus* (*Diaus*) und den Cas. obl. *Diu*, zeigt also Decl. wie im Altfrz. Ganz eigenartig ist, dass Adjectiva, Participien und Possessivpronomina im Masc. Sing., wenn sie prädicativ (und zwar auch in Bezug auf Substantiva in obliquer Casusstellung) fungiren, im Oberwäldischen ein *-s* annehmen, während sie attributiv ein solches nicht zeigen, z. B. *ilg práu ei verds* »die Wiese ist grün«, aber *ilg práu verd* »die grüne Wiese«, *quest codisch ei mes* »dies Buch ist mein«. Ob aber in diesem *-s* das lat. Nominativ *-s* zu erkennen sei, ist doch keineswegs über alle Zweifel erhaben. Vgl. über diese sehr interessante syntaktische Erscheinung Böhmer in Rom. Stud. II 210, ferner Stürzinger, a. a. O. p. 9 Anm. 2 und Ascoli im Arch. glott. ital. VII 426, vgl. endlich Ztschr. f. roman. Phil. I 118 Anm. 4. 3. Die einzige Form des Plur. beruht vorwiegend auf dem lat. Accus., zeigt also den Ausgang *-s*; indessen sind bei Masculinen, namentlich bei solchen, deren Stamm auf *l* oder auf Dental ausgeht, Pluralbildungen auf *-i*, (wenigstens scheinbar) entsprechend dem Nom. Pl. der lat. sog. 2. Decl., nicht selten, z. B. *tšavai* = *cavalli*, *biéi* = *belli*, *miéi* = *mei*, *ponti*, *pontχ* und *pontš* = **ponti* f. *pontes*; besonders beliebt ist der Plur. auf *-i* im Churwälschen bei den schwachen Part. Prät., z. B. *purtái* = *portati*, und häufig zeigen, wenigstens in der Büchersprache, auch starke Participien diese Bildung, z. B. *messi*. Bei Substantiven, welche auf lat. Subst. auf *-or* (*-oris*) und *-o* (*-onis*) zurückgehen, unterscheiden sich der auf dem lat. Nominativ beruhende Sing. und der Plur. öfters durch den Accent, z. B. Sg. *pchiędér* = *peccátor*, aber Pl. *pchiaduors* =

peccatóres; Analogiebildungen sind nicht selten, z. B. Sg. *bab*, Pl. *babs* »Väter« und *babúns* »Voreltern«, Sg. *mat*, Pl. *matúnts*, Sg. *fi* = *filius*, Pl. *fións*, gleichsam *filiónes*, Sg. *nevitš* »Bräutigam«, Pl. *nevitšóns* »Brautleute«; ja sogar Feminina werden von dieser Bildung ergriffen, z. B. Sg. *dóna*, *máta*, Pl. *dunóunts*, *matóunts* (vgl. die altfrz. Casus-obliquus-Bildungen, wie *Evain, antain,* nach Analogie von *Charlon*, *baron* u. dgl.) 4. Die Adjectiva bilden, gleichviel welcher Kategorie sie im Lat. angehörten, durchweg ein Fem. auf *-a*. 5. Die Comparation der Adj. ist derjenigen im Italienischen ganz analog; als Comparativpartikel fungirt *plü* = *plus*. 6. Die Pronomina geben nur zu wenigen Bemerkungen Anlass. Dass die Nominative *ego* und *tu* sich erhalten haben, unterscheidet das Räto-Rom. vom Lombardischen und Venetischen. Für *vos* tritt häufig *vos* + *alteros* ein (*vuzóters*). Der Gebrauch der proklitischen und enklitischen Affissi ist im rheinischen Churwälsch im Schwinden. Dagegen liebt man in Tyrol und in Friaul den Nom. des Personalpronomens durch Beifügung einer proklitisch gekürzten Form zu verstärken, namentlich bei negirtem Prädicate, z. B. *tu no te sos* »du bist nicht«. *Ille* fungirt, wie in den meisten andern romanischen Sprachen, so auch im Räto-Rom. als best. Artikel und zugleich als Pron. der 3. Pers. Bei den Possessiven findet sich manche bizarre Bildung, so z. B. die Prädicativformen Sg. *nyoŋ* = *meum* und Pl. *nyǒš*, nach Gartner S. 98 gleichsam *meum* + Plural-*s* + Plural-*i*. Die im Ital. übliche Verbindung des attributiven Possessivs mit dem Artikel ist im Churwälschen und Ladinischen, wenigstens gegenwärtig, nicht beliebt, nicht selten anzutreffen dagegen im Friaulischen. Als Demonstrativa fungiren die Combinationen *eccum* + *istum* (*quist*, *quest*), *eccum* + *illum* (*quel*) und *ecce* + *illum* (*tšel*). Im Oberländischen ist *quel* das herrschende Demonstrativ. Das in der Volkssprache übliche einzige Relativ ist *ke*; die Büchersprache wendet daneben sehr gern und mit einer gewissen Ostentation *il quale* an. Das Interrogativ ist für M. und F. *ki* (in einzelnen Dialecten zu *tχi* palatalisirt), N. *ke* (*tχe*); im Friaul. ist für *ki* eingetreten *kui*, das nicht nothwendig auf lat. *cui* zurückgeführt werden muss; in älteren vorderrheinischen Schriften findet sich als Cas. obl. Sg. *quin*, *cuinn* gebraucht, worin Gartner

lat. *quem* erkennen will, doch dürfte die Sache zweifelhaft sein (vielleicht ist zu beachten, dass in den von G., S. 104, angeführten Beispielen *cuinn*, *quin* immer in Hiatusstellung steht). Unter den Indefiniten giebt es zum Ausdruck des verlornen lat. *aliquis*, *aliquid* u. dgl. ganz seltsame Bildungen, die aus gleichsam versteinerten lat. Phrasen entstanden sind, z. B. *entsitχi* = *ego non sapio quis* u. dgl. Als indefinites Personale fungirt *in* = *unus* (daneben im Oberländischen auch *ins*, womit gern, als wäre es eine Pluralform, das Verb im Plur. verbunden wird). Aus dem Ital. haben *ogni* und *stesso* in die Büchersprache des Engadins Eingang gefunden. 7. Von den lat. Temporibus und Modis sind erhalten das Präs. Ind., Conj., Imp., Inf. und (selten) Gerund., das Impf. Ind., das Plusqpf. Conj. (in der Function des Conj. Impf. und zugleich des Cond.) und das Part. Prät. Das hist. Perf. ist im Räto-Rom. ein entschwundenes, aber auf litterarischem Wege nach italienischem Muster künstlich neugebildetes Tempus; die lebendige Rede braucht das periphrastische Perf. als erzählendes Präteritum. Die Futurbildung nach dem Typus Inf. + *habeo* ist im Churwälschen durch die Combination *venio* + *ad* + Inf. ersetzt, z. B. *vegn a cantar* = it. *canterò* = lat. *cantabo*; in der Büchersprache jedoch findet man auch das nach ital. Muster geformte Fut. Die Konditionalbildung nach dem Typus Inf. + *habebam* (oder Inf. + *habui*) ist nur wenigen, nicht streng rätischen Mundarten bekannt, das eigentlich Rätische braucht das Plusqpf. Conj. als Cond.; das Friaulische besitzt eine eigenthümliche Conditionalbildung nach dem Typus Inf. + *issem*, z. B. *acquistaressin*. Im Unterengadinischen kann der Inf. die Endung der 2. P. Pl. annehmen und als Imperativ fungiren, freilich nur in Verbindung mit der Negation, z. B. *nun tmarai* = *ne timete*. Die Umschreibung des Passivs erfolgt im Churwälschen durch *venire*, im Ladinischen durch *venire* und *esse*, im Friaulischen nur durch *esse*. 8. Was die Personalendungen anlangt, so ist in der 1. Sg. der Ausgang *-m* durchweg abgefallen (ausgenommen *sun*, *son* = *sum*, wonach analogisch *vom* = *vado*, *dun* = *do* und Aehnliches gebildet wird), z. B. *purtave* = *portabam*, *purtás* = *portassem*; ebenso der Ausgang *-o*, z. B. *port* = *porto*, doch nimmt die 1. P. Sg. Präs. Ind. gern entweder ein *a* an (bildet sich also

der Sg. an), *porta* = *porto*, oder aber verbindet sich mit dem Masc. des Pronomens der 3. P. *el* = *illum*, also *portel*[1]) oder endlich folgt der Analogie der 1. Präs. Conj., *porti* (*porte*); dem lat. *porto* entsprechen folglich im Räto-Rom. vier Formen: *port*, *porta*, *portel*, *porti* (*porte*), von denen die dritte die eigenartigste ist. In dem litterarischen Perf. (s. oben No. 7) fungirt die 3. P. Sg. zugleich als 1. P.; so dass *amet* in der Bedeutung sowohl = *amavit* als auch = *amavi* ist[2]), ebenso *vendet*, *sentit*. Die 2. P. Sg. hat ihr *-s* durchweg gewahrt und fügt an dieses gern das Pron. der 2. P. Sg. in enklitischer Verkürzung, z. B. *pórteśt* = *portas* + *t*[*u*], ebenso *purteveśt* u. dgl., es ist das ein Vorgang, der auch in anderen Sprachen, namentlich in germanischen, nicht selten und möglicherweise Wiederholung einer uralten Bildungsweise ist (wenn nämlich, wie wenigstens die frühere von Bopp, Schleicher, Curtius u. A. vertretene Annahme war, die indo-germ. Personalendungen, mindestens des Sg., aus den Personalpronominibus hervorgegangen sind. Jedenfalls aber erinnert räto-rom. *pórteś* + *t* an lat. *portavis* + *ti*). Die Endung *-t* der 3. Sg. ist durchweg geschwunden, z. B. *pórta*, *purtáva* = *portat*, *portabat*. Lat. *-mus* der 1. Pl. ist zu *-n* vereinfacht, öfters tritt an dies *-n* das Personale *nos* in enklitischer Kürzung als *-s* an, z. B. *purtain* = *portam*[*us*] und *purtains* oder *purtaints* = *portam*[*us*] + [*no*]*s*. Nicht selten wird die 1. Pl. der 3. Pl. angeglichen, also stammbetont. Lat. *-tis* der 2. Pl. stellt sich als *-ts*, *-t* und *-s* dar, z. B. *purtets*, *purtās* = *portatis*, *purtevet* = *portabatis*; eine andere Entwickelung ist im Präs. Ind., dass die Endung abfällt, sodann dass Pron. Pl. der 2. P. antritt und an diese Bildung wieder die Endung *-t* angefügt wird, z. B. *purtávat* = *porta*[*tis*] + *vos* + *-t*[*is*] (so erklärt Gartner p. 113 den Vorgang, vielleicht aber ist besser Angleichung an das Impf. anzunehmen). Die Endung der 3 Pl. *-nt* hat ihr *t* verloren, in Tyrol und in Theilen von Friaul ist sie ganz geschwunden,

---

1) Ascoli dagegen, Arch. glott. VII 460, erklärt diese Bildungen als Anbildungen an *affel* u. dgl. = *affl*[*o*].

2) Der Bildung nach sind diese Formen Italianismen, *vendet* = *vendette* u. *vendetti*, darnach analogisch *amet* u. *sentit*. Directe Anbildung an **stetti* u. **detti* anzunehmen, ist für das Räto-Rom. unstatthaft. Ueber die ital. Perf. auf *-etti* vgl. oben S. 659, vgl. auch Teza in den Studj di fil. rom. I 445.

z. B. *porten* und *porta* = *portant* (nach GARTNER, p. 108, ist in *porta* die 3 Sg. zu erkennen, welche die Function auch der 3 Pl. übernommen habe [?]). 9. Von sonstigen charakteristischen Zügen der räto-rom. Conj. seien hier, wo auf Einzelheiten unmöglich eingegangen und ebenso unmöglich irgendwie Vollständigkeit erstrebt werden kann, nur folgende bemerkt: a) Analogische Uebertragung des Ableitungsvocals ist sehr häufig, so ist z. B. *a* aus der sog. ersten Conj. in die 3. (theilweise auch 2.) P. Sg. Präs. Ind. aller Conjugationen übertragen worden, also *venda* für *vendit*, *parta* und *parchia* für **partit*, ober- und unterengadinisch auch *vendast*, *partast* für *vendis*, **partis* (vgl. ANDEER a. a. O., p. 30, STÜRZINGER a. a. O. p. 10 f.). Dagegen hat der Ableitungsvocal *ē* in der 1. und 2. P. Pl. Präs. Ind. der *A*-Verba und der nach *vender* flectirenden Verba das organische *ā* und *ĭ* verdrängt, *purtain* = **portēmus* (denn räto-rom. *ai* = lat. *ē*), *vendein* = **vendetis*. Ableitungs-*e* und -*i* hat in der 1. P. Sg. Präs. Ind. und Conj. vielfach Palatalisirung oder Assibilirung des auslautenden Stammvocales bewirkt, doch nur bei Verben, welche ursprünglich ein starkes Perf. bildeten und auch bei diesen nicht ausnahmslos, z. B. *vögl* = **volio*, *vegn* (*veny*) = *venio*, *fetsch* = *facio*, *vez* = *video* etc., dazu manche analogische Bildungen, z. B. *disch* = *dico*, *stögl* v. *stovair* (= **stopēre*) wie *vögl* v. *volair*. b) Der Stammvocal unterliegt der Diphthongirung, z. B. *vögl* [aus *vuegl*, *vuogl*] = **vŏlio*, daneben *vi* [aus *vielj*, *vièlj*, *viei*, gleichsam **vĕlio* f. **vŏlio*], *vien* = *vĕni*, doch finden sich mancherlei Abweichungen und Ausnahmen, namentlich wenn der Stammvocal durch Position geschützt ist, wie in *poss*; andrerseits kommen auch Analogiebildungen vor, wie z. B. *aviéras*, *aviéra* = *áperis*, *áperit*, angebildet an *aviér* = *apér*[*i*]*o*, daneben aber auch *evr* = *apér*[*i*]*o*, angebildet an *évras*, *évra* = *áperis*, *áperit*, vgl. STÜRZINGER p. 43. Der tieftonige Stammvocal ist der Verdumpfung, unorganischem Lautwandel und der Synkope ausgesetzt, z. B. *sunar* = *sonare*, *manar* = **minare*, *pcher* = *peccare*, *pser* = *pensare*; öfters fällt die ganze anlautende Sylbe ab, z. B. *gnir* (*nyir*) = [*ve*]*nire*, s. auch nächste Nummer. c) Der Inf. hat das auslautende -*e* durchweg verloren, auch das nur in den Auslaut tretende *r* neigt vielfach zur Verstummung. Synkopirte Infinitivformen sind nicht selten,

z. B. *far* und *fer* = *facere*, *ver* und *vair* = *videre*, *rir* = **ridĕre*, *ruir* = *rodere*, *cuir* = *coquere* etc., vgl. auch vorige Nummer; das palatalisirte *n* in *gnir* (dazu Part. P. *gni*) erklärt sich aus Anbildung an Präs. Ind. *venj*. d) Die Ausgänge des schwachen Part. Prät. sind: *au* (*o*, *á*), *-ada* bei den *A*-Verben; *-iéu*, *-ida* und *-i*, *-ida* bei den *I*-Verben und, concurrirend mit *-ü*, *-üda*, bei den zur schwachen Conjugation übergetretenen starken Participien, z. B. *vendiéu* und *vendü* für *venditus*. e) In Folge des Schwundes des Perfect ist die starke Conjugation, der übrigens nur wenige Verba treu geblieben sind, auf die stammbetonten Formen des Präs. und das Part. Prät. beschränkt worden. Die Zahl der starken Participien auf *-t* und auf *-s* ist noch ziemlich beträchtlich, indessen sind doch mehrere ursprünglich dahin gehörige zur *-ūtus* = *-ü*-Bildung übergetreten, z. B. *tgnü*, verkürzt *gnü* (im Unterengadinischen auch als Part. zu *avair* fungirend) = **tenūtus*. f) Die Inchoativverstärkung *-isc* = *-isch*, *-esch* in den stammbetonten Präsensformen ist nicht nur bei den meisten *I*-Verben, sondern auch bei vielen *A*-Verben Regel, z. B. nicht nur *flurisch*(*a*) und *fluresch* = **florisco* für *floreo*, sondern auch *abitesch*, gleichsam **habitisco* für *habito*. g) Analogiebildungen durchkreuzen häufig in seltsamster Weise die organische Conjugation, so findet sich z. B. für lat. *es* neben *eis*, *ais* und *eśt* (= *es* + *tu*) ein an *sum* sich anlehnendes *sos*; lat. *fui* erscheint als *fuva*, also in Anbildung an das Impf.; nach *sum* werden angebildet *dun*, *dunt* für *do* (vgl. Stürzinger p. 47 Anm. 1), *vom* für *vado* u. dgl. h) Die flexionsbetonten Formen zu *vadere* lauten 1. P. Pl. Präs. Ind. *mẹin*, 2. P. *mẹis* (entsprechend im Conj.), Impf. *mável*; die Herleitung ist dunkel, Stürzinger, p. 50 Anm. 3, setzt *mẹin* = *meamus* an; Gartner, p. 158, dagegen construirt *amb*[*u*]*lare* : **amlar* : **lare* (also mit Wegfall der Vortonsylbe), dies mit *ad* verbunden ergab **allar*, oder **amlar* : **amnar*, woraus (weil man *amnar* für eine Verkürzung gehalten habe) *amanar*, dies : *manar*, oder *amnar* : *amar* oder *amnar* : *anar*, *nar*, durch Verstärkung sei aus *anar* entstanden *andar* — alles dies recht sinnreich, aber auch recht sehr unwahrscheinlich!

Anmerkung. Ueber die räto-rom. Syntax fehlt es — mit Ausnahme dessen, was den Prädicatscasus betrifft, vgl.

oben No. 2 — noch gänzlich an Untersuchungen; die »Satzlehre« in ANDEER's Gramm. verfolgt nur praktische Zwecke und auch diese in unzureichender Weise. Jedenfalls aber würde eine Untersuchung der räto-rom. Syntax zu manchem interessanten und vielleicht auch wichtigen Ergebnisse führen.

Völlig unangebaut ist noch das Gebiet der räto-rom. Rhythmik. Freilich ist auch von vornherein von darauf bezüglichen Untersuchungen nicht eben Vieles zu erwarten, indessen würde es sich doch wohl lohnen, das Thema wenigstens in Bezug auf das Churwälsche einmal zu behandeln. Es dürfte sich dabei herausstellen, dass — gegen die nächstliegende Annahme — das Räto-Rom. in rhythmischer Beziehung nicht unwesentlich vom Italienischen sich entfernt.

Litteraturangaben. Hauptwerk für die räto-rom. Gramm. ist das schon oft citirte Buch von GARTNER (Heilbronn 1883), vgl. darüber oben S. 759 Anm. (ELLIOTT im Am. Journal of Phil. IV 486 nennt das Buch mit Recht »a veritable wonder of untiring patience and industry, and a fine model of scientific dialect investigation«). — Eine wahre Schatzgrube für die Morphologie des Räto-Rom. u. speciell des Oberwäldischen sind ASCOLI's Annotazioni soprasilvane im Arch. glott. ital. VII 426.

P. J. ANDEER, Räto-rom. Elementargramm. mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialects im Unterengadin (mit einem empfehlenden Vorworte von E. BÖHMER). Zürich 1880 (das Büchlein ist durch und durch elementar gehalten und verräth auf jeder Seite, dass sein Verf. ein patriotischer Rätoromane, aber zugleich auch nur ein Dilettant in linguistischen Dingen ist. Für den, welcher einen Ueberblick über die Schriftsprache des Unterengadin und einige praktische Vertrautheit mit derselben zu erlangen wünscht, kann diese Elementargramm. ganz nützlich sein, wissenschaftlich aber ist sie einfach unbrauchbar und Anfänger sind sogar vor ihr zu warnen, da sie durch sie leicht zu dem Wahne verführt werden können, dass das Räto-Rom. eine einheitliche und grammatisch fest normirte Sprache sei). — Von sonstigen grammatischen Schriften seien genannt: DA SALE, Fundamenti della lingua retica o grigiona. Dissentis 1729 — Nova grammatica ramonscha e tudeschgia. Dissentis 1771 — VEIT, Gramm. ramonscha per emprender il langaig tudeschg. Bregenz 1805 (behandelt die Mundart von Dissentis) — G. HEINRICH, Fuormas grammaticalas del linguach tudaisch. Chur 1841 u. 1855 — M. CONRADI, Praktische deutsch-romanische Gramm. Zürich 1820 (stellt die rheinisch-graubündnerische Mundart dar) — F. LAUCHERT, Untersuchungen über Laut- u. Formenlehre der räto-rom. Sprache. Rottweil 1845 (behandelt nur die betonten Vocale) — *O. CARISCH, Grammat. Formenlehre der deutschen u. räto-rom. Spr. f. d. roman. Schulen Graubündens, nebst einer Beilage über die räto-rom. Gramm. im Besondern u. einigen Proben aus der ältesten räto-rom. Prosa u. Poesie. Chur 1852, und: Hauptparadigmata der

roman. Conjugation u. Declination (Oberländer, Engadiner u. Oberhalbsteiner Mundart). Chur 1848 — J. A. BÜHLER, Gramm. elementara di lungaig Rhäto-romonsch. Chur 1864, und: Curta instrucziun per emprender il lungatg tudesc. Chur 1877 — ZACC. PALLIOPPI, La conjugaziun del verb nel idiom Romauntsch d'Engadin'ota. Samedan 1868 — *J. STÜRZINGER, Ueber die Conjugation im Rätorom. Winterthur 1879. Züricher Diss. (vgl. oben S. 759 Anm. Die Schrift berücksichtigt leider nur das Graubündner Romanisch) — E. BÖHMER, Tirolerisches, in: Rom. Stud. III 605 (behandelt u. A. die Participien auf *-est*), und: Der Prädicatscasus im Räto-Roman., s. oben S. 771.

§ 8. Bemerkungen über die Geschichte der rätorom. Litteratur.

1. Von den drei Theilen des räto-roman. Sprachgebietes (Graubünden, Tyrol, Friaul) besitzt Graubünden allein eine Litteratur im eigentlichen Sinne des Wortes, Tyrol und Friaul besitzen nur eine Volksdichtung, deren schriftliche Fixirung in Tyrol übrigens erst neuerdings begonnen hat. [1])

2. Die churwälsche Litteratur, und überhaupt das churwälsche Schriftthum reicht nicht über das 16. Jahrhundert hinauf[2]), es fehlt also jedes mittelalterliche churwälsche Litteratur- und Schriftdenkmal. Angeregt wurde das Entstehen der churwälschen Litteratur zunächst durch die in Graubünden eindringende Kirchenreformation, in Folge deren asketische Schriften in der Landessprache abgefasst und die Bibel, zumal das Neue Testament, in diese übertragen wurde, sodann aber auch durch die verhältnissmässig bedeutende, das Volksbewusstsein hebende Rolle, welche Graubünden in den

1) Ob freilich die im J. 1879 von dem Canonicus SMID zu Porsenù (Botzen) herausgegebene »Storia d' S. Genofefa trasportada t' nosc lingaz« mit Recht auf dem Titel als »prum liber lading« bezeichnet wird, mag dahingestellt bleiben, sehr glaublich ist es nicht, jedenfalls kann es nur richtig sein, wenn »ladinisch« im engsten Sinne (als nur das Gaderthal bezeichnend) verstanden wird.

2) Im Oberengadin erschien das erste gedruckte Buch zu Poschiavo im J. 1552 (Bifrun's »cuorta et christiauna Fuorma da intraguider la giuventüna«), in unterengadinischer Mundart ist das erste Druckwerk Chiampel's Psalmenübersetzung (Un cudesch da Psalms. Basel 1562), die Reihe der oberländischen Schriftsteller beginnt Stefan Gabriel mit seinen Schriften: Unna Stadera da pasar Quala seig la vera Cardienscha, und: Ilg vêr Sulaz da Pievel giuvan, beide Basel 1649 erschienen, mit vom J. 1611 datirten Vorwort. Bonifaci's Catechismus curt Mussameint dels principals punctys della christianevla Religiun (Lindau 1601) ist in der Domleschger Mundart geschrieben, welche sich im Schriftgebrauche nicht zu behaupten vermochte. Zu bemerken ist übrigens, dass durch den Brand, welcher im J. 1799 das Kloster Dissentis zerstörte, vermuthlich auch zahlreiche dort aufbewahrte Hdss. und Drucke den Untergang gefunden haben.

schweizerisch-savoyischen und oberitalienischen Wirren jener Zeit spielte, und endlich dadurch, dass in Graubünden das räto-rom. Volksthum wenigstens zu einer Art von staatlicher Einheit zusammengefasst war und die äussere Möglichkeit zu einer einigermassen selbständigen Entwickelung besass.

Die Räto-Romanen Graubündens haben seit dem 16. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag trotz aller Ungunst der Verhältnisse eine grosse litterarische Regsamkeit bekundet und haben litterarisch geleistet, was ein kleines Gebirgsvölkchen nur irgend zu leisten vermag. Dass dennoch die Summe des Geleisteten nur relativ, keineswegs aber absolut eine bedeutende ist und dass die räto-rom. Litteratur Graubündens im Ernste auch nicht entfernt verglichen werden kann mit den Litteraturen der grossen romanischen Culturvölker, das ist allzu selbstverständlich und natürlich, als dass es den Graubündnern irgendwie zur Unehre gereichen könnte.

3. Die graubündner Litteratur ist vorwiegend von Geistlichen, und zwar sowohl von evangelischen wie von katholischen, gepflegt worden und trägt demgemäss auch einen vorwiegend religiösen Charakter, besteht ihrer Hauptmasse nach aus Uebersetzungen biblischer Bücher, namentlich der Psalmen, kirchlichen Lehr- und Erbauungsschriften und religiösen Gesängen. Die Prosa überwiegt bei weitem die Poesie. Doch ist bezüglich der letzteren bemerkenswerth, dass nicht nur, wenn auch hauptsächlich, die Lyrik angebaut, sondern auch der Ansatz zur Bildung eines geistlichen Drama's gemacht wurde.

Auf dem Gebiete der profanen Litteratur wurde namentlich die volksthümliche Prosaerzählung gepflegt, welche ihre Stoffe der Legende oder Sage, mitunter aber auch der Geschichte entlehnte.

Das Bedeutendste aber, was die churwälsche Dichtung hervorgebracht hat, gehört der Epik an, es sind die beiden historischen Epen »la Chanzun dalla Guerra dalg Chiasté d'Müsch« (»der Müsserkrieg«) und das »Gedicht vom Veltliner Kriege«. Das erstere verfasst um 1527 von Gian de Travers, einem für die Geschichte Graubündens hochbedeutenden Manne (geb. 1483 zu Zutz in Oberengadin, gest. ebenda 1563) und aus 704 paarweis gereimten Langzeilen bestehend, behandelt den

im Jahre 1525 geführten Kampf der Graubündner gegen den savoyischen Castellan des Schlosses Musso am Comersee. Das zweite, dem ersten an poetischem Werthe nachstehende, aber volksthümlicher gehaltene Gedicht (1106 Reimzeilen), verfasst von Gioerin Wietzel (geb. um 1604 zu Zutz), erzählt die Geschichte der im Jahre 1635 zwischen den Graubündnern und Franzosen einerseits und den Oesterreichern andererseits stattgefundenen Kämpfe um den Besitz des Veltlin.

4. In der churwälschen Litteratur der Gegenwart überwiegt die profane Lyrik (Hauptvertreter etwa Conradin de Flugi, S. J. Andeer, Otto Paul Juvalta, Z. Pallioppi, Simeon Caratsch u. A.) und die Journalistik, welche letztere über verhältnissmässig sehr zahlreiche Organe verfügt. Daneben wird nach alter Tradition auch die religiöse Dichtung und die Abfassung asketischer Prosaschriften eifrig gepflegt, nicht mindere Thätigkeit herrscht in Bezug auf das den Zwecken der Schule und der Volksbildung überhaupt dienende Schriftthum; auch in der Uebersetzung fremdnationaler, namentlich deutscher Dichtungen ist mancher glückliche Versuch gemacht worden.

Die churwälsche Litteratur darf keine glänzende Zukunft, kein einstiges goldenes Zeitalter erwarten und nicht Anspruch darauf erheben, ein Glied zu sein in der grossen Kette der Nationallitteraturen. Aber so lange in Graubündens romantischen Thälern noch eine romanische Sprache erklingt, wird voraussichtlich auch das churwälsche Schrifthum sich erhalten und noch manche schöne Blüthe treiben.

Litteraturangaben:

a) Bibliographisches, Handschriftliches u. dgl.: *E. Böhmer, Verzeichniss räto-rom. Litteratur[1]), in: Rom. Stud. VI 109 bis 238 (dies höchst verdienstliche, bis zum J. 1885 reichende Verzeichniss ist im Wesentlichen der Katalog von Böhmer's eigener räto-rom. Bibliothek, welche inzwischen in den Besitz der Kgl. Bibl. zu Berlin übergegangen ist. Ein Mangel ist, dass dem Verzeichniss kein Nominalindex beigegeben wurde). Ausserdem hat Böhmer in seinen Artikeln über das Nonsbergische, das Grednerische u. das Tyrolerische (Rom. Stud. III 1, 85 u. 605) schätzbare Beiträge zur räto-rom. Bibliographie gegeben — Bibliographie der grammat. Litt. bei Gartner p. XLV, auch bei Rausch in § 1 seiner Litteraturgeschichte — H. Varnhagen, Churwälsche Hdss. des British Mu-

---

1) »Litteratur« ist hier im Sinne von Schriftthum überhaupt aufzufassen, begreift also auch die Erbauungsschriften, Grammatiken etc. in sich.

seum, in: Rom. Stud. IV 477 — Verzeichniss der roman. Bücher in der Cantonsbibliothek von Graubünden. Chur 1868 — C. DECURTINS, Eine subselvanische Liederhds., in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 64.

b) Sammlungen, Chrestomathien u. dgl.: IKEN, Proben von Liedern in roman. Spr. aus Chur in Graubünden, in: Mone's Anzeiger f. Kunde der teutschen Vorzeit, Jahrg. 8 (1839), Heft 3 — A. ROQUE-FERRIER, Un recueil de poésies ramonsches. Dialecte de la Haute-Engadine, in R. d. l. r. 1874 (Januar), p. 196 — J. ULRICH, Rätorom. Chrestomathie. Theil I. Oberländische Chr. Theil II. Engadinische Chr. Halle 1882/83 (das Buch hat leider mehrfache empfindliche Mängel) — J. ULRICH, Räto-rom. Texte. Halle 1883/84 (bis jetzt 2 Bde. I Vier nidwaldische Texte. II Bifrun's Uebers. des Neuen Testaments [Vorwort, Ev. Matthäi, Ev. Marci]) — V. JOPPI, Testi inediti Friulani dei secoli XIV al XIX, in: Archiv. glott. ital. IV 185 bis 342, dazu bis S. 356 »Annotazioni« von ASCOLI u. dann bis S. 367 ein Essay ASCOLI's über das triestiner Friaulische — C. DECURTINS, Quattro testi sopra silvani, in: Arch. glott. ital. VII, vgl. unten e) — Rimes ladines (mit ital. Uebers.) ed. B. ALTON. Innsbr. 1885.

c) Darstellende Schriften: F. RAUSCH, Geschichte der Litt. des räto-rom. Volkes. Frankfurt a/M. 1870 (der Verf. hat den besten Willen gehabt, leider aber auch nicht eine Ahnung von der Art, wie man Litteraturgeschichte zu schreiben hat, besessen; das Buch ist dilettantisch durch u. durch u. sollte recht bald einmal durch ein besseres ersetzt werden), vgl. Rom. Stud. I 305 — MUOTH, Ueber Ursprung u. Verbreitung der räto-rom. Lit., in: Sonntagsblatt des »Bund« 1880, 15. Febr. bis 14. März — A. v. FLUGI, Ladinische Liederdichter, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 518 (der Verf. giebt hübsche Proben, auch in deutscher Uebers., von der neuesten räto-rom. Lyrik), vgl. auch dessen unten e, ε u. ζ genannte Schriften über die historischen u. dramat. ladin. Dichtungen (Ztschr. f. rom. Phil. II 515, IV 1 u. 256) u. dessen Abriss der lad. Litteraturgesch. in seiner Ausg. des Müsserkrieges etc.

d) Zur Folk-Lore: C. DECURTINS, Volksthümliches aus dem Unterengadin, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 582. Studien aus dem Bündner Oberlande I. Das räto-rom. Märchen, in: Monatsrosen des schweizerischen Studentenvereins (Stans) 1876 April, vgl. auch Alpina, Organ f. Alpenkunde (Chur) No. 1; Ueber Sage u. Volksdichtung des romanischen Oberlandes, in: Feuille centrale, organe officiel de la société de Zofingue 1873 No. 6 bis 8 (Lausanne); und: Rätische Studien (Unser Räthsel, ein uralter Mythus; der Baumcultus in der Surselva), in: Fremdenblatt 1880 No. 8, 10, 17, 20 u. Engadiner Cursalon 1881, 14. Sept. — D. JECKLIN, Volksthümliches aus Graubünden. Zürich 1874 (bietet wenig für das Räto-Rom.) — C. SCHNELLER, Märchen u. Sagen aus Wälschtyrol. Innsbruck 1867 — E. BÖHMER, Churwälsche Sprüchwörter, in: Rom. Stud. II 157 — G. ALTON, Proverbi, tradizioni ed aneddotti delle valli ladine orientali con versione italiana Innsbruck 1881, vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1882 Märzheft.

e) Einige Textausgaben u. Erläuterungsschriften: α) RECHTSALTERTHÜMER u. dgl.: C. DECURTINS, Ein surselvisches Weisthum, in:

Ztschr. f. rom. Phil. VI 290; ein oberengadinisches Formelbuch, in: Ztschr. f. rom. Phil. VI 570. C. SCHNELLER, Statuten der Geisslerbruderschaft in Trient aus dem 14. Jahrh. Innsbruck (Ztschr. des Ferdinandeums) 1881, vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1881 Sept. — β) SAGEN U. LEGENDEN: *C. DECURTINS, Quattro testi soprasilvani I. Cudisch dilg Viadi da Jerusalem, Reisebeschreibung aus dem Ende des 16. Jahrh.'s, im Arch. glott. VII 151 bis 196. II. Cuorta Memoria della succesiun u diember dils avats, sco era dellas causas, las pli remarcablas, ch'en succedidas da tems en tems cun la claustra de Muster, ne faitg midadas enten nossa tiara, eine bis zum J. 1658 reichende Chronik des Klosters Dissentis, im Arch. glott. VII 197 bis 254. III. Vita de Soing Giosaphat, convertius de soing Barlaam, geistlicher Roman, Text aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh.'s, im Arch. glott. VII 255 bis 296 (dazu eine wortgetreue ital. Uebers. von ASCOLI, VII 365 bis 405, und *Annotazioni sistematiche. Saggio di morfologia e lessicologia soprasilvana, ebenda S. 406 bis 602. IV. Roman u Historia de Octavianus, Kaiser de Roma etc., Text aus dem Ausgang des 17. oder Anfang des 18. Jahrh.'s, im Arch. glott. VII 297 bis 364. Ausserdem hat DECURTINS herausgegeben: Historia dilg cavalier Pieder de Provenza e della biala Magelona, in: Ztschr. f. rom. Phil. V 480, u. Deux légendes surselvanes, Vie de Ste-Geneviève et V. de St. Ulrich, in: Rom. XIII 60. — SMID, Storia d' S. Genofefa trasportada t' nosc' lingaz. Prum liber lading. Porsenù 1879, vgl. oben S. 778 Anm. — γ) FABELN U. MÄHRCHEN: C. DECURTINS, Praulas surselvanas, in: Rom. Stud. II 99. G. ARPAGAUS, Fablas e novellas. Chur 1878. Vgl. auch oben d). — δ) RELIGIÖSE SCHRIFTEN: Aus der grossen Menge derselben (man sehe BÖHMER's Verzeichniss!) seien hier nur ULRICH's Ausg. des Bonifaci'schen Katechismus, in Rom. IX 248, u. desselben Räto-rom. Texte (s. oben b)), welche meist religiösen Inhaltes sind, angeführt. — ε) LYRIK: C. DECURTINS, Ein ladinisches Rügelied, in: Ztschr. f. rom. Phil. VII 99. A. v. FLUGI, Ein ladin. Rügelied auf den Tod des Obersten G. Jenntsch, in der »Rätia« Jahrg. III p. 248. G. ULRICH, Canzoni alto-engadine di Bravugn, und: Canzoni nel dialetto di Schoms etc., in: Arch. glott. VIII 129. A. v. FLUGI, Canzuns popularas d'Engadina, in: Rom. Stud. I 309, und: Die Volkslieder des Engadin. Strassburg 1873, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIV 382. [J. CORNU, Le ranz des vaches de la Gruyère et la chanson de Jean de la Bolliéta, in: Rom. Stud. I 358, hat nur ganz indirecten Bezug auf das Räto-Rom.]. Ein altlad. Gedicht in oberengad. Mundart (J. L. Gritti's Gedicht über den Untergang von Plurs 1818), herausg. u. erklärt von A. ROCHAT, Zürich 1874, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIV 382, Rom. III 498. Vgl. S. 783 u. — ζ) EPIK: A. v. FLUGI, Historische Gedichte in ladinischer Sprache, in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 256 (Essay). Zwei historische Gedichte in ladin. Sprache aus dem 16. u. 17. Jahrh. (Müsserkrieg u. Veltlinerkrieg), zum ersten Male herausg., übers. u. mit einem Abriss der ladin. Litteratur eingeleitet von A. v. FLUGI Chur 1865 (RAUSCH, Sprachliche Bemerkungen zum Müsserkrieg, in: Ztschr. f. rom. Phil. II 99, vgl. auch FLUGI's Essay üb. den Müsserkrieg u. die ladinische Litt. des 16. Jahrh.'s, in: »Die Schweiz« Jahrgang VII (Bern 1864), No. 5). A. v. FLUGI, Der ladinische

Tobia, in: Rom. Stud. I 336 (Ausgabe). — η) DRAMA: G. LEONHARDI, Ueber das alte Volkstheater in Graubünden, in: »Die Schweiz«. Jahrg. VII (Bern 1864) No. 3. Le Sacrifice d'Abraham, mystère engadinois p. p. J. ULRICH, in: Rom. VIII 374, vgl. ibid. X 246. C. DECURTINS, Das Somvixer Passionsspiel. Ein Vortrag, in: Monatsrosen des schweiz. Studentenvereins 1878 Januar. HÖRRMANN, Das Passionsspiel in Lumbrein, in: Ueber Land u. Meer. Jahrg. XXIV No. 36. A. v. FLUGI, Die ladin. Dramen im 16. Jahrh., in: Ztschr. f. rom. Phil. II 515 (orientierende Uebersicht), dazu als Ergänzungen: Zwei ladin. Dramen des 16. Jahrh.'s, ebenda V 461, Ladinische Dramen des 17. Jahrh.'s, ebenda IV 1 u. 483. Un drame hautengadinois, tragicomedia hagida in Zuotz anno 1673, compognida dal signur Fad. Viesel, herausg. in der R. d. l. r. 1885 März, p. 121. Die Zehn Alter, eine räto-rom. Bearbeitung (dramatisches Gedicht) aus dem 16. Jahrh., herausg. v. E. BÖHMER, in: Rom. Stud. VI 239 (mit Glossar).

f) Zeitschriften: OBERLÄNDISCHE: Il Amitg de Dieu e della Patria, begründet zu Disentis 1836, eingegangen, ebenso La Gasetta Romonscha, Il Confederau, Il Romonsch, Il Amitg dil Pievel, Nova Gasetta Romonscha, Ilg Grischun, La Ligia Grigia, Il Novelist. UNTERENGADINISCHE: Aurora d'Engiadina, Gazetta d'E., Il Republicaner (erschienen sämmtlich zwischen 1844/54), Il Corrier Ladin (erschien 1866, ging aber bald ein). OBERENGADINISCHE: La Dumengia-Saira. Chur 1855/58. Fögl d'Engiadina (seit Weihnachten 1857, besteht wohl noch gegenwärtig), Fögl Mensual Grischun (erschien 1866, ging bald ein), l'Utschella. Vgl. RAUSCH a. a. O., p. 100 u. 109.

Schlusswort: Auf die Wichtigkeit, welche das Studium des Räto-Rom. für die romanische Gesammtphilologie besitzt, ist bereits oben hingewiesen worden. Dringend ist demnach dem Studierenden der romanischen Philologie anzurathen, sich mit diesem Idiome einmal wenigstens ernstlich zu beschäftigen. Allerdings wird er dabei eigenartige Schwierigkeiten zu überwinden haben, schon weil es an Hülfsmitteln, die für Anfänger brauchbar wären, noch recht sehr fehlt, aber diese Schwierigkeiten sind doch nicht unüberwindbar. Zu empfehlen dürfte dem Anfänger sein, mit der Lectüre der von Decurtins im Arch. glott. VII 255 herausgegebenen u. ebenda p. 365 von ASCOLI italienisch übersetzten Legende von Barlaam u. Josaphat zu beginnen u. an diesem Texte die Formenlehre des Oberwalddialectes praktisch zu erlernen. Hat der Anfänger sich dadurch eine gewisse Lesefertigkeit u. einen Einblick in den grammatischen Bau wenigstens eines Dialectes erworben, so wird er befähigt sein, das Studium der Grammatik GARTNER's u. späterhin der Saggi Ascoli's mit Erfolg vorzunehmen, namentlich wenn er zugleich die Lectüre von Texten weiter fortsetzt. Vor der Benutzung der Andeer'schen Grammatik, welche der Vorgeschrittenere nicht ohne Nutzen u. jedenfalls mit Interesse einmal durchblättern wird, ist der Anfänger zu warnen, wie bereits oben S. 777 bemerkt u. begründet wurde.

Nachtrag. Zu e ε): Chansons ladines p. p. ULRICH, in: Rom. XIV 109. Rimes ladines in pért con traduzion taliana dal B. ALTON. Innsbruck 1885.

Siebentes Kapitel.

Das Rumänische.

§ 1. Bemerkungen über das Sprachgebiet des Rumänischen.

1. Das rumänische Sprachgebiet bildet kein einheitliches Ganze, sondern scheidet sich in mehrere an Umfang sehr ungleiche Theile, von denen der nördlich von der unteren Donau gelegene der grösste und zusammenhängendeste ist.

2. Das rumänische Sprachgebiet nordwärts der Donau entspricht in seinem Umfange ungefähr dem alten Dacien, es umfasst (jedoch mit mancher Einschränkung, s. unten): a) das Königreich Rumänien (die früheren Fürstenthümer Walachei und Moldau); b) Bessarabien (die ungefähre Sprachgrenze wird hier vom Dnjestr gebildet, doch liegen rumänische Sprachinseln auch zwischen Dnjestr und Bug und noch an dem rechten Ufer des letzteren); c) Siebenbürgen; d) den östlichsten Theil von Ungarn, bezw. des ehemaligen sog. Banates (ungefähre Grenzpunkte sind Arad und Grosswardein). e) den südlichen Theil der Bukowina (ungefähr bis zum Pruth, strichweise aber ein wenig darüber hinaus). — Hierzu kommt noch f) ein südlich der Donau zwischen dem Timok und der Morava liegender kleiner Bezirk im Königreich Serbien.

In dem angegebenen umfangreichen Gebiete wird jedoch, namentlich in Siebenbürgen, das Bereich des Rumänischen vielfach durch fremde — besonders magyarische und deutsche — Sprachinseln unterbrochen.

3. Kleinere, inselartige rumänische Sprachgebiete befinden sich südlich der Donau in Macedonien, Thracien und Thessalien, namentlich: a) in dem die Grenze zwischen Albanien und Macedonien bildenden Gebirgslande (Hauptorte: San Marina, Avdela, Perivoli, Moschopolis, Vlacho-Klisura); b) auf dem Kamme und an den beiden Seitenabhängen des Pindusgebirges (Hauptorte: Mezzovo, Malacassi, Lesinitza, Kalarites, Kalaki, Klinovo); c) im Gebiete des oberen Euenos (oder Fidaris) und Kephissos (in der Umgegend von Zeitun), verstreut auch in anderen

Gebieten des nördlichen Griechenlands, so im Sperchīosthale, im Diphrosgebirge auf Euböa etc. (vgl. Rösler a. a. O. S. 102).

Höchst wahrscheinlich war in älteren Zeiten das rumänische Sprachgebiet in Macedonien ein ungleich ausgedehnteres und zusammenhängenderes, als gegenwärtig, wo es nur aus auseinandergerissenen Fetzen besteht, deren Gräcisirung wohl nur eine Frage der Zeit ist. Dass übrigens die Rumänen im nördlichen Griechenland nicht ursprünglich ansässig, sondern eingewandert sind, ist zweifellos.

4. Kleine rumänische Sprachinseln befinden sich endlich auch in Istrien (im Arsathale und auf der albonesischen Halbinsel [in den Gerichtsbezirken Castelnuovo, Pisino und Albona], dürften aber bald völlig schwinden, da die Slavisirung unaufhaltsam vorschreitet und schon gegenwärtig die istrischen Rumänen mehr oder weniger alle slavisch sprechen. Bei den einst im Karst wohnenden Rumänen (den sog. Cici oder Morlacchen, d. h. Mavrovlachen) ist die Slavisirung bereits vollendet. Höchst wahrscheinlich sind die istrischen Rumänen über Dalmatien und die Insel Veglia aus dem macedo-rumänischen Gebiete eingewandert.

5. Von den Nachbarvölkern, namentlich den Deutschen und den Griechen, wurden und werden die Rumänen als »Vlachen, Walachen« bezeichnet, wonach auch ein Theil des nördlich von der Donau gelegenen Gebietes den Namen »Walachei« führt. Die Benennung leitet sich vermuthlich ab vom ahd. walh »Knecht«. Die Neugriechen bezeichnen die Daco-Rumänen als »Mavrovlachoi« (schwarze Vl.), die Macedo-Rumänen als »Kutzovlachoi« (lahme Vl.), für welche Spottnamen eine befriedigende Erklärung noch nicht gegeben ist (vgl. jedoch Rösler, a. a. O. 101).

6. Ueber die Gesammtzahl der Rumänen lässt eine sichere Angabe sich nicht machen, da bekanntlich in den Staaten der Balkanhalbinsel die Statistik noch sehr im Argen liegt. Im jetzigen Königreich Rumänien hat überhaupt nur eine Volkszählung und zwar in den Jahren 1859/60, also vor länger als einem Vierteljahrhundert, stattgefunden (s. unten). Nach gewöhnlicher Annahme soll die Gesammtzahl der Rumänen ca. zehn Millionen betragen, wovon angeblich 4 300 000 im Königreiche (vgl. aber den nächsten Absatz), 1 171 700 in Ungarn,

1 500 000 in Siebenbürgen, 360 100 in andern Ländern Oesterreich-Ungarns, 1 600 000 in Serbien und der Türkei, 1 000 000 im russischen Bessarabien und den angrenzenden Gouvernements wohnen.

Die Bevölkerung des Königreichs Rumänien (einschliesslich der Dobrudscha) wird officiell auf 5 376 000 veranschlagt. Vor der Annexion der Dobrudscha lebten im Königreiche angeblich 400 000 Israeliten, 200 000 Zigeuner, 85 000 Slaven, 39 000 Deutsche, 29 500 Magyaren, 8000 Armenier, 5000 Griechen, 2000 Franzosen, 1000 Engländer, 500 Italiener, 2700 Türken, Polen, Tataren etc., zusammen also 770 700 Nichtrumänen; da nun in der Dobrudscha 31 177 Rumänen neben 75 766 Nichtrumänen wohnen sollen, so beträgt die Gesammtzahl der Nichtrumänen 846 466, diejenige der Rumänen 4 529 534. Demnach umfasst der rumänische Staat nur die kleinere Hälfte des rumänischen Volkes.

Litteraturangaben: Ueber das rumän. Sprachgebiet hat eingehend gehandelt FUCHS, Die roman. Spr. etc., p. 88 ff., dessen Hauptquellen u. Gewährsmänner wieder waren POUQUEVILLE, Voyage dans la Grèce, Paris 1820/21, 5 Bde. (Bd. 2 kommt besonders in Betracht) u. VAILLANT, La Romanie ou histoire, langue, littérature, orographie, statistique des peuples Ardialiens, Valaques et Moldaves, résumés sous le nom des Romans, Paris 1844 (Bd. 3 kommt besonders in Betracht). Neuere Specialuntersuchungen über den Gegenstand fehlen. Kurze Angaben (zum Theil auf LEAKE's Travels in Northern Greece beruhend) macht RÖSLER in seinen román. Stud. S. 100 ff. — Ueber die Rumänen in Istrien vgl. MIKLOSICH's Angaben in den Denkschr. der Wiener Akad. d. Wissensch. Bd. 32 (1882), p. 1 f. — Die in No. 6 gegebenen Ziffern sind dem Gothaischen Hofkalender vom J. 1886, S. 903, entnommen. — Die Angaben BOLINTINEANU's in: Călĕtoriĭ la Romănii din Macedonia și Muntele Atos, Bucuresci 1863, über die Zahl der Macedo-Rumänen sind offenbar arg übertrieben.

Vgl. auch die Litteraturangaben zu § 2.

§ 2. Bemerkungen über die Geschichte der rumänischen Sprache.

1. Macedonien verlor durch die Schlacht bei Pydna (168 v. Chr.) seine Selbständigkeit und wurde im Jahre 146 zur römischen Provinz erklärt; in der späteren Kaiserzeit wurden daraus vier Provinzen gebildet (Macedonia prima, M. secunda, Thessalia, Epirus nova). Thracien wurde um das Jahr 30 v. Chr. von den Römern unterworfen, aber erst 46 n. Chr. als Provinz eingerichtet. Die Romanisirung Macedoniens und

Thraciens scheint in nur wenig intensiver Weise erfolgt zu sein und im Wesentlichen auf diejenigen Theile der einheimischen Bevölkerung sich beschränkt zu haben, welche dem Einflusse der sonst in diesen Landschaften verbreiteten griechischen Sprache und Cultur sich entzogen hatten.

2. Das Land zwischen Balkan und Donau wurde im Jahre 29 v. Chr. von den Römern in Besitz genommen und unter dem Namen »Moesia« zur Provinz gemacht. Von Mösien aus wurde von Trajan das nordwärts der Donau etwa zwischen der Theiss, den Karpathen und dem Pruth gelegene Land erobert, und wurden daraus im Jahre 107 n. Chr. zwei Provinzen, Dacia superior im Westen und Dacia inferior im Osten, gebildet. Das Land soll durch den langandauernden und blutigen Krieg ganz entvölkert gewesen und deshalb von Trajan durch zahlreiche, aus dem ganzen römischen Reichsgebiet gesammelte Colonistenschaaren besiedelt worden sein.[1]) Aber schon unter Kaiser Aurelian (270 bis 275) wurde Dacien von den Römern wieder aufgegeben und die dortige Bevölkerung nach Mösien, also auf das rechte Donauufer, versetzt. So wenigstens berichtet Vopiscus[2]). Ist diese Angabe buchstäblich zu verstehen, so muss angenommen werden, dass Dacien damals entromanisirt und erst später im Mittelalter durch Romanen, bzw. Rumänen, welche aus den südlich der Donau gelegenen Gebieten einwanderten, neu romanisirt wurde. Damit würde gut übereinstimmen, dass »Walachen« nördlich der Donau erst im dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts urkundlich genannt werden[3]) und zwar als Bewohner des hohen alpenartigen Gebirges im Süden Siebenbürgens. Die heutigen Nordrumänen wären demnach nicht Nachkommen (mindestens

1) »Traianus victa Dacia ex toto orbe Romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas; Dacia enim diuturno bello Decibali viris fuerat exhausta.« EUTROP. VIII 6, 30 nach WAGNER's Ausg.

2) In der Vita des Aurelian 39: »Cum vastatum Illyricum ac Moesiam deperditam videret, provinciam transdanuvinam Daciam a Traiano constitutam sublato exercitu et provincialibus reliquit, desperans eam posse retineri, abductosque ex ea populos in Moesia conlocavit.«

3) V. MANIU, Zur Geschichtsforschung der Rumänen, p. 150, behauptet allerdings, dass um das J. 1164 das rumänische Volk in den nördlichen Gebieten der Donau sehr gut bekannt gewesen sei, und beruft sich auf eine Angabe des Niketas Chaniotes — aber selbst wenn die Sache sich so verhielte, wie MANIU glaubt, wäre doch nicht viel damit gewonnen, denn auch das Jahr 1164 ist schon spät genug.

nicht directe Nachkommen) jener Römer, welche unter Trajan Dacien besiedelten, sondern Nachkommen von aus dem früheren Mösien, Thracien und Macedonien nach und nach herübergekommenen Südrumänen. Daraus würde sich auch erklären, dass von dem aller Wahrscheinlichkeit nach im früheren Mittelalter sehr ausgedehnten romanischen Sprachgebiete südlich der Donau und des Balkans gegenwärtig nur noch so wenige und zusammenhangslose Fetzen übrig sind: es wäre eben der grösste Theil der Südrumänen aus irgend welchem Anlass, etwa vor den Türken flüchtend, nach Norden in das alte Dacierland gezogen.

3. Diese Hypothese von der nicht unmittelbar römischen Abstammung der heutigen (Nord-)Rumänen ist, nachdem sie bereits im vorigen Jahrhundert von Sulzer aufgestellt worden war, neuerdings von R. Rösler in sehr scharfsinniger Weise verfochten worden, hat aber auch sehr lebhaften Widerspruch gefunden, namentlich bei den Rumänen selbst, deren Nationalstolz die direct römische Herkunft des Volkes als zweifellose Thatsache betrachtet.[1]) Und gewiss lassen gegen Rösler's Theorie sich gewichtige Einwände erheben. Zwei derselben seien wenigstens kurz angedeutet. Vopiscus' Angabe darf schwerlich so verstanden werden, als ob Aurelian die gesammte (mehr oder weniger) romanisirte Bevölkerung Daciens in Mösien jenseits der Donau angesiedelt habe, da eine solche Massregel sich praktisch kaum durchführen liess; man wird vielmehr annehmen dürfen, dass ein mehr oder weniger beträchtlicher Theil der daco-romanischen Bevölkerung, namentlich der bäuerlichen und kleinbürgerlichen doch in Dacien zurückblieb und mithin das Land nicht völlig entromanisirt ward. Von grösserem Gewichte noch ist die Erwägung, dass Rösler's Hypothese die Annahme einer sehr intensiven Romanisirung der mösischen, thracischen und macedonischen Landschaften zur Voraussetzung hat, um die Besiedelung der jetzigen nordrumänischen Gebiete durch Südrumänen als glaublich erscheinen zu lassen. Eine derartige Romanisirung aber ist für die gedachten Landschaften durchaus nicht wahrscheinlich, da

1) Selbstverständlich aber giebt es auch rumänische Gelehrte, welche die Frage objectiv und frei von patriotischer Befangenheit behandelt haben.

sie von Alters her unter dem Einflusse des Hellenismus standen und dieser sonst nirgends (ausser in Unteritalien, doch auch da nur sehr spät und langsam) von dem Romanismus überwunden worden ist. Allerdings hat ja jedenfalls im Mittelalter das südrumänische Sprachgebiet eine viel weitere Ausbreitung, als gegenwärtig, besessen, aber dass dieselbe so ausgedehnt gewesen sei, um die Basis für die Rückromanisirung Daciens abgeben zu können, scheint doch sehr zweifelhaft. Eher könnte man geneigt sein, die Romanisirung des Südens weniger aus der directen Einwirkung des Römerthums, die, wie bereits bemerkt, keine sonderlich starke gewesen sein dürfte, als aus der Einwanderung zahlreicher Dacoromanen zu erklären, welche vor Petschenegen, Kumanen und andern Barbarenstämmen in das byzantinische Reich flüchteten (eine erste solche Einwanderung ist durch Vopiscus verbürgt, es können dieser aber in späteren Jahrhunderten weitere gefolgt sein). Freilich liesse sich hiergegen wieder einwenden, dass, wenn die Dacoromanen massenhaft nach Süden ausgewandert sein sollen, die Zahl der jenseits der Donau zurückgebliebenen zu schwach gewesen sei, um sich der Slavisirung oder Magyarisirung zu entziehen, aber in Bezug hierauf ist doch zu bemerken, dass es in solchen Dingen weniger auf die Zahl, als auf die Culturüberlegenheit ankommt und dass die Dacoromanen sich im Besitz dieser gegenüber den slavischen und ural-altaischen Stämmen jedenfalls befanden. Eine Thatsache scheint nun allerdings entscheidend zu Gunsten der Rösler'schen Annahme zu sprechen: die kurze, nur ungefähr ein und ein halbes Jahrhundert währende Dauer der römischen Herrschaft in Dacien, denn damit scheint die Annahme einer nachhaltigen Romanisirung des Landes unvereinbar. Aber dabei ist doch zu bedenken, dass in Dacien die Verhältnisse anders lagen, als in den übrigen der Romanisirung verfallenen römischen Provinzen. In den letzteren befanden sich die römischen Colonisten weitaus in der Minderzahl gegenüber der starken einheimischen Bevölkerung, und selbstverständlich erforderte da die Romanisirung längere Zeit. Dacien dagegen war, als es von den Römern in Besitz genommen wurde, zwar gewiss nicht völlig menschenleer, aber doch sehr entvölkert (s. die oben citirte Stelle Eutrop's), zur sofortigen Romanisirung des Landes

genügte also im Wesentlichen die Einwanderung einer zahlreichen römischen, bzw. lateinisch redenden Bevölkerung, welche ihren römischen Charakter auch um so leichter rein erhalten konnte, als in dem hauptsächlich nur von ihr selbst bewohnten Lande der Anlass zur Mischung mit fremden Völkern nur in geringem Masse vorhanden war.

Jedenfalls kann das Problem der Abstammung der (Nord-) Rumänen noch nicht für gelöst gelten, sondern muss für noch sehr discutirbar gehalten werden. Vorläufig ist noch nicht einmal alles erforderliche Material herbeigeschafft und ausgenutzt worden, namentlich der sprachliche Theil der Untersuchung ist bisher auf Grund unzureichender Hülfsmittel behandelt worden.

4. Vor der Besitznahme durch die Römer waren die mösischen und dacischen Gebiete von zahlreichen kleineren und grösseren, zum Theil einander verdrängenden und zeitlich sich ablösenden Völkern bewohnt, unter denen die Geten und die Dacier die bedeutendesten waren. Dass diese beiden letzteren Völkerschaften der indogermanischen Sprachfamilie zugehörten, darf wohl als zweifellos angesehen werden, ob sie dagegen zu den Albanesen in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stehen, wie dies von vornherein recht glaublich und in der That auch vielfach behauptet worden ist, muss noch als fraglich gelten, um so mehr, als über die Sprache der Geten und Dacier nichts Sicheres bekannt ist oder doch nur in so winzigem Masse, dass Schlüsse daraus nicht gezogen werden können. Das über dem Getischen und Dacischen liegende Dunkel breitet nun auch über das Rumänische einen Schatten, da, mag man sich die den Krieg überdauernde Urbevölkerung Daciens auch noch so gering an Zahl vorstellen, immerhin eine gewisse Einwirkung (namentlich lexikalischer, vielleicht aber auch lautlicher Art) der alten Landessprache auf das eingedrungene Latein stattgefunden haben wird, welche im Einzelnen zu erkennen von grosser Wichtigkeit sein würde.

5. Nachdem Dacien von den Römern aufgegeben worden war, wurde das Land — und ebenso etwa vom Ausgang des vierten Jahrhunderts ab auch der grösste Theil der südlich von der Donau gelegenen Provinzen — für fast ein Jahrtausend lang der Tummelplatz theils durchziehender, theils für kürzere

oder längere Zeit sich sesshaft ansiedelnder Barbarenvölker germanischer, slavischer oder ural-altaischer Herkunft (Gothen, Gepiden, Avaren, Bulgaren, Magyaren, Petschenegen, Kumanen etc.). Es begann jenes wirre und bunte Durcheinanderschieben der allerverschiedenartigsten Nationalitäten, dessen Nachwirkungen noch heute in dem bizarren Völkergemenge der Balkanhalbinsel so deutlich und so bedeutsam wahrnehmbar sind. Mögen nun in dieser wüsten Zeit die Vorfahren der heutigen Nordrumänen bereits nördlich von der Donau oder aber in den Süddonauländern gewohnt haben, es gelang ihnen ihr Dasein nicht nur, sondern auch ihr romanisches Volksthum zu behaupten, während so mancher Nachbarstamm in den Wogen des Völkermeeres unterging oder doch seine Nationalität wechselte (man denke z. B. an die theilweise Verdrängung der Griechen durch die Albanesen, an die Slavisirung der finnischen Bulgaren u. dgl.). Die Zähigkeit, mit welcher das Romanenthum sich erhielt, scheint darauf hinzudeuten, dass seine Träger nationalrömischer Abstammung waren, denn romanisirte Thracier oder Macedonier würden schwerlich dem Andrange fremdsprachlichen Volksthums Stand gehalten haben. Indessen wenn auch die Balkanromanen (um diesen allgemeinen Namen zu brauchen) ihre Sprache festhielten, so vermochten sie doch das Eindringen massenhafter slavischer, albanesischer, griechischer und später auch türkischer Wortelemente in ihre Sprache und auch sonstige Beeinflussung der letzteren durch fremde Idiome nicht abzuwehren. Namentlich das Slavische übte auf die inselartig im slavischen Völkermeere wohnenden Nordrumänen eine tiefgreifende Einwirkung aus, in Folge deren das entstehende nordrumänische Schriftthum sogar des cyrillischen Alphabetes sich bediente und dasselbe bis tief in dieses Jahrhundert hinein festhielt (während die Südrumänen die griechische Schrift annahmen). Verhängnissvoll auch war für die Nordrumänen, dass sie erst spät zur Errichtung nationaler Staaten gelangten und dass, als in der Walachei und Moldau sich im 14. Jahrhundert endlich solche gebildet hatten, diese weder das gesammte Volk umschlossen, noch auch lange nationaler Selbständigkeit sich erfreuten, sondern bald türkischer Oberhoheit unterstanden. Weniger aber die türkische Herrschaft an sich, als die Art,

wie sie ausgeübt wurde, war für das rumänische Volksthum bedrohlich, denn dadurch dass die türkische Regierung lange Zeit principiell die Throne der Donaufürstenthümer mit Griechen (Phanarioten) besetzte, wurde die Gefahr der Gräcisirung mindestens der oberen Gesellschaftsclassen nahegelegt. Endlich aber wandte sich das Geschick des vielgeprüften Rumänenvolkes zum Besseren: die immer zunehmende Schwächung der türkischen Macht gab ihm grössere Freiheit und die Möglichkeit der Vereinigung beider Fürstenthümer zu einem nationalen Staate; die neueste Zeit endlich hat diesem Staate vergönnt, die volle Unabhängigkeit sich zu erringen und als Königreich unter einem deutschen Herrscher in die Reihe der Culturstaaten Europa's einzutreten.

6. Die ersten sehr bescheidenen Anfänge der nordrumänischen Litteratur fallen in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, und auch noch lange Zeit nachher blieb die litterarische Entwickelung recht kümmerlich. Es erklärt sich dies hinreichend aus den oben angedeuteten unseligen politischen Verhältnissen, unter denen Rumänien bis tief in dieses Jahrhundert hinein schmachtete. Die nur dürftige Entwickelung der Litteratur wirkte aber nachtheilig auf die Sprache ein, indem die schriftmässige Form derselben nur langsam und unter manchen Schwankungen sich ausbildete. So blieb das Nordrumänische bis in die Neuzeit hinein eine durch kein nennenswerthes Schriftthum gegen Verwilderung und Verzerrung geschützte Sprache, die sich nicht viel über das Niveau eines Patois erhob[1]) und oft genug von den gräcisirten oder französirten oder germanisirten Kindern des eigenen Landes verachtet ward. Aber in der Neuzeit hat das arme Aschenbrödel aus der Niedrigkeit sich erhoben und ist mehr und mehr in Begriff, den romanischen Cultursprachen sich äusserlich möglichst anzugleichen und sich ihnen als ebenbürtige Schwester an die Seite zu stellen. Freilich wird das

1) Die Sprache der Verwaltung und der Gerichte war bis zum 17. Jahrh. ausschliesslich das Slavische (Serbische), die Sprache der Kirche das Kirchenslavische, vgl. Cihac in Rom. Stud. IV 143. In Bezug auf die Kirche ist von Wichtigkeit, sich dessen zu erinnern, dass die Rumänen allein von allen Romanen griechische Katholiken sind und in Folge dessen in wichtige, für ihre Sprache aber nicht eben erspriessliche Beziehung zu den Ostslaven gesetzt wurden.

Nordrumänische wohl immer in seinem buntgemischten, mit slavischen, türkischen, albanesischen und sonstigen Fremdelementen durchsetzten Wortschatze eine Eigenart bewahren, welche es von den romanischen Schwestern scharf unterscheidet, aber diese Eigenart ist nicht eben eine Unzierde, ebensowenig wie die ganz ähnliche Eigenart des Englischen diesem zur Verunstaltung gereicht. Im Interesse der Sprache ist die wenigstens theilweise Beibehaltung dieser Fremdlinge sogar zu wünschen, denn würden sie beseitigt, so könnten sie doch nur durch auf gelehrtem Wege aus dem Lateinischen entlehnte Worte ersetzt werden, und gerade das würde die Sprache entnationalisiren.

Die Südrumänen sind in Folge ihrer Zersplitterung und Verstreutheit unter fremde, ihnen an Zahl und Cultur ungleich überlegene Nationalitäten (namentlich unter das Griechenthum) zur Bildung einer Schriftsprachform überhaupt nicht gelangt; ihre Gräcisirung dürfte, da Anschluss an den rumänischen Nationalstaat unmöglich scheint, nur eine Frage der Zeit sein.

Litteraturangaben:

a) Zur Ethnographie u. Geographie: Lejean, Ethnographie der europäischen Türkei. Gotha 1861 — L. Diefenbach, Völkerkunde Osteuropa's, insbesondere der Hämushalbinsel u. der unteren Donaugebiete. Darmstadt 1880, und: Die Volksstämme der europäischen Türkei. Frankf. a/M. 1877 — H. Kiepert, Zur Ethnographie der Donauländer, in: Globus XXXIV (1878) No. 14 — R. Böckh, Der Deutschen Volkszahl u. Sprachgebiet. Berlin 1869, p. 129 — *Kanitz, Donaubulgarien u. der Balkan. Historisch-geographisch-ethnographische Reisestudien aus den Jahren 1861/79, 3 Bde. — R. Henke, Rumänien, Land u. Volk in geograph., histor., statist. u. ethnograph. Beziehung. Leipzig 1877 — J. Slavici, Die Rumänen in Ungarn, Siebenbürgen u. der Bukowina. Wien u. Teschen 1881 — *Picot, Les Roumains de la Macédoine. Paris 1875, vgl. Rom. V 120 — Hunfalvy, Le peuple roumain ou valaque. Tours 1881 — Dora d'Istria, La nationalité roumaine d'après les chants populaires, in: R. d. d. M. März 1859 — I. Cratiunesco, Le peuple roumain d'après ses chants nationaux. Paris 1874 — K. v. Czörnig, Ethnographische Karte der österreichischen Monarchie. Wien 1855 — *K. Nyrop, Romanske Mosaiker. Kopenh. 1885.

A. Sandu, O pagina despre România dintr'o geographie imprimata la Paris in 1543, in: Revista contimporanea No. 9, Nov. 1873 (behandelt eine merkwürdige geographische Notiz über Rumänien, welche sich in einem 1543 zu Paris erschienenen Buche findet, vgl. Rom. III 125) — *Cantimir, Descriptio Moldaviae. Bucuresci 1872 (Ausg. nach dem Originalmscr.).

b) Zur politischen Geschichte, insbesondere zur Urge-

schichte der Rumänen[1]: (Ueber die Stammeszugehörigkeit der Geten u. Dacier ist sehr Vieles u. doch nichts Abschliessendes geschrieben worden, so namentlich auch von J. GRIMM in Kap. 9 seiner Geschichte der deutschen Sprache, darnach soll zwischen den Geten u. Gothen eine nahe verwandtschaftliche Beziehung bestehen, was als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet werden muss. RÖSLER [s. u.] behandelt in Kap. 1 u. 2 seines Buches die Geten- u. Dacierfrage, ohne zu einem sicheren Ergebnisse zu gelangen). Ueber das alte Dacien vgl. ferner: GOOSS, Untersuchungen üb. die Innenverhältnisse des trajanischen Daciens, in: Archiv des Vereins f. siebenbürg. Landeskunde. N. F. XII (1874) 1, 107. P. HASDEU, Dina Filma, Goții și Gepidiĭ in 'Dacia. Bucurescĭ 1877. — G. TOCILESCU, Dacia inainte de Romani. Buc. 1880 — THUNMANN, Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. Leipzig 1774 (wegen des darin gegebenen Materiales immer noch beachtenswerth) — F. J. SULZER, Geschichte des transalpinischen Daciens. Wien 1781, 3 Bde. (in diesem Buche wurde zum ersten Male die Theorie von der nicht unmittelbar römischen Abstammung der Nordrumänen aufgestellt) — J. CH. v. ENGEL, Geschichte der Moldau u. Walachei. Halle 1804, 2 Bde. (der Verf. adoptirt Sulzer's Hypothese) — M. COGĂLNICEANU, Hist. de la Valachie, de la Moldavie et des Valaques transdanubiens. Berlin 1837 — ROSA, Untersuchungen über die Romanier oder sog. Wlachen jenseits der Donau. Pest 1808 — NEIGEBAUR, Dacien. Aus [sic!] den Ueberresten des class. Alterthums mit besonderer Rücksicht auf Siebenbürgen. Kronstadt 1851 — *R. RÖSLER, Dacier u. Romänen, in: Sitzungsberichte der Wiener Akad. d. Wissensch. LX (1866), 9, und: *Romänische Studien. Untersuchungen zur älteren Geschichte Romäniens. Leipzig 1871, vgl. Rom. I 238 u. Rev. pentre Ist., Arch. și Filol. I fasc. 2 u. II fasc. 1 — A. D. XÉNOPOL, De l'origine du peuple roumain, in: Rev. hist. XXIII fasc. 1 — *J. JUNG, Ueb. die Anfänge der Romänen. Kritisch-ethnographische Studien, in: Ztschr. f. österreich. Gymnas. 1876, 1, 81, 321, und: Römer u. Romanen in den Donauländern. Historisch-ethnographische Studien. Innsbruck 1877 (bedeutendes Buch, gegen die Sulzer-Rösler'sche Hypothese), vgl. Rom. II 470 — J. BIDERMANN, Die Romanen u. ihre Verbreitung in Oesterreich. Wien 1877, vgl. Jen. Lit.-Ztg. 1878 No. 16, Gött. gel. Anz. 1878 Stück 39, p. 1224 — HUNFALVY, Rumän. Geschichtsschreibung u. Sprachwissenschaft. Aus: Lit. Berichte aus Ungarn 1878, Bd. II, Heft 3, vgl. Bibliogr. der Ztschr. f. rom. Phil. 1878, No. 523 — *XÉNOPOL, Un énigme historique. Les Roumains au m.-â. Paris 1855, vgl. Rom. XIV 587 — *J. L. PIC, Ueb. die Abstammung der Rum. Leipzig 1880, vgl. Gött. gel. Anz. 1881, Stück 11, Sybel's hist. Ztschr. XLVI 549 — L. RETHY, Der Anonymus über die Romänen Siebenbürgens. Budapest 1880

---

1) Nicht eigentlich hierher gehört und doch muss hier genannt werden die wichtige Schrift von MIKLOSICH, Ueb. die Wanderungen der Rumunen in den dalmatinischen Alpen und in den Karpathen, Wien 1879 (Denkschriften Bd. XXX der K. K. Akad. d. Wissensch.), vgl. über sie die gehaltvolle Anzeige von IVE in Rom. IX 320. Ueber den Ursprung der Rumänen hat M. seine Ansicht ausgesprochen in den Sitzungsb. der Wiener Akad. Bd. 101, p. 49.

(magyarisch geschrieben) — V. MANIU, Zur Geschichtsforschung über die Romänen. Deutsch von P. BROSTEANU. 2. Aufl. Leipzig 1885 (dilettantisch) — *P. HASDEU, Istoria critica a Romanilor. Buc. 1874/75, 2 Bde. (wichtiges Werk), von demselben Verf.: Originile Craiovei (Ursprung der Stadt Craiova in der kleinen Walachei), Nationalitatea Cumanilor (die Nationalität der Kumanen) u. andere culturgeschichtl. Essays, in: Col. luĭ Traĭan VIII 1, 340, 661 — E. HURMUZACHI, Fragmente zur Geschichte der Rumänen. Bukarest 1878, vgl. Augsb. Allg. Ztg. 1878, No. 77 ff. Beil.

c) Urkundenwerke, Chroniken, Zeitschriften: VENELIN, Vlacho-bolgarskija ili dako-slavanskija gramota. Petersburg 1840 — MELCHISEDEK,. Cronica Hușilor. Dupo documentele Episcopieĭ și alte monumente ale țereĭ. Buc. (?) 1869 — CODRESCU, Uricariul cuprindătoriŭ de Hrisoave, anaforale și alte acte din suta XV/XIX atingătoare la Moldova. 2 Ausg. 1873, 5 Bde. — Documente privitóre la Istoria Românilor culese de Eudoxiŭ de Hurmuzachi. Buc. 1876/78, 7 Bde.

URECHI, Chronique de Moldavie depuis le milieu du XIVe s. jusqu'à l'an 1594. Texte roumain avec traduction frçse, notes historiques etc. par E. PICOT. Paris 1879. Publication de l'Ecole des langues orientales vivantes — N. BĂLCESCU, Istoria Românilor sub Mihaiŭ vodeĭ Vitézul, urmată de scrierĭ diverse, ed. A. J. ODOBESCU. Buc. 1878 — SINKAI, Chronica Românilor. Jassi 1853. 3 Bde.

Magazinu istoricu pentru Dacia ed. A. F. LAURIANU și N. BALCESCU, Buc. 1846/48, 5 Bde. — Archiva românească ed. M. COGĂLNICEANU. 2 Ausg. Jassi 1860. 2 Bde. — HĂSDEU, Archiva Istorică a României. Buc. 1865/67, 3 Bde.

d) Zur Sprachgeschichte[1]: J. C. SCHULLER, Argumentorum pro latinitate linguae valachicae sive rumunae epicrisis. Cibinii 1831, und: Entwicklung der wichtigsten Grundsätze für die Erforschung der rumun. oder walachischen Sprache, in: Archiv des Vereins f. siebenbürg. Landeskunde. Bd. 1, Heft 1. Hermannstadt 1845 — J. HEILMEIER, Ueb. die Entstehung der romäischen Sprache unter dem Einflusse fremder Zungen. Aschaffenburg 1834 (dem Verf. der Encycl. blieb diese Schrift unerreichbar; er muss daher dahingestellt sein lassen, ob sie sich nicht etwa auf das Neugriechische bezieht, wie die sonstige Anwendung des Epithetons »romäisch« vermuthen lässt) — A. F. LAURIANU, Tentamen criticum in originem, derivationem et formam linguae romanae in utraque Dacia vigentis vulgo valachicae. Wien 1840 — GASTER, Stratificarea elementului latin în limbă română, in: Rev. pentru Stor., Arch. și Fil. t. I 17 — I. GOLDISCH, Die Latinität der rumän. Spr. Arad 1880 (magyarisch geschrieben) — PASCUTIU, Origin'a Românilor și latinitâteă limbei române. Arad. 1881 — *HASDEU (nach anderer Schreibweise HÂJDEU), Cuvente den bătrânĭ. Buc. 1878/79, 2 Bde. u. ein Supplementband (Bd. 1 enthält Urkunden aus den Jahren 1571/1636, eine Wörtersammlung aus slavischen Urkunden des 16. Jahrh.'s,

---

1) Die auf die Abstammung der Rumänen bezüglichen unter b) genannten Schriften behandeln meist auch, wenigstens andeutungsweise, den Ursprung und die Entwickelung der rumän. Sprache.

ein Glossar vom Beginn des 17. Jahrh.'s u. die Chronik Mihail Moxa's vom J. 1620. Bd. II enthält u. A. rumänische Texte des 16. Jahrh.'s [Volksbücher]; ein Kapitel aus der rumän. Syntax, ferner reiche Beiträge zur vergleichenden Litteraturgeschichte. Der Supplementband enthält: I. Conspectul controverselor: Schuchardt, Bariți, Gaster, Cihac etc. II. SCHUCHARDT, Ueb. B. P. Hâsdeŭ's altrumän. Texte u. Glossen. III. BARITI, Cuvinte din bătrânĭ de B. P. Hasdeu. IV. GASTER, Cihac, Sur les études roumaines de Mr. Hasdeŭ. V. HASDEU, Addenda et Corrigenda. VI. Bibliographischer u. paläographisch-historischer Index. Vgl. Bibliographie der Ztschr. f. rom. Phil. 1880, No. 881)[1] — B. P. HASDEU, Fragmente pentre Istoriă limbeĭ române; elemente dacice. I Ghĭuj. (Cu post-scriptum despre D. Cihac şi Appendice despre D. Emile Picot). Buc. 1876 (ist im Wesentlichen eine gegen Cihac, speciell gegen einen Artikel desselben in den Convorbirĭ litterâre vom 1. 12. 1875 gerichtete Streitschrift, vgl. Giorn. di fil. rom. I 55).

§ 3. Bemerkungen über die Geschichte der rumänischen Philologie.

1. Mittelalterliche grammatische und lexicalische Tractate fehlen für das Rumänische leider völlig, wie denn überhaupt erst mit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts die theoretische Beschäftigung mit rumänischer Sprache anhebt und zwar zunächst auch nur in sehr elementarer und lediglich praktische Ziele verfolgender Weise. Es ist dies begreiflich genug, wenn man erwägt, dass bis zum 17. Jahrhundert das Slavische die ausschliessliche Sprache der Verwaltung und der Gerichte war (vgl. CIHAC in Rom. Stud. IV 143), dass die Kirche sich des Altbulgarischen als Ritualsprache bediente und dass rumänische Schulen erst im 18. Jahrhundert errichtet wurden.

Die überhaupt älteste das Rumänische betreffende grammatische Schrift dürften die von der Fürstin Ilinca 1660 entworfenen Versuche einer rumänisch-lateinischen Orthographie sein (Incercări de ortografia româno-latină ale Domniței Ilinca, ed STURDZA in Col. luĭ Traĭan VIII 81).

2. Mit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts begann eine

1) Bd. I führt den Sondertitel: Cuvente den bătrânĭ. Limbă română vorbită intre 1550/1600. Studiu paleografico-linguistic, cu observațiuni filologice de H. SCHUCHARDT. Vgl. über diesen Band die eingehende Besprechung von CIHAC in Rom. Stud. IV 141. Bd. II ist betitelt: Cuvente den bătrânĭ. Cartile poporane ale Românilor in secolul XVI in legatură cu literatură poporană ceă nescrisă. Studiu de filologia comparativă. Ueber diesen Bd. u. das Supplement vgl. Rom. IX 347 (Bd. I ist in Rom. VII 636 kurz angezeigt). Ueber HASDEU's (nach anderer Schreibweise HAJDEU) Biographie vgl. den Artikel von G. MEYER in der Augsb. Allg. Ztg. vom 11. Febr. 1879.

ziemlich rührige Thätigkeit auf dem Gebiete der rumänischen Grammatik und Lexikographie, indessen war dieselbe fast ganz ausschliesslich auf die nächstliegenden praktischen Ziele gerichtet und bekundete sich demnach in Leistungen, welche für die Wissenschaft unmittelbaren Werth gar nicht besitzen. Nur dem 1825 zu Ofen (»Budae«) erschienenen grossen »Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum« ist ein höherer Werth zuzuerkennen; denn das Buch ist zwar, vom Standpunkte der heutigen Wissenschaft aus betrachtet, durch und durch mangelhaft und in Beziehung auf Etymologie mitunter grauenhaft, war aber doch für seine Zeit eine bedeutende Leistung und ist leider auch heute noch nicht zu entbehren.

3. Die rumänische Philologie als wirkliche Wissenschaft ist, wie die romanische, Gesammtphilologie, begründet worden durch Diez' Gramm. der rom. Sprachen, in welcher das Rumänische oder, wie Diez es noch nannte, das Walachische als romanische Sprache anerkannt[1]) und — freilich erst in der 3. Ausgabe ganz und voll — in derselben eingehenden Weise, wie die übrigen romanischen Sprachen, behandelt wurde.

Es legt für das ebenso ideale wie nationale Streben des rumänischen Volkes sowie für seine geistige Begabung und Entwickelungsfähigkeit ein höchst ehrendes Zeugniss die Thatsache ab, dass die junge Wissenschaft der romanischen und speciell der rumänischen Philologie in Rumänien selbst die eifrigste und verständnissvollste Pflege gefunden hat. Um diese Thatsache in ihrem vollen Werthe zu würdigen, erinnere man sich dessen, dass bis vor wenigen Jahren Rumänien noch der politischen Freiheit und Unabhängigkeit entbehrte und dass es folglich nicht sehr befremdlich erscheinen würde, wenn die ganze Geisteskraft und Intelligenz der Nation von dem Ringen nach staatlicher Selbständigkeit in Anspruch genommen worden wäre. Wahrlich, die Rumänen haben Grosses damit gethan, dass sie gleichzeitig ihren Nationalstaat fest ge-

---

1) Auch Raynouard hatte übrigens schon (Choix VI, p. LXVIII) das Rumänische für romanisch erklärt, wie Diez selbst Gr. I³ 136 Anm. berichtet. Den lat. Ursprung des Rumänischen hatte auch vor Diez schon Schuller verfochten, ihm u. Diez folgte dann Laurianu nach (die Titel der betr. Schriften s. oben S. 795).

gründet und doch auch die wissenschaftliche Erforschung ihrer Sprache und Litteratur erfolgreich gefördert haben.

Die Zahl der gelehrten Rumänen, welche gegenwärtig auf dem Gebiete der rum. Philologie thätig sind, ist sehr erheblich, und mancher hervorragende Mann befindet sich darunter, dessen wissenschaftliche Schöpfungen für die romanische Gesammtphilologie oder für die vergleichende Sprachkunde oder Litteraturgeschichte hohe Wichtigkeit besitzen; es seien beispielsweise nur PETRICEÏCU-HASDEU und A. DE CIHAC genannt; der erstere unermüdlich thätig als Herausgeber altrum. Texte, als scharfsinniger, wenn auch freilich oft allzu kühner Etymolog und als Redacteur der Columnă luĭ Traĭan, der letztere aber hochverdient als Verfasser des Dictionnaire d'étymologie dacoromane. Neben diesen beiden Heroen und zugleich Nestoren[1]) der rumänischen Philologie stehen jüngere Gelehrte, die Tüchtiges schon geschaffen haben und mehr noch für die Zukunft verheissen, so vor allen M. GASTER, der Verfasser des inhaltsreichen Buches »Literatură populară Română«, und H. TIKTIN, der in seinen »Studien zur rum. Phil.« (Lpzg. 1884) eine treffliche lautgeschichtl. Untersuchung geliefert hat.

Dass nicht alle Arbeiten der rumänischen Philologen bedeutend genannt werden können, selbst nicht im relativen Sinne des Wortes, dass vielmehr unter ihnen so manche mittel- und untermässige, auch manche einfach schlechte sich befindet, bedarf nicht erst der Bemerkung, ist aber auch viel zu natürlich, als dass es irgendwie gerügt oder auch nur beklagt werden könnte. Bedauerlich aber ist, dass selbst die Grössen und Leiter der jungen Wissenschaft nicht immer von principiellen Verirrungen sich frei erhalten haben, so z. B. von der Sucht, Wörter dacischen oder thracischen Ursprungs in der Sprache aufzuspüren, ein Unternehmen, das, abstract genommen, berechtigt sein mag, aber so lange ergebnisslos sein muss, als wir vom Thracischen oder Dacischen nicht mehr als jetzt, das heisst so gut wie nichts wissen, und welches übrigens auch unter allen Umständen nur dann erlaubt ist, wenn jede Möglichkeit fehlt, das betr. Wort aus dem Lateinischen oder aus dem Slavischen zu erklären. Bedauerlich

1) Sowohl HASDEU als auch CIHAC sind schon seit langen Jahren litterarisch thätig.

ist ferner etwas Anderes. Dass über wichtige Principienfragen verschiedene Gelehrte verschiedener Ansicht sind, ist nicht nur begreiflich, sondern oft auch förderlich und mitunter selbst nothwendig, aber wenn auch begreiflich, so doch nicht im Mindesten förderlich oder gar nothwendig ist, dass wissenschaftliche Gegner vor der Oeffentlichkeit sich in gereizter und über das sachliche Mass hinausgehender Weise befehden, wie dies in Rumänien öfters geschehen ist (man denke z. B. an die unerquicklichen Streitereien zwischen Hasdeu und Cihac). Freilich ist ja leider auch ausserhalb Rumäniens Derartiges keineswegs unerhört. [1])

Endlich ist noch auf Eins hinzudeuten. Die rumänische Philologie sieht sich in Rumänien vor eine praktische Aufgabe schwierigster Art gestellt, vor die Aufgabe, die Schriftsprache zu fixiren, derselben eine für absehbare Zukunft abgeschlossene, für Erzeugung einer classischen Litteratur geeignete Form zu geben. Dies Ziel durch Annäherung der Sprache an das Latein erreichen zu wollen, ist ein bei einer romanischen Sprache gewiss naheliegendes und an sich berechtigtes Princip, das ja auch anderwärts für massgebend ge-

1) Es sei hier eine allgemeine Bemerkung gestattet. Von Diez, dem Begründer der roman. Philologie, wird keine einzige Recension nachgewiesen werden können, die in einem eines Gelehrten unwürdigen arroganten Tone geschrieben wäre und die den davon Betroffenen persönlich hätte kränken, seine wissenschaftliche Ehre für alle Zukunft hätte gefährden können. Ich glaube auch, dass z. B. G. Paris eine derartige Kritik nie geschrieben hat, erinnere mich aber sehr wohl, dass er manche notorisch herzlich schwache Schrift, die von anderen Kritikern in Grund und Boden gestampft wurde, in schonender Weise besprochen und die Ehre des Verf.'s unangetastet gelassen hat, ohne doch der Sache etwas zu vergeben. Das heisst recht und edel und human handeln. Neuerdings aber wird in der Kritik mehr und mehr ein gereizter und auf Persönlichkeiten hinauslaufender Ton üblich, der sowohl in menschlicher wie in wissenschaftlicher Hinsicht höchst unerfreulich ist; ja, mancher Recensent vergisst, um nur recht schimpfen zu können, mitunter selbst die heilige Pflicht der Wahrhaftigkeit (Belege für diese Behauptung habe ich gesammelt, und nur die Beherzigung des Spruches »nomina sunt odiosa« lässt mich hier von ihrer Mittheilung absehen). Meist freilich sind es nur die kleineren Geister, die sich so an der Wissenschaft versündigen in der kindischen Meinung, man werde sie für um so »wissenschaftlicher« halten, je frecher sie aufzutreten und je lauter sie zu schmähen verstehen. Leider aber erniedrigen sich mitunter auch Gelehrte von Verdienst und Ruf zu so unwürdiger Handlungsweise, selbst Anfängern gegenüber, die doch das nächste Recht auf wohlwollende Schonung haben und die überdies, weil noch unerfahren, gegen Kritik am empfindlichsten sind, endlich aber auch in ihrer Unbedeutendheit einem Recensenten von bewährtem Namen ganz schutz- und wehrlos gegenüberstehen.

golten hat. Aber man sollte sich vor Uebertreibungen hüten, die dahin führen müssen, die Schriftsprache zu einem gelehrten, für das Volk unverständlichen Jargon zu machen. Namentlich sollte man in der Latinisirung des Wortschatzes sich mässigen und bedenken, dass der Besitz von Worten slavischer und selbst türkischer Herkunft der Sprache ebensowenig zum Makel gereichen kann, wie etwa dem Spanischen das Durchsetztsein mit arabischen Worten. Ein zu weit getriebener Purismus kann nur schaden, ganz abgesehen davon, dass er auch etwas Komisches an sich hat.

4. Für die Blüthe. deren die rumänische Philologie in Rumänien selbst sich erfreut, legt das Bestehen zweier trefflicher Zeitschriften Zeugniss ab, welche zwar nicht ausschliesslich, aber doch in weitem Umfang ihr gewidmet sind, nämlich:

Columnă luĭ Traĭanŭ. Revistă mensuală pentru istoriă, linguistică și psicologiă poporană. Sub directiunea d-lui B. P. Hasdeŭ. Buc. 1870/77 8 Bde., dann seit 1880 in neuer Folge erscheinend; und:

Revista pentru Storie, Archeologie și Filologie sub directiunea luĭ G. G. Tocilescu Buc. 1883 ff.

Auch andere Zeitschriften, wie z. B. die »Convorbirĭ literâre« (herausg. von J. Negruzzi, Jassi seit 1867), besprechen gelegentlich philologische Dinge.

Das umfangreichste Erzeugniss der philologischen Thätigkeit in Rumänien ist der »Dictionariu limbei romàne dupo insarcinarea data de societatea academica romàna elaboratu ca proiectu de A. T. Laurianu si J. C. Massimu, Buc. 1873/76, 2 Bde.; leider aber ist gerade dieses Werk trotz aller seiner relativen Verdienstlichkeit doch mit grossen principiellen Mängeln behaftet. [1])

5. Ausserhalb Rumäniens sind die bedeutendesten Vertreter der rumänischen Philologie Miklosich, Mussafia, Schuchardt, E. Picot und Chr. Nyrop, von welchen fünf Gelehrten die drei ersteren österreichische Universitätslehrer

1) H. Schuchardt in der Bibliographie der Ztschr. f. rom. Phil. 1875/76, No. 843, urtheilt über das Buch: »Nach vielen Gesichtspunkten hin als verfehlt zu betrachten. Sogar an Vollständigkeit lässt es sehr zu wünschen übrig«.

sind, der vierte Frankreich, der fünfte Dänemark angehört. In Deutschland ist seit DIEZ für das Rumänische gar nichts Erhebliches geleistet worden[1], eine Thatsache, die sich zum Theil daraus erklärt, dass die meisten deutschen Bibliotheken selbst der nothwendigsten Hülfsmittel für das Studium der rumän. Sprache entbehren. Sehr richtig ist übrigens die von SCHUCHARDT (Bibliogr. der Ztschr. f. rom. Phil. für das Jahr 1875/76 unter No. 833) gemachte Bemerkung: »Wenn die Kenntniss auswärtiger Philologen vom Rumänischen in so vielen Punkten eine mangelhafte ist, so trifft die Schuld hieran vor Allem die Rumänen selbst; auf jeden Fall sind sie verpflichtet, Nachsicht zu üben.« Schuld nämlich trifft die Rumänen insofern, als sie ihre Sprache nach orthographischen Theorien schreiben, deren Vielheit und Bizarrerie dem Ausländer zur Qual gereichen, und als sie noch kein wirklich brauchbares Wörterbuch geschaffen haben.

Zu wünschen ist aber lebhaft, dass das Studium des Rumänischen innerhalb des romanischen Philologenkreises allgemeiner in Aufnahme komme, damit auch dieser Theil der romanischen Gesammtphilologie die ihm gebührende Pflege finde, denn dass dies bis jetzt nicht geschehen ist, beginnt sich mehr und mehr als eine empfindliche Lücke in dem grossen Zusammenhange der romanischen Sprachwissenschaft fühlbar zu machen. Interessant und originell genug ist übrigens die rumänische Sprache, um dem, der ihr ein wissenschaftliches Studium widmet, seine Mühe zu lohnen.

§ 4. Bemerkungen über die Dialecte des Rumänischen.

1. Das Rumänische gliedert sich in drei Dialecte: a) das Daco-Rumänische oder das Nordrumänische; b) das Macedo-Rumänische oder das Südrumänische; c) das Istro-Rumänische[2]. Das geographische Gebiet eines jeden Dialectes

1) Meines Wissens ist sogar noch nie eine Universitätsvorlesung über Rumänisch gehalten worden.

2) »Nach unserer gegenwärtigen Kenntniss des Rumunischen dürfen wir diese und nur diese drei Dialecte annehmen.« MIKLOSICH im Eingange seiner »Beiträge zur Lautlehre der rumun. Dialecte.« Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. Bd. 98 (1881), S. 519. GASTER dagegen unterscheidet drei Dialecte des Daco-Rum.: den walachischen od. muntenischen, den moldauischen u. den siebenbürgischen (Ztschr. f. rom. Phil. II 355 Anm. 3).

wird schon durch dessen Namen angedeutet, nähere Angaben sehe man § 1 No. 2, 3, 4. Dass innerhalb des Daco- wie auch des Macedo-Rumänischen wieder irgend welche landschaftliche Sprachdifferenzen bestehen (z. B. zwischen der Walachei und der Moldau oder zwischen der Walachei und Siebenbürgen) dürfte an sich zweifellos sein, und manche darauf bezügliche Beobachtung ist bereits gelegentlich veröffentlicht worden, aber bestimmte Unterdialecte scharf von einander zu scheiden und abzugrenzen, ist zur Zeit nicht möglich (vgl. aber oben S. 801 Anm. 2).

2. Von den genannten drei Dialecten hat nur der dacorumänische eine Schriftsprachform entwickelt, welche übrigens noch nicht als endgültig abgeschlossen gelten kann. Die beiden übrigen Dialecte entbehren einer solchen und zeigen in Folge dessen eine im Vergleiche mit derjenigen des Daco-Rum. lautlich verwilderte Gestalt. Das Istro-Rumänische lebt übrigens nur noch in kümmerlichen Resten und wird sehr bald völlig von dem Slavischen verdrängt sein; das gleiche Schicksal dürfte, allerdings erst nach längerer Zeit, dem Macedo-Rum. durch das Griechische bereitet werden.

3. Die Hauptdifferenz zwischen Daco-Rum. und Macedo-Rum. — das Istro-Rum. kann hier ausser Betracht bleiben — liegt auf lexikalischem Gebiete, indem das erstere mehr slavische, das letztere mehr griechische Elemente in sich aufgenommen hat. Die lautlichen und flexivischen Verschiedenheiten sind im Wesentlichen nicht erheblich; von den lautlichen sei z. B. erwähnt, dass lat. anl. *p* im Macedo-Rum. als *k* erscheint, z. B. lat. *pellis* = drum. *peale*, mrum. *chiale*, und dass lat. *f* im Drum. sich anlautend behauptet, während es im Mrum. in *h* übergeht, z. B. lat. *ferrum* = drum. *feru*, mrum. *heru*; vgl. Rösler a. a. O. p. 137. Namentlich aber ist hervorzuheben, dass im Mac.-Rum., das parasitische *j* tiefgreifende Lautwirkungen ausgeübt und wesentlich dazu beigetragen hat, die Lautgestaltung vieler mrum. Worte von derjenigen der entsprechenden daco-rumänischen in scheinbar seltsamster Weise zu entfernen, man vgl. z. B. drum. *luminę* (= lat. *lumen* = *lùme* mit dem Suffix *-inę*) mit mrum. *luñinę* (aus *lunjinę*, *lumnjinę*, *lumjinę*) oder drum. *vin*[*u*] mit mrum. *jin* (aus *vjin*) oder drum. *bine* = lat. *bene* mit mrum. *d'ine* (aus *djine*, *bdjine*,

bjine). Vgl. MIKLOSICH, Denkschr. d. Wiener Akad. der Wissensch. Philos.-hist. Cl. Bd. 32 (1882), p. 273.

Litteraturangaben: Hauptquelle für die Kenntniss des Istro-Rum. sind die wenigen von MIKLOSICH u. IVE in des ersteren »Rumunischen Untersuchungen« (Denkschr. d. Wiener Akad. d. Wiss. Philos.-hist. Cl. Bd. 32 [1882]) veröffentlichten Sprachdenkmäler (Uebersetzung des Vaterunsers, des Ave Maria, des Dekalogs, des Credo, des Salve Regina; Phrasen u. Sprüchwörter) sowie die ebenda p. 16 genannten, bzw. gegebenen Wortverzeichnisse u. die ebenda p. 53 ff. von GARTNER gesammelten »Materialien zum Studium des Rumän. in Istrien« — Hauptquellen für die Kenntniss des Macedo-Rum. sind: 1. Die sog. *Πρωτοπειρία* des Cavalliotis (*'Ενετίῃσιν, αψο* d. i. 1770; den vollständigen ellenlangen Titel sehe man bei MIKLOSICH p. 196). Das Buch enthält oder vielmehr enthielt — denn es ist völlig verschollen — unter anderem ein ziemlich umfangreiches Wortregister (griechisch, rumänisch u. albanisch, die beiden letzteren Sprachen in griechischer Transscription), welches bei THUNMANN, Untersuchungen über die Geschichte der östl. europäischen Völker (Leipzig 1774), Theil I 181 ff., wiederabgedruckt u. von MIKLOSICH p. 196 ff. in alphabetischer Ordnung u. mit wissenschaftlichem Apparate herausgegeben worden ist. 2. Die sog. *Εἰςαγωγικὴ διδασκαλία. Περιέχεται Λεξικὸν τετράγλωσσον τῶν τεσσάρων κοινῶν διαλέκτων ἤτοι τῆς ἁπλῆς ῥωμαϊκῆς, τῆς ἐν Μοισίᾳ βλαχικῆς. τῆς βουλγαρικῆς καὶ τῆς ἀλβανικῆς. Συντεθεῖσα* etc. *παρὰ τοῦ* etc. *Δανιὴλ τοῦ ἐκ Μοσχοπόλεως* (die erste Ausg. erschien angeblich zu Moschopolis, wahrscheinlich aber zu Venedig u. vermuthlich zwischen 1760 u. 1770, aus ihr druckte LEAKE, Researches in Greece, London 1814, das Wortverzeichniss vollständig ab; die 2. Ausg., welche dem Abdrucke bei MIKLOSICH, p. 229 ff., zu Grunde liegt, ist ausserordentlich selten, ein Exemplar befindet sich in der Kaiserl. Hofbibl. zu Wien).

Das Hauptwerk über das Istro- u. das Macedo-Rum. sind die schon genannten in Inhalt u. Anlage höchst werthvollen Rumun. Untersuchungen MIKLOSICH's[1]), in welche auch die einschlägigen Sammlungen von MAIORESCU (Itinerar in Istria și vocabular istriano-roman. Jassi 1874), IVE u. GARTNER aufgenommen worden sind.

Von sonstigen Schriften seien genannt: ROSA, *Τέχνη τῆς ῥωμανικῆς ἀναγνώσεως μὲ λατινικὰ γράμματα.* Ofen 1809 (enthält von S. 39 bis 56 mrum. Texte) — Lucas XV 11 bis 32 macedo-rum. herausg. von BOJADSCHI, in: Wiener Jahrb. Bd. 46 (1829), 101 — ILIESCU, L'Escriveta traduite en dialecte macédo-roumain (La délivrance de Dince des mains des Turcs. Traduit de la langue provençale). Mumpellié 1882 — Album macedo-română, sub directiunea lui V.-A. URECHIA Buc. 1880 (eine Angabe des interessanten u. wichtigen Inhalts findet man in der Bibliogr. der Ztschr. f. rom. Phil. 1880, No. 865) — Mostre de dialectul macedo-romanu de Vangeliu Petrescu (Crușovean). Partea I: Basmul cu Fet-frumosu. Buc. 1881. Partea II: Basme

1) Vgl. dazu auch den Anhang zu M.'s Abhandlung über die slav. Elemente im Rum. in den Denkschriften der Wiener Akad. Bd. XI.

şi poesii populare culese şi traduse. Buc. 1882 — Bojadschi, Romanische od. macedo-wlachische Sprachlehre. Wien 1813 — Massimu, Rapeda idea de grameteca macedonorumanesca. Buc. 1862 — E. Picot, Les Roumains de la Macédoine Paris 1875, und: Documents pour servir à l'étude des dialectes roumains, in: Rev. de ling. et de philol. comparée V 3, vgl. Rom. III 124 (werthvolle Schrift, bezieht sich vorwiegend auf das Rumän. im Banat). — Caragiani, Romănii din Macedonia şi poesia lor populara, in: Convorbiri literare. Annul 2 (1869), 335 — G. Ascoli, Studj critici Bd. I Görz 1861 (enthält einen Abschnitt üb. die Rumänen Istriens) — P. Hunfalvy, A Rumun nyelv. Budapest 1878, aus Bd. 14 der Schriften der magyarischen Akademie (enthält eine »genauere Untersuchung des Macedorum. u. Dacorum. u., seltner, des Istrischen mit Rücksicht auf das Italienische. Von p. 106 bis 121 eine Liste magyarischer Wörter. Interessant ist p. 109 bis 111 die Bemerkung über »Filma« gegen Hasdeu. Der Verf. leitet es vom Magyarischen ab, vgl. Cihac II p. XV A. 4.« Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1878, No. 538) — P. Hasdeu, Dialectologia, in: Col. luĭ Traĭanu, April 1877 (enthält einen Text in einem siebenbürgischen Dialect von 1818).

Mancherlei Material für die rumänische Dialektkunde enthalten Kopitar's Kleinere Schriften, herausg. v. Miklosich. Wien 1875.

[Da für das erfolgreiche wissenschaftliche Studium des Rumän. eine wenigstens gewisse Vertrautheit mit dessen Nachbarsprachen — es sind dies, abgesehen vom Deutschen, Albanesisch, Slavisch (Bulgarisch, Serbisch, Russisch), Neugriechisch, Magyarisch, Türkisch — erforderlich ist, so seien hier einige Hülfsmittel für deren Studium genannt: 1. Albanesisch. Kopitar, Abhandlung üb. die alban., walach. u. bulgar. Spr., in: Wiener Jahrb. f. Lit. Bd. 46 (1829). J. Xylander, Die Spr. der Albanesen oder Schkipetaren. Frankfurt a/M. 1835. Hahn, Albanes. Studien. Wien 1853. *Bopp, Das Albanesische in seinen verwandtschaftl. Beziehungen. Berlin 1855. Camarda, Saggio di grammatologia comparata sulla lingua albanese. Livorno 1864. *Miklosich, Albanesische Forschungen, in: Denkschr. d. Wiener Akad. d. Wiss. Philos.-hist. Cl. Bd. 19 u. 20, vgl. dazu H. Schuchardt, Albanisches u. Romanisches, in: Ztschr. f. vergl. Sprachforschung XX 241. Dozon, Manuel de la langue chkipe ou albanaise Paris 1878. Kupitoris, *Διατριβὴ περὶ τῆς παρ' Ἀλβανοῖς ἀντωνυμίας τοῦ τρίτου προσώπου κατὰ τὴν διάλεκτον τῶν ἐν Ἑλλάδι Ἀλβανῶν, μάλιστα τὴν τῶν Ὑδραίων*, in: *Ἐφημερὶς τῶν φιλομαθῶν* (Athen), 24. 3. 1879, und: *Μελέτη ἱστορικὴ καὶ φιλολογικὴ περὶ τῆς γλώσσης καὶ τοῦ ἔθνους τῶν Ἀλβανῶν*, n: *Τὸ σύγγραμμα Βύρωνος* 1879, 4 α' bis ς'. *U. Jarnik, Zur alban. Sprachkunde. Leipzig 1881. *G. Meyer, Sprache u. Literatur der Albanesen, in: Studien u. Essays zur Sprachgeschichte u. Volkskunde, Berlin 1885, p. 49 ff. (eine auch für den Laien höchst interessante u. dabei auf gründlichster Forschung beruhende Abhandlung; gleiches Lob lässt sich auch bezüglich der übrigen in dem genannten Buche enthaltenen Essays aussprechen; auch der Nichtphilolog, wenn er sich nur für sprachliche u. litterarische Dinge interessirt, dürfte kaum eine anziehendere Lectüre finden können, als diese schöne Studiensammlung des trefflichen Gelehrten.

Hoffentlich wird M. bald eine albanesische Grammatik erscheinen lassen). 2. Slavisch. α) Allgemeines. Das Hauptwerk über slav. Sprachkunde ist *MIKLOSICH's hochbedeutende »Vergleichende Gramm. der slav. Spr.« Wien 1868/79, 4 Bde., ein Werk, das für die slavische Philologie dieselbe Bedeutung besitzt, wie DIEZ' Gramm. für die romanische. Viel Material findet man auch in SCHAFARIK's Slav. Alterthümern, in deutscher Uebers. von H. WUTTKE. Leipzig 1831. Eine treffliche allgemein slavische (leider nur das Russische nicht berücksichtigende) Litteraturgeschichte ist: A. H. PYPIN und W. D. SPASOVIČ, Istorija slavjanskich literatur. Petersburg 1879/81 (deutsche Uebers. von T. PECH. Leipzig 1879/83, 3 Bde.). Eine über alle neueren Erscheinungen berichtende, auch auf german. u. roman. Philologie Rücksicht nehmende, in jeder Beziehung ausgezeichnet redigirte Zeitschrift ist das »Archiv f. slav. Philologie, unter Mitwirkung von A. LESKIEN, NEHRING u. A. herausg. von V. JAGIĆ.« Berlin, seit 1875. β) Alt- oder Kirchenslavisch. A. SCHLEICHER, Formenlehre der kirchenslav. Spr. Bonn 1852. *A. LESKIEN, Handbuch der altbulgar. (altkirchenslav.) Spr. Grammatik, Texte, Glossar. Weimar 1871 (eine 2. Ausg. unter der Presse). MIKLOSICH, Lexicon palaeoslovenico-graeco-lat. Wien 1862/65. Wer sich über die lebenden slav. Sprachen kurz orientiren u. practitische Vorkenntnisse in denselben erwerben will, brauche das (freilich eben nur für practische u. nicht im Mindesten für wissenschaftl. Zwecke berechnete) Buch von A. FRÖHLICH, Kurz gefasste, tabellarisch bearbeitete Anleitung zur schnellen Erlernung der vier slav. Hauptspr. 2 Aufl. Wien 1872. γ) Bulgarisch. ZANKOFF, Gramm. d. bulg. Spr. Wien 1852. J. N. MOMCILOV, Gramm. d. neubulg. Spr. 4 Ausg. Tirnowo 1881 (bulgarisch abgefasst). RAKOVSKIJ, Schlüssel der bulg. Spr. Odessa 1880. BOGOROFF, Dictionnaire bulgare-frçs. Wien 1871. Bulg.-deutsches u. deutsch-bulg. Wörterb. Sofia 1882, 2 Thle. δ) Serbisch. DANICIC, Formenl. d. serb. Spr. Belgrad 1863. VYMAZAL, Serb. Gramm. Brünn 1863. POPOVIC, Dtsch.-serb. u. serb.-dtsches Wörterb. Pancsova 1879/81, und: Türkische u. andere oriental. Wörter in der serb. Spr. Belgrad 1884. *KARADSCHITSCH, Lexicon serbico-german.-lat. Wien 1852 (von demselben ein dtsch.-serb. Wörterb. Wien 1877 u. Primjeri sprsko-slavenskoga jezika [altserb. Chrestomathie]. Wien 1857. DANICIC, Wörterb. d. altserb. Spr. Belgrad 1864, 3 Bde. ε) Russisch. BUSLAJEFF, Histor. Gramm. der russ. Spr. 4. Ausg. Moskau 1875 (von demselben: Chrestomathie d. altruss. Literatur u. Volkspoesie [Russkaja christomatija. Pamjatnici drevne-russkoj literat. i narodnoj slovenosti] 3 Ausg. Moskau 1881. Die Zahl der russ. Grammatiken ist sehr beträchtlich, leider aber ist keine wirklich gute u. empfehlenswerthe darunter; die verhältnissmässig beste ist immer noch die des alten TAPPE (6 Ausg. Petersburg 1826, auch in Dresden u. Leipzig b. Arnold), mit der auch ein nützliches Uebungsbuch verbunden ist; da das Russische grammatische Aenderungen in neuerer Zeit nicht erlitten hat, so ist T.'s Buch immer noch brauchbar, nur muss man nicht gerade Aussprache u. Conversation daraus lernen wollen. BOLTZ' Lehrgang der russ. Spr., Berlin 1871, ist ein wunderliches Buch: wer sich damit zu befreunden vermag, kann praktisch etwas Tüchtiges lernen, nur hüte er sich, von B.'s sprachvergleichenden u. etymologischen Excursen.

etwas zu glauben. Das beste russisch-deutsche u. deutsch-russ. Handwörterb. ist das von FREY, Leipzig ohne J. (Vorwort datirt 1871) in 2 Bden. herausgegeben. Zur Lecture können Anfängern die in der »Collection Manassewitsch« (Leipzig in Voss' Sortiment) erschienenen, durchweg accentuirten Texte classischer Werke empfohlen werden. Eine ähnliche Sammlung (aber mit nicht accentuirten Texten) erscheint unter dem Titel Russkaja Biblioteka bei Gerhard in Leipzig, sie enthält, was ja sehr willkommen, unter Anderem eine Anzahl Turgenjeff'scher Romane. Bei dieser Gelegenheit werde bemerkt, dass in Anbetracht der immer zunehmenden Bedeutung der russ. Litteratur und bei der immer wachsenden Anzahl gediegener wissenschaftlicher Werke, welche in russischer Sprache erscheinen (man denke z. B. an WESELOFFSKY's Molière-Studien), die Kenntniss des Russischen, bzw. die Fähigkeit, ein russ. Buch ohne sonderliche Mühe zu lesen, auch den romanischen Philologen immer wünschenswerther, ja mit der Zeit geradezu nothwendig werden wird. Dazu kommt, dass das Russische sprachlich interessant ist und vollste Gelegenheit zu lehrreichen Beobachtungen und Vergleichungen darbietet. Die Erlernung des Russischen ist demnach jedem Philologen anzurathen, der, ohne deshalb sein Hauptstudium zu vernachlässigen, Kraft und Zeit für eine solche Arbeit zu erübrigen weiss. Die Schwierigkeiten des Russischen sind keineswegs so gross, als man gewöhnlich glaubt, nur allerdings Aussprache und Accentuation kann man nur durch mündlichen Unterricht und lange Uebung erlernen; wer aber lediglich nach Erwerbung der Lesefertigkeit strebt, wird auf autodidaktischem Wege sein Ziel ganz gut erreichen, falls er nur einige Mühe anwendet. Man kann ungefähr so verfahren: man lerne zunächst ganz empirisch das Allernothwendigste aus der Formenlehre, wozu selbst ein Büchlein, wie das in Goldschmidt's Sammlung praktischer Sprachführer für Reisende (Berlin) erschienene kleine Handbuch der russischen Sprache (übrigens besser gearbeitet, als derartige Bücher es in der Regel sind), genügen kann und lese sodann mit Zuhülfenahme einer deutschen Uebersetzung, aber zugleich mit sorgfältiger Benutzung des Lexikons eine leichtere russische Novelle, etwa Puschkin's Kapitanskaja dotschka (in der Collection Manassewitsch) oder Turgenjeff's Njestschastnaja (in der Coll. Manass., auch in Gerhard's Russkaja Bibl.) oder Klara Militsch (in beiden Samml.); das wird anfangs schwer genug gehen, aber bei ernstem Willen wird man sich doch verhältnissmässig rasch einlesen. Ist dies gelungen, so setze man ja die Lecture mindestens noch einige Zeit fort (denn sonst dürfte binnen wenigen Wochen Alles dem Gedächtnisse wieder entschwunden sein) und, wenn irgend möglich, arbeite man nun eine grössere Grammatik mit Uebungsbuch methodisch durch. Wer aber mehr als Lesefertigkeit erreichen und namentlich eine tiefere wissenschaftliche Einsicht in den Bau des Russischen erlangen will, für den ist die Erlernung des sog. Kirchenslavischen (Altbulgarischen) unbedingtes Erforderniss, wofür ja in LESKIEN's oben genanntem Handbuch ein ebenso wissenschaftlich gediegenes als praktisch brauchbares Hülfsmittel vorhanden ist. — 3. **Neugriechisch.** *MULLACH, Gramm. der griech. Vulgarsprache in histor. Entwickelung. Berlin 1856. FOY, Lautsystem der griech. Vulgarsprache.

Lpzg. 1879. DEFFNER, Neograeca, in: Curtius Studien IV 233, und: Archiv f. mittel- und neugriech. Philologie Athen, seit 1880. VLACHOS, Neugriech. Gramm. 2. Ausg. Lpzg. (Brockhaus) 1882 (ist insofern empfehlenswerth, als sie die wirklich gesprochene Sprache, nicht die auf gelehrtem Wege dem Altgriech. künstlich nahe gebrachte Schriftsprache berücksichtigt). D. SANDERS, Neugriech. Gramm. Leipzig 1881 (für die erste Orientierung recht nützlich, aber mit einiger Vorsicht zu brauchen, weil nicht immer ganz zuverlässig und dem lebendigen Sprachgebrauche nicht genug Rechnung tragend). *DEFFNER, Zakonische Gramm. Berlin 1881. *MIKLOSICH, Die slav. Elemente im Neugriechischen. Wien 1870 — 4. Magyarisch. Zur ersten Orientirung ganz brauchbar: BOOCH-ARKOSSY, Tud ön magyarul? Handbuch der ungarischen und deutschen Umgangssprache, Lpzg. 1856, ebenso SAMARJAY, Prakt. Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der ungarischen Spr. nach Ahn's Methode. Pest (bei W. LAUFFER), in immer neuen Auflagen erscheinend. M. BALLAGI, Ausführliche Theoret.-prakt. Gramm. der ungarischen Spr. f. Deutsche etc. Pest (Heckenast), in mehrfachen Auflagen während der letzten Jahrzehnte erschienen; von demselben: Neues vollständiges Taschenwörterbuch der ungar. und deutschen Spr. Pest (Geibel), ebenfalls in mehreren Auflagen erschienen. Das Studium des Magyarischen (ebenso wie das des Türkischen) ist besonders denen zu empfehlen, welche Einsicht in den eigenartigen Bau einer agglutinirenden ural-altaischen Sprache erlangen wollen. — 5. Türkisch. Für die erste Orientierung ganz brauchbar: FINK, Türkischer Dragoman. Grammatik, Phrasensammlung und Wörterbuch der türk. Spr. Leipzig (Brockhaus) 1872 (in diesem Leitfaden ist, was das Lernen wesentlich erleichtert, statt des arabischen das lateinische Alphabet gebraucht worden), ebenso ist für den gedachten Zweck nützlich HEINTZE, Türk. Sprachführer. Lpzg. 1882. F. DIETERICI, Chrestomathie ottomane, précédée de tableaux grammaticaux et suivie d'un glossaire turc-frçs. Berlin 1854. J. GOLDENTHAL, Ausführliches Lehrbuch der türk. Spr. Wien 1865. A. WAHRMUND, Pract. Handbuch der osmanisch-türk. Spr. Giessen 1869. ZENKER, Dictionnaire turc-arabe-persan. Leipzig 1866/76. Die grösste Schwierigkeit in der Erlernung des Türkischen bildet die für die Sprache ganz ungeeignete arabische Schrift und die Fülle arabischer und persischer Fremdworte; der grammatische Bau der Sprache ist von vollendeter Klarheit und Regelmässigkeit, ihn kennen zu lernen, ist hoch interessant].

§ 5. Bemerkungen über die Laute des Rumänischen.[1])

1. »Die rumän. Sprache besitzt sieben Vocale: *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, *ă*, *ĭ*. Von diesen wird einer bei gleichmässig erweitertem Mundkanal hervorgebracht: *a*, während zur Bildung der übrigen

---

1) Den Lautstand des Rumänischen glaubte ich am besten mit TIKTIN's Worten schildern zu können und habe ich daher die betr. Stellen aus seinem schon § 3 No. 3 genannten Werke ausgehoben.

die Herstellung einer Enge nothwendig ist und zwar zwischen den Lippen bei *o*, *u* (Labiale), zwischen Zunge und hartem Gaumen bei *e*, *i* (Palatale), zwischen Zunge und weichem Gaumen (Gaumensegel) bei *ă*, *ĭ* (Gutturale). *o* und *u*, *e* und *i*, *a* und *i* unterscheiden sich durch die Intensität der Articulation der die Enge bildenden Organe, welche bei *o*, *e*, *a* geringer, bei *u*, *e*, *i* grösser ist. In den Mundarten kommen noch *ę*, *ǫ*, d. i. breites *e*, *o*, wie in frz. *fier*, *mort* hinzu. Das Verhältniss der rum. Vocale zu einander veranschaulicht folgendes Schema:

i *u*
e *o*
(*ę*) (*ǫ*)
a
ă, *ĭ* } guttural.

Die Vocale *o*, *u*, *e*, *i* werden theils plenison, d. i. als volle, sylbenbildende Vocale, theils semison, d. i. so kurz gesprochen, dass sie keine Sylbe zu bilden vermögen. Das orthographische Zeichen der Semisonität ist ˘, das der Plenisonität, die jedoch nur ausnahmsweise bezeichnet wird, ¨: *bóŭ* Ochs, *bóü* pop. für *bóul* der Ochs. Die Semisonen *o*, *e* erscheinen lediglich in den Diphthongen *ŏa*, *oă* und *ĕa*: *fŏárte*, *zĭŏă*, *lĕác*, während *ĭ* und *ŭ* nicht nur in der Nachbarschaft fast aller plenisonen Vocale auftreten: *ĭár*, *măĭca*, *stĕăŭa*, *copŏăŭca* u. s. w., sondern auch im Auslaut (*ŭ* jedoch nur mundartlich) stehen können: *marĭ*, *orbĭ*, dial. *ómŭ*, *lócŭ* für *óm*, *lóc* u. s. w. In der nur im Auslaute vorkommenden Verbindung *ĭŭ* ist *ŭ* fast allgemein verstummt: *cérĭŭ*, *óchĭŭ* u. s. w. Ein zwischen zwei Plenisonen befindlicher semisoner Vocal gehört zur folgenden Sylbe: *bá-ĭa*, *fu-ĭór*, *rá-ĭul*, *zi-ŏa*, *zí-ŭa*, nicht *băĭ-a* u. s. w. Zur Bezeichnung des Accents dient bei *a*, *e*, *i*, *o*, *u* im An- und Inlaut der Acut, im Auslaut der Gravis: *ápă*, *pétec*, *acolò*, *vazù* u. s. w.; für betontes *ă*, *ĭ* wird *á*, *í* gesetzt: *plecá*, *mínα*. (Tiktin, Studien zur rumän. Philologie, [Leipzig 1884], p. 4 f.).

2. »Die Consonanten der rumän. Sprache sind: Liquidae: *r*, *l*; Explosivae: tonlose *p*, *t*, *c* (= *k*), tönende *b*, *d*, *g* (= frz. *g* in *gant*); Spiranten: tonlose *f*, *s* (= deutsch ß), *ș* (= deutsches sch), *h* (= deutsch ch in »ach«), tönende *v*, *z* (= frz.

z), *j* (= frz. j); Nasale: *m*, *n*, *ṇ* (= n in »Junker«).« (TIKTIN, a. a. O. p. 5). »Von mouillirten Lauten besitzt die Schriftsprache nur die Combinationen *ć*, d. i. mouillirtes *tş*, und *ǵ*, d. i. mouillirtes *dj*. In den Mundarten dagegen kommen fast sämmtliche Mouillirungen der Liquiden, Dental-Palatalen und Gutturalen vor: *ry*, *ly*; *ty*, *dy*, *şy*, *jy*, *ny*; *chy* (mouillirtes *k*), *ghy* (mouillirtes *g* vor *a*), *hy* (= deutsches ch in »ich«), *y* (= deutsches j, engliches y in you), *ṇy*.« (TIKTIN, a. a. O. p. 5 f.).

3. Für den rum. Vocalismus ist vor Allem charakteristisch das Vorhandensein zweier Vocale, welche als dumpfe oder unvollkommen gebildete oder unbestimmte bezeichnet werden können, *ă* und *ĭ*, ersteres etwa dem frz. dumpfen *e* in *benêt* entsprechend, letzteres ein kaum definirbarer Laut, welcher am ehesten noch mit dem russ. ы verglichen werden kann, aber auch mit dem *i* in englisch *sir* verglichen worden ist (s. MIKLOSICH, Bd. 98, p. 523 [die Erklärung des Citates ergiebt sich aus den Litteraturangaben]). Jeder lat. tieftonige oder zwar hochtonige, aber kurze Vocal kann in *ă* übergehen (weshalb auch in der Schrift *a* häufig durch den betr. lat. Vocal mit übergesetztem diakritischen Zeichen ausgedrückt wird, z. B. *gălină* = *gallina*, *frângo* = *frango*, weitere Beispiele s. unten. Nach MIKLOSICH, a. a. p. 525 ist die Entstehung des *ă* auf illyrischen Einfluss zurückzuführen, »dafür spricht das heutige Albanisch, das der Nachfolger des Illyrischen ist.« Der Laut *ĭ* ist erst innerhalb des Rum. selbst aus *ă* entstanden, vorzüglich durch den Einfluss eines folgenden *r* oder *n*.

Im Einzelnen sei über die Vocale auf Grund der Darstellung MIKLOSICH's [1]) Folgendes bemerkt:

I. Lat. *a* (MIKL. 98, 526). *α*) Tonloses *a* (die Quantität ist gleichgültig) im In- und Auslaute = *â*, z. B. *gallina* : *gâlină*. *β*) *á* in bestimmten Formen = *â*, nämlich in der 1. P. Pl. Präs.; in der 3. P. Sg. und 1. P. Pl. Perf. der *A*-Verba, in einigen einsylbigen Verbalformen, im Pl.

1) Nicht allenthalben bin ich mit MIKLOSICH's Ausführungen einverstanden, noch weniger mit seiner Anordnung, dennoch schien es mir den Zwecken meines Buches am entsprechendsten, der Darstellung des grossen Romanisten und Slavisten getreu und oft wörtlich zu folgen. Zur Polemik ist ja hier nicht der Ort, und überdies widerstrebt es mir, dem Manne, von welchem ich so Vieles gelernt und den ich hoch verehre, selbst da zu widersprechen, wo ich vielleicht gute Gründe dazu haben würde. Das »jurare in verba magistri« freilich ist mir abhold.

auf *-i*, *-uri* der Subst. fem. und in einigen Lehnworten, z. B. *portámus* = *portâmu*[1], *adunávit* = *adunâ*, *signávimus* = *semnâm*, *dát* = *dâ*. γ) *a* vor complicirtem *m* oder *n* = *â*, *î*, z. B. *frángo* = mrum. *frângu*, drum. *fringu*; so zuweilen auch vor *r*, z. B. *tardivus* : *târziŭ* : *tirziŭ*. δ) *an* mit folg. Voc. = *â*, *î*, z. B. *lana* = mrum. *lânâ*, drum. *lînâ*. Abgesehen von diesen und einigen seltneren Fällen bleibt *a* erhalten sowohl in lat. wie in nichtlat. Worten. II. Lat. *e* (Mikl. 99, 5). α) *é* = *e*, z. B. *crēsco* = *kresk*, vgl. aber auch die folgenden Nummern. β) *é* = *ie* (*je*): *médius* = *miez* (*mjez*). γ) Tonloses *e* wechselt mit tonlosem *i*: **cécerem* = mrum. *tseátsire* für *tseátsere*. δ) *én* = *in*: *arena* = *arinâ*. ε) *é* geht in *ę*, geschrieben *ea*, über, wenn die folg. Sylbe *a*, *â* oder *e* (*ę*) bietet: *tēla* = *teárâ*. ζ) Nach *p*, *b*, *v*, *f*, *m*, *t*, *d*, *ts*, *dz*, *s*, *ś*, *r* verdumpft ursprüngliches oder aus *i* entstandenes *e* zu *â*, wenn in der Nachsylbe ein dunkler Vocal folgte oder folgt, dasselbe tritt in tonlosen Sylben ohne diese Bedingung ein: *pe*[*n*]*so* = (*a*)*pâs*, *vid*[*e*]*o* = *vâdu* (aber *vides* = *vezì*), *peccatum* = *pakát*, *vet*[*e*]*ranum* = *batrín*. η) *-ella* = *eaua* (weil *ll* : *u*) : *stella* = (*steáua* = *steáo* =) *stea*. ϑ) Anlautendem *e* wird *j* vorgeschlagen: *erat* = *jerá*; vereinzelt geht anlautendes *e* in *a* über: *ἐργάτης* = *argát*. III. Lat. *i* (Mikl. 99, 45). α) *ī* bleibt, namentlich *í*: *castigo* = *kaśtig*, *felicem* = *feritśe*, *mille* = *mije*, *scrībo* = *skriu*. β) *ĭ* = *e* (*ea*): *pĭscis* = *péśte*, *peáśte*, *elĭgo* = *alég*. γ) Tonloses *i* wechselt mit *e*, das in gutt. *a*, *i* übergehen kann: *pedica* = *peádeka*. δ) Anlautendes *in* = *an*, *in*, das den Vocal einbüssen kann: *integer* = *intrég* u. *ntrég*. ε) Nach *r*, *dz* (*z*), *s*, *ts*, *ž*, *ś* kann *i* in *a*, *i* übergehen: *rid*[*e*]*o* = *rid*. ζ) Vor *p* und *m*, sowie nach *ś* u. *ž* geht *i* häufig in *u* über und zwar, wie es scheint, durch *ŭ*, *iu*: *gener* = *žunere* neben *džinere*. η) Auslautendes *i* wird stumm, z. B. *dints*[*ĭ*] = *dentes*. IV. Lat. *o* (Mikl. 99, 60). α) *ó* (Quantität ist gleichgültig), bleibt, wenn nicht *a*, *ă*, *e* folgt: *lŏcus* = *lok*, *nōdus* = *nod*. β) Tonloses *o* = *u*, zuweilen *a*: *occido* = *utśid*, *rotundus* = *rătund*. γ) *on*, *om* = *un*, *um*, zuweilen *an*, *in* : *montem* = *munt*, *pulmonem* = *plamina*. δ) Betontes *o* wird offen gesprochen, *oa*, wenn in der Nachsylbe *a*, *ă*, *e* folgt: *vocem* = *boátśe*. ε) Anlautendes *o* geht in einzelnen Gegenden in *uo* über: *homo* = *uom*. V. Lat. *u* (Mikl. 100, 229). α) *u*, gleichgültig, ob lang oder kurz, hochbetont oder tiefbetont, erhält sich meist: *gŭla* = *gúra*, *fūmus* = *fúm*, *rūmigare* = *rumegá*, *urtica* = *urdzika*. β) *u* wird zuweilen *o*: *auctumnus* = *tomnu* = *toamnu*. γ) Vereinzelt wird *u* zu *ă*, *ĭ*: *computo* = *compat* neben *cumpet*. δ) Nach bestimmten Consonanten wird *u* zu *i*: *inclūdo* = *inklid* = *inkjid* = *inkid*. ε) Auslautendes tonloses *u* (*o*) beharrt nach Vocal und nach muta cum liquida, verstummt aber nach sonstiger Consonanz: *grav*[*em*] = *greŭ*, *meu*[*s*] = *meŭ*, *asp*[*e*]*rum* = *aspru*, *amb*[*u*]*lo* = *umblu*, *barbat*[*um*] = *barbát*, *plango* = *pling*, jedoch wird auch das verstummte *u* in Folge slavischen Einflusses noch geschrieben. VI. Lat *au*. α) *au* beharrt, doch kann dafür auch *ao* und für dieses wieder *o*, *a* eintreten: *aurum* = *aur*, *aor*, *adaugeo* = *adáug*, *adáog*. β) *au* = *o* (*u*, *oa*): *auricula* : *urekie*, *cauda* = *koáda*. γ) *au* = *a*: **aucupare* = *apuká*. δ) An-

1) Für betontes *â*, *î* wird *á*, *í* gesetzt.

lautendes *au* fällt öfters ab: [*av*]*unculus* = *únkiu*. ε) Im Makedo-Rum. wird *au* nach neugriechischer Weise zu *av*, *af*: *aud*[*i*]*o* = *avdu*, *laudo* = *alávdu*. Vgl. MIKL. 100, 239.

Als ein eigenthümlicher Zug des rum. Vocalismus verdient noch die Vorliebe für prosthetisches *a* bemerkt zu werden, vgl. z. B. rum. *amáre* mit lat. *mare*, rum. *avínu* mit lat. *venor*. Näheres bei MIKLOSICH 98, 544 ff.

Endlich sei erwähnt, dass *m* und *n* im Rumän. zuweilen anlautet, also Sylbe zu bilden vermag, z. B. *m-bijáre* aus *ímbijare* = *inviare*, vgl. MIKLOSICH 100, 255.

Vgl. auch die Schlussbemerkung zu No. 4.

4. Der rumänische Consonantismus bietet nicht soviel Eigenartiges dar, wie der Vocalismus, sondern lässt ungefähr mit dem italienischen sich vergleichen, ist aber freilich in mancher Beziehung doch wieder vielgestaltiger und weniger normal als dieser.

Im Einzelnen werde, wieder nach MIKLOSICH, Folgendes bemerkt:

I. Lat. *r*[1]) (MIKL. 100, 257). α) *r* bleibt im Allgemeinen erhalten β) Mouillirtes *r* pflegt entweder zu *r* oder zu *j* sich zu vereinfachen: *pereo* = **pérju* = *pier* und *piej*, **quaerio* = *tšer* und *tšej*, vgl. ital. *chieggio*, altfrz. *querge* = **quaeriam*. γ) Vereinzelt wechselt *r* mit *n*: *serenus* = *sanín* neben *sarín*. II. Lat. *l* (MIKL. 100, 264). α) *l* beharrt im Allgemeinen. β) Mouillirtes *l* wird im Daco-Rum. zu *j* vereinfacht: *mulierem*, d. i. **muljére*[*m*] = *mujáre*; Macedo- und Istro-Rum. bewahren palatales *l*. γ) Intervocal. *l* = *r*: **salem*: *sare*. δ) *l* zwischen bet. Vocal und *a* = *u*: *catella* = *katséala* = *katseáua*, *stella* = *steáua* = *steáo* = *stea*. ε) *l* zuweilen = *n*: *similis* = [*a*]*seámene*. III. Lat. *n* (MIKL. 100, 282). α) *n* beharrt im Allgemeinen. β) Mouillirtes *n* wird zu *j* vereinfacht: *vinea* = *vinje* = *víje*, mrum. *jine*. γ) *n* wechselt gern mit *r*: *fenestra* = *fereástra*, [*hi*]*rundinella* = *ríndureá* neben *rínduneá*, *monumentum* = *mormínt*. δ) Vocal + *n* öfters = *í*: *quantus* = *kít*, *granum* = *gríŭ* neben *grín*. ε) (*octo* = *opt*), *strinctus* = *strímptu*. IV. Lat. *t* (MIKL. 100, 294). α) *t* beharrt: *medietatem* = *žumetate*. β) *ti* = *tsi*: *subtilis* = *subtsire*; ebenso *t* = *ts* vor *ie* aus lat. *ĕ*: *terra tserra*. γ) *-tionem* = *tšune*: *rogationem* = *rogatšúne*. δ) *nt* = mrum. *nd*, z. B. *mínduescu* v. lat. *ment-em*. V. Lat. *d* (MIKL. 101, 1). α) *d* erhält sich durchgängig vor *a*, *e*, *o*, *u*, *ă*, *í* und den Cons.: *domina* = *doámna*. β) *di* = *dzi*, drum. meist *zi*: *di*[*v*]*ina* = *dzína*, drum. *zína*. γ) Verbalsuffix *-edi* = mrum. *édzu*, drum. *éz*[*u*]: **lucredio* für *lucro*[*r*] = *lukrédju* = *lukréz*[*u*][2]). δ) *djune* = [*d*]*žune*: **putredionem* für *putredinem* = *putre*[*d*]*žune*.

1) Das Rumän. besitzt neben dem gemeinroman. *r*-Laut mundartlich auch mouillirtes *r* u. ausserdem einen *r*-Laut, welchen MIKLOSICH dem von DEFFNER (Zakon. Gramm. 86, 88 f.) beschriebenen zakonischen *r* gleichzusetzen geneigt ist.

2) Sollte *lukréz* nicht vielmehr = **lucresco* anzusetzen sein? Allerdings ist dies lautlich kaum annehmbar, da sonst *sc* beharrt, aber was sonst? Vgl. § 7, No. V 9.

VI. Lat. *p* (Mikl. 101. 14, vgl. Denkschr. XXXII 273). *α*) *p* beharrt in der Regel. *β*) Im Mrum. schiebt sich zwischen *p* und *i* zunächst *j*, darnach (vor *j*) *t* ein, worauf *p* abfällt: *pinus* = *pin* (so drum.), *pjin*, *ptjin*, *tjin*. *γ*) *ps* vereinzelt = *ns*: *ipse* = **impse*, **imse*, *însu*. VII. Lat. *b* (Mikl. 101, 22). *α*) *b* erhält sich im Allgemeinen. *β*) *b* vor *i* im Mrum. = *dj*: *bene*, *bine* (so drum.), *bjine*, *bdjine*, *djine*, vgl. oben VI *β*. *γ*) Intervocal. *b* = *v*, welches häufig ausfällt: *caballus* = *ca*[*v*]*al* = *cal*, *bibutus* = *bevút* = *beút*. Die bedeutendste Ausnahme wird von einem Theile der Formen von *habere* gebildet. *δ*) *br* = *vr* = *ur*: *fabrum* = *fávru* = *fáur*. VIII. Lat. *v* (Mikl. 101, 29). *α*) *v* erhält sich im Allgemeinen. *β*) *vi* im Mrum. = *ji*: *vinum* = *vin*, *vjin*, *jin*, vgl. VI *β*). *γ*) Auslaut *v* = *u*, *o*: *lav*[*o*] = *laŭ*. *δ*) Intervocal. *v* fällt aus: *boves* = *bói*. *ε*) Anlautendes *v* = *b*: *vesica* = *bešika*. *ζ*) Anlaut. *v* häufig = *χ* (geschrieben *h*): *viola* = *hióra* neben *vióra*, **volvare* für *volvere* = *holbá*. *η*) *lv*, *rv* = *lb*, *rb*: *pulverem* = *púlbere*, *corvum* = *corb*. IX. Lat. *f* (Mikl. 101, 37). *α*) *f* erhält sich meist unversehrt. *β*) *fi* im Mrum. oft = *χi*: *fimus* (v. *fio*) = *χim*, vgl. VI *β*). X. Lat. *m* (Mikl. 101, 40). *α*) *m* erhält sich meist unversehrt. *β*) *mi* im Mrum. oft = *ńi*: *dormivi* = *durńi*, vgl. VI *β*), der Vorgang beruht also gleichfalls auf Palatalisirung. XI. Lat. *k* (Mikl. 101, 45)[1]. *α*) *k* bleibt vor Cons., *a*, *o*, *u*, *ă*, *ĭ*: *cap*[*ut*] = *kap*, *coq*[*u*]*o* = *kok*, *crucem* = *krútše*, *fricamus* = *frekám*. *β*) *k* vor *e* und *i* (*ae*, *oe*) = mrum. *ts*, drum. *tš*: *kervikem* = mrum. *tserbítse*, drum. *tšerbítše*, *q*[*u*]*inq*[*u*]*e* = mrum. *tsintsi*, drum. *tšintši*. *γ*) *kia kia* etc. = *tsa*, *tse* etc.: *judikium* = *žúdets*, *socius* = *sots*. *δ*) *kl* vor Vocal = *klj* = *kj*: *auricula* = *urékie*, *clavem* = *kiáue*, *kidje*. *ε*) *kt* = *pt*: *electus* = *aléptu*, *lactuca* = *laptúka*. *ζ*) *ks* = *ps*: *koxa*: *koápsa*, doch häufiger *ks* = *s*: *laxare* = *lasá*. XII. Lat. *qu* (Mikl. 101, 69). *α*) *qua* = *pa* in *aqua* = *ápa*, *quattuor* = *pátru*, sonst wird *β*) *q* wie *k* behandelt: *qualis* = *kare*, *quaerere* = *tšeáre*. XIII. Lat. *g* (Mikl. 101, 70). *α*) *g* bleibt unverändert vor *a*, *o*, *u*, *ă*, *ĭ* und vor Cons.: *galbinus* = *gálbin*, *gula* = *gúra*, *granum* = *griŭ*. *β*) *g* vor *e* und *i*, *ae* und *oe* = mrum. *ds*, drum. *dž*. *γ*) *gn* = *mn*: *lignum* = *lemn*, *pugnus* = *pumn*. *δ*) *gua* = [*g*]*va* = *ba*: *lingua* = *limba*. XIV. Lat. *j* immer = *dž*, in einzelnen Gegenden *ž*: *jocus* = *džok* und *žok*, *jugum* = *džiug* (Mikl. 101, 75). XV. Lat. *h* (Mikl. 101, 76) ist meist verstummt, nur mundartlich, bzw. in vereinzelten (meist nicht volksthümlichen) Worten anlautend als *χ* hörbar. XVI. Lat. *s* (Mikl. 101, 77). *α*) *s* beharrt vor allen Lauten ausser vor *i*. *β*) *s* vor *i* = *š*: *vesica* = *bešíka*; nur wenn *i* aus *e* entstanden, erhält sich *s*. *γ*) *sti* = *šti*: *hostes* = *ošti*. *δ*) *ski* = *šti*: *scio* = *štiu*. *ε*) *skia* = *ša*: *fascia* = *faša*.

Auf die Reflexe der nichtlat. (slavischen, neugriechischen etc.) Vocale und Consonanten im Rumän. einzugehen, würde hier zu weit führen; es genüge die Bemerkung, dass auch diese fremden Laute sich nach festen — zum Theil mit den

---

1) Miklosich's Excurs über die Palatalisirung des *k*, den er an dieser Stelle giebt, hat allgemeines Interesse und sollte von jedem roman. Philologen gelesen werden.

angegebenen identischen — Normen entwickelt haben. Ebenso kann hier auf die Entwickelung der Lautgruppen (von Miklosich 102, 1 bis 55 in classischer Weise behandelt) nicht eingegangen werden.

5. Die Rumänen bedienten sich in Folge geschichtlicher Verhältnisse bis über die Mitte dieses Jahrhunderts hinaus anfangs ausschliesslich, später wenigstens vorwiegend des cyrillischen, also eines slavischen Alphabetes.

In sprachlicher Beziehung war die Anwendung der slavischen Schrift, da dieselbe über eine grössere Fülle von Zeichen, als die lateinische, verfügte, nicht eben ein Nachtheil, indessen war mit ihr der schwere Uebelstand verbunden, dass sie zwischen den Rumänen und den ihnen stammverwandten romanischen Culturvölkern Westeuropa's eine störende Scheidewand bildete, deren Beseitigung gewiss berechtigt war.[1]) Die endlich energisch in Angriff genommene und jetzt so ziemlich durchgeführte Vertauschung des cyrillischen Alphabetes mit dem lateinischen war sonach gewiss ein Culturfortschritt, ganz abgesehen davon, dass sie für ein romanisches Volk eine Art von Anstandspflicht war. Leider aber machten sich in der Uebertragung der lateinischen Schrift auf das Rumänische die verschiedensten, nicht selten auch sehr unklare Tendenzen geltend. So entstand ein orthographischer Wirrwar, ein Nacheinander- und Nebeneinanderbestehen verschiedener mehr oder weniger unvollkommener Systeme[2]). Von dem grossen Dictionariu limbei române wäre zu erwarten gewesen, dass es

---

1) Verschiedenheit der Schrift wirkt viel trennender und störender auf die Beziehungen der betr. Völker unter einander ein, als man gewöhnlich glaubt. Es liessen sich da interessante Beobachtungen anführen. Gelegentlich werde einmal die Frage aufgeworfen, ob die allbekannte traurige Thatsache, dass Gymnasiasten, welche einem nichtphilologischen Studium sich zuwenden, hr Griechisch auffallend rasch zu vergessen pflegen, während sie das Lateinische leidlich festhalten, nicht zum Theil daraus erklärt werden kann, dass die griechischen Schriftbilder mit ihren dünnen, feinen Zügen in dem an deutsche oder lateinische Schrift gewöhnten Gedächtnisse nicht lange zu haften vermögen. Vielleicht also wäre es pädagogisch empfehlenswerth, das Griechische lateinisch zu schreiben. Jedenfalls aber würden Neugriechen und Russen, um von den Türken gar nicht zu reden, sich selbst eine grosse Culturwohlthat durch Annahme des lateinischen Alphabetes erweisen.

2) Frollo in seinem unten zu nennenden Buche, p. 224, hat, wie Graf in Riv. di fil. rom. II 232 mittheilt, berechnet, dass es, theoretisch wenigstens, möglich sei, das Wort *natarau* auf 330 verschiedene Weisen zu schreiben.

endlich einmal Ordnung in diese heillos verfahrene Sache bringen würde. Diese Erwartung hat sich leider nicht erfüllt, da die Verfasser dieses Werkes einem unpassend etymologischen Principe gehuldigt haben. So ist denn die orthographische Frage, so brennend sie auch ist, noch nicht gelöst. Dass darunter wichtige Interessen empfindlich leiden, ist selbstverständlich, nicht am wenigsten leidet darunter auch das Interesse der rumänischen Philologie, deren Studium im Auslande weit eifriger betrieben würde, wenn man der verdriesslichen Mühe überhoben wäre, eine besserer Verwendung würdige Zeitmasse auf die Bewältigung orthographischen Wustes zu verwenden und sein Gedächtniss z. B. mit den verschiedenen Zeichen für *ă* und *ĭ* zu belasten; dass man nach slavischer Sitte vielfach fortfährt, verstummtes *u* im Auslaut zu schreiben, ist mindestens Papierverschwendung.

Litteraturangaben:[1]: *A. MUSSAFIA, Zur rum. Vocalisation, in den Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. Bd. 58, 125 — C. D. GEORGIAN, Essai s. le vocalisme roumain, précédé d'une étude historique et critique s. le roumain. Buc. 1876 (sehr dilettantisch), vgl. Rom. VI 147 — *M. GASTER, Zur rumän. Lautgeschichte. Die Gutturalen, in Ztschr. f. rom. Phil. II 355 (auch Halle 1878 erschienen) — A. LAMBRIOR, Du traitement des labiales *p*, *b*, *v*, *f* dans le roumain populaire, in: Rom. VI 443. L' *e* bref latin en roumain, in: Rom. VII 85. Essai de phonétique roumaine. Voyelles toniques: *A.*, in: Rom. IX 99, 366 u. X 346 — *F. MIKLOSICH, Beiträge zur Lautlehre der rumänischen Dialecte, in: Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. Bd. 98, 519, Bd. 99, 1, Bd. 100, 229, Bd. 101, 3 u. Bd. 102, 1; auf p. 55 ff. des letztgenannten Bandes werden Verbesserungen u. Zusätze gegeben (die Abhandlungen M.'s geben nicht nur eine treffliche u. ausführliche Darstellung der rumänischen Lautlehre, sondern enthalten auch Vieles, was für die romanische Gesammtphilologie von Interesse ist; kein roman. Philolog, mag er nun mit dem Rumän. sich näher beschäftigen oder nicht, sollte diese classischen Arbeiten ungelesen lassen, mindestens sollte jeder einmal den Excurs über die Behandlung des lat. c im Roman. lesen, Bd. 101, 45)[2],

---

1) Sehr werthvolle Bemerkungen über die Laute des Rumänischen hat gelegentlich W. MEYER in seiner Schrift über das Neutrum und in seinen verschiedenen Abhandlungen und Recensionen (so namentl. Ztschr. f. rom. Phil. IX 143 u. 223, Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. VI Sp. 298) gegeben. Sehr richtig bemerkt M. am letztgenannten Orte, dass das Rum. »mehr als irgend eine andere Sprache für die Erkenntniss des Vulgärlateins massgebend ist, sofern es sich nämlich vor den Dialecten Italiens durch grössere Alterthümlichkeit auszeichnet und nicht, wie das Lateinische in Gallien, von einem fremden Idiome in seinem ganzen Charakter ist umgestaltet worden«.

2) Bd. 101, 49 spricht M. seine Ansicht über den Ursprung der Ru-

— *H. TIKTIN, Studien zur rumänischen Philologie. I. Die Diphthonge ea u. ĭa. II. Einfluss von ş u. j auf benachbarte Vocale. Leipzig 1884 (ausgezeichnete, methodische Arbeiten).

Zur Orthographie: KÖRÖSI, Orthographia latino-valachica. Klsenb. 1802 — *MAIORESCU, Despre scrierea limbei rum. Jassi 1866 — J. ELIADE, Principie de orthographiă română. Buc. 1870 — *H. SCHUCHARDT, De l'orthographe du roumain, in: Rom. II 72 — Der Abschnitt »Ortografia cuventeloru« in der Prefatione des Dict. limbei rom. (vgl. darüber SCHUCHARDT's eben genannte Abhandlung in der Rom.) —. E. PICOT, La société littéraire de Bucarest et l'orthographe de la langue roumaine, in: Rev. de ling. et de philol. comparée II 78 u. 327, III 268 — *G. L. FROLLO, O noŭa incercare de solutiune a problemului ortograficu, studiu filologico-criticu. Buc. 1875, vgl. Bibliographie der Ztschr. f. rom. Phil. 1875/76, No. 833 u. Riv. di fil. rom. II 232 — Ortografia limbei română. Regulele primite de Acad. rom. Buc. 1881.

Wie schon aus vorstehenden Angaben hervorgehen dürfte, ist die Lautlehre das bestangebaute Gebiet der rumän. Philologie; zu wünschen wäre, dass auch andere Gebiete die gleiche aufmerksame, eingehende und erfolgreiche Behandlung fänden.

§ 6. Bemerkungen über den Wortschatz des Rumänischen.

1. Wenn man das grosse »Dictionariu limbei române« Laurianu's und Massimu's durchblättert, kann man zu dem Glauben verleitet werden, dass das Rumänische vor den andern romanischen Sprachen sich auszeichne durch die Fülle und durch die treue lautliche Erhaltung der lateinischen Elemente in seinem Wortschatze. Und doch würde dieser Glaube den ärgsten Irrthum in sich schliessen. Das Dictionariu giebt **kein** Bild von dem wirklichen Wortschatze der Sprache, ebensowenig wie es in Folge seiner etymologisirenden Orthographie den Lautstand der Sprache zum Ausdruck bringt. Ein grosser Theil der in ihm enthaltenen Worte sind rein gelehrte, der

---

mänen aus; es sei die Stelle hier angeführt: »Wer über den Ursprung des rumunischen Volkes nachdenkt, wird durch Sprache und Geschichte auf die Ostküste des adriatischen Meeres gewiesen, wo die tapferen Illyrier wohnten und wo heutzutage ihre trotzigen Nachkommen von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen. Škipetaren und Rumunen sind mit einander unzertrennlich verbunden. Diese sind wesentlich romanisirte Illyrier, jene sind Illyrier, die sich vollständiger Romanisirung erwehrt haben. Der Ursprung der rumunischen Nationalität fällt in jene frühe Zeit, wo des Römers Fuss zum ersten Mal den Boden Illyricums betrat. Da wurde die Entnationalisirung der Illyrier, ihre Romanisirung angebahnt.«

wirklichen Sprache unbekannte Bildungen, also mots savants im allereigentlichsten Sinne. Aber auch von denjenigen im Dict. angeführten Worten, deren Volksthümlichkeit anzuerkennen ist, sind nicht alle lateinischen Ursprunges, mögen sie auch im Dict. ein lateinisches Gewand tragen und auf ein lat. Etymon zurückgeführt sein, so hat z. B. *pellire* »abrinden« mit lat. *pellis* nichts zu thun, sondern leitet sich aus dem Slavischen ab und ist *beli* zu schreiben (vgl. Cihac in Rom. Stud. IV 466)[1]).

In Wirklichkeit ist ein sehr beträchtlicher Procentsatz rumänischer Worte nichtlateinischen Ursprunges, ja vielleicht ist unter allen romanischen Sprachen die rumänische am meisten durchsetzt mit nichtlateinischen Lehnworten. Es ist dies die durchaus natürliche Folge der innigen Beziehungen zu nichtromanischen Völkerschaften, in welche die Rumänen durch den Verlauf ihrer vielbewegten und drangsalvollen Geschichte versetzt wurden. Nicht im Mindesten aber kann der gemischte Charakter ihres Wortschatzes der rumänischen Sprache zur Unehre oder auch nur zur Unzierde gereichen. Zur Unehre nicht, weil er vom Volke nicht verschuldet, sondern durch die Gewalt der Verhältnisse erzeugt worden ist; zur Unzierde nicht, weil die Lehnworte sich dem Lautsystem der Sprache mehr oder weniger gut angeglichen haben. Der Versuch, diese Lehnworte auszumerzen und sie durch künstlich geprägte Latinismen zu ersetzen, ist, weil eingegeben von warmer Vaterlandsliebe, höchst ehrenwerth, aber er ist principiell verkehrt und wird übrigens praktisch voraussichtlich scheitern. Die Rumänen sollten sich dessen erinnern, welch' buntes Gemisch der englische Wortschatz darstellt, ohne dass doch die Entwickelung des englischen Geisteslebens und Nationalbewusstseins dadurch irgendwie beeinträchtigt worden ist. Auch das Deutsche strotzt von Lehnworten aller Art[2]), und doch

---

1) Auf die gelehrte Wortfabrikation, welche im Dict. so schwunghaft betrieben worden ist, wendet Cihac a. a. O. p. 467 die Verse an, mit denen einst Ronsard seine eigene Sprachmacherei be- und verurtheilt hat:

Les Français qui mes vers liront,
s' ils ne sont Grecs et Romains,
au lieu de ce livre ils n'auront
qu'un pesant faix entre les mains.

2) Weit mehr, als man gewöhnlich glaubt, beispielsweise führen nahezu

denkt kein Einsichtiger an deren Ausrottung. Wird die künstliche Latinisirung im Rumänischen noch weiter fortgesetzt, so kann sie nur den fragwürdigen Erfolg haben, dass die Schriftsprache von ihrer natürlichen Grundlage, der lebendigen Volkssprache, abgedrängt wird und zu einem akademischen Jargon verknöchert.

2. Den mächtigsten Einfluss auf den rumänischen Wortbestand hat das Slavische (Altslovenische) ausgeübt, denn nicht nur ist die Anzahl der eingedrungenen slavischen Wörter eine sehr beträchtliche[1], sondern es werden auch mehrere slavische Suffixe in der Wortableitung verwandt, und endlich haben nicht selten Worte lateinischen Ursprungs ihre Bedeutung nach Massgabe der ihnen entsprechenden slavischen modificirt, so hat z. B. *lume* neben seiner eigentlichen Bedeutung »Licht« nach Analogie des slav. *svjätu* noch die von »Welt« angenommen, vgl. Miklosich, a. a. O. p. 11.

3. Ausser dem Slavischen hat, aber freilich in ungleich geringerem Masse, das (Neu-)Griechische, Einzelnes auch das Magyarische und das Türkische zum rumän. Wortschatze beigesteuert. Auffällig gering ist die Zahl der germanischen Elemente; sie setzt sich fast nur aus Worten zusammen, welche dem neueren Deutsch entlehnt sind. Endlich berührt sich das Rumänische lexikalisch nicht selten mit dem Albanesischen, es ist aber wohl noch nicht genügend festgestellt, ob es sich in diesen Fällen um Entlehnungen handelt oder ob anzunehmen ist, dass das Rumän. die betr. Worte aus dem Dacischen ererbt habe und das Dacische wieder in nahem Verwandtschaftsverhältnisse zu dem Albanesischen stehe.

Litteraturangaben: Lexicon valachico-latino-hungaricum. Budae 1825 (dies sog. »Ofener Wörterbuch« war für seine Zeit eine sehr achtbare Leistung, heute ist es im Wesentlichen nur noch von historischem Interesse, ganz entbehrlich ist es aber doch nicht) — *Dictionariulu limbei române dupo insarcinarea data de societatea academica românа elaboratu ca proiectu de A. T. Laurianu si J. C. Massimu. Buc. 1871/76 2 Bde. (trotz grösster principieller Mängel ein werthvolles Werk, das dem, der es mit Vor-

---

alle Gartenblumen (Rose, Lilie, Tulpe, Veilchen etc.), nahezu alle Gemüse (Spargel, Spinat, Möhre, Petersilie, Rettig, Radieschen etc.), viele Hausgeräthe (Tisch, Spiegel, Teller etc.) nichtdeutsche Namen u. s. w. u. s. w.

[1] Man sehe die Liste derselben in Miklosich's unten zu nennender Schrift; es zählt z. B. der Buchstabe *k* in diesem Vocabular allein ca. 100 Nummern.

Vorsicht und Kritik benutzt, sehr lehrreich sein kann). Von denselben Verfassern: Glossariu care coprinde vorbele d'in limba romàna straine. Buc. 1871 (»nur als Materialiensammlung brauchbar.« MIKLOSICH, a. a. O. 102, 70) — L. ELIADE, Vocabularu de vorbe straine in limba romàna. Buc. 1847 — *A. DE CIHAC, Dictionnaire d'étymologie daco-romane. t. I Eléments latins. t. II Eléments slaves, turcs, grecs modernes et albanais. Frankf. a. M. 1870/79 (tüchtiges und brauchbares Buch), vgl. Rom. I 126 — P. HASDEU, Programma pentru adunarea datelorŭ privitóre la limba romànă (Progr. zu einem wissenschaftl. Wörterbuch, welches, betitelt »Etymologicum magnum Romaniae. Dictionarul Limbei istorice şi poporane a Romanilor«, in Bukarest zu erscheinen begonnen hat und gegenwärtig, April 1886, bis zu dem Artikel »aflu« vorgerückt ist). Buc. 1884; von demselben: Glosse romàne d'in secolul XVI, in Col. luĭ Traĭan VIII (1877) 569, Specimen de dictionar etymologic al limbei romàne, ebenda p. 620, ausserdem zahlreiche etymologische Beiträge in derselben Ztschr., über die in Bd. VII enthaltenen, die besonderes Interesse haben, vgl. Ztschr. f. rom. Phil. I 481 — GASTER, Stratificarea elementului latin în limba romàna, in: Revista pentru Storia etc. I 17 und 346 (lesenswerthe Abhandlung), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. VIII 140 — RÖSLER, Die türkischen Bestandtheile im Rum., in: Sitzungsberichte der Wiener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. Bd. 50, p. 559 — STEPHAN, Einfluss des Slavischen auf das Walachische. Ostrowo 1859 Progr. — *MIKLOSICH, Die slavischen Elemente im Rum., in: Denkschriften der Wiener Akad. d. Wissenschaft. Philos.-hist. Cl. Bd. 12, p. 1, vgl. Ztschr. f. vergl. Sprachforschung XI 282 — W. SCHMIDT, Slavisches im Rum., in: Az Erdélyi Museum egylet évkönivei 1867, 26 — A. EDELSPACHER, Rumun elemek a mayar nyelven. Pest 1875, vgl. Rom. V 120 — Mancherlei Etymologisches, freilich zum Theil von sehr fragwürdigem Werthe, findet man verstreut in älteren Werken, z. B. bei T. CIPARIU, De latinitate linguae valachicae, Blasii 1855 Progr.; in KOPITAR's Kleinen Schriften, Wien 1857, in P. MAIOR's Reflexiones etc., Pest o. J. (Entgegnung auf Kopitar's Kritik einer im J. 1827 zu Petersburg erschienenen Schrift MAIOR's Ueber den Ursprung der Walachen).

M. FUSS, Zusammenstellung der sächsischen, ungarischen, walachischen und deutschen Trivialnamen in Siebenbürgen wildwachsender oder allgemein cultivirter Pflanzen, in: Archiv des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde I 1 Hermannstadt 1843.

N. C. QUINTESCU, De deminutivis linguae romanae, vulgo valachicae nominatae. Berlin 1867 Diss. — ST. STEFUREAC, Einige Suffixe zur Bildung des Substantivs und Adjectivs im Rumän. Czernowitz 1832.

*FRUNDESCU, Dictionariu topograficu şi statisticu alu României. Buc. 1872 («Ausgezeichnetes Werk, für ethnographisch-linguistische Untersuchungen unentbehrlich.« Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1875/76 No. 842).

Gewöhnliche Wörterbücher: G. VENTOTI, *Λεξικὸν δίγλωσσον τῆς Ῥωμαϊκῆς καὶ Γαλλικῆς διαλέκτου.* Wien 1804 (der Verf. der Encycl. konnte, da ihm das Buch nicht erreichbar war, nicht constatiren, ob unter

Ῥωμαϊκὴ διάλεκτος Neugriechisch oder Rumänisch zu verstehen ist) — CLEMENS, Walach.-deutsches u. deutsch-walach. Wörterb. Ofen 1821 — A. ISZER, Walach.-deutsches Wörterb. Kronstadt 1850 — G. BARITZ und G. MUNTRANU, Deutsch.-rum. Wörterb. Kronstadt 1853, 2 Bde. — STAMATI, Wörterb. der deutschen u. der rum. Spr. Jassi 1852 — S. PETRI, Rum.-deutsches Wörterb. Kronstadt 1861 — Dictionariu francesco-romănu dupre editiunea de D. P. Poienaru, F. Aron și G. Hill editat de Teodoru Codrescu. Jassi 1859 — PONTBRIANT, Dict. rom.-francez. Buc. 1862 — COSTINESCU, Vocabular rom.-fr. Buc. 1870 — T. CODRESCU, Dict. franc.-rom. 2 ed. Jassi 1875/76 — G. L. FROLLO, Dizionario rumeno-italiano-francese. Pest 1875 — S. PETRI, Deutsch-rum. Taschenwörterbuch. Hermannstadt 1863 — CODRESCU, Dict. germano-rom. Jassi 1851.

Irgend eine hervorragende Leistung ist unter diesen zahlreichen Wörterbüchern leider nicht vorhanden; meist genügen sie nicht einmal dem allergewöhnlichsten praktischen Bedürfnisse.

§ 7. Bemerkungen über den Formenbau des Rumänischen.

I. 1. Die *A*-Stämme haben ihr *a* bewahrt, z. B. *tierra*; *carta* indessen hat den Ausgang *e* angenommen, also *carte*. Der vocalische Auslaut der *O*- und *U*-Stämme ist als *u* in der Schrift durchweg, in der Aussprache aber nur dann erhalten, wenn *u* mit vorangehendem Vocale Diphthong bilden kann oder als Stützvocal fungiren muss, z. B. *pom*[*ŭ*], *dieŭ*, *socrŭ*; das Fem. *manus* ist zu den *A*-Stämmen übergetreten; *mănă*. Die wenigen überhaupt erhaltenen *E*-Stämme folgen den *A*-Stämmen: *glacia facia*, *dies* stellt sich als *di*, d. i. *zi*, dar. Die consonantischen und die *I*-Stämme zeigen den Ausgang *e*, z. B. *păne*, *curte*, *munte*, *cerbice* etc. 2. Die einzige Singularform beruht auf dem lat. Accus.; auf den lat. Nom. geht wohl nur *sora* = *soror* zurück, und auch bei diesem Worte ist die Sache fraglich. 3. Die Subst. auf *-a* und *-ă* bilden den Plur. auf *-e*, z. B. *coronă* : *corone*, alle übrigen auf *-i*, z. B. *pomŭ* : *pomi*, *floare* : *floari*, *verme* : *vermi*; vielfach treten auch Feminina auf *-a* zur *i*-Bildung über, z. B. *vaca* : *vaci*, so dass also die Pluralbildung auf *-i* sich über das Bereich der *O*- und *U*-Stämme ausdehnt. Ueber die Entstehung dieser Pluralform vgl. oben den Paragraphen über den italienischen Formenbau. Charakteristisch für das Rumänische ist die umfangreiche Erhaltung und analogische Ausbreitung der neutralen Pluralbildung auf *e* = *a*, z. B. *lemnŭ* : *lemne* = *lignum* : *ligna*, *vasŭ* : *vase* = *vasum* : *vasa*, ebenso ursprüngliche Neutra

der dritten lat. Decl., z. B. *osŭ* : *oase* = **osum* f. *os* : *ossa*, und zahlreiche ursprüngliche masculine oder feminine *O*- und *U*-Stämme, z. B. *dégetŭ* : *dégete* = *digitus* : **digita* f. *digiti*, *acŭ* : *ace* = *acus* : **aca* f. *acus*.[1]) Eine noch seltsamere und zugleich ungemein häufige Pluralbildung ist die mittelst des Suffixes *-uri*, z. B. *corpŭ* : *corpuri*, *furtŭ* : *furturi*, *globŭ* : *globuri*; dies *-uri* dürfte auf *-*ŏres* zurückgehen, das für neutrales *-ŏra* eingetreten zu sein scheint, also *corpuri* = *corpŏres* f. *corpora*; dem vollen Klange dieses Pluralausganges, welcher beide Numeri scharf schied, mag dessen weite Verbreitung zuzuschreiben sein. Häufig bestehen Plurale auf *-e* neben solchen auf *-uri*, z. B. *arcŭ* : *arce* und *arcuri*. Vor dem Plural *-i* und *-e* werden *c* und *g* stets palatalisirt, überdies vor *i* auch *s* zu *š*. Plural *-e* und *-i* üben auf den Vocal der Stammsylbe häufig umlautenden Einfluss aus, vermöge dessen z. B. *a* + *i* zu *ă* + *i* wird (*carte* : *cărti*); Art und Ausdehnung dieses Umlautes bedürfen noch der Untersuchung. Dem Plural *-i* vorangehendes stammhaftes *i* verschmilzt mit diesem zu *i*, z. B. *studi-ŭ* : *studi*. Intervocalisches *ll* schwindet vor Plural *-i*, während es sich vor Plural *-e* als *l* behauptet; z. B. *calŭ* = *cavallus*, *cai* = (*cava*[*ll*]*i* oder) *cava*[*ll*]*o*[*s*], aber *stea* = *ste*[*ll*]*a*, *stele* = (*stellae* oder) *stella*[*s*]. 4. Die *O*-Stämme haben im Sing. den Vocativ auf *-e* erhalten, z. B. *doamne* = *domine* (gewöhnlicher aber fungirt der Nom.-Acc. auf *-u* mit dem Artikel *le* als Voc.: *domnule*); analogisch werden solche Vocative auch zu consonantischen Stämmen gebildet, z. B. *nepot-e*. Im Plural wird allgemein die artikulirte (d. h. die mit dem enklitischen Artikel versehene) Form des indirecten Cas. obl. vocativisch gebraucht, z. B. *domnilor*. Feminina auf *-a* bilden zuweilen einen Voc. auf *-o* z. B. *Catharino*. 5. Der bestimmte

---

1) Vielleicht ist das Plural-*e* nicht dem lat. neutralen Plural-*a* gleichzusetzen, sondern als durch Schwächung aus *-o*[*s*], *-u*[*s*] entstanden zu betrachten, so dass es vermuthlich gleichen Ursprung mit dem Plural-*i*, welches (ebenso wie das italienische) schwerlich = lat. Plural-*i* ist, haben dürfte. Zuzugeben ist allerdings, dass einerseits die Gleichsetzung von *lemne* = *ligna* mit gewichtigen Gründen sich vertheidigen, diejenige aber von *lemne* = **ligno*[*s*] mit ebensolchen, namentlich lautlicher Art, sich bestreiten lässt. Jedenfalls bedarf die rumän. Pluralbildung noch einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung, die zugleich auch auf das Italienische sich erstrecken müsste. Höchste Beachtung wird dabei verdienen das Verhalten des auslautenden Stammconsonanten vor *-e*.

Artikel wird dem Subst. enklitisch angefügt[1]; seine Formen sind:

a) für das Masculinum:

	Sg.	Pl.
Nom. u. Accus.	*l*[*ŭ*], *le*	*i*
indirecter Cas. obl. (= Genetiv u. Dativ)	*lui*	*lor*[*ŭ*]

l[*ŭ*] tritt an Subst. auf *-u* und *-a* (*domnul*, *popal*), *le* an solche auf *-e* (*vermele*) an; das Plural-*i* verschmilzt nicht mit dem Artikel-*i* (*domnii*).

b) für das Femininum:

	Sg.	Pl.
Nom. u. Accus.	*a*	*le*
indirecter Cas. obl.	*lei*, *ei*, oder *ĭĭ*	*lor*[*ŭ*]

Der vocalische Stammauslaut schwindet vor den vocalisch anlautenden Formen (*mama*, häufig *mam'a* geschrieben, = *mama* + *a*, *mamei* oder *mamĭĭ* = *mama* + *ei* oder *ĭĭ*). Die Subst. auf ursprüngliches *-ella*, wie *stea* = *stella*, bewahren vor dem Artikel *a* das aus *ll* durch Vocalisation entstandene *o* also (*steo-a*) und nehmen im indirecten Cas. obl. Sg. die ältere Form *lei* an (*stealei*). Ausser dem enklitischen besitzt das Rumän., wenigstens für den Nom., auch einen proklitischen Artikel: Masc. Sg. *alŭ*, Pl. *ai*, Fem. Sg. *a*, Pl. *ale*, und überdies kann auch das Demonstrativ *celŭ*, *cea* artikelhaft gebraucht werden. 6. Das Genetivverhältniss wird nur bei dem artikellosen Subst. durch *de*, sonst durch die artikulirte Form des indirecten Cas. obl. mit vorgesetzter Präp. *a* ausgedrückt (*a domnului* »des Herrn«); zum Ausdruck des Dativverhältnisses genügt die artikulirte Form des indirecten Casus obl. (also ohne *a*), fehlt der enklitische Artikel, so wird dem Subst. das proklitische *lui* vorgesetzt, z. B. *lui Petrŭ* = *Petro*. Dem als directes Object (Accus.) fungirenden Subst. tritt gern die Präp. *pre* voran, indessen keineswegs so regelmässig, wie man nach der Angabe älterer Grammatiken glauben sollte, es scheint

---

1) Diese Enklisis entspricht der üblichen Stellung des lat *ille* (*dominus ille* besser und üblicher als *ille dominus*), das Rumän. ist somit dem Latein. näher geblieben als die übrigen roman. Sprachen; die Enklisis des Artikels auf illyrischen, bzw. albanesischen Ursprung zurückzuführen, erscheint unnöthig. Doch auch diese Sache bedarf noch näherer Untersuchung. Nicht zu übersehen ist übrigens, dass hinsichtlich der Stellung des Artikels zwischen Deutsch (Englisch, Niederländisch) und Skandinavisch die gleiche Differenz besteht wie zwischen dem Rumänischen und dem sonstigen Romanisch. Die Erscheinung, dass stammverwandte Sprachen in dieser Beziehung differiren, ist somit keine vereinzelte.

vielmehr der Gebrauch von *pre* neuerdings mehr und mehr eingeschränkt zu werden.

Wie schon aus obigen Angaben hervorgeht, unterscheidet sich die Flexion des Substantivs im Rumän. in interessanter Weise von derjenigen in den übrigen roman. Sprachen, dennoch dürften sich alle Eigenthümlichkeiten hinreichend durch organische Entwickelung aus dem Latein erklären lassen und demnach fremdsprachlicher Einfluss nicht anzunehmen sein.

II. 1. Die zweiformigen Adj. gehen im Masc. Sg. auf *-ŭ*, im Fem. auf *-a* aus; viele ursprünglich einformige sind zu ihnen übergetreten, z. B. *acrŭ*, f. *acra* = *acris* (f. klass. *acer*, *acris*). Die einformigen Adj. lauten auf *e* aus, z. B. *verde*. Das Feminin-*a* wirkt umlautend auf ein *e* und *o* der Vorsylbe ein, indem ersteres zu *ea* (ę), letzteres zu *oa* (ǫ) wird. 2. Bei der Combination Subst. + Adj. und Adj. + Subst. wird nur der erste Bestandtheil articulirt, jedoch nehmen beide Pluralform an z. B. *boulŭ grasŭ* und *boii grasi*, *fidelulŭ câne* und *fidelii câni*. 3. Der Comparativ wird durch Vorsetzung von *mai* vor den Positiv umschrieben, der Superlativ durch Determinirung des periphrastischen Comparativs mittelst *celŭ*, *cea*. Organische Comparationsformen fehlen gänzlich, *mare* = *maior* (?) hat durchaus die Bedeutung eines Positivs angenommen.

III. 1. Die Formen der Personalpronomina sind:

	1.	2.	3 m.	f.
Nominativ:				
Sg.	*eu*	*tu*	*elŭ*	*ea*, *ia*
Pl.	*noi*	*voi*	*ei*	*eale*
indirecter Cas. obl. (Dat.) in absolutem Gebrauche:				
Sg.	*mie*	*ţie*	*lui*	*ei*
Pl.	*nouĕ* = *nobis*	*vouĕ*	*lorŭ*	*lorŭ*
indirecter Cas. obl. in Verbindung mit dem Verbum:				
Sg.	*mi* (*imi*)	*ţi* (*iţi*)		*i*, *ii*
Pl.	*ni*, *ne*	*vi*, *ve*		*li*, *le*
directer Casus obl. in absolutem Gebrauch:				
Sg.	*mine*	*tine*	*elu*	*ea*
Pl.	*noi*	*voi*	*ei*	*eale*
directer Cas. obl. in Verbindung mit dem Verbum:				
Sg.	*me*	*te*	*lu* (*ilu*),	*o*
Pl.	*ne*	*ve*	*ii*	*le*

Als absolute Genetive der Personalia fungiren die mit der Präposition *a* verbundenen Possessiva (*a meu*, *a tĕu*, *a nostru*, *a vostru*, *a lui*, *a ei*, *a lorŭ*). Die höfliche Anrede erfolgt entweder mit der 2. P. Pl. oder aber durch die 3. P. Sg. mit dem Subjecte *Domnia Ta* (auch *Domni'a T'a* geschrieben). 2. Die Formen des Reflexivs sind denen der Personalia ganz analog (absolut: *sie*, *sine*, proklit.: *si*, *se*). 3. Die Possessiva haben nur je eine Form, die Scheidung zwischen conjunctiven und absoluten Possessiven ist folglich dem Rumän. unbekannt; die Formen lauten:

meu, *mea* Pl. *mei*, *meale*; *tĕu*, *ta* Pl. *tĕi tale*; *sĕu sa* Pl. *sĕi*, *sale*
nostrŭ, *-a* *nostrĭ*, *-e*; *vostrŭ*, *-a* *vostrĭ*, *-e*; *lor*[*ŭ*] *lor*[*ŭ*]

Die Possessiva stehen meist dem (artikulirten) Substantive artikellos nach; bei Voranstellung, die gewöhnlich nur im Subjects- oder Objectsverhältnisse vorkommt, nehmen sie den proklitischen Artikel vor sich, also z. B. *fratele meu* oder *alŭ meu frate* = *frater meus* (*pre ai mei frați* = *fratres meos*). Sehr beliebt ist es, statt der Possessiva den ethischen Dativ der conjunctiven Personalia, bei der 3. Pers. den des conjunctiven Reflexivs zu brauchen, z. B. *ni a mâncatŭ pânea*, wörtlich »er hat uns das Brot (weg)gegessen«« d. h. »er hat unser Brot gegessen«, *si a perdutŭ banĭ*, wörtlich »er hat sich das Geld verloren«, »er hat sein Geld verloren«. 4. Als Demonstrativa fungiren die Kombinationen *ecce* + *iste* und *ecce* + *ille* = *acestŭ*, *-a* und *acelŭ*, *-a*, welche durch Abfall der tonlosen Anlautssylbe zu *ĕstŭ* und *ĕlŭ* (Fem. *ĕla* und *acea*) gekürzt werden können. Das Determinativ *ipse* erscheint als *ensŭ* (*insu*); wenn es zur Verstärkung der Personalia gebraucht wird, tritt ihm die absolute Form des betr. Pronomens vor, während die conjunctive ihm enklitisch angefügt wird, z. B. *eu ensumi*; *noi ensine*, *tu ensuti*, *voi ensive* etc. 5. Das üblichste Relativ ist *care* = *qualis* (auch mit dem Artikel *carele* und *carea*), wovon indir. Cas. obl. Sg. *carui*, *carei*, Pl. *carorŭ*, bzw. mit Artikel *caraia*, *careia*, *carora*. Neutrales Relativ ist *ce*, indirect. Cas. obl. *cui*. Ausserdem ist ein persönliches Relativ Sg. *cine*, ind. Cas. obl. ebenfalls *cui*, vorhanden. Die Interrogativa sind mit den Relativis formal identisch. 6. Die Indefinita zeigen manche interessante Bildung, z. B. *altŭ* = *alterum*, *nime* und *nimenea* = *nemo*, *neminem*, das in seinem

zweiten Theile räthselhafte *astfeliu* »derartig« etc. die Verallgemeinerung wird durch Vorsetzung von *vre-*, *veri-* (zusammenhängend mit *voi*, *vreà* »wollen«) vollzogen, z. B. *vreunŭ* »irgend einer«, *vericine* »irgend etwas«, *vericare* »wer auch immer«.

IV. 1. Die Cardinalzahlen zeigen manche für den ersten Blick befremdliche, aber aus den Lautneigungen der Sprache hinlänglich erklärte Formen, z. B. *patrŭ* = *quattuor*, *optŭ* = *octo*; bemerkenswerth ist auch das Feminin *douĕ* neben Masc. *doi*. Die Zahlen von 11 bis 19 lauten *unu spre diece*, *doi spre diece* etc. Die Zehner von 20 ab werden durch Verbindung von *dieci* (Plur. zu *diece*) mit den Einern gebildet: 20 *douĕ dieci*, 30 *trei dieci*, 40 *patrŭ dieci* etc., die lat. Bildungen sind also völlig aufgegeben. 100 = *suta*, 200 = *douĕ sute* etc., 1000 = *miia*, 2000 = *doue mii* etc. 2. Neben *primus* ist *ânteiu* eingetreten; für *secundus*, *tertius* etc. fungiren die entspr. Cardinalia verbunden mit den Artikelsuffixen *lea* für das Masc., *a* für das Fem., also 1 *ânteiulea*, *antei'a* (daneben *primulŭ*, *prima*), 2 *doilea*, *dóu'a* (daneben *secundulŭ*, *secunda*), 3 *treilea*, *trei'a*, 4 *patrulea*, *patr'a* etc.

V. 1. Von lat. Temporibus und Modis sind im Rumän. erhalten: Präs. Ind., Conj., Imp., Inf. u. Gerund. (das Particip ist geschwunden), Impf. Ind., Perf. Ind. (im Macedo-Rum. ist bei den schwachen Verben der Ind. Perf. aufgegeben, dagegen der Conj. Perf. [bzw. das Fut. exact.] im Sinne eines bedingenden Futurs erhalten, vgl. Diez, Gr.[5] 598; auch im älteren Daco-Rum. finden sich Reste dieser Bildung), Plusqpf. Conj. (fungirt als Indicativ Plusqpf.!) und Part. Perf., in dessen Form sich vielleicht zugleich das lat. Supinum erhalten hat. Ausserdem pflegt in das Conjugationsschema einbezogen zu werden das sehr beliebte Verbaladj. auf *-toriŭ* (z. B. *cantatoriu*), welches in seiner Function ungefähr dem Part. Präs. entspricht. 2. Die Bildung der periphrastischen Perfecte ergiebt sich aus folgenden Beispielen: a) Periphrast. Perf. Ind. *amŭ* (= *habeo*) *cascatŭ* »ich habe gegähnt«; b) Perf. Conj. *fiu* [= *fiam*, Conj. zu *sumŭ* »ich bin«] *cascatŭ*; c) Plusqpf. Ind. (neben der einfachen Form *cascasemu*) *amŭ fostŭ* (Part. Prät. zu *sumŭ* »ich bin«) *cascatŭ*. d) Plusqpf. Conj. *fiu fostŭ cascatŭ*. e) Fut. I *voiu* (= **volio*) *cascá* oder *cascávoiu*, in der älteren Sprache auch *amŭ* (= *habeo*) *a cascá*. f) Fut. exact. *voiu fi*

(= *fieri* f. *esse*) *cascá*. g) Impf. Fut. (Conditional) 1. *asiu* (entstanden aus *sic?*) *cascá* oder *cascáreasui*, 2. *ai cascá* oder *cascáreai*, 3. *arŭ cascá* oder *cascárearŭ*. Pl. 1 *amŭ cascá* oder *cascáreamŭ*, 2 *ati cascá* oder *cascáreati*, 3 *arŭ cascá* oder *cascárearŭ*. h) Plusqpf. Fut. (Condit. Prät.) *asiu fi cascatŭ*. 3. Die Umschreibung des Passivs erfolgt a) durch die 3. P. Pl. verbunden mit dem conjunctiven Personalpron. z. B. *me*, *te*, *lu* (*ilu*), *ne*, *ve*, *ĭi lauda* = sie loben, d. i. man lobt, mich, dich ihn etc.; b) in reflexiver Weise, z. B. *eu me laud* = »ich lobe mich« = »ich werde gelobt«; c) durch *sumŭ* + Part. Prät., z. B. *sumŭ laudatŭ*(*a*). 4. Personalendungen 1. Sg. *-m* beharrt in *sumŭ*[1]) = *sum* + analogisches *ŭ* (Anbildung an die 1. P. Sg. Präs. Ind. z. B. *arŭ* = *aro*), Anbildung an *sumŭ* ist *amŭ* f. *habeo*; auch der Ausgang *-mŭ* der 1. Sg. Impf. u. Plusqpf. Conj. (*arámŭ*, *arasemŭ*) beruht wohl auf Anbildung an *sumŭ*, falls man nicht vorzieht, anzunehmen, dass in diesen Temporibus die 1. Pl. zugleich als 1. Sg. fungire. Lat. *-o* in der 1. P. Sg. Präs. Ind. ist als *-ŭ* erhalten (meist freilich nur in der Schrift, ausg. nach Vocal und nach Muta cum liqu) und ist auch auf die 1. Präs. Conj. übertragen (*fiu* = *fiam*). Der Ausgang *-i* der 1. Sg. Perf. ist erhalten, z. B. *arái*. Das *-s* der 2. Sg. ist durchweg geschwunden, Ausgang der 2. Sg. ist *-i*, sogar in *esci* = *es*. Ebenso ist das *-t* der 3. Sg. allenthalben abgefallen, ausgenommen in *este* = *est*, wo *t* gleichsam zum Stamm gezogen worden ist (*este* Anbildung an *téme* u. dgl.). Für die seltsame Bildung *are* f. *habet* fehlt noch eine befriedigende Erklärung. Die Endungen *-mus* und *-tis* der 1. und 2. Pl. sind als *-mŭ* und *ti* erhalten. Der Ausgang *-nt* der 3. Pl. ist abgefallen, ausgenommen in *suntŭ* = *sunt*; *habent* ergiebt *au*, ebenso *-abant* im Impf., z. B. *aráu* = *arabant*, *temeau* = **timeabant*. 5. Der Infinitiv bewahrt in der Function als Verbalsubst. seinen Ausgang *-re*, sonst verliert er denselben durchgängig, also *ará*[*re*], *umplé*[*re*], *fugi*[*re*]. Bemerkenswerth ist, dass der Inf. immer die Präp. *a* vor sich

1) Gewöhnlicher als *sumŭ* ist die schwer erklärbare Form *sînt* (so dass also 1. Sg. u. 3. Pl. lautlich zusammenfallen); nach LAMBRIOR in Revista pentru Storia etc. I 37 ist *sînt* Anbildung an *eu vend* u. dgl., dagegen (und mit gutem Grunde) W. MEYER in Ztschr. f. rom. Phil. VIII 142. Möglicherweise ist *sumŭ* jünger als *sînt*, dann würde wohl *sumŭ* Anbildung an *amŭ* und nicht, wie oben angegeben, dieses Anbildung an *sumŭ* sein.

zu haben pflegt, selbst wenn er syntaktisch von einer andern Präp. abhängt. 6. Der Ableitungsvocal *a* hat sich ziemlich in vollem Umfange bei den ursprünglichen *A*-Verben erhalten (ausg. sind namentl. die 1. und 2. Sg. Präs.: *arŭ*, *ari*) und ist ausserdem in das Impf. der übrigen Verba eingedrungen: *temeamŭ* = *timeabam*, **fugiamŭ* = **fugiabam*. Im Gerundium concurriren *-îndŭ* (aus *-andu*) und *-indu*. Der Ableitungsvocal-*e* ist erhalten in der 1. und 2. Pl. Präs. Ind. (wonach die 1. und 2. Pl. Conj. analogisch gebildet) und im Impf. der ursprüngl. *E*- und starken Verba, auch mancher *I*-Verba, im Impf. ist neben *e* noch *a* eingetreten: *temeamŭ*, s. oben. Ueber das Perf. auf *-éi* s. unten. Das Ableitungs-*i* beharrt in der 1. und 2. P. Pl. Präs., im Impf. (z. B. *fugiamŭ*), wo es jedoch häufig durch *e* verdrängt ist, und im Perf. Ableitungs *-i* und *-e* hat selten den vorausgehenden Stammconsonant beeinflusst, geschehen ist es z. B. in *voiŭ* = **volio*, *puiŭ* = **ponio*, nicht geschehen dagegen z. B. in *tacŭ* = *taceo*, *zacŭ* = *jaceo*. 7. Flexionsbetonte und stammbetonte Formen differiren mehrfach in der Vocalisation, namentlich ist hervorzuheben, dass stammhaftes *a*, *au*, *o* in den flexionsbetonten Formen zu *ă*, *au*, *u* verdumpft, z. B. *cáscŭ*, aber *căscámu*. 8. Die Verba der *I*-Klasse nehmen in den stammbetonten Formen des Präs. meist die Inchoativverstärkung an, z. B. *unesco*, *unesci*, *unesce*, *unimŭ*, *uniti*, *unescŭ*; ihrer Analogie folgen viele ursprünglich zu anderen Classen gehörige oder abgeleitete oder auch aus dem Slavischen übernommene Verba. 9. Eigenthümlich ist dem Rumän., dass zahlreiche Verba der *A*-Conj. in den stammbetonten Formen des Präsens die Verstärkung *-edi-* = *-ez-* annehmen, z. B. *consolezŭ*, *consolezi*, *consolęza*, *consolamŭ*, *consolati*, *consolęza*. Eine befriedigende Erklärung für diese Bildung ist noch nicht gegeben; man ist versucht, sie entweder mit der sonstigen Inchoativbildung auf *-esc* zu identificiren, was freilich lautlich höchst bedenklich ist, oder aber an Einfluss der griechischen Verba auf *-ίζειν* (*ἐλπίζειν* u. dgl.) zu denken, was jedoch auch kaum angänglich sein dürfte. 10. Das Perf. zeigt im Plur. 1 u. 2 eigenthümlich erweiterte Bildungen: *cantáramu*, *cantárati*, ebenso Sg. *temui*, Pl. *temuramŭ*, Sg. *prinsei* von *prinde*[*re*], Pl. *prinseramŭ*, Sg. *fugii*, Pl. *fugiramŭ*. Diez, Gr.[5] 595, meint, dass diese Formen dem

lat. Plusqpf. entnommen seien, bemerkt aber freilich zugleich, dass diese Herleitung nicht frei von Zweifel sei. Wahrscheinlich dürfte es sein, in der 1. und 2. Pl. Anbildungen an die 3. Pl. zu erkennen, also *cantáramŭ*, *cantárati* angebildet an *cantára* (vgl. über diese Bildung MUSSAFIA, in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. X 367 und W. MEYER, in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 224). 11. Die schwachen flexionsbetonten Perfectausgänge in der 1. P. Sg. sind: *-ai* für die *A*-Verba, *-ii* für die *I*-Verba, *-úi* für die ursprünglichen *E*- und zahlreiche frühere starke Verba. Die starke, d. h. stammbetonte, Perfectbildung ist völlig aufgegeben, indem die *i*-Perfecta (bis auf wenig Reste im Macedo-Rum.) gänzlich geschwunden sind, die *ui*-Perfecta den Accent auf die Ableitungssylbe verschoben und die *si*-Perfecta zwar ihr *s* bewahrt, an dasselbe aber den betonten Ausgang *-ei* angenommen haben, z. B. *temúi* = *timui*, *prinsei*, gleichsam **prensēvi* für **pre[he]nsi* für *prehendi*. Beide pseudostarke Bildungen haben eine weite Ausdehnung gewonnen und namentlich die *i*-Perfecta an sich gezogen, z. B. *vindúi* = *véndidi*, *crezúi* = *crédidi*, *respunséi* = *respondi*, *rupséi* = *rupi*. Die schwachen Ausgänge des Part. Prät. sind: *-atŭ*, *itŭ* und *-utŭ*, letzteres für Verba mit dem Perf. auf *-ui*. Die starken Ausgänge sind: *-sŭ* für Verba, deren Perf. auf *-sei* ausgeht (eine Ausnahme wird gleich erwähnt werden), z. B. *adausŭ* v. Präs. *adaugŭ*, Perf. *adauséi*, *plânsŭ* v. Präs. *plângu*, Perf. *plînséi*; und *-t* für einige Verba, deren Stamm auf *p* = urspr. *p* oder urspr. *c* ausgeht, z. B. *ruptŭ* v. Präs. *rumpŭ*, Perf. *rupsei*, *coptŭ* v. Präs. *cocŭ*, Perf. *copsei*. (Die Mehrzahl der Verba mit stammauslautendem *c* bildet indessen das Part. sigmatisch, z. B. *dusŭ* für *ductus*, *disŭ* für *dictus*, *incinsŭ* für *incinctus*, *intielesŭ* = *intellectus*).

Litteraturangaben:

a) Grammatiken: S. KLEIN DE SZAD, Elementa linguae daco-romanae sive valachicae. Wien 1780[1]) — J. MOLNAR, Deutsch-wal. Sprachlehre. Wien 1788, 2 Ausg. Hermannstadt 1810 — Lectione etc. (Kleine rum.-russ. Gramm.). Jassi 1789 — ALEXI, Gramm. daco-rom. sive valachica. Wien 1826 — MARDÌELA, Grammaticâ russaskâ şi rumîniascâ. Petersburg 1827, 3 Bde. (»im reinsten Moldauisch geschrieben«. TIKTIN a. a. O., p. 103) — CLEMENS, Walach. Sprachlehre. 2 Ausg. Hermannstadt 1830 — GINKU-

1) Nach gewöhnlicher Annahme die überhaupt älteste aller rumän. Grammatiken.

LOVЪ, Načertanie pravilъ valacho-moldavskoĭ grammatiki. Petersburg 1840 (»ein durch reichen Inhalt wie durch Verlässlichkeit der Angaben sehr empfehlenswerthes Buch.« MIKLOSICH, 102, 70) — ELIADE, Perscurtare de grammaticâ limbei romano-italianâ. Buc. 1841 — BLAŻEWICZ, Theoret.-prakt. Gramm. der daco-rom., d. i. der moldauisch-walachischen Sprache. Lemberg u. Czernowitz 1844 (öfters in neuen Auflagen erschienen) — ATHANASESCU, Theoret.-prakt. Gramm. der daco-rom. Spr. Lemberg u. Czernowitz 1844 — CUMPEANU, Gramm. românească. Jassi 1848 — A. POPP, Anleitung zur Erlernung der rom. Spr. Teschen 1852 — CIPARIU, Elemente de limbâ românâ. Blasiu 1854, 2 Ausg. ebenda 1866 — MÂCÂRESCU, Gramm. rom. pentru classile primarie. 7 ed. Jassi 1858 — HILL, Gramm. limb. rom. Buc. 1858; von demselben: Gramm. limb. lat. in comparaţione cŭ limb. rom. Buc. 1861 — BARCIANU, Theoret.-prakt. Gramm. der român. Spr. Hermannstadt 1858 — MUNTEANU, Gramm. rom. Brasovu 1860 — V. MIRCESCO, Gramm. de la langue roumaine, précédée d'un aperçu hist. s. la langue roum. par A. UBICINI. Paris 1864 — PUMNUL, Gramm. d. rum. Spr. f. Mittelschulen. Wien 1864, neue Bearbeitung von ISOPESCUL. Czernowitz, 1882 (»ein brauchbares Buch«. MIKLOSICH 102, 73) — GLAISE, Leitfaden d. rum. Spr. Galatz 1870 — *CIPARIU, Gramm. limb. rom. t. I Analitica, t. II Sintetica. Buc. 1870/77 (Publication der Societate academica zu Bukarest) — J. MASSIMU, Pract. Gramm. der rom. Spr. nach Ahn-Ollendorff's Methode. Hermannstadt seit 1871 in verschiedenen Auflagen erschienen (das Buch ist durchaus elementar u. selbst als Elementarbuch sehr mangelhaft, ist aber immerhin unter den vielen praktischen Grammatiken des Rumän., die meist alle gar nichts taugen, noch eine der relativ brauchbarsten u. enthält mancherlei schätzbares Material. Es ist übrigens ein trauriges Kennzeichen für den gegenwärtigen Stand der rumän. Grammatiklitteratur, dass ein so unbeholfen dilettantisches Machwerk, wie das in Rede stehende Buch, doch in bedingter Weise empfohlen werden muss) — NÉGOCIA, Rum. Gramm. 3 Aufl. Berlad 1874 — DE PONTBRIANT, Rum. Gramm. Buc. 1874 — ROMANESCU, Rum. Gr. Buc. 1875 — STILESCU, Rum. Gr. 20. Aufl. Buc. 1875 — MANLIU, Rum. Gr. Buc. 1876 — CIONCA, Prakt. Gramm. d. rum. Spr. Buc. 1880 — *STRAJAN, Manual de gramm. limb. rom. Partea 1 şi 2 Fonetica şi etimologia. Buc. 1881 (ist vom rum. Unterrichtsministerium als Lehrbuch für die Secundärschulen empfohlen) — B. WOITKO, Gramm. d. rum. Spr. Wien 1883.

Die allermeisten der oben angeführten Grammatiken (die Ausnahmen sind kenntlich gemacht) können nicht nur nicht auch nur den Schatten eines Schattens von Anspruch auf wissenschaftlichen Werth erheben, sondern sind auch in praktischer Beziehung höchst unvollkommene Arbeiten. Dringend zu wünschen wäre im Interesse der romanischen Philologie, dass endlich einmal ein für Studierende, welche Rumänisch erlernen wollen, bestimmtes Handbuch der rum. Gramm. von einem wirklichen Kenner der Sprache abgefasst würde. Möchte doch ein GASTER oder ein TIKTIN zu dieser Arbeit sich herablassen, welche übrigens, so elementar sie auch scheinen mag, doch keinesfalls leicht, jedenfalls aber hochverdienstlich sein würde! Erst wenn ein solches Handbuch vorhanden sein wird, wird

auch der Docent der romanischen Philologie seinen Zuhörern die Beschäftigung mit dem Rumänischen angelegentlich empfehlen können, während gegenwärtig das Studium des Rumän. wegen der kläglichen Beschaffenheit der Hülfsmittel so mühevoll u. zeitraubend ist, dass man zu demselben nur etwa denjenigen, welcher in die akademische Laufbahn einzutreten beabsichtigt, veranlassen darf.

b) Einzelschriften: α) Zur Formenlehre: *A. MUSSAFIA, Zur rumän. Formenl., in: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. X 360 — W. MEYER, Ueb. die schwache Perfectbildung im Rum., in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 224. — β) Zur Syntax: STOICESCU și CALINESCU, Manual de sintaxa românâ. Buc. 1879 — CIPARIU, Suppliment la sintacticâ. Despre limba românâ. Blasiu 1877 — H. TIKTIN, Zur Stellung der tonlosen Pronomina u. Verbalformen im Rumän., in: Ztschr. f. rom. Phil. IX 590 — A. DE CIHAC, Le type *homo-ille ille-bonus*, in: Rom. Stud. IV 431 — M. SCHUSTER, Der best. Artikel im Rumän. u. Albanesischen. Hermannstadt, Programm des evang. Gymnas. f. das J. 1882/83 — LAMBRIOR, Ceva despre conjunctivul românesc (behandelt mehr die Form als die Syntax des Conj.'s), in: Revistâ pentru Storiâ etc. I 37, vgl. Rom. XII 627 u. Ztschr. f. rom. Phil. VIII 142 — γ) Zur Volkssprache: *U. JARNIK, Sprachliches aus rumän. Volksmärchen, Wien 1877 (Progr. der k. Unterrealschule), vgl. Ztschr. f. rom. Phil. II 623.

§ 8. Bemerkungen über die Geschichte der rumänischen Litteratur.

1. Dass die rumänische Litteratur — das Wort »Litteratur« hier in seinem engeren Sinne verstanden — sich erst sehr spät und überhaupt nur bei den Nordrumänen zu entwickeln begonnen hat und dass sie bis jetzt über zwar höchst ehrenwerthe, aber doch auch im Vergleich zu dem, was die grossen westromanischen Nationen litterarisch geschaffen haben, nur sehr bescheidene Anfänge nicht hinausgekommen ist, erklärt sich zur Genüge aus den geschichtlichen Schicksalen des rumänischen Volkes und darf diesem letzteren nicht im Mindesten zur Unehre angerechnet werden.

2. Die Geschichte der rumänischen Litteratur lässt sich in zwei Perioden zerlegen, von denen die erste etwa vom Jahre 1577, in welchem zu Kronstadt das erste gedruckte rumänische Buch, der Psalter des Coresi, erschien, bis etwa zum Tode des fürstlichen Schriftstellers Dimitri Cantemir (1723) sich erstreckt, die zweite aber mit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts anhebt und zu einem Abschlusse noch nicht gelangt ist. Aus diesen Angaben ergeben sich die beiden bedeutsamen Thatsachen, dass eine mittelalterliche rumänische

Litteratur nicht existirt — denn die wenigen rumänischen Schriften, deren Abfassung (ob mit Recht?) in das 15. Jahrhundert verlegt wird, sind, ihre Aechtheit angenommen, nur Sprach-, nicht Litteraturdenkmäler —, und dass zwischen beiden Litteraturperioden ein litteraturloses Jahrhundert (ungefähr mit der Zeit der Phanariotenherrschaft zusammenfallend) liegt. Es ist indessen auch hier das Wort »litteraturlos« nur in seinem engeren Sinne aufzufassen, denn nur hinsichtlich der Kunstdichtung, keineswegs aber hinsichtlich der Volkspoesie war das 18. Jahrhundert beinahe völlig unfruchtbar.

3. Die Erzeugnisse der ersten Litteraturperiode sind aesthetisch so ziemlich werthlos, denn sie bestehen fast lediglich aus asketischen Schriften (manche davon überdies nur Uebersetzungen oder Bearbeitungen fremdsprachlicher Originale) und aus Chroniken. Als Sprachdenkmale sind diese Werke selbstverständlich sehr schätzbar, indessen ist doch bei ihrer Ausbeutung für sprachgeschichtliche Zwecke kritische Vorsicht sehr von Nöthen, was insbesondere wieder von den Uebersetzungen gilt (vgl. die trefflichen Bemerkungen CIHAC's in Rom. Stud. IV 467).

4. Für die neuere Litteraturperiode sind vor Allem charakteristisch das entschiedene Hervortreten der nationalen Tendenz und zugleich das Streben nach Anschluss an den Ideenkreis der westeuropäischen Culturvölker. Pflege haben bis jetzt namentlich die Lyrik und der Roman gefunden. Viele der betreffenden Dichter (z. B. Basil Alexandri, Kostaki Konaki, Constantin Negruzzi, M. Eminescu u. A.) werden in Rumänien mit Recht hochgefeiert und sind wenigstens dem Namen nach auch dem Auslande bekannt. Dass trotzdem die rumänische Litteratur noch keine universale Bedeutung besitzt und mit ihren romanischen Schwestern sich noch nicht vergleichen darf an Bedeutung und innerem Gehalte, ist begreiflich genug, und ebenso wird man es nur für sehr natürlich finden, dass diese junge Litteratur zuweilen sehr sichtlich an ausländische Muster sich anlehnt.

5. Ungemein reich entwickelt und gehaltvoll ist die rumänische Volksdichtung, für deren üppiges und glückliches Gedeihen es gewiss sehr förderlich war, dass die Kunstdichtung erst neuerdings die Freude an naivem Volkssange zu trüben

begann. Jetzt freilich dürften die Tage der rumänischen Volksbarden, der sog. »*lăutari*«, gezählt sein und bald ebenso der Vergangenheit angehören, wie die Tage der altfrz. Trouvères.[1]) Wie selbstverständlich, besitzt die rumänische Volksdichtung viel Gemeinsames mit derjenigen der benachbarten Slaven, Albanesen, Neugriechen und selbst auch Osmanen und trägt in Folge dessen zum Theil einen von der westeuropäischen Volkspoesie abweichenden, mitunter bizarr und exotisch erscheinenden Charakter. Andrerseits muss aber sehr nachdrücklich hervorgehoben werden, dass die rumänische Volksdichtung doch in einem inneren Zusammenhange mit der westeuropäischen steht, indem sie vielfach die gleichen Stoffe auf Grund der gleichen Quellen behandelt hat, so z. B. die Alexandersage, die Legende von Barlaam und Josaphat etc. Es bildet in dieser Beziehung die rumänische Volkslitteratur vermöge ihrer eigenthümlichen geographischen Stellung zwischen Morgen- und Abendland und zwischen den verschiedenen grossen Völkerstämmen Europa's ein höchst wichtiges Glied in der grossen Kette der Weltlitteratur.

6. Die Rumänen des Königreichs sind alt als Volk, aber jung als Nation. Mit ausdauernder Berharrlichkeit haben sie durch ernstes Streben nach den höchsten Gütern der Cultur den unbestrittenen Besitz ihrer Nationalität, durch kühne Tapferkeit auf dem Schlachtfelde die Freiheit ihres Staates sich erstritten. Ein Volk, das so Grosses gethan, darf mit stolzer Zuversicht von der Zukunft erhoffen, dass sie ihm in jeder und also auch in litterarischer Beziehung die Ebenbürtigkeit mit den älteren Culturnationen verleihen werde.

Litteraturangaben:

a) Handschriftliches, Inschriftliches, Bibliographisches u. dgl.: G. Tocilescu, Rapport asupra cercetarilor istorice facute in bibliotecele din Russia. Buc. 1878 (»Bericht üb. rumän. Mss. des Fürsten Cantemir, die sich in den Bibliotheken von Moscau und Petersburg befinden.« Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1878, No. 531) — Reichhaltiges Handschriftenverzeichniss in Gaster's unten zu nennenden Buche über die Volkslitteratur, p. 577 ff.

---

1) Vgl. Nyrop in der Rom. XIV 154: »Il serait à souhaiter que quelque jeune Roumain, dûment préparé et sans préoccupations ‚latines', se mît à recueillir ce qui reste parmi le peuple de ces vieilles poésies: mais il faut se hâter, les bons ‚lautari' se font rares.«

G. TOCILESCU, Inschriften aus Rumänien, in: Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich von BENNDORF und HIRSCHFELD 1879, p. 40, und: Inscripţiune de la Schitul Verbila. Buc. 1878, vgl. Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1878, No. 529.

Bibliografia romåna. Buletin mensual a librariei generale din România şi a librariei române din străinatate. Buc. seit 1879, jährlich 12 Nummern. — D. JARCU, Bibliografia cronologica romana, sau catalog general de cartile romåne imprimate de la adoptarea imprimeriei diun etate secolŭ XV påna asta-dì. Buc. 1873.

Zeitschriften s. oben S. 800; hier sei noch erwähnt: Fratilia intru dreptate. Gazeta Romånilor de peste Balcanŭ. Buc., seit 1880 (ob noch erscheinend?).

b) Chrestomathien und Compendien: GUSTI, Ritorica romåna (Chrestomathie), Jassi 1852 — CIPARIU, Crestomatia seu analecte litterarie Bluj. 1858 (»enthält Lesestücke aus Druckwerken des 16 und 17. Jahrhunderts und zwar S. 1 bis 82 siebenbügische Drucke aus ersterem, S. 83 bis 140 siebenbürgische, 141 bis 203 walachische, 204 bis 248 moldauische, 249 bis 256 ausländische Drucke aus letzterem Jahrhundert.« TIKTIN, a. a. O., p. 117 Anm.) — *POPU, Conspect asupra literaturei romåna şi scrietorilor eĭ de la inceput şi påna asta-dĭ. Buc. 1875/76 2 Bde. (kurze bio-bibliographische Skizzen mit Proben, vgl. Bibliogr. der Ztschr. f. rom. Phil. 1875/76, No. 801) — *GASTER, Crestomatia romåna (soviel dem Verf. der Encyclopädie bekannt, noch nicht erschienen, vgl. aber Rom. XIV 155). —

c) Zur Folk-Lore: *M. GASTER, Literatura populara romåna. Buc. 1883 (hochbedeutendes Werk, das auch für die allgemeine Litteraturgeschichte von grösster Wichtigkeit ist und von jedem Romanisten gelesen werden sollte, vgl. die gehaltvolle und trefflich orientirende Recension von KR. NYROP in Rom. XIV 149. Eine deutsche oder französische Uebersetzung ist im Interesse der Sache dringend zu wünschen) — Siediétoria, redigirt von J. VULCANU. Budapest 1877 (Zeitschrift ganz der Volkslitteratur gewidmet, vgl. Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1877, No. 637) — Bibliotheca poporului Roman. Collecţiune de poesiĭ vechi. Cantece vechi ale poporului Român. Din Psalmii luĭ Dositheiŭ mitropolitulŭ etc. Buc. 1879 — Cartile poporåne ale Romånilor in secolul XVI in legatura cŭ literatur'a poporana cea nescrisa. Studiu de P. HAŠDEŬ. Buc. 1880. — B. ALEXANDRI, Poesiĭ poporale. Balade Buc. 1853. 2 Bde. (der Herausgeber, selbst einer der namhaftesten rum. Dichter, hat die Volkspoesien mitunter dem modernen Geschmack entsprechend umgestaltet, vgl. Rom. XIV 154). — MARIAN, Poesiĭ poporale romåne, adunate şi intocmite. Cernaŭti 1873/75, 2 Bde. — POMPILIU, Balade popolare romåne. Jassi 1870 — M. GORJEAN, Romånul glumet. Basme, legende, traditiuni populare etc. Buc. 1874, vgl. Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1875/76, No. 823. — Basme Romånilor, herausg. v. C. HINT (Uebersetzungen und Originalabdrücke rum. Märchen in fliegenden Blättern, Brasow seit 1879, vgl. Ztschr. f. rom. Phil., Bibliogr. 1879, No. 952) — J. C. FUNDESCU, Literatura populara. Buc. 1875 (Märchen, Glückwünsche, Possen und Räthsel mit einer Einleitung von Hašdeu über Volkslitt., vgl. Bibliogr. d. Ztschr. f.

rom. Phil. 1875/76, No. 822 — PANU, Kuledžere de proverburi sau povestea vorbiĭ. Buc. 1852/53, 3 Thle. — HINTESCU, Proverbele Românilorŭ adunate şi edate. Buc. 1877 — *TEODORESCU, Cercetarĭ asupra proverbolorŭ române, studiu critic şi bibliografic. Buc. 1877, vgl. Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1877, No. 664 — *ISPIRESCU, Snóve sau povestĭ populare adunate din gura poporului. 2. Ausg. Buc. 1879 — M. GASTER, Das türkische Zuckungsbuch in Rum., in: Ztschr. f. rom. Phil. IV 66, vgl. Archiv f. slav. Phil. V. 469 — CONTINESCU, Probe de limba şi literatura Tsiganilor din România. Buc. 1878.

MARIAN, Ornitologia poporana româna. Cernauti 1883. 2 Bde.

SCHWARZFELD, Practica şi apropuirele luĭ Cilibĭ Moise vestitul din tiara româneasca adunate şi aranjate dupo materii şi precedate de biografia luĭ Cilibĭ Moise. Craiova 1883.

B. R., Aus der Sagenwelt der siebenbürger Walachen, in: Augsburg. Allg. Ztg. 1875, No. 156 Beilage.

*ARTHUR und ALBERT SCHOTT, Walachische Mährchen. Stuttgart und Tübingen 1845 (Uebersetzungen mit werthvoller Einleitung) — Rumän. Volkspoesien, gesammmelt von ALEXANDRI, übers. von W. v. KOTZEBUE, Berlin 1857 — *M. KREMNITZ, Rumän. Skizzen. Buc. 1877, (»meisterhafte Uebersetzungen von Originalnovellen und Mährchen von Slavici, Negruzzi, Gane, Odebescu u. A.« Bibliogr. d. Ztschr. f. rom. Phil. 1877, No. 658), und: Rumänische Mährchen, übers. von M. K. Leipzig 1882 — VIZOLY, Sprüchwörter des rumän. Volkes gesammelt und übersetzt. Pancsova 1883.

d) Von Monographien über die rumän. Kunstdichtung sind dem Verf. der Encycl. leider nur folgende wenige bekannt geworden: H. KLEIN, Zur Litt. der Rumänen, in: Mag. f. Lit. des In- und Auslandes 1880, No. 2 u. 3 — C. SCHRATTENTHAL, Zur Gesch. der rum. Litt. u. des rum. Theaters, in: Deutsche Monatsblätter II Heft 4, Januar 1879 (Bremen) — A. MARKI, Rum. Schriftsteller aus dem Komitat Bihar, in: Hist. Ztschr. N. F. XIV 181 — BIANU, Poesia satirica la Românĭ. Buc. 1881. Vgl. S. 834.

Noch sei hier erwähnt, weil anderwärts ein passender Platz sich nicht bot: ROQUE-FERRIER, La Roumanie dans la litt. du midi de la France, in: R. d. l. r. 3 s. VI 143.

e) Einige Ausgaben: CODRESCU, Uricariul cuprindĕtór de Crisóve etc. Jassi 1851/76. 6 Bde. Andere Urkundensammlungen s. oben S. 795 — Ueber HAŠDEU's Cuvente din bătrânĭ s. oben S. 795 — *M. COPULNICEANU, Cronicele României sau Letopişitele Moldaviei şi Valachiei. 2 Ausg. (mit Tafeln zur Uebersicht der rum. Geschichte von 1766 bis 1866). Buc. 1872/74, 3 Bde. — G. URECHI, Chronique de Moldavie depuis le milieu du XIV s. jusqu' à l'an 1594. Texte roumain avec traduct. frçse etc. par E. PICOT, Paris 1878 — Psaltirea publicata românesce la 1577 de Diaconulŭ Coresi. Neue Ausg. mit bibliogr. Apparate u. Glossar von P. HAŠDEU, Buc. 1880/81, 2 Bde. — DOSOFTEIU, Psaltirea in versuri. Jassi 1673 (erstes rum. Litteraturdenkmal in rhythmischer Form) — Dottrina christiana tradotta in lingua valacha dal padre VITO PILUTIO DE VIGNANELLO. Rom. 1677 — Conserviciu divinu care contine mai multe rogaciuni şi cantari de la inserare, manicare şi liturghie. Buc. 1881 — GASTER, Texte române inedite din

secolo XVII in: Rev. pentru Storia etc. I 74, und: Die rum. Condemnatio uvae, in: Ztschr. f. rom. Phil. III 399 — [TEODORESCU, Viata și operile lui Eufrosinii Patec, in: Rev. pentru Storia etc. II. 1.]

Zur Aufstellung eines dem Zwecke dieses Buches entsprechenden Verzeichnisses über die neurum. Litteratur fehlte dem Verf. leider das erforderliche bibliographische Material.[1]

Nachtrag. Zu c): *K. NYROP, Romanske Mosaiker. Kopenhagen 1885 (besonders Kap. 4) — Rumänische Dichtungen, deutsch von CARMEN SYLVA, herausg. von M. KREMNITZ. Leipzig 1881. — Zu e): SBIERA, Codicele Veronetean cu un vocabulariŭ și studiŭ asupra luĭ. Czernowitz 1885, vgl. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1886 April.

Schlusswort.

So lückenhaft die den einzelnen Abschnitten dieses Werkes beigefügten bibliographischen Angaben auch immer sein mögen, so dürfte doch immerhin aus ihnen zu ersehen sein, dass auf dem Gebiete der romanischen Philologie bereits Vieles und Bedeutendes geleistet worden ist. Gleichwohl bleibt noch Vieles, auf einigen Einzelgebieten selbst beinahe noch Alles zu thun übrig, so dass also der künftigen Forschung und Darstellung ein noch weiter Raum zur Bethätigung offen und frei vorliegt. Auf die in den Einzelgebieten klaffenden. Lücken der bisherigen Behandlung wurde an geeigneten Stellen bereits hingewiesen, hier aber werde auf etwas aufmerksam gemacht, was das Allgemeine betrifft. Für über das Gesammtgebiet sich erstreckende Untersuchungen fehlt es noch sehr an Unterlagen, an übersichtlichen Zusammenstellungen des Materiales und der einschlägigen Litteratur. Wer beispielsweise gegenwärtig eine bestimmte Laut- oder Form- oder Wortentwickelung durch alle romanischen Idiome verfolgen will, muss sich die erforderlichen Einzeldaten mühselig selbst zusammensuchen, wobei ihm stets die Gefahr droht, in Folge der Mangelhaftigkeit der ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel Vollständigkeit nicht

---

1) Aus dem gleichen Grunde konnte auch ein Paragraph über rumän. Rhythmik nicht gegeben werden.

erreichen zu können. In DIEZ' Grammatik und Wörterbuch sind ja allerdings die Hauptdaten für die Sprachgeschichte bereits zusammengestellt, aber im Einzelnen fehlt Vieles (und muss Vieles fehlen), dessen die heutige Forschung bedarf. Es sei z. B. daran erinnert, dass DIEZ das Räto-Romanische und die italienischen Dialecte nur gelegentlich berücksichtigt hat (und berücksichtigen konnte), aber gerade diese Idiome sind für die vorwärts strebende sprachliche Forschung von höchster Wichtigkeit. Und ähnliche Bemerkungen liessen in Fülle sich machen. Ueberdies ist es ja selbstverständlich, dass DIEZ' Werke dem gegenwärtigen Standpuncte der vorgeschrittenen Wissenschaft nicht voll und ganz zu entsprechen vermögen; namentlich gilt dies von der in der Gramm. gegebenen Lautlehre, die allzusehr nur Buchstabenwandellehre ist. Es scheint demnach, dass es für die Förderung der roman. Philologie sehr nutzbringend sein könnte, wenn einmal etwa die folgenden Materialienzusammenstellungen gemacht würden:

a) für die Lautlehre: tabellarische, nach lautphysiologischen Grundsätzen geordnete Uebersicht der verschiedenen Erscheinungsformen, in denen die einzelnen lateinischen, bzw. germanischen, arabischen, slavischen etc. Laute und Lautcombinationen in den romanischen Einzelsprachen und wichtigeren Dialecten sich darstellen.

b) für die Formenlehre: tabellarische Uebersicht der verschiedenen Gestaltungen, in denen die lateinischen Wortflexionsformen, in Sonderheit diejenigen des Verbums, in den romanischen Einzelsprachen und wichtigeren Dialecten sich darstellen, wobei selbstverständlich auch die durch Formenschwund entstandenen Lücken und ebenso die eingetretenen Bedeutungsverschiebungen der Formen anzugeben sein würden, nicht minder auch die verschiedenen Ersatzweisen der aufgegebenen lat. Formen.

c) für die Syntax: tabellarische Uebersicht der in den roman. Einzelsprachen und wichtigeren Dialecten üblichen Ausdrucksweisen der Beziehungen zwischen den einzelnen Satzgliedern und zwischen den logisch zu einer Periode verbundenen Sätzen; vorauszuschicken wäre eine Uebersicht über die syntaktischen Functionsbereiche der einzelnen im Romanischen vorhandenen Wort- und Wortformenkategorien, wobei

sowohl das Schriftlatein als auch, soweit dies möglich, das Volkslatein zu vergleichen sein würde.

d) für die Wortlehre: α) Zusammenstellung derjenigen lat. Worte, welche in alle roman. Sprachen auf volksthümlichem Wege übergegangen sind, mit Angabe der betr. verschiedenen romanischen Lautgestaltungen und der etwa eingetretenen Bedeutungswandelungen, wenn möglich auch mit Berücksichtigung der verschiedenen Entwickelungsperioden wenigstens der wichtigeren Einzelsprachen. β) Zusammenstellung der lat. Worte, welche nur in einzelne romanische Sprachen und wichtigere Dialecte, bzw. nur in eine(n) derselben auf volksthümlichem Wege übergegangen sind. γ) Zusammenstellung der in alle roman. Sprachen übergegangenen germanischen Worte mit Angabe der verschiedenen Lautgestaltungen derselben und der etwa eingetretenen Bedeutungswandelungen. δ) Zusammenstellung der nur in einzelne, bzw. in eine rom. Sprache(n) übergegangenen germanischen Worte. ε) Zusammenstellung der auf volksthümlichem Wege, sei es durch Vermittelung des Lateins, sei es anderswie in alle oder einzelne oder eine romanische Sprache übergegangenen griechischen Worte. ζ) Tabellarische Uebersicht über den Umfang und die Art der Anwendung der lateinischen Wortbildungssuffixe in den roman. Einzelsprachen und wichtigeren Dialecten. η) Eine ebensolche Uebersicht über die germanischen Suffixe. ϑ) Tabellarische Uebersicht über Umfang und Art der Bildung von Compositen Juxtapositen in den romanischen Einzelsprachen und wichtigeren Dialecten.

Bei der Ausführung der angegebenen Arbeiten würde es gelten, sich auf das rein Thatsächliche und zweifellos Feststehende zu beschränken, also alles Zweifelhafte und Problematische auszuschliessen oder doch nur einfach als solches zu registrieren, etwa mit Beifügung eines Fragezeichens. Es müssten eben diese Arbeiten nur Materialzusammenstellungen sein, welche anzustellenden Untersuchungen als Grundlage zu dienen, nicht aber selbst Untersuchungen in sich zu schliessen bestimmt sind, vergleichbar den statistischen Tabellen, welche dem Nationalökonomen die Unterlagen für die Entwicklung seiner Theorien abgeben. Es würden recht nüchterne und in gewissem Sinne sogar mechanische, wenn auch keineswegs

leichte Arbeiten sein und dennoch gewiss sehr verdienstliche. So lange sie fehlen, wird die Forschung vielfach auf unzureichendem und unsicherem Boden sich bewegen und namentlich auch mehr oder weniger der kritischen Controle entzogen sein.

Auch für die Litteraturgeschichte wären über das Gesammtgebiet der roman. Philologie sich erstreckende Zusammenstellungen von Materialien sehr wohl ausführbar und gewiss wünschenswerth. Namentlich würde die Vervollständigung der schon vorhandenen Bibliographien anzustreben sein.

Diez, der Begründer der romanischen Philologie, beherrschte und bearbeitete das Gesammtgebiet der von ihm in's Leben gerufenen Wissenschaft. Dem Meister gleichzukommen ist selbstverständlich nur wenigen auserwählten seiner unmittelbaren und mittelbaren Schüler vergönnt gewesen, aber ihm gleichzukommen haben doch alle diejenigen gestrebt, welche wirklich wissenschaftliche Ziele verfolgten und im Studium nicht bloss ein Mittel und einen Durchgang zum Broterwerb erblickten. Möge dies Streben nach Beherrschung des Gesammtgebietes auch fernerhin lebendig bleiben im Kreise der romanischen Philologen! Nur dann wird auch auf den Einzelgebieten weiterer Fortschritt möglich sein, denn nur aus dem Ganzen wird das Einzelne erkannt.

Berichtigungen.

S. 61 Z. 15 v. o. statt Boïf lies Baïf.
S. 64 Z. 22 v. u. statt Pelissot lies Pelisson.
S. 73 Z. 15 v. u. statt des Sinnes lies dem Sinne.
S. 80 Z. 14 v. o. statt Courier lies Courrier.
S. 112 Z. 10 v. u. statt *guardat* : *aimet* lies *guardat* : *guardet*.
S. 114 Z. 10 v. o. statt *intègram* lies *intègram*.
S. 115 Z. 3 v. u. statt bergier lies bregier.
(S. 136 Z. 26 v. u. Das Buch von THOMMEREL erschien 1841.)
S. 139 Z. 15 v. u. statt on lies ou.
S. 139 Z. 8 v. u. statt Veiter lies Vietor.
S. 175 Z. 6 v. o. statt die lies das.
S. 175 Z. 13 v. o. statt pouce lies ponce.
S. 178 Z. 17 v. u. statt lateinischen lies lateinische.
S. 183 Z. 19 v. u. streiche sich (sachlich werde bemerkt, dass hinsichtlich des Nominativ-*s* das Sardische dem Provenzalischen und Altfranzösischen keineswegs gleichgestellt werden darf, wie dies nach dem nicht ganz vorsichtigen Ausdrucke auf der angegebenen Seite scheinen könnte, denn nur wenige Substantive zeigen Nominativ-*s* oder bekunden sich sonst als aus dem Nominativ entstanden, vgl. HOFMANN, Die logudoresische und campidanesische Mundart. Marburg 1885, p. 125).
S. 192 Z. 5 v. o. statt chantorem lies cantorem und nach seigneur schiebe ein = seniorem.
S. 192 Z. 7 v. o. statt = majeur lies = majorem.
S. 192 Z. 14 v. u. statt (cieux) lies (ciels).
S. 192 Z. 11 v. u. statt chevau lies cheveu.
S. 198 Z. 12 v. o. lies: Neutr. sg. c. r. *il* und cas. obl. *le*.
S. 203 statt § 11 setze § 11ª und dem entsprechend S. 204 § 11ᵇ.
S. 226 Z. 13 v. o. statt I setze A.
S. 229 Z. 5 v. u. statt veranlasste lies veranlasster.
S. 252 Z. 2 v. u. im Texte statt Ayrer lies Ayer.
S. 282 Z. 5 v. u. im Texte: statt en lies un.
S. 301 Z. 13 v. u. statt de lies des.
S. 319 Z. 1 v. o. statt Viallet lies Viollet.
S. 336 Z. 2 v. u. im Text statt G. KÖRTING lies H. KÖRTING.
S. 350 Z. 24 v. u. statt Grevin lies Grévin.
S. 367 Z. 5 v. o. statt Jürgens lies Jürging.
S. 430 Z. 24 v. u. statt Wildremuth lies Wildermuth.
S. 447 Z. 14 v. o. statt agran lies agron.
S. 472 Z. 8 v. o. statt Roland lies Girarts.
S. 535 Z. 18 v. u. im Text statt Diable lies Diablo (ebenso S. 537 Z. 5 v. u. und S. 554 Z. 8 v. o.).
S. 716 Z. 12 v. u. statt Allighiere lies Allighieri.
S. 734 Z. 4 v. o. statt MINOLA lies MINOIA.
S. 738 Anm. Das dort erwähnte Autograph Petrarca's ist ganz neulich wirklich aufgefunden worden, vgl. Münchener Allg. Ztg. vom 7. Juni 1886.
S. 742 Z. 12 v. o. statt 1598 lies 1498.
S. 748 Z. 6 v. o. statt scritto lies scritta.
S. 756 Z. 12 v. u. statt Romnischen lies Romanischen.
S. 808 ff. Da die von TIKTIN gebrauchten Typen für gutturales *a* und *i* der Druckerei, wenigstens theilweise, fehlten, so mussten dafür *ă* und *ĭ* gesetzt werden. Ein wesentlicher Nachtheil dürfte daraus nicht entstanden sein, da sich ja leicht erkennen lässt, wann *ĭ* den gutturalen und wann es den semisonen Laut bezeichnet.

ENCYKLOPAEDIE UND METHODOLOGIE

DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE

MIT BESONDERER

BERÜCKSICHTIGUNG DES FRANZÖSISCHEN UND ITALIENISCHEN

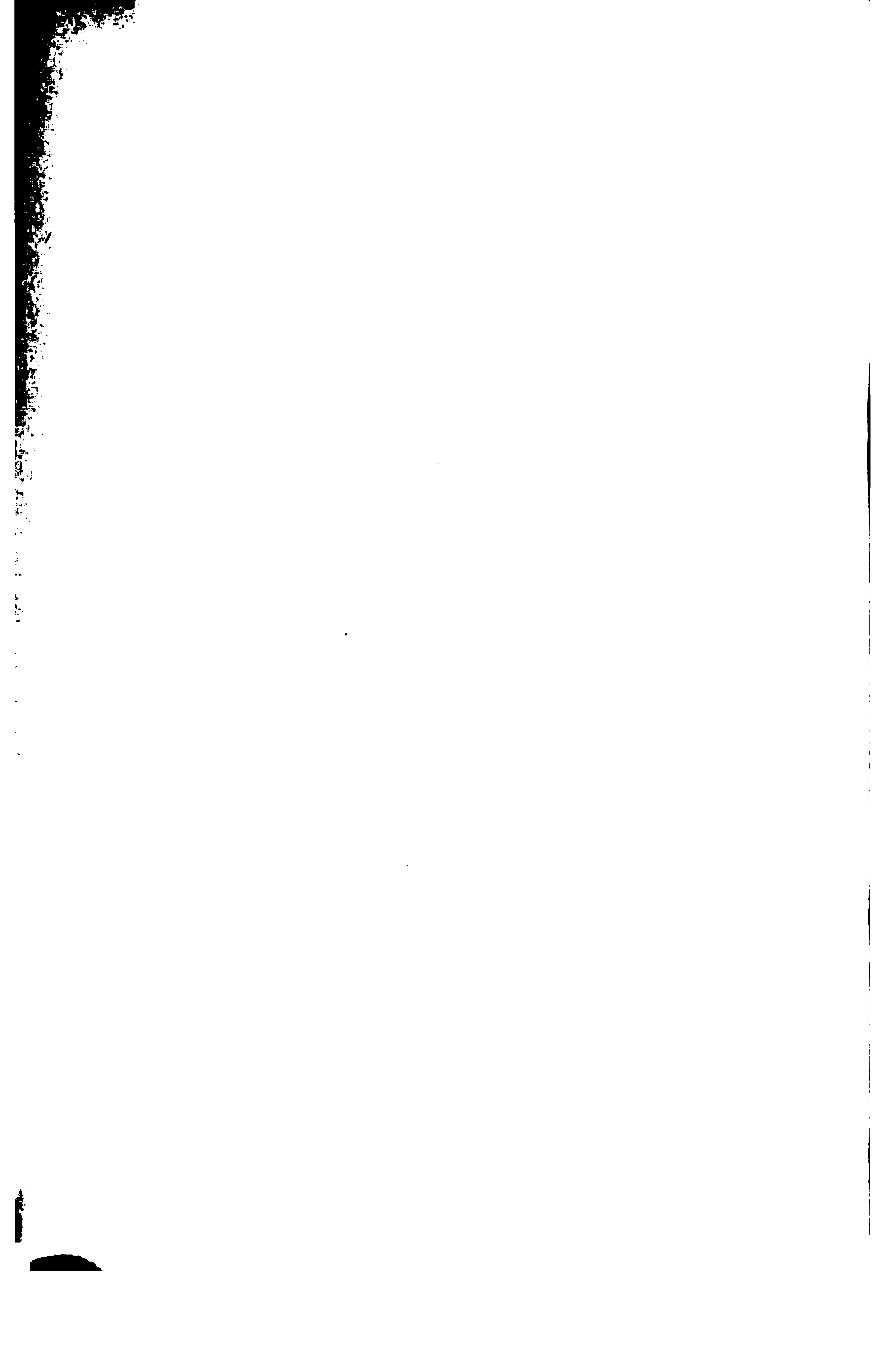
VON

GUSTAV KÖRTING.

ZUSATZHEFT.

REGISTER.
NACHTRÄGE ZU DEN LITTERATUR-ANGABEN.

HEILBRONN,
VERLAG VON GEBR. HENNINGER.
1888.



Vorwort.

In Anspruch genommen durch anderweitige Arbeiten, habe ich die Ausarbeitung des vorliegenden Zusatzheftes zu meiner Encyklopädie der romanischen Philologie einem meiner früheren Zuhörer, Herrn cand. phil. Joh. Bernkopf, übertragen und meine eigene Betheiligung auf gelegentliche Vervollständigungen und Besserungen sowie auf die Beifügung einiger kritischer Bemerkungen beschränken müssen.

Wer die ganze Mühseligkeit bibliographischer Arbeiten aus eigener Erfahrung kennt, wird es dem fleissigen und umsichtigen Bearbeiter des vorliegenden Heftes nicht allzusehr verübeln, wenn sich doch einzelne Unvollständigkeiten und Ungenauigkeiten finden sollten, sondern vielmehr mit mir anerkennen, dass seine Leistung trotz etwaiger Mängel eine nützliche und verdienstliche ist.

Münster i. W., im Juli 1888.

G. Körting.

Die Litteraturangaben erstrecken sich vom Mai 1886 bis Ende April 1888. Romania 1888, Heft 1 und Revista Lusitana 1887, Heft 3 konnten nicht mehr benutzt werden. Die kritischen Bemerkungen des Herrn Prof. Körting haben die Bezeichnung »Ktg.«; von verwendeten Abkürzungen sind hervorzuheben: Stengel, A. u. A. = Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der roman. Philologie hrsg. von E. Stengel, D. Littrztg. = Deutsche Litteraturzeitung, Gior. st. = Giornale storico della letteratura italiana, Lbl. = Litteraturblatt f. germ. u. roman. Philolgie. Dass S. 184 erst die Nachträge für Jan.-April 1888 mit weiteren Ergänzungen sich befinden, hat seinen Grund darin, dass die Herausgabe des Registerheftes mit den Litteraturangaben schliesslich für Januar 1888 bestimmt war, Umstände halber aber erst nach dieser Zeit mit dem Druck der Seiten 107 ff. begonnen werden konnte. Es wurde deshalb mit den Vervollständigungen bis Ende April fortgefahren. Die aus dem Lagerverzeichnisse no. 7: Neuere Philologie und Germanistik, herausgegeben von Gustav Fock in Leipzig, entnommenen Litteraturangaben, konnten ohne dauernde Störung für den Druck, nicht gleich nachgesehen und vervollständigt werden. Es wurden daher diese Angaben mit »(Fock)« bezeichnet. In den Berichtigungen finden sich nun die nothwendigen Ergänzungen bestehend in der Angabe der jeweiligen Zeitschrift, in welcher der Aufsatz enthalten ist, der Angaben der Programmanstalt oder des Ortes der Promotionsschrift. Diese Ergänzungen sind in den Berichtigungen unter Angabe der Seite und Zeile aufgeführt, in welcher in den Litteraturangaben »(Fock)« steht. Von den hierbei gebrauchten Abkürzungen bedeutet G. Gymnasium, R. Realschule oder Realgymnasium, H. B. Höhere Bürgerschule, H. T. Höhere Töchterschule.

Zum Schluss habe ich Herrn Prof. Körting für die vielfachen Unterstützungen bei der Herausgabe des Registerheftes meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Göttingen, 15. August 1888.

Bernkopf.

Berichtigungen.

S. 16 Col. 1 Z. 24 v. u. statt Capelli l. Cappelli und gehört zu Cappelli (u. Ferrari) Z. 1 v. u.
- 27 - 1 - 17 v. u. statt Lauval l. Lanval.
- 44 - 1 - 22 v. o. nach Phil. füge ein: 1880 o. Prof.
- 45 - 1 - 17 v. o. statt Jürgens l. Jürging.
- 46 - 2 - 26 v. u. nach Herrnhut i. S. füge ein: 1886.
- 62 - 1 - 27 v. o. st. Mirceso l. Mircesco.
- 62 - 2 - 16 v. u. st. Melins l. Molins.
- 65 - 1 - 23 v. o. statt Muncker (u. Vollmöller) l. M. u. C. Hofmann.
- 71 - 1 - 11 v. o. statt Raccolto l. Raccolta.
- 90 - 2 - 1 v. u. füge ein: Der Saturnier u. sein Verhältniss zum späteren röm. Volksverse III 675.
- 96 - 1 - 18 v. o. Joufrois ist bei Vollmöller zu streichen.

S. 108 Z. 14 v. u. vor 1887 füge Porto ein.
- 109 - 24 v. u. statt I 1 lies I 64.
- 110 - 19 v. u. nach Deutschland füge Berlin 1886 ein.
- 111 - 15 v. o. G. Kremsmünster.
- 111 - 16 v. o. Staatsobergymn. v. Mitterburg. Triest.
- 111 - 9 v. u. Jena. Diss.
- 112 - 8 v. o. Weilen, Beiträge etc. zu streichen.
- 112 - 25 v. o. Bibl. de l'Ecole des Chartes 1870, S. 261.
- 112 - 19 v. u. H. Mädchenschule Wolfenbüttel.
- 112 - 1 v. u. Johanneum Hamburg.
- 113 - 2 v. o. Leipzig. Diss.
- 113 - 9 v. o. Progym. u. R. Bielefeld.
- 113 - 9 v. o. Bonn. Diss.
S. 113 Z. 18 v. u. Greifswald. Diss.
- 113 - 8 v. u. Erlangen. Diss.
- 113 - 5 v. u. Halle. Diss.
- 113 - 2 v. u. Halle. Diss.
- 114 - 4 v. o. Gilles de Raïs nicht zur Folklore gehörig.
- 114 - 5 v. u. Im neuen Reich II 897.
- 115 - 3 v. o. statt V 2 l. V 245.
- 115 - 8 v. u. statt V 2 u. VI 1 l. V 227 VI 81.
- 116 - 12 v. u. Johanneum Hamburg.
- 116 - 16 v. u. Breslau. Diss.
- 116 - 14 v. u. Greifswalder Diss. Leipz.
- 117 - 1 v. o. Freiburg. i. Br. Diss.
- 117 - 4 v. o. Halle. Diss.
- 117 - 19 v. o. G. Stendal.
- 117 - 20 v. o. H. B. Freiburg i. Br.
- 117 - 24 v. o. G. Braunschweig.
- 117 - 25 v. o. Halle. Diss.
- 117 - 22 v. u. Gewerbesch. Crefeld.
- 117 - 18 v. u. R. 1. O. Gera.
- 118 - 14 v. o. Fass, Beiträge etc. auch als Göttinger Diss. 1887 erschienen.
- 118 - 27 v. o. H. B. Münden.
- 119 - 2 v. o. Greifswald. Diss.
- 119 - 5 v. o. R. 1. O. Gera.
- 119 - 23 v. o. vor 1886 füge Diss. ein.
- 119 - 28 v. o. Oberrealsch. i. d. Leopoldstadt. Wien. Vgl. Centralorgan f. d. Interessen d. Realschulwesens X 184 u. Z. f. nfr. Spr. u. L. III 131.
- 119 - 28 v. o. vor 1873 füge Rostocker Diss. ein.
- 119 - 31 v. o. vor 1887 füge Diss. ein.
- 119 - 35 v. o. G. Glückstadt.
- 119 - 36 v. o. R. Stralsund.
- 119 - 37 v. o. Giessen. Diss.
- 119 - 49 v. o. G. Oldenburg.
- 119 - 52 v. o. Greifswald. Diss.
- 120 - 4 v. o. Göttingen. Diss.
- 120 - 5 v. o. G. Culm.
- 120 - 20 v. o. Upsala. Diss.
- 120 - 30 v. o. G. u. R. Bielefeld.

S. 120 Z. 42 v. o. H. T. Maria Magdelena. Breslau.
- 120 - 50 v. o. G. Rovereto.
- 120 - 51 v. o. Giessen. Diss.
- 120 - 52 v. o. Greifswald. Diss.
- 121 - 12 v. o. Halle. Diss.
- 121 - 14 v. o. Spenz: füge »Stengel, Ausg. u. Abhdlgn. no. 67« hinzu.
- 123 - 15 v. o. H. B. Mühlhausen i. Th.
- 123 - 23 v. o. Göttinger Diss. Altona.
- 123 - 37 v. o. Sarrazin: füge hinzu: Virchow-Holtzendorf, Sammlung gemeinverständl. Vorträge Heft 429. Vgl. von dems.: Das moderne Drama der Franzosen in seinen Hauptvertretern. Stuttg. 1888.
- 124 - 1 v. o. G. Creuznach.
- 124 - 1 v. u. Städtisches R. Leipzig.
- 125 - 3 v. o. statt Gunther l. Günther.
- 125 - 4 v. o. vor Halle füge Diss. ein.
- 126 - 2 v. u. Friedrich-Wilhelm-G. Berlin.
- 126 - 1 v. u. statt Horff l. Harff.
- 127 - 1 v. o. Städtische H. B. Erfurt.
- 127 - 4 v. o. G. Arnstadt.
- 127 - 31 v. o. Heidelberg. Diss. Vgl. Lbl. 1884, 228 u. Dtsch. Litteraturztg. 1884, 1236.
- 127 - 33 v. o. der Artikel: Crestien de Troyes muss nach S. 128 Z. 2 v. o.
- 127 - 14 v. u. Upsala. Diss.
- 127 - 10 v. u. Greifswald. Diss.
- 127 - 3 v. u. G. Lübeck.
- 127 - 3 v. u. R. Markirch.
- 128 - 18 v. o. Roman. Studien IV 411. Vgl. Z. f. r. Ph. IV 466 u. Rom. IX 480.
- 128 - 20 v. o. Giessen. Diss.
- 128 - 23 v. o. Halle. Diss.
- 128 - 23 v. o. statt Euriault l. Euriaut.
- 128 - 26 v. o. Leipzig. Diss.
- 128 - 31 v. o. Roman. Stud. III 501.
- 128 - 40 v. o. Halle. Diss.
- 128 - 42 v. o. Marburg. Diss. soll in Stengel's Ausgaben und Abhandlgn. erscheinen.
- 128 - 43 v. o. R. Crefeld.
- 128 - 48 v. o. Heidelberger Diss. Heilbronn.
- 128 - 55 v. o. Erlanger Diss. Cassel.
- 128 - 1 v. u. Leipzig. Diss.
- 129 - 12 v. o. Bibl. de l'Ecole des Chartes 1870, S. 261.
- 129 - 25 v. o. Marburg. Diss.

S. 129 Z. 8 v. u. Leipzig. Diss.
- 130 - 17 v. o. Strassburg. Diss.
- 130 - 18 v. o. R. Darmstadt.
- 130 - 30 v. o. Giessen. Diss.
- 130 - 6 v. u. Halle. Diss.
- 131 - 13 v. o. Strassburg. Diss.
- 132 - 6 v. o. G. Warendorf.
- 132 - 9 v. o. Giessen. Diss.
- 133 - 1 v. o. H. B. Pillau.
- 135 - 18 v. o. Städtische R. Strassburg.
- 135 - 5 v. u. R. Hirschberg.
- 136 - 26 v. o. Kathol. G. Gross-Glogau.
- 136 - 38 v. o. Königl. Studien-Anstalt Bayreuth.
- 136 - 39 v. o. G. Attendorn. Siegen.
- 136 - 40 v. o. Progymnas. Neuhaldensleben.
- 136 - 43 v. o. R. 1. O. Bützow.
- 136 - 48 v. o. G. Hersfeld.
- 136 - 51 v. o. G. Wohlau.
- 137 - 19 v. o. Kgl. R. 1. O. Döbeln.
- 137 - 19 v. o. G. Anclam.
- 137 - 24 v. o. G. Mühlhausen i. E.
- 137 - 40 v. o. G. Kempen (Rheinprov.)
- 137 - 41 v. o. Progym. Donaueschingen.
- 137 - 43 v. o. R. Stralsund.
- 138 - 1 v. o. Friedrich-Werder-G. Berlin.
- 138 - 11 v. u. Bonn. Diss.
- 138 - 11 v. u. G. u. R. Bielefeld.
- 139 - 10 v. o. Victorialschule Berlin.
- 139 - 16 v. o. Staatsgymn. Nikolsburg.
- 139 - 32 v. o. Greifswald. Diss.
- 140 - 24 v. o. Städtisches G. Hameln.
- 141 - 10 v. u. Johanneum. Hamburg.
- 141 - 17 v. o. Jena. Diss.
- 142 - 6 v. u. statt X, 16, vol. XI 20 l. X, S. 185, 578.
- 143 - 11 v. o. G. Lauban.
- 143 - 11 v. o. G. Oppeln.
- 143 - 14 v. o. Johanneum. Zittau.
- 143 - 23 v. o. G. u. R. Bielefeld.
- 143 - 28 v. o. H. B. Strausberg.
- 143 - 29 v. o. G. Hohenstein.
- 143 - 32 v. o. Jena. Diss.
- 143 - 37 v. o. R. Ohrdruf. Gotha.
- 143 - 38 v. o. G. Montabaur.
- 144 - 8 v. o. G. Königsberg i. N.
- 144 - 24 v. o. statt Beckers l. Becker.
- 144 - 25 v. o. G. St.-Wendel.
- 145 - 13 v. o. G. (Ritteracademie) zu Bedburg.
- 145 - 36 v. o. G. Quedlinburg.
- 145 - 36 v. o. R. Aachen.
- 145 - 39 v. o. R. Harburg.
- 145 - 40 v. o. R. Fraustadt.
- 145 - 41 v. o. G. zu Buschweiler. Colmar.

S. 145 Z. 42 v. o. G. Ratibor.
- 145 - 49 v. o. G. Montabaur.
- 146 - 28 v. o. Rostock. Diss.
- 146 - 44 v. o. G. Neuss.
- 146 - 21 v. o. H. T. Görlitz.
- 148 - 11 v. o. Im Neuen Reich 1872, Bd. 2, S. 129 (D. Strauss, Voltairebiogr.)
- 148 - 25 v. o. G. u. R. Kolberg.
- 148 - 30 v. o. Gewerbeschule Dortmund.
- 148 - 31 v. o. H. B. Gardelegen.
- 148 - 32 v. o. Jena. Diss.
- 148 - 34 v. o. Gewerbesch. Crefeld.
- 148 - 38 v. o. R. zu Schönborg (Fürstentnm Ratzeburg).
- 148 - 39 v. o. Kgl. R. Berlin.
- 148 - 40 v. o. G. Gera.
- 148 - 41 v. o. R. Erfurt.
- 148 - 42 v. o. Greifswald. Diss.
- 150 - 10 v. o. statt April-Juni l. S. 296.
- 150 - 16 v. o. nach »treffliche Arbeit« füge Ktg. ein.
- 150 - 23 v. o. statt Apr.-Juni l. S. 309.
- 150 - 26 v. o. statt März l. S. 156.
- 150 - 28 v. o. statt Juli-Sept. l. S. 435.
- 150 - 29 v. o. statt Apr.-Juni l. S. 311.
- 150 - 33 v. o. statt Juli-Sept. l. S. 437.
- 151 - 19 v. o. statt Apr.-Sept. l. S. 173.
- 152 - 6 v. o. statt Oct.-Dec. l. S. 603.
- 152 - 18 v. o. Tobler, das Spruchgedicht des Girard Pateg. gehört zur italien. Litteraturgeschichte S. 190.
- 153 - 11 v. o. statt Sept. l. S. 118.
- 153 - 12 v. o. statt März l. S. 139.

S. 153 Z. 17 v. o. statt Juli-Dec. l. S. 317.
- 153 - 33/34 v. o. Febr. u. Dec. l. S. 53, 257.
- 156 - 42 v. o. statt 2 livr. l. S. 337.
- 156 - 27 v. u. Studien-Anstalt. Passau.
- 156 - 26 v. u. Studien-Anstalt. Passau.
- 156 - 24 v. u. Progr. de certamine litter. Halens. Halle 1886.
- 156 - 22 v. u. Collège Royal Français. Berlin.
- 156 - 2 v. u. G. Ploen.
- 160 - 9 v. u. G. Elbing (behandelt die Gesch. von Unteritalien, spec. Sicilien; also nicht hierher gehörig.)
- 162 - 17 v. u. G. Rovereto.
- 168 - 12 v. o. Leipzig. Diss.
- 168 - 13 v. o. Leipzig. Diss.
- 170 - 26 v. o. Im Neuen Reich 1872, II, 321 (bespricht hauptsächlich Notter's Uebersetzung der Hölle. Stuttgart 1872).
- 172 - 25 v. u. Gymn. super. di Trente.
- 172 - 22 v. u. Leipzig. Diss.
- 172 - 7 v. u. R. Rovereto.
- 173 - 17 v. u. Leipzig, Universitätsschrift zum Rectoratswechsel.
- 174 - 12 v. o. G. Rovereto.
- 174 - 10 v. o. G. Fiume.
- 174 - 28 v. o. statt 77, 11. 1886, S. 101.
- 183 - 23 v. u. vor 1884 füge ein: Gr.-or. Ober-G. in Suczawa Czernowitz.

Inhaltsverzeichniss.

I.

AUTOREN-REGISTER.

II.

SACH-REGISTER.

III.

NACHTRÄGE ZU DEN LITTERATUR-ANGABEN.

Erster Band.

Sprachwissenschaft 27 u. 51. POTT, Zur Litteratur der Sprachenkunde Europas. Leipzig 1887; ders., Einleitung in die allgem. Sprachwissenschaft. Zur Litteratur der Sprachenkunde im Allgemeinen, in: Internat. Z. f. allg. Sprachw. I 1 u. 329, II 54 u. 251, III 110 — SCHULZ, FRANZ, Der Ursprung der menschl. Sprache. Physiologischer Beweis für Natur, System u. Abweichung des menschl. Sprachbaues. Berlin 1886 — WEGENER, PH., Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens. Halle 1885. Vgl. Lbl. 1886. Sp. 266 FR. MISTELI — TECHMER, Sprachentwicklung; Spracherlernung, Sprachbildung, in: Internat. Z. f. allg. Sprachw. II 1 — STEVENS, JAMES, Philological studies. Pt. I: Mechanism of Language. Turin 1886 — TECHMER, Grundzüge des allgem. Sprachtypus von W. VON HUMBOLDT (üb. Wortvorrat der Sprachen, Gang der Wortbildung u. Wortvermehrung einer Sprache, das Wort u. der bezeichnete Gegenstand etc.), in: Internat. Z. f. allg. Sprachw. I 383 — BRUGMAN, KARL, Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. 1. Bd. Einleitung u. Lautlehre. Strassburg, Trübner, 1886, vgl. Rev. crit. 1887, 7. Febr. (»hochbedeutend«) — MÜLLER, FRIEDR., Grundriss der Sprachwissenschaft. III. Bd. Die Spr. der lockenhaarigen Rassen. II. Abth. II. Hälfte, Die Spr. der mittelländischen Rassen (Schluss), vgl. Herrig's Archiv 40. Jhrg. 76. Bd. S. 219. H. BUCHHOLTZ — KRUSZEWSKI, N.. Principien der Sprachentwicklung, in: Internat. Z. f. allg. Sprachw. I 295, II 268, III 145 — TOBLER, L., Ueber die Anwendung des Begriffes von Gesetzen auf die Sprache, in: Vierteljahrsschr. f. wissenschaftl. Philos. III 32 (höchst gediegene Abhandlung, Ktg.) — MISTELI, Lautgesetze u. Analogie, in: Ztschr. f. Völkerpsychologie XI 365 u. XII 100 — OSTHOFF u. BRUGMAN, Morphologische Untersuchungen I (1878) p. XIII. Vgl. BEZZENBERGER in: Gött. Gel. Anz. 1879, p. 641, u. J. SCHMIDT, in: Ztschr. f. vgl. Sprachf. XXV 134 — DELBRÜCK, Einleitung in das Sprachstudium. 2. Ausg. 1884, vgl. dagegen D'OVIDIO in: Rivista di Filol. X fsc. 5, 6 — PAUL, Principien der Sprachgeschichte. 2. Ausg. Halle 1886 — CURTIUS, Zur Kritik der neuesten Sprachforschung. Leipzig 1885 (gegen die Junggrammatiker, vgl. desselben Schrift: »Bemerkungen über die Tragweite der Lautgesetze, insbesondere im Griechischen u. Latein.«, in den Berichten der K. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch., philol.-hist. Cl. 1870. Gegen CURTIUS schrieben: DELBRÜCK, Die neueste Sprachforschung. Leipzig 1885; BRUGMAN, Zum heutigen Stand der Sprachwissenschaft. Strassburg 1885. Vgl. auch MERLO, Cenni sullo stato presente della grammatica ariana istorica e preistorica, a proposito di un

libro di G. CURTIUS, in: Rivista di filol. e d'istruz. class. Bd. XIV (1885) — ASCOLI, Una lettera glottologica. Torino 1881, und: Dei Neogrammatici, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 425; dazu eine Poscritta nuova, in: Arch. glott. X 1 (Beispiele für die Wechselbeziehung zw. Lautgesetz u. Analogie, neue Lautgesetze werden klar zu machen gesucht). Vgl. Z. f. r. Ph. XI 278, 283 287 u. Lbl. VIII 12. (Deutsche Uebersetzung von BR. GÜTERBOCK, Sprachwissenschaftl. Briefe von H. J. ASCOLI. Leipzig 1887 — SCHUCHARDT, Ueber die Lautgesetze, gegen die Junggrammatiker. Berlin 1885. Vgl. TOBLER, Z. f. Völkerpsych. u. Sprachw. XVII, 1; Lbl. VII. Sp. 1; Rev. crit. 1886, Art. 66 (höchst anregende Schrift, Ktg.) — JESPERSEN, Zur Lautgesetzfrage, in: Internat. Ztschr. f. allg. Sprachw. III 188 (interessante Abhandlung, Ktg.) — Eine gute Uebersicht über den Streit mit der »junggrammatischen Schule« giebt NYROP in der Einleitung zu Adjectivernes kønsbøjning i de Romanske Sprog. Kopenhagen 1886 (Ktg.) — PENKA, K.. Die Herkunft der Arier. Teschen 1887 — SPIEGEL, F., Die arische Periode u. ihre Zustände. Leipzig 1887.

Eine sehr eingehende und interessante Uebersicht über die seit 70 Jahren bezüglich der Ursprache und der Sprachwissenschaftsverhältnisse im Indogermanischen aufgestellte Ansichten hat KREK gegeben in seinem für Jeden, der mit Sprachwissenschaft sich beschäftigt, hochwichtigen Buche: Einleitung in die slavische Literaturgeschichte. 2. Ausg. Graz 1887 (Ktg.).

Hülfsmittel für das Studium des Lateinischen 129.

c) Italische Sprachen 130. MORATTI, CAR., Studî sulle antiche lingue italiche. Firenze 1887 — BORROMEI, AD., Grammatica etrusca. Genova 1887, (Aus: Giorn. ligustico, fsc. maggio e giugno 1887).

h) Wörterbücher 131. MICHEL BRÉAL et ANATOLE BAILLY, Dictionnaire d'étymol. latin. Paris 1885. Leçons de mots: les mots lat. groupés d'après le sens e l'étym. Cours superieur, vgl. Rev. des lang. rom. XXIX 256 J. BRENOUS.

i) Geschichte der römischen Litteratur 131. RIBBECK, O., Gesch. der römischen Dichtung. I. Dichtg. der Republik. Stuttgart 1887 — CHIAPELLI, A., Studii di antica letteratura christiana. Turin 1887 — EBERT, A., Allgem. Gesch. der Literatur des Mittelalters im Abendlande. 3. Bd. Die Nationalliteraturen von ihren Anfängen u. die lat. Lit. vom Tode Karls des Kahlen bis zum Beginne des 11. Jh. Leipzig 1887.

Bibliographien, Encyclopädien, Zeitschriften u. periodische Publicationen der roman. Philologie 154 ff.

Zeitschriften 154. Transactions of the Modern Language Association of America, 1884—85. Vol. I. Baltimore 1886 — Modern Languages Notes, devoted to the interests of the Academy Study of English, German and the Romance Languages, published by A. M. ELLIOTT, JAMES W. BRIGHT, JULIUS GOEBEL, H.-A. TODD of John Hopkins University. Baltimore 1886 — Revista Lusitana. Archivio de estudos philologicos e ethnologicos relativos a Portugal dirigido por J. LEITE DE VASCONCELLOS. I. 1887 — Neuphilologisches Centralblatt. Organ des Ver. f. moderne Spr., hrsg. v. Dr. W. KASTEN, 1. Jhrg. Juli 1887—Juni 1888. Hannover 1887.

Geschichte der roman. Sprachen 155. JOH. STORM, Romances Languages (Encyclop. Britannica vol. XX) — NEUMANN, F., Die romanische Philologie. Leipzig 1886 (Uebersicht üb. die Hülfsmittel.) (Aus: K. A. Schmidt, Pädagogische Encyclop.)

Encyclopädie der roman. Philol. 161. Grundriss der romanischen Philologie unter Mitwirkung von 25 Fachgenossen hrsg. von GUSTAV GRÖBER, Strassburg 1886. 1. u. 2. Lfg. Lfg. I vgl. Rev. crit. 1887, 14, A. THOMAS, Lfg. II. Franco-Gallia 1887, März; Nordisk tidskrift for filologi. Nyraekke VIII, S. 153, KR. NYROP.

Geschichte der roman. Philol. 161. E. STENGEL. Beiträge zur Geschichte d. roman. Philologie in Deutschland. (Stengel, Ausg. u. Abh. LXIII.) Marburg 1886.

Methodik des Studiums der roman. Philol. 242. BREYMANN, HERM., Wünsche u. Hoffnungen, betr. das Studium der neueren Sprachen an Schule u. Universität. München u. Leipzig 1885, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Lit. VIII² 70.

Zweiter Band.

Lautphysiologie 24. Phonetische Studien, Ztschr. f. wissenschaftl. u. prakt. Phonetik, mit bes. Rücksicht auf d. Unterricht in d. Aussprache. Unter Mitwirkung von T. H. DE BEER, A. M. BELL, F. BEYER etc., hersg. v. WILH. VIETOR. Marburg 1887 — TRAUTMANN, Die Sprachlaute im Allgemeinen etc. 1884—86, vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 580, TH. GARTNER; Lbl. VII, Sp. 415, A. SCHRÖER; Herrig's Archiv Bd. 77, S. 442, L. B.; Z. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI² 214, VIII² 261, E. EINENKEL — VIETOR, W., Elemente der Phonetik. 1887. 2. Aufl. — KINGSLEY, N. W., Illustrations of the Articulations of the Tongue, in: Internat. Z. f. allgem. Sprachwiss. III 225 — JESPERSEN, O., Zur Lautgesetzfrage, in: Internat. Z. f. allgem. Sprachwiss. III, 1 (höchst beachtenswerth, Ktg.) — WENDELER, PAUL, Ein Versuch, die Schallbewegung einiger Consonanten u. anderer Geräusche mit dem Hausen'schen Sprachzeichner graphisch darzustellen. Kiel (Diss.) 1887 — LENZ, RUD., Zur Physiologie u. Geschichte der Palatalen. Bonn (Diss.) 1887, vgl. Internat. Z. f. allgem. Sprachwiss. III 248.

Lautwandel des Romanischen 400. FUMI, F. G., *Au* romanzo per *o* atono latino, in: Miscell. di Filol. e Ling. in Mem. di N. Caix etc. S. 95. vgl. Z. f. r. Ph. XI 268.

ASCOLI, G. J., Due lettere glottologiche. in: Memoria di Nap. Caix e U. A. Canello Miscell. di Filol. e Ling. S. 425. 1) Di un filone italico, diverso dal romano, che si avverte nel campo neolatino [lat. rufo-, sifilare u. die in Italien vorhandenen Wörter mit f (bifolco) sind den italischen Sprachen entnommen]. 2) Dei Neogrammatici, vgl. Z. f. r. Ph. XI 278, 283, 287; Lbl. VIII 13. Eine Uebersetzung von BR. GÜTERBOCK erschien: ASCOLI, Sprachwissenschaftliche Briefe. Leipzig 1887.

Laute des Romanischen 101. VASCONCELLOS, J. LEITE DE, Para a historia do L, in: Rev. Lusit. I 1 — VARNHAGEN, HERMANN, Der german. Stamm »klap« im Romanischen, in: Rom. Forsch. III 403.

Wortbildung im Romanischen 136. M. BUCK, Das roman. Ortsappellativum tubus, tufus, toro u. seine Derivate, in: Ztschr. f. rom. Phil. X 568.

Bedeutungswandel 162. P. VOELKER, Die Bedeutungsentwickelung des Wortes »Roman«, in: Ztschr. f. rom. Phil. X 485, vgl. Rom. XVI 157.

Eigennamen 181. THEODOR V. GRIENBERGER, Ueber romanische Ortsnamen in Salzburg. Salzburg 1886, vgl Z. f. r. Ph. X 596.

Latein. Declination 196. BOURCIEZ, ED., De praepositione *ad* casuali in latinitate aevi Merovingici. Paris 1886.

Latein. Conjugation 229. ENGELHARDT, M., Die lat. Conjugation nach den Ergebnissen der Sprachvergleichung. Berlin 1886.

Conjugation im Romanischen 240. VATOVA, G., Sulla memoria di A. Mussafia, Zur Präsensbildung im Romanischen. Parenzo 1886 — GARNER, S., The Gerundial Construction in the Romanic languages. I. in: Modern Languag. Notes II, 3. 6.

Sprachgeschichte des Romanischen 328. GAUL, K. W., Romanische Elemente in dem Latein der Lex Salica 1886 (Fock).

Palaeographie 357. PAOLI, CES., Grundriss der lat. Palaeographie u. der Urkundenlehre. Aus dem Ital. übers. von K. LOHMEYER. Innsbruck 1885, vgl. Lbl. VIII, Sp. 362, FR. PFAFF (günstig bespr.) — Album paléographique ou recueil de documents importants rélatifs à l'histoire et à la litt. nationales, d'après les originaux des bibliothèques et des archives de la

France, avec notices explicatives par la Société de l'Ecole des Chartes. Paris 1887 — CARINI, ISID., Piccolo manuale di sigle ed abbrevazioni dell' epigrafia classica ad uso della pontifica scuola vaticana. Roma 1886, vgl. L. GAITER in: Propgn. XIX, Pt. II, S. 426 (günstig rec.) — MUÑOZ Y RIVERO, J., Paleografia popular. Arte de leer los documentos antiguos escrito en castellano. Madrid 1887

Hilfsmittel für die Erklärung der Litteraturwerke 397.

Mittelalterliche Culturgeschichte: Histoire de la mode en France. La toilette des femmes depuis l'époque gallo-romaine jusqu'à nos jours. Paris 1886 — FRANKLIN, A., La vie privée d'autrefois: Arts et métiers, modes, mœurs; usages des Parisiens du XII[e] au XVIII[e] s. 2 vol. (t. 1: l'annonce et la réclame, les cris de Paris; t. 2: les soins de toilette, le savoir-vivre). Paris 1887 — Französische Culturgeschichte des 17. u. 18. Jahrh.: BABEAU, Les Artisans et les domestiques d'autrefois. Paris 1886 — GONCOURT, ED. et J., La femme au 18[e] s. Paris 1886 — Französische Cultur des 19, Jahrh.: LACROIX, Directoire, Consulat et Empire (1795—1815). Paris 1884 — LERMINA, J., Dictionnaire universel illustré de la France contemporaine. Paris 1886, vgl. Rev. pol. et litt. 1886, no. 13.

Lateinische Rhythmik 415. W. MEYER, Anfang u. Ursprung der lateinischen u. griech. rhythmischen Dichtung. München 1885. (Auszug aus den Berichten der kgl. bayerischen Academie.) Vgl. Gött. gel. Anz. 1886. no. 7 — Hymni et sequentiae cum compluribus aliis et latinis et gallicis necnon theotiscis carminibus medio aevo compositis, quae ex libris impressis et ex codd. mscr. saeculorum a IX usque ad XVI partim post M. Flaccii Illyrici curas congessit variisque lectionibus illustravit et nunc primum in lucem prodidit GUSTAV MILCHSACK. Pars Prior. Halle 1886 — USENER, H., Altgriech. Versbau. Ein Versuch vergleichender Metrik. Bonn 1887.

Romanische Rhythmik 436. STENGEL, E., Verwendung, Bau u. Ursprung des roman. Zehnsilbners, s. Franco-Gallia IV 10 — VICTOR, HENRY, Contribution à l'étude des origines du décasyllabe roman. Paris 1886. Vgl. G. PARIS, Rom. XV 137 u. D. Littrztg. 1886. Sp. 736 — LOUIS HAVET, Le Decasyllabe roman, in: Romania XV 125 — PIERSON, P., Métrique naturelle du langage. Paris 1883 — MASING, W., Ueber Ursprung u. Verbreitung des Reims. Dorpat 1866.

Poetik 454. BAUMGART, Prof. Dr. HERM., Handbuch d. Poetik. Eine krit.-hist. Darstellung d. Theorie d. Dichtkunst. Stuttgart 1887 — BORINSKI, V., Die Poetik der Renaissance u. die Anfänge der literar. Kritik in Deutschland, vgl. Z. f. vergleich. Litteraturgesch. I, 5. 6, R. M. MEYER — BRADLEY, C. B., Classification of Rhetorical Figures, in: Modern Lang. Notes I 8.

Geschichte der Journalistik 476. DERÔME, L., La première Revue de Paris, in: Le Livre, libr. Quantin, 1880, 10. Februar, Bibliographie ancienne — PRUTZ, Geschichte des Journalismus. Bd. 1. 1845 — GLASS, G., Die Geschichte der frz. Presse, in: Mag. f. d. Litt. des In- u. Ausl. 1886, no. 46, 717, u. 47, 755.

Litteraturgeschichte der nichtromanischen Völker 481. SCHNEIDER, L.. Geschichte der niederländischen Litteratur. Leipzig 1887 — GASTER, Greeko-Slavonic. Ilchester Lectures on gr.-sl. Literature and its Relation to Folk-Lore of Europe during the Middle Ages. London 1887 (Beziehungen der byzantin, Litt. zur mittelalt. Litt. des Occidents; im Appendix die »Bible historiale« des Mittelalters). Vgl. Rom. XVI 175.

Werke über allgem. Litteraturgeschichte, speciell Sagengesch., 494. Z. f. vergleichende Litteraturgesch., hrsg. v. Prof. Dr. MAX KOCH. Berlin 1886. 1. Bd. — Mythologische Forschungen aus dem Nachlasse von W. CH. MANNHARDT, hrsg. von WILH. PATZIG. Mit Vorreden von KARL MÜLLENHOF u. WILH. SCHERER. (Quellen u. Forschungen Heft 51.) Strassburg 1884 — Folk-Lore-Society. London, bis 1882 10 Bände veröffent-

licht. Seit 1883 Folk-Lore-Journal, vgl. Magazin f. die Litteratur des In- u. Auslandes 1883, no. 13 — Bibliotheca mythica (Histoire des Religions, Mythologie, Traditions et Littér. popul.), publ. sous la direct. de HENRI GAIDOZ. T. I. Paris 1886.

WESSELOFSKY, Изъ исторіи романа и повѣсти (Studien über die Geschichte des Romanes u. der Novelle). Petersburg 1886 — Ders., Опыты по исторіи развитія христіанской легенды (Studien über die Geschichte u. Entwicklung der christlichen Legende). Auszug aus der Zeitung des Ministeriums der Volksaufklärung, Mai 1875.

Alexandersage: P. MEYER, Alexandre le grand dans la littérature frçse du m.-âge. Paris 1886. Vgl. Gior. st. IX 255, A. WESSELOFSKY, Z. f. vergl. Literaturgesch. I 4, W. GOLTHER — DOSSON, S., Étude sur Quinte Curce, sa vie et son œuvre. Paris 1886. Vgl. Gior. st. X 307 (eine fleissige Studie) — ASCHLEUTHNER, L., De Gualteri Castellionis Alexandreide. Pr. 1861 (Fock) — IVANČIĆ, J., Wie hat Walther von Châtillon Vergil nachgeahmt? Pr. 1878 (Fock). Vgl. auch GRÄSSE, Lehrbuch der Literärgesch. der berühmtesten Völker des Mittelalters. III. Abth. 1. Hälfte (1842). S. 443 — Trojasage: GREIF, W., Die Bearbeitungen der Trojanersage, in: STENGEL, Ausgaben u. Abh. 61. Marburg 1886 (sehr inhaltreiche Arbeit, wenn auch der Nachprüfung bedürftig, Ktg.) — GEORG HEEGER, Die T. der Britten. Diss. München 1887. Vgl. G. PARIS, Rom. XV 449 — Virgilsage: PARODI, E. H., I rifacimenti e le traduzioni ital. dell' Eneide di Virgilio prima del rinascimento, in: Studi di filol. romanza 1877. fsc. 5, S. 97 — Keltische Sagen: GOLTHER, W., Die Sage von Tristan u. Isolde. München 1887 — SUDRE, L., Les allusions à la légende de T. dans la littérature du moyen-âge, in: Rom. XV 534, vgl. Z. f. r. Ph. XI 279. S. auch altfrz. Litteraturgesch. — Gralsage: GIETMANN, G., Die Idee der G. Frankfurt a. M. 1887. Frankfurter zeitgemässe Broschüren 8 u. 9 — MUSSAFIA, Studien zu den mittelalterl. Marienlegenden. I, in: Sitzber. d. k. Akad. d. Wiss. zu Wien, T. CXIII. Bd. II. 1887 — WEILEN, A. v., Der ägyptische Joseph im Drama des 16. Jhrh. Wien 1887 — Faustsage: FALIGAN, E., Histoire de la légende de Faust. Paris 1887 — Sage vom ewigen Juden: GRÄSSE, Der Tannhäuser u. der ewige Jude, 2 deutsche Sagen. Dresden 1861 — NEUBAUR, L., Die Sage vom ewigen Juden. Leipzig 1884 — PARIS, G., Le Juif errant. (Encyclopédie des sciences religieuses). Paris 1880 — SUCHOMEL; Die Sage vom ewigen Juden. Prag 1881/83. Prgr. der 2. Oberrealsch. Vgl. HERRIG, Archiv 75, 215 — Melusinensage: NOWACK, MARIE, Die Melusinensage. Freiburg (Zürich. Diss.) 1886 — Thierfabel: MAX FUCHS: Die Fabel von der Krähe, die sich mit fremden Federn schmückt, betrachtet in ihren verschiedenen Gestaltungen in d. abendländischen Litteratur. Berlin (Diss.) 1886 — A. TOBLER, Die weinende Hündin (eine lat. Fassung der weitverbreiteten Geschichte), in: Ztschr. f. rom. Ph. X, p. 476) — VOIGT, E., Ysengrimus, hrsg. u. erkl. Halle 1884. Vgl. Centralblatt 1884, no. 35 (in der Einleitung die Litteraturgeschichte des deutschen Thierepos im Allgemeinen).

Griechische Mythen: GEORGE ELLINGER, Alceste in der modernen Litteratur. Halle a. S. 1885. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Lit. VIII² 145; Z. f. vgl. Litteraturgesch. I, 2. H., 191 — WENDT, G., Die italien. u. französischen Bearbeitungen der Meropefabel. 1876 (Fock) — GRISEBACH, E., Die Wanderung der Novelle von der treulosen Wittwe durch die Weltlitteratur. Berlin 1886.

MEYER, CARL, Der Aberglaube im Mittelalter und in den nachfolgenden Jahrhunderten. Basel 1884.

FRITZSCHE, C., Die latein. Visionen d. Mittelalters bis z. Mitte d. XII. Jahrh. Ein Beitr. z. Culturgesch., in: Rom. Forsch. II 247, III 337.

SÉBILLOT, G., Légendes, croyances et superstitions de la mer. 2 voll. Paris 1886. Vgl. Z. f. r. Ph. XI 258, F. LIEBRECHT — FLETCHER S. BASSET,

Légendes et superstitions de la mer et des matelots, dans tous les pays et à toutes époques. Chicago 1886 — Sébillot, Gargantua dans les traditions populaires. Paris 1887.

Katona, L., Allgemeine Charakteristik des magyarischen Folklore, in: Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn I 4; ders., Zur Litteratur u. Charakt. des m. F. in: Z. f. vergl. Literaturgesch. u. Renaissancelit. N. F. I, 1. H. — Boeckel, O., Beiträge zur Litteratur des Volksliedes, in: Z. f. vergleich. Litteraturgesch. I, 1 — Weilen, A. v., Beiträge z. d. V. ibid. I 3, 4.

Allgemeine Litteraturgeschichte 504. Gubernatis, A. de, Storia universale della letteratura. Milano 1885 — Stern, Ad., Gesch. der Weltlitteratur in übersichtl. Darstellung. Stuttgart 1886.

Dritter Band.

Keltische Sprache u. Littteratur 12. Schuchardt, H. Romanisches u. Keltisches. Gesammelte Aufsätze. Berlin 1886. S. Bd. 3 S. XX. vgl. G. Gröber in: Z. f. r. Ph. X 597 u. Gior. st. VIII 451, Lbl. VII Sp. 402 Fr. Neumann.

Historiographische Werke 27. Fragments de chartes du X[e] s., provenant de St.-Julien de Tours, recueillis sur les registres d'État civil d'Indre et Loire, par Ch. de Grandmaison, in: Bibl. de l'Ec. des Chartes 1886 S. 226 — Germain. Mémorial des Nobles (de Montpellier) 1886, vgl. Rom. XVI 168 — Smith, Val. et M. C. Guigue, Biblioteca Dumbensis ou recueil de chartes, titres et documents pour servir à l'histoire de Dombes. Trévoux 1854—1885, vgl. Lbl. VIII Sp. 175 H. Suchier, s. auch Nachträge S. 122, Suchier, La bibl. dumb. — Wailly, M. N. de, Recueil de chartes en langue vulgaire, Pr. 1870 (Fock).

Borderie, de la, La H-Bretagne au XVI s. in: Mélusine III, 15, 16, 17. 18, 19; ders., Etudes historique bretonnes. I[ère] sér. Paris 1884.

Sprachgebiet 34. This, Constant, Die deutsch-frz. Sprachgrenze in Lothringen. I. Heft. Beiträge zur Landes- u. Volkskunde von Elsass-Lothringen. Strassburg 1887 — Labergerie, Rougier, La langue frçse et l'Alliance frçse in: Rev. gen. 1885 No. 41.

Geschichte der frz. Sprache 41. Petit de Julleville, L., Notions générales sur les origines et sur l'histoire de la l. frçse. 2[e] éd. P. 1887 — Espagnolle, L'origine du français. T. 1. Paris 1886, (werthlos, Ableitung des Frz. aus dem Griechischen) — Ebeling, W., Examens des différentes hypothèses que la philologie a établies pour prouver l'origine et la formation de la langue frçse Pr. 1878 (Fock) — Paul E., Die Zukunft des Französischen Leipzig 1886.

Einfluss des Germanischen auf d. Frz. 49. Th. Süpfle, Geschichte des deutschen Cultureinflusses auf Frankreich mit bes. Berücksichtigung der litterar. Einwirkung. I Bd. von den ältesten germ. Einflüssen bis auf die Zeit Klopstocks. Gotha 1886, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 218 O. Knauer; Rom. XV 614; Ztschr. f. vergleich. Litteraturgesch. I 3, 4, Joh. Meyer — Mackel, Dr. Emil, Die germanischen Elemente in d. franz. und prov. Spr., in frz. Studien VI Bd. 1. H.

Hülfsmittel f. das Altfrz. 57. L. Clédat Morceaux choisis des auteurs frçs du moyen-age, avec une introduct. gramm. etc. Paris 1886, vgl. Rom. XVI 175; (daraus besonders: Petit Glossaire du vieux frçs., précédé d'une introduct. grammat. Paris 1886) — Devillard, Ev., Chrestomathie de l'ancien frçs (IX[e]—XV[e] s.) P. 1887.

Hülfsmittel f. das Studium des Mittelfrz. 60. Godefroy Fréd., Hist. de la litt. frçse au 16[e] s. Paris 1878 — Plejade: Becker, K., Syntaktische Studien über die Plejade. Darmstadt 1885, Leipz. Diss. — Marguerite, reine de Navarre: Carel, G., Das Heptaméron des nouvelles und seine Sprache. I. Laute u. Wortformen. Pr. 1878 (Fock) — Amyot: Jung, E.,

Syntax des Pronomens bei A. Jena. Diss. 1887 — Baïf: NAGEL, H., Die metrischen Verse J. A. de B.'s. 1878 (Fock) — Rabelais: SCHÖNERMARK, W., Beiträge zur Geschichte der frz. Sprache aus R.'s Werken. Breslau. Prgr. der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena und auf der Taschenstrasse. 1861, 1866, 1874 — TÖPEL, C., Syntaktische Studien über R. Oppeln 1887 — Montaigne: VOIZARD, Etude sur la langue de M. P. 1886 (werthlos, vgl. Rev. crit. 1886, Art. 109) — Garnier: RAEDER, H., Die Tropen u. Figuren Rob. G.'s. Kiel, Diss. 1886 — FROST, J., R. G., u. sein Theater 1867 (Fock) — PÜTTMANN, H., De Roberto Garniero, (Fock) 1865; HAASE, Zur Syntax G.s. vgl. NÖLLE Centralorgan f. d. Interessen d. Realschulwesens XIII 763 und Z. für d. Realschulw. X, 497; PROCOP, Syntaktische Studien über R. G. Erlangen. Diss. 1886, vgl. Herrig, Archiv. 78, 2. Heft S. 215.

Hülfsmittel für das Studium der Sprache des 17. Jh. 63.

b) Hôtel de Rambouillet und Précieusenthum 64. LIVET, CH. L., Précieuses. Portraits du grand siècle. Paris 1885, vgl. Rev. gén 1885, No. 36, p. 180 — BRÉMOND D'ARS, GUY DE, Le père de Mme de R., Jean de Vivonne, sa vie et ses ambassades 2e éd. Paris 1884.

c) Akademie: MESNARD, Hist. de l'Académie frçse. Paris 1857.

d) Die Sprache des 17. Jahrh. 63. Racine: KÜHNE, O., Ueber den Sprachgebrauch Racine's. Leipzig Diss. 1887 — MOLIÈRE: BERG, OTTO, Die Syntax des Verbums bei Molière. Kiel, Diss. 1886. — KAYSER, Zur Syntax Molière's, Kiel, Diss. 1885 — GALLERT, Ueber den Gebrauch des Infinitivs bei Molière. Halle, Diss. 1886 — MEYER, D., Vergleich u. Metapher in den Lustspielen Molière's. Marburg, Diss. 1885 — BLONDEAU, NICOLAS, Dictionnaire érotique latin-frçs. (XVIIe s.) Paris 1886 — DAMMHOLZ, R. Studien über die frz. Sprache zu Anfang des 17. Jahrh. im Anschluss an J. de Schélandre's Tyr et Sidon. Tragicomédie divisée en deux journées, in: Z. f. nfrz. Sprache u. Litt. IX[1] 265.

Grammatische Schriften des 17. Jahrh. 69. ESTIENNE, HENRI, Deux dialogues du nouveau langage frçs. italianizé ou autrement desguizé, principalement entre les courtisans de ce temps. 1578. Herausg. mit Einleit. u. Noten von P. RISTELHUBER Paris 1886, vgl. Rev. crit. 1886, 139, u. Gior. stor. VII 276.

Geschichte der frz. Philol. 70. TOUGARD, L'Hellénisme dans les écrivains du moyen-âge. Paris 1886. Rev. crit. 1886 Art. 249 DELLBOULLE.

Altfranz. Dialekte 94. GÖRLICH, EW., Die nordwestl. Dialekte der Langue d'oïl. Bretagne, Anjou, Maine, Touraine, Heilbronn 1886 (Franz. Stud. III) — BUSCH, L., Laut- und Formenlehre der anglonormann. Sprache des XIV. Jh. Leipzig 1887 — BARTHE, A., Ueber die Präposition par et pur in einigen anglonormannischen Denkmälern. Kiel 1887, Diss. — HAASE, H., Das Verhalten der pikardischen und wallon. Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf a u. e vor gedecktem n. Halle. Diss. 1880 — PETERS, RICH., Der Roman de Mahomet von Alexandre du Pont, eine sprachliche Untersuchung. Gandersheim 1885 (Erlangen, Diss.) — KUCHENBAECKER, K., Ueber die Sprache des altfrz. Gregors. Halle Diss. 1886 — KRULL. ALB., Gui de Cambrai, eine sprachl. Untersuchg. Diss. Göttingen 1887 — HUBER, K., Die Sprache des Roman du Mont-St-Michel von Guill. de St-Paier. Braunschweig 1886 (Diss. Strassburg) — BÄCHT, H., Sprachliche Untersuchungen über Huon de Bordeaux. 1884 (Fock) — JOHANNSSON, ALFR., Språklig undersökning af le Lapidaire de Cambridge, en fornfransk öfversättning af bisk. Marbods Lap. Upsala 1886 — HILDEBRAND, F., Ueber das Sprachelement des Liber Censualis Wilhelm's II von England. 1884 (Fock) — SCHLÖSSER, P., Die Lautverhältnisse der Quatre livres des rois. Bonn, Diss. 1886 — GOERKE, RICH., Die Sprache des Raoul de Cambrai. Kiel, Diss. 1887 — ZWICK, R., Ueber die Sprache des Renaut von Montauban. 1884 (Fock) — SCHÜRER, HEINR., Die Sprache der Hs. P. des Rolandliedes, Progr. des Comm.-Gymn. zu Komotau

1887 — WENDELBORN, Fr., Sprachl. Untersuchung der Végèce-Versification des Priorat von Besançon. Bonn (Diss.) 1887.

Anhang über Folklore 95. RÖMER, LUDW., 12 franz. Lieder aus d. 16. Jahrh. in: Frankfurter Neuphil. Beiträge 1887 S. 30 — KOCH, M., Alte frz. Volkslieder. 1881 (Fock).

Neufranz. Dialektologie u. nfrz. Folklore 97.

a) Dialektisches im Allgem. LUNDELL, A., Sur l'étude des patois. Internat. Z. f. allg. Sprchw. I 2.

Revue des patois gallo-romans, hrsg. von J. GILLIÉRON. Paris u. Neuf-Châtel 1887 (erschienen 1 Heft.) — Revue des Patois. Recueil trimestriel consacré à l'étude des patois et anciens dialectes romans de la France et des régions limitrophes, hrsg. von L. CLÉDAT. Paris 1887.

D. BEHRENS, Grammatische u. lexikalische Arbeiten über die lebenden Mundarten der langue d'oc u. der langue d'oïl. Z. f. neufrz. Sprache u. Litt. IX[1] 92 — HORNING, A., Die ostfränkischen Grenzdialekté zwischen Metz und Belfort. Heilbronn 1887 (Französ. Studien V, 4), vgl. Lbl. VIII Sp. 486 W. MEYER.

GILLIÉRON, J., Mélanges gallo-romans. Paris 1886, vgl. Lbl. VIII, 398 H. MORF (on portons, on portez = homo portamus, portatis im Dep. Pas de Calais u. Somme; je trouviendrai im Pikard.; Déplacement de l'accent latin dans certains patois savoyards.) — ROUSSELOT, abbé, Textes variés: Ardèche, Cantal, Charente, Charente-Inférieure, Cher, Corrèze, Deux-Sèvres, Doubs, Eure-et-Loir, Gard, Gers, Ille-Vilaine, in: Rev. des patois gallo-rom. I 123.

b) FOLKLORE IM ALLGEM. Martinengo-Cesaresco, Evelyn, Étude historique sur la poésie populaire (I[re] partie) vgl. La Rev. internat. à Florence, 1886, 10. u. 25. Jan. — La Tradition hrsg. v. EM. BLÉMONT 1887 — GAIDOZ, H., Bibliotheca mythica (Histoire des Religions, Mythol., Traditions et Littér. popul.) Paris 1886.

AUBERT, CHARLES-FEL., Le littoral de la France, Paris 1886 (geograph. Prachtwerk wichtig f. Volkskunde u. dialektische Studien) — BOURCHENIN, DAN., Le Folklore. (Etude de littérat. contempor.) in: Rev. gen. 1886, No. 56, S. 97 — CARNOY, H., Contes français. Paris 1885 vgl. Rev. pol. et litt. 1885 No. 18, s. 95 (Sammlung der wichtigsten Lieder der Picardie, Normandie, Berry's, Lothringens u. d. Provence) — GAIDOZ, H., Études de mythologie gauloise I. Le dieu gaulois du soleil et le symbolisme de la roue. Paris 1886 vgl. Rev. crit. 1886 No. 32, p. 106 — LARCHEY, LORÉD., Nos vieux proverbes frçs, choisis et commentés. Paris 1886 — SAUVÉ, Oraisons, conjurations et gardes des Paysans, in: Mélus. III 5. — WIDOR, CH. M., Vieilles chansons et rondes pour les petits enfants avec accompagnements. Paris 1886 — |·Gilles de Rais, maréchal de France, dit. Barbe-Bleue (1404—1440), par EUG. BOSSARD, d'après les documents inéd. par M. RENÉ MAULDE, Paris 1886.·|

Anjou: s. GÖRLICH, altfrz. Dial. — Boulonnais, DESEILLE, E., Curiosités de l'histoire du pays b., mœurs et usages, traditions, superstitions etc. Paris 1885 — Bourgogne Poèmes bourguignons d'AIMÉ PIRON, p. par M. J. DURANDEAU. Dijon 1886, vgl. Rev. pol. et litt. 1886, p. 633 — Théâtre de sainte Reine, p. par M. J. DURANDEAU, vgl. Rev. pol. et litt. 1886 p. 634 — Contes, fables, légendes en idiome bourguignon, par le docteur H. B. Dijon 1885 — Bretagne GÖRLICH s. altfrz. Dial. — LEROUX, ALC., Marche du patois actuel dans l'ancien pays de la Mée (H.-Bretagne) Paris 1886. vgl. Lbl. VIII Sp. 167 J. GILLIÉRON — AD. ORAIN, Glossaire patois du département d'Ille-et-Vilaine suivi de chansons populaires Paris 1886. vgl. Lbl. VIII Sp. 169 J. GILLIÉRON. — QUELLIEN, N., L'argot des nomades en B.-Bret. Paris 1886 — SÉBILLOT, P., Mémoires originaux, La langue brétonne, limites et statistique Paris 1886 — Les populations bretonnes par YVES KANO. Paris 1886. (eine Reihe bretonischer Typen wird geschildert) — DECOMBE, L., La mort et les revenants en H.-Br. in: Mélusine: III, 4, 16, 20. — ORAIN, AD., Mœurs et usages de la H.-Br. in: Mélusine III, 1, 2, 3, 4, 9, 10, ders. Chansons populaires de la H.-B. ibid. III, 6, 8, ders. Proverbes

et dictons de la H.-B. ibid. III, 8, ders. Devinettes de la H.-B. ibid. III, 11, ders. Le monde fantastique en H.-Br. in: Mélusine III, 16, 20. — SÉBILLOT, P., Contes des marins en H.-Br. in: Arch. per lo stud. delle tradiz. pop. V, 2, ders. Coutumes populaires de la H.-Br. Paris 1886, vgl. Lbl. VII Sp. 370 F. LIEBRECHT — G. SÉBILLOT, Blason popul. de la H.-Br. in: Rev. de linguist. et de philol. comp. 1887 Juli, ders., Devinettes de la H.-Br. Paris 1886, ders. Blason popul. de la H.-Br. (Ille-et-Vilaine). in: Rev. de linguist. XIX, 4. 10. — DECOMBE, JUL., Chansons pop. recueillies dans le départ. d'Ille-et-Vilaine. Rennes 1884, vgl. W. SCHEFFLER in: Z. f. nfrz. Spr. u. Lit. VII² 192 — ERNAULT, E., Prières populaires de la H.-Br. in: Mélusine III, 11, und Devinettes bretonnes in: Mélusine III, 11 — LUZEL, F. M., Contes populaires de la B.-Br. 3 voll. P. 1887 (Les Litt. popul. de toutes les nat. XXIV—XXVI) — ROLLAND, E., Chansons popul. de la Basse-Br. in: Mélusine III, 4, 8, 9, 10, 11, 15, 20 — SAUVÉ. L. F., Traditions de la B.-Br. in: Rev. des tradit. popul. II, 3 — Canada: A. M. ELLIOTT, Contributions to a History of the French Language of C. I. Preliminary. Historical. American Journal of Phil. VI 2, vgl. A. LÜDER, Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII² 6 — ELLIOTT, Speech-Mixture in French Canada, in: Americ. Journ. of Phil. VII, 2, VIII, 2 — SULTE, B., Situation de la langue frçse au Canada. Étude publ. à l'occasion de la visite des journalistes frçs. Montreal 1885, vgl. Mod. Lang. Notes 1886, No. 2, Sp. 60 — NAPOL. LEGENDRE, La province de Quebec et la lang. frçse Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada VII 15 — Centrallandschaften. Complaintes du départm. du Cher, in: Mélusine III, 7 — Champagne. PIÉTREMONT, Le patois briard du canton d'Esternay, in: Rev. de linguist. et de philol. comp. XX. April, Juli, Oct. — Les anciens noëls, chantés dans les pays qui forment aujourd'hui le département de l'Yonne par M. CH. MOISET. Bullet. de la soc. des sciences hist. et natur. de l'Yonne, ann. 1886 40ᵉ vol. S. 301 — Creolisch und Negerfranzösisch. ALCÉE FORTIER, The French Language in Louisiana and the Negro-French-Dialect — Le patois créole, in: Transact. of the Mod. Lang. Assoc. of Am. Vol. I 96 — Du patois créole de l'île Bourbon. Etude lue à la Soc. des Sciences et Arts par VOLSY FOCARD. St-Denis (Réunion) 1885, vgl. Lbl. 1885 Sp. 513 — BAISSAC, CH., Conférences sur les contes populaires de l'île de Maurice. Port-Louis. Ile Maur. 1885. vgl. Lbl. 1885, Sp. 417; ders., Récits créoles, Paris 1886, vgl. Mag. f. d. Lit. d. In- u. Ausl. 1886 No. 45 — Elsass. STÖBER, AUG., Alsatia Mülhausen i. E. 1850—1875. 11 Bde. u. Neue Alsatia. Mülhausen 1885. vgl. Lbl. VIII Sp. 210 S. KLEE — Lothringen. HORNING, AD., Die ostfranz. Grenzdialekte zw. Metz u. Belfort. (Frz. Studien V, Bd. 4. Heft) 1887 — HORNING, H., La diphthongue, *au* dans deux patois du Barrois, in: Rev. des pat. gallorom. I 29 — LABOURASSE, H., Glossaire abrégé du patois de la Meuse, notamment de celui de Vouthons. Arcis sur-Aube 1887 — AURICOSTE DE LAZARQUE, Note sur la formation probable du second imparfait usité dans quelques patois lorrains, in: Mém. de l'Acad. de Metz 1883—1884 — THIS, CONSTANT, Die Mundarten der franz. Ortschaften des Kantons Falkenberg (Kreis Bolchen in Lothrg.) Strassburg (Diss.) 1887 (Z. f. r. Ph. Bd. XI 259. A. HORNING.) — COSQUIN, EMM., Contes popul. de Lorraine, comparés aux contes des autres provinces de France et des pays étrang. Paris 1886. vgl. A. LANG, Academy 1887, 11. Juni — FERTIAULT, F., Usages en Lorraine in: Rev. des tradit. pop. II, 5 — Maine, s. GÖRLICH altfrz. Dial. — Metz. PUYMAIGRE, DE, Chansons populaires du Pays-Messin in: Arch. per lo stud. delle tradiz. popol. V. 2, VI. 1. — Normannisch. HENRI MOISY, Dictionnaire du patois normand, indiquant particulièrem. tous les termes de ce patois en usage dans la région centrale de la Normandie etc. Caen, 1886, vgl. Rom. XVI. 128. CH. JORET. — JEAN FLEURY, Essai sur le patois norm. de la Hague, (besser Gréville) Paris 1886, vgl. Rom. XVI. 428 CH. JORET, Lbl. VIII. 26. Rev. crit. 1887, 13 — JORET CH., Flore populaire de la N. P. 1887 — BRUNET, VICT., Facéties norm. in: Rev. des tradit. popul. II, 3, 5, BOURSIN, E., Fac. n. ebdas. II, 4, SAUVAGE, G., Fac. n. ebdas. II, 7 — Pas de Calais. ED-

MONT, E., Lexique de St-Pol (Pas de Calais) in: Rev. des pat. gallo-rom. I 49, derselbe, Textes de St-P.: chanson, scène de carneval, fragment de sermon, conte, in: Rev. des pat. gallo-r. I 97 — Picardie: DARSY, Usages et traits de mœurs en Picardie. Amiens (A. aus den Mém. de la Soc. de P. 1885) — Touraine: s. GÖRLICH, altfr. Dial. — Vogesenlandschaft. HINGRE, J., Monographie du patois de la Bresse (Vosges). Saint-Dié 1887 (S-A. Bullet. de la Soc. philomatique vosgienne, année 1886—1887) — PHILIPON, E., Le dialecte bressan aux XIII[e] et XIV[e] s. in: Rev. des Patois I, 1 — N. HAILLANT, Essai sur un patois vosgien (Uriménil). Dictionn. phonétique et étymol. Epinal 1886; ders. Flore populaire des Vosges. Paris et Epinal, 1886. vgl. Rom. XVI. 147, DR. BOS — SAUVÉ, L. F., Croyances et superstitions vosgiennes in: Mélus. III, 12: ders. Remèdes popul. superstitieux des montagnards vosgiens in: Mélus. III, 12 — Wallonisch. KAUFFMANN, Dialectologie wallonne (Bibliographie) in: Rev. des pat. gallo-rom. I 153 — WILMOTTE, H., Phonétique wallone, in: Rev. des pat. gallo-rom. I 23 — EMM. PASQUET, Quelques particularités grammaticales du dialecte wallon au XIII[e] s. Rom. XV 130 — WILLMOTTE, Le patois de Couvin, in: Rev. de l'instr. publ. en Belgique XXV, 4; ders., Note sur le patois de C. Gand, 1886 — SÉBILLOT, P., Le folk-lore de Malmédy in: Rev. des tradit. popul. II, 4 — Belgien: BERNAERTS, Etudes étymol. et linguist. sur les noms de lieux romans et bas-allemands de la Belgique, in: Annal. de l'Acad. d'archéologie XL, 2, 3 — HAROU, ALFR., Blason populaire de la B. in: Rev. des tradit. popul. II, 5, 6 — Schweiz: ODIN, A., Phonologie des patois du canton de Vaud. Halle 1886. (Leipzig. Diss.) vgl. Lbl. VII Sp. 492 W. MEYER (günstig rec.) — Ders., Etude sur le verbe dans le patois de Blonay Leipzig, Habilitationsschr. 1887 — Chants populaires de la Suisse Romande. Genf 1886 — CERESOL, Alfr., Légendes des Alpes vaudoises, 1 vol. Lausanne 1886, vgl. Bibl. univ. 1885, S. 197 — Savoien. GILLIÉRON, J., Importation indirecte du français à Villard de Beaufort, in: Rev. des pat. gallo-rom. I 30.

Lautlehre 134.

1. Allgemeines. BEYER, FRANZ, Das Lautsystem des Neufranz. Mit einem Capitel über Ausspachereform und Bemerkungen für die Unterrichtspraxis. Cöthen 1886. vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[2] 130 AUG. LANGE (vorzügliches namentlich Anfängern zu empfehlendes Buch, Ktg.) — DUSCHINSKY, WILH., Zur Lautlehre des Französ. Jhrber. der St.-Oberrealschule zu Sechshaus 1885/86. vgl. Lbl. VIII Sp. 320. (tüchtig und interessant. A. NAGELE) — PASSY, P., Kurze Darstellung des frz. Lautsystems. I Die Sprachlaute, in: Phonet. Studien I, 1. (Einseitig, Ktg.); ders. Les sons du frçs., leur formation, leur combinaison, leur représentation. P. 1887.

KARSTEN, Lateinisch-französischer Vokalschwund. (Accent-, Schall- und Drucksilben im Nfrz. — veintre, tordre u. Verwandtes) in: Mod. Lang. Notes 1886 S. 216. vgl. Rom. XV. 634 — WINDERLICH, C., Die Tilgung des romanischen Hiatus durch Contraction im Französischen. 1885. Diss. (Fock) — BUSCH, E., Laut- u. Formenlehre der anglonormann. Sprache des XV Jahrh. Leipzig 1887 — SCHLÖSSER, P., Die Lautverhälnisse der Quatre livres des rois. Bonn, Diss. 1886 — CAREL, G., Das Heptaméron des nouvelles u. seine Sprache. I Einleitung. Laute u. Wortformen. Pr. 1878 (Fock).

II. 5. Die einzelnen Laute.

a) Vocale. HOSSNER, MAX, Zur Geschichte der unbetonten Vocale im Alt- und Neufrz. Sprachliches und Metrisches. Freiburg (Diss). 1886 — HAASE, H., Das Verhalten der pikardischen u. wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf a und e vor gedecktem n. Halle 1886. Diss. — WALDNER, EUG., Die Quellen des parasitischen i im Altfrz. Freiburg (Diss.) 1887 — R. WEIGELT, Franz. oi aus ei auf Grund lateinischer Urkunden d. 12. Jhrh., Halle (Diss.) 1885, vgl. Z. f. r. Ph. Bd. XI. S. 85 — GEIJER, P. A., Om ljuden y och ö in fransk; ders., Om accessoriska ljud i franska ord, in: GEIJER, Studier: Fransk. Linguistik. Upsala 1887 (Universit. arsskrift).

b) Consonanten. KARSTEN, G., Zur Geschichte der altfrz. Consonan-

tenverbindungen. 1884 (Fock) — EICKERSDORFF, E., Ueber die Verdoppelung der Konsonanten im Altnormannischen, in: Herrig's, Arch. Bd. 75 S. 113. 285, vgl. Z. f. r. Pl. X S. 613 E. SCHWAN u. Lbl. 1886. Sp. 119 — ROETH, C., Ueber den Ausfall des intervocalen d im Normannischen. 1882 (Fock) — NEUMANN, F., Die Entwickelung von Consonant + w im Französ. s. Bd. 3, S. XX, vgl. Z. f. r. Ph. XI S. 271 H. GRÖBER — BEETZ, KARL, C u. ch vor lat. a in altfrz. Texten. Strassburg (Diss.) 1887 — KOERITZ, Das S vor Consonant im Franz., vgl. Rom. XV S. 614 G. PARIS, Deutsche Littztg. 1885 Sp. 1174 — A. FEIST, x = us in afrz. Handschriften, in: Z. f. r. Ph. Bd. X S. 294, vgl. Rom. XVI. S. 155.

6. Aussprache. RICARD, ANSELME, Système de la quantité syllabique et de l'articulation des sons graves et aigus. Recherches orthoépiques et phonét. sur la phonométrie et les tons de la lang. frçse. Prag. 1887, vgl. Rev. crit. 1887, 35 PASSY — PASSY, PAUL, Le Français parlé. Morceaux choisis avec la prononciat. figurée. Heilbronn 1886, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 142. K. KÜHN, vgl. Lbl. VIII Sp. 306. F. NEUMANN (günstig bespr.) — TALBERT, F., De la prononciation en France au XVIe s. et du livre de THUROT, intitulé: De la pron. frçse (Première partie: Les Voyelles). Paris 1887 — SALZMANN, J., Ueber die Aussprache der frz. Laute. Pr. 1884 (Fock) — MERKEL, T., Ueber die deutsch-frz. Aussprache Pr. 1881 u. 1882 (Fock) — E. GERLACH, Ueber die Aussprache u. Accentuirung der frz. Präpasition re. Herrig's. Archiv. Bd. 77, S. 201.

7. Betonung. HANE, G., Sur le rôle de l'accent latin dans la formation de la langue frçse. Pr. 1880 (Fock) — JACOBY, J., L'action de l'accent latin sur la formation de la langue frçse. 1873 (Fock) — REININGER, G., Abrégé du système d'accentuation frçse et son application dans les œuvres de Racine. Prgr. der II. St.-Oberrealsch. in Prag 1885/6, vgl. Lbl. VIII Sp. 320 A. NAGELE, (interessant).

Die Worte 163.

1b. Zur Geschichte der frz. Lexikographie 163. SACHS, KARL, Ueber frz. Lexikographie (Vortrag geh. anf dem 2. allgem. deutschen Neuphilologentage zu Frankf. a. M.) in: Neuphilolog. Centralblatt II. S. 1.

Le Catholicon de Lille, glossaire lat.-frçs, hrsg. von A. SCHELER. Bruxelles 1885, vgl. Rom. XVI S. 172 — H. VARNHAGEN, Altfrz. Glossen in Älfric-Hdss. Z. f. r. Ph. Bd. X. S. 296, vgl. Rom. XVI. S. 155.

1d. Wörterbücher des Neufrz. 164. STOFFELS, A., Le Dictionnaire de l'Académie frçse, son histoire, ses mérites et ses défauts. Pr. 1883 (Fock) — BESCHERELLE, Nouveau dictionnaire national (Die alte Ausgabe vollständig umgearbeitet) 1886 — UBER, Zu dem frz. Wörterbuch von Sachs. Pr. d. städtisch. evangel. Gymn. zu Waldenberg, Schlesien. 1885 — SCHULZE, O., Beiträge zur frz. Grammatik u. Lexikographie Pr. 1879 (Fock).

2. Argot, Neologismen u. Aehnliches 167. ALBRECHT, A., Vocabulaire systematique frçs et allem. contenant des mots rares et importants. Leipzig 1885 — GRÉGAIRE, L., Dictionnaire encyclopédique des lettres et des arts. Paris 1886 — GÖTZSCHMANN, M. F., Sammlung bergmännischer Ausdrücke, 2. wesentlich vermehrte Aufl. mit Hinzufügung der engl. u. frz. Synonyme u. engl.-deutschem u. frz.-deutsch. Wortregister durch DR. A. GURLT. Freiberg 1881 — BOUTMY, Dictionn. de l'argot des typographes. Paris 1883 — MELZER, A., Deutsch-engl.-frz. Lexikon der Ausfuhrindustrie u. des Handels. Berlin 1885, vgl. Lbl. VIII 312. K. SACHS, (leidlich orientirend) — ODERMANN u. ELIE CÔTE, Deutsch-frz. Wörterbuch des Handels, des Handelsrechtes u. der Volkswirthschaft. Leipzig 1883 — HIRCHE, P., Systematische Sammlung der Fachausdrücke des Eisenbahnwesens, franz. u. deutsch. Berlin 1886, vgl. Lbl. VIII Sp. 310 K. SACHS — MACK, T. v., Technisches Wörterbuch für Telegraphie u. Post, deutsch.-frz. u. frz.-deutsch. Berlin 1884, vgl. Lbl. VIII Sp. 311 K. SACHS — Technolog. Wörterbuch. Deutsch-engl.-frz. Bearbeit. v. E. ALTHAUS, L. BACH, C. BIEDERMANN etc., hrsg. v. Dr. ERNST RÖHRIG. 3. Bd. Frz.-Deutsch-Engl. Wiesbaden 1887 —

Tolhausen, Grand Supplément des dictionn. technologiques, 3e ed. Leipzig 1883 — Wershoven, Fr. L., Vocabulaire technique frçs-allemand et a.-fr. Leipzig 1881 — Moeller, G. H., Dictionnaire international medico-pharm aceutique, frz., engl., deutsch. München 1879 — Merlin, Léon, La langue verte du troupier. Paris 1886 — Quellien, N., L'argot des nomades en B.-Bretagne. Paris 1886 — Rigaud, Luc., Dictionnaire des lieux communs de la conversation, du style épistolaire, du théâtre, du livre, du journal, de la tribune etc. Paris 1881.

3. Etymologie 168. Toubin, Charles, Dictionnaire étymologique et explicatif de la langue frçse et specialement du langage populaire. Paris 1885. vgl. Rom. XIV 633, Rev. crit. 1885, No. 38 S. 204. »Völlig wertlos« — Héricher, L., Les étymologies difficiles (celles que Littré a déclarées inconnues). Avranches 1887 — Fass, Christian, Beiträge zur frz. Volksetymologie, in: Rom. Forschgn. III 473 — Delacroix, M., Les racines et la signification des mots frçs, ou leçons élémentaires et pratiques sur les étym. et les synonymes. 4e éd. Paris 1886 — Mühlefeld, K., Abriss der frz. Rhetorik u. Bedeutungslehre. Für die Prima höherer Lehranstalten. Leipzig 1887 — E. Pelissier, French roots and their families. A synthetic vocabulary based upon derivation. London. 1886, vgl. Mod. Lang. Notes, 1886 7. Nov. Sp. 249; (»nutzlose Arbeit«) — Mayer, W., Fremdwörter im Französ. in: Correspondenzbl. f. d. Gelehrten- u. Realschulen. Württembergs 1887 Juli, Aug. — Dyk, ten, Frz. Wortkunde auf Grund der Lautgesetze. Prgr. des Gymn. zu Köln 1886 — Mentor, Vergleichende Wortkunde der lat. u. frz. Sprache, hrsg. von K. Erbe u. P. Vernier. Stuttgart 1885. vgl. Lbl. 1885, No. 11, Sp. 459.

6. Wortbildung 170. Mühlefeld, K., Die Bildung des Nomen Actionis im Frz. Pr. 1882 (Fock) — Nathan, Nathan, Das lat. Suffix-alis im Frz. Strassburg (Diss.) 1887 — Gilliéron, J., Contribution à l'étude du suffixe-ellum dans le nord de la France et en Savoie, in: Rev. des pat. gallorom. I 33 — Bourciez, Etudes bas-latines. »De« en composition avec des adverbes et des prépositions, in: Annales de la Faculté des Lettres de Bordeaux 1887,2 — Risop, A., Zur Bildung des frz. Verbalstammes. Pr. 1882 (Fock).

8. Phraseologie. Franke, Felix, 1. Phrases de tous les jours. 2. Ergänzungsheft dazu. Heilbronn 1886, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 137 A. Rhode, Lbl. VIII Sp. 306. F. Neumann, (günstig bespr.).

9. Bedeutungswandel. Darmesteter, Ars., La vie des mots étudiée dans leurs significations. Paris 1886, vgl. Rev. crit. 1887 Febr., März, April G. Paris — A. van der Ent, L'Etude des mots et de leur signification, in: Taalstudie VII, 3 — Keesebiter, O., Die christlichen Wörter in der Entwicklung des Französ. (Hallenser Diss. 1887), in: Herrig, Archiv. Jhrg. 40. Bd. 77 S. 329 — Révillout, Grandeur et décadence du mot méchant au XVIIe s., in: Rev. des lang. r. XXIX, S. 77.

Wortformen und Wortformenumschreibungen.

3. Grammatiken 252. Brunot, Ferd., Précis de grammaire historique de la langue frçse. Paris 1886 — Delavenne, Grammaire historique de la langue frçse. Paris 1886 — Delbœuf, J. et Roersch, L., Élements de grammaire frçse. Liége 1886, vgl. Rev. crit. 1886, No. 57 p. 500 (empfohlen) — Rabbinowicz, J. M., Grammaire de la langue frçse d'après de nouveaux principes concernant les temps des verbes et leur emploi. Paris 1887, vgl. Rev. crit. 1887, 31. Oct., Vising — Eugène, G., The student's comparative grammar of the French Language. 9th ed. London 1886 — Breymann, Herm., Französ. Gramm. für den Schulgebrauch. 2. Theil. Satzlehre. München 1886 — Seeger, H., Frz. Schulgrammatik. I. Formenlehre von H. Erzgräber, II. Syntax von H. Seeger. Wismar 1885. vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 149 F. Lindner.

A. Tobler, Vermischte Beiträge zur frz. Grammatik, s. Bd. 3. S. 253, vgl. G. Paris, Rom. XV 441; Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 24. A. Haase,

Lbl. VIII Sp. 211. H. MORF — BUSCH, E., Laut- u. Formenlehre der anglonormann. Sprache des XIV. Jahrh. Leipzig 1887 — C.-M. ROBERT, Questions de grammaire et de langue frçse élucidées. Amsterdam (o. J.) vgl. A. TOBLER, Z. f. r. Phr. Bd. X. H. 2. S. 306 — SCHULZE, O., Beiträge zur frz. Grammatik u. Lexikographie Pr. 1879 (Fock).

5. Einzelschriften über Genus, Flexion etc. der Nomina. 254 — SACHS, H., Geschlechtswandel im Frz. Ein Versuch der Erklärung des G. I. Ursprüngliche Neutra. Göttingen (Diss.) 1886, vgl. Modern Lang. Notes II 6 J. E. MATZKE — JAGEMANN, H. G. VON, On the Genitive in Old French (behandelt bes. Villehardouin) in: Transact. of the modern lang. Assoc. of America, vol I, S. 64 — GRÜNBERG, WALDEMAR, Der objective Accusativ in den ältesten frz. Sprachdenkmalen mit bes. Berücksichtigung des Lateinischen, in: Rom. Forschgn. III 517 — Zvěřina, Die Pluralisation der substant. Wortcomplexe im Frz. in: Z. f. Realschulwesen 1886, 11. Heft — KOHLSCHEIN Formation du pluriel des substantifs de la langue franç. ancienne et moderne. Progr. des Realgymn. zu Schalke 1886 — CH. RÉVILLOUT, Le mot »Paire« et les noms frçs qui n'ont pas de singulier. Rev. des lang. rom. tom. XIXX, S. 133.

KR. NYROP, Adjektivernes kønsbøjning in de romanska sprog. Med en inledning om lydlov og analogi. Kopenhagen 1886. vgl. G. PARIS in: Rom. XV. 457 u. W. MEYER in: Lbl. 1886, Sp. 280 — PLATHE, P., Entwickelungsgeschichte der einformigen Adjective im Französ. (XI.—XVI. Jh.). Greifswald 1886 — H. SCHUCHARDT, Rom. illi, illui für lat. ille, illi. Z. f. r. Ph. X, S. 482 — DARMESTETER, A., Le démonstratif ille et le relatif qui en roman. (Aus Mélanges Renier, 1886) (der Sgl.-Artikel li des Altfrz., il, cil etc. erklärt aus einem der Frage qui? lautlich sich anpassenden * illi = lat. ille), vgl. STÜRZINGER, in: Modern Lang. Notes II, 2 — MARGOT, A., Ueber den Durchbruch des »Extrinsèque« in den Pronominibus der frz. Sprache. Pr. 1880 (Fock) — HILMER, H., Etude sur le pronom personnel frçs. 1873 (Fock)

MODLMAYR, H., Die Anwendung des Artikels u. Zahlworts bei Cl. de Seyssel. München Diss, 1886 — BARTHE, A., Ueber die Präposition par u. pur in einigen anglonormannischen Denkmälern. Kiel 1887.

6. Einzelschriften über Verbalflexion 255.

PETERSEN, Die frz. Conjugation nach ihrer Entstehung aus dem Latein. Pr. 1855 (Fock) — BACKE, W., Dissertation sur les verbes faillir et falloir Progr. 1869, 1870 (Fock) — LANGSTROFF, C., Die Verbalflexion der Quatre livres des rois. 1884 (Fock) — ALB. LORENTZ, Die 1. Pers. Pluralis des Verbums im Altfrz. Heidelberg (Diss.) 1886 — BURGATZCKY, DR. OTTO, Das Imperfect u. Plusquamperfectum des Futurs im Altfranzösischen. Greifswald 1886, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 27. A. HAASE, Lbl. VIII Sp. 171, ALFR. SCHULZE — ROITZSCH, MAX, Das Particip bei Crestien. Leipzig (Diss.) 1886 — BUSSE, GUST., Der Conjunctiv im altfrz. Volksepos. Diss. Kiel, 1886.

Satzbau u. Stylistik.

2. Allgemeine Syntax 283. SMITH, W. W., and BLACKWELL, R. E.. A Parallel Syntax Chart of Latin, Greek, French, English and German, based on Logical Analysis. Boston 1886 — A. HAASE, Syntaktische Arbeiten, in: Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 145 (Zusammenfassende Kritik).

Geschichte der Syntax im Alt- u. Mittelfranz. 273. KLATT, L., Zur Syntax des Altfrz. Pr. 1878 (Fock) — ROSENBAUER, FRIED., Zur Lehre von der Unterordnung der Sätze im Altfrz. Strassburg (Diss.) 1886 — MAGER, A., Grammatik u. Wortstellung der Chans. de G. Amis et Amiles. Berlin 1886 — MÜLLER, E., Zur Syntax der Christine de Pisan. 1886 (Fock) — TÖPEL, C., Syntactische Studien über Rabelais. Oppeln 1887 — PROCOP, Syntaktische Studien über R. Garnier. Erlangen. Diss. 1886. vgl. Herrig's Archiv 77, 2. Heft S. 215 (nach Haase's Arbeit entbehrlich) — KAYSER, Zur Syntax Molière's. Kiel 1885. Diss., vgl. Z. fr. nfrz. Sp. u. L. VIII² 13 — BECKER, KARL, Syntaktische Studien über die Plejade. Darmstadt 1885. Leipziger Diss. vgl. Lbl. VIII, 352 H. Morf (werthlos) — GOEHLING, Die Satzverbindung

im afrz. Rolandsliede. Pgr. des Gymn. in Brandenburg 1886 — SCHUMACHER, E., Zur Syntax Rustebuef's, Kiel, Diss. 1886.

Syntax des Nomens 274. FUNGE, De l'emploi de l'article. Pr. 1864 (Fock) — GROTKASS, E., Beiträge zur Syntax der frz. Eigennamen. Erlangen 1886 — HAEGELE. J., De la place de l'adjectif français. Pr. 1858 (Fock) — LAHMEYER, Carl, Das Pronomen in d. frz. Spr. d. 16. u, 17. Jhrh. Göttingen. (Diss). 1887 — JUNG, E., Syntax des Pronomens bei Amyot. Jena (Diss.) 1887 — ELLINGER, J., Syntax der Pron. bei Crestien de Troyes. Prgr. der Oberrealsch. im 2. Bezirk zu Wien 1886 — WEISS, JOH., Beiträge zur Syntax der Pronomina im Chevalier au lyon des Crestien de Troyes, in Z. f. das Realschulwesen XII, 9 — SCHMIDT, H., Das Pronomen bei Molière im Vergleich zu dem heutigen u. dem altfrz. Sprachgebrauch. Kiel 1885, vgl. Littbl. 1886. Sp. 62, Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 10.

5. Syntax des Verbums. BERG, OTTO, Die Syntax des Verbums bei Molière. Kiel. Diss. 1886 — DELBŒUF, A propos du passé défini, in Rev. de l'instruct. publ. en Belgique XXIX, 2 — VISING, JOH., Die realen Tempora der Vergangenheit, in Französ. Studien 6, 3 — WILLIAMS, A., The Syntax of the Subjunctive Mood in French, Boston, New-York 1885, vgl. Modern Languages Notes, 1886. 1. Januar Col. 20. ELLIOTT (gelobt) — SVENONIUS, T. L., Om bruket af subjonctif hos Crestien de Troyes 1880 (Fock) — W. WEISSGERBER, Der Konjunctiv bei den frz. Prosaikern des 16. Jhrh. mit Ausschluss des Conj. im adverbial determinirenden Nebensatze. in: Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VII¹ 241 u. VIII¹ 273 — GALLERT Ueber den Gebrauch des Infinitivs bei Molière. Halle. Diss. 1886 — JÄGER, Ueber den Gebrauch des frz. Futurums mit Beziehung auf die Vergangenheit, in: Correspondenzblatt f. d. Gelehrten- u. Realschulen Württembergs XXXIII 3, 4 — WILLERS, B., Essai sur la formation et l'emploi syntaxique du conditionnel frçs. Prgr. des Gymn. zu Emmerich 1886 — A. STIMMING, »Verwendung d. Gerundiums u. d. Part. Praes. im Altfrz.« Z. f. r. Ph. X. S. 526 — SCHLEE, W., Les circonstanciels de temps de la langue frçse. Pr. 1876 (Fock).

6. Wortstellung u. dgl. 276. BARTELS, W., Die W. in den Quatre livres des rois. Erlangen, Diss. 1886 — PHILIPPSTHAL, ROB., Die Wortstelluug in der frz. Prosa des 16. Jhrh. Halle (Diss.) 1886. vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 26. A. HAASE, Lbl. VIII Sp. 26 ALFR. SCHULZE, absprechende Kritik.

WÖSS, JOS., Die Bedingungssätze im Frz. Prgr. der Comm.-Oberrealsch. zu Böhm.-Leipa 1887 — A. GASPARY, Der Konditionalsatz mit Optativ zur Beteuerung u. Beschwörung. in: Z. f. r. Ph. Bd. XI S. 136 — J. H. R. LENANDER, L'emploi des temps et des modes dans les phrases hypothétiques commencées par se en ancien franç. depuis les commencements de la lang. littéraire jusqu' à la fin du XIIIe s. Lund. Diss, 1886 — GLEIM, Ueber die frz. indirecte Rede. Pr. 1860 (Fock).

7. Syntax der Partikeln 276. BARTHE, ALF., Peber die Präpos. par et pur in einigen Denkmälern nebst einleitenden Bemerkungen über die Verhältnisse der Quatre livres des rois. Kiel, Diss. 1887 — PFAU, C., Gebrauch u. Bildung der Adverbien bei Joinville mit Ausschluss der Adv. der Verneinung. Jena, Diss. 1886 — BASTIN, DE, Sur l'emploi des négations en latin et en frçs. in: Rev. de l'instruction publ. en Belgique XXVIII, 3 — ZATELLI, D., De l'emploi de la négation en français et en italien. 1885. (Fock) — ROESCHEN, A., Der syntaktische Gebrauch der Negation bei Villehardouin. 1884 (Fock) — DETTENBORN, M., Réflexions sur l'emploi de la négation dans la proposition complète de la langue frçse. 1875. (Fock) — HERFORTH, W., Das frz. partitive de in negativen Sätzen. Prgr. des Realgymn. zu Grünberg 1887.

8. Stylistik 277. FRANKE, E., Französ. Stylistik. Oppeln 1886, »Vorzügliches, bis jetzt unerreichtes Buch«. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 319 (Höchst übertriebenes Urtheil, Ktg.) — LANSON, G.. Principes de composition

et de style, Paris 1887. Vgl. Rev. polit. et litt. 1887, 20 — MARCOU, P. B., Two points in French style, in: Am. journ. of Phil. VI, 3. No. 23. vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII² 310 — VISING, Om den moderna fransk. prosastilen. in: Universitets Arsskrift. Upsala 1886 — MÜHLFELD, DR. V., Abriss d. franz. Rhetorik und Bedeutungslehre. Für die Prima höh. Lehranstalt bearbeitet. Leipzig 1887.

BAUDISCH, JUL., Ueber Vergleiche im Neufranzös. Prgr. der Staatsoberrealsch. in Marburg a. D. 1887. (Dankenswerthe Zusammenstellung. Lbl. VIII Sp. 324) — HENRIOT, Le secrétaire illustré. Paris 1886. LELOIR, L., L'Art de dire. Paris 1886. vgl. Rev. crit. 1886, No. 24, S. 480.

GÜNTHER, H., Ueber die Ausdrucksweise des altfranz. Kunstromans 1886. (Fock) — LOTZ, ERNST, Auslassung, Wiederholung und Stellvertretung im Altfrz. Marburg (Diss.) 1885. vgl. Lbl. VII Sp. 329 — SCHLIEBITZ, V., Die Person der Anrede in der frz. Sprache. Breslau 1887 — BÖRNER, O., Raoul de Houdence, eine stylistische Untersuchung. Leipzig, Diss. 1885 — TJADEN. P., Untersuchg. üb. d. Poetik Rustebeuf's. Marburg, Diss. 1885 — LORENZ, F. W., Styl in M. Wace's Roman de Rou. Leipzig Diss. 1886 — KELLER, W. M., Wace, eine styl. Untersuchg. seiner beiden Romane »Rou« u. »Brut« (Züricher Diss.), St. Gallen 1886 — RAEDER H., Die Tropen u. Figuren bei R. Garnier. Kiel Diss. 1886 — SCHÜRMEYER, FR., Vergleich u. Metapher in den Dramen Racines. Marburg, Diss. 1887 — MEYER, D., Vergleich u. Metapher in den Lustspielen Molière's. Marburg Diss. 1885 — DEGENHARDT, E. Die Metapher bei den Vorläufern Molière's (1612—1654). Marburg 1886.

Rhythmik. 299. STENGEL, E., Ueber den latein. Ursprung des roman. Fünfzehnsilbner etc. vgl. Z. f. r. Ph. XI. 266 G. GRÖBER. — HAVET, L., Le décasyllabe roman, in: Rom. XV, 125 — HENRY, VICT., Contribution à l'étude des origines du décasyllabe roman. Paris 1886. vgl. D. Litztg. 1886 Sp. 736. (klar u. sachgemäss), Rom. XV, 137 — STENGEL, Verwendung, Bau u. Ursprung des roman. Zehnsilbners, in: Franco-Gallia IV, 289 — RICARD, ANS., Système de la quantité syllabique et de l'articulation des sons graves et des aigus, Recherches orthoépiques sur la phonométrie et les tons de la langue frcse. Prag 1887. Vgl. Rev. crit. 1887, 35 u. Franco-Gallia IV, 257 — E. WEBER, Ueber franz. Versbau. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. II, 255, u. IX¹ 256 (Berichtigungen) — GROPP, E., Abriss der frz. Verslehre. Leipzig 1886 — TOBLER, A., Le vers frçs ancien et modern, traduit par BREUL et SUDRE, préface par G. PARIS. 1885. vgl. Rev. pol. et litt. 1885, No. 17, S. 544 — MORANDINI D'ECCATAGE, Dictionnaire des rimes françaises. vgl. Rev. pol. et litt. 1886, No. 3, S. 96 — OTTEN, S., Ueber die Cäsur im Altfranzös. Greifswald, Diss. 1884 — HEUME, WILH., Die Cäsur im Mittelfranz. Greifswald (Diss.) 1886 — W. RICKEN, Neue Beiträge zur Hiatusfrage. in: Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VII¹ 97. Bemerkungen des Verf. dazu ib. VIII² 205 — ED. STRAMWITZ, Ueber Strophen- und Vers-Enjambement im Altfranz. Greifswald (Diss). 1886. vgl. Rom. XVI 175 — SPENZ, F., Die syntaktische Behandlung des achtsilbigen Verses in der Passion Christi u. im Leodegarliede mit besond. Berücksichtigung der Cäsurfrage. Marburg 1886 — DAVIDS, F., Strophen- u. Versbau des Castellan von Coucy. Prgr. der höheren Bürgerschule zu Hamburg 1886 — POHL, TH., Untersuchung der Reime in Maistre Wace's R. de R. etc. Rom. Forsch. II 350, 543.

Litteraturgeschichte.

1. Bibliographisches und Handschriftliches 303. DELISLE, L., Notice sur des mss. du Fonds Libri conservés à la Laurentienne á Florence in: Not. et Extr. des Mss. tm. XXXII P. 1. Paris 1886 — GEIJER, P. A., Om et af de Upsala befindlige Manuscripten från Vadstena Klosterbibliothek in: Studier: Fransk Linguistik Upsala 1887 (Univers. årsskrift) — HELLIGBRODT, R., Eine altfrz. Hds. auf der Hamburgischen Stadtbibliothek (Roman Ponthus, La Chastelaine de Vergy, Composition de la Ste-Escripture, Regres de Nostre-Dame, Le chemin et la voye de Paradis, Chappelet de virginite) in: Neuphil. Beiträge hrsg. vom Ver. f. neuere Spr. in Hannover 1886 —

Kohler, Ch. Inventaire de la biblioth. de St-Gildas en Berry. Bibl. de l'Ec. d. Ch. 1886 S. 98 — Th. Link, Altfranzösisches aus Handschriften. 1. Fünf Épîtres farcies. (E. f. pour la fête de St. Etienne, de St. Jean, in die sanctorum innocent. Epist., E. f. pour l'Epiphanie, pour la fête des innocents) Zeitschr. f. r. Ph. Bd. XI., S. 23 — P. Meyer, Fragments d'anciennes chansons frçses tirées d'un ms. de Berne, in: Bull. de la Soc. des anc. text frçs. 1886, S. 82; derselbe, Notice du ms. de l'Arsenal 5201. (I Robert de Blois, poèmes divers. II. Histoire de Jésus-Christ et de la Vierge Marie. III. Les neuf joies de Notre Dame. IV La prise de Jérusalem ou la vengeance de Jésus Christ. V Suite de la Bible du Guyot de Provins. VI Adam de Suel, version du Pseudo-Caton, VII Le Doctrinal Sauvage, VIII Chronique de Turpin, IX Généalogie des rois de France, X Les cinq âges du monde, d'Adam à la naissance du Christ. XI Combien de fois Jérusalem a été prise. XII Les vers de la mort. XIII Adam du Suel, version du Pseudo-Caton, Frère Simon, le roman des trois ennemis. XV Sermons. XVI Le livre de la misère de l'homme par le diacre Lother, plus tard Innocent III. XVII Moralités des philosophes.) in: Rom. XVI. S. I. Ders., Les manuscrits frçs de Cambridge II. Bibliothèque de l'Université. Rom. XV. 233, s. Z. f. r. Ph. XI S. 149 A. Tobler; ders., Notice sur le ms. II, 6, 24 de la Bibl. de l'Université de Cambridge. (Extrait des Notices et Extraits des ms. t. xxxii, 2e partie. vgl. Rom. XVI 174. (I Des annales latines. II Une chronique de Normandie (depuis Hasting jusqu'à l'expéd. de Louis, fils de Philippe Aug., en Angleterre, III Une chronique des rois de France (de l'orig. troyenne des Fr. à l'an 1215 env.), IV, La version frçse du Pseudo-Turpin, V Une chronique des rois d'Angleterre, de Guill. le bâtard à la croisade de Richard Cœur-de-Lion, VI. Le Lucidaire, traduit par Gillebert de Cambres ; ders. Notice d'un ms. messin. (Montpellier 164 et Libri 96), (traduction du Secretum Secretorum, Enseignement d'Aristote à Alexandre, des Quatre Ages, Débat de Jésus-Christ et de l'âme, Jourdain de Borrentrick, j. notable trait de dis Salmon, autre notable d'Aristote, La Passion traduction d'un traité latin de Michel de Massa; la lettre du Prêtre Jean, les Litanies, Consultation de Jean le Fèvre, médecin établi à Montpellier, sur le traitement de la Goutte). Rom. XV. 161; Ders. Notice du ms. 535 de la bibliothèque municipale de Metz renfermant diverses compositions pieuses (prose et vers) en français. Bulletin oe la Société des ançiens Textes frçs. 1886 S. 41; Ders. Un nouveau manuscr. du Roman de Jules César par Jacot de Forest. Rom. XV. 129 — Molinier, Aug., Catalogue des manuscr. de la Bibliothèque Mazarine, Paris 1886. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France — Suchier, La bibliotheca dumbensis appréciée en Allemagne au point de vue des études philologiques. Lyon 1887. (Extr. du Lyon-Revue, 1887, mars) s. auch Nachträge S. 112, Smith und Guigue, Bibliot. Dumb. — Weichert, N. A., Ueber eine altfrz. Hds. d. Rehdigerscher Stadtbibliothek in Breslau und ein altfranzös. Gedicht aus derselben. Pr. 1862. (Fock) — Bulletin central de bibliographie frçse et étrangère, publication mensuelle Paris 1886. F. Fetscherine et Chuit — Lermina, J., Dictionnaire universel et illustré, biographique et bibliographique de la France contemporaine, Paris 1886 — Le Curieux, rédigé par Ch. Nauroy. Seit 1884 (Oct.) (Enthält viele auf die Litt. Frankreichs u. seine Autoren bezügliche Archiv-Forschungen) — Henry Harrisse, Excerpta Colombiniana, Bibliographie de quatre cents pièces gothiques; frçses, ital. et lat., du commencement du XVIe s., non décrites jusqu'ici, précédée d'une histoire de la bible Colombine e de son fondateur. Paris 1887. vgl. Rom. XVI 172 — Catalogue de livres prrcieux, anciens et moderns, mscr. et imprimés. Paris, Labitte, 1887 — Ficot, Em., Catalogue des livres composant la bibliothèque de feu le baron James de Rothschild. Paris 1887 (2. Bd.) — Catalogue des thèses et écrits académiques: Anne scolaire 1884—1885. Paris 1886 — St-Heraye, B.-H. G. de, Le premier journal bibliographique in: Le Livre, 1886, 16. Februar. Bibliographie ancienne — Favier, La bibliothèque d'un maitre-échevin de Metz au commen-

cement du 16ᵉs., inventaire annoté et publié p. F. Nancy 1885 — LACOMBE, P., Bibliographie parisienne, tableau de mœurs et relations de voyageurs, 1600—1880. Paris 1886.

2ᵃ. Werke, welche das Gebiet der ganzen franz. Litteratur behandeln 309. G. BORNHAK Gesch. der frz. Litteratur. Berlin 1886. vgl. Z. f. nfr. Spr. u. Litt. IX² 87 von R. MAHRENHOLTZ; Lbl. VIII Sp. 433 AD. KRESSNER. (Für neuere Litteratur recht empfehlenswerth, für die ältere ganz unzureichend, Ktg.) — PETIT DE JULLEVILLE, L., Histoire littéraire, 3ᵉ édit. 2 voll. Paris 1886. (Für praktische Zwecke ganz brauchbar Ktg.) — |·STERN, PROF. Dr. AD., Gesch. der Weltlitteratur in übersichtl. Darstellg. Stuttgart 1886.·|

2ᵇ. Franz. Drama u. Theater 306. L'Ancienne France: Le Théâtre (Mystère, Tragédie, Comédie) et la Musique jusqu'en 1789. Paris 1887 — CALLENBERG, Das geistliche Schauspiel des Mittelalters in Frankreich. Paris 1876 (Fock) — FOURNEL, VICT., Le vieux Paris. Fêtes, jeux et spectacles. Tours, 1887. (Werthvoll namentlich f. die Entwickelungsgeschichte des frz. Lustspiels.) vgl. Z. f. nfr. Spr. u. L. IX² 161 — NEUKOMM, ED., Fêtes et spectacles du vieux Paris. P. 1886 — PICOT, E, Le monologue dramatique dans l'ancien théâtre frçs. I. (Bibliographie der Sermons joyeux u. d. Monologues dramatiques (des 15. u. 16. Jhrh.) Rom. XV. 358, s. Z. f. Ph. XI 149 A. TOBLER.

BRÜTT, M. D., Die Anfänge der classischen Tragödie Frankreichs 1878. (Fock) — LANET, EM., Le costume au théâtre, la tragédie depuis 1636. Nouv. éd. par M. G. LARROUMET. Paris 1886, vgl. Rev. crit. 1886 No. 44, 342 — COPIN, ALFRED, Le Salon de Talma sous la Terreur. In: Rev. gén. d'art dramatique, 1886 1. Januar.

BARTHÉLEMY, C., Histoire de la Comédie en France depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris 1886. vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 1 — PETIT DE JULLEVILLE, L., Les comédiens en France au m.-âge. P. 1885; derselbe, La comédie et les mœurs en Fr. au m.-âge. P. 1886, und Répertoire du théâtre comique en Fr. au m.-âge. P. 1886 — CHUQUET, ARTHUR, Les Comédiens en France au m.-âge. In: Rev. d'art dramatique 1886, 15. Januar — THIERRY, ED., La comédie frçse pendant les deux sièges. Paris 1886 — CHENEVIÈRES, DE, Les Comédiens de l'Institut. In: Rev. illustrée 1886, 15. März (Libr. Baschet) — LARCHER, FEL., Arlequin et Pierrot. In: Rev. d'art dramatique 1886 1. März.

SARRAZIN, J., Das frz. Drama in unserem Jahrhundert. 1884 (Fock) — FORTIER, ALCÉE, The French Drama, in: Louisiana Journ. of Education 1885, No. V. behandelt bes. Regnard — PÉLLISSIER, GEORGES, Le drame shakespearien sur la scène frçse. In: Rev. d'art. dramatique 1886, 15. Februar — SOURIAU, MAURICE, de la convention dans la tragédie classique et dans le drame romantique. Paris 1886 vgl. Rev. pol. et litt. 1886, No. 12, 383, u. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt VIII¹ 332.

NUITTER, CH. et ER. THOINAN, Les origines de l'opéra frçs, d'après les minutes des notaires, les registres de la conciergerie et les documents origin. conserv. aux archives nation. etc. Paris 1886 — POUGIN, L'opéra sous le règne de Lully VIII. Le Menéstrel 1886, No 16, 21—23, 29 — BELLAIGUE, CAM., Un siècle de musiquc frçse. L'opéra comique I. De l'origine à Boildieu. In: Rev. des deux m. F. 73, P. 654, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 329 — DIETZ, M., Gesch. des musikalischen Dramas in Frankreich 1787—1795. Wien 1885 — BIZOS, G., Essai sur l'apparition du mélodrame en France. In: Annuaire de la Faculté des Lettres de Lyon. 1885, fsc. 2.

CLARIS, (Pseudo. für CLARÉTIE), Le Théâtre à la foire St-Laurent pendant la première moitié du XVIIIᵉ s. In: Rev. gén. 1885, No. 48, S. 411, No. 50, 460 — HUGOT, E., Histoire littéraire, critique et anecdotique du théâtre de Palais Royal. 1874—1884. Paris 1886 — POUGIN, Un grand théâtre à Paris pendant la Révolution In: Ménestrel 1886 No. 49—52 — Le théâtre de la cour à Compiègne pendant le règne de Napoléon III. Paris 1885 —

EICKERSHOFF, E., Causes de la décadence du théâtre frçs. Paris 1879 (Fock) NOËL E., et STOULLIG, E., Les annales du théâtre et de la musique. Préface par M., Ch. GOUNOD. II[e] année (1885) Paris — LEGOUVÉ, E., Soixante ans de souvenirs I[re] p. Ma jeunesse. 1. vol. Paris 1886. Wichtig, da der Autor mit dem litterarisch-theatralischen Leben seiner Zeit in enger Berührung steht. vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 331 — VITU, AUG., Les Mille et une Nuits de Théâtre. 1[re]—4[re] Série. Paris 1887. (Theaterbericht Vitu's) s. Z. f. neufrz. Spr. u. L. IX[2] 239 (ein ausführliches Jahresverzeichniss über alle Bände) — GONCOURT, EDM. DE, Les actrices du 18[e] s. M[me] St-Huberty d'après sa correspondance et ses papiers de famille. Paris 1885. vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII[2] 331 — TRAUTMANN, K., Die Schauspieler des Hôtel de Bourgogne in Basel 1604 in: Arch. f. Litteraturgesch. XV, 1. Misc.; ders., Frz. Comödianten in Augsburg 1613. in: Arch. f. Litteraturgesch. XIV, 4.; ders., Frz. C. in Stuttgart, ibid. XV, 2. Misc. 6 — GUILLEMOT, JULES, La femme dans le théâtre contemporain. in: Rev. d'art dram. 1886, 1. März — DREYFUS, ABRAH., Le juif au théâtre, conférence faite dans la Société des Etudes juives. In: Rev. pol. et litt. 1886, No. 11, 334 — PIAZZA, ETT., Il tipo dell'avaro in Plauto e nei principali suoi imitatori. Foligno 1887 — REINHARDSTÖTTNER, KARL VON, Plautus. Spätere Bearbeitungen plautinischer Lustspiele. Leipzig 1886. vgl. Gior. st. VII 454 u. Z. f. vergleich. Litteraturgesch. I, 3. 4. O. FRANCKE — BÜCHNER, A., Vom Pariser Theater. In: Mag. f. die Litt. des In- und Ausl. 1886, 293 — LEFRANC, F., poésie au théâtre. In: Rev. d'art dramat. 1886 1. Januar.

3. Schriften über einzelne Gebiete der altfrz. Lit. u. Cultur

308. NYROP, Storia dell' epopea francese nel Medio Evo, aus dem Dänischen von EG. GORRA, mit Nachträge u. Verbesserungen von N. vgl. V. CRESCINI. Riv. crit. della lett. it. III, 5 — CASTETS FERDIN., Recherches sur les rapports des chansons de gestes et de l'épopée chevaleresque italienne, avec textes inéd. empruntés au ms. H. 247 de Montpellier. Paris 1887 (Parties du Renaud de Montauban, du Maugis d'Aigremont, Le Vivien de Monbranc).

EULER, A., Das Königthum im altfranzös. Karl-Epos. (A. Stengel, Ausg. u. Abh. LVI) 1886 — A. OSTERHAGE, Ueber Ganelon u. die Verräther in der Karlssage in: Ztsch. f. r. Ph. Bd. X H. 2 S. 256 — MÖRNER, J. VON, Die deutschen u. französ. Heldengedichte des Mittelalters als Quellen für die Kulturgeschichte. Diss. Leipzig 1886 — G. OSTERHAGE, Anklänge an die germanische Mythologie in d. frz. Karlssage. I. in: Z. f. r. Ph. Bd. XI. H. 1. S. 1, 185 — MONGE, LÉON DE, Etudes morales et littéraires. Epopées et romans chevaleresques. (Les Nibelungen, La chans. de Roland, Le poème de Cid).) Brüssel 1886 — FREIS, K., Die Formalitäten des Ritterschlages in der altfrz. Epik. Leipzig 1887 — VECKENSTEDT, E., Die Farbenbezeichnung in der Chanson de Roland u. der Nibelunge Not, in: Z. f. Völkerpsychologie u. Sprachwiss. XVII 2 — HUSSE, OTTO, Die schmückenden Beiwörter u. Beisätze in den altfrz. Chansons de geste. Halle, Diss. 1887 — TAMASSIA, GIOV., Il diritto nell' epica francese dei secoli XII e XIII. Roma 1886 (Estr. dalla Riv. ital. per le scienz giur. vol. I. fsc. II).

P. MEYER, Alexandre le grand dans la littérature frçse du m.-âge. Paris 1886. 2 voll. Vgl. Gior. st. IX 255. A. WESSELOFSKY, Z. f. vergleich. Literaturgesch. I, 4, W. GOLTHER. (Interessant u. reichhaltig, aber nicht abschliessend u. nur mit Kritik zu benutzen, Ktg.) — DERNEDDE, R., Ueber die den altfrz. Dichtern bekannten epischen Stoffe im Alterthum. Erlangen (Diss.) 1887.

Coutumes des chevaliers de la Table-Ronde. Chartres 1887 — L. SUDRE, Les allusions à la légende de Tristan dans la littérature du moyen-âge, in: Rom. XV 534, vgl. Z. f. r. Ph. XI 279 — BUDINSKY, A., Glaube u. Aberglaube in den altfrz. Dichtungen, in: Allgem. Zeitung 1886, 287 Beilage — MORF, H., Die Liebe in den Dichtungen der Troubadours u. Trouvères, in: Nation 1887, no. 52 — TREBE, J. H. H., Les trouvères et leurs exhortations aux croisades. Pr. 1886 (Fock).

MEYBRINCK, Die Auffassung der Antike bei Jacques Milet, Guido de Columna, Benoît de Ste-More. Marburg 1886. (STENGEL, Ausg. u. Abhdlgn. 54.)

HERM. GUNTHER, Ueber die Ausdrucksweise des altfrz. Kunstromans. Halle 1886.

KAROWSKI, VON, Die altfrz. Geschichtsschreibung in ihren vier Vertretern Ville-Hardouin, Joinville, Froissart u. Commines. Prgr. des Gymn. zu Leobschütz. 1886.

RICH. BUSCH, Ueber die Bethcuerungs- u. Beschwörungsformeln in den Miracles de Nostre Dame par personnages (Marburg, Diss.) Darmstadt 1886.

LEVY, E., Poésies religieuses, frçses et provenç. du ms. extravag. 268 de la biblioth. de Wolfenbuttel, in: Rev. des lang. rom. 1887, April—Juni, Juli —Sept. — GAUTIER, L., Histoire de la poésie liturgique au m.-âge: Les tropes. T. I. Paris 1886 — PARIS, G., La poésie frçse au XV[e] s. Leçon d'ouverture. Extrait du Monde poétique. Paris 1886 — SCHWAN, Die Geschichte des mehrstimmigen Gesanges u. seiner Formen in der frz. Poesie des 12. u. 13. Jahrh. (S.-A. aus den Verhandlgn. der 38. Philologenversammlung.) Vgl. HERRIG, Archiv. 40. Jahrg. 76. Bd. S. 339 — RENIER, K., Un mazzetto di poesie musicali francesi. (In Memoria di N. Caix e U. A Canello, Miscell. di Fil. e Ling. S. 271; s. Z. f. r. Ph. XI 275 — SCHWAN, Dr. ED., Die altfrz. Liederhandschriften, ihr Verhältniss, ihre Entstehung u. ihre Bestimmung, eine literarhistorische Untersuchung. Berlin 1886, vgl. Lbl. VII, Sp. 496, G. RAYNAUD: Liter. Centralbl. 1886, 25. Dec. *N. F.*

LECOY DE LA MARCHE, A., La chaire frçse au m.-âge, specialement au XIII[e] s., d'après les mss. contemporains. Paris 1886. 2[e] édit.

HAGEMANS, Vie domestique d'un seigneur châtelain du m.-âge, in: Annales de l'Ac. d'archéol. de Belgique II 1.

3. Sammlungen und Sammelwerke 310.

Société des anciens textes frçs. Trois versions de l'Evangile de Nicodème, publ. par G. PARIS et A. BOS. Fragment d'une Vie de S. Thomas de Cantorbéry, en vers accouplés, publ. par P. MEYER. Le Mystère du Vieil Testament t. V (ouvrage offert aux membres de la Soc. par M[me] LA BARONNE J. DE ROTHSCHID).

Les chroniqueurs de l'histoire de France par M[me] DE WITT, née Guizot. 4 voll. Paris 1885.

Altfrz. Bibl. XI. Die Werke des Trobadors N'At de Mons, hrsg. von W. BERNHARDT. Heilbronn 1887.

STENGEL, Ausgaben u. Abhandlungen zur roman. Philologie*): XXXIX. KREMER, J., Estienne von Fougière's Livre des Manières. Rimarium, Grammatik, Wörterb. u. Text. 1886; XL. HARNISCH, A., Die altprov. Präsens- u. Imperfectbildung mit Ausschluss der A-Conjugation. 1886; XLI. MANN, P., Das Participium präteriti im Altprov. (nach den Reimen der Troubadours. 1886; XLV. WINTER, M., Kleidung u. Putz der Frau nach den altfrz. Chansons de geste. 1886; XLVI. KEUTEL, G., Die Anrufung der höheren Wesen in den altfrz. Ritterromanen. 1886; XLVII. KÜHNE, H., u. E. STENGEL, Maître Elie's Ueberarbeitung der ältesten frz. Uebertragung von Ovid's Ars Amatoria. Nebst Elie's de Wincestre, eines Anonymus u. Everarts Uebertragungen der Disticha Catonis, von E. Stengel. 1886; XLVIII. STERNBERG, A., Die Angriffswaffen im altfrz. Epos. 1886; XLIX. KADLER, A., Sprichwörter u. Sentenzen der altfrz. Artus-Abenteuerromane. 1886; L. PLEINES, M. A., Hiat u. Elision im Prov. 1886; LI. SAUERLAND, E., Ganelon u. sein Geschlecht im altfrz. Epos. 1886; LII. COLLISCHONN, G. A. O., J. Grévin's Tragödie Cäsar in ihrem Verhältnisse zu Muret, Voltaire u. Shakespeare. Im Anhang der Text von Grévin's u. Muret's Cäsar. 1886; LIII. SCHNELL, H. Ueber den Abfassungsort der Miracles de Nostre Dame par personnages. 1886; LIV. MEYBRINK, E., Die uffassung der Antike bei Jacques Milet,

---

*) Der Vollständigkeit halber auch die in den Nachträgen und sonst gelegentlich angegebenen mit verzeichnet.

Guido de Columna u. Benoît de St-More, mit besond. Berücksichtigung der Kampfscenen u. religiösen Gebräuche. 1886; LV. Fenge, L., Sprachliche Untersuchung der Reime des Computus. 1886; LVII. Selbach, L., Das Streitgedicht in der altprov. Lyrik. 1886; LVIII. Rambeau, A., Die Adam de la Hale zugeschriebenen Dramen, getreu nach den Hss. hrsg. 1886; LIX. Feist, A., Zur Kritik der Bertasage. 1886; LX. Hübscher, J., L'Orlando, Die Quelle zu Pulci's Morgante, hrsg. 1886; LXI. Greif, W., Die mittelalterlicheu Bearbeitungen der Trojanersage. 1886; LXII. Krüger, K., Stellung der Hs. *I* in der Ueberlieferung der Geste des Loherains. 1886; LXIII. Stengel, E., Beiträge zur Gesch. der roman. Phil. in Deutschland. 1886; LXIV. Stengel, E., John Gower's Minnesang u. Ehezuchtbüchlein, LXXII agn. Balladen. 1886; LXV. Euler, A., Das Königthum im altfrz. Karl-Epos. 1886; LXVI. Kahnt, P., Gedankenkreis der Sentenzen in Jodelle's u. Garnier's Tragödien u. Seneca's Einfluss auf dieselben. 1887; LXVII. Spenz, Fr., Die syntact. Behandlung des achtsilb. Verses in der Passion Christi u. im Leodegarliede, mit bes. Berücksichtigung der Cäsurfrage; LXVIII. Bormann, E., Die Jagd in den altfrz. Artus- u. Abenteuerromanen; LXIX. Schirling, V., Die Vertheidungswaffen im altfrz. Epos; LXX. Bach, V., Die Angriffswaffen in den altfrz. Artus- u. Abenteuerromanen.

4. Alphabetisches Verzeichniss der wichtigeren altfrz. Litteraturwerke mit Angabe einiger Erläuterungsschriften 312.

Adam de la Hale. Die A. de la H. zugeschriebenen Dramen, getreu nach den Hss. hrsg. von A. Rambeau (Stengel, Ausg. u. Abh. LVIII) 1886 — Aelteste Sprachdenkmäler. Zu Koschwitz' Kommentar vgl. Rom. XV 443, G. Paris — Clédat, L., »Et in aiudha er« dans les Serments de Strasbourg, in: Rev. des lang. rom. 1887, März. — Gasté, Arm., Les serments de Strasbourg; étude histor. Tours 1887, vgl. Rev. crit. 1887, n°. 36, Joret — Karsten, Zu den Strassburger Eiden, in: Mod. Lang. Notes 1886, 6. Juni, Col. 172 — Paris, G., Les Serments de Strasbourg (Introduction à un Commentaire grammatical), in: Memoria di N. Caix e U. A. Canello, Miscell. di Filol. e Ling. S. 77 — F. Settegast, Zu den ältesten frz. Sprachdenkmälern (1. zu den Eiden, 2. zum St-Leger), in: Z. f. r. Ph. X 169 — Stürzinger, The Oaths of Strasburg. Refutation de la correction de Bonamy proposée de nouveau par M. Clédat (R. des l. rom. Oct. 1885), in: Modern Languages Notes 1886, 5. Mai, Col. 140, vgl. Rom. XV 633 — Spenz, F., Die syntaktische Behandlung des achtsilbigen Verses in der Passion Christi u. im Leodegardliede, mit bes. Berücksichtigung der Cäsurfrage. (Stengel, Ausg. u. Abh. 67) — Grünberg, Waldemar, Der objective Accusativ in den ältesten frz. Sprachdenkmälern, mit besond. Berücksichtigung des Latein., in: Rom. Forschgn. III 517 — Alexanderfragment. Schmidt, A., Ueber das Alexanderlied des Alberic v. Bes., s. N. S. xv, vgl. Lbl. VIII, Sp. 313, Ausfeld — Ulrich, J., Zum A., in: Z. f. r. Ph. X 567, vgl. Rom. XVI 157 — Alexanderroman. Meyer, Paul, Alexandre le grand dans la littérature frçse du m.-âge. Paris 1886, 2 voll., vgl. Gior. st. IX 255, Wesselofsky. A., Z. f. vergleich. Litteraturgesch. I 4. W. Golther. (Interessant u. reichhaltig, aber nicht methodisch u. nur mit Kritik zu benutzen. Ktg.) — Alexandre du Pont. Peters, Rich., Der Roman de Mahomet von A. du P., eine sprachliche Untersuchung. Erlanger Diss. Gandersheim 1885, vgl. Herrig's Archiv, Bd. 77, S. 214 — Ziolecki, Bolesl., A. du P.'s Roman de M., neu hrsg. Oppeln 1886, vgl. Ziol., B., Der Rom. de M. etc. besprochen von Dr. Peters. Greifswald 1886 — Alexius. Paris, G., et S. Pannier, La vie de St. A. 1887. Photogramm der Ausgabe von 1872 — Amis et Amiles. Mager, A., Grammatik u. Wortstellung der Chans. de G. A. et A. Berlin 1886 — Andresen, H., Zu A. et A. u. Jourdains de Blaivies. (Textkritisches), in: Z. f. r. Ph. X 481 — Modersohn, Herm., Die Realien in den Chansons d. G. A. u. A. vgl. Lbl. VIII, 266, Herrig's Archiv, Bd. 79, 352 — Schwieger, P., Die Sage von A. u. A. in Frankreich u. Deutschland. Pr. 1885. (Fock) — Anseïs de Mes. Horff, C., A. de M., chanson de geste a. d. XIII. Jahrh.

Pr. 1885. (Fock) — Aucassin u. Nicolette, hrsg. von F. W. BOURDILLON with Introduction, Glossary etc. London 1887 — WAGNER, A. et N. comme imitation de Floire et Blanchefleur et comme modèle de Treue um Treue. Pr. 1883. (Fock).

Balladen. HAVET, J., Ballade pieuse de la maladrerie d'Eu, in: Bull. de la Soc. des anc. textes frçs. 1886. S. 91 — Barbafust, Jehan. PRAROUD, E., Les œuvres de J. B. qui fut maire d'Abbeville en l'an 1254, publ. par son success. en l'échevinage en l'an 1884. Amiens 1884 — Barlaam u. Josaphat. ZOTENBERG, H., Notice sur le livre de B. et J., accompagnée d'extraits du texte grec et des versions arabes et éthiop. Paris 1886, vgl. Rev. crit. 1886, Art. 126, G. PARIS — Basselin, Olivier. GASTÉ, AIM., O. B. et le vaux de vire avec introduction. Paris 1887 — KASTEN, Vaux-de-Vire d'O. B., in: Neuphilol. Zentralbl. 1887. Nr. 1. 3. 4. 5 — Beaumanoir s. Philippe de Reims (Remi) — Benoît. ANDRESEN, H., Zu B.'s chron. des ducs de Norm., in: Z. f. r. Ph. XI 231 u. 345; ders., Ueb. die von B. in seiner normannischen Chronik benutzten Quellen, insbes. über sein Verhältniss zu Dudo, Wilhelm von Jumièges u. Wace, in: R. Forschgn. II 477. (Gründliche u. abschliessende Arbeit. Ktg.) — Benoît de Ste-More. LIST, W., Bruchstück aus dem Roman de Troie des B. de Ste-M., in: Z. f. r. Ph. X 285 — Bestiaire s. Guillaume le Clerc — Bibelübersetzung. BONNARD, JEAN, Les Traductions de la Bible etc., vgl. Herrig's Archiv, Jhrg. 40, Bd. 76, S. 463 — BERGER, La Bible française au m.-âge, vgl. Rev. crit. 1886, Art. 63, A. THOMAS — Brandan. WIEN, MAX, Das Verhältniss der agn. B.-Legende etc. Halle (Diss.) 1886.

Carité. Li romans de C. etc., p. p. VAN HAMEL, vgl. Lbl. VIII, Sp. 220, MUSSAFIA — Chanson huguenote. ALLIER, R., La ch. h. au XVI[e] s. Alençon 1887 — Chastie-musart. MEYER, P., Le Ch.-m., Evangile des femmes, d'après le ms. Harléien 4333, in: Rom. XV 603, vgl. Z. f. r. Ph. XI 280 — Châtelain de Coucy. Chansons du Ch. de C., hrsg. v. FRANC. MICHEL. Paris 1830 — FATH, F., Die Lieder des Castellans von C. nach sämmtl. Hdss. kritisch bearbeitet. 1883 (Fock). (Gute Arbeit. Ktg.) — DAVIDS, F., Strophen- u. Versbau des Kastellan v. C. Progr. der höheren Bürgerschule zu Hamburg. 1886 — Crestien de Troyes, Werke. II. Der Löwenritter (Yvain), hrsg. von W. FÖRSTER. Halle 1887. (Mit wichtiger Einleitung, in welcher der Verfasser eine neue u. sehr beachtenswerthe Ansicht über den Ursprung der keltische Stoffe behandelnden Abenteuerromane in Frankreich aufstellt, Ktg.) — STEINBACH, PAUL, Der Einfluss Chr. de Tr. auf die englische Literatur. Leipzig 1886 (Chevalier au Lyon) — PARIS, G., Sur le roman de la Charrette, in: Rom. XVI 100 — ROITZCH, MAX, Das Particip bei Chr. Leipzig 1886. Diss. — ELLINGER, J., Syntax der Pronomina bei Chrestien de Troyes, Progr. d. Oberrealsch. im 2. Bezirk zu Wien. 1886, vgl. Z. f. r. Ph. XI 151, G. GRÖBER — WEISS, JOH., Beiträge zur Syntax der Pronomina im Chevalier au Lyon des Chr. de Tr., in: Ztschr. f. das Realschulwesen XII 9 — SVENONIUS, T. L., Om bruket af subjonctif hos Chrestien de Tr. 1880 (Fock) — Christine de Pizan. KOCH, Dr. FR., Leben u. Werke der Chr. de P. Goslar 1885, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[1] 251, Lit. Centralbl. 1886, Nr. 27, 931 (gelungene Monographie) — Œuvres poétiques de Christine de Pisan, publ. par M. ROY, vol. I. 1886 (Soc. des anc. text.) — MÜLLER, E., Zur Syntax der Chronique de P. 1886 (Fock) — Chronique d'Arthur de Richmont. Valeur historique de la Chron. d'A. de R., connétable de France, duc de Bretagne (1393—1458), par GUILL. GRUEL, étud. crit. par ACHILLE LE VAVASSEUR, in: Bibl. de l'Ec. d. Ch. 1886 S. 525 — Chronique de Guyenne. Petite chr. de G. jusqu'à l'an 1442 publ. par GERMAIN LEFÈVRE-PONTALIS, in: Bibl. de l'Ec. d. Ch. 1886, S. 53 — Commines, Phil. de. TIMPE, Ph. de C., sa vie et ses mémoires. Pr. 1879 (Fock) — Les chroniqueurs de l'histoire de France par M[me] DE WITT, née GUIZOT. IV[e] et dernière série: de Monstrelet à Commines. Paris 1885 — VOLMER, Zur Beurtheilung Ph. Commynes. Pr. 1884 (Fock) — Conte. KÖH-

LER, REINH., Le Conte de la Reine qui tua son senéchal (irländ. Version), in: Rom. XV 610.

Dolopathos, s. Sept Sages u. Herberz — Durmars li Galois. KIRCHRATH, Li romans de D. l. G., in seinem Verhältniss zu Meraugis de Portlesguez u. den Werken Chrestiens de Troyes (A. A. v. Stengel XXI). Marburg 1884, vgl. ZINGERLE, Litbl. VII 114.

Echecs amoureux. JUNKER, H. P., Ueber das altfrz. allegorisch-moralisirende Epos »Les E. am.«, in: Ber. des freien Hochstifts zu Frankfurt a. M. 1886/7. H. 1 — Enfances Vivien, chanson de geste, publ. pour la première fois d'après les mss. de Paris, de Boulogne, de Londres et de Milan par WAHLUND, CARL und HUGO VON FEILITZEN. Paris 1886 — Estienne von Fougières. KREMER, JOS., E. v. F.' livre des manières. Rimarium, Grammatik, Wörterbuch u. neuer Textabdruck. Marburg 1887 (Stengel, Ausg. u. Abh. XXXIX), vgl. Lbl. VIII, Sp. 353, A. MUSSAFIA — Évangile de Nicodème. PARIS, G., et A. BOS, L'Ev. de N., hrsg. 1885. Soc. des anciens textes frçs.

Gaimar. KUPFERSCHMIDT, M., Die Haveloksage bei G. u. ihr Verhältniss zum Lai d'Havelok. 1880 (Fock) — Gesetze. HEIM, H., Ueber die Aechtheit des franz. Textes der Gesetze Wilhelms des Eroberers. 1882 (Fock) — HILDEBRAND, F., Ueber das Sprachelement im Liber Censualis Wilh. I. v. England (Exchequer- u. Domesday-Book). 1884 (Fock) — Gibert de Monstreuil. ROCHS, A., Ueber den Veilchen-Roman und die Wanderung der Euriault-Sage. 1882 (Fock) — Gillebert de Cambray. EBERHARDT, P., Der Lucidaire G.'s. 1884 (Fock) — SCHLADEBACH, H., Das Elucidarium des Honorius Augustodunensis u. der frz. metrische Lucidaire des XIII. Jh. von Gill. de C. 1884 (Fock) — Girard von Amiens. Der Roman von Escanor von G. v. A., hrsg. von D. H. MICHELANT. Public. des Stuttgart. Literar. Ver. CLXXXVIII. 1886 — STENGEL, Die altfrz. Liedercitate aus G.'s d'A. Conte du cheval de fust, in: Z. f. r. Ph. X 460, ibid. S. 615 Lesarten von WIESE — Gormont et Isembart. HEILIGBRODT, R., Fragment de Gormund et Isembard. I. Einleitung u. Anmerkungen, 1878 (Fock, Diss.) — Gower, John. STENGEL, E., J. G.'s Minnesang u. Ehezuchtbüchlein, LXXII anglonorm. Balladen (Stengel, Ausg. u. Abh. LXIV) — Gregorius. FANT, CARL, Légende de St. Gr., rédaction du XIVe s., publ. d'après le ms. de la Biblioth. nat. de Paris. Upsala 1887, vgl. Rom. XII 173 — NEUSSEL, OTTO, Ueber die altfrz., mhd. u. mittelengl. Bearbeitungen der Sage von Gr. Halle (Diss.) 1886 — MIEHLE, W., Das Verhältniss d. Handschriften d. altfrz. Gr., in: Z. f. r. Ph. X 321 — KUCHENBÄCKER, KARL, Ueber die Sprache des altfranzös. Gregors. Halle (Diss.) 1886 — RÜHLEMANN, O., Ueber die Quellen eines altfrz. Lebens Gr. des Grossen. 1885 (Fock) — Griseldis. GROENEVELD, H., Die älteste Bearbeitung der Griseldissage in Frankreich. 1886 (Fock) — Gui de Bourgogne. FREUND, La chanson de G. de B. et ses rapports avec la chans. de Roland et la chronique de Turpin. Pr. 1885 (Fock) — Gui de Cambrai. KRULL, ALB., G. de C., eine sprachl. Untersuchung. Diss. Göttingen 1887 — Guy de Warwick. WINNEBERGER, OSK., Eine Textprobe aus der altfrz. Ueberlieferung des G. de W., in: Frankfurter Neuphilolog. Beiträge. Frankfurt 1887 — TANNER, A., Die Sage von G. v. W. Untersuchung über ihr Alter u. ihre Geschichte. 1877 (Fock).

Herbier. CAMUS, GIUL., L'opera salernitana »Circa Instans« ed il testo primitivo del »Grant Herbier en françoys« secondo due codd. del sec. XV., conservati nella regia Bibliot. Estense. Modena 1886 — Horn, vgl. Tristan — Hugues de Bregi. Die Lieder des H. d. B. v. Dr. K. ENGELCKE, in: Herrig, Arch. 75, S. 147, vgl. Lbl. 1886, Sp. 119; Z. f. r. Ph. X 613, E. SCHWAN — Huon de Bordeaux. BÄCHT, H., Sprachliche Untersuchungen über H. de B. 1884 (Fock) — Huon de Mery. WIMMER, GEORG, Prolegomena zu einer krit. Bearbeitung von Li Tornoiemenz Antéchrist von H. de M. Marburg (Diss.) 1886 — GREBEL, M., Le Tornoiment Antéchrist par H. de M. in seiner literarhistorischen Bedeutung. 1883 (Fock).

Image du monde. Carl Fant, L'I. du m„ poème inéd. du mil. du XIIIe s., étudié dans ses diverses rédactions frçses d'après les mss des biblioth. de Paris et de Stockholm. Upsala 1886 — P. Meyer, Observations sur le poème frçs dit l'Y. du m. Acad. des Inscr. 1886, 17. Sept. Vgl. Gior. st. VIII, 502 — Inconnu s. Philippe de Reims (Remi) — Jehan de Flagy. Krüger, K., Stellung der Hs. J in der Ueberlieferung der Geste des Loherains. (Stengel, Ausg. u. Abh. LXII) Marburg 1886 — Jehan le Marchant. Dunker, Karl, Zu J. le M. Ein Beitrag zur Kenntniss der frz. Spr. u. Litt. des 13. Jhs. Diss. Göttingen 1888 — Fölster, H., Sprachliche Reimuntersuchung der Miracles de Nostre Dame de Chartres des Mestre J. le M. 1885 (Fock) — Joinville, Wailly, M. N. de, Recueil de chartes originales de J. en langue vulgaire. Pr. 1868 (Fock) — Une charte frçse de Jean, sire de J. en double exemplaire scellé, par G. Saige. (Ein Rechtsgutachten J.'s) in: Bibl. de l'École des Chartes 1886, p 5 — Tobler, Zu Joinville (Textkritisches), in: Z. f. r. Ph. X, S. 162 — Pfau, C., Gebrauch u. Bildung der Adverbien bei Joinville, mit Ausschluss der Adverb. der Verneinung. Jena, Diss. 1886 — Lai du cor, mis en vers frçs par Robert Briquet, Breton. Restitution critique par Frederik Wulff. Paris 1888.

Lieder. Koch, M., Alte frz. Volkslieder. 1881 (Fock) — Schwan, Ed., Die altfrz. Liederhandschriften, ihr Verhältniss, ihre Entstehung u. ihre Bestimmung, eine litterarhistorische Untersuchung. Berlin 1886. Vgl. Lbl. VII, 496, Raynaud; Liter. Zentralbl. 1886, 25. Dec. — Loherains. Marseille, H., Ueber die Handschriftengruppe E. M. P. X der Geste des L. 1884 (Fock) — Heuser, E. W., Ueber die Theile in welche die Lothringer Geste sich zerlegen lässt. 1884 (Fock) — Krüger, K., Ueber die Stellung des Hds. J in der Ueberlieferung der Geste des L. (Stengel, Ausg. u. Abhandlgn. 62, Marburg 1886) — Büchner, Dr. Geo, Das altfrz. Lothringer-Epos. Betrachtungen üb. Inhalt, Form u. Entstehung des Gedichtes. Im Anschluss an die Steinthal'sche Theorie üb. d. Entstehung d. Volks-Epos überhaupt. Giessener Diss. Leipzig 1887 — Louanges de la s. Vierge. Ausg. von Wilmotte, M., in: L'enseignement de la philol. romane à Paris et en Allemagne (1883—85). Bruxelles 1886.

Maccabäer. Münchmeyer, Em., Frå fragment efter en versifierad fornfransk bearbetning af Maccabeer-Böckerna. Akademisk afhandling. Stockholm 1886 — Marbod. Mann, Max Friedr.. »Eine altfranz. Prosaversion d. Lapidarius M.'s«. Rom. Forsch. II S. 363. — Johannson, Alfr., Språklig undersökning af Le L. de Cambridge, en fornfransk öfversättning af bisk. Marbods Lap. Akademisk Afhandling. Upsala 1886. Vgl. Lbl. VIII, S. 303. Joh. Vising (günstig bespr.) — Marco Polo. Pauthier, Le livre de M. P. Paris 1865. 2 voll. Eine Uebersetzung ins Englische mit Zusätzen u. Bemerkungen von Jule, The book of ser M. P. London 1875 — Marie de France. A. Tobler, Zu den Lais der M. de F. (Textkritisches) Z. f. r. Ph. X, S. 164 — Ant. Kolls, Zur Lanvalsage. Eine Quellenuntersuchung, Berlin 1886 (enthält einen Vergleich zwischen dem Lai de L. der Marie de France und dem Lai de Graelent) — Marienlegenden. Die latein. Vorlagen zu den altfrz. Adgar'schen M., zum ersten Male gesammelt u. hrsg. von C. Neuhaus. 1. Heft. Heilbronn 1886. Vgl. Lbl. VIII, 266. A. Mussafia — Adgars M., nach der Londoner Hs. Egerton 612, zum ersten Male hrsg. von C. Neuhaus. Heilbronn 1886 (Altfrz. Bibl. Bd. IX). Vgl. Lbl. VII, 103 Mussafia — Miracles. Voigt, L., Die Mirakel der Pariser Hs. 819, welche epische Stoffe behandeln, auf ihre Quellen untersucht. 1883 (Fock) — Miracles de Notre Dame. F. Warner, M. de N. D. collected by Jean Mielot, secretary to Philipp the Good, duke of Burgundy. Reproduced in facsimile from Douce Ms. 374, with text, introduct. etc. Westminster 1885 — Delisle, L. Les m. de N. D., rédaction en prose de Jean Miélot. Paris 1886 (Aus: Bullet. hist. et philol. du comité des travaux hist. et scientifiques no. 1, 2, 1886) — Napp, Ludw., Untersuchung der sprachl. Eigentümlichkeiten des M. de N. D. de Chartres, Bonn (Diss.) 1886 — Busch, Rich., Ueber die Betheuerungs- und Beschwö-

rungsformeln in den M. de N. D. par personnages. Marburger Diss., Darmstadt 1886 — Mont-St.-Michel, REDLICH, P., Einleitung zu einem neuen Abdruck des Romans du M.-St.-M. von Guillaume de S. Paier 1886 (Fock) — ULLRICH, A., Beitrag zu einer textkritischen Ausgabe des Romans du M.-St.-M. von Guillaume de St. Paier. Herrig's Archiv Bd. 79, 25, 217, 279. — KARL HUBER, Die Sprache des Roman du M.-St.-M. von Guillaume de St. Paier.... Braunschweig 1886. Strassburger Diss. (Aus: Herrig's Archiv Bd. 76, S. 113 u. 315) Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 614. E. SCHWAN. — Mystère de l'Incarnation. M. de l'Incarnation et Nativité de Notre-Sauveur et Rédempteur J. Christ, représenté à Rouen en 1474 p. p. P. LE VERDIER, 3 voll. Rouen 1883—1885 — Mystère des trois Doms. Le m. d. tr. D., joué a Romans en 1509, d'après le ms. original et des documents relatifs aux représentations théâtrales en Dauphiné du XIV[e] au XVI[e] s. p. p. P. E. GIRAUD et CHEVALIER. Lyon 1877. Vgl. Rom. XVI, S. 170; Rev. crit. 1887, 35 — — Mystère du Viel Testament, Tm. V. 1887. Soc. des anc. textes frçs.

Partenopeus de Blois. LOOK, H. v., Der Partenopier Konrad's von Würzburg u. der Partenopeus de Blois. 1881 (Fock) — Patelin. SCHÄFFER, L., La farce du maistre Pathelin. Grammatische Abhandlg. Pr. 1877. (Fock) — K. SCHAUMBURG, Die Farce P. u. ihre Nachahmungen. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[1] 1. Ergänzungen und Berichtigungen hierzu von A. BANZER ebdas. X[1] 93. — SCHÖNE, L., Représentation de P. par la Basoche, in: Rev. d'art dramat. 1888 Jan. u. Febr. — Philippe de Thaün. FENGE, LUDW., Sprachliche Untersuchung der Reime des Computus. Marburg 1886. (Stengel, Ausg. u. Abhdlgn., LV.) Vgl. Deutsche Litteraturzeitg. 1887, 1114 — Poème moral. P. m., hrsg. von W. CLOETTA. Vgl. Rom. XVI, S. 118, M. WILMOTTE, u. Lbl. VII, Sp. 364, A. TOBLER.

Quatre livres des Rois. PAUL SCHLÖSSER, Die Lautverhältnisse der qu. l. des r. Bonn (Diss.) 1886. Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 320 — BARTELS, W., Die Wortstellung in den Quatre Livres des Rois. Erlangen (Diss.) 1886. — LANGSTROFF, C., die Verbalflexion der »Q. l. d. r.« 1884 (Fock) — BARTH, ALF., Ueb. d. Präposit. par u. pur in einigen anglonorm. Denkmäl., nebst einleit. Bemerkgn. üb. d. Verhältn. der Quatre l. des r. und d. anglonorm. Psalter zu ihren Vorlagen. Diss. Kiel 1887 — Quinze joyes de mariage, avec des notes et un glossaire par D. JOUAUST et une préface de LOUIS ULBACH. P. 1887.

Raoul de Cambrai. GÖRKE, RICH., Die Sprache des R. de C. Diss. Kiel 1887 — Raoul de Houdenc. BOERNER, OTTO, R. de H. Eine stilistische Untersuchung über s. Werke u. seine Identität mit dem Verfasser des »Messire Gauvain«. Leipzig. Diss. 1884. Vgl. Lbl. IX, 22. WOLFR. ZINGERLE — Reims (Remi), Philippe de. Œuvres poétiques de Ph. de R., Sire de Beaumanoir p. p. H. SUCHIER (Soc. des anc. Textes). Paris 1884/85. Vgl. E. SCHWAN, Z. f. r. Ph. Bd. X, S. 302, Lbl. VII, Sp. 498. H. SCHNELL — MUSSAFIA, A., Sul metro di due componimenti poetici di Filippo de Beaumanoir ed. Suchier, in: Rom. XV, 423 — Renart. Le roman de R. publ. p. E. MARTIN III[e] vol. Les Variantes. Strassburg 1887. Supplément, Observations sur le r. d. R. suivies d'une table analytique des noms propres. Strassbg. 1887. Vgl. Lbl. VIII, 519 MUSSAFIA (»prächtige Leistung«). — LANGE, Les rapports du roman de R. au poème allemand de Henri le Gleissner. Progr. des Progymn. zu Neumark 1886 — Renaud de Beaujeu. G. PARIS. Études sur les romans de la Table Ronde. Guinglain ou le Bel Inconnu. Romania. XV, p 1 — Renaus de Montauban. CASTETS, F., Notes sur deux mss. des Fils d'Aymon, in: Rev. des lang. rom. 1887, Jan. Febr. (auch als Buch ersch. P. 1887) — ZWICK, R., Ueber die Sprache des R. v. M. 1884 (Fock) — Rolandslied: 1. Ausgaben. Das altfranzös. Rolandslied. Text von Paris, Cambridge, Lyon u. den sog. Lothringischen Fragmenten, mit R. HEILIGBRODT's Concordanztabelle zum altfrz. Rolandslied hrsg. von WEND. FÖRSTER. Heilbronn 1886 — La Chanson de Roland, publ. p. L. CLÉDAT. Paris 1886. Vgl. G. PARIS, Rom. XV, 138; A. COHN, in: Mod. Langg. Notes I, 6 —

PARIS, GASTON, Extraits de la chans. de R. et de la vie de s. Louis par Joinville. P. 1887 — 2. Uebersetzungen. CLÉDAT, La chans. de R., Traduction archaïque et rythmée. Paris 1887. (Aus: Biblioth. de la faculté des lettres de Lyon III). Vgl. Modern Lang. Notes 1888, S. 24. FONTAINE — 3. Textkritisches. CLÉDAT, Correction au vers 3641 de la Chans. de R., in: Modern Langg. Notes II, 1 — MARCHESINI, E.. Sopra due passi della ch. de R., in: Studj di filol. rom. fsc. 4 (1887) S. 26 [agrieget v. 2206, vos ... roevet v. 1792] — FASSBENDER, LUDW., Die franz. R.-Handschriften in ihrem Verhältniss zu einander und zur Karlamagnussaga. Bonn (Diss.) 1887. (Gute Arbeit, Ktg. — GOLTHER, WOLFGG. Das Rolandslied des Pfaffen Konrad, seine poetische Technik im Verhältniss zur frz. Chanson de Roland, München (Diss.) 1886. Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 320 (bedeutende scharfsinnige Arbeit, Ktg.) — PAKSCHER, A., Zur Kritik u. Geschichte des frz. R. 1885 (Fock) (Gute Arbeit, Ktg.) — 4. Grammatisches. NIEBUHR, CARL, Syntaktische Studien zum altfrz. Rolandsliede. I. Göttingen, Diss. 1888 — GOEHLING, V., Satzverbind. im afrz. R.-liede. Progr. des Gymn. in Brandenburg 1886 — 5. Exegetisches. HAGBERG, THEOD., Rolandssagan till sin historiska kærna och poetiska omklædning. Upsala 1884 — GASTÉ, ARM., La mort de R. (du vers 2164 à 2396). Traduction en latin étymologique, remarques philolog., grammat. et littéraires. Paris 1887 — FRANKE, Bemerkgn. zur Chanson de R. Pr. Gymn. Brilon 1879 (wertlos) — HOFMANN, C., Zur Chronol. des R., in: Rom. Fschgn. I, 430 — VECKENSTEDT, E., Die Farbenbezeichnung im Chanson de R. u. der Nibelunge Not, in: Z. f. Völkerpsychologie u. Sprachwiss. XVII, 139 — Roman de la Charrette, PARIS, G., Sur le r. de la C. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, 430 — Roman de Merlin, du 13. s. publ. p. G. PARIS et J. ULRICH. P. 1886 (Societée des anc. textes frcs.) — Roman de trois ennemis de l'homme, p. p. P. MEYER in: Rom. XVI, S. 1. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, 429 — Rutebeuf. SCHUMACHER, ERNST, Zur Syntax Rustebuefs. Diss. Kiel 1886 — TJADEN, P., Untersuchung über die Poetik R. Marburg, Diss. 1885

Saint-Bernart. FÖRSTER, li Sermon s. B. Vgl. Rev. Crit. 1886, Art. 35. CLÉDAT — LESER, EUG., Fehler u. Lücken in der li sermon St.-B. benannten Predigtsammlg. Berlin (Diss.) 1887 — Sept Sages. EHRET, PH., Der Verfasser des versificirten Romans des VII S. u. Herberz der Verfasser des altfrz. Dolopathos. Heidelberg (Diss.) 1886.

Table ronde. PARIS, G., Les romans en vers du cycle de la T. r. Extrait du Tm. 30 de l'Hist. litt. de la France. P. 1887 — Thaün, Phil. de. FENGE, L., Sprachliche Untersuchung der Reime des Computus. (Stengel, Ausg. u. Abh. LV. 1886) — M. MANN, Die Steine in Ph. v. Th. Physiologus, in Anglia IX, 447 — M. MANN, Der Physiologus des Ph. de Th. u. seine Quellen (Forts. u. Schluss: a. Bestiaire, b. Lapidaire, c. Isidoris Etymologiae, d. Computus) in: Anglia IX, 391; s. auch Guillaume le Clerc — Tristan. SUCHIER, H., Untersuchungen über den altfrz. Prosaroman v. T. u. Isolde. Z. f. deutsche Phil. 18. Bd., S. 81 — G. PARIS, Note sur les romans relatifs à T. Rom. XV, 597 — H. MORF, La Folie T. du ms. de Berne. Rom. XV, 558. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, S. 279 — W. LUTOSLAWSKI, Les Folies de T. Rom. XV, 511 — J. BÉDIER, La mort de Tristan et Iseut, d'après le m. fr. 103 de la Biblioth. nat. comparé au poème allemand d'Eilhart d'Oberg. Rom. XV, 481 — W. SŒDERHJELM, Sur l'identité de Thomas auteur de T. et du Thomas auteur de Horn. Rom. XV, 575.

Végèce. WENDELBORN, FRITZ, Sprachliche Untersuchung der Reime der V.-Versification des Priorat von Besançon. Bonner Diss. 1887. Vgl. Lbl. VIII, 489 — Vengeance d'Alexandre. Ueber den Verfasser handelt, WILMOTTE, M., L'enseignement de la philologie romane à Paris et en Allemagne (1883—85) Bruxelles 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 78, H. SUCHIER — Vers de la mort. WINDAHL, C. A., Li V. de la m., poème artésien anonyme du milieu (?) du XIIIe s., publ. d'après les mscr. connus etc. London 1887 (werthlos, vgl. Lbl. VIII, Sp. 150) — Vie de Ste. Catherine, TENDERING, F., Das poitevinische Katharinenleben u. die übrigen südwestlichen Denkmäler. Bonn,

Diss. 1885 — Vie de S. Thomas de Cantorbéry. Fragment d'une V. de S. Ph. de C., publ. p. P. MEYER. P. 1885. (Soc. des anc. textes frçs.) — Vies des saints. RAULY, DUMAS DE, Fragments des V. des s. en langue romane du XIV[e] s. Bull. archéol. et hist. de la Soc. arch. de Tarn-et-Garonne. T. XII, 2[e] trim., p. 117, vgl. Rev. des lang. rom. 1886, Jan., S. 44 — Villehardouin, LUCAS, Gottfr. v. V. Pr. 1860 (Fock) — JAGEMANN, HANS C. H. von, On the genitive in old french, in: Transact. of the Modern Lang. Assoc. of America, vol. I, S. 64 — ROESCHEN, A., Der syntaktische Gebrauch der Negation bei V. 1884 (Fock) — Villon. BOYER d'AGEN, Fr. V., in: Rev. internat. XI, 6.

Wace. E. STENGEL, Elf neue Handschriften der prosaischen Brut-Chroniken. Z. f. r. Ph. X. Bd., S. 278. Vgl. Rom. XVI, S. 154 — LORENZ, F. W., Stil in Maistre W.'s Roman de Rou. Leipzig (Diss.) 1886 — KELLER, W., Maistre W., eine stilistische Untersuchung seiner beiden Romane »Rou« und »Brut«. Züricher Diss. St. Gallen 1886 — POHL, THEODOR, Untersuchung der Reime in Maistre W.'s Roman de Rou et des Ducs de Normandie. Roman. Forsch. II 321, 350, 543 — BAIST G., Roman de Rou. III, 3079—99, in: Rom. Forschgn. III, 642 — ZETSCHE, AEMILIUS WILLIAM, Üb. den I. Teil der Bearbeitung d. »roman de Brut« d. W. durch Robert Mannyng of Brunne. Diss. Leipzig 1887.

5. Litteraturangaben zur Geschichte der nfrz. Litteratur. 336.

1. Werke, welche einzelne Perioden od. Gebiete der nfrz. Litt. behandeln.

DROZ, TH., L'Esprit gaulois dans la littérature frçse, conférence faite à Zürich. Z. 1885. Vgl. Biblioth. univ. T. 36, S. 446.

HENRI CARTON, Histoire de la critique littéraire en France. P. 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 89 u. Litterar. Centralblatt 1887, 1886.

QUESNAY DE BEAUREPAIRE, Les lettres et la magistrature, in: Rev. pol. litt. 1886, no. 17. (Interessante Uebersicht über eine aus dem Kreise praktischer Juristen hervorgegangener Reihe litterarischer Grössen) — DELACHANEL, B., Histoire des avocats au parlement de Paris 1885. (XIV—XVII Jh. (wichtig für gewisse litterargeschichtliche Partien).

HENRI CARTON, Histoire des femmes écrivains de la France. P. 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 89 E. VON SALLWÜRK — E. QUENTIN BAUCHART, Les femmes bibliophiles de France. 16[e] 17[e] et 18[e] s. Paris 1886.

CHAMPIER, Les anciens almanachs illustrés, histoire du calendrier depuis les temps anciens jusqu'à nos jours. Paris 1885.

WERNER, DR. RICH., Zur Gesch. der »Proverbes dramatiques«. I. Theil. Berlin 1887.

PARIS, G., La poésie frçse au XV[e] s. Leçon d'ouverture, Extrait du Monde poétique. Paris 1886.

GODEFROY, FR., Histoire de la littérature frçse au XVI[e] s. 1 vol. Paris 1878. Vgl. Rev. crit. 1886, p. 166 — COIGNET, MME. C., Portraits et récits du 16[e] s. Paris 1885. Vgl. Rev. pol. et litt. 1885, S. 53 (günstig beurtheilt) — HANOTAUX, Gabr. Etudes historiques sur le 16[e] et le 17[e] s. en France. Paris 1886. (u. a. De l'influence espagnole en Fr. à propos de Brantôme, Les œuvres inéd. du duc de St. Simon, les idées politiques du duc de St. Simon) Vgl. Rev. crit. 1881, A. 189.

CHARLES DEJOB, De l'influence du concile de Trente sur la littérature et les beaux arts chez les peuples catholiques. Paris 1884. Vgl. E. GUGLIA, Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII³ 129.

GOURDAULT, Sully et son temps d'après les mémoires et docum. du XVI[e] s. Tours 1885.

DESJARDINS, ALB., Les sentiments moraux au XVI[e] s. Paris 1886.

Répertoire des ouvrages pédagogiques du XVI[e] s. (bibliothèques de Paris et des départements). Paris 1886.

STIERNET, J. B., La littérature frçse au XVII[e] s. Essais et notices. Brüssel 1887 — GÉRUSEZ, E., Etudes littéraires sur les auteurs frçs du XVII[e] et du XVIII[e] s. 20[e] éd. Paris 1887 — RHODE, Etudes sur la littérature

frçse I. Le 17e s. Pr. 1879 (Fock) — MERLET, G., Etudes littéraires sur les classiques frçs. 2 Bde. P. 1886 u. 1887 — FOURNEL, V., De Malherbe à Bossuet. Etud. litt. et morales s. le 17e s. Paris 1886.

A. M. TODESCHINI, Un poète lyrique à la cour de France sous Henri IV et Louis XIII. Premiers Essais. Milan 1886. (Fr. Malherbe, Corneille's u. Voltaire's Œdipe, Molière's Méd. malgré lui). Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 228, R. MAHRENHOLTZ.

COLOMBEY, EM., (= Laurent, Em.). Le roman au dix-septième siècle. Revue frçse 3e année, t. X (1857) — COURBET, ERN., Plan d'une histoire du roman frç. au 17e s. Le Chasseur bibliographe, IIIe ann., no. 3 (1867) — HÖNNCHER, E., Fahrten nach Mond u. Sonne. Studien insbes. zur frz. Litteraturgesch. des 17. Jh. Oppeln 1887 — H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. Oppeln 1885/6. Vgl. Liter. Centralbl. 1886, 290; Z. f. nfrz. Spr. u. L. 7² 188, 8² 144, 9² 3; Lbl. 8, 173 — LOMÉNIE, L. de, Etudes sur la littérature romanesque en France. Rev. des deux M. XII (1857); XVI (1858); XXXVII (1862) — MARON, EUG., Le roman bourgeois au 17e s. Revue indépendante. T. XIII (Paris 1848) — PARQUET, Mme E. DU, Le roman en France, depuis »l'Astrée« jusqu' à »René«. Rev. des deux m. (1862) — STAUBER, E. Ritter VON, Étude sur le roman frçs du 17e et du 18e s. Jahresbericht der Staats-Oberrealschule in Laibach 1879 — JACOB, P. L. (LACROIX), Paris ridicule et burlesque au 17e s. Paris 1859. (Bibliothèque gauloise).

JACQUINET, P., Les prédicateurs du 17e s. avant Bossuet. Paris 1885.

RUNGE, Herm.. Courtilz de Sandras u. die Anfänge des Mercure historique et politique. Ein Beitrag zur Geschichte der period. Presse im 17. Jh. Halle (Diss.) 1887.

COUSIN, Études sur les femmes illustres et la société du 17e s. P. 1853 — ST. AMAND, IMB. DE, Les femmes de Versailles. La cour de Louis XIV et la cour de L. XV. Paris 1886.

GENELIN, P., La société frçse au 17e s, d'après les comédies de Molière. Pr. 1881 (Fock) — COMBES, E., Le siècle et la cour de Louis XIV d'après MME DE SÉVIGNÉ. P. 1886.

JAQUET, A., La vie littéraire dans une ville de province sous Louis XIV. Étude sur la société dijonnaise pendant la seconde moitié du 17. s. P. 1886. (Bernard de la Monnoye, Jean Baptiste Lantin, Pierre Legouz, abbé Nicaise, Jean Bouhier et Bénigne B.) Vgl. Rev. crit. 1887, A 136 T. de L. Berichtigungen hierzu in: DURANDEAU, Aimé Piron ou la vie littéraire à Dijon pendant le 17e s. Dijon 1886. Vgl. Rev. pol. et litt. 1887 no. 25.

FRANKE, E., Quelles sont les différences essentielles entre les poètes classiques et les romanciers? Pr. 1874 (Fock) — Romantiques, Causeries d'un ami des livres. Les éditions originales des romantiques. 2 voll. Paris 1885. Vgl. Rev. gén. 1885, 444. (wichtige Publication) — PETERS, J. B., Influence du XVIIIe s. sur la littérature frçse. Pr. 1876 (Fock) — FOURNEL, V., De J. J. Rousseau à A. Chénier. Etudes litt. et morales s. le 18e s. Paris 1886 — FOUQUIER, HENRY, Au siècle dernier. Bruxelles 1884. Vgl. Rev. gén. 1885 no. 28, S. 15. (Die Salons des 18. Jh. u. die weiblichen litterar. Grössen derselben).

JANET, P., Les Encyclopédistes et les idées revolutionnaires au 18e s. I. D. Holbach, II L'Abbé Raynal. In: Rev. gén. 1886, S. 393 — JEANROY-FELIX, V., Nouvelle histoire de la littér. frçse pendant la révolution et le premier empire. 1. vol. P. 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII² 327 — NEMÉNYI, AMBROS, Journale u. Journalisten der Revolutionszeit (Wissensch. Vorträge von Virchow u. Holtzendorff, Berlin 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 109, G. BORNHAK — AULARD, F. A., L'éloquence parlamentaire pendant la révolution frçse. Les orateurs de la législative et de la convention. 2 vol. Paris 1886.

SALLWÜRCK, E. VON, Fénelon u. die Literatur der weiblichen Bildung in Frankr. von Cl. Fleury bis Frau Necker de Saussure. Langensalza 1886 (— GONCOURT, EDMOND et JULES DE, La femme au 18e s. nouv. éd. Paris 1886. u. a. La Société, les Salons) — GRÉARD, OCT., L'éducation des femmes par

les f. Etudes et portraits. P. 1886. (Fénelon Mme de Maintenon, Mme de Lambert, J.-J. Rousseau, Mme d'Epinay, Mme Necker, Mme Roland).

Lyon, G., Descartes et le 18e s. (La philosophie et l'éducation) in: Rev. pédagogique, 1886, 15. Juli.

Dupuy, Considérations sur la littérature frçse moderne. Milan 1886.

Brandes, G., Moderne Geister. Literar. Bildnisse aus d. 19. Jh. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1887 — Brink, Jan ten, Litterarische Schetsen en Kriticken. Leiden 1883 u. 1884 4. Bde. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[2] 16 — Brunetière, F., Études critiques sur l'histoire de la litt. frçse, 2. u. 3. Bd. P. 1886 u. 1887 — Chauvin et G. Le Bidois, La littérature frçse par les critiques contemporains. (Villemain, Ste-Beuve, St.-Marc-Girardin, Nisard, H. Rigault, Lemaître, S. de Sacy, H. Taine, P. Albert, Brunetière, Vinet, Faguet) P. 1887 — Claren, J. P., Écrivains et penseurs P. 1886, und Essais critiques P. 1886 — Dupuy, Théod., Mélanges littéraires et historiques. Milan 1886. (2. Examen critique du paradoxe de J. J. Rousseau sur les sciences et lettres. 6. Le sens historique chez Corneille. 7. Ad. Thiers, orateur et historien. 9. Le discours de la méthode et le Cid. 10. Boileau considéré comme poète satirique. 11. Eloquence de Massillon dans le petit carême. 14. Un mot s. la correspondance entre Racine et Boileau. 15. Historique des progrès de la science grammaticale. 16. La poésie en prose. Croisade de Lamotte-Houdart contre la versification) — Faguet, E., Etudes littéraires sur le XIXe s. P. 1887. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII[2] 327 — Fuster, Charles, Essais de critique. Lausanne 1886. Vgl. Bibl. univ. 1886, p. 636. (Jules Vallé, M.-Monnier, V. Hugo, Richepin, Bourget) — Lemaître, Jules, Poètes contemporains: Jean Richepin in: Rev. pol. et litt. 1886, 609; ders. Les Contemporains, études et portraits littéraires. 2e sér. 1886. (La Conte de Lisle, José Maria de Heredia, Arm. Silvestre, Anatole France, La Père, Monsabre, M. Deschanel et le Romantisme de Racine, La Comtesse Diana, Francisque Sarcey, J.-J. Weiss, Alph. Daudet, Ferd. Fabre) — K. O'Meara, Un salon à Paris, Mme Mohl et ses intimefs. P. 1886, (Chateaubriand, Mme Recamier, Fauriel, Ampère, Mérimée, Maupas, Guizot, Loménie, Renan etc.) — Montégut, E., Mélanges critiques »V. Hugo, Edg. Quinet, Edm. About. P. 1887 — Nisard, Désiré, Nouveaux mélanges d'histoire et de littérature. Paris 1886 — Célébrités contemporains publiées par la maison Quantin. Paris 1886 (Biographien) — Scherer, E., Etudes sur la littérature contemporaine. vol. 8. P. 1886 — Tyssandier, Léon, Figures parisiennes, préface de M. Arsène Houssaye, Paris 1886. (Mme Adam, J. Simon, Ars. Houssaye, Alex. Dumas, F. Sarcey, E. Zola).

Ordinaire, Dion., La jeune génération, in: Rev. pol. et litt. 1885, 706, dagegen: Lemaîte, Jules, La jeunesse sous le second empire et sous la troisième république, ebd. 738 — Müntz, Les origines du réalisme. In: Rev. des deux m. 1886, 1. April — Fuster, le roman naturaliste, in: Rev. litt. et artistique 1886, April — Pardo Bazan, Mme Emilia, Le Naturalisme, traduction de M. Albert Savone. I. vol. Paris 1886. Vgl. Rev. gén. 1886, no. 20, 412 — Pipitone-Federico, G., Il naturalismo contemporaneo in letteratura: impressioni e note. (Prt. I: Il nat. cont. in Francia) Palermo 1886 — Brink, Jan ten, 1. Het Naturalisme is dood, 2. Toekomst Muziek, 3. Armand Peltzer André Cornélis par P. Bourget] in Amsterdamer Weekblad 1887, 6. u. 27. Febr., 20. März; vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. IX[2] 211 Heller — Brink, Dr. Jan ten, Het jonge Duitschland en het Franschland, in: Amsterdammer Weekblaad 1886, 8. 15. 29. Aug., 5. Sept. (behandelt bes. Zola u. den Naturalismus) Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 209 Heller.

Ulrich, W., Essai sur la chanson frçse de notre siècle. Leipzig 1886 — Weckerlin, J. B., La chanson populaire, Paris 1887.

Larivière, Ch. de, Les Décadents et l'École décadente ou symbolique. In: Rev. gén. 1886, 429. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 329 — Baju, A., L'Ecole décàdente, in: Rev. pol. et litt. 1887. no. 112, Caus. litt. — Lemaître, Ch., Les décadents-déliquescents-symboliques. Rev. pol. et litt. 1886, 544, vgl. Z. f. nfr. Spr. u. Litt. VIII[2] 329 — Les poètes impressionnistes et Adoré

FLOUPETTE, in: Bibliothèque univ. T. 27, 388. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 329.

DOREZ, LÉON, Lucrèce et la poésie philosophique au XIX 1, in: Rev. gén. 1884, p. 334 (über Sully Prudhomme: la Justice, Mme L. Ackermann: Poésies philosophiques, E. Dupuy: les Pacques.)

HEULHARD, A., Bravos et sifflets aggravés d'une préface. Paris 1886. (Skizzen zur zeitgenössischen Kunst- u. Litteraturgeschichte) — MARMATTAN, PAUL, Les statues de Paris, notices biographiques et artistiques. Paris 1886. (Molière, Pascal, Voltaire, Abbé de l'Epée, Diderot, etc.)

PAULHAN, F., Le libre arbitre dans la littérature contemporaine, études morales. In: Rev. pol. et litt. 1886, 417.

La Vogue artistique, scientifique et sociale. Paris 1886, J. BARBOU. (Enthält litterar. Neuigkeiten u. kritische Studien, wöchentlieh erscheinend.)

PHIL. GODET, Le mouvement littéraire de la Suisse romande en 1885 et 1886, in: Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 242 u. IX[2] 20; derselbe: Les poètes de la Suisse frçse, in: Rev. gén. 1886, 459. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 333.

COURVOISIER, A., Les lettres francaises en Alsace depuis la Restauration. Pr. Strassburg 1877, vgl. Rev. crit. 1878, no. 7.

FORTIER, ALCÉE, French Literature in Louisiana, in Transact. of the Mod. Lang. Assoc. 1886, vol. II, 31—60.

2. Sammlungen, Chrestomathien. MARCOU, F. L., Classiques frçs. Morceaux choisis des classiques frçs des 16e 17e 18e et 19e s. Paris 1880 — BERNARDIN, N. M., Morceaux choisis des classiques frçs., prosateurs et poètes du 19e s., précédés d'un tableau de la litt. frçse. au 19e s. Paris 1886. Petits chefs-d'œuvre de la littérature frçse. Paris 1886, 40 Bde. erschienen — [VOYER D'ARGENSON et Comte DE TRESSAN], Bibliothèque universelle des Romans, ouvrage périodique, dans lequel on donne l'analyse raisonnée des Romans anciens et modernes etc. T. 1—112. Paris 1775—89 — Nouvelle Bibliothèque des Romans anciens modernes T. 1—56. Paris 1789—1805 — Collection des Moralistes. Paris 1886, OLLENDORFF — JACQUINET, P. Les femmes de France, poètes et prosateurs. Morceaux choisis par une introduction, des notices biograph. et littéraires etc. Paris 1886. Vgl. Rev. crit. 1887, A. 8, A. DELBOULLE (»gutes Werk«).

3. Alphabetisches Verzeichniss der Ausgaben einiger mittel- u. neufrz. Autoren u. Litteraturwerke, mit Angabe einiger Erläuterungsschriften 341.

ABOUT, EDM., Nouvelles et souvenirs, choix par E. F. (EUGÈNE FALLEX?) Paris 1885 — M. P. MOREL, Edme Caro et Edm. About, in: Rev. gén. 1885, S. 72 — Mort d'Edm. Ab., in: Bibliothèque univ. XXV, 610 (Nachruf) — Alembert d', Œuvres et correspondance inéd., avec une notice et des commentaires de M. CHARLES HENRY. Paris 1886 — Trois mois à la cour de Frédéric. Lettres inédites de d'Alembert publiées et annotées par G. MAUGRAS. Paris 1876 — Amadis de Gaules. BARET, E., De l'Amadis de Gaule et de son influence sur les mœurs et la littérature au 16e et an 17e s. Paris 1853 — Amiel, Henri-Frédéric. VADIER, BERTHE, Etude biographique, Paris 1886. Vgl. Rev. des deux m. 73, 1886, 1. Januar, S. 214, u. Deutsche Littztg. 1886, Sp. 919, TOBLER — Ampère. C. VALSON, La vie et les travaux d'André-Marie A. Paris 1886 — Amyot. JUNG, E., Syntax des Pronomens bei A. Jena 1887, Diss. — Arago, François, par BOYER, in: Rev. internat. (1886) X, 2, 3 — Assoucy, Charles Coypeau. Mémoires 1677. Neuausgabe von E. COLOMBEY P. 1858 — Aubignac, Abbé d', s. Hédelin — Aubigné. Agrippa d'A., eine Hugenottengestalt. Heidelberg 1885 — FABRE, G., Discours sur la vie et les œuvres d'A. d'A. Paris 1887 — Augier. VIELUF, G., Emil A.'s dramatische Dichtungen. Pr. Hirschberg 1879.

Baculard d'Arnaud. SÜPFLE, THEODOR, 6 frz. Briefe Gottsched's an B. d'A. in Dresden. In: Ztschr. f. vgl. Littgesch. Bd. 1, S. 146 (wenig Bedeutung f. d. Littgesch.) — Baïf, J. A. de. Œuvres en rime, avec une notice biographique et des notes p. CH. MARTY-LAVEAUX. T. 3. 4. Paris

1886/87 — Balzac, Hon. de. Le Père Goriot, hrsg. in: Bibliothèque des chefs-d'œuvre du roman contemporain, publ. par l'éditeur QUANTIN. Paris 1885 — SPOELBERCH, C. DE LOVENJOUL, Histoire des œuvres de H. de B. Paris 1886 — Une anecdote sur B. In: Biblioth. univ. 1885, S. 178 (über die erste Aufführung von »Les ressources de Quinola« im Odéon) — LÉON GOZLAN, B. intime nouv. éd. avec préface de JUL. CLARÉTIE. Paris 1885 — Balsac, Robert de. TAMIZEY DE LARROQUE, Notice sur R. de B. in Rev. des lang. r. XXX, S. 276 — Barclay, Jean, geb. 18. I. 1582 † 12. VIII. 1621. Romanautor. Euphormio 1603—5. Argenis 1621, u. a. m., vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 133 ff. — Barneville, Marie-Cath. Jumelle de, 1650—1705, spätere Gattin von François de la Mothe comte d'Aulnoy. Memoiren: Mémoires de la Cour d'Espagne; Mém. de la Cour d'Angleterre. Romane: Les Avantures d'Hippolyte, Comte de Douglas, Le Comte de Warwick, Le Prince de Carency. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 489 — Beaumarchais. ANT. BETTELHEIM, Beaumarchais. Vgl. MAHRENHOLTZ, Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 148 u. Lbl. VII, Sp. 369 (treffliches Werk, ebenso anziehend wie gründlich. Ktg.) — BONNEFON, P., B., étud. P. 1887 — LESCURE, M. de, Etude sur B. P. 1886 — LINTILHAC, E., B. et ses œuvres. Précis de sa vie et histoire de son esprit etc. P. 1888 — Belleau, Remy. R. BESSER, Ueber R. B.'s Steingedicht »Les Amours Et Nouveaux Eschanges Des Pierres Precieuses, Vertus Et Proprietez D'Icelles«, nebst einem einleitenden Ueberblick üb. die Entwicklung des an die Edelsteine geknüpften Aberglaubens. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII¹ 185 — TROLLIET, EM., R. B. naturaliste, in: Rev. litt. et artist. 1886, 15. März — Béranger. BARTEL, C., Le chansonier B. mérite-t-il, ou non, l'admiration que les Français lui ont prodiguée? Pr. 1876 (Fock) — Béreau, Jacques, ca. 1530—1565. Œuvres poétiques dc J. B. avec préface notes et glossaire p. J. HOVYN DE FRANCHÈRE et R. GUYET. Paris 1884. Vgl. Rev. crit. 1885, S. 329 — Bergerac, Cyrano de. Œuvres de C. de B. p. p. LE BLANC, Toulouse 1855 (nur Mond- u. Sonnenreise enthaltend); Histoire comique des Etats et Empires de la Lune et du Soleil, p. p. P. L. JACOB, Paris 1858, und p. p. EUGÈNE MULLER, Paris 1886 — Besse, l'abbé Pierre de, prédicateur du roi Louis XIII, étude littéraire. Suivie d'une notice biographique et testament, par LONGY, et notices bibliographiques par BOSVIEUX et R. FAGE. Tulle 1886 — Boileau. Œuvr. poétiques, publ. sur le texte de 1713, par A. GAZIER. Paris 1887. Vgl. Rev. crit. 1887, A. 274. Œuvr. poét. collationnée s. les meilleurs textes etc. publ. par M. CH. AUBERTIN. Paris 1886 — BORNGESSER, F., L'art poétique de Boileau. Pr. 1883 (Fock) — SCHÄFER, J., B. l'art poétique metrisch übersetzt, erklärt u. mit Parallelstellen aus Horaz. Pr. 1881 (Fock) — BENECKE, O., B. imitateur d'Horace et de Juvenal. Pr. 1879 (Fock) — DRÄGER, KARL, Le triomphe de PRADON (Lyon 1684). Eine Kritik des discours au Roi u. der 3 ersten Satiren B. Despréaux'. Greifswald (Diss.) 1886 — STÖTZER, La poésie frçse jusqu'a Malherbe d'après B. Pr. 1883 (Fock) — Bossuet. Sermons de B. (enrichi à l'aide des travaux les plus récents sur B. 2 vol. Paris 1886 — JANET, PAUL, B. moraliste. Rev. des deux m. T. 76, livr. 4. NOURISSON, La Politique de B. P. 1886; MENARD, N., La traduction de Perse et les exemples à B. Rev. crit. 1885 S. 192 — WACHENFELD, G., B. comparé à Fénélon. Pr. 1881 (Fock) — Bouhours, DONCIEUX, Un jésuite homme de lettres au 17ᵉ s. Le Père B. Paris 1886 — Boursault, GRAWE, Leben und Werke B.'s. Münster 1888. Diss. (Soll vollständig in den neuphilolog. Studien erscheinen) — REIMANN, A., B.'s Esope à la ville. Pr. 1881 (Fock) — Breton, Jules. GABRIEL MARC, Le poéte de l'Artois, J. B. in: Rev. littér. et artist. 1886, Sept. — Bruscambille. E. RIGAL, Br. fabuliste, in: Rev. des l. r. XXXIV, S. 305 — Bullandre, Simon de, geb. 1544 in Beauvais † 1617 das. Le Lièvre, poéme avec une notice et des notes par ERN. JULLIEN. Paris 1885. Vgl. Rev. crit. 1885, S. 114 — Bussy-Rabutin s. Rabutin — Buttet, Claude de, geb. 1530 od. Anfang 1531, † 10. VIII 1586. Poésies, Lyon 1877, avec une introduction par A. PHILIBERT-SOUPÉ; Paris 1886, avec

une notice du bibliophile JACOB. RITTER, EUG., Recherches sur le poète Cl. de B. et son Amalthée. Genève 1887. Vgl. Rev. crit. 1887, A. 227. T. DE L.

Camus, Jean-Pierre. Chronologische Uebersicht seiner Werke bei H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 208. Etude littéraire sur C. von H. RIGAULT in der Ausgabe der Palombe des C., Paris 1853 — Castelnau, Henriette-Julie de 1670—1716. Mémoires, Les Effets de la Jalousie, Les Lutins de Kernosi, Le Voyage de Campagne, Le Comte de Dunois Histoires sublimes et allégoriques. Contes de Fées. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 490 — Ceriziers, Abbé, (Pseudonym: Sieur Desfontaines). Romane: Heureuses Infortunes de Celianthe et Marilin de 1638, L'Inceste innocent 1638, Illustre Amalasonthe 1645 — Chapelain, Jean. H. SEMMIG, J. Ch. Eine Rehabilitirung. Mag. f. d. Lit. d. In- u. Ausl. 1885 no. 31 — Chateaubriand, in: Biblioth. univ. 1886, S. 396. (Interessante Anekdote über den Politiker Ch.) — Chénier, Andr. FERRETTI, ANG., Andr. Ch. Reggio nell' Emilia 1886. (Aus Rivista Emiliana) — R. HÜLSEN, A. Ch., Die Ueberlieferungen seiner œuvres poét. Prgr. des Sophien-Gymn. z. Berlin. Ostern 1885 Vgl. Franco-Gallia 1886 no. 10. S. 302. A. KRESSNER — BRENTHEL, F., A. Ch. als Dichter u. Politiker. Pr. 1881 (Fock) — SCHUBERT, A., Ch. Pr. 1857 (Fock) — Complainte huguenote s. Légat de la Vache — Condillac, Traité des sensations, première partie publiée avec une introduction, etc. et des notes par T.-V. CHARPENTIER. Paris 1886. Tr. des s.; prem. partie publiée d'après l'édit. de 1789 etc. par PICAVET. Paris 1885 — Condillac. MOLLWEIDE, R., C. sa vie et ses œuvres. Pr. 1876 (Fock) — Corneille, Antoine, † 20. V. 1657, Verfasser lyrischer Poesien. LÉO CLARIS, Un frère inconnu de l'auteur du Cid in: Rev. gén. 1886, no. 56, S. 93 — Corneille, P. Œuvres. Nouvelle éd. revue sur les plus anciennes autographes etc. p. MARTY-LAVEAUX T. 12. Lexique de la langue de P. C. T. 2. P. 1887. (Les Grands Écvivains de la France) — HÉMON, FÉLIX, Théâtre de P. C. avec des études sur toutes les trag. et les coméd. Paris 1886, 1887 4 voll. — LARROUMET, GUST., Le Cid, nouv. édit. avec toutes les variantes, etc. P. 1886 — TRAUTMANN, K., Stuttgarter Ausgaben von Dramen P, C.'s 1698 u. 1706, in: Archiv f. Litteraturgesch. XV, H. 2, Misc. 6 — ARM. GASTÉ, Pierre au Palinod de Caen. Caen 1886. (Ein Gedicht C.'s an die Universität gerichtet) — MEIER, U., Studien zur Lebensgeschichte P. C.'s I. Z. f. nfrz. Spr. u. L. VII[1] 117 — MELVIL, FR., C. et la tragi-comédie, in: Rev. litt. et artist. 1886, Juli — REISSIG, A., P. C., Ein Beitrag zur Förderung des Studiums dieses Dichters. Pr. Greiz 1881 — GÖRRES, Zur Würdigung C.'s. Pr. Bromberg 1874 — SCHMID, Anmerkungen zu C.'s Cinna. Jahresbericht der Fürstenschule zu Grimma. 1885. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[2] 44, E. UHLEMANN — STOLLE, H. A., Ueber die Horatier, eine Tragödie von C. Pr. 1867 (Fock) — BÜHLER, Aehnlichkeiten u. Verschiedenheiten der Medea des Euripides, Seneca u. Corneille. Pr. 1876 (Fock) — VETTER, O., Sur l'Œdipe de C. Pr. 1877 (Fock) — Courier. ROGIVUE, F. H., P. L. C. Etude biographique et littér. Pr. 1877 (Fock) — C. et la tâche d'encre du manuscrit de Longus de Florence, in: Rev. crit. 1885, 378 — RISCH, J., Beiträge zur Charakteristik des Paul L. C. Pr. 1855 (Fock) — Cousin, V. SIMON, JULES, V. C. Etude sur la vie etc. T. 1. P. 1887 — PICARET, F., V. C. et la philosophie au 19e s. Rev. pol. et litt. 1886, 485; JANET, P., V. C. et son œuvre. Paris 1885 vgl. Rev. pol. et litt. 1885, 191 — Cramail, Comte de, (Pseudonym de Vaux). Romane: Jeux de l'Inconnu 1630; Le Herti, La Blanque des marchands meslés. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. d. frz. Romans im 17. Jh. II, 275.

Daudet, Alph. La Belle Nivernaise, histoire d'un vieux bâton et de son équipage. P. 1886 — Tartarin sur les Alpes. 1886 — Tartarin de Tarascon 1886 — WARNERY, HENRY, Etudes contemporains: A. D. in: Biblioth. univ. 1886, S. 76 — ANTONY, Les grands écrivains frçs. II. A. D. in: Rev. internat. 1887, 10. Sept. — ALBALAT, ANTOINE, L'amour chez A. D., essai. Paris 1885 — TRALLIET, ÉM., Tartarin sur les Alpes et A. D. in: Rev. litt. et art, 1886, 15. März — Delavigne. BAUER, Ludwig XI von C. D.

Pr. 1852 (Fock) — Désaugiers, LOUIS MOLAND, D. auteur comique. In: Rev. d'art dramat. 1886, 1. Oct. — Descartes. BARTHEL, ALEX., D., Leben u. Metaphysik auf Grund der Quellen dargestellt. Erlangen 1886, Diss. — Deschamps. Œuvres complètes, publ. d'après le msc. de la Bibl. National par le marquis de QUEUX DE ST. HILAIRE. T. 4. Paris 1885 — Destouches. SCHOEPKE, PAUL, Ph. N. D. et son théâtre. Progr. der städt. Realschule. Leipzig 1886 — Diderot. MAUR. TOURNEUX, Manuscrits de D. conservés en Russie, in: Archives des missions scientif. et litt. Ser. III. vol. XII — Dr. ANTON v. B. v. H., Principaux écrits relatifs à la personne et aux œuvres, au temps et à l'influence de D. D., ou Essai d'une bibliographie de D., Amsterdam 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[4] 202, H. KÖRTING — Dorat, Claude Jos., geb. 31. XII. 1734, † 29. IV. 1780 — P. ROBIQUET, De Joannis Aurati poetae regii vita et latine scriptis poematibus. Diss. Paris 1887. Vgl. Rev. crit. 1887, A. 273 — DESNOIRESTERRES, G., Le chevalier D. et les poètes légers au 18[e] s. Paris 1887. Vgl. Rev. crit. 1887, 168, A. MAURICE TOURNEUX — Ducis. PENNING, G. E., D. als Nachahmer Shakespeare's. Pr. 1884 (Fock) — Dumas, Alex. HENRY BLAZE DE BURY, A. D., Sa vie, son temps, son œuvre, études et souvenirs. P. 1886; GLINET, CHARLES, A. D. intime: Mélanie Waldor et Belle Kralsamer in: Le Livre 1886, Oct.

Épinay, M[me] d'. Le Rêve de Mlle. Clairon, L'amitié de deux polies femmes par M. d'E. Paris 1886. Libraire des bibliophiles. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, 765 — LUCIEN PERRY et GASTON MAUGRAS, La jeunesse de M[me] d'E., les dernières années de M. de E., une femme du monde au 18[e] s. P. 1885. Vgl. Biblioth. univ. T 25, 151.

Fabre, Ferdinand. LEMAÎTRE, JULES, F. F. in: Rev. polit. et litt. 1886, 1, S. 9 — Fénélon. TAMIZEY DE LARROQUE, Les lettres de F. à la Quirinienne, in: Rev. crit. 1885, S. 237. (Textkritisches) — BROGLIE, EMMAN. DE, F. à Cambrai, d'après sa correspondance (1699—1715) Paris 1884. Vgl. Rev. crit. 1885 S. 29 — MUCCIO, TOM., Le avventure di Telemaco!, una impressione: bozzetto critico. Siracusa 1886 — BIZOS, G., F. éducateur. P. 1886. (Collect. des classiques popul.) — GÉRARD, Oct., L'éducation des femmes par les femmes. Études et Portraits. Paris 1886. (Behandelt unter andern F. u. M[me] de Maintenon); derselbe: Education des Filles, précédée d'une introduction P. 1885. Vgl. Journal des Savants, 1886, S. 18. (Bedeutung F.'s für die Pädagogik der M[me] de Maintenon) — Feuillet, Octave. LEMAÎTRE, JULES, Romanciers contemporains. Oct. F., in: Rev. pol. et litt. 1886, S. 171 — Flaubert. Par les Champs et par les Grèves. P. 1885 (aus dem Nachlasse F.'s) — Flechier. FABRE, A., Fl. orateur (1672—90), étude critique. P. 1886, vgl. Rev. pol. et litt. 1886, S. 25 — Force, M[lle] de la, 1650—1724. Histoire de Marguerite de Valois, Histoire secrète de Bourgogne, Roman de Gustave Vasa. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 490 — Fouquier, Henry LEMAÎTRE, J., Chroniqueurs parisiens. H. F. in: Rev. pol. et litt. 1886, S. 147 — Fouyne de Séville. Paris 1661. Wahrscheinlich von ANTOINE LE MÉTEL, Sieur d'Ouville. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. II 267 — Furetière. FRANCIS WEY, A. F., sa vie, ses œuvres, ses démêlés avec l'Academie frçse, in: Revue contemporaine 1852, 31. VII. u. 15. VIII. — Garnier. PÜTTMANN, H., De Roberto Garniero. 1865 (Fock) — FROST, J., Rob. G. u. sein Theater 1867 (Fock) — RAEDER, HANS, Die Tropen u. Figuren bei R. G. Kiel, Diss. 1886. Vgl. Modern Langg. Notes II, 6, H. SCHMIDT — A. HAASE, Zur Syntax Robert Garnier's. Vgl. G. NÖLLE, Centralorgan f. d. Interessen des Realschulwesens Jhgg. XIII, S. 763 u. Z. f. d. Realschulwesen, X. Jhgg., S. 497 — PROCOP, Syntaktische Studien über R. G. Erlangen, Diss. 1886. Vgl. Herrig's Archiv 77, S. 215 — Gautier, Théophile. SPOELBERCH DE LOEVENJOUL, VICOMTE DE, Histoire des œuvres de Th. G. Paris 1887. Vgl. Rev. des deux mond. 1887, S. 693 u. Rev. crit. et litt. 1887, no. 22 — Gazette, la. La maison du Grand Coq et le Bureau d'adresses, berceau de notre premier journal, La Gazette, du Mont-De-Piété, du Dispensaire et autres »innocentes inventions« de THEO-

PHRASTE RENAUDANT, publ. p. EUG. HATIN. Paris 1885. Vgl. Rev. crit. 1885, S. 179 (wichtig für die Geschichte der frz. Journalistik) — Genlis, Mme de, BONHOMME, H., Mme la comtesse de G., sa vie, son œuvre, sa mort (1746—1830) d'après des docum. inéd. Paris 1886 — De l'esprit des étiquettes de l'ancienne cour et des usages du monde de ce temps, publ. p. QUESNET. Rennes 1885 — Gerzan, François de Soucy, sieur de, geb. Ausgang des 16. Jh. Romanautor. Histoire Afriquaine de Cleomede et de Sophonisbe. 1627—28. Hist. Asiatique, de Cerinthe, de Caléanthe et d'Arténice 1634. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 384 — Gilbert. FISCHER, G. ein vergessener Dichter. Pr. 1870 (Fock) — Gombauld. Ueber den Endymion, s. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I, 161; s. auch Maynard, LIEBAU, die metrische Technik etc. — Gomberville s. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 211 — Goncourt, Edm. et Jules de. Pages retrouvées par E. et J. de G. Paris 1886 — PETERSEN, FR. CARL, Die Gebrüder G., in: Unsere Zeit 1886, Heft 11, 12 — Gresset. DÉMUIN, A. L., Gr. étude sur sa vie et ses œuvres. Lille 1887 — FRANK, J., Ueber J. B. »Louis de Gr.« u. seinen »Mechant«. Pr. 1876 (Fock) — Grévin, Jacqu. G. A. O. COLLISCHONN, J. Gr.'s Tragödie »Cäsar« in ihrem Verhältniss zu Muret, Voltaire u. Shakespeare. Ausg. u. Abh. v. Stengel. no. 52, Marburg 1887. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[2] 62 CH. BARRELET — Grimm, Melchior. EDM. SCHERER, M. Gr. in: Rev. des deux mond. 1886, 1. Jan., S. 104 (Schluss), als Buch erschienen Paris 1887. Vgl. Lbl. VIII 526, Rev. crit. 1888, A. 36 — CHANTAVOINE, M. G. et sa correspondance littéraire, in: Nouv. Rev. 1877, 15. Sept. — PRÖLSS, ROB., M. G. in: Wissenschaftl. Beilage zur Leipziger Zeitung 1887, 84 — Grousset, René. Œuvres posthumes de R. G. »Essais et poésies publ. p. DOUMIC et IMBART DE LA TOUR. Paris 1886. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, 540.

Hardy. KOWNATZKI, F. A., Essai sur H. Pr. des Gymn. zu Tilsit 1885. (Besprechung der Trag. Aristerlée, Trag.-kom. Gésippe u. der Bergerie Corinne ou le Silence) — Hauteroche, Noël le Breton, sieur de, geb. um 1617, † 14. VII. 1707, Schauspieler u. Schriftsteller. ROHDE, K., N. le B., s. de H. 1877 (Fock) — Hédelin, François, Abbé d'Aubignac, geb. 1604 zu Paris † 1676. Roman: Macarize, ou la Reine des Isles fortunées. Paris 1664. La Pratique du Théâtre. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 392 — ARNAUD, C., Etude sur la vie et les œuvres de l'abbé d'A. et sur les théories dramatiques au 17e s. (thèse). Paris 1888 — Henri IV., DUSSIEUX, L., Lettre intimes de H. IV, avec une introduction et des notes. 2e éd. Paris 1885. Vgl. Rev. crit. 1885, 301, Lettres inéd. in: Rev. crit. 406 T. DE L. — G. BASCLE DE LAGRÈCE, H. IV., Vie privée, détails inéd. P. 1885. BATZ-TRENRUELLÉON, CH. DE, H. IV en Gascogne, 1553—89, Essai historique. P. 1885. Vgl. Rev. crit. 1885, 299 — Les lettres d'amour de H. IV., p. p. M. de LESCURE. P. 1886 — Hugo, V. Œuvres complètes de V. H. Édition nationale. Paris 1886 (bis jetzt 8 Bde., zusammen sollen 40 Bde. erscheinen) — Œuvres c. Édition définitive d'après les mss. originaux. Paris 1880—1885. 46 voll. Vgl. Franco-Gallia 1885, S. 330 M. HARTMANN — Œuvres posthumes. Paris 1886. Vgl. Biblioth. univ. 1885, S. 172, chronique parisienne. Théâtre en liberté. P. 1886. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, S. 473, M. GAUCHER u. Rev. des deux m. T. 85, S. 214, BRUNETIÈRE — H. KLEIN, Die nachgelassenen Werke V. H.'s. 1. Das befreite (!) Theater, in: Beilage zur Allgem. Ztg. 1886, no. 100 — Les éditions, ses biographies, ses portraits, in: Rev. pol. et litt. 1885, no. 26 — ASSELINE, V. H. intime. Paris 1885. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 152, K. A. MARTIN HARTMANN — BARBOU, ALFR., La vie de V. H. P. 1886 — ALEX. BÜCHNER, V. H Mag. f. d. Litt. des In- u. Ausl. 1886, no. 24 — DANNEHL, GUST., V. H. Litterarisches Porträt. (Virchow-Holtzendorff, Sammlg. gemeinverständl. Vorträge) Berlin 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[2] 10, K. A. MARTIN HARTMANN; ib. IX[2] 114, J. SARRAZIN — FISKE, J. S., V. H., in: Princeton Review 1887, Jan.-März — LEFRANC, F., V. H. et M. Rénan. P. 1886 — HARTMANN, K. A. M., Zeittafel zu V. H.'s

Leben u. Werke. Oppeln 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 114 SARRAZIN (Nützliche u. gründliche Schrift. Ktg.) — ST.-VICTOR, PAUL DE, V. H. Paris 1885. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Lit. VIII² 155, K. A. MARTIN HARTMANN — BARNETT-SMITH, G., V. H. his life and work. London 1885, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 231, Hartmann — STAPFER, PAUL, Deux grands ennemis, V. H. et Racine, in: Rev. pol. et litt. 1886, S. 641 — STAPFER, V. H., in: Biblioth. univ. 1886, Mai—Aug., u. als Buch Paris 1887. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 205 (»Erzeugniss eines echt kritischen Geistes« K. A. HARTMANN) — SWINBURNE, A Study of V. H. London 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. IX² 190 (»tiefes Gefühl f. die dichterischen Schönheiten, aber zu panegyrisch gehalten« F. K. A. HARTMANN) — SCHMEDING, DR. G., V. H. Ein Beitrag zu seiner Würdigung in Deutschland. Braunschw. 1887. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. IX² 202 (»treffliche Schrift« K. A. HARTMANN, vgl. dagegen Deutsche Litteraturzeitg. 1887, no. 39) — KARL BLEIBTREU, Ketzereien über V. H. Mag. f. d. L. d. In- u. Ausl. 1886, no. 30 — VEUILLOT, EUG., Etudes sur V. H., P. 1886 — LESCLIDE, RICH., Propos de Table de V. H., Paris 1885. (Tischreden u. Tischgespräche V. H.'s) Vgl. Z. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 13, K. A. MARTIN HARTMANN, u. Rev. pol. et litt. 1885, S. 317 — DUPUY, E., V. H., son œuvre poétique. Paris 1887 — SARRAZIN, V. H.'s Lyrik u. ihr Entwicklungsgang. Prgr. des Gymn. zu Baden 1885. Vgl. Franco-Gallia 1885, S. 299. M. HARTMANN, Deutsche Litt. Ztg. 1885, Sp. 1671 — VASEN, Reflexions sur la poésie lyrique de V. H. Düsseldorf 1886. (Prgr. d. Rh. Ritterakademie zu Bedburg) Vgl. Herrig's Archiv, Bd. 76, S. 475 u. Z. f. nfrz. Spr. u. L. IX² 114, SARRAZIN — KUMMER, A., V. H.'s lyrische Gedichte. Pr. 1833 (Fock) — TODESCHINI, A. M., Hernani, ou une bataille littéraire (lecture faite au circolo di publico insegnamento de Milan. 1887. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. IX² 200, K. A. HARTMANN — V. H.'s Diary, in: Westminster Review, 1877, Sept. — V. H. et l'Académie in; Rev. pol. et litt. 1885, S. 736. (Zusammenstellung der Namen der 87 Akademiker, die V. H sterben sah, sowie der Mitgl., die während seiner Zeit als Akad. aufgenommen wurden) — DUVAL, GEORGES, Dictionnaire des métaphores de V. H., avec une préface de FR. COPPÉE. P. 1888. Vgl. Rev. des deux m. 1888, S. 693, F. BRUNETIÈRE — Jean-Hays du Pont-de-l'Arche, lebte zu Anfang d. 16. Jh. Gedichte: Les Premières Pensées. J. DESCHAMPS, Notice sur J. H. du P.-de-d'A. Rouen 1886. Vgl. Rev. crit. 1887, Art. 7.

Labé, Louise, Œuvres, p. p. CHARLES BOY. Paris 1887. 2 vol. (Biblioth. d'un curieux.) Vgl. Rev. crit. 1887, A. 81. T. de L. — La Bruyère. H. GEORG RAHSTEDE, Ueber La Br. u. seine Charaktere. Oppeln 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 92, E. HÖNNCHER; Deutsche Littztg. 1886, 1269 KOSCHWITZ — ALLAIRE, ETIENNE, La Bruyère dans la maison de Condé. Etudes biographiques et historiques sur la fin du 17ᵉ s. 2 voll. Paris 1886 — La Calprenède, Gautier de Costes de. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I, 242 — La Calprenède, Mᵐᵉ de. Les Nouvelles ou les Divertissements de la Princesse Alcidiane 1661. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 391 — Lafayette, Marie-Madeleine de. Die Gesammtwerke erschienen Amsterdam u. Paris 1786. 5 voll. A. D. PERRERO, Lettere inedite di Madama di L. Torino 1880. BARINE, ARVÈDE, Mᵐᵉ de L., d'après des documents nouveaux, in: Rev. des deux m. 1880, 15. Sept. — Lafontaine. Œuvres p. p. HENRI REGNIER T. 1—4. Paris 1884—1888. (Grands Ecriv. de la France) Vgl. Rev. crit. 1885, S. 509; 1886, S. 422. Une fable de L. et les contes orientaux, in: Mélusine III, 6 — FAGUET, E., L. Paris 1887. (Nouvelle collection des classiques popul.) — NETTER, A., L. et Descartes, ou les deux Rats, le Renard et l'Œuf. Nancy 1886. (Vgl. Deutsche Littztg. 1886 562) — L. NICOLARDOT, L. et la comédie humaine. P. 1885. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, p. 90 — Lamartine. LEDRAIN, E., La jeunesse de L. d'après les souvenirs d'un survivant, in: Rev. pol. et litt. 1886, 267 — P. DESJARDINS, L., in: Rev. pol. et litt. 1886, S. 60 — BRUNETIÈRE, F., La poésie de L., in: Rev. des deux m. T. 76, Heft 4. Souvenirs sur L. par son sécretaire intime CHARLES ALEXANDRE. P. 1885. Vgl. Biblioth.

univ. T. 25, S. 155 — Lamenais. Correspondance inéd. entre L. et le baron de Vitrolles p. p. FORGUES, Paris 1886. RICARD, L. Paris 1887. A. DUBOIS DE LA VILLEBAREL, Les Confidences de L. P. 1886 — Lanfrey. SARRAZIN, JOS., Nachgelassene Briefe L.'s in Franco-Gallia 1886, S. 1 — Lannel, Jean de. Roman satirique 1624, s. H. KÖRTING, Geschichte des frz. Romans im 17. Jh. II 120 — Laprade. BIRÉ, EDM., J. de L., sa vie et ses œuvres. Paris 1886 — La Rochefoucauld. Œuvres. Nouvelle éd. revue sur les plus anciens impressions et les autographes etc. Paris, Hachette. 2 Bde. 3. Bd. 1. Hälfte. Lexique de la langue de la R. p. HENRI REGNIER. P. 1884. Vgl. Deutsche Littztg. 1885, S. 788. KOSCHWITZ (»wissenschattlich nicht hoch«) — VINTLER, H. v., Die Maximen des Herz. von La R. Prgr. der Oberrealsch. zu Innsbruck 1887 — GUYAN, La morale d'Épicure et ses rapports avec les doctrines contemporaines. Paris 1885 (beh. auch La R.) — La Serre, Puget de. Romane: Le roman de la Cour de Bruxelles 1628, Clytie 1631; Gedichte Amours des Déesses. P. 1639. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Rom. im 17. Jh. II 271 — Le Légat de la Vache. HÖLTING, C., Le l. de la V. à Colas de Sedege. Complainte huguenote du XVIe s. 1872 (Fock) — Le Métel, Antoine s. Fouyne de Séville — Lemoyne, André. CHÉROT, H., Etude sur la vie et les œuvres de P. Le M. 1602—1671. Paris 1887. Vgl. Rev. crit. 1888, no. 1. FÉL. HÉMON — MARC, GABR., Le poète de la Normandie: A. L. Vgl. Rev. litt. et artist. 1886, April — Le Petit, Claude 1640—1664. Roman: Heure du Berger 1662; Gedicht: Paris ridicule 1668, hrsg. von P. L. JACOB. P. 1859. (Bibl. gauloise). Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. II 276 — Lesage. GRANGES DE SURGÈRES. Les traductions frçses du Guzman d'Alfarache, étude littéraire et bibliograph. Paris 1886 — Ligne, prince de. Lettres du pr. de L. à la marquise de Coigny, p. p. M, DE LESCURE. Paris 1886. (Petis chefs-d'œuvre) Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, 280 — Lobgedicht. L. auf die Zusammenkunft Franz I. mit Karl V. in Aiguesmortes. Nach dem Orignal hrsg. von F. LINDNER. 1875. Prgr. der Gr. Stadtschule zu Rostock.

Magny, Olivier de (1529—61). FABRE, JUL., O. de M., Thèse au Lycée Henri IV. Vgl. Rev. pol. et litt. 1885, 822. (M. als Mitglied der Plejade aufgestellt) — Maintenon, Mme de. Extraits des lettres de Mme M. sur l'éducation, précédés d'une introduction p. OCT. GRÉARD. 3e éd. P. 1886. FAGUET, EM., Mme de M. institutrice. P. 1885. Vgl. Rev. crit. 1885, 353 — Mairet, Jean de, Sophonisbe mit Einleitung u. Anmerkgn. hrsg. von K. VOLLMÖLLER (Sammlung frz. Neudrucke 8. Bd.) Heilbronn 1888 — Malebranche. La vie du R. P. M., prêtre de l'Oratoire, avec l'histoire de ses ouvrages p. l. P. ANDRÉ, de la compagnie de Jésus, p. p. le P. INGOLD. P. 1886. Vgl. Rev. crit. 1886, 221 (werthvolle Biographie) — Malherbe, s. Maynard, LIERAU, die metrische Technik etc. — Malleville, s. Maynard, LIERAU, die metrische Technik etc. — Marche, Olivier de la. Le Testament d'Oliv. de la M., chroniqueur et diplomate bourguignon, 8. Oct. 1501, p. p. M. STEIN. Bruges 1885. Vgl. Rev. crit. 1885, S. 432 — STEIN, Etude biographique, littéraire et bibliograph. sur O. de l. M. Paris 1885 — Maréschal, André. Roman: La Chrysolite 1627. Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. II 132 — Marguerite. reine de Navarre, CAREL, G., Das Heptaméron des nouvelles u. seine Sprache. I. Einleitung, Laute u. Wortformen. Pr. 1878 (Fock) — Marguerite de Valois, Lettres inédites p. pour la Soc. historique de Gascogne [par LAUZUN]. Archives histor. de la Gasc., fsc. 11. Vgl. Rev. crit. 1886, S. 17 — Marot. HENRY, HARRISSE »La Colombine et Clément Marot«. 2. éd. Paris 1886 — Marseillaise. A. LOTH, Le chant de la M., son véritable auteur. Paris 1886 — Maury, l'abbé, 1786—1791. RICARD, M, in: Rev. polit. et litt. 1887, 20 — Maynard, François de, Œuvr. poétiques p. p. GASTON GARRISSON. T. 1—3. Paris 1885, 1887, 1888 — LIERAU, M., Die metrische Technik der 3 Sonettisten M., Gombauld u. Malleville verglichen mit der Fr. Malherbe's. I. Diss. Greifswald 1883 — Mérimée. HAUSSONVILLE, COMTE d', P. M., Hugh Elliot. Etudes biograph. et littéraires. Paris 1888—

Mesme, Henri de. Mémoires inédits de H. d. M., seigneur de Roissy et de Mallassise etc., suivis de ses pensées inéd. écrites pour Henri III. publ. p. FREMY. Paris 1886 — Michelet, par F. CORRÉARD. Paris 1886. (Classiques popul. red. par E. FAGUET) — Mignet. J. SIMON, Eloge de M. M., in: Rev. pol. et litt. 1885, no. 20 (Eingehende Würdigung) — Mirabeau, comte de. GUIBAL, G., M. et la Provence en 1789. P. 1887. CHARLES DE LOMÉNIE, L'année critique de la jeunesse de M., in: Nouv. Rev. 1886, 1. Oct. — LOMÉNIE, CH. DE, M. et Talleyrand (une mission secrète en Prusse sous le règne de Louis XVI) in: Nouv. Rev. 1886, 1. Mai — Molière, François de, geb. Anfang des 17. Jh., † 1623. La Semaine amoureuse 1620. La Polixene 1623. (Roman) Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 381 — Molière, Jean-Baptiste. 1. Ausgaben: In den Grands Écrivains de la France ist die Herausgabe der Texte beendet. Paris 1886 (T. IX) Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII[2] 146. Mahrenholtz, ebders. Lbl. VII, 501; Rev. crit. 1887, A. 159 — Œuvres completes, p. p. CH. LOUANDRE. 8 Bde. Paris 1885—1887. Œuvres avec notes es variantes p. A. PAULY. T. 1. P. 1888 — M.'s Werke hrsg. von A. LAUN fortges. von DR. W. KNÖRICH XIV, Sganarelle, La Princesse d'Elide. Leipzig 1885. Vgl. Lbl. VII, S. 115, MAHRENHOLTZ — L'Avare, conforme à l'éd. de 1669, par Livet. P. 1883 — Bourgeois gentilhomme, p. p. CH. L. LIVET, (mit Einleitg. u. Wörterbuch). P. 1885; p. p. ARM. GASTÉ, texte revue sur l'éd. orig. (1671). P. 1887 — Femmes savantes, publ. p. M. A. HENRY. P. 1886; p. p. LIVET, conforme à l'éd. de 1672. P. 1884. Vgl. Franco-Gallia 1886, S. 115 (sehr günstig beurt.) — Précieuses ridicules, conforme à l'éd. de 1660, par LIVET. P. 1884 — Tartuffe, nouvelle édition conforme à la dernière éd. revue p. M. avec des notes historiques etc. Paris 1882 — 2. Schriften zur Molièrebiographie. BALUFFE, AUG., M. inconnu. Sa vie. T. I. (1622—46) Paris 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 126 (»wenig werth, aber beneidenswerthe Vertrautheit mit der littérat. oubliée jener Periode des XVII. Jhrh.« MORF) — BALUFFE, AUG., Le père de M. Nouv. Revue T. 45, p. 276. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 447, MAHRENHOLTZ (günstig bespr.) — BRICAUD DE VERNEUIL, E., M. à Poitiers en 1648 et les comédiens dans cette ville de 1646 à 1658, publ. par ALFR. RICARD. P. 1887 — CHARDON, H., Nouveaux documents sur les comédiens de campagne et la vie de M. T. 1. P. 1887 — KREITEN, W., M.'s Leben u. Werke. Freiburg i. Br. 1887. Vgl. Lbl. VIII, 484 MAHRENHOLTZ (Nach Quellen zweiter Hand vom ultramontanen Standpunkt bearbeitet, indessen leidlich gründlich u. nicht uninteressant. Ktg.) — LACROIX, La Coupe du Val-de-Grâce, réponse au poème de M., la Gloire du Val-de-Gr.; pièce de vers attribueé a M[lle] Chéron. Suivie de l'épître à Mignard attribueé à M. Avec deux notices par le biblioph. JACOB. Paris 1886 — LARROUMET, GUSTAVE, La comédie de M. (l'auteur et le milieu, la famille de M., M. et Louis XV, M. l'homme et le comédien.) Paris 1887. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. IX[2] 183 (geistvolle Biographie. MAHRENHOLTZ) — LARROUMET, Jean Poquelin, un bourgeois de Paris au 17[e] s. in: Rev. des deux m. 1886, 15. Mai — LENGE, La maison de campagne d'Armande BÉJARD, à Meudon, in: Rev. archéol. 1887, Jan.—Febr. — P. LINDAU, M. u. die beiden Béjart. Nord u. Süd 1886, Juni — LOISELEUR, J., M.: Nouvelles controverses sur sa vie et sa famille. Orléans 1886 (11 Artikel aus dem Temps). Vgl. Rev. crit. et litt. 1886, S. 164 (»trefflich«) — LOISELEUR, JOH., M., Nouvelles considérations sur sa Vie et sa Famille. Paris 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 227, R. MAHRENHOLTZ — W. MANGOLD, Zu M.'s Wanderungen. Z. f. nfrz. Spr. u. Lit. VIII[1] 179 — MOLAND, L. M. sa vie et ses ouvrages. Paris 1886 — MAZZONI, G., La vita di M., secondo gli ultimi studi, in: Nuova Antologia XXII, ser. 3. vol. X, S. 185, 578 — MONVAL, GEORG, Lettres au Mercure sur M., sa vie, ses œuvres etc. P. 1887. (Nouvelle Collection molièresque) — L. DE LA PIJARDIÈRE, M. à Pézenas en 1650—1651«. Un nouvel autographe de Molière, découvert aux archives du département de l'Hérault. Montpellier 1886 — VITU, Pocquelin. La maison des Pocquelin et la m. de Regnard aux piliers des Halles (1833—1884) Nogent-le-Rotrou 1885 — KARL WARBURG, M., en lefnadsteck-

ning. Stockholm 1884. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 226, G. KÖRTING — MONVAL, G., Recueil sur la mort de M. Paris 1886 — 3. Auf Molière's Werke bezügliche Monographien und Erläuterungsschriften. FRITSCHE, Molière-Studien. 2. Aufl. Berlin 1887 — LARROUMET, Les biographes de M., in: Rev. d'art dramat. 1886, 1. Nov. — GEIGER, L., Neue Schriften über M., in: Beilage z. Allgem. Ztg. 1887, no. 328 — O. W. STICHLING M. u. kein Ende. Berlin 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII² 230, R. MAHRENHOLTZ; Lbl. VIII, Sp. 268, ders. — MORF, HEINR., Zeittafeln üb. M. Bern 1887. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 3, MAHRENHOLTZ (treffliches Hülfsmittel für die Biographie. Ktg.) — WILKE, Ce que M. doit aux anciens poètes frçs. Pr. 1880 (Fock) — WASCHOW, J., M. et ses prédécesseurs. Pr. 1883 (Fock) — PSICHARI, Térence, les Adelphes, texte latin, publié avec une introduct., des notes en frçs, les fragments des Adelphes de Ménandre les imitations de M. P. 1887 — SCHULZE, H., Zur Würdigung M.'s. Pr. 1878 (Fock) — LARROUMET, G.. De M. à Marivaux in: Rev. pol. et litt. 1887, 22 (im Anschluss an die Femmes sav. u. Le jeu de l'amour et du hasard werden Mol. u. Mar. charakterisirt) — STAPFER, P., M. et Shakespeare. Paris 1886 — P. SANDMANN, M., Wycherley u. Garrik. Herrig's Archiv. Bd. 77. S. 47 — HUMBERT, C., Englands Urtheil über M. Leipzig (2. Aufl.) 1884. Vgl. Rev. crit. 1886, no. 12, 236 — HUMBERT, C., Göthe über M. nebst einigen Bemerkungen von Lessing u. Schiller. Progr. der Realsch. zu Bielefeld 1886 — HUMBERT, C., Friedr. Jacobs über M. u. die Klassiker aus dem Zeitalter Ludwig's XIV. I. Molière. Pr. 1879 (Fock) — IDA BRUNING, M. et Corneille en Allemagne. In: Rev. d'art dramatique 1885, Febr. — C. HUMBERT, M. der Vater der deutschen Schauspielkunst od. d. deutsche Bühne u. M., in Centralorgan f. d. Interessen d. Realschulwesens. Jhg. XIII, S. 593 — WASSERZIEHER, E., Die tragischen Züge bei M. Leipzig 1886 — FAGUET, E. La comédie de M. P. 1887 — KLUG, M. in seinen Farcen u. ersten Komödien. Pr. 1877 (Fock) — SCHAUNSLAND, M., Les farces de M. Pr. 1878 (Fock) — N. BOCK, M.'s Amphytrion im Verhältniss zu seinen Vorgängern, in: Z. f. nfrz. Spr. u. L.X¹ 41 — MEURER, K. N., Larivey's Les Esprits als Quelle zu M.'s Avare Berücksichtigung der Aulularia des Plautus. 1873 (Fock) — GASPARY, M.'s Don Juan (Die Bearbeitungen des span. Stückes von Tirso de Molina El Burlador u. M.'s D. J.) in: Miscell. di Filol. e Ling S. 57 — HENRY BECQUE, M. et l'Ecole des Femmes, conférence. (Aus: Rev. pol. et litt. 1886, 15.) Paris 1886. Vgl. Rev. crit. et litt 1886, S. 453 — WILLENBERG, Analyse et examen critique de l'Ecole des Femmes. comédie de M. Pr. 1880 (Fock) — NEUSS, Sur le Misanthrope de M. Analyse et observations critiques. Pr. 1877 (Fock) — COPIN, ALFR., Histoire des comédiens de la troupe de M, P. 1886. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, S. 122, (biogr. Notizen über Grössen 2. u. 3. Ranges, strenge Kritik mangelt) — GENELIN, P., La société frçse au 17ᵉ s. d'après les comédies de M. Pr. 1881 (Fock) — H. KAYSER, Zur Syntax M.'s. Kiel 1885. Diss. Vgl. A. HAASE, Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII² 13 — SCHMIDT, H., Das Pronomen bei M., im Vergleich zu dem heutigen u. dem altfrz. Sprachgebrauch. Kiel 1885. Vgl. Lbl. 1886, 62 und Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 10 — BERG, PETER, Die Syntax des Verbums bei M. Kiel 1886. Diss. (Schwache Arbeit. Ktg.) — GALLERT, FR., Ueber den Gebrauch des Infinitifs bei M. Hallenser Diss. 1886 — MEYER, D., Vergleich u. Metapher in den Lustspiele Molière's. Marburg 1885, Diss. S. auch DEGENHARDT, E.. Die Metapher bei den Vorläufern M.'s (1112—54) Marburg 1886 (Stengel, Ausgaben u. Abhandlgn. 72) — FRITSCHE, HERM., Molière-Studien. Ein Namenbuch zu M.'s Werken mit philolog. u. histor. Erläuterungen. Berlin 1887. — Montaigne. Essais, p. p. H. MOTHEAU et D. JOUAUST, d'après l'édit. de 1588 etc. P. 1886; p. p. P. CHRISTIAN, P. 1886 (Principaux Écriv. frçs.) — ALLAIS, G., Les essais de M., note bibliographique. Paris 1887 — MARIONNEAU, CH., Une visite du château de M., Bordeaux 1885. Vgl. Rev. crit. 1885, no. 27, 16 — VOIZARD, EUG., Etude sur la langue de Montaigne. P. 1886. Vgl. Rev. crit. 1886, Art. 109, A. DELBOULLE (»werthlos«) — DUPUY, THÉOD., Un moraliste sceptique

et un poète satirique du XVI. s., M. M. et Math. Regnier. Milano 1886 — FAVRE, JULES, M. moraliste et pédagogue. Paris 1887 — Montchrétien, A. de. WENZEL, GUIDO, Aesthetische u. sprachliche Studien über A. de M. im Vergleich zu seinen Zeitgenossen (Jena, Diss.) Weimar 1886. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 91, Lbl. VIII 481 — FRIES, L., M.'s »Sophonisbe«, seine Vorgänger u. Quellen. Marburg, Diss. 1886 — Montesquieu. Lettres persanes, p. p. TOURNEUX. Paris 1886. Vgl. Rev. crit. 1886, 252 (»ausgezeichnet«) — MENTZEL, Sur la vie et les œuvres de M. Pr. 1863 (Fock) — SOREL, A. M., Paris 1887. Vgl. Rev. pol. et litt. 1887, 15 — ZÉVORT, E., M. Paris 1887 (Collect. des classiques popul.) (Auszüge mit Lebensnachrichten, Erläuterungen, Kritiken). Vgl. Rev. crit. 1887, 15 — SEIDEL, E., M.'s Verdienst um die römische Geschichte. Leipzig 1888 — BRUNETIÈRE, M., à propos de livres recens, Rev. des deux m. 1887, 1. Aug. — Musset. COURTOIS, EDG., Les obsèques d'A. de M. in: Rev. pol. et litt. 1885, 819. Lettre inédite de M. à Mme ***, in: Rev. pol. et litt. 1885, 288 (betr. fälschlich ihm zugeschriebene Verse).

Nicaise. BUDÉ, EUG., DE, Lettres inédites de l'abbé N. (1693—96) Mémoire communiqué à l'Acad. de Dijon, 7. IV. 1886. Paris 1886 — Ninon de Lenclos. COLOMBEY, EM., Correspondance authentique de N. de L. Paris 1886.

Pascal. Œuvres de Bl. P., nouv. édit. p. PR. FAUGÈRE. Paris 1886. Vgl. Rev. crit. 1887, A. 146 A. MOLIER (»verfehlte Arbeit«). Œuvr. c. p. p. L. DERÔME. P. 1885 (enth. ausführl. Notice biograph. u. Bibliographie) — HAVET, Les Provinciales, nouv. éd. P. 1885. (Verbesserungen); ders., Pensées publ. dans leur texte authentique. 4ᵉ éd. Paris 1886 — BECKER, J., Observations sur les Pensées de P. Pr. 1876 (Fock) — RAVAISSON, La philosophie de P. in: Rev. des deux m. 1887, 15. März — NOURISSON, P. physicien et philosophe. Paris 1885. Vgl. Deutsche Littztg. 1885, 1697 (Ermittelung bisher nicht genau od. nur ungenau bekannter Thatsachen) — ANT. DE LANTENAY, Les lettres prov. devant le parlement et l'université de Bordeaux (1660) als No. 10 der Mélanges de biograph. et d'hist. Bordeaux 1885. Vgl. Rev. crit. 1885, S. 369 (Neue Dokumente werden angegeben) — DROZ, Pensées thèse, 1885. Vgl. Rev. crit. 1886, 419 (ausgezeichnet) — Peires, Bonaventure des, geb. 1510. CHENEVRIÈRE, AD., B. des P. sa vie, ses poésies. Paris 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 302, H. BREITINGER (günstig bespr.) — Peiresc, Nicolas, Claude, Fabre de, geb. 1. XII. 1580, † 24. VI 1637, Parlamentsrath in Aix. TAMIZEY DE LARROQUE, Les Correspondants de P. XIII. Gabriel Naudé lettres inéd. écrites de l'Italie à P. (1832—36) Paris 1887 (Extr. du bibliophile). Vgl. Gior. st. X, 270 — Lettres de P. aux frères Dupuy, p. p. PHILIPPE TAMIZEY DE LARROQUE. T. 1ᵉʳ Déc. 1617—déc. 1628. Paris 1888 — Perriers, Bonaventure des. Les Contes ou les Nouvelles récréations et joyeux devis. Nouvelle éd. rapprochée du frçs moderne et précédée d'une notice. P. 1887 — Perrin, François, geb. 1533 zu Autun, † 1610 daselbst. 1. Le pourtraict de la vie humaine etc. en trois centuries de sonnetz. Paris 1574. 2. Imploration de la Paix, extraicte du latin de maistre Lazaire Thomas, et mise en vers françois. Lyon 1576. 3. Cent et quatre quatraines de quatrains. Lyon 1587. 4. Oraison de Jeremie apres la destruction de Jerusalem. L. 1588. 5. Sichem ravisseur, tragédie. Paris 1589. 6. Les Escoliers, comédie, publ. p. P. LACROIX, Bruxelles 1866. 7. Histoire tragique de Sennacherib, poème. Paris 1599 — GUILL. COLLETET, Fr. P., poète frçs au 16ᵉ s. et sa vie, publiée d'après le mscr. aujourd'hui détruit de la Bibl. du Louvre, par ANAT. DE CHARMASSE. Paris 1887 (Extr. des Mém. de la Soc. Eduenne t. 15 n. s.) Vgl. Rev. crit. 1887, S. 369 — Péruse, Jean de la, KULCKE, O., Seneca's Einfluss auf J. de la P.'s »Médée« u. Jean de la Taille's »La famine ou les Gabeonites« I. 1884. Vgl. Modern Langg. Notes II. 6, H. SCHMIDT — Poupo, Pierre (1552 geb. zu Bas sur Seine, † 1593 in Genf). ROY, ERN., Poésies diverses tirées de la Muse Chrestienne de P. P. Paris 1886, vgl. Rev. crit. 1886, S. 66 — Préfontaine, de. Roman: Che-

valier de la Gaillardise 1662, vgl. H. Körting, Gesch. des frz. Rom. im 17. Jh. II 267 — Premierfait, Laurent de. Koeppel, E., L.'s de P. u. John Lydgate's Bearbeitungen von Boccaccio's »De casibus virorum illustrium«. Ein Beitrag z. Litteraturgesch. d. XV. Jh. München 1885. (Habilitationsschrift) — Pure, Abbé Michel de. Roman: Pretieuse ou le Mystere de la Ruelle 1656, vgl. H. Körting, Gesch. des frz. Romans II im 17. Jh. II 274.

Rabaut, Paul, ses lettres à Antoine Court (1739—55). Dix-sept ans de la vie d'un apôtre du désert, par Picheral-Dardier, et une préface par Dardier. 2 vol. Paris 1885 — Rabelais, Neuhoff, R. Progr. 1880 (Fock) — Dubouchet, A. F., R. à Montpellier 1887 — Giuseppe Martinozzi, Il Pantagruele di Fr. R. Città di Castello 1885, Vgl. Mahrenholtz. Z. f. nfrz. Spr. u. L. VIII² S. 5, Gior. st. VIII S. 277, C. Biaggio — Vasen, Le roi modèle, d'après Fr. R., avec quelques réflexions accessoires. Pr. 1879 (Fock) — Ziesing, Theod., Erasme ou Salignac? Etude sur la lettre de Fr. R. Paris 1887. Vgl. Lbl. VIII, 480 H. Morf — Brémond, F., R. médecin. T. 1. Pantagruel. Avec une notice de M. Hahn. Paris 1887. Heulhard Arth., R. chirurgien. P. 1885; ebders. R. légiste, Testament de Cuspidius et Contrat de vente de Culita, traduit avec des éclaircissements et des notes et publ. pour la première fois d'après l'édition de R. P. 1887. (Aus Rev. polit. et litt. 1887, 16) — Réaume, E., R. Montaigne pédagogue P. 1886 — Schönermark, W., Beiträge zur Geschichte der frz. Sprache aus R.'s Werken. Breslau. Progr. der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena u. auf der Taschenstrasse 1861, 1866, 1874 — Töpel, C., Syntaktische Studien zu R. Oppeln 1887 — Rabutin, Roger, Graf von Bussy, 1618—93. Histoire amoureuse des Gaules 1665, Ausgaben von Poitevin, Aug., in der Bibl. gaul. (o. J.) u. von Boiteau, P., in der Bibl. elzev.; Mémoires 1694, Neuausgabe 1857; Lettres 1697 u. 1709, Neuausgabe von Lalanne, Lud., Paris 1858, 6 Bde. Histoire généalogique de la Maison de R. Neuausgabe von H. Braune. P. 1867 — Racan. Herford, Analyse u. Kritik der »Bergeries« R.'s Herrig's Archiv LX, p. 5 — Racine, J, Mesnard, Œuvres de J. R., nouvelle éd. T. 4 (Grands Écr. de la Fr.) P. 1886 — La jeunesse de R. (Les poètes devant le pouvoir) p. Jean Larocque, in: Nouv. Rev. 1886, 15. Sept. — Stapfer, P., Racine et V. Hugo. Paris 1886 — Dannehl. G., Sur quelques caractères dans les tragédies de R., emprunté de l'antiquité. Prgr. Sangershausen 1887 — Düning, A., Ueber R.'s auf antiken Stoffen ruhende Tragödien u. deren Hauptcharakter. Pr. 1880 (Fock) — Krick, J., R.'s Verhältn. zu Euripides. Pr. 1884 (Fock) — Kögel, K. W., Aesthetische Bemerkungen über die Andromaque des R. mit besonderer Berücksichtigung der Antigone des Sophokles. Pr. Quedlinburg 1864 — Stange, A., Britannicus, tragédie de R. Pr. 1875 (Fock) — Thiem, Analyse et critique d'Esther, tragédie de R. Pr. 1883 (Fock) — Krug, A., Etude sur la Phèdre de R. et l'Hippolyte de Senèque. Pr. 1883 (Fock) — Weck, G., Quelques remarques sur l'Hippolyte d'Euripide et la Phèdre de R. Pr. 1874 (Fock) — Kühne, O., Ueber den Sprachgebrauch R.'s in seinen dramatischen Werken. Leipzig (Diss.) 1887 — Schürmeyer, Fr., Vergleich u. Metapher in den Dramen R.'s. Marburg 1887. Diss. — Regnard. Mahrenholtz, R., J. Franc. R. Eine Lebensskizze. Oppeln 1887. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. L. IX² 1888 (recht werthvoller Beitrag z. Gesch. d. modern. frz. Dichtung. H. Körting) — Hahne, A., J.-Fr. Regnard als Lustspieldichter. Erlangen (Diss.) 1886 — Regnier. Bloemer, Vie et satires de M. R. Pr. 1880 (Fock) — Pleines, J., Untersuchungen üb. das Leben u. die Satiren M. R.s, Pr. 1883 (Fock) — Stechert, Alb., M. R. und seine Satiren. Prgr. des Realgymn. zu Magdeburg 1886 — Rémusat, Cl.-E.-J. de, Correspondance pendant les premières années de la Restauration p. p. son fils Paul de R. Tm. IV, V. Paris 1884 — Renan, E., Dialogue des morts in: Rev. des deux m. 74, S. 457. (Ausführliche Erörterung von R.'s Verhältniss zu litterarischen Grössen wie V. Hugo etc.) — Retz, Cardinal de. Œ. du card. de R. Nouv. éd. revue sur les autographes etc. par M. M. A. Feillet, J. Gourdault, et R. Chantelauze, T. 8 par Chantelauze. P. 1887. (Les Grands Ecriv. de la France) — Ronchaud,

Louis de, 1816—1887. LEDRAIN, E., L. de R. in: Rev. polit. et litt. 1887, 19 — Ronsard, P. de, BECQ. DE FOUQUIÈRES, poésies choisies, avec notes et index concernant la langue et la versific. de R. Paris 1886 — MARTY-LAVEAUX, CH., La Pléiade frçse; T. XII. Œuvres de Ronsard. T. 1 P. 1887 — SIZERANNE, R. DE LA, Etude sur R. Grenoble 1886 — LANGE, PAUL, Ueb. R.'s Franciade u. ihr Verhältniss zu Vergils Aeneide. Progr des kgl. Gymn. zu Wurzen 1887. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 447, M. FR. MANN (günstig bespr.) — Rotrou. MESLET, L., Notice biographique sur J. R. Chartres 1886 — PERSON, L., Les deux R. et leurs descendants, in: Rev. d'art dramat. 1886, 1. Jan. — Rousseau. VICT. CERESOLE, R. à Venise 1743—44, notes et documents, p. p. THÉOD. DE SAUSSURE. Genève-Paris 1885 — USTERI, P., Briefwechsel R.'s mit Leonhard Usteri in Zürich und Dan. Rognin in Yverdun 1761/69. Progr. der Kantonschule in Zürich. 1886 — JANSEN, ALB., Documents sur J.-J. R. (1762—65) recueill. dans les archiv. de Berlin. Genève 1885. Extr. des Mém. de la Soc. d'hist. de G. t. XXII) — DUCROS, LOUIS, J.-J. R. Paris 1887 — R. MAHRENHOLTZ, R.-Studien. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[1] 215 — E. MAILLARD, »Étude sur J. J. R.« Paris 1886 — ALB. JANSEN, J. J. R. als Botaniker. Berlin 1885. Vgl. Lit. Centralblatt 1885, No. 52 — HILDEBRANDT, JULIUS, J. J. R. vom Standpunkte der Psychiatrie. Prgr. des Gymn. zu Cleve 1884. Vgl. Lbl. VII, 330 v. Sallwürck (»gut geschriebene u. fleissige Studie«) — RITTER, E., R. et les Vaudois, in: Suisse Romande, 1885, 15. Oct. — KOCH, Die Verfassung von Genf u. R.'s Contract social, in: Sybel, Histor. Ztschr. 55, 2. H. — JANSEN, J.-J. R. als Musiker. Berlin 1884. Vgl. Deutsche Littztg. 1886, 301 (»wichtig«) — PELTZER, Glaubensbekenntniss des Vicars von Savoyen (Emil, B. IV) nebst Einleitung u. Schluss. Progr. des Friedrich-Wilhelms Gymn. zu Köln, Ostern 1885 — R. poésies, par SULLY-PRUDHOMME, in: Nouv. Rev. 1886, 15. Januar.

St.-Evremont. BROGLÉ, A., Etude sur St.-E. 1873 (Fock) — St.-Pierre, Bern. de. FOURNIER, P., Un adversaire inconnu de St.-B. et de Pierre Lombard. Bibl. de l'École des Chartes 1886, 394 — St.-Simon, Louis de Rouvroy, duc de, geb. 16. I. 1675, † 2. III 1755. Mémoires, Ausg. von SOULAVIE. 13 Bde. Strassburg 1791; von dems. 1818, 6 Bde. SAUTELETS 21 Bde. Paris 1829/30 — Mémoires, p. p. CHÉRUEL et AD. REGNIER fils. 20. Bde. Paris 1856/58, neuere Ausgabe 1886. T. 21 (supplém.) La Table alphabétique des Mém., rédigée p. M. PAUL GUÉRIN. Mémoires, nouvelle édition p. p. A. DE BOISLISLE. Paris 4 voll. 1879—84, V. vol. P. 1886. Vgl. Rev. crit. 1886, 471 (»vortreffliche Ausgabe«) — Memoiren des Herzogs von St.-S., übers. u. erklärt von FERD. LOTHEISSEN. Stuttgart, Collect. Spemann. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[2] 106 — St.-Victor. B. HAURÉAU, Les œuvres de Hugues de St.-V., Essai critique Nouv. éd. 1886 — St.-Beuve. G. MAZZONI, Carlo Agost. Ste-B. (1804—30) Nouv. Antol. ann. XXI, 3. ser., vol. 2 fsc. 8 u. vol. 3 fsc. 9 — CAUMONT, A., La critique littéraire de Ste-B., in: Frankfurter Neuphilolog. Beiträge. Frankf. 1887 — WEINAND, J., Quelques remarques critiques sur les idées littéraires de C. A. Ste-B. Pr. 1877 u. 1881 (Fock) — Sales, st. François de, Correspondance inéd. avec les frère Claude et Philippe de Quoex, p. p. MUGNIER. Chamberry 1885 — JORET, CH., Un manuscrit de la bibliothèque de Digne, in: Rev. crit. 1887, p. 36 (9 bisher noch nicht herausgegebene Predigten enthaltend) — Sand, G. CARO, E., G. S. Paris 1887 (Les Grands Écriv. frçs.) — CARO, E., G. S., histoire de ses œuvres. L'ordre et la succession psychologique de ses romans, in: Rev. des deux m. T. 83, H. 3 — Notes on the Petite Fadette of G. S. by EDW. T. OWEN assisted by ARS. DARMESTETER. Paris 1885. Vgl. Modern Lang. Notes 1886, 59 (für Lehrer zum Handgebrauch empfohlen) — Scarron. FOURNIER, E., Théâtre complet de Sc. P. 1879; H. LUTZE, Ueber Sc. Progr. des Gymnas. zu Sorau 1881. ELISABETH-CH.-P. GUIZOT, P. Sc. in: FRANÇ. P.-G. GUIZOT, Corneille et son temps Paris 1852 — Schélandre, J. de. DAMENHOLZ, R., Studien über die frz. Sprache zu Anfang des 17. Jh. im Anschluss an J. de Sch.'s Tyr et Sidon, Tragicomedia, in: Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[1] 265 —

Scudéry, Mlle de. CHATEAUMINOIS, MARIE, L'Education des femmes au 17e s. Mlle de Sc. Rev. pol. et litt. 1882, II, no. 6; s. auch H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 395 ff. — Serre, de la, um die Mitte des 17. Jh. Clytie ou le Roman de la Cour 1633—35.1 Le Secretaire à la mode. Vgl. H. KÖRTING, Geschichte des frz. Romans im 17. Jh. I 388 — Serres, Olivier de, seigneur du Pradel, sa vie et ses travaux d'après des docum. inéd. par HENRY VASCHALDE. P. 1886 — Sévigné, Mme de. BOISSIER, GASTON, Life of Mme de S. transl. by H. LLEWELLYN. London 1887 — Lettres de Mme de S., publ. par M. MONMERQUÉ. P. 1887 (Collect. des gr. écriv. de la Fr.) — BOISSIER, GAST., M. de S. P. 1887. Les grands écr. frçs, études sur la vie etc., II. Bd. — COMBES, E., Le siècle de Louis XIV d'après Mme de S. P. 1886 — Ausgewählte Briefe der M. de S., eingeleitet von FERD. LOTHEISSEN. Stuttgart, Collection Spemann. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX² 105 — Seyssel, Claude de, geb. 1450, + 1520, Geschichtsschreiber u. Jurist. — MODLMAYR, H., Die Anwendung des Artikels u. Zahlwortes bei Cl. de S. München, Diss. 1886 — Sorel. Verzeichniss seiner Werke s. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. II, 116 — Souvestre. RISCH. J., E. S.'s Leb. u. Verhältn. zur Heimath, Pr. 1864 (Fock) — Staël, Mme de. BLENNERHASSET, Frau von St., ihre Freunde u. ihre Bedeutung in Politik u. Litt. Berlin 1887/88, I. u. II. Bd. (Gutes und anziehend geschriebenes Buch. Ktg.) — DUPRÉ, E., Frau von St.-Holstein. Pr. 1875 (Fock) — DUFFY, B., M. de St., London 1887 — H. FORNERON, M. de St. et la police de Napoléon I., in: Bibl. univ. 1885, 521 — FAGUET, E., M. de St., in: Rev. des deux m. Bd. 83, 2 — GRÄTER, s. Villers. — COHN, AD., On an Expression of M. de St., Modern Lang. Notes II, 8 — Steck, Mme. MICHAUD, E., M. St. et ses poésies, 1776—1821. La Chaux-de-Fonds. 1885. Vgl. Biblioth. univ. T. 26, p. 445 — Subligny, Adrien-Thomas Perdou de, + 1680. Roman: Fausse Clélie 1670, vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. II 273 — Sue. WESPY, L., Eug. S., son exil en Savoie 1852—57, in: Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX¹ 333.

Taille, Jean de la, s. Jean de la Péruse — THEURIET, A., Romane: Péché mortel. 1885, Eusèbe Lombard 1885. Nos Enfants. Hélène 1887. Novellen u. Erzählungen: Rigarreau 1886, Marie Ange, in: Rev. illustrée, 1886, 15. Januar — EDOUARD ROD, A. Th., in: Gazette de Lausanne 1886, 30. Oct. — Töpffer. RELAVE, Abbé, La vie et les œuvres de T. P. 1886. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, 319 — Tristan l'Hermite, Verzeichniss der Werke bei H. KÖRTING, Geschichte des frz. Romans im 17. Jh. II 151.

Urfé, Honoré d'. BERNARD, AUG., Les d'Urfé. Souvenirs hist. et litt. du Forez au 16e et au 17e s. Paris 1839; vgl. auch über Leben u. die kleineren Schriften H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I. 69 ff.

Vaumorière, Pierre d'Hortigues, sieur de, geb. 1610 zu Apt in der Provence. Romane: Le Grand Scipion, Paris 1656—62; Faramond VIII.—XII. Bd. 1664—70 (Fortsetzung des Romans vou La Calprenède); Agiatis, reine de Spark 1685 — Vgl. H. KÖRTING, Gesch. des frz. Romans im 17. Jh. I 389 — Viau(d), Théophile de. Œuvres compl. de Théoph., nouvelle édition revue, annotée etc. par M. ALLEAUME. 2 voll. Paris 1856 u. 1857 — ANDRIEU, JULES, Th. de V. Etude bio-bibliogr. avec une pièce inéd. du poète. Paris 1886. Vgl. Rev. crit. 1886, 411 (werthvoll) — Vigneulle, Philipp de, lebte um die Mitte des 15. u. Anfang des 16. Jh., Geschichtsschreiber. BÖCKEL, O., Ph. de V.'s Bearbeitung des Hervis de Mes. 1883 (Fock) — Villers, Charles de. GRÄTER, Ch. d. V. u. Mme de Staël, ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zw. Deutschland u. Frankreich. Pr. 1881, 1882 (Fock) — Voltaire. 1. Ausgaben: Œuvres chois. de V. p. p. G. BENGESCO. T. 1. Théâtre. P. 1887 — Lettres et billets inéd. de V., publ. d'après les originaux du British Mus. par G. BENGESCO. Paris 1887 — Mémoires de V., écrits par luimême, publ. par un Bibliophile. Paris 1886 — GOTHEIM, Briefe V.'s an den kurpfälzischen Minister Baron von Beckers, in: Z. f. die Geschichte des Oberrheins II, 3 — HERRY, C., V. et le cardinal Quirini. Paris 1887 (Briefe V.'s.) — Les matinées du roi de Prusse, ouvrage attribué à

Voltaire, avec une indroduction p. E. A. SPOLL. Paris 1885. Vgl. Rev. pol. et litt. 1885, 477 — 2. Biographisches. MAHRENHOLTZ, Voltaire's Leben etc. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 150, W. KNÖRICH — MAHRENHOLTZ, V.'s Leben u. Werke. 2. Theil. V. im Auslande (1750—1778). Oppeln 1886, vgl. Lbl. VII, 230 SALLWÜRK, Rev. crit. 1887, A. 92. CH. J. — MORLEY, JOHN, V. London 1876, vgl. Litt. Centralbl. 1886, 1058 — PERRY, L. et G. MAUGRAS, La Vie intime de V. aux Délices et à Ferney 1754—1778, d'après des lettres et des documents inéd. 2. Aufl. Paris 1885. Vgl. Lbl. VIII, 251 MORF, und Deutsche Littztg. 1885, 1446 — CUNISSET-CARNOT, La querelle du président de Brosses avec V., in: Rev. des deux m. T. 85, 879 — ELLISSEN, A., V. u. sein neuester Biograph (D. J. STRAUSS). 1872 (Fock) — HUMBERT, C., V. ein Bewunderer Shakespeare's, in: Neue Jahrb. f. Philol. u. Pädagog. 133, 134, 6 — COLLINS, Bolingbroke, a historical study, and V. in England, in: Academy 1886, 10. Juli — V. à Paris, in: Rev. illustrée, 1886, 1. März — CARO, E., V. et Tronchin à l'occasion d'une publication récente, in: Rev. pol. et litt. 1885, 455 (Beziehungen V.'s zu seinem Arzte Tronchin) — Nicolardot, Ménage et finances de V., in: Rev. pol. et litt. 1887, no. 23 — GODET, PH., V. et J.-J. Rousseau, in: Gazette de Lausanne 1886, no. 23 u. 24 — MAUGRAS, GAST., V. et Rousseau. Paris 1886. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, 664 (entschieden feindselig gegen R.) — MAHRENHOTZ, Clément von Dijon in seinem Verhältniss zu V. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[1] 48 — 3. Auf V.'s Werke bezügliche Monographien u. Erläuterungsschriften. MAUGRAS, GASTON, Querelles de philosophes. V. et J. J. Rousseau. 1. vol. Paris 1886. Vgl. Rev. crit. 1886, S. 133 — CHANTAVOINE, HENRY, Le théâtre de V., in: Rev. pol. et litt. 1886, 6 — STEINBRÜCK, F., V. als Tragiker. Pr. 1876 (Fock) — DESCHANEL, E., Le théâtre de V. Le romantisme des classiques. Vième série. Tancrède. Paris 1886. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, S. 174 — LUIGI MORANDI, V. contro Shakespeare, Baretti contro Voltaire. Città di Castello 1884. Vgl. R. MAHRENHOLTZ, Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII[2] 1 — EIBEN, Brutus-Tragödie von V. Pr. 1880 (Fock) — ASCH, M., Shakespeare's u. V.'s Julius compared. Pr. 1881 (Fock) — BALLIEU, Jacq., Mahomet et la None, in: Rev. d'art. dramat. 1886, 15. Juni — LENK, B., Der Oedipe des V. 1875 (Fock) — STURM, J., Zaïre u. Othello, nebst einer kurzen Darstellung von V.'s Urtheil über Shakespeare. Pr. 1879 (Fock) — P. HOLZHAUSEN, Die Lustspiele V.'s. in: Z. f. nfrz. Spr. u. L. IX, Supplement — A. MARASCA, La Henriade del V., l'Enrico di Malmignati, poeta veneziano del s. XVII, con noticie biogr. Città di Castello 1885. Vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VII[2] 206 — WUNDER, E., Ueber den epischen Werth der V.'schen Henriade. 1876 (Fock) — ZAURITZ, A., Ueber V.'s Charles XII. Pr. 1870 (Fock) — BOSSLER, L., V.'s Glaubwürdigkeit in seiner Histoire de Charles XII. Pr. 1870 (Fock) — SCHMITZ, A., Le commentaire de V. sur Corneille. Pr. 1876 (Fock) — DUCHÂTEAU, O., Pope et V. »An essay on man« — Discours en vers sur l'homme«. 1875 (Fock) — DUBOIS-REYMOND, V. als Naturforscher. (In: Reden von Dub.-Reym. I. Folge. Litt. Philos., Zeitgesch., Leipzig 1886.) Vgl. MAHRENHOLTZ, Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[2] 7 — HERTZ, ED., V. u. die frz. Strafrechtspflege. im 17. Jh. Stuttgart 1887. Vgl. Lbl. IX, 29, MAHRENHOLTZ. (Interessantes u. wichtiges Buch. Ktg.)

Zola. BRINK, JAN TEN, E. Z. Litterarische Schetsen und Kritieken. Leiden 1886, übersetzt von Prof. H. G. RAHSTEDE unter dem Titel, E. Z. u. seine Werke. Braunschweig 1887, vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[2] 208. (Der sogen. wissenschaftliche Standpunkt und die vielen Beschreibungen in den Romanen Z.'s zu hochgeschätzt. HELLER) Franco-Gallia 1887, 370 — MAHRENHOLTZ, E. Z.'s Selbstbekenntnisse im Roman expérimental, in: Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. IX[1] 314.

Provenzalisch.

Geschichtliches 428. ESPAGNE, A., Inscriptions languedociennes contemporaines, in: Rev. des lang. rom. 1887, Oct.—Dec.

DUCÉRÉ, E., Etudes sur la vie priveé bayonnaise au 16e s. Paris 1886 — BASCLE DE LAGRÈZE, B., La société et les mœurs en Béarn. Paris 1886.

Die Grammatiken des Prov. 430. BIADENE, Nuove correzione a las rasos e lo Donatz, in: Studj di filol. rom. II, 93.

GRATELOUP, DE, Grammaire gasconne et frçse. Paris 1887 (auch enth. in Rev. des lang. r. 1886, Juli, 1887, Jan.—Febr.)

KITCHIN, D. B., Introduction to the Study of Provençal, Literature Grammar, Texts, Glossary. London 1887. Ohne Werth, Rom. XVI, 634.

SIEBERT, G., Sprachliche Untersuchung der Reime des provenz. Romans Flamenca. Marburg (Diss.) 1886 — DAVIDS, Fr., Ueber Form u. Sprache der Gedichte Thibaut IV von Champagne. Leipzig, Diss. 1886.

Prov. Dialekte u. Dialektdichtungen 434.

1. Allgemeines 434. BOUCOIRAN, Dictionnaire analog. et étymol. des idiomes méridionaux. Fsc. 7 (Schluss). Paris 1886.

BÉRENGER-FÉRAUD, L. J. B., Contes populaires des Provençaux d'antiquité et du moyen-âge. Paris 1888 — CARNOY, H., Contes français. Paris 1885. (Auch Volkslieder aus der Provence enthaltend) — SABOLY, N., Recueil des noëls composés en langue prov. Nouv. éd. publ. pour la 1. fois avec les airs notés, recueillis p. SEGUIN. Avignon 1856 — La Bvgada Prouençalo vonte cadvn l'y a panouchon enliassado de proverbis, sentencis, similitudos et mouts per rire en prouençau. Aix 1859 (Neudruck einer Sprichwörtersammlung aus d. 17. Jh.) — CNYRIM, EUG., Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei den provenzalischen Lyrikern (Stengel, Ausg. u. Abhandlgn. 71) Marburg 1888 — TOUR-KEYRIÉ, A. M. de la, Recueil de proverbes, maximes, sentences et dictons provençaux, précéd. d'une note s. leur origines etc. Aix 1882.

2. Besonderes. Agenais. Contes populaires recueillis en Agenais p. J. FR. BLADÉ. Texte Agenais et trad. frçs. suivis de notes comparatives p. R. KÖHLER. Paris 1874 — Ariège. DUCLAS, H., Histoire des Ariégeois. De l'esprit et de la force intellectuelle et morale dans l'A. et les Pyrénées centrales. Paris 1886. (Bd. 1. Les poètes de l'A.) — Béarn. LESPY, V. et PAUL RAYMOND, Dictionnaire béarnais ancien et moderne. 2 voll. Pau 1886 — Dauphiné. MONTIER, L., Bibliographie des dialectes dauphinois. Valence 1886 — Gascogne. THOMAS, A., Sur la formation du nom du pays de Comminge, in: Annal. de la Fac. des lettr. de Bordeaux 1887 — Contes popul. de la. G., par M. JEAN-FR. BLADÉ. 3 voll. Paris 1886 — Les vieilles coutumes de la Chalosse. Les Chants populaires. Les Chants des Moissoneurs p. p. JOS. DE LAPORTERÉE. Bulletin de la Soc. de Borda (Dax.) 12e an. 1887, 3me trim., p. 135 — Le Folklore de la G. par D'A.**, in: Rev. internat. XI, 2 — Guyenne. SOLEVILLE, E., Chants populaires du bas Quercy. Bull. archéolog. et hist. de la Soc. arch. de Tarn-et-Garonne. T. XII 2e trim. P. 81 — Landes. J. BEAURREDON, Essai philol. landaise. Part 1. Dialecte de Mimizan. Bulletin de la Soc. de Borda (Dax) 12e année 1887, 1. trim, p. 22 und 2. trim, p. 65 — Languedoc. LAMBERT, L. Contes populaires du Languedoc, in: Rev. des lang. r. XXIX, p. 143, (Oct.—Dec.) — Contes languedociens. Texte patois av. traduct. franç. (publ. p. A. ROGUE) Paris 1878 — Limousin. ARBELLOT, Origine des noms de lieu en L. et provinces limitrophes. Paris 1887 — GODIN DE LÉPINAY, GASTON, Noms patois ou vulgaires des plantes de la CORRÈZE. in: Rev. de Botanique V (1886) — Lyon. PUITSPELU, N. DE, Dictionn. étymologique du patois lyonnais. Lyon 1886. 1. Lfg. Lyon 1886. Vgl. Rev. crit. 1886, p. 449 — CLÉDAT, L., Les patois de la région lyonnaise, in: Revue des Patois I, 1 — PHILIPON, E., Le possessif tonique du singulier en lyonnais, in: Rom. XV, 430 — PUITSPELU, L'adjectif-pronom possessif en lyon. in: Rom. XV, 434 — CORNU, J., L'adj. possessif fém. en l. Rom. XV, 134 — PUITSPELU, N. DU, Fragments en patois du Lyonnais. 1er fsc. Lyon 1886 — PUITSPELU, NIZIER DU, Vieilles choses et vieux mots lyonnais, (Extrait de la revue lyonn.) Ier fsc. Lyon 1885. Vgl. Herrig's Archiv, Bd. 77, S. 213 — Mentone. ANDREWS, J. B., Chansons de jeux et formulettes m., in: Rev. des tradit. popul. II, 3 — Nîmes. DANIEL, CL., Le chansonnier nimois, poésies fr. et patoises. Nimes 1862 — Nizza.

VALERI, E., Il dial. nizzardo nelle sue affinità foniche e grammaticali colle lingue dacoromana, spagn., portoghese etc. Nizza 1886 — La Nemeïda o sia lou Trionf dai sacrestan, poëma niçard de JOSEPH ROSALINDE RANCHER, nouv. éd. (notes gramm. philol. et histor. etc.) par A. L. SARDOU. Paris 1886 — Provence (im engeren Sinne). BERENGER-FERRAUD, Traditions et réminiscences populaires de la Pr. Coutumes, légendes, superstitions. 1. vol. Paris 1886 — Quercy. E. SOLEVILLE, Chants popul. du bas Q., in: Bull. archéol. et hist. de la Soc. arch. de Tarn-et-Garonne t. XII, p. 81 — Rovergue. DURAND DE GROS, J. P., Notes de philologie rouergate, in: Rev. des lang. rom. 1887, April—Juni.

Wortschatz 442. STERNBECK, H., Unrichtige Wortaufstellungen und Wortdeutungen, in: Raynouards Lexique Roman I. Berlin Diss. 1887 — BOUCOIRAN, L., Dictionn. analog. et étym. des idiomes méridionaux. Fsc. 7 (Schluss) 1886.

MACKEL, DR. EMIL, Die germanischen Elemente in der frz. u. provenz. Sprache in frz. Studien VI. Bd. 1. Heft. (treffliche Arbeit).

ARBELLOT, Origine des noms de lieu en Limousin et provinces limitrophes. P. 1887.

THOMAS, A., Sur la formation du nom du pays de Comminge, in: Annal. de la Fac. des lettres de Bordeaux. 1887.

A. BOUCHERIE, Gandin, gourgandine, (Etym.) Rev. des lang. rom. t. XXIX, p. 98 — MAZEL, DR., Embaisso, embaissos, in: Rev. des lang. rom. 1887, Apr.—Juni — MEYER, W., fr.-prov. arya, in: Z. f. r. Ph. Ph. XI, 250 — PUITSPELU, Ant en langue d'oc. Rom. XV, 435; ders., Calcaria, tannerie, in: Rev. des lang. r. XXIX p. 208; ders., Bolhi, Boye; Charat; Charot, Maigna, Meyna, in: Rev. das lang. rom. 1887, März; ders., Acala en auvergnat. Rom. XV, 436; ders., Fr. gratons, cretons, lyon. gratons griatons, in: Rev. des lang. rom. 1887, Juli—Sept.; ders., Grolhi, graula en lyonnais, in: Rev. des lang. rom. 1887 April—Juni.

Formenlehre 448. — CHABANEAU, Sur une particularité de la déclinaison gallo-romane; Dominus et senieur au féminin, en provençal; sur quelques formes du français moderne qu'on rapporte à l'ancien cas sujet, in: Rev. des lang. rom. 1887, Juli—Sept. — HENGESBACH, JOS., Beitrag zur Lehre von der Inclination im Prov. (Ausg. u. Abh. XXXVIII. 1885). Vgl. Lbl. VIII Sp., 226 EM. LEVY — ELSNER, ALFR. v., Ueb. Form u. Verwendg. d. Personalpronom. im Altprov. Diss. Kiel. 1887 — PUITSPELU, L'adjectif-pronom possessif en lyonnais. Rom. XV, 434 — J. CORNU, L'adjectif possessif fém. en Lyonnais. Rom. XV, 134 — E. PHILIPON, Le possessif tonique du singulier en lyonnais. Rom. XV, 430. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, S. 150 W. MEYER — HARNISCH, A., Die altprovenzalische Präsens- u. Imperfectbildung mit Ausschluss der A-Conjugation. (Stengel, Ausg. u. Abh. XL) 1886. Vgl. Lit. Centralbl. 1887, 32 — SCHMIDT, OTTO, Ueb. die Endungen des Praesens im Altprov. Strassburg (Diss.) 1887 — DAVIDS u. SIEBERT s. oben Schriften üb. die Prov. Dialekte im Allgem.

Rhythmik 453. C. APPEL, »Vom Descort«. Z. f. r. Phil. XI, 212 — OREANS, KARL, Die E-Reime im Altprovençalischen. Freiburger Diss. 1888 — PLEINES, AUG., Hiat u. Elision im Prov. (Ausg. u. Abh. L.) 1886. Vgl. Lbl. VII, Sp. 503, EM. LEVY — PFUHL, HEINR., Untersuchungen üb. die Rondeaux u. Virelais speciell des 14. u. 15. Jhrh. Königsberg (Diss.) 1887. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 444, OSC. SCHULTZ.

G. PARIS, La poétique de Baudet Herenc (identisch mit Baudet Harenc de Chalon). Rom. XV, 136 — KUNZE, A., Das Formelhafte in Girart de Viane verglichen mit dem Formelhaften im Rolandsliede. Halle (Diss.) 1886 — DAVIDS, FR., Ueber Form u. Sprache der Gedichte Thibaut's IV. von Champagne. Leipzig Diss. 1886.

Literaturgeschichte 460.

1. Bibliographisches u. Handschriftliches 460. PAKSCHER, A., Il canzoniere provenzale A (Vat. 5232): ediz. diplomatica. (Biografia e canzoni

(1—6) di Peire d'Alvergne; Biogr. e c. (7—52) di Giraut de Borneil; B. ec. (53—82) di Marcabrun; c. (83—95) di Raembaut d'Aurenga, in: Studj di filol. rom. III, S. 1 — LOLLIS', DE, Il canzoniere prov. O (cod. Vatic. 3208) Roma 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp, 356, EM. LEVY (günstig bespr.)

2. Sammlungen, Chrestomathien etc. 462. Bibliothèque méridionale p. sous les auspices de la Faculté des Lettres de Toulouse. 1e serie. T. 1. Poésies complètes de Bertrand de Born., p. p. A. THOMAS. Toulouse 1888. (In Vorbereitung: La chirurgie de Roger de Parme traduite en vers prov. par Raimon d'Avignon p. p. A. THOMAS et J. PIGNOL. — Poésies complètes d'Arnaud Daniel p. p. C. CHABANEAU. — Les Leys d'amors, ms. inéd. p. p. C. CHABANEAU. — Documents inéd. concern. l'Inquisition languedocienne au 13. e au 14. s. p. p. CH. MOLINIER. — Le pouvoir royal en Languedoc à l'époque des guerres de religion et le maréchal Montmorency-Damville p. P. DOGNON) — Parnasse provençal ou les poètes prov. qui ont écrit depuis environ le milieu du 16. s. j'usqu'à présent par le père BOUGEREL p. p. C. CHABANEAU, in: Rev. des lang. rom. XXIX, p. 175, 284 — DEMATTIO, T., Raccolta di poesie e prose provenzali. Innsbruck 1886 — LEVY, E., Poésies religieuses frçes et provençales du ms. extrav. 268 de la bibl. de Wolfenbüttel, in: Rev. des lang. rom. 1887, April—Sept. (als Buch Paris 1887 erschienen) — Deux mscr. provençaux du XIV. s. contenant des poésies de Raimon de Cornet, de Peire des Ladiles et d'autres poètes de l'école toulousaine, p. p. J. B. NOULET et C, CHABANEAU. P. 1888. (Publications speciales de la Soc, p. l'étude des lang. rom. XIII).

MÜLLER, K., Die Waldenser u. ihre einzelnen Gruppen bis zum Anfang des 14. Jh's. Gotha 1887 — EM. COMBA, Histoire des Vaudois d'Italie. Paris-Turin 1887 — MONTET, ÉDOUARD, Histoire littéraire des Vaudois du Pièmont. Paris 1885. Vgl. Gior. st. VII, 223, RODOLFO RENIER — MUSTON, A., Poésies vaudoises, extraits de la Valdésie. Poèmes sur les événements de 1686. (Torre Pellice) Paris 1886.

3. Litterargeschichtliches 464. Les biographies des troubadours en langue provençale, p. p. CAM. CHABANEAU, Toulouse 1885; vgl. Gior. st. VII, 251; Z. f. r. Ph. X, 591 O. SCHULTZ, Lbl. VIII, 269 EM. LEVY — PERK, M. A., De Troubadours. Amsterdam 1887 — HEINR. KNOBLOCH, Die Streitgedichte im Provenz. u. Altfranzösischen. Breslau (Diss.) 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 76, C. APPEL (günstig rec.) — SELBACH, L., Das Streitgedicht in der altprovenz. Lyrik. Stengel, Ausg. u. Abh. LVII. Marburg 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 76 C. APPEL.

SETTEGAST, FR., Die Ehre in den Liedern der Troubadours. Leipzig 1886, vgl. Deutsche Lit. Ztg. 1887, 36, O. SCHULTZ — MORF, H., Die Liebe in den Dichtungen der Troubadours u. Trouvères, in: Nation 1887, no. 52.

NAPOLSKI, ST. VON, Beiträge zur Charakteristik mittelalterlichen Lebens an den Höfen Südfrankreichs gewonnen aus Zeugnissen prov. Dichtungen. Marburg (Diss.) 1885.

SCHNEIDER, B., Bemerkungen zur literar. Bewegung auf neuprov. Sprachgebiete. Prgr. des Friedr.-Wilh.-Gymn. zu Berlin 1886/87 — SEMMIG H., Die Poesie in Lyon, in: Magaz. f. d. Litt. des In- u. Ausl. 1886, S. 668 — DONNADIEU, Un précurseur des Felibres, Mogein-Tandon, in: Rev. du monde lat., 1887, Oct.

Alphabetisches Verzeichniss einiger provenzal. Autoren u. Litteraturwerke etc. 467.

Alba. RAJNA, P., Osservazioni sull' Alba bilingue del Cod. Regina 1462, in: Studj di Filol. Rom. vol. II, S. 67. Vgl. die Bemerkungen von F. M. WARREN, in: Modern Lang. notes 1887, S. 30 — Aubanel, Théod., geb. 26. III. 1827 zu Avignon, † 25. X. 1886, vgl. Rev. des lang. rom. XXX, 242 — SARRAZIN, GABR., Les poètes de l'Amour. A. In: Rev. de Genève 1886, März — Arnaut Daniel. TOBLER, A. Daniel XIV 29. Z. f. r. Ph. Bd. XI, S. 133. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, 431 STENGEL — Balsac, Rob. de, sénéchal de Gascogne et d'Agenois † 1503. La Nef des batailles, nicht edirt.

Le chemin de l'ospital et ceulx qui en sont possesseurs, hrsg. von PH. TAMIZEY DE LARROQUE, in: Rev. des lang. r. XXX, S. 276 — Bertran de Born. Poésies complètes p. p. A. THOMAS. Toulouse 1888, (Bibliothèque méridionale. 1e sér. T. 1) — SCHWAN, ED., B. de B., Ein Vortrag, in: Preuss. Jahrbücher, Bd. LX, S. 95 — C. CHABANEAU, Notes sur divers textes, in: Rev. des lang. rom. 1887 Oct.—Dec. — Blacassetz. KLEIN, OTTO, Der Troubadour Bl. Prgr. der städtischen Realschule zu Wiesbaden 1886 — Boëthiuslied. GANDINO, B., Osservazioni sopra un verso del poema prov. su Boezio (vers 26, non i mes fois = non ibi messuit fusionem = es nützte nicht, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 51) vgl. dagegen Z. f. r. Ph. XI, S. 267, GRÖBER — Complainte. MEYER, P., C. provençale et C. latine sur la mort du patriarche d'Aquilée Gregoire de Montelongo, in: Miscell. di filol. e ling. S. 231 — Epîtres farcies. CH. CUISSARD, E. f. pour les fêtes de s. Etienne et de l'Epiphanie. Bullet. de la Soc. Dunoise (Archéol., hist., science et arts) no. 69, juillet 1886 — Esriveto. C. ROLLAND, L'E., chanson populaire du midi de la France. Romania XV, 111 — Flamenca. SIEBERT, G., Sprachl. Untersuchung der Reime des prov. Romans Flamenca. Marburger Diss. 1886. — Girard Pateg. TOBLER, A., Das Spruchgedicht des G. P. (Aus Abhdlg. der Akad. d. Wiss. zu Berlin). Berlin 1886. Vgl. Lbl. IX, 34, A. MUSSAFIA. — Girart de Viane. KUNZE, A., Das Formelhafte in Girart de V., verglichen mit dem Formelh. im Rolandsliede. Halle (Diss.) 1886 — Girartz de Rossilho. P. MEYER, Un nouveau ms. de la Légende latine de G. d. R., in: Rom. XVI, S. 103 — CRAMPON, A., Girart de Roussillon, chanson de geste, in: Mém. de la Soc. des Antiquaires de Picardie XXXIX — K. BARTSCH, Zum Girart von Rossilho. (Eine deutsche Uebersetzung aus d. XIV. Jhrh.), in: Z. f. r. Ph. X, S. 143, vgl. Rom XVI, S. 152 — Glaubens- u. Beichtbekenntniss. E. STENGEL, Die 2 provenz. Gedichte, das Gl. u. das B. in der Pariser Hds. fonds lat. 11302, in: Z. f. r. Ph. X, 153, vgl. Rom. XVI, 152 — Guerre des Camisards. Fragment de la guerre des Camisards publ. p. MARIUS TALLON. Privas 1887 — Heilige Geist. KALEPKY, DR. FEL., Bearbeitung eines altprov. Gedichtes über den Heiligen Geist. Beilage znm Jhrber. der Oberrealsch. in Kiel 1886/87. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 224, A. TOBLER — Istoria Petri et Pauli, myst. en l. prov. du XVe s., p. p. l'abbé P. GUILLAUME. Paris 1887. Vgl. Lbl. VIII, 528 E. LEVY — Jaufre Rudel. STIMMING, A., Der Troubadour Jaufre Rudel, sein Leben und seine Werke. Neue Ausg. Berlin 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 80, EM. LEVY — Jean de Grailli, comte de Foix. PARIS, G., Note additionnelle sur J. d. G. Rom. XV, S. 611 — Leys d'Amors. CHABANEAU, C., Origine et établissement de l'Académie des Jeux Floraux Extraits du mscr. inéd. des L. d'A., publiés etc. Toulouse 1885. Vgl. Lbl. VIII, 177, EM. LEVY — Litanies. C. CHABANEAU, Paraphrase des Litanies en vers provencaux, in Rev. des l. r. Vol. XXIX, S. 210. Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 611, E. LEVY — Livre des pélerins de S. Jacques ms. du XIVe s., p. p. E. BONDURAND. Mém. de l'Acad. de Nimes. Sér. VIII, T. VI, p. 43. Vgl. Rev. des lang. rom. 1886, S. 47 — Manfredi Lancia, s. ital. Litgesch. — Mönch von Montaudon. KLEIN, OTTO, Die Dichtungen des M. von M. Marburg (Diss.) 1885. Vgl. Deutsche Literaturztg. 1886, 30, APPEL, u. Lbl. VII, Sp. 455, EM. LEVY — Mystère des Trois Doms, [s. Severin, s. Exupère, s. Félicien], joué à Romans en 1509, p. p. feu P. E. GIRAUD et ULYSSE CHEVALIER. Lyon 1887. Vgl. Rev. crit. 1887. A. 179 — N'At de Mons. Die Werke des Trobadors N. de M. hrsg. von W. BERNHARDT, in: Altfrz. Bibl. XI. Heilbronn 1887. (In der Einleitung einige werthvolle Bemerkungen Förster's, besonders über die Aussprache von lat. ū = altprov. ü. Ktg.) — Nobla Leyczon. La noble leçon. Texte original d'après le mscr. de Cambridge, avec les variantes des mscr. de Genève et de Dublin. Suivi d'une traduction frçse et de traductions en vaudois moderne p. p. E. MONTET. Paris 1888 — Nouveau Testament, traduit au 13e s. en langue prov., suivi d'un rituel cathare, publ. p. L. CLÉDAT. Paris 1888. (Biblioth. de la fac. des

lettres de Lyon. T. IV) — Peire Espagnol. STENGEL, Handschriftliches. P. E. Alba. Z. f. r. Ph. X, S. 160 — Peire Vidal, SCHOPF, S., Beiträge zur Biographie u. zur Chronologie der Lieder des Troubadours P. V. Breslau 1887 — Psalmen. CHABANEAU, C., Paraphrase des Psaumes de la pénitence en vers gascons, d'après un mscr. du XIV. s. de la bibl. d'Angers. Paris 1886. (Extrait de la Rev. des lg. rom.) — Raimbaut de Vagueiras. CRESCINI, V., Avaistrigò, Cartentrastenò: nota al v. 4 e sgg. della 2a epistola di Rambaldo de V. al marchese Bonifacio I di Monferrato. Padova 1887 — Requesta reddita per Ludovicum d'Andrea (aus d. J. 1455), in: Rev. des lang. r. XXX, S. 238 — St-Fanuel. Le romanz de St.-F., p. p. CHABANEAU, in: Rev. des l. r. 1885, Sept. — St-George. Vie de St. G., p. p. CHABANEAU, in: Rev. des lang. rom. 1887, März, als Buch Paris 1887 erschienen — St-Hermentaire, Vie de, in: Rev. des lang. rom. XXIX, S. 157 — Ste-Madeleine. CHABANEAU, C., Ste. Marie Madeleine dans la Lit. provençale. Cantiques populaires sur sainte Madeleine, in: Rev. d. lg. r. vol XXIX, S. 261 — St-Pons. GUILLAUME, P., Le mystère de St. P., in: Rev. des lang. rom. 1887, Juli—Dec. — Sordello. Le poesie ined. di S. a cura di PIO GIUSEPPE PALAZZI. Venezia 1887 (Aus: Atti del R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti T. V, ser. VI) — Sprichwörter. PERETZ, B., »Altprovenzalische Sp. mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank«. Rom. Forsch. III, 415 — CNYRIM, EUG., Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten u. Sentenzen bei den provenz. Lyrikern (Stengel, Ausg. u. Abhandlgn. 71). Marburg 1888 — La Bvgada Provençalo vonte' cadvn l'y a panouchon enliassado de proverbis, sentencis, similitudes et mouts per rime en prouençau. AIX 1859. (Neudruck einer Sprichwörtersammlung aus d. 17. Jh.) — TOUR-KEYRIÉ, A. M. DE LA, Recueil de proverbes, maximes, sentences et dictons provenç. Aix 1882 — Thibaut IV. DAVIDS, FRITZ, Ueber Form u. Sprache der Gedichte. Th. IV. von Champagne Leipzig (Diss.) 1886 — Uc de S. Circ. ZINGARELLI, N., Un serventese di Ugo di S. Circ, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 243, vgl. Z. f. r. Ph. XI, 273 A. GASPARY, u. Lbl. VII, 331 EM. LEVY.

Catalanisch.

Urkundliches 494. VIDAL, PEIRE, Documents sur la langue catal. des anciens comtés de Roussillon et de Cerdagne. Rev. d. lang. r. 1886, Febr. u. Dec. Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 611. E. LEVY — Sprachgesch. u. Grammat. 495. MOREL-FATIO, Note sur l'article ipse dans les dialectes catal., in: Melanges Renier. Recueil de trauvaux publ. par l'école prat. des hautes études. fsc. 73 — P. E. GUARNERO, Il catalano d'Alghero, in: Arch. glott. it. vol. IX, punt. 2, S. 261, p. 3. S. 261. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, S. 280. W. MEYER — Morosi, G., L'odierno dialetto catalano di Alghero in Sardegna. Miscell. di Fil. e Ling. S. 313 — Litteraturgeschichtliches 496. GUARDIA, J. M., La langue et la litt. catal. L'ancienne litt. et le mouvement litt. contemporaine, in: Rev. des deux m. T. 78, 2 livr. — A. MOREL-FATIO. Mélanges de littérature catalane. III. Le livre de courtoisie. Rom. XV, 192. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, S. 149. A. TOBLER; Corrections au l. d. c., A. MUSSAFIA u. E. LEVY, Rom. XVI, S. 106 — Volksdichtung, Sage etc. 498. Folk-Lore Català, t. IV. Miscelánea folk-lórica, por los Sres. Almirall, Arabia, Bochs de la Trinxeria etc. Barcelona 1887 — Biblioteca popular de la associacio d'excursions catalana. I. Lo Llamp y'ls temporals per D. CELS GOMIS. Barcelona 1884. II. Cuentos populars cat. per lo DR. D. FRANCISCO DE S. MASPONS y LABROS. Barc. 1885. III. Ethologia de Blánes per D. JOSEPH CORTILS Y VIETA. Barc. 1886 — Anuari de la associació d'excursions catalana. Any 1881 ff. Barcelona 1882 ff. (Mittheilungen üb. Gesch. Archäologie, Volkskunde etc. von Catalonien) — Biblioteca dels escons de Catalunya, fund. y dir. p. J. COLELL. Vol. 1—3. Vich 1880—1881. I. Cansons de Montserrat, publ. p. VERDAGUER. II. Llegenda de Monts. p. p. VERDAGUER. III. Faules y simils, p. J. COLELL — Cansons de la terra. Conts populars catalans, public. p. FR. PELAY BRIZ. 5 voll. Barcelona 1866—77 — UBACH Y VINYETA, FR. Romancer català histor., tradicion y de costums. Barcelona 1877 — BELL-

LLOCH, M. DE, Llegendas catalanas. Barcelona 1881 — CARETA Y VIDAL, A., Brosta. Qüentos, escenas de costumes, tradicions, novelas, fantasias. Barcelona 1878 — BRIZ, F. P., Endevinallas populars catalanas, acompan. de variants y confrontaments abendevin. franc., lituanas, vascas, gallegas, ital. etc. Barcelona 1882 — MASPONS Y LABRÓS, FR., Jochs de la infancia. Barcelona 1874 — Ausgaben von Literaturwerken 499. Poème barcelonais. A. MOREL-FATIO, Le p. b. en l'honneur de Ferdinand le Catholique, in: Rom. XVI, S. 92 — Guylem de Cervera. A. THOMAS, Les Proverbes de G. de C., poème catalan du XIIe siècle, in: Rom. XV, S. 25. Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 313, A. TOBLER, Lbl. VIII, Sp. 404, EM. LEVY — Santa Teresa de Jesús. S. T. de J., Collección de la insigne fundadora de la reforma de la orden de Nuestra Señora del Cármen, precedida de un articolo titulado: S. T. en la literat. patria escrito por Dr. ANGEL LASSO DE LA VEGA. Barcelona 1885. Biblioteca Salvatella. — Neucatalanisches. 500. VERDAGUER, La Atlantida, traduit en vers frçs par JUSTIN PÉPRATZ. Nouv. éd. Paris 1887.

VOGEL, E., Neucatal. Studien, in: Neuphilol, Studien V. 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 50 (MOREL-FATIO, absprechend, aber ohne Begründung, Ktg.)

Spanisch.

1. Zur Geschichte der spanischen Sprache u. Philologie 539. MENENDEZ Y PELAYO, MARCELINO, La ciencia española (polémicas, proyectos y bibliografías) 3era ed., Madrid 1887. (Collección de escritores castellanos. Vol. 57) — Urgeschichte Span., Baskisches. 539. EYS, VAN, La lengua basca, in: Rev. de cienc. histór. IV, 5 — Grammatisches 539. TINAJERO MARTINEZ, V., Estudios filológicos de la lengua española. Madrid 1887 S.-A. aus: Revista de España 1886, 446 — HOYERMANN, F., Grammatik der span. Spr. Bremen 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 317. (A. KRESSNER, »praktisch vortrefflich«) — KORDGIEN, PROF. G. C., Spanische Grammat. (mit bes. Berücksichtigung d. geschäftl. Verkehrs). Hamburg 1887 — SCHILLING, J., Span. Grammatik mit Berücksichtigung des gesellschaftl. Verkehrs. 3. Aufl. Leipzig 1886 — Lautliches. 540. GOLDSCHMIDT, MOR., Zur Kritik der altgermanischen Elemente im Spanischen. Bonner Diss. 1887. (Tüchtige Arbeit. Ktg.)

DIAZ, Epiph., Ueber die span. Laute ç, s u. j, in Z. f. r. Ph. XI, 419 — Formenlehre 540. HENRY, R. LANG. The Collective Singular in Spanish, in: Transact. of the Mod. Lang. Assoc. of Am. Vol. I, S. 133; ders., Contributions to Spanish Grammar. I Pronouns, in: Modern Languages Notes, 1886, 5. Mai, Col. 125 — VIANNA, GONÇALVES, Cual castelhano funcionalmente analogo a quem português, in: Rev. Lusit. I, 1 — J. CORNU. Recherches sur la conjugaison espagnole au XIIIe et XIVe siècle. In Memoria di N. Caix e U. A. Canello, Miscell. di Fil. e Ling. S. 217 — Lexicalisches. 540. JUARRAES BOMBASAN, Doña Lucía. Novela histórica ó historia novelexa. Madrid 1886. (Eine Kritik des Dicc. de la leng. cast. por la Acad. españ.) — VELEZ DE ARAGON, Diccion. general de la lengua castellana con la nueva ortografía. Madrid 1888 — VERA y GONZALEZ, Diccion. enciclopedico de la lengua castell. con la nuova ortogrofía. Madrid 1888.

TOLHAUSEN, L., Neues span.-deutsch u. d.-sp. Wörterbuch (Lfg. 1—6) Leipzig 1887 — BOOCH-ARKOSSY, Sp.-deutsch u. d.-sp. Handwörterbuch. 5. Aufl. Leipzig 1874 — FUNCK, FRDR., Taschenbuch d. span. Umgangssprache. Eine sachlich geordnete Sammlg. der gebräuchlichsten Wörter, etc. 2. Ausg. verm. u. verb. v. Prof. G. C. KORDGIEN. Frankf. a. M. 1887.

ECHEGARAY, D. E., Dicc. general etymologico de la lengua esp. T. I. Heft I. Madrid 1887 — LEOPOLD DE EGUILAZ Y YANGUAS, Glosario etimologico de las palabras españolas (castellanas, catalanas, gallegas, etc.) de orfgen oriental.) Granada 1886. Vgl. Rev. crit. 1887, A. 190. MOREL-FATIO — C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Studien zur hispanischen Wortdeutung. In Memoria di N. Caix e U. A. Canello. Miscell. di Filol e. Ling. S. 113. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, S. 269. W. MEYER — BAIST, G., jeja, in: Rom. Forschgn. III, 644, jorgina, ibid. III, 516, assestare, siesta (sexta sc. hora) ibid. III, 516 — FESQUET, P., ola (= undŭla) Rev. des lang. rom. T. XXIX, S. 35 —

TODD, KNAPP, Spanish Etymologies. Modern Langg. Notes 1886, 7. Nov., 8. Dec. — MEYER, W., sp. basca, braña, mañera, in: Z. f. r. Ph. XI, 250, ebd. — jeja tobillo, esconzadó, in: Z. f. r. Ph. X, 171. Vgl. Rom. XVI, 153 — Dialektisches 541. SANPERE Y MIQUEL, El dialecto aranès, in: Rev. de ciencias histor. IV, 6 — IGLESIA, ANT. DE LA, El idioma gallego, su antigüedad y su vida. Coruña 1886. (Bibl. Gallega IV u. V) — NOVIA DE SALCEDO, P., Diccionario etimólogico del idioma vascongado. T. I. Madrid 1886 — Biblioteca de las tradiciones populares españoles. Director ANT. MACHADO Y ALVAREZ. Madrid 1884—86. Vol. 1. Introducción, p. A. MACHADO Y ALVAREZ. Fiestas y costumbres popul. andaluzas, p. L. MONTETO Y RAUTENSTRAUCH. Cuentos popul. españ., p. A. MACHADO Y A. Supersticiones popul. andaluzas p. A. GUICHOT Y SIERRA. Madrid 1884. Vol. 2. El Folk-Lore de Madrid, p. E. DE OLAVARRIA Y HUARTE. Juegos infantiles de Estremadura, recog. p. S. HERNANDEZ DE SOTO. De los maleficios y los demonios, de FR. J. NYDER, sigle XV, vertida al Castellano p. MONTOTO. Madrid 1884. Vol. 3. Il milo del Basilisco, p. A. GUICHOT Y SIERRA. Juegos infant. de Extremadura, recog. p. HERNANDEZ DE SOTO. De los maleficios y los demonios, p. FR. J. NYDER. M. 1884 — Vol. 6. Apuntes para un mapa topografico tradicional de la villa de Burgillos, parteneciente a la provincia de Badajoz por M. R. MARTINEZ. Vol. 7, 9, 11. Canzoniero popul. Gallego y en particular de la prov. de la Corunna p. JOSÉ PERERERZ BALLESTEROS. Prologo isobre á poesia popular de Gallizia p. TH. BRAGA. M. 1886. Vol. 8 A Rosa na vida das povos por CECILIA SCHMIDT-BRANCO. Contribucion al Folklore de Asturias (Proaza). Notas y Apuntes etc. por. L. GINER ARIVAU Vol. 10. Cuentos pop, de Estremadura recogidos y anotad. por SERGIO HERNANDES DE SOTO. T. 1. Madrid 1886 — STRETTELL, ALMA, Spanish and italian folksongs. translated. London 1887 — CABALLERO, F., Cuentos, oraciones, adivinas y refranes populares é infantiles, recogidos en los puèblos de campo. 2. ed. Madrid 1873 — ALCADE Y VALLADARES, A., Tradiciones españolas. Córdoba y su provincia. Madrid s. a. — Leyendes moriscas sacadas de varios mscr. existentes en la Bibl. Nac., Real y D. P. de Gayangos, por F. GUILLÉN ROBLES T. II u. III 1886, 1887. Madrid (In Collección de escritores castillanos T. 42, 48) — BESADA, AUG. G., Historia critica de la literatura gall. Edad antigua. T. I, vol. 1. 2. Madrid 1886, 1887 (Bibl. Gallega tm. VIII, XI.) — MACHADO y ALVAREZ, El Folklore del niño, in: Rev. de España 1886, 442 — Iuegos de niños de ambos secos, in: Rev. de España 1886, 442 — Rhythmik 542. RESTORI, ANT., Osservazioni sul metro, sulle assonanze e sul testo del poema del Cid, in: Prpgn. XX, Prt. I, S. 97 — Zur Litteraturgeschichte 542. a) Bibliographisches. URIEL, MIG. GOMEZ, Biblioteca antigua y nueva de escritores aragoneses de Latassa, aumentadas y refundidas en forma de Diccionario Bibliograf.-biograf. Tm. III. Madrid 1886. (Schluss) — b) Litteraturgeschichtliche Werke 542. REVILLA, MANUEL DE LA, y ALCANTARA, GARCIA, PEDRO DE, Principios generales de literatura é Historia de la literatura española. T. I. II. Madrid 1884. Vgl. G. BAIST in Lbl. VII, Sp. 464 (für Studenten im Alter der Obersecunda, Bd. I günstig, II nicht) — MOREL-FATIO, Spanish litterat. in: Encyclopedia Britannica XXII — UNGARO DE MONTEIASE, F., Literatura española. Berlin 1887 — SCHACK, Gesch. der dramat. Kunst etc. ist von ED. DE MIER übersetzt unter d. Titel: Historia de la Literatura y del arte dramático en Esp. Madrid 1886 u. 1887. 3 Bde. (Collección de escritores castellanos).

SCHÄFFER, A., Ocho comedias desconocidos, tomadas de un libro antiguo de com., nuevamente hallado, y dadas á luz. Madrid 1886. (Castro, Renegado arrepentido; Guevara, Devoción de la Misa, Rey Don Sebastian, Hercules de Ocaña; Damian Salustio del Poyo, Vida y muerte de Judas; Castro, Tao de S. Anton; Guevara, Capitán prodigioso, Príncipe de Transilvania; Caballero de Ol medo, dem Lope de Vega Carpio (fälschlich zuertheilt) — MIOLA, A., Un testo drammatico spagnuolo del XV seculo. In: Miscell. di Filol. e Ling. S. 175 — SIGURA, La poesia épica en España, in Rev. de Esp.

1886, 457 — QUESNEL, LÉO, Litt. espagn. contemporaine: M. GASPAR NUÑEZ DE ARCE, in: Rev. pol. et litt. 1886, 4; ders. RAMON DE CAMPOAMOR. ibid. 7; derselbe JACINTO OCT. PICON u. seine realist. Romane; JUAN VULGAR; von der Schule des PEREZ GALDOS ibid. 13 — RIOS, Le mouvement littéraire en Espagne. Drames nouveaux, in: Biblioth. univ. 1886, Mai.

Alphabetisches Verzeichniss einiger Autoren u. Schriftwerke etc. 547.

Alfons X. LOLLIS, CES. DE, Cantigas de amor e de maldizer di A. el Sabio Re di Castiglia, in: Studj di filol. rom. Vol. II, S. 31. — 2 Canzonen mitgetheilt von TEZA, in: Z. f. r. Ph. XI, 301 — Berceo, Gonz. de. LANG, H. R., A passage in G. de B.'s Vida de San Millan, in: Modern Lang. Notes II, 3 — HOFMANN, KONRAD, »Ueber eine corrupte Stelle in d. Vida de San Millan von Gonzalo de Berceo« (monge statt menge, Strophe 153). Rom. Forsch. II 354 — Burlaeus. KNUST, H., Gualteri Burlaei liber de vita et moribus philosophorum mit einer altspan. Übersetzg. der Escurialbibliothek. Bibl. des literar. Vereins in Stuttgart CLXXVII. Tübingen 1887 — Calderon de la Barca. ŚWIĘCICKI, JULIAN ADOLF, Najznakomitsi komedijo-pisarze hispańscy. II. Don Pedro C. de la B., studium literackie. Warschau 1881. (Die berühmtesten Komödienschriftsteller Spaniens. II. Don P. de la B.) — Klassische Bühnendichtungen der Spanier, hrsg. u. erkl. von KRENKEL. II. C., Der wunderthätige Magus (vgl. Lbl. VI, Sp. 374). III. Der Richter von Zalamea, nebst dem gleichnamigen Stücke von Lope de Vega. Leipzig 1887 — El principe constante, ed. KRENKEL. Correcturen dazu: G. BAIST, R. Fschgn. II, 381 — Von LORINSER's Übersetzg. der 11. Bd. 1886 erschienen — GÜNTHER, EUG., C.'s Dramen aus der span. Geschichte mit einer Einleitg. üb. das Leben u. die Werke des Dichters. Rottweil 1885. (Progr. des k. Gymn.) Vgl. Lbl. VII, Sp. 338, A. L. STIEFEL — PASCH, KONR., Das Prometheus Götterbildniss, dramat. Gedicht von Don P. C. de la Barca. Mit Einleitg., theilweiser Uebersetzg., Anmerkgn. etc. Wien 1887 — ABERT, J., Gedanken über Gott, Welt und Menschenleben in den autos sacramentales des D. P. C. de la B. I. Einleitung. Das religiöse Drama u. die Autos von C. Pr. 1875 und 1876 (Fock); ebd.: 3 griechische Mythen in C.'s Sakramentspielen. Pr. 1882 (Fock) — BEYSCHLAG, W., De Cypriano mago et martyre Calderonicae tragoediae persona primaria dissertatio. Pr. 1866 (Fock) — KOCH, M., C. in Deutschland. 1881 (Fock) — Cervantes. VIDART, L., Los biógrafos de C. en el siglo XVIII. Madrid 1886 — Cibdareal. GESSNER, E., Zur C.-Frage. Pr. 1885 (Fock) — Cid, Poema del. HOFMANN, KONRAD, »Zu den Cidquellen«. Rom. Forsch. II, 351 — FISCHER, P. LEO, Der Cid u. die Cid-Romanzen. Jahresbericht über die Kantonal-Lehranstalt zu Sarnen 1886 — RESTORI, ANT., Osservazioni sul metro, sulle assonanze e sul testo del p. d. C. in: Propgn. XX, Prt. I, S. 97, Prt. II, 109, 408 — Crescentia. MUSSAFIA, Eine altspan. Darstellung der Crescentiasage [Wiener Stzgber. LIII, 499]. Correcturen dazu von G. BAIST. R. Fschgn. II, 380 — Cueva, Juan de la. Poémes inéd. de J. de la C. publiés d'après des mscr. autographes à Séville dans la Bibl. Colombine par F. A. WULFF. I. Viage de Sannio. Lund Universitets Arsskrift T. XXIII, Lund 1887, auch Paris 1887. Mendoza. STAHR, KARL, M.'s Lazarillo de Tormes u. die Bettler u. Schelmenromane der Spanier. Deutsche Jahrb. für Polit. u. Litt. Berlin 1862, 3. Bd., p. 411 — Misterio. Das altspan. Dreikönigsspiel (El m. de los reges magos) hrsg. von G. BAIST. Erlangen 1887 — Montemayor. SCHÖNHERR, GEORG, Jorge de M., sein Leben u. sein Schäferroman. Leipziger Diss. Halle 1886. Vergl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VIII² 238, FEL. HASE, Gior. st. vol. VII, S. 272 — Quevedo, Fr. de. MERIMÉE, E., Essai sur la vie et les œuvres de Fr. de Q. Paris 1886. Vgl. Rev. pol. et litt. 1886, 12 u. Litterar. Centralbl. 1887, 886. H. KTG. — MOREL-FATIO, Q., in Encycl. Britann. vol. XX — Rebolledo, Bernardino de. BENDIXEN, Des Grafen B. la R. Selvas Danicas. Pr. 1858 (Fock) — Romances, Romanceros, Cancioneros. HUBER, V. H., De primitiva cantilenarum popularium epi-

carum (vulgo romances) apud Hispanos forma. Bonn, Universitätsprogr. 1844 — BERCHERT, GIOV., Vecchie romanze spagnuole recate in italiano. Brussella 1837 — El Cancionero de Juan Alfonso de Baena. Publ. p. FRANC. MICHEL. 2 voll. Leipsig 1860 — Theater. Teatro español del siglo XVI. Estudios historico-literarios, por D. MANUEL CAÑETE. Madrid 1885. vgl. MOREL-FATIO, Rom. XV, 462 — SANCHEZ ARJONA, J., El Teatro en Sevilla en los sigl. 16 y 17. Madrid 1887 — VOLLMÖLLER, K., Zur Geschichte des spanischen Theaters. R. Fschgn. II, 632 — Villalobos, López de F., Algunas obras del Doctor F. L. de V. Publicalas la Socied. de Bibliofilos esp. Madrid 1886 — Villena, Don Enrique de, od. Enr. de Aragon, geb. 1384, † 15. XII. 1434. Heinrich v. V., ein spanischer Dichter u. Zauberer von EDM. DORER. Herrig's Archiv. Bd. 77, S. 129 — Zorilla. QUESNEL, LÉO, Z. in: Rev. pol. et litt. 1885, No. 25, 1886, No. 3.

Das Portugiesische.

Grammatisches u. Sprachgeschichtliches 589. BARBOSA LEÃO, I, A gramatica portuguesa. Porto 1886. Vgl. Rev. Lus. I 92 (»ohne Methode«) — SAUER, C. M. und G. C. KORDGIEN, Portug. Konversationsgrammatik. 8. Aufl. Heidelberg 1887 — COELHO, Collocação de pronome regimen (directo ou ind.). Rev. Lus. I 177.

Lautliches 530. COELHO, F. AD., Prtg. oe = fr. oi. in: Rev. Lus. I, 182 — J. L. DE VASCONCELLOS, Para a historia do L. Rev. Lus. I 164 — DIAS, V. A. Eno = em no, in: Rev. Lus. I 173 — MOREIRA, J., Prolepse phonetica. Rev. Lus. I 68 — G. L. DE VASCONCELLOS ABREU, A gradação prosódica de A na 1ª pessoa do plural de presente e preterito dos verbos da 1ª conjugação portg. Rev. Lus. I 30.

R. GONCALES VIANNA y G. DE VASCONCELLOS ABREU. Bases da ortografia portugueza. Lisboa 1885.

Dialektisches u. Folklore 590. Eine Uebersicht über die portg. Dialekte giebt J. L. DE VASCONCELLOS, in Rev. Lusit. I, 192 — VIANNA, A. R. GONC., Materiaes para o estudo dos dialectos portug. I. Fallar de Rio-Frio (Typo bragançо dos dialectos transmontanas). Rev. Lus. I 158; ders., Nota sobre a phonetica alemtejana, in: Rev. Lusit. I, 179 — J. L. DE VASCONCELLOS, Lingoas rainas de Tras-os-Montes. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, 125 (lautliche Kennzeichnung der Mundarten von Riodonor, Guadramil u. Sendim im N. O. Ptgl.) — MUNTKE, Anteckningar om folktålet i en trakt af vestra Asturien. Akademisk afhandlingen. Upsala 1887 — COELHO, Os ciganos de Portugal. Rev. Lus. I 3; ders., Étude comparative des patois créoles, Boletim da Socied. de Geographia de Lisboa 1880, S. 129 — JOAQ. VIEIRA BOTHELHO DA COSTA u. JOSÉ DUARTE CUSTODIO. O creôlo de Cabo Verdo, Breves estudos offerecidos ao Dr. H. Schuchardt. Boletim da Soc. de Geogr. de Lisboa 6ª ser., no. 6 (S. 325 ff.). Lisboa. 1886. vgl. Lbl. VIII, Sp. 132, SCHUCHARDT — COELHO, Os dialectos romanicos na Africa, Asia, America, in: Boletim da Soc. de Geogr. de Lisboa 3ª ser., no. 8 (1882), 6ª s., no. 12 (1886).

BRAGA, TH., O povo portuguez nos seus costumes, crenças e tradições. Lisboa 1886 — VASCONCELLOS, J. L. DE, Observações sobre as cantigas populares Rev. Lus. I 143 — Ramalhete de canções populares colhidas no concelho de Espozende p. JOSÉ DA SILVA VIEIRA. Espozende 1887 — P[ITRÈ], G., La leggenda di S. Antonio, versione portogh., in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 181 — COELHO, Notas e parallelos folkloricos I. Tradicões populares alemtejanas. Rev. Lus. I 166 — PIRES, A. THOMAS, Tradições populares alemtejanas, in: Rev. Lus. I 60, 132; ders., Supersticões alemtejanas, relativas aos sonhos. Arch. per lo stud. delle trad. pop. V 112 — BRAGA, Ampliacões ao romanceiro das ilhas dos Azores. Rev. Lus. I 99 — ALVES, A. Alfr., excavacões litterarias na Beira-Beixa 1887. Vgl. Rev. Lus. I 191 — O conde de Luz-Bella p. p. TH. BRAGA (versão da ilha de S. Miguel [Açores]). Rev. Lus. I 20 — Contos populares do Brasil, collig. p. ROMERO. Lisboa 1885 u. 1886. 2 voll.

Vgl. QUESNEL in: Rev. pol. et litt. 1886, no. 24 — J. LEITE DE VASCONCELLOS, Flores Mirandezas. Porto 1884.

Lexicalisches 591. MICHAELIS, H., Neues Wörterbuch der portug. Spr. I. Port.-Deutsch. Leipzig 1887, vgl. Lbl. VIII, 490, REINHARDSTÖTTNER.

J. LEITE DE VASCONCELLOS, Etymologias populares portuguesas, in: Miscell. di Fil. e Ling. S. 263 — MOREIRA, J., Etymologias populares portuguesas, in: Rev. Lusit. I, 56 — COELHO, A., A etymologia popular, in: Rev. Lus. I 133 — CAROLINE MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Etymologias: I. Consoada. II. Assuada. III. De Consum. Rev. Lus. I 117 — DIAS, A. EP.. Sediço; valhellas, in: Rev. Lus. I 175 — MOREIRA, JUL., Leo, redrar, marisma, argal, cerro fulo, cesão, sonso. Rev. Lus. I 180 — VASCONCELLOS, J. LEITE DE, Onomatologia portuguesa, in: Rev. Lus. I 45.

Literaturgeschichtliches 592. REINHARDSTÖTTNER, C. v., Literarische Aufsätze. Berlin 1887. (II. Zur Gesch. der portug. Lit. 5. Camões. 6. Der Hyssope des Diniz in seinem Verhältnis zu Boileau's Lutrin. 7. Göthe's Faust in Portgl. 8. Die Romantiker in Ptgl. 9. Ptgl. Lyrik) — CASTONNET DES FOSSES, G., La poésie pastorale portug. Angers 1886. (Aus: Instruct. publ.) — VASCONCELLOS, C. MICHAELIS DE, O judeu errante em Portug. Rev. Lus. I 34.

Ausgaben u. Erläuterungen 594. Liederbücher. DIAS, Ep., Beiträge zu einer kritischen Ausgabe des vatikanischen portugiesischen Liederbuches. Z. f. r. Ph. Bd. XI, S. 43 — MONACI, E., Il trattato di poetica portoghese esistente nel Canzoniere Colocci-Brancuti. Miscell. di Fil. e Ling. S. 417 — Cancioneiro alegre de poetas, portuguezes e brasileires, comment. p. C. C. BRANCO. Porto 1879 — Prestes Antonio. Autos; 2ª ed., extrahida de 1587; revistos por TITO DE NORONHA. Porto 1871. Vgl. Rev. Lus. I 86. Ep. DIAS — Refraneiro. VASCONCELLOS, C. MICH. DE, Materiaes para uma edição critica do portuguës R., in: Rev. Lusit. I, 69 — Reisebeschreibung. Un viaggio fantastico p. da TEZA in Z. f. r. Ph. XI, 289 — Tavola redonda. J. FERREIRA DE VASCONCELLOS, Memorial das poezias da segunda t. r. Impressa pela primeira vez no a. de 1567. Lisboa 1867 — A historia dos cavalleiros da mesa redonda e da demanda do Santo Graal. Hs. no. 2594 der k. k. Hofbibl. z. Wien, hrsg. von K. v. REINHARDSTÖTTNER. Berlin 1887 — Theater. O conde de Luz-Bella. TH. BRAGA. I. Introducção: Formas populares do theatro portg. Rev. Lus. I 20.

Das Italienische.

Sprachgeschichte 608. MORANDI, LU., Origine della ling. ital.: dissertazione. 3ª ediz. Città di Castello. 1887 — TORQUATI, GIROL., Origine della lingua ital.; dall' attuale dialetto del volgo laziale al dial. del popolo romano nel s. XIII etc. Roma 1886 — SENES, G., Evoluzione del linguaggio, origine della lingua ital. e vera pronunzia della lingua latina: spigolature. Roma 1887 — Dialektologie u. Folklore 627. A. Allgemeines 627. SCHWENKE, R., De dialecto quae carminibus popularibus Tuscanicis a Tigrio editis continetur. Leipzig, Diss. 1872.

FUMAGALLI, GIUS., Bibliografia paremiologica ital., in: Arch. per lo stud. della tradiz. pop. V 317 u. 482, VI 24 u. 153.

R. H. BUSK, The folk-songs of Italy. London 1887 — TH. FRED. CRANE, Italian popular tales. Boston and New-York, Cambridge, London 1885. Vgl. Lbl. VII, Sp. 291, F. LIEBRECHT, u. Riv. crit. della lett. it. III, no. 3, F. RÖDIGER.

CROCE, BENEDETTO, La leggenda di Niccolò Pesce. Napoli 1885. Estr. del Giambattista Basile III, 7. Vgl. die Recension von H. ULLRICH in Lbl. IX, 31.

Gente allegra Iddio l'aiuta, ovvero proverbi, burle, aneddotti e curiosità letterarie edite ed ined. raccolte da GIUS. BACCINI. Firenze 1887 — J. W. CROMBIE, R. H. BUSK, G. P[ITRÈ], PIETRO PAJELLO, Lo sputo e la saliva nelle tradizioni popolari antiche moderne, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 250 — GIULIO REZASCO, Maggio, majo, (der Mai in den antiken und

modernen ital. Gebräuchen, in der Poesie u. Volksüberlieferung), in: Gior. ligust. XIII, fsc. 3—5 — B. Besonderes 629. Abruzzen. NINO, ANT. DE, Usi e costumi abruzzesi. Vol. IV, 1886 (Sacre leggende) — FINAMORE, Novelle popolari abruzzesi, in: Arch. per lo stud. delle trad. pop. V 75 u. 197 u. Tradizioni popolari abr. Vol. II. Canti. Lanciano 1886 — Alatri s. Latium — Arezzo. SILVIO PIERI, Note sul dialetto aretino. Pisa 1886; ders., Il verbo aretino e lucchese, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 305. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, 275, A. GASPARY — Belluno. NARDO-CIBELE, ANG., Le superstizioni bellunesi e cadorine, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. popol. V, 22; ebd., La festa di S. Martino in Bell. ibid. V, 238 — NARDO-CIBELE, ANG., Zoologia popolare veneta, specialmente bellunese. Palermo 1887 — Bergamo. ZERBINI, ELIA, Note storiche sul dialetto bergamasco. Bergamo 1886. Vgl. Gior. st. VII, S. 457 — Bologna. SICILIANO, GIOV., La bella de' capelli d'oro, novellina pop. di Lugo nel Bolognese, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 196 — Calabrien. SCERBO, Sul dialetto calabro. Firenze 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 129, W. MEYER; Rev. crit. 1887, A. 54, A. TH. — JULIA, ANTONIO, Storie popolari calabresi in Acri, in: Arch. p l. stud. delle tradiz, popol. VI, 239 — Chieri. SALVIONI, C., Antichi testi dialettali chieresi, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 345 — Chioggia. DALMEDICO, A., Canti del popolo di Chioggia. Venezia 1872 — Ciocciari. TARGIONI-TOZZETTI, GIOV., Usi funebri ciocciari, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI 78 — Corsica. ORTOLI, F., Les voceri de l'île de Corse. Paris 1887 — Ferrara. FERRARO, G., Tradizioni ed usi popol. ferraresi, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. pop. V, 268 — Florenz. PITRÈ, G., Canzonette e giuochi infantili di Firenze e Pratovecchio, in: Archiv. per lo stud. delle tradiz. pop. V, 383 — FERRARI, SEVER., ed A. STRACCALI, Ninne-nanne, Cantilene e giuochi fanciulleschi uditi in Firenze. Firenze 1886. Vgl. Gior. st. VIII, 299 — Motti, Scherzi, Preghiere del popolo di Firenze, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. popol. V, 529 — Gallo-Italisch. MOROSI, G., Emendazioni concernenti la fonetica dei dialetti gallo-italici di Sicilia, in: Arch. glottol. ital. IX, 437 — GREGORIO, GIAC. DE, Affinità del dialetto di S. Fratello con quelli dell' Emilia; appendice alla fonetica dei dial. gallo-italici di Sicilia. (Arch. glott. VIII, punt 2.) Torino 1886 — Genua. Alcune osservazioni a proposito del lessico genovese antico, di G. FLECHIA, del dotto E. G. PARODI, Genova 1886 — FLECHIA, G., Annotazioni sistematiche alle antiche rime genovesi, in: Archiv. glottol. ital. X, S. 141 — Rime genovesi della fine del sec. XIII e del principio del XIV, seconda parte edita a cura di E. G. PARODI, in: Arch. glottol. ital. X, S. 109 — Girgenti. SCLAFANI-GALLO, GIOV., Il Festino di G., in: Arch. p. l. stud. delle trad. pop. VI, 73 — Latium. MARSILIANI, ALESS., Canti popolari del lago di Bolsena, di Orvieto e delle campagne del Lazio, raccolti. Orvieto 1886 — CECI, L., Vocalismo del dialetto d'Alatri, in: Arch. glott. X, S. 167 — Lombardei. SALVIONI, C., Saggio di folk-lore infantile lombardo, raccolti nel cantone del Ticino. Bellinzona 1888. Nozze Renier-Campostrini — Mailand. CASATI, C., L'antica usanza del ciocco natalizio presso i Milanesi, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI 168 — CHERUBINI. FRC., Superstizioni pop. dell 'alto Contado Milanese in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 220 — CASTRO, DE G., Milano nel settecento giusto le poesie le caricature e altre testimonianze dei tempi. Firenze 1888 — Marche. CASTELLANI, L., Un canto e una leggenda delle Marche, in: Arch. per lo stud. delle trad. popul. V, 288 — G. NERVO, Canti popolari di Val di Tesino (Nozze Fietta-Chieli). Vgl. Riv. crit. III, no. 4, A. IVE — Montferrat. FERRARO, GIUS., Superstizioni, usi e proverbi monferrine, raccolti ed illustr. Palermo 1886; ders.: Tradizioni demopsicologiche monferrine, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. pop. V, 541; ders.: Nuova raccolta di proverbi e detti populari monferrini, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. pop. V, 413; ebd. La donna lombarda, canzone popol. del Basso Montferrato, in: Arch. p. l. stud. delle trad. pop. VI, 199; ders., Spigolature popolari monferrini, in: Arch. p. l. studio delle tradiz. pop. VI, 113 — Neapel. ANDREOLI, R., Voca-

bolario napoletano. Torino 1888 — Rimatori napoletani del Quattrocento, con prefaz. e note di MARIO MANDALARI. Dal cod. 1035 della Bibl. Naz. di Parigi, per cura de' dottori GIUS. MAZZATINTI ed ANTONIO IVE. Caserta 1885. Vgl. Gior. st. VII 413, FRANC. TORRACA u. VIII 316 E. PERCOPO. Riv. crit. della lett. ital. III no. 4. CASINI — L. MAYO, Cento sonetti napoletani. Con prefaz. di V. DELLA SELLA. Neapel 1888 — EV. PERCOPO e M. SCHERILLO, Madrigalisti napolitani anteriori al 1536. Napoli 1887, Nozze Renier-Campostrini. Vgl. Gior. st. X, 303 — SCHERRILLO, Filodrammatici napoletani del secolo passato (bes. Andrea Belvedere), in: Scena illustrata di Firenze XXII, no. 2 — Il Dante popolare, o la Divina Commedia in dialetto napoletano per DOM. JABARINO. 7e ediz. vol. IV. Napoli 1886 — P[ITRÈ], G., La leggenda di S. Antonio, versione napoletana etc. Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 19 — Prognostici che si traggono dal miracolo di S. Gennaro in Napoli, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 248 — TREDE, TH., Glaube u. Aberglaube in N. Augsb. Allgem. Ztg. 1886, 27. 28. u. 30. Juli, Beilage — Nizza s. S. 149/150 — Novara, GIOVANNI, GAET. DI, Usi costumi, pratiche e pregiudizi del Novarese, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. popol. V, 439 — Pesaro. LUMBROSO, ALB. EM., Superstizioni pesaresi nel s. 18 scritte da Annibale Olivieri, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 239 — Piemont. SALVIONI, G., Lamentazione metrica sulla Passione di N. S. in antico dialetto pedemontano. Vincenzo 1887 — ALASIA, G., Maroun. Eneide au piémontais. Turin 1886 — GALILEO PINOLI, Canti popolari Canavesani. Ivrea 1887. Nozze Renier-Campostrini — FOU, C., Un canto popol. piemontese e un canto relig. popol. israelit. Padova 1879 — TANCR. MILONE, Memorie e documenti per servire alla storia del teatro piemontese. Torino 1887 — Romagna. LUMBROSO, GIAC., Di un altro libro poco noto su i costumi di Romagna, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. popol. V, 1. (La Pratica agraria distribuita in vari dialoghi dal riminese Giov. Battarra (1714—89), am Schluss: Costumanze, vane osservazioni e superstiz. dei contadini romagnoli) — ANCONA, AL. D'. Usi natalizi, dei contadini della Romagna. Pisa 1878 — S. Valentino. AMALFI, G., Canti raccolti dalla bocca del popolo di S. V., in: Arch. p. lo stud. delle tradiz. pop. V. 389, VI, 173 — Sardinien. ROMANI, FED., Sardismi, Sassari 1886. (Errori d'ortografia, e. di vocaboli, di grammat., provincialismi che non derivano dal dialetto) — DETTORI, GIAC., I Sardismi del dott. F. ROMANI. Sassari 1886 — FLECHIA, G., Etimologie Sarde, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 199, vgl. Z. f. r. Ph. XI 272, G. GRÖBER — RANDACIO, FRANC., Canti popol. sardi di Cagliari, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. popol. V, 241 — Raccolta di poesie sarde. Sassari 1886. Antol. sarda vol. I — CUBEDDU, LUCA, La congiura iscoberta de sos Troianos Madamizantes: dramma sardu. Sassari 1886 (Antologia sarda 1) — BARIOLA, FEL., Una novellina popolare nel dialetto di Sassari. Firenze 1887, per le nozze di Renzo Furlani con Fr. Bariola — Novellina inedita di Antonio Francesco Grazzini detto il Lasca e una novellina populare sarda. Firenze 1887. Nozze Renier-Campostrini (die sardische Novelle Lu poberu linargiu von FEL. BARIOLA hrsg.). Vgl. Gior. st. X, 303. — Usi costumi e dialetti sardi, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. popol. V. 17 — Sicilien. HÜLLEN, MATTHIAS, Vokalismus d. Alt- u. Neu-Sicilischen. Bonner Diss. 1884. Vgl. Lbl. VII, 238, MUSSAFIA — SCHNEEGANS, HEINR., Laute u. Lautentwicklung des sicilian. Dialektes nebst einer Mundarten-Karte u. aus dem Volksstamme gesammelten Sprachproben. Strassburg. Diss., 1887 (Treffliche Arbeit. Ktg.) — BEHRING, W., Sicilianische Untersuchungen. I. Pr. 1882 (Fock) — GREGORIA, GIAC. DE, Appunti di fonologia siciliana. Parte I. (Suoni vocalici, spiranti e nasali. Raddoppiamenti costanti e incost.) Palermo 1886 — Leggende popolari Ericine, per UGO ANT. AMICO. Palermo 1886, vgl. Propgn. XIX, Prt. I, S. 449, L. GAITER — SERAF. AM. GUASTELLA; Ninne-Nanne del circondario di Modica. Ragusa 1887. Vgl. Propgn. XX, Prt. I, S. 299 — PITRÈ, G., Alberi e piante negli seri e nelle credenze pop. sicil., in: Arch. per lo stud. delle trad. pop. V, 119, 165, und I giuramenti del popolo sicilano. Palermo 1886; ebd. Ciriceddu, novellina popol. sicil., in: Arch.

p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 270; ebd. La leggenda di S. Antonio 1. versione siliana, 2. vers. napoletana, 3. vers. romana, 4. vers portoghose, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 181; ebd. Seminagione, mietitura e trebbiatura del frumento. Usanze e pratiche popol. sic., in: Arch. p. l. studio delle tradiz. pop. VI, 3, 21 — SALOMONE-MARINO, S., Pronostici e scommesse su la gravidanza presso il popolo di Sicilia, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. pop. V, 533; ebd. La tradizione degli Aleramici presso il popolo di Sicilia. ibid. V, 3 — La Trasuta di Garibaldi a Palermo, storia popul. siciliana in poesia, pubbl. da SALVATORE SALOMONE-MARINO. Palermo 1885; ebd. Spigolature storiche siciliane dal. sec. XIV al s. XIX. Palermo 1888 — VIA-BONELLI, MARIANO LA, Novelle popol. nicosiane di S., in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 97 — VIA, MARIANO LA, Proverbi nicosiani di Sicilia, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. pop. V, 1; ebd. Nuova raccolta di Prov. etc. ebendas. V, 68, 549 — Racconti popolari siciliani di EMM. GRAMITTO XERRI. Girgenti 1885 — A. PALOMES. La storia di li Nurmanni in Sicilia cuntata di lu Griddu. Parti IV^a. Gughierma secundu, dittu la buono. Palermo 1887 — Siena. L. HIRSCH, Laut- u. Flexionslehre des Dialects von S., in: Z. f. r. Ph. IX 513, X 56, 411, vgl. Lbl. VIII, 358, W. MEYER (günstig besprochen) — G. RONDONI, Tradizioni popolari e leggende di un comune medievale e del suo contado. (Aus: Rassegna nazionale) Firenze 1886. Vgl. Gior. st. IX, S. 308 — Tessin. SALVIONI, Saggio intorno ai dialetti d'alcune vallate all' estremità settentrionale del lago maggiore. (Dial. der Thäler Verzasca, Maggia, Melezza u. des Isorno) Arch. gl. it. vol. IX, punt. 2, S. 188. Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 602. W. MEYER Toscana. BIANCHI, B., La declinazione dei nomi, di luogo della Toscana. Arch. glott. vol. IX, punta 3, S. 365. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, S. 282. W. MEYER — PARODI, E. G., Illustrazioni linguistiche [ai frammenti di unlibro di banchieri fiorentini], in: Gior. st. X, 178 — Tom. Crudeli, Lor. Pignotti, Ln. Fracchi (Clasio). Favole di tre autore toscani, a cura di G. PIERGILI. Firenze 1886 — COCHIN, La poésie populaire en Toscane, in: Revue du monde latin, 1887, Juni — FANFANI, P., Usi nuziali dei contadini toscani, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 94 — Umbrien. BENCIVENNI, ILDEBR., La festa dei ceri pel giorno di St. Ubaldo nella città di Gubbio, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 235 — Venedig. NARDO-CIBELE, ANG., Zoologia popolare veneta, specialmente bellunese. Palermo 1887. Vgl. Gior. st. X, 289 — NARDO-CIBELE, ANGELA, Canzone di S. Martino in Venezia, in: Arch. per lo stud. delle tradiz. pop. V, 363 — MOTTA, EM., Rappresentazioni sceniche in Venezia nel 1493 in occasione della venuta di Beatrice d'Este. Gior. st. VII, S 386 — MUSATTI, CES., Amor materno nel dialetto veneziano. Venezia 1886 — Il Panfilo in antico veneziano, col latino a fronte, edito e illustrato da A. TOBLER, in: Archiv. glott. X 260.

Fremde Sprachen in Italien 636. MOROSI, Osservazioni e aggiunte alla fonetica dei dialetti gallo-italici di Sicilia del dott. G. GREGORIO. in: Arch. gl. VIII, S. 407 u. IX, S. 437 — MANDALARI, Saggi di storia e critica. (darunter; Montecassino, Una colonia provenzale nell' Italia meridionale), Roma 1887.

Lautlehre 642. STOPPATO, LOR., Fonologia ital. Milano 1886. Vgl. Lbl. VIII, Sp. 81 (W. MEYER, »für die erste Orientierung von Nutzen«) — MERLO, P., Problemi fonologici sull' articolazione e sull' accento, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 11, vgl. Z. f. r. Ph. XI, 267, G. GRÖBER — OVIDIO, F. d', Della quantità per natura delle vocali in posizione, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 393, Vgl. Z. f. r. Ph. XI, 277 W. MEYER — WALTER, E. L., Rhotacism in the old italian languages, and the exceptions. Leipzig, Diss. 1877.

ASCOLI, G. J., Di-tr-ĭssa che prende il posto di-tr-īce, in: Arch. glott. X 256; ebders, Il tipo gallo-romano seuv-sebō e i franc. orteil e glaive, in Arch. glott. X, 260.

ZANARDELLI, TITO, Traité comparé de prononciation italienne. Brüssel 1886 — L. GELMETTI, Riforma ortografica contre nuovi segni alfabetici per la buona pronunzia it. Milano 1886. Vgl. Propgn. XIX, Prt. II, S. 420.

ZEHLE, HEINR., Laut- u. Flexionslehre in D.'s Div. C. Vgl. Gior. st. VIII, S. 434, Lbl. VII, 406, W. MEYER.

PARODI, E. G., Illustrazioni linguistiche [ai frammenti di un libro di banchieri fiorentini], in: Gior. st. X, 178.

Wortschatz 644. Nuovissimo Vocabulario della ling. ital. scritta e parlata compilata sui dizionarî di P. FANFANI etc. Milano 1886 — PETROCCHI, P., Nòvo dizionario universale della ling. it. Bd. 1, A—K. Milano 1887, vgl. Lbl. VIII, Sp. 232. W. MEYER (günstig besprochen).

Etymologie 646. BAIST, G., it. assestare, sesta (sexta sc hora), in: Rom. Forschgn. III, 516 — FLECHIA, G., Fana-voragine; palmeto-pagmentum. Torino 1887. (nel 25 annivers. cattedratico di G. J. ASCOLI) — FUMI, F. G., greggio, grezzo (*grevius), in: Miscell. dl Filol. e Ling. S. 95. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, 268 — G. GRÖBER, ital. anzi fr. ains Z. f. r. Ph. X, S. 174 — MEYER, W., abbiaccare, beffa, sciupare, scuppire, sdrajarsi, sisa, Z. f. r. Ph. X, 171, vgl. Rom. XVI, 153; ebd. fratta, ganaseia, loja, ibid. XI, 250 — RÖNSCH, H., gattero u. gattice, fistella, fitta, frusco, gallare, greggio, grezzo, gruzzo, gruzzolo, guizzare, lercio, gualercio, in: Rom. Forschgn. III, 371, cefo, ibid. 458, andare (*ambitare), in: Z. f. r. Ph. XI, 247 — TOBLER, A., it. rovello, in: Z. f. r. Ph. X, S. 573 — ULRICH, J., it. fregare fresco carrozzo (caroccio), frana, frasca, in: Z. f. r. Ph. XI, 419.

UMLAUFT, FRIEDRICH, Geographisches Namenbuch von Oesterreich-Ungarn, Wien 1886. Vgl. Lbl. VIII, 530 Unterforscher.

BARMEYER, E., Die Nominalcomposition im Ital. Progr. des Gymn. in Lüneburg 1886, vgl. Lbl. VIII, Sp. 32. W. MEYER.

POLETTO, GIAC., Dizionario dantesco di quanto si contiene nelle opere di Dante A. con richiami alla »Somma teologica« di s. Tommaso d'Aquino, coll illustrazione dei nomi proprî, etc. 7 voll. Siena 1885/7. Vgl. Lbl. VIII, 462.

Formenlehre u. Syntax 661.

a) Grammatiken 661. FIORI, ANNIB., Handbuch d. ital. u. deutsch. Conversationsspr Stuttgart 1887 — GEIST, C. W., Lehrbuch der ital. Spr. Zürich 1887.

b) Formenlehre im Besondern 661. LUZZATO, Il congiuntivo e l'indicativo ital., in: Studj di filol. rom. II, 91.

PARODI, E. G., Illustrazioni linguistiche [ai frammenfi di un libro di banchieri fiorentini], in Gior. st. X, 178.

c. Syntax 662. MUSSAFIA, A., Una particolarità sintattica della lingua ital. dei primi secoli (Stellung der tonlosen Pronomina), in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 255, vgl. Z. f. r. Ph. XI 274, A. GASPARY — DAVID, RUD., Ueber die Syntax des It. im Trecento. Strassburg (Diss.) 1886 — ZATELLI, D., De l'emploi de la négation en français et en italien. 1885 (Fock).

Rhythmik 675. FRACCAROLI, GIUS., D'una teoria razionale di metrica ital. Torino 1886 — SOLERTI, ANG., Manuale di metrica classica ital. ad. accento ritmico. Torino 1886 — MIGNINI, GIROLAMO, Saggio di grammatica storica italiana: i versi italiani in metrica latina. Perugia 1886 — AVOLIO, C., La questione delle rime nei poeti siciliani del s. XIII, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 237, vgl. Z. f. r. Ph. XI, 272 A. GASPARY — BIADENE, L., La forma metrica del »Cominiato« nella Canzone italiana dei sec. XIII e XIV, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 357, vgl. Z. f. r. Ph. XI, S. 276 A. GASPARY — BACCI, O., Le considerazioni sopra le rime del Petrarca di Alles. Tassoni. Florenz 1887 — SUCHIER, M. H., Ueber die Tenzone Dantes mit Forese Donati. Miscell. di Filol. e Ling. S. 287 — FERRARI, DEM., La storia del sonetto ital. Modena 1887 — MICHELI, P., Dei Ditirambi, in: Orlando fur. I. no. 4, vgl. Gior. st. VIII, S. 326.

Poetik 675. TAPPERT, WILH., Bilder u. Vergleiche aus dem Orlando innamorato u. dem Orlando furioso Ariosto's. Marburg 1886 (Stengel, Ausg. u. Abh. LVI.) Vgl. Lbl. VIII, 400, Deutsche Litteraturztg. 1887, 1115.

Hülfsmittel für das Studium der italienischen Litteraturgeschichte 694.

1. Allgemeines. a) Handschriftliches, Bibliographisches u. drgl. 694. D'ANCONA e COMPARETTI, Cod. Vat. 3893 III, vgl. A. MUSSAFIA, in: Riv. crit. della lett. it. III, no. 3 — MAZZATINTI, GIUSEPPE, Inventario dei manoscritti italiani delle biblioteche di Francia. Voll. due Roma 1886—87. Vgl. Gior. st. X, 308, 406 — BIADENE, LEANDRO, I manoscritti italiani della collezione Hamilton nel R. Museo e nella R. Biblioteca di Berlino, in: Gior. st. vol. X, 313 — BERTOLOTTI, A., Documenti tratti dall' Archivio Gonzaga, in: Bibliofilo VII, no. 2, vgl. Gior. st. VIII, 325 — L. BIADENE, Un manoscritto di rime spirituali (cod. Hamilton 348), in: Gior. st. IX, S. 186, Nachtrag: S. 467, X, 299 — GOLDMANN, A., 3 Italienische Handschriftenkataloge s. XIII—XIV, in: Centralbl. f. Bibliothekwesen Jhg. IV, Heft 4, April 1887. Vgl. Gior. st. X, 413, NOVATI — LEOP. DELISLE, Notice sur des mscr. du fonds Libri, conservés à la Laurentienne à Florence. Paris 1886. (Aus: Notices et extraits des mss. de la Bibl. Nat. etc. T. XXXII, 1. partie) — GABRIELLI, A., Il codice mss. varia 4 della Bibl. Nazionale di Roma. Roma 1886, vgl. Gior, stor. VIII, S. 291 — GRÖBER, G., Zu den Liederbüchern von Cortona, in: Z. f. r. Ph. XI, 371 — HAGEN, HERM., Eine neue Handschrift von Benedictus de Accoltis Geschichte des erst. Kreuzzuges, in: Z. f. Kultur u. Gesch. der Renaiss. I, 134 — A. M. JOSA, I codice monoscritti della bibliot. Antoniana di Padova. Padova 1886. Vgl. Gior. st. IX, S. 330 — U. MARCHESINI, Di un codice poco noto di antiche rime italiane. Z. f. r. Ph. X, 554. Vgl. Propgn. XX, Prt. I, S. 447 — EMILIO MOTTA, Due inventarî di libri del sec. decimoquinto. Bellinzona 1887. Nozze Renier-Campostrini (betrifft die Bücher der Kirche von S. Bartolomeo in Como um 1428 u. die Bibliothek des G. Trivulzio † 1480) — NERI, ACHILLE, Un codice musicale del sec. XVI Gior. st. VII, 218 — F. NOVATI, I codici Trivulzio-Trotti, in Gior. st. IX, S. 137 — Il Catalogo dei Codd. della Trivulziana. Torino-Roma 1884 — Medieval Nuggets from the Trivulzio Library of Milan, Italy, being Vellum Mscr. of the 12th to the 15th centuries, Newyork, Geo. A. Leavitt & Co. 1886 — ZAZZERI, RAIM., Sui codici e libri a stampa della biblioteca Malatestiana di Cesena, ricerche ed osservazioni. Cesena 1887. Vgl. Gior. st. X, 444 — MIOLA, ALF., Le scritture in volgare dei primi tre secoli della lingua, ricercate nei codd. della Bibl. Naz. di Napoli, in: Propgn. XX, Prt. I, S. 65, Prt. II, 237 — PAOLI, C., Notizía di un codicetto fiorentino di Ricordi scritto in volgare nel sec. XIII, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 91 — PAPALEONI, GIUS. codice Ashburnhamiano laurenziano delle poesie di Nicolò d'Arco. Trente 1887 — TENNERONI, A., I codici Jacoponici Riccardiani. Foligno 1887 — R. VANDINI, Appendire prima al catalogo dei codici e mss. posseduti dal marchese G. Campori. Modena 1886. Vgl. Gior. st. IX, S. 331.

BLANC, JOS., Bibliographie italico-française universelle, ou catalogue méthodique de tous les imprimés en langue frçe sur l'Italie anc. et moderne depuis l'origine de l'imprimerie: 1475—1885. vol. II. 1886 — Biblioteca Bologna in Firenze. I. Opere Dantesche, II. Edizioni del sec. XV. Firenze 1886. Vgl. Gior. st. VIII, S. 280 F. NOVATI — NOLHAC, P. DE, La bibliothèque de Fulvio Orsini, Contributions à l'Histoire des Collections d'Italie et à l'Etude de la Renaissance. Paris 1888 — BELTRANI, G., I libri di Fulvio Orsini nella Bibl. Vaticana. Roma 1886. Vgl. Gior. st. VIII, S. 295 — Indici alfabetici per autori e per soggetti dei codd. mss. della collezione 'Libri-Ashburnham, in: Buonarotti II, 9 — d'ADDA, Indagini sulla libreria Visconteo-Sforesca. Milano 1875 — CARINI, Relazione sulla missione in Ispagna. Palermo 1885. Vgl. Gior. st. VII, S. 471. CARLO CIPOLLA — GIROLAMO SORANZO, Bibliografia Veneziana, in aggiunta e continuazione del »Saggio« di E. A. CICOGNO-Venezia 1885. Vgl. Gior. st. VII, 292 — MÜNTZ, E., Bibliothèque du Vatican au 16. s., Paris 1886. Vgl. Vierteljahrsschr. f. Kult. u. Litt. d. Renaiss. II, 115. Vgl. Gior. st. IX, S. 448, V. GIAN — P. RAJNA, Un' iscrizione nepesina del 1131, in: Arch. stor. it. XVIII, 329, XIX, 23. (Wichtig für die Verbreitung der frz.

Ep:k in It.) Vgl. Gior. st. IX, S. 305 u. Modern Lang. Notes 1888, S. 30 — GIOV. VIDARI, Frammenti storici dell' agro ticinese, Pavia 1886, Vgl. Propgn. XIX, Prt. II, S. 447. NEGRONI.

MELZI, Diz. delle opere anonime e pseudon. Aggiunte hierzu von GIAMB. PASSANO. Ancona 1887.

b) Darstellende Werke.

3. Neuere Werke, welche die ital. Gesammtlitteratur behandeln 697. CASINI, T., Manuale di letteratura ital. Florenz 1886 — BREIDENBACH, FR. v., Gesch. der ital. Litt. Abt. I. Berlin 1887 (werthlos) — FENINI, Ces.. Letteratura ital. 3a ediz. Milano 1887 — GASPARY, Storia della lett. ital., tradotta dal tedesco da NIC. ZINGARELLI, con aggiunte dell' autore. Torino 1887 — EM. PENCO, Storia della letteratura it. vol. I. Le origini. Firenze 1886. Vgl. Prpgn XIX, Prt. I, S. 280 L. GAITER (gelobt), MORPURGO, in: Riv. crit. della lett. it. III, no. 1 — TORRACCA, F., Manuale della letterat. it. vol. I e II. Florenz 1886 — GUBERNATIS, A. DE, Storia universale della letteratura. Milano 1885 (Geschichte des Dramas, der Lyrik, Volkserzählungen, der Geschichte, des Romans, der Beredsamkeit, Satire, Epik, der philosophischen Lehren.) Vgl. Rev. pol. et litt. 1885, S. 448.

ROMANELLI, GIUS., Dei fondamenti scientifici dell 'arte letteraria e sunto critico della storia delle lettere italiane. Napoli 1887.

4. Schriften über einzelne Perioden und Gebiete der it. Litteratur.

a) Die Zeit vor Dante 698. W. MEYER. Franko-ital. Studieu I: Anseis de Carthage, cod. 1598 der Nationalbiblioth. z. Paris. Z. f. r. Ph. IX, S. 597. II. Aspremont, ibid. X, S. 22, vgl. Rom. XVI, S. 151. III. Das Lied von Hector u. Hercules ibid. X, S. 363, vgl. Rom. XVI, S. 156 — GABRIELLI, A., Lapo Gianni e la lirica predantesca. Roma 1887.

γ) Aeltere ital. Litt. überhaupt 698. BORGOGNONI, Rimatrici it. ne' primi tre secoli, in. Nuova Antol. Ser. 3, vol. IV, S. 209 — GUALANDI, ANG., Accenni alle origini della lingua e della poesia ital. e di alcuni rimatori e prosatori in lingua volg. bolognesi e veneziani dei sec. XIII e XIV. Bologna 1885. Vgl. Gior. st. VII. S. 446, u. Lbl. VII, Sp. 463 — V. ROSSI, Della libertà nella nuova lirica toscana del 1300. Bologna 1886. Vgl. Gior. st. IX, S. 311 — HARTWIG, O., Die Uebersetzungslitteratur Unteritaliens in der normann.-staufischen Epoche. Leipzig 1886.

δ) Die Renaissance des 14. u. 15. Jh. 698. EM. GEBHART, La renaissance ital. et la philosophie de l'histoire. Paris 1887. (1. La ren ital. et la philosophie de l'hist. 2. L'honnêteté diplomatique de Machiavel. 3. Fra Salimbene. 4. Le roman de Don Quichotte. 5. La Fontaine. 6. Le palais pontifical. 7. La vérité sur une famille tragique, les Cenci) — ROLLER, La renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII, in: Rev. chrét. 1886, 4 — CASERTANO, ANT., Saggio sul rinascimento del classicismo durante il sec. XV, Torino 1887 — GEIGER, L., Neue Schriften zur Litteraturgesch. der ital. Renaissance, in: Z. f. vergleich. Litteraturgesch. u, Renaissancelitt. N. F. I, S. 114 — Ders., Die Renaissance in Süditalien, in: Vierteljahrsschr. f. Kultur u. Litt. der Renaiss. II, 1 — FIORENTINO, FRANC., Il risorgimento filosofico nel quattrocento. Napoli 1885. Vgl. Gior. st, VII, S. 400. FEL. TOCCO — ERN. LAAMMA, Di alcuni Petrarchisti del secolo XV, in: Propgn. XX, Prt. II, S. 202 — FERRINI, O., Primi saggi sul cinquecento. Perugia 1885. Vgl. Gior. st. VII, S. 266, u. Riv. crit. della lett. it. III, no. 5. A. ZENATTI — GRAF, A., Il pedanti nel cinquecento (Aeusseres u. moralisches Bild der Pedanten, Charakter ihrer Erziehung etc.), in: Nuova Antol. Ser. 3, vol. VI, S. 401 — ZERNITZ, A., Le rimatrici e le letterate italiane del cinquecento, (Prgr. dell' J. R. Ginnasio sup. di Capodistria 1885/86) Vgl. Gior. st. VIII, S. 299 (»wertlos«) — TRAVAGLINI, GIOV., I papi cultori della poesia. Lanciano 1887. (S. Damaso, S. Gregoro Magno, Innocenzo III., Bonifazio VIII., Pio II., Urbano VIII., Alessandro XII., Leone XIII.) — MÜNTZ, E., et P. FABRE, La Bibliothèque du Vatican au XVe s. d'après des docum. ined., contributions pour

servir à l'histoire de l'humanisme. P. 1887 — MOTTA, EMILIO. Musici alla corte degli Sforza. Ricerche e documenti milanesi. (Estratto dall' Arch. storico lombardo, vol. XIV) Milano 1887. Vgl. Gior. st. X, 434.

ε) Das 16. Jh. 699. ULRICH, WILH., Italiens Dichterfürsten während der goldenen Tage Ferrara's. Krit.-litter. Studie. Langensalza 1886.

ζ) Die spätere Zeit 699. GIOVANNI, VINC. DI, L'Accademia del buon gusto nel secolo passato. Notizie e Documenti Lettura fatta nella tornata acc. del 9 Luglio 1885. Palermo 1885. Vgl. Propgn. XIX, Prt. I, S. 444, L. GAITER.

η) Gegenwart 700. MESTICA, GIOV., Manuale della lett. ital. nel sec. decimonono. vol. II, parte II. Firenze 1887 — ZANELLA, GIAC., Della letterat. ital. nel ultimo secolo. Città di Castello. 1887 — G. CAMPORI, La società filopatria di Torino, in: Gior. st. IX, S. 249 — FACCHINI, CES., La scuola letteraria bolognese e l'Antologia a proposito di alcune lettere inedite del Giordani. Bologna 1888. (1. La scuola lett. bologn. e l'Antol. 2. Il teatro e gli ausiliarî della censura ufficiale. 3. Gli esuli ital. in Francia) — FERRIERI, PIO, Franc. de Sanctis e la critica letteraria. Milano 1887.

ϑ) Einzelne Litteraturgattungen 700. BERNARDI, GIULIO CES., Beatrice e Laura: studio preceduto da una preparazione stonica al rinnovamento della lirica amorosa. Casala 1886 — CHIARINI, C., Romeo e Giulietta I. La storia. I novellieri e il poemetto di Clizia, L'Adriana del Groto, Le imitazioni dello Shakespeare dall' Adriana, in: Nuova Antologia XXII, 3. ser., vol. X, S. 1, 601 — WENDT, G., Die italienischen u. französ. Bearbeitungen der Meropefabel Jena, Diss. 1886.

ι) Ital. Litt. u. das Ausland 700. J. A. MURRAY, The influence of Italian on English Literature during the XVI. a XVII cent. Cambridge 1886. Vgl. Gior. st. VIII 502, X 307 (»oberflächliches u. dürftiges Werk«) — KARL V. REINHARDSTÖTTNER, Ueber die Beziehungen der italien. Litt. zum bayrischen Hofe u. ihre Pflege an demselben, Jhb. f. Münchener Gesch. Jhgg. I (1887), S. 92. Vgl. Gior. st. X 437.

ϰ) Sammlungen litteraturgeschichtlichtlieher Essays 700. ANCONA, AL. D', Varietà storiche e letterarie. Ser. II. Milano 1885. (Il romanzo della Rosa in Italia, Il Veltro di Dante, La Poesia politica it. ai tempi di Lodovico il Bavaro. Il Regno d'Adria, L'antico studio fiorentino, L'antico linguaggio politico ed amministrativo d'Italia, Due antichi fiorentini [14. u. 15. Jh.], Una gentildonna fior. del s. XV, Allesandro VI e il Valentino in Novella, Giang. Trissino, I comici ital. in Francia, Unità e federazione Poesia e musica popolare ital. nel s. nostro, Carlo Tenca) Vgl. Lbl. 1886, Sp. 234 GASPARY — BONNEAU, ALC., Curiosa. Paris 1887. (Der Decameron, die Novellen des Sacchetti, Firenzuola, Bandello, Battacchi, Casti, die Facetiae des Poggio, die Ragionamenti des Aretino) — CARDUCCI, G., Il libro delle prefazioni. Città di Castello 1888. [1. Cino da Pistoia ed altri rimatori del s. 14. 2. Lorenzo de' Medici. 3. Al. Tassoni. 4. Vita di Salv. Rosa. 5. Della poesia melica ital, e di alcuni poeti erotici del sec. 18. 6. La lirica classica nella seconda metà del sec. 18) — CASTAGNA, NIC., Bibliografia di due morti e un vivo. Atri 1887. (Ueb, die Schriften von Michelangelo, Pasquale u. Nicc. Castagna) — CIAN, VITT., Tre poesie ined. Venezia, 1886, per le nozze Giacomelli-Barozzi. (1. Una ballata amorosa del s. XV. 2. Elegantls formae commentatio. 3. Sonetto delle belle donne paduane) — COLAGROSSO, FRANC., Altre questioni letterarie. Napoli 1888. (1. I canti VIII e IX dell' Inferno. 2. Laura è un pseudonimo? 3. Su la canzone Standomi un giorno sia il germe de' Trionfi. 4. La Donna del Leopardi non è allegorico) — COSTA, EM., Spigolature storiche e letterarie. Parma 1887. (3. Un libello anonimo contro le donne. 4. A proposito de T. Tasso di Giov. Rosini. 5. Un carteggio ined. di Ag. Cagnoli. 6. I genitori di P. Giordani. 7. P. Giordani e la famiglia Leopardi.) Vgl. Gior. st. X, 306 — H. GRIMM, Literature, (u. A.: Emerson, France a. Voltaire, V. and Frederick the Great, Dante, on the recent italian struggle) London 1886 — GUERRA, L. u. FR., Studî critici. Bari 1886. (2. Il teatro, 7. Il romanzo, 8. I Lusiadi, 9. Rabelais, 12. Letteratura femmi-

nile moderna' — MANNETTI, ANT., Operette istoriche edite ed ined., raccolte per la prima volta e al suo autore restituite da Gaetano Milanese. Firenze 1887. (1. Novella del Grasso legnajuolo. 2. Vita di Filippo di ser Brunellesco. 3. Nomini singolari in Firenze dal 1400 innanzi. 4. Notizia di Guido Cavalcanti) — MAZZONI, GUIDO, In biblioteca: appunti. 2ª ediz. Bologna 1886. [1. In Arcadia. 2. Un 'ode d'Ippolito Pindemonte. 3. Giovanni Pindem. 4. Una leggenda. 5. Tragedie per ridere. 6. Ossian e Vitt. Alfieri. 7. Per un sonetto. 8. Della Gerusal. conquistata. 9. Su le rime di T. Tasso. 10. Epopea. 11. Su le fiabe di C. Gozzi. 12. Academicus pro academia. 13. spigolature metriche. 14. Un convito solenne. 15. Un viaggiatore del s. XVI (Ludov. de Varthema). 16. Un viagg. del s. XVII (Franc. Negri)] — MONTI, GIUL., Studî critiei. Firenze 1887. (2. Giac. Leopardi e Giorgio Byron. 3. Il Prigioniero di Chillon di Byron e il Conte Ugolino di Dante. 4. La poesia didascalica. 5. Aleardo Aleardi e Giovanni Prati. 6. La Novelle di F. Grossi) — A. NERI, Goldoni, Chiari e C. Gozzi, Giudizî e ricordi di contemporanei poco noti, in: Scena illustrata di Firenze XXII, no. 4 — PERFRANCESCHI, GIOV., La letteratura, la civiltà e la scienza: discorsi. Jesi 1887. (Della letterat. in relazione con la civiltà, Il rinnovamento civile e nazionale e la letterat. ital. nel s. 18, Della letterat. in relazione con la scienza) — PHILLIMORE, C. M., Studies in italian literature classical and modern. London 1887. (Dante, Petr., Tasso, Entwicklg. des antiken Dramas, die 3 Manuzi) — PIERGILI, G., Il »Foglio azzurro« ed i primi romantici. Forts. (üb. Berchet, Romagnosi, Pecchio, Breme, Borsieri, Pellico, Hermes, Visconti u. Manzoni) in Nuova Antol. Ser. 3, vol. IV, 625 — MICHELE SCHERILLO, Quattro saggi di critica letteraria. Napoli 1887. (Alcune fonte manzoniane. Ninfe al fonte, Beatrice dantesca, Spirito gentil cantato dal Petrarca) — RICCI, MAT., Discorsi due al circolo filologico di Firenze. (1. Gli' irrevocati dì: Manzoni nell' Adelchi. 2. Quali colombe dal disio chiamate: Dante nell' Inferno.) Firenze 1887 — TENCA, CAR., Prose e poesie scelte. Ediz. postuma per cura di TULLA MASSARANI. Milano 1888. (1. La Cà dei cani. 2. Le strenne. 3. Gli almanacchi popol. 4. Epici moderni in Italia. 5. Giambattista Niccolini. 6. Tommaso Grossi. 7. Giov. Prati. 8. Gius. Giusti. 9. Giov, Torti. 10. Ugo Foscolo. 11. Silv. Pellico. 12. Opere ined. di Al. Manzoni. 13. Di una storia della letteraria ital. 14. Poesie postume. 15. Teatro di Sofocle. 16. Poesie lombarde del sec. 13. 17. Un drammaturgo del Trecento. 18. Lo spiritualismo in Italia nel sec. XIV. 19. Un novelliere del Cinquecento. 20. Proverbî toscani, veneziani, lombardi. 21. La poesia popol. in Francia. 22. Canti popol. toscani. 23. Canti e leggende della Grecia. 24. Della letteratura slava. 25. Della letteratura russa. 26. Dell' avvenire dei popoli slavi. 27. La Russia e l'Oriente) Bibliot. scientif.-letter.

c) Sammlungen, Handbücher, Chrestomathien etc. 701. Opera nova nella quale si contengono bellissime Historie, Contrasti, Lamenti e Frottole etc. a cura di MORPURGO, A. RÖDIGER, A. ZENATTI. Florenz 1886. (Sammlung ital. Neudrucke) Bd. 1. Strambotti di Luigi Pulci Fiorentino a cura di A. ZENATTI. Firenze 1887 — Teatro ital. antico: commedie rivedute e corrette sugli antichi testi e commentate da JARRO. Vol. I. Firenze 1888. (1. La Calandria, del card. B. Dovizii di Bibbiena. 2. La Mandragola e la Clizia, di Nicc. Machiavelli. 3. L'Aridosia. di Lorenzino De' Medici. 4. Lo Ipocrito di messer Pietro Aretino).

Bibliotechina grassoccia, capricci e curiosità letterariê ined. o rare, raccolte da F. ORLANDO e G. BACCINI. 2 voll. Firenze 1886. Vgl. Gior. st. VIII, S. 446 — BÜELER, G., u. W. MEYER, Ital. Chrestomathie mit bes. Berücksichtigung der Neuzeit. Zürich 1887, vgl. Lbl. VIII, Sp. 361, A. KRESSNER.

B. Alphabetisches Verzeichniss einiger Schriftsteller u. Litteraturwerke mit Angabe einiger Erläuterungsschriften 703. Alberti, Leon Battista, geb. 1406 od. 1407. GIROL. MANCINI, Nuovi documenti e notizie sulla vita e sugli scritti di L. B. A. Firenze 1887. (Estr. dall' Arch. stor. ital. ser. IV, t. XIX). Vgl. Gior. st. X, 255, G. S.

Scipioni — Alfieri. Mazzatinti, Ancora delle carte Alf. di Montpellier, in: Gior, st. IX, S. 49 — Lettere ined. di Luigia Stolberg, contessa d'Albany a Ugo Foscolo e dell' abate Luigi di Berni alla contessa d'A., publ. da Antona-Traversi e Dom. Bianchini. Roma 1887. (Wertvolle Publication. Ktg.) Vgl. Gior. st. X, 281 — Danesi, Ach. Giul., Saggio critico sulle tragedie d'argomento greco di V. A. Urbino 1887 — Ambra, Fr. d'. Gabotto, F., Fr. d'A. e le sue comedie, in: La Letterature II, 1 — Aretino, P., Schultheiss, Alb., P. A., eine litterar-historische Studie, in: Westermann's Monatsheften Jhgg. 32., S. 660 — G. Tassini, D'Angela Serena amata da P. A. Arch. ven. vol. XXXI, P. I, vgl. Gior. st. VIII, S. 324 — G. Tassini. Delle abitazioni in Venezia di P. A. Arch. ven. vol. XXXI, P. I. Vgl. gior. st. VIII, S. 324 — A. Graf, Un processo a P. A., in: Nuov. Antol. Anno XXI, 3 ser., vol. 3, fsc. 11 u. 12 — Ariosto, Lodovico. Lettere, con prefazione storico-critica, documenti e note p. cura di Ant. Cappelli. 3e ediz. Milano 1887 (Umgearbeitete Aufl.) Vgl. Gior. st. X, 437 — Targioni-Tozzetti, Giov., Sul Rinaldo Ardito di L. A. Livorno 1888 — Picciola, G., e G. Targioni-Tozzetti. Variante ariostesche, in: Cronaca minima I, no. 24, 25, 26 — Tappert, Wilh., Bilder u. Vergleiche aus dem Orlando innam. u. dem Orl. fur. Ariosto's. Marburg 1886. (Stengel, Ausg. u. Abh. LVI). Vgl. Lbl. VIII, Sp. 400 Berth. Wiese (absprechende Kritik.) dagegen Literar. Centralbl. 1887, 1115 — Saccati, Berenice, Studio comparativo tra l'Alcina dell Ariosto e l'Armida del Tasso. Alba 1887 — Franceschi, Aless., Similitudini tratte dall' »Orlando Furioso« di L. A., illustrate, annotate e confrontate con quelle dei classici greci, lat. ed it. Montefiascone 1886 — A. in Deutschland, in: Schmidt, Er., Charakteristiken. Berlin 1886. Vgl. M. Koch, Lbl. VIII, 478 — Arnaldo da Villanova, Fel. Tocco, Una visione di A. d. V., in: Gior. st. VIII, 489 — Artussage. Graf, A., Nachträge zu Appunti per la storia del ciclo brettone in Italia, in: Gior. st. VII, S. 467. Vgl. Rom. XVI, S. 158.

Baccini, Gius. Bernadi, J., Relazione sopra alcune opere publicate da G. B., in: Atti del R. Istit. Veneto di Sc. L. ed Arti t. V, ser. VI, dsp. 6 — Bagni di Pozzuoli, poemetto napolitano del. s. XIV, con introduzione, note appendice e lessico da Erasmo Percopo. Napoli 1887. (Auszug aus: Arch. stor. per le prov. nap. XI) Vgl. Lbl. VIII, Sp. 315, Mussafia, u. Gior. st. X, 264 — Baldi, Bernardino. Lettera (a Pier Matteo Giordani) pubbl. da Alfr. Saviotti, per le nozze di Gius. Sonnino con Marietta Jenny Boccara. Pesaro 1887 — Barberino, Franc. da. Lettres latines inéd., hrsg. von A. Thomas, in: Rom. XVI, S. 73, vgl. Z. f. r. Ph. XI, 430 — Beccaria, Cesare. Otto lettere di T. Pomponio Attico a P. C. Scipione, pubbl. da Novati. Ancona 1887. Nozze Renier-Campostrini — Bellagrandi, Francesco, geb. um 1585 zu Ferrara. 1. Questo sie lo dito de savio Salomone. In terza rima. 2. La guerra di Ferrara coi Veneziani, seguita nel 1482, canto in ottava rima pubbl. da Gius. Ferraro. per le nozze Aventi-Gabbrielli, Ferrara 1842. 3. Battaglia e victoria fate per: ferraresi contra larmata de Veneziani adì 19. de Dec. 1509, canto in ottava rima scritto nel 1547. 4. Rotta facta per il Duca de Ferrara ala Bastia adì ultimo de Febr. del 1511. Canto in ottava rima, scritto nel 1547, pubbl. da Gius. Ferraro, Prpgn. XIX, Prt. I, S. 405. 5. Nomi e cognomi de' summi pontefici fino all' anno 1572 — Belli, G. G., I sonetti romaneschi, pubbl. dal nipote Giac. a cura di Luigi Morandi. Vol. 1—6. Città di Castello 1885/87 — Cinque lettere e due note di viaggio, pubbl. da Franc. Zambaldi, Luigi Morandi e Pierluigi Perotti. Perugia 1886 — Belmesseri, Paolo. Costa, Em., P. B., poeta pontremolese del s. XVI. Torino 1887 — Bembo, Pietro. Gian, Un decennio della vita di B., vgl. Lbl. VII, Sp. 371 — V. Cian, P. B. e Isabella d'Este Gonzaga, in: Gior. st. IX, S. 81 — Cian, Vitt. A proposito di un' ambascieria di M. P. B., in: Arch. Venet. vol. XXX, S. 355, vgl. Gior. st. VIII, S. 324 — Agost. Rossi, Gli Asolani del B. (aus: Propgn. XIX, Prt. II, S. 64) Vittorio 1886 — Epitalamio latino, pubbl. da Ant. M. Josa. Padova 1887 —

Sarca, poemetto latino, pubbl. a cura di B. MORSOLIN, in: Atti del R. Istituto Veneto, V, 3 — Benedictus de Accoltis. HAGEN, HERM., Eine neue Handschr. von B. de A.' Geschichte des ersten Kreuzzuges. Z. f. Kultur u. Gesch. d. Renaiss. I, S. 134 — Berni. Rime del B. trascritta da M. SANUDO pubbl. da ALESS. LUZIO (4 Sonette), in: Gior. st. VIII, 323 — BUSCAINO CAMPO, ALB., Due brevi scritti critico-filologici. Trapani 1886. (2. Poche note all' edizione delle rime del B. dal Vergili) — Bibbia, La B. volgare secondo la rara ediz. del 1 di ott. 1471 ristampata, pubbl. da C. NEGRONI. Vol. VIII. Bologna 1886. (Collez. di opere ined. o rare dei primi tre sec. della lingua) — LUIGI GAITER, Se la B. Volgare possa dirsa libro di pagine morte, in: Prpgn. XIX, Prt. I, S. 259 — Biondo, Flavio. MASIUS, A., Fl. B., sein Leben u. s. Werke 1879 (Fock) — BUCHHOLZ, P., Die Quellen der historiarum decades des Flavius Blondus. 1881 (Fock) — Boccaccio. CRESCINI, VINC., Contributo agli studi sul B. con documenti ined. Torino 1887. (I. Natali di G. B. II. Fanciullezza, Giovinezza, Studi, Amori. III. Il »Filocolo« e l'Amore del B. per Fiametta. IV. L'»Ameto« e l'Amore del B. p. Fiam. V. L'»Amorosa Visione« e l'Am. del B. p. Fiam. VI. La »Fiammetta« e l'Amore del B. p. Fiam. VII. Il »Canzoniere« boccaccesco e l'Am. p. Fiam. VIII. Il »Filostrato« e l'Am. del B. p. Fiam. IX. La »Teseide« e l'Am. del B. p. Fiam. X. Il »Ninfale Fiesolano« le due prime Ecloghe della Bucolica boccaccesca e l'Amore de per Fiam. XI. Fine dell' Amore del B. p. Fiam.-Documenti. [Die früheren Aufsätze wiederholt, Verfasser opponirt vielfach gegen Körting's Aufstellungen, in einzelnen Fällen mit Glück, in anderen wenigstens mit Geschick u. unter sorgfältiger Benutzung des handschriftlichen Materials. Ktg.] Vgl. Lbl. VII 449, A. PAKSCHER, Gior. st. X, 270, Allgemeine Zeitung 1888, 9. Febr., Beilage, LANDAU — A. PAKSCHER, Di un autografo boccaccese, in: Gior. st. VIII, S. 364 — TOBLER, A., Die Berliner Hds. des Decameron. Sitzungsber. d. k. preuss. Akad. d. Wissensch. 1887 S. 505, vgl. Gior. st. X, 296 — FRANC. MACRÌ-LEONE, Il zibaldone Boccaccesco della Magliabechiana, in: Gior. st. X, 1. (Tritt für die Echtheit des Zibaldone ein) — V. CRESCINI, Idalgos, in: Z. f. r. Ph. IX, S. 437, X S. 1 — GASPARY, Il supposto incendio dei libri del B. a S. Spirito, in: Gior. st. IX, 457 u. VITT. CIAN ebd. X, 298 — CRESCINI, VINC., L'allegoria dell' Ameto del B. (Memoria letta alla R. Acad. di Scienz. Lett. ed Arti in Padova) Padova 1886, vgl. A. GASPARY Lbl. VII, Sp. 407 — Il Decamerone, riveduto e annotato da MARIO FORESI. Firenze 1886 — GRAF, A., Per la novella 12ª del Decamerone. Gior. st. VII, 179 — MINUCCI DEL ROSSO, PA., Il tragico ed il meraviglioso nel Decamerone IVª e Xª giorneta. Firenze 1887. (Estr. dalla Rassgn. Naz. anno IX) — PELLINI, SILV., Una novella del Decamerone: saggio di un testo e comento nuovo etc. Torino 1887 — TOYNBEE, The »Ventisettana«, Decam., in: Acad. 1887, 17 Apr. ZUPITZA, JUL., Die mittelenglischen Bearbeitungen der Erzählung Boccaccio's von Ghismonda u. Guiscardo. Zeitschr. f. Kultur u. Gesch. der Ren. I, S. 63 — CAPPELLETTI, L., Le novelle boccaccesche di Gerbino, di Cisti fornaco, di Madonna Beritola, in: Cronaca minima I, no. 32, 34, 43 — ZUMBINI, BONAV., Le egloghe del B. Gior. st. VII, 94. (Vortreffliche Arbeit, Ktg.) — M. KUHFUSS, Ueber das B. zugeschriebene kürzere Danteleben. Halle (Diss.) 1886, vgl. Z. f. r. Ph. X Bd., S. 177 u. Z. f. vergleich. Litteraturgesch. u. Renaissancelitt. N. F. I, 126 — Bonasera, Giovanni. REINHARDSTÖTTNER, La Vittoria di Christiani des G. B., in: Z. f. r. Ph. XI, 405 — Bongiovanni. NOVATI, L'Anticerberus di fra B. di Mantova. Mantova 1884. (Auszug aus dem 1. Bd. der Rivista storica Mantovana) — Bonvesin da Riva. SEIFERT, AD., Glossar zu den Gedichten des B. da R. Berliner Diss. 1886, vgl. Gior. st. VIII, 410, IX, 340 C. SALVIONI mit Nachträgen, Lbl. VIII, 274. W. MEYER — CANETTA, CARLO, I testamenti di Bonvicino della Riva. Gior. st. VII, 170 — Bovetinus de Bovetinis s. Lupatus de Lupatis. — Bruno, Giord. J. FRITH (= Isabella Oppenheim), Life of G. B. London 1887 — DAL POZZE DI MOMBELLO, T., G. B., conferenza. Foligno 1885 — NICOLADINI, AL., G. Br.'s Leben u. Lehre, in: Vierteljahrsschr. f. Kultur u. Litt. der Renaiss. II, 27

— Buccio di Ranallo († 1492) LOLLIS, CES. DE, Sonett. ined. di B. di R. Gior. st. VIII, S. 242 — Buovo d'Antona. PIO RAJNA, »Frammenti di redazioni italiane del B. d'A«. Z. f. r. Ph. XI, S. 153 Buratti, Pietro. MALAMANNI, U., Il principe dei satirici veneziani, P. B. Venezia 1887 — Calmo, Messer Andrea. Lettere, riprodotte sulle stampe migliori con introduzione ed illustraz. di VITT. ROSSI. Turin 1888. (Bibliot. di testi ined. Bd. 3).

Cantastoria. FUSINATO, G., Un c. chioggiotto. Giorn. di filol. rom. IV, 170 — Canzone. JOPPI, Canzone in laude dei Venzonesi, 1509. Udine 1887 — PAULO, FIORENTINO, Sei canzone cavate dal canzon. Gonzaga fra quaranta generatione di varie canzone a lo Illm. principe Federigo, etc. con prefazione di E. NARDUCCI. Roma 1886. Publicate dai fratelli CENTENARI per le nozze del Duca L. Torlonia con Monroy Lanza Eleon. dei principi di Belmonte — BIADENE, L., C. d'amore di messer Nicolò Querini rimatore veneziano del sec. 14. Asolo 1887 — Canzonette. NAVONE, GIUL., Un percacho que parte de Napoles à Roma. (Canzonette, tratte del cod. Corsiniano 44, A. 16 della prima metà del s. XVII) Roma 1886 — Canzoniere. GRÖBER, G., Zu den Liederbüchern von Cortona, in: Z. f. r. Ph. XI, 371 — Capponi. LAMPERTICO, F., L'epistolario di Gino C., in: Nuova Antol. Ser. 3, vol, 1, fsc. 3 — Carducci. CHIAPELLI, DEMOSTENE, L'elemento classico nelle liriche del C. e l'ode »Alle fonti del Clitumno« illustrata. Macerata 1887 — MANNARINO, POERIO F., Alle fonti del Clitumno, ode barbara di G. C., studio critico. Firenze 1886 — PANZACCHI, E., Le nouve rime di G. C. Nuova Antologia ser. 3, vol. X, S. 217 — Cariteo (geb. um 1450). ENR. CIAVARELLI, C. e le sue opere volgari, studio, in: Propgn. XIX, Prt. I, S. 289, Prt. II, S. 359, XX, Prt. I, S. 251, 371 — Di un' edizione delle poesie del C. fatta nei primi anni del sec. XVI ignota ai bibliografi e d'un nuovo nome di tipografo. Bologna 1887. Estr. dal Bibliofilo VIII, no. 1.) Vgl. Gior. st. X, 267 — Carlo, Emanuel I., duca di Savoia, (1580—1630) Dodici poesio inedite, pubbl. da FERDINANDO GABOTTO e ANGELO BADINI CONFALONIERI. Torino 1887. Nozze Renier-Campostrini — Carretto, Galeotto del, Rime e lettere ined. di G. del C. e lettere di Isabella d'Este Gonzaga p. da GIOV. GIRELLI. Torino 1886 — Catarina da Siena. PISTELLI, ERMENIGO, Su dialogo di s. C. da S. e sui manoscritti Cateriniani Ashburn. Firenze 1886 — M. A. MIGNATY, C. de Sienne, Sa vie et son rôle dans l'Italie du XIVe s. Paris 1886; vgl. Gior. st. VIII, S. 441; Riv. crit. della lett. it. III, no. 4, F. DONATI — DE GINOUX, Ste-Catherine de Sienne. Rev. internat. X, 1 — Castiglione. CIAN, V., Un episodio della storia della censura in Italia nel sec. XVI: l'edizione spurgata del Cortigiano. Milano 1887. (Aus: Archiv. stor. Lomb. XIV, fsc. 4) — Cavalca, Fra Domenico. Trattato dello Spirito Santo di fra D. C., con altre pie lettere Imola, 1886, vgl. Propgn. XIX, Prt. I, S. 283. L. GAITER — Cavalcanti. ERCOLE, P., G. C. e le s. rime, vgl. Lbl. VII, Sp. 332. A. GASPARY — BERNARDI, J., La canzone di G. C. »Donna mi prega«, reintegrata e commentata, in: Atti del R. Istit. Veneto di Sc. L. ed Arti t. V, ser. VI, dsp. 6 — Cecco d'Ascoli. CASTELLI, GIUS., Sulla vita e sulle opere di C. d'A. Ascoli 1887 — Cecchini, Pier Maria (aus Ferrara). Un artista e scrittore drammatico ital. del sec. XVII, in: Filotecnico II, 1—2 — Cellini. La vita scritta da lui medesimo, pubbl. da B. BIANCHI. Firenze 1886 (Bibl. naz. economica) — Chiabrera, Gabriello. NERI, ACH., G. Ch. e la corte di Mantova, in: Gior. st. VII, S. 317 — Cicognoni, Giac. BENCINI, Il Trionfo di Bacco, in: Orlando fur. I, no. 6. (B. glaubt, dass Tr. de B. zuerst von Redi verfasst sei) — Cino da Pistoja. G. DE BLASIIS, C. de P. nell' Università di Napoli, in: Arch. st. per le prov. Napol. XI, 661 — Sonetti, secondo l'apografo Trivulziano, a cura di R. RENIER. Turin 1888. (Bibliot. di testi inediti Bd. 2) — Cocai, Merlin. Iscrizioni merliniane. Bassano 1887. Seguono alcuni versi di M. C., pubbl. da don F. SARTORI per le nozze Grigolatti-Tattara — Colombini, B. Giov. LUIGI ALBERTAZZI, Ancora del B. G. C., in: Prpgn. XIX, Prt. I, S. 233 —

Conti di antichi cavalieri. PASQUALE PAPA, Un codice ignorato dei c. di a. c., s. Gior. st. VIII, S. 487 — Contrasto. C. DESIMONI, Il massa mutino del C. di Cielo, in: Gior. Ligust. XIII, S. 73 vgl. Gior. st. VIII, S. 328 — GIUS. SALVO COZZO, La Defensa, l'Imperatore e gli Agostari nel contr. di Ciulo d'Alcamo, in: Propgn. XIX, Prt. I, S. 432 — MIRABELLA, FRANC. MA., Sul verso che precede la prima strofa del C. di Cielo d'Alcamo ne' notamenti di A. CALLOCCI, in: Prpgn. XIX, Prt. I, S. 122 — Contrasti antichi i Cristo e Catona. Firenze 1887. (Collez. di operette ed. ed ined. no. 14) — FERRARI, S., Antichi, contrasti popolari, in: Riv. crit. della lett. it. III, no. 1 — Corilla s. Fernandez. — Collenuccio, Pandolfo. SAVIOTTI, ALFR., Una polemica tra due umanisti del sec. XV. Saggio di uno studio intorno alla vita e agliscritti di P. C. da Pesaro. Salerno 1887. Vgl. Gior. st. X, 433 — Corsini, Bartolomeo. Il T. desolato, poema eroicomico, riscontrato coll' autografo e illustratn di note storiche e filologiche a cura di GIUS. BACCINI. Firenze 1887. Vgl. Gior. st. X, 443 — Cronaca. CANDIDO, EM., Cr. udinese dal 1554 al 1564, trascritta ed annotata da V. JOPPI. Udine 1886.

Dante. Bibliographisches: Biblioteca dantesca. Libreria antiqua. ROMAGNOLI DALL' ACQUA: cat. mensile. Bologna 1886 — Biblioteca dantesca, ERM. LÖSCHER Torino, Catal. no. 76, 1887 — Biblioteca BOLOGNA in Firenze. I. Opere Dantesche. Firenze 1886, vgl. Gior. st. VIII, 280 — COLOMB DE BATINES, Giuntc e correzioni ined. alla Bibliogr. Dantesca pubbl. sul ms. origin. della R. Bibl. Centrale di Firenze dal Dr. G. BIAGI. Torino 1888 — W. C. LANE, D.-Bibliography for 1886, in Sixth Annual Rep. of the Dante Soc., Cambridge (Am.) — PAUR, TH., Zur D.-Litteratur, in: Blätter f. literar. Unterhaltung 1887, no. 48 — LANG, W., D.-Litteratur in Deutschland 1872 (Fock) — SOSZVARY, D. en Hongrie, in: Rev. internat., 1887, 10. Sept. (behandelt die Uebersetzung der Divina Commedia) von Szrász) — KNORTZ, K., D. in Amerika, in: Reform, Zf. des allgem. Ver. f. vereinf. Rechtschreibung 10, 9. — Biographisches: SANDER, F., D. A. der Dichter der göttl. Kom. Ein Lebensbild. Hannover 1886 — WARD, MAY ALDEN, D. a sketch of his Life and Works. Boston 1887 — LUPETTI, ANT., D. in molte vicende della vita umana. Turin 1887 — DEL LUNGO, D. egli Estensi, in: Nuova Antologia 3, XI, 549 — CIMATO, DOM., D. in Roma. Roma 1887 — ZOTTI, R., Sulla visita e dimora di D. A. nel Trentino. 1864 (Fock) — VITT. IMBRIANI, D. ed il delli Fabrizi. Napoli 1885. (Dante vertheid. sich vor d. Papst gegen seine Verläumder) Vgl. Prpgn. XIX, Prt. I, S. 279 — CIPOLLA, C., Taddeo del Branca e una tradizione leggendaria sull' Allighieri, in: Misc. di storia it. XXV, S. 375 — DEL LUNGO, D. nei tempi di D. Bologna 1887. — Handschriftliches: A. PACKSCHER. »Randglossen von Dantes Hand?« Z. f. r. Ph. X, 447, vgl. Rom. XVI, S. 156; gegen P.: LOLLIS, DE C., Postille autografe di D., in: Gior. st. IX, 238 — C. NEGRONI, Un buon codice dantesco scritto nel 1465, in: Propgn. XIX, Prt. II, S. 442 — FIAMMAZZO, ANT., I codici friulani della Divina Commedia. Cividale, 1887. Vgl. Gior. st. X, 426. — 1. Divina Commedia. α) Ausgaben: BARTOLI, AD., Delle opere di D. A.: la Div. Comm. Prt. I. Firenze 1887 — La commedia nuovam. riveduta nel testo e dichiar. a cura di BR. BIANCHI. Florenz 1886 — La Comm. di D. A., esposta in prosa e spiegata nelle sue allegorie 2a ediz. col note del prof. GREGORIO DI SIENA. Napoli 1886. Prt. I Inferno, Prt. II Purgat., (vgl. Prpgn. XX, Prt. 1, S. 280.) Parte III Paradiso, Neapel 1888 — The Comm. and canzoniere. A new translation with notes, essays a biograph. introduct. by E. H. PLUMPTRE. Vol. 1 u. 2. London 1887. Vgl. Liter. Centralblatt 1888, 2 (H. Körting »höchst beachtenswerthe u. fördernde Publication«) — La Div. C. con note critiche e stor. del re GIOVANNI di Sassonia (FILALETE), pubbl. da C. NEGRONI, in: Prpgn. XX, Prt. 1, S. 334, Prt. 2, 64, 352. — β. Aeltere Commentare. L. ROCCA, Dei Commentati alla Div. C., composti nel sec. XIV., in: Propgn. XIX, Prt. I, S. 1, (vgl. Gior. st. VIII, S. 325, Riv. cr. III, S. 170) ibid. P. II, S. 32 u. 411 — BENEVENUTI DE RAMBALDIS de Imola Comentum super Dantis A. comoediam, editum sumtibus G. WARREN VERNON cur. J. PH. LACAITA. Mailand 1887

Note on the First Editiou of the Comment of Benvenuto da Imola, in Annual Rep. of the Dante Soc., Cambridge, Am. VI, 2 — Il commento latino di BENVENUTO DA IMOLA su la Div. Comm. Firenze 1887 — ROCCA, LUIGI, Del eommento di Pietro Dante alla Divina Commedia contenuto nel cod. Ashburnham 841. Gior. st. VII, S. 366 — La Comm. col commento ined. di Stefano Talice da Ricaldone, pubbl. da VINC. PROMIS e CARLO NEGRONI, Torino 1886, vgl. Gior. st. VIII, 432 (1888 2ª ediz.) — γ) Erläuterungsschriften. ROSSETTI, MARIA FRANCESCA, A shadow of D.: being an essay toward studying himself, his world and his pilgrimage. Boston 1886 — CAETANI, MICHELANGELO, La materia della Div. C. di D. A., dichiarata in VI tavole. Iª ediz. fiorent. con un proemio di RAFF. FORNACIARI. Firenze 1886 — LEONCAVALLO, RUGG., Manuale dantesco per gli studiosi della Div. C., preceduto da un discorso di LUD. TROMBACCO. Napoli 1887 — SCARTAZZINI, Manuale dantesco, übersetzt von TH. DAVIDSON u. T. A Handbook to D. with notes and additions. Boston 1884 — ESPERICO, Prontuario del Dantofilo, luoghi principali, similitudini e versi frequentamente citati della Div. Comm., con indice e rimario. Roma 1886 — CLERICI, GRAZ. PAOLO. Alcune osservazione sul testo e sulla interpolazione della Div. Comm. Parma 1886. Vgl. Gior. st. VII, 447 — CLERICI, GRAZIANO PA., Studî varî sulla D. Comm., con lettera del. comm. Giuseppe Dalla Vedova sulla questione geografico-astronomica del canto IX del Purgatorio. Città di Castello 1888. [1. Il »Catone Uticense« della Div. Com. 2. La particella »e« rispetto alla interpretazione dei primi terzetti del c. IX del Purgat. e del verso 122 del canto XXI del Paradiso. 3. Sul piè fermo di Dante! 4. Parea fioco per lungo silenzio chi? 5. Per una virgola. 6. Pape Satan! 7. Per un' altra virgola. 8. Le salite al Purgatorio da un ripiano all' altro. 9. Il »Veltro« le »Suppe« e il »Cinquecento dieci e cinque«] — FRANSONI, DOM., Studî varî sulla Div. Domm. Firenze 1887 — GELLI, G. B., Letture edite ed ined. sopra la Comm. di D., raccolte per cura di C. NEGRONI. Firenze. 2 voll. 1887; vgl. Propugn. XX, Prt. II, S. 277. L. GAITER — ILDEBRANDO, GIOV. DELLA, Frammenti di studi danteschi. Piacenza 1886; vgl. Gior. st. VII, 257 — SCAETTA, SILV., Saggio di studî sulla Div. Comm. Matelica 1887 — TORRE, RUGG. DELLA, Poeta Veltro (Dante-Studien) Vol. I. Turin 1887 — VANNUCCHI, OLIVO, Nuovo commento ai parsi più oscuri della divina Commedia di D. A. Lucca 1886 — VASSALO PALEOLOGO FR., La concordanza dantesca: opera necessaria a ritrovare qualsiasi concetto della Divina Commedia. Fasc. I. II. Girgenti 1886 — VILLARI, Antiche leggende e tradizioni che illustranno la Divina Commedia. Annali delle Univ. Toscane. Pisa 1886 — MITROVICH, B. Applicazione della formola »Dante spiegato con Dante« all' idea fondamentale della commedia. Progr. Scuola reale sup. Trieste 1886 — DAVIDSON, TH., D. Text-criticism., in: Modern. Langg. Notes II, 4 — E. MOORE, The time-references in the Div. Com., in: Athenaeum 1887, 12. Febr., vgl. Academy 1887, 28. Mai MORSHEAD — MAIOLI, LIBERÓ, Primitiae: D. e la Div. Com., realismo e verismo. Napoli 1887 — GAET. ZOLESE, Il primo Canto dell' Inferno di D. A., in: Propgn. XIX, Prt. II, S. 3 — L. A. MICHELANGELI, Sul disegno dell' Inferno dantesco. Bologna 1886. Vgl. Gior. st. IX, S. 312 — Les trois du Dante. Nouvel essai d'un commentaire sur le chant I de la Div. Com. Klausenburg 1886 — Goethe u. Freidank als Interpreten Dantes, namentlich seiner 3 L. Kritischer Beitrag zur vergleichenden Litteraturgesch. u. Germanistik. Bistritz 1886 — PAUR, DR. THEOD., Das früheste Verständniss von D.'s Commedia. Nach den Glossen der alten Commentatoren zu den 2 ersten Gesängen des Inferno, in: Neues Lausitzisches Magazin Bd. 63, S. 251 — A. GRAF, Demonologia di D., in: Gior. st. IX, S. 1 — BERTACCHI, COS., D. geometra: note di geografia medioevale a proposito della nuova topocronografia della Div. Comm., fatta in collaborazione col maggiore GIULIO GIUS. VACHERI. Torino 1887. Vgl. Gior. st. X, 428 — AGRESTI, ALB., D. e s. Anselmo, Cunizza da Romano, La verità delle colpe di Cunizza. Napoli 1887. Vgl. Propgn. XX, Prt. 2, S. 285. L. GAITER — BORGOGNONI, Davanti alle porte della Città di Dite (Inferno c. VIII u. IX). in:

Propgn. XX, Prt. I, S. 3 — Calvi, Di alcuni nuovi documenti riguardanti la Pia celebrata da D. nel C. V del Purg., in: Rendiconti del R. Istit. Lombardo 1886, fsc. X — Carbone, Dei fitti nel limo (Inferno c. VII v. 121.) Tortona 1887; vgl. Propgn. XX, Prt. I, S. 452. L. Gaiter — Gius. Carbone, I destri del quarto cerchio dell' Inferno dant. Lettera. Tortona 1886. Vgl. Propgn. XX, Prt. I, S. 452. L. Gaiter — Carbone, Gius., Di una variante di lezione nel canto V dell' Inferno. Tortona 1887 — Carnecchia, F. G., Convolto? (v. 46 del XXI Inf.) Pisa 1886 — Castelvetro, Sposizione a XXIX c. dell' Inf. hrsg. v. Franciosi. Vgl. Tobler, Deutsche Litteraturzeitung 1886, 40, Gior. st. VII, S. 448, Academy 1886, 3. Juli. More — S. de Chiara, La »Pietra« di D. e la »Donna gentile«. Caserta 1888 — Cipolla, Carlo, Sigieri nella Divina Commedia. Gior. st. VIII, S. 53. Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 606. A. Gaspary — Colagrosso, Franc. Chi è il signor de l'altissimo canto (Inf. C. IV vv. 94 ft.), in: Gior. st. VIII, 220. Vgl. Z. f. r. Ph. X, 610 Gaspary; ders. La ruina di D., in: Questioni letterarie. Napoli 1887. Vgl. Gior. st. IX, 326 — A. Feist. »Chi 'per lungo silenzio parea fioco«. (Inf. I 63; Z. f. r. Ph. X 60, pg. 567. Vgl. Rom. XVI, S. 157 — A. Feist. Paolo u. Francesca (Inferno V 88—138) Z. f. r. Ph. Bd. XI, S 131 — Fornaciari, Il passaggio dell' Acheronte e il sonno di Dante a proposito di una recente interpretazione, in: Nuova Antol. XXII, ser. 3, vol. X, 649 — Franciosi, Giov., La gioventù del pensiero e dell' arte nel poema di D. Siena 1886 — L. Gaiter, Mal. perverso? o amor perverso? osservazioni sopra una variante nuovamente proposta nel canto V dell' Inferno, in: Propgn. XX, Prt. I, S. 423 — Galanti, Camine Di nuovo sui destri del quarto Cerchio nell' Inferno dantesco etc. Sambenedetto del Tronto 1886; ebders. Osservazioni sul terzetto: Purg. XVIII, 76: lettera XXIV della seconda serie su D. A. Ripatransone 1887; ebders. La Pasqua nella Div. Comm.: lettera XXIII della seconda serie su D. A. Ripatransone 1887; ebders. Di chiarazione del terzetto dantesco: Ciò che non muore e ciò che può morire — Non è se non splendor di quella idea — Che partorisce, amando, il nostro Sire (Paradis. XVI, 52 segg.): lettera XXVII della seconda serie su D. A. Ripatransone 1887; ebders. La via della porta del Purgatorio al girone della superbia: lettere XXV e XXVI della seconda serie su Dante A. Ripatransone 1887 — Garbari, V., La Div. C. ei superbi nel Purgatorio. Pr. 1881 (Fock) — Guasti, A., Cunizza da Romano nel cielo dantesco, Studi. Firenze 1887 — Hoskyns-Abrahall, D. on Alexander and Dionysius, in: Academy 1887, 8. Oct. — Jacob, J., Die Bedeutung der Führer Dante's in der Div. Comm. etc. 1874 (Fock) — Franc. Mango, L'abate Giocchino (Par. KIt, 140), in: Propgn. XIX, Prt. II, S. 217 — Mercer, W., The Pia of D. in Academy 1886, 19. Juni — L. Morandi, La Francesca di Dante, con un appendice su certa specie di critica molto usata in Italia. Città di Castello 1884. Vgl. Berth. Wiese in Lbl. 1886, 117 — C. Negroni, Giov. Tortoli, Stef. Grosso, Alcune varianti di punteggiatura e di lezione nell' episodio dàntesco della Francesca da Rimini, esposte. Novara 1886. Vgl. Propgn. XIX, Prt. II, S. 290. L. Gaiter — Salvatore di Pietro, Della prima e principale allegoria del poema di D., in: Prpgn. XIX, Prt. I, S. 55 — Quadri, Gae., D. nel mezzo di Malebolge e don Abbondio alla Malanotte. Mantova 1887. (Estr. dagli Atti della R. Accad. Virgiliana di Mantova, biennio 1886—87) — G. Setti, I. Della Giovanna, Frammenti di studi danteschi: in: Riv. crit. della lett. it. III, no. 2 — Soldati, Fed., La visione che trovasi in fine del Purgatorio, considerata nel disegno generale della Div. Comm. Treviso 1887 — Spermanni, G., L'allegoria racchiusa nel canto secondo della Div. Comm. (Forts.) Pr. 1882 (Fock) — Tassis. Pietro, Peccati e pene dell' inferno dant. nuove ricerche. Treviso 1886 — Paget Toynbee, Alessandro in the Inferno, in Academy 1887, 17. Dec. — Zolese, Gae, Di due varianti di lezioni nell' episodio dantesco della Franc. da Rimini, Tortona 1886; ebders. Sopra una variante de canto V dell' Inferno di D. nel cod. di Stefano Talice da Ricaldone. Tortona 1887; G. Batt. Zoppi, Il fenomeno e il concetto della luce studiati in D. Rovereto 1886. Vgl. Propgn. XIX, Prt. II., S. 283.

L. GAITER. — 2. Vita nuova: ILDEBRANDO, Frammenti s. oben. — 3. Convivio: ANGELETTI, A., Cronologia delle opere minore di D., P. I., Convivio e De vulgari eloquentia, vgl. Riv. crit. della lett. ital. III, no. 2 — 5. De Eloquentia Vulgari. ANTONA-TRAVERSI, Il »greve tuono« dantesco. Città di Castello 1887 — 8. Canzoniere. LAMMA, ERN. Studi sul c. di D., in: Propgn. XVIII, Prt. II, Pg. 352, XIX, Prt. I, Pg. 133 — Ildebrando, Frammenti s. oben — SUCHIER, M., Ueber die Tenzone D.'s mit Forese Donati, in: Miscell. di Fil. e Ling. S. 289 — SALVATORE CONCATO, Il sonetto rinterzato »Quando il consiglio degli uccei si tenne« di D. A., in: Prpgn. XX, Prt. II, P. 297 — SALVATORE DI PIETRÒ, Sui tre principali fattori della lingua ital. Dante, Petrarca e Boccaccio, in: Propgn. XIX, Prt. II, S. 301 — ROSSETTI, DANTE GABR., D. and his circle, with the Italian Poets preceding him (1100, 1200, 1300) Boston 1887 — STEGAGNINI, LEOP., D. e la storia. Verona 1886 (vgl. Propgn. XIX, Prt. I. S. 455 L. GAITER) — PAGET TOYNBEE, D. and the Lancelot Romance (V. ann. Rep. of the Dante Society, Cambridge [Massachusetts] 1886.) Vgl. Gior. st. VIII, S. 290 — BAUR, G., Boetius u. D. Pr. 1873 (Fock) — CASTAGNOLA, G. B., Su la vera restaurazione della letteratura per mezzo del cristianismo e l'odierno culto alla Divina Comm.: discorso. Girgenti 1887 — DÖLLINGER, J. v., Dante als Prophet, in: Beilage zur Allg. Ztg. 1887 no. 335, 336, 338 (höchst beachtenswerth. Ktg.) — NEGRONI, C., Di un ritratto di D. Note con documenti. Mailand 1888 — HEINR. ZEHLE, Laut- u. Flexionslehre in D.'s Div. Comm. Marburg 1886. Vgl. Gior. st. VIII, S. 434, Lbl. VII, Sp. 406 (W. MEYER, günstig rec.) — POLETTO, G., Dizionario dantesco 7 voll. Siena 1885/87. (V. 1—4 vgl. WIESE, in: Lbl. VII, 462) — FAY, EDM. ALLEN, Words used only by D., in: Modern Langg. Notes II, 5 — Dialogus creaturarum. RAJNA, P., Intorno al cosiddetto d. cr. Gior. st. X, 42 (Schluss) — Dino Compagni. ISID. DEL LUNGO, De C. e la sua cronaca, vol. III. contenente gli indici storico e filol. a tutta l'opera e il testo della cronaca secondo il cod. Laurenz. Ashburnham. Firenze 1886; vgl. Rom, XVI, S. 171 — P. SCHEFFER-BOICHHORST. Noch einmàl D. C. Z. f. r. Ph. X, S. 71 — BUSCAINO CAMPO ALB., Due brevi scritti-filologici. Trapani 1886. (1. Sul D. C. d'Isid. del Lungo) — Dito de Savio Salomone. GIUS. FERRARO, Questo sie lo d. d. s. S., in: Propgn. XIX, Prt. II, 263 — Domenico da Monticchiello. MAZZONI, GUIDO, Rime di Messer D. da M. Roma 1887. Nozze Casini-De Simone — Dragonetto Bonifacio, Marchese d'Oria, geb. zu Anfang d. 16. Jh. + 1527/29. PERCOPO, E., Dr. B. rimatore napolitano del sec. XVI, in: Gior. st. X, 197 — Drama. DINI, FR., Della ragione delle lettere: Firenze 1886. 3 Bd. (della drammatica in generale, della dr. ital.); vgl. auch Marsi — PALMARINI, J., I drammi pastorali di Antonio Marsi detto Epicureo napolitano. Vol. I. La Mirzia. Bologna 1887 — El dyalogo di Salomon e Marcolpho, a cura di ERN. LAMMA. Bologna 1886; vgl. Gior. st. VIII, S. 275, AL. WESSELOFSKY. Riv. crit. della lett. it. III, no. 2 A. ZENATTI.

Fabrizi, Aloise Cinzio delli. Rebindemini pubbl. da VITT., IMBRIANI, Napoli 1886; vgl. L. GAITER, in: Propgn. XIX, Prt. II, S. 287 — Fagiuoli, Giovanbatt. ARLIA, Le nozze del diavolo novella di G. F., in: Propgn. XIX, Prt. II, S. 96 — BACCINI, GIUS., G. B. F., poeta faceto fiorentino: notizie e aneddotti raccolti su nuovi docum. Firenze 1886. Vgl. Gior. stor. IX, S. 333 — Fantoni, Giov. Odi, con prefaz. di A. SOLERTI, Turin 1887. (Bibliot. di autori ital. II) Vgl. Gior. st. X, 280 — SFORZA, GIOVANNI. Lettere inedite di G. F. tra gli Arcadi »Labindo«. Gior. st. vol. VII, pg. 201 — Fernandez, Maddalena Morelli. A. ADEMOLLO, Corilla Olimpica. Firenze 1887. Vgl. Gior. st. X, 402 ACH. NERI — RENIER, Quisquilie Corilliane. (2 Sequenzen werden mitgetheilt) Gior. st. X, 449 — Fioretti de vite d'uomini insigni per santità e per dottrina. Testo inedito del s. 13. hrsg. von ZAMBRINI. Imola 1887; vgl. Propugn. XX, Prt. I, S. 302, u. Prt. II, S. 274 L. GAITER — Firenzuola. ZANELLA, G., Paralleli letterari. Apuleio e Firenzuola, in· Nuova Antol. vol. 3. IV, 644 — Novelle seguite dai discorsi degli animali, pubbl. da

O. GUERRINI. Firenze 1886 — Florido Sabino, Francesco (geb. 1511, † 1548). REM. SABBADINI, Vita e opere di Fr. Fl. S., in Gior. st. VIII, S. 333 — Foscolo, U., Lettere di U. F. a Silv. Pellico, tratte dagli autografi e pubbl. con note e docum. da ALESS. AVOLI. Roma 1886, vgl. Gior. st. VIII, S. 309 — E. COSTA, Una lettera ined. d'U. F., in: Gior. st. IX, S. 462 — Una lettera maccheronica (al cittadino Ramondini medico, Milano). Pubbl. [da] GUIDO MAZZONI] o. O. 1886 — Cinque lettere ined. pubbl. da D. CARRAROLI. Nozze Passuello-Stellini 1886 — Ultime lettere di J. Ortis. Ediz. critica a cura di G. A. MARTINETTI et C. ANTONA-TRAVERSI. Saluzzo 1887. Vgl. Gior. st. X, 445 (Treffliche mit guter philolog. Methode hergestellte Ausgabe. Ktg.) — COSTATINO, S., Commento critico dei Sepolcri del Foscolo. Pr. 1881 (Fock) — FEDERIGO GILBERT DE WINCKELS, Vita di U. F. con prefazione di Francesco Trevisan. Verona 1885. Vgl. GIOV. MESTICA, in: Gior. st. VII, S 236, u. A. MEDIN: Riv. crit. della lett. ital. III, no. 2 — Lettere inedite di Luigia Stolberg contessa d'Albany a Ugo F. a dell' abate Luigi di Breme alla contessa d'Albany pubbl. da cura di C. ANTONA-TRAVERSI e da BIANCHINI. Roma 1887. Vgl. Gior. st. X, 281 (Interessante, auch für d. dtsch. Litt. werthvolle Publication, Ktg.) — ANTONA-TRAVERSI, Dei natali, dei parenti e della famiglia di U. F., con lettere e documenti ined. Milano 1886; vgl. Propgn. XIX, Prt. I, S. 445. L. GAITER — BALLETTI, A., U. F. a Bologna, (con docum. inediti), in: Rivista Emiliana di Reggio I, 1 — LANDAU, M., Goethe's Werther u. F.'s Jacopo Ortis, in: Allgem. Zeitung 1887, no. 250, Beilage — VINC. PAGANO, Critica letteraria intorno alla censura di U. F. sopra il sonetto di Onofrio Minzoni (verso il 1780), in: Propgn. XX, Prt. I, S. 319 — Francesco d'Assisi. Laudi p. da ED. ALVISI ed UGO BRILLI. Bologna 1887 — Faloci-Pulignani, Il più antico documento per lo storia di S. Fr., Miscell. francesc. II, 2 — GEBHART, Em., Une renaissance religieuse au m.-âge. L'apostolat de s. Fr. d'A., in: Rev. des deux m. T. 77, livr. 1. — THODE, H., Franz v. A. u. die Anfäuge der Kunst der Renaissance in Italien. Berlin 1885; vgl. Histor. Jhbch. VII, 675 — BONAVENTURA DA SORRENTO, Tre opuscoli francescani, ossia S. Fr. poeta e le sue poesie, S. Fr. predicatore e il libro dei Fioretti di S. Fr.: studi 5ª ediz. Sant' Agnello di Sorrento 1886 — EHRLE, FR., Notizie sui mss. della biblioteca di S. Fr. in Assisi. Miscell. francesc. II. 1 — FRANCO, NICOLÒ, (XVI. Jhrh.) C. SIMIANI, N. Fr., in: Propgn. XX, Prt. I, S. 159 — Frottole. R. SCHWARTZ, Die Fr. im XV. Jh. (Aus: Vierteljahrsschr. f. Musikwiss. II, H. 4) Leipzig 1886; vgl. Gior. st. IX, S. 298, R. RENIER.

Galiani. GAETANO, AMALFI, Rarità Galianesche: Galeota in Parnaso, Venti cinque motti di F. G., con postille. Napoli 1885. Gior. st. VII, 281 — Gambara, Ver. E. COSTA, Una lettera ined. di Ver. G., in: Gior. st. IX, S. 338 — Gennaro, P. J. di. R. RENIER, Notizia di un poema ined. napolitano. (Delle sei etate della vita humana) Gior. st. VIII, S. 288 — Giordani, Pietro. (1714—1818) Opere. Firenze 1847. Opere edite e postume pubbl. da A. GUSSALI. Milano 1854. COSTA EMILIO. Lettere scelte, ined. o rare di P. G. Parma 1886. 4 lettere, in: Scuola romana no. 4 — FRANCESCO GUARDIONE, P. G., in: Propgn. XIX, Prt. I, S. 352 — Giordano, Antonio. Versi di A. G. 2ª ediz. Salerno 1887, vgl. Propugn. XX Prt. 2, S. 290. L, GAITER — Giostra delle Virtù e dei Vizî, poemetto marchigiano del s. XIV. ER. PERCOPO, in: Propngn. XX, Prt. II, 3 — Giusti, Gius. Epistolario scelto e annotato dal prof. OZA GIUNTINI. Firenze 1887. GIUS. DE LEONARDIS, Il G. lirico e il G. satirico che si compiono a vicenda, unica fonte d'inspirazione il dolore· nuovo studio. Genova 1887 — Giustiniani. Poesie edite ed ined., a cura di B. WIESE. Bologna 1883 — WIESE, B., Einige Dichtungen L. G.'s, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 191; vgl. Z. f. r. Ph. XI, 271 u. Gior. st. VIII, 496 — WIESE, Neunzehn Lieder L. G.'s nach den alten Drucken. Prgr. des Grossherzgl. Gymn. zu Ludwigslust 1884/5 — LAMMA, ERN., Intorno ad alcune rime di L. G., in: Gior. st. X, 372 — SABBADINI, REMIGIO. Sugli studi volgari di L. G., in: Gior. st. X, 363 — B. WIESE, Zu Jacopo Sanguinacci u. L. G. (zur Handschriftenkunde), in: Z. f. r. Ph. Bd.

XI, S. 129 — Goldoni. VAL. CARRERA, C. G. a Torino, in: Filotecnico di Torino I, fsc. 2; vgl. Gior. st. VIII, S. 327 — MASI, Carlo G. e Pietro Longhi, in: Nuova Antologia 3, VIII, 609 — NERI, A., L'ultima supplica di C. G., in: Gazzetta letter. XI, 40 — Fogli sparsi del G. raccolti da A. G. SPINELLI. Milano 1885. Vgl. Gior. st. VII, 285 — MALAMANI, VIT., Nuovi appunti e curiosità goldoniane Venezia 1887; vgl. Gior. st. X, 278 — Gozzi, Gasparo. VIMERCATI, PAOLO, Biografia di G. G. Padova 1887 — MAGNO, C., Angelo Dalmistro ed il tentato suicidio di G. G. Arch. Veneto XXXIII, 170 — Gozzi, Carlo. GALANTI, FERD., Scritti ined. di C. G., in: Atti del R. Istit. Veneto di Sc. L. ed Arti T. IV, Ser. VI, dsp. 8ª e 9ª — Gravina, Gian Vinc. BERTOLDI, ALFR., Studio su G. V. Gr. con prefaz. di GIOS. CARDUCCI. Bologna 1885. Vgl. Gior. st. VII, S. 428 VITT. CARAVELLI (»unbedeutend«) — Grossi, Tomm. GIOVANNI M. GAMMA. T. G. e »I Lombardi alla prima crociata«. Torino 1885; vgl. Gior. st, VII, 287 — Grosso, Stef. CANNA, GIOV., Degli scritta latini di St. Gr.: notizia letteraria Casale di Monferrato 1886 — Groto, Luigi. TURRI, VITTORIO, L. G. (Il Cieco d'Adria). Lanciano 1885; vgl. Gior. st. VII, 275 — Guarini, Battista. VITT. ROSSI, B. G. ed il »Pastor fido«. Stndio biografico-critico con documenti ined. Torino 1886; vgl. Gior. st. VIII, S. 425 GIUS. CAMPORI, Riv. crit. della lett. ital. IV, no. 2 A. SAVIOTTI — SAVIOTTI, A., Muzio Manfredi e B. G., in: Cronaca minima I, no. 41 — Guarino von Verona. Briefe des G. von V. mitgetheilt von REM. SABBADINI, in: Z. f. Kultur u. Gesch. der Renaiss. Jhg. I, S. 103; ebders., G. Veronese e il suo epistolario edito ed ined. Salerno 1885. Vgl. Gior. st. VII, 230, NOVATI — Guerra del Vespro siciliano, pubbl. da AMARI, Torino 1886. (2ª ediz.) — Guerra di Camollia e la presa di Roma, rime del sec. XVI, pubbl. da FRANC. MANGO. Bologna 1887. (Scelta di curiosità lett. disp. CCXVIII) — Guerra di Siena. SPINELLI, A. G., Stanze e sonetto G. di S. 1554, vgl. Gior. st. VII, S. 393 — Guincelli, Guido. A. BORGOGNONI, G. G. e il dolce stil novo (G.'s Reform der Dichtung lediglich in Bezug auf die künstlerische Vervollkommnung des Stils), in: Nuova Ant. III Ser., vol. V, S. 581. Vgl. Z. f. r. Ph. XI, S. 146. A. GASPARY — Guittone v. Arezzo. KOKEN, W., G.'s v. A. Dichtung u. sein Verhältniss zu Guinicelli von Bologna. Leipzig 1886. Vgl. Gior. st. VII, S. 443.

Istoria. PROMIS, V., Istoria di Gualteri marchese di Saluzzo e di Griselda, Riproduz. fototipica di una rara stampa del principio del sec. XVI. Torino 1887 — Ivani (geb. 1430, † 1482) BRAGGIO, CARLO, Antonio I.. umanista del sec. XV. Genova 1885. Vgl. Gior. st. VII, S. 422 ANT. MEDIN; Riv. crit. della lett. if. III, no. 2. L. FRATI — Jacopone da Todi. Ev. PÈRCOPO. La vita e le laudi di fra J. di T. nello specchio de l'ordene menore, in Propgn. XX, Prt. II, S. 151 — TENNERONI, Saggio bibliografico dei cantici del beato J. Miscell. francesc. I, 6 — TENNERONI, A., I codici Jacoponici Riccardiani. Foligno 1887 (Aus: Miscell. francese. I, 4 u. 5) — TENNERONI, ANNIB. La descrizione del cod. 194 della Comunale di Todi. Todi 1886. (160 Lieder von Jacopone darin enthalten) — MAZZATINTI, G., Alcuni codici delle rime di J. d. T., Misc. Francesc. di Foligno fsc. I.; vgl. Gior. st. VIII, S. 325 — ANDREA MOSCHETTI, I codici Marciani contenenti laudi di J. da T. con un' appendice sui codici Jacoponiani di altre Biblioteche Venete. Tortona (soll in 300Exempl. erscheinen) — ERASMO PERCOPO, Le laudi di fra J. d. T. nei mss. della Bibl. Nazion. di Napoli, in· Prpgn. XIX, Prt. I, S, 239, 365 — FALOCI PULIGNANI, La prima edizione delle laudi di J., in: Misc. francescana di Foligno fsc. I. — A. MOSCHETTI, Due laudi apocrife di fra J. da T. Saggio critico. Venezia 1886, vgl. Gior. st, VIII, S. 431 — TENNERONI, A., Jac. da T.; lo »Stabet Mater« e Donna del paradiso«; studi su nuovi codici. Todi 1887 — Jambonus de Favafuschis, s. Lupatus de Lupatis.

LAMENTI. MEDIN, A. e LODO FRATI, L. storici dei sec. XIV, XV e XVI, raccolti e ordinate. Bologna 1887. (Scelta di curios. lett. CCXIX) — FRATI, L., Lamento di un Istriano per la caduta di Constantinopoli, in: Arch. stor. per Trieste Vol. III, fsc. 3/4 — Lancillotti, Francesco (geb. 1472). Trat-

tato di pittura composto per Fr. L. pittore fiorentino, con prefaz., facsim., bibliografia Mazochiana ed annotazioni storiche e filol del marchese FIL. RAFFAELLI. Recanati 1885, vgl. Gior. st. VIII, S. 293 — Lapo Gianni. GABRIELLI, A., L. G. e la lirica predantesca. Roma 1887. Aus Rassegna ital.), vgl. Gior. st. X, 263 — Lasca, Antonio Francesco Grazzini. Novella inedita di Antonfr. G. detto il L. e una novellina populare sarda. Firenze 1887. (Nov. 1. hrsg. von CARLO VERZONE u. Nov. 2 Lu paberu linnargiu von FEL. BARIOLA) Vgl. Gior. st. X, 303 — Latino Brunetto, WIESE, B., Ueber die Sprache des Tesoretto Br. Latino's I. Leipzig, Diss. 1883 — Laudi (vgl. auch Lode). PÈRCOPO, ERASMO, Laudi e devozioni della città di Aquila, in: Gior. st. vol. VII, S. 153 345; VIII, S. 180; IX, 381; vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 604, 609. A. GASPARY — Leonardo da Quinto (+ 6. VI. 1392). C. CIPOLLA, Notizie intorno a L. da Q., giudice e letterato veronese del sec. XIV. Verona 1885. Vgl. Gior. st. VII, 301 — Leopardi. ANTONA-TRAVERSI, C. Studj su Giac. L. Neapel 1888 — FRANCQUEVILLE, E., Etude sur L. Amiens 1887 — ANTONA-TRAVERSI, CAM., I genitori di G. L.: scaramuccie e battaglie. Vol. I. Recanati 1887 — BENEDUTTUCCI, Cl., A. Manzoni e G. L. Recanati 1886 — EMILIO COSTA, Paolina L. e le figlie di Pietro Brighenti, in: Gior. st. VIII, S. 399 — Lettere di Paolina L. a Marianna ed Anna Brighenti pubbl. da EM. COSTA. Parma 1887, vgl. Gior. st. X, 285 — Lettere ined. di Giac. L. e di altri a' suoi parenti e a lui per cura di EM. COSTA, CLEM. BENEDETTUCCI e CAM. ANTONA-TRAVERSI. Città di Castello 1888 — CATERINA PIGORINI BERI. Poesie e prose di Giacomo Leopardi ... Firenze 1886. Vgl. Gior. st. VII, 290 — Le poesie, nuova ed. corretta ... a cura di GIOVANNI MESTICA. Gior. st. VII, 289. Canti e versi pubbl. da ANTONA-TRAVERSI. Città di Castello 1887, vgl. Gior. st. X, 305 — PIERGILI, GIUS., Tre vechi scritti leopardiani, nuovam. stampati. Recanati 1887 — TAORMINA, G., Di una nuova ediz. delle poesie del L. Palermo 1886 — SANCTIS, FRANC. DE, Studio su Giac. Leopardi, Opera postuma curata dal prof. RAFF. BONARI. Napoli 1885, vgl. Gior. st. VII, S. 459 — GNAD, ERN., Studio intorno G. L., tradotto in ital. dal prof. CARLO MASON. Trieste 1887 — CASSARA, SALVATORE, La politica di Giac. L. nei Paralipomeni. Palermo 1886, vgl. Prpgn. XIX, Prt. I, S. 277 L. GAITER — CASSARA, SALV., Sgrammaticature del sig. G. MESTICA nelle poesie del L. Palermo 1886 — CERQUETTI, ALF., Sopra il testo della Batracomiomachia e de' Paralipomeni di G. L., con appendici. Recanati 1886 — COSTA. Note Leodardiane. Parma 1886 — RONZI, ANG., Comparazione psicologia della canzone cattolica alla Vergine di Fr. Petrarca col conto alla sua donna di G. L. Bologna 1886 — COLAGROSSO, Questioni letterarie Napoli 1887 (È allegorica la donna del Leopardi?) Vgl. Gior. st. IX, S. 326; dagegen: ZERBINI, E, La »donna« del L. è alleg., in: La Letteratura II, 8 — GAGLIARDI, G., La XXI canzone di G. L.: studio. 2ª ed. Alcamo 1887 — LAURENZI, ALFR., Commento estetico sulla Ginestra di G. L. Spoleto 1887 (Estr. dalla Rivista di lett. ital.) — Liber Jani. VINC. DI GIOVANNI, Le osservazioni sopra la grafia le voci e maniere del l. J. e del Ribellamento di Sichilia fatte nella nuova ediz. della Guerra del Vespro sic. di M. AMASI, in: Popgn. XIX, Prt. I, S. 104 — Libro. L. di Banchieri fiorentini (frammenti di un l. scritto in volgare nel 1211), pubbl. da PIETRO SANTINI, in: Gior. st. X, 166; dazu: Illustrazioni linguistiche von E. G. PARODI ebdas, 178 — Liga de la ill. Signoria de Venetia con il Christianiss. Re di Francia pubbl. da A. MEDIN. Padova 1886 — Lirici. PITINI-PIRAINO, V., La lirica italiana nel sec. XV. Palermo 1886 — Lode. ROSSI, MENIC., Lode di Firenze, poemetto riprodotto sopra sconosciuta stampa del s. XVI, con prefaz. ed annot. storiche di FIL. RAFFAELLI. Fermo 1887 — Lorenzo de Medici. BRANDIS, A., Le sette allegrezze d'Amore, e Canzonette di L. il Magnifico, vgl. L. GENTILE, in: Riv. crit. della lett. it. III, no. 5 — Aridessia: commedia in cinque atti. Apologia con prefaz. e note di FERD. BIGLIONI. Milano 1886 — Lupatus de Lupatis, Bovetinus de Bovetinis, Albertinus Mussatus et Jambonus de Favafuschis, carmina quaedam ex cod. veneto nunc primum edita. Padova 1887.

Machiavelli. PAOLI, CES., N. M., studio. Novara 1887 — ELLINGER, G.. Thomas Morus u. M., in: Vierteljahrsschr. f. Kultur u. Litt. der Renaissance II, 17 — Mandragola, con note e comm. Firenze 1887 — Madrigalisti. ER. PERCOPO e MICH. SCHERILLO. M. napolitani anteriori al 1536. Napoli 1887. Nozze Renier-Campostrini, vgl. Gior. st. X, 303 — Malatesta de' Malatesti. Dodici sonetti ed. G. SCIPIONI. Ancona 1887. Nozze Renier-Campostrini — Malespini. CIPOLLA, C., e V. ROSSI, Intorno a due capi della cronica Malispiniana. Gior. st. VIII, S. 231 — Malmignati, Enrico di A. MARASCA, La Henriade del Voltaire, l'Enrico di M., poeta veneziano del s. XVII, con notizie biogr. Città di Castello 1885; vgl. Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. VII² 206, Gior. st. VII, 278 — Manetti, Antonio, Operette istoriche edite ed inedite, raccolte par la prima volta e al suo vero autore restituite da GAETANO MILANESI. Firenze 1887; vgl. Gior. st. X, 206 — Manfredi Lancia I (1168— c. 1215) u. M. L. II (1215—57). MERKEL, CARLO, M. I e M. II L. Contributo alla storia polit. e lett. it. dell' epoca sveva. Torino 1886, vgl. Gior. st. VIII, 286, Lbl. VIII, 28 — Manoello Guideo. MAZZONI. GUIDO, Bisbidis di M. G. »a magnificenzia di Messer Cane della Scala« sul cod. casanatense d. v. 5. Roma 1887 — Manzoni. BENEDETTUCCI, CL., A. M. e G. Leopardi. Recanati 1886 — FABRIS, C., Osservazioni sull' opera di A. M. intitolata: Del romanzo storico e in genere, dei componimenti misti di storia e d'invenzione in: Rendiconti del R. Istit. Lombardo di Scienze e Lett. S. II, vol. XX, 2—3 — OVIDIO, F. D' e L. SAILER, Discussione manzoniane. Città di Castello 1886, vgl. Gior. st. VIII, S. 308 — HASSEK, O. DE, Delle tragedie d'A. M. Pr. Triest 1882 — BERTOLDI, ALF., Dell' inno »Il nome di Maria« di A. M. Reggio 1887 — PADOVAN, GUGL., Dell' inno »Il nome di Maria« di A. M. Alba 1886 — ANTONA-TRAVERSI, CAM., In propositio degli Irrevocati dì del M. nel II. coro dell' Adelchi. Città di Castello 1887 — MAZZONI, GUIDO, Rassegne letterarie, con Gl' irrevocati dì, appendice di scritti editi ed ined. sul coro II. dell' Adelchi. Roma 1887 — GELMETTI, LU., Il M. spiegato col. M., nel famoso passo dell' Adelchi: risposta alle ultime obbiezioni di R. FORNACIARI e J. DEL LUNGO. Milano 1887. Vgl. Propgn. XX, Prt. II, S. 280 L. GAITER — VIGO, P., La leggenda della Novalesa e di quella di Adelchi, in: Cronaca. minima anno I, no. 16 e 46 — GRAZIANI, A., Le idee economiche del M. e del Rosmini, in: Rendiconti del R. Istit. Lombardo di Sc. e L. S. II, vol XX, 13 — AVERNA, G., Sulla conferenza »Aless. M.« del prof. FILIPPO FERRI MANCINI: lettera al cav. GIOV. MANCINI FERRI. Girgenti 1885 — CAPITANI, G. B. DE, Voci e maniere di dire più spesso mutate da A. M. nell' ultima ristampa (1840) de' Promessi Sposi. 3ª ed. ripassata ed aumentata. Milano 1887 — Marignolle, Curzio da, geb. 1563, † 1606. ARLIA, C., Rime varie, in: Gior. st. VII, 277 — Marino. NUNZIANTE, F., Il cav. M. alla corte di Luigi XIII, in: Nuova Antol. vol. 92 S. 417 — MANGO, F., Il M. poeta lirico, ricerche e studi. Cagliari 1887 — Marsi, Ant., geb. 1475. La Mirzia, hrsg. von ITALO PALMARINI, in: I drammi pastorali di A. M. vol 1. (Scelta di curios. letter. Disp. 221) Bologna 1887. Vgl. Prpgn. XX, Prt. II, S. 288 u. Gior. st. X, 392, VITT. ROSSI (ausführliche Besprechung) — Massimi, Pacifico. Hecatelegium, ou les cent élegies satiriques et gaillardes de P. M., poète d'Ascoli (XVᵉ s.) Littéralement traduit pour la première fois, texte latin en regard. Paris 1886 — Meli, Giov. geb. 4. III. 1740 zu Palermo, † 20. XII, 1815, seine naturwissensch. Werke: »Varii opuscoli. Palermo 1837, Gesammtausgabe seiner Werke. Palermo 1830/39 8 Bde., Sammlung seiner Gedichte »Poesie siciliane«. Palermo 1860. 4 Bde. — ZANELLA, G., Teocrito e Meli. (M. Nachahmer T. nur in dem 8. Idyll u. Inverno«), in: Nuova Antol. Ser. 3, vol. III, fsc. 10 — LANZA, VIT., Giov. M. nella poesia e nella vita. Palermo 1887 — Metastasio. MARCUCCI, ET., Drammi scelti 2 voll. Firenze 1886, vgl. Gior. st. X, 276 — ANTONA-TRAVERSI. Lettere disperse e ined. di P. M. Roma 1886 — Molza, F. M. C. STEINER, Le ottave di M., in: Orlando Furioso no. 9, vgl. Gior. st. VIII, S. 326 — La Chanson de la Figue, ou la Figuéide de M., commentée per ANNIBAL CARO. Traduit en frçs., texte ital. en regard. Paris

1886 — Monti, Vinc. BIADEGO, GIUS., Vinc. M. e la baronessa di Staël. Verona 1886 — NERI, A., Angelo Mazza e V. M. Arch. ligust. XIV, 9—10 — Poemetti e liriche di V. M., con note ad uso delle scuole second. class. a cura di G. PADOVAN. Alba 1885; vgl. Gior. st. VIII 308 — L. A. FERRAI, V. M. e D. Sigismondo do Chigi (Brief M.'s an den Arciprete D. Cesare Baldini) Gior. st. VIII, S. 259 — ZUMBINI, B., Sulle poesie di V. M. Studi. Firenze 1886, vgl. Gior. st. VIII, S. 304 (sehr günstig beurtheilt) — Monticchiello s. Domenico — Morte di Giovanni Aguto, documenti ined. e cantare del s. XIV, A. MEDIN. Firenze 1886 — Mussato, Alb. NOVATI FRANCESCO, Nuovi studi su A. M., in: Gior. st. VII, 1 — s. Lupatus de Lupatis — Novelle, Novellino. N. del Mambriano del Cieco da Ferrara, esposte ed illustrate da GIUSEPPE RUA. Torino 1888 — Novella di Ferra gunze lo Cordoglio, pubbl. da UMB. DALLARI. Bologna 1886 — GENTILE, LUIGI e ALFR. STRACCALI, Tre antiche novelline: saggio di un testo ined. del s. XIII. Firenze 1887 — BIAGA, GUIDO, Una novellina antica (cod. laurenz. pl. XC. 89) Firenze 1887. Nozze Casini-De-Simone — PRATO. STANISLAO, Una novellina popol. it. nella Straparola et nel Des Periers, in: Arch. p. l. stud. delle tradiz. pop. VI, 43 — Onesto da Bologna. FRATI, LUDOV., Notizie biografiche di rimatori ital. dei sec. XIII—XIV. 3. O. da B., in Gior. st. X, 356.

Orazione. NERUCCI, MAT., Un' oraz. in terza rima a s. Fina. Siena 1887 — Orlando. HÜBSCHER, J., L'O. die Quelle zu Pulci's Morgante (Stengel, Ausg. u. Abh. LX) Marburg 1886, vgl. Gior. st. IX, 316 u. Lbl. VIII, 82 WIESE.

Il Padiglione d'Attila, frammento inedito nel (·!) poema italico Atila flagellum Dei, composto in francese da Nicolò da Casola, con proemio e note d'ERCOLE SOLA. Modena 1884. — Palmieri, Matteo. BOTTARI, ERCOLE, M. P. Studio, Lucca, 1885, vgl. Gior. st. VII, S. 263 u. Riv. crit. della lett. it. III, no. 5 S. MORPUGO — Pandolfini, Agn., PELLEGRINI, F. C., A. P. e il »Governo della Famiglia. Notizie e considerazioni in: Gior. st. VIII, S. 1, vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 606 A. GASPARY — Parini. CARDUCCI, G., Il P. principiante (üb. Zeit, Leben etc. des P. u. über seine Alcune poesie di Ripano Eupilino), in: Nuova Antol. Ser. 3, vol. I, fsc. 1 — LEHR, ADELE, G. P., poeta civile: spigolature letteraric. Milano 1887 — GRAVISI, FED. DE, Parini e Giusti: Discorso. Napoli 1886 — GIOV. PINELLI. Il mattino del P., commento, in: Prpgn. XIX, Prt. I, S, 74, Prt. II, S. 392 — BERIO, GIAC., Commento pedagogico-morale dell' ode di G. P.: L'Educazione, e dissertazione: La civiltà nel mondo antico. Novara 1886 — Pellico, Silvio. Rappresentazione drammatiche inedite. 9 Bde. Torine 1886 — MORAGLIA, GIOV., S. P. conferenza letta al circolo S. P. in Sanremo. S. 1887 — Petrarca. CARL APPEL, Die Berliner Handschriften der Rime P.'s, beschrieben Berlin 1886. Vgl. Rev. cr. 1886, Art. 228; A. PAKSCHER, Z. f. r. Ph. Bd. XI, S. 138; Lbl. VII, Sp. 408, B. WIESE; Gior. st. VIII, S. 285 — PAKSCHER, A., Aus einem Katalog des Fulvius Ursinus, in: Ztschr. f. r. Ph. X. Bd., S. 205 — NOLHAC, DE, Le canzoniere autographe de P. Paris 1886. Vgl. Gior. st. VII, S. 463 und Rev. des lang. r. XXX, S. 55 — P. DE NOLHAC, Facsimilés de l'écriture de P. et Appendices au »Canzoniere autographe. Rom. 1886. Vgl. Gior. st. IX, S. 441. V. CIAN — BUCHHOLZ, G., Die Trionfi des P. zu Dresden u. Wien (2 Hs. der Trionfi besprochen), in: Z. f. bildende Kunst XXII, 4 — ZARDO, ANT., Il P. e i Carraresi. Milano 1887 — P. DE NOLHAC, Pétrarque et son jardin d'après les notes inédites, in: Gior. st. IX, S. 404 — PAKSCHER, ARTH., Die Chronologie der Ged. Petrarca's. Berlin 1887. Vgl. Gior. st. X, 431, (hoch interessant u. für die Textkritik ganz neue Grundlagen bietend. Ktg.) — AGNELLI, GIUS., Delle tre canzoni sorelli di Fr. P., saggio crit. Bologna 1887 — RONZI, ANG., Comparazione psicologia della canzone cattolica alla Vergine di Fr. P. col canto alla sua donna di G. Leopardi. Bologna 1886 — BACCI, O., Le considerazioni sopra le rime del P. di Aless. Tassoni. Florenz 1887 — W. FISCHER. De Remediis utriusque fortunae. Biographical Notices. Florenz 1887 — UEBINGER, JOH., Die angeblichen Dialoge P.'s über die wahre Weisheit, in: Vierteljahrsschr. f. Kult. u. Litt. der Renaiss. II, 57 — MÜNTZ, EUG.,

P. et Simone Martini (Memmi) à propos du Virgile de l'Ambrosienne. Paris 1887 — GRAF, A., Petrarchismo ed antipetr. nel cinquecento, in: Nuova Antol. Ser. 3, vol. 1, fsc. 2 — W. SÖDERHJELM, P. in d. deutschen Dichtung. München 1886. (Aus: Acta Societatis scient. Fennicae.) Vgl. Gior. st. VIII, 440; Lbl. VIII, 276 M. KOCH (»flüchtige, einseitige Skizze«) — Pietro della Vigna. VINC. PAGANO DI DIAMANTE, P. de V. in relazione col suo secolo, in: Prpgn. XIX, prt. I, S. 200, Prt. II, S. 135, XX, Prt. I, S. 47 — JANNELLI, P. d. V. di Capua. Caserta 1887 — Pindemonte. MORICI, G., Ippolito P. nella sua poesia. Scuola Romana 1887, no. 5—11 — Poemetto. Un p. allegorico amoroso del s. XIV tratto da un cod. della Marciana, a cura di V. TURRI. Rom 1888 — Poesie. SFORZA, GIOV., Poesie musicale del s. XVI. Gior. st. VIII, S. 302 — VITT. ROSSI, P. storiche sulla spedizione di Carlo VIII in Italia. Venezia 1887. Nozze Renier-Compostrini — SEVERINO FERRARI, P. su Lodovico il Moro. Bologna 1887. Nozze Vita-Bemporad. Vgl. Gior. st. X, 309 — Pomponazzi, Pietro. VITT. CIAN, Nuovi documenti su P. P. Venezia 1887. Nozze Renier-Campostrini. Vgl. Gior. st. X, 303 — Povertà s. Questione — Prestinari, Guidotto. C. LOCHIS, G. Pr. e di un codice delle sue poesie. Bergamo 1887. Vgl. Gior. st. IX, S. 319 — Proverbia. TOBLER, A., Proverbia quae dicuntur super natura feminarum, in: Z. f. r. Ph. IX, S. 287, vgl. Gior. st. VII, S. 432 F. NOVATI, Riv. crit. della lett, it. III, no. 2 S. MORPUGO — RAPHAEL, ALFR., Die Sprache der Proverbia, que dicuntur super natura feminarum. Berlin (Diss.) 1887 — Proverbi. Alcuni Appunti sui »Proverbi volgari nel 1200« ed. GLORIA, vgl. MUSSAFIA. Rom. XV, 126 — Pucci, Ant. ANCONA, A. D', Larte del dire in rima: Sonetti di A. P., in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 293 — Pulci, Luigi. Strambotti di L. P. fiorentino con una nota, di carattere bibliografico e letterario, dal sig. A. ZENATTI, in: Opera nova, Punt. I — ARLIA, COSTANT, Una lettera e una canzone di L. P. Prpgn. XIX, Pt. I, S. 45 u. 430 — J. HÜBSCHER, L'Orlando, die Quelle zu P.'s Morgante (Stengels A. u. A. LX.) Marburg 1886. Vgl. Gior. st. IX, S. 316, Lbl. VIII, Sp. 82, BERTH. WIESE — Purgatorio di S. Patrizio secondo Stefano di Bourbon e Uberto da Romans, a cura di LUD. FRATI, in: Gior. st. VIII, S. 141, vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 608 A. GASPARY — Querele. NOVATI, F., Le q. di Genova a Gian Galeazzo Visconti. Gior. ligust. XIII, 401.

Questione della Povertà, FELICE TOCCO, Un codice della Marciana di Venezia sulla Q. d. P. [di Cristo e degli Apostoli] Venezia 1887, vgl. Gior. st. X, 265 — Quirini. C. MAGNO, Di N. Q. rimatore del sec. XIV. Arch. Venet. XXXIII, fsc. 67 — ZENATTI, ALB., Sei sonetti di Mess. Nicolò Q. da Venezia. (Cod. barberiniano XLV. 47) Bologna 1887 — BIADENE, L., Canzone d'amore di messer Nicolò Q. rimatore veneziano del sec. 14. Asolo 1887.

Rappresentazione. VERNARECCI, Di alcune rappresentazioni drammatiche alla corte di Urbino, in: Arch. st. per le Marche. 1886 fsc. IX—X — PICCOLOMINI, Rappresentanza scenica eseguita in Orvieto. Arch. stor. per le Marche 1886, fsc. IX—X — G. LANGE, Una r. liturgica di Sutri, in: Riv. crit. della lett. it. III, no. 2. Communicazioni — Redi, Franc. AJAZZI, EUG., Sulla vita e sulle opere di Fr. R. aretino. (In: Atti della r. acad. Petrarca VII, prt. 2.) Arezzo 1887 — Il trionfo di Bacco, vgl. Cicognoni — Resa di Treviso e la morte di Cangrande I della Scala, cantare del s. XIV, per cura di A. MEDIN. Venezia 1886. (Aus: Arch. Venet. vol. XXX, P. 1.) Vgl. Gior. st. X, 234 L. A. FERRAI — Ribellamento di Sicilia contro Re Carlo nel 1282. VINC. DI GIOVANNI, I documenti dell' archivio di Barcellona e il r. di S. contro R. C. nel 1282, in: Propgn. XX, Prt. I, S. 305 — Rime. ROD. RENIER, Di una miscellanea di rime antiche, Gior. st. VIII, S. 491 — NOVATI, Rime bolognesi del sec. XIV, (2 Sonette) Gior. st. VII, S. 469 — PARODI, R. genovesi della fine del s. XIII e del principio del XIV, in: Arch. glott. X, 109; G. FLECHIA, Annotazioni sistematiche alle antiche rime genovesi, in: Arch. glott. X, 141 — LEANDRO BIADENE, Un manoscritto di r. spirituali (Cod. Hamilton 348), in: Gior. st. IX, 186, 467 X, 299 — LAZZARINI, VITT.,

Rimatori veneziani del sec. XIV. Padova 1887. Vgl. Gior. st. X, 429 — Le antiche r. volgari secondo la lezione del Codice Vatic. 3793 pubbl. da A. D' ANCONA e D. COMPARETTI vol. IV. Bologna 1886. (Vgl. Z. f. r. Ph. X, 585, GASPARY, Riv. crit. della lett. ital. IV, no. 2 Casini) vol. V 1887 — Ritmo Casinese. NOVATI, F., Il R. C. e le sue interpolazione, in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 375, vgl. Z. f. r. Ph. XI, 277. A. GASPARY — CRESCINI, V., Nota sul R. C. Padova 1886. (Aus: Atti e memorie della R. Acad. di Scienze, Lett. ed Art. in Padova vol III) — Romanzi, FERRARIO, GIUL., Storia ed analasi degli antichi romanzi di cavalleria e dei poemi romanzeschi d'Italia, con dissertaz. sull' origine, sugl' istituti, sulle ceremonie de' cavalieri, sulle corti d'amore etc. 4 voll. Milano 1828/29 — Rotta di Roncisvalle. FRANC. TOFFANO, La R. di R. nella letteratura romanzesca italiano del cinquecento, in: Propgn. XX, Prt. I, S. 193, 395, Prt. II, 165 — Rozzi di Siena. LUD. FRATI, Di alcune poco note composizioni dei R. di S., in Propgn. XX, Prt. I, S. 434 — Rucellai, Giov., Le opere, per cura di G. MAZZONI. Torino 1888 — Ruggeri, Pietro, (geb. 1797). VISMARA, ANT., P. R. poeta, profili biografici critici. Bergamo 1886 — G. RAVELLI, Ricordi bibliografiche dei componimenti editi; ed ined. del poeta Bortoliniana P. R. Bergamo 1886 — ZERBINI, ELIA, P. R. da Stabello e le sue rime bortoliniane. Bergamo 1886.

Sacco di Roma. Versi spagnuoli pubbl. da E. TEZA. Roma 1887. (Estr. dall' Archiv. della R. Soc. Romanza di Storia Patria, vol. X) — Sacco di Volterra nel 1472, poesie storiche contemporanei e commentario ined. di Biagio Lisci volterr. pubbl. da LUD. FRATI. Bologna 1886, vgl. Gior. st. VII, S. 451 — Sanguinacci, Jac. (blühte im 14. Jhrh.) PÈRCOPO, Er., J. S., in: Gior. st. VIII, S. 496 — WIESE, B., Zu J. S. und Lion. Giustiniani (Zur Handschriftenkunde), in: Z. f. r. Ph. XI, 129 — Sannazzaro, Jac. NUNZIANTE, E., Un divorzio ai tempi di Leone X, da XL lettere ined. di S. Roma 1887 — Arcadia, secondo i mscr. e le prime stampe, con note ed introduzione di M. SCHERILLO. (Bibliot. di autori ital. I) Turin 1888 — TORRACA, FR., La materia dell' Arcadia del S. studio. Città di Castello 1887 — Sanudo, Marin († 1535). V. CRESCINI, M. S. precursore del Melzi, in: Gior. st. V, S. 1 — Sardi, Tommaso, geb. um 1460 oder 1461. ROMAGNOLI, GIOVANNI, Frate T. S. e il suo poema inedito dell' anima peregrina. Bologna 1885. Vgl. Gior. st. VII, 264 — Savonarola, Girolamo, PASQU. VILLARI, la storia di G. S. e dei suoi tempi. Nuova ediz. aumentata e corretta, Vol. I, Firenze 1887, vgl. Gior. st. X, 238 PELLEGRINI — Scammacca Hortensio, geb. 1562, † 1648. NATALI. LUIGI, H. S. e le sue tragedie. Palermo 1885, vgl. Gior. st. VII, 270 — Scannabue, Aristarco. V. F., Dei primi versi di A. Sc., in: Orl Fur. 1887, no. 13, vgl. Gior. st. VIII, S. 326 — Sercambi, Giov. Novelle inedite pubbl. a. c. di ALESSO D'ANCONA. Firenze 1886, vgl. Gior. st. VII, S. 451, Lbl. VIII, Sp. 132. B. WIESE (günstig rec.) — Serminocci. PASQUALE PAPA, Un capitolo delle Definizione di Jacomo S., poeta senese del sec. XV., Firenze 1887. Nozze Renier-Campostrini — Serventese. FRATI, LOD., Frammento di s. del sec. XIV in lode di Cangrande I della Scala. Bologna 1887 — Sbarzelletta e capitolo in morte del conte Jacopo Piccinino, editi p. cura di ANTONIO MEDIN. Milano 1888. (Estr. dall' Archiv. storico Lombardo, anno XIV, fsc. IV, dic. 1887) — Sonetti. LUD. FRATI, Sonnetti satirici contro Ferrara in un cod. Bentivolesco del sel. XV, in: Gior. st. IX, S. 215 — Sordello. PALAZZI, G. P., Le poesie ined. di S.: memoria. In: Atti del R. Ist. Veneto di Scienze, Lett. ed A. T. V, s. VI, dsp. 10 — Spagna istoriata. OSTERHAGE, GEORG, Ueber die Sp. ist. Beilage des Prgr. des Humboldt-Gymn. zu Berlin 1885, vgl. Gior. st. VII, S. 259, Lbl. VII, Sp. 508 B. WIESE — Stampa, Gaspara (16. Jhrh.) AUG. BORZELLI, Note su G. St. Napoli 1886, vgl. Gior. st. VIII, S. 443 — Stanze della Sparpaglia alla Silvana sua innamorata, pubbl. da ANT. FR. DONI. Firenze 1886. (Poesie popol. antiche ed. ed ined. I) — Statuti. St. de la casa di Sta Maria de la Misericordia di Siena, volgarizzata circa il 1881 ed ora editi da L. BANCHI. Siena 1886 (Aus dem 14. Jhrh.) — Storia. VASSALLO, CARLO, Sulle falsifi-

cazione della St. Astigiana nuovi documenti e ricerche. Firenze 1886, vgl. L. GAITER in Propgn. XIX, Prt. II, S. 428 — Le Storie Nerbonesi, romanzo cavalleresco del s. XIV p. per cura di J. G. ISOLA. 3 voll. Bologna 1887. Vgl. Prpgn. XX, Prt. II, P. 442 — GOSSA, E., Testi ined. di St. Trojana preceduti da uno studio sulla leggenda Tr. in Italia. Turin 1887 — Strambotti, inediti pubbl. da GIUL. PADOVANI, per le nozze di U. Padovani. Tratti da un cod. del s. 15. Bologna 1887 — Straparola, Giov. Franco da Cavaraggio, BRAKELMANN, F. W. J., G. S. St. da C. Göttingen, Diss. 1867 — PRATO, STAN., Una novellina popol. ital. nello St. e nel Des Periers. Arch. delle tradiz. pop. VI, 43.

Taddeo del Branca. C. CIPOLLA, T. d. B. e una tradizione leggendaria sull' Allighieri, in: Misc. di storia it. XXV, S. 375; ebd. Nuove congetture e nuovi documenti intorno a maestro T. d. B., in: Gior. st. IX, S. 415 — Tanara, Vinc. BACCHI DELLA, LEGA, ALB., La caccia degli uccelli, da un mscr. ined. della bibl. comunale di Bologna, Bologna 1887 (Scelta di curiosità lett. ined. or. dal sec. XIII al XVII disp. CCXVII) — Tansillo. GASPARY, In qual tempo fu composta l'egloga del T.? In: Gior. st. IX, S. 461 — Tarsia, Galeazzo di. VINC. PAGANO, notizie storiche e letterarie del barone e poeta G. di T., in: Propgn. XX, Prt. II, S. 254, 318 — Tasso, Torquato. VESME, ALESS., T. T. e il Piemonte. (Aus: Miscellan. di stor. ital., ser. II, XII, 45) Torino 1887. Vgl. Gior. st. X, 440 (»kein geringer Beitrag zur Lebensgesch. T.'s u. zur Erklärung seiner Werke«) — A. SOLERTI, Un episodio della vita di T. T. Torino 1887. (2 Briefe üb. T.'s Krankheit); ders. T. T. e Lucrezia Bendidio, in: Gior. st. X, 114; ders. Anche T. T.? in: Gior. st. IX, S. 431; ders. La morte di T. T. narrata dai contemporanei con docum. ined., in: Gazzetta letter. XI, 37; ders. Cinque lettere inedite ad Aldo Manuzio. Torino 1887. Nozze Renier-Campostrini; ders. Una lettera inedita di T. T. intorno alla revisione della Gerusalemme, in: Gazzetta letter. XI, 26 — FERRINI, O., Saggio su le rime amorose di T. T. Perugia 1886 — TINTI, LUIGI, L'amor di Dio; canzone. Portogruaro 1887 — SACCATI, BER., Studio comparativo tra l'Alcina dell' Ariosto e l'Armida del T. Alba 1887 — GERINI, G. B., Di alcuni episodî della Gerusalemme liberata. Torino 1887 — INTRA, G. B., La Camilla di Virgilio e la Clorinda di T, T.: memoria. Mantova 1888 — Tassoni, Aless. T. SANDONNINI, A. T. ed il Sant' Uffizio, in: Gior. st. IX, S 345 — CASINI, TOMM., e G. SETTI, Dodici lettere di A. T. a Isabella di Savoia. Bazzano 1887 — Tedaldi, Pieraccio, geb. um 1380 in Florenz. Le rime di P. T. Firenze 1885. (Collez. di opere ined. o rare no. 2) Vgl. Propgn. XIX, Prt. 2, P. 294 GARGANI — Theater. RICCI, C., Il teatro Formagliari in Bologna, in: Atti e memorie p. le provincie di Romagna Vol V — ANCONA, D', Il teatro mantovano nel sec. XVI. Gior. st. VI, 313 u. VII, 48 — RAJNA, P., Il teatro di Milano e canti intorno ad Orlando e Ulivieri. Milano 1887. (Aus: Archiv. stor. Lombardo Ser. II, anno 13) — MILONE, TANCR., Memorie e documenti per servire alla storia del teatro piemontese. Torino 1887 — BALUFFE, ANG, Les menus plaisirs royaux à Turin au 17e s. (behandelt Theaterstücke) in: Rev. internat. XIV, 2—3 — DEFANT, G., Cenni circa l'origine e il graduale svolgimeuto della tragedia in Italia fino a Vincenzo Monti. Pr. 1882 (Fock) — SAVIOTTI, ALFR., L'imitazione francese nel teatro tragico di Pier Jacopo Martello. Bologna 1887 — L. STOPPATO, La commedia popolare in Italia, Padova 1887, vgl. Gior. st. IX, S. 279 V. ROSSI — TH. TREDE, Das geistl. Schauspiel in Süditalien, Berlin 1885, vgl. Gior. st. VII, 292 — PIAZZA, ET., Il tipo dell' avaro in Plauto e nei principali suoi imitatori. Foligno 1887 — REINHARDSTÖTTNER, KARL v., Plautus. Spätere Bearbeitungen plautinischer Lustspiele. Leipzig 1886. Vgl. Gior st. VII. 454, Z. f. vergl. Literaturgesch. I, 342 O. FRANCKE — Trattato di virtù morali. LUIGI VALMAGGI, Sulle fonte francese del tr. d. v. m., in: Gior. st. X, 292 — Tullia d'Aragona. SALV. BONGI, Il velo giallo di T. d'A., in: Riv. cr. III no. 2, vgl. Gior. st. VIII, S. 327 — Tuppo, Franc. del. LOLLIS, C. DE, L'Esopo di Fr. del T. (Collez. di operette ined. o r. 13.) Firenze

1887, vgl. Gior. st. VIII. 289 — Turrisi-Colonna, Giuseppina. Volgarizzamenti di G. T.-C., pubbl. da FRANC. GUARDIONE. Palermo 1887, vgl. Propgn. XX, Prt. II, S. 281.

Vico, G. B. ANT. GIORDANO, G. B. V. Napoli 1886, vgl. Propgn. XIX, Prt. II, S. 289, LUIGI GAITER — Visconti, Gaspare. (Mailändischer Dichter des 15. Jhrh.) RENIER, R., G. V., in: Arch. stor. Lombardo XIII, 526; ebd. L'esemplare di dedica del poemetto »Di Paulo e Daria amanti«, in: Gior. st. IX, S. 336 — Visione di Tugdalo, volgarizzata nel sec. XIV. ed ora per la prima volta posta in luce da FRANC. CORRAZZINI. Bologna 1872 — LODOV. FRATI, Saggio di un volgarizzamento ined. della V. di Tundalo, in: Propgn. XIX, Prt. I, S. 324 — GIULIARI, GIAMB., Il libro di Theodolo o vero la visione di Tantalo da un cod. del XIV sec. della Capitolare di Verona. Bologna 1870 — Vita. Vite di alcuni Santi, scritte nel buon secolo della lingua Toscana (volgarizz. da D. CAVALCA) 6 vol. Milano 1830.

Italienische Geschichte u. Cultur 750. GOTHEIN, E., Die Culturentwicklung Süd-Italiens in einzelnen Darstellungen. Breslau 1886. Vgl. Gior. st. IX, 314.

Das Räto-Romanische.

Zur Sprachgeschichte 758. MORF, H., Die sprachlichen Einheitsbestrebungen in der rätischen Schweiz. Bern 1887.

Dialecte 764. Drei bergellische Volkslieder hrsg. von Prof. H. MORF, in: Nachrichten d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. u. der Georg-Augusts-Univers. zu Göttingen 18. Febr. 1886, vgl. A. REDOLFI, Z. f. r. Ph. X. Bd. S. 308 — CARATSCH, S., Poesias umoristicas e popularas in Romauntsch d'Engiadin' ota. 2. ed. aum. Turin 1881 — GIAN CAVIEZEL, Spass e tours our dal Chantun Grischun. Z. f. r. Ph. X, S. 124 — MORF, H., Trois chansons de a Surselva, in: Rev. des pat gallo-rom. I, 115.

Zum Wortschatze 769. LUDW. STEUB, Zur Namens- u. Landeskunde der deutschen Alpen. Nördlingen 1885, vgl. Lbl. 1886, Sp. 242. AUG. UNTERFORSCHER u. J. ALTON — UMLAUFT, FRIEDRICH, Geographisches Namenbuch von Oesterreich-Ungarn. Wien 1886, vgl. Lbl. VIII, 530 UNTERFORSCHER — MISCHI, J., Deutsche Worte im Latinischen. Pr. 1882 (Fock).

M. BUCK, Rätorom. Ortsappellativa der Endung itium, itia, in: Z. f. r. Ph. X, 571.

Bibliographisches 780. M. BUCK. Die rätoromanischen Urkunden des VIII.—X. Jhrh. Z. f. r. Ph. Bd. XI, S. 107.

Textausgaben u. Erläuterungsschriften 781. J. CAVIEZEL, Gemeindestatut von Sils (Engadin) vom J. 1573. Z. f. r. Ph. Bd. XI, S. 118 — ULRICH, J., Susanna, ein oberengadin. Drama des XVI. Jh. Mit Anmerkungen Grammatik u. Glossar. Frauenfeld 1888 — WIEZEL, GIOERIN, Veltlinerkrieg, nach 2 Hdss. aus Böhmers rätorom. Biblioth. m. Vergleichg. d. Ausg. FLUGIS hrsg. v. Dr. GFR. HARTMANN. Strassburg 1887.

Das Rumänische.

Zur Ethnographie u. Geographie 793. BERGNER, RUD., Rumänien. Eine Darstellung d. Landes u. d. Leute. Breslau 1887 — Aus Carmen Sylva's Königreich. 2. Bd. Durch d. Jahrhunderte. Bonn 1887 — SAMMINIATELLI, DONATO, Die Romanen der österreich.-ungar. Monarchie, in: Romänische Revue II, Heft 10—11 — SILASI, DR. GREGORIU, Apologie, Discusioni filologice di istorice magiare privitórie la Romani. Cartea Ia. PAULA HUNFAVJ despre Cronica lui G. G. SINCAI. Klausenburg 1879 — JOANID GEORGE, Disertatie asupra adevăratei origine a limbei Dako-române în strânsă afinitate cu limba pelasgo-elenika, asupra alfabetului foneticu in loculcelui radical. Buc. 1882.

Zur Sprachgeschichte 795. MANGIUCA, Daco-Romänische Sprachforschung, in: Român. Revue II, Heft 7—8, 10—11 — F. VIDAL. Etude sur les analogies linguistiques du roumain et du provençal. Aix 1885.

Dialektisches 803. A. IVE. Il dialetto veglioto. Arch. glott. it. vol. IX, punt 1, 108 punt 2, 128. Vgl. Z. f. r. Ph. X, S. 599, W. MEYER —

PETERSCU VANGHELIU (Crusovean), Mostre de dialectul macedo-roman. Part II Basme si poesiĭ populare, culese și traduse Buc. 1882.

Lautlehre 814. DENSUSIANU, AR., Din vocalismul latin și roman, Jași 1882 — G. TIKTIN, Der Vocalismus des Rumänischen, in: Ztschr. f. r. Ph. Bd. X, S. 246 u. XI, S. 56 — GASTER, M., Zur rum. Lautgeschichte. I: Die gutturale Tenuis. Leipzig. Diss. 1878.

Zum Wortschatze 818. HASDEU, B. PETRICEICU, Etymologicum magnum Romaniae Bd. 1, A—Almàs. Bucarest 1887. Vgl. Lbl. VIII, 33.

B. P. HASDEU, Sur les élements turcs dans la langue roumaine. Bucarest 1886 — MIKLOSICH, Die türkischen Elemente in den südost- u. osteuropäischen Sprachen. (Griech., Alban., Rumän. etc.) Nachtrag zu: Denkschriften der k. Acad. d. Wissensch. zu Wien. Philos. histor. Cl.

HUNFALFY, P., Die Landesnamen Siebenbürgens, in: Korrespondenzbl. des Ver. für siebenb. Landeskunde X, 4 — KREKANA, QUIRIUS, Carte de cuvinte strĕine cu semmifiacarea si esplicarea lor in limba germană si română, impreună cu o specificare de unele plante venioase, ce cresc in Ardeal (Romänisch-deutsches Fremdwörterbuch). Sibiiu 1848.

SAINEANU, LAZAR, Incercare asupra semasiologiei limbei române, Studie istorice despre transițiunea sensurilor. București 1887. Vgl. Rom. XVI, 631.

BARCIANU, S. P., Wörterbuch der romän. u. deutschen Spr. I. Th. Rom.-D. Hermannstadt 1886.

Grammatiken 828. J. HADEJDE; Gramatica limbeĭ române. Fonetica, etimologica, sintaxa și istoriea limbeĭ, pentru clasele liceole, după lucrările luĭ Diez, Cipariu, Hâjdău, Lambrior etc. Jași 1884 — MIRCESCO, V., Grammaire de la langue roumaine, précédée d'un aperçu hist. sur la langue r. par A. UBICINI. Paris 1886 — CRASAN, FLOR., Noțiuni de gram., aplicate la limba românescă. Buc. 1882.

Formenlehre 829. E. GRUBER: Studiu asupra genului elementelor latine in românește in comparație cu cele lalte limbi romanice. Jassy 1884.

OBÉDÉNARE, M., Une forme de l'article roumain qui se met devant les substantifs et les adjectifs (Dialecte du Danube), in: Miscell. di Filol. e Ling. S. 209.

BUMBACU, B., Die Conjugation im Romänischen in ihren Verhältniss zur lateinischen. Pr. 1884 (Czernowitz) — DROCU-BARCIANU, A., Teoria verbului și conjugarea complecta a verbelor auxiliare, regulate pronominale, etc. cu observaționi asupra ortografieĭ, pronunciațiuneĭ, construștioneĭ, sintaxeĭ și cu sémă întrebu, ințarea modurilor, timpurilor, persoanelor etc. după frații BESCHERELLE. Partea 1. Buc. 1882 — BESCHERELLE, FRATII, Theoria verbului, de DROC. BARCIANU, partea II. Bucur. 1883.

Stylistik u. Rhythmik. CARL, FR. W. RUDOW, Verslehre u. Stil der rumänischen Volkslieder. Halld (Diss.) 1886 (»wertlos« H. TIKTIN) — TEMPEA J., Stilistica limbei române. Hermannstadt 1876.

Zur Litteraturgeschichte 831. a) Bibliographisches. TIKTIN, Aus rumän. Zeitschriften 1. Convorbiri lit. Bd. 17—20; 2. Rev. pentru istorie arch. și filol. Bd. 1—5. in: Lbl. VII, 465.

c) Zur Folklore 832. SCHRATTENTHAL, Rumänische Volkspoesie, in: Blätter f. litt. Unterhaltg. 1888, 1 — HILLNER, JOH., Volksthümlicher Glaube und Brauch bei Geburt und Taufe in Siebenbürgen. Hermannstadt 1877 — CANILLI, C., Povața Românului. Obiceiurile nunților aflate pe la țera. Cronica Sinaia și poesie in 12⁰. Bucur. 1884 — Traditiuni poporale române adunate de S. FL. MARIAN. Brosiura primă: 1. Stefan Veda si Săhastrul. 2. Tolpa si Stefan V. 3. St. V. 4. Stefan Tomsia si Metropolitul Crimca. 5. Fecioriul Dediului. Hermannstadt 1878 — FRIEDR. MÜLLER, Siebeubürgische Sagen. Wien 1885. 2. Aufl. — Roumanian fairy tales and legends, translat. by E. B. MAVRE. London 1881 — ISPIRESCU, Legende saŭ basmele Românilor. B. 1882; ders. Basme snóve și glume. Craiova 1883 — Povești poporale Romînescĭ de DRUL JON al lui G. Sbiera. Cernăuț 1886 — WARTIC, TH.. O sută și una de micĭ istorii și anecdote amusante cele maĭ multe culese

din gura ţeranuluĭ nostru român. Bucureşti 1883 — SCHULLER, Kloster Argisch. Eine rumänische Volkssage. Urtext, metrische Uebersetzung u. Erläuterung. Hermannstadt 1858 — FORSTENHEIM, A., Manoli, Rumänische Volkssage. Wien 1884 — Negru-Vedă Besarab şi Manole sau Mănăstirea Argesiului. Căntec de la Curtea-de-Argesiu. Hermannstadt 1881 — PANN, ANT., Visul pescariului despre daruri poveste. Hermannstadt 1881 — NEBUNELI, T., Dorul tinerimei. Culegere toate canturile vechi si noui ce se canta astadi. Galati 1881 — S., M., Romänische Dichtungen. Ins Deutsche übers. Hermannstadt 1861 — SCHULLER, J. CARL, Romänische Volkslieder. Metrisch übersetzt und erläutert. Hermannstadt 1859; ders., Aus der Walachei. Romänische Gedichte u. Sprichwörter, während des Aufenthaltes in Bukarest gesammelt u. übers. Hermannstadt 1882 — DARIU, J., Arion séu culegere de 187 cântări nationale. Ed. 2ª. Klausenburg 1885 — Doine si strigăture din Ardeal date la iveală de DR. JOAN URBAN JARNIK si ANDREIU BARSEANU. Bucharest 1885, vgl. Herrig's Archiv, Bd. 77, S. 453. H. BUCHHOLZ — SCHULLER, Kalinda, eine Studie über rumänische Weihnachtslieder. Hermannstadt 1860 — Cântece de irodi la nascera Domnului, împreunate cu câteva cântari nationale. Ed. 2ª. Kronstadt o. J. — MAWER, Proverbele Românilor. Buc. 1882.

Litteraturangaben 833. ALESS. DEGENMANN, Bibliografia romana, buletin al librariei generale din Romania, seit 1879. Bucureşti, Libraria Socecu e C. — SAULESCU, G., Mănunchiĭ din manuscrisele, raporturĭ despre ele, de d-niŏ S. FL. MARIAN, N, JONESCU, T. MAIORESCU şi JACOB NEGRUZZI (Extr. din analele Acad. rom. ser. II, t. VII, secţ II, memoriĭ şi notiţe).

GASTER, M. Dr., Apocrifele ĭn literatura română. Conferinţa ţinuta la Atheneŭ în 5. Febr. 1884. (Broşura 4., din »Atheneul român«, 1883—84). Bucur. 1884 — MANIU, V., Români in literatura streină, studiĭ istorico-critice şi etnologie, cu un memoriă asupra mişcărei literatureĭ istorice în streinătate şi la noi, urmata in decursul anilor 1880 şi 1881 (Extr. din analele Acad. rom. Ser. II. T. V Sect. II: Memoriĭ şi notaţiĭ). Buc. 1883 — URECHIA, VICT., Relaţionile Franciei cu România sub Ludovic XIV, XV e XVI, conferinţa ţinuta la Athéneu în 11. Dec. 1883 (Broşura II, din Atheneul român 1883—1884.) Buc. 1884.

Bibelübersetzung. Codicele Voroneţean cu un Vocabulariŭ şi studiŭ asupra lui de GR. CREŢU a lui G. SBIERA. Bucureşti 1886, vgl. Lbl. VII, 376 W. MEYER, u. VIII, 546 — Physiologus. Il. Ph. rumeno edito e illustr. da M. GASTER, in: Arch. glott. X, 273 — Psalter. Psaltirea in versuri intocmita de DOSOFTEIU Mitropolitui Moldovei 1671—1686 ed. J. BIANU. Bucuresci 1887.

Zusätze zu den Litteraturangaben.

Band I.

Sprachwissenschaft 27 u. 51. HOVELACQUE, A., La Linguistique. 4e ed. revue et augm. Paris 1888 — BRUCHMANN, DR. KURT, Psychologische Studien zur Sprachgeschichte. Leipzig 1888 — WHEELER, BENJAMIN IDE, Analogy and the scope of its application in language. Ithaca 1887.

Zur romanischen Philologie 145. MÜLLER, HANS. Das Verhältniss des Neugriechischen zu den romanischen Sprachen. Leipzig 1888 (gut gemeint, aber herzlich schwach, Ktg.).

Zeitschriften 154. Rivista Contemporanea, rassegna mensile di letteratura ital. e straniera, diretta da ANGELO DE GUBERNATIS. Anno I, fsc. 1 (Januar 1888).

Encyclopädie der roman. Philol. 161. GRÖBER, Grundriss der roman. Philol. Vgl. die Recension von KOSCHWITZ in d. Z. f. das Gymnasialwesen XLII 2, 3 S. 154.

Zur Geschichte der roman. Philologie 191. FRÄNKEL, LUDW., Ludwig Uhland als Romanist, in: Herrig's Archiv. 80. Bd. S. 25.

Band II.

Lautphysiologie 24. HANDMANN, R., Soc. J. Die menschliche Stimme u. Sprache in physiologischer Beziehung. Münster 1887 — MICHAELIS, G., Ueber das H und die verwandten Laute, in: Herrig's Archiv 79, S. 49 u. 283 — TECHMER, Zur Veranschaulichung der Lautgesetze. Leipzig 1885. Vgl. Englische Studien X, 323 (KLINGHARDT).

Lateinische Lautlehre 70. POETZL, R., Die Aussprache des Lat. Leipzig 1888.

Lateinische Speciallexica 138. Caesar. Lexikon zu den Schriften C.'s u. seiner Fortsetzer v. DR. H. MERGUET. Jena 1886. Cicero. Lexikon zu den Reden C.'s von MERGUET. 4 Bde. 1881. Ein Lex. zu den philosophischen Schriften im Erscheinen begriffen seit Oct. 1887. Tacitus. Lex. taciteum ed. A. GERBER et A. GREEF. Leipzig 1886.

Lateinische Declination 196. C. CHABANEAU, Une particularité de la déclinaison Gallo-Romane, in: Rev. des lang. rom. 1887, Oct.—Dec.

Lateinische Rhythmik 415. ROTH, F. W. E., Lateinische Hymnen des Mittelalters. Als Nachtrag zu den H.-Sammlungen von Daniel, Mone, Vilmar u. G. Morel. Augsburg 1887.

Romanische Rhythmik 436. THURNEYSEN, Der Weg vom dactylischen Hexameter zum epischen Zehnsilber der Franzosen, in: Z. f. r. Ph. XI, 305 — L. VALMAGGI, La quistione del Saturnio secondo una recente teoria, in: Riv. di filol. e d'istruz. class. XVI, 218.

Hilfsmittel für die Texterklärung 397. HELLER, H. J., Real-Encyclopädie d. frz. Staats- u. Gesellschaftslebens. Oppeln 1888 (1. Hälfte) (gelehrtes aber höchst unpraktisches Buch, Ktg.) — Mittelalterliche Kulturgeschichte. DIGBY, K. H. The broad stone of honour: or the true sense and practice of chivalry (dur. the middle age). 5 voll. London 1876/77 — FLACH, JACQUES, Les origines de l'ancienne France. Le régime seigneurial (Xe et XIe s.) T. 1. P. 1886. Vgl. Rev. crit. 1887, Art. 28. G. PLATON.

Werke üb. allgem. Litteraturgesch. spec. Sagengeschichte 494. WOLFF, O. L. B., Allgemeine Geschichte des Romans etc. Jena 1841 — Alexandersage. Le roman d'A., texte hébreu publ. pour la 1re fois avec une introduction et des notes critiques par ISRAEL LÉVI. Paris 1887 — RENÉ BASSET, Alexandre en Algérie A. dans le Maghreb., in: Rev. des tradit. pop. II, 10 — Keltische Sagen. LEITH, E. T., On the legend of Tristan, its origin in mythology and its development in romance. Bombay 1868 — Griseldissage. WESTENHOLZ, DR. FRIEDR. v., Die G.-Sage in der Literaturgesch. Heidelberg 1888 — Marienlegende. MUSSAFIA, A., Studien zu den mittelalterl. Marienlegenden. II. Leipzig 1888 — Siebenschläferlegende. KOCH, J., Die S. ihr Ursprung u. ihre Verbreitung. Leipzig 1883. Vgl. Anglia VI, Anz. 46 — Tauchersage. CROCE, BENEDETTO, La leggenda di Niccolò Pesce. Napoli. Estr. del Giambattista Basile III, 7. 1885. Vgl. Lbl. IX, 31 — Märchen. VARNHAGEN, Ein indisches Märchen auf seiner Wanderung durch die asiat. u. europ. Litteraturen. Berlin 1882. Vgl. Englische Studien VI, 259 (LIEBRECHT).

CHESNEL, M. A. DE, Dictionnaire des superstitions, erreurs, préjugés touchant les esprits de l'air, de la terre etc. Paris 1856.

WOOD, EDW. J., The wedding day in all ages and countries. 2 voll. London 1869.

Allgem. Litteraturgeschichte 504. Marc-Monnier, Histoire de la

littérature moderne. Paris, Didot. 2 vol. 1885. T. I. La Renaissance, de Dante à Luther T. II. La Réforme, de Luther à Shakespeare. Vgl. Rev. crit. 1887, A. 45.

Band III.

Bibliographische, bezw. historiographische Werke 27. Chartes, chroniques et mémoriaux pour servir à l'histoire de la Marche et du Limousin, publiés sons les auspices de la société des lettres, sciences et arts de la Corrèze, par ALFRED LEROUX et feu AUGUSTE BOSVIEUX. Tulle 1886. Vgl. Rev. crit. 1888, A. 48.

Sprachgebiet 34. OBST, Die deutsch-frz. Sprachgrenze in Lothringen, in: Ausland 1887, no. 48.

Schriften üb. frz. Sprachgeschichte im Allgemeinen. S. 41. CH. LAROCHE, Le Français et l'esprit d'analyse. Mons 1887. Vgl. Rev. crit. 1888, A. 164.

Hülfsmittel f. das Altfrz. 57. ROGET, F. P., An introduction to old french. London 1887 (nach Bartsch und Clédat gearbeitet; »oberflächl. Kenntniss der Sprache u. Litteratur« P. M. Romania XVI, 633).

Frz. Grammatik des 16. Jh. 69. LOUIS MEIGRET, Le tretté de la grammęre francoęze, Paris 1550, hrsg. v. WENDELIN FÖRSTER. (Sammlg. frz. Neudrucke, hrsg. v. K. VOLLMÖLLER. 7. Bd.) Heilbronn 1888.

Altfranz. Dialekte 94. RÖHR, H., Der Vokalismus des Francischen im 13. Jh., in: Franco-Gallia V, S. 69, 111, 149.

Neufranzösische Dialektologie u. Folklore 97. Lettres à Grégoire sur les Patois de France, 1790—94. Documents inéd. s. la langue, les mœurs et l'état des esprits au debut de la Révolution. Av. introduct. et notes publ. p. A. GAZIER. Paris 1880.

GÖRLICH, E., Die nordwestlichen Dialekte der langue d'oïl. Franz. Studien, V, H. 3. Vgl. Lbl. IX, 27. W. MEYER.

FAVRE, L., Les patois de la France. Recueil de chants, noëls, fables, dictons, dialogues composé en principaux dialectes de la France, précéd. d'une étud. s. l'origine des Patois. Niort 1882 — Berry. SAND, MAUR., Légendes du Bas-Berry, in: Rev. des trad. pop. II, 10 — Bourgogne. JANIN, CLEMENT, Traditions populaires de la Cote-d'Or. Dijon 1884 — Bourgogne. Le raton et la ratotte, conte b., in: Rev. des patois gallo-rom. I, 198 — Bretagne. J. GILLIERON, Patois de Louvigné-de-Bais, près Vitré (Ille-et-Vilaine). Rev. des patois gallo-rom. I, S. 174 — Mystère de Ste-Barbe, tragédie bretonne, texte de 1557, publ. avec trad. frçse, introduct. et dictionn. étymol. p. EM. ERNAULT. P. 1888. Vgl. Rev. crit. 1888, A. 166. ARB. DE JUBAINVILLE — Le conteur breton ou contes br. recueillis p. A. TROUDE et G. MILIN. Brest 1870 — Canada. ELLIOTT, A. MARSHALL, Speech Mixture in French C.: Indian and French, in Transact. of the Mod. Lang. Assos. 1886, vol II — ELLIOTT, Speech Mixture in French C., in: Americ. Journ. of Phil. VIII, 3 — Elsass. MÜNDEL, CURT, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 — Franche-Comté. BEAUQUIER, CH., La demande refusée, chanson de la Fr.-C., in: Rev. des trad. pop. II, 10 — Lothringen. BOURNON, J., Chroniques, lois, mœurs et usages de la Lorraine au m.-âge. Publ. p. J. CAYON. Nancy 1838 — Marseille. BÉNÉDIT, G., Chichois. La police correctionelle, contes, épitres, pièces inédits (en dial. Marseillais). 2 voll. Marseille 1879 — Mayenne. DOTTIN, G., Notes sur le patois de Montjean, in: Rev. des patois gallo-rom. I, S. 172 — Normandie. LECŒUR, J., Esquisses du bocage normand. Précis histor., races, mœurs et contumes, patois, etc. Conde-sur-Noireau 1883 — JANIN, WILH., La Normandie. Illustrée p. MOREL-FATIO, TELLIER, A. JOHANNOT etc. Paris o. J. — TEGNER, ESAIAS, Normæn eller Danskar i Normandie? Nagra Anmærkningar om Normandiska ortnamen. Stockholm 1888; ebders. Ytterligare om de Nordiska Ortsnamnen, in: Normandie. (Aftryck ur Nordisk Tidscrift) Stockholm 1888. (Vgl. Rev. crit. 1888 A. 66, 67) — Pas-

de-Calais. EDMONT, Lexique de St-Pol: Rev. des patois gallo-rom. I, S. 209 (Forts.) — Poitou. COULDRETTE. Mellusine, poëme relatif à cette fée poitevine. (14 s.) Publ. p. la 1. fois d'après les mss. p. FR. MICHEL. Niort 1854 — Saintonge. EVEILLÉ, Glossaire saintongeais. Etude sur la signification, l'origine et l'histoire des mots et des noms usités dans les deux Charentes. Paris 1888 — In jharbot de bouquet saintonghouê, tout freit thingit prr' meitre Piare Marcut. Paris 1887 — Schweiz. CERTEUX, A., La Chasse et les Chasseurs. I Superstitions de la Suisse romande, in: Rev. des trad. pop. II, 10 — ODIN, A., Etude sur le verbe dans le patois de Blonay. Vgl. Lbl. IX, 62. W. MEYER — SCHINDLER, DIETR., Vocalismus der Mundart v. Sornetan (im Berner Jura). Leipziger Diss. 1887 — Wallonisch. BORGNET, J., Recherches s. les anciennes fêtes namuroises. Bruxelles 1854 — STÜRZINGER, Remarks on the Conjugation of the wallonian Dialect. Transactions of the Modern Lang. Assoc. of America 1884—85, Vol. 1, S. 204. Vgl. Rev. des patois gallo-rom. I, 225 — DOUTREPON, A., Noëls wallons. Rev. des patois gallo-rom. I, 184.

Savoien. GILLIÉRON, Patois de Bonneval. Rev. des patois gallo-rom. I, 177.

Lautlehre 134. HORNING, Ueber steigende u. fallende Diphthonge im Ostfranzösischen, in: Z. f. r. Ph. XI, 411 — BEETZ, CARL, C u. ch vor lateiu. A in altfrz. Texten. Strassburger Diss. Darmstadt 1888. Vgl. Rom. XVI, 580, G. P. — WHEATLEY, On the Date of the Suppression of the Letter »S« in French Orthography, in: Antiquary 1887, Nov.

Wörterbücher des Neufrz. 164. Le grand vocabulaire français. Par une société de gens de lettres. 2. éd. 30 voll. Paris 1767—74.

BARRAL, J. A., Dictionnaire d'agriculture. Encyclopédie agricole complète. Continué sous la direction de H. SAGNIE. Paris 1888, A—F — KÖHLER, G., Wörterbuch der bei Bergbau u. Aufbereitung angewendeten technischen Ausdrücke (Frz.-Deutsch, Engl.-D. u. D.-Engl.-Frz.) Clausthal 1885 — BONNEFOUX, BARON DE, et PARIS, Dictionn. de la marine à voiles et à vapeur. 2 voll. Paris 1849.

HAMDORF, A., Über die Bestandtheile des Pariser Argots. Berlin 1886. Greifswalder Diss.

MARTENS FRIEDR., Die Anfänge der frz. Synonymik. Oppeln 1887.

Grammatiken 252. KOSCHWITZ, E., Neufranzösische Formenlehre nach ihrem Lautstande. Oppeln u. Leipzig 1888.

Zur Syntax 283. HERM. WEHLITZ, Die Congruenz des Participii Präteriti in activer Verbalconstruction im Frz. (Von Anfang des 13. bis zum Ende des 15. Jh.) Diss. Greifswald 1887 — ROSENBAUR, FRIEDR., Zur Lehre von der Unterordnung der Sätze im Altfranz. Strassburg. Diss. 1886, vgl. Lbl. IX, 62.

Rhythmik 299. SONNENBURG, R., Wie sind die frz. Verse zu lesen? Berlin 1887. Vgl. Herrig's Archiv 79, 472 (»verdient weiteste Verbreitung«).

Litteraturgeschichte. 1. Bibliographisches 303. J. LE PETIT, Bibliographie des principales éditions originales d'écrivains frçs du 15e au 18e s. Contenant environ 300 facsimilés de titres des livres décrits. Paris 1888 — P. MEYER, Notice du ms. 1137 de Grenoble renfermant divers poèmes sur s. Fanuel, ste Anne, Marie et Jésus, in: Rom. XVI, 214.

QUÉPAT, NÉRÉE, Dictionnaire biographique de l'ancien département de la Moselle, contenant toutes les personnes notables de cette région, avec leurs noms, prénoms et pseudonymes etc. Paris 1887. 1 Vol. Vgl. Rev. crit. 1887, A. 169 (A. C. »gut«).

3. Schriften über einige Gebiete der altfrz. Litt. u. Cultur 308. DETERMANN, J. W., Epische Verwandtschaften im altfrz. Volksepos. Götting. Dissert. 1888 — VATKE, TH., Die Courtoisie in ihrer kulturhistorischen Entwickelung, in: Herrig's Archiv 79, 129.

Altfranz. Drama u. Theater 306. FRANCIS H. STODDARD, References for Students of Miracle and Mysteries. Berkeley 1887. (University of California. Library Bulletin no. 8) Inhalt: I, Histories, Essays and Works for

Refer. II, Editions of Plays not English. A. Latin and Greek (Early). B. Latin Liturgical Dramas. C. French Mysteries 1—5. 11th till 16th century. 6. Unclassified. D. Italian, E. Spanish, F. German Mysteries. III. Mysteries and Miracle Plays in England. IV. Table of extant english Mysteries.

HAMEL, A. VAN, Frankrijks oudste Toneeldichters (Adam, St. Nicolas, la Feuille, Robin, et Marion) De Gids, 1887.

WIECK, HEINR., Die Teufel auf der mittelalterlichen Mysterienbühne Frankreichs. Diss. Leipzig 1887 — E. PICOT, Le monologue dramatique dans l'ancien théâtre frçs. (2. article) Rom. XVI, 438 — LEVERTIN, OSCAR, Studier öfver fars och farsörer i Frankrige mellan Renaissancen och Molière. Akademisk Afhandling. Upsala 1888.

MORF, H., Aus der Geschichte des frz. Dramas. Vortrag geh. im Museum zu Bern. 11. Febr. 1886. Hamburg 1887.

RIGAL, EUG., Esquisse d'une histoire des théâtres de Paris de 1548 à 1635. Aix 1887. Rev. crit. 1887, A. 70 (»dissertation très érudite«).

VIALIS, Documents relatifs aux représentations théâtrales en Dauphiné de 1484 à 1635. Montbéliard 1887.

LECOY, DE LA MARCHE, Le 13ème s. litteraire et scientifique. Lille 1888. Rev. crit. 1888, A. 158.

Sammlungen u. Sammelwerke 310. Collection de poësies, romans, chroniques etc. publ. d'après d'anciens mscr. et éditions des 15 et 16. s. en caractères gothiques p. SILVESTRE 24 voll. Paris 1838—58.

Verzeichniss einiger altfrz. Litteraturwerke mit Angabe einiger Erläuterungsschriften 312. Aelteste Denkmäler Eide. SALVIONI, CARLO, Si cum OM per dreit son fradra saluar DIST = homo decet salvare für homo debet s., in: Gior. st. X, 447.

Baudoyn, conte de Flandre s. Chevalier au cygne. Bibelübersetzung. Fragments d'une traduction de la B. en vers frçs., p. p. FR. BONNARDOT, in: Rom. XVI, 177.

Chanson, Chansons du XV. s., publ. d'après le ms. de la Biblioth. Nat. de Paris p. GAST. PARIS, et accomp. de la musique transcrite en notation moderne p. A. GEVAERT. Paris 1875 — 3 Lieder aus der Bibliothek zu Siena mitgetheilt von TEZA, in: Z. f. r. Ph. XI, 297 — Chevalier au cygne. Livre de Baudoyn, conte de Flandre, suivi de fragments du roman de Trasignyes. Publ. p. C. P. SERRURE et VOISIN. Bruxelles 1836 — Commines, Philippe de. CHANTELAUZE, R., Portraits historiques. (Ph. de C. etc.) Paris 1886 — Conte. C. des trois perroquets, p. p. P. MEYER. Rom. XVI, 565 — Christine de Pizan. PÜSCHEL, Le livre de chemin de long estude, Nouv. éd. Berlin 1887 — Crestien de Troyes. STEINBACH, DR. PAUL, Der Einfluss d. Cr. de Tr. auf die altenglische Litteratur. Leipzig, (Diss.) 1886.

Gerard von Amiens. Der Roman von Escanor, hrsg. v. MICHELANT. Tübingen 1886, Vgl. TOBLER, Z. f. r. Ph. XI, 421.

Herbier. SAINT-LEGER, Recherches sur les anciens »Herbaria«, Paris 1886. Vgl. Rom. XVI, 591. G. P. — Histoire de Marie et de Jésus. P. MEYER, Fragments d'une ancienne Histoire de M. et de J. en laisses monorimes (Musée Brit. Cott. Vit. D. III) in: Rom. XVI, 248.

Martin Le Franc. Champion des Dames 1441 oder Anfang 1442. Complainte du livre du Champion des Dames a maistre M. Le Fr. son acteur, p. p. G. PARIS: Rom. XVI, 383 — MERLIN, roman en prose du 13e s., publ. avec la mise en prose du roman de M. de Robert de Boron, d'après le mscr. appartenant à M. Alfred H. Huth, par G. PARIS et JACOB-ULRICH. Paris 1886 (Public. de la Soc. anc. textes frçs). Vgl. Rom. XVI, 582, Rev. crit. 1888, A. 26.

Roman de la Rose. DOINEL, JULES, Gui Fabi et Guillaume Rebrachien. Orléans 1887. (Will beide Personen mit dem Roman de la Rose in Verbindung setzen).

St-Bernart. LESER, E., Fehler und Lücken in der li sermon s. B. benannten Predigtsammlung nebst e. lexikalischen Anhang. Berliner Diss. Sondershausen 1887.

Tristan. ERNEST MURET. Eilhart d'Oberg et sa source frçse, in Rom. XVI, 362 — WARNECKE, HERM., Metrische u. sprachliche Abhandlung über das dem Berol zugeschriebene Tristanfragment nebst Bestimmung des Ortes u. der Zeit der Abfassung desselben. Diss. Göttingen 1887.

Villon. G. PARIS, Une question biographique sur V., in Rom. XVI, 573.

Wace. P. MEYER, Notice sur un mscr. interpolé de la Conception de W. (Musée britannique, Add. 15606, in: Rom. XVI 232 — HORMEL, W.'s Leben u. Werke, in: Franco-Gallia, V, S. 1.

Verzeichniss der Ausgaben einiger mittel- u. neufrz. Autoren u. Litteraturwerke, mit Angabe der Erläuterungsschriften 341. Lemercier, LOUIS-JEAN-NÉPOMUCÈNE, geb. 1771, † 1840. G. VAUTHIER, Essai sur la vie et les œuvres. Toulouse 1886. (Dissert.) Vgl. Rev. crit. 1888, A. 144.

Ranchin, 1616—92. PRADEL, CH., Notice sur la vie du poète R. Toulouse 1887. Vgl. Rev. crit. 1888, A. 159. T. DE L.

Scarron. HELLGREWE, W., Syntaktische Studien über Sc.'s Le Roman comique, in: Herrig's Archiv. 80, S. 136.

Turgot. LÉON SAY, T. Paris 1887. (Les grands écrivains de la France) Vgl. Rev. crit. 1888, A. 82. (»Le plaidoyer pro domo sua de M. Say mérite d'être lu; il est chaleureux et brillant«).

Provenzalisch.

Provenzalische Dialektologie u. Folklore 434. Lyon. Un noël satirique en patois lyonnais, avec notes, p. NIZIER DE PUITSPELU. 2e éd. entièrement refondue. LYON 1887 — E. PHILIPON, L'A accentué précédé d'une palatale dans les dialectes du lyonnais, de la Bresse et du Bugey, in: Rom. XVI, 263 — Mentone. J. B. ANDREWS, Phonétique mentonaise, in: Rom. XVI, 541 — Waldensische Mundart. MORF, H., manducatum-manducatam en valaisan (mādyá) et en vaudois (mœdžá) in: Rom. XVI, 278.

Zur Provenz. Literaturgesch. 467. Arnaut Daniel. A. THOMAS, A. D. IX, v. 22—24 (ed. Canello) ugonenc (hugonenses »moneta comitum Ruthenensium ab Hugone« etc.) Rom. XVI, 570.

Girartz de Rossilho. STIMMING, ALB., Ueber den prov. Girart v. Rossillon. Ein Beitrag z. Entwickelungsgeschichte d. Volksepen. Halle 1888.

Catalanisch.

Sprachgeschichtliches u. Grammatisches 495. OLLERICH, CARL, Über die Vertretung dentaler Consonanz durch u. im Lat. Bonn 1887. Diss.

Jacob II. von Aragonien. Ballata alla vergine, publ. p. C. de Lollis. Rev. des lang. rom. 1887, 289.

Spanisch.

Grammatisches 539. WILH. KNAPP. A grammar of the modern spanish language. Boston 1882. Dazu von ebdems.: Modern spanish readings embracing text, notes, and an etymological vocabulary. Boston 1883.

Litteraturgeschichtliches 542. CANCINI, MAR. ANT., Della lingua spagnuola e della poesia dal sec. XII al XVI inclusamente. Venezia 1886.

Textes castilans du 13e s. p. p. A. MOREL-FATIO, in: Rom. XVI, 364 (1. Poème d'amour. 2. Débat du vin et de l'eau, en vers. 3. Les dix commandements avec commentaire à l'usage des confesseurs.)

Parnaso Colombiniano. Colección de poesías escogidas por JULIO AÑEZ. Estudio preliminar de D. JOSÉ RIVAT GROOT. 2 voll. Bogotá 1886 u. 1887.

Mendoza, Diego Hurtado de. Obras poeticas, primera edicion, Madrid 1887, ed. WILH. KNAPP (Coleccion de libros españ., raros ó curíoses, vol. XI).

Sprüchwörter. Altspanische Sprichwörter u. sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes, ins Deutsche übersetzt, in spanischer u.